<36610513640015

<36610513640015

Bayer. Staatsbibliothek

DECORUM ERUDITI,

oder

Die wahre CONDUITE eines Gelehrten/

nach dem

allervollkommenſten Muſter

des

allerheiligſten und allerweiſeſten

Meiſters

Jeſu Chriſti

abzumeſſen und einzurichten,

In einigen hiezu angewandten geiſtlichen

Betrachtungen

der evangeliſchen

Hiſtorie Matthäi

vorgeſtellt.

Bernhardus.

JEſum Sequendo Conſequimur,

Minime Diſputando.

Berlenburg bey Johann Jacob Haug, 1732.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eingang.

WArum dem zweyten Druck des Decori Medici eine vor dieſem ſich ſelbſt zur Prüfung und Uebung angehängte Betrachtung vom Decoro Eruditi beygeleget worden/ davon konte ein Verſtändiger den Zweck zwar wol leicht vermercken/ ihm aber doch auch zu einiger Rechenſchafft folgendes dienen.

Soll ein Baum gute Früchte bringen/ ſo muß die Wurtzel und der Safft gut ſeyn. Sollen und wollen wir unſere äuſſere Pflichten richtig ausüben/ ſo muß das innere Uhrwerck einen guten Trieb haben. Mithin/ ſo wir eine Medicinam Moralem lernen und üben wollen/ müſſen wir uns um die rechte Quelle umſehen/ und deßwegen am ſicherſten und gewiſſeſten die Geſtalt des höchſten Archiatri, wie er ſich in ſeiner geiſtlichen und leiblichen Medicin aufgeführt/ einſehen und zum Spiegel vorhalten.

Dieſes iſt heutzutag das nöthige/ wann wir unſern Chriſten-Namen/ Ruf/ Stand und Ende/ wol und veſte machen wollen: weil die Schlange groſen

)(Gifft

Gifft unter die Blätter des Decori und Studii Complacentiæ, der ſo ſehr beliebten und belehrten Menſchen-Gefälligkeit und Weltförmigkeit/ verbirget/ und auch alſo die Gelehrſamkeit zur Gottſeligkeit ungeſchickt zu machen ſucht.

So gefährlich der von alten und neuen Heyden eingeführte Mißbrauch des Decori iſt/ ſo nöthig und nützlich iſt der wahre Grund: den aber keine Schule beſſer/ als des H. Geiſtes/ lehren und legen kan. Weißh. 9/6. (**Wann einer unter den Menſchen vollkommen wäre/** (auch an Künſten und Wiſſenſchafften/) **ſo wird er doch vor nichts gerechnet werden/ wo die Weißheit von ihm ferne iſt/ die von dir/ o GOtt/ kommt!** Wenn auf dieſen Grund das Decorum der Gelehrten in allen Facultäten gebauet wird/ ſo kan gewiß die geiſt- und weltliche Schand und Schaden der Gelehrſamkeit mehr gehoben werden/ als durch die Machiavelliſche Künſten und Griffe. Sintemal ſolches Licht allein die gehörige Maaß/ Ziel und Gewicht/ ja Zeit/ Ort und Weiſe/ anzeiget/ wie alle Natur-Waaren in ihren eigentlichen Zweck kommen ſollen.

Fragt ſich alſo; ob nicht in dem Spiegel des Lebens JEſu dem Decoro Medici

dici und Eruditi eine recht majeſtätiſche (dann Philoſophiſch iſt ja zu wenig) Conduite angezeigt und angewieſen wird? Fragt ſich: wann dieſes Bild im geringſten wollte in uns aufgehen/ ob wir uns vor Himmel und Erden dabey zu ſchämen hätten? Fragt ſich; welchen Schaden/ Verluſt und Verhinderung/ in zeitlicher und ewiger Glückſeligkeit wir dabey zu beſorgen hätten? Ja nahe werden alle Facultäten mit ihrer Erlernung und Ausübung kommen/ wann ſie in dieſer Schul ſolche Klugheit der Gerechten aufſuchen wollen.

Es verſuchs alſo ieder/ der Wahrheit nur im erſten Anbruch liebt und ſucht/ und gehe mit ſolcher angewieſenen allgemeinen Spur durch alle beſondere Zufälle ſeiner äuſſern Conduite und Amts-Verrichtungen/ ob er nicht den ſeligſten Wegweiſer finden wird. Jeder Fehler wird denen Sorgfältigen eine neue Richtigkeit entdecken/ ieder Gehorſam eine beſondere Beveſtigung bringen. Aber das Geſicht des Geiſtes wird ſich dermaſſen verkehren/ daß das/ was zuvor Licht/ Weißheit und Vortheil war/ nun als Finſterniß/ Thorheit und Schaden/ wird geachtet werden. Dieſes umgekehrte Spiel wird ein

Wunder und Luſt-Spiel ſeyn/ nach welchem ſolche Schüler immer mehr verlangen ſollen/ bis ſie vor Vernunfft und allen Schul-Staaten zu Thorheit worden mit ihrem Decoro, welches ſeine Vollendung ſeyn wird.

Wer in ſo offenhertziger Entdekkung der Fehler in ſolcher Chriſten-Conduite will einen Anſtoß nehmen; der bedenke/ wie die Gelehrten in ihrem Decoro ſo hoch offt ſtrauchlen und fallen/ zum Gelächter der Thoren/ Kinder und Weiber/ und davon keine Förderung bekommen. Alſo wird man jene Irrungen dieſer Tugenden doch vorzuziehen haben/ weil alſo das Finſterniß-Reich ins Licht und Gericht kommet.

Uebrigens wird ein billiges Gericht nicht geſcheuet. Es iſt ein Chriſtliches Zeugniß und Pia Deſideria eines Medici. Keine Lehr-Puncten zu diſputiren ſind vorgelegt. Nichts iſt von andern entlehnt/ ſondern wie es die Gnade GOttes einzuſehen mitgetheilt/ als practiſche Wahrheiten/ welche bey ieder Partey im Gewiſſen befunden werden. Nur muß dieſes gegen die Criticos etwa noch erinnert werden/ weil alles Moraliſiren/ oder vielmehr Theologiſiren/ ſo nicht aus dem

Prie-

Prieſter-Orden flieſſet/ in beſondere Cenſur gezogen wird/ daß die Anwendung Matthäi zu ſolchem vorgeſetzten Zweck nicht dem exegetiſchen Hermenevtiſchen oder polemiſchen Meſſer müſſe unterworffen werden. Sonſten werden dieſe wie alle Wahrheiten denen Verkehrten verkehrt/ ja ein Geruch des Todes ſeyn und bleiben. Wer aber mit einem practiſchen Sinn die Vermiſchtheiten und Unlauterkeiten in höherer Lauterkeit der Wahrheit und Liebe entſcheiden kan; dem iſt dieſes nicht geſchrieben: der wird auch Gedult damit tragen/ und doch mit arbeiten/ daß dieſe Milch-Speiſe Mediciniſchen Kindern wol geſaltzen und zubereitet zu nutze komme.

Ueberhaupt kan ſich der Autor rechtfertigen/ daß die H. Schrifft/ und ſonderlich das Leben JEſu/ von ſolcher vollkommenen Klarheit/ als das allervollkommenſte Muſter des allerheiligſten und allerweiſeſten Gottes-Lebens in einer menſchlichen Natur geoffenbahret/ iſt und bleibet/ von deſſen geringſtem Abglantz und Schatten der gröſeſte Heilige und Weiſe genug Herrlichkeiten erhält. Alſo mag man die H. Schrifft als ein allerkünſtlichſtes Gemählde und Ausdruck der göttlichen Verborgenheiten auf dieſer oder jener Seite anſehen/

zu dieſem und jenem Ziel richten: ſo findet man in und zu allem das Licht und Recht GOttes / den allerrichtigſten Rath und Weg Gottes/zu unſerm wahren Wolſeyn zu gelangen. Wann dann alle heydniſche Herrlichkeiten ins neue Jeruſalem gebracht / d. i. alle Natur-Vernunfft- und Kunſt-Gaben und Kräfften in die wahre Heiligungs-Tinctur eingetauchet werden; ſo iſt zu glauben, es ſollte alles ſolches Gelehrſamkeits-Geräth zu einem dauerhafftern Stand und Schatz kommen, als es insgemein geſchieht: da man täglich erfährt und klagt, wie die gelehrte Zeiten, Oerter und Familien, ſo offt und bald in die alte Barbarey wieder verfallen, ja ungemeine Schmach zum Zeugniß des Gerichts hinter ſich laſſen. Weßwegen dann, wann überhaupt der Gelehrſamkeit in abſtracto & concreto ein ſolcher Verwahrungs- und Erhaltungs-Balſam aus dem göttlichen Heiligthum nöthig iſt, ſolcher der Medicin insbeſondere auch und ſovielmehr gehören wird, da Geiſtes- und Leibes-Curen nach allen Umſtänden der Sub- und objectorum, des Anfangs, Mittels und Ende, einen beſtändigen Iconiſmum und Paralleliſmum mit und von einander haben, um alſo das Decorum Medici in das wahre und vollkommenſte Muſter des Decori Eruditorum einzuleiten, und alſo beyder Pflichten und Wirckungen, Wircken und Leiden, zum göttlichen Ziel zu ſetzen. GOtt erfülle dieſen Zweck durch ſeinen Gnaden-Segen.

Das

Das I. Capitel.

Von dem Wandel in der Niedrigkeit/ als der erſten Grundlegung des geiſtlichen Lebens.

WAnn wir den Frieden GOttes, als unſern Schatz, in dem Wandel unter Menſchen bewahren wollen; ſo iſt kein ſichererer Grund, als wann wir innerlich und äuſſerlich zur äuſſerſten Vernichtigung fein tief eingeführt werden. Ein ſeliger Zuſtand wird daraus, wann wir aller geiſtlichen und leiblichen Rechten entäuſſert, in der uns ſonſt am meiſten verachteten Knechts-Geſtallt und ſich ſelbſten in allem mißfallenden Armuth des Geiſtes, unſern erſten Eingang in das neue Leben nehmen, alſo daß wir uns keiner andern Gebuhrt und Ahnen, als des innig-tiefen Verderbens, bewußt ſeyn wollen; ja, ie höher unſer Geiſt durch den Zug GOttes ſollte gezogen werden, wir doch nichts als eine unzeitige Geburt, der Welt

aber eine unehrliche Mißgeburt, zu ſeyn ſcheinen. Wann ſich auch unſere geiſtliche Väter oder vielmehr Zuchtmeiſter auf Chriſtum, von ferne ſtellen, und unſere Geſtallt nicht kennen; ſo wachſet doch das neue empfangene Leben JEſu in uns immer fort, daß dann die Ausgebuhrt hernach deſto deutlicher wird. Es zeiget uns zu dieſem Grund das gantze Leben Chriſti, und gleich anfangs ſeine Geburt, den Weg, daß wir ſicherlich die geringſte Umſtände zu unſerer Richtſchnur nützlich anwenden können. Vornehmlich in allen Zweifels- und Schein-Wegen können wir hier den gewiſſeſten Leitſtern antreffen, welcher uns von allen falſchen Höhen, ſie ſeyen gleich geiſtlich oder fleiſchlich, zum Ruhe-vollen Nichts könte bringen. Ach wie offt verleitet uns ein falſches Licht von hohem Wiſſen, hohen Geheimniſſen, hohen Glaubens-Kräfften, bey welchem wir doch, ſobald wir nur wieder nach Haus in uns zurückkehren, wenig Frieden finden. Bleiben wir in ſelbſt-gefälligem Betrug liegen, ſehen da unſer Feuer gern aufm Altar, erquikken uns bey ſolchem Licht; o ſo werden wir zu einem deſto tiefern Fall vom Verſucher in die Höhe getrieben, welcher gewiß groſe Schmertzen zur neuen Vernichtigung koſtet! Wie bleiben wir hingegen nicht ſo ſelig, ſo ruhig, in dem Geiſt-armen Bettlers-Stand, als Staub und Erde, zu den Füſſen unſeres GOttes liegen, daß wir bey allem ſolchem hungerigen Aechzen doch nichts als Frieden und Vergnügen beſitzen! Aeuſſerlich auch, ſo uns

die Schlange durch allerhand heilige Bilder in die Höhe gern ſetzen will mit Marthiſchen Liebes-Dienſten, Bekehrſucht, Jünger-machen, guten Wercken, ꝛc. ſo iſt doch der ſichere Weg im Nichts zu behalten, und ſtätes Geiſtes-Hungern allem Satt-ſeyn vorzuziehen. Wie viel ſteigen alſo von den Bergen wieder herunter in Judäa, um noch was zu fiſchen, kommen von dem Dach wieder in ihr Haus, bis ſie in den Sorgen vor Babels und Egyptens Bau erſticken! So bleiben uns alſo dieſe erſte Fußſtapffen des Lebens JEſu voller Segen, Friede und Ruhe, wann wir in unſerer Pilgerſchafft darauf wandeln. Und ob wir ſchon von GOtt und Menſchen verlaſſen ſcheinen, ſo muß doch der Engel des neuen Bundes die Botſchafft bringen, daß in einem wahren jungfräulichen reinen Hertzen eine ſelige Empfängniß vorgegangen, welche bey ihrer Ausgeburt alle Kräfften des Geiſtes, der Seelen und des Leibes, durch und durch heilig und ſelig machen wird. Uns geſchehe alſo! Wir wollen ſeyn des HErrn Magd. Seine Barmhertzigkeit wird gros ſeyn an allen, die ihn förchten. Ergibt ſich dieſe hohe Gebuhrt in den finſtern Stall unſers verdorbenen Hertzens, o ſo ſoll ſich unſer Alles zum innigſten Tod willig ergeben, auch in dem äuſſern Wandel alles deſſen ein Zeugniß geben! Dazu verſigle GOtt in uns ein kräfftiges Amen!

Das II. Capitel.
Von der Welt Haß.

HIer iſt nun ein deutliches Zeugniß von der gefährlichen Hoheit, welches gewiß noch an den Gliedern Chriſti erfüllet wird. Je mehr von dem Leben Chriſti und deſſen Anbetung bey den Hohen geredt wird, je gefährlicher iſts offt vor die neue Geburt, daß der Geiſt GOttes immer treibet und warnet: Fort! hier ſtellt man dem Kindlein nach dem Leben. Wann auch der Zug GOttes von innen und auſſen die Seele wieder in die Wüſten führet, ſo werden doch alle dem Kindlein JEſu nur ein wenig gleiche Geburten ertödtet. Wie wird dieſes ſo deutlich an Höfen erfüllt. Ein Vorläuffer JEſu muß über die äuſſere Zucht zur Gerechtigkeit ſein Leben laſſen. Aeuſſerliche Trübſal und innerliche Angſt iſt ſein beſtändiges Tractament. Die neue Geburt iſt zu köſtlich; darum ſalvirts GOtt gleich, weil ſeine Geſtalt fremd, und die Perle leicht könte vertreten werden. Darum hat ein Anfänger nichts als Angſt und Zittern, wann man nur von weitem in ſolchen Abgrund der Gefahr blikket. Dahero ſehr zur Bewahrung ſeines Schatzes einem Säugling der Liebe GOttes dienet, die ſonſten von ungeübten, ja gar von eitlen Heiligen recommendirte Addreſſe an die Groſſen der Welt (um ſie zu gewinnen, oder durch ſie gute Veranſtalltungen zu machen,) zu fliehen,

weil

weil doch die Erwählung den Hohen und Edlen nach dem Fleiſch wenig zukommt, noch das Reich JEſu von dieſer Welt iſt, mithin von ihr niemalen einige Beförderung bekommen wird. Die Erfahrung bezeuget auch, daß, wann man ſeines Wunſches ſchon ſo fern iſt theilhafftig worden, man doch mit allen guten Ordnungen nichts als mehr verſchmitzte Menſchen gebohren, welche dem Evangelio mehr hinderlich worden bey ihnen und andern. Darum bleibt uns das Exempel JEſu hier ein ſicherer Wegweiſer, welcher vor die Groſen nie als gebunden gekommen, dem auch ſeine Jünger nachgekommen. Laßt uns nun, wie alle die von den Groſen ſo den HErrn ſuchen wollen, vor der Bildung Herodis uns inachtnehmen, daß wir nicht mit lärem HErr-HErr-ſagen die Anbetung JEſu der züchtigenden Weißheit verſprechen, hingegen doch, damit der Thron unſerer Eigenheit beſtehen bleibe, auf Unterdrückung ſolches Lichts in uns, auf Widerſtreben aller Zügen, allen Fleiß anwenden. Dann ob wir ſchon alle gute Kräfften, alle vorige Gnaden-Gaben, als ſoviel Geiſtes-Kinder tödten; ſo wird doch endlich ſich die indeſſen verborgene Züchtigung des Gewiſſens aus der Wüſten zu unſerem Schrecken wieder hervorthun. Sollten wir äuſſerlich auch an dem Leib JEſu Herodis Schalckheit und Bosheit, es ſey gleich offenbar oder heimlich, grob oder ſubtil, ausüben, und die Zeugen der Wahrheit drücken, ſcheel anſehen, allerhand Verdruß, Ungehorſam, Verleumdung, 2c. an-

 thun;

thun; ſo wird auf dem Gebirge GOttes von ihnen viel Weynens und Klagens über uns kommen: ja das Knäblein wird aus der Wüſten wieder kommen, und uns Unglaubige wie Töpffe zerſchmeiſſen. Vor dieſem Gericht bewahre uns die Erbarmung GOttes, damit wir den Sohn küſſen und aufnehmen, ehe ſein Zorn entbrannt über uns komme!

Das III. Capitel.

Unterwerffung unter die Ordnung der Zucht.

Der Schul Johannis und JEſu Nutzen und Einigkeit.

UNſers geliebten Heylands demüthige Herunterlaſſung in alle geſetzliche Gerechtigkeit kan und ſoll unſern ſo gern zuchtloſen, ungebundenen, ſich ſelbſt gelaſſenen Freyheits-Sinn, er komme ſubtil oder grob, beſchämen, beugen und brechen. Ja, wann uns vor dieſem Eingang grauet, können wir ſehen an dieſem vollkommenen Muſter deſſen, der von Anfang bis ans Ende unter ſeines Vaters Willen blieb, welches der Weg zur wahren Freyheit durch die freye Dienſtbarkeit ſeye, wie durchs Geſetz die Seele zum Evangelio geführet werde.

Iſt nicht die gantze äuſſere Natur in einem ſolchen Abdruck, daß nichts ſein eigener Herr und ſeines Wolgefallens ſeyn darf, ſondern immer eines unter des andern Dienſt und Regiment geord-

geordnet? Sage man nur eines in allen Natur-Reichen, wo was nur eine kurtze Daurhafftigkeit hat, wann es nach ſeinem eigenen Licht und Recht, Macht und Willen, ſeine geſetz- und zuchtloſe Freyheit behaupten und üben will? Vom Vieh bis auf den Menſchen ſieht auch der blinde Menſch, wie das ſtörrige zuchtloſe Theil zum ſtörrigen, ungeſchlachten, unbändigen, wilden, unnützen Leben aufwachſe, dabey aller Schein nur Gräuel gebieret; hingegen wie nicht allein der willige und verſtändige, ſondern auch der unweiſeſte Zucht-Gehorſam nichts als herrliche Segen und bleibende Früchte ausgebohren?

Wollen wir von der äuſſern Welt in das Haus GOttes übergehen, und was dazu gehört beſehen; o ſo mercken wir ſo vieles in denen Secten-Häuſern, wie die allerärgſte Babels-Geſetzlichkeit, die die Zulaſſung GOttes noch um der Menſchen Verwilderung willen aus Straf und Gedult mußte liegen laſſen, noch dienſtlicher geweſen zur Brechung der Gemüther, als die unter dem Bild einer Evangeliſchen Freyheit ergriffene freche Hinwerſung alles Zucht-Jochs? Sind nicht alle ſolche Ueberläuffer und Frey-Geiſter, die ſich und anderen ein ſcheinbares Gewiſſens-Bild machen, als wann ſie weiter gerufen und gezogen wären, ärgere Kinder und Arbeiter des Verderbens von der rohen Welt erkannt worden? Wo iſt wol im erſten Abfall das Joch härter geweſen von vielen nach dem äuſſern Schein ſich ſelbſt gemachten Geſetzlichkeiten,

als in der Wüſten der Altväter? und wo war es nach dem Schein evangeliſcher, ruhiger, freyer, als in der gepflantzten Kirche und blühenden Zeiten? Aber wie gros iſt der Unterſchied, da dieſe Freyheit eine sataniſche Sclaverey, und jene Gebundenheit eine engliſche Freyheit des Reichs GOttes iſt, der Himmel und Erde unterthan war, und die der Hölle zum Schrekken da geſtanden? Was iſt hernach unter dem unerträglichen Menſchen-Joch des Papſtthums geſchehen? Was hat die Reformations-Freyheit und das aufgelöste Evangelium mitgebracht? Sind nicht wehmüthige Klagen und Zeugniſſe genug da? Welche ſchrifftliche und thätige Exempel der Heiligung ſind nicht aus denen Cloſter-Kärckern und Päpſtiſchen Jochen hervorgekommen, die andere in dem freyen Feld der Evangeliſchen Kirche haben als Handleiter brauchen müſſen, um nur gegen das falſche und neue Evangelium die Geiſtes-Zucht zur Heiligung wieder hervorzuſuchen und anzuwenden? Wo iſt mehrere Fruchtbarkeit und Reichheit an lebendigen Briefen des H. Geiſtes und an wahren Geiſtes-Geburten, in der alten Mutter-Kirche oder ihren Töchtern?

Da hernach viele gottſelige Männer gegen das Zucht- Geſetz- Krafft- und Leben-loſe Evangelium ſtritten, und nicht allein eine Kirchen- ſondern auch eine Geiſtes-Zucht wieder wünſchten und wircken wollten: o da gaben ſie es ſelbſt verlohren, wollten nur eccleſiolas in eccleſia pflantzen, und denen willigen

ligen Seelen zur Fortführung ihren Rath, Hand und Hülffe, bieten; lieſſen und laſſen noch die anderen ſtehen, und klagen mit GOtt, daß ſich die Menſchen von ſeinem Geiſt nicht mehr ziehen laſſen, ein ieder gehe ſeinen Weg, und thue nach ſeines Hertzens Gedancken, weil die heylſame Lehre der Gottſeligkeit dem eigenen Leben nicht anſtehet. Alſo will allen noch übrigen redlichen Arbeitern in und auſſer der äuſſern Kirche der Muth vergehen, daß, wo auch von einiger Erkenntniß eine nähere Zubereitung der Hertzen geſchehen könte und ſollte, dennoch dieſelbe unter und mit dem Libertiniſmo vertreten, und dem neuen- aber weit gefährlichern Raub des eigenen, Welt- und Fleiſches- Geiſtes, hingegeben ſeye.

Den Nutzen des Evangelii-vollen Geſetzes und des Gegentheils Schaden, und auch beyder Beſchaffenheit, noch tiefer einzuſehen, wollen wir die **Einigkeit und Unterordnung der Schule Johannis und Chriſti** in dieſem Capitel bedencken. Der Vorläuffer Chriſti kommt noch im Geiſt von GOtt characteriſirt mit Krafft und Weſen in todte Seelen, da dem HErrn Bahn ſoll gemacht werden, und ruffet nicht allein der rohen- ſondern auch der jüdiſchen Welt das Buß-Wort zu. Gantz Jeruſalem, alle ſelbſt- erwählte und vermeynte Geiſtlichkeit, alle Sadducäiſche und Phariſäiſche Geiſter, alle verborgene Schlangen- und Otterbruten müſſen in ſeinem Bad erſäuffet, alle geiſtliche Vorrechte dem Abrahams- Samen vernichtet, und

rechtſchaffene Früchte der Hertzens-Aenderung ausgezeitiget werden. Iſt das nicht eine Stimme in der Wüſte des Hertzens, das Geſetz und Evangelium hat? Was bringet darauf der Geiſt JEſu, der noch tiefere Arbeit führet? Bringet ſeine **Feuer-Tauf** eine Kühlung dem alten geſetzloſen Leben? Was wirket doch ſeine **Wurffſchauffel**, wann das in voriger Gedult noch ertragene geiſt- und leibliche Selbſtheits-Weſen immer mehr aufgeſucht und ausgeworffen wird? Iſt dann ſeine **Tennen-Fegung** vom Staub, Spreu und Stoppeln, ein Evangelium dem Selbſt-ſchonen? Iſt das Verbrennungs-Gericht in unſere Willkühr überlaſſen? Kan der vermiſchte Weitzen in die Scheuren ſeines Heiligthums gebracht werden? Was thut ſein Geiſt, mit welchem er taufft, ſalbet und erfüllet ſeine erwählte Hütten, als beſtändig ſtraffen, erinnern, ab- und wegbrennen, verwahren, bewahren, vor allen alten und neuen Schlangen-Kräfften, die wieder in das Paradis, ja zum Baum des Lebens, könten kommen? Sind das nicht geſetzliche Geſchäffte des allerlauterſten Evangeliſchen Geiſtes JEſu in der Seelen? Sagt ein Johannis-Schüler: Ich bin genug gezüchtigt; nun will ich bey denen Füſſen und im Schoos JEſu nur ruhen, und nach dem Fleiſch und Sinnen leben? Sagt ein Kind JEſu: Ich bin ein Freyer, darff mich nicht wieder zurück in das Geſetz wenden, und Buß-Aengſte und Arbeiten einlaſſen? Ach nein. Jener ſagt: Ich bedarff noch, ja bis

an

an mein Ende, täglich mit Buß-Waſſer getauffet zu werden. Dieſer ſagt, wann er auch die Verklärung JEſu ſchon geſehen und genoſſen hätte: Alſo gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. GOtt gebe einen ſolchen Sinn: Er führe und behalte mich nur in ſeiner Zucht-Schul, es ſey welche Claß ſeine Weißheit und Liebe vor nöthig erſehen hat. In ieder gehen ſeine Schafe aus und ein, und finden Weyde.

Aber zum Beſchluß dieſes Capitels und der daraus gezogenen Anpreiſung der Zucht-Liebe wollen wir erwägen, ob nicht im Geiſt die Schul Johannis bey allen noch ſolchen Ausgang nehme, wie ſie bey JEſu angefangen. Thut ſich nicht der Himmel auf gegen die, die ſich in kindlichem Gehorſam waſchen laſſen? Nimmt nicht der Vater zum Sohn auf, den er züchtiget und ſtäupet? Nahet ſich nicht das Vater-Hertz Gottes zu denen, die ſeinen Willen thun und ſeine Gebote halten? Kommt nicht der H. Geiſt als eine reine Daube in eine ſolche Hütte des zerſchlagenen, zerknirſchten und gedemüthigten Geiſtes? Welcher Glantz iſt dieſes nicht in der Johannis-Schul? Können ſolchen wol im geringſten zeigen, die doch ſchon lang in eine höhere befördert zu ſeyn ſich einbilden? O daß wir dann weiſe wären! O daß wir gern kleine und gehorſame Kinder würden! O daß wir des Geiſtes Geſchmoltzenheit liebten! So kämen wir aus der ſclaviſchen Freyheit des eigenen und Höllen-Geiſtes zur Reichs-freyen Knechtſchafft des himmliſchen Wandels.

Das

Das IV. Capitel.

Von der Standhafftigkeit in den Verſuchungen.

SObald eine Seele von dem Geiſt JEſu getauffet, ſo wird ſie in die Wüſten vieler Verſuchung zu ihrer Prüfung und Läuterung geführt, damit ſie ſich gewöhne von den gänglenden Kinder-Schritten zu einem männlichen Kämpffen und Ringen ſich zu ſetzen. Alſo will unſer Vorgänger nach ſeinem Exempel geübte Sinnen machen, daß wir in dem Streit mit Fleiſch und Blut, ja mit den Geiſtern der Finſterniß, eine bewährte Probe bekommen. Die Feinde ſind dann liſtig und mächtig von innen und auſſen, dieſe neue Streiter recht anzugreiffen. Bald heißts: **Wo nehmen wir Brod in der Wüſten?** Weib und Kind ſind da: wir müſſen mit der Welt accordiren, daß wir wieder zu Dienſt und Nahrung kommen. Auf der andern Seite heißts auf der **Zinne des Tempels**: es ſey Schad, daß wir unſer talent vergraben; die herrlichen Gaben müſſen zum Wucher angelegt werden; man könne in dieſem und jenem Dienſt, in Addreſſe bey Groſen, Gutes ſchaffen der Kirche und dem Nächſten: Item, dieſer und jener habe ſo ſchöne Güter, und ſeye doch fromm; ietzo wäre Gelegenheit, vor die Kinder, Armen, ꝛc. was zu ſammlen ꝛc.

So

So heiſsts die Welt anbeten, auf die Zinne des Tempels zur Verſuchung ſteigen, und aus Steinen Brod begehren. Fällt dann die arme Seel in ſolche Verſuchung, ſo lacht der Teufel und Welt, als wann er den Himmel ſchon geſtürmet hätte: Nun kommen die ausgehungerten Heiligen aus ihren Winckeln wieder hervor, geben um Dienſt ſo gute Wort, handeln und arbeiten wieder! Das Feuer iſt vergangen, nun ſind ſie wieder leutſelig, ꝛc. Manche arme Seele beſinnet ſich aber noch eines beſſern, und fällt in die äuſſerſte Ohnmacht, übergibt ſich der Erbarmung ihres Hohenprieſters, der verſucht iſt von allen Seiten, und alſo Mitleiden hat mit denen die verſucht werden. Darum gibt er ihnen zur Stärckung **Brod aus dem Munde GOttes**; ihr Wille ergibt ſich gantz in GOttes Willen: ſo muß der **Verſucher** weichen, und die **Engel** zu ihrem beſtändigen **Dienſt** ſich darſtellen. Ja vor die vorige Ohnmacht werden mehrere Kräfften ihr geſchenckt, daß ſie ietzo geiſtliche Kinder zeugen kan, und alle Geiſt- Seel- und Leibes-Kräffte in die rechte Ordnung und Regiment GOttes zu verſetzen, auch alle Flecken, Mängel und Kranckheiten ihres Geiſtes zu heylen fähig iſt. Alſo kommt wieder der Frieden. Unſer Freund ſieht durchs Gitter, läßt uns wol zagen, aber nicht verſchmachten: Er weiß aber die Zeit, wann er wieder hervortreten ſoll, und unſer glimmendes Docht wieder anzünden. Ach ſo laßt uns wachen, damit der Widerſacher keinen Vortheil und Sieg uns

abge-

abgewinne! Sind wir gefallen, ſo laßt uns wieder aufſtehen. Weg mit allem Selbſt-Betrug, Heucheley, Verſtellung! Nur redlich unſere Thorheit und Bosheit, unſere Untreu und Falſchheit, unſere Laulichkeit und Schläfrigkeit, in aller Demuth dem HErrn zu Füſſen gelegt: ſo werden wir ſeine Treue, Güte und Erbarmung, in allem reichen Ueberfluß genieſſen!

Das V. Capitel.

Von der wahren Seligkeit.

Es mag aber wol dieſe Ohnmacht in dem geiſtlichen Kampff keinen andern Grund haben, als einen Selbſt-Betrug von der wahren Seligkeit. Sintemal dieſe iſt Friede und Freude, Krafft und Leben des H. Geiſtes, durch welchen wir alles vermögen, Welt, Sünd und Hölle, beſiegen, wo wir in der Wahrheit auf dem Weg zur Wiedergeburt begriffen ſind und ſtehen. Aber eben ſolches Unvermögen in ſolchen Proben muß unſern Selbſt-Betrug entdecken, und uns von den eingebildeten Höhen wieder in die unterſte Stuffen der Sinnes-Aenderung heruntersetzen. Dann wir wollen gar zu leicht fliegen, wann nur der erſte Schatten des Lichts erblickt worden, da machen wir bald ein ſolches Himmelreich, welches ohne groſe Noth des alten Menſchen einzunehmen, nachdem nemlich jedes Naturell zu dieſen und jenen For-

men

men und Bildern Luſt hat. Kan nicht unſere geſtirnte Vernunfft in den göttlichen Geheimniſſen eine ſolche Lagerſtätte ſuchen, daß ſie an ſolchen Licht-Stellen gerne mögte Hütten bauen und da bleiben? Wie bezeigt man ſich aber, wenn JEſus uns von Bergen herabführt zum Wachen, Beten, Kämpfen, Leiden, Bekennen, ꝛc. Laufft nicht alles davon? ſchläft nicht alles? überwindet uns nicht eine ohnmächtige Magd? ꝛc. Offenbahret ſich dieſes nicht alles an uns? Haben wir nicht alles in der Haushaltung GOttes mit unſerer hochgeſpitzten Vernunfft ſo durchſchauet, daß auch wol die liebe Apoſtel ſich müſſen regiſtriren laſſen? Iſt nicht von Geheimniſſen, allen myſtiſchen Wahrheiten, Offenbahrungen, ꝛc. eine Menge Zeugniſſen ausgekommen, wobey uns doch die geringſte Probe in dem Kampff wider Fleiſch und Blut, wider die Welt und gar grobe Sünden, hat kahl und ſchwach gefunden? Haben wir nicht unſere herrſchſüchtige und hochmüthige Bekehrſucht vor lauter Apoſtoliſche Kräfften, unſere Hirn-Gebether vor Geiſtes-Gebeth, unſers choleriſchen Geblüts freche, ſtörrige, harte, ungeſchlachte, wilde Ausbrüche im Babels-Stürmen, Lärmen-Blaſen, Predigen, vor heroiſche Tugenden, Evangeliſche Freyheiten, auſſerordentliche Salbungs-Kräfften, gehalten, da doch alle dieſe Hoheiten ſo leicht und bald durch ein geringes Wetter der Anfechtung ſind niedergefallen? Sind nicht der ſanguiniſchen wollüſtige, faule, weichliche, läppiſche, ſchwätzige Liebes-Geſchich-

ſchichten vor die reine Liebe GOttes angebe-tet worden, darauf doch bald ſo viel eckelhaffte Sauereyen erfolget? Hat nicht der Melan-choliſchen hartes Leben, Einſamkeit, Stille, innerliche Beſchauung, ꝛc. ſie und andere ver-blendet, daß nichts als die äuſſerſte Verläug-nung, beſtändige Gemeinſchafft mit GOtt, ꝛc. hier zu ſehen? da doch hier die Natur ihr treff-liches Spiel führt, und in allerhand geitzigen, tückiſchen, neidigen Practiken ſich bald offen-bahret. Bey dergleichen tauſenderley Schlan-gen-Wegen ſieht man das kleine Thier zim-lich deutlich, daß es das Lamm nicht ſey, und offen-bahren die Proben auch in beſt-vermeyntem Zu-ſtand, daß das Bild vor das Weſen nun er-griffen worden. Darum, o meine Seele! gehe doch tiefer auf den innerſten Grund: durchſuche alles Verderben: bleibe doch im Vorhoff nicht ſtehen: ergreiffe inzeiten alle Waffen-Rüſtung GOttes: thue weg alle Verſtellungen, Selbſt-Betrug, alle Heuche-ley, alle Falſchheit! Es iſt ja ein köſtlich Ding, wenn das Hertz in der Gnade veſt werden kan, und in aller Lauterkeit der Wahrheit wandlen; dabey Krafft und Leben, Ruhe und Vergnü-gen, immer zu finden.

Dieſe **wahre Seligkeit** zeiget uns der liebe Heyland hier an, und giebt uns auch die andern Schein-Güter zu erkennen. Sind wir nicht ſelig und recht ſtarck, wann wir in die tiefeſte Vernichtigung verſincken, und be-ſtändig als arme Bettler vor GOtt um ſein Reich in uns winſeln, bitten, behten, flehen,

ſchreyen,

ſchreyen, ſeufftzen? Ach wer dieſes im geringſten Grad in ſeinem Geiſt erfahren, der wird ſtärcker ſeyn, als wer ein groſes Maß hoher Lichtes-Kräfften in ſich träget. Es iſt ein unendlicher Schatz von göttlichen Reichthümern und ein groſes Maaß geiſtlicher Stärcke in dieſem Ruhe- und Lebens-vollen **Nichts** verborgen. Wann wirs nur mit dem innerſten Willens-Grund recht erkennen, und darein fein tief erſincken, daß wir nichts anders ſeynd als eine ſtinckende Made, ein faules Holtz, eine dürre Erde, Koth und Unflat, Elend und Jammer, ꝛc. Eine ſolche tief-gebeugte Seele wird, wann ſie darin wol geübt, recht ruhig: ſie ſieht nichts als nichts, darum kan keine Verſuchung anſetzen, weil alles ausgelärt, dürre und wüſt, ſchon in ihr iſt. O ſo bringe mich denn, mein JEſu! auch in dieſe ſelige **Armuth**. Läre doch meine innerſte Eigenthümer von geiſtlichen Kräfften wol aus! Laß mich nicht ſatt ſeyn! Es iſt doch beſſer in dieſer ſeligen Hölle des troſtloſen Nichts zu ſitzen, als in dem Freudenvollen Erden-Himmel. Unſer Verderben iſt ja viel zu gros, des Geiſtes Reichthümer, Freude und Siege, zu ſehen und zu empfinden ohne Annehmung zur Eigenheit, wo nicht tiefe Beugung und gründliche Ausreinigung vorhergegangen. So will ich dann nur als ein Würmlein vor deiner Thür liegen bleiben. Laß mich dieſes in Ernſt reden! Du mußt Treue, Wahrheit und Aufrichtigkeit, geben, weil du dieſes alles ſelber biſt.

3. Sollte aber die Seele bey dieſem armen

Nichts ein beſtändiges Hungern / Dürſten/ Sehnen, Begehren, Aechzen und Lechzen, nach ſeinem Urſprung empfinden und behalten; ſo ſollte ſie gewiß einen gröſern Reichthum von Friede und Ruhe in GOtt, von einem unzerſtörten Muth unter den Menſchen, von tauſenderley inneren Erquickungen des Gewiſſens, genieſſen, als bey dem vermeynten reichen Satt-ſeyn der überflieſſenden himmliſchen Freuden, des Vorſchmacks der Ewigkeit, der beſtändigen Freude des Geiſtes, der verſicherten Gewißheit der Kindſchafft GOttes und völligen Wiedergeburt, der höhern Kräfften des Glaubens, und daher entſtehenden innern und äuſſern Wirckſamkeiten, ꝛc. Gewiß dort iſt Ruhe und Frieden, abſonderlich Sicherheit, daß ſich die Schlangen-Kräfften der Eigenheit in ein ſo läres und wüſtes Hungern nicht ſo leicht einmiſchen können: Aber dieſe höhere Kräfften, wann ſie auch richtig ſind, ſind offt manchem ſo gefährlich als vorträglich worden, (obwol nicht aus ihrer-ſondern aus unſerer Schuld,) daß die Seele in dem Reichthum der erquickenden Güte GOttes des kräfftigen Manna ſatt wird, und eckelt vor ſolcher Himmels-Speiſe; ja vermeynet, daß ſie durch und durch an Geiſt, Seel und Leib, durch ſolche lockende Zucker-Speiſen beveſtiget und vollkommen verſigelt ſeye. Sobald aber die geringſte Leidens- und Kampff-Probe anzutreten, ſo erfährt ſie, daß das rechte Krafft-Weſen in ihr noch nicht geoffenbahret: andere unmündige Milch-Kinder ſtutzen gar tief,

wann ſolche Helden ſo ohnmächtig ſind und wancken; und die Teuffel und Welt ſehen mit ihrer Stern-Vernunfft die Unkräfften, und ſtärcken die Kinder des Verderbens in ihrem atheiſtiſchen und epicuriſchen Unglauben. Die beſte Wirckung iſt, daß noch Erſtlinge des Geiſtes, die von ſolchen Jüngern JEſu, weil ſie lange mit ihm gewandelt, und alle ſeine Thaten geſehen und von ihm gelehrt worden, groſes Licht und Krafft geſucht, zu JEſu ſelbſten getrieben werden, daß er ihre Seele geſund mache, und die böſe Geiſter und Kräfften der Verdorbenheit zerbreche, weil die Jünger aus ermanglendem Kampff in Faſten, Wachen und Beten, ihrer Ohnmacht nicht zu Hülff kommen konten, und bishero ſich als falſche Führer ausgegeben.

Was ſoll man aber gedencken, wann die Schlange ſich ſo liſtig und mächtig erzeigt, daß ſehr ungebrochene Gemüther ſich ſelbſten in ein ſo vielfältig falſches Licht und Schein-Kräfften ſetzen, ſich darin erluſtigen, erquicken, aufbrüſten, ſich ſelber frey machen von allem Geſetz, können und wollen vor voller Sättigung nichts mehr vom armen Hungern wiſſen und empfinden, ja verwandeln gar Finſterniß in Licht, ihre Zuchtloſigkeit in evangeliſche Freyheit, ihre freche, ſtörrige, ſtoltze, zornige Wildigkeit in einen heroiſchen Eifer um das Haus GOttes, ihre geitzige eigene Abſichten in Marthiſche Geſchäfftigkeiten, ꝛc. Ach ſo iſt dann der arme Weg in lärem Hungern und Dürſten, in nichts-haben, können und wiſſen, viel ſiche-

 rer!

rer! Eine ſolche ſelige Wüſten iſt tüchtig ein Tempel GOttes zu werden. Die Sättigung iſt verheiſſen: ſollte auch der gantze Tag unſeres Lebens im Hunger zugebracht werden, ſo wird doch dieſelbe am Abend gewiß erfolgen. Die Natur lehret ja, daß eine kurtze Speiſung und Tränckung einen langwierigen Hunger beſſer erſättigt, als eine lange Sättigung einen kurtzen Hunger vergnügen kan. Alſo laßt uns nur des Tages Laſt und Hitze tragen: am Abend wird der HErr ſeinen Lohn geben, volles Genügen, Fried und Freude. Hier werden auch die Gnaden-Blicke nicht ausbleiben. Unſere Finſterniß iſt zu gros, daß wir den völligen Mittag nicht anſehen können: Wir ſind gar in ſchwache Elementen gerathen, daß wir die Perle nicht wol verwahren können. Ich bin von dem Genuß ſatt genug, wann ich nur dieſen Hunger behalte: alſo kan mich keine fremde Buhlſchafft des Welt-Geiſtes verwirren, ſondern er muß mir meinen Schatz und Frieden ungeſtöret laſſen.

4. Was wollen wir aber an dieſem ſättigenden Hunger zweifeln, da uns die vorhergehende ſelige Traurigkeit über unſer Verderben und GOttes Beleydigung ſo viel erfreuenden Troſt gebiehret? Wer es erfahren will, wird bezeugen, daß in ſolchem Klag-Haus zu ſeyn viel nützlicher iſt, als in dem Haus der irdiſchen, ja der eingebildeten himmliſchen Freuden. Gewiß diejenige thun recht ungeübt, die ihre und andere ungebrochene Hertzen ſo frühe mit allerhand Statianiſchen Principiis, ſo vor

recht

recht zerknirſchte Geiſter gehören, in eine ſelbſt-gemachte Freude des Geiſtes einzuleiten ſich bemühen, und das ſelige Trauren unter dem Schein einer geſetzlichen Wirckſamkeit aus den Augen und Hertzen wiſchen. Derjenigen Thorheit wollen wir gar nicht rühren, die die geiſtliche Melancholie mit Imputations-Blumen, ja gar weltlichen divertiſſements, auszuſchwätzen ſuchen. Ich dancke GOtt, der mir ſo wenig geiſtliche als weltliche Freuden zu ſchmäcken gibt; und halte dieſes in meinem ſtrauchlenden Chriſtenthum vor meine gröſte Stärcke, daß ich den ſchmertzlichen Stachel der Sünden recht empfinden muß, und erfahren, wie enge die Pforte und der Weg des Lebens ſey, darauf man mit aller Furcht und Zittern zu wandeln nöthig hat. Ich will meine Freude verſpart behalten, bis GOtt ſelbſten ſeinen Sabbath anbrechen läßt, da Klagen, Thränen und Weynen, in ein beſtändiges Freuen ſoll verwandelt werden. Vor unſern ietzigen Zuſtand iſts gewiß weit ſicherer, in unſerm äuſſern Wandel den Frieden GOttes zu bewahren, immerzu Leyde tragen: theils wegen unſers innig-tiefen Verderbens, da unſere beſte Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid ausſiehet; theils wegen der täglichen Kränckung der Ehre GOttes von uns Menſchen, da doch keine Herrlichkeit ſo gros, welche uns die Liebe GOttes nicht anbietet, daß wir nämlich ſein Volck, Diener, Hausgenoſſen und Kinder ſeyn ſollen und bleiben ewiglich: ja keine Einladung dazu kan ſo brünſtig als in einer zarten Mut-

ter-Liebe vorgeſtellt werden, als des lieben GOttes ſchmertzende Begierde zu unſerer Wiederbringung. Es verlangt auch die Erbarmung keine ſolche groſe wunderſame Dienſte von uns Rebellen zu ſeiner Verſöhnung, ſondern eine ſchmertzliche Erkenntniß unſers Elends, eine innige Zermalmung und Beugung unſeres Willens unter ſein Regiment: ſo will er uns gantz gern zu ſeinen Hausgenoſſen wieder annehmen. Aeuſſerlich muß auch ein ſolches aufrichtiges Trauren dem Nächſten viel erbaulicher ſeyn als das Freuen: theils weil er ſich ſelten in das geiſtliche Jubiliren recht ſchicken kan; theils vermiſcht ſich beyder Natur-Krafft gar leicht darein. Dahero auch weiſe Heyden nie lachend oder gar freuend ſich wollten finden laſſen, ſondern blieben in einem gleichen ruhigen Zuſtand ihres Gemüths ſtehen, weil dieſes der Weißheit und Tugend Eigenſchafft wäre. Unſer lieber Heyland iſt wol offt weynend, und zwar auch ſich freuend, aber nie lachend beſchrieben worden, ohnerachtet ſeiner Allgenugſamkeit, Seligkeit, Ruhe und Friedens. Welches uns ein gutes Modell gibt vor unſer Thun in menſchlichen Geſellſchafften, auch ausſchweiffenden Kräfften, über die wir hernach, ſobald wir wieder zurück in uns kehren, viele Schläge leiden müſſen; daß uns alſo ſolches ſelige Trauren immer zurückhält, und in die ſcharfe Zucht des Geiſtes immer enger eintreibt.

5. Dieſes ſelige Trauren macht auch die Bahn zu einer neuen Glückſeligkeit eines ſanfften, geſchlachten, milden, weichen Willens, als

als welches die Vernunfft zu des Menſchen Wiederzurechtbringung gar wichtig zu ſeyn erkennet, die Gnade in Chriſto aber ſolche hohe Eigenſchafft allein mittheilen kan. Wie ſchön ſieht nicht der Geiſt aus, wann derſelbe in das ſanffte Liebes-Weſen unſeres Heylandes zerfloſſen und wie Wachs zerſchmoltzen ſteht! Wie ſteht nicht alle Erde zur völligen Beſitzung ſolches Regenten parat! Alle innere Kräfften des Geiſtes, der Seelen und des Leibes, ſind wie pure dienſtwillige und allezeit gehorſame Unterthanen, die mit aller Begierde des oberſten Willens Ordre erfüllen, wie dieſer in ſeiner Armuth und Trauren dem König aller Könige wieder unterthan worden. So kommt dann alles immer näher zu göttlicher Harmonie und ſeinem Urſprung. Die Seele genieſt innerlich in ſolcher ihrer Zerſchmältzung den innigſt-erquickenden Frieden, will nur immermehr zerflieſſen, bis die geringſte Härtigkeit gegen alle Zucht der Weißheit zum lauterſten Gehorſam zerbrochen worden. Dann kan ſie ſagen: Nun lebe ich nicht mehr, ſondern GOtt in mir, der ſein Reich nun gantz und gar wieder in mir eingenommen. In dem äuſſern Wandel iſt gleichfalls dieſer ſanfftmüthige Lammes-Sinn voller Frieden, da andere Feuer-Geiſter ſich in ihrer Hitz verzehren, den Weg aber zum neuen Bund gar wenig bahnen, nach Chriſti Ausſpruch ſelbſten: nicht zu gedencken, wie ſo viel fremd Feuer der Eigenheit auf ſolche Elias-Altäre mit gebracht wird, welches innerlich und äuſſerlich

ſo viele Unruhe macht. Dann wie ſich ſolche harte Geiſter ſo gar ſtreng, richtend und verdammend, gegen ihren Nächſten bezeugen; ſo verwandelt ſich auch in ihrem Innerſten das mitleidige Vater-Hertz in einen Grauſamen, daß ſie viel rauhere Wege betreten müſſen, bis ſich ihr wildes Feuer mit Waſſer der Liebe in ein ſanfftes Oel temperiret. Wann ſich auch das Natur-Feuer genug verzehret, und in ſo vielem Babels-ſtürmen müd gemacht; ſo fallen ſie, weilen es von oben nicht angezündet, in ein anderes Natur-Element des Waſſers und der Erde, daß ſie allen Eifer, Ernſt und Wachen, in Laulichkeit, Weltförmigkeit, ja groſe Sünden-Fälle, verwechſeln, der Welt zum Geſpött, den Frommen zur Aergerniß, ihnen zu neuen ängſtigern Geburts-Schmertzen, ja wol zur Verſtockung und gäntzlichen Verläſterung der Wahrheit.

So ſalbe uns dann, o Hoherprieſter! mit dieſer Liebes-Tinctur, daß wir von ſolchem Oel gantz durchdrungen werden: ſo wird alles Feuer der zornigen hohen Eigenheit in himmliſchen und irdiſchen Bildern verzehrt, und alles Waſſer der Laulichkeit in einen durchdringenden Balſam verwandelt werden, uns und unſern Brüdern zum Licht, Wonne und Frieden!

7. Dieſes milde geſchlachte Weſen des Geiſtes kan in ſich nicht allein bleiben, es muß ſich auch andern in reichem Ausfluß mittheilen, abſonderlich in Mitleiden und Erbarmen gegen die Noth ſeines Neben-Menſchen, als worinnen die Heyden ſchon eine groſe Glück-

ſelig-

ſeligkeit geſetzet, weilen man in keinem Stück ſo nahe GOtt verwandt wäre: ſintemal Gott ein an ſich allgenugſames Weſen und Wolleben habe, und doch wolle er alle ſeine Güter gern den armen Menſchen mittheilen. Wir Chriſten können noch tiefer dieſes bedencken, wann wir unſern hohen Urſprung aus dem Weſen GOttes ſelbſten überlegen, daß, da wir dieſen Adel durch ſo ſchändliche Untreu verlohren, doch dieſe treue Erbarmung ſich lieber in den äuſſerſten Fluch der verdorbenen Menſchheit hat wollen begeben, um dieſelbe wieder in die Gottheit zu erheben, als in ſolcher Abkehrung dieſelbe ſtehen laſſen. Dieſe Erlöſungs-Arbeit gehet noch immer weiter fort, daß kein Menſch läugnen kan, wie die Erbarmung GOttes durch ſo unendlich viel Arten ihres Zuges, Reitzens, Lockens, Ueberzeugens, ja durch ſo viel äuſſere ſanffte und rauhe Wege, bis endlich gar durch die Hölle, ihm wolle und müſſe nachgehen, bis ſein abgewandter Wille von allem Fluch zu ſeinem ſeligen Urſprung wieder gelange. Wer hier aus ſeiner Erfahrung bedencken will, wie doch zutheuerſt die geringſte äuſſere Wege und Fatalitäten nichts als eine erbarmende Hirten-Stimme ſeyen an uns verirrte Schafe; der innern beſtändig anklopffenden Ueberzeugungen und Bewegungen nicht zu gedencken; der muß in Wahrheit, wann er nicht hart als Stein und Eiſen ſeyn will, bekennen mit allem Erſtaunen: O welch ein Reichthum der Güte und Barmhertzigkeit unſers GOttes! Ergiebt ſich die Seele nur im gering-

geringſten zur Treue, Gehorſam und Aufrichtigkeit, dieſem ſuchenden Liebes-Weſen; o welchen erquickenden, labenden, tröſtenden, vergnügenden Zuſpruch, Leitung, Warnung, Erinnerung, Unterweiſung, ꝛc. hat ſie nicht alsdann zu immer gründlicherer Zubereitung zu genieſſen: ja die gantze geiſtliche und irdiſche Creatur muß zu beſtändigen Dienſten und Beförderung dieſer Wiederkehr ſtehen, bis der arme Menſch gantz völlig ins Vaters Haus wieder gebracht werde. Dieſes Zeugniß zur Verherrlichung ſolcher Erbarmung GOttes müſſen alle Kinder ſeines Reichs, ja zutheuerſt alle abgebrannte Atheiſten und der Satan ſelbſten, hier und dort geben, daß GOtt ſeiner Creatur Verderben nicht begehre, ſondern alles angewandt, was zu deren Zurechtbringung hat können gereichen. Iſt dann GOtt ein ſolch Lieb- und Mitleiden-volles Weſen, ſo überlege man, ob nicht ſeine neue geiſtliche Schöpfung auch ſo müſſe geſtaltet ſeyn, daß, wie jenes mit heiſſem Durſt in dieſes Erbarmungs-volle Meer ſich verſencket, alſo auch dieſes in tauſenderley-Liebes-Ströme gegen alle Gebrechen der armen Creatur wieder übergehen und ſich ergieſſen müſſe. Einen ſolchen Menſchen erbarmt ieder Stein, der nicht den Endzweck ſeiner Schöpfung erreichen kan: vielmehr, ſo das edle Weſen aus GOtt in ſeinem Verderben muß liegen bleiben; da iſt in dem Innerſten Jammer über Jammer, daß man wünſchet vor ſeine Brüder verbannet zu ſeyn. Wo iſt nun ſolche Erbarmung in uns?

wie fremd und hart ſtellen wir uns nicht offt in ſolchen Nöthen, da wir doch ſo leicht helffen können? Wann wird dann dieſes ſteinerne Hertz ſich erweichen, damit wir wiederum in dem Gericht GOttes Barmhertzigkeit erlangten? Dann was iſt wol die Urſach, daß wir offt ſo dürr, verſchloſſen, hart und unempfindlich, ſeyn müſſen? Haben wir nicht etwa auch ſolches Maaß unſerm Nächſten zugemeſſen? Wollen wir alſo innerlich und äuſſerlich Frieden und Barmhertzigkeit von GOtt beſtändig beſitzen, ſo laßt uns auch die leibliche und geiſtliche Unbarmhertzigkeit fliehen, hingegen des armen Nächſten theils leibliche Noth unſer machen, und mit aller Sorge ſuchen zu mindern, theils ſein geiſtlich Verderben mit Erbarmungs-vollem Leiden, Lieben, Sorgen, ꝛc. anzugreiffen.

8. Auf dieſen Wegen kommt die Seele immer näher zur innern Reinigkeit / darin ſich GOtt beſchauen und ſein Ebenbild wieder erblicken mag: Hingegen kan ſie wieder mit aufgedecktem Angeſicht ihren Urſprung ſehen, fühlen und betaſten, bis ſie endlich in ſein Bild verwandelt wird von Klarheit zu Klarheit. Wie aber dieſes in dem innerſten Willens-Grund vorgehet, alſo gehet eine zur Reinigung dringende Krafft auf das Innerſte von aller äuſſern Schüſſel- und Gräber-Reinigung, daß ſie ſich weder in Levitiſcher Gerechtigkeit noch ſinnlicher Empfindlichkeit, noch auch den Engliſchen Lichtes-Geſtallten, einer wahren Reinigung vertröſten mag, ſondern im Gegentheil

theil verſichert iſt, daß, ſo ſie den HErrn von reinem Hertzen förchtet, liebet und vertrauet, auch Geiſt, Seel und Leib, mit allen ihren Kräfften und Wirckungen, durch und durch werden rein gemacht werden und bleiben bis auf die Zukunfft JEſu. Hier iſt nun die rechte Ruhe und Friede, wo nichts fremdes mehr in dem Hertzen lebet und wohnet. Die reine Seele findet ihren reinen Schatz und Bräutigam wieder, der ſich innig mit ihr vermählen kan. Dieſer kan dann in dem äuſſern Geräuſch die Thüre verſchlieſſen, daß ſo leicht keine fremde Buhlſchafft eindringen und verführen kan. O daß wir doch eine ſolche Reinigkeit ſuchten in dem Blut des reinen Lammes, weil wir in ſein Reich wollen eingehen, darein nichts unreines und gemeines kommen kan und wird! Daß wir doch auch in den ſinnlichen, empfindlichen, vernünfftlichen Levitiſchen Reinigkeiten nicht ſo hangen blieben, bey welcher doch das Innerſte ſo voller Todten-Gebeine und ſtinckenden Aaſen unſerer Eigenheiten bleiben kan! Ja ob wir ſchon bey ſolchem Schatten-Weſen eine zeitlang Ruhe und Wonne empfinden, ſo verläßt uns doch bey der geringſten Verſuchung deſſen Schein-Krafft. So fege dann, mein Heyland, deine Tenne recht ſauber! treibe alle Käufer und Verkäufer aus deinem Tempel! nimm doch alle falſche Bilder weg! bleibe du nur mein Erbtheil! Nichts kan uns ſonſten Frieden geben und erhalten. Dann du biſt rein und auserkohren: ſo wollen dir gern deine Creaturen ähnlich

lich werden, und ſich auch gern hier rein waſchen laſſen, damit ſie auch deiner Unſchuld, Lauterkeit und Gerechtigkeit, können theilhafftig werden. Dieſes Kleid laſſe auch unter den Unreinen dieſer Welt nicht beflecket werden.

9. Solche reine Geiſter ſind nun in der Wahrheit **Kinder** des lebendigen **GOttes** / als aus deſſen reinem Samen ſie neugebohren ſind; und dahero haben ſie vollkommenen **Frieden** durch Chriſtum, daß ſie keine Hölle, Tod, noch andere Feinde mehr angreiffen können: ja das gantze Heer im Himmel dienet ihnen in aller Willigkeit; dahero iſt keine Anklage mehr da, kein Klagen höret man mehr: In das ſtille Friedens-Land ſind ſie eingegangen, daß nichts als der ſanffte, ſtille, weiche, geſchlachte Liebes-Geiſt in ſo vielen Kräfften hervorbricht. Aeuſſerlich bleibt auch Friede, nicht allein, wann ſie kein Getöß eines rauſchenden unreinen Geſchreyes mehr machen auf den Gaſſen, ſondern auch bis ans Creutz, da ſie noch ihren Uebelthätern Frieden mit GOtt anwünſchen und erbitten. Ach wie offenbahret ſich nicht alſo das Reich GOttes in ſolchen Lammes-Kindern, die zuvor, als Bären, Löwen, Baſilisken, aller Creatur Gifft und Krieg zugewandt haben! Hier laſſet uns nun prüfen, wie weit wir von ſolcher Geſtallt noch entfernet? ob wir nicht mit unſeren kriegeriſchen Eiffer-Kräfften und moſaiſchem Treiben uns immer von der ſanfften Lammes-Art weggeſetzt? ob nicht unſer geſetzliches Splitter-Richten und entbranntes Eifern vor das äuſſere Schüſſel-Reinigen, bild-

bildlichen Hütten-Dienſt, er ſey alt oder neu, ꝛc. uns und andere verhindert, daß wir nicht Kinder der Sara, ſondern nur Hagar, worden? Laßt doch das wilde brauſende Meer unſers falſchen Gewircks von dem Winck JEſu zum ſtillen Frieden beſänfftigen, ſo wird ſein Geiſt in ſtiller Ruhe ſeine neue Schöpfung in uns vollbringen können. Ach darum kehre ſelbſten, o Immanuel, alle unſere Sinnen und Kräfften in das Inwendigſte! Mache einen ewigen Friedens-Bund in deinem Blut, welchen kein falſches Feuer, kein Getöß von fremden Stimmen, mehr verunreinigen könne! Iſt dieſes in dem Innerſten der rechte Weg, ſo wird auch der ſtille Friedens-Wandel in der Lammes-Unſchuld allen verzehrenden Feuers-Kräfften weit vorzuziehen ſeyn. Es iſt ja kein Geſetz gekommen, das da konte lebendig machen. Darum bleibt gewiß vor allen donnernden Poſaunen und Stürmen der ſanffte Friedens-Sinn in groſem Segen, daß dann die Einſame mehr Kinder erlanget.

10. Die alſo auf ſolchem Weg die wahre Gerechtigkeit GOttes wieder erlangt, dieſe ſind der Hölle ein Gifft und dem Tod eine Peſtilentz: Darum müſſen ſie um ſolcher Seligkeit willen von deren gantzem Heer gehaſſet werden, ſollten ſie wie die unſchuldigſte Kinder darliegen. Es zeigt beyder inwendiger Grund, daß ihr Lauff nicht in einerley Reich gehe. Darum muß gleich bey der erſten Geburt Chriſti ſich Herodes zur Verfolgung aufmachen: zum Kennzeichen, daß das Kind

JEſu

JEſu ein Stein des Anſtoſſens iſt, und bleibets auch in ſeinen Gliedern. Dahero mag man alle Künſten anwenden, ſo wird doch dieſe ſelige Verfolgung von dem Schlangen-Samen dem Weibes-Samen bleiben, und ſich keine Freundſchafft zur neuen Verunreinigung dazwiſchen können ſetzen. Es mag aber der Drache noch ſo viel Gifft gegen dieſes Knäblein und ſeine Mutter ausſpeyen, ſo bleibt ihnen doch das Reich: die Erde kan ſie beyde vor dem Grimm bedecken, bis die Zeit ſeiner Offenbahrung kommt, da die Pforten der Höllen ſamt ihrem Anhang alle Ueberwindung geben müſſen.

Indem wir nun ſolchen Kampff des Lichts und der Finſterniß in und auſſer uns mercken, ſo laßt uns doch auch dabey vor allem falſchen Schein uns bewahren, welchen uns ſo leicht unſere Eigenheit mit ſolcher Martyrers-Crone bekrönen will. Ach wie offt werden wir um unſerer Miſſethat willen geſtäupet, und maſſen uns doch Chriſti Creutz an! Will ſich nicht offt unſer Zorn und Hoheit in ſelbſtgefällige Bekehrſucht, Tadelſucht und Herrſchſucht, ſetzen? Unſere Eigenliebe will nicht zur civilen Beſcheidenheit, vielweniger zur demüthigen und ſanfftmüthigen Liebe, ſich bequemen: darüber muß nichts als Unfriede, Rumor, Haß, ꝛc. entſtehen; und noch dazu alle ſolche ſtörrige, eigenſinnige, hochmüthige Kräfften vor ein Marterthum gehalten werden, welches die heroiſche und apoſtoliſche Zeugen der Wahrheit bekommen. Laßt uns alſo auch hierinnen allen Selbſt-Betrug meiden. Laßt uns nach

der wahren Gerechtigkeit des Glaubens in dem Leben GOttes beſtreben: ſo wird uns ein ſeliger Haß der Welt zukommen. Wir werden das Zeugniß JEſu ſchon bekommen und tragen, wann wir ſein Bild der Niedrigkeit, Geiſtes-Armuth, Reinigkeit, Sanfftmuth, ꝛc. erlanget. Dieſen allein gebühret das Leiden JEſu. Dieſe tragen auſſer dem Heerlager ſeine Schmach; als die Verführer und doch wahrhafftige. Dennoch bleiben ſie das Saltz der ungeſchmackten irdiſchen Menſchen, dieſelbe endlich als ein Sauerteig anzuſäuren, und zum angenehmen Brod und Speiſe GOttes zu machen. Ja ihr Licht muß in der dicken Finſterniß doch hervorbrechen, und den Weg bereiten, daß der Morgenſtern einleuchten kan. Solche Herrlichkeit haben Glaubige in ihrem niedrigen Zuſtand: wie wird ihre Erhöhung nicht groſe Klarheit bekommen!

Das VI. Capitel.

Von den falſchen Seligkeiten.

SO unſcheinbar dieſe erzehlte Seligkeiten der Vernunfft ſcheinen, ſo empfindlich verführiſch ſind im Gegentheil ſo viel falſche Ruhe-Stätten Iſraels, bey welchen die ungebrochene Natur gar leicht ihr Lager aufſchlagen kan, weil ſie einen ſo harten Tod dabey nicht auszuſtehen bekommt. Wie unzählig viel ſolcher Irrwiſch uns in der Reyſe durch die Wüſte begegnen, ja uns offt ſehr weit

weit von Canaan abführen; iſt allen ernſtlichen Pilgrimen wol bekannt, und preßt ihnen vieles Klagen aus. Wann ſie meynen über Hölle, Welt und Fleiſch, den Sieg in Händen zu haben; ſo kommen dann ſoviel Argheiten in himmliſchen Dingen, ſoviel betrügliche Engels- und Lichts-Geſtallten, welche gantz in Canaans Sprache mit uns reden, bald aber in dem heitern Licht der züchtigenden Weißheit zu unſerer groſen Beſchämung geoffenbahret werden. Es kommt alsdann ſoviel Forcht und Scheu, ſoviel Angſt und Zagen, als wir zuvor in der erſten Buß von todten Wercken nicht empfunden haben. Unſere Gerechtigkeit wird vors Gericht geſchleppt wie ein befleckt Kleid, wie Stroh und Stoppeln, die zum Feuer der Reinigung muß hingegeben werden: Unſer Friede und Ruhe verſchwindet ſobald wieder, und führt uns zurück in viel neue Kämpfe. Jedoch müſſen wir gleich dabey die Zucht-Ruthe vor innigſter Liebe küſſen, wann ſie ſolcher vermeynten Seligkeiten uns beraubt, ja ſehen, mercken und empfinden, daß unſer Freund durch ſolche Auslärung nur ſeine liebe Hertzens-Tenne und Tempel auch von dem ſubtilſten Unflat der eigenen Heiligkeit, Weißheit, Stärcke, ꝛc. reinigen will, damit ſeine GOttes-Krafft, Leben, Weißheit, ꝛc. gantz könne unſer werden. Dieſes iſt der Zweck, warum alles auf ihn gebauete Stroh ſoll abbrennen, damit das lautere Gold und Cryſtall könne recht offenbar werden. So ſchmältzet ſein Feuer, ſo reiniget ſeine Seiffe. O daß

wir uns nur gern ſolcher Schätzen entblöſen lieſſen, daß uns nichts als Nichts; Armuth und Elend, Jammer und Mühſeligkeit Hölle und Verdammniß, übrig bliebe! Würden wir nur recht tief gebeugt, ſo hätten wir die beſtändige Erquickung zu hoffen; da andere Lichter und Kräfften der Sinnlichkeiten uns gar bald wieder verlaſſen. Einen ſolchen Lichtes-Schein hat

1. Die Verbergung unſers Schatzes.

Gewiß iſts ja, daß uns die Zucht der Weißheit in die innigſte Verborgenheit rufet, ja uns ſelbſten und allen Menſchen in ihrem Schatz unbekannt und unempfindlich bleiben will, bis das Gewächs ſtarck worden. Es ſoll das Inwendigſte, ſo doch ſchön und herrlich geſchmückt, wie die Hütten Kedar von auſſen uns und andern ſcheinen. Darum rufet uns die Zucht auf die inwendige Sammlung von aller äuſſern zerſtreuten Manchfaltigkeit. Wir ſuchen gern alle Verborgenheit, damit wir mit JEſu auch nicht unter den Freunden und Nachbaren mögten gefunden werden, ſondern beſtändig bleiben in dem das unſers Vaters iſt. Alſo mögten wir gern unſern Schatz in geheimer Stille zubereiten laſſen. Aber bethört uns nicht offt ein falſches Licht unter allen ſolchen gut-ſcheinenden Bildern? Verbergen wir uns nicht offt um des harten Kampfs willen? Legen wir nicht alſo unſer Pfund ins Schweißtuch, nur damit wir nicht wuchern därffen? Suchen wir nicht aus Eigen-

ſinn, Faulheit, Hochmuth, Verachtung anderer und unſerer Selbſt-Gefälligkeit, die einſame Vergrabung? Zeigen nicht ſolches die gräuliche Abweichungen und Rückwege, da in der dicken Wüſten der alte eigenſinnige Menſch des Verderbens ſo ſehr genähret und geſtärcket worden, als vormalen unter dem äuſſern Dienſt und Gewerbe der Welt geſchehen? Wie verbergen wir offt das Zeugniß der Wahrheit aus Scheu, damit die Schweine das Perlein nicht vertreten! aber der Grund iſt Menſchen-Furcht, Heucheley, Gefälligkeit, Creutzes-Flucht, Welt-Liebe, ꝛc. Offt verblendet uns eine falſche Demuth, daß wir unſer Licht unter den Scheffel ſetzen, damit wir uns keiner Offenbahrung möchten rühmen: aber das Hertz iſt getheilt, will halb GOtt und halb der Welt ſeyn; die Sache ſoll ſo klüglich geſpielt werden, daß wirs mit keinem verderben. Offt verführt uns eine falſche Sanfftmuth, damit wir mit der bittern Wahrheit niemand verderben. So viele ſind nun ſolcher falſchen Bilder, die uns hin und her wiegen: ſind aber leicht zu erkonnen, weil ſie alle auf ſubtile künſtliche Art das eigene Leben gern erhalten möchten. Sollen wir denn, o HErr! dein heilig Opffer ſeyn, ſo durchſaltze uns mit dem reinen Feuer deines Geiſtes durch und durch: ſcheide doch ſelbſten alle Schlakken, damit unſer Licht hervorbreche und die Finſterniß vertreibe! Laß uns recht eifern um alle Wolfahrt, damit auch Entfernte herbey gebracht werden, ja daß alles deiner Herrlichkeit möge voll werden!

2. Die äuſſere Gerechtigkeit
v. 20.

hält uns gleichfalls als keine ſcheinbare Seligkeit gar lange auf, bis ſolche zum Raub auf eine beſſere Beute dahingegeben werde. Es iſt ja gut, auch äuſſerlich von todten Wercken und groben Sünden unbefleckt zu ſeyn, ja von Jugend auf ſein Hertz zu denen Geſetzen GOttes wol zu beugen. Es findet auch die Seele in ſolcher Zucht auf Chriſtum einen leichtern Uebergang in das vollkommene Geſetz der Freyheit. Trotzet aber nicht auch manchesmal unſer Hertz auf die äuſſerliche Geſetzes-Unſträflichkeit? Verſchantzet ſichs nicht hinter ſolche bürgerliche Gerechtigkeit, daß dann die Armuth des Geiſtes nicht einkommen und die wahre Beugung unter GOtt geſchehen kan? Wann alſo GOtt mit ſeiner Zucht an das Innere will, ſo halten wir immer unſer reines Grab und Schüſſel vor, wollens nicht einmal aufdecken laſſen, um uns den Geſtanck recht unter die Naſen zu bringen. So bezeigen wir uns gar gegen alle äuſſere Zeugniſſe der Wahrheit an uns, daß des Rechtfertigens kein Ende wird. Will uns der Geiſt JEſu ein recht weiches, geſchlachtes, ſanfftes Hertz einprägen; ſo wendet unſere ſtörrige Gerechtigkeit gleich vor: wir hätten niemand getödtet. Wann dann unſer Gebeths-Opffer zurückprallet, keine Antwort vom Himmel ſich in uns vernehmen läßt, ja alles dürre und trocken bleibt; ſo wollen wir doch nicht mercken, daß ein Bann auf uns ſeye, und unſer Bruder was wider

uns

uns habe. Ja weil in unſerem Inneren kein geſchmoltzen erbarmendes Hertz gegen unſere Creutziger iſt, ſo dörffen wir uns nicht befremden, daß wir Creutziger Chriſti mit Recht auch harte Antwort bekommen, welche unſer Gemüth durch viele finſtere und troſtloſe Wüſten führt, bis wir unſere rechtliche Prætenſiones überlaſſen, und keine ſo harte Geſetzes-Strengigkeit mehr unſerm Nächſten, bis auf den ärgſten Feind, aufladen.

3. Im ehelichen und unehelichen Leben.

v. 31.

Will uns die reine Zucht GOttes die Glieder, ſo auf Erden ſind, nicht allein tödten, ſondern auch alle geiſtliche Hurerey, alle Luſt-Seuch nach der Creatur aus dem Hertzen rauben; ſo entſchuldigen wir uns wol, wir wären keine Ehebrecher, obſchon unſer Aug in der äuſſern und innern Unreinigkeit ſchalckhafft genug iſt. Wie erſchröckt uns nicht die finſtere Einſamkeit über unſere unkeuſche Gedancken, Wort und Wercke! Wie züchtigen uns unſere Nieren des nachts! Was für Gräuel bedecket man nicht mit der Ehe! und doch heißts: wir hätten nicht Ehe gebrochen. Hingegen wie offt ſcheidet ſich die ſectiriſche Eigenliebe in allen Ehe- und andern Verbindungen, da doch der Grund keine Trennung vor GOtt anzeigt. Machen wir nicht alſo, daß der Name GOttes verläſtert wird durch uns, wann wir aller natürlichen Pflichten der Liebe, Treue, Demuth, Gehorſams, ꝛc. entgegenhandlen? Nicht zu gedencken, wenn Schwachglaubige durch

ſolchen eigenſinnigen Wandel gantz irr an allen göttlichen Wegen gemacht werden.

4. Eyd-brechen und Eyd-ſchwören vermeiden.

33. Wie offt werden wir nicht Eyd-brüchig, ob wir ſchon mit Händ- und Füſſen wider das Schwören uns ſetzen, diſputiren und zancken! Meynen wir, in ſolcher geſetzlichen Enthaltung wären wir von Eyd-Brüchen frey? Ach nein! Wie offt, wie viel thun wir neue Gelöbniſſe, Verſprechung und Betheurungen vor GOtt, allen Engeln, dem obern und untern Jeruſalem, daß wir mehr Treue, Ernſt und Wachſamkeit, ausüben wollen? Wie lange währet ſolcher Eyd? Zerſtreuen ſich nicht bald ſolche Wünſche? Kommen wir in unſer Hertz wieder nach Haus, ſo finden wir, daß ja nein, und nein ja geweſen. Das macht, wir wollen ſelber unſer Haar weiß machen, nicht aber unſere eigene Kräfften in den Tod JEſu geben, aufdaß ſein Leben in uns aufgehe, nach ſeinem Willen, in ſeiner Ordnung, ſondern flattern immer wie vorhin.

5. Schelten und Wiederſchelten vermeiden.

38. Wie verhalten wir uns denn im Wiederſchelten? Iſts nicht eine groſe Gerechtigkeit und ein heiliges Marterthum, wann wir einmal Irr-Geiſter und Kätzer geſcholten werden? Wir ſetzen ſoviel Titul der ruchloſen Böſwichter, Babyloniſche, Egyptiſche Höllen-Brände, abgeſagte Feinde GOttes, ꝛc. dagegen, geben nicht einmal Zahn um Zahn, ſondern werffen gern vor einen geringen Backen-Streich den Nächſten

gar in die Hölle, blaſens mündlich und ſchrifft-lich in aller Welt aus, als wann das Leiden noch ſo gros, Rock und Mantel uns geraubt wäre. In Summa, das Rechtfertigen unſer ſelbſt, und das Richten und Verdammen des Nächſten, währet unter dem Schein der defendirenden Wahrheit von einer Apologie und Replic in die andere.

6. Feinde lieben.

v. 43.

Wann wir dann unſern Widerſprechern nicht flugs den Hals abreiſſen, ſo gedencken wir wunder, welche Feinde-Liebe das ſey. Der Mund ſpricht wol zum Schein den Segen, wann wir über unſere unbeſonnene Stürmereyen was zu leiden bekommen; aber das Hertz wünſchet lieber Feuer vom Himmel. Vor den **Nächſten** halten wir unſere Secten-Verwandten, die müſſen gemäſtet, gefüllt und gefüttert ſeyn vor eine Hand voll Schmeicheleyen: aber arme, krancke, elende, verwundete, läßt der neue Levit und Prieſter immer liegen, weil ſolche von der neuen oder alten uns beliebigen Religions-Form nicht ſind. Wie weit fehlts nun an der unparteyiſchen Liebe, die ihre Sonne hertzlicher Erbarmung gegen Böſe und Gute, wo ſolche nöthig iſt, in geiſtlichen und leiblichen Nöthen lieſſe anſcheinen, ja ihren Regen von allerhand Gutthätigkeiten reichlich, hertzlich, treulich, lieſſe flieſſen, wo nur ein dürres Land und allerhand Unfall des Gerechten und Ungerechten ſolches erfordert! Dieſes iſt das Geſetz der **vollkommenen Liebe**, welches

Zöllner und Phariſäer in aller geſetzlichen Gerechtigkeit nicht erreichen.

7. Almoſen.

Cap. 6, 1.

Eben dieſen Grund offenbahren wir in den äuſſern Almoſen, welche auch nach der ſectiriſchen Liebe müſſen ausfliegen, daß faule und unordentliche Brüder mehr zu praſſen bekommen, als die elenden Krancken zur kümmerlichen Nothdurfft. Ach wie brüſtet ſich doch nicht unſere heilige Eigenheit, als wann wir alles verkaufft, verlaſſen, den Armen gegeben, und gantz blos nachgefolgt wären! Nicht lang hernach mercken wir ſelbſten unſere Unlauterkeit, die wir zuvor keinem geglaubt, daß wir nur als groſe Wolthäter und dienſtfertige Marthä haben wollen ausgepoſaunet ſeyn mit unſerm Egyptiſchen Raub, Jünger-werben, Kalb-ſchmältzen, darum die erkauffte Brüder mit tantzen mögen!

8. Bät-Kunſt.

5. Die affectirte Beth-Kunſt wird uns eben zu einer falſchen Seligkeit dabey, worin wir als in einem gar angenehmen Licht gar lange ſitzen bleiben. So ſehr bethört uns die eigene Heiligkeit, daß wir nicht begreiffen wollen, wie die alte Natur ſowol ſchön beten als ſchön ſchwätzen könne lernen. Sie brüſtet ſich mit und vor den Brüdern an den öffentlichen Gaſſen ihrer Verſammlung hochtrabende Gebeter zu machen. Wir klagen darüber die Brüder vor GOtt an, die unſerer Meynung nicht ſeyn wollen; machen aus Beten, Leſen.

Sin-

Singen, und andern geiſtlichen Reden und Uebungen, ein recht äuſſerlich Gewerb. Dieſes Hirn-Geſpenſt und Wort-Gewerb ſoll nun der Geiſt des Gebäts ſeyn, obſchon alles unſer Thun zeuget wider das Gebät, und daß die alte Geburt immer im Leben bleibt. Ach ſo ſollten wir dann den Lohn einer äuſſern ſinnlichen Form willig vertauſchen um das ſtille verborgene Sehnen des innerſten Willens-Grunds, und ſolches in immer tieferes Hungern einführen; ſo würden wir des betenden Geiſtes unausſprechliche Seufftzer hören, ja erfahren, daß ihm ſelber das Reich, Macht, Krafft und Herrlichkeit, in uns werden wird.

Dieſes iſt, wie das vorige, keineswegs vom wahren Gebrauch ſolcher Mittel geſagt: das ſey ferne! ſondern ſoweit ſich die alte Natur unter ſolche Deckel zu verbergen ſucht, ſoweit muß auch dieſes eröffnet werden.

9. Faſten.

16. Ebenermaſſen verblendet uns offt das Faſten, daß man wol, wie jener Alte geſagt, 2, 3 Tage zur Ehre einer ſonderbaren Heiligkeit faſten kan: Aber beſtändig den Leib in der Zucht und Knechtſchafft zu halten, koſtet eine andere Probe. O wie untüchtig ſind wir doch zu allen geiſtlichen Uebungen! Welchen Streit müſſen wir führen wider ſolche Argheiten in himmliſchen Dingen! HErr erlöſe uns von allem Selbſt-Betrug! Pflantze ſelbſten in uns den verborgenen Menſchen des Hertzens in ſtillem und unverrücktem Geiſt zu dir! Kommt es endlich zum Wunder-Faſten auf 1, 2, 3, 4 Wo-

chen, ſo iſt ja alles zum Erſtaunen gebracht: Die folgenden Thaten aber haben bezeugt, daß dieſe Kräffte ohne Liebe und Leben GOttes ſeyn können.

Das VII. Capitel.

Hinderniſſe der Glückſeligkeit.

1. Bauchſorge.

v. 19.

WOllen wir beſtändige Ruhe beſitzen, ſo muß einmal unſer Aug immer einfältiger, und von der geringſten Manchfaltigkeit zu dem Einen Nothwendigen geſammlet werden. Da iſt dann ein groſer Berg der irdiſchen Begierden abzuwältzen, weil unſere Natur am meiſten dahin gekehrt iſt. Das Thier, ſo nur die Augen ins Gras und Futter richtet, muß am erſten im Vorhoff geſchlachtet werden. Gewiß, wir mögen uns von der nothwendigen Armen-Verſorgung, Erhaltung der Familie, Nothdurfft unſers Leibes und andern nöthigen guten Anſchlägen, aufhalten laſſen, ſolang wir wollen; ſo wird doch die Wahrheit zeugen in uns, daß es unmöglich ſey bey dieſen Neben-Herren unſerm Principal zu gefallen. Ich frage aller Gewiſſen, die in einige Mittel geſetzt ſind, wie viel Unruhe, Sorge und Zerſtreuung, nicht der Seele in Weg kommen, um nur den gelehnten Mammon zu verpflegen. Wie gros wird nicht die Arbeit ſeyn ſolchen zu ſammlen! Welche Zeit-Verliehrung, Menſchen-Gefälligkeit, Zerſtörung

rung des innern Grunds, muß nicht vorgehen, wann man ſchon nach aller Gerechtigkeit des Geſetzes was ſuchen will? Wo kan aber diß alſo geſchehen ohne Verwahrloſung ſeines beſten Schatzes? Hülffe uns aber der überflüſſige Koth was, wann wirs ſchon mit gerechtem Gewiſſen hätten? Hat nicht Chriſtus viel Millionen mitbringen, und allerhand gute Anſtallten vor Arme, Krancke, Wittwen und Wayſen, 2c. anrichten können? Ach darum laßt uns um dieſe Marthiſche Sorge unſern Marien-Sinn nicht verlieren! Laßt unſere Augen einfältig bleiben zum Einen gekehrt, ſo wird alles licht ſeyn. Gibt GOtt den Raben ihre Speiſe, und der Seelen ihre ewige Nahrung und Kleidung; ſo wird die arme Hütte auch ihre gehörige Nothdurfft finden.

2. Vom Richten.

Cap. 7, 1.

Vom Prüfen und Richten iſt ein groſer Streit: Viele finden ſich fertig ſolches zu thun, aber nicht zu leiden. Die falſche Kräfften der Schlangen in irdiſchen und himmliſchen Bosheiten zu prüfen iſt nothwendig: mit unſerm Nächſten aber müſſen wir doch vorſichtig umgehen, wann einiger Grund zu GOtt in ihm gelegt iſt; weil uns hier die Warnung gilt daß wir des Bruders Splitter ſollen dergeſtalten ſtehen laſſen. Wir haben ja genug mit uns ſelbſten zu thun. Kehren wir uns hier aus, ſo verliehren wir allen Frieden. Eine Tugend kommt ja nicht von dem äuſſern Werck, ſondern wird nach dem innern Grund und Endzweck gerich-

richtet, welches mir im Richten nicht ſo bekannt. Wie elend iſt dann nicht das Richten über Secten-Weſen, über phariſäiſche oder äuſſere Werckheiligkeiten, über Schwachheiten, Natur-Kräfften, Fehltritte, 2c. Gut iſts aber und immer ſicher, das Richten gegen uns recht ſcharff, accurat, ohne alles Verſchonen, über alle Worte, Wercke und Gedancken, zu führen. Wir ſollen nicht mercken, was auſſer uns geſchicht: wir ſollen keine Aergerniß nehmen oder geben. Wir ſollen gedencken, wir hättens mit niemand als uns und GOtt zu thun; ſo bleibt uns immer Friede. Dieſes iſt uns Anfängern nöthig: Denen Starcken in der Mannheit JEſu iſt das Gericht überlaſſen: denen Schwachen nichts, als in tiefſter Demuth und Liebe, wie Arnd lehret.

3. **Verſchwendung des Schatzes.**

v. 6.

Die geringſte Gabe GOttes müſſen wir als ein edles Perlein in das Innerſte auf das reineſte zu verwahren aufnehmen und verſchlieſſen. Gehen wir leichtſinnig damit um, ſo verwühlen die Welt-Schweine ſolchen herrlichen Schatz, und zertreten uns: welches wir offt erfahren, wann wir mit unſern Geheimniſſen uns aus Selbſt-Liebe und Selbſt-Geſuch an den Marckt ſtellen; dadurch wir über uns Verläſterung und über die Wahrheit Verwerfung zuziehen, daß wir dann aus vielen Leiden mit vieler Reu über unſere unnütze Ausſchweiffung nach Haus in das Innerſte wiederkehren müſſen. Ach ſo ſollten wir doch klug werden, und ſtille Verborgenheit ſuchen und behalten, bis

der

der Same in uns tiefe Wurtzel gelegt, daß die Säue ſo leicht nichts verwühlen können, und wir auf ſolcher Wurtzel beveſtigt gute reiffe Früchte bringen mögen. Von ſolcher Verborgenheit ſollte uns keine Bekehrſucht, Marthiſche Dienſte, Zeugniſſe der Wahrheit, ꝛc. und dergleichen Schein-Urſachen, herauslecken, bis wir, wol beveſtiget in Chriſto, allen Schweinen, Füchſen, ja Drachen und Otter-Gezücht, recht gewachſen wären.

4. Schläfriges Bäten.

Eine zimliche Hinderniß unſerer Gemüths-Ruhe und Beveſtigung der Seligkeit iſt die Kaltſinnigkeit im hertzlichen, vertraulichen, beſtändigen Flehen und Ringen vor GOtt: wann entweder dieſes Suchen nur in gewiſſe äuſſere Gewohnheits-Wercke und Uebungen eingeſchloſſen wird, dabey das unaufhörliche Hungern und Schreyen des Hertzens nicht unterhalten noch immer Holtz auf den Altar angelegt wird; oder wenn wir in dem innern Anklopffen vermeynen zu beharren, und äuſſerlich GOtt den Mund nicht wollen gönnen: ja wann es auch auf das Innere ankommt, ſo fliehen wir doch ſo ferne, als vor einem erſchröckenden Richter, und haben kein vertrautes Anhangen und Ankleben. Ach wir müſſen nur nahe treten, dem Vater die Hände küſſen, daß er uns Brod des neuen Lebens gebe, damit wir zu aller geiſtlichen Gröſe fortwachſen. Unaufhörlich, ohne Unterlaß, unverſchämt im Betteln zu ſeyn, bewegt ja den ungerechten Richter. Ein erzörnter Vater muß durch das Liebkoſen

koſen ſeines Kindes wieder gütig werden. Wir ſpürens ja im Inwendigſten, wann wir eine zeitlang mit unſerm getroſten freymüthigen Eindringen, Anklopfen, Winſeln und Schreyen, anhalten, und mit unſern innigſten Begierden bey GOtt bleiben, welchen Reichthum des Friedens, welche Stärcke des Geiſtes zu allen Kämpfen, welche Munterkeit zu allen Uebungen, wir nicht verſpüren! Kommt uns wol ein Stein oder Schlange zur Antwort aus dem Himmel?

5. Ungleiche Liebe des Nächſten.

12. Wie wir uns gegen den Nächſten bezeugen, eben ſo beweiſet ſich GOtt auch gegen uns, ſo empfinden wir ihn auch. Darum mögen wir ja zuſehen, mit welchem Maß wir unſerm Nächſten meſſen, Liebe oder Zorn; ſolches bekommen wir wieder. Daher iſt offt der Himmel eiſern, daß unſer Gebät wieder zurückprällt, wir auch in unſerem Geiſt ſo viel verborgene Unruhe, Angſt, Verwirrung, ꝛc. leiden müſſen. Deßwegen iſt eine groſe Krafft hier nöthig, daß wir ein ſolches ſüſſes Hertz gegen unſern Nächſten tragen, wie wir das ſeinige und GOttes Willen auch gegen uns zu ſeyn wünſchen. Wollen wir wiſſen, warum uns GOtt ſo offt richterlich begegne, unſere alte Sünden ſo offt wieder aufwecke und unter die Augen ſtelle, mit vielen Schröck-Bildern; ſo können wir nur uns prüfen, ob wir nicht eine Härtigkeit gegen unſers Nächſten Verſehen in uns tragen, und unſer Hertz ihme deßwegen verſchlieſſen. Nicht zu gedencken, wie eben ein

solches

ſolches Maaß von auſſen uns wieder zukommen muß, wie wir ausgemeſſen, daß wir offt ſo vieler Verleumdungen, Nachreden, Feindſchafften, Neids, ꝛc. in uns den erſten Saamen finden können.

6. **Die weite Pforte.**

Dieſe iſt den Böſen und Natur-Menſchen die Thür zum Verderben, und auch denen Gut-ſcheinenden ein groſer Aufenthalt an vielem Wachsthum. Wann nemlich das Gemüth die Reyſe zur Ewigkeit ſich ſo leicht vorſtellt, aus ſcheinbaren Urſachen, daß dann der Kampff wider Fleiſch und Blut und alle Machten der Finſterniß ſo ernſtlich nicht geführet wird. Die Secten bethört dieſes oder jenes Kirchen- und Gewohnheits-Werck, dieſen die Erwählung, jenen die Zurechnung: andre, ſo mehr der Wahrheit nachſpüren, ja gar von derſelben ergriffen ſind, will bald dieſe und jene innere und äuſſere Führung und Empfindung, Erkenntniß der Weißheit und Geheimniſſe GOttes, äuſſere oder innere ſelbſt-gemachte Uebung, in ſolche Ruhe bringen, dabey ihr altes Leben noch kan erhalten werden. Wie offt wollen wir nicht gar unſern laulichten Kampf auf GOtt ſchieben, als wann wir kein höheres Loos empfangen! Offt pflegen wir auch diejenigen, die in ihrem ernſthafften Streit geſtolpert, trefflich zu richten als ungeübte, unerfahrne, geſetzliche Anfänger ꝛc. Wollen wir nun dem Zug GOttes getreu bleiben, ſo werden wir endlich die Verſicherung bekommen, daß auf der Pilgrimſchafft zum Reich GOttes

unſerm Fleiſch keine Ruhe zugedacht ſey: dahero auch wir ein ſicheres Kennzeichen der Abwegen nehmen können, wann dem alten Leben nur die geringſte Labung vergönnet wird. Auf dieſer Straſſe höret und ſiehet man nichts als vom Tod alles Sünden-Lebens, aller Welt- und Eigen-Liebe, ja endlich vom Tod aller geiſtlichen Süſſigkeiten und Anſprüchen, bis die Seel nach allen eigenen Kräfften zu lauter nichts wird. Ach dieſes iſt ein ſchmaler Weg! wer hilfft uns drüber? Darum ſo treibend das Vater-Hertz in der Liebe JEſu uns dazu wekket, und alle Krafft anbietet; ſo ſollen wir doch uns immer mißtrauen und nie heucheln, wann ſchon alle zucker-ſüſſe Empfindungen in uns ſich offenbahren, daß wir nicht immer tiefer in das arme Hungern eingehen, als wodurch wir bey den Füſſen JEſu in der ſicherſten Ruhe können erhalten werden. Der HErr führe uns von allem Selbſt-Betrug, falſchem Troſt und andern geiſt- und weltlichen Abwegen in den einigen, engen, ſchmalen Weg!

7. Gefahr von Heuchlern.

15. Soll ein Chriſt unter Menſchen leben, ſo ſind ihm keine ſo hinderlich in ſeinem Lauff als die ſcheinheiligen Geiſter; gleichwie auch ſolche Schein-Kräffte der Heucheley innerlich die gröſeſte Verderbniß verurſachen. Grobe Sünden und Sünder ſind gar offenbar, und die Seele kämpffet im erſten Anfang am hefftigſten wider ſolche Ausbrüche: Aber die heuchleriſche Tücke beſchleichen ſie leicht von innen und auſſen, daß man die viele Schafs-Habit nicht

nicht genug unterſuchen kan. So ſehr nun der lautere Geiſt GOttes wider das innere verſtellte Weſen eifert und ein aufrichtiges Hertz und Wandel erfordert, ſo ſehr warnet er vor aller dergleichen äuſſeren Verführung, daß ein Pilgrim mit ſolchen unordentlichen Geiſtern ſich nicht vermengen ſoll. Die Schlange ſucht offt geübte und ungeübte an falſche Brüder zu binden, aus Schein Liebe zu üben, und die allgemeine Pflicht, nicht zu richten, mit den ſchwachen Brüdern Gedult zu haben, ſie zu gewinnen, die Gaben zu verehren, ꝛc. inachtzunehmen. Der Fort- und Ausgang aber zeigt, daß Gefahr vorhanden, und das Fliehen nöthig, wenn man nicht auch in Schein-Wegen, Worten und Gebährden, unſere alte Natur nur verhüllen will, die doch ſoll ertödtet werden.

Darum fliehe, Pilgrim! ſolche glåntzende Schlangenhaut, ſollteſt du auch den Credit der Liebe bey den Heuchlern verliehren. Die Sinnen können ja gar bald die böſen Früchte erkennen, und daran den faulen Baum unterſcheiden. Laſſe dich nur keine glåntzende Blätter des hohen Wiſſens, Weiſſagens, ꝛc. verblenden. Sollten auch alle aſtraliſche Kräfften ſich bewegen, und die Berge ſich verſetzen; ſo iſt doch auſſer der Liebe und dem Leben GOttes nichts als ein thönend Ertz vorhanden. So gehe gerad deinem Führer und Leit-Stern nach ohne Umſehen. Weiche weder zur Rechten noch zur Lincken. Laſſe dein Aug nur einfältig auf das Ziel unverrückt bleiben. Christus iſt weder in der Kammer noch auf dem

Feld. Allein in dem Innerſten hat er verſprochen von aufrichtigen Suchern ſich finden zu laſſen.

8. Gutes Wiſſen.

21. Wie begierig iſt doch die Seele ſich einen ſolchen Weg zum Himmel zu bahnen, dabey ihr altes Leben noch beſtehen kan. Dazu können die Vernunffts-Höhen alle Geheimniſſe GOttes aus allen Buchſtaben ausklauben, auch alle Erkenntniß ſo ſcheinbar machen, als wann es lebendig wäre. Das ermanglende Weſen und Leben aber weißt uns auch hier, daß wir von einem Irrwiſch verführt, und unſer Willens-Grund zum einfältigen lautern Gehorſam nicht gebeuget worden. Iſt alſo unſer einziges nothwendiges Wiſſen; thun den Willen GOttes, folgen ſeiner Zucht, treu ſeyn in dem anvertrauten Gut: ſo werden wir veſt gegründet werden auf den Eckſtein Chriſtum, daß uns keine Verſuchung, nichts hohes noch tiefes, mehr bewegen kan; da jene Weichlinge und gute Wiſſer wie Rohr von allerhand Wind der Menſchen-Gunſt und Furcht, der Welt- und Bauchſorge, ſich umtreiben laſſen. Setzet eine ſtarcke Welle und Unglaubens-Probe an, ſo fällt der gantze Bau ein, daß dann über ſolches Heiligen Fall in und auſſer Jeruſalem nichts als Jammer-Geſchrey zu hören.

Darum meine Seele, begreiffe dich inzeiten, einen veſtern Grund zu legen, als in Wort und Schein zu finden. Suche nur vor die alte Natur keine Ruhe, bleibe immer inwendig, brauche Gewalt im Ringen und Anklopffen, ſey ernſtlich im Wachen, klug auf al-

le Feinde dich verwahrend, ꝛc. ſo wird dich die Hand GOttes mitten durch aller Feinde Stürme und Wellen ſicher durchführen, und an den Port der Ruhe bringen. So geſchehe uns!

Das VIII. Capitel.

Die Beförderungen der Seligkeit.

1. Ein gelaſſenes Warten auf die Hülffe.

SObald die Seele die Gnaden-Berufung in ſich vermerckt, ſo wird ihre feurige Begierde ſehr wirckſam und haſtig, will gar ſchnell rein und heilig werden, hat mit ſich und GOtt keine Gedult, fällt in dieſe und jene äuſſere Wirckungen, nur fein eiligſt ihre Erlöſung zu vollenden. Vermerckt ſie dann vieles Straucheln; welches GOtt zuläßt, damit ſie ihr Elend beſſer einſehen und von der eigenen Krafft abſtehen lernen ſoll: ſo wird alle Hoffnung ſchwach und ſchwer, und ſie meynt, ſie wäre müd von ſeufftzen. Ach wir erkennen theils unſer grund-tiefes Verderben, theils unſere Eigenheit, die ſich ſelber heylen will, noch nicht recht! GOtt ſoll uns aufwarten und gleich zu willen ſeyn, welches wir thun ſollten. Unſere Rebe ſoll im Huy einwurtzeln, grünen, blühen, und Frucht tragen. Dieſe feurige Begierde kommt aus bequemer Selbſt-Liebe, die die viele und lange Ertödtung ſcheuet. Darum überlaſſen wir uns dem Artzt nicht recht, aus

Furcht ſeiner ſcharffen Reinigung, und woll-
ten gern per ſaltum in Himmel: da doch die
Hoffnung ſtäts neuen Glauben, reinere Liebe
und nähere Hoffnung, bringen ſoll, bis wir end-
lich in das Schauen verſetzet und zur Ver-
mählung mit JEſu gebracht werden können.
Die Auſſätzigen ſollten uns hier zur Gedult
weiſen, da ſie ihre Heylung in Chriſti Willen
gantz übergeben, und nur von ferne ſeine Re-
ſolution erwartet. So ſollten wir in aller Stil-
le auf die Hülffe des HErrn warten, und ſei-
ner Hand keine Zeit noch Maaß ſetzen. Seine
weiſe Zucht weiß, wie lang wir unter dieſem
oder jenem Joch ſtehen müſſen, und Schläge
von Satans-Engeln noch bedärffen. Unſer
Auſſatz muß uns recht ſtinckend, die Sünde
überaus ſündig werden, bis JEſus ſeine Hand
hinter der Wand hervorſtreckt, und ſein Heyls-
Wort in unſer Innerſtes einſpricht. O ge-
dultiges Lamm, welche gedultige Sorge und
Arbeit haſt du mit uns! wie viel tauſend We-
ge geheſt du mit uns, bis du nur unſere Un-
art uns offenbahreſt! wie viel Feuer, Saltz,
Seiffe, Waſſer, mußſt du doch anwenden,
bis nur geringe und doch der gröbſten Unar-
ten abgethan werden! Ach darum laß uns dir
dem klugen Artzt in der Cur gantz gelaſſen ſte-
hen, daß wir wollen wie du, daß wir gehen
wie du leiteſt, daß wir todt ſeyen, und dich in
uns leben und wircken laſſen!

2. **Eine demüthige Zuverſicht.**

5. In unſerem inwendigen Suchen wird
uns die Erfahrung eine gute Verſicherung ge-
ben,

ben, daß wir GOtt mit einem Lieb- und Demuths- vollen Vertrauen das Hertz gar bald abgewinnen können. Ach GOtt iſt in ſeiner Vollkommenheit die höchſte Liebe, und muß ſich gegen den Geliebten gar bald ergeben! Er kans nicht thun, vor Brod Stein, Schlange vor Fiſch, zu geben. Stellt ſich der Glaube nun zum wahren Bettlen, ſo muß eine Geneſungs-Krafft gleich von ihm ausgehen. Wir ſollten **des Hauptmanns demüthigen Glauben** uns zum Muſter ſtellen, da er ſeiner Knechten Gehorſam zum argument des Gehorſams aller Creatur gegen GOtt beybringet. Sein Wort wird endlich einen Berg des Verderbens nach und nach wegheben, bis wir zur völligen Freyheit gelangen. Ein ſolcher gebeugter Glaube wird zu ſeiner Zeit erhöhet werden, und alle Verheiſſung empfangen mit und vor andern, die des Tages Laſt und Hitze getragen.

3. **Die völlige Uebergab in die Erlöſung.** v. 14.

Wir kömmen hier Exempel finden, wie leicht einer Seelen zu helffen, die mit völliger Ueberlaſſung ſich JEſu ergiebt, und wie ſchwer es ſey denen zu helffen, die mit halber resolution ſich zu ihm nahen. Dahero kommt die Urſach, wie offt **die Letzten die Erſten** werden, **und die Erſten die Letzten**, obſchon einerley Gnaden-Rührungen vorgegangen. Wie bald wurde nicht ſo vielen Krancken und Beſeſſenen geholffen! Wie ſchwer, ja unmöglich, wars dem e rgeitzigen und commoden Schrifft-Gelehrten, den gut-meynenden Todten-gräbern,

denen furchtſamen Jüngern, denen Sau⸗ver⸗liebten Gergeſenern, zu helffen, obſchon der liebe Heyland allen ſeine Erlöſung darreichen kön⸗nen und wollen! Darum, wann wir Glaubens⸗Schwachheit und Hinderung im Wachsthum vermercken, müſſen wir ja prüfen, ob nicht unſer Hertz getheilt, ob wir nicht was in der Welt und bey uns zurückgelaſſen, ob wir nicht dieſe oder je⸗ne Luſt, Vortheile, Aecker, Ochſen⸗kauffen, Wei⸗ber⸗nehmen, ꝛc. ausgenommen, es ſey unwiſſend oder wiſſend! Ach unſer Hertz iſt tückiſch! dem dör⸗fen wir nie trauen. Vorm Tod ſcheuet es ſich gar zu ſehr, darum ſucht es alle ſcheinbarſte Schlan⸗gen⸗Wege. Wir wollen mit dem weichen Schrifft⸗gelehrten nicht an das arme Leben Chriſti: wir mögten gern unſere eigene Zellen, Geld und Beutel, Güter und Einkünffte, be⸗halten. Wir wollen gern gutſcheinende Mar⸗thiſche Dienſte, Arme, Krancke, Wayſen, Witt⸗wen zu verpflegen, vorwenden, nur damit wir aus unſeren übrigen Vortheilen nicht weichen dörffen. Wir wollen nicht, daß die falſchen Geiſter mit einem Sturm ausgetrieben wer⸗den, es mögten viele Schätze der Erden als un⸗reine Schweine in das Welt⸗Meer wieder hinfallen, und wir als todte, ſo gantz abgeſchie⸗den, und abgeſchmackte Sonderlinge da lie⸗gen. Darum betreten wir ſo offt den Weg des Demas, Ananias, oder Loths Weibs. Ach daß wir vor deren Ende erſchrecken mögten! Ach daß wir doch ohne Reſervation dem Artzt in die Hände fielen! Unſere alte Natur muß nir⸗gends Nahrung ſuchen.

Das

Das IX. Capitel.
Die weiſe Mittheilung der Seligkeit.

DAß die Kräfften des neuen Lebens und alle Wolthaten gegen unſeren Nächſten müſſen wol angewandt werden, wann ſie nicht ſollen verderben, erzeiget genug die Erfahrung. Die Heyden ſagten zutheurſt, daß die übel-angewandte Wolthaten böſe Thaten zu nennen. Wir ſtraucheln gar ſehr hierinnen, indem wir ſobald aus geiſtlichem Reichthum überflieſſen, ehe wir einmal was geſammlet. Wir wollen gleich alles bekehren, reformiren, geſund, reich, glücklich machen, ehe wir die geringſte Beveſtigung in dem neuen Leben haben. Wir meynen, wir können nicht irren, weil wir ja lauter gute Vorſätze hätten. Es iſt aber der Selbſt-Betrug ſo verdeckt im Spiel, daß wirs zuletzt beſſer als anfangs glauben. Wir können ſobald in ſolchen äuſſern Schein-Wercken unſere eigene Gerechtigkeit finden, als andere Sectirer in ihren gottesdienſtlichen Wercken. Dem Nächſten wird ſelten ein rechter Dienſt zur Ewigkeit damit geleiſtet. Wie viel Mühe und Sorge wenden wir offt an arme Wittwen, Wayſen, ꝛc. zu verſorgen, andern zu Gütern und Nahrung ꝛc. zu helffen, in göttlicher Weißheit zu informiren, geſund zu machen, ꝛc. welches alles gute Wercke ſind! Er

fahren wir aber nicht offt, daß wir vielen nach dem äuſſern in die Höhe geholffen zum Untergang des Creutz-Lebens Chriſti in ihnen? Werden nicht viel mit Almoſen gemäſtet, und zum vorwitzigen Wandel geleitet? Werden nicht viele nach Kranckheiten und dergleichen Demüthigungen ärger, und vor einen mit ſieben Geiſtern beſeſſen? Verkehren nicht viel berühmte Catecheten die Wahrheit in Lügen, zur Verſchändung der Ehre GOttes? Was erlangen wir davon? Wann wir alſo ſolche Früchte unſerer neuen Wercke erblicken, ſo geſchicht uns wie kleinen Kindern, die mit ihren neuen Kleidern flugs auslauffen, ſie allen weiſen, und endlich, wann ſie in Koth fallen, mit Heulen wieder zurückkehren. Darum, wann wir vermercken, daß wir mit unſern geiſtlichen Wirkungen und Ausflüſſen der Liebe nichts als eine verdeckte geiſtliche Selbſt-Liebe ausgebrütet, ſo müſſen wir jammern über ſolche Argheiten in himmliſchen Dingen, uns wieder zu den Füſſen JEſu wenden, daß wir alsdann erſt lernen ſtille werden, das einige Nothwendige erlernen, unſern Schatz wol zu Rath halten, bis wir zum Wuchern einen Ueberfluß bekommen. Wir finden dann an uns ſoviel noch zu bekehren und zu richten, daß wir aller andern darüber vergeſſen. Wir finden ſoviel innerlich zu hören, daß wir äuſſerlich nicht reden können, ſondern lieber begehren ſtumm zu bleiben, bis JEſus Ohren und Zunge recht gelöſet. So iſt dann das ſicherſte, wol eingekehrt zu bleiben, und alle Gnaden-Tropffen wol zu rath zu halten.

Soll

Soll ſich aber das Brůnnlein ergieſſen, ſo thun wir ſicher und weißlich, wann wir im geiſtlichen und leiblichen Gutes-thun nach dem Exempel Chriſti mehr auf das Innere als Aeuſſere ſehen. Kŏnnen wir den innern Grund ſo genau nicht prüfen, ſo ſollen doch unſere Hertzen einfältig auf das Ewige gerichtet ſeyn, zu ſolchem durch Liebe zu leiten. Ja wann wir in dem Innerſten vor uns eingekehrt ſind, ſo werden wir auch hierinnen die Fußſtapfen JEſu erlangen und empfinden, wie wir mehr nach dem innern Gefühl als nach den åuſſern ſcheinbaren Umſtånden zu verfahren haben. Dieſes iſt ein richtiger Weg, wann wir nur geůbte Sinnen bekommen: ſo wird von uns kein geiſtlicher Thau auf ein ungeſchlachtes Land ſich ſetzen, ſondern die Strŏme des lebendigen Waſſers werden ſich nur in Durſtige ergieſſen; nichts gehet da verlohren, nichts kommt lår wieder zurück. So machte es JEſus: ſo giengen ſeine Thaten im Segen. Seine Augen waren immer aus und auf den innerſten Grund gerichtet. Er vergab dem Gichtbrůchigen die Sůnd, der doch nur die åuſſere Geſundheit begehrte. Er berief Matthåum, der ſich doch ſolches nicht verſehen. Er mengte ſich unter die Zŏllner, ſcheuet die åuſſere Aergeniß nicht, die auch die Scheinheiligen nahmen. Er nahm den Namen eines Huren-und Sůnder-Geſellens, eines Libertiners, gerne auf ſich, welcher ſeine Jůnger nicht faſten hieß. Dem Schul-Oberſten, dem krancken Weib, denen Blinden und andern Krancken, halff

er äuſſerlich, weil er den innern Glaubens-Grund vermerckte. ꝛc. Gehen wir ſolche Wege? Haben auch unſere Liebes-Wercke ſolchen Grund? Heylen wir nicht offt böſe Buben, denen doch beſſer wäre kranck zu bleiben? Schämen wir uns nicht den Krancken die Buß anzukündigen? Wir machen Jünger und Juden-Genoſſen, die von Buchſtaben groſen Vorrath haben: aber einfältige oder übel berüchtete wollen wir nicht, und fliehen ſolche, damit wir unſern phariſäiſchen Glaubens-Genoſſen kein Aergerniß geben. Wir gehen ausm Evangelio wieder ins Geſetz, fangen dieſe und jene neue Formen an, bis in ſolchen alten Schläuchen unſer Moſt verſchüttet wird. Weiter wollen wir offt gedemüthigten Seelen, die unterm Creutz im Glauben wol geübt, mit unſern geiſtlichen Ermunterungen, Tröſtungen, Fürbitten, ꝛc. helffen, die doch mehr Kräfften haben als wir; laſſen ſie hingegen in ihrer Noth zappeln, und ſprechen zu den Hungerigen: GOtt berathe dich! ſcheuen der Kranken Sorge; die Armen bekommen die Spreu: wir haben allerhand Vorſichtigkeiten, daß unſerem Beutel nicht wehe geſchehe. Wo wir auch in unſerer Arbeit uns hart und wehe thun, da heiſſts nicht: dein, ſondern mein Glaube hat geholffen! Das Volck darff die Verwunderung nicht ausſagen, ſondern wir laſſens gleich vor uns her poſaunen; unſere lincke Hand muß an alle Ecken verkündigen, was die rechte gethan. Wir beklagen nicht die Schafe, daß ſie keine Hirten haben; ſondern

flu-

fluchen ihren Halsſtarrigkeiten, daß ſie uns groſen Profeten nicht gleich folgen. Wie gros und viel iſt dann unſere Unart! Hilff uns zurecht, o JEſu! Du biſt unſer Weg: bilde uns nach deinem Bilde, bringe uns in deine Ordnung!

Das X. Capitel.
Die Berufung zur Seligkeit.

IN dem äuſſern Wandel macht die Gewißheit ſolcher Berufung eine groſe Veſtigkeit durch alle Verſuchungen durchzubrechen, wann das Gegentheil eine Urſach vieles kalten, laulichen, unſtäten, wetterwendiſchen Weſens abgiebt. Man will nicht ſagen von der Ungewißheit, die die Secte nach der particulair-Berufung macht, mithin GOtt eine ſo ſündliche Partheylichkeit zumiſſet, als wann er nur einige nach ſeinem Gefallen berufen, daraus viel Aengſten, Sorgen, Zagen, Zweifeln, 2c. erwachſen, ja gar eine deſperate Verachtung aller Mittel zur Berufung und des innerlich beſtändig überzeugenden Rufers ſelbſten. Man will dagegen auch nichts melden von der falſchen Gewißheit, da ieder Ungebeugter und Unreiner mit vollem Wahn ſich Chriſtum zueignet, und bis in Tod ſich Glaubens-voll betrügt: ſondern laßt uns nur bedencken, wie noch ein ſubtilerer Betrug der Schlangen von der Gewißheit und Ungewißheit unſerer Beru-

rufung über uns zu kommen pflege. Eine unſelige Gewißheit iſts, wann man ſeine Berufung aus dem Umgang mit Frommen, äuſſerer Erkenntniß des Guten, Nachäffung einiger ſcheinheiligen Formen, Reden und Gebährden, und dergleichen, dabey das alte Leben noch beſtehen kan, angeerbt und überkommen zu haben glaubt, ja wol gar unter Glaubens-Freudigkeit zur Frechheit ſeines Fleiſches gegen alle innere und äuſſere Zweifel ſich ſetzet. Eine ſeligere Ungewißheit iſt dagegen, wann unter harter Creutzes-Preſſe ſich GOtt mit allen ſeinen empfindlichen Gaben verbirgt, ja gar in einen Grauſamen ſich verwandelt, als wann der Himmel verhartet, ja kein GOtt mehr vorhanden, alles Kämpfen, Seufftzen, ꝛc. umſonſt wäre, und es ſcheinet, GOtt achte unſer und ſeiner Gemeine nicht, ja alle Verheiſſungen verſchwinden innerlich und äuſſerlich dahin, ꝛc. Hier fällt nun Zittern und Zagen auf die Seele, ob ſie von GOtt einmal berufen ſey, oder ob ſie ſich nicht ſeithero mit einem ſüſſen Traum abgeſpeißt.

Wollen wir nun die richtige Entſcheidung ſolcher Ge- und Ungewißheit finden, ſo müſſen wir die Kennzeichen der Berufung Chriſti an ſeine Jünger zum Beyſpiel nehmen, und derſelben innerſten Grund ungeheuchelt bey uns prüfen.

1. Das erſte iſt die Berufung von Chriſto ſelbſten.

Bey welchem wir wol uns zu unterſuchen haben, ob wir die Hirten-Stimme ſelber gehört,

hört, geſucht, und der gefolgt; oder ob nicht fremden Stimmen nur auf eine zeitlang Gehör gegeben worden. Die Probe kan uns das verſichern, ob der Same bey geringer Verſuchung erſticke oder durchbreche zum rechten Wachsthum. Iſt unſere Erweckung nur ein Menſchen-Werck, ſo erſtickt ſie bald wieder. Glauben wir eine zeitlang dieſen oder jenen angeſehenen Führern zu gefallen; geben wir nur denen buchſtäblichen und vernünfftlichen Ueberzeugungen Beyfall; ſuchen wir nur aus Lohn-Liebe dieſe und jene äuſſere und innere Vortheile bey Chriſto: ſo därffen wir uns nur die Rechnung ſetzen, daß ſolche Pflantzen, die der himmliſche Vater nicht gepflantzet und gezogen hat, bey Anfechtungs-Hitze verdorren, und ieder nach ſeines Vorgängers und Berufers Grund in dieſen oder jenen Irr-Garten ſich verlauffe. Wollen wir alſo eine Veſtigkeit ſammlen, ſo müſſen wir den erſten Ruf von Chriſto ſelber ſuchen, hören und annehmen; als der am ſicherſten ſeine Schaafe aus- und einführt zur erquickenden Weyde, auch wol vor allen zerſtreuenden Wölffen verwahren kan.

2. Das andere Kennzeichen ſolcher Berufung iſt die **inwendige Reinigung.**

Dann ſobald JEſus in den Tempel eingehet, ſo treibt er alles aus, damit das Hertz nur ein Beth-Haus bleibe. Er gibt denen, die an ſeinen Namen glauben, Macht GOttes Kinder zu werden, die aus GOtt gebohren ſeynd, und alle unſaubere Geiſter auszutreiben, die Kranckheiten des Geiſtes zu heylen, das alte Kleid

der Ungerechtigkeit, Unheiligkeit, ꝛc. auszuzie- hen. Dieſes iſt ein unbetrügliches Wahrzei- chen des rufenden und ziehenden Hirten. Er kan ſeine Schafe nicht irrend oder kranck laſ- ſen. Er ſiehet die Auſſätzigen von ferne. Die an dem Leben GOttes todt, blind, lahm, ꝛc. ſind, müſſen von ihm erweckt und aufgerichtet werden. Hier laßt uns prüfen unſere Beru- fung, ob unſer Verſtand und Sinnen nur was neues erhaſcht haben, oder das Hertz und Wille auf einen neuen reinen Grund ge- ſetzt ſey.

3. Die Abſonderung von Heyden und Samaritern

v. 5.

muß dem Befehl Chriſti nothwendig auf die innere Heylung gleich folgen; inmaſſen dieſe Seele eine neue Gefahr ſehr zu meiden hat: dahero kan ſie nicht mehr wandeln im Rath der Gottloſen, noch ſitzen da die Spötter ſit- zen; ſondern die Schafe gehen aus der Mitte der Wölffen und Füchſen, und folgen allein der Stimme ihres Hirten, (bis ſie als Strei- ter können wiederkommen auf des HErrn Winck,) damit ſie nicht nach der erſten Reini- gung mit noch 7 ärgern Geiſtern und Kranck- heiten, die ſie aus ihrer Leichtſinnigkeit bekom- men, geſtrafft werden. Da ſollten wir wol prüfen unſern frechen Glauben, der auch nur nach einigem ſinnlichen Aufwecken aus dem vernünfftigen Epicureiſmo gleich ſich ſo ſtarck düncket ins Satans Neſt zu condeſcendiren, um unſers gleichen fiſchen zu können, welches

wir

wir Seelen gewinnen heiſſen. Ach es iſt Gefahr, daß wir nicht im Peſt-Haus aufs neue angeſteckt werden! und wo keine höhere Krafft zur Heylung kommt, ſo wird unſer elendes Wort-Geſchmier bey allen ſcheinbaren Kirchen- und Welt-Formen nichts als eine Spinnenwebe zuwegenbringen. Darum aus Sodom gewichen, ja auſſer dem Heerlager Iſraels das Creutz Chriſti getragen, bleibet wol der ſicherſte Rath.

4. Der Wandel unter und mit den Schafen

bleibet alſo zur Geſellſchafft der Glaubigen, als welchen befohlen zu ſehen auf die Fußſtapffen der Alten und der Schafen, ja ſich täglich in dem Creutz-Leben des erwürgten Lammes Gottes zu üben; dahero ſie ihren eigentlichen Character der Wiedergeburt darinnen zu ſuchen haben, daß ſie die Brüder lieben, und ſonderlich der Schwachen ſich annehmen, damit von ſolchen durch geiſtlichen Beyſtand alle hinterbliebene böſe Geiſter mögen ausgetrieben werden. So können ſie täglich noch Todte auferwecken, und die Auſſätzigen heylen, die Verwundeten verbinden, die Gefangenen löſen, die Hungerigen ſpeiſen, ꝛc. Hier iſt eine ſelige Arbeit. Wir irren aber dawider gar ſehr, wann man ſich der Irrenden, Schwachen, ꝛc. ſobald ſchämt, entziehet, ſie ſelber vor und mit der Welt richten hilfft, nur damit wirs mit GOtt und der Welt halten können, und nirgends den Credit der Klugheit, Ordnung, ꝛc. verliehren.

v. 7. 11.

5. **Der Dienſt des Nächſten zur Ewigkeit** iſt ein folgendes Kennzeichen unſerer wahren Berufung, daß wir das Reich GOttes mit der That und Lehr verkündigen ſollen. Ach gewiß wir ſollen in allem äuſſern Thun und leiblichen Dienſten Saltz bey uns haben, und immer dem Nächſten zur Seligkeit behülfflich werden! Dieſes wird denen einen billigen Scrupel machen, die bey beſſerer Erkenntniß nur vor ihren Bauch arbeiten, um einiger Beſchwerniß in geiſtlicher Arbeit los zu bleiben. Was wir aber zu thun haben, ſo können wir in Ermangelung genauerer inneren und äuſſeren Berufung in das Evangeliſche Amt, doch die Herrlichkeit des Reichs JEſu mit unſerm Wandel und Worten denen Brüdern und Fremdlingen deſto hertzlicher ankünden, und ſolche Stadt, Haus und Menſchen, von der weiſen Führung GOttes uns anweiſen laſſen, wo wir mit ihnen unſere Pilgrim-Straſſe deſto ruhiger fortreyſen können; wo aber ſolches nicht iſt, beyzeiten unſern Fuß weiter ſetzen: So wird unſer Friede mit uns gehen, ja in uns bleiben.

v. 9.

6. **Eine wahre Verläugnung der Welt**

und ihrer Schätzen iſt auch ein herrliches Kennzeichen, ſo aber nach Chriſti Sentenz ſehr eng eingeſchloſſen wird, indem er ſeinen Nachfolgern nicht einen Stab geſtatten will. Ach welchen Schrecken gibt das nicht ins Hertz, da die

Taſchen

Taſchen noch ſo voll und die unglaubige Sorge vors Zukünfftige ſo ſtarck iſt! Ach gib uns den Glauben, daß wir dir nur einmal ein Stück Brod zutrauen!

v. 16.

7. Klugheit und Einfalt in dem Wandel gegen die ſo drauſſen ſind

wird auch hier befohlen und billig als ein Merckmaal eines Jüngers Chriſti angeſetzt. Gewißlich, weißlich mit unſerm Schatz umzugehen, daß er von den Schweinen nicht zertreten werde; weißlich zu wandeln, daß der Name GOttes nicht durch uns geläſtert werde, ſondern die, ſo affterreden von uns, endlich doch in der That überzeugt werden; weißlich alle Wahrheit zu theilen, aus dem guten Schatz altes und neues hervorbringen, ꝛc. dieſes ſind ſchöne Gnaden-Gaben. Lauterlich, aber redlich, einfältig, aufrichtig dabey, immer von Böſen und Guten auch erkannt zu werden, bleibt den Jüngern JEſu bis in Tod, wo noch ein Funcke Gutes vorhanden, wie in dem Tod Chriſti Joſeph, der Hauptmann, der Schächer, ſolches noch bezeugt. Ach daß doch alle Tücke aus unſeren Hertzen wären! Ach daß doch die Weißheit von unten mit aller ihrer Störrigkeit, Eigenwahl, ꝛc. verbannet wäre!

v. 17.

8. Die Verfolgung um der Wahrheit willen bleibt doch ſolchem unſchuldigen und vorſichtigen Wandel zum Lohn, wie das Lamm GOttes ſelbſt Beelzebub mußte heiſſen und getödtet werden. Eben alſo kommen auf die

E Nach-

Nachfolger dieſes Lammes ſo vielerley Creutzigungen, Schmach, Verläſterung, äuſſere und innere Leiden, bis erfüllt wird an iedem Glied, was noch übrig iſt an dem Creutz Chriſti, und es ſeinem Tod ähnlich werde. Hier ſind nun alle commode Tage abgeſchnitten. Ernſthaffte Streiter erfahren dieſes, wie das Evangelium ſeinen Gehorſamen nichts als Leiden zum Lohn verheißt und erfüllt. Hier iſt Ruhe! Unter den Dornen ruhet der Hirte Iſraels. Alſo beſcheidet er ſeinen Jüngern ſein Reich, daß ſie mit eben der Tauffe ſollen getauffet werden. O ſo drucke das Geheimniß des Creutzes tief ein! Laß uns in dieſer ſeligen Zucht recht geübt werden! Saltz der Zucht wollen wir immer koſten, weil der beſte Balſam vor unſer faulendes Hertz darin iſt.

9. Eine freymüthige **Bekenntniß der Wahrheit** folget auf ſolchen Haß, und characteriſiret einen Diener GOttes vor allen ſelbſt-lauffenden Mietlingen, die lang mit unzeitigem Stürmen eine Fauſt im Sack machen; zur Zeit der Hitz aber, wann nur ein Dienſtgen zu verläugnen, mit ſo vielen Exceptionen, Reſtrictionen und Revocationen, ankommen, und gern dem Marien-Buch ſich wieder unterſchreiben. Wahre Jünger aber reden, wie ſie glauben, und zeugen bis in Tod mit JEſu, daß ſie ſeyen Kinder GOttes, ſollten ſich auch alle Hausgenoſſen und ſcheinbare Geiſter daran ſtoſſen.

10. Endlich wird hier von JEſu ſeinen Jüngern zur Verſigelung ihrer Berufung recommendiret die **Beharrung** bis ans Ende in der

Ge-

Gedult, Treue, Hoffnung, Glauben und Liebe. Ach die Wanckelmuth und Unbeſtändigkeit iſt ein böſes Kennzeichen, daß die Hand GOttes ſolchen Seelen noch nicht offenbar worden, ſondern nur die eigene Bekehrung oder geſetzliches Treiben zum Grund liegt! Die Pflantzen GOttes aber beſtehen wider alle Stürme, und richten ſich nach verwelckender Hitze bald wieder auf. Die Gelaſſenheit giebt ſich in alles Leiden, welches ſie nicht werth hält gegen die Herrlichkeit des Reichs Chriſti. Die Treue bleibt und wird immer veſter, wann ſchon Leib und Seel verſchmachten ſollte: ihre Hoffnung grünet im Tod, weil ſie bekannt ſind ihrem Hirten, und von ihm ſichere Wende bekommen. In ſolchem Wachsthum ihres Glaubens bleibt auch das Zeugniß der Wahrheit gegen alle Menſchen-Forcht veſtgeſetzt: ſie lieben JEſum und ſein Creutz immer brünſtiger über alle Schätze, und dahero lieben ſie auch die Brüder; werden alſo von ihrem allgemeinen Richter wieder er- und bekannt werden vor ſeinem Gericht.

An dieſen von JEſu angewieſenen Kennzeichen ſeiner Berufung laſſet uns redlich unſere Hertzen durchforſchen, ob wir auch in ſolcher ſtehen. Laſſet uns ieden Zweiffel und Anklage des Gewiſſens nicht vor eine Verſuchung des Argen anſehen. Ein groſſer Ernſt gehöret dazu, wann wir unſere Erwählung gegen allen Selbſt-Betrug wollen veſt machen. Ach ſo laſſet uns nichts verſäumen, was zu unſerer Ruhe etwas könte beytragen! Chriſtus iſt doch kommen ein Feuer anzuzünden in uns, und al-

les wider einander zu erregen. Darum ſoll uns eine kleine Hitze der Anfechtung in ſolchem ſeligen Zweiffel nicht fremd düncken. Auf GOttes Seiten bleibt doch nichts als Treue und Wahrheit, in welcher er uns augenblicklich innerlich überzeugt, daß er das Verderben ſeiner Creatur nicht begehre, ſondern alles anwende, wie er könne durch ſo viele Vortheile ſeiner Liebes-Züge uns herumholen, und Geiſt, Seel und Leib, in ſeine Ordnung wieder bringen. Uns aber gebührt nur Schande und Verdammniß, die wir in vieler Laulichkeit, Unachtſamkeit, ꝛc. ſeinen treuen Bewegungen nicht recht folgen, und alſo in Ungewißheit unſerer Erwählung beſtändige Unruhe behalten.

Das XI. Capitel.

Muſter und Exempel ſolcher Berufung.

WAnn eine Seele von denen Wegen GOttes in allem überzeuget iſt, daß ſie gern dieſelbe mögte betreten, ſo will ihr der groſe Mangel wahrer Nachfolger Chriſti einen zimlichen Stein legen, daß dann der atheiſtiſche Geiſt von auſſen und innen alle Unmöglichkeit einwirfft, und ſie gern im alten Unflat zu behalten ſucht. Da heißts: Siehe nur in alle Ecken in die alte und neue Secten; wo ſind ſolche Heiligen und vollendete Gerechten? Fallen nicht die ſtarcken Helden in ſolche Ohnmacht und Schwachheit? Wo bleibt des

HErrn

HErrn Zukunfft innerlich und äuſſerlich? wie ſtehts um die Verheiſſungen? Kennt denn GOtt ſein Volck noch? Sind wir nicht müde von Seufftzen, und will doch keine Erlöſung kommen! Darum haben die orthodoxi recht, daß man die Heiligung nicht ſo erlangen könne, ſich nur aufs Verdienſt Chriſti verlaſſen müſſe, weil man ſeinem und der Welt Willen nicht ſo abſterben könne, 2c. Alsdann ſprechen wir Tohren in unſeren Hertzen: Es iſt kein GOtt! fallen in eiteles lauliches Weſen, bis wir unvermerckt von einem Tod zum andern kommen.

Allein wir finden doch daß ein ſolches Aergerniß an der Wenigkeit der Heiligen ein ſchlechter Troſt vor unſere in dem Zorn GOttes brennende Seelen iſt, indem deſſen ohngeacht die überzeugende Richter-Stimm uns immerdar im Gewiſſen naget, und uns bey der Wenigkeit der Auserwählten zu der Nothwendigkeit derſelben ruffet. Dieſe beſtrafet uns auch unſerer Schalckheit, daß wir an dem vollkommenen Exempel JEſu, ja an gantzen Schaaren ſeiner Nachfolger, derer Ende wir wiſſen, uns nicht begnügen laſſen. Ja ob wir ſchon der alten Profeten Gräber bauen, ſo müſſen uns doch die neuen an Worten, Wercken und Gebährden, einen Anſtoß geben: die geringſten Schwachheiten der Brüder wollen wir annehmen, um nur unſerer inneren Anforderungen los zu werden. Dieſer Entſchuldigung zu entgehen kommt auf die Kennzeichen der Berufenen gar bequem ein doppeltes Muſter derſelben Erfüllung an Johanne und JEſu: jener in

einem geſetzlichen Gehorſam zu ſtrenger eifriger Erfüllung ſeines beſonderen Berufs; dieſer in vollendeter Darſtellung aller erfülleten Gerechtigkeiten GOttes, des alten und neuen Bundes: welche beyde uns zur geſegneten Nachfolge dienen ſollen; dahero nur einige Betrachtungen darüber anzuſtellen nöthig ſeyn wird.

I. Johannes kam und mußte kommen dem HErrn den Weg zu bereiten. Wir können eine Prüfung daran abnehmen, ob ein ſolcher ſtrenger Elias⸗Eifer um die Ehre und Gerechtigkeit in uns aufgeſtanden, ehe wir uns der Gegenwart JEſu rühmen. Unſere zarte Eigenliebe betrügt ſich gar gern bey denen geringſten Veränderungen des Erkenntniſſes der Krafft der zukünfftigen Welt und der Gemeinſchafft mit JEſu anzunehmen, ehe wir an unſerem Fleiſch die geringſte Verſuchung in der Wüſten ausgeſtanden. So bleibt alſo gewiß, Chriſtus kan nicht vor Johanne kommen. Ehe ſein Reich anbricht, muß kommen Krieg und Kriegs⸗Geſchrey, Empörungen und Erdbeben in der Seelen. Ehe er in dem Tempel des Hertzens lehre und ſein Werck ausübe, muß er mit gar ſtrenger Peitſche alle Käuffer und Verkäuffer, alle fremde Einwohner, austreiben.

II. Johannes kam mit einem ſtrengen Eifer, ernſthafften Wandel, vielem Faſten, Creutzigung ſeines Fleiſches, thate und lehrete die Buß von todten Wercken. Irren wir nicht offt, wann wir uns und andere in ſolcher ſtren-

gen Nachfolge einiger geſetzlichen Abwegen von Chriſto beſchuldigen? Wie früh bilden wir uns ein die Braut und der Braut Freund zu ſeyn, da wir in Luſt des Hertzens eſſen, trinken und lachen dürffen mit dem Bräutigam? Werden wir von ſolchem Rauſch wieder nüchtern, ſo mercken wir mit Scham und Schrekken, daß uns der Welt-Geiſt ergriffen, und wir mit den thörichten Jungfrauen geſchlummert. Wie gut iſts nicht alſo mit Johanne die Wüſten aller Verläugnung, aller Ertödtung, durchzuwandern: ſo wird JEſus ſelber in dieſe Wüſten treten, und uns mühſelige, arme nach dem Erlöſer ſeufftzende Seelen, zu ſeinen Schoos-Jüngern machen.

III. Johannes that alſo alles zu Ertödtung des alten Menſchen, und richtete dazu ſeine Waſſer-Tauffe. Wie ſchmertzlich wird uns hier die Nachfolge! wie gern wollen wir doch dagegen den ſtrengen Anforderungen der Gerechtigkeit GOttes mit ſolchen Weiſen, die der alten Natur noch zu ertragen ſeynd, ein Genügen thun! Denn was machen uns neue Ceremonien und Secten vor eine groſe Laſt? Kan ſich nicht die ſelbſt-liebende Gerechtigkeit darinnen ſuchen? Können nicht die eigenliebigen Abſichten viel Marthiſche Dienſte dem Leib JEſu erweiſen? Kan nicht die Argheit in himmliſchen Dingen die Hoheit in vielen ſcheinbaren Uebungen offenbahren? Darum wollen wir dem Einzug JEſu den Weg bereiten, ſo laſſet uns nur alle Steine, Dornen und Unflat, mit gar ſtrenger Lauge und Feuer ausfegen.

IV. Johannes kam nicht allein in ſolchem ſtrengen Leben und Lehren aus Befehl GOttes, ſondern ward von JEſu ſelbſten er- und bekannt als ein groſer Profet, der kein wanckender Weichling ſey, ja war mit der Ehre des Vorläuffer-Amts gewürdiget, der Chriſtum ſollte tauffen. Wir wollen nur dieſe Betrachtung unter anderm zum Troſt ꝛc. daraus nehmen, ob wir ſchon nichts als ſtrenge Anforderungen, Verdammungen und richterliche Stimmen, in uns hören müſſen, daß dennoch die Gewißheit der Berufung GOttes nicht kan fehlen, und wird ſolche auch mit der Zeit empfindlich werden. Laſſet uns nur ſolchen rauhen Zügen getroſt folgen, und die Hitze vieles Leidens willig über unſer Fleiſch und Blut kommen laſſen, um, wann wir im Geringen getreu geweſen, alle Güter des himmliſchen Vaters in Beſitz zu nehmen. Wir müſſen aber zuvor kein wanckendes **Rohr**/ ſo von allerhand Wind und Teuſcherey der Menſchen umgetrieben wird, ſeyn und bleiben; kein Weichling und Creutz-flüchtiger Zeit- und Staats-Chriſt, daß wir von geringer Hitz der Anfechtung gleich von dem erſten Eifer wieder abfielen.

V. Wann wir dann in dem Treiben und Aengſten der geſetzlichen Gerechtigkeit recht mühſelig und beladen worden ſind, dann wird es uns auch wol treiben, nach unſerem Heyland zu fragen, ob er endlich, nachdem ſeine Tenne gefegt, hinter der Wand hervortreten, und den Frieden ins Hertz einſprechen wolle.

Dazu wird uns wol unſer innerſtes Elend trei⸗ben, wann wir unſere Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid erkennen, und wie wir von vielem Ausſatz ſtincken, an dem Leben GOt⸗tes noch todt ſeyen, **lahm** zu allen guten We⸗gen des Friedens, **blind** an allen geheimen Vornehmungen GOttes, **taub** ſeine Stim⸗me zu hören, die doch ſo laut in uns erſchallet, ꝛc. Alle dieſe Kranckheiten ſind in der Wüſten von Johanne zwar endlich aufgedeckt, aber nicht ge⸗heylet worden: darum muß eine kräfftigere Artz⸗ney geſucht werden, welche dieſe Schmertzen wegnehme mit ihrer innigſten Wurtzel.

VI. Dieſes war dann auch die Antwort JEſu an Johannem, daß er als ein gehorſa⸗mer Knecht des himmliſchen Vaters gekom⸗men unſere Sünden wegzunehmen, daß wir mit und durch ihn zu unſerem Urſprung wie⸗der ſehen, hören und gehen können. Laſſet uns daraus die Ordnung abnehmen, wie wir aus Moſis in Johannis Schul, und aus der in Chriſti Schul übergeſetzt werden. Dieſe Ei⸗genſchafften der Schüler JEſu ſind hier ge⸗ſetzt: 1) die den Engel vorhero zur Bereitung haben aufgenommen, 2) die dem Himmelreich Gewalt anthun und es zu ſich reiſſen, 3) die als unmündige Säuglinge zu den Füſſen JEſu hin⸗kriechen, 4) und ſich alſo von JEſu zum Va⸗ter führen laſſen, 5) als mühſelige und bela⸗dene Erquickung zu ſuchen, und deßwegen 6) das Joch Chriſti zu täglicher Creutzigung mit Freuden aufnehmen, und 7) immerdar dem demüthigen und ſanfftmüthigen Lamme nach⸗

folgen. Dieſe bekommen dann Ruhe für ihre Seele. Der kleinſte ſolcher Jünger Chriſti im Himmelreich iſt gröſer als Johannes. O wären wir dann recht klein!

Weilen wir dann aus dieſem doppelten herrlichen Exempel Johannis und Chriſti ein ſo ſchönes Muſter unſerer Wiederbringung erſehen, und uns auch zugleich von JEſu alle Krafft, ſo zum göttlichen Leben gehöret, verheiſſen, ja ſo groſen Schaaren reichlich mitgetheilt worden; ſo gebe dann der erbarmende GOtt, daß wir nicht gleich ſeyen denen Kindern, die weder mit tantzen noch mit weynen wollen, ſondern immer die Weißheit GOttes zu unſerm gröſeren Gericht verurtheilen. Ach das geſchicht leyder gar zu offt, wenn uns bald der innere Schaden gar zu gering ſcheinet, daß wir darüber zu klagen oder zu weynen Urſach hätten! Bald iſt uns die geſetzliche Anforderung als eine verdächtige Verſuchung zu hart und zu erfüllen unmöglich und unnöthig. Bald ziehen wir die Botſchafft vom Reich Chriſti auf Muthwillen, leichtſinnige, kalte, libertiniſche Frechheit, weltförmige Condeſcendence, ꝛc. Darum können wir, die des Geiſtes Erſtlinge bekommen, und Kräfften der zukünfftigen Welt geſchmäckt haben, auf ſolches Zurückſehen nach Sodom kein beſſer Gericht erwarten, als was über Capernaum, ꝛc. von JEſu ausgeſprochen iſt, ja noch erſchröcklichere Gerichte und ein Warten des Feur-Eifers Gottes, zu verzehren die Widerwärtigen; weil wir mehr als Capernaum, nemlich JEſum,

den

den im Geiſt verklärten und verherrlichten, geſehen haben: vor welchem Gericht uns die Erbarmung GOttes in dieſen verkehrten Zeiten bewahren wolle; uns, ſage ich, alle, die ietzo ſeinen Namen erkennen und bekennen, damit nicht dieſer heilige Name durch unſere Schuld von den Unglaubigen verläſtert, der H. Geiſt betrübet und vertrieben werde; wir aber als dürre Bäume zum Feuer abgehauen und von GOtt gantz abgeſchieden werden.

Ach ſo ſchweige dann nicht, mein Gott! daß wir nicht gleich werden denen die in die Grube fahren; ſondern offenbahre alle innigſte Winckel unſers Verderbens, damit wir hier recht zerknirſchet, gecreutziget und getödtet werden, zu baldiger Offenbahrung deiner neuen Schöpfung!

Das XII. Capitel.

Vom wahren Gottesdienſt.

SO wichtig dieſes Werck in dem Wandel eines Chriſten iſt, ſo fleiſſig müſſen wir auf die Spuren unſeres Vorgängers JEſu mercken: und dahero wollen wir folgende Capitul zu unſerem Modell nehmen, weil dieſe und viele Wercke Chriſti am Sabbath geſchehen, und alſo unſerm Thun den Weg zeigen können.

I. Das erſte Stück nach dem Vorbild Chriſti iſt ein unveränderter Wandel in, nach und zu dem Willen unſeres himmliſchen Vaters, daß

daß wir keinen Unterſcheid der Tage nehmen, ſobald JEſus ſeinen Tempel eingenommen, ſondern von nun an einen beſtändigen Sabbath in ihm feyren. Merckwürdig iſts, daß Chriſtus ſeine viel-wichtige Liebes-Geſchäffte am Sabbath gewirckt, zu groſem Aergerniß der Juden. Ja hier ſehen wir, daß er durch die Saat gegangen, und ſeine Jünger ſelbſten Aehren ausgraufft, er auch ſolches gebilliget. Wir mercken wol, daß die **Tagwählung** im neuen Bund aufgehoben, und uns nicht erlaubt ſey an Werckeltagen was zu thun, weſſen wir uns an den Feyertagen ſcheuen müſſen: ſondern wir ſollen das reine Liebes-Leben gegen unſern Nächſten auszuüben, allen äuſſern Opfern und Kirchen-Ceremonien vorziehen.

v. 10.

II. Abſonderlich da wir, unſerem Nächſten nöthige Dienſte zu erzeigen, Beruf und Gelegenheit finden; ſollen wir hier keinen Aufſchub nehmen: ja wann wir dem Vieh zu Hülffe kommen müſſen und können, ſo ſoll das vornehmſte Werck des Gottesdienſtes, die Ausübung der Liebe, noch vielmehr verrichtet werden.

v. 18.

III. Gleichwie aber das Reich GOttes nicht kommt in äuſſeren Gebährden, ſo bezeugt ſich auch ſolches in dem Gottesdienſt nicht in einem ſinnlichen Geräuſch, nicht im buchſtäblichen Schreyen, Zancken, und daß man vernünfftliche Bilder von GOtt ſammle, ins Gehirn faſſe, und mit groſem Geſchrey auf der Gaſſen vertheidige: ſondern der verborgene Menſch des Hertzens

zens

zens in einem ſtillen und unverrückten Sinn ſammlet, übet und bauet ſich, damit ſein glimmendes Docht mehr Oel bekomme, und das Gericht über die Sünde wol ausgeführet werde.

v. 24. ꝛc.

IV. Dieſe Sabbaths-Feyer läßt ſich nicht verwirren von dem Geſchrey der äuſſern Ceremonien-Geiſter, die mit den Juden nur am Sabbath-Tag eine heilige Figur machen wollen, daß ſie den übrigen Wochen-Lauff in ihrem alten Trab können fortwandern. Ja, wann ſolche äuſſere Chriſten mit groſem Neid müſſen anſehen, daß ſie immer in ihren Feyertagen lernen, und doch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, hingegen in dem ſtillen Zion das Licht mit vielen Geiſtes-Kräfften aufgehet; ſo erwecket dieſes Licht eine groſe Anfeindung. Es laſſen aber ſolche zur Ruhe Eingegangene auch durch mehreres Schelten ſich nicht verſtören, ſondern betäuben vielmehr ihrer Gegener Vernunfft, daß Beelzebub ſein Reich nicht werde zerſtören; ja ſie bekommen durch den königlichen Geiſt JEſu eine Erhebung des Glaubens, daß ſie ſolchen Läſterern des Geiſtes Gottes das Gericht müſſen ankünden, abſonderlich die Verſtockung des Hertzens, daß ſie keines Zeichens und Ueberzeugung mehr ſollen gewürdiget, ſondern ärgern Geiſtern zur Beſitzung übergeben werden.

v. 46.

V. Dabey bleibt der Troſt und Nutzen vor ihre beſtändige Sabbaths-Feyer veſt gegründet und verſigelt, daß ſie die Mutter ſeyen

im

in welcher JEſus aufs neue gebohren werde; die Brüder/ welche mit ihrem erſtgebohrnen Bruder in das Erbe des himmliſchen Vaters wieder eingeſetzt, und mit ſeinem Geiſt gantz durchdrungen ſeynd, nichts anders zu wircken als dieſen ewigen Liebes-Willen.

Cap. 13 3.

VI. Iſt nun die Seele durch den hohen-prieſterlichen Geiſt JEſu in das Heiligthum zur beſtändigen Sabbaths-Feyer eingebracht, ſo höret ſie unausſprechliche Worte des Lebens, und wird auch mit profetiſchen Kräfften erfüllt, daß ſie auf andere mit lebendigen Strömen ſich ergieſſen kan. Dabey wir

1) mercken an dem Vorbild JEſu den reichen Ausfluß der Weißheit, welcher vor inniger Liebes-Brunſt ſich auf alles ergieſſen mögte, daß ſie auch ihre Geheimniſſe in Gleichniſſen vorſtellt, ja ſo dick ausſäet und ſo kräfftigen Samen/ daß, obſchon vieles auf dem Weg, in Dornen und Steinen, verdirbt, doch die ſo vielfältige Fruchtbringung des einigen guten Ackers alles wieder erſetzt.

2) In ſolchem Ausfluß der wallenden Liebe unſeres JEſu ſehen auch ſeine Glieder, wie ſie ihre Worte doch wol theilen, und aus ihrem guten Schatz altes und neues hervorbringen ſollen, daß ſie die Geheimniſſe der Weißheit in reinere Gefäſſe, und zwar tiefer und lauterer, einlegen, damit nichts zertreten und in vernünfftliches raiſoniren nur geſetzet werde. Ja wie man den einmal gelegten Grund immer mehr ausarbeiten und vollenden möge, lernen

nen wir an dem beſondern Umgang JEſu mit ſeinen Jüngern, damit die Härtigkeit, Steine und Dornen, inzeiten ausgeräumet werden.

3) Die fernere Eigenſchafft dieſes profetiſchen Sinnes zeiget ſich in fleiſſiger Wachſamkeit über den ausgeſtreuten Samen, damit nicht ein Unkraut von falſchen Kräfften dazwiſchen komme und mit aufwachſe. Zumalen der Feind ſehr liſtig iſt gegen die ihm entrunnene, mit allerhand ſcheinbaren Dingen, der Welt und Fleiſches-Liebe, auch Argheiten in himmliſchen Dingen, den Samen der neuen Schöpfung zu vermängen und gar unterzudrücken. Wobey ſich doch die Weißheit des Profeten JEſu zum heylſamen Unterricht darſtellt, daß wir weißlich mit Ausräutung des Unkrauts umgehen, und nicht gleich gute Kräfften und Bewegungen des Geiſtes um einiger Unlauterkeiten willen erſticken und dämpfen ſollen; ſondern erwarten, bis die Stunde des Gerichts kommt, da der HErr mit ſtärckerem Eingriff ſeinen Tempel wird ausreinigen, daß dann die Gerechtigkeit durch alles danckele durchbrechen und ihren Schein helle geben kan.

v. 44.

4) Ferner folget hieraus eine Bewahrung und Hochachtung ſolches himmliſchen Scheines und Perle, daß die Seele darum gern alles verkaufft und verläßt was dahinten iſt.

Gewiß, eine von dem Waſſer des Lebens im geringſten getränckte Seele kan keinen Durſt mehr nach den vergänglichen Dingen dieſer Welt

Welt haben, vielweniger kan ſie mit Acker-kauffen, Todte-begraben, Erb-ſchlichten, ꝛc. umgehen, ſondern ſtrecket ſich einzig nach dem vorgeſteckten Ziel, und lehret alſo mit der That, wie hoch, theuer, werth, ihr GOtt ſey; welches als ein mächtiger Magnet auch andere mit ziehen muß.

v. 47.

5) In ſolcher Stärcke thut ſie einen ſtarcken Fiſch-Zug, ja durchſäuert den gantzen Teig, Geiſt, Seel und Leib und alle Kräfften, bis alles von der göttlichen Liebes-Tinctur durchdrungen werde. Sollten auch faule Fiſche im Netz mit unter kommen, und ſich ſcheinbare Kräfften der Eigenheit mit einmängen; ſo weiß der Geiſt JEſu in ſeinen Geſalbten ſolche wol zu entſcheiden, und dem Gericht zu übergeben, damit das beſte Theil davon geſäubert und zum Leben erhalten werde.

v. 54.

Cap. 14/2.

6) Ohne weitere Application zu machen, ſo ſehen wir hier genug die Geſtallt eines geiſtlichen Prieſters und Profeten, ja erlernen dabey, was er für Beſoldung davon zu gewarten; nemlich Spott, Schmach, Marter, Gefängniß und Tod. So gieng es JEſu vor ſeine Lehre und Wunder mitten in ſeinem Vaterland: ſo gieng es Johanni vor die Wahrheit. Wo hingegen lauter Loben und gut Reden gehöret wird, iſts gewiß mehr ein Zeichen eines falſchen Profeten, abſonderlich wann die Welt ſolche gern höret und viel von ihnen hält.

7) Viel-

v. 14.

7) Vielmehr ſuchet ein geiſtlicher Prieſter nach dem Vorbild JEſu auch leibliche Wolthaten ſeinen Zuhörern mitzutheilen, die Hungerigen zu ſpeiſen, Durſtige zu träncken, Nackende zu kleiden, Krancke zu heylen, 2c. ja erfährt in der That, daß das Wort der Danckſagung JEſu des obern Prieſters hier noch kräfftig ſey, daß er nicht allein den Schafen die Wolle gantz kan laſſen, ſondern in ſeinem Mangel noch einen ſolchen Ueberfluß behält, daß er anderer Mangel dadurch erſetzen, und doch viel Körbe übriger Brocken behalten kan. Der Wunder-Segen GOttes zeiget ſich hier offt zu alles Unglaubens Betäubung, daß die Seele im Nachwandeln und Ausharren bey JEſu an keinem Gut Mangel leiden darff.

v. 25.

8) Endlich offenbahret ſich zum Beſchluß der Character des königlichen und profetiſchen Geiſtes JEſu, daß er in der Nacht auf dem Waſſer zu ſeinen Jüngern treten, und ſeine Herrlichkeit zeigen muß. Ein Vorſpiel deſſen gibt der HErr ſeinen geringſten Knechten auch zu erfahren, daß ſie in der finſtern Nacht des Creutzes wieder hervorgeſucht werden, von denen die ihren Weg wol als Thorheit angeſehen, und nimmermehr ſich eingebildet, daß ſie ſolchem Scheuſal der Welt einmal würden müſſen zu Füſſen liegen.

v. 23.

Dieſes geſchicht, wann die Seele in die Wüſten getrieben und aus der Schul gebannet wird, da ihr der HErr im geheimen Umgang alles erſetzt, was

was ihr die Welt gedachte Schaden zu bringen. Nämlich ſie bethet allein, dringet immer tiefer ins Heiligthum, und empfähet immer mehr Kräfften andern in der Nacht wirckenden zu Hülffe zu kommen.

Das XIII. Capitel.

Die Freyheit von allen Menſchen-Satzungen und Führungen.

Gleichwie dem lieben Heyland und ſeinen Jüngern der freye ungeſetzliche Wandel immer vorgeruckt wurde, alſo müſſen noch heutzutage alle Glaubige dieſes Recht als ein groſes Aergerniß ſich vorrücken laſſen, weil ſie das Geſetz des Geiſtes höher achten als des Buchſtabens aller Levitiſchen, aller menſchlichen Satzungen, und alſo in der von Chriſto erworbenen Freyheit beſtehen, in kein Tag-wählen und dergleichen knechtiſches Joch ſich mehr können gefangen nehmen laſſen; vornehmlich da alle ſolche Bilder von allem geiſtlichen Weſen ſofern abgeſchieden, daß alles nicht mehr eine Handleitung zum Weſen, ſondern nichts als eine Behauſung vieler unreinen Geiſter, in welche GOtt nicht mehr riechen mag, anzuſehen, und als ein ſehr gefährlich Peſt-Haus zu fliehen. Dieſe Freyheit, ja nöthige Wachſamkeit, machen viele aus der Beſchneidung und falſche Jünger (die da ſagen, ſie wären Jüden, und könten ihr Evangeli-

geliſches Leben unter ſolchen Bildern wol finden und erhalten;) ſehr verdächtig, daß man von dieſen Treibern Jehu mehr als dem tollen Babels-Haufen geängſtet wird, welche alles dergleichen vor unreinen, unlautern ſtörrigen Eifer halten, bis die arme Säuglinge wieder unter ihrem Kirchen-Joch liegen, und bald wieder das neue Leben aus GOtt erſtikken. Einige, die aus ſolchen Condeſcendirenden noch ein wenig Gefühl übrig haben, merken bald, wie übel dergleichen Flick-Curen ausſchlagen, da ſolche erweckte Seelen durch Conformiren in den alten Zuſtand der Weltförmigkeit wieder zurückgetrieben, und aller ferneren Aufrichtung meiſtens unfähig gemacht werden. Theils erſterben ſolche wunderthätige Babels-Flicker nach und nach ſelber an aller ihrer vorigen Zeugungs-Krafft, daß nichts als eine ungeſaltzene Erde und eine läre Lampe des Laodiceiſmi und Phariſaiſmi übrig bleibet.

Darum treten getroſt alle Befreyete des HErrn ſolche Bande mit Füſſen, ſobald ſie als evangeliſche Stücke angegeben werden: und wie ſie er- und bekennen, daß in JEſu Chriſto weder Beſchneidung noch Vorhaut, ſondern eine neue Creatur gelte; ſo haben ſie auch Recht davon zu bleiben, ſollte es auch alle Juden ärgern: weil ſie viel dergleichen Exempel vor ſich haben, daß ſie Chriſtum verliehren, wann ſie ſich wieder wollten beſchneiden laſſen; daß ſie das Geſetz GOttes würden zerbrechen, wann ſie mit um das

Kalb wollten tantzen. Wie dann die Erfahrung ſolches genug anzeiget, daß ſolche Kirchen-Heiligen von der Herrlichkeit ihrer Satzungen mehr zu reden und zu bezeugen wiſſen, als von dem Leben aus GOtt, in welchem ſie wieder ſo todt werden und bleiben, als andere Orthodoxi. Wer dieſes vor ein freventliches Urtheil hält, der prüfe vor GOttes Gericht den Grund wol, ob die Menſchen-Furcht und Gefälligkeit nicht den gantzen Trieb dahin ausmache: So wird das übrige wol zu erlernen ſeyn in ſeinem Innerſten, es mag noch ſo ſchön gläntzen von auſſen.

v. 12.

Man will aber gern andere ihrem HErrn ſtehen laſſen, und ſolche Gewiſſen nicht bemeiſtern, die unter das ſectiriſche Geräuſch ſich begeben, um einige Seelen noch zu gewinnen. Aber wann ſie nicht allein nicht ſehen wollen, wie dieſer Weg an ihnen und andern keinen geiſtlichen Nutzen gebracht, und ſie ſich nur mit mehr Wolle und äuſſerer Commodität müſſen abſpeiſen laſſen; ſondern auch noch andere ihrer Mitglieder, bey denen ſie doch ein ſtarckes Eifern und Ringen nach der Seligkeit mercken, ſolches Recht verwerffen, und ſie theils innerlich theils äuſſerlich ängſten wollen, um den Phariſäern das Aergerniß des Creutzes zu benehmen: ſo ſetzen dieſe ſich in der Krafft ihres Glaubens gegen ſolche Phariſäer, und laſſen ſie als blinde Leiter fahren, damit ſie nicht in gleiche Grube vieles laulichen, wäſſerigen, ſchlammigen, todten Weſens

ſens fallen, und mit ihnen aller Geiſtes-Krafft völlig wieder abſterben. Sie reden getroſt, daß ſolche gleißneriſche Heiligen der himmliſche Vater nicht gepflantzet, ſondern ſie ſich ſelbſten als Herrſcher und Meiſter aufgeworffen, und aus dem Garten GOttes bey der Erndte werden ausgerottet werden. Sie bleiben bey ihrem Richter, König und Profeten JEſu, welcher alle Tage und Stunde bey ihnen iſt, und ſie durch die Salbung alles richtig lehret. Dieſer lehret ſie in ihrem inwendigſten Seelen-Grund, als in ſeinem Tempel und Predig-Stul täglich, und offenbahret alles was ihnen nöthig iſt. Durch die Zucht ſeiner Weißheit erinnert und beſtraft er ſie täglich über allen Flecken, bis die Braut gantz rein werde. Er gehet ein, ſein Abendmahl zu halten, wann Krafft zum Kampff und Troſt im Leiden nöthig iſt. In ſeinem Geiſt zeugt er täglich mehr die Seele, bis ſie mit göttlichem Feuer gantz durchdrungen wird.

v. 22. ꝛc.

Dieſes weiß die Seele, wie ſie alles in JEſu vollkommen findet: darum gehet ſie mit dem Cananäiſchen Weiblein aus; ob ihr dieſer gute Artzt auf der Grentze mögte begegnen, daß ſie ihn nur bey dem äuſſerſten Zipfel faſſen und halten könte. Will er ſich der krancken Liebe verbergen, ſo winſelt ſie wie ein armes Hündlein unter dem Tiſch, und raubt dieſem HErrn der Herrlichkeit eine ſolche Stärcke, daß er bald einen Abgang einer Krafft fühlet. So ſtarck iſt die Liebe, ſo ſieget der Glaube, daß er nehmen kan was er

will, und ihm der GOtt aller Himmeln als ein Gefangener zu eigen ſeyn muß! O Wunder! können dieſes die Gottloſen thun? können ſie auch einen Blut-Fluß heylen? Ja das Geld nehmen ſolche Aertzte ſamt den Häuſern von den armen Wittwen. Dieſem Artzt aber darf man nur ſeine Kranckheiten zu Fuſſe hinwerffen, ſo ſehen bald die Blinden, die Lahmen gehen, die Auſſätzigen werden rein, und gehet keiner von dieſer Seelen-Cur ohne baldige Hülffe weg; ja er ſpeiſet ſie noch drüber mit ſeinem Manna zur Stärckung und Beveſtigung der geſund-gemachten Seelen, wie hier die Probe geſchehen.

Das XIV. Capitel.

Die leibliche Verſorgung und rechter Gebrauch der zeitlichen Güter.

v. 32.

IN dieſer folgenden wunder-vollen Speiſung des Volcks liegt der wahre Grund aller leiblichen Arbeit und Erhaltung ſo offenbar, daß wir den richtigſten Weg zu Erwerbung und Genuß der zeitlichen Güter darinnen finden, und alſo alle davon kommende Hinderniſſe abſcheiden können, wann wir nur auf iede Umſtände wol mercken, und ſolche heylſamlich anwenden wollen.

1) Das arme Völcklein kam einen weiten Weg zu JEſu aus geiſtlichem Hunger, ſowol ihre

ihre Seele zu ſättigen, als auch ihres Nächſten Noth und Kranckheit dem HErrn vorzutragen.

2) In ſolcher Liebes-Begierde hielten ſie 3 Tag in der Wüſten aus, und gedachten weder an die Nahrung noch an ihre hinterlaſſene Güter vielweniger an ihren Mammon und deſſen Erhaltung und Vermehrung.

3) Der liebe Heyland halff nicht allein ihrer Seelen-Kranckheit und übrigen Anliegen,

4) Sondern gedachte auch wol an ihren leiblichen Mangel, und zwar mit groſem Mitleiden, und wollte ſie nimmermehr ungegeſſen von ſich laſſen.

5) Dahero ſpeiſete er ſie mit wenigem ſo reichlich und wunderbar, daß ſie alle den himmliſchen Segen bey ihrer Nothdurfft ſpüren konten.

6) Ja ſie konten noch viel übrig behalten, ob ſie ſchon nur die äuſſerſte Nothdurfft zu haben geſchienen.

O daß wir doch in dieſe Ordnung uns begäben, und ſolche Haushaltungs-Regul übeten! wie viel unnützer Arbeit, Sorgen, Zeit-Verluſts, ſollten wir überhoben ſeyn! Wie geringe iſt nicht offt das Linſen-Gericht worden, wann die erſte Geburt verkaufft war? Wie ſchlecht verſorgt uns der Mammon, dem wir ſoviel dienen, und darüber des vornehmſten Dienſtes vergeſſen! Sollten wir nicht unſer gantzes Leben nur dahin anwenden, daß wir unſerm JEſu nachwandelten, in unſern

Urſprung allen unſern Seelen-Hunger einführeten, unſere krancke, lahme, taube, blinde, ſtumme Geiſtes-Kräfften ihm täglich zu den Füſſen legten, damit wir in deren Wiederbringung und Geneſung alle unſere Lebens-Tage zubrächten. Wäre uns in dieſem ewigen Werck gerathen, o ſo ſollte uns gewiß das andere alles zufallen! Sollten wir auch bey JEſu 3 Tage, als die Buß-Glaubens- und Prüfungs-Tage, in Harren, Kämpfen und Behten, durch allerhand hungerige verſchmachtende Beklemmungen aushalten müſſen; ja ſollten wir die Welt und unſer eigen Leben darüber verliehren: ſo iſt doch alles nicht werth, gegen unſerm Kleinod, daß wir ſollten begehren zurückzuſehen, oder nach Egypten zu lüſtern, oder noch aus unſern Schätzen was in die Wüſten mitzunehmen; vielweniger daß wir uns den Tag der Heimſuchung in Sorgen der Nahrung mögten antreffen laſſen. Wir ſollten doch GOtt ſoviel Liebe und Allmacht zutrauen, daß, der Himmel und Erden um des Menſchen willen erſchaffen und bishero erhalten, der kein Thier und Gräsgen ohne Nahrung und Kleid gelaſſen hat, der werde dem kleinen Häufflein, welchem er ſein Reich beſcheiden, welchem er ſein Vater-Hertz eröffnet hat, die geringe Nothdurfft nicht verſagen. Er will nur das beſte Theil ihm beſcheiden, die innern Kranckheiten zuvor wol heylen, ſie in der Wüſten durch rechte Bußtage zu aller Abgeſchiedenheit von allem Creatürlichen und eigenen Kräfften wol üben, und ſich ihnen dann

gantz

gantz offenbahren und eingeben. Indeſſen den⸗ket der barmhertzige Menſchen⸗Freund mitten in der Wüſten an iedes Noth und Anliegen, daß niemand in der Nachfolge der Wiedergeburt was mangeln darff; ſondern er läßt zur Ru⸗he der Seelen ſie lagern zu ſeinen Füſſen. Wann ſie alle eigene Hände⸗Hülffe verlohren, alsdann öffnet ſeine Dancksagung den Himmel, daß das mächtige Segens⸗ und Schöpfungs⸗Wort muß wie ein dicker Thau über das gantze Lager herunterfallen. Sie eſſen und werden ſatt von den vollen Gütern ihres GOttes, und behalten viel übrig, anderer Mangel zu erſet⸗zen: Müſſen aber endlich mit Händen beta⸗ſten die wunderbare Verſorgung GOttes, wel⸗cher den Seinigen alle Nothdurfft im Schlaf gibt, und ſie an keinem Gut Mangel leiden läßt. Daß dieſer Proceß und die Sorgens⸗Hand GOttes noch über die Glaubigen gehal⸗ten werde, läßt man auf die Prüfung an⸗kommen, deſſen der Augen hat zu ſehen die Wunder⸗Wege GOttes, die heut und in Ewigkeit wie geſtern gehalten werden. Hat die Welt nicht manchem Pilgrim Ehre, Brod, Schutz, Lufft und Waſſer, abgeſchnitten, und meynten ſie in der Wüſten auszuhungern und zur Rückreyſe zu nöthigen? Wie viel haben nun ſich umgeſehen! Wie wenig ſind deren übrig, die noch ietzo als Saltz⸗Seulen da ſtehen! Wie viel ſind nicht in dem Meer an allen geiſt⸗lichen Kräfften erſchlagen und von der finſtern Erde verſchlungen worden! Der aber die Ver⸗ſuchungs⸗Probe treulich ausgehalten, der trete

auf und ſage, ob er habe müſſen um Brod ausgehen, und ſeinen Feind drum anſprechen? ob man ihm Fiſch und Fleiſch habe müſſen aus Egypten holen? ob er nicht bey ſeines JEſu Füſſen wol geruhet, und ohne Sorge ſchlafen können? ob er nicht ſeine Nothdurfft ſo wunderbar ohne geitziges Arbeiten und ohne iemands Beſchwerung bekommen? ob nicht bey den wenig-ſcheinenden Einkünfften nicht allein eine völlige Erhaltung, ſondern auch ein reicher Ueberfluß, offenbar geſpüret worden? Laßt uns auch hier die von Fett triefende Fußſtapfen der Güte GOttes mercken, und dadurch uns zu mehrerer Treue, abſonderlich zum Ausharren bey JEſu durch alle Proben, ermuntern. Laßt uns im Gegentheil mercken die Höllen-Qual, die die in der Erden wühlende Mammons-Geiſter ſchon haben, da ſie Tag und Nacht um ein Treſter-Gericht umgetrieben werden, dabey ihre erſte Geburt verkaufft und alle Seelen-Kräffte vollends erſtickt werden. Sie haben auch äuſſerlich immer Mangel: theils weil der Mammon ſie beſitzt, und ſie von ihm nichts genieſſen können; theils weil ſie in Wolluſt alles verpraſſen, und vor übrige Brocken nichts als Kranckheit, Schulden, Armuth, Weheklage der Armen, Seufzer des betrogenen bedrängten Nächſten, ꝛc. mit ſich ins Alter, Grab und die Hölle, führen, ia allen Fluch auf ihren Samen bringen. Wer Augen hat, wird aus genugſamer Erfahrung ſehen, daß dieſes der wahre Proceß ſey, entweder von GOtt ſeine Nahrung

rung zu bekommen, oder von dem Welt-Geiſt. Ein ieder erwähle einen Herrn, von welchem er meynt die beſte Beſoldung zu bekommen.

Noch ein Umſtand muß bemercket werden, daß JEſus nur mit gehöriger Nothdurfft das Volck verſehen, ihnen aber kein Gelt und Güter, ſich gros zu machen, und auf künfftige lange Zeit ſich zu proviantiren, mitgegeben. So machts Chriſtus noch. Niemand erachte überflüſſigen Reichthum als eine Gnade der Beſuchung GOttes, darinnen auch vermeynte Weiſe und Heilige ſich brüſten wollen, als wann ſie deßwegen die Schoos-Jünger wären, weil ihnen der Hausherr allen Ueberfluß mittheile, als Kindern die mit des Vaters Gütern wol umzugehen wüßten. Es iſt ein gar grober Schlangen-Betrug. Chriſtus und ſeine Apoſtel wußten gewiß wol mit umzugehen; doch achteten ſie alles ſolches vor Koth gegen die geringſte geiſtliche Güter. Vielmehr zeugt die Erfahrung, daß ſolche Güter groſe Stricke und Schiff-Seile ſeynd, dadurch die Seele recht veſt an die Erde gebunden, und mit den wenigen guten Kräfften drein vergraben wird. Darum laßt uns begnügen, ſo wir Nahrung und Kleider haben, und unſere Gemüths-Kräfften, unſere Zeit und Arbeit, auf etwas beſſers als eine Hand voll Erde wenden, welches beym beſt-vermeynten Gebrauch doch nur unſern Jüngern und Kindern zum Fallſtrick wird, ja uns ſelbſt an die Hölle fäſſelt, wann wir ſchon meynen dieſer mächtig zu ſeyn. Es iſt unſer Geiſt viel zu edel, daß er nur was ver-

vergängliches treiben, und vergänglichen irdiſchen Reichthum sammlen ſoll.

Das XV. Capitel.

Kampff gegen die falſche Geiſter.

Cap. 16.

DJeſe vorzuſtellen kan der Streit JEſu mit unterſchiedlichen Anfechtungen, die er hier gehabt, Anleitung geben: zumalen einer kämpfenden Seele auf ihrem Weg eben ſolche Feinde begegnen, und ſie von innen und auſſen anfallen.

I. Erſtlich kommt der grobe Sadducäer, und ſpricht: wo ſind die Zeichen ſeiner Zukunfft? wo bleibt das verheiſſene Licht? Gib ein Zeichen, daß deine Hoffnung nicht lär ſey. Warum willſt du dich um deines Glaubens willen, um Ehre, Gut und alles leibliche Wolſeyn, bringen? Du kanſt ja alles beyſammen behalten. Siehe dieſen und jenen an, wie ſie ihre gute Tage auch wiſſen beyzufaſſen, und doch ihren Glauben zu verwahren. Man hat lang von Veränderungen geſagt, es bleibt doch alles ſo wie es zuvor war: wer mag auf dieſe Schwachheiten ſeine gantze Glückſeligkeit verſchertzen! So ſingen die heutigen Sadducäer mit noch ſchönern myſtiſchen Liedern. Noch ärger ſind ſie aber als die alten, weil ſie die Zeichen dieſer Zeit erkennen, und mit Zittern auf die Bewegungen dieſer Welt ſehen; aber nicht die Bewegungen zur ernſtlichen Heiligung wahrneh-

nehmen, und, um des ewigen willen das zeitliche und eigene Leben zu verlaſſen. Es ſollen ihnen auch die geforderte Wunder nicht zu Geſicht kommen, ausgenommen daß der HErr ſeine Kirch, ſeine Verachtete, bald in den Bauch der Erden, wie Jonam, 1. 2, und eine halbe Zeit, verbergen wird, daß ihr Knäblein der Drach nicht verſchlingen kan. Darum laßt uns vor ſolchem Sadducäiſchen Sauerteig hüten, er komme innerlich oder äuſſerlich auf uns.

II. Verläßt uns dieſer Geiſt, ſo greifft uns der Phariſäer an. Wir wollen gern auf die Zeichen der Zeit und auf die Anforderung des Geſetzes Acht geben; aber das eigene Leben wollen wir behalten, uns in eigene Gerechtigkeit ſetzen, ſolche Formen der Gottſeligkeit aufrichten, die unſerer Neigung gemäß ſind, dabey wir im Anſehen bleiben, und doch ſowol dem lieben GOtt ſein Reich dabey erſchleichen könten, als andere in der Höle der Armuth und Traurigkeit, bey Kämpfen und Wachen. Sollte ſich die Seele in dieſe Schranken dennoch auch begehren einzubegeben, ſo ſucht ſie doch das Heyl ihrer Begierden zu beſchützen, und will dieſes ja nicht laſſen, bis ſie ein höheres Zeichen vom Himmel bekomme. Kommts nicht offt innerlich und äuſſerlich, daß man auf ſeiner äuſſerlich geformten Gerechtigkeit ſo veſt ruhet, hingegen ſein Fett der Eigenheit zu völliger Verleugnung nicht herausgeben will, ſondern immer vorwendet, man habe keine Ueberzeugung; wann die Sache

durch

durch ein Wunder beſtätiget wäre? So be- hält die Seele ihren Sauerteig gar veſt, und kan damit ſich völlig wieder in die Welt-Form verſetzen und durchſäuren.

v. 7.

III. Noch ein arger Feind kommt mit der Bauchſorge / welche der HErr ſelber den letzten Zeiten geweiſſaget und davor gewarnet hat. Es heißt: Es iſt wol ſo, daß man dem Himmelreich mehr Gewalt anthun muß; aber wann wir der Dienſte verluſtiget werden, wann wir nicht mehr handeln, eiferig arbeiten, ſon- dern hingegen ſtarcke Almoſen ausgeben wol- len, wie wirds in wenig Jahren gehen? wer gibt uns was? Siehe die Welt ſchneidet hier und dort alles ab, wir müſſen was zur reserva behalten. Hier ſind Weib, Kinder, Freunde, die dieſe wüſte Wege nicht verſtehen: wir müſ- ſen ſie und uns nicht in Verſuchung ſtürtzen. Solchen Unglauben werffen wir immer dem lieben Heyland vor, wann er emſig von allem böſen Sauerteig uns reinigen will. Wann er das Göttliche will mit uns vornehmen, ant- worten wir mit leiblichen Sorgen, vergeſſen und verläugnen ſeine ſo viel an uns bezeugte Treue. O Jammer, daß wir auch mit den Jüngern noch nichts verſtehen!

v. 13.

IV. **Die Menſchen-Furcht** in der frey- en Bekenntniß JEſu iſt auch ein arger Feind, bis wir denſelben überwinden. Viel leichter iſts der Seele, Eliam, Johannem, die Pro- feten, zu bekennen, weil bey denen die Natur

den

den völligen Tod nicht ſogleich erfahren muß. Man leugnet alle Krafft JEſu, daß er nicht ſey heut wie geſtern; ſondern ein mittlerer, fremder, engliſcher, profetiſcher Geiſt könne es zum höchſten wircken, was in den Hertzen der Glaubigen offt vor auſſerordentliche Bewegung vorgienge. Daher dörffe man, weil das Bekenntniß vor der Welt Creutz bringet, ſich in unnöthige Anfechtung nicht ſtürtzen. Man ſolle ſeinen Schatz im Hertzen behalten. Aber es iſt gewiß, daß der Geiſt JEſu noch die freye Bekenner haben will, und ſie hernach wie einen Felſen wol gründet, welche nicht ſobald ein Sturm umſtoſſen, ſondern welche vielmehr der Vater ſelbſt vor allen Engeln wieder bekennen wird.

v. 21.

V. **Creutzes-Furcht** iſt ein harter Feind, abſonderlich wann ſcheinbare Geiſter kommen und ſagen: **O HErr/ das geſchehe dir nicht!** warum ſollte man ſich um dieſes oder jenes ſingulairen Kopffs, Begebenheit, Meynung, Nebenwercks willen ꝛc. in ſo groſen Schaden und Schande ſetzen? warum ſollte man ſich ſo undienſtlich machen, daß man hernach keinen Eingang mehr finden mögte? Man müſſe Klugheit gebrauchen, und nicht ſo mit andern frechen Geiſtern den Kopf zerſtoſſen. Mit condeſcendiren könte man vielleicht noch mehr gewinnen. Dieſem Geiſt ſpreche dann der Geiſt JEſu in uns trotziglich ins Geſicht, wie er Petro gethan!

v. 24.

v. 24.

VI. **Die Erhaltung des eigenen Lebens** iſt ein noch ärgerer Feind als der vorige. Dann wann wir ſchon den Sadducäiſchen Phariſäiſchen Creutz-ſcheuen Bauch-ſorgenden Feind erkennen und haſſen; ſo wollen wir uns doch nicht gar verliehren. Die Wollüſten wollen wir fliehen, aber die Bequemlichkeit und des Leibes Ehre mögten wir behalten. Den Schaum der Güter wollen wir endlich gern den Armen geben: aber alles verkauffen, und Chriſto blos als im Glaubens-Leben nachfolgen, wäre eine rare Probe. Die Ehre mögen wir nicht mehr ſuchen, aber zum Schauſpiel und Zechliedlein zu werden, krümmet ſich die Natur. Hier wiſſen wir tauſend Ausnahmen auch aus der Myſtique zu machen. Chriſti Berufung zum herrlichen Leben nehmen wir ohne Ausnahm an; aber zum Leiden, Schiff und Zoll-Bude verlaſſen, da kennen wir die Stimme nicht, ſondern halten es vor geſetzliche Formen, für Johannis Jünger gehörig. Sollte nun ein Blut-Zeugniß gefordert werden, wer würde in dieſer Probe beſtehen? Noch mehr wann wir unſere Anforderungen an GOtt, unſere geiſtliche Kräfften, unſere Gerechtigkeiten, ſollten in alle Geiſtes-Armuth begraben. Wann auch, unſer innig-verborgen eigen Leben ins Gericht zu führen, ſolche Engel- und Lichts-Geſtallten genommen, und der Geiſt recht in die dürre Wüſten und Hölle geführet wird: welches Klagen entſtehet da nicht! wie werffen

wir

wir nicht alle vorige Gnaden-Bezeugungen weg, und vergeſſen die vielen Erquik-kungen!

Das XVI. Capitel.

Die Verklårung Chriſti in der Seelen.

WAnn der Glaube in dem Kampff mit ſolchen ſchweren Feinden will můd und matt werden, ſo führt ihn JEſus auf den Berg Thabor, und låßt ihn einen Blick in das obere Jeruſalem thun. Er gibt ihm zu ſchmåcken die Kråffte der zukůnfftigen Welt, gönnet ihm eine Geſellſchafft der Vollendeten, Erſtgebohrnen, und Engelen; die in ihn eindringen, und von der zukůnfftigen Welt unausſprechliche Worte einlegen: ja Chriſtus und der Vater kommen und machen Wohnung bey ihm. Ein ſolcher ſtarcker Lichtes-Glantz umgibt den Glauben, daß er meynt, er beſåſſe das ewige Leben, wann es nur lange währen mögte. Wie der Seele dieſe Krafft zugekommen, weiß ſie nicht zu beſchreiben vor Taumeln, noch den Freuden-Blick recht herrlich genug zu machen. Kommt die Seele vom Berg wieder herunter, ſo deucht und iſt ihr alles andere ſchlummrend. Andere mercken, daß was beſonders mit ihr vorgegangen, und mögten gern auch dabey ſich hinlagern, beſtändig bey ſolcher Klarheit zu ſitzen, und was mit

zu genieſſen. Offt kommts ſo ſtarck, daß ſie GOtt um Abnehmung dieſes Glantzes bitten müſſen, weil ihr in der Erden verſchloſſener Geiſt es nicht ertragen kan; zumalen ſie gar bald truncken werden. Laßt uns nun prüfen, wie viel und wie offt wir in ſolche Paradiſiſche Ergötzung zu blicken gewürdiget worden. Es mag aber wenig oder viel geſchehen ſeyn, ſo hat doch GOtt keine mit ihm es treu-meynende Seele vergeſſen, zur Zeit der Noth und Ohnmacht ihr mit ſolcher Labung, mit allerhand ſüſſer Empfindung, Geiſtes-Freudigkeit und Erhebung des Gemüths, beyzuſpringen, und wieder einige Krafft einzuflöſen.

v. 22.

Laßt uns wol auf ſolche Einladung Achtung geben, damit wir den Bräutigam nicht lange vor der Thür warten laſſen: aber auch auf die Urſach ſolcher Erquickung Achtung geben, welche iſt, nicht uns beſtändig mit ſolchem Manna zu ſpeiſen, es mögte uns auch ein Ueberdruß ankommen, ſondern uns von vorigen Kämpfen wieder aufzurichten, und auf neues Leiden zu rüſten. Darum kündet JEſus gleich nach ſeiner Verklärung ſein Leiden an: und mercken auch Glaubige, wann eine ſonderbare Erquickung ihrem Geiſte gegönnet wird, daß ein neuer Kampf bevorſtehe, zu welchem ſie ſich mit Faſten und Beten wapnen müſſen, wann ſie ſolche Berge wollten verſetzen, und die böſen Geiſter beſiegen.

Das

Das XVII. Capitel.

Vermeidung des Aergerniſſes.

EIn groſes **Wehe** hat der ſanfftmüthige Heyland über die **Aergerniß** ausgeſprochen: ja der Geiſt GOttes bezeuget, daß diejenigen, welche geſchmäcket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräfften der zukünfftigen Welt, und wieder aufs neue Chriſtum creutzigen, und alles vorher genoſſene Gute verſpotten, (wodurch der Name GOttes bey den Heyden verläſtert, die Unmündigen im Glauben geärgert, und die obere Kirche betrübet werde,) daß ſolche mit Eſau keinen Raum zur Buß, auch in vielen Thränen, finden können. Wem ſollte nicht die Haut ſchauren? Aber mercket man nicht die Vorſpiele davon, daß ſolche, die ihr Licht aus Creutz-Furcht nicht wollen leuchten laſſen, bald in alle ihrem Licht und Erkenntniß-Kräfften verdunckelt, und in eine dickere Finſterniß, als ſie zuvor immer waren, geworffen worden? Mercket mans nicht, daß, die nicht wollten in dem Garten GOttes ihre Gnaden-Kräfften anwenden, ſondern im Fleiſch ausführeten, ja einführeten, was ſie von Geiſtes-Kräfften empfangen, als ein dummes Saltz ausgeworffen und zertreten worden? Wievielmehr erfährt mans an denen, die bey aller vermeynten geiſtlichen Erkenntniß doch fleiſchlich gelebet, und dadurch

die Säuglinge in ihrem zarten Leben getödtet? Müſſen die nicht ihre eigene und andere Seelen-Mörderey bezahlen? Befiehlet der Geiſt GOttes in indifferenten Sachen von Speiſe-Eſſen ꝛc. daß man ſeinen Bruder nicht ſoll ärgern und betrüben, um deſſen willen Chriſtus geſtorben: wie viel ein härter Urtheil wird über diejenigen kommen, welche die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, Chriſtum und Belial vermiſchen, unordentlich wandeln, ja über alle ihre fleiſchliche Sünden-Wege Chriſtliche Decken hinziehen. Wie ſubtil ſchleicht aber der Feind hinein, wann man um der Unmündigen und Kinder in Chriſto ihrer Fehler und Irr-Wege willen ſich ihnen in Phariſäiſcher Hochachtung entziehet, ſchon ſo gros im Himmelreich ſeyn will, ja gar ſich gantz in ſeine Clauſe retiriret, damit man nicht ſo klein als die ſtolpernde Säuglinge ſeyn möge.

Nach und nach offenbahret ſichs, daß ſolche Satte und Reiche von GOttes Leben immer abgeſchiedener worden, weil ſie von einer Ohnmacht in die andere, von einer Weltförmigkeit in die andere, verfallen, und doch aus Hochachtung ihrer ſelbſten dieſes nicht erkennen, die Aergerniß nicht abthun, und zur erſten Liebe ſich wieder wenden wollen. Da wollen ſie die **Hände** nicht **abhauen**/ die mit Geitz ſchachern wie andere Welt-Leute; die **Füß** nicht umſetzen von den Welt-Luſt- und Hochmuths-Wegen: das **Auge** ihrer zerſtreuten Begierden wollen ſie nicht abkehren, vielweniger ausreiſſen. Dadurch muß dann im

äuſ-

äuſſern Leben bey Juden und Griechen, bey Kindern, Jünglingen und Alten, Aergerniß kommen. Dieſes koſtet viel Thränen bey den Auserwählten und Engeln GOttes. Ja wie muß es das Hertz GOttes nicht verwunden! O HErr vergib, wo wir deinem Namen Unehre angethan! Bewahre uns, daß wir doch untadelich wandeln in deinem Hauſe, aufdaß auch die, die da drauſſen ſind, mögen zum Preiſe GOttes angereitzet und gewonnen werden!

Das XVIII. Capitel.
Die brüderliche Verſöhnung.

v. 15.

DAß das Seufftzen und Weynen der Mutter-Kinder über und gegen einander einen Bann und Hemmung ihrer wachſenden Geiſtes-Kräfften, offt auf beyden Seiten, nach ſich ziehe; bezeuget der Geiſt GOttes. Darum, die das gute Theil erwählen wollen, die bleiben auf der Seiten des gedultig ſich ſchlachten laſſenden Lammes, und laſſen ſich nicht erbittern, bis der Geiſt des HErrn zum Eifern um des Vaters Haus ſie bewege. In ſolchem Fall, wo die Ehre GOttes Noth leidet, ſucht ihr Gewiſſen hier zu retten, und benebens den Bruder, wo möglich, zu erhalten. Dazu gebrauchen ſie die Aelteſten, und endlich die gantze Gemeine im untern und obern

Jeruſalem, mit Bitten und Flehen. Wird ein ſolcher Geiſt in ſeiner Jrrung wieder zerſchlagen, ſo kan wer dazu geſchickt iſt im Namen des Heiligen auflöſen den Bann, der durch Uebertretung die Hertzen gefangen gehalten. Will aber der harte Sinn ſich nicht beugen, durch der gantzen Gemeine Anhalten bey Gott, und wehmüthige Lockungen an den Abtrünnigen; ſo hat die Gemeine GOttes Gewalt zu binden, ja der Geiſt des HErrn bindet ihn ſelbſt, und wirfft ihn in die Finſterniß: deſſen Vorſpiel an ſo vieler Unruhe und Ertödtung aller geiſtlichen Kräfften bis auf den natürlichen Verſtand abzunehmen, daß es einen Schrecken macht denen, die Augen, ſolchen Bann zu ſehen, und die harte unempfindliche Verſtockung zu mercken, haben.

So gebe dann das milde Hertz JEſu einen ſolchen geſchlachten Sinn, daß wir alle geiſtliche Beſtrafung von innen und auſſen gern annehmen, und unſern Hals unter die Zucht der Weißheit beſtändig halten, damit kein Gedancke, Begierde, Wort und Werck, ungeprüft durchkomme!

So gros daher die Gefahr um ſolchen Bann iſt, ſo gewiß aber auch die Auflöſung iſt; ſo ernſtlich ſollen Glieder eines Leibes von einander begehren, was dißfalls erfordert wird, und einander deſſen erinnern durch brüderliche Beſtrafung in allen vorfallenden Jrrungen und Mißverſtändniſſen ꝛc. Wo ſind aber diejenigen, die es in Demuth geben und nehmen? Hier ſollte man die Sonne über einen Anſtoß

nicht

nicht untergehen, und ein Mißtrauen ins Hertz graben laſſen, aus welchem man hernach ſo groſe Prætenſionen macht, und dem Nächſten bey Gelegenheit alles vorwirfft zu ſeinem eigenen Schaden: da man gleich merckt, welche Bitterkeit, Unruhe, Finſterniß, Haß, Hemmung aller Andacht, Beraubung aller Krafft, die Seele überfallen, und ſolche in der That den Peinigern übergeben worden und bleibet, bis wir alles wieder bezahlen, und alle Liebe, Gelindigkeit, Erbarmung und Gedult, wieder erſtatten.

Das XIX. Capitel.

Eines Chriſten äuſſere Haushaltung.

1. Pflicht in und gegen den Eheſtand.

WIe ein ſeliges Loos, wie eine theure Gabe, iſt doch die Keuſchheit, in unbeflecktem Geiſt, Seel und Leib, dem Lamm allein nachzufolgen, und allein ſorgen was dem HErrn angehöret! Wie ſelig iſt die Seele, die dieſes Loos bewahret, und bleibet wie ſie berufen iſt! Dann das einſame Nazaräer-Leben hat viel Vortheil zum Reich GOttes. Wer ſichs alſo einen rechten Kampf koſten läßt, auſſer und in der Ehe, und um dieſe reine Perle ſich ſelber beſchneidet; der bekommt einen noch treuern Ehegatten an dem jungfräuli-

lichen Mann und der männlichen Jungfrau zum beſtändigen Luſt-Spiel. O wie ſpürt dieſes eine kämpfende Seele, wann ſie die Geiſtes-Früchte der Enthaltung bekommt! wie munter iſt ihr Geiſt! wie ſtehen die himmliſche Geſellſchafften nicht ihr zur Seiten! wie ſchauet ſie nicht GOttes Angeſicht! wie werden nicht bald ſtarcke Bewegungen zu göttlichen Geburten gemercket! Hingegen wo ſich die Seele in Gedancken, Sinnen und Wercken, beflecket hat, wie ſchämet ſie ſich nicht die leibliche Sonne zutheuerſt anzuſchauen! vielweniger mag ſie ſobald ihrem Bräutigam unter das Angeſicht treten. Das reine Lamm fliehet ſolche befleckte Kleider, ja will nicht in einer unſauberen Hütte wohnen, vielweniger mit einem Huren-Geiſt ſich vereinigen. Merckt man dieſes nicht an den geilen Böcken, daß ſie nicht zugleich Huren- und Chriſti Glieder ſeyn können? haben dieſe wol das reine Braut-Leben? Merckt mans nicht an denen Weichlingen, die ihre geiſtliche Liebe ins Fleiſch geführet, und einander bezaubert, wie ihnen alle geiſtliche Augen und Kräfften genommen, ja ſie durch die Philiſter getödtet worden, da ſie zuvor ſo groſe Helden waren? Ach darum, wer es faſſen kan, der faſſe es!

Aber wann eine zum Reich GOttes dringende Seele angejochet iſt, durch ihre Verſchuldung und GOttes weiſe Zulaſſung; ſo iſt der Rath GOttes, daß ſie entweder in Einigkeit des Geiſtes mit einander das Reich GOttes bauen, oder, wo der eine Theil dahin

kein Gehülffe ſeyn will, daß doch die Schule der Gedult, Gelaſſenheit, Demuth und Sanfftmuth, ohne leibliche und geiſtliche Trennung wol ausgehalten werde, ob der Leib Adams ſeine Rippe in dieſer Wiederbringungs-Zeit wieder finden könne. Darum dringe die von GOtt geheiligte Rippe in den noch ungeheiligten Leib mit Erhebung aller Geiſtes-Krafft ein, ob ſie ſolchen gewinnen, und vom Verderben erlöſen, ja mit überflieſſender Tinctur durchdringen, und in das wahre GOttes-Leben überſetzen könne. Iſt Adam wieder unter ſein Haupt Chriſtum gebracht, ſo laſſe er ſeine Geiſtes-Krafft in ſeine Rippe einflieſſen, bis ſie mit ihm ein Geiſt in dem HErrn werde.

2. Pflicht gegen die Kinder.

Zur Beförderung des Lebens in Gott und deſſen Wachsthums iſt ſehr nöthig, die noch ſo fern unbefleckte Zweiglein, die JEſus ſehr ernſtlich gebietet zu ihm zu bringen, wol zu pflantzen, zu begieſſen und zu bewahren. Wer gegen dieſe unſchuldige und noch gantz geſchlachte Reißlein ſeine Pflicht zur Ewigkeit nicht ausrichtet, der zeiget an, daß ſeine Liebe zu ſeiner eigenen Seelen Erhaltung, und noch mehr zu ſeines Nächſten, folglich auch zu ſeinem GOtt, ſchlecht gegründet iſt. Daß aber ein groſer Fluch auf Verwahrloſung ſolcher Pflicht geſetzet, iſt aus Eli Exempel zu ſehen, dem ſamt ſeiner Nachkommenſchafft das Prieſterthum verheiſſen war, welches er aber nebſt ſeinem und ſeiner Kinder Leben durch kaltſinnige Kin-

der⸗Zucht verſäumet hat. Wie viel Schmertzen dieſes manchen Eltern in ihrer Rechnung gemacht, ja im Tode erſt recht bitter wird; davon ſtehen viel Exempel da, welches Zähnklapper hier ſchon eines über das andere geführt, und ein Vorſpiel des ewigen Heulens gemacht.

Darum laßt uns dieſes Kleinod, welches wir von Natur ſo lieb haben, in die Hände JEſu, zum Seghen, mit Gebeht, Zucht und Wachſamkeit, hertzlich übergeben. Laßt uns dieſe nicht ärgern mit ſündlichem unvorſichtigem Wandel, damit ihr zarter Geiſt nicht verrücket, ihre Engel nicht betrübet und vertrieben werden. Laßt uns mit den Kindern kindlich werden in der Liebe des Vaters, und nicht kindiſch mit läppiſcher Affen-Liebe, Fleiſch und Welt in ihnen aufzurichten. Laßt ſie mit uns alt werden, täglich mit einander zu wachſen in dem Leben aus GOtt, einander im Streit, Gebeth und Wachen, Handreichung zu thun, daß wir uns alſo insgeſamt in unſerm Ober⸗Haupt zu einer recht geiſtlichen Haushaltung einordnen, und alles einer werde in Chriſto. O eine ſelige Arbeit, wann ſolche Oel⸗Zweige an dem Lebens⸗Strom, der vom Stul GOttes flieſſet, mit und durch uns hingepflantzet werden, daß von deren Blättern einſt auch andere Geſundheit holen können! O du Kinder⸗Freund JEſus, gib und offenbahre ſolche Herrlichkeit allen Eltern!

3. Die übrige Arbeit.

v. 16.

Eine zur Ewigkeit reyſende Seele fraget billig

lig mit jenem Jüngling: **Was muß ich thun**, daß ich Leben und gute Tage bekommen möge? Die Weißheit antwortet ihr gleich in dem Innerſten: **Fürchte GOtt/ und halte ſeine Gebote!** Dieſes iſt der Anfang zur Glückſeligkeit. Iſt die Seele in dieſer erſten Schule getreu und fleiſſig, und fraget: **was fehlet mir noch?** ſo antwortet ſie wieder: **Verkauffe alles was du haſt** in der Welt und deiner Eigenheit; ſonderlich kehre dich ab von allen Creaturen zu dem Unſichtbaren, verleugne dich ſelbſten mit allem was du haſt, laß keinen als den ewigen Schatz in deinen Begierden bleiben: abſonderlich mache dich auch von aller Laſt der Erden los, damit du nicht als ein **Kameel** vor und auf dem ſchmalen Weg ſtecken bleibeſt. Ja verliehre auch endlich dich ſelbſten, vergiß deines Vaters Haus und deine Freundſchafft, folge deinem König allein nach auf die Creutzes-Stätte, werde der **letzte** und elendeſte unter allen Creaturen: ſo wirſt du der **erſte** werden, und wirſt alles verlohrne mit ewigen Schätzen vermanchfaltiget wieder finden. Wer ſich nur in dieſes Geſchäffte recht ſchicken will, ſolches wol anzufangen und zu enden; der wird nicht viel Zeit zu andern fremden und Neben-Geſchäfften übrig haben. Aber was hat man davon, wann man alſo ſtreng **in der Wiedergeburt JEſu nachfolget?** mag wol die Vernunfft und das Fleiſch fragen, und mit dem Jüngling traurig zurückweichen. Die Exempel aber der 2mal Erſtorbenen zeigen an,

daß

daß, wer die Hand vom Pflug wieder abziehet, nicht tüchtig iſt zum Reich GOttes, und daß alſo unmöglich 2 Herren zugleich kan gedienet werden. Wer aber meynt, er müſſe auch arbeiten, daß er habe zu geben dem Dürfftigen; der thut wol einestheils, aber anderntheils thut der doch beſſer, der mit den Apoſteln vor Geld und Gold die Kräfften der zukünfftigen Welt mittheilen kan. Jener aber wird doch auch gar enge Grentzen finden, der nichts als die äuſſerſte Nothdurfft begehret zu gewinnen, das übrige alles aber der Liebe GOttes zu eigenem Dienſte zu leben.

Das XX. Capitel.

Der geiſtliche Neid und Ehr-Geitz.

DAß dieſes Capitel dieſe doppelte Verſuchung vorzuſtellen Anlaß geben kan; wird der Buchſtabe ohngezwungen erleuchten. Der geiſtliche Neid naget ietzo noch manche Seele, daß ſie zu keiner Nahrung kommen kan; welches auf gar vielerley Art geſchehen kan. Wann wir mercken, daß einige unſerer Mitglieder dieſe oder jene himmliſche Krafft bekommen, es ſey von Erleuchtung, Prüfung, Gabe des Gebehts, Krafft des Glaubens, innerer Süſſigkeit, Geiſt der Weißheit, Weiſſagung, 2c. o da bildet ſich die Seele mit groſſer Begierde drein, und mögte gern dieſes

oder jenes ihr anſtändiges ſich zuziehen! Abſonderlich ſiehet ſie ſcheel, wann noch junge ungeübte Säuglinge als Ueberwinder ſchon da ſtehen, da ſie als alte Kämpffer durch viele Tages-Laſt und Hitz noch nicht ſo weit gekommen. Da kommt die Seele ſoweit in Abwege, daß ſie auch GOtt in ſolcher Freygebigkeit tadelt, warum er dieſen zu ſolchem Licht gemacht? Ja es wird die Geiſtes-Krafft ſelber verdächtig gemacht, weil unmöglich bey ſolchem jungen Zimmermanns-Sohn ſo groſe Weißheit könte zu finden ſeyn. Aber wie frey iſt doch die Hand unſeres GOttes! Hat er nicht Macht zu thun mit dem Seinen was er will? Weiß er nicht beſſer, wie er die Gefäſſe zubereiten ſoll?

v. 30.

Noch mehr offenbahret ſich der Neid, wann eine Seele andere nach Chriſto ſo heiſcher ſchreyende Blinde ſehen muß; wann man ernſtliche Kämpffer immer durch myſtiſche Stille in ſeine Laulichkeit bringen will, damit ſie einem nicht zuvorlauffen, und Chriſtum bey ſich ſtille zu ſtehen nöthigen. Es merckts Laodicea, welche offene Thür die liebvolle Philadelphia bekommt, und dahero meynet ſie, es ſoll doch alles mit ihr ſchon in ihrem geformten Circkel ſatt und ruhig bleiben, damit ihren Reichthum nichts überſchreite.

v. 20.

Eben ein ſolcher Grund iſt auch im geiſtlichen Ehrgeitz, da die Seele nicht lange bey JEſu Füſſen in tiefeſter Geiſtes-Armuth ſitzen, ſondern zu ſeiner Rechten die Geſchlech-

ter

ter Iſraels mit richten will in ſubtilem Selbſt-Betrug, ſie hätte das Heiligthum ſchon durchſchauet, und könne andern reiffe Anſchläge und Führungen mittheilen. Hieraus kommen ſoviel Argheiten in himmliſchen Dingen, daß die Eigenheit in geiſtliche Kräfften eingeführet, oder im Gegentheil dieſe in jener gebildet und nachgeäffet werden. Das erſte geſchicht, wann die Seele einige Geiſtes-Gaben von GOtt empfangen hat, und ſie führet ihre halb-erſtorbene Eigenheit wieder ins Leben, ſpiegelt ſich in den Gaben, ruhet in denſelben, und ſtehet ſtill als in ſattem Reichthum. Daraus kommt die Meiſterſchafft und hochmüthige Erhebung über andere; eitele Beſpiegelungen in ſeinen Federn, Worten, Schrifften, Gebäts-Formeln, daß man ſich gern und allein hören will; Unempfindlichkeit ſeiner eigenen Fehler, Thorheiten, Abweichungen; Störrigkeit gegen alle Erinnerungen, ꝛc. bis die völlige Eigenheit wieder hervorkommt, und alle Gnaden-Kräfften gantz verdunckelt, ja gar ertödtet werden, daß offt nicht eine läre Lampe des Buchſtabens-Wiſſens mehr übrig bleibt. Das andere, nemlich die Bildung der geiſtlichen Kräfften in der Eigenheit, geſchicht, wann die Seele nicht begehrt durch die Nachfolge ſich zu Chriſto zu nahen, ſondern ihm gleich zur Rechten zu ſitzen. Ehe noch im geringſten ein Buß-Kampff über die todten Wercke geführet worden, bildet ſie ſich mit Erhebung ihrer aſtraliſchen Vernunfft und Anziehung einer Phariſäiſchen oder gar engliſchen Geiſtlichkeit ſelb-

ſten

ſten hohe myſtiſche Geiſtes-Kräfften, ſchwätzt von Vereinigung und Gemeinſchafft mit Gott, Eindringen ins Heiligthum Sabbaths-Ruhe, Verliehrung ſein ſelbſt, ꝛc. da im geringſten kein Weſen davon vorhanden. Was iſt dann wol der Rath des ſanfft- und langmüthigen Artzts vor ſolche Patienten? Denen Neidiſchen ſagt er gantz holdſelig: **Mein Freund / ich thue dir nicht unrecht; nimm was dein iſt!** Denen andern weißt er einen richtigern Weg durch Leiden, in welchem ſie ihm ſollten ähnlich werden. O wie gut iſts, wann die Seele ihre erhöhete Eigenheit durch ein göttlich Licht mercket, daß ſie davon zur Erden geſchlagen, und in den Staub des vollkommenen Nichts geſetzt wird!

Das XXI. Capitel.

Die Zubereitung durch und zum Leiden.

WEil JEſus hier zum Leiden ſich ſelbſten zubereitet und hingegeben, ſo wollen wir dieſes Capitel in denen darin vorkommenden Umſtänden zur Anleitung nehmen, die Zubereitung zum Leiden zu betrachten, obſchon die buchſtäbliche Anweiſung nicht darin enthalten.

v. 1.

I. Erſtlich, wann GOtt eine Seele auf eine wichtige Feuers-Probe zur innern Reinigung

gung und Läuterung führen will, ſo erhebt er ſie, ja ſtärckt ſie zuvor mit einer höhern königlichen Krafft zum Kampff. Er läßt ſie im Geiſt erblicken den ihr ſchon dargereichten Sieg und deſſen Herrlichkeit, daß ſie auch das Hoſianna zu ſingen anfängt, und deßwegen getroſt nach oder gen Jeruſalem zum Leiden gehet. Bey Eröffnung ſolcher beſondern Glaubens-Freudigkeit und Geiſtes-Stärcke merckt die Seele gleich, daß ihr ein neuer Kampff von der Hand des HErrn werde zugeſandt werden. Dieſen Muth zum Leiden kan freylich die Natur nicht faſſen: dahero von auſſen viel raiſonirens darüber geſchicht, was dieſer für einer ſey, was dieſes vor ein Jubel-Geſchrey ſey. Aber die Seele geht ſanfftmüthig fort zur Schlacht-Banck, weil ſie von ihrem Vorgänger und der gantzen Schaar der Erſtgebohrnen einen zubereiteten Weg findet.

v. 12.

II. Wie der Muth zum äuſſern Creutz ſich einfindet, ſo kommt auch eine ſtärckere Krafft in den Geiſt, daß ſie in alle deſſen Inwendigkeiten, als in den Tempel GOttes, mit einem göttlichen Eifer eindringt, alle fremde Kräfften, die ihr ihren Schatz verkauffen, und davor Treber einkaufen, aufzuſuchen, und in wahrer Weißheits-Zucht auszutreiben. Es mercket die Seele gar wol, wann ſie einen neuen Feuers-Brand in das Inwendigſte zu mehrerer Läuterung bekommt, daß ihr eine äuſſere Probe bevorſtehe, und ihr deßwegen zum aushaltenden Kampff Schwerdt und Schau-

Schau⸗Brod aus dem Heiligthum dargereichet werde.

v. 15.

III. Dieſes gelingt ihr ſo wol, daß nicht allein der Tempel gefeget wird, ſondern die Schlange merckt eine höhere Krafft gegen ſie in ſolchen Unmündigen, und dahero bewegt ſie ihren Samen, daß auch die ſcheinbare Phariſäer und Schrifftgelehrten ſich in Neid entrüſten müſſen, ob ſie inzeiten das ſchwangere Weib mit ihrem Knäblein ertödten mögten. Wer erfährt, welchen Gegenſtand von Heiligen und Unheiligen eine mit beſonderer Krafft zur Ueberwindung begnadigte Seele einnehmen muß, wird leicht dieſe neidiſche Entrüſtung verſtehen können.

v. 17.

IV. Aber das Weib wird entzückt in die Wüſten. JEſus ſelbſt entwiech in die ſtille Wüſten aus dem Geräuſch der Stadt. Welches offt in dem Leben JEſu bemercket wurde, daß er nach und vor beſondern Kämpfen ſich in die Einſamkeit retiriret, und alſo neue Kräffte wieder geſammlet. Der Zug von oben treibet die Seele von innen in ſolche heilige ſtille Einkehr, daß ihr auch alles äuſſere Geräuſch eine groſe Laſt wird. Sie weiß anfangs nicht, was dieſes bedeutet, bis ſie der Berufung zur Stille gehorſam wird, und erfährt wie freundlich der HErr in der Wüſte mit ihr redet, und wie ſtarck er ſie gegen alle Verſuchungen machet.

v. 19.

V. Dieſes erweißt ſich in einer mitgetheil-ten leidenden Krafft, daß ſie in ihrer wahren äuſſern und innern Wüſte eine ſolche Stärcke bekommet, dadurch ſie alle fremde Magien, Kräfften und Machten der Finſterniß, in und auſſer ihr fäſſeln kan, daß ſie als verdorrete Bäume da ſtehen. Wird nicht noch mancher Goliath ſo durch einen Hirten-Knaben erlegt? Hat nicht manch verachtetes Lichtlein viel be-trügliche Engels-Geſtallten entdeckt? Jſt nicht mancher harter Feind, mancher unfruchtba-rer Dorn-Strauch, durch eines unmündigen Wort, Gebeth, ja bloſe Gegenwart, gebunden, ertödtet und verbrannt worden? Dabey wächst der Glaube noch mehr, daß ihm nichts un-möglich mehr ſeyn mag, ſollten ſich noch ſo groſe Berge entgegen ſetzen. Abſonderlich weil er erfährt, daß er im Gebeths-Anhalten bey GOtt alles erhalten und ausrichten kan.

v. 23.

VI. Es findet aber die Seele auf ſolchem Weg der Zubereitung ſonderlich zwey Feinde zu betäuben: das Widerſprechen der Vernunfft, und den Widerſtand des Willens. Auch die ſchrifftgelehrte Vernunfft will gern ſich und andern einen Weg anweiſen, der nicht ſo tief ins Leiden gehet, ſondern darauf man wol der Welt zu ihrer Gewinnung mit genieſ-ſen könte. Und obſchon die Kräfften der neuen Creatur ſich noch ſo mächtig erzeigen, ſo will ſie doch nur immer diſputiren, woher das Sau-ſen des Windes komme, und kan ſich nicht

drein

drein richten, wenn was auſſer ihren Grenzen geſchiehet. O wie viel hat die Seele zu kämpffen, bis ſie ihre Vernunfft unter den Gehorſam des Glaubens bringet, und aus ihrem Arbeiten in GOttes Wircken überſetzt wird, ſonderlich ſo rauhe Wege zu betreten ſeynd.

v. 28.

VII. Abſonderlich ſtimmet das ſchwache Fleiſch und der Creutz-ſcheuende Wille mächtig bey, der lange auf der Wegſcheide ſteht, ob er dem Vater den Gehorſam biß zum Tod zuſagen und halten ſoll. Wie manchesmal reſolviret ſich die Seele, die Feuers-Probe auszuhalten! Sobald aber die Sonne der Anfechtung heiß ſcheinet, verdorrt der gute Wille wieder. Bald wird ſie von dem doch eingewurtzelten Zug wieder bewegt, ſich zur erſten und zugeſagten Treue wieder zu kehren. Theils bleibt ſie offt im Verſuchungs-Kampff ſtecken, und bricht ſo ſchändlich alle Treue und Zuſage. Ja der Eydbruch nimmt immer zu, bis alles innere und äuſſere Ueberzeugen, als ſo viel Boten GOttes, erſtickt, verworffen, verachtet, ja JEſus ſelbſt vollends in dem Hertzen ertödtet und ausgeworffen wird. So ſchlecht beſteht offt der Glaubens-Gehorſam, wann er in Feuer-Ofen kommt. Darinn muß aber die Seele gleichwol zubereitet werden, wann der HErr ſie auf die Leidens-Probe zu ihrer völligen Läuterung und Vollendung gern bringen will. O daß wir doch dieſe erſte Schule recht aushielten!

Cap. 22 / 1.

VIII. Wann aber der Wille zum Gehorſam gebeugt iſt, daß ihm weder dieſe noch jene Handthierung mehr hinderlich ſeyn kan; ſo folgt er willig als ein Armer, Lahmer und Krüppel, dem Zug ſeines Berufers: und um der Hoffnung willen **des groſen Abendmahls** kan die Seele leicht die Sonne und Secten der Welt verlaſſen, ja auch einige Dornſtiche ertragen. Sie bemühet ſich um ein recht **hochzeitlich Kleid**, damit ſie ihre Berufung veſt mache. Zu welchem Braut-Schmuck ſie durch Leiden kommt, und alſo deßwegen ſich gern im Vorhoff waſchen läßt, ſollte auch noch ſo ſcharffe Seiffe und Saltz angewandt werden. Wie erquickt ſich die Seele nach ihrer Läuterung, wann ſie von dem König erkannt wird als die Seine in gehörigem Hochzeit-Kleid! wie gern vergißt ſie ihres Vaters Haus!

v. 15.

IX. Abſonderlich übet ſich die Seele durch alle Graden der Demüthigung, daß ſie ſich gern allen Menſchen unterwirfft in und um des HErrn willen, und ſich unter allen vor die elendeſte hält. Dahero ſie aller menſchlichen Ordnung in ſolchem Grund gehorſam wird, den König und Obere zu ehren, **dem Kayſer zu geben was des Kayſers iſt.** Hier betäubt ſie das Thier-Reich in ſeiner Verfolgung am mächtigſten, das immer aus den Stillen im Lande Rebellen machen will, und

offt

offt die **Diener Herodis** ſie zu fangen auſſendet. Aber wie offt kommen ſolche Kundſchaffter mit Erſtaunen zurück, weil ſie mehr Treue und Wahrheit bey ſolchen Fremdlingen als ihren eigenen Kindern gefunden! Darum auch in ſolchem äuſſern Gehorſam ein groſer Sieg und herrliche Ruhe ausgebohren wird.

v. 33.

X. In allen ſolchen Wegen und Kämpffen hält die Seele beſtändig aus, wegen der lebendigen Hoffnung eines unſichtbaren ewigen Guts, da auch unter ſolchen Proben die Gewißheit der Auferſtehung, ja der Troſt der erſten Geburt, immer veſter wird. Handlen, Eſſen, Trincken, Freyen, ſind ihr ſchwere Arbeiten. Auſſer der höchſten Noth will ſie nichts auf ſich nehmen, weil ſie es mit dem **GOtt der Lebendigen** zu thun hat, und zur **Engliſchen Gleichheit** berufen iſt.

v. 34.

XI. Darum bleibt ihr gantzes Werck, **GOtt von gantzem Hertzen / Seel und Gemüth / zu lieben /** und ſolches an dem Bilde GOttes dem **Nächſten** zu bezeugen, ob ſie alſo täglich göttlicher Natur mehr und mehr mögte theilhafftig werden. Dieſes iſt ihre beſtändige Zuchtmeiſterin, darnach ſie alle innere und äuſſere Wege prüfet, und beſtändige Rechnung hält, ob diß vornehme Gebot ungebrochen bey ihr ſeye. Das gröſeſte und alle äuſſere Schmertzen übertreffende Leiden iſt der Seele, wo ſie in ſolcher Prüfung und Rechnung Anklage findet.

v. 41.

XII. Weilen aber die Seele zu Erfüllung ſolcher Gerechtigkeit keine Krafft in ihrer tief-verdorbenen Natur findet, ſo wendet ſie ſich gantz von ſich ſelber ab, und ergiebt ſich ihrem JEſu, der ihr gemacht iſt zur Gerechtigkeit, Heiligkeit, Weißheit und Erlöſung, damit dieſer ſich in ihr möge zur Rechten ſetzen, und, was dem Fleiſch und allem Geſetz unmöglich iſt, in ihr erfüllen, bis daß alle ihre Feinde / die ſie unter der Sünde gefangen halten, mögen von dieſem gerecht-machenden Heyland unter ſeine Füſſe gelegt werden.

Cap. 23.

XIII. Darum weil in den Wegen der Läuterung ſich die eigene ſcheinheilige Gerechtigkeit immer gegen das Reich JEſu in uns ſetzet, und alle ihre Geiſtes- und Seelen-Kräffte verunreiniget, ja die beſte Wercke beflekket; ſo rufet die Seele ernſtlich in allen Kämpffen zu ihrem Heyland, daß er über dieſen innern Phariſäer das Wehe ausrufen und das Todes-Urtheil ausführen möge.

Sie beurtheilet ſich in ſolchem eindringenden Licht, daß ſie mehr im Wiſſen als im Thun beſitze; daß ſie andern Bürde auflege und predige, und ſelbſt verwerfflich ſich bezeuge; daß ſie vieles zum Schein, ſollte es auch unvermerckt geſchehen, hervorbringe, welches in dem innerſten Grund nicht gewurtzelt; daß ſie ſich gern aus wenig ſcheinbarem Wiſſen der Meiſterſchafft annehmen wolle, und hingegen

gegen den Gehorſam vor was Altes halte; daß ſie offt in der richterlichen Eigenheit anderer Führung und Wege verwerffe, und ſich allein hoch halte; daß ſie mit Gebehts-Formulen ſich nur Vortheil des Fleiſches geſucht; daß ſie nur ſectiriſche Jünger gemacht, und ihre Kälber und Bilder ſo hoch geſetzt; daß ſie offt ſich in ſolche geiſtliche Gebährden geſetzt, dabey ihr altes Leben beſtehen konte, und doch aus ſolcher Mücken-Seigerey was groſes gemacht; daß ſie wahre Streiter JEſu als ſchwache einfältige Geſetz-Treiber verachtet habe, ꝛc. O das **Wehe** kan der Seele nicht genug gerufen werden über ihren **innern Phariſäer**, der alle ihre geiſtliche Uebungen beflecket, und ſie in ſoviel Leiden darüber ſetzet! Wie herrlich wird ihr dann, wann da kommt im Namen des HErrn, der ihr Hertz zum unverfälſchten Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit machet, ja durch und durch reiniget!

Das XXIV. Capitel.

Die Zerſtörung Babels und Aufrichtung Zions in uns.

GLeichwie die Zerſtörung Jeruſalems eine Abbildung iſt der letzten Zerſtörung Babels; ſo iſt gewiß, daß in dieſen beyden Muſtern der gantze Proceß abgedrucket iſt, wie das Reich der Sünden in den Seelen

zernichtet, und hingegen das Reich GOttes aufgerichtet werde: davon wir nur einige Umſtände zum Aufmercken anſetzen wollen.

v. 2.

I. Bemercken wir die Ankündigung ſolches Untergangs, da manchesmal die Seele mitten in der Ruhe, wann ſie ſich über ihr herrliches Vernunfft-Stands-Glücks-Religions-Gebäu verwundert, ein ſchnelles brauſendes Unruhe-machendes Treiben und Arbeiten in ihrem innerſten Willens-Grund bemerckt, daß ſie nicht weiß, woher oder wohin dieſer Wind gehet, nur daß ihr alle gemachte Ruhe zerrüttet, alle veſt-gelegte Steine zerriſſen, alle ihre Lüſte und Herrlichkeiten zu lauter Eckel und Verdruß gemacht werden. Und ſolchen Zuſtand mag man wol eine Ankündigung nennen, welche GOtt 2, 3mal an eine Seele ergehen läſſet, ob ſie könte herumgeholet und vom Verderben errettet werden. O wer hier auf den erſten Trieb ein wachendes, aufmerckendes, folgendes Hertz hätte; der würde bald erfahren, welchen Sieg eine ſolche Berufung zu groſer Ruhe gleich aus-gebähren ſollte! Dann gewiß, läßt man ſolches vorbeyrauſchen, ſo iſt eine ſolche ſelige Stunde der Heimſuchung ſobald, ſo leicht, ja offt mit Eſau nicht mit Thränen wieder zu finden: welches bey vielen geſchicht, die nach ſolcher Erweckung und deren Verachtung in die gröſte Verſtockung gerathen.

v. 6.

II. Darauf folgt der innere Kampff. Dieſer

ſer bekräfftiget die erſte Berufung, wann der Seelen von auſſen und innen alles zuwider wird, und alles ſich in Streit gegen ſie ſetzet. Hier iſt nichts als Unruhe, Krieg und Empörung. Ein Gedancke verklagt den andern. Ihr gantzes Leben bis auf die geringſte Abweichung kommet ins Gedächtniß, und wird vors Gericht GOttes geſtellt. Ueber alles innere und äuſſere Thun iſt nichts als ein beſtändiges Richten. Mit Welt und Fleiſch iſt aller Friede gebrochen. Will ſie ſich conformiren, ja giebt ſich denen Verſuchungen gefangen; ſo iſt innerlich eine jämmerliche Anklage. Will ſie ihrem innern Trieb nachkommen; o ſo ſtürmen alle Geiſter und Kräfften, auch aus dem tiefeſten Abgrund, auf ſie zu! O welche Nöthen finden ſich nicht in ſolchem Kampff! ja wie mehren ſich ſolche nicht! Welche gifftige Kranckheiten vermerckt nicht der arme Geiſt von ſeinem Verderben, wie er dadurch aller Krafft zum Kampff wider die Sünde beraubt wird! welcher Mangel und Ohnmacht zu allem göttlichen Leben! welches Erdbeben, Zittern und Zähnklappen, kommt nicht offt, wann die Sünde verſucht, ja einen Sieg bekommt!

III. Aber die Verwahrung vorm falſchen Profeten muß Chriſtus vor dieſem Streit auch in uns eindrucken. Dann Fleiſch und Blut grauet vor ſolcher Unruhe: die Vernunfft kan auch das Wort reden, und einen mildern Imputations- und Prædeſtinations- ꝛc. Weg finden, dahin der Wille gar gern greifft,

ſich des harten Kampffs zu entladen. Dazu kommen noch ſo viel äuſſerliche falſche Führer, die der ängſtigen Seele gern ein Polſter machen. Wie viel ſchleichen dann nicht ein unter dem Namen Chriſti, und entführen wieder die vom Gnaden-Zug GOttes ergriffene Seelen, und führen ſie auf einen breitern commodern Weg! O der gefährlichen Mörder und Räuber, die unter ſo ſchönem Schein das anfangende neue Leben wieder erſticken! Eine Menge ſolcher Exempel und Irrwegen könten vorgeſtellt werden, abſonderlich bey dieſen letzten Zeiten, da der Antichriſt und falſche Profet ſich in den Tempel GOttes geſetzt, und als ein Affe GOttes alle Wege der Wiederbringung beſchmützt, verdunckelt, und nachmacht. Darum wol bey dem innern berufenden Führer zu bleiben, um das gantze Werck ihm zu überlaſſen, nöthig ſeyn will.

v. 9.

IV. Sintemalen die Seele bey allen ſolchen Flickereyen, Tröſtungen und Spinnen-Gewebe, keine Ruhe findet; ſondern das Neue zerreißt mit dem Alten, und der Kampff geht immer ſtärcker aus. Innerlich kommen alle geiſtliche Uebungen und Kräfften ins Licht und Gericht. Eine Eigenheit entdeckt ſich nach der andern, eine Unlauterkeit nach der andern. Unglaube und Zweifel mit ſo vielen ſectiriſchen Geiſtern ſtehen auf. Hier iſt nichts als Trübſal, nichts ſieht man vor ſich als Tod. Dazu ſtehen die von auſſen beſt-vermeynte und vertrau-

trauteſte Freunde von ferne, und ſchneiden die Wunden noch tiefer, ja haſſen uns gar als Narren, die zu weit gehen, keinen Troſt und Rath annehmen wollen; werden alſo auf ſo viele Weiſe unſere Verräther bey der Welt. So bald eine Verfolgung entſtehet, ſo retiriren ſich ſolche. Keiner mag mit Chriſto in der Anfechtung ausharren, ja der Scheinbarſte verläugnet ihn. Zu ſolcher Stunde iſt alles erkaltet, und die Gerechtigkeit zum Mit-Kämpfen und Mitleiden iſt verſchwunden.

v. 14.

V. Hält aber die Seele in ſolchem Kampff aus, ſo geht ein Licht aus dem Duncklen hervor: GOtt theilt eine Krafft mit, verkündiget ihr mit tiefem Eindruck die Evangeliſche Botſchafft des Friedens und Verſöhnung, daß ſie dann alle Verſicherung der Vergebung der Sünden und Annehmung zu Gnaden bekommt. Alle Anklagen müſſen erſtummen, weil ſie ſich ſelbſten gerichtet. Ja an aller geiſtlichen gehörigen Erquickung fehlts nicht; ſondern der Vater läßt ſeinem wieder gefundenen Sohn ein Kalb ſchlachten, Kleider und Ring anlegen, und iſt mit ſeinem gantzen Haus über ihn frölich.

v. 25.

VI. Was geſchicht nach ſolchem erſtrittenen Frieden? Die Seele, ſobald ſie den Gräuel der Verwüſtung in ihrem und aller Menſchen Thun erkannt, fliehet auf das Dach, Berg und Felder: das iſt: alles Gewerbe, alle Mitteldinge, alle vorige Geſchäfftigkeiten werden

werden ihr eine Laſt. Sie läßt die Todten ihre Todten begraben: ſie kan nicht mehr ein Erbſchichter ſeyn. Was ihr nicht zur höchſten Nothdurfft und zur Beförderung ihres Berufs dienet, das läßt ſie ſtehen. Ihre Handlung, der Welt dienen, vieles Gewerb, iſt abgeſchnitten. Menſchen-Geſellſchafft wird ihr zur höchſten Unruhe. Da giebts wieder Trübſal und Jammer genug von auſſen und innen, wann auch Weib, Kinder, ꝛc. ſollen verläugnet werden. O da rufen ſoviel **falſche Chriſti** zurück, man gehe zu weit, man ſtürtze ſich in Verſuchung: dieſer und jener wäre auch durchgekommen! So viel Hitzige wären in ſolche Irrwege gerathen ꝛc.

v. 29.

VII. Alſo wachſen dann die Leiden, indem ſich von innen die Sonne wieder verbirget. Da Petrus bey der Verklärung JEſu wollte eine beſtändige Hütte bauen, wurde er davor hinunter zum Oelberg ans Leiden gewieſen und geführt. So führt GOtt noch die Seinigen in die Wüſte, ja in die Hölle. Er ſauget ſie dürre aus, daß ihnen Leib und Seel verſchmachten mögte. Sie heulen, ſchreyen und klagen lang über ſolche geiſtliche Nacht. Sie rufen mit David, ja mit JEſu ſelbſten, warum ſie GOtt verlaſſen, und ſich in einen Grauſamen verſtellet.

v. 30.

VIII. Wann die Seele nun bey ſich und andern in dem Urtheil ſtehet, daß ſie die Verlaſſene, Verſtoſſene und Ertödtete wäre; ſo erſcheint

der

der HErr im Duncklen, ehe ſie ſichs verſieht: ja ihre Spötter ſamt allen Geſchlechten der irdiſchen Vernunfft kommen in Verwunderung über der in ihr geoffenbahrten Herrlichkeit GOttes in ihrem gantzen Gemüths-Himmel, daß alles licht, heiter und helle, wird von dem Freuden-Reich ihres GOttes. Sie begreifft nun die Seligkeit ihrer erlittenen Hölle, darin ihre verborgene Eigenheiten in himmliſchen Dingen entdeckt und ausgebrannt, und alſo ihr Innerſtes zu einer lären und lautern Hütte GOttes gemacht worden.

Cap. 25.

IX. Nun zu dieſes gantzen Proceſſes veſterer Gründung, Vollbereitung und Verſigelung, können wir aus den nachfolgenden ſehr wichtigen Vorſtellungen vom Wachen Oel einſammlen, geiſtlichen Wucher, Liebes-Uebung und nöthige Zubereitung auf unſerer Seiten abnehmen, wie wir in allem den Wirckungen des Geiſtes GOttes entgegen gehen müſſen.

1) **Wachen** müſſen wir allezeit auf den Hausherrn, damit er nicht lange vor der Thür ſtehen, ja gar wieder abziehen, und ſeine Berufung andern zuwenden müſſe. Aufmercken ſollen wir auf dieſe innere Stimme, welche offt mitten in der Wüſten den verirrten und verlohrnen Schafen zuruft, und ſie zu der Spur des Hirten und den Fußſteigen der Schafe leitet und treibet. Wachen und ſtreiten gegen alle innere und äuſſere falſche Profeten, die mit allen Schlangen-Griffen gern der Sünde und dem Fleiſch das Wort reden. Wa-

chen in den Kämpffen und auch im Behten über alle grobe und ſubtile Feinde, über alle Leibes- und Seelen-Kräfften und Bewegungen, damit alle Gedancken, Begierden, Sinnen, Worte und Wercke, in der Zucht der Weißheit erhalten werden. Wachen, wann die Morgen-Röthe will aufgehen, damit wir ein der Vernunfft verächtlich ſcheinendes Lichtlein nicht gering achten, übel verwahren, und aus geiſtlicher Geilheit und Trunckenheit den Schweinen zu vertreten überlaſſen, ſondern die reine Krafft wol verwahren, und damit nur alle Geiſtes- und Seelen-Kräfften wol durchſäuren. Wachen, daß wir nicht durch Ochſen- und Aecker-Kauffen und Bearbeiten wieder verliehren was wir erarbeitet haben, noch durch weltliche gut-ſcheinende und Marthiſche Geſchäfftigkeit das einige angebotene, ja in die Hände gegebene Perle uns wieder rauben laſſen; ja daß nicht hier der Feind mit Engelgeſtallten einſchleiche. Wachen und ſorgen um geiſtliche Nahrung und Stärckung des erblickten neuen Lichtleins, damit ſolches immer zu einem ſtärckern Feuer werde. Wachen, wann ſich die Sonne zur mehreren Anreitzung unſerer Begierden entziehet, daß wir dann eilen, alle Winckel aufzuſuchen, ja den, den unſere Seele liebt, und dabey in Gelaſſenheit zu warten auf den neuen Aufgang dieſes Tages, bis er ſeine Mittags-Helle erreicht. O welches Wachen und Sorgen, Sehnen und Flehen, verdient nicht ein ſolches Kleinod, um welches man alles, ja ſein eigen Leben, verkaufen ſoll und kan!

2) Die

2) Die Anſammlung genugſamer **Geiſtes-Kräfften** iſt denen Berufenen nöthig, daß ſie nicht von der Schlange zu einem ſichern Reichthum gebracht werden, als wann in ihnen bey denen anfangenden Süſſigkeiten oder Kämpfen ꝛc. die vollkommene Ueberwindung ſchon ausgebohren wäre. Mit Schrecken muß man anſehen, daß die thörichte Jungfrauen Lampen gehabt, und auf den Bräutigam gewartet; aber wegen Ermangelung des genugſamen Glaubens-Oels doch von der Hochzeit ausgeſchloſſen worden. Ach darum laßt uns immer tiefer in die Geiſtes-Armuth uns verſencken, daß wir beſtändig um Vermehrung unſeres Glaubens und aller innern Kräfften anhalten, dabey wir zur Stunde der Probe, Verſuchung und Mitternacht, mögen beſtehen und brennende Lampen vorzeigen können.

v. 14.

3) Das **geiſtliche Wuchern** iſt zur Beveſtigung der Gnaden-Berufung ein wichtiges Werck, gegen welches die Schlange ſich offt auf gar ſcheinheilige Weiſe ſetzet, daß ſie mit dem faulen Knecht dem HErrn vorhält, ſie hätte nur ein Pfund; es wären ihre geiſtliche Kräfften noch nicht zur Zeitigung gekommen, daß ſie keine Ausgeburten damit wircken könne, ꝛc. Aber der HErr fordert nichts mehr als Treue, und dieſe in Anwendung der geringſten Gaben. Alle ſolche geiſtliche Deckel ſollen nur unſere Menſchen-Furcht und Gefälligkeit, Creutzes-Flucht, ꝛc. bemänteln. Darum, wer eine Gabe hat zum Nutzen und Aufmunterung

anderer, der ſoll ſolche erwecken: ſo gewinnet er die Beruhigung des Hertzens, und gleichſam eine Approbation ſeines GOttes, der vor die vorige Treue nicht allein Friede und Freude im Gewiſſen eröffnet, ſondern über mehr Schätze ihn ſetzet. Da hingegen bey ieder furchtſamen Verſteckung der verliehenen Gabe Angſt des Gewiſſens, Unruhe und Heulen des Hertzens, Benebelung und Benehmung der Gaben, verſpüret wird.

4) Die **thätige Liebe**, abſonderlich gegen dürfftige Glieder Chriſti, wird hier recht merckwürdig angezeigt, wie der HErr in ſeinem Gericht ſolche anſehen wolle. Darum ieden Glaubigen ein recht ängſtiges Anliegen ſeyn ſoll, täglich dieſer Pflicht nachzukommen, die Hungerige, Dürfftige, Nackende, Krancke, Gefangene, nicht allein **aufzunehmen**/ ſondern aufzuſuchen. O wie viel Anklagen ſind nicht deßwegen in uns! O daß wir doch alles Verſäumte erſetzen mögten.

Das XXV. Capitel.

Die Vollendung des Glaubens in und durch Leiden und Sterben.

EIne Glaubens-volle Ausharrung bis ans Ende iſt der neuen Schöpffung nöthig, und noch die einzig übrige Probe, wie ſie ſich auch im Leiden und Sterben um Gottes

tes willen werde verhalten. Die noch hinterbliebene Kräfften der alten Natur ſperren ſich vor ſolchem Sterben, welches der HErr Petro zuvor verkündiget: ja er ſelbſt mußte zittern, zagen, Blut ſchwitzen, daß er, als ein in dieſem Stück verſuchter Hoherprieſter, mit ſeinen Gliedern Mitleiden hätte, und ihnen dadurch auch alle nöthige Krafft zur völligen Ueberwindung erwürbe. Dahero an dem Leiden Chriſti ein Muſter abzunehmen, wie daſſelbe an ſeinen Gliedern ausgeführet werde.

v. 2.

I. Der Anfang geſchicht, wie in der innern Babels-Zerſtörung, mit einer **Ankündigung** / daß der HErr die Stunde weiß und zeigt, wann Ketten und Bande, Creutz und Tod, parat ſtehen: da er dann willig mit ſeinen Geliebten in Oel-Garten, ja an Golgatha, gehet. Zum wenigſten, weil nicht alle Vollendete dieſes herrlichen Looſes des Martyrer-Todes gewürdiget werden, ſo pflegen ſie doch offt nach vielem Todes-Grauen mit einer freudigen Uebergebung in den Tod erfüllet zu werden, daß ſie ihre Stunde mercken und freudig erwarten.

v. 6.

II. Ja es bekommt zu einer deſto kräfftigern Zubereitung ein Glied JEſu eine wolriechende **Salbe** / von vielen geiſtlichen Erquikkungen und Vorgeſchmack des ewigen Lebens, daß ihme Himmel und Paradis offen ſtehet,

und es die Crone ſeines Kampffes erblicket. Dieſes haben inſonderheit die Märtyrer erfahren, welche dann, bis auf die Kinder, mit ſo groſem Frohlocken zum Schlachten hingelauffen, daß die Welt, ob ſie ſchon die verborgene Krafft nicht weiß, die eine ſolche ſüſſe Freud erwecket, doch offt wider ihren Willen ſolches als ein angenehmes Evangelium andern folgenden Ueberwindern zum Troſt hat verkündigen müſſen.

v. 14.

III. Wann aber das Leiden anfängt, ſo iſts wol ein groſer Schmertzen, wann, der unſer Brod iſſet, und alle geiſtliche und leibliche Vertraulichkeit genoſſen, zum **Feind** wird. Dieſes müſſen bis auf dieſe Stunde Glaubige in ihrer Verfolgung erfahren, daß zu ſolcher Stund ihre vorige vermeynte ſtarcke Mitſtreiter ſie alle verlaſſen, fliehen, ja, zu denen ſie ſichs nicht verſehen, um Ehre, Frieden, Genuß und Ruhe bey der Prieſterſchafft 2c. zu erlangen, die ärgſte Verräther werden. Ja es treten noch ſolche mit einem **Judas-Kuß** herbey, und wollen ſich ſtellen, als wann ſie entſchuldigen, erretten, die Sach wieder gut machen wollten, 2c.

v. 18.

IV. Wann nun die Seele ſich verrathen mercket, ſo will ſie dem Leiden nicht entfliehen, ſondern ſucht zuvor mit Chriſto das **Paſſah** zu halten, nimmt ihre Mitſtreiter, verſenckt ſich in aller Glaubens- und Liebes-Verbin-

bindung in das vor ſie geſchlachtete Lamm Gottes, in und mit demſelben das Liebes-Mahl im Geiſt zu halten. Ob ſie aber ſchon bey ſolcher vereinigten Gebeths- und Glaubens-Stärckung einen Muth zum Leiden bekommt, ſo fährt doch das innere Leiden fort über die falſche Brüder, deren widrige Krafft ſogar das Gebeths-Auffſteigen verhindert. Wer im Leiden geweſen, wird wiſſen, wie ihn ſolche tückiſche Hertzen mehr als die Welt geängstiget, und eine kleine Probe abnehmen, wie es bey höhern Leiden ergehen mögte.

v. 31.

V. Noch mehr aber muß das Leiden erwachſen, wann **die Stärckeſten** und Muthigſten zur Stund der Verſuchung ins **Schlafen/ Verläugnen**/ Fliehen, Entſchuldigen und Entziehen, kommen. Wie erfährt mans, wenn mit und um des Bruders willen zu leiden und zu ſterben! Einer drehet ſich hier, der andere dort aus, daß er dem Creutz Chriſti entgehe, ja laſſen in der Verantwortung Paulum allein. Einer ärgert ſich hier, der andere da. Da und dort gehe man zu weit, ſchütte das Kind mit dem Bad aus; es gebe viel fremdes Feuer ꝛc. Dieſer Geſang macht dann einen recht empfindlichen Anfang des Leidens.

v. 36.

VI. Noch mehr vermehrt ſich das Leiden, wann ſich auch aller innere **Troſt verbirgt**/ wann der Schatten des Todes und die Bäche

Belials das Gemüth bedecken: da kommt Trauren, Zagen, Angſt-Schwitzen, Betrüben bis in den Tod. Man geht offt zu ſeinen Brüdern, Stärcke, Troſt und Beyſtand, zu holen: aber ſie ſchlafen. So iſt die Seele von GOtt und Menſchen verlaſſen. Es mögten ihr alle Gebeine verſchmachten durch ihr jämmerliches Heulen: aber die ſchwere Hand GOttes bleibt auf ihr, und muß Chriſtus ſelbſt nur einen Engliſchen Troſt haben.

VII. Was zu thun? Die gantze Schaar und Menge der Leiden ſind da. Der **Glaube** bricht durch alle Ohnmacht, weil er einmal von dem Wolgefallen ſeines GOttes gefäſſelt iſt, und geht ſeinen Peinigern, Verräthern und falſchen Brüdern, entgegen, ergibt ſich völlig zu allem, ohne Verlangen errettet zu werden. Die ſich zur Stund der Verlaſſung zurückgezogene Krafft bricht da herfür, und ſchlägt die Feinde zu Boden: ſie müſſen doch von den Gebundenen ihr Urtheil hören, und können nirgends ſolcher Weißheit und Krafft widerſtehen, da ſie nichts finden, ſo des Todes werth wäre.

v. 62.

VIII. So willig ſich der Glaube mit JEſu ins Leiden gibt, ſo **gelaſſen** will er hernach auch bleiben. Das Lamm widerſtehet nicht dem Schärer noch dem Schlächter. Alle Anklagen nimmt es auf in ſtiller Gelaſſenheit. Dieſe Gedult JEſu iſt den leidenden Gliedern ihre beſte Seligkeit. Es bezeuget ein ſolches

nur

nur, daß GOtt ſein Vater, und ſein Name im Himmel angeſchrieben ſey; da wäre allein der wahrhaffte Zeuge ſeiner Unſchuld und Wahrheit. Und obſchon die Feinde nichts als von GOttes, ſeines Tempels, der Sacramenten, Diener, ꝛc. Verläſterung ausſchreyen; ſo läßts der Glaube doch geſchehen, und ſich als einen opiniatren verſtockten Kätzer verdammen.

v. 67.

IX. Die Execution des Urtheils fängt an mit Verſpotten / Verſchmähen, Läſtern. O mit welchem Grimm fähret nicht der Richter-Geiſt, ſamt Herodis Dienern und dem gantzen Thier-Reich, auf welchem die Hure reitet über einen erhaſchten Kätzer her! Welches Verhöhnen, welches Verſpeyen, ſchütten ſie nicht mit vollen Händen ins Angeſicht! Keinem Mörder, Dieb, Ehebrecher, wird alſo begegnet, als das Grimm-Rad thut ſolcher Geiſter, wann es wider Chriſtum rege worden.

v. 69.

X. Unter ſolchem Verſpotten und Schlagen thut ſich wieder die Krafft GOttes aus dem Verborgenen hervor, daß Judas und Petrus ins Reuen, Mitleiden, ja Ueberzeugung der Unſchuld und Wahrheit, gebracht werden. Gewiß mancher Verräther ſeines unſchuldigen Bruders bekommt Zittern und Zagen, und mögte gern die Papiſtiſche und Proteſtantiſche Inquiſition redreſſiren. Aber ſolcher Judas zerberſtet entzwey, alle hinterbliebene Krafft ver-

verläßt ihn, er wird auch der Welt als ein Meineydiger zum Eckel: ja da er ſich wollte unverdächtig von allem Kätzer-Argwohn machen, kommt er bey den Wilden ſo gar in einen unauslöſchlichen Verdacht eines tückiſchen, falſchen, treuloſen Menſchen. Andere, die von fernen geſtanden, und die Plage alſo angeſchauet aus Creutzes-Flucht, und wol gar gegen ieden weibiſchen Feind mit Leugnen, limitiren und excipiren, aus dem Kätzer-Regiſter ſich wicklen wollen, kommen in Zagen, Reuen, Angſt und Schmertzen, daß der gefangene und geſtäupte Bruder ihnen wieder Krafft mittheilen muß.

Cap. 27 / 1.

XI. Wann nun die Prieſterſchafft in ihren Conſiſtoriis und Miniſteriis den armen Ketzer verdammt, ſo wollen ſie doch aus Scheinheiligkeit das Blut-Urtheil nicht ſelber fällen, ſondern ſchleppen ihren Abtrünnigen hin vor die weltliche Obrigkeit. Dieſe muß dann das Ja-Wort ſagen: ſie mag die Ungerechtigkeit dieſer Leute noch ſo ſehr erkennen, ſo nimmt doch das Geſchrey überhand in allen Kirchen und Kantzeln zur Ausräutung ſolches Unkrauts. Wollen die Politici auf die Lands-Verweiſung, Gefängniß, das Ausspeitſchen, vom Dienſt ſetzen, ꝛc. nicht gleich einwilligen, weil ſie den gröbſten Sündern, Huren-Haufen, Mördern, doch weltliche und geiſtliche Abſolution ſo gern widerfahren lieſſen; ja wird mancher Richter in ſolcher Inquiſition

ſition innerlich geängſtiget, daß er gern die Befreyung befördern mögte: ſo ſchreyen ſie das Wehe über dieſelben, daß ſie den Religions-Frieden ſelber brechen, wider das Heyl der Kirche, den Kayſer, Religion und gemeine Ruhe, ſtritten, und nehmen gern das Blut des Unſchuldigen und des verletzten Richters über ſich zur allervollkommenſten Abſolution.

v. 26.

XII. Die Execution geht weiter fort: der arme Ketzer wird von aller **Ehre/ Haab** und Gütern, Weib und Kindern, **ausgezogen** und beraubt. Denen Bütteln wird er übergeben, und mit einem Kätzer-Brief über Feld aus dem Land geführt. Alles Volck laufft zum Spotten herbey: Stein und Koth bekommt er genug auf den Kopff. Hier iſt ſelten ein **Simon**/ der nur ſein Bündlein ihm **nachtragen**, vielweniger **das Creutz mitſchleppen** mag. **Eſſig** und **Myrrhen** geben ſie noch mit vielen Urias-Briefen auf den Weg, daß man ſolche Leute nirgends aufnehmen, ſondern aller Orten fortweiſen ſoll. Man beraubt ſie gar alles Zehrpfennings und zeitlicher Mittel, ſperret ſie in Gefängniß, ſpannt ſie ein zu harter Arbeit, ob und bis ſie revociren, und ſich dem Marien-Buch oder Libris Symbolicis wieder conformiren wollen. Ueber ſolche und noch härtere Proceduren kan man kein ander Delictum zur Ueberſchrifft finden, als ein **Kätzer**/ der ſich vor **GOttes Sohn** ausgebe, der die **Vollkommenheit** ſtatuire, der da

wolle und könne als ein **König** über Sünde und Hölle herrſchen, unſträfflich leben, die Gebote GOttes halten, auſſer welchem Kirche, Sacramenten, Prieſter, Tauff, Predigen und Beichten, nichts gelte ꝛc.

v. 38.

XIII. Das Leiden vermehrt ſich immer, da man auch von **Uebelthätern** das Spotten und Läſtern hören muß. Zur Qual der Armen ſonderlich werden ſolche in Gefängniſſe zu ertzböſen Buben geſetzt, die mit Fluchen, Schwören und Zotten, die ſingulaire Köpffe noch mehr irre machen ſollen: oder in die Soldaten-Wache unter die Tollen, Vollen, und Raſenden, verlegt. Welche Angſt bekommt die Seele bey ſolchen Buben! Aber der HErr ſchencket ihr zur Erquickung einen **Schächer**. Mancher wilder Geiſt unter den Soldaten und in Gefängniſſen wird durch Gedult, Gebeth, und das Zeugniß der Wahrheit, gebändiget, und ins **Paradiſiſche Leben** mit übergeführt.

v. 45.

XIV. Was geſchicht nach allerhand dergleichen Creutzigung der Glieder Chriſti? **Eine Finſterniß** kommt über Jeruſalem. Die Verſtockung geht immer mehr über die gantze Prieſterſchafft, daß ſie in ihrem Amt keine äuſſere Zucht mehr führen können, keine Ruhe und Gewißheit mehr in ſich haben. Aller Credit und Reſpect geht von ihnen, auch bey ihren beſten Lieblingen. Alles zerreißt ſich bey und unter ihnen, daß

kei-

keine zunfftmäſſige Verbindung auch unter ihnen bleiben will. Viel Schlafende werden zum Nachdencken, ja zum Aufwachen, gebracht, die Falſchheit ihrer Führer einzuſehen, und ſich von ihnen loszumachen. Dahero immer mehr Zeugen erwecket werden. Auch wilde Welt-Leute bekennen hernach, daß diejenige fromm geweſen, welche ihre Prieſter und Oberſten verdammt ꝛc.

v. 46.

XV. Wie gehts ferner den Gliedern JEſu am Creutz? Sie ſind verlaſſen; nirgends iſt Brod, Hütten, Neſt, wo ſie ſich könten verkriechen. GOtt ſcheint ſich verborgen zu haben. Innerlich kommen viel Verſuchungen, daß ſie nur von allem Troſt lär werden und bleiben. Anſtatt, daß ſie in ſolcher Dürre ſollten eine Labung bekommen, genieſſen ſie nichts als **Gallen und Myrrhen**. Einer tadelt ſie da, der andere dort, als Störrige, Eigenſinnige, Creutz-ſuchende, Sonderlinge. Ihre Freunde entziehen ſich um alles Verdachts willen, und mögen ihren Namen nicht auf ſich nehmen. Selten findet ſich ein **Johannes**/ der nur Weib, Kinder oder Eltern, eine zeitlang in die Verſorgung nimmt. Selten findet ſich ein **Joſeph**/ der einem civiliter mortuo nur ein wenig Labung in die Wüſten und das Grab nachſchicket. Ja wo ein anderer Dienſt, Oertgen, Glück, Brod, ꝛc. ſich wollte wieder angeben; o ſo verhütet die Prieſterſchafft durch ihre Stock-Briefe alles, verrigelt und verſigelt alle Wege! da dann ihre orthodoxe Cor-

reſpondenten und Brüderſchafft Clauſulen genug finden kan.

Cap. 28.

XVI. Aber getroſt! wann nur das alte Leben mit Chriſto wol geſtorben und begraben; ſollte die Seele auch gedencken, der gantze Himmel wäre ihr zu einem Felſen worden: ſo kommt der **Engel** des HErrn doch hernieder, und **wältzet** alle **Steine** der Hinderniſſen weg, daß das neue Leben durchbrechen, und allen Feinden einen Schrecken einjagen muß. Die Freunde mercken einen Engliſchen Glantz und die unter dem Leiden mitgetheilte Krafft GOttes. Sie gehen zum Grabe, und ſehen, daß im Leiden kein Verderben, ſondern Leben ſey. Die Seele gehet mit groſem Muth, und verrichtet ein neues Zeugniß, weil ihr Glaube erſt Krafft und Sieg erhalten. Die Prieſterſchafft iſt erbittert, daß ſolche Schwärmer nicht aufhören wollen in dem Namen JEſu zu predigen, die ſie gemeynt haben an Ehre, Gut und Leben, gekränckt und getödtet zu haben: drum wollen ſie nur hernach ſich den Credit machen, ſie hätten in allem ordentlich verfahren, wie es ihr Amt mit ſich bringet.

v. 16.

XVII. Aber das Oberhaupt JEſus legt den letztern Segens-Abſchied über iede ſeine leidende Glieder, daß nicht allein ſein Leben immer herrlicher aus ihnen ſoll **hervorgrünen/** ſondern ſie ſollen mit ihm gen Himmel fahren, ſie ſollen mit ihm ſitzen zur Rechten

ſeines

ſeines Vaters, und richten die 12 Geſchlechte Iſraels: ſie ſollen auch andere ſalben und eintauchen in **den Namen GOttes**: ſie ſollen nur treu bleiben in ſeinen Wegen, und halten ſeine Gebote; er wolle bey und in ihnen bleiben bis an ihr und der Welt Ende. Sollte ein ſolches Leiden in ihrem Blut erſt ſeine Endſchafft erlangen, o ſo werden nicht allein alle ſolche Kräfften an ihr deſto herrlicher in der obern Kirche eingeprägt, ſondern dieſe Siege ergieſſen ſich auch in die untere Gemeine, daß dann das Erdreich von dem Martyrer-Blut recht fruchtbar wird, und die Jünger und alle Geiſtes-Kräfften ſich immer vermehren! wie dann die Zeiten der Verfolgungen ſolches genug belehren.

Ehre, Preiß, Danck und Anbetung, ſey davor unſerm Sieges-Fürſten Chriſto JEſu!

Gelobet ſey auch der HErr vor die Erkenntniß ſeiner Wege! Amen! Halleluja!

Beſchluß
vom
Peccato Decori.

WIe dieſe Betrachtung auf die Ueberſchrifft und vorgenommenen Endzweck ſich eigentlich richte, wird wol nöthig ſeyn, mit noch deutlicherer Application vorzuſtellen. Gleichwie aus dem göttlichen Zeugniß

niß bekannt iſt, daß nicht viel Weiſe der Welt zu dem Leben GOttes erwählet ſind: ſo bekräfftiget ſolches bis auf gegenwärtige Zeit die Erfahrung, daß die Gelehrten die Verkehrten, die Vernunfft wider den Glauben ficht, und die Weißheit von unten mit der Weißheit von oben ſich nicht verbinden läſſet, ſondern eines dem andern ſeinen Untergang bringet. Da aber der unparteyiſche Liebes-GOtt gern aller Menſchen Heyl ſuchet; ſo iſt den Vernünfftigen und Weiſen der Welt die gröſte Hinderniß das Geheimniß der Verachtung, des Creutzes, der Welt- und Eigenliebe Verliehrung, aus welchem Tod ſie ſich durch gar ſchöne, gelehrte, weiſe Schlangen-Wege ihres Decori wiſſen herauszuwinden, dabey doch ein Schein eines ſinnlichen geiſtlichen Wiſſens und ein Ehrbarkeits-Bild bleibet. Wie viel arge Räncke hat nicht die Theologiſche Klugheit ſchon dem alten Leben der Gelehrten angezeigt? Wie iſt die Menſchen-Gefälligkeit, Weltförmigkeit, fleiſchliche Bequemheit, Studium Complacentiæ, ꝛc. nicht in die Theologiam Moralem eingekommen, bey welchen man beſſer mit der Wahrheit die Seelen gewinnen, ja unverletzt durch die Welt kommen könne, ohne vieles Leiden, vielweniger Noth und Tod, wie die einfältige Apoſtel und ihre Nachfolger mit ihrem geraden Zeugniß und Wandel bekommen, zu erfahren! Dieſes wird ſich in allen Stücken und Wegen des Gnaden-Lebens erweiſen und deutlich offenbahren, wie ſchwer es halte, wann die gelehr-

ten

ten Cameele mit ihrem höckrigen Decoro und Vernunffts-Bedencklichkeit in die enge Pforte des neuen Creutzes-Lebens ſollen eingehen. Dann ſobald ſich der Gnaden-Zug GOttes an das Hertz nahet, und das Gewiſſen beunruhiget; ſo raſet die Vernunfft von innen und auſſen, als wann man nun gleich zum Narren werden müßte. Man müſſe ſich verwahren, ſpricht da der Rath derſelben, daß inzeiten die traurige und ängſtige Gedancken abgetrieben, und das Hertz in der Mittel-Straſſe der guten Ordnung, des ehrbaren honetten Wandels, ohne Abweichung in die Enthuſiaſterey, erhalten werde. Kommen innere Anforderungen und ſtarcke Triebe des Geiſtes, in das enge Creutzes-Leben ſich von innen und auſſen zu begeben; ſo ſind dieſes lauter gemachte Bilder, Einflüſſe von ängſtlichen Büchern und Freunden, dickem Geblüt, Saturniſchem Temperament, die zu vertreiben gelehrte und ungelehrte, naturaliſtiſche und epicuriſche Divertiſſements herbeygeſuchet werden.

Soll die Welt verleugnet werden, ſo ſpricht die geſchliffene Vernunfft: das Chriſtenthum beſtehe nicht in dieſen oder jenen erwählten Formen; man müſſe und könne noch dieſes und jenes behalten und mitmachen, um nicht unbrauchbar und anſtöſſig, ſondern nützlich, zu werden und zu bleiben, ja ſich durch ſolche kluge Herunterlaſſung gefällig und leutſelig zu erhalten, um noch einige zu gewinnen. Soll dem Fleiſch der Tod immer mehr angethan werden, ſo ſpricht die gelehrte Schlange: das

Chri-

Chriſtenthum beſtehe nicht in Eſſen und Trinken; man ſoll ſich kein Gewiſſen über dieſes oder jenes machen, ſondern ſeinem Leib die Ehre anthun, und alles mit Dancksagung nach Kinder-Recht genieſſen. Sollen unnütze Geſellſchafften und vergebliche Worte vermeidet werden, ſo heißts: Was hilfft das mockiſche Weſen? Leutſelig und allen allerley zu ſeyn, iſt beſſer als in ſeinem Eigenheits-Winckel zu bleiben. Soll man mit denen verachteten Gliedern Chriſti in Glaubens-Liebes- Creutzes- und Gebeths-Gemeinſchafft ſich begeben, o ſo ſtehen gleich ſoviel Unlauterkeiten ſolcher Streiter da, um nur Feigenblätter auf die Menſchen-Furcht und Creutzes-Scheu zu hängen! Soll die Wahrheit frey bezeuget werden, ſo hat die Vernunfft ſoviel weit-ausſehende Vorſichtigkeiten, um dem Guten durch übereilte Hitze keine Hinderung zu bringen. Kommen dann offenbare Aergerniſſe, Fehltritte und Sünden; ſo bekommt alles einen Tugend-Mantel und Namen. **Geitzen** heißt die ordentliche Haushaltung, die Seinen verſorgen, was erwerben, um dem Dürfftigen mittheilen, und ſein eigen Brod eſſen zu können. **Wolluſt** heißt ſeinen Leib und Geſundheit wol verſorgen, um zur Gemüths-Arbeit munter zu bleiben. **Ehre nehmen und ſuchen**/iſt ſich in Stand ſetzen, um der Kirche GOttes recht dienen zu können.

So ſpielt das Decorum bey denen Gelehrten in der Vernunfft ihr Werck äuſſerlich, bis es den Gnaden-Funcken erſtickt: da dann die arge Schlange gern ein Bild eines guten

Wiſſers in allen Wegen und Geheimniſſen GOttes zurücklåſſet, wann nur der Hertzens- und Lebens-Grund ungerührt und ungeſtört bleibt. Sieht man nicht ſo groſe und viele Gelehrte in dieſen Zeiten, die aller myſtiſchen, profetiſchen und theoſophiſchen GOttes-Gelehrtheit alle Spitzen überſtiegen, und dabey doch im Leben wie andere Banquiers, Ackerleut, Kauffmånner, und dergleichen Eitelkeits-Wirker, ſind? Die Blinden glauben, es wåre ietzo die güldene Zeit nahe, da das hohe Erkenntniß ſo weit gekommen: in der That aber erfåhrt man, daß alſo der Atheiſmus und Epicureiſmus recht beveſtiget werde. Sintemalen die rohe Welt glaubet, das Chriſtenthum beſtehe in ſolchen Worten, die ſie wol nachlernen und nachſchwåtzen könten, oder die nur einige um das Geld kauffen und verkauffen. Was wird aber daraus erbohren? Das Wort vom Creutz wird von gelehrten Juden und Griechen vor eitel und thöricht geachtet und gemacht, indem ſoviel kluge Neben-wege dem alten Menſchen angewieſen werden, um GOttes und der Welt Freundſchafft, Gut und Leben, beyſammen zu behalten. Was in der Seelen aufgehet gegen dieſes unheilige und unlautere Gemång und Gewirck, das wird in ſich und andern als fremdes Feuer gleich geſtillet und gedåmpfet. Soll das Chriſtenthum gebauet werden, ſo bleibt dieſe Sache in Klagen über das Verderben / bey Anrufung und Ergreiffung ſeculariſchen, menſchlichen, vernünfftigen Raths und Hülffe. Aufrich-

richtung äuſſerer ſcheinbaren Anſtallten, darinnen ſich der geiſtliche Ehrgeitz und dergleichen Abſichten mehr weyden als creutzigen. Kommen dann wirckliche Gebuhrten aus ſolchem Samen hervor, ſo ſinds verſchmitzte Vernunffts-Lichter, die wider das einfältige Glaubens-Licht und Leben beſtändig ſtreiten, Babel flicken und bauen, Zion zerreiſſen und zerſtören, die mit ſich alle Heuchler, Laodicäer, Sarder, Sadducäer und Phariſäer, nähren und vermehren; hingegen die Glaubigen, ihr Leben und Zeugniſſe, durch tauſend Künſte und Räncke verfolgen, kräncken und tödten. Warum? Weil dieſe mit ihrem Wandel und Lehr von des Creutzes Nachfolge den vor das Fleiſch commoden Chriſten-Staat umſtoſſen, oder, wie es ausgedruckt wird, mit ihrem Feuer-Eifer der guten Sache der allgemeinen Liebe, guten Erbauung und Anſtallten, verhinderlich ſeynd; jene aber ſich in die Welt ſchicken, Ruhe und Friede dem Adams-Reich bringen und behalten, und alſo der Kirchen und Policey Ruhe und Nutzen gar wol befördern. Die Erfahrung wird alles mehr iedem, der darauf mercken kan, anzeigen, daß leicht weite Vorſtellungen könten geſchehen, um auch unter andern den göttlichen Rath zu legitimiren, da der HErr allezeit genöthiget worden ſeine Arbeit in ſeinem Haus mit armen einfältigen Unweiſen anzufangen, und alſo dadurch der Vernunfft Weißheit und Kräfften zu betäuben, und zu zeigen, wie die Weißheit von oben in die wol-polirte Vernunffts-Gefäſſe ſich doch nicht

er-

ergieſſen und zum Nutzen anwenden könne. Was iſt nun Raths den Gelehrten und denen Weiſen, wann ſie das Sauſen und Brauſen des Othems GOttes und der Zukunfft des HErrn in ihren Hertzen mercken, und auch gern ſolche zur völligen Einwohnung, Einwirkung, Beveſtigung und Verſigelung, mögten kommen laſſen? Wie ſollen ſie ſich gegen die die dieſem Kindlein nach dem Leben ſtehen, gegen das Decorum der Vernunffts-Conduite, kluge Vorſichtigkeit, weiſe Vertragſamkeit, unberüchtigten Wandel, Wahrnehmung der Zeit, Orts und Menſchen, indifferente Menſchen-Gefälligkeit und Weltförmigkeit, und dergleichen Füchſe, bewahren? Iſt es gut, nöthig und heylſam, daß die Pilgrime zur Ewigkeit, Gelehrte wie Ungelehrte, in dem Wandel durch die Wüſten dieſer Welt auf die Fußſteige der Schafe ſehen und treten, auf die Exempel der Alten und ihr Ende Acht haben; ey ſo wirds am nützlichſten ſeyn, wann in allem auf die Tritte des allervollkommenſten Exempels und Vorgängers Achtung gegeben wird, um ſolche gegen aller Welt und Fleiſches Vernunfft-Schlüſſe, als ſein Ziel und Erbe, Rath und Muſter, zu erwählen, und in ſolcher Nachahmung die Weißheit zu ſuchen, ſeinen Wandel von innen und auſſen immer mehr darnach zu richten. Wird nicht dieſes allein die beſtändige Ruhe der Seelen, um welche es ja der Philoſophie und Gelehrten Maximen zu thun iſt mit ſich bringen? Richtet dann, welches mehr Weißheit in ſich hat, ſein Werck in

GOtt thun, oder nach dem Wind eines Welt-Menſchen und ſeiner Vernunfft? Wo iſt mehr Klugheit und Rath: wo das obere Conſiſtorium einflieſſet, oder wo die verdorbene Babels- und Egyptens Zunfft das Ruder führen? Wer wendet ſeine Seelen-Kräfften beſſer an: der ſein Werck in die Ewigkeit pflantzet, oder der alles nur um des Verderbens kurtzer Gunſt und Ruhe willen anwendet? Wer iſt hier glücklicher und friedenreicher: der nach dem freyen Trieb ſeines Gewiſſens lebt, oder der gegen daſſelbe ſich immer von den weltlichen Vernunffts-Winden muß umdrehen laſſen? Wer erbeutet mehr Gut: der mit Verliehrung ſeiner Seele und ſeines GOttes einen Dienſt Babels erhaſcht oder behält; oder der ſolchen Karren ſtehen läßt, und in ſich GOtt mit ſeinem gantzen Reich findet? Wer erlangt mehr Ehre: der auf das Anſehen der Blinden und Todten ſeine Worte und Wercke richtet; oder der ſich unter die Lebendigen im Himmel und auf Erden, die aus dem Tod der Sünden ins Leben GOttes übergangen, ſtellet, und mit ihnen wallet in und zu der bleibenden Hütte, und unvergängliche Wercke wircket, die nicht wieder verlohren werden? Wer bauet ſeinen Verſtand beſſer: der ihm vorbeygehende, nichtige, weit unter des Geiſtes Adel geſetzte Vorwürffe; oder der ihm ewige unveränderliche unverweßliche Weſenheiten gibt? Wer bekommet beſſere Güter, Gaben und Kräfften, in ſeinem Willens-Grund: der einen Dunſt vorbeygehender, ungewiſſer, weltlicher und das Fleiſch kurtzreitzender ſinnli-

ſinnlicher, ja nur träumender Ehr und Guts-Herrlichkeit mit ſo groſer Arbeit erlaufft, und ſelten er- und behält; oder der hingegen ſich aufs Gewiſſe, Bleibende, Weſendliche, ſeinem Geiſt ähnliche, allein richtet, und alles andere vor Koth und Schaden darüber achtet? Wie richtig fällt nicht die Rechnung in ſolcher Gegeneinanderhaltung! Wie iſt aber die Gelehrtheit zur Thorheit worden, und kan nichts faſſen, was des Geiſtes GOttes und der Sinn der Weißheit iſt! Wie lang muß die Weißheit ſolchen Selbſt-Klugen zurufen: Wo laufft ihr Alberne hin? wie verachtet ihr meinen Rath, der euch doch aus der ſinnlichen Turba und Getümmel in das ruheſame Lichts-Weſen gern mögte einführen, damit ihr auch im Licht wandeln lernet! Wie lange wircket ihr in der Nacht, und wollet nichts in und zum Licht wircken, und die Lichts-Geſchöpffe aus der Finſterniß helffen herausziehen? Macht dann eure Weißheit euch immer mehr zu Sclaven und Knechten der thieriſchen Affecten und Menſchen, wie die dumme Vieh-Menſchen ſeynd, die eine Handvoll Futter und Erden vor ihr Loos halten, um damit den Bauch zu füllen? Erkennet ihr dann euer Weſen und Urſprung des Geiſtes nicht, daß ihr ihn mit fremden und ihm gantz unähnlichen Gütern ſpeiſen und ſtärcken wollet, aber mehr unterdrucket? Kan dann einen unſterblichen Geiſt was vergängliches ſättigen, den Himmel die Erde erfüllen, das Göttliche vom Creatürlichen gelabet werden? Iſſet nicht iedes Principium von ſeinem Element? gehts nicht in ſeinen

Urſprung gern wieder ein? Warum ſucht ihr dann eine ſo verkehrte Ruhe und fremdes Centrum? Jſt dann der verſtändliche Theil umſonſt ausgefegt durch die Gelehrtheit? oder hat er nicht noch mehr euch zu wilden Thieren gemacht? Laßt uns mit ſtillem Aufmercken auf das Wort der Weißheit von innen und auſſen Acht haben und unſer Ohr und Hertz richten, ſo werden wir ſolche Zucht-Stimmen zur heylſamen Wiederkehr vernehmen. Weiß und ſelig iſt der Geiſt, dem ſein Ohr dazu eröffnet und dahin geneigt iſt, ja der mit allem Gehorſam des Hertzens und gantzen Lebens in ſolcher Schul ſich üben läßt! Ueber ſolchen und die alſo Gutes thun, und mit Gedult in guten Wercken nach ſolchem unverweßlichen Erbe trachten, wird kommen Preiß und Ehre und unvergängliches Weſen, Ruhe und Friede, und wird hier und dort über ihnen bleiben, und zur reichen Erndte immer mehr ausgrünen in die Ewigkeiten!

Singender Beſchluß/ in einem Danck- Creutz- und Bitt-Lied/

um Fortgang und Vollendung der in der Seele angefangenen Arbeit GOttes.

Mel. So führſt du doch recht ſelig ꝛc.

1.

MEin Heyland / wie iſt doch ſo ſchmal der Wege /

Der

Der mich zu meinem Urſprung wieder
führt!
Ich fühle dieſes wol beym Creutzes-Stege/
Da deine Hand mit groſer Macht mich
rührt.
Mein Leib und Seel verſchmachten in
dem Streit:
Drum o Erbarmer komm mir beyzu-
ſtehn/
Um durch den Tod zum Leben einzugehn
Nach dieſem Kampf in deine Seligkeit.

2.

Denck ich zurück der alten Sünden-Gaſſen/
Darauf ich immer häuffte Schuld mit
Schuld:
So mögt ich wol in groſer Scham erblaſſen
Vor deiner treuen Langmuth und
Gedult.
Ich bin der Sohn/ ders Vaters Gut
verpraßt
Um eitle Trebern; drum dein Zorn mich
trifft/
Weil Seel und Geiſt mit Sünden gantz
vergifft:
Doch hat dein Liebes-Zug mich noch ge-
faßt.

3.

O Bürde/ die auf meiner Seel ſich findet/
Da dein Licht mich noch gar von fern
anblickt!
O Liebe/ wann davon dein Geiſt entbindet/
Und alles ſich mit Macht zur Zucht
anſchickt!

O laß mich dann in allem ſtille ſeyn!
Nimm meinen Geiſt zu deiner Wirkung hin /
Daß er ſich reg allein nach deinem Sinn:
So kommt er bald durch deinen Vorhof ein.

4.

Drum danck ich dir / o theurer Hertzens-König /
Daß deine Weißheits-Zucht an mich gedacht.
Ich armer Wurm bin freylich viel zu wenig,
Daß ſolcher Cronen ich werd werth geacht.
Die Leidens-Dornen geben zu verſtehn
Die Höh und Breite deiner Menſchen-Lieb /
Und wie du gantz entbrannt in ſolchem Trieb:
So will ich dann mit Freuden zu dir gehn.

5.

Du führteſt mich mit ſanften Liebes-armen,
Und leiteſt mich in zartem Kinder-Schritt:
Du lieſſeſt mich in Creutzes-Hitz erwarmen /
Da mich die Untreu zog von dir zurück.
O Liebe / die uns in dem Hertzen trägt /
Und nimmer ruht / bis ieder wilde Zweig
Dem Creutz- und Lebens-Baum auch werde gleich!
Drum küſſet ſie, wann ſie die Kinder ſchlägt.

6.

So gönne mir noch mehr von ſolcher Liebe,
Von der ich nun die erſte Milch gekoſt:
Auf-

Aufdaß ich mich in Gegenliebe übe/
Und meine Blüht nicht tödt ein frü-
her Froſt.
Der Feinde Macht iſt dir ja wol bekannt/
Die hemmen will den zarten Zions-Lauf:
Drum theurer Wunder-Mann/ ach
wache auf!
Daß nicht mein Glaubens-Schiff ſitz auf
den Sand.

7.

Mein König/ biſt du nicht ſelbſt einge-
gangen
Ins Heiligthum durch vieles Creutz und
Tod:
Wie ſollt dann meiner Pilgrimſchafft an-
hangen/
Was meinen Geiſt befleckt mit Sünden-
Koth!
Wie herrlich iſt dann nicht die Mutter-
Treu/
Die du an deinen jungen Kindern thuſt/
Da uns zu reinigen du nimmer ruhſt/
Bis dein Geſchöpf in dir gantz werde neu!

8.

Mein Hoherprieſter/ warſt du nicht ver-
ſuchet
Von groſer Macht der Höllen-Finſterniß?
So ſey mitleidig mit dem/ der verfluchet/
Und gantz verſenckt im tiefen Sünden-
Fluß.
Zerbrich den Tod in mir mit aller Macht/
Räum alles krumme höckrichte beyſeit/
Daß noch aufgeh dein Bild in dieſer Zeit/
Und deine Arbeit werd allhier vollbracht.

9.

O mein Profet! mach ſtille meine Sinnen/
Daß alle Eigenheit gantz ſtumme werd:
Dein Rathſchluß ſey mein Wollen und Beginnen/
So wird der Weißheit Licht in mir verklärt.
Deins Mundes Wort laß hören meinen Geiſt;
Das Schlangen-Gifft mich nimmermehr bethör/
Noch Menſchen-Witz und Tand mein Hertz abkehr
Von jener Schul/ die mir Maria weißt.

10.

Gib dieſes Loos auch deiner gantzen Heerde/
Damit ſie werd von deinem Geiſt regiert.
Mach frey die Creatur von der Beſchwerde/
Dadurch ſie wird von ihrem Heyl verführt.
Ergreif die Meinen auch durch deine Kraft,
Führ ſie mit mir zu deinem Sieg hinaus/
Und dermaleinſt in deines Vaters Haus:
So wird dein Werck an uns gar wol geſchafft.

11.

Mein HErr! iſt dieſe Bitte mir gewähret/
So bleibt mirs recht/ es komme Spott und Noth.
Gnug/ wann in allem Kampf dein Wort mich lehret/
Daß mich nicht treffen ſoll der andre Tod.
Drum ruf ich auch in aller Prüfungs-Nacht:
Ach Gnade, Gnade bleib mein ein'ges Gut!
Ich ſuch kein Recht/ als nur in JEſu Blut!
O JEſu! ſprich dazu: Es iſt vollbracht!

MEDICINA MENTIS

durch

Wiederbringung

zu dem

Leben GOttes,

aus

aſcetiſcher Betrachtung

des

Evangelii JESU Chriſti

aufgeſpürt, ſonderlich

aus

Marco und Luca/

um alſo des

Innern und Aeuſſern, Hertzens und Lebens, Erneuerung und Einordnung nach dem Weſen der Gnaden zu finden.

Berlenburg/
Bey Johann Jacob Haug 1734.

2

Der
allgemeinen und verborgenen
Gemeine,
die da iſt in
Chriſto JEſu/
als den
Erweckten, Berufenen und Erwählten
zu dem
Leben und Weſen der Gnaden,
wünſchet den
vollkommenen Genuß
dieſes
Geheimniſſes der Gottſeligkeit,
dedicirend
zu ſolchem Zweck
dieſe
Praxin Evangelicam
der Autor.

Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt dem Vater in Chriſto JEſu durch die kräfftige Gemeinſchafft des H. Geiſtes ſeye wirckſam in uns zur Aufrichtung dieſes Gnaden-Lebens!

Liebſte Seelen!

Gleichwie ein dreyfacher Prüfeſtein angewandt wird, um alle vorkommende Wahrheiten zu erforſchen; nemlich die göttliche Offenbahrung, verſtändige Beſchaulichkeit, und ſinnliche Erfahrung: Alſo muß das Göttliche, und ſonderlich das Zeugniß von dem Leben GOttes in der Seelen, auch aus und in dieſen Prüfungs-Grund flieſſen. Je mehr aber das Zeugniß der Wahrheit ſoll zur Vollkommenheit ſich wenden, deſto mehr müſſen alle drey in guter Einſtimmung bey-

beyſammen ſtehen. Dann wollen wir den Buchſtaben der Offenbahrung aus H. Schrifft allein vor uns nehmen, ſo gehet ein läres Wort-Schalen-Buchſtaben-und Bilder-Weſen heraus, davon weder der Erfahrungs-noch Beſchaulichkeits-Grund ein wahres Genügen bekommt. Wollen wir die göttliche Verborgenheiten in die Natur-Begreifflichkeit einführen, ſo kommen nach jedes Gemüths Faßlichkeit ſo viele verſchiedene Eindrücke hervor, die das Weſen nicht erſchöpffen. Wollen wir der Empfindung allein trauen, ſo iſt das alte, eigene, vermängte Leben vielerley Sinnlichkeit unterworffen. Darum wohin in dieſem wichtigen Vorwurff die Engel gelüſtet zu ſchauen, was die vollkommenen Gerechten mehr auf den innern Genuß gezogen, was die Erleuchteten in der Schrifft Buchſtaben auf deſſen Urheber gewieſen; das mögten die Gnaden-Säuglinge gern vereinigen, um ſich und andere in die Tiefe dieſer Reichthümer zu locken: weil doch nicht eines allein von denen 3 Oeffnungen ſolche Schätze entdecken kan, wann ſchon ein volles Maaß mitgetheilet würde.

Dahe-

Dahero, um einiges Geſicht, Geſchmack und Genuß, von dieſen ſeligen Verborgenheiten zu bekommen und zu geben; hat man den dreyfachen Prüfſtein an die Hand genommen in einer einſamen und auch gemeinſamen Uebung, um mit GOtt-ſuchenden Seelen nach ernſtlichem Gebäth über einige Worte JEſu, und des Zeugniſſes von ihm, unſere Beſchaulichkeit zuſammen zu tragen mit einiger Erfahrung, ob wir alſo zum Genuß des Weſens ſelbſt immer tiefer mögten geleitet werden.

Bey ſich ſelbſt hat man dadurch beſonders einen zweyfachen Wahrheits-Nutzen geſchöpffet. Nähmlich den gewiſſen Grund des Heyls und Erlöſungs-Wercks JEſu Chriſti nach der völligen Haußhaltung, wie daſſelbe in uns ausgeführet werde, nicht nach der Secten Verblendung, entweder der Verdienſtlichkeit, oder der Vorerwählung, oder Zurechnung, ſondern weſentlich durch Ein- und Ausführung des gantzen Lebens-Geſchäffts und Ordnung JEſu Chriſti im Geiſte: daß alſo deſſen Spiegel eine Richtſchnur iſt, die ſich nicht allein in erleuchteter Beſchaulichkeit

darſtellet, ſondern auch in allen Gnaden-Säuglingen weſentlich empfunden und genoſſen wird.

Der zweyte Wahrheits-Nutzen war, daß man, weil das Obere und Geiſtliche ſich in dem Unteren und Leiblichen ausdrucket, dieſe geheime Wiederbringungs- und Heylungs-Arbeiten der Gnaden in denen äuſſeren Kranckheits-Geſchäfften des Natur-Geiſtes erblicket, und alſo die Harmonie der Natur- und Gnaden-Wercke erfahren, zu deſto mehrer Glaubens-Ergreiffung des väterlichen Raths Gottes zur Heylung der Geiſtes-Kranckheiten. Man glaubet auch, daß ſolche Beſchaulichkeits-Vorwürffe nicht als myſtiſche Bilder zu verwerffen ſeyen, ſondern daß wir uns ſicher dahinein wenden können, um das kündlich-groſe Geheimniß der Gottſeligkeit zu erfahren, daß und wie GOtt ſich noch heut wie geſtern offenbahre im Fleiſch, rechtfertige im Geiſt, von den Engeln bewundert, und von Menſchen-Händen ergriffen werde.

Die Verbindung aber der dreyfachen Quelle zu Erſchöpffung des Geheimniſſes GOttes und ſeines Lebens in der Seelen wird jeder Säugling der Weiß-

heit

heit vor nöthig halten, weil die Abgleitung in Irrwege, ſo man ſich nur in eines wendet, deſto eher verhütet, auch wieder in Ordnung gebracht wird, wo irgends wegen der Suchenden Unlauterkeiten des wahren Zwecks verfehlet worden. Dann, wie gemeldt, gehet das Gemüth nur mit der Schrifft Buchſtaben um, ſo iſt darinnen ohne Geiſt alles zugeſchloſſen. Will es das eigene Licht einführen; ſo kommen ſo viele Bilder, weiſe und unweiſe allegorien und Vernünfftlichkeiten, an den Tag, die dem erweckten Gefühl gantz fremd ſind. Will es aber ihren Sinnen die wahre Erfahrung zuſchreiben; ſo kommt der Selbſt-Betrug mit fremden und eigenen Waaren zu Marckt. Alles verbrennt in der Läuterungs-Probe, und die Seele kom̄t endlich gantz ſicher aus dem gröſten Reichthum in die äuſſerſte Armuth.

Darum, da der göttlichen Weißheit nicht mißfällig iſt, wann ihre Kinder die innere Wiederbringungs-Geſchäffte, Gaben und Kräfften, in etwas belallen; ſo wollen ſie ſich ſo gern in dieſem Stück in ihre Schrancken fügen, daß ſie den Ausdruck des Lebens GOttes in dem

)(4 Le-

Leben JEſu immer vor ſich behalten, ihre Beſchaulichkeits-Kräfften darein einführen, und auch zugleich forſchen in dem tiefen Seelen-Grund, wie die Hand dieſer Mutter ſolche neue Lebens-Wercke nach und nach ein- und auswircken wolle, damit täglich mehr und mehr die gantze Glaubens-Ergebenheit erfolgen möge.

So gewiß es aber iſt, daß das Leben JEſu ein Spiegel iſt ſeiner noch währenden Erlöſungs-Arbeit im Geiſt; ſo richtig wird es wol zu halten ſeyn, wann eine Seele nach dem erlangten Maaß des Gnaden-Lichts verſchiedene Vorſtellungen aus dem äuſſeren Leben JEſu zu dem inneren Gnaden-Weſen ſeiner Kinder findet. Innmaſſen die Weißheit GOttes in ihrer Einfalt manchfaltig iſt, und doch zu einem Ziel weiſet. Daß alſo in der Glaubens-Freyheit die Beſchauung ſolcher Geiſtes-Wercke ſich an die exegetiſche und hermenevtiſche Schul-Schrancken nicht halten darf.

Eine andere Schwierigkeit wird eben ſo leicht zu heben ſeyn, warum zu einem gewiſſen Vorwurff ein gantzer Evangeliſt angewandt werde. Sintemal,

mal, wann gelehrte Theologi ihre gantze Jahrgänge auf eine Materie ziehen und übel accordiren, einem Layen deſto mehr zu billigen, wann er die Schönheit der H. Schrifft auf dieſer und jener Seite beſchauet, und dem Original ähnlich findet. Die Sache iſt im Grund ſo richtig, daß man denen Kindern aus Arnd und Catechiſmis einprägt, wie alle Hiſtorien Heil. Schrifft in uns geiſtlich müſſen erfüllet werden.

Es werden aber die general-themata, die über jeden Evangeliſten geführt, als frey-erwählte Betrachtungen und Nutz-Anwendungen dargelegt, um neben dem eigentlichen Sinn und Zweck des Geiſtes mehrere dergleichen Reflexiones zur Völligmachung des neuen Schöpffungs-Wercks zu erwecken. Marcus wird alſo gebraucht zur myſtiſchen Beſchauung, das inwendige Geſchäfft der Gnaden zu der Geiſtes-Haußhaltung aus denen äuſſeren ab- und vorzubilden. Lucas wird dann vereiniget, um in wahrer Gottesdienſtlichkeit das Aeuſſere, nämlich die äuſſere Lebens-Geſchäffte des inwendigen Gnaden-Weſens einigermaſſen aufzuſuchen,

und zum Muſter der andern darzuſtellen, welche wie alles andere Sichtbare deſto richtiger aus dem Unſichtbaren können und ſollen flieſſen. Johannes ſoll dann folgends angewendet werden, das Wort des Lebens, als den Wiederbringer ſelbſt, in denen Einwirckungen im Geiſt zum neuen Leben zu erforſchen, und nochmalen zu ſehen, wie alle obige Wirckungen von dieſem Beweger, Chriſto in uns, kommen, und als ſein wahres Erlöſungs-Werck ſich offenbahren. **Die Apoſtel-Geſchicht** kan dann angehängt werden als ein deutlicher Spiegel einer Chriſtlichen Republic und Policey-Ordnung, darinnen ſich alle gemeinſame Rechts-Friedens- und Wolſtands-Anliegenheiten können darſtellen.

Es wird alſo denen Berufenen zu dieſem Gnaden-Weſen ſolches Zeugniß übergeben, weil es ihnen gehört, aus und zu ihrer Gemeinſchafft gefloſſen; und zwar zur nöthigen Prüfung und Entſcheidung des Unlautern, und zu mehrer Geiſtes-Entzündung, mit geheimer Verbindung in dieſe Tiefe uns mehr und mehr einzulaſſen. Unter dieſen ſind, die ſich von denen groſen Religionen abgeſchie-

geſchieden haben. Dieſe können in kein reineres Element eingehen, als in das Leben JEſu; und keine reinere Inſpiration bekommen, als von und zu ſeinem Sinn und Nachfolge getrieben werden. Alſo wird aller Gegenſtand geſtillt, alles auſſerordentliche Licht und Krafft in das ordentliche Gnaden-Wircken eingeführt, gereinigt und verwahrt: ja alles eigene und falſche, äuſſere und unfruchtbare Stürmen und Bauen auf alte und neue Formen abgehalten, endlich alles fremde Einſchauen in die Geheimniſſe der Ewigkeiten, von dem Reich, GOtt vor und nach demſelben auſſer uns, durch das weſentliche Werck und Geburt GOttes in uns verlohren; und hingegen die Spur zur Einigkeit der erſten Kirche in Glaube, Liebe und Hoffnung, wieder gefunden, aus und in allen andern Secten-Bildern dieſe geheime Flämmlein zuſammen zu bringen. Die unter denen Secten, als ein reiner Same des Gnaden-Lebens, verſchloſſen liegen; können doch keine andere Nahrung vor ihren entzündeten Hunger finden, als die Weyde in dem Leben JEſu, um alle Sinnen, Gedancken und Begierden der Seelen

im

im Wircken und Leiden auf dieſen ſeligen Vorwurff allein zu wenden, und darüber aller anderer Zerſtreuung und Krämerey zu entgehen.

Aus dieſen Parteyen der Glaubigen werden keine den Durſt ſtillen in dieſen Betrachtungen, die nach Weißheit, Geheimniß und Offenbahrung, fragen, oder über Wiſſen und Erkennen in Beſchaulichkeit und Streitigkeit ſich einlaſſen wollen. Dann der ſo ſanfft hereinfährt, macht ſolches Sinnen-Geräuſch und Geſchrey nicht, und gibt ſich nicht dahinein: aber alle in ſolchen zerſtreuten Bildern ſtehende Schafe rufet er zu dem innig-nahen Reich ſeiner Liebe und Friedens, und überzeugt ſie alle in dem einen Weg und Wahrheit zum Leben.

Dieſer fremde Zweck wird ferner deſto weniger Platz haben, weil ſolche Betrachtung nicht von Schulmeiſtern und Regeln, ſondern von einer Layen-Uebung und Einſicht ausgehet, allein zu des Gnaden-Zugs Gangelung und Förderung in denen Geiſtes-Wegen. Deßwegen ergieſſet ſich die Lichtes-Quelle in ihrer Reichheit nach dem Maaß und Fähigkeit des Gefäßes. Darüber

wird niemand irr oder neidiſch, als der im eigenen Geiſt finſter iſt zu ſeiner mehrern Verſtockung. Die Kinder der Liebe erfreuen ſich, wenn aus allerley Volck ſich begierige Gemüther erheben, Gottes Wort nicht zum Vorwurff des Wiſſens und Streitens, ſondern zum Leitſtern des Lebens, zu betrachten und ihm zu folgen.

Noch ein Wort iſt zu reden von denen zu unſern Zeiten ſo reichlich herumwandlenden Zeugniſſen von der Wiederbringung aller Dinge, und denen übrigen anhangenden Geheimniſſen des künfftigen herrlichen Reichs JEſu Chriſti, davon wol hier wenig vorkommen wird. Sie werden nicht verläugnet, ſondern GOtt, ſeiner Zeit, Licht und Gericht, und andern zu beſchauen, überlaſſen. Die wir das Heute bedencken und gebrauchen ſollen und wollen, müſſen unſer Glaubens-Auge näher bey uns behalten, daß das Reich GOttes in wahrer Wiederbringung unſers Geiſtes nahe nahe komme mit göttlicher Gerechtigkeit und Heiligkeit. So iſt ſchon die neue Erde und Himmel da, und wir können getroſt warten, wann und wie der HErr im Künfftigen ſich offenbahren wird. Wollen wir aber zum

Aufenthalt und Verſäumniß des neuen Lebens dieſe Geheimniſſe anwenden, ſo wird eben der Schaden heraus kommen, den wir mit denen Zurechnungs-, Erwählungs-Verdienſtlichkeit-und andern Geheimniſſen des alten Adams erlanget haben. Darum iſt beſſer in allem das gewiſſeſte und ſicherſte Loos zu ſuchen durch weſentliche und gegenwärtige Theilhafftigmachung des Reichs JEſu in uns, und alles andere darüber, es ſey Stroh oder Perle, vergeſſen.

Noch mehr iſt in dieſer Betrachtung ein Mangel von Zeugniſſen anderer geiſtlichen Blumen, Süßigkeiten, Offenbahrungen, vor-und nach-ewigkeitlichen Beſchauungen, ꝛc. davon man nichts ſchreiben können, weil man nichts davon weiß und hat; auch ſelten Geſchmack darinn findet, wenn man was davon höret. Meiſtens iſts doch Vorwitz, eigen Licht, Engels-Geſtalten, vorbeygehende und vermengte Sinnlichkeiten, Wiſſens-Sucht, Meynungs-und Phantaſie-Bilder. Das Reine und Lautere iſt gar verborgen. Dahero mehr, in die Wege des dunckelen Glaubens ſich zu richten, Nutzen und Beſtändigkeit bringet: das andere

aber

aber als ein Schatten iſt denen zu laſſen, die darinnen ein Königreich ſuchen. Wañ ſich eine GOtt-begierige Seele in ſolchen Lichtes- und Engels-Geſtalten auch beym Grab Chriſti aufgehalten, ſo kehret ſie ſich doch weg, und findet Chriſtum in der einfältigen armen Gärtners-Geſtalt, dem ſie ohne Fühlen, Sehen, Schmäcken, folget.

Dieſe jetzt-bemeldte Geiſtes-Geſtalt mögte dann der Schreiber dieſes haben, und bittet vom Leſer, eine ſolche zur Gegen-Liebe und Danck vor ſolche Geiſtes-Handreichung von GOtt mit erkämpfen zu helffen. Geiſtlich arm ſeyn iſt ſeines Berufs erſte Looſung, woran er noch zu lernen hat. Dahero klingt ihm bey dieſem Wort jener Denckſpruch in Ohr und Hertzen: **Ich ſehe/ bin/ weiß/ kan/ verſtehe/ vermag und verdiene nichts als die Hölle.** Nun Tod und Hölle in der Seele zu zerbrechen in der Krafft JEſu, iſt das wahre und nöthige Geſchäffte, dahin man gern alles in ſich und andern richten und weiſen mögte von innen und auſſen.

Um alſo zu dieſem Zweck dieſe Arbeit mit zu pflantzen, wird zum Beſchluß allen, die ſolche einſehen, göttlicher Segen

gewünſchet; ja daß wir alle mögen erfahren, was jener Vater ſeinen Kindern zum Teſtament hinterlaſſen, daß ſie den Acker mögten wol umgraben, ſo würden ſie einen Schatz finden. Wann dann alſo das Zeugniß von JEſu wol umgegraben, vor- und wiedergekäuet wird, nicht mit denen Gelehrten die Gloſſationes und Parallelismos 2c. darüber zu führen, noch mit denen Ungelehrten die Sache als einen Frondienſt mit flüchtigen Augen und Hertzen zu durchlauffen: ſo mögte nicht allein der Sinn und Uebung ſolcher Betrachtung deutlich über und bey jedem Vers können erforſchet und behalten werden, ſondern auch ein weiterer Anlaß entſtehen, noch tiefere Eindrücke von denen Gnaden-Reichthümern zu erlangen. GOtt ſegne alſo ſeinen Samen mit unendlicher Fruchtbarkeit in Chriſto JEſu, der deßwegen die Fülle der Gottheit in die Menſchheit eingeführt, um in derſelben das verblichene Leben GOttes wieder aufzuwecken, und mache alſo auf der gantzen Erden Othem, daß alles, was deſſen faßlich iſt, zu Geiſt, Leben und Wahrheit, gebracht werde.

MYSTI-

MYSTICA MARCI,

Das iſt;

Jeſu Chriſti/

des allein

Heiligen/ Weiſen und Seligen

Wiederbringers/

Innere Gnaden-Arbeit

zum

neuen Leben/

aus

Deſſen äuſſeren Wercken ab- und vor-gebildet/

als

Der immer fortgehende Proceß GOttes zur neuen Schöpffung im Geiſt/ in der Verklärung Jeſu in der Seelen/

vorgeſtellt bey

gemeinſamer Betrachtung/ Nutz-anwendung und Erfahrungs-Uebung der

Evangeliſchen Geſchicht Marci.

Berlenburg/ bey Johann Jacob Haug, 1732.

Hebr. 13, 8.

JEſus Chriſtus geſtern und heut / und derſelbe auch in Ewigkeit.

Joh. 6, 63.

Der Geiſt iſt / der da lebendig macht: das Fleiſch iſt kein nütze. Die Worte / die ich zu euch rede / die ſind Geiſt und Leben.

2. Cor. 5, 16.

Ob wir auch Chriſtum erkannt haben nach dem Fleiſch / ſo kennen wir ihn jetzt nicht mehr alſo. Darum iſt iemand in Chriſto / ſo iſt er eine neue Creatur. Das Alte iſt vergangen / ſiehe es iſt alles neu worden.

Das I. Capitel.

Des Lebens JEſu in der Seelen Vor- und Zubereitung / ſonderlich in den Arbeitern / durch 1) Buß-Uebung / 2) Kindes-Aufnehmung / 3) Anfechtungs-Proben / 4) Erleuchtung des Verſtandes / 5) Erneuerung des Willens / Gewiſſens und übrigen Glaubens-Schwachheiten Reinigung und Heylung.

DEr Anfang des Lebens GOttes in der Seelen, welches iſt der Evangeliſche Rathſchluß zu ſeiner gefallenen Geſchöpffe Wiederbringung durch JEſum Chriſtum;

2. Iſt die Erſcheinung der heylſamlich züchtigenden Gnade / welche als ein Straf-Geiſt, dennoch als ein Friedens-Engel / den geoffenbahrten Willen GOttes zu der Seelen Zurechtbringung nun deutlicher, inniger und weſentlicher, bekannt machet, und zeu-

get, daß er vorhergehe, ſeines HErrn Ankunfft zu verkündigen, als der ſein Eigenthum wieder ſuche, um alſo ihm den Weg und das Haus zu ſeiner Inwohnung zuzubereiten. Will die Seele zweiflen, ob das Brauſen und Sauſen ſolcher in ihr züchtigenden, ſtrafenden, Unruh bringenden Krafft ein ſolcher ſeliger Vorbot ſeye, und keine Angſtmachende Verſuchung des Feindes; ſo merket ſie, daß alles doch dahin ziele durch Entdeckung, Entblöſung und Reinigung, dem HErrn und ſeinem Leben in der Seelen **den Weg zu bereiten.**

3. Darauf wendet ſie fleiſſig das vom HErrn eröffnete Ohr im Innerſten auf ſolches Zucht-Wort, und kan nicht ruhen in ihrer Hertzens-**Wüſte**/ bis ſie alles aus dem Wege geräumet, allen Anklagen und Anforderungen immer mehr ſich in demüthigem Gehorſam ergeben, von einem Tod zum andern mit groſſen Schmertzen geleitet, und alſo nach und nach dem Reich GOttes in ihr **die Steige richtig gemachet** worden.

4. Sie erblicket im genauen Aufſehen ihres Geiſtes in ſolcher neuen eröffneten Zucht-Schul, die mitten in ihrem innern noch ſo wüſten Grund ſich aufthut, die Geſtalt ſolches Botens, daß es gewiß **Johannes**/ ein Freund JEſu ihres künfftigen Bräutigams, ſeye, der ja beym Grauen und Klagen des Fleiſches der Sünde und Todes lauter Seligkeit bringe, nämlich ſie wircklich abwaſche und reinige, als im Vorhof, um ſie näher

zum

zum Heiligthum zu bringen: da alſo dieſes zu befördern, durch die beſtändige Anklagen, Anforderung- und Entſcheidungen, ſolche Buß-Predigt und Zucht-Arbeit immer fortgeführet wird, bis endlich die **Sünde** und alle Untugend **vergeben**/ ausgetilget, und alſo das lautere reine Weſen der Unſchuld und Gerechtigkeit JEſu ſich einergeben kan.

5. So übergiebt ſie dieſem Zucht-Geiſt nichts allein die heydniſche Kräfften des groben ſündlichen Weſens, ſondern auch alle geſetzliche Gerechtigkeit, ja alle ihre geiſtliche Reichthümer und vermeynte Vorrechte, weil alles durch und durch, an Geiſt, Seel und Leib, zur unbefleckten Reinigkeit ſoll gebracht werden, bey welcher ihr **Jüdiſches Weſen** und das gantze Eigenheits-**Jeruſalem** nicht beſtehen kan. Daher **bekennt** ſie in wahrer Geiſtes-Armuth frey ihr Elend, und hat gantz keine Schöne mehr.

6. Die Seele behält **die Geſtalt Johannis**, als des innern Zucht-Geiſtes, beſtändig vor ſich, der gantz rauh bekleidet, und aller Orten Sterben verkündiget, damit nichts von der Creatur-Annehmlichkeit ihrem Grund, wo ſich das Himmliſche eindrucken ſoll, eine Dunckelheit bringe. So ſitzt ſie mit Johanne und David gern in der Aſchen, und ihr Brod wird ihr am erquicklichſten mit Thränen und Bitterkeit gewürtzt.

7. 8. Es höret die Seele in ihrer geöffneten Zucht-Tiefe keine liebkoſende Weiſſagung vor ihr altes Leben, ſondern eine tägliche neue

Ankündigung von mehrerem Sterben, von engen Einſpannungen, von mächtigern Andringungen der Abſcheidungs-Kräfften des Geiſtes JEſu, der da kommen wird und den ſie erwarten ſoll in aller Gebücktheit und Gebrochenheit, ſich in wahrer Gottgelaſſenheit alſo ſeiner auflöſenden Arbeit zu ergeben, und, wie ſie zuvor die erſte Abwaſchungs-Sanfftigkeit angenommen, daß ſie auf die ausbrennende Kräfften des verzehrenden Feuers ſich ſchicken möge.

9. Alſo folget der entzündete Glaube denen Fußſtapffen JEſu auch hier nach, daß er ſich aller ſeiner Heiligkeit begiebt, und durch tägliche Buß-Erneuerung, ſollte er auch in das Nazarener-Loos ſchon gekommen ſeyn, ſich dennoch in die Zucht-Gnade bis zu ſeiner völligen Verweſung eintauchen läßt. So haben die vollendete Heiligen ihre ſeligſte Verwahrungs- und Verſigelungs-Uebung in ſolcher Buß-Tauff täglich geſucht und gefunden.

10. Was erhebt ſich aber in ſolcher Zucht-Schul für ein fruchtbarer **Glantz**/ da ſich **der Himmel eröffnet**! Sintemalen allein den Kleinen und Armen das **Geheimniß** des Reichs GOttes mitgetheilt, ja der lautere Sinn und das einfältige Liebe-Leben weſentlich in der Seelen eingegoſſen wird.

11. In welchem ſie ein unbetrüglich Zeugniß bekommt, daß ſie GOttes **Kind** worden, und alle Macht bekommen, die Rechte ſolcher Kindſchafft frey zu genieſſen, welche Beylage ihr nicht mehr kan geraubet werden,

weil

weil ſie gewiß weiß, daß der Hohe und Erhabene keine andere Hütten, als gebrochene Geiſter, erwählet, deren Wercke in GOtt gethan und ihm gefällig ſind.

12. Nun ſollte man gedencken; bey dieſer ſeligen Offenbahrung der Vollkommenheit GOttes in der Seele wäre nichts als das ſüſſeſte Friedens- und Liebes-Leben zu genieſſen in aller wonneſamſten Ruhe: oder man ſollte fragen: Was ſchaffet der gute GOtt mit ſeinem Geiſt in der erwählten und gefundenen Hütte? Antwort: Er treibt, und zwar ſchnell, **in die Wüſten** von innen und auſſen. Er führet in eine **Kampfs-Probe** nach der andern, um zu erfahren, ja zu erkennen zu geben, welche Kräfften in denen Geiſtes-Verborgenheiten aus der Finſterniß noch ſeyen, und wie der eingelegte Lichtes-Same gegen denſelben noch ſtreiten müſſe.

13. Alſo iſts richtig und recht in GOttes Wegen, daß er ſeine aufgenommene Söhne ſtäupe, und ſeine Lieblinge durch viele Anfechtungen **in der Wüſten** hin und her führe: Da der **Satanas** los gelaſſen wird, ſeine mit einer tödlichen Wunde niedergeſchlagene Geiſtes- Augen- Fleiſches- und Hoffarts-Luſt noch einmal aufzuwecken. Dieſe feurige Pfeile und Fauſt-Schläge des Feindes mit innerer Beunruhigung, im Sinn, Gedancken und Begierden, müſſen einem Streiter JEſu Chriſti nach ſeiner Stärckung vorgelegt werden, um zu ſehen wie er ſeine Kräfften werde anwenden. Dabey muß er unter den **Thieren** wandlen, die ihn mit

Luſt und Furcht reitzen, weil in der Welt die Thier-Menſchen unſern thieriſchen Fleiſches-Grund wol wiſſen, und denen finſtern Einflüſſen gute Hülffe thun wollen. Aber deren ſind mehr und ſie ſtärcker, die dem ſtreitenden Glauben als dienſtbare Geiſter zur Seiten ſtehen.

14. Iſt nun ſolche **Johannis-Schul** wol gehalten, daß die Zucht-Gnade den Leib der Sünde und des Todes zur Verweſung tief gepflantzet hat, und man in dem Vorhof das Schlachten und Waſchen treulich ausgehalten; ſo kan **der Geiſt J-Eſu** aufſtehen, und in allen Kräfften der Seelen den Rathſchluß der ewigen Liebe zur Wiederbringung predigen und verkündigen. Vorher war alles dunckel auch beym helleſten Tag, weil der Vorhang des fleiſchlichen Sinnes noch nicht zerriſſen war, ſo immer den Geiſt niederdruckte und träg machte. Nun kan ſich das **Reich GOttes** in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weißheit, offenbahren.

15. Siehe die Stunde iſt nun kommen, daß GOtt wieder verkläret wird in der Seelen. Nun wird alles neu. Nun dringet **das Reich GOttes** auf diejenigen, die ihm Gewalt anthun, und die kurtze Reinigungs-Arbeit nicht geſcheuet haben. Alle Kräfften des Geiſtes und der Seelen, ja alle Leibes-Bewegungen, hören nun kein ander Wort, als: Kehret um wieder zu eurem Urſprung! verliehret alles Eigene, ſo wird eine läre Stätte zum Aufgang des Reichs GOttes.

16. rc.

16. 2c. Hat der profetiſche Geiſt Chriſti alſo den Rathſchluß des Vaters in der Seelen geoffenbahret, ſo kommt er mit ſeinem königlichen Ruf allen guten Willens-Kräfften nahe, ſie ſeiner geheimen Leitung nachzuziehen, und nach und nach von allen den vorigen unſchuldig-gehaltenen Natur- und Geſetzes-Geſchäfftigkeiten zu entwöhnen, damit er ſie in ein reineres Loos zur Arbeit der Ewigkeit einführen und einordnen möge. Da muß die Seele ihr altes Schiff und Haus, ihren **Vater** und Bruder, ſtehen laſſen, und denen Fäſſeln der Weißheit ſich ergeben.

21. Nicht allein ziehet, **rufet und** ſammlet, der Geiſt JEſu alle innige gute **Willens**-Kräfften: ſondern er mögte gern das Gemüth und alle verſtändliche Eigenſchafft **belehren** und zur Erkenntniß des Geheimniſſes GOttes leiten, wann er ſonderlich in dem Innerſten, als in ſeiner **Schule** / nur eine **Sabbaths**-Stille findet. Da **lehret er gewaltig** in Beweiſung und Darreichung ſeiner Krafft, in überzeugender Fäßlung aller falſchen und eigenen Lichter, die ſich mit allem Schein und Gegenſpruch **entſetzen** und verbergen müſſen: da vorhero das aufblehende Wiſſen auch der ſchrifftgelehrten Vernunfft keine Wahrheit, Weſenheit, Leben und Friede, bringen konte.

23. Gleichwie der Geiſt JEſu den Willens- und Verſtandes-Grund in ſeine Bearbeitung nimmt; alſo greifft er auch das Gewiſſen an, darinnen die unſaubere Kräffte und Wercke **ſchreyen**, weil ſie vor dem anbre-

 chen-

chenden Licht weichen müſſen. Da krümmen ſich und ſchreyen freylich die alten Fleiſches-Geſetze, er- und bekennen frey, ihre Wercke wären bös geweſen, die Entdeckung wäre richtig, aber ihre angekündete Verweſung noch unerträglich. Ach wie mögten die alten Schoos-Sünden und Begierden noch ſo gerne bleiben!

25. Aber die Krafft JEſu **bedräuet** ſie in einem ihme ergebenen Willen, und macht nicht allein das anklagende und anfordernde Geſchrey ſolcher unreinen Geiſter **ſtumm**/ ſondern heißt ſie gar **ausgehen**. Dieſe alte böſe Geiſter ſchreyen **laut**/ murren noch offt, und **zerreiſſen** die Glieder, die auf Erden ſind, mit gifftigen Quälungen; aber können doch ihr Werck nicht mehr ausüben, weil die Krafft des HErrn in der Seelen das Uebergewicht bekommen. Und zwar zum **Entſetzen** des Unglaubens und der Zagheit, ꝛc. weil die Hülfe ſo mächtig und plötzlich ſich geoffenbahret / daß ein Stärckerer gekommen, der ſolchen gewapneten Finſterniß-Geiſtern die Macht und ihren Raub nehmen können.

28. Darüber ſich denn der Glaube ſehr aufrichtet, weil ein ſolches Gericht ihm Muth machet, daß alles auch werde zurechtkommen.

29. Dahero, wie das Werck JEſu im Willen, Verſtand und Gewiſſen, zur Ausreinigung der groben Finſterniß-Kräfften herrlich ausgegangen, der Glaube begreifft, daß von eben dieſem erſchienenen Leben alle dem

zar-

zarten neuen Leben zugeſtoſſene Kranckheiten und Gebrechen werden geheylet werden. Weil alſo JEſus gern noch näher in ſeinem angehörigen Haus als in ſein neu Schöpffungs-Werck eingekehrt, ſo zeigen die einmal GOtt ergebene Kräffte eine dem Glauben bald zuſtoſſende Schwachheit des **Fiebers**/ da bald ins Waſſer bald ins Feuer fallen, bald Kälte, Trägheit und Unluſt, den Geiſt niederdruckt, bald Hitze der Eigenheit, fremdes wildes Feuer der Hoheit, Zorn, Luſt, ꝛc. das ſanffte ruhige Geiſtes-Leben drucket.

31. Das Annahen JEſu bringt bald eine **aufrichtende** und beveſtigende Gnade mit, an welchen Stab ſich hernach der wanckende Glaube wol halten kan, daß **das Fieber** der Geiſtes-Unſtätheit weggehen, und die Seele hernach JEſu im unverrückten Sinn anhangen und **dienen** kan.

32. ꝛc. O! ſpricht der neue Menſch in ſeiner Zartheit und Schwachheit: iſt mir nun mit geiſtlicher Munterkeit und Sänfftigkeit gerathen, ſo kan ich in das Liebe-Hertz wallend wonneſam eindringen, und alle meine übrige Geiſtes-**Kranckheiten**/ alle meine fremde Geiſter meinem JEſu zu Füſſen legen; wann ich nur mühſelig und beladen recht käme! Ich erfahre, er macht ſie alle nach und nach ſtumm: ſie **kennen** und mercken ſein Macht-Wort und Annähern.

35. O wie mercke ich in meinem Geiſt nun eine läre und liebliche **Wüſten**/ weil das Geſchwärm ſo vieler Geiſter vertrieben und ver-

verſtummet worden! Nun kan der Geiſt JEſu ſein unausſprechlich Seufftzen in ſanffter Hertzens-Stille in mir zum **Morgen-Opfer/** weil es alſo Tag im Grunde werden will, dem Vater darbringen.

36. Iſt das Werck JEſu alſo in dem Anfang der neuen Schöpfung ſo wol gelungen, daß nicht allein in denen 3 Eigenſchafften der Seelen die Ausreinigung und Austreibung der Finſterniß-Kräfften geſchehen, ſondern auch der neue Menſch in ſeiner Kranckheit der Kälte und Hitze zur Geſundheit und Ruhe gebracht iſt, daß der Geiſt JEſu ſeine Antreibung im Geiſt und Wahrheit offenbahren kan: o ſo darf meine Glaubens-Hand dieſem Leben nachſpüren, dieſem Geruch nachgehen, ja alle Begierden dårffen ihm **nacheilen/** daß aller übrige Ausſatz geheylet, und das Hertz mit der Klarheit GOttes erfüllet werde!

40. 41. Wie lerne ich aber in ſo vielen Gebrechlichkeiten meines Geiſtes meines guten Artztes Heyls-Ordnung und meines krancken Weſens Zuſchickung? Die Fußſtapffen des Ausſätzigen ſind mir ein leichter Weg. Ich muß **als ein Auſſätziger** gebeugt und **kniend** zu ihm meinem Heyland kommen, und ihn in kindlicher Zuverſicht bitten, aber ſeinem **Willen** in wahrer Gelaſſenheit **Zeit** und Ort überlaſſen. So mercke ich bald in mir **das Jammern JEſu** in der Seele, daß er ſeine **Hand ausreckt** und alle Anſtallt von innen und auſſen macht, die zum Heylungs-Zweck führet: dazu alles, was mir nun begegnet, zum beſten

mit-

mitwircken muß. Ja ſeine Heylungs-Gnade tritt meinem Geiſtes-Grund auf das näheſte, rühret ihn an/und ſpricht ſelbſt ſein Krafft-Wort ein: Du ſollt leben, ſtehe auf, wandele!

43. Ich armer mögte ferner von JEſu, ja nur vom Auſſätzigen, lernen, wie ich mich nach ieder ſolcher Cur verhalten müſſe. Er bedrohet mich noch, ich ſolle ſchweigen, und in ſeiner Arbeit keine Anmaßlichkeit des eigenen und falſchen Lichts und Ruhe einführen: ich ſolle mich ſeiner empfindlichen Gegenwart entwöhnen: ich ſolle mein Geſchencktes in das Innerſte vor den Räubern verbergen: ich ſolle mich nur im Gehorſam des Glaubens üben, und den Willen GOttes in ſeinen Geboten thun.

45. Ach mögte ich dieſen Rath erfüllen bey ieder Cur meiner vielen Schwachheiten, ſo würde mir auch alsdann des Auſſätzigen Ungehorſam zur Nachfolge dienen, daß die dringende Liebe zu dem Artzt ſein Werck an mir hernach deſto ſicherer könte ausbreiten und gros machen, daß nur viele Krancke durch mein thätiges Zeugniß herbeygezogen würden!

Das II. Capitel.

Fernere Arbeit JEſu zur Geiſtes-Aufmerkung/Stärckung/Belehrung ſeiner Nachfolge/Sünder- und Heiligmachung/Reich- und Freymachung unter dem Geiſtes-Geſetz.

SO wenig JEſus als das Licht der Welt in einem Haus kan verborgen ſeyn, daß ſeine

ſeine Gegenwart nicht gleich ruchtbar wird: ſo wenig ſoll er in unſerm Hertzen unbekannt ſeyn und lange anklopffen. Ach wie ſelig wäre ich, wann mein Ohr und Aug immer auf ſeine Stimme und Wercke achten und mercken mögte! Ach wann doch ein genaues Hinwenden des zarten Geiſtes-Gefühls zur wahren Wachſamkeit und tiefen Innigkeit gegeben würde, daß ich mich mit allen Kräfften allezeit zu ſeinen Füſſen geſammlet könte halten, um das Wort des Lebens, ſo allezeit nahe im Munde und Hertzen ſeyn will, zu vernehmen! Ja daß ich doch von ängſtlicher Begierde zu ſolcher innern Oeffnung und Annäherung im Geiſt mögte andringen.

3. 2c. Dann ich fühle wieder eine andere Kranckheit. Ich ſpüre wol einen Lebens-Othem aus und zu GOtt. Aber mein Geiſt und Glaube iſt von Gicht-Mattigkeit ſo lahm, daß ich zu allen göttlichen Wirckungen untüchtig bin, und mich von andern muß tragen / und von ihrem Licht und Rath gänglen laſſen; ſonſten werde ich völlig zertreten. Wie gut iſts in ſolcher Geiſtes-Ohnmacht ſein Elend zu erkennen, und von brüderlicher Geiſtes-Handreichung ſich doch leiten zu laſſen, ſonderlich zu der wahren Krafft-Quelle ſelbſten, und mit veſtem Glauben durchzubrechen im Eindringen durch alle Hinderniſſen, bis man zu JEſu komme. Solcher Glaube überwindet als ein Sieg alle Beveſtungen, daß dann JEſus, der kluge Artzt, gleich den Grund ſolcher Geiſtes-Ohnmacht

weg-

wegthut, nämlich eine Sünde/ die meiſtens noch unerkannt iſt, und doch das zarte Auf-ſteigen des Lebens GOttes hemmet. Alſo offenbahret ſich JEſus als GOttes Sohn.

6. 2c. Dieſes kan Vernunfft und Unglau-be nicht faſſen, daß in der ſterblichen Hütte ſchon die Sünde ſoll getödtet werden, und hält es vor eine Gottes-Läſterung, wann die Seele eine völlige Befreyung von Sünde wollte glau-ben. Darum legitimirt JEſus ſein königlich Amt in uns durch ſein profetiſches, wann er die Verborgenheiten der Anſchläge unſeres Hert-zens noch entdeckt, und uns mit ſeiner Macht auf Erden betäubet, daß er auch im Geiſt-lichen alle Gewalt bekommen.

10. Alſo offenbahret ſich Chriſtus mit ſei-nem dreyfachen Amt in uns noch bey Heylung und Belebung unſers ohnmächtigen Glau-bens, ſowol in Betäubung der Vernunfft und Unglaubens, als auch in wircklicher Auf-richtung des matten Geiſtes-Lebens: deme er ſein Lebens-Wort einſpricht, ihn zur mun-tern Veſtigkeit aufrichtet, ſeine vorige Luſt und Ruhe, darauf er in der Faulheit gelegen und ſich aufgehalten, zur Laſt macht, und ihn vol-lends in ſeinen Urſprung heimgehen heiſſet.

12. Dieſe Ordnung der Geiſtes-Gicht-brüchigkeit zu heylen erweiſt ſich hernach im äuſſern Wandel und Fruchtbarkeit, daß die Seele von ihrer Trägheit ſich aufrichtet, keine Fleiſches-Ruhe mehr ſuchet, ſondern alles als eine Laſt anſiehet und träget, und alſo in allem mit heiligem Leben und eifrigem Lau-

ſen zu ſeinem Ziel ſeine Geiſtes-Munterkeit erweiſet. Dieſes verurſachet bey andern Glaubigen und Unglaubigen eine Verwunderung, Verherrlichung und Ergebung in die groſe Thaten GOttes.

13. Hat JEſus alſo ein ſo wichtiges Werck in der Seelen verrichtet, daß dem matten Sehnen nach GOtt eine Lebhafftigkeit durch Wegraumung der Sünde iſt eingehauchet worden; ſo wird eine ſtille Munterkeit im Geiſtes-Grund gewircket, daß er lehren/ und die Seele immer näher zum Geheimniß des Willens, der Wege und Wercke GOttes führen kan.

14. Und nicht gehet ſein Lehren, um ein aufblehendes Wiſſens-Bild aufzurichten, ſondern vorübergehenden Seelen-Kräfften zum Glaubens-Einergeben und gehorſamer Nachfolge zuzurufen, und ſich alſo ſein auserwähltes Volck und königlich Prieſterthum zu ſammlen.

15. 2c. Die alſo ſeiner Stimme folgen, kommen zum Genuß ſeines Lebens, daß er ſie mit ſich ſpeiſet und träncket. Dieſe Freunde und Hausgenoſſen JEſu ſind Zöllner und Sünder, und erkennen ſich immer mehr vor die elendeſte gröſte Uebertreter. Kein eigenes Licht und Recht iſt bey ihnen: und doch, weil ſie des HErrn Freundlichkeit ſchmäcken, giebts der ſtolzen und heiligen Vernunfft und Eigenheit einen Anſtoß, warum der HErr mit ſeinem Geiſt und Gaben bey den Armen einkehre, und die Reichen lär laſſe.

17. Aber

17. Aber JEſus betäubet unſere eigene Gerechtigkeit und alles verdienſtliche Anfordern an ihn, wann er den Neid und Würdigkeit der Selbſtheit immer murren und ſchmachten läſſet, hingegen ſeinen Girrenden das Fetteſte ſeines Hauſes giebt. Will alſo ſein Recht allein als ein Sünden-Tilger haben. Vor welchem ſich kein Fleiſch rühmen ſolle, weil alles unter die Sünde verkaufft, und alles aus Gnaden die Heilung, Nahrung und Erhaltung, ſeiner Seelen ſuchen und nehmen müſſe.

18.rc. Solche arme und elende, kleine und unmündige, machet JEſus zu ſeinen Reichs-Freyen, zu Kindern und Freunden, die nicht mehr unter Vermündern und geſetzlichem Joch dörfen ſtehen, ſondern frey mit ihm wandlen, und aller ſeiner Güter mit ihm genieſſen. Dieſes verdrießt wieder die ſtoltze Eigenheit, daß der Vater ſo viele Mühe und Liebe an den verlohrnen Sohn anwendet. Aber die väterliche Sänfftigkeit und Weißheit will gern den zarten Liebes-Gehorſam allen Opffern vorziehen, und das freye Einergeben nicht mit Fäſſeln ziehen und halten; dann ſo brächte er neuen **Moſt** in **alte Schläuche**: ſondern ſeine Weißheit gewöhnt ſie alſo zum innern Liebes-Geſetz, das ſtärcker als alle Bande fäſſeln, und ſie auch in der Treue behalten wird, wann der Bräutigam mit ſeinen ſüſſen Kräfften ſich ihnen entziehen ſollte.

23. Alſo führt JEſus ſolche ſeine Kinder durch ſeinen innern Liebes-Zug gleichſam wider

das äuſſere Geſetz am Sabbath durch die Saat / daß er in der Ruhe ſeine Arbeit vornimmt, in dem Faſten einen Hunger erwecket, und doch ſeine krumm-ſcheinende Wege richtig machet, weil er ſie im Geiſt lebendig und auf ſein Geiſtes-Geſetz in dem tieffen Grund merckend machen will. Und wann ſie alſo ſeinem Geiſt mehr und näher als dem Vormunder folgen, o ſo kan er die im Hertzen wie von auſſen widerſprechende äuſſere und eigene Heiligkeit in ſeinem lären Schein entdecken und vernichten!

25. ꝛc. Sonderlich da **David** ſchon in ſolchem Geiſtes-Geſetz wider das äuſſere Recht zu ſeiner Einweihung zum König-Prieſter im Hauſe GOttes mußte **hungern**/ und das **Schau-Brod** genieſſen nach ſeinem Sieg.

27. ꝛc. Mithin müſſen auch die Jünger JEſu am Ruhe-Tag wircken das Werck ihres Herrn: deſſen Trieb mußten ſie folgen; ſie mußten hungern nach den armen Seelen, davon alles in weiſer Erndte reif und voll war, um welches Wercks willen der **Sabbath** ihnen gegeben, und **der HErr des Sabbaths** ſie dazu erwählet und geſandt hat. So weiſet ſein Geiſt noch die rechte Spuren ſeiner Wege, auf welchen die Thoren nicht fallen, ſondern nur die Selbſt-Heiligen und Selbſtklugen.

Das

Das III. Capitel.

Von der abgefallenen Aufrichtung und Verſtockung/neuer Berufung und Zubereitung.

JEſus findet in ſeiner Werck-Schul unſerer Hertzen auch eine verdorrete Glaubens-Hand, da uns die erſte feurige Liebe verkaltet, und die empfangene Lebens-Krafft durch Untreue und Schläfrigkeit wieder geraubet worden. So ſollen wir auf-mercken, wie unſer guter Artzt dieſer Kranckheit nach dem Glauben und Unglauben begegne.

2. Der Unglaube dringet mit Tücken auf JEſum, es wäre ſolche Cur unmöglich; damit er ſich nur, wann alles Gute todt bleibt, aller Anklagen und Anforderungen völlig entladen könne. Er ſagt: Es iſt nicht mehr Zeit zu wircken; man muß nur alles beym Alten und Kalten laſſen.

3. JEſus aber giebt dem ſterbenden Glauben, der noch im Grunde glimmet, eine neue Aufweckung, daß er wieder hervortreten kan. Mithin zeigt es an, daß die Aufrichtung der Abgefallenen langſam, ſchwer und per gradus gehe.

4. Den Unglauben weißt JEſus noch auf das Gewiſſen und deſſen innern Richter; der ſagt noch gegen allen Zweiffel und Hinwerffen, man ſolle Gutes thun/ und das

Leben retten. So verſtummet der Unglaube von ſolcher inneren Ueberzeugung, und mag GOtt die Ehre nicht geben zu ſeinem Heyl mit demüthiger Bekenntniß, ſondern bleibt lieber in ſeiner abgebrannten Härtigkeit.

5. Dieſe **Verſtockung** ſiehet GOtt mit **Zorn an:** welches die Abtrünnigen und Verhärteten durch ihre innere Unruhe, Angſt und Bitterkeit, genug anzeigen. Die **Betrübniß** GOttes darüber zeigt ſich in dem Gefühl ſeiner Knechte und Kinder, die ſolche Verſchlieſſung ſehr bejammern. Dieſen zum Geruch des Todes, und dem ſterbenden Glauben zum Leben, ſpricht JEſus ſein Krafft-Wort ein: Lebe! und er lebet.

6. Der Unglaube gehet aus tückiſcher Falſchheit in verzweiflen de Verſteckung, und aus ſolcher in mörderiſchen Grimm, alles übrige, was von JEſu Wort, Geiſt und Wercken, innerlich und äuſſerlich da iſt, zu erſticken, verdächtig zu machen / und unterzudrücken, daß nur ein atheiſtiſcher Sinn und eine völlige Abgebranntheit des Gewiſſens komme.

7. 2c. So muß JEſus gäntzlich ſolche mit ſeiner Zucht verlaſſen, läßt ſie auch durch ſeine Freunde und Stimme nicht mehr beſuchen. Da fallen ſie ihrer Turbæ heim, und werden mit ſiebenfachen Kräfften der Finſterniß gebunden. Sein Leuchter wendet ſich zu andern. Seine Krafft des Geiſtes iſt nicht verdorret, ſondern nur die Hand. So wendet ſich die Gnade zu andern. Dann Steine

ne genug giebts noch zu ſeinem Haus. Was dieſe von ſich ſtoſſen, nehmen andere mit Luſt an.

9. Wann JEſus alſo die neue Steine will zubereiten, ſo fängt er eben ſeine alte Arbeit an unverdroſſen. Er gehet mit ſeinen Jüngern, Arbeitern und Knechten, gern zu Rath. Dann er iſt von Hertzen demüthig und ſanfftmüthig. Das Andringen des Volcks iſt ihm eine Luſt, und nicht eine Laſt. Er mögte gern, daß wir ungeſtümm und geil auf ihn zueileten. Seine Liebe dringet nur, ſich allen mittheilen zu können. Dahero reißt er ſich von der Erden auf das Meer zu ſolchem Zweck, und giebt zugleich eine geheime Anweiſung. Wann er eine fremde Krafft in der Seele austreiben will, die aus der finſtern Erde iſt, und in dieſelbe ſich einſetzt; ſo ſucht er abzureiſſen von der Erde auch äuſſerlich, und alles Irdiſche zum Eckel zu machen. Ja er führt und weißt uns auf das Meer in ſein Schiff, da wir allein im Glauben auf ſeine Gnade durch die Wellen der Anfechtung ſollen fahren.

10. Wann alſo JEſus die Seele von auſſen in ihrer Anhänglichkeit und Gefangenſchafft kan abreiſſen, ſo iſt eine gute Zubereitung gemacht, innerlich zu heylen die Wunden des armen Geiſtes, wo er nur ſeine Plage fühlet, und daher aus Schmertzen den Artzt überfällt mit Glaubens-Hungern, in welchem er mit wahrer Zuverſicht ihn anrühret und ſich an ihn hält.

11. Die unreinen Kräfften können ſich

vor dem alles durchwandlenden Licht nicht verbergen, noch vor ſolchem verzehrenden Feuer beſtehen: dahero ſchmieget ſich der überzeugte und gefangene Geiſt; er ſchreyet und windet ſich, ehe er ſeine Stätte verläßt, und das Fleiſch ſtellt ſich gar kläglich. Sagen doch beyde: Ja es iſt doch ſicher und recht, daß wir keine Werckſtätte der Höllen ſeyn ſollen, ſondern daß GOtt ſich im Fleiſch offenbahren müſſe.

12. Aber JEſus **bedrohete** ſie, daß ſie verſtummen, auch beym Abſchied. Dahero die Erlöſeten der alten Gäſte nicht mehr gedencken wollen, ſondern wenden ſich in Demuth gleich von ſolchem Andencken in das Reinere, damit weder ſie gelocket, noch auch die Freyheit zur Anmaßlichkeit gereitzet werde.

13. Was iſt aber die Arbeit und das Loos der neu-gehauenen Steinen und gereinigten Gefäſſe, als was man hier in der Ordnung findet? Nemlich er nimmt ſie beſonders mit ſich zur Anbetung des Vaters, und erhebt ihre Geiſter ins Himmliſche, daß ſie immer höher auf den Berg Zion kommen, wann er ihre Begierden immer weiter von der Vergänglichkeit zu dem Ewigen richten kan.

14. Darauf vertrauet er ihnen ſein Amt, daß ſie nun vor das vorige thieriſche Loos in ein reines Element und Geſchäffte der Ewigkeit ſollen kommen; wählet nach ſeiner Liebes-Weißheit, welche er fähig findet; theilet ſeine Gaben und Arbeit aus; läßt ſie näher um ſich ſeyn, damit ſie ſeiner Unterweiſung durch ſeine Hirten-Freundes-Vaters-Bräutigams-

Stimme immer mehr gewohnen mögen, um, was er ihnen durch ſeine geheime Beywohnung ins Ohr geſprochen, ſolches auf den Dächern zu verkündigen.

15. Dieſes ſollten ſie nicht thun mit lären Worten, ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft, dadurch ſie alle Schlangen-Kräfften und Liſten des Verſuchers inzeiten könten erkennen und erſticken, alles Gifft ohne Schaden ausſpeyen, und im Lammes-Sinn und Unſchuld doch unter-durch und über den Drachen und Löwen gehen.

16. Seine Beveſtigungs-Gründungs- und Verſigelungs-Gnade ergieſſet ſich in ſeine treue Bekenner.

17. Seine Ueberwinder und Sanfftmüthige macht er ſchröcklich wie die Heers-Spitzen in ihrem huldreichen Wandel, daß die Feinde vor deren verborgenen Krafft niederfallen.

18. So verſigelt er aus den 12 Geſchlechten Iſraels, des geiſtlichen, die er mit ſeinen verſchiedenen Gaben zurüſten könne zur Erbauung der Gemeine.

19. Unter und mit ihnen will er einen Verräther tragen, ihres gleichen noch innigwohnenden Gaſtes nicht zu vergeſſen, und die Wachſamkeit zu verliehren, damit ſie in Furchten wandlen, und ihr Loos deſto eher gegen alle Sicherheit bewahren mögten.

Alſo ſehen wir im Spiegel, wie die verdorrete Glaubens-Hand wieder belebet, der verdorrte Unglaube der Abtrünnigen mehr zur Verſtok-

kung ſich verhärtet; dagegen aber andere Steine erwählet, und ſo herrlich zum groſen Werck zugerichtet und angewandt werden.

20. Sollte dann die neue Berufung der Arbeiter / da JEſus ſelbſt mit und in ihnen wandelt, unfruchtbar ſeyn? Ach nein! Sein Geiſt ziehet mit groſer Krafft das **Volck zuſammen.** Kein mitgetheiltes Licht und Krafft ſeines Geiſtes iſt ſo klein, es macht ein Aufmercken der hungerigen Hertzen: welches wieder in denen Werckzeugen der Gnaden und in ihrem Führer ſelbſt eine ſolche ausflieſſende Begierde erwecket, daß ihnen in ſolcher Geiſtes-Arbeit alles Eſſen und alle creatürliche Geſchäffte immer mehr ein Eckel werden, und ſie ſich in das grobe Element der vorigen erlaubten, ja befohlenen Erden-Arbeit, ja in ihre leibliche Bedürffniß, mit lauter Unluſt müſſen bringen, oder gar ihr Schiff und Stul ſtehen laſſen.

21. Die Inbrunſt wächſet noch höher, wann die Liebe dringet, daß die Seele kranck wird, und mögte gern ihre volle Brüſte denen Säugenden darreichen. Iſts im vermiſchten Zuſtand ſo gros, ja iſt die erſte Liebe ſo feurig, daß dahero der Gnaden-Säuglingen ihre Bekehrſucht ſo anſtöſſig wird, und man ſie vor groſer Kunſt raſend und voll von ſüſſem Wein hält; ach was wirds in dem Hertzen der reinen in ſeinen Urſprung wieder ziehenden GOttes-Liebe nicht vor ein Brand ſeyn, weil ſie groſe Anſtallten, Umzäunungen und Fäßlungen von innen und auſſen unſerm

Geiſts

Geiſte machet, daß die Seele endlich ſich ge- fangen geben muß und ſagen: Kanſt du dann, o du allergenugſamſte Liebe! ohne mich Würm und Rebellen nicht bleiben? Warum bricht dir dann dein Hertz, daß du dich meiner er- barmen mußſt? warum ertiefſt du dich ſo ſehr zu deinem Rebellen? Iſt dieſe Liebe nicht ſtär- ker als der Tod, die alles bereitet ihren Fein- den zu ihrem Gaſtmahl? Dieſes habe ich ge- noſſen innerlich und äuſſerlich zu ieden Zeiten. Ich wußte es nicht. Nun mercke ich, er kan und will ohne mich nicht ſeyn.

22. Wie aber dieſes ein Merckmaal der in dem Hertzen erwärmenden Liebe JEſu iſt, daß ſie andere ziehet, anders und fremdes vergiſſet, und in ihrer Brunſt der Ausflieſ- ſung gern verbrennet: o ſo iſt dieſer Lebens- Geruch zum todten Geruch bey den Feinden ein ſicheres Kennzeichen, wann das Gna- den-Licht in der Seelen von innen und auſ- ſen durch das Vernunfft- und geiſtliche Schein- Licht der Schrifftgelehrtheit und des alten Je- ruſalems und Religions-Gewerbs ſelbſt be- ſtürmt wird! Es wird ſolches vor nicht natür- lich gehalten, und alſo gewiß, daß was an- ders und höhers in den Grund gekommen. Damit aber dieſes falſche Licht nicht weichen müſſe, und ſeinen alten Platz verlaſſen; ſo weißt man den blöden Willen zum Schrecken: es wäre von **Beelzebub.** Daher iſt immer das falſche Lichts-Zeugniß gegen das wahre: es wäre gefährlich; man ſolle es ausrotten, und ſich hüten. Die Seele hört auch inner-

lich gern ſolche Friedens-Verheiſſung vor die Fleiſches-Freyheit, gegen alle Einſpannung der züchtigenden Gnade, und betäubt endlich ſolches Gericht durch Hinauswenden der Sinnen und Kräfften, bis alles unempfindlich und abgebrannt wird.

23. JEſus betäubet mit groſer und einfältiger Weißheit ſolches Licht der Widerſprechung, und zeigt, daß alle ſeine Geiſtes-Kräfften zum Untergang der Sünden gehen, daran wir das Wahre vom Falſchen, Wahrheit von Kätzerey, entſcheiden können; ja daran wir allein ſcheinbare Kräfften und Engliſche Lichts-Geſtallten prüfen können, die von ſeiner engen Nachfolge in die Weite des Sünden-Lebens treiben. **Wie kan** nun **Satanas** ſeyn, der ſein Reich zerſtören ſoll?

24. Wann dann in dem Hertzen, das ein Pful der Höllen iſt, und gantz ruhig in ſeinem Element lag, nun lauter Krieg erreget worden, daß die Gedancken und Begierden einander anklagen und anfeinden; ſo kan ja nicht die Hölle gegen die Hölle ſeyn, weil ein Zerſtörer gekommen, ſo den Krieg allem Schlangen-Saamen ankündet, mithin ein Richter und Zeug gegen Wercke, Sinnen und Gedancken iſt, auch von auſſen Vater, Bruder, und alle Hausgenoſſen, erreget. Das Geſetz des Geiſtes will nicht mehr unterthan ſeyn dem Geſetz des Fleiſches. Die Glieder, die auf Erden ſeynd, ſind nun ertödtet, und gehen nicht mehr in dem alten Gehorſam. Iſt das vom **Satan**/ daß er ſeiner alten Wercke

und

und Weſens ſollte überdrüſſig werden; ſo iſt ſein Reich zu Ende.

27. Nein, nein, es iſt das Sauſen und Brauſen des Gnaden-Winds. Es iſt die Stimme des Richters vor der Thür meines Hertzens, der ſeinen Feinden in ſeinem Reich den Krieg und Ausgang ankündet. Er iſt mächtiger als der alte Inwohner, weil alles Widerſetzen zerbrochen wird. Er hat mich gebunden mitten im freyen Lauff der Eitelkeit und Eigenheit. Ich kan nicht mehr nach meinem Willen leben. Meine Freude iſt zu Hertzeleyd worden. Alle meine Lüſte und Plaiſir ſind mir als mein **Hausgeräthe geraubet** und zum Eckel worden. So hat der Gnaden-Zug meines Hirten endlich in mein Hertz durch die Finſterniß-Fäſſel durchgebrochen, daß die Seele kein ander Gefühl hat in ihrer erſten Rührung, als wann in einem Haus, wo alles zuvor ruhig war, nun alles unterſt zu oberſt liegt, ohne im verſtändlichen Theil ein Bild zu haben wo dieſes herkomme; ſondern der Willens-Grund iſt allein von einem **Stärckern gebunden**/ und an ſeinen alten Gütern beraubet worden.

28. Wann die Seele ſolchem neuen beſondern Gnaden-Werck und Wiederbringungs-Arbeit ſich widerſetzet, losreißt, daſſelbe nach genoſſenem Vorſchmack der ewigen Güter verläßt, verläſtert, und ſich wieder in den alten Pful hinein wendet; ſo iſt das eine Gottes-Zertretung, die in dieſer Gnaden-Zeit nicht wieder ausgebeſſert wird, wie die andere

dere Uebertäubung des Fleiſches. Wann die Menſchen von auſſen ſolchem göttlichen Wiederbringungs-Rath ſich entgegenſetzen, ihn verhöhnen und verläſtern; o ſo iſt verbrandmahlte Verſtockung des Gewiſſens da, und kein anderes Warten, als der Feuer-Eifer GOttes iſt in künfftiger Welt vorbehalten! wie die Erfahrung beydes bezeuget: daß keine weniger zurechtkommen, als die das in ihnen erſchienene Licht wieder unterdrucken, und die von auſſen ſich zum **Verläſtern** der Wege GOttes verführen laſſen. Andere, die aus Unwiſſenheit in allen Sünden gelebt, kommen eher wieder zurecht. Dann der Satan in ſeiner Wiederkehr hat ein Haus mit Beſemen gekehrt und geiſtliche Vernunfft ausgeſchmückt gefunden, und wohnet mit ſieben ärgern Schlangen-Geiſtern darinnen, daß keine ſchädlichere Werckzeuge des Satans zu Zerſtörung des Reichs GOttes werden, als ſolche Apoſtatæ, die dann vor das Paradis unter die Schweine hinausgeworffen werden, und ihr Höllen-Loos durch Verführung der Unſchuldigen vergröſern.

31. Nun können wir nach der Geſtallt der Geiſtes-Arbeit auch ihre Frucht erſehen und bedencken. Thut das JEſus nicht noch, daß er ſeine **Mutter und Brüder**/ ſein himmliſches Reich und göttliche Natur, gantz verläßt, und ſich deren entäuſſert? Ja ſeine göttliche Wercke will er vergebens von ihm zeugen und **rufen** laſſen, wenn er nur kan zu dem Sünder einkehren. Welche Würde

iſt

iſt das? Wie erniedrigt ſich der Geiſt JEſu, verfolgt die Seele aller Orten in der Wüſten, und läßt die andern ſtehen und gehen, die ſchon ſeine **Mutter und Brüder** ſind!

32. Ja das alle Geiſtes-Tiefen bemerkende Ohr und Hertz JEſu iſt unempfindlich auf des gantzen Volcks Rüttlen und Fragen, daß er ſich zu ſeinen Angehörigen nahen mögte, weil ihn die neue Schöpffung und Wiederbringung des Sünders gantz verzuckt gemacht. So läßt er alles **drauſſen**/ und ſieht ſich auf alles Erinnern nach ihnen nicht um. Iſt das nicht ein hohes Loos des gefundenen Sünders?

33. Ja er will nichts mehr von ſeiner Mutter und Brüdern wiſſen und haben: Der Engel wollte er gern beraubet ſeyn. Der Glantz göttlicher Herrlichkeit war ihm nicht ſo angenehm, als die Knechts-Geſtallt. Seine himmliſche Speiſe war unſere Errettung. Sein Kleid war und iſt noch unſere Kranckheit und Schwachheit. Seine Erquickung iſt Hunger und Blöſe, Arbeit, Kampff und Verſuchung, um und mit dem Sünder auszuſtehen und ſich zu ſchleppen, wann nur ſeine Mitleidigkeiten eine Oeffnung finden in dem Geiſtes-Grund.

34. Auf ſolche **ſiehet** ſein brünſtiges Hertz. Er bewachet ſie Tag und Nacht vor allen Wölffen und Gefahren. Sie ſehen auf ihn und ſeiner Hände Werck. Daher umfaſſet er ſie allezeit mit ſeiner Liebe und Frieden, daß ſie alſo vor allen Feinden bey ihm Ruhe und Sicherheit haben. Keinen ſchließt er aus, von denen die

um

um ihn ſitzen / und ſich zu ihme halten. Allen läßt er ſeine Erquickungen zukommen. Sie ſollen ſeine **Mutter** werden, in welcher er neu gebohren wird, und ſich in ihnen zur göttlichen Gröſe will nähren und bringen laſſen. Sie ſollen ſeine **Brüder** ſeyn, und alle göttliche Reiche, Rechte und Güter, mit ihm gleich genieſſen; mit ihm Erben ſeyn der Ewigkeit, mit ihm ins Heiligthum eindringen.

35. Dann in, mit und durch ſie will er den Rathſchluß der ewigen Liebe ausführen, und alſo täglich **des Vaters Willen** thun: daß, wie ſie mit ihm gelitten und geſtritten, ſie als ſeine Freunde und Braut in dem ewigen **Reich des Vaters** alles Erbe der göttlichen **Kindſchafft** und Natur in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weißheit, ſollen wieder genieſſen und beſitzen. Alſo wird das verblichene Bild GOttes wiedergebracht. Diß iſt der Zweck, wozu ſie durch ſo viele wüſte Wege, geführet werden, daß ſie nur zu lauter Herrlichkeit erwählet ſeyn, und darin gegründet und verſigelt werden ſollen.

Alſo erkennen wir den Proceß GOttes, wie die abtrünnige und erſtorbene Glaubens-Kräffte von dem Geiſt JEſu entweder wieder belebet, oder zur völligen Verſtockung und Tod hingegeben werden: wie dagegen neue Berufungen zur Geiſtes-Arbeit geſchehen, wie ſolche Steine zubereitet und angewandt werden, wie JEſus mit ihnen die erſte Arbeit anfahe, und welches ihre Geſtallt,

Prob und Kennzeichen ſowol, als was ihr Lohn ſeye. Welches alles ſich noch immer in der Erfahrung beſtätiget. GOtt laſſe uns auch was davon genieſſen!

Das IV. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit durch ſolche Werckzeuge an denen Seelen zur Wiedergeburt nach der Einpflantzung des Gnaden-Lebens: durch 1) die vorkommende Gnade/ 2) eröffnende Gnade/ 3) mittheilende Gnade/ 4) fruchtbar-machende/ 5) ausflieſſende/ 6) Vermanchfaltende/ 7) prüfende und läuterende.

NUn können wir eine Abbildung ſehen, wie der Geiſt JEſu noch mit und in ſeinen Arbeitern die Wiederbringungs-Arbeit an und in den Seelen anfange, bewahre, prüfe und beſtätige. Er iſt alſo nicht müſſig, ſeine Hand Tag und Nacht auszuſtrecken, an allen Ecken der Welt zu rufen und zu ſammlen, auf der Gaſſen und unter dem Thor zu rufen. Sonderlich gehet er gern an das Meer und lehret, wann die Seele von ungeſtümmen Wellen in Noth und zum Schreyen, ja zum Aufmercken, gebracht iſt. Er ſetzet ſich ins Schiff/ und weiſet, wie alles müſſe von der Erden zum freyen Glaubens-Wandel durch die Wellen der Anfechtung durchgehen, dahin ſeine Zuhörer auf der Wegſcheide des

Ufers

Ufers Augen und Hertzen richten müſſen. So iſt das erſte, das ſeiner Augen Winck lehret, Ab- und umkehren.

2. Der Geiſt JEſu macht ſich groſe Mühe, und übertäubet recht die Seele mit langer Predigt / daß alles von mündlichen und ſchrifftlichen Zeugniſſen auf das reicheſte erfüllet wird, damit der Ueberfluß wenigſtens gegen alle Entſchuldigung gegen ſie ſtehen möge. Die groſe Inbrunſt wird auch von Hertzen demüthig und ſanfftmüthig, daß ſie ſich in väterlicher Mitleidigkeit zu den Schwachen mit kindlichem Lallen von und in Gleichniſſen herunterläſſet. Dieſer Einfalts-Character bleibt allen reinen Geiſtes-Kräfften, daß ſie nicht in hohen Worten und Gebährden, nicht in Engels-Geſtallten, ſondern ineinem Gärtners- und Pilgrims-Kleid noch zu uns kommt.

3. Das erſte Werck iſt, daß er dem Geiſt ſein Ohr öffnet, zu vernehmen das Rufen der Weißheit, ob er alſo den Wegweiſer der züchtigenden Weißheit zum Hertzen anhören/annehmen und gebrauchen wolle. Die Augen des Geiſtes werden eröffnet, aufzuſchauen auf die verborgene, zarte, geheime Wiederbringungs-Geſchäffte, durch äuſſere und innere Einſpannung, Verzäunung, Anweiſung und Abſchneidung: als dadurch der Hertzens-Acker zum Aufnehmen des Samens der Wiedergeburt ſollte ſeinen Mund aufthun. Denn er tritt in der Mitte des Geiſtes auf, und iſt bereit den Saamen zum neuen Leben einzuſäen, und ſeinen Othem einzuhauchen.

4. War-

4. Warum läßt aber der weiſe, heilige und mächtige Wiederbringer von ſeinem guten Saamen auf den Weg fallen? warum läßt er den ungehorſamen, leichtſinnigen, harten Gemüthern ſo viele Erkenntniß zukommen? Iſt er ſo verſchwenderiſch mit den Gütern ſeines Hauſes, daß er die Perle ſollte ſelbſt vor die Hunde und Schweine werffen? Er weiß ja noch der Menſchen Hertzen, daß er wenigen ſich vertrauen kan. Er kan ja die Felſen zerbrechen, warum kan oder will er nicht den Weg umgraben? Ach ſeine Liebe iſt ſo voll ſich mitzutheilen in der zweyten wie in der erſten Schöpffung, daß alles reichlich möge da liegen, daß alles zu ſeinem Reich bereitet und eingeladen möge ſeyn, daß alle ſeine Geſchöpffe ihre Seligkeit wieder finden mögen. Es muß aber doch der Saame gut ſeyn, weil die Vögel und böſe Geiſter drauf lauren, in ſich und zu ihrem Vortheil ſolchen zu freſſen: weil Satanas ſelbſt mit dem Welt-Geiſt ihr Werck durch die Hülffe des guten Wiſſens am beſten und liebſten fortführen.

5. So iſts auch lauter Erbarmung, wann er unſerm leichten und ſeichten Grund in Mittheilung ſeiner Lebens-Kräfften zu Hülffe kommen will, da er zum voraus mit Schmertzen ſehen muß, daß wir bey kleinen Hitzen bald wieder verdorren, zur Rechten und Lincken fallen. Dann da ſind ſoviel Steine der ſündlichen, creatürlichen, fleiſchlichen und geiſtlichen Anklebenheiten, die die wenige Erde eines guten Willens gantz niederdrucken. O vor einer ſolchen

der geringſten Schoos-Sünden, deren doch ſo viel ſind, kan das Saam-Körnlein nicht tief wurtzeln; ſondern wann die Sonne aufgehet/ und zeitigen will in Anfechtungs-Proben, da iſt Schmachten und Verſchmachten, Hincken und Fallen.

7. Die Erbarmungen GOttes nahen ſich auch zu unſerm dornichten Hertzen, die mit mancherley Lüſten und Begierden noch bewachſen ſeynd. Wie ärgert ſolche reiche Liebe die Unweiſen, wann ſo vieles und groſes Erkenntniß wohnet bey denen, die ſich doch noch mit vielen Fleiſches- und Creatur-Lieben umtreiben laſſen. Ja wann durch die Erwarmungen der Gnaden mit dem reinen Liebes-Leben auch noch unreine, befleckte, irdiſche Lieben mit aufgehen; und davon das Wahre zum todten Schall nur wird: ſo zeiget hernach die taube Frucht, wie das Gnaden-Leben nach der Empfängniß durch Beybehaltung des eigenen erſticket worden.

8. So viel muß ſich die Weißheit mit harten, ſeichten, vermiſchten Geiſtern ſchleppen, und ihre Arbeit vergebens thun. Wann ſie aber nur einigen faßlichen Grund findet zum Einwurtzeln, o wie flöſet ſie zu baldiger und reicher Fruchtbarkeit ihren Himmels-Thau ein, daß ihre Bäume nicht allein alle Monat ihre Früchte in ſo manchfaltiger Gnade und Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutzen darſtellen, ſondern auch die Blätter und bloſe Wort-Zeugniſſe der Geſund-

kundmachung der heydniſchen Menſchen dienen müſſen.

9. Ach öffne mir doch mein Gehör! Ach laß deinen Knecht ſein Hertz finden! O daß es wie ein mildes offenes Erdreich würde, alle Saam-Körnlein aufzunehmen, und zur Fruchtbarkeit kommen zu laſſen! Nimm weg das harte, das weiche, ja das vermengte Weſen meines Geiſtes! Laß die reine Liebes-Begierde lauterlich zu dir gerichtet ſeyn!

10. Ach ſonderlich ſoll uns beſchämen die weiſe Langmuth GOttes, daß ſie nicht allein denen Schwachen in Bildern ihres Reichs Geheimniſſe entdecket, ſondern denen nähern angehörigen Jüngern noch tiefern Aufſchluß giebt, ja frey heraus ohne Sprichwort alles entdeckt. Sie wird nicht verdroſſen über unſer unverſtändiges Hertz, das noch ſo fleiſchlich iſt, und ſeines Geiſtes Wort nicht faſſen will. Urſach, weil wir noch immer etwas vorm Tod retten, und uns in die gantze Uebergab nicht ſchicken wollen, welches der Grund aller Unvernehmlichkeit der Zeugniſſe GOttes iſt.

11. Statt aber des billigen Scheltens über die Thorheit und Trägheit des Hertzens begegnet dem kleinen redlichen Funcken des Glaubens die Weißheit wie eine Mutter, und ſagets ihren Säuglingen klar, was ſie denen Fremdlingen im Schatten zeigen, und ſie alſo zu locken anfangen muß.

12. Weil der Erbarmer wol ſiehet an ſeinen ſo tief verfallenen Geſchöpffen, daß ſie ietzo

zum Guten Augen und Ohren des Geiſtes verlohren, und auch ſolche durch Abkehr ihres Willens von der allgemeinen Zucht immer mehr entfernen, daß alſo kein Stillhalten zum Auswaſchen und zum Ausbrennen der Sünde zu erwarten. Dahero wird auch alles immer harter und ſchwerer. Dahero ruft dieſe Zuchtmeiſterin ſo frühe und emſig, ehe die Nacht kommt, da nichts mehr zu wirken iſt.

13. Iſt aber das Hertz ſo verſchloſſen, die Anfänge chriſtlicher Lehre zu faſſen, wie ſollte es ſtarcke Speiſe von himmliſchen Dingen vertragen können? So gängelt alſo die Weißheit in ihrer Zucht, daß ſie vom Leichten zum Schweren gehet. Sie ſtrafft wol den Unglauben, aber ſie nimmt ihn weg. Sie zeigt den Unverſtand, aber läßt ihn nicht ſtehen.

14. Dann ſie nahet zu der Seele nach ihrer Bedürffniß und Faßlichkeit, als ein Richter, als ein Hirte, als ein Lehrer, als ein Vater, Freund und Bruder. Sie ſchröckt das Gewiſſen, ſie ziehet den Willen, ſie beleuchtet das Verſtändniß. Sie umarmet, liebkoſet, vertrauet ſich, nur daß ſie ihren Lebens-Othem könne zum Auferſtehen ins Hertz bringen. Sie mögte ſo gern ihr Wort einſprechen: Du ſollt leben!

15. Wie müſſen wir aber unſern harten Geiſtes-Grund nicht fühlen, und die öfftere und lange Verſchloſſenheit und Abgekehrtheit darlegen! Welche Zeit, Alter und Gelegenheit, hat die Weißheit nicht gebraucht, ein Sämkein

lein zum Leben uns mitzutheilen? Haben wirs nicht gehört und geſchmäckt, wie ſo freundlich der HErr uns gelocket? Aber Satanas war wachſam in unſerer Trägheit, Härtig- und Leichtſinnigkeit, und raubte bald den guten Anfang. Welt, Fleiſch, Vernunfft und Unglauben, halffen dazu.

16. ꝛc. Wie viele Kräffte des neuen Lebens meynen wir nicht tief gefaſſet und gewurtzelt zu haben! Aber bey den Anfechtungen drehen wir uns da und dort hinaus, und mögten den Creutz-Weg vorbeygehen. Bey denen erſten Rührungen waren wir luſtig, als wären wir auf der Hochzeit: Da es aber an Wein gebrach, und die Freuden ſich ins Kämpfen verwandelt, zumalen wir mit **Trübſalen** überſchwemmet waren; o ſo wurden wir **wetterwendiſch**!

18. Dazu behalten wir uns bey dem Leben JEſu von dem alten Leben ſo vieles bevor. GOtt und die Welt mögten wir gern vermiſchen, und ein Marck vom alten Leben behalten. Die Sinnlichkeit, Geſchäfftigkeit und Vielfältigkeit, zehret manche Geiſtes-Kräffte weg. Innerlich wollen wir verläugnen, aber äuſſerlich nicht. Bald nehmen wir äuſſerlich ein Bild an, und ſind innerlich noch doppelhertzig. So wird die Anforderung immer **erſtickt**. Keine Weſenheit will erbohren werden.

20. Des Ackers und Hertzens **Fruchtbarkeit** prüfet ſich an dem Gehorſam der Wahrheit immer mehr nach der geſchenckten Er-

kenntniß zu leben, und darinnen immer völliger zu werden, damit der Safft des Lebens durch alle unſere Geiſtes- Seelen- und Leibes-Kräfften ſich ausbreiten könne: in welchen eröffneten Glaubens-Gehorſam ſich dann die Gnade zu vielfältiger bleibender Fruchtbarkeit ergieſſet.

21. ꝛc. Und zwar will der gute Haus-Vater dieſe Fruchtbarkeit zu mittheilender Ausflieſſung ferner gepflanzet wiſſen, welches einen neuen Tod der Eigenheit bringet, die ſich mit ihrem Schatz ſo gern vorm Creutz verbergen, und dem Leiden und Streiten entgehen will. Mithin will die Weißheit, daß, was ſie ins Ohr geſprochen und ſehr geheim gewircket, ſolches andern auf dem Dach in die Sinnen durch groſe Buchſtaben der züchtigenden und bearbeitenden Weißheit ſoll aus- und eingedrucket werden. Kein Pfand will ſie ohne Wucher im Schweißtuch liegen laſſen: damit durch gute und reiche Anwendung uns immer mehr Vorrath möge zugetheilet werden. Dieſes iſt der Fruchtbarkeit ſeliger Ausgang, zur Mittheilung und Ausflieſſung ſich immer mehr zu ergeben.

26. ꝛc. Eine andere Gabe des neuen Lebens iſt die **gelaſſene Zufriedenheit** mit dem, was GOtt uns zu ieder Zeit giebt, damit wir die reife **Frucht** nicht mit unſerer hitzigen Begierde ſuchen und erwarten, ehe das Grünen und Blühen erhalten iſt. Sondern es iſt **Ruhen** hier nöthig, und doch **Tag und Nacht aufſtehen** und ſeinen innern Geiſtes-Grund

wei-

weiter zu beſehen, aufgraben, wäſſern und dün-
gen. Warten und eilen müſſen wir auf die
Zukunfft des HErrn. Aber auch die Frucht
ſorgfältig bewahren, weil der Feind gar wach-
ſam iſt, das Ende der Arbeit noch zu ver-
nichten. Ferner

30. ꝛc. Der gezeitigte und bewährte Sa-
me gehet alsdann in die Vielfaltigkeit, wie ein
Sauerteig, daß vieles Mähl alſo muß und
kan dadurch durchſäuret werden. Wann dieſes
geſchehen ſoll, ſo macht GOtt zu dem **aller-
kleinſten Samen**, die zur Mutter werden ſol-
len, um alles eigene zu vernichten, und ſein Werck
allein zu führen. Solche Arme und Nichtige,
Elende und Bloſe, nehmen im Gnaden-Weſen
am beſten zu, daß **unter** ihren **Zweigen** und
Blättern andere Rath, Erquickung, Leben,
Licht und Krafft, finden. Endlich

35. Der gezeitigte, bewährte, vervielfäl-
tigte Same des neuen Lebens muß auf das
ungeſtümme **Meer** vieler Anfechtungen, ja in
das äuſſerſte Verzagen. Dazu verbirgt ſich
JEſus und **ſchläft**; läßt das **Schifflein**
mit **Wellen** bedecken. Alſo wird in den Jün-
gern JEſu der noch verborgene **Unglaube**
und Zagheit offenbar; das Andringen, An-
klopffen, **Aufwecken**, wird dabey entzündet,
daß hernach ſeine Hand ſich hervorſtrecken, und
in allem Verzagen Heyl und Hülffe ſchaffen
muß: welches zu tieferer Vernichtigung ih-
rer ſelbſt und zu deſto gröſerer Erhöhung
und Glaubens-Anhangen an ihrem GOtt
ſetzet.

Das V. Capitel.

Die Arbeit zum neuen Leben / durch Wegnehmung der Finſterniß = Wercke/ 1) der Unreinigkeit/ 2) der Erſtorbenheit und Mattigkeit des Geiſtes.

WAnn das Licht in der Seelen aufgehet, ſo zart es iſt, ſo ſtreitet es, und beſieget alle Finſterniß = Kräfften. Dahero können wir in dieſem Capitel eine Abbildung ſehen, wie die Geiſtes = Arbeit in der Erfahrung aufzuſuchen. Und zwar kommen

1) Die **unſaubern** und **unreinen Geiſter.**

1.2c. Sintemal, ſobald ſich das zarte Leben JEſu in unſern Seelen eröffnen will, ſo kommt in Gedancken und Begierden, in Sinnen von auſſen und innen, ſolche **unſaubere Krafft entgegen**/ und findet ſich die Seele von derſelben gantz **beſeſſen** und erfüllt, daß ſie auch in inniger Andacht und Zukehr zu dem HErrn offt von ihren Fleiſches = Welt = Ehr = Gut = und Reichthums = Bildern ſich nicht entſchütten kan.

3. Die Qual wächſet der Seelen, daß ſie zur Lufftmachung des zarten Lebens aus GOtt ſolche unſaubere Geiſter nicht austreiben, ja nicht einmal **binden** kan, ob ſie ſchon allerley geſetzliche Bemühungen / Enthaltungen, Uebungen und Gottesdienſtlichkeiten ergreifft. Ja wann ſie die ſtärckſte **Ketten** der Zucht ſich anlegen läßt, bricht dieſer

ſer ſtarcke und gewapnete Feind doch durch, und zeigt daß er nicht von auſſen nur einflieſſe, ſondern aus dem tiefen Grund des Hertzens und Abfalls, allwo hervorſteigen ſolche Wege, Gedancken und Begierden.

4. Wann dann alle ſtrenge Uebungen vernichtet, alle **Ketten zerrieben** werden, und ſie keine Hülffe finden kan; o wie nahe tritt die Verzweifelung, daß ſie ſich der Welt, dem Fleiſch und allen ſolchen Feinden, zum Sieg überlaſſen mögte, und leben wie andere leben und Friede haben!

5. Dann **Tag und Nacht** verfolgt er ſie: ſie mag ſich erheben in ihrer Andacht, ſo miſcht ſich Satanas im Gebeth vor dem HErrn unter die Kinder GOttes: ſie mag ſich verſencken in ihr Nichts, ſo ſpricht dieſer Geiſt; ich bin dein mächtig, du haſt keine Hülffe! und muß ſie alſo aller Orten dieſe Fauſtſchläge und Pfal im Fleiſch fühlen und tragen.

6. Dieſe Kräfften erſchrecken zwar vor dem in der Seelen aufgehenden Gnaden-Licht; ſie beugen ſich vor allen Züchtigungen, Beſtrafungen, Anklagen und Anforderungen: dadurch aber wird der Gegenſatz und die Qual nur vermehrt, daß ſich ſolche Geiſter im Hertzen winden, klagen, ſchreyen/ krümmen, und fürchten die andringende Macht des Lichts mögte ſie überwältigen.

7. Da iſt ein **Quälen** von der Krafft des Worts und der Zucht der Wahrheit im Hertzen. Man mögte ſich gern vor der Ueberzeugung verbergen, er- und bekennet zwar,

es wäre recht zu weichen, aber es ſeye noch nicht Zeit, man habe noch keine Kräfften und Koſt es auszuführen; man ſolle nicht mehr fordern, als gegenwärtiger Zuſtand zulieſs.

8. Aber die Krafft des Lichts, ſo einmal im Hertzen aufgegangen, fragt nach ſolchem Schlangen-Krümmen und Verſtecken nichts, ſondern dringet immer mächtiger an bis zum Weichen.

9. Wann dann die Seele hoffet, nun werde Friede ſeyn, da eines Feindes Quälen geſtillet und gedämpfet; o ſo erfährt ſie, daſs Legionen noch zurückliegen, und die väterliche Hut nur einen nach dem andern loslaſſe, damit die arme Seele im Kampff nicht muthlos werde, noch auch ſicher im Siegen, als wann gleich alles gethan ſey. Dahero ſteht einer auf, ſo muſs der andere wie ein Ketten-Hund ruhen. Will die Seele geil werden, muſs ein anderer hervortreten, und den Kampf erneuren.

10. Dazu kommt, daſs die Feinde nicht gern aus der gantzen Gegend des ſinnlichen Lebens wandern, ſondern gern noch manche Reitzungen thun wollen. Die Seele faſſet den Selbſt-Betrug gar gern, und will wol im Hertzen die Verläugnung haben, aber im äuſſern noch vieles behalten. Die Cananiter wollen ſo gern noch unter Iſrael wohnen; damit hat der Feind ſein liſtiges Wachen auf ſeine vorige Stätte erhalten.

11. Dürffen ſie ſo nahe nicht ſeyn, um wieder umkehren zu können; ſo erſehen ſie ſich doch

doch eine ihnen gleiche Hütte zur ſinnlichen und ſichtbaren Luſt- Ruhe und Wirckung aus: mögten alſo aus den Lichts- Genoſſen einen ſchweiniſchen und thieriſchen Menſchen ſich ſammlen. Gleichwie dann beym Abfall der Lichtes- Kinder ihre Kräfften ſich in andere wenden: alſo finden bey Umkehr der Sünder die ausgetriebene Geiſter bald Thier-Menſchen genug, in welche ſie ſich verbergen und ihr Werck mehr ausüben können. Dahero ſo das Licht wächſet, ſo wächſet die Finſterniß: und wo es viele Fromme giebt / da werden die Böſen immer böſer, weil dieſe die ausgetriebene Geiſter und Gäſte bekommen.

13. Ein groſer Jammer und Aergerniß iſts auch, daß GOtt erlaubet denen unreinen Geiſtern alſo einzufahren. Aber die Lindigkeiten und Gütigkeiten GOttes ſind ſo gros, daß diejenigen, die das Unſichtbare erwählen, immer mehr mit ſolchen Schätzen des Hauſes GOttes im Geiſt erfüllet, und von den ſichtbaren dagegen immer mehr entblöſet werden; und hingegen welche das Geiſtliche verwerfen und die Erſtgeburt um Linſen verkauffen, mit den leiblichen und irdiſchen Gütern überfüllet werden, damit ſie von ſeinen Reichthümern doch etwas haben. Aber die Freude iſt kurtz: denen der Bauch ein Gott iſt, dero Ende iſt das Verderben. Dann bey tauſend gehen auf dem breiten Wolluſt-Weg zum Verderben.

14. Die Hirten und Führer, die Mietlinge und Lohn- Knechte, die Diener und Werck-

Werckzeuge ſolcher Weichlinge, Wollüſtler und Bauch-Götzen, erſchrecken vor dem greßlichen Ende und Ausgang ihrer Herren und Schweine; murmeln an allen Ecken, wie ein Ende mit Schrecken über die kurtze Freude und Herrlichkeit des reichen Mannes gekommen.

15. 2c. Noch mehr machts eine Verwunderung, wann bey dem traurigen und Schreckens-vollen Ende des gottloſen Weſens eine wunder-volle Errettung eines Feuer-Brands geſehen wird, der alſo ſolcher Hölle entriſſen. Das befremdet die rohen Menſchen, wann die Glaubigen in das wüſte Leben keine Luſt und Sinn mehr haben, kein Geſchick und Art mehr mitzumachen anwenden wollen noch können; ſondern man an ihnen ein neues Kleid im Willen, mit der Unſchuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit, ſiehet; ja wie ſie im Verſtand erleuchtet und mit einem gantz andern Sinn begabet ſind. Das macht einen Schreckens-vollen Eindruck, weil eine höhere Krafft muß gekommen ſeyn, die den Starcken und Gewaltigen und mit Legionen gemehrten Geiſt ausgetrieben.

17. Alsdann dencken die Geiſter, die noch in der Ruhe liegen: Laſſen wir dieſen gehen, was wird mit uns geſchehen? Das Wort iſt uns unleidlich; das Büchlein mögte uns auch im Magen grimmen: wir wollen aus Hertzen und Sinnen alles ſchlagen. Gehe weg Seher! gehe hinaus von uns! ſagt das tückiſche Hertz von innen und auſſen.

18.2c. Der von der finſtern Beſitzung befreyete Geiſt findet bey der erſchienenen Hülffe ſo viele Erquickung, daß er mögte von nun an beſtändig bey ſolchem Licht ruhen. Aber JEſus weißt ihn von aller ſolchen Anhänglichkeit ab zur Danckbarkeit, Mittheilung und Gehorſam des Glaubens. Wol der Seelen, die ſich alſo übt, die ſolche Gehorſams-und Danck-Opfer bringet! Wol ihr, wann ſie ſich klein und den HErrn gros macht!

Dieſes iſt alſo der Weg des Heyls, wann GOtt die Hinderniſſen des neuen Lebens wegnimmt, und die unſauberen Geiſter alle austreibt.

21. Nun können wir ferner ſehen und in der Erfahrung lernen, wie er wegnimmt

Die Erſtorbenheit des Geiſtes und ſeine Mattigkeit.

22. An dem Bild Jairi und ſeines Töchterleins mercken wir, wie gut es ſeye, wann wir eine läre Wüſten in uns mercken, darinnen die böſe Geiſter nicht mehr ſo frey wircken, aber der Glaubens-Othem gantz will ausgehen, daß wir mit dieſem Schul-Oberſten alle eigene Krafft, Weißheit und Leben zu den Füſſen JEſu in wahrer Geiſtes-Armuth niederwerffen.

23. Daraus wächſet das Bettlen, wann wir unſere Seele gleichſam in dem äuſſerſten Elend erkennen, und mit wahrer Zuverſicht des HErrn Wort und Geiſt allein das Leben zutrauen.

24. Wann nun der liebe Heyland ſich ſo willig

lig und kräfftig zu erzeigen aufmacht, die Sterbenden und Todten wieder zu beleben; ſo darff ſich der entkräfftete Glaube zu ihm nahen, und die erſte Liebe die verſchwendete Geiſtes- und Lebens-Kräffte wieder ſuchen.

25. 2c. Sonderlich wann die Seele darüber in groſes Leiden, Mühſeligkeit und Beladenheit gekommen, auch Hülffe ſo gern aller Orten mit Auffſetzung aller ihrer Krafft geſucht, aber dabey immer elender, armer und troſtloſer worden.

28. Wann dann ſolche bekümmerte Seele in ſich ein Anklopffen und Annahen höret; ach wie klein wird ſie! wie ſtehet und ſchreyet ſie von ferne in ihrer Nichtigkeit, und dringet doch mit heiſſem Verlangen in ihren GOtt ein!

29. Alſo ziehet ſie ſeine Krafft in ſich, daß ihr verſchmachtetes Leben wieder aufgrünet, mithin Leben und Stärcke des Geiſtes zum Wandel der Gottſeligkeit wieder erlangt.

30. Der HErr hat gern das andringende Geilen der glaubigen Bettler: Er öffnet ſein Hertz und Schatz; Er fraget nach den Hungerigen und Dürſtigen; Er ſiehet auf die Elenden und Zerbrochenen, und will ihnen genauer bekannt werden.

31. 2c. Es könnens die Starcken und Geſunden nicht glauben, daß die Liebe GOttes ſo ſorglich nach den Krancken ſich umſehe/ und den HErrn bewege. Aber das Auge GOttes forſchet das Elende und Niedrige auf.

33. Welches dann der ſuchenden und lockenden Stimme immer kleiner entgegen⸗kommt, und endlich Muth faßt, in ſolcher Ge⸗bücktheit das Hertz auszuſchütten und das Vertrauen zu offenbahren.

34. Solches demüthige Glaubens⸗Fünck⸗lein bekommt das Zeugniß der Kindſchafft GOt⸗tes, ja die Ehre der Hülffe und Ueberwin⸗dung GOttes. **Der Friede GOttes** und ſein Leben gegen alle fernere Stürme bleibt be⸗ſtändig bey demſelben.

35. Wird alſo der Ohnmacht geholffen, o ſo gehet die alles vermögende Krafft GOt⸗tes noch tiefer, auch den Tod zu hemmen und zu vertreiben! Es muß aber ſolche Krafft JEſu gleich durch die Zweiffels⸗Mauren durch⸗brechen, da der Unglaube ſpricht: Wer wird Leben in dem Tod wircken? Begehre es nur nicht! Es iſt alles aus!

36. O wie nahet ſich die Liebe dem ſin⸗kenden Glauben ſobald! Sein Ohr mercket darauf. Darum ſpricht er zur Aufrichtung ſeinen Frieden ein.

37. Und wann er ſeines Geiſtes Krafft einflöſen will zum Leben, ſcheidet er alles Fremde und Hinderniſſen ab, und läßt nur die Lichtes⸗Kinder zur Gemeinſchafft kommen, damit ihre magnetiſche Krafft ſolchem neuen Einfluß beförderlich ſeyn möge.

38. Je näher aber der Geiſt JEſu in das Hertz tritt, ſeine Lebens⸗Krafft einzuflöſen: ie mehr ſucht er alles Getümmel von frem⸗den Bildern, Begierden und Sorgen, zu ſtil⸗len;

len; auch das ungelaſſene Klagen und Trauren des Geiſtes zu beſänfftigen, damit in ſolcher Sabbaths-Schule ſein Werck deſto beſſer könne ausgehen.

39. Dahero muß ſein Schelten bey ſeinen Glaubigen immer fortgehen gegen das unruhige, haſtige, ungelaſſene Umtreiben der eigenen Sorgen und Bemühungen, ob er ſie immer mehr leidender, gelaſſener und aufmerckſamer, machen könne. Ja dem Unglauben begegnet er, daß **kein Tod** und völlige Vernichtigung des göttlichen Ebenbilds, ſondern **ein Schlaf** und Verbergung zu-bleibender Faßlichkeit der Wiederbelebung, im Hertzen ſeye.

40. Er gehet mit dem **Vater** und **Mutter** der göttlichen Weißheit und Liebe als Mittler zu dem ſterbenden und ſchlafenden Samen des göttlichen Lebens, und ſpricht ſein Lebens-Wort und Othem wieder ein mit groſer Krafft.

41. Darauf auch mercklich ein **Aufſtehen** des Geiſtes erfolgt, ja ein Wandel in dem Gnaden-Leben. O ſelig iſt die Seele, die frühe ſolcher Belebung gewürdiget wird, ehe die Jahre und mancherley Lüſte den Grund beflecket und verderbet haben!

42. Dieſes bringt ein **Entſetzen**/ wann denen Unmündigen das Geheimniß GOttes aufgeſchloſſen wird, und die Säuglinge zu Chriſti Crönungs-Feſt kommen.

43. Wie ſicher werden aber die Wercke GOttes in der Hülle der Verborgenheit vor aller

aller eigenen Anmaßlichkeit und vor der Feinde Nachſtellung verwahret, damit die neugierige lüſtrende Natur von innen und auſſen keine Nahrung finde, ſondern allein dieſe Lebens-Pflantze aus den ſüſſen und tiefen Quellen täglich genähret und geſtärcket werde bis zur Mannheits- und Fruchtbarkeits-Gröſe.

Das VI. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit zum neuen Leben durch Prüfung und Uebung des neuen Lebens / 1) in Selbſt-Verſchmähung / 2) geiſtlicher Arbeit / 3) leiblicher Verſorgung und Errettung.

WAnn die Einpflantzung des Lichtes-Samens und die Ausräutung der Finſterniß-Wercke geſchehen, mithin eine Einwurtzelung des neuen Lebens zu hoffen; ſo nimmt die Weißheit eine Prüfung und Uebung zu mehrerer Gründung und Bewährung vor. Weil aber alles geiſtliche Gnaden-Weſen keine beſſere Bewahrung bekommen kan, als in tiefe Selbſt-Vernichtigung die Seele zu führen, um ihres Eigenen immer bekannt und los zu werden: ſo können wir in der folgenden erſten Geſchicht einen Spiegel finden, wie

1) das neue Leben **geprüfet** und **geübet** werde in der **Vernichtigung.**

1. Dann ſobald ein neues Licht in der Seelen aufgehet, mögte man ſolches gern in

ſeinem Vaterland denen Seinen zeigen und mittheilen, und nimmt allen ſeinen geiſtlichen Vorrath mit, Haus und Land, Freunde und Nachbaren, zu bekehren.

2.2c. Dahero dann das **Lehren** angehet, und mögte man gern ſeine gantze alte und kalte Religion umkehren. Man meynt gleich groſen Glaubens-Anhang und **Thaten** zu bekommen. Aber alles muß in die Verwerfung: und zeiget das Lautere bey unſerm Meiſter, wie unſer Unlauteres, Vermiſchtes und Eigenes, vielmehr eine ſolche Artzney nöthig habe, um alle fleiſchliche Anhänglichkeit mit der geiſtlichen Anmaßlichkeit in den Tod zu bringen. Dann ſo müſſen noch die Glaubige vor ihre Lehr- und Bekehr-Sucht von den Ihrigen verſpottet und verlachet werden. Keinen Credit hat ihr Zeugniß, keine Verwunderung bekommen ihre Gaben, Weißheit, Erkenntniß und Wercke: ſondern vielmehr lauren ſie auf die Ferſen, ſuchen und finden an unſern Mißſchlägen lauter **Aergerniß**.

4. Der Geiſt JEſu weiſet uns noch zur Ruhe, und ſagt: Hier biſt du nicht **daheim**; da gilt dein Werck nichts. Du mögteſt gern Herr ſeyn, und ſie wollen klug und gros bleiben.

5. Nichts iſt alſo hier zu wircken: der Hoheits-Geiſt läßt ſich nicht erniedrigen und weiſen. Nur etwa eine krancke einfältige Magd nimmt ein Wort und Blatt zur Heylung an: zu einigem Troſt, daß die Arbeit nicht gar umſonſt ſeye.

6. In-

6. Indeſſen giebt ſein Geiſt Zeugniß, daß nicht das Wort und Werck ſeiner Gnaden in uns todt ſeye, ſondern ihr Unglaube und Hoheit den Einfluß hindere. Weil die Weißheit gleich in der Gegend und von ferne Seelen zuführet, die das von dem Eigenthum verworffene Zeugniß annehmen, und die Einſame Verlaſſene doch eine reiche Kinder-Mutter wird. Alſo wird der Same ins Dunckle und Geiſtes-Niedrigkeit geführt, und unter ſolcher Winter-Decke faßt er doch ſeine Wurtzel und wächſet aus. Dahero kommt eine andere Uebung und Prüfung des neuen Lebens:

2) Die **Aufforderung zur Arbeit**/ deren Proceß wir auch in der Ausſendung der Jünger Chriſti finden können durch tägliche Erfahrung.

7. Diejenigen werden allein **berufen** zu ſolchem Werck, die mit JEſu im Geiſt gewandelt haben. Daran ſich alles eigene Selbſtwählen und Lauffen ſtoſſen und zurückwenden ſoll. Die Liebe verbindet gern **zwey und zwey** zur gliedlichen Handreichung, auch wegen Verſchiedenheit der Gaben und Kräfften, die doch zum gemeinen Nutzen ein- und zuſammenflieſſen ſollen: und giebt ihnen den allgemeinen Befehl, das Unheilige vom Heiligen zu entſcheiden, gegen die Sünde und alle unreine Kräfften zu ſtreiten.

8. Dieſes wichtige Werck zu führen, ſoll eine Abgeſchiedenheit und eine von Creatur-Anhänglichkeit ungehinderte Freyheit ihnen lieb ſeyn, um alſo allein ſorgen zu können was

des HErrn ſeye. Nichts von Canaan ſoll der Stamm Levi haben, deren Theil der HErr iſt: deren Arbeit nicht ins Sichtbare, ſondern ins Unſichtbare gehet. Die Nothdurfft will die Güte GOttes gern laſſen als einen Stab. Aber den Dorn- und Diſtel-Acker ſollen, die des Worts pflegen, ſamt aller Bauch- und Beutel-Sorge denen andern, ſonderlich die drauſſen ſind, laſſen.

9. Aber munter im Geiſt, zum Dienſt des HErrn geſtiefelt, den Weg des Lebens und Friedens zu wandlen und zu weiſen; frey und leicht von aller Anhänglichkeit, die andern noch von der Condeſcendence GOttes vergönnet, mögte die Liebe ihre Knechte haben.

10. Auch will ſie ihren Arbeitern ihre Geiſtes-Kräfften beyſammen halten, und ſie auch vor aller Geiſtes-Vermanchfaltigung und Zerſtreuung bewahren. Daher ſollen ſie unter der Vielheit wachen, die Einſamkeit und ein geſammletes Weſen bewahren, und ſich lieber beſuchen laſſen, als beſuchen.

11. In gelaſſener Zufriedenheit ſollen ſie ihren Samen ausſtreuen und ſeinen Aufgang abwarten. In Anfechtungen und Gegenſetzlichkeit ſollen ſie nicht in Unruhe und Ungedult ſich treiben laſſen; ſondern ihres HErrn Sache ſeinem Schutz befehlen/ deſſen die Rache iſt, da ihnen hergegen Friede und Liebe auch gegen die Feinde bleiben ſoll.

12. Gehorſam erfolget alſo, und der Rathſchluß GOttes zur Hertzens-Aenderung

wird

wird von ihnen publicirt, als dahin ſich alle Zeugniſſe der Wahrheit concentriren, um der Sünden und des Satans Reich Abbruch zu thun und deſſen Untergang zu fördern.

13. Nicht allein aber gehen ſie menſchlich nur den Befehl darzulegen, ſondern der Character der göttlichen Geſandtſchafft begleitet ihr Wort mit Krafft und Weſen zur thätigen Erfüllung: Wie gutwillige Seelen es wol mercken, daß ihnen das Wort wie ein Feuer brennt, bis die böſe Geiſter gewichen, und das Unreine abgeſchieden, hingegen der ſchwache Glaube und Lichtes-Funcke eine Salbung und Aufrichtung bekommen, mithin alles ſich zum geſunden Stand und muntern Wandel des Geiſtes richten kan.

14. Beſonders hat das Wort der Wahrheit, wie es bey den Gutwilligen ein Geruch des Lebens iſt, alſo auch bey denen Widerſpenſtigen ſeine Krafft zu tieferm Gericht. Wobey das erſte iſt, daß ſie davon unruhig müſſen werden, und den im Gewiſſen niedergedruckten und ertödteten Stachel wider Willen fühlen.

15. Weil es nun das Verborgene des Hertzens rüget, ſo müſſen auch die Feinde Zeugniß geben, es ſey ein profetiſcher Geiſt, es ſey eine Richter- und Elias-Stimm der züchtigenden Gnade, dem HErrn alſo den Weg zu bereiten.

16. Sonderlich ſchröckt das Hertz, wann ſich bald die Richters- in die Hirten- und dieſe wieder in eine Richter-Stimm kehret, nach dem Reichthum der Gerechtigkeit und Barmhert-

hertzigkeit GOttes. Sintemal das Hertz beklemmet wird, wenn das erſtickte Zeugniß der Wahrheit mächtiger hervortritt, ja eine nochmalige Rührung verſuchet.

18. Alsdenn geht der Stachel auf, den die gerade Wahrheit eingeſchoſſen. Alsdann kommen die Nachwehen, wenn man die erſte Anforderungen aus Kampffes-Scheu nicht im Gehorſam erfüllet;

19. Sondern hat **Herodias**/ das Weib im Huren-Schmuck, die tückiſche Vernunfft, in ſich gegen den Glauben, und gegen den Stachel im Gewiſſen ein Kühl-Pflaſter geben laſſen.

20. So ſtreitet Licht und Finſterniß, das wahre und falſche Licht, und man ſchiebet den Durchbruch auf, bleibt bey dem äuſſern Beyfall kleben, und gehorchet ihr wol in andern Sachen, die eben die Kehle und Schoos-Sünde nicht berühren.

21. Sonderlich aber wann die Vernunffts-Bedencklichkeit eine Beyhülff zum Aufſchub des Gehorſams bekommt von Fleiſches-Bequemlichkeit und Lüſten; ſo wird durch ſolches Waſſer das zarte Zucht-Feuer immer mehr abgekühlt im Gewiſſen, ja gar erſäufft, dazu die Welt-Geiſter und Geſellſchafften helffen.

22. Das Licht muß untergehen, weil die Finſterniß wächſet, und Sünde auf Sünde folget, und den Willens-Geiſt gantz fäſſelt, und völlig in ſeine Sclaverey hinreiſſet

zu aller Frechheit, Unbeſonnenheit, Ungebundenheit und Tummheit, ꝛc.

24.ꝛc. Hat ſich der Wille alſo gefangen nehmen, und das nagende Gewiſſen ſtumm machen laſſen; ſo iſt der liſtige Feind fertig alsdann recht veſte zu binden, und die Seele in gäntzliche Verſtockung und Abgebranntheit zu ſtürtzen.

26.ꝛc. Die Seele wird noch einmal vor ihrem gäntzlichen Fall erſchröcket, betrübet, und alſo gewarnet. Aber der Hochmuth läßt nicht zu, ſich zurückzuziehen, und ſeine Sünde zu bekennen und zu laſſen: ſondern es geht alles alſo gefäſſelt von Satans Legionen zur Verſigelung, und muß das gantze Maaß der Ungerechtigkeit auch mit Rebellion gegen GOtt und ſeine Rechte erfüllet werden. So hat die Luſt und die Vernunfft eine kleine Freude mit ſo groſem und unwiederbringlichem Schaden.

29. Wann nun die **Jünger** JEſu ſolche Ertödtung des Zeugniſſes **hören**/ ſehen und fühlen; ſo ſoll auch ihr todter Leichnam, ja nicht ein Blatt und Sylbe zurückbleiben, ſondern an ſeinem Ort zu deſto kräfftigerer Wiederkehr verwahret werden. Alſo wandert der Leuchter. Nichts gehet unter von den Gütern GOttes. Die nicht darnach fragten, denen erſcheinet das Licht.

30. Alſo berichten in Ruhe und Freuden die Knechte ihren HErrn, wie ſein Wort in und durch ſie ein Geruch des Lebens und To-

des geweſen, und beharren doch in Danck, Demuth und Gehorſam.

31. JEſus führet ſie alſobald nach ieder Arbeit zur **Ruhe** und neuen Krafft-Sammlung in der **Wüſten**/ und zu immer gröſerer Arbeit in der neu-eröffneten Erndte: da er immer geheimer und beſonderer ſie unterweiſet, und ſtuffenweis in ſeine Dienſte höher und tiefer führet, ja der leiblichen, auch nothdürfftigen, Geſchäffte vergeſſen macht.

Wie wir alſo erſehen in dieſem Spiegel die Uebung des neuen Lebens unter der Anforderung und Anführung zur Geiſtes-Arbeit, und zwar nach deren zweyfachen Ausgang des Lebens und Todes: ſo können wir aus folgendem Proceß einen beſtändig noch fortgehenden Abdruck nehmen, daß und wie unſer Führer auch an die

3) Leibliche Verſorgung und Errettung gedencke.

33. Zuvor aber können wir wol erwägen die Beſchaffenheit des **Volcks** / die ihren HErrn wol **kennen** / ihm im Geiſtlichen allein mit Hinterlaſſung alles Leiblichen nach-ja **vor-lauffen** gleichſam, und recht gewaltſam auf ihn dringen.

34. Zu dieſen nahet ſich der HErr, und **gehet** aus aller ſeiner Verborgenheit **heraus** mit aller **Mitleidigkeit** / ergiebt ſich ihnen als ein treuer **Hirte**/ daß er ſie zuvor mit einer **langen Unterweiſung** in den Wegen der Wiedergeburt weyde.

35. Wann ſie dann alſo bey dieſem Hirten

ten und Lehrer den gantzen, ja 3 Tage ausgeharret; ſo vergiſſet das Leibliche der gute Verſorger nicht, ſondern will nur im Glaubens-Grund vom Sichtbaren, Creatürlichen, Sinnlichen, zum Unſichtbaren die Seele üben und gewöhnen. Sonderlich aber kommt der Glaubigen Vernunffts- und Unglaubens-Stein in den Weg, und ſpricht: Hier iſt nichts zu ſchaffen und fortzukommen in der Nahrung, es iſt alles beſetzt; man muß was anders anfangen; es ſind zu viele Leut, dahero man ſich in ein ander Land und Geſchäffte wenden muß. 2c.

37. Dieſem Einwurff begegnet JEſus noch, und legt ſeinen Glaubigen ins Hertz, daß ſie denen Erſtlingen ſelbſt fort- und in die äuſſere Ordnung helffen ſollen, damit ſie nicht um des Leiblichen willen der Welt und falſchen Geiſtern in die Hände fallen, und am Geiſtlichen Schaden leiden. Dieſe ältere Jünger verrathen hier wieder ihre hinterbliebene Unglaubens-Kräffte, und ſprechen: Der Armen ſind zu viel; es will bey uns manglen! Und ſtehen alſo dem lieben GOtt in ſeinem verborgenen Segens-Ausfluß immer noch im Weg.

38. JEſus aber achtet der Wenigkeit nicht, verachtet auch dabey die Mittel nicht; ſondern fragt und nimmt was von auſſen da iſt, und weißt uns noch beym Mangel einen Ueberfluß des Vergnügens, im Glauben an dem Unſichtbaren Einfluß zu haben. Welches denen müſſigen Glaubens-Le-

bern und unordentlich wandlenden Bettlern wenig Schutz gibt.

39.2c. Es folgt bey der erſten Abſpeiſung und Einordnung eine ruhige Zufriedenheit mit alle dem, was der gütige Erhalter ſchickt und giebt. Das iſt ein **Lager auf grünem Graß.** So bekommen die Freunde GOttes im Schlaf. Alle bekommen das Ihrige, ieder in der Ordnung zu ſeines Geiſtes Probe und Ertragung bey der leiblichen Nothdurfft.

41. O daß wir im Leiblichen die Ordnung JEſu lerneten und übeten! 1) Anzunehmen die Mittel von der Hand GOttes mit Zufriedenheit: 2) Sein Hertz vom Sichtbaren zum Unſichtbaren zu erheben, und des Geiſtes Hungern in die himmliſche Speiſe, in das weſendliche Brod, Waſſer, Wein, Fleiſch, 2c. einzuführen: 3) Mit **Dancksagung** alles zu empfahen und ſeinem Gutthäter wieder darzulegen. Die Heyden ſagten: Mit Danckſagung locke man dem Gutthäter immer mehr aus. Nichts wäre ſchändlicher und zuſchlieſſender, als Unerkenntlichkeit und Unzufriedenheit. 4) Das mittheilige ausflieſſende Weſen des Geiſtes im **Brod-brechen** ſollen wir gegen das geitzige ſorgliche Zurückhalten lernen: und zwar alles deſſen, was wir von GOtt empfangen, **Brod und Fiſche**; auch allen und ieden die Barmhertzigkeit zu erweiſen, und ſich keines Noth entziehen.

42. Auf ſolche Ordnung kommt wahre **Sättigung** und Erquickung über alle. Hier

iſt

iſt kein Murren und Unzufriedenheit, wie die Sinnliche haben, die bey allem Ueberfluß Mangel haben, und, wann Tiſch, Keller, Boden und Küche übergehen, doch keine Sättigung ihrer Begierden bekommen.

43. ꝛc. Noch mehr erweißt ſich gegen dieſe Creatur-Menſchen bey denen Glaubigen ein Vorzug, daß, wie jene bey allem reichen Einkommen doch immer ärmere Schuldner werden, ſo haben dieſe bey dem wenigen noch übrige **Brocken**, denen erſten was mitzutheilen, auch hinzuleihen, und von niemand was zu lehnen. Und zwar ſoviel in der Wüſten der Abgeſchiedenheit dem HErrn nachfolgen und bey ihm aushalten wollen.

45. Nun können wir folgendes zum Spiegel vor uns nehmen der leiblichen und äuſſern Errettung. Sintemal, wann der liebe GOtt die Seinigen alſo herrlich im Glauben geſtärket hat, ſo **treibt** er die alte und junge Schüler **von ſich** und ſeiner empfindlichen Gegenwart, damit ſie nun lernen auf eigenen Sold und Koſten zehren.

46. Sein Geiſt aber iſt noch bey ſolcher Entfernung geſchäfftig zur Einſamkeit und verborgenem Geiſtes-Seufzen anzutreiben. Welches der Rath GOttes in Anfechtungen und Verlaſſungen iſt: nämlich im Leiden zu **beten**/ und im Stille-ſeyn harren, bis der Tag der Erſcheinung wieder anbricht.

47. Nicht allein die Entfernung der Gegenwart JEſu kommt auf ſeine herrliche Offenbahrung, ſondern er treibt unſer Glaubens-

bens-Schifflein mitten ins ungeſtümme Meer vieler Anfechtungen. Er aber bleibt zurück auf dem Land / ſteht hinter der Wand, ſieht durchs Gitter, und merckt, ja hütet, daß die Wellen nicht überhandnehmen.

48. Dieſer treue Wächter hat fleiſſig Acht, wann die Noth gros wird, und die Finſterniß-Machten ſich recht entgegenſetzen. Dieſes läßt er zu, um den Glauben zu prüfen. Ja er harret mit ſeiner Hülfe von einer Morgen-Wache bis zur andern, um das Girren des Geiſtes und die gantze Gott-Ergebenheit des Glaubens zu erwecken. Ja zu deſſen Aufrichtung und Stärckung findet bald ſeine Weißheit, Liebe und Allmacht, einen unbekannten und ungebahnten Weg, und tritt mitten in denen Trübſalen zu der Seelen, daß ſie ſeiner im Grund gewahr wird.

49. Aber eine neue Verſuchung kommt, daß ſich ein ſolch aufgehendes Troſt- und Hülfes-Licht bald wieder verbirgt, und die Hoffnung verſchwindet. Ja man wird davor in Schrecken mehr geſetzt, daß man an dem inneren wahren Licht, Friede, Troſt und Krafft, wegen ſeiner Verbergung in Zweiffel und Schrecken kommet. Alsdann kommt ein Aengſten des Geiſtes, wann und weil ſich der HErr in einen Grauſamen zu verſtellen ſcheinet.

50. Alsdann iſts Zeit, daß dem zagenden und verſchmachtenden Glauben der HErr zu Hülffe kommt, welches noch in der geſetzten Ordnung geſchicht, mit Zuſprechen, Troſtmittheilen, und Benehmung der Furcht. Dann

er

er tritt durch alle Verſchlieſſung der Thůren, durch alle Oedigkeit des Geiſtes in den Anfechtungen ein, und giebt der Seelen ſeinen guten Rath zur Beveſtigung des Glaubens zu erkennen; giebt ſeinen Frieden und Troſt daß ſie in ſeine Hånde gezeichnet ſey, und nur durch die Anfechtungen zur Bewåhrung in ſeinen Fußſtapffen můßte geůbet werden.

51. Ach ja es tritt JEſus in unſer Glaubens-Schiff/ und zeiget ſeine Leidens-Gemeinſchafft, wie er verſucht ſeye worden um unſert willen, damit er Mitleiden haben kånne. Im Mangel zeigt er uns ſeine Blöſe, wie er nicht hatte, wo er ſein Haupt hinlegen konte. In der Důrre zeigt er ſeine Verlaſſung am Creutz u. ſ. w. Dabey legen ſich alle Winde der Anfechtungen durch ſein Wort und Gegenwart, zu des ſchwachen Glaubens Entſetzung/ wie ſo plötzlich über alles Hoffen die Hůlffe erſchienen.

52. Anſtatt aber, daß auf ſolche göttliche Hůlffe und Stårckung das Hertz ſollte in wahrer Freude des Geiſtes vom Siegen des HErrn frohlockend ſingen, muß es von der zůchtigenden Gnade viele Beſtrafungen über ſeine Dummheit in den Wegen des Glaubens, ja über die viele Widerſpenſtigkeit, tragen, und viel nagendes Beiſſen im Gewiſſen fůhlen über die unter den Anfechtungen begangene Ungelaſſenheit, Kleinglaubigkeit, und baldige Vergeſſung der vielfåltigen Beſuchungen GOttes.

53. Ein heiliger Zweck aber muß in der Liebe und Weißheit GOttes ſeyn, eine ſolche wun-

wundervolle Verſorgung und Errettung in denen leiblichen und gering-ſcheinenden Anfechtungen angedeyen zu laſſen: nemlich ſie deſto tiefer ins Geiſtliche alſo zu locken, und zu dem überſinnlichen zu gewöhnen. Welches Ziel wie es die Erfahrung in denen Geiſtes-Wegen noch weiſet, alſo können die folgende Umſtände dahin gebraucht werden: nemlich daß alſo der Name des HErrn und ſeine Herrlichkeit immer weiter bekannt und durch alle Lande ausgebreitet werde.

55. Dadurch alle Kräfften und Begierden zum muntern Lauff des Glaubens, zum Zueilen und Andringen auf Chriſtum aufgemuntert werden, alle übrige ſeine und anderer Hertzen **Kranckheiten** dieſem vollkommenen Helffer darzubringen.

56. Der dunckele Glaube wird alſo mit völligem Vertrauen und Uebergabe aufgerichtet und geſtärcket, ohne Sehen zu hoffen, zu bitten, zu umfaſſen, und alſo wircklich aller ſeiner Schwachheiten und Nöthen Erlaſſung zu erlangen.

Das VII. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit durch die Läuterung des neuen Lebens / 1) von äuſſerer und eigener Gerechtigkeit / 2) von der falſchen Allgemeinheit und Engigkeit / 3) von der Geiſtes-Stummheit und Daubheit.

OBſchon das neue Weſen des Geiſtes nach ſeiner Einpflantzung durch die Reinigung ge-

geführt, auch gar in Geiſtes-Arbeit und Prüfungen geübet und bewährt erfunden worden; ſo erregen ſich doch noch viele verſteckte Argheiten, die als ein böſer Sauerteig das Gnaden-Weſen verduncklen, beflecken und aufhalten. Unter welchen

1) **Die eigene und äuſſere Gerechtigkeit iſt**, ſo die Gerechtigkeit des Glaubens, die vor GOtt gilt, aufhält. Dahero wir dieſen Spiegel vor uns nehmen können, und darinnen abſehen, wie eben auf ſolchen Proceß der Geiſt Chriſti uns davon befreye.

1. Der Gerechtigkeit des Glaubens können ſich die grobe Sadducäer nicht ſo ſcheinbar in denen Finſterniß-Wercken entgegenſetzen, als wann die Seele in einem äuſſern Phariſäiſchen Tugend-Schein, auch mit vieler ſchrifftgelehrten Erleuchtung geſchmückt, mithin alſo aus Jeruſalems Glantz dem innern Leben JEſu entgegen ſich ſetzet.

2. Das erſte Kennzeichen aber ſolcher falſchen Gerechtigkeit in und auſſer uns iſt wol hier zu ſehen, wie es in der Erfahrung beſtändig ſich weiſet, daß die **Schalcks-Augen** immer auf andere ſehen/ da die wahre Gerechtigkeit immer in ſich arm bleibt. Es kommt auch denen ſcheinbaren Geiſtern immer noch das Aufſehen auf und in das Aeuſſere, weil ſie vom verborgenen Leben des Geiſtes, das nicht vor Menſchen- ſondern vor GOtt gültiges ſuchet, keine Spuren noch haben; ſondern ihre Eigenliebe zur Weyde gern ein ſinnliches Licht und Recht ſuchet. Dazu kommt das

dritte

dritte Kennzeichen, das Verſprechen/Tadlen und Richten.

3. Der Grund ſolcher Gerechtigkeit iſt, weil ſein gantzes Weſen in das Aeuſſere geſetzt iſt, und mit eigenen Werckheiligkeiten das tückiſche Hertz GOtt gern abzahlen, hingegen ſein Ichts und Meins gern behalten will. Dahero behält es lieber den Schatten und das Bild des Waſchens/ als das Weſen der inneren Willens-Reinigung. Kan alſo eine Seele nur ihr eigenes behalten, ſo nimmt ſie tauſend **Aufſätze der Aelteſten** auf ſich.

4. Und ſo will die Seele in ihrer Eigenheit vor andern ſich ſehen laſſen, und viele Mühſeligkeiten der äuſſern Gottesdienſtlichkeit auf ſich nehmen, daß ſie lieber, eher und mehr an Haus- Kirchen- Schul- und Land-Reformation, als ihres Hertzens Umkehrung, kommt.

5. Der Anfang zur Erlöſung von ſolcher eigenen Gerechtigkeit mag wol noch ſeyn, wann die Seele in Zweifel und Anſtand über ſolcher äuſſern Gerechtigkeit kommt, und fragt ihr Gewiſſen, ja den Richter, der Hertzen und Nieren forſchet, ob ihr Zuſtand recht ſeye. Noch weiter geht der Anfang, wann man auf der **Jünger** Chriſti freyen, ungeheuchelten und unverſtellten Wandel ſiehet, und forſchet/ ob nicht was beſſeres in dieſer Verborgenheit wäre, als nur mit einem äuſſern Schein die Augen zu blenden.

6. Solchen Forſchenden begegnet die Weißheit in ihrem ſeligen Zweifel, und ſucht

ſie zurechtzuweiſen. Es beſchämt aber erſtens dieſe Zucht- und Lehr-Meiſterin über die beſudelte Heiligkeit und lären Schein, daß ſie vor denen entdeckten Flecken der Eigenheiten an ihren guten Wercken ſich innigſt ſchämen, und mögen derer nicht mehr gedencken. Den Rath GOttes und ſeiner Gerechtigkeit Ausſchlag giebt ſie, daß es nur äuſſeres ſeye, der Grund aber ſeye nicht dabey, den doch GOtt allein und vornehmlich ſuche.

7. Alles andere ſeye **umſonſt**: umſonſt ſeye alle ſolche **gottesdienſtliche** Mühe, vornehmlich weil **Menſchen-Gebot** an GOttes Statt geſetzt, und alſo Abgötterey getrieben werde, ſonderlich mit ſeinem eigenen Geiſt. Mit welchem Antichriſtenthum GOttes Geſetz, Rath und Wille, gantz vernichtiget werde.

8. Sonderlich da der tückiſche Geiſt viele äuſſere eigene Wercke erwählet, dabey die völlige Hertzens-Uebergabe nicht geſchiehet, ſondern man das beſte zurückbehält, und meynt das weiſe Auge GOttes zu täuſchen und mit äuſſern Schein-Wercken abzuweiſen.

9. Dieſes iſt alſo das arge Weſen des Geiſtes von Lucifers Fall, ſein geiſtliches Bild an GOttes Statt aufzurichten.

10. Und gleichwie die Gerechtigkeit des Glaubens zwey Früchten gleich ausgebiehret, die Geiſtes-Niedrigkeit und Gehorſam der Wahrheit: alſo ziehet der Geiſt Chriſti die falſche Gerechtigkeit auf dieſen Probirſtein,

daß man beydes an dem Nächſten ausüben und darlegen müſſe.

11. Aber die eigene Gerechtigkeit fehlet an beyden, indem ſich der tückiſche Geiſt in ſeiner eigenen Heiligkeit über und wider alle geiſtliche und leibliche Eltern und Geſchwiſtrige, gegen ihren Rath, Licht und Recht, ſetzet, und meynet, ſein Licht und Recht wäre über alles, ſein Gutfinden könne niemand einſehen und beurtheilen: Spricht alſo immer das Corban in ſeiner ſtörrigen Hoheit, und entſchlägt ſich aller Pflicht des Gehorſams und Demuth unter ſeinem falſchen Glaubens-Bild. O welche Geiſtes-Argheiten wircket ſolcher Heiligkeits-Schein und Lichtes-Engel!

12. Dahero darf niemand ſolche hohe Heiligen mehr vermahnen, bitten, und ihnen rathen.

13. Auch GOttes Wort / ſeine mittelbare und unmittelbare, ordentliche und auſſerordentliche Zeugniſſe, ſeine Wege und Werke in dieſen und vorigen Zeiten, gelten nichts mehr, den eigenen Sinn und Wahn der Selbſt-Weiſen und Heiligen zu überzeugen; ſondern es heißt: ich finde es alſo in mir; ſo thue ich.

14. Darum ſpricht die Weißheit mit allem Nachdruck iedem Volck den göttlichen Rathſchluß in ihre Gewiſſens-Ueberzeugung, ob und daß ſie auf den Grund der wahren Gottesdienſtlichkeit im Geiſt und in der Wahrheit mögten Achtung geben.

15. Wie nichts äuſſeres und ſcheinbares das

das Hertz GOttes beruhigen könne, und er der Opffer und Gaben, das Schlachten und Brennen, Tempel und Feyertage, Singen und Klingen, &c. auch mit den gröſten Mühſeligkeiten nichts achte, ſondern auf das Hertz und den innerſten Willens-Grund ſehe, und mercke was da heraus gehe / um damit den Menſchen mit Licht oder Finſterniß gemein zu machen.

16. Dahin ſollen wir unſer Ohr lencken, und mit ſolchem Geiſtes-Gemerck auf unſer Hertz und ſeine Ein- und Ausgänge wachen. Kein ander Opffer gefalle ſonſt GOtt. Daraus gehe Leben und Tod.

17. So gewiß dieſes Zeugniß, als ein allgemeines Geiſtes-Geſetz, allen Menſchen ins Hertz eingeſprochen; ſo könnens doch auch Jünger JEſu nicht faſſen, weil noch ein Sauerteig der Phariſäiſchen Blindheit und Tücke des Hertzens übrig iſt.

18. Dann alles Aeuſſere mögte eher der Menſch nachmodeln: das äuſſere Böſe kan er zum Schein laſſen, und das Gute auch äuſſerlich aus eigenen Abſichten thun.

19. Das äuſſere Schein-Weſen iſt nur ein thönend Ertz. Das Böſe äuſſerlich fliehen, reichet nicht zum Hertzen. Beydes kan die alte Natur thun, ſich aufzubrüſten.

20. Aber die Aus- und Eingänge des Willens gebähren aus die Begierde, das Hungern und Verlangen zur Gemeinſchafft mit der Finſterniß.

21. ꝛc. Und alſo kommt eine Schlangen-Geburt nach der andern aus dem eröffneten Grimm-Reich des Drachen, alles in ſeiner Feuers-Entzündung zu verzehren, unterzudrukken, in ſich zu verſchlucken; GOtt und alles was GOttes iſt zu vernichtigen. Dieſe **Arg-heiten** können bey gewaſchenen Händen und allen äuſſern Eigenheits-Erwählungen noch bleiben, und den armen Geiſt mit den finſtern Kräfften **gemein machen** und behalten.

Nach der Läuterung des neuen Lebens von eigener äuſſerer und Jüdiſcher Gerechtigkeit können wir aus folgendem Proceß JEſu mit der Heyden-Frau zur Nutz-Anwendung ablernen die Ab- und Entſcheidung

2) Der falſchen **Allgemeinheit** und zugleich der ſectiriſchen **Enge** und unrichtigen Glaubens-Vorzüge, wozu das äuſſere Judenthum und Chriſtenthum, und auch noch gute Seelen, geneigt ſeynd, wie GOtt Petro nach ſeiner Pfingſt-Schule ſolches ſo mühſam hat verleiten müſſen. Sintemalen die Seele hier in den Geiſtes-Wegen bald zur Rechten verfällt, und nichts annehmen will, als was ſeinem Geiſtes-Bild ähnlich iſt; bald zur Lincken, und alles, was nur in der Welt und Weltlingen einen geiſtlichen Glantz hat, vor das wahre Gold annimmt. Dieſe Lehre nun zu faſſen, wollen wir folgende Betrachtung halten, und in der Erfahrung forſchen, ob nicht der liebe Heyland beſtändig im Geiſt ſolche Spuren zeige.

24. **Wie der liebe Heyden-Heyland in den**

den Tagen ſeines Fleiſches auch die heydniſche und Samaritiſche Länder beſuchet; alſo thut ſein Geiſt geſtern und heute in der Finſterniß aller durch Adams Fall verdunckelten Hertzen ſich offenbahren, gibt mit ſeiner Güte allerhand Wolthaten im Leiblichen, ob er ſie zu dem ihnen noch unbekannten GOtt leiten, und als der zweyte Adam ſeine Lichtes- und Segens-Kräffte wieder einſäen könne. Er tritt in ihr Hertzens-Haus mit ſeiner Zucht-Gnade, rufet auf den Gaſſen und unter dem Thor zur Umkehrung. Er bleibet auch ihnen in ſolcher ſeiner Richters-Stimme nicht verborgen, weil ſie das Sauſen und Brauſen ſeines beunruhigenden Gnaden-Zugs wol in ihrem Gewiſſen mercken.

25. Wie nun auf dieſe Weiſe der Geiſt JEſu als das Licht der Welt mit einer allgemeinen Gnade alle ſeine Geſchöpffe ſuchet, und wir auch ſolchen Fußſteigen nachſpüren können; alſo können und ſollen wir auch hier abnehmen, wie ſolcher erſten und allgemeinen Gnade begegnet werde:

1) Mit **Aufmercken** auf die Stimme des Rufers.

2) In Sorgfalt gegen die **unſaubere Geiſter** in der Seelen.

3) Mit inniger **Beugung** vor GOtt.

4) Auch bey einem in vorigen Heyden-Wegen unbekannten Rath, Helffer und **Heyland**.

5) Denſelben in demüthiger und glaubiger Zuverſicht zu **bitten** um Erlöſung von ſolcher Beſitzung.

6) In An- und **Aushalten** bey ſolchem demüthigen und glaubigen Vertrauen bey Verzögerung der Hülffe.

27. ꝛc. Auf ſolchem Grund kommt dann die allgemeine Gnade JEſu Chriſti immer tiefer, daß, wie er angeklopffet und eingegangen in der Heyden Hertz, er dann auch die Begierde und die Demuth prüfet und bewährt findet, ja wircklich das Wort des Lebens einſpricht und einführet zur völligen Geneſung.

Welches Licht giebt uns dieſer Proceß nicht, wie der liebe Heyland alles ſuche, welches ſeine Patienten ſeyen, wie weit ſich ſeine Liebes-Seile ausbreiten, wie enge ſich doch dieſelben zur Glaubens-Kleinheit zuſammenziehen? In der Weite iſt kein Schein und Bild. In der Enge iſt Jud und Griech zu einer Heerde und Weyde des Geiſtes aufgeſtellt. Daß wir dann dieſe weiſe Schule wol lerneten!

3) Nun kommt die Läuterung des neuen Lebens von der **Geiſtes-Stummheit und Daubheit.**

31. Dieſe iſt mitten unter dem Volck und Land GOttes bey denen, die ſchon einen Samen zur Wiedergeburt haben, eine gar gemeine, harte und lange Kranckheit, ſonderlich wann und weil ſie ſich unter gutem Schein der geiſtlichen Stille, Ledigkeit, Paſſivität und Gelaſſenheit, lange verbergen kan, bis die verſteckte Argheiten des Geiſtes nicht allein innerlich das Gnaden-Sämlein immer mehr dämpffen, ſondern auch zu vielen verborgenen Tücken und Falſchheiten aufwachſen,

mithin andern, ja dem gantzen Lauff der freyen Wahrheit, einen Aufenthalt und Vergifftung zubringen. Dahero, wie Chriſtus, der höchſte Myſticus, mit allen ſeinen Glaubigen vor und nach ihm den innern verborgenen Menſchen des Hertzens im ſanfften, ſtillen, unverrückten Geiſt in GOtt gebauet und geübet, ſo iſt doch keine Daub- und Stummheit, ſondern ein immer-ausflieſſendes Wircken in der tiefſten und in GOtt verſenckteſten Ruhe zum Dienſt des Nächſten, zur Ehre GOttes und zur Förderung der neuen Schöpffung, geblieben: daß wir alſo gegen dieſe Geiſtes-Argheit der verſteckten Stille und Paſſivität zur Nutz-Anwendung das folgende, den Proceß der Cur JEſu, beſehen können.

32. Wie ſelig iſt dann nicht der Anfang, wenn theils die von dieſer Kranckheit geſund-gemachte ſolche Patienten nicht mit einem falſchen Lichtes-Schein als innige Menſchen anſehen, ſondern in der That als krancke und mit falſcher Ledigkeit verdeckte in gliedlicher Handreichung ergreiffen und aufrichten, theils auch ſolche **Daub- und Stumme** ſich gänglen, weiſen und ſagen laſſen. Wie nöthig iſts und wie gut, wenn man in dieſer Cur ſich aller eigenen Krafft, Lichts, Weißheit, Wirckens und Beginnens, begibt, und allein mit ſeinen Krancken zu dem allgemeinen Artzt ſich wendet, um nichts zu hören im Geiſt, und zu reden, als was ſeine Gnade wircket. Wann dann der liebe Heyland ſeine **Hand aufleget**/und das Ohr innerlich öffnet, um zu vernehmen ſeine Zucht-

und Lehr-Stimme; ſo können wir ſolches auf den Dächern wieder verkündigen. Sintemal, wie in der Natur Daubheit und Stummheit beyſammen ſeynd, alſo iſt in der Gnaden-Haushaltung die **Daubheit** / da das Hertz noch von der Zucht GOttes abgekehrt ſich macht, um der Unruhe zu entgehen: und weil man alſo nichts ſammlet vom reinen Ausfluß, ja gar das Zeugniß der Wahrheit gegen ſich hat, ſo **verſtummt** man gern ſelbſt, aus Hochmuth, um ſeine Blöſe und Dürre nicht zu verrathen.

33. Wie nun der Patienten Geſtalt alſo offenbar wird, ſonderlich wie ſie ſich in demüthiger Selbſt-Erkenntniß ſollen zu JEſu gänglen und ſeiner Aufſchlieſſung ſich unterwerffen laſſen; alſo mercken wir in denen Geiſtes-Wegen noch eben dieſe Fußſtapffen der heylenden Gnade: 1) daß der HErr die Seele von vielem Geräuſch der Sinnen, der Welt, der Gedancken und der Begierden, von innen und auſſen **abſondert** / lår macht, und in die ſtille Wüſten alſo führt, um ſeine innere Reinigungs- und Unterweiſungs-Stimme als an einem Sabbath vernehmen zu können, wenn er ſie einſprechen will. 2) Sonderlich legt er ſeinen **Finger in die Ohren** / und läßt alſo ſein Zucht-Wort zur Abſcheidung alles Fremden die Seele hören: dahero in der erſten Buß die Hand GOttes mit gewaltiger Richters-Stimme ſo ſchwer wird. 3) Endlich ſpützet er das Waſſer zur Erkenntniß und Abwaſchung des Unflats der vielen Fleiſches- und

und Geiſtes-Befleckungen, der vielen dicken Häuten und Wänden, in ſolche ergriffene Geiſter: 4) Und rühret wircklich mit ſeiner Lebens-Krafft ſie an, daß ſie nicht allein von fremden Kräfften und Einſprechungen abgeriſſen, ſondern auch mit ſeinen Licht- und Liebes-Fäſſeln gebunden werden, und nach ſeinem Willen und Rührungen ſich neigen müſſen. 5) Sonderlich erhebt er darauf den in die finſtere Erde gekehrten Geiſt in das **Himmliſche**/ daß er das Licht ſehen und davon zeugen kan. 6) In ſolchem Erheben des Gemüths flöſet er ein den Geiſt des unausſprechlichen **Seufftzens**/ daß alsdann aus ſolchem Glaubens-Mund nichts als ein ſtätes Hungern und Dürſten, Sehnen und Verlangen, Winſeln und Girren, ausgehet. 7) Je mehr ſich alſo der eröffnete Willens-Geiſt **aufthut**/ deſto mehr werden die Schätze, die Stimmen und Donner des Heiligthums, auch eröffnet, und flieſſen ein zu aller Erfüllung und Sättigung. So wird die Jacobs-Leiter aufgerichtet. So kommt Himmel und Erde zuſammen. So wird das Wort Fleiſch, und wohnet in und unter uns, daß wir ſehen und hören können ſeine Herrlichkeiten. So lernen wir ſeine Rechte. So halten wir Sabbath und Pfingſt-Tag.

35. Dann wircklich wird alſo das **Ohr** des Geiſtes durch den, der den Schlüſſel Davids hat, aufgeſchloſſen, zu hören unausſprechliche Worte und die verborgene Geheimniſſe GOttes, welche fleiſchliche Ohren, Augen und

Hertzen, nicht faſſen können. Aus ſolchem guten und gefüllten Schatz des Hertzens kommen dann lebendige Ströme hervor, Altes und Neues, wie ein iedes Land es bedarff, nur daß alles überſtrömet und zur Fruchtbarkeit bedecket werde. Die Welt ſelbſt, die zum Guten ſtockdaub, blind und ſtumm iſt, zeigt dieſe Cur, daß denen Unmündigen ſo plötzlich eine gelehrte Zunge gegeben ſeye, die Wercke und groſe Thaten GOttes zu verkündigen, ja daß ſie ſo plötzlich gelehrt und weiſer dann die Alten und ihre Lehrer worden, denen die Weiſen der Welt nicht mehr widerſtehen, noch auch ihre Tieſen einmal faſſen können.

36. Weil aber ſolche Gnaden-Schätze von dem neidiſchen liſtigen Feind ſehr verfolget, von der Welt gehaſſet, der Eigenheit aber mit ſelbſtgefälliger Anmaſſung leicht beſudelt werden: ſo rathet die ſorgfältige Weißheit eine Verbergung in die wahre tiefe Hertzens-Stille und Innigkeit, ja in das tiefe Nichts der Geiſtes-Armuth, daraus eine ſorgfältige Wache ſeines Hertzens und Bewahrung ſeines Gnaden-Looſes entſtehet.

Durch dieſe weiſe Verbergung der Perlen vor den innern und äuſſern Thieren und Räubern wird die wahre Aus- und Einquellung in den ewigen Urſprung nicht geſtopfft, ſondern vielmehr der richtige Geiſtes-Circul vollendet, wann das Gnaden-Kind alles dem HErrn zu ſeines Namens und Wercks Verherrlichung wieder giebt.

37. Und damit andere zum Aufmercken erweckt,

erweckt, und mit ſich zu der Gnaden-Quelle geleitet, daß ſie mit einander in die völlige Uebergabe des Hertzens immer mehr kommen an ihren vollkommenen Wiederbringer, der, wie die Daubheit und Stummheit des Geiſtes geheylet, nun noch ferner **alles wol machen wird** in Zeit und Ewigkeit.

Das VIII. Capitel.

Die fernere Geiſtes-Arbeit zur Läuterung des neuen Lebens: 1. von der Geiſtes-Dürre zur Nahrung und Erquickung / 2. von der Geiſtes-Tückiſchheit zur Aufrichtigkeit / 3. von der Bauchſorge zur Geiſtlichkeit / 4. von der Geiſtes-Blindheit / nach dem Ziel, in der 1) Bekanntſchafft JEſu / 2) Willigkeit zum Leiden.

IM vorigen Capitel iſt die Speiſung des Volcks zum Spiegel der noch währenden Verſorgung der Glaubigen im Leiblichen vorgeſtellt worden: Nun können wir das zweyte und gleiche Exempel mit dem alten zur Abbildung der geiſtlichen Verſorgung und Nahrung vornehmen, und beſehen im Aufmercken auf die Geiſtes-Wege, wie der HErr uns befreye und heyle von der

Geiſtes-Dürre / Wüſten, Hunger und Mangel.

1. Der erſte Vers giebt uns zur Nutz-Anwendung folgende Betrachtung. Die Menge der Gnaden-Hungerigen ſchröcken den Ge-

Geber in ſeinen reichen Schätzen nicht ab, ſondern eröffnen deſto mehr ſeine Mitleidigkeiten: Sonderlich wann das Hungern im vereinigten Ausfluß auf ihn dringet; Alle aber in wahrer Geiſtes-Armuth als Bettler den Mangel erkennen und beklagen. Welche Läre dann erfüllet wird, wie denen vereinigten Wartenden die Erfüllung des väterlichen Verheiſſungs-Looſes nicht auſſenbleibt. GOtt ſiehet auf ſolche Noth der Elenden und in der Anfechtung bey ihm Treu-bleibenden; und **beſpricht ſich mit ſeinen Jüngern/** daß er in die groſe Gefäſſe der Gnaden und durch dieſelbe auf die kleineren ſeine Geiſtes-Krafft kommen möge laſſen.

2. 2c. Alſo wird bekannt denen ältern und vorerwählten Zeugen GOttes der ewige Rathſchluß GOttes zu der armen Seelen Wiederaufrichtung: 1. daß nichts als die freye Gnade und die innige Mitleidigkeiten zu der abgefallenen Menſchen Wieder-Einführung in ihren ewigen Urſprung GOtt dazu bewegen, ſich in Chriſto JEſu gegen ihre Noth wieder aufzumachen. 2. Sonderlich weil auch das arme Volck ſeinem Gnaden-Ruf einiges Gehör gegeben, ſich von der Welt und ſich, ja von Sünde und Satan, abreiſſen und zu ihrem GOtt wieder wenden laſſen, auch **drey Tage/** in Buß, Gebeth und Prüfung, **bey ihm ausgehalten**: 3. Bisdahero aber noch nicht mit dem Geiſtes-Leben und Krafft hat können geſpeiſet und erfüllet werden. 4. Sollten ſie nun ungeſtärckt, unerneuert, ungeſalbt,

in ihrer erſten Liebe, Hungern und Begehren, ſo ferner hingehen; **würden** ſie unter denen Finſterniß-Machten, ihres Fleiſches, der Welt und Hölle Anfällen, ermüden und **verſchmachten.** 5. Sonderlich weil einige **noch** gar ferne von dem Leben aus GOtt ſeynd, und die Zeit noch gar kurtz iſt.

4. Hier können die älteſten und ſtärckſten Jünger Chriſti keinen Rath und Hülffe geben und zeigen, daß ſolche neue Schöpffungs-Wercke und Gaben über alle Natur, Würde und Verdienſt, ſeyen. Dahero ſagt Vernunfft und Unglaube auch ſich zum rechten Urtheil: Wir ſind **in der Wüſten** des Abfalls, da alles vom Fluch bedeckt. Kein Licht, Leben und Krafft des Geiſtes, können wir mittheilen; ja nichts von unſerm Oel entbähren.

5. JEſus, der aufgefahren und Gaben empfangen hat vor die Seinigen, und die Fülle der Gottheit ſelbſten bekommen, die Abtrünnigen wieder zu begnadigen, **fragt** die Seinigen aus ihrer Begnadigung, **wie viel** Gaben des Geiſtes wären? Sie müſſen aus ihrem Genuß und Offenbahrung bekennen, es wären **ſieben Brode** da.

6. So iſt ſein bleibender Rathſchluß, alles **Volck**/ allen Samen des erſten Adams, mit dem **Licht**-Samen des andern Adams wieder zu erfüllen. Spricht alſo Gnade und Friede ein. So **nimmt** er ſeine Kräfften in der Mittheilung allen Heyls-Begierigen darzureichen umſonſt und gleich-gültig, wie es iedes Gefäß bedarff und faſſen kan. Er erhebet

ſie

ſie durch alle ſeine Gaben in das obere überſinnliche Himmliſche, damit GOtt dem Vater ſeine geraubte Ehre wieder gegeben werde. So theilt er aus alles was er vom Vater empfangen hat, durch ſeine **Jünger**, Zeugen, Boten, Poſaunen, güldene und irdene Gefäſſe, damit nur allen alles ausgetheilt, und kein Volck von ſeinen Schätzen unbeſeeliget bleiben möge.

7. Nicht allein Nahrung, Stärcke und Leben, theilet der gütige GOtt dem hungerigen Geiſt mit; ſondern auch Friede und Freude, Wonne und Sonne, Labung und Erquickung, miſchet er mit unter, und führet ſie in Ermüdungen in ſeinen Weinkeller, in ſeinen Apffel- und Granaten-Garten: damit alle alſo einen Vorſchmack des ewigen Lebens und einen Glantz von ſeiner Verklärung bekommen mögen, um deſto rüſtiger ihre Pilgrimſchafft zu vollziehen.

8. So iſſet der Glaube bey ſolcher reichen Tafel, und wird iede Begierde geſättiget / daß keine Seele übrig bleibet, die nicht noch ein **Bröcklein** zurück habe, andern Krafft- Troſt- Licht- und Rath-loſen aus ihrem Kad und Krüglein mitzutheilen, wann die Kramläden verſchloſſen, und die Theurung am Wort durch das Land gehet. Es werden ſieben **Körbe** und Gemeinen alſo zu Behältniſſen der Geheimniſſe GOttes aufgehoben, daß zur Nothdurfft alsdann aus Zion wieder Licht ausgehen kan, ſonderlich wann dieſe Erſtlinge in der Wüſten wol genährt,

nährt, geſtärckt, beveſtiget und vollbereitet worden, daß ſie der HErr durch Wölffe und Thiere, durch Wind und Wetter, durch Feuer und Waſſer, ſenden, und ſie auf ſolchen Sold ohne ſeine empfindliche Gegenwart leben, kämpffen, arbeiten und leiden können.

II. können wir zur Nutz-Anwendung den Streit JEſu mit den Phariſäern anſehen als einen Spiegel, wie

Von der **Geiſtes-Tücke und Falſchheit** das neue Leben von innen und auſſen befreyet werde. Da wir zweyerley finden: 1) die Beſchaffenheit dieſer Kranckheit, 2) den Proceß der Cur.

II. Das erſte zu bemercken dienet 1. daß nicht Sadducäer und grobe todte Sünder und Welt-Menſchen nur mit ſolcher Geiſtes-Argheit durchdrungen, ſondern Phariſäer/ die ſchon einen Schein und Grad der Heiligkeit und Erleuchtung bekommen, in deren geſchliffenem Gemüth der Schlangen-Geiſt deſto leichter ſein Falſchheits- und Verſtellungs-Gifft einführen kan. Dahero wir weder innerlich ſicher gegen unſer trotzig und böſes Hertz in einem guten Anfang ſeyn ſollen, noch äuſſerlich iederman leicht trauen und uns vertrauen können, ſondern in allem mit Furchten ſtehen, und gegen ſolche Geiſtes-Tücke wachen und kämpfen müſſen. 2. So offenbahret ſich ſolche Falſchheits-Krafft in **Fragen** und Wort-Kriegen, in Wiſſen und Diſputiren, in Critiſiren und Speculiren, in Streiten und Zancken, über fremde Sachen, ohne

Luſt

Luſt zur Gottſeligkeit, ohne Gehorſam der Wahrheit. So betrügt der arge Geiſt, der Vater ſolcher Tücke, die Seele: diß wäre eine gute Erkenntniß; diß wäre das ſelige Bekenntniß und Behaupten der Wahrheit. Sobald nun innerlich ſolcher Dunſt oder äuſſerlich aufgehet, ſo ſollen wir mercken: es iſt eine phariſäiſche Vernunffts-Bedencklichkeit des eigenen Geiſtes, des Schlangen-Samens. 3. Noch mehr kommt daraus das Verſuchen GOttes. Innerlich macht man mit GOtt einen Lohn-Accord: wann dieſes Licht, Werck und Krafft, ſich ergeben werde; ſo wolle man glauben, lieben, und noch weiter hoffen. Aeuſſerlich ſingt der Schlangen-Geiſt: Wo iſt eure Hoffnung, euer Licht, eure Wunder? Es geht alles immer mehr ins Danckle und Verweſen. Dahinein mag das eigene Licht und Leben zum Sterben nicht kommen. 4. So kommt wircklich das Verſuchen zum frechen Zeichen/ Wunder Thaten, Gaben, und Lohn-fordern von innen und auſſen: ſonſten will der hohe ſich ſelbſt weiſe und gefällige Geiſt nicht herunter zum Gehorſam der Wahrheit, zu glauben wo nichts zu ſchauen, und in denen Anfechtungen auszuharren.

12. Darauf folget das zweyte, die Spuren der Cur, die wir innerlich und äuſſerlich nachüben ſollen. Innerlich und äuſſerlich werden ſolche tückiſche Argheits-Zweifels-Unglaubens-verdächtig-machende Kräfften nicht beſſer als durch Seufftzen/ und daß man in den Grund des Geiſtes ſich einziehe, abge-

wie-

wieſen: Welches beſſer iſt, als ſich mit ſolchen Gedancken und Einſprüchen überwerfen, wo man nur verunruhiget, befleckt und verwundet, beym beſten Sieg zurückkommt. So iſt ein Wegwerffen, Verachten, Abkehren, ſtehen und gehen laſſen ein nützlicher Rath: ſo verlaſſen ſie uns am eheſten innerlich und äuſſerlich. Wie dann dem Geſuchten gerade das Gegentheil die weiſe Gerechtigkeit GOttes zukommen läſſet, daß vor die hohen Kräffte nichts als Elend, Armuth, Dürre, Anſtoß und Aergerniß, den falſchen Augen und Händen zufället. Daraus folget ein anderer Rath, daß man ſie gar gehen und ſtehen läßt. Fliehen heißt und thut deutlich die Apoſtoliſche Kirche ſolche verführiſche Kräfften, die in ſcheinbarer Weißheit und Heiligkeit kommen: Hingegen innerlich und äuſſerlich ſein Ohr und Mund zu der Rede der Gottſeligkeit wenden, und denen die Arbeit zukehren, die gutwilliges und folgſames Hertzens ſind. So ſieht dieſe Kranckheit. So gehet ihre Cur.

Es kommet die **Bauchſorge** in dem folgenden zur Nutz-Anwendung zu betrachten; wie JEſus in den Geiſtes-Wegen zur Förderung des neuen Lebens ſolche wegnehme.

14. Nicht eher wird dieſer Feind offenbar, als wann uns GOtt aus der Creatur-Fülle in einige Mangel- und Darbens- Proben kommen läßt, und wir ſcheinen in unſern Nahrungs- und äuſſern Berufs- Wegen etwas verſäumt, vergeſſen/ und verdorben zu haben. Dahero das ins künfftige weit-ſehen-

de und ſorgende Hertz aufwachet, und viele Unruhe macht. Welches dann deſto ſchwerer iſt, wann es Jünger Chriſti noch haben und thun, die vieles bey Chriſto ſchon geſehen, erfahren und genoſſen.

15. ꝛc. Wann dann uns GOTT gern von und durch das Sichtbare zum Unſichtbaren, Geiſtlichen und Ueberſinnlichen, leiten will; wann die Weißheit von ihren geheimen Lehren uns nur füllen und zu geiſtlichen Menſchen machen will: o ſo ſtehet uns nur die Brod-Sorge in Hertzen, Gedancken, Sinnen und Mund!

17. Noch dazu ſind alle genoſſene Erhaltungen GOttes unbekannt, können auch die beſſere Arbeit des Geiſtes in der Creatur-Begierde und Nahrungs-Sorgen nicht in das Gemüth faſſen, ſondern bleiben **verſtarrtes Hertzens**/ an die genoſſene Wercke und Gütigkeiten GOttes zur Stärckung des Glaubens und freudiger Uebergab zu dencken.

19. Der genoſſene Segen GOttes, die wunderbare Verſorgung, Verwahrung, Beſchützung, der noch reiche Vorrath, iſt unſerm Creatur-Hunger und Bauchſorge gantz verſchloſſen und wieder weggewandt, daß wir alſo weder auf die Wege GOttes im Macht-Reich noch in ſeinem Gnaden-Werck unſer Auge richten können und wollen. Mit ſolchen Beſchämungen muß noch JEſus ſeiner Glaubigen leibliche Sorgfalt niederdrücken, und ihren Glauben zu Vögeln und Gräßlein hinweiſen.

Darauf

Darauf folget die Läuterung und Befreyung des neuen Lebens von der Geiſtes-Blindheit/ Unerkenntniß und Unbegreifflichkeit in den Geiſtes- und Glaubens-Wegen.

22. Mercklich iſt, daß alle Umſtände hier, wie oben in der Cur des Tauben und Stummen, vorkommen, und uns alſo zeigen, daß JEſus noch in ſeiner Erleuchtungs-Arbeit einen gleichen Proceß gebrauche. Dahero wir in der Erfahrung auf ſolche Fußſteige merken und treten ſollen. Wie gut iſts, wann eine Seele in Erkenntniß ihrer Finſterniß und Unerfahrenheit in denen Geiſtes-Wegen als ein Schüler der Weißheit von oben ſich aufheben, gänglen, führen und weiſen läßt, ohne Widerſetzlichkeit ihres alten eigenen Sinnes und Lebens! Wie gut iſt, wann andere dieſe Geiſtes-Handreichung mit Belehr- und Unterweiſung gern anwenden! Wie gut, wann Führer und Blinde zu der Quelle des Lichts mit einander eilen, und in demüthigem Flehen von ſeiner Gnade allein Erleuchtung ſuchen! ob dieſelbe das innere Auge des Geiſtes berühren und öffnen möge.

23. 2c. Auf ſolche Geſtallt der Geiſtlich-Blinden kommt der erleuchtende Helffer noch nahe in ſeiner Heyls-Ordnung.

1) Daß er uns **bey der Hand nimmt**/ an unſerm alten Weg irr macht, umkehrt, und auf einen andern leitet. Wir wiſſen nicht wie uns geſchicht. Wir fühlen daß wir nicht ſeyen wie und wo wir ſollen. **Erleucht mich/ HErr mein Licht** 2c. zeigt dieſen Proceß.

2) So führt er uns aus unſerm vorigen Element, Leben, Wercken und Beginnen, daß uns alles zum Eckel und Freude zu Leyd wird. Die Welt wird uns gecreutziget, und wir der Welt.

3) Sein Lichtes-Schein entdecket uns alle Hertzens-Argheiten und Verkehrtheiten: die verborgene Winckel werden auch entblöſet. O wie nackend ſtehen wir, wann er uns in die Augen ſpützet! Wie gar ein anderes Geſicht kommet!

4) Was dann dieſes Licht zu erkennen und einzuſehen giebt, da legt es ſeine Hand und Krafft bey mit beſtändigem Andringen, nach der Erkenntniß zu leben, und im Gehorſam der Wahrheit uns beſtändig zu üben, daß wir immer völliger werden.

5) Es folget alſo die Erleuchtung des HErrn von Klarheit zu Klarheit, von Grad zu Grad, bis das Vollkommene alles Stückwerck aufhebet, und wir mit aufgedecktem Angeſicht die Klarheit des HErrn an- und einſchauen können. Welches uns belehren ſoll, in Gelaſſenheit mit dem Maß des Lichts zufrieden zu ſeyn, und nur ſolches zur Thätigkeit anzuwenden, und dann in beſtändiger Glaubens-Begierde auf JEſum zu dringen, daß er ſeine Hand immer mehr kräfftig an uns werden laſſe, bis wir mit wahrer Salbung erfüllt ſind, mithin alle Finſterniß und Licht wol erkennen und entſcheiden lernen.

6) Die Verwahrung der Lichtes-Gaben geſchicht am ſicherſten beym inne- und daheim-

heimbleiben in unſerm Geiſtes-Grund, beym Verbergen deſſelben vor den alten Fleiſches- und Welt-Freunden, damit ſolche Perlen nicht zertreten, und wir in dem neuen Lichtes-Kleid verderbet und beſudelt werden.

Die folgende Verhandlung JEſu mit ſeinen Jüngern nach geſchehener Cur an dem Blinden ſchicket ſich wol zur Nutz-anwendung in denen Geiſtes-Wegen auf den Zweck der Erleuchtung, ſo da iſt 1) die Bekanntſchafft und Bekenntniß JEſu, 2) der Gehorſam in und zum Leiden. Dahero, weil eine ſchwere Kranckheit hier im Wege liegt, nämlich **Menſchen- und Creutzes-Scheu**, ſo können wir hier die Fußſtapffen der Weißheit aufſuchen, wie ſie noch ihre Kinder von dieſem Uebel und Hinderniß erlöſe.

27. Das Centrum und Ziel aller Erleuchtung gehet auf Chriſtum für und in uns, dahin wir durch alles Denckle von iedem wahren Lichtes-Schein und Stern gewieſen werden. Daß alſo der HErr wol ſeine Lichtes-Genoſſen **fragen** darf, ob ſie endlich dieſe Sonne erblicket und erkannt haben in ſich.

28. Die Kinder des Lichts können vor ihrem eigenen Licht und dem Unglauben nicht begreiffen, daß ihnen das Wort ſo nahe im Mund und Hertzen ſey, welches ſie hören und betaſten können und ſollen. Sie mercken wol an dem Sauſen und Brauſen eine Vor- und Zu-**Bereitungs**-Arbeit, an denen Abſchneidungs-Geſchäfften einen **Richter** und Buß-

Stimme, an denen Entdeckungen ihres Grundes die nützlichſte Weiſſagungen:

29. Aber die wahren Schafe, die des Hirten mehr gewohnt, haben mehr geübte Sinnen, und erkennen, daß alſo ihr **Freund** hereintrete, und ſich zu ihnen in ſolcher Unbekanntheit und Einfalt am vertraulichſten nahe.

30. Es muß ein beſonderes Geheimniß in ſich haben die ſo offt befohlne Verbergung des Schatzes im Acker vor denen vielen Räubern, Neidern und Verfolgern der Geiſtes-Argheiten, ſonderlich der Anmaßlichkeiten, Beſpiegelungen und anderer Befleckungen. Wie ſelig wird iedes Gnaden-Loos in ſolcher niedrigen Stille bedeckt und bewahrt, wann die Seele bleibt ein verſchloſſener Garte!

31. Das ſicherſte Kennzeichen des wahren Lichts in der Seelen iſt aber zur Entſcheidung des falſchen und eigenen Scheins: wann nichts als **Leidens**-Stimmen, Anforderungen und Anfechtungen, gehöret, und Trübſalen von innen und auſſen gemercket werden, bis zur völligen Verweſung des Weitzen-Korns; ja wann in ſolcher Entwerdung nirgends keine Schöne und Annehmlichkeit übrig bleibt, ſondern alles den Kopff ſchüttelt. Dieſes iſt bey der Heyden Zeugniß ſchon ein Merckmaal der wahren Weißheit geweſen. Aus welchem Nichts doch das Leben **aufſtehet** und hervorblühet wie eine Lilie.

32. Sintemalen es ſich legitimiret in freyem Zeugniß von dem Licht, und in Beſtürmung von falſcher Mitleidigkeit, da die

Eigen-

Eigenliebe von innen und auſſen den guten Aufgang durch Sterbens-Unluſt dämpffen will.

33. Daß aber das wahre Licht durch Leiden und Sterben zum Leben und Sieg durchbricht, zeiget an die Ueberwindung und Untertretung ſolcher ſelbſt-ſchonenden fleiſchlichen Liebes-Geiſter; und zwar mit ſolchem Muth, daß das Liebſte von innen und auſſen dem Tod und Hölle eher übergeben wird, als daß man des göttlichen Lichtes Rathſchluß vom Leiden und Sterben kräncken wollte.

34. Welcher dann gegen alle beſtätiget wird, daß dem Oberhaupt, als einem vollkommenſten Muſter, alle Glieder durch Leiden und Sterben müſſen gleich gemacht werden. Jedes müſſe ſich alles eigenen Rechts begeben, die Fäſſeln der züchtigenden Weißheit tragen, und ſich von ihr zu allem Gehorſam gürten laſſen.

35. Dieſes reine Licht leidet nirgends das Mein und das Selbſt. Ein kleiner Staub davon bringt gleich Schaden und Verluſt des Wahren. Je mehr aber die Creutz-Liebe die Seele fäſſeln kan und beſitzen, deſto mehr Gewinnſt kommt aus allem Verluſt.

36. Dahero zeiget dieſes Licht, wie alle ſichtbare Güter meiſtens Verſuchungs-Strikke und Bäume, und das Loos der Menſchen dieſer Welt ſey; davon in Noth und Tod keine Erquickung zu nehmen, und

 mit

mit welchen allen keine Simonis-Bitte zu erfüllen.

38. Die wichtigſte Anforderung dieſes Lichts gegen Adams und Satans Fall, gegen Furcht und Hochmuth iſt, das Wort und Zeugniß davon gegen das Höllen-Welt-Fleiſch- und Sünden-Reich mit Hertzen, Mund und Wercken, zu führen: welches gewaltigen Todes-Proceß unſerm eigenliebigen und eigenſchonenden Hertzen bringt.

Das IX. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit durch Stärckung des neuen Lebens / in Mittheilung (1) mehrern Lichts / (2) mehrerer Krafft. Beyder Zweck: 1. Mehrere Arbeit. 2. Tiefere Leiden. 3. Geiſtes-Niedrigkeit. 4. Wahre Geiſtes-Allgemeinheit. 5. Geſegnete Bruder-Liebe. 6. Unſträfflichkeit. 7. Unärgerlichkeit.

WAnn der Geiſt JEſu in einigen ſeiner Berufenen die Läuterungs- und Reinigungs-Arbeit in dieſer Gnaden-Zeit wol fort- und ausführen können, ſo brennet ſein Hertz, mit denen paradiſiſchen Früchten des neuen Lebens einige zu begnadigen: und zwar iſts ein ernſtlicher mit einem Eyde gleichſam beſtätigter Rathſchluß, ehe ſie den Tod werden ſchmäcken auch unter dieſen Finſterniß-Elementen noch; aber nur etliche / daß keiner in Gaben-Sucht, keiner in

in geiſtlichen Neid, oder Anmaßlichkeit in denen freyen Gnaden-Geſchencken, möge kommen.

2. Dazu führt JEſus nach einiger Prüfungs- und Uebungs-Zeit, wenn ſie durch Reinigungs-Wege bewährt ſich machen laſſen: Auch nur einige ſeiner Jünger, die veſte ſind, überwinden, und in die Geiſtes-Mildigkeit gebracht worden; als **Petrum / Jacobum** und **Johannem:** damit ſolche Lichtes-Ausgieſſung den Grund in ſeiner freyen Wahl bey unſerer Faßlichkeit behalten möge. Da führt ſein Licht ſolche Seelen über ſich weit in die göttliche Beſchaulichkeit, in welcher nicht ſie **verkläret** werden, welches ſie nicht ertragen und anwenden könten, ſondern die Geſtalt/ der Sinn und Geiſt JEſu wird ihnen deutlicher, klårer, und der Name GOttes bekannter.

3. So wird denen erwählten Lichts-Genoſſen das **Kleid** der Unſchuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit des Lebens JEſu immer **heller** in ihren Geiſtes-Augen: dagegen ihr altes und neues Kleid ſeine Flecken deutlicher zeiget, und die Geiſtes- und Fleiſches-Beſudelungen empfindlicher werden. Das neue Licht will alſo immer näher zur göttlichen Lauterkeit, Wahrheit und Reinigkeit, die Seele führen, damit ſie mit aufgedecktem Angeſicht die Klarheit des HErrn ein- und anſchauen könne.

4. In ſolchem höhern Licht und Verklärung JEſu in der Seelen erſcheinet zugleich

Moſes im Geiſtes-Geſetz und engern Zucht der Gnaden zur mehrern Abſcheidung alles Unlautern und Eigenen, ſo noch hinterſtellig war; und Elias zur nähern Zubereitung und Bahnmachung dem Leben JEſu: welche Abbrennungs- und Zubereitungs-Kräffte der feurigen Gerechtigkeit GOttes ſich mit dem Licht und Waſſer des Lebens JEſu Chriſto wol und innig vereinigen, und zum ſanfft-flieſſenden Oel und Geiſtes-Salbung werden.

5. O wie wird der Seelen ſo wol bey ſolchen drey Gäſten! Alle geſetzliche Anforderungen werden ihr gantz ſüß, daß ſie mit Freuden den Willen GOttes thut und leidet, weil JEſus ſeine Liebes-Lebens- und Friedens-Krafft mit einflöſet. So räumet ſie gern alles aus dem Weg, und macht die Thore hoch und weit, damit alle ſeine Gnaden-Wirckungen einen Eingang nehmen können. O ſo mögte die Seele dieſe vereinigte Richters- Hirten- Vaters- Freund- und Bräutigams-Stimme allezeit gern beyſammen haben und behalten.

6. Die geiſtliche Trunckenheit macht die Seele beſtürtzt/ weil das Büchlein im Munde ſo gar ſüß wird. Man mögte nicht allein gleich in Himmel fliegen, ſondern alles wagen.

7. Aber bald kommt eine Wolcke der Glaubens-Dunckelheit, und bedeckt die Seele; da höret und ſiehet ſie nichts mehr, als: Folge dem Lamm nach wo es hingehet, und wei-

weiſe deinen einfältigen Gehorſam; ſo kanſt du in dieſem Kinder-Sinn die Kindſchafft GOttes wieder bekommen!

8. So wird der Seelen alle vorige, ſinnliche, beluſtigende, erquickende Geiſtes-Begreifflichkeit wieder genommen und verborgen, und ſie mercket nichts mehr als die Geſtalt, Spur und Fußſtapffen des einfältigen JEſus-Lebens zur Nachfolge.

9. Dazu führt ſie dieſer niedrige einfältige JEſus-Sinn noch in eine tiefere Tiefe der Verborgenheit, daß ſie dieſer genoſſenen Lichtes-Geſtaltniß bey ſich und andern vergeſſen möge, um daſſelbe von aller Befleckkung der eigenen Anmaßlichkeit und Vertretung von Schweinen und Hunden zu bewahren: bis dieſes böſe Lucifers- und Schlangen-Gifft der Ichheit immer mehr ertödtet, und das reine GOttes-Leben völliger ausgebohren ſey.

10. **Wie gut iſts aber**, wann die Seele in der Glaubens-Dunckelheit und Anfechtung ſolchen Vorſchmack des ewigen Lebens zur ſtärckenden Erhaltung und Durchkämpffung wol bewahren kan! Wie gut iſts, wann man in der Dürre des Geiſtes von ſolchen Broſamlein zu zehren weiß! ja wann man ſich im Zagen und Verzagen mit ſolchem Troſt wieder einander aufrichtet. Ach aber bey ſolchem groſen Licht bleibt doch ſo viele Dunckelheit und Unwiſſenheit, daß der Zweck ſolches Lichts, nämlich **das Auferſtehungs-Leben** / noch unbekannt iſt, welches ein ar-

armes Bettlen und Nachgraben erhalten ſoll!

11. Sonderlich ſoll ſich die Seele zu dem bleibenden Grund im Geiſte des Sinnes JEſu immer halten, und denſelben befragen mit Maria Sinn, um die Elias-Arbeit der Zubereitung und Ausſchmückung ihres Hertzens auf die Zukunfft des Bräutigams.

12. Dieſe Frage beantwortet JEſus: Ja, es iſt ſchon erſchienen in euch die heylſame Gnade GOttes, die züchtiget euch, daß ihr ſollet verlaſſen das ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſten, und lernen züchtig, gerecht und gottſelig zu leben, damit ihr warten könnet auf die ſelige Offenbahrung und Erſcheinung JEſu, und zwar durch Leiden und Sterben! Aber dieſe Zucht-Stimmen ſeynd immer erſticket worden. O daß wir dieſes mercken mögten!

2) Durch Mittheilung mehrerer Krafft wird das neue Leben ferner beveſtiget, dahin wir folgendes zur Nutz-Anwendung ziehen wollen.

14. 2c. Es iſt freylich unter Guten und Böſen, Treuen und Falſchen, ein Warten, auf Licht und Krafft, und mögte gern der zum Kämpfen und Harren müde Geiſt das Reich GOttes bald ſehen mit Macht kommen. Sonderlich

17. Weil unter den Glaubigen noch ſo ohnmächtig alles zugehet, nichts als Schwachheiten und Strauchlen vor die verhoffte Siege erfolgen. Keine Geburts-Schmertzen und Kräff-

Kräfften ſind da. Nicht einmal die Geiſtes-Stummheit will weichen.

18. Dieſer Geiſt macht denn das arme Hertz ſo mager, dürre, oder wüſte, und reiſſet es bald da- bald dorthin in ein fremdes Element. Es ſind darüber lauter Quälungen und Unruhe, und doch kan kein Bruder-Rath, keine Geiſtes-Handreichung, keine Uebung und Bemühung, eine Ueberwindung bringen.

19. Wann die Seele dann klagt und jammert über ſolche Ohnmacht, und meynt ſie hätte beym HErrn baldigen Troſt und Hülffe verdient: ſo kommt dagegen das Schelten ſeines Geiſtes, und die Offenbahrung der Urſach, daß ſie ihrem **Unglauben** / und nicht des lieben GOttes Willen, ſolche Dürre zumeſſen, und im Gericht über ſich die Weißheit und Allmacht GOttes rechtfertigen muß. Die hat ja lang genug ſich mit uns beſchleppt; alles hat ſie dargereicht. Nur hat es gefehlt am Zugreifen. Das wird in der Dürre zu groſem Jammer.

20. Will die dürre Seele ſich aufrichten, und zu JEſu Krafft in ihrer Stummheit, Zagheit, und andern Geiſtes-Fäſſeln, ſich wenden, und meynt nun wolle ſie es mit Ernſt auf den HErrn zum Durchbruch wagen, nichts mehr achten, alle Hinderniſſe zertreten, der Anforderung folgen: o wie wirfft der arge Geiſt in Angſt und Unruhe das arme Hertz herum! Ungedult, Zorn-Feuer, Qual und Zagen, überfällt mehr, als da man ihn

in

in Ruhe gelaſſen, und noch keinen Kampf gegen ihn vorgenommen.

21. Ach wie lange ächzet Vater und Mutter ſolcher gebundenen Glaubens-Krafft, daß von dem erſten Ruf ſolche Fäſſeln der Geiſtes-Ohnmacht ſehr gequälet haben!

22. Und wann dieſes arme Gnaden-Kind und Füncklein ſich aufrichten will zu einigen Geiſtes-Wirckungen; ſo fällt es bald in die **Waſſer** der falſchen De- und Sanfftmuth, bald ins **Feuer** des fremden und eigenen Eifers und Treibens. Iſts möglich zu rathen und zu helffen? Dann alles Eigene reicht nicht zu.

23. ꝛc. Ach **Glauben**/ Glauben iſt eine köſtliche Gabe! dieſe iſt noth. Der überwindet allein Welt und Hölle. Alle Fäſſeln zerreiſſen. Alle Berge zerſpringen. Wer doch **Glauben** hätte! O HErr des Lebens ſprich doch das Glaubens-Wort ein! Wir ſuchens **mit Thränen**/ das weiſſeſt du, in ſo groſen und vielen Ohnmachten, die wie Berge uns erſticken wollen! Wir klagen und richten uns. Es iſt nichts als Unglauben da! Schande und Jammer bedeckt uns, daß wir kein freudiges Aufſehen haben können!

25. Ach wann dann alles harret auf die Offenbahrung der Krafft GOttes, ſo kan ſich ſolche nicht verbergen, ſondern **das Krafft-Wort JEſu** bindet die ſtummen Unglaubens-Geiſter, und wirfft ſie aus dem Himmel, und giebt die Furcht und Weißheit GOttes

tes zur Thürhüterin, daß ſolche nicht bey Nacht wieder einbrechen.

26. O mit welchen Schmertzen geſchiehet ſolches! wie wird die geringſte wahre Glaubens-Uebung ſo ſchwer! wie thut das Sterben ſo wehe! Jede Anforderung trifft uns als Todte und zu allem Guten Erſtorbene an: ſo wird alſo offenbar, daß alles pur-lautere Gnade ſeye.

27. Sobald aber die Stunde kommt, da es noth iſt; o wie nahe und bereit iſt die Hand GOttes den Glaubens-Geiſt aufzurichten und richtig wandlen zu machen.

28. Kommt nun ſo ſchnell die Hülffe, da uns wird als den Träumenden; ſo mögten die Gnaden-Säuglinge wiſſen: was waren doch die Bande, die uns ſolange in der Ohnmacht hielten? Nirgends konten wir uns helfen und rathen.

29. So zeigt uns die Weißheit die Urſach, daß zum Geiſtes-Leben ein Creatur-Tod, Faſten, Enthalten und Abſterben, erfordert werde. Ja ein Wachen auf die Gnaden-Annäherung, um mit und in derſelben allein zu wirken. Dahero, wann wir in Eigenheit wirken wollen, ſo iſts ungeſchmackt: wann wir der Creatur-Luſt und Krafft voll ſeynd, daß unſer Gewiſſen gefäſſelt, und der Geiſt zum Ueberſinnlichen aufzuſteigen und zu zeugen gedämpffet iſt. Durchs Wort werden wir in unſerm Weſen beſtrickt / geblödet, gedämpfet.

Wann wir nun ſehen den Proceß JEſu in ſeinen Geiſtes-Wegen mit denen Seinigen

in

in Mittheilung mehrern Lichts und Krafft, ſo iſt wol zu forſchen der Zweck dieſer neuen Arbeit, ob ſolches zur Beluſtigung des eigenen Geiſtes geſchehe? Mit nichten: ſondern zur Ausübung des Glaubens-Gehorſams in denen noch nöthigen **Wiedergeburts-Wegen**; dazu wir folgende Nutz-Anwendungen ziehen wollen.

1) Der erſte Zweck ſolcher höhern Gnade iſt neue und mehrere **Geiſtes-Arbeit.** Dazu ſoll ſein Pfund angewandt, und damit reichlich gewuchert werden.

30. Solches weiſen uns die Fußſtapffen JEſu, der alſo nach ſeiner Verklärung in der erwieſenen Krafft ſein Werck des Lehr-Amts durch das gantze Land fortgeführet, und dabey doch in die ſelige Verborgenheit gewieſen, zum Zeugniß wie bey der muntern Glaubens-Arbeit die Geiſtes-Niedrigkeit immer ſolle gebauet, erhalten, und unter ſolcher Kleinheits-Hülle die Geiſtes-Arbeit, Gaben und Lohn, am ſicherſten verwahret bleiben.

v. 31.

2) Die weitere Abſicht des mitgetheilten gröſern Lichts und Krafft iſt die Einpflantzung in die tiefſte **Leidens- und Sterbens-Gemeinſchafft** mit JEſu, welches der HErr ſeinen Jüngern, und nicht dem Volck, ſo offt bey mehrerer Offenbahrung ſeines Lichts und Krafft verkündiget, daß ſie alſo inzeiten ſich faſſen und dazu ſchicken mögen, wie er in ihnen und ſie mit ihm würden **in der Thier-Menſchen Hände** zum Creutzigen und Sterben des alten Lebens müſſen übergeben werden;

aus

aus welcher Aſche der äuſſerſten Vernichtigung erſt würde das neue Leben im Weſen und Krafft auferſtehen.

32. Da ſind die Glaubige noch denen Jüngern gleich, und, weil ihrem alten Leben vor ſolcher Stimme grauet, ſo iſt auch ihr Verſtändniß verſchloſſen, ſolches Geheimniß zu faſſen, und aus dem Tod das Leben zu holen. Dabey iſt auch das blöde Gewiſſen geſchlagen und furchtſam/ ſolche Tiefen weiter aufzugraben, um mit Freuden ſich in ſolche Leidens- und Sterbens-Gründe ergeben zu können.

III. Der fernere Zweck und Kennzeichen der höhern Geiſtes-Krafft und Lichts iſt tiefere Geiſtes-Niedrigkeit/ Kleinheit, Armuth und Vernichtigung, worein die Weißheit die Erleuchteten führet, zu ihrer und ihres Looſes Verwahrung vor den Winden der Anmaßlichkeit, zur Bewährung und Fruchtbar-ja Grosmachung ſolches Senffkörnleins, wann es wol erſtorben iſt. Ach welche Proben erfahren ſie hier, daß ſie auch Satans-Engeln, Bären und Löwen, deßwegen müſſen unterworffen werden!

33. Dann nach ſolchem empfangenen Licht ſteigt die ſich ſelbſt meynende Natur gleich auf, und mögte gern gros werden, ja der Gröſte im Himmelreich. Dahero kommen allerhand Beſinnungen und Beluſtigungen über dem ſchönen Erkenntniß und vielen Geheimniſſen.

34. Führet ſie die Gnade zur Rechnung, was haſt du, o Menſch, das du nicht empfangen?

Bayerische Staatsbibliothek München

gen? was rühmeſt du dich? So ſchweigt noch das böſe Gewiſſen, und iſt geſchlagen in ſeinem blehenden Aufſchwingen.

35. Denen offenbahret noch JEſus mit ſeiner Lehr und Leben den ewigen Wiederbringungs-Rathſchluß, daß in der tiefeſten Erniedrigung die höheſte Ehre zu finden: und dahero alles im Reich Chriſti zur **Knecht-** und nicht zur Herrſchafft berufen ſeye.

36. Ja wann die Seele beym mehrern Gnaden-Licht immer tiefer in die **Kindes-Einfalt/** Niedrigkeit und Unſchuld, ſich bringen lieſſe; ſo bekomme ſie am erſten und meiſten den Liebes- und Friedens-**Kuß** in vielen Gnaden-Erquickungen und wahrer Geiſtes-Freude.

37. Die alſo ſolchen **kindlichen Geiſt** immer mehr in ſich kommen und bleiben laſſen, die immer armer im Geiſt werden; die **nehmen JEſum auf/** und in JEſu Kindheit haben ſie Macht **GOttes Kinder** zu werden: weil der Hohe und Erhabene keine andere Wohnungen liebet, als kleine zerſchlagene und zerknirſchte Geiſter.

IV) Eine weitere Frucht, Kennzeichen und Ziel, des mitgetheilten höhern Lichts und Krafft iſt die **wahre Geiſtes-Allgemeinheit/** ſo gegen das falſche Allgemeinheits-Weſen, die eine Frucht der Welt- und Menſchen-Gefälligkeit iſt, und aus dem Vernunfft-Licht und Creutzes-Furcht kommt, wol zu entſcheiden. Nämlich ein groſes Maaß der Gnaden gehört dazu, wann man in der Wahrheit mit

Bayerische Staatsbibliothek München

mit Paulo allen allerley werden will und kan, daß man viele gewinne, und nur allein ſuche, was ſeines Nächſten iſt. Ein groſes Licht iſt hier nöthig, der wiederbringenden Gnade Tiefe und Breite nachzuforſchen und nachzuwandlen, wie, wo, wann ihre Winde ſauſen und brauſen, daß man auf ſolcher Hände Werck als ein wachſamer Knecht ſehen, und gleich einer Hebamme Geiſtes-Handreichung geben könne, und nirgends Hinderniß bringe. Damit wir nun das Wahre von dem Falſchen in der Geiſtes-Allgemeinheit entſcheiden lernen, werden wir zur Nutz-Anwendung auch hier gute Spuren finden.

v. 38.

1) Wann ſolche Geiſtes-Kräfften die **Teufel** und unreine Sünden-Kräfften wircklich angreiffen und **austreiben**. Sintemalen aller guten Gnaden- und Geiſtes-Kräfften Werck und Kennzeichen iſt, daß ſie gegen das Böſe ſtehen, und zur Heiligung neue Förderung bringen.

2) Und zwar **in dem Namen**/ Licht und Gnade JEſu Chriſti.

3) Und wann dann ſolche Wercke, Kräffte und Zeugen, ſchon JEſu äuſſerlich **nicht nachfolgen**/ das iſt, in dieſen oder jenen äuſſern buchſtäblichen Formen unwiſſend oder irrig ſeynd.

4) Auch darüber von denen alten und andern rechtglaubigen Jüngern ſcheel und neidiſch angeſehen werden: weil der Mutter Kinder gern ſolche anfeinden, bis ſie ſich faſſen, und ſolchen noch weiter die Wege Gottes auslegen.

5) Dieſe ſtillet der Geiſt JEſu, und bindet ſie im Gewiſſen, daß ſie ſich an der geheimen und manchfaltigen Arbeit der Weißheit nicht ſtoſſen ſollen, wie ſich in der Sache mit Jacob Böhm gottſelige Lehrer ſehr zurück gezogen.

v. 39.

6) Sonderlich weil die Wercke und Thaten des Geiſtes Chriſti nicht ohne ſein Zeugniß des Worts der Wahrheit ſeyn können.

v. 40.

7) Mithin werde das Sayten-Spiel in der Manchfaltigkeit nicht gegen einander, ſondern zu deſto lieblicherer Harmonie kommen.

V. Ferner kommt auf die Stärckung des neuen Lebens durch mehreres Licht und Krafft eine neue Frucht, eine geſegnete **Bruder-Liebe.**

41. Daß die Seele aus höherer Geiſtes-Fülle mehr flieſſend und mittheilend werden kan, die Schwachen zu ſtärcken, die Müden aufzurichten, die Irrenden zurechtzubringen, denen Gefallenen Handreichung zu thun, die Traurigen zu tröſten, mithin aus dem guten und reichen Schatz ſeines Hertzens Altes und Neues, Milch und ſtarcke Speiſe, Waſſer und Oel, Saltz und Feuer, denen Hausgenoſſen GOttes darzureichen. Das iſt **träncken in dem Namen JEſu die Seinigen**, wo und wie ſein Licht und Krafft anweiſet. Dieſes gehet mit vermanchfaltigtem Segen wieder zurück, bis das Maaß voll gerüttelt, und die treuen Knechte vor 10 Pfund ſo viele Städte unter ſich bekommen. Selig iſt, der ſeine Gefäſſe voll hat. Elend

aber

aber, wer arm iſt und bleibt an GOtt und göttlichem Worte. Noch elender, der mit finſtern Wercken noch ſeines HErrn Knechte ſchläget, kräncket, beraubet, mithin weder im Leiblichen noch Geiſtlichen, in der allgemeinen noch Bruder-Liebe, fruchtbar werden will.

VI. Eine fernere Frucht ſolcher Lichts- und Krafft-Vermehrung iſt eine weitere **Unärgerlichkeit.** Sintemalen die Zucht der Weißheit ihren Säuglingen, ſobald ſie ein wenig erſtarcket, auch das Erlaubte abſchneidet, und ſie nur dahin weiſet, was andern frommet; damit keines der Säuglingen und Schwachen in ſeinem Lauff einen Anſtoß oder Hinderniß bekomme. O wie ängſtet dieſes Feuer eine Seele, daß ſie nicht gern einen Bruder, eine Speiſe und Tranck u. d. g. mögte verderben! Man irret lieber, als daß man andern ſchade. Man thut mäſſig und fähret ſäuberlich, in dem Werck der Heiligung wie ein kluger Artzt nachzugehen: wie Paulus mit ſeinem Exempel Anweiſung thut. Iſt hier was verſehen, o welche **Mühlſtein** und ſchwere Laſt trägt und fühlt die Seele in ihrem Gewiſſen hier in der Langmuths-Zeit! Was wird es für ein Berg ſeyn, wenn das Gericht über das abgebrannte Gewiſſen endlich alles Verderbte wird wieder ſuchen!

v. 43. 2c.

7) Iſt des Nächſten Heyl zu gröſſerer Sorgfalt gekommen, o ſo wird im eigenen Wandel mehrere **Unſträflichkeit** hervorgebracht! nämlich **Augen / Hände** und

Füſſe/ werden immer tiefer in die Fäſſel der Weißheit eingeſpannt, ja gar **abgehauen/** daß man ſich gern gürten und führen läßt wider eigenen Willen, weil man älter worden, und die Seele nun immer mehr an aller Creatur blind, lahm und todt, in das Unſichtbare allein ſich wenden will. Zumalen ſie bey der geringſten Uebertretung ein **Feuer** der Anfechtung hier ſchon und gleich empfindet, ſo **nicht verlöſcht** / und das Nagen nicht verläßt, bis neues Buß-Waſſer dazu gegoſſen worden. Welcher **Höllen-Vorſchmack** dann denen Kindern des Lichts ein **Feuer** einlegt, zu wachen und zu beten, zu halten was man habe, ſeinen Wandel in Furchten zu führen. Dahero kommen in denen treuen und ſorgfältigen Hausgenoſſen GOttes immer mehr Einſpannungen, Abſchneidungen, Beklemmungen, daß ſie immer deßwegen von innen und auſſen armer, elender und ängſtiger werden.

v. 49. 2c.

8) Dieſes wircket eine neue Frucht, ſeinen innern und äuſſern Wandel, Wort und Werck, Sinnen, Gebährden, Gedancken und Begierden, mit der Zucht der Weißheit wol zu **ſaltzen** / daß nichts verlohren, noch auch was unſchmackhafft und untügend werde. Mit ſolchem **Saltz** würtzen die Kinder der Weißheit, wie ihr Meiſter gethan, alle die geringſte äuſſere creatürliche Geſchäffte und Werke, daß ihnen Waſſer und Erde, Wind und Feuer, Brod und Fleiſch, 2c. nach der göttlichen Tinctur ſchmäcket und leitet, und zu allem

lem Beſten, auch der Tod und Hölle, mitwirket. Sonderlich aber führet die Weißheits-Schul auch das **Opfer** alles Geiſtlichen und Gottesdienſtlichen in ſolche **Saltz-Probe** ein, um alles Falſche, Unlautere, Befleckte und Anklebende, abzuſcheiden und zu vermeiden, damit das Eigene im Himmliſchen ſo wenig als im Irdiſchen ſich aufhalten könne. Will nun dieſes **Läuterungs-Feuer** erkalten, o wie werden Stroh und Stoppeln ſich vermehren! Welche Nahrung geben dann das **dumme Saltz**/ Wort ohne Geiſt, Schein ohne Weſen, Schaalen ohne Kern! Will aber die Seele das wahre Saltz vom fremden Feuer entſcheiden, ſo kan ſie prüfen, ob alles aus wolgebrochenen und beſänfftigten Liebes- und **Friedens-**Quellen flieſſe.

Das X. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit durch des mitgetheilten mehrern Gnaden-Lichts und Krafft fernere Früchte/ Wirckung und Kennzeichen / zur Reinigung der hinterbliebenen Argheiten: des Willens / von Augen-Hoffart- und Fleiſches-Luſt; des Verſtandes/ von der Blindheit in den Wegen GOttes.

DEßwegen wird mehreres vom Licht und Krafft zugeflößt, damit, was in der erſten Buß-Arbeit hinterblieben, und bis-

bishero wegen unſerer Schwachheit unter göttlicher Langmuth hat müſſen getragen werden, ſolches bey mehrerem Wachsthum nach und nach entdecket und ausgeſondert werde. Sintemalen aller wahren und reinen Geiſtes-Kräfften und Gaben beſtändiger Character iſt, daß es gegen das Unreine und Unlautere eifere, ſolches entdecke, und alſo die Heiligung befördere.

Wir können alſo zu ſolcher Betrachtung nützlich dieſes Capitel anwenden, ſonderlich da uns dazu dienende merckliche Umſtände vorkommen, wie die Willens- und Verſtands-hinterſtellige Verderbniſſe nach und nach in dem Geiſtes-Proceß angegriffen und ausgefeget werden.

I. Und zwar nach der **Fleiſches-Luſt** und dem vermeynten Bindungs- und Scheidungs-Recht, da auf beyden Seiten die alte Natur beyde Condeſcendence GOttes zum Eigenthum gern behalten mögte. Wie aber die Geiſtes-Zucht dagegen gehe, davon werden wir in wahrem Aufmercken die Fußſteige hier finden.

1. Kinder der Weißheit bekommen allezeit, ſo offt ſie aufs neue zu ihrem Lehrmeiſter kommen, neue Lectiones, in den Wegen der Wiedergeburt immer vor ſich zu gehen, und, was ſie zuvor nicht ertragen können, ietzo einzubringen und zu faſſen. Da iſt JEſus ſo bereit, immer und immer mehr und mehr, Altes und Neues zu eröffnen, was zu aller Förderung dienet, damit ſie immer völliger werden.

2. Es

2. Es tritt alſo zu ihm unſer Phariſäiſcher Geiſt, nur mit Wiſſens-Sucht den Meiſter zu verſuchen/ ſeinen Eigenwillen, Luſt und Liebe, zu behaupten, nicht aber zum Gehorſam der Wahrheit weitere Anweiſung zu holen, ſondern nur dem Eigenwillen eine Decke zu ſuchen. Dieſer treibt ſich aus Luſt in die Ehe, und bald, wann ſolche erfüllet, will er wieder aus ſolchem Joch.

3. Solchen Phariſäiſchen Eigenſinn weißt die Zucht auf das Geſetz des Buchſtabens, weil das Geiſtes-Geſetz noch nicht aufgeſchloſſen, ob man nur äuſſerlich Gehorſam geleiſtet, und ſich unter ſolchem Pfleg-Vater wol gänglen laſſen.

4. Wann nun der Phariſäiſche Geiſt mit ſeiner tückiſchen Schlangen-Liſt eine Decke in GOttes Geſetz, Schrifft und Wegen, von auſſen meynt zu finden; o wie weydlich kan er alles zum Feigen-Blat aufklauben, und ſich hinter und zu den Heiligen machen und verſtekken, nur daß das Eigene erfüllet werde.

5. Aber das reine Licht ſucht das eigene Weſen in allen Ecken, und beſchämt ſolche freche Kinder durch die herunterlaſſende Sänfftigkeit des väterlichen Geſetzgebers, daß er alſo genöthiget worden, ſolange die zarten eigenwilligen Kinder zu gänglen, zu tragen und zu hegen, damit ſie ihren zarten Kopff nicht gar aufſetzen, und aus der Schul lauffen.

6. O wie wenig tröſtet und beleuchtet das! Um meines Hertzens Härtigkeit willen mußte der Vater die Zeit der Unwiſſenheit überſehen!

Aber nun offenbahret ſich der lautere Wille GOttes und das vollkommene Geſetz, ſo in der ewigen Gerechtigkeit GOttes beſtehet. Wie ſchämt ſich die Seele, wann ſie alſo aus der Gedult-Schul GOttes in ſeine reine Licht- und Liebes-Gründe eingewieſen und fortgeführet wird!

7. ꝛc. Da die Seele alſo gegürtet wird, nicht mehr nach eigenem Willen zu wandlen, ſondern eines andern zu leben, die Fäſſeln der Weißheit von innen und auſſen zu tragen, und der züchtigenden Gnade alſo als ſein **Weib anzuhangen**/daß ſie nichts mehr trennen könne, bis der HErr ſelbſt ſie auflöſen, und in eine andere und nähere Schule führen wird.

10. Dieſe Zucht-Enge und beſtändige Fäſſelung können auch vertrautere Jünger des HErrn wegen der hinterbliebenen Eigenwilligkeit nicht faſſen.

11. ꝛc. Aber der Rath GOttes bleibt unverrückt, ob der Eigenwill noch ſo ſehr ſich grimmet und bettelt, daß das Licht und Recht GOttes von und zu Ewigkeit gegen denſelben geſetzt ſoll ſeyn, der in ſeinen angewieſenen Zucht-Schrancken ohne Auflöſen bleiben und ſterben ſoll.

13. Was iſt aber für ein Rath und Mittel gegen dieſe Kranckheit der Eigenwilligkeit und Hartherzigkeit, als die wahre Geiſtes-Niedrigkeit. O wer dann ein **Kind** wäre, und ſich von der Weißheit ſagen, führen, mild machen, ja mit der **Kindheit** JEſu **berühren**/ tingiren und erfüllen lieſſe! Wann auch die

die Alten und Führer ſolchen Kleinheits-Stand des Geiſtes nicht wollten achten, und aus hohem Neid denen Unmündigen das Annahen zu JEſu verhindern, wie es täglich geſchiehet; ſo wird JEſus gegen ſolche hohe Geiſter fremd und verborgen, läßt ſie dürre und mager, und zeiget alſo, wie ſie noch müßten umkehren in die Kindes-Kleinheit, wollten ſie zum **Reich GOttes** ſich wenden. Daher nur ſolche Einfältige, Arme und Nichtige, die Schätze des überſinnlichen Lebens erfahren, ſchmäcken und genieſſen.

15. Dahero ergehet der Ausſpruch der Gerechtigkeit GOttes, daß ſich alles vor ihm in den Staub legen und zu nichte, mehr als zum **Kinde**/ werden müſſe, wer durch die ſchmale Wege zum Leben wolle eingehen.

16. Solche Kleine im Geiſt genieſſen das Umarmen göttlicher Liebe, da die Hohen immer dürr bleiben. Solche führen mit ſich die Stärcke GOttes, daß ſeine **Hand** ſie führet, ſchützet, vor ihnen Bahn machet, alle Feinde und Hinderniſſe aus dem Wege räumet, mithin in allem geiſtlichen Leben und Wercken ſie reich und geſegnet machet, daß ſie in ihrer Einſamkeit mehr Kinder bekommen als die Alten und Groſen. O wer dann ſo klein wäre bald! Wer doch die Spuren der Weißheit erkennete, und folgete zur Zerknirſchung, Auslärung und Erniedrigung! weil in ſolche Unmündigkeit der Hohe und Erhabene ſeine Bleibſtätte einführet.

II. Wie nun alſo die Weißheits-Schul ihre

ihre Kinder von der hinterbliebenen Luſt-Wahl nach und nach erlöſet, und zur Kindes-Einfalt, Niedrigkeit und Unſchuld, nach und nach leitet: alſo hat er gleichen Proceß, die hinterbliebene Creatur-Anhänglichkeit auszuräuten, und ſie immer tiefer durch Leiden zu dem Unſichtbaren zu gewöhnen. Da wir in der Verhandlung mit dem reichen Jüngling die Spuren JEſu im Geiſt aufmercken können, um auch zu erkennen, welche Arbeit es koſte, bis die Glaubigen von aller Erde endlich abgeſchieden werden.

17. Die melancholiſche Erden-hungrende Geiſter ſind gewiß begierig, im Willens-Geiſt etwas zu ſuchen. Sie gehen und forſchen der Wahrheit nach. Ja ſie demüthigen ſich tief davor, und fragen nach weiterm Rath. Sonderlich iſt ihr Element im **Wircken:** da mögten ſie in ihrer Zähigkeit gern **das Leben** finden und behalten zeitlich und ewig.

18. 2c. Weil ſolche Geiſtes-Geſtalt ſehr in der Natur auf das **Gute** ſiehet, mit ſolchem in der zähen Anklebungs-Sucht ſich zu füllen; ſo weißt die mittheilende und mitleidende Liebe ſolche von allem Stück-Werck auf **das vollkommene Gut** / und offenbahret ſolches an ſich, das an Mund und Hertzen ſo nahe iſt. Auch zeigt eben dieſe Liebe ſolchem Wirkens-Geiſt den Weg zu ſolchem Gut im Thun ſeines Willens, der in allem nur ein Rathſchluß iſt, in der Liebe ſeines Nächſten zur ruhigen Fülle zu kommen.

20. Solche Seelen ſind auch vor den

hohen,

hohen, flůchtigen, kalten Temperamenten fähig und arbeitſam, in den Gehorſam der Wahrheit einzugehen; und machen ſich viel Můhe in den Wercken ihrer Hände, mit allerhand gottesdienſtlichen Uebungen.

21. Welchen äuſſern Gehorſam GOtt anſiehet zur Zeit als ein vŏlliges Opffer, auch ſeine Liebes-Vorſorge zu vŏlliger Herumholung deßwegen zu ihnen wendet, mithin den vŏlligen Rathſchluß zu ihrer Erlŏſung offenbahret. Dahero, weil in ſolcher Creatur-Liebe eine Werbungs- und Vermehrungs-Krafft liegt, ſo weißt er ſolche in ein reines Element, das Capital in das Sichere zu legen, da mans bey den Armen gewiß und reichlich wieder finden kŏnne. So kan der Geiſt ruhig ſeyn in der Lårheit, einen freyen Wandel in ſein Vaterland antreten, und alſo das geiſtliche, überſinnliche ewige Gut und Leben ſuchen und finden.

22. Aber wie gehet es uns bey ſolchem Rath der Liebe, da das Sichtbare ſo nahe unſerm Geiſt, ja ſo veſte eingelegt iſt. Solches Abreiſſen und Abſchneiden macht Todes-Schmertzen, daß die Seele vor ſolchen Anforderungen voller Unmuths fliehet.

23. Darum muß auf die Particular-Anforderung zu deren Bekråfftigung der allgemeine Rathſchluß GOttes beſtätiget werden; nemlich: Wehe den Reichen! Dann die Fäſſeln halten hart. Der Abfall zieht den Geiſt in die Creatur; und der Ueberfluß bindet und kårckert noch mehr.

24. 2c. Solche Sentenz ſchrŏcket die älteren

teren Jünger JEſu, weil ſolche Fäſſel auch zugleich gerüttelt werden. Dann die arme Creatur iſt an ſich unſchuldig, und konte bey den Frommen ein Werckzeug der Tugend ſo leicht werden, wie ſie bey den Böſen ein Werckzeug der Laſter iſt. Aber des Abfalls vom Unſichtbaren zum Sichtbaren weitere Verſtrickung, Verwickelung, und Vergötterung an der Creatur, iſt der Knoten, ſo durch das Nadel-Oehr der wahren Ledigkeit nicht will.

26. Jemehr ſolches Abſchneidungs-Meſſer gezeiget wird, deſto mehr erſchrecken die Glaubigen in ihrer Prüfung, weil das Gewiſſen noch viel Anklagen von der Zähigkeit der Creatur-Anhänglichkeit hat.

27. So iſt dann dieſes Abziehen und Abſchneiden nicht Vernunfft- und Natur-Werck. Der arme Geiſt in ſeinem Abfall will in Händen und Augen was haben. Der Zugang zum Unſichtbaren iſt zugeſchloſſen, bis die Gnade kommet und die Sünde verdammt, und den Geiſt wieder in ſein unſichtbares Element ziehet.

28. Iſt dieſes geſchehen, o wie freuet ſich der freye Geiſt, und kommt leicht in eine Lohnſucht, daß er rechtliche Anforderung an GOtt thut: nun müſſe ihm alles mit den Schätzen des Himmels erſetzet werden.

29. 2c. Der HErr läßt ſich in ſeiner väterlichen Liebe herunter, und verheißt des verweßten Körnleins des Eigenthums hundertfache Auferſtehungs- Früchte: weiſet aber in ein reines Element, daß Petrus und Paulus

ihre Schiffe und Webſtüle in Paradiſiſchen Wercken und Kräfften auch auf der Erden ſollten wieder finden, wie es auch geſchehen: Andere aber, die nicht fort wollen in ſolche neue Welt, ſollen doch vor ihre Hand voll hingeworffene Erde alles reichlich erſetzt bekommen, damit ſie GOtt nichts vorwerffen können, daß ſie ihm was umſonſt gegeben. Dieſes bekräfftiget noch die reiche Erfahrung, daß vor iede Verläugnung bald ein gleiches in der Geiſtes-Haushaltung angewieſen wird, daß man vor ſeine Welt-Brüder genug Freunde GOttes, vor ſeine Motten-Güter unverwesliche Schätze, bekommt mit tauſendfacher Manchfaltigkeit. Endlich wann die Untreue vor ſolchem Hungern müde wird, und einen Eckel an der loſen Speiſe bekommt; ſo giebt ihnen die reiche Güte GOttes den Bauch recht voll, und läßt den neu-erweckten Creatur-Hunger über und über gefüllet werden, wie dieſes der Proceß der Abtrünnigen iſt.

31. Sollte alſo dieſes nicht ein Denckzettel ſeyn, daß auch bey ſo groſen Verläugnungs-Proben dennoch Gefahr übrig, und Wachſamkeit vonnöthen ſeye, um nicht der Letzte zu werden? indem viele ſolche Gefäſſe in der Hitze der Anfechtung noch zerſpringen, und zu allem Gebrauch undienlich, hingegen dem Feind deſto brauchbarer werden, als wol Durchläuterte und Durchheiterte zu deſſen ſiebenfachen Bewohnung und Bewirckung. Da hingegen die Armen, Elenden und Kleinen, deren hingeworffene Kräfften gern aufnehmen,

und ihren Lauff alſo deſto munterer und ſchneller vollenden.

32. Was iſt aber für ein Abſchneidungs- und Bewahrungs-Mittel beſſer, als daß die Weißheit denen Pilgrimen nach Jeruſalem und ihrer ewigen Hütte den Rathſchluß GOttes zum **Leiden und Sterben** immer völliger entdecket, wie ſolcher ohne Entſchuldigung, Abwendung oder Vermilderung, müſſe ausgeführt werden; aus welchem Verweſen alles Sichtbaren, Leiblichen und Irdiſchen, erſt die wahre **Auferſtehung** geſchehen müſſe?

III. Iſt nun der Proceß der creatürlichen und geitzigen Anklebenheit ausgeführt, ſo wollen wir aus der nachfolgenden Verhandlung mit den **Kindern Zebedäi** eine Abbildung nehmen, wie annoch der Geiſt Chriſti an und in den Glaubigen die hinterbliebene Hoheits- und **Anmaßlichkeits-Kräfften** zu dämpfen ſuchet. Dann wann der Feind Adams Fall in Luſt und Geitz niedergedruckt ſiehet, ſo erreget er bey mehrern Gaben den Lucifers-Fall in geiſtlichen Hochmuth und Gaben-Sucht. Da iſt ein erhöheter Geiſt bald mit ſeiner Selbſt-Liebe entzündet, und will ſein Licht, Gaben und Kräfften, über und wider alles andere ſetzen.

35. Sintemalen der arge Feind mit dieſem Gifft nicht rohe Erden- und Thier-Geiſter anfichtet, ſondern ſolche Seelen die ſchon nahe zu Chriſto gekommen: welches zur Wachſamkeit dienen ſoll, wann die Lichtes-Annäherungen und Aufſchlüſſe kommen. Alsdann

kommt

kommt ihnen ſolches Licht ſo wonneſam, daß ſie gar nahe an demſelben ſitzen und eine bleibende Hütte aufbauen mögten, nicht aber daſſelbe unter dem Leiden zum Wucher anwenden.

36. Der Hertzen-Prüfer merckt wol dieſe Krafft: aber weil ſolche wegen des guten und ſubtilen Scheins denen Seinigen verborgen, ſo läßt er ſie ſolche verrathen, um ſich bekannt zu werden. Sintemal der Sadducäiſche Sauerteig deutlicher ins Geſicht leuchtet als der Phariſäiſche.

37. Dann es meynt das ſich und den Abfalls-Grund noch nicht in ſeiner Tiefe kennende Hertz, es habe alles Recht dazu, in das eröffnete Reich der Liebe, Lichts und Freude, nach eigenem Willen einzudringen und zu leben, und ſich vor andern Vorzüge zuzuwenden, ſich ſchöner zu meynen.

38. ꝛc. Wie blind iſt an ſich ſolches Selbſtgeſuch, das nur ſich meynet, mithin dem Zweck aller Gnaden-Gaben und Pfunden entgegenſtehet! So muß GOtt ſeine Schüler gleich nach der Salbung mitten unter die Wölffe ſenden, und ſie vom Himmel dem Satans-Engel auch noch zur Zucht übergeben, damit das Eigene und Hohe nicht aufſteige. Werden ſie mit Creutz und Anfechtungs-Waſſer wol getauffet; ſo erhalten ſie in ſolcher tiefen Vernichtigung ihre Perle am ſicherſten.

40. Dann das Aufſchwingen des Geiſtes, ie zarter die Gnaden-Arbeit iſt, wird deſto gefährlicher, und muß der freyen Wahl der

H Gna-

Gnaden überlaſſen werden. Zumalen GOtt in der Natur zwar im alten Bund ſolche Erhebungen auf Prieſter- und Königs-Thron zur Lock-Speiſe nebſt andern leiblichen Wolthaten denen Sinnen gelaſſen: aber nun ſoll zum Loos denen Seinigen nichts als Tod angekündet, und das Aug in andere Welten gerichtet werden.

41. Wer will aber murren über ſolche Erhebungs-Pfeile, als der in ſeinem Waſſer- oder Erden-Grund das Feuer-ſteigen nicht erkennet, und die Kräfften Lucifers, wie ſie denen wahren Lichts-Kräfften ſich ſo nahe machen, nicht einſiehet? So meynt immer die Eigenliebe, ſeines Nächſten Elend wäre am groſeſten.

42. Aber die Weißheit zeiget ſolchen Ungedultigen die reiche Schätze der unbegreifflichen Güte GOttes, daß denen, welche die göttliche Ehre nicht ſuchen noch bekennen, dennoch auch was aus ſolcher Fülle in der Zeit beygeleget ſeye.

43. Allein vor der Gefahr, von Lucifers Turba nicht aufs neue, und zwar in denen Lichts-Schätzen, ergriffen zu werden, will die ewige Weißheit ihre Erſtgeburt gern verwahren: Weiſet alſo alles in das Tiefe, mit welcher Dunckelheit ſolche Flämmlein am ſicherſten vor den hohen Winden bedecket werden.

44. Welches, als ein veſter Wiederbringungs-Rathſchluß, vom Haupt bis auf das kleinſte Glied muß erfüllet werden: nemlich daß ſich die Gottheit nur ins Arme, Elen-

de und Kleine, zur bleibenden Hütte wenden werde.

Gleichwie alſo der Proceß in der Wiederbringungs-Arbeit offenbar darliegt, wie noch JEſus im Geiſt die im Willen hinterbliebene Kräffte der Augen-Fleiſches, und Hoheits-Luſt bey denen Seinen angreiffe und ausfege: ſo wendet er ſich auch zum andern Theil der Seelen, der **verſtändlichen Eigenſchafft.** Zumalen ſolche tiefere Arbeit ſehr dunckel und hart ankommt, daß dann nöthig iſt, die fernere Unbekanntheit, Unbegreifflichkeit und **Blindheit in den Wegen der Wiedergeburt,** zu nehmen, und alſo durch Ueberzeugung vom Glaubens-Licht dem Gehorſam zur Wahrheit fortzuhelffen. Zu welchem Proceß, wie er ſich in der Erfahrung offenbahret, folgende Spuren der **Cur des Blinden** An- und Einweiſung geben können.

46. Gegen alles Satt- und Reich-werden in einigem empfangenen Gnaden-Licht ſoll es zum demüthigen Fortgehen dienen, daß auf dem Weg der Wiedergeburt, wo doch das Lebens-Licht wandelt, noch **Blinde ſitzen** / und ſich dieſes hellſcheinende Licht mit Zeichen und Wundern denen Seinigen nicht recht bekannt machen kan, weil ſie als Fleiſchliche nicht faſſen wollen, was des Geiſtes Sinn iſt. Dann obſchon die grobe Finſterniß-Mauren, die ſich als Bev[e]ſtigungen zwiſchen das wahre Erkenntniß geſetzet haben, in der erſten Buß-Stimme zerſprenget, und

ein Durchſchauen in das Geſetz der Freyheit gegeben worden; ſo iſt doch in weitern Anforderungen und dem Fortgänglen immer ein unwiſſender, unverſtändiger, rathloſer Zuſtand; welcher immer **betteln**/ und von anderer Gabe Licht und Oel abborgen will.

47. Weil aber ſolches entlehnte Licht keine rechte Gewißheit und Beruhigung, ſonderlich in Proben, geben will; ſo rufet der arme Geiſt den vorbeygehenden und am Hertzen anklopfenden Heyland an, daß er ihm den Schlüſſel Davids geben, und ſein inneres Geiſtes-Aug eröffnen wolle. Er wendet ſich in die Niedrigkeit JEſu, und faſſet ſeine Erbarmung mit Aufopfferung alles eigenen tüchtigen und würdigen Weſens.

48. Je mehr Hinderniſſe und Beneidungen ſolche Bettler an der rechten Thür bekommen, deſto mehr dringen ſie ein.

49. JEſus wird in ſolchem **Rufen** näher, inniger und empfindlicher, der Seelen; ja führt und **ruft** ſie immer tiefer in ihre geheime Unterweiſung: daß darüber die zuvor neidiſche Jünger förderlich ſeyn, und zu dieſem Eindringen Gewißheit und Getroſtheit mittheilen und ankünden müſſen. Die Seele empfindet wircklich das wonneſame Licht in vielem Frieden.

50. Daraus ſchöpfet das blinde Hertz Muth, alle Hinderniſſe und Schiedwände des Lichts, alle bekannt-gewordene und lieb-gehaltene Eigenheiten, als alte Lappen, von ſich zu werffen/ und alle Vorhänge zu zerreiſſen.

Wird

Wird ſie von mehrern Fleiſches- und Geiſtes-Befleckungen entladen, o ſo kan ſie **aufſtehen**/ JEſu im Glaubens-Gehorſam entgegengehen, und ſeinen Anforderungen nachkommen, weil auf Gehorſam bald Licht folget.

51. Dann dieſes Licht will keinen andern Zweck und Grund, als zum Geheimniß des Willens Gottes zu weiſen. Darum heißts: **was willt du** thun? **was ſoll ich thun**? Dazu will ich und gebe ich das Licht. Zeige, weiſe, leite mich in deinen Wegen! Wer doch nur zum lautern Gehorſam Licht begehrte; welche Tiefe ſollte ſich eröffnen!

52. Dieſer Glaubens-Mund wird mit Licht und Recht erfüllet. Die Haushaltung GOttes wird gantz denen gehorſamen Kindern eröffnet. Darum **folgen** ſie JEſu immer treuer **nach**/ und thun gewiſſe Schritte in den Fußſtapffen JEſu.

Das XI. Capitel.

Die Vollendung des neuen Lebens / in der Verklärung / Offenbahrung und Inwohnung / JEſu Chriſti in der Seelen:
1) Im Willen durch ſein dreyfaches Amt.
(1) Das Königliche. 1. Der Einzug: 2. die Prüfung: 3. die Verdorrung alles Falſchen. 4. Austreibung der geiſtlichen Krämerey. (2). Das Profetiſche: (3) Hoheprieſterliche.
2) Im Verſtand durch Mittheilung des gewiſſen Geiſtes.

WAnn der HErr alſo durch ſolche Vor- und Zubereitung des Hertzens in allerhand

hand Arbeiten ſeiner züchtigenden Gnade nahe zu dem Geiſtes-Grund, als ſeiner Jeruſalems-Stadt, kommt; ſo macht er ſich zu ſeinem Einzug und völliger Einnehmung auf. Er zeiget in der Nähe ſeiner erhebenden, tröſtenden, erquickenden Kräfften des Lichts und Lebens, daß es Zeit ſeye, völlig Meiſter in der Seelen zu werden; und kündet ſeine königliche Inwohnung, Crönung und Beherrſchung, durch ſeine Herolden nochmalen, ſein Geiſtes-Geſetz und Friedens-Botſchafft, als den Zug des Vaters zum Sohne und des Sohnes zum Vater, an. O daß wir dann die Annäherung ſolcher Lichtes-und Liebes-Flämmlein wüßten wol zu bemercken, und ihrer Ankündigung uns willig zu ergeben! O daß wir auch hingegen ſolche Lichtes- und Krafft-Blicke nur vor den Freund des Bräutigams hielten, nicht aber dabey uns aufhielten!

2. Dann ſie wollen in unſerem noch vermiſchten und ungebauten Hertzens-Land ein **Füllen** der Eſelin, nämlich einen niedrigen, ſanfften, einfältigen, arbeitſamen, folgſamen Willens-Geiſt ſuchen, der noch an der Weg-Scheide Lichts und Finſterniß angebunden iſt an mancherley Kräfften des Abfalls, aber doch nicht denen völligen Laſten der Sünde ſich unterwerffen, ſondern derſelben entladen laſſen. Solchem mühſeligen und willigen Geiſt ſollen die Diener JEſu eine Auflöſungs-Gnade ankünden und anbringen, damit ſie nun zu ihm, zu ſeinem erquickenden Joch, geführet werden.

3. So

3. So ſehr ſich die Seele mögte über ſolche Botſchafft erfreuen; ſo ſehr muß ſie ſich fürchten vor den vielen Hinderniſſen der vielen Schein-Kräfften: gegen welche ſie dann der HErr verwahret, und ſein Wort ihr zum Sigel einleget, daß ſein Wille und Ruf nun gezogen und gegürtet hätte, mithin ſie keines andern mehr ſeyn könne.

4. So treffen freylich die vorleuchtende und vorgehende Gnaden-Kräffte in der Seele ein ſolches Sämlein des zu GOtt gekehrten Willens noch an, **an der Thür** und Ausgang aller übrigen Geiſtes-Kräfften, und zwar **auf der Weg-Scheide hauſſen**, da Licht und Finſterniß und vielerley Anfälle ſie beſtürmen. Und durch ihre mitgetheilte Geiſtes-Kräfften werden alle Bande der Creatur- und Selbſt-Anhänglichkeiten abgelöſet.

5. O wie kommen bald die Einſprüche in ſolchem wahren Erlöſungs-Ernſt von Fleiſch und Blut, von Vernunfft und Welt, von Haus-genoſſen und allem nahe dabey ſtehenden Eigenthum!

6. Aber alles wird auf das ein- und zugeſprochene Errettungs-Wort vernichtet, verſtummet und geſtillet. Ach wann wir ſolches Wort im Glauben faſſen und anwenden mögten!

7. Dann ſolche vorlauffende Gnaden nehmen unſern einfältigen und gehorſamen Willen gern auf, und bringen denſelben gerade zu JEſu/ ja breiten alle mitgebrachte Heyls-Kleider und erſte Liebes-Kräffte dar, damit

das völlige Licht ſich immer tiefer und bleibender einergeben könne.

8. Alles in dem Hauſe GOttes, des obern und untern Jeruſalems, breitet einem ſolchen gefundenen willigen Geiſt ſeine geſchenckte Kleider und Zierde auf dem Weg zur Wiedergeburt und deren Beförderung in allen Geiſtes-Handreichungen. Ja ieder will die Frühlings-Blicke der Gnaden-Sonne und die Sieges-Kräffte in hertzlicher Mittheiligkeit zur Erleichterung und Beveſtigung des Wandels zu GOtt darlegen.

9. So wird Freude im Himmel über einen Sünder der Buſſe thut. Die vorangegangene und vollendete Geiſter nehmen ſolche mit Frohlocken in ihre Gemeinſchafft auf. Die noch im Kampff liegen und nachfolgen/ genieſſen doch mit der Hochzeit Gnade, weil ſie alſo zugleich des Reichs der Verheiſſung, darauf ſie auch gewartet, theilhafftig werden.

2) Die Prüfungs-Gnade und Krafft folgen auf ſolchen Einzug.

11. Dann JEſus findet in ſeinem Jeruſalem/ ja mitten im Tempel / noch viele Ueberbleibſel und ſcheußliche Bilder der Geiſtes-Argheiten, wann ſchon das grobe Babels-Werck zerſtöret, und das Hertz zur Einwohnung JEſu fähig gemacht worden wäre. Dahero gehet bey mehrerem Licht immer eine ſchärffere Zucht und engere Einſpannung vor, wo zuvor in der Minderjährigkeit alles ruhig geblieben. Ach wann wir in unſerer Zärtlichkeit dieſes Geheimniß faſſen und annehmen mög-

mögten! weil wir bey einigen Lichtes-Kräfften gleich eine bleibende Hütte aufſchlagen wollen, und die tiefere Prüfungs- Entſcheidungs- und Abſchneidungs-Wercke nicht verſtehen, ja wol gar vor Verſuchungs-Kräffte verdächtig halten wollen! Es gehet zu lauter reinerm Leben, je mehr alle unſere Tempels-Bilder zerbrochen werden. Und weil der HErr das Innere noch nicht beziehen und bewohnen kan zu ſeinen reinen Lichtes-Geſchäfften; muß er nach langem Warten nur wieder **hinausgehen**/ und im ſinnlichen ſeeliſchen Feld noch ſeine Lichtes- und Erkenntniß-Stralen laſſen: wie diejenigen noch ſolchen Blätter-Schein lange behalten, die das gantze Innere zur völligen Uebergabe nicht wollen darlegen.

3) Läßt die Seele in ſolcher Gnaden-Beſuchung den Geiſt Chriſti die Prüfung ihres gantzen geiſtlichen Zuſtands vornehmen, zu Entſcheidung alles Unlautern, Eigenen, Vermängten, Unvollkommenen, daß ſie erfährt, wie er noch unter ſeinen Leuchtern mit einem zweyſchneidigen Schwerdt, mit glühenden Tritten, und mit flammenden Augen, wandelt: ach ſo muß, ja will ſie gern auch erfahren ſein Krafft-Wort zur **Ausdörrung alles falſchen Lichts**/ Bilder- und Blätter-Weſens in ihrem Erkenntniß-Licht! weil ſie in ſolchem obſchon harten Winter nur die eigene Lichts- und Liebes-Geiſtlichkeit verliert, und davor immer tiefer zu dem Duncklen, da der HErr wohnet, geführet wird. Wie dieſes zugehe, wollen wir an dem Bild des **verdorrten**

Feigenbaums in der Erfahrung aufſuchen.

12. Wann JEſus noch nicht in dem Innerſten des Tempels wegen ſo vieler verdrießlichen und unreinen Bilder völlig wohnen und wirken kan; ſo will er doch nicht gleich alles verlaſſen, ſondern bleibt in der Nähe der ſinnlichen Begreifflichkeits-Kräfften mit vieler beruhigenden Ueberzeugung. Alſo muß er in **Bethanien** liegen, da ihm zu Jeruſalem noch eine Hütte kan zugerichtet werden. Haben alſo viele Seelen, deren Grund der HErr ſich noch nicht völlig bemächtigen können, durch die vorleuchtende Gnade alle Ueberzeugung der Wahrheiten und Wege GOttes: Und zwar nicht eine Beruhigung darinnen zu haben oder zu geben; ſondern dadurch zu reitzen, und den Willen zu entzünden, daß alſo das **Hungern** und Verlangen GOttes durch völlige Uebergabe möge geſtillet werden.

13. Dahero gehet dieſer Hunger nach dem **Feigenbaum**/ ob der Safft zu den Blättern auch die behörige Zeitigung zur Fruchtbarkeit und das Erkenntniß-Licht zur Thätigkeit erlanget habe, mithin er auch einmal Wercke der Glaubens-Gerechtigkeit finden könne. Aber es bleibt bey den **Blättern** des Wiſſens, welches nicht viel Hitze der Anfechtung und keinen harten Winter der Leiden erfordert: da auch die träge Seele ihren lauen und todten Glauben GOtt und ſeiner ausbleibenden Gnade, ja ihrer Minderjährigkeit, zuſchreiben will.

14. Aber

14. Aber der HErr läßt ſich mit dieſen Entſchuldigungen nicht abſpeiſen, ſondern ſpeyt das Laue aus ſeinem Munde. Er verfinſtert und verdorret ſolches Schein-Weſen, daß es gantz mager, trocken, kalt und todt, da ſtehet, und als ein dummes Saltz niemand mehr ſchmäcken will: wie dieſes Geiſtes-Gericht ſich bald an denen Abtrünnigen und Untreuen erweißt, daß keine Gnaden-Wercke mehr in ſolchen lären Wiſſens-Bildern ausgebohren werden, ſondern ſie der völligen Turbæ ihres Fleiſches, Welt und antichriſtiſchen Weſens, mit ſiebenfachen Argheiten anheimfallen. Welchen Bann dann die Glaubigen wol mercken, obſchon die todte Welt die kahle **Blätter**/ ja die höltzerne Geſtallt, nicht ſogleich vom wahren Leben und Fruchtbarkeit entſcheiden kan.

4) Es folget die **Austreibung** der geiſtlichen **Krämerey** und alles Gewerbs der Gottſeligkeit aus dem Hertzen, welches Werck in unſerm vermiſchten Zuſtand ſehr nöthig iſt, und der Zucht-Gnade viele Mühe macht, bis wir nur unſer Eigen-Geſuch und unlauteres Gewirck einſehen und verabſcheuen lernen.

15. Dann das reine Auge GOttes, und die glühende Füſſe deſſen, der unter ſeinen Leuchtern wandelt, können das geiſtliche Kram-Weſen der ſelbſt-ſchonenden, Finſterniß und Licht vermiſchenden Geiſter, die Heuchler um die Glaubigen, um auch wieder falſchen Troſt und Licht zu bekommen, nicht ertragen, ſondern ſuchen, richten und verbannen alles was Selbſt iſt

und

und heiſſet. Da muß der unter der Geiſtes-Einfalt dumme Ochſen- und Trägheits-Sinn ausgemuſtert, das falſche Liebes-Gedults- und Demuths-Schaf und das hochfliegende Dauben-Weſen zerſtöret und vernichtiget werden, wann die wahre Geiſtes-Wage angewandt wird.

16. Ob auch der Abſterbung ſolcher geiſtlichen Opffer-Bilder noch ſo wehe geſchähe, ſo findet doch in ſeiner unbefleckten Heiligkeit kein ſolches Bilder-Weſen noch Raum, daß er was von ſolchen thieriſchen Abſichten wollte und ſollte in das Heilige einmängen laſſen; ſondern es muß alles Thieriſche und Fleiſchliche vom Berg des Geſetzes GOttes abgeſchieden ſeyn.

17. Weil da durch alle reine Gnaden-Regungen ermordet werden in dem Grund, wo ſich die Anbetung im Geiſt und das Anſchauen GOttes wieder offenbahren ſoll, und alle Kräfften, des Geiſtes, der Seelen und des Leibes, von dieſer neuen Othemholung die Kräfften zum neuen Leben wieder ſchöpffen mögen.

II. Wann JEſus alſo in ſeinem Eigenthum ſeinen königlichen Sieg und Regiment über ſeine Feinde ausgeübet, ſo kan er auftreten ſein **profetiſches Amt** auch zu führen, deſſen drey Merckmaale und Stuffen ſeynd zu aller Signaliſirung.

1) Daß er nach ſolcher Austreibung **lehret**/ die Salbung mittheilet, und alſo die rechte Pfingſten und Sabbaths-Schule hält.

So

So eröffnet ſich ſeine Hirten- und Freundes-ja Vatters- und Bräutigams-Stimme in dem innern Wort mit reicher Unterweiſung in allen nöthigen Wegen und Mitteln der Wiedergeburt.

2) Dieſes Glaubens-Wort muß beſtändig die mörderiſche gifftige Pfeile der Vernunfft und alles eigenen falſchen Lichts von innen und auſſen leiden.

3) Aber es iſt characteriſirt in allen gutwilligen Hertzen von auſſen, wie in allen reinen Willens-Kräfften von innen, und bringt ein ſelbſtändiges ungezweifeltes Weſen mit ſich, welches alle Beveſtungen gefangen nimmt unter ſeinen Gehorſam.

III. So folget das **hohepriesterliche Amt** JEſu in der Seelen, welches er verkläret durch Mittheilung des Geiſtes der Gnaden und Gebeths. Sintemal endlich die Seele nichts in ſich findet als das unausſprechliche Seuffzen, mit welchem ſie den Vater im Geiſt und Wahrheit immer anbetet. Deſſen Prüfung iſt

1) 20. Wann zuvor der Blätter-tragende **Feigenbaum** alles falſchen Schein- und Bilder-Weſens gantz **ausgedorrt**/ und alles im tiefen Grund zur wahren Geiſtes-Wüſte worden.

2) 21. Dieſe Ausläruug von allem Eigenen, Fremden und Falſchen, zeiget ſich auch von auſſen denen Jüngern Chriſti, daß es keine angemaßte Geiſtes-Armuth ſeye.

3) 22. Dann erſt auf ſolche Ausläruug

kan

kan der Willens-Geiſt ſich zu ſeinem Urſprung wieder nahen, ihn ergreiffen, und das Glaubens-Leben erlangen.

4) 23.2c. In ſolchem **Glauben** bekommt der Geiſt Krafft, alle Hinderniſſe, Steine und Berge/ die als Schiedwände zwiſchen GOtt und ihm ſtehen, aus dem Wege zu räumen, und ohne Aufenthalt in ſeinen Urſprung mit dem entzündeten Hunger einzudringen. Er genießt auch alles, ſiehets und betaſtets, was ſein Wünſchen iſt, in der ungezweiffelten Zuverſicht.

5) 25. Und da der Glaube alles aus Gnaden empfähet; ſo wird er göttlicher Natur theilhafftig, und ziehet gegen ſeine Schuldner göttliches Erbarmen an, daß er in göttlicher Geſinntheit gleich geben und nehmen kan; weil er ſonderlich in dem Binden ſeines Nächſten ein gleiches Binden und Hemmen im Aufſteigen ſeines **Gebeths** empfindet.

II. Nach dieſem Werck der Verklärung Chriſti nach ſeinem dreyfachen Amt in der Seelen können wir das folgende zur Nutz-anwendung gebrauchen, wie dieſe Offenbahrung im **Verſtand** ferner wircke die **Glaubens-Gewißheit**/ welche gewiß denen Gnaden-Säuglingen groſe Kämpffe koſtet, bis ſie durch alles zweifelhaffte, zagende, kleinmüthige Weſen zum Geheimniß des Willens GOttes kommen, und veſte gegründet werden. Da wir den Geiſtes-Proceß auch in folgenden Fußſtapffen aufſuchen ſollen und können.

v. 27.

(1) Die Freudig- und Freymüthigkeit des

Glau-

Glaubens iſt Fleiſch und Blut, Welt und Satan, offt zu ſtarck, widerſprechen und hinderlich ſeyn zu können: Dahero der Verſucher ſubtilere Feinde in Engliſcher Geiſtlichkeit der Offenbahrung und des Wandels JEſu im Hertzen entgegen-ſetzet.

v. 28.

(2) Dieſe wollen nur in hoher Weißheit eine Begreifflichkeit der denckelen Geiſtes-Wege haben. Sage, biſt du Chriſtus? iſt das göttlich?

v. 29. ꝛc.

(3) JEſus führt ſolchen Vorwitz, der weiter gehet als ihm befohlen, zur Prüfung, ob die Seele im Geringen treu geweſen; weil diejenige, die den Willen GOttes thun, allein erkennen, ob die Lehr aus GOtt ſey: wie Paulus die Heyden alſo in ihr Natur-Licht wieſe, und deßwegen, weil ſie ſolches nicht zum Zweck geführt, ihnen alle Entſchuldigung abſpricht, daß ſie das Gnaden-Licht nicht weiter faſſen könne. Wer alſo in Johannis Zucht-Schul ſich nicht zubereiten laſſen will, wie will der eine fernere Wurffſchauffel ertragen? Wer die Waſſer-Taufe nicht erdulten mag, wie kan der in der Feuer-Tauff beſtehen?

v. 31. ꝛc.

(4) Anſtatt daß die Seele ihre Untreue er- und bekennen ſollte, verſteckt ſie ſich aus tückiſchem Hochmuth, und träget lieber das Nagen des Gewiſſens und die Verdammung des Hertzens, als daß ſie ſich zur neuen und fer-

ferneren Geiſtes-Arbeit Lufft und Bahn machen mögte: ſonderlich da das verworffene Licht allen offenbar geweſen.

v. 33.

(5) Darum läſst Chriſtus ſolche untreue und doch vorwitzige nach höhern Begreifflichkeiten lüſtrende Geiſter in ihrer Sucht lär, und kan mit den Satten und Reichen, mit den Unfruchtbaren und Untreuen, nichts ausrichten, ſich und ſeine Schätze zu vertrauen.

O daß wir aus dieſem Gegenſatz den Weg zur wahren Geiſtes-Gewißheit lernen, und mit David ernſtlich im Gehorſam der Wahrheit darum kämpffen mögten!

Das XII. Capitel.

Die Vollendung des neuen Lebens/durch Fortführung und Erneuerung der erſtens angefangenen Geiſtes-Arbeit in der Johannis-Schul: 1. Durch die Einpflantzung zu mehrerer Fruchtbarkeit: 2. Geiſtes-Niedrigkeit/ 3. des vollkommenen Liebes-Geſetzes/ 4. zu mehrerem Sieg/ 5. mehrerer Geiſtes-Lautetkeit/ 6. tieferem Geiſtes-Erbarmen.

JSt eine ſolche Verklärung JEſu in der Seelen erblicket, ſo mögte wol das eigene und ſich meynende Hertz gedencken; nun werde nichts als Hochzeit, Freude und Erquikkung/ ſich offenbahren. Es pfleget auch der Ver-

Verſucher die Erleuchteten offt mit einem ſolchen Selbſt-Betrug zu bethören, daß ſie viele ſelbſt-liebende Beſchauungs-Lichts- und Liebes-Friedens- und Krafft-Bilder zu einem gefährlichen Stillſtand ſich machen. Darum wol nöthig iſt in den Wegen der Wiedergeburt auf den Wahrheits-Grund zu forſchen, wie er in dem Zeugniß JEſu und in der Erfahrung der Vollendeten und Bewährten ſich befindet. Alſo iſts gewiß, daß alle Heiligen einmüthig bezeugen, wie die Buſſe täglich erneuert, tiefer gegraben und gegründet müſſe werden. So wird Johannis Schul in Chriſti Schul übergeführt. Dieſer nimmt die Wurffſchauffel in die Hand, und feget vollends die Tenne. Ja auf die Abwaſchung kommt das Abbrennen und Abſchmältzen. O wie bitter wird alsdann das Büchlein im Magen! wie wird das Wort ein Feuer und Schwerd in der Seele! Dahero wir ſicher ſchlieſſen können, iemehr ſich das Gnaden-Licht in der Seelen offenbahret, deſto mehrere Arbeit zur neuen Geburt ſich erzeigen wird, und alle Kräffte und Geſchäffte von innen und auſſen in tiefere Heiligung pflantzen. Dahin wir folgende Umſtände zur Nutz-anwendung in dem Proceß der Wiedergeburt nehmen können. Und zwar

1) Die Pflantzung des neuen Lebens zu mehrerer **Fruchtbarkeit**.

Sintemal es eine weitere Arbeit koſtet, wie in der Natur alſo auch in den Gnaden-Werken, wenn eine Seele nicht nur ein fruchtbarer Acker, ſondern ſo gar ein Weinberg

berg werden ſoll; wann ſie nicht allein dem Nächſten zum fruchtbaren Dienſt, ſondern GOtt zur Erquickung gleichſam darſtehen ſoll. Wie nun dieſe Arbeit im Geiſt geſchehe, wollen wir die gerichtliche Abbildung des alten Iſraels und auch des neuen von auſſen in unſer innerſtes und eigenes Loos vorſtellen, und ſpüren, ob nicht alles an einem ieden Berufenen in ſolcher Ordnung geſchehe: damit wir von dem kläglichen Ausgang ſolcher durch ſo groſe Arbeit gegangenen und doch zerbrochenen Gefäſſen eine ſelige Bewahrungs-Gnade erkämpfen lernen.

I. Die allgenugſame Gottheit mögte ihre Vollkommenheits-Schätze ſo gern mittheilen, und will in menſchlicher Leutſeligkeit ihre Erquickung an anderer Sättigung genieſſen: Bauet alſo an ſolcher Seele, die ſie erwählet, damit ſie daran ſich vergnügen und beſpiegeln, bey ihr ein- und ausgehen, ja die näheſte Verwandtſchafft mit ihr haben könne. Dahero ſie ſolche immer enger einſpannt zur mehrern Abgeſchiedenheit, und ſie vor allen Vergifftungen des Verſuchers zu verzäunen ſuchet: Erhebet auch ihren lautern Wahrheits-Sinn in ihr, und theilet ein kluges weiſes wachſames Auge mit, ſowol ihre Annäherungen deſto eher zu mercken, als auch des liſtigen Feindes Schliche in himmliſchen und irdiſchen Argheiten zu fühlen und zu meiden: Giebt deßwegen aus lauter Liebe eine Anfechtungs-Kelter zu ſolchem Bau, damit durch tägliche Creutzes-Prüfungen das Zeitige und Reine

immer

immer mehr geläutert werde. Solche Arbeit zu vollziehen theilet die Gottheit viele Lichtes-Liebes- und Lebens-Kräffte mit, mit welchen die Seele wuchern und arbeiten ſoll im dunckelen Glauben, wenn dieſer HErr ſich zu verbergen ſcheinen ſollte.

2. Es kommen aber nach langer Langmuth und genugſamer Ruhe ſtarcke Anforderungen des Geiſtes: ob wir nach der Erkenntniß lebeten? ob wir Bilder oder Weſen, Schatten oder Früchte/ hätten?

3. Ach aber wie werden ſolche Gewiſſens-Rügungen nicht gezerret und zerſchlagen, und bald mit einem falſchen inneren - bald mit einem Schein-Werck von auſſen zugedeckt, und müſſen alſo lär von wahren Geiſtes-Früchten wieder abgehen!

4. So kommen bald auf die ſanffte Liebes-Erinnerungen harte Zucht- und Creutzes-Ruthen. Aber ſolche Hitzen machen immer härter, und werden als Menſchen-Wercke geſchmähet / nirgends aber die Hand GOttes erkannt.

5. Kommt GOtt bald mit Lieben bald mit Leiden, kommt er mit aufgedecktem Angeſicht, wandelt er im Dunckelen, ruft er von innen oder von auſſen durch andere; ſo wird wol alles gedämpfft, verdächtig gemacht, untergedruckt, verlacht.

6. So beweget ſich die innigſte Erbarmung unſers GOttes, ehe ihre zweyte mühſame Schöpffung ſollte unfruchtbar, todt und wüſte, bleiben, einen Vorſchmack der künfftigen Welt zur Reitzung als ihren eigenen Glantz

darzuſtellen. Wie dann die Untreue ſolche Paradiſiſche Füncklein wol mercket, und ſich nur mehr zur geiſtlichen Sicherheit und Hoheit verſtricken läſſet, anſtatt daß ſie alles zu tiefer Pflantzung, Einwurtzelung und Fruchtbarwerdung, ſollte anwenden.

7. Denn der Hoheits-Sinn ſpricht: Wird dieſer Glantz unter unſere Füſſe gebracht, ſo dörffen wir völlig nach allem eigenen Willen ſchalten.

8. Wann nun alſo der Geiſt der Zucht, Liebe und Krafft, **aus dem Weinberg geworffen**/ das Gewiſſen gebrandmahlet, alles Gute gedämpffet und erſticket wird; ſo hat der eigene Geiſt in denen geiſtlichen Bildern das völlige Erbe.

9. 2c. Aber wie wandelt der HErr ſeinen Liebes-Rath in gerechte Zorn-Schlüſſe, zur Zerſtörung deſſen was gebauet worden! Dann alle mitgetheilte Lichtes- Liebes- und Lebens-Kräffte werden weggenommen; das Haus derſelben wird wüſte und zu einer Mörder-Gruben; der Feind kommt mit ſiebenfachen Kräfften, alle Gnaden-Gaben wenden ſich auf **andere**/ die es treulicher anwenden. Dieſe ſuchen alle Bröſamlein auf, die andere zertreten haben.

11. Welches **Wunder** iſt das, wann alſo die hohe Gnade ſich in den äuſſerſten Zorn verwandelt, und die Lichtes-Engel ſo plötzlich zu Finſterniß werden; wann alſo die Helden fallen!

12. Sintemal die Zerſtörung und Abfall ſolcher

ſolcher Lichts-Genoſſen ſo gros wird, daß ſie auf lauter Feindſchafft und Mörderey der Wahrheit in ihren Zeugen und auf Unterdrukkung des Guten ihre Kräffte anwenden: Scheuen ſich wie von auſſen alſo auch von innen vor den Freunden und eig nen Zeugniſſen der Wahrheit, weil alle Rührungen des Hertzens ihnen wie Spieß und Nägel, wie Saltz und Feuer, werden. Dahero laſſen ſie Chriſtum in ſeinem Geiſt, Sinn und Nachfolge, ſtehen, und wandlen mit der Welt und Finſterniß ihren eigenen Weg zum Verderben.

O daß die Zerſtörung des Weinbergs zur Bewahrung des Gnaden-Pfunds ſich eindrücken mögte! O daß die Verwandlung der Gnade in den Zorn bey denen Abgeriſſenen einen Schrecken einjagete, welches in Furchten wandlen, ſein Loos bewahren, und die Arbeit GOttes im Geiſt anwenden lernte!

2) Die Pflantzung des neuen Lebens zu mehrerer Geiſtes-Niedrigkeit

Folget billig als ein guter Thau und Dung zur Fruchtbarkeit. Sintemal in die Tiefen die Stralen und Regen eindringen, und, wann alles wol vermodert und mürb gemacht iſt zum guten Wachsthum bringen können. Dahero wir dieſen Proceß auch auffſpüren müſſen zu unſerer Wahrnehmung.

13. Wann die Geiſtes-Arbeit von innen und auſſen, mit ord- und auſſerordentlicher Gnade, bey uns zum fruchtbaren Zweck nicht kommen kan; ſo iſt gewiß die Schuld die hinterbliebene Ungebrochenheit, Hoheit, Eigenheit,

 welche

welche zu ihrer Beſchützung mit Geiſtes-Arg-heit und mit Welt-Sinn ſich erhebet, das Gnaden-Lichtlein zu fangen und zu dämpf-fen, weil es nichts als Angſt und Tod dem ei-genen Leben drohet und machet, die mithin gern daſſelbe bald brechen und vernichten mögte.

14. Die tückiſche Geiſtes-und Fleiſches-Argheit iſt überzeugt, daß das Gnaden-Licht den geraden Weg gehet und weiſet. Aber den Willen mag ſie nicht unterwerffen. Dahero verſtellt ſie auf der einen Seiten unter dem Schein der Evangeliſchen Freyheit eine ſtör-rige Hoheit und eigenſinnigen Ungehorſam ge-gen Menſchen-Ordnung und Zucht: auf der andern Seiten raubt ſie GOtt den Glaubens-Gehorſam unter einem ſcheinbaren Bild der Menſchen-gefälligen Unterthänigkeit; Nur daß ſie ihr Eigenes behalte und beſchütze.

15. Dieſe Tücke mercket und rüget das Gnaden-Licht GOttes in dem Hertzen und eigenen Gewiſſen, und noch mehr in andern unvermiſchten Geiſtern, daß kein anderer Zweck ſeye, als nur zu verſuchen und zu fan-gen mit einer Schlangen-Liſt die beunruhi-gende Gnaden-Zucht. So fordert daſſelbe ei-ne Probe und beſonderes Anliegen, damit dem gern-blinden und falſchen Hertzen das Ent-und Unterſcheidungs-Lichtlein nahe kom-men könne.

16. Die Seele bringt in ihren unlau-tern Abſichten, da ſie nur zur Welt gerichtet iſt in Furcht und Liebe, keine göttliche, ſondern menſch-

menſchliche Exempel vor, und verräth ſich, daß es ihr mehr um den **Kayſer** als GOtt zu thun; ob ſie der äuſſern Unterthänigkeit entriſſen, oder denen göttlichen Anforderungen entnommen werden, mithin einige Lufft vor ihre Unbeugſamkeit bekommen könne.

17. Aber die ewige Liebe und Weißheit will gern dem armen Geiſt durch Brechung der Eigenheit in die Niedrigkeit und Nichtigkeit mit innerer und äuſſerer Zucht, mit göttlicher und menſchlicher Ordnung, helffen: und hat deßwegen alles dem eigenen und freyen Willen zum Tod in die Unterordnung geſetzt. O wer doch diß Demuths-Geheimniß faſſen und üben könte!

3) Die Pflantzung zu tieferer **Abgeſchiedenheit** folget in der Förderung des neuen Lebens. Sintemal die Creatur immer eine Schiedwand machet, und es viele Anfechtungen koſtet, bis wir zu wahrer Verläugnung gelangen.

18. Sintemalen immer ein **Sadducäiſcher** Geiſt ſich in uns erhebet, der mit Erden-Bildern ſo ſehr geſchwängert iſt, daß ihm das ewige, ja das geiſtliche **Auferſtehungs-Leben** zweiffelhafftig wird, um nur ſein Schoos-Gut noch zu behalten. Dahero dieſes Erden-Licht immer das reine Gnaden-Licht, welches alles Fremde abſchneidet, verſuchet zur Condeſcendence in ſeinen eigenen Willen.

19. Sonderlich will dieſe Argheit in uns gern den Schrifft-Buchſtaben behalten, und einen Schein annehmen, daß vor den Nächſten geſorget werde.

20. 2c. Vergißt dabey, wie nichtig alle ſolche in das Vergängliche und nichtige Creatürliche gewandte Abſichten, auch die Kinder-Sorge, geweſen. Denn alle ſolche Bemühungen ſind **geſtorben** und vereitelt worden. Ach wie offt wird unſer Sadducäiſcher Same in uns betäubet, wann uns die offenbaren Gerichte GOttes zeigen, wie ſo plötzlich alle Ehre, Gut und Wollebens-Berge, zernichtet werden, daß man ſich nicht erzörnen, noch ſeine Begierde in das Bauch-Futter der Welt-Kinder hinwenden ſoll.

23. Ohnerachtet der arme Geiſt täglich erfährt, wie hier in der ſichtbaren Welt ſchon alles Sichtbare eitel ſey; ſo will er doch in die künfftige etwas von ſeinen hieſigen Schätzen mitnehmen, und meynt, in der göldenen Zeit bekäme er ſein Haus und Hof auch gantz gülden wieder.

24. O welche Mühe macht ſich die Weißheit GOttes, bis ſie unſere Finſterniß, ſo die Creatur im Geiſte machet, anzeigen, und unſern Irrthum und Blindheit im Geiſtlichen darlegen kan! Sintemal unter der Creatur Koth weder die Schrifft recht entſigelt, noch die **Krafft GOttes** zur Wiedergeburt recht bekannt ſeyn können.

25. Sintemal der beſtändige bleibende Grund der Wiederbringungs-Rathſchläge GOttes iſt und bleibet, daß die Seelen in das **Auferſtehungs-Leben** zu ihrem ewigen Urſprung erhoben werden. So dürſten ſie nach anderm Waſſer nicht mehr; ſie können nirgends Anhang

hang mehr machen; Güter beſitzen ſie, als beſäſſen ſie ſie nicht, haben Weiber als hätten ſie keine; und begnügen ſich an der Güte, an dem Lob und Dienſte GOttes. Im Mangel haben ſie Ueberfluß an Zufriedenheit. In Ueberfluß leiden ſie Mangel durch Abgeſchiedenheit.

26. Wann alſo eine Blosheit und Ledigkeit von aller Creatur in dem Geiſtes-Grund ausgebohren iſt, ſo ſind alle Schiedwände zwiſchen GOtt und dem Menſchen weg. Der Tod iſt verſchlungen, und das Leben des Geiſtes wiedergebracht. So iſt der **Lebendige** von Ewigkeit bey und in denen in der That zu leben anfangenden, und iſt ihr **GOtt**. Sie ſchauen ihn alſo mit aufgedecktem Angeſicht: auch kan ſie GOtt mit ſeinen Augen leiten. Sie leben, weben, reden und wircken in, aus und zu GOtt, in welchem ſie **lebendig** worden ſind. Wer nicht in dieſem Lebens- und Lichtes-Grund ſtehet, der irret und tappet in der Finſterniß ſeines Sadducäiſchen Erden-Geiſtes.

4) Es folget auf ſolche Ausklärung die Mittheilung eines neuen- und die **Pflanzung des vollkommenen Liebes-Geſezes** / davon wir folgende Spuren in die Geiſtes-Wege ziehen und aufmercken können.

28. Wie wenige fragen und kommen zu dieſem vollkommenen Liebes-Leben in und aus GOtt, daß ſolches Höchſte in ihr gantzes Weſen eingepräget werde! Viele folgen und hören in der Wüſten der Abgeſchiedenheit, in denen Gründen einiger Demüthigungen, auch

bey einigen Fruchtbarkeiten Chriſtum: Aber es will das Gantze und Höchſte nicht kommen, und der hinterhaltige Geiſt ſtreubet ſich ſehr mit ſeiner Schwachheit gegen das Vollkommene. Aber wie ſelig iſt derjenige Geiſt, welcher immer weiter gräbt, und vom Stückwerck, vom vorbeygehenden in das vollkommene Geſetz der Freyheit eindringt, ja immer völliger zu werden arbeitet, bis man mit aufgedecktem Angeſicht die Klarheit des HErrn anſchauen, ja von Grad zu Grad, von Klarheit zu Klarheit des allervollkommenſten Willens Gottes kommen kan! Sonderlich wann das Hertz von der Vorarbeit der züchtigenden Gnade dermaſſen gefäſſelt iſt, und man überzeuget iſt, daß der Geiſt der Weißheit in allem ſo feine Nachricht ertheilet.

29. Solchen Heyls-Begierigen weiſet JEſus gar bald **das beſte Loos** / wann er ſich ihnen als ihr **Ein und Alles** offenbahret, mithin ihrem Willens-Geiſt alle Zweyheit abſchneidet:

30. Und dahin durch einen ſtarcken Zug **das Hertz**/ Geiſt, **Seele**/ Sinnen, Gedancken, Begierden, ja **alle Kräfften**/ gantz hinwendet zum innigen **Liebes-Ergreiffen**; damit das **Gemüth** nur mit dieſem Vorwurff beſchäfftiget möge ſeyn in ſolcher innigen Einheit mit dem höchſten Gut.

31. Und wann dann dieſe innige **Liebes-Geſchäfftigkeit** hervortreten will und ſoll, ſo giebt die ewige Weißheit einen geſegneten Vorwurff, an unſerm **Nächſten** ſolche gött-

göttliche Liebes-Natur zu bezeugen, und den Safft in die Fruchtbarkeiten ausbrechen zu laſſen.

32. O wie Safft- und Krafft-voll wird alle ſchrifftgelehrte Erkenntniß, wann ſie in dieſen vollkommenen Grund der Liebe ſich einpflantzen läßt! Ach ſelig iſt die Seele, die mit gantzem Willen einſtimmet, daß der HErr ihr einziges Theil, Gut und Erbe, ſeyn und bleiben möge!

33. Dieſes völlige Uebergeben, dieſes Sitzen zu den Füſſen JEſu, dieſes Aufſehen und Aufmercken auf die Hand ſeines Herrn, dieſes kindliche Lallen, Wallen und Warten, iſt dem HErrn angenehmer / als alles eigenwählige Opffern und Marthiſche Verpflegen des Leibes Chriſti, ja alle andere beſt-ſcheinende Gottesdienſtlichkeit.

34. Wer dann dieſes Licht und Geſetz einläßt, der iſt nahe am Reich GOttes / da Gerechtigkeit und Heiligkeit ferner in der Seelen ausgebohren wird, und zwar alles in ungezweiffelter Gewißheit, daß man nichts mehr darüber fragen darf.

5) So folget billig darauf die Pflantzung des neuen Lebens zum mehrern Sieg / ja zur vollkommenen Uebetwindungs-Gnade. Sintemalen der Seelen in der erſten Arbeit der herumholenden und zubereitenden Gnade noch mancher Feind zu ihrer Demüthigung und Geiſtes-Munterkeit zurückgelaſſen worden, mit welchem ſie ſich täglich überwerffen, ſchleppen und quälen mußte, bis endlich nach vielen

vielen Ermüdungen, Demüthigungen und Bewährungen, Satans Engel gebunden und ausgeſtoſſen wird. Wie kümmerlich es dem Glauben im Ausbleiben ſolches Siegs ergehet, wie verzagt und kleinglaubig das Hertz wird, daß es gern den Streit aufgehoben ſehen mögte, wann alle eigene geſetzliche Bemühungen fruchtlos abgehen: ſo mögte wol das zapplende Hertz eine Anweiſung zum Warten auf ſolche Hülffes-Stunde nehmen.

35. Und zwar iſt ihr ein ſicherer Rath, daß ſie den Sieg nicht von auſſen, durch Abhaltung der Feinde, wie es die faule Eigenheit immer begehret, ſondern ſie ſich JEſum den Ueberwinder innerlich im Tempel zurufen läßt, und das Hertz auffordern: Glaubeſt du einmal in deinen ſchrifftgelehrten Bildern, daß **Chriſtus Davids Sohn** auch in dir GOttes Sohn ſeye, daß die Gemeinſchafft ſeiner Leiden, Creutzes und Todes, dich auch zur Gemeinſchafft ſeiner Auferſtehung, Himmelfahrt und aller Erhöhungs-Arten, mit bringe?

36. Saget der erniedrigte Chriſtus in dir im **Glauben Davids durch den H. Geiſt** ergriffen: Der iſt dein **HErr**; die Creutzes-Liebe und Geheimniß iſt mein Loos, durch welches die Zucht arbeitet und herrſchet, bis alle Argheiten des Abfalls überwunden ſeynd:

37. So heißt der Glaube das Creutzes-Loos ſeine Braut, ſeinen **HErrn**/ welchem er ſich verlobet und ergeben hat, und will es alſo nicht vor ſeinen **Sohn** und Frucht darlegen, will ſich dem erhöhenden Leidens-Regiment

ment nicht entziehen. O ſelig ſind wir, wann wir ſolche Stimme gern hören, die durch Leiden uns den Sieg ankündiget!

6) Dieſe mitgetheilte Ueberwindungs-Gnade arbeitet dann gegen den ſubtilen Heuchel-Grund, der ſo verborgen in den Glaubigen lieget, und kommt alſo die **Pflantzung des neuen Lebens zu mehrerer Geiſtes-Lauterkeit.** Weil nun die Schlangen-Tücke über einige Gnaden-Gaben, Lichtes-Kräfften, auch erlangte Früchte, ſobald die Lucifers-Höhen anzünden, und viele Befleckungen und Anmaßlichkeiten, ſonderlich in eigenliebigen hitzigen Gemüthern, erwecken: o ſo iſt wol nöthig, die Spuren ſolcher Geiſtes-Argheiten zu prüfen, und die Ausbrennung derſelben wol abzuwarten!

38. Dann dagegen eifert ſehr die Weißheit von oben, und richtet die beſte Wercke der Glaubigen, zeigende wie die ſcheinbarſte Heiligkeit vor ſolchem Geiſtes-Licht und Gericht wie ein beflecktes Kleid ſeye. Sonderlich ſollen wir vor den Wiſſens-Höhen und Anmaßlichkeiten uns hüten, und dieſelbe prüfen, wie des Willens dreyfache Argheiten in Augen-Fleiſches- und Geitzes-Luſt unter geiſtlichen Blättern ſich verſtecken können.

39. Da eifert und zeiget die Weißheit den **geiſtlichen Hochmuth**/ der ſo viele Seelen zum Fall getrieben, wenn man mit ſeinem geiſtlichen Erkenntniß und Kräfften immer in die Höhe ſich aufſchwinget und flieget, ja in ſolcher Selbſt-Beſpiegelung prætendiret, alle

unſere

unſere Waare und Speiſen, die uns ſo wol ſchmäcken, ſollen andere grüſſen / anbethen und annehmen.

40. Der Geitz hat noch ſeine Wurtzel unter ſolchen Geiſtes-Hüllen, daß man gern als ein **Glaubens-Leber** anderer Geſchmack und Almoſen ſuchet und nimmt; das eigen Brod nicht eſſen, mit eigenen Händen nicht ſchaffen, und doch gern viel haben mögte. Dazu dann einfältige und gutwillige Seelen durch einen Schlangen-Dunſt benebelt werden. Die faule Wolluſt erwecket ſolchen Geitz, daß man deſto eher praſſen könne vom Almoſen, und die **fleiſchliche Geiſtlichkeit** deſto mehr ausüben. Ach wer unter dem Schein der Wahrheit ſolche Argheiten ſpielt, muß ja noch **mehr Streiche leiden** / als der Knecht, der des HErrn Willen gewußt und nicht gethan!

7) Iſt das Hertz von ſolcher Argheit des ſubtilen Eigen-Geſuchs, der Engliſchen Selbheit, befreyet; ſo kan in der Geiſtes-Arbeit folgen die **Pflantzung zu tieferem Geiſtes-Erbarmen**/ und der vollkommenen Nächſten-Liebe: wann und wie die Seele nicht mehr Sich meynet, ſondern das ſucht was eines andern iſt, und ſich andern zu dienen ſelber verzehrt.

41. Dann **JEſus ſiehet** noch auf unſere Liebe, wie ſie ſich gegen den Nächſten erweiſe. Da findet er wol **viel** / die vom Ueberfluß, um ſeinem Eigenthum nicht zu ſchaden, zuſammenbringen, weil doch ieder gern

ein

ein mehreres von dem reichen Vergelter in Zeit und Ewigkeit geiſtlich und leiblich wieder bekommen mögte. Es wird auch kein Trunck kaltes Waſſer umſonſt gegeben. Der Menſch findet GOtt wie er ihn ſucht.

42. ꝛc. Welches iſt aber die elendeſte mühſeligſte verlaſſene Wittib / die ſich alles entäuſſert, vom Mitleiden ſo voll iſt, daß ſie ihre äuſſerſte Leibes- und Seelen-Kräfften und Güter gern um ihren Nächſten hergiebt, die verbannt will ſeyn vor ihre Brüder, die nichts übrig behalten will in ihrem nacketen Glauben, als die allein-vergnügende Güte GOttes? Dieſes war der zur Vollendung Eilenden Loos. So hat die erſte Liebe alles Zeitliche zu der Glaubigen Gemeinſchafft hingelegt. So fliehen ſie alle Creatur, und wollten die äuſſerſte Nothdurfft lieber in und durch andere in ſich zur geiſtlichen Bedauung hineinführen, als ſie zu der geringſten eigenen Behagung anwenden.

Das XIII. Capitel.

Die Vollendung des neuen Lebens durch Reinigung von Geiſtes-Argheiten / als dem eigentlichen Zweck hoher Anfechtungen.

Gleichwie die Zerſtörung Jeruſalems iſt eine Abbildung des Endes der Welt; alſo auch gewiß ebenfalls ein Spiegel des geiſt-

geiſtlichen inneren Gerichts, Brechung und Ausmuſterung der geiſtlichen Eigenheiten und Falſchheiten, wie ſolche endlich nach Brechung des groben Welt- und Fleiſches-Babels in uns von dem Tennen-feger vorgenommen wird. Weil aber in dieſem ſubtilen Geiſtes-Gericht, da Licht vom Licht, Krafft von Krafft, ſoll entſchieden werden, ein höheres Gnaden-Maaß angewandt werden muß, als in der erſten groben Arbeit der thieriſchen Creutzigungen; ſo müſſen wir auch, um durchzukommen durch dieſe Feuers-Enge und Proben, von der ewigen Weißheit ihrer noch fortwährenden Arbeit Läuterungs-Fußſtapffen abſehen und in uns bey ſolchen Schmältzungs-Annäherungen aufmercken.

1. Wann JEſus und ſein Leben nicht im **Hertzens-Tempel** iſt, ſo iſt wol alles, es gläntze auch von Salomons Weißheit, Recht und Herrlichkeit, noch ſo ſchön, nichts als ein **Jeruſalems-Bild** und Schatten. Ja iſt alles nur zu ſolchem Schein gekommen, ſo weicht endlich die Gnade. Wann ſich ein und anderer **Jünger JEſu** noch ſo ſehr über die gute Erkenntniß und Zurüſtung in ſolchem Gemüth ſollte verwundern, und meynen, es wäre alles Gold und Edelgeſtein; ſo mercken doch andere mit einem tiefern Auge, daß es nicht in der Probe beſtehen werde, und das was die Unerfahrne ſo hoch bewundern, an Gaben, Kräfften und Wercken, nicht bleiben könne.

2. Dann die beunruhigende, alles durchforſchende Läuterungs-Gnade kommt endlich, und

und zeigt der Seele ſelbſt ſowol als andern, wie alles ihr bishero in Ruhe genoſſenes geiſtliches Eigenthum an Wiſſen, Wircken und Leiden, und davon gefaßten Vorrechten und Anmaßlichkeiten, müſſe zerbrochen und wie Heu und Stroh verbrannt werden.

3. ꝛc. Der Seele grauet vor ſolcher Todes-Ankündigung, weil gewiß das geiſtliche Gut viel zäher anhangt als das leibliche in ſeinem falſchen Grund. Dahero ergeben ſich einige wol im Willen in den richtigen Proceß dieſes geiſtlichen Gerichts, weil ein Blick in ihrem Innerſten aufgehet, es werde dieſes Verweſen ein reineres Leben erwecken: mögten aber doch im Zittern ſolche Todes-Stunde nicht lang abwarten, und den Schmertzen vermehren.

5. ꝛc. Der Geiſt JEſu weiſet noch treulich, wie die Seele durch ſolche tiefe Wüſte und Hölle kommen, und ihren Gnaden-Samen zur Ausbeute davonbringen möge. Und zwar, weil in ſolcher Turba, da im Gemüth alle Fleiſches- und Geiſtes-Güter zerſtöret, geraubet und vernichtet ſind, und alſo in ſolcher Entblöſung viele Buler ſich gleich angeben, mit neuem Schein, Gütern, Lichtern, Troſt, Kräfften und Bildern, den lären Platz zu erſetzen, und dazu auch die ausgebrannte Seele in ihrem Geiſtes-Hunger gar begierig iſt; o ſo iſt die treue Vorſorge da vor ſolchen Irrwiſchen zu bewahren und zu rathen, daß ſie die dürre Ausbrennungs-Zeiten und Proben wol abwarte!

7. Es erregen ſich aber lauter Unruhen, Anklagen und Zweifel, da in den beſten Wercken ſich Eigenheiten eröffnen, und alle Gerechtigkeiten wie beſudelte Kleider da ſtehen. Alle ihre geiſtliche Labungen und Säulen fallen weg. Sie ruft: **Immanuel! deß Güte nicht zu zählen** ꝛc. und erfährt gleichen Proceß. Ach wer alsdann das Wort der Gedult faſſen, und dem Rathſchluß GOttes zu ſolchem Sterben ſich einergeben kan!

8. Sonderlich wann ein Gedancke, Begierde, Wort und Werck, in ſolcher Feuers-Angſt einander verfolgt, quälet und preſſet. Ja wann lauter Stürme und Anfechtungen von innen und auſſen zuſchlagen, da auch noch mehr ein Wort des Troſtes theuer wird. Da iſt wol eine groſe **Noth** / die wir von Davids Tiefen und anderer, die durch ſolche Tunckelheit gegängelt worden, zum künfftigen Unterricht ablernen ſollen inzeiten.

9. Wann dann die arme Seele in ſolcher Verlaſſung, ja innern Ausbrennung, nicht allein der äuſſern, zum Kämpfen, Arbeiten und Zeugen, aufgefordert und aufgezogen wird, und weder zur Rechten noch Lincken, weder vor- noch hinter ſich fliehen kan; o welche Nöthen kommen alsdann! Noch mehr, wann in ſolcher Wüſte die Hölle ihren Mund aufthut, der Ankläger hervortritt, und im Gewiſſen Macht bekommt das Regiſter abzuleſen: wie theuer wird alsdann, das Wort vom Glauben zu bewahren, und gegen alle ſolche finſtere Machten zu vertheidigen!

10.

10. Dann es iſt der Zweck der ewigen Weißheit, in ſolcher Nacht alles Eigene zu verbrennen, und das lautere Gnaden-Weſen, das allein von GOtt abhangende Glaubens-Leben, aufzurichten, damit von dieſem **Evangelio** ins künfftig alle Kräffte Geiſtes, Seelen und Leibes, immer alleiniger und lauterer mögten erfüllet und geführet werden.

11. Alsdann ſoll die Seele in ihrer Wiedergeburts-Arbeit nicht mehr in der erſten Vermiſchtheit mit dem eigenen Licht, Willen und Meynen, wircken; ſondern Chriſtus will in ihr gantz und eigen, einig und allein reden/ gedencken, wircken und leiden.

12. In ſolcher Dunckelheit und Dürre wird die Seele auch fremd ihrer Mutter Kindern/ ja ihren eigenen Geiſtes-Geburten vor ihrer Anfechtungs-Hitze gantz ungeſtalt und unbekannt. Dieſe mögten ſolch ihre Eigenheits-Lappen verzehrendes Feuer-Wort gern unterdrucken.

13. Ach in ſolchen Abſchnitten von aller Creatur, Troſt, Leben und Behagen, in ſolchen Verwerffungen und Verurtheilungen, da Leib und Seel verſchmachten, wie ſchwer iſt nicht die ausharrende und in allen Proben treu-bleibende Gedult!

14. Was iſt dann vor ein Rath einer ſolchen in der Hölle dieſer Schmältzung liegenden Seelen übrig? Soll ſie nicht ſich innerlich durch den profetiſchen Geiſt auf die Tiefe des Satans und alles Verderbens in

ihrem Grund führen laſſen, daß ſie mercken, ſehen und betaſten kan den zuvor unbekannten **Gräuel der Verwüſtung** zum Verdruß des HErrn in dem Hertzen ſtehen? Ach wer ſich von dem ein wenig beunruhigenden Gnaden-Licht ſeine geiſtliche Eigenheiten, die mit Lucifers Gifft nicht allein das alte ſondern das neue Kleid der vielen geiſtlichen Gaben beſudeln, entdecken lieſſe! Ach wer ſein geiſtliches Eigenthum nicht ſo zähe hielte / und ſich gegen anderes Licht nicht ſo veſte ſetzete! Dann unſer eigen Licht und Recht muß ausgezogen, und mit aller falſchen Jüdiſchen Gottesdienſtlichkeit, Eigenwirckſamkeit und Eigenverdienſtlichkeit, verlaſſen, und das Auge allein und gerade zu dem Gnaden-Loos erhoben werden. **So fliehen wir aus Judäa auf die Berge.**

15. 2c. Noch mehr aber erfordert die Weißheit in und zu ſolcher Arbeit, daß die Seele in einiger erlangten Freyheit und Abgeſchiedenheit von der Creatur ſich nicht wieder in einige Verwickelung aus vermeynter Nothwendigkeit wende, mithin mit grobem Unrath die ſubtilere Geiſtes-Läuterung ſchwer mache.

17. **Wehe aber** ſolchen Seelen, die auf ſolche Ausgebährungs-Stund ihren kleinen Samen des Lichts nicht haben laſſen zeitig werden, ſondern müſſen als **Säugende** und Säuglinge über ſolcher Arbeit erſticken, weil ihre Krafft die finſtere Macht nicht überwinden kan, ſondern ſich als gefangen ergeben

muß.

muß. Noch mehr Wehe kommt, wann die Seele mit gantz fremden Kräfften und Begierden ſchwanger iſt, und ſolche Schoos-Sünden nebſt ihrem Gnaden-Licht noch genähret und gehäget hat.

18. Ach noch ein Wehe kommt, ſo ſchwerer iſt, wann dieſe völlige Ausgeburt geſchehen ſoll und ſolche Geiſtes-Arbeit vollendet werden im Winter / wann das Hertz die erſte Liebe verlaſſen / und wieder in die erſte Lauigkeit und Erſtorbenheit übergegangen. Wie ſchwer wirds alſo, wann die Seele aus der Zeit in die Ewigkeit zum Sabbath der Ruhe übergehen ſoll, und empfindet noch ſo einen harten Froſt, der die Ausbrüche der Knoſpen hindert.

19. Wie gut iſts alſo, ſich inzeiten auf ſolches böſe Stündlein zu rüſten, und die erſte Buß-Schmertzen deſto williger aufzunehmen, und ſich alſo zu tieferer Geiſtes-Arbeit vorzubereiten. Sintemal alſo die Seele in ſolche Klemme kommt, daß ihr Leib und Seele verſchmachten, Marck und Bein zerſchnitten werden will. Wie JEſus ſolchen Proceß mit einer Gebährungs-Angſt verglichen.

20. Der Troſt will eine lebendige Hoffnung und gottleidende Ausharrung wircken, daß einen Augenblick ſolche Verlaſſung und ausbrennende Dunckelheit nur währen ſoll. Weil die väterliche Langmuth GOttes um der Schwachheit willen ſeines in ſo vielen Verderbniſſen gefangenen Geſchöpffs dieſe Feuers-

Arbeit ſeiner Gerechtigkeit in dem Blut des Verſöhners gemildert und verkürtzet hat.

21. 2c. Weil aber der Verſucher nicht feyert, alle ſeine Machten aufzubieten, noch einmal um die Seele zu bulen; ſo rufet noch der treue Wächter Jſraels ſeinen **Erwählten** zu, daß ſie nicht aus der Enge ſich mehr hinauswenden, und nach Licht, Troſt und Stärke, von auſſen gaffen. Jn Anfechtungen wirds klar, wie hungerig eine gepreßte Seele nach Troſt wird: da dann ein ſolcher Troſt-Hunger gar bald in ſeiner Magie eine falſche Krafft an ſich ziehen kan.

23. Weil alſo die Gefäſſe in ſolcher Hitze gern zerreiſſen, und geübte Seelen in ſolchen Läuterungs-Anfechtungen Schaden leiden können; ſo kündet uns die Weißheit ſolche Schmältzung, und deren gantze Beſchaffenheit, ſo ſorgfältig an.

24. Beſonders da man in ſolchen Anſtürmungen der von innen und auſſen erregten Finſterniß-Machten ſich in nichts helfen kan, als im Leiden / Stille-ſeyn, Ausharren und Seuffzen. Wo iſt meine **Sonne blieben?** 2c. Dann das vorige Licht und alle Einſicht in die Wege GOttes, die man zuvor ſo deutlich gehabt, verbirgt ſich gantz: das Gemüth wird gantz düſter, und weiß in der Wüſten keine Auswege.

25. Jhre Wegweiſer, woran die Seele ſich zuvor gehalten, ſind finſter und irdiſch worden. Alles, was im Geiſtlichen veſte ſtund, das beweget ſich und wird zweifelhafft. So

kommt

kommt nichts anders. Ich bin die von GOtt Verlaſſene. Alſo muß ich mit Chriſto ſterben.

26. Alsdann aber in ſolcher **Wolcke** der Dunckelheit und Verweſung ſtehet auf das wahre Licht JEſus in ſeiner **Krafft und Herrlichkeit**, GOtt machet alſo gerecht und herrlich, die er zum Ebenbild ſeines Sohnes berufen und verordnet hat.

27. Seine reine Lichtes- und Liebes-Kräffte bekommen dann die Ueberhand, und **ſammlen** alle zarte Füncklein, die in der Abſcheidung von den finſtern Kräfften zerſtreuet und verſteckt worden / wieder zuſammen. So gehet nichts verlohren, was zuvor um der Geiſtes- Vermängung und Beſleckung willen mußte in den Tod gegeben werden.

28. 2c. Wer dann die Weißheit von oben hätte, ihre Tritte zu mercken, und ſich gantz darein zu ergeben, wie ſie keinen andern Weg zum Leben in der Natur und Gnade haben als durch den Tod! Wer dann auf ihre **Annäherung** als ein ſorgfältiger Knecht wartete! Wer ſeine Willens-Kräffte zu ſolcher Zeitigung ergäbe!

30. 2c. Dann einmal, ehe dieſer Rathſchluß der neuen Schöpffung im geringſten geändert wird, mag eher der gantze alte **Himmel und Erde** zerbrochen werden.

32. 2c. Wie aber unſere Trägheits- und Vorwitzes- Verweilung abzuſchneiden; rufet uns die Weißheit zum unausgeſetzten **Wachen und Bethen** / zum Warten und Eilen auf die ſelige Offenbahrung dieſes

Tags / damit wir allezeit bereit mögen ſeyn.

34. 2c. Indeſſen aber dörffen und müſſen wir nicht müſſig ſeyn, ſondern haben genug in der erſten Schule gelernet, im Gehorſam der Wahrheit zu leben und zu wandlen, wie es eines ieden Gnaden- Alter und Gabe erfordert. Nur daß wir immer zur Förderung, ja zur vollkommenen Ausgeburt, uns wachend bereit halten: ſo werden wir des allezeit auf uns laurenden Verſuchers Liſt und Macht entgehen, und die anklopffende, gründende, beveſtigende, vollbereitende und verſiglende Gnade wird nicht vorbeygehen.

Das XIV. Capitel.

Die Vollendung des neuen Lebens durch die Gemeinſchafft der Leiden und Sterben JEſu.

JE mehr die Seele aus dem bisherigen Proceß ſich zum Ende des Wegs wollte ſehnen / und gedencken, das Ziel wäre bald erreicht: deſto engere Wege kommen ihr vor, daß ſie nun erſt zu der Aehnlichkeit der Leiden JEſu kommen darf, und die vorige Proben theils als Sünden- Strafen theils als Buß- Züchtigungen anzuſehen hat, und keine Anmaſſung darin ſuchen darff.

1. Wann ſie meynt, nun wäre alles zur Feyer und Sabbath der Ruhe gekommen, daß ſie im Süßteig der Lauterkeit ſich ſättigen könne;

könne; ſo erregen ſich innerlich und äuſſerlich die falſche Lichtes-Kräfften, mit aller Schlangen-Liſt das zarte Geiſtes-Leben zu tödten, zu erſticken oder zu entkräfften.

2. Der arge Feind aber prüfet wol, ob und wann das Gnaden-Leben in voller Krafft und Munterkeit geſammlet, mit Ruhe und Nahrung unterhalten iſt, dieweil ſobald die Wachſamkeit zum Kampff alles mögte aufmuntern.

3. Um der groſen Noth willen iſt dann nöthig, daß das Gnaden-Leben durch Stärkung zu ſolchem Kampff zubereitet werde. Es geſchieht am beſten im tiefſten Erſencken in ſeine Geiſtes-Armuth und Erkenntniß ſeines Ausſatzes und Ohnmacht. Dann wann die Seele ſolches Thränen- und Aſchen-Brod eſſen muß; ſo ſchickt die Weißheit zu mehrerer Vernichtigung aller eigenen Würdigkeit und Wirckſamkeit ein der Hoheit verächtlich Werckzeug, Weib und Kind, und läßt durch dieſelbe ein Wort der Krafft mittheilen, dadurch doch Geiſt, Seel und Leib, erquicket und geſtärcket wird, andern auch zum Eindruck.

4. ꝛc. Deſſen zur Gewißheit, daß Krafft ausgefloſſen, iſt die Entzündung des neidiſchen Samens in dem hinterbliebenen Hochmuth der alten Jünger JEſu, die nicht glauben wollen, daß durch ſo Elende und Schwache ein wol-riechender und ſtärckender Balſam auf die Starcken und Heiligen müſſe kommen, und GOtt nicht zu ſeinem Werck die Groſen und Weiſen erwähle. Darum iſt auch

ſolchen Klugen das Kinder-Spiel der Weißheit von oben ein Eckel und Verderbniß der Zeit, Kräfften und Güter, im Geiſtlichen und Leiblichen.

6. ꝛc. Aber die neidiſchen Jünger werden gebunden im Geiſt, daß die Macht der Unmündigen ungehindert fortgehet, welche als ein völliges Opffer angenommen wird, wo der leidende JEſus im geringſten einen Liebes-Zufluß bekommt. Dahero ſolche unmündige Werckzeuge, als lautere Gnaden-Gefäſſe, ein ewiges Denckmaal bekommen, wie Judith mit dieſem Weib ſolches erhalten. Nur dienets uns zur Warnung, daß wir in innern und äuſſern Anfechtungen die Troſt-Rath- und Hülffs-Quellen, die der HErr durch ſolche unſcheinbare Canäle um unſerer Hoheit willen zuflöſen muß, nicht verachten noch verſäumen.

10. ꝛc. Bey ſolcher Balſamirung mögte gern die Weißheit durch brüderliche und gemeinſchafftliche Aufrichtung zum bevorſtehenden Leiden den Glauben ſtärcken: aber hier kommen Wände und Mauren, daß unter ſolchen Vertrauten Verräther ſich offenbahren, die eine zeitlang ſich betrüglich zu denen Glaubigen gethan, zur Stund der Anfechtung aber abfallen, einander haſſen und zum Tod helffen. Ach wie wird der Welt-Geiſt gelabet, wann Glaubige abfallen, und ſich mit ihm zur Kränckung und Unterdrückung der Zeugen vereinigen!

12. ꝛc. So ſuchet und nimmt in aller Liebes-

des-Demuth an der Glaube von denen übri-
gen Gnaden-Säuglingen einen Kampffes-
Beyſtand, ob er ſchon von dem höhern Loos
eines profetiſchen, königlichen und prieſterlichen
Geiſtes geſalbet iſt, daß er weiß was ihm
begegnet, und wie alles ihm unterthan ſeyn
werde.

18. ꝛc. Aber welche Schmertzen im Ein-
gang zum Leiden die gifftige Stachel der fal-
ſchen Geiſter in ihrer Tücke verurſachen, hat
wol unſer lieber Meiſter mit ſeinen treuen Jün-
gern erfahren müſſen. Gewiß die Bruder-
Treue kommt alsdann auf die Wage, daß
offenbar werden muß, welches ſich zum
bleibenden und göldenen Gürtel ſchicke.

20. ꝛc. Wehe dem Gefäſſe, das in ſol-
cher Hitze zerſpringt! dann es iſt nichts
mehr nutz.

22. ꝛc. An denen hinterbliebenen Treuen
im Bruder-Band wird das Glaubens-Töcht-
lein in und zum Leiden geſtärcket, ja giebt ih-
nen zum Nachfolgens-Leiden eine Stärckung
und Zubereitung. Es hinterläßt gern der Lei-
dende ſeinen Mitkämpffern allen Wein des
Troſtes und der Freuden, wann ſie nur zur
Beſtändigkeit erhalten werden.

26. ꝛc. Iſt alſo der Glaubige durch die
brüderliche Handreichung geſtärckt, und mit
freudigem Jubel zum Kampff ergeben und
aufgerichtet; ſo folgen bald die Proben, daß
der göttliche Character, den das Geiſtes-Le-
ben zuvor hatte, ſich zurückziehet, der Hir-
ten-Stab und Stand zerbricht, die geſamm-
lete

lete Schafe und erweckte Kinder ſich verlieh-
ren. O was macht dieſe Nacht der Ver-
laſſung von auſſen von ſeinen Glaubens-Kin-
dern für groſen Schmertzen, wann man de-
nen unbekannt wird in der Anfechtungs-
und Verfolgungs-Trübſal! bis ein Licht
vom neuen Leben hervorbricht, und ſolche
verſchmachtete Schäflein wieder zuſammen-
bringt.

29. 2c. Noch gröſer aber wird die Pro-
be, wann auch die bewährteſte Brüder, auf
die man ſich ſo veſte gelehnt, ſich zurückzie-
hen, und von ferne die Plage nur ſehen wol-
len: die dann deßwegen allerhand Decken zu ih-
rer Verbergung ſuchen, weil ſie ſo gern die
Geſtallt der Leiden verleugnen und ihr entflie-
hen mögten. Welches gegen ihre Vermeſſen-
heit ſobald ergehet; zum Zeichen, wie der
Glaube auf nichts ſichtbares ſich im Kampff
lehnen ſoll.

32. 2c. Wann dann die Seele gantz al-
lein gern das Leiden antreten, und ſich mit
armem und ängſtlichem Flehen dazu rüſten
will; ſo kommt in ihrem Zagen und Ver-
zagen wieder eine Noth, daß alles in ſchlumm-
renden Leichtſinn verfällt, wie es bey den
ſchwerſten Leibes- und Seelen-Nöthen, auch
beym Sterben, offt zu ergehen pflegt. In
ſolcher Verlaſſung des unterſtützenden Bey-
ſtands mögte die Seele gern, daß der Kelch
vorübergehe: aber der Wille und Rath-
ſchluß des Vaters erhält ſie, daß ſie aus
den Banden der Liebes-Leiden nicht entwei-
chen

chen mag. Und obwol alles im Schlaf und Geringachtung der Noth bleibt, ſo verharret ſie doch im erſten Winſeln ihrer Schwachheit, und bleibt ergeben in GOttes Wolgefallen.

43. Geht die Seele alſo blos vom äuſſern Troſt und Hülffe das Leiden an; ſo muß ſie allen finſtern Kräfften in die Hände fallen, da ſich falſche Brüder mit Heuchlern, Schrifftgelehrten / und den tollen Weltkindern, zum Krieg gegen ſie aufmachen.

44. 2c. Das ſchwerſte unter dieſen drey vereinigten Anfällen iſt, daß die falſche Brüder konten Liebe vorwenden, und doch im Grund nichts als Gifft und Mord hägen.

47. 2c. Da will ſich dann gegen ſolche Ungerechtigkeit das hinterbliebene eigene Feuer ſetzen, und mit Rechtfertigungen um ſich ſchlagen. Aber der Leidens-Sinn und die Creutzes-Liebe ergibt ſich willig: und ob er ſchon unter der Schwachheit ſtarck war, entäuſſert er ſich doch aller ſeiner Macht und Rechts, weil ſein Siegen im Unterliegen kommen ſoll.

50. 2c. Dahero nun alles zur völligen Verlaſſung und Entblöſung gehet, damit in der Gottleidenſchafft allein die göttliche Krafft zum Durchbruch in und durch völliges Leiden ſich offenbahre.

53. 2c. Iſt die Seele von wahren und falſchen Brüdern und Jüngern gantz los, daß keine creatürliche Hülffe und Troſt mehr vorhanden; ſo fallen dann die Welt- und Höl-

len-

len, Kräfften deſto freyer zu, und mögten nur das Leben GOttes morden. Dabey wollen ſie noch den Schein der Gerechtigkeit haben, und ohne Urſach diß Vornehmen nicht angreiffen. Dahero ſie mit Fragen und Pfeilen zum Verrathen aufreitzen, welche die Creutzes-Liebe mit Stille-ſchweigen über ſich abbrellen läßt.

62. Nur bekennet der Glaube ſeinen hohen Character ungeſcheuet, daß er in der Kindſchafft GOttes ſtehe; mithin er über alles erhoben ſeye: ſollte darüber der Lucifers-Sinn, Kleider und Hertzen, zerberſten, und der Tod ankommen, daß JEſus bald über ihn herrſche.

66. ꝛc. Bey ſolchem Hingeben in das Todes-Urtheil iſt wol eine ſchmertzliche Qual, ſo das wanckende Rohr und Stütze endlich gar zerbricht, und alſo die Seele allein die Kelter treten muß. Die Vernichtigung will ſie lieber haben, als ſolcher Blumen Verwelkung. Dahero ſie mehr vor ſolche ſorget, und einen Regen zur Aufgrünung auswircket.

Das XV. Capitel.

Fortgang des Leidens-Wegs.

v. 1. ꝛc.

ALſo iſt die Seele von allem creatürlichen Troſt, Hülffe und Rath, blos, und wird dem völligen Schwarm der Welt-Geiſter, Schweinen und Füchſen, zu zertreten

und

und zu zerreiſſen übergeben. Dieſe wollen nicht, daß der Glaube über ſie herrſche, und ſorgen nur vor ihren Lucifers-Sinn, ob der müſſe brechen, welchem dann gerade entgegengegangen und das Urtheil angekündet wird.

6. 2c. Dieſes merckt der Feind, daß durch das Sterben JEſu ihm kein Leben zukomme: dahero mögte er gern ein Lebens-Urtheil auswircken. Aber das mörderiſche Hertz kan ſich durch Vernunfft-Schein nicht verdecken: ſondern bricht los, daß es eher Räubern und Mördern, Sünden und Laſtern, in und auſſer ſich Schutz gibt, als dem Leben JEſu.

16. 2c. Wann dann alles einſtimmet zu ſolchem Todes-Urtheil, ſo muß es mit äuſſerſtem Schmähen und Verſpotten, zur Creutzigung des Lucifers-Falls angefangen, und zugleich Adams Fall in Entziehung aller Creatur und creatürlichen Lebens in Verweſung geſetzet werden. O wie folgt ein Tod nach dem andern! O, ſpricht die Seele, iſt es noch nicht zu Ende? Iſt nicht bald Ruhens Zeit? Kommt das Licht und Leben noch nicht?

21. 2c. Hier werden wir dem Sinn Chriſti unter dem Creutz noch einigermaſſen gleich, daß wir uns endlich mit Simon nöthigen laſſen, das Creutz mit aufzunehmen, wann uns die Weißheit betäubet und belagert, daß wir nicht mehr uns auswickeln können.

23. 2c. Anſtatt wir in Schmachten unter dem Leiden groſe Erquickung von innen

und

und auſſen prætendiren; müſſen wir noch manche bittere Anklage, Schelten und Beſtrafen, annehmen, und wird zur völligen Entblöſung alle die äuſſerſte Nothdurfft vollends weggenommen.

26. ꝛc. In ſolchem äuſſerſten Blosheits-Schmachtens- und Todes-Stand muß doch der Feinde Urtheil die Vollendung der königlichen Würde ausposaunen, und die Ueberwinder des Todes und der Höllen verklären, daß ſolche Klarheit mitten unter den Uebelthätern hervorleuchten muß. Dann obſchon alles falſche Licht mit dem Welt-Sinn an ſolchem Tod JEſu ſich ärgert; ſo muß doch die **Finſterniß/** die **über das Land** und Peiniger, über Verfolger der Wahrheit, kommt, noch mehr wann ſolche innerlich über alles falſche Licht kommt, das Sigel geben, es leide GOtt oder die Natur.

34. ꝛc. Dieſer Character gehet wieder ins Danckle, wann unter ſo vielen Todes-Proceſſen die innere Verlaſſung alles Troſts die Seele zu ängſtlichem Schreyen und Heulen bringt, und dabey das nach Labung ſchmachtende Hertz mit **Eſſig** vieles Geiſtes-Traurens geſaltzen wird.

37. ꝛc. Der Tod JEſu wird bekräfftiget und doch ſignaliſirt. Dann **der Vorhang** im Hertzens-Tempel **zerreißt** und ſcheidet ſich, daß der Glaube tiefer in das Heiligthum einſchauen kan. Die Welt wird eher überzeugt durch wahren Abſterbens-Weg, was reelle Wahrheit ſeye, und viele andere gutwillige

See-

Seelen werden näher zur Creutzes-Gemeinſchafft gezogen. Sonderlich ſuchen ehrbare vernünfftige Menſchen den Leichnam und die Glieder JESU leiblich zu verſorgen und gutes zu thun.

Das XVI. Capitel.

Die Vollendung des neuen Lebens durch die Gemeinſchafft des Auferſtehungs-Lebens JEſu.

v. 1. ꝛc.

DIe Zeit, wann das verheiſſene und wahrhaffte neue Leben auffgehen ſoll, iſt wol am gewiſſeſten, wann die Seele im ſtillen Harren, Warten und Aufmercken, die Sabbaths-Feyer wol gehalten.

Wer darzu kommt, iſt auch am gewiſſeſten, daß es Maria / die im bittern Leiden und Trauren geübte und zu den Füſſen JEſu ſitzende, Maria Magdalena/ die die böſe Geiſter zuvor austreiben laſſen, Petrus/ der über ſeiner Verläugnung betrübte, und andere Weynende und Traurende, Mühſelige und Beladene, am erſten ſeyen. Die Mittel dazu mögen wol ſeyn, wann die Seele ihre beſte Specereyen / alles Eigenthum, in das Grab Chriſti bringt, und ſich im Salben ſeines Leichnams und Glieder üben will. Dazu gehört eine Munterkeit, vor allem ſehr frühe dieſes Geſchäffte des neuen Lebens zu wircken. Auch alles eigene Vermögen und Kräfften müſſen weg ſeyn. So kommt die verborgene Krafft Gottes, und wältzet alle Steine und Verſchloſſenheiten vom Hertzen.

5. 2c. Kan die Seele alſo zu ihrem Hertzen tieff einkommen; o ſo erblickt ſie eine Klarheit vom engliſchen Licht vieler Erkenntniß und geheimen Offenbahrung! Darüber entſtehen Schrecken / weil viele und neue Anforderungen kommen. Aber das Licht heißt uns unverzagt ſeyn, dann GOtt wäre ja die Liebe, die triebe alle Furcht aus: wann wir nur wollten einfältig folgen in der Niedrigkeits- und Leidens-Nachfolge JEſu.

11. 2c. Dieſe unſcheinbare Geſtalt macht das Leben JEſu noch unbekannt denen Freunden und Fremden, ja der Braut ſelbſt. Weil nichts faſſen will, daß die Perle in ſolchem Koth und Erde vergraben liege. Und iſt alſo der Unglaube Schuld, daß wir ſo lang nicht das Leben JEſu in uns faſſen und genieſſen.

14. Wann aber die Beruffene in Einmüthigkeit ihre Gnaden-Bröſamlein und erſte Rührungen wol anwenden: ſo offenbahret ſich JEſus ihnen immer mehr, und gibt ſich zu erkennen, wie nahe ſein Name ſeye.

Dieſes erfährt die Seele nicht in einem ſchmeichlenden Liebkoſen, ſondern am erſten, gewiſſeſten und meiſten, wann in dem ſtillen und tiefen Grund das Schelten und Straffen des Zucht-Geiſtes immer mächtiger ſich offenbahret; und zwar über die lange Entfernung der Seelen von ihrem Urſprung, welche die harte Verſchloſſenheit erwecket, da man weder innerlich das Wort des Lebens faſſen, noch äuſſerlich denen folgen will, die Chriſtum in ſich verkläret haben, und aus deſſen Licht zeugen.

15.

15. Auff ſolches Beſtraffen folget poſitive der Befehl der Liebe, woran alles innere Zeugniß zu prüfen: nemlich **allen Creaturen** die Wiederbringungs-Ordnung zu weiſen und darein zu helfen.

16. Dann wer und was ſich dieſem Rath einergiebet, der und das hat die neue Schöpfungs-Herrlichkeit wieder erlangt. Er wird eingepflantzt in den ewigen Urſprung der Gottheit. Was aber ſich dahinein nicht ſchicken will, das bleibt im Fluch.

17. 18. Dieſen nun abzuwenden und in denen eröffneten Geiſtern mehr und mehr auszufegen, iſt der erhöhete Weibes Same in beſtändiger Geſchäfftigkeit. Dahero das auffgehende Leben JEſu immer arbeitet die hinterbliebene und ſich verſteckende unreine Geiſter auszutreiben / die Schlangenbruten und Geiſtes-Argheiten zu vertreiben / ja, ſo was durch Unwachſamkeit vom gifftigen Hauch wäre eingelaſſen worden, ſolchen durch Erhöhung des Lichts- und Segens-Worts unterzudrücken, und endlich auff alle ermattete Geiſtes-Kräfften zum fernern Ueberwindungs-Kampff höhere Gnaden-Gaben zu bringen.

19. Alsdann verbirgt ſich wieder die Klarheit des empfindlichen Aufferſtehungs-Lebens. Doch behält es den Sieg über alle Feinde, und übet im Glauben den Rath der Wiederbringung zu immer völligerer Erfüllung, daß täglich mehr Wahrheit und Weſenheit ausgebohren wird, das Reich der Finſterniß zu zerſtören, und das Reich des Lichts vollkommen darzuſtellen.

Inhalt und Regiſter über die Capitel.

C. I.

VOn der Vorbereitung zum neuen Leben in der Johannis-Schul. 1. Buß-Uebung. 2. Kinds-Auffnehmung. 3. Anfechtung. 4. Heylung des Verſtands, Willens, Gewiſſens, und übriger Schwachheiten: ſonderlich an denen Arbeitern.

C. II.

Fortführung dieſer erſten Arbeit zum Geiſtes-Auffmercken, Stärckung, Belehrung der Nachfolge JEſu, in Sünder- Heilig- und Freymachung unter dem Geiſtes-Geſetz.

C. III.

Von des Glaubens Abfall; der Abgefallenen Wiederauffrichtung und zugleich Verſtockung in beharrlicher Widerſetzlichkeit: Und dann von neuer Arbeiter Berufung und Zubereitung.

C. IV.

Die erſte Einpflantzung des neuen Lebens: und zwar 1] durch des HErrn brünſtiges Suchen und ſeine vorlaufende Gnade; 2] durch Oeffnung des Ohrs und Hertzens; 3] reiche Mittheilung und Einſäung in die drey Haupt-

Gründe des Abfalls: [1] des wegigen harten Hertzens-Landes, [2] ſtein-ſeichten Grundes, [3] des Dorn- und Creatur-vollen Geiſtes. [4] Durch Fruchtbarmachung des Ackers. [5] Durch des Samens Mittheilhafftigkeit: [6] gelaſſenes Abwarten und Bewahren: [7] ſeine Vermanchfaltigung. [8] Prüfung unter Anfechtungen.

C. V.

Die Arbeit zum neuen Leben II) durch Wegnehmung der Finſterniß-Wercke a. der Unreinigkeit, b. der Todtheit und Mattigkeit des Geiſtes.

C. VI.

Die Geiſtes-Arbeit zum neuen Leben III) durch Prüfung und Uebung des neuen Lebens 1) in Selbſt-Verſchmähung, 2) geiſtlicher Arbeit.

C. VII.

Die Geiſtes-Arbeit IV) durch die Läuterung des neuen Lebens, 1) von äuſerer und eigener Gerechtigkeit, 2) von der falſchen Allgemeinheit und Engigkeit, 3) von der Geiſtes-Stummheit und Daubheit.

C. VIII.

Die fernere Geiſtes-Arbeit V) zur Läuterung des neuen Lebens, 1) von der Geiſtes-Dürre zur Nahrung und Erquickung, 2) von der Geiſtes-Tückiſchheit zur Auffrichtigkeit,

 3) von

3) von der Bauchſorge zur Geiſtlichkeit. 4) Von der Geiſtes-Blindheit, nach dem Ziel, in der a. Bekanntſchafft JEſu, b. Willigkeit zum Leiden.

C. IX.

Die Geiſtes-Arbeit; VI) durch Stärkung des neuen Lebens; 1) in Mittheilung mehrern Lichts, 2) in Mittheilung mehrerer Krafft. Beyder Zweck, a. Mehrere Arbeit, b. tiefere Leiden, c. Geiſtes-Niedrigkeit, d. wahre Geiſtes-Allgemeinheit, e. geſegnete Bruder-Liebe, f. Unſträfflichkeit, g. Unärgerlichkeit, h. geſaltzener Wandel.

C. X.

Die Geiſtes-Arbeit VII) durch des mitgetheilten mehrern Gnaden-Lichts und Krafft fernere Früchte, Würckung und Kennzeichen zur Reinigung der hinterbliebenen Argheiten, des Willens von Augen-Luſt, Hoffart und Fleiſches-Luſt; des Verſtandes von der Blindheit in den Wegen GOttes.

C. XI.

Die Vollendung des neuen Lebens I) in der Verklärung, Offenbahrung, Inwohnung JEſu Chriſti in der Seelen: (1) Im Willen durch ſein dreyfaches Amt; α. das Königliche. a. der Einzug: b. die Prüfung: c. die Verdorrung alles Falſchen. d. Austreibung der geiſtlichen Krämerey. β. das Prophetiſche. γ. Hohepriesterliche

ſterliche, (2) im Verſtand durch Mittheilung des gewiſſen Geiſtes.

C. XII.

Die Vollendung des neuen Lebens II) durch Fortführung und Erneuerung der erſtens angefangenen Geiſtes-Arbeit in der Johannis-Schul. 1. Durch die Einpflantzung zu mehrerer Fruchtbarkeit, 2. Geiſtes-Niedrigkeit, 3. Einpflantzung des vollkommenen Liebes-Geſetzes, 4. zu mehrerem Sieg, 5. zu mehrerer Geiſtes-Lauterkeit, 6. tieferem Geiſtes-Erbarmen.

C. XIII.

Die Vollendung des neuen Lebens III) durch Reinigung von Geiſtes-Argheiten, als dem eigentlichen Zweck hoher Anfechtungen.

C. XIV.

Die Vollendung des neuen Lebens IV) durch die Gemeinſchafft der Leiden und des Sterbens JESU.

C. XV.

Fortgang des Leidens-Wegs.

C. XVI.

Die Vollendung des neuen Lebens V) durch die Gemeinſchafft des Aufferſtehungs-Lebens JESU.

(†)

THEOLOGIA MORALIS,

Oder des

Neuen Lebens

Aeuſſere Geſtalt und Geſchäffte/
aus der
Evangeliſchen Hiſtorie

Lucä

Zur
Nutz-Anwendung
gezogen und beſchauet.

Joh. XV, 5.
Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Berlenburg/
Bey Johann Jacob Haug/ 1732.

J. J. J.

ES iſt die H. Schrifft wie ein künſtliches Gemählde / ſo in allen das Original gantz vollkommen darſtellet / man mag es von dieſer oder jener Seiten beſehen. Wer dieſen Göttlichkeits-Character ein wenig einzuſehen und zu bewundern bekommen / wird es mir und andern nicht verdencken / wann man offt allzuviel und zu weit zu allegoriſiren ſollte beurtheilet werden / da auf der einen Seiten die äuſſere Werke und Wege GOttes als ein Muſter der inneren Geiſtes-Wirckungen / ſo immer fortgehen / und wieder die in-

neren zum Muſter der äuſſern Pflichten in dem Hauſe GOttes vorgeſtellet werden. Weil aber der Verſucher in denen Geiſtes-Wegen ſo gern das Aeuſſere und Innere von einander ſcheiden/ ja das eigene einmiſchen und behalten mögte; ſo iſt uns wol nöthig/ ja erlaubt) die Fußſtapffen des vollkommenen Vorgängers zu beſehen/ um unſere gleitende Füſſe und danckele Augen ins Gewiſſe führen zu lernen. Dieſen Zweck/ das äuſſere Geſchäffte und Geſtallt des Gnaden-Lebens/ aus dem inneren flieſſend/ zu erkennen und zu üben/ wolle die Barmhertzigkeit GOttes an uns zu inniger Erfüllung befördern/ und dazu auch die vorhabende Betrachtungen ſegnen/ zu ſeinen Ehren und unſerm Heyl!

Das I. Capitel.

Von
des innern Lebens äuſſerer Geſtalt und Uebung / nach der geiſtlichen Wirckſamkeit / Geſellſchafft / Mangel und Gaben / ꝛc.

I. Von der geiſtlichen Wirckſamkeit.

Gegen die falſche Ledigkeit und geiſtlichen Müſſiggang ſtreitet, daß ſo viele die Reden und Thaten Chriſti beſchrieben. Und wird es noch richtig ſeyn, wann das Wort GOttes reichlich unter uns wohnet in aller Weißheit, ja wann auch immer einerley ſollte müſſen vorgeleget werden zur Beveſtigung: ſonderlich da den Aelteſten Lehr-reich zu ſeyn befohlen wird; aber mehr von Thaten und Wercken, als von Worten und Meynungen, oder von Zancken und Buchſtaben, eine volle Erkenntniß zu erhalten iſt.

2. Was wir aber ſelbſt ſehen, hören und betaſten vom Worte des Lebens; davon können wir zeugen. O daß wir indeſſen Ermangelung denen glaubeten, die JEſum geſehen auferſtehen, und in welchen des HErrn Klarheit hervorleuchtet!

3. Solchen guten Exempeln dürffen wir in ſolchem Grund folgen, daß wir weder mit falſcher Demuth die Faulheit bedecken, noch wegen der Zeugniſſen Menge das Licht verbergen, ſonderlich das, ſo wir ſelbſt im Geiſt erfahren, ſolches andern zur Reitzung auch mitzutheilen.

4. Und zwar alles ordentlich auf den Grund zur Beſſerung gerichtet, damit wir in dem Anfang des neuen Lebens immer mehr durch ſolche Treue gefördert werden, welcher Zweck im geiſtlichen Wircken alle Wiſſens-Fürwitz- und Geheimniſſes-Begierde abſchneidet.

II. Von dem Weg und **Werck des Glaubens im geiſtlichen und leiblichen Mangel** dieſes oder jenes ſonſten vergönnten Guts.

5. Wie die weiſe Güte GOttes durch allerhand Reichthümer und Schätze leiblich und geiſtlich die abgewichene Kinder wieder zu ſich locket: alſo gehet ſie mit erwachſenen Gnaden-Kindern und Jünglingen, ſonderlich die ſie zu **Prieſtern** ſalben mögte, einen Abſcheidungs-Weg, um ſie im duncklen Glauben zu üben, und zu denen unſichtbaren höhern Gütern fähig zu machen.

6. Wie nun dieſe Erſtlinge eben erwählet ſind zu was höhers; ſo bleiben ſie in ſolchem Loos **unſträflich**/ und gehen ohne ſolche Güter-Sucht zu ihrem Ziel fort.

7. Wie ärgert ſolches die Vernunfft, daß der HErr die Seinen ſo hart ſchlägt, ihnen

nen nicht einmal ein Kind giebt, läſſet ſie ſo lär und Gaben, blos bis ins Alter und Ende bleiben.

8. ꝛc. Aber bleibt der Glaube in ſeinem Prieſter-Amt mit ſeinem treuen Anhangen an GOtt, im Tempel mit Räuchern, in unverrücktem Anbeten, Verehrung und Gemeinſchafft mit und zu ſeinem GOtt;

10. Ja die Mitverbundene warten und halten die Kampffes-Einigkeit in ihrer Ordnung aus:

11. So iſt gewiß der Himmel nicht verſchloſſen, ſondern der Engel des Friedens verkündiget mehr und höheres, als was die Gottesfürchtigen begehren, und giebt alsdenn dem aufſteigenden Gebeth ſeine Antwort.

12. O welches Entſetzen und Beſchauen kommt nicht über uns, wann ein göttlicher Anblick auf unſer Glaubens-Warten fällt! Es iſt ja uns wie denen Träumenden, daß unſer Mund voll Lachens wird, und wir nicht wiſſen, wie uns geſchehen.

13. Es muß dieſer Lichtes-Anblick näher treten, und den Willens-Geiſt befriedigen, auch das, weſſen wir uns begeben, und was wir nicht begehret, darlegen.

14. Daß es zuletzt wol gehe, denen die ausgeharret haben in wahrer Gelaſſenheit: da dann ein höheres Loos und eine reinere Gabe alles erſetzt, weil das Entziehen einer gemeinen und niedrigern Gabe nur eine Zubereitung auf eine höhere iſt.

15. Sintemal das Allgemeine mir gros vor der Vernunfft, Welt und Fleiſches-Augen iſt. Solches Loos aber iſt vor dem HErrn gros / wo und wie die Heiligen allein dahin gezogen und darinnen geübet werden. Dahero ſolche Erſtgeburt die allein des HErrn und nicht einer Creatur-Krafft iſt, ihme dann wieder gewidmet, und ihm allein zu ſeinem einigen und eigenen Werckzeug, Wohnung, Dienſt und Luſt, auffgeopffert wird; ja es ſoll deßwegen zu ſolcher Vorbereitung von aller Befleckung und Vermängung abgehalten werden.

16. Und zwar zielet ſolche auſſerordentliche und höhere Gabe nicht zu eigener Beluſtigung, ſondern zu Beförderung des HErrn Dienſts in der Wiederbringungs-Arbeit.

17. Damit alſo dem innern Licht, Geiſt und Leben JEſu durch Wegräumung der Dorn- und Diſteln, Stein und Berg, Erde und Waſſer, Bahn gemacht, mithin durch Reinigung zur Vereinigung alles gefördert, und durch Licht und Recht dem HErrn ein Haus gebauet werde.

18. Aber widerſtrebet nicht noch immer unſer Unglaube und Vernunfft ſolchen ſeligen und geheimen Rathſchlüſſen unſers GOttes? Das, was von Natur nicht kan gefaſſet werden, ſoll auch die Gnade nicht wircken können. Das zagende und kleinglaubige Hertz hat nichts als Unmöglichkeit vor, und begehret Zeichen und Wunder.

19. So muß die Langmuth GOttes ſich herunterlaſſen, und ihren Rathſchluß und Ge-

Geſandtſchafft immer deutlicher eindrucken, um den Unglauben zu betäuben, weil wir uns nicht gern im blinden Gehorſam als Kinder wiegen und gänglen laſſen.

20. Es verſtummet der eigene Geiſt, kan nicht im dunckeln Glauben getroſt und freudig das Künfftige und Unſichtbare wie das Gegenwärtige erkennen und erheben, und iſt doch gebunden, daß ers nicht wegwerffen kan. Wann es dann offenbar wird, o wie ſchämen wir uns ſolcher Stummheit!

21. 2c. Wann nur andere wie im Mit-Kämpffen, alſo auch im Mit-warten, gelaſſen ſeynd, und auf die verborgene Wege in hoffender Gedult einflieſſen.

23. Sintemal ſobald der Zweck GOttes im Geiſt erhalten iſt, ſo bricht das Hoffnungs-Licht hervor wie eine Morgenröthe, und das Glaubens-Sehnen wird ſchwanger, daß man zu betaſten und zu ſehen beginnt, was man im Duncklen nicht hat glauben und begreiffen wollen.

24. Welches dann den Unglauben in groſſe Schaam bringet, daß man ſich verbergen mögte vor Himmel und Erden: dabey doch die freudige Hoffnung hervorbricht, wie nach Erniedrigung und Vernichtigung des Eigenen die Erhebung des reinen Glaubens-Lebens erbohren werde.

III. **Die Ordnung und Führung zur Engliſchen Geſellſchafft.**

26 2c. Es ſtehet dieſe Gabe in der freyen Hand GOttes, ſo die Seele mit eigener Be-

gierde nicht ſuchen, ſondern in Abgeſchiedenheit und Gelaſſenheit, als in **Nazareth**/ erwarten ſoll. Wol ihr, wann ſie eine Jungfrau im Geiſte, von aller Befleckung und Anklebung frey, iſt! Wol ihr, wann ſie die Creatur nur als ein Pfleg-Vater hat, ihr Hertz aber und Wandel ins Himmliſche richtet, mithin nichts mißbrauchet! Wol ihr, wann ſie mit der Ueberwindungs-Gnade gekrönet, und in vielen Leiden bewähret iſt!

28. Denn ſolche reine Hertzen empfangen nach guter Zubereitung einen **Engliſchen Gruß**/ die innere Geiſtes-Freude, Süſſigkeit und Erquickung, ſo durch alles Innere, wie ein ſüſſer Geruch, durchgehet. Sie bekommt das Evangelium des Friedens, mercket des HErrn Ankunfft, und wird **begnadet** vor andern mit ſeinen Lichtes-Gaben und allerhand Geiſtes-Früchten zum neuen Leben.

29. O wie erzittert eine in bittern Leiden, Aengſten und Sorgen, ſitzende Seele über ſolche plötzliche Veränderung! Theils iſt die demüthige Ehrfurcht, ſich aller Gaben unwürdig achtend: theils die Kleinglaubigkeit, die GOtt ſo fremd und fern immer vermeynet zu ſeyn, Urſach, ſolchen Gnaden-Blick nicht freudig aufzunehmen.

30. Aber endlich kommt die freye Gnaden-Beſuchung zu tieferer Innigkeit und Gewißheit, anzeigend, daß der Geiſt der **Gnaden** ſich genähert.

31. Die Prüfung aber, daß ein reines Licht, und keine fremde Geiſtes-Geſtalt

ſtalt, in der Seelen aufgehet und erſcheinet, iſt, wann alles das Leben JEſu verkündet, deſſen Empfängniß und Ausgeburt ſey, ſo da Heyl und Errettung in unſern Abfall bringet.

32. 2c. Maſſen ſich ſolches GOttes-Leben über alles aufſchwingen, Welt und Satan überwinden, und die göttliche Natur wiederbringen, und alſo über Geiſt, Seel und Leib, als ein **König** herrſchen wird.

34. Der von tiefem Elend niedergedrückte Glaube zaget, zweifelt und wirfft weg alle ſolche Hoffnungs-Blicke, ſonderlich wann ihm die Vernunfft dazu hilfft, da ſie die Mittel und Wege dazu nicht beſchauen und betaſten kan.

35. So muß der HErr in ſeiner Engliſchen Geſellſchafft und reinem Glaubens-Licht die Seele in das Unſichtbare und Ueberſinnliche wieder weiſen, und ihr die Gütigkeit, Allmacht und Weißheit des neuen Schöpfers eindrucken, daß freylich, was Fleiſch und Blut unmöglich, von GOtt müſſe durch die Verklärung JEſu im Geiſt gewircket werden, weil alles zur göttlichen Natur wieder kommen ſoll.

36. Solche göttliche Rathſchlüſſe ſeiner Allmacht, Weißheit und Liebe, kan die Seele im nacketen Glauben nicht faſſen, und ſich ſogleich gehorſam ergeben: Dähero muß das Gnaden-Licht ſich herunterlaſſen in gröſter Langmuth, und die Seele auf gleiche Erfahrung weiſen.

37. Mithin verſiglen, daß GOtt in allem vollkommen ſey, in ſeinem Rath der Al-

macht und Gnade zur Heylung ſeiner Creatur.

38. O ſelig iſt die Seele, wann ſie ſich alſo gefangen nehmen läßt, in wahrer Gelaſſenheit dem angekündeten Rath GOttes ſich gantz leidend zu ergeben, und zwar in tiefeſter Geiſtes-Niedrigkeit GOTT zu ſeinem HErrn zu behalten; ja, wann ſchon dieſes Engels-Licht und Bote wieder weichet, auch in Gedult zu harren, bis der Rath Gottes ausgeführet wird.

IV. **Von der Gemein- und Geſellſchafft der Heiligen die Geiſtes- und Glaubens-Ordnung.**

39. 2c. Wie in allem das wahre Aeuſſere aus dem Innern entſtehet: alſo wird die wahre Geſellſchafft der Glaubigen am richtigſten und geſegnetſten mit und aus denen inneren Lichtes-Annäherungen können erkannt und genoſſen werden. Maſſen, wann ein neuer Geiſt von ſolchen inneren Erquickungen erfüllet iſt, er dieſe Gnaden-Füncklein allein in ſein Eigenthum nicht ziehen und behalten kan, ſondern wie eine Mutter die gefüllete Brüſte in der Liebes-Mittheilhafftigkeit andern auf gleiche Hoffnung wartenden ſolches anbietet, und deßwegen ſchnell zu ihnen eilet.

41. O wie empfindet ſolche mit-berufene Seele bald in Geiſtes-Gemeinſchafft den Friedens- und Liebes-Kuß und Gruß mit gar empfindlichem Ausfluß, daß davon das innere Gnaden-Sämlein ſich gleich bethauet findet und zum Aufgang kommt! O wie hüpffet

das Hertz, wann Geiſt und Geiſt, Licht und Licht, zuſammen kommen! O wie wird alſo das zarte Gnaden-Leben voller Stärcke, und will als ein jährender Moſt übergehen!

42. ꝛc. Wie empfindet nicht die Geiſtes-Gemeinſchafft in ſo zartem Gefühl alle Verborgenheit! und doch ſetzet ſich ſolche erhöhete Seele gern mit Eliſabeth in die tiefſte Niedrigkeit und Unwerth-achtung ſeiner ſelbſt, ja in Erhebung GOttes und ſeiner Gnade an ſeinen Freunden und Mitberufenen. O welch ſeliger Spiegel wahrer Freundſchafft!

44. ꝛc. Dann daraus ſtrömet eine Fruchtbarkeit nach der andern. 1. Das zarte Geiſtes-Gefühl. 2. Die profetiſche Gabe die Verborgenheiten des Geiſtes zu empfinden, hervorzuziehen, und das Künfftige als das Gegenwärtige vor Augen zu ſtellen und zu ſehen. 3. Die genoſſene Stärckung und Erquickung des innern Gnaden-Lebens. 4. Auch die ausflieſſende Krafft denen Stärckern was mitzutheilen.

46. Alle dieſe gliedliche Zuſammenflieſſung wird dann am ſeligſten in ſein Centrum eingeführt nach aller dieſer Ordnung. Dann es erhebet die entzündete und begabte Seele ihren Urſprung, insgemein als das Ziel alles Weſens, und ins beſonder als die Quelle unſers Lebens, Heyls und Segens.

48. So ſetzet ſich die Seele noch mehr vor ſolchem Hohen und Erhabenen in den tiefen Staub, und preiſet doch in Glaubens-Erhebung das ihr widerfahrne liebliche Gnaden-Loos. Dabey alle Vollkommenheiten

GOtt-

GOttes, ſeine Macht, Heiligkeit, Barmhertzigkeit, Gütigkeit, Wahrheit, ꝛc. erhoben werden, mit dieſem Sigel: **GOtt iſt alles/und alles dagegen iſt nichts.** Ich, Sclav, und GOtt allein König.

56. O wer in ſolchem Harpffen-Spiel ſeinen Beſuch 2, 3 Monate abſtatten könte, wie würden die Brüder geſtärcket! Wohin kommt dargegen das verdächtig- und müdmachende Weſen der falſchen Geiſter? Alsdann kan man ſeinen Fuß und Leuchter weiter ſetzen, und alles mit ſeiner Friedens- und Liebes-Tinctur aufrichten, ja gar ſich ſicher in ſeine Stille wieder wenden. Dieſes iſt unſerer Haſtigkeit, die immer das Geiſtliche auf denen Knien abbrechen will, ja auch unſerer Anhänglichkeit und geiſtlichen Hurerey, eine gute Artzney.

V. **Von dem rechten Zweck und Gebrauch des göttlichen Segens im Geiſtlichen und Leiblichen.**

57. Der Glaube erwartet und genieſſet der rechten Zeit/ wann die Verheiſſung des Vaters erfüllet werden ſoll. Dann der **Sohn** und neue Name und alles erwartete Gnaden-Geſchenck wird endlich auf die beſtimmte Stunde und Weiſe ausgebohren.

58. Alles zur Stärckung nicht allein der äuſſern Glaubens-Verwandſchafft und Gliederſchafft, ſondern vornehmlich zu der inneren Glaubens-Kräfften ihrer Aufrichtung und Belebung, daß Ruhe und Friede, Liebe, Gerechtigkeit, Gedult, und andere Glaubens-Früchte und

te und Kinder, immer gezeitiget und genähret werden.

59. Bald aber erreget ſich die Eigenheit, und will ſolcher Gnaden-Geſchencke ſich anmaſſen.

60. Deme widerſpricht der Glaube, der alles, als die pure lautere Gnade, zur neuen, und nicht zur alten, Geburt ziehet.

61. Die Vernunffts-Lichter wollen gleich dem Eigenheits-Beſitz das Wort reden, und helffen aus dem ordentlichen Natur- und Gewohnheits-Lauf, da alle Gaben ſo bald eigenthümlich zu ſich geriſſen und verſchwendet werden.

62. ꝛc. Aber wann der beſtreitende und beſtrittene Glaube von einer höhern Krafft aus denen Verborgenheiten unterſtützet wird; ſo kommts zum Sieg, daß dann der gewiſſe Geiſt hervorbricht, und das Denckle zur Mittags-Helle wird. Da bleibet der Schluß: Nicht uns, ſondern deinem Namen, gib Ehre!

65. ꝛc. Dieſer Durchbruch ſchlägt alle Einwürffe des Unglaubens nieder, bindet alle verborgene Kräfften der Selbheit, daß Stummheit und Verwunderung ein Ja geben, und mercken, nun werde was höhers, als Fleiſch, Welt und Vernunfft, mit aller Eigenheit geben kan, ausgebohren und ausgezeitiget werden; nämlich GOttes Werck.

67. Dann der Glaube wird nicht allein mit einem Gnaden-Geſchenck begabet, ſondern mit dem Geber ſelbſt erfüllet, und verſencket ſich mit allem in ſeinen Urſprung, denſelben

zu

zu verherrlichen, als einen GOtt ſeines Volcks, welches durch ſolche Gabe ſolle von dem Geber ſelbſt zur Erlöſung beſuchet werden, damit alle Gründung und Beveſtigung in dem Hauſe GOttes ihnen zu theil werde nach der ewigen Gnaden-Wahl unſers Gottes. So wird alſo durch die Lichtes- und Gnaden-Gaben ein Uebergewicht in die Glaubens-Hände gebracht, ſich gegen der Feinde und Sünden Machten zu ſetzen, und hingegen die neue Arbeit zur Heiligkeit und Gerechtigkeit in dem gantzen Leben auszuführen, aufdaß auch andern Finſtern möge ein Glantz zum wahren Licht vorſcheinen, der ſie in das Leben Gottes wieder einleite.

80. Dieſes iſt das ſicherſte Mittel, wordurch das Gnaden-Geſchenck kan erhalten und zum Wachsthum befördert werden: Nemlich alles aus dem Eigenthum in ſeinen Urſprung zu weiſen. So wird alles aus dem Fleiſch in den Geiſt geführt, und auch in der Wüſten der Abgeſchiedenheit unterhalten bis alles unbefleckt an das Licht kan und ſoll geſtellet werden.

Das II. Capitel.

Anweiſung zur göttlichen Beſchaulichkeit/ deren Vorwurff/ Mittel/ Zweck und Ende.

I. Von der weiſen und gewiſſen Ordnung der äuſſern zufälligen Schickſalen/ als einem Vorwurff göttlicher Beſchaulichkeit.

WAs jedem Menſchen, Glaubigen und Unglaubigen, in denen geringſten äuſſern Umſtän-

Umſtänden begegnet; das iſt gewiß ein deutlicher groſer Buchſtabe der verborgenen inneren herumholenden und wiederbringenden Weißheit in ihrer nach Beſchaffenheit des Geiſtes erſehenen Nothdurfft, die alſo die innere Hertzens-Verſchloſſenheit und Dunckelheit durch die äuſſern Handleiter erſetzen will. Alles alſo muß zum beſten mitwircken: und dahero mercket das Glaubens-Auge fleiſſig auf ſolche Spuren, um dadurch zum innern Anſchauen geleitet zu werden, was die Hand der Weißheit in dem zarten Geiſtes-Werck innerlich ſchaffet. Dieſes giebt eine nützliche Beſchaulichkeit ſolchen Schülern, weil ſie alſo Zeichen und Lichter in der Wüſten zum rechten Weg und Leben immer weiter bekommen, auch groſe Glaubens-Stärckung, wie ſie aller Orten von einer ſo brennenden und wachſamen Liebe umlägert ſeyen, die wie eine Mutter auf der Kinder Auferziehung und Erhaltung ſiehet und bemühet iſt.

Das Leben JEſu von der Geburt an giebt uns deſſen in den geringſten Umſtänden gantz klare Denckmaale, daß wir mercken können, wie von dem geringſten mit allen Gliedern die geheime Weißheit ihren richtigen Proceß führe, daß das Einfältigſte voll göttlicher Weißheit, und das Höheſte voll kindlicher Einfalt ſey, mithin alles mit einem göttlichen Character verſigelt, wie die Wege der Wiederbringung voll Wunder, Luſt und Herrlichkeit, ſeyen.

v. 1. War nicht alſo die Geburt JEſu in

denen geringſten äuſſern Umſtänden voller Geheimniſſen, die uns in das geheime Geiſtes-Weſen hineinleiten, und das, was vor der Vernunfft thöricht, unbegreifflich und ungereimt ſcheinet, zu lauter göttlichen Geheimniſſen machet.

Die groſe Schatzungs-Zeit war ja das rechte abgemeſſene Ziel der Zukunfft JEſu, um die Geiſtes-Augen auf die groſe Sclaverey, worein uns die Sünde verkaufft, hinzuwenden: dahero auch das Volck GOttes dieſe äuſſere Schande und Laſten mit kommen, und darin ihren Helffer erwarten mußte. Wann dann innerlich die Sünde überaus ſündig wird, und die Seele als eine verkauffte Sclavin in wahrer Geiſtes-Armuth ſich befindet und achtet; o ſo iſt die Gebuhrt JEſu nahe!

3. Wer will ſich von dem gantzen Adams-Geſchlecht ſolcher entziehen? Sind wir nicht alle mangelhafft des Ruhms, und das Erbtheil GOttes iſt verlohren? Wer muß dann nicht zum Schätzen als ein Schuldner hingehen?

4. 2c. Dörffen ſich die Nazarener entziehen? kan ein Pfleg-Vater JEſu ſeine Heiligkeit vor unbefleckt angeben? Muß die Mutter JEſu nicht ſelber hingehen, und die Laſt des Abfalls tragen?

6. Warum hatte dann die Zeit der Entbindung nicht eher oder ſpäter können kommen? Hat dann die Vorſehung GOttes die Erwählteſte verlaſſen oder vergeſſen? Aber der liebſte Heyland wollte kommen als ein Fremdling den Entfremdeten von der Stadt GOttes, und

als

als ein Pilgrim zu uns treten, damit er uns als Pilgrime wieder durch- und ausführete. Da iſt kein Raum und Bleibſtätte vor das Kind und den Leib JEſu in der Welt-Herberge. Da iſt nichts als äuſſerſte Armuth/ um alſo die Beraubung der Herrlichkeit GOttes zu büſſen, zu ſchmäcken, und zu heiligen. O ſo will die Geburt JEſu noch in uns in der tiefſten Geiſtes-Armuth denen Fremdlingen, denen Ausgeworffenen, wo Sünde überaus ſündig wird, wo alles ſich verirret, ſo gern ſich annähern! Sie iſt zufrieden mit armen Windeln und Krippen der einfältigen Glaubens-Begierden.

8. Es wird alsdann ſolches Evangelium nur denen Armen und Elenden verkündiget, und den Unmündigen wird das Geheimniß GOttes offenbar.

9. Dazu mit groſer Herrlichkeit göttlicher Erleuchtung und allerhand Offenbahrungen. Eben das äuſſere und innere Engels-Licht muß zur Beſchämung und Niederdruckung der Vernunfft und Welt-Höhen dienen, die immer GOtt in ihre groſe Parade einſchlieſſen will, und dadurch Lucifers Fall zu beſtätigen ſuchet.

10. Denn dieſes Licht bringt Freude und freudige Botſchafft allein ſolchen Elenden, und läßt das Groſe und Reiche lär. Ja es weiſet das Niedrige noch tiefer ins Dunckele und Einfältige, Arme und Elende, wo die Perle vergraben ſey in einer Krippe und Windel. Es wird aber dieſer göttliche Rathſchluß be-

ſtätiget durch einſtimmiges Zeugniß der gantzen Haushaltung GOttes.

14. Dann alſo wird ſeiner Majeſtät durch Vernichtigung Lucifers und Adams Fall in der äuſſerſten Sclaverey, Armuth und Niedrigkeit, die geraubte Ehre wieder gegeben, daß er allein ſey alles in allem. Mithin iſt durch die Herablaſſung der Gottheit in die Menſchheit Friede und Einigkeit wiedergebracht. GOtt bekommt in ſolcher wieder-gefundenen Einheit ein Wolgefallen an ſeinen Geſchöpfſen, und ſie haben an ihm, ſeinen Wegen, Wercken, Wort und Willen, wieder lauter Vergnügen.

II. Der Beſchaulichkeit Zweck iſt vornemlich die Einführung zur Heiligung im Gehorſam der aufgehenden Wahrheit.

15. Dann wann die Seele alſo in dem göttlichen Licht die Wege und Wercke des Geiſtes auch im geringſten zu beſchauen bekommt; ſo wird dieſes Licht zur müſſigen Beluſtigung im geringſten nicht mitgetheilet, ſondern es bezeuget ſich ſehr wirckſam, uns in die Folge der Wahrheit zu treiben. So ſüſſe es dahero im Munde ſchmäckt, ſo bitter wird es im Magen, daß deßwegen bey mehrerem Licht die Gewiſſens-Anforderungen immer wachſen, und die Seele enger einſpannen.

Dann das Licht der Gnaden hinterläßt auch im Weggehen ein ſolches Eifern, nach dem Ziel und Weſen ſelbſt ſich umzuthun und darnach ſich zu ſehnen.

16. Will nun die Seelen-Begierde in ihrer

ihrer Entzündung ſich aufmachen, und das Reich GOttes in ſich aufſuchen; o ſo findet ſich eine Oeffnung des Geiſtes und groſe Faß-lichkeit nach der Perle! Die **Weißheit** ſtehet da als ein Thorhüter und Pfleg-Vater, **Ma**-riam zu verſorgen, und die reine Liebe mit al-len Himmels-Gütern zu erfüllen: ja der ſanff-te Lebens-Geiſt JEſu ruhet in der Geiſtes-Armuth als in ſeiner Krippe.

17. 2c. Aus ſolcher Tiefe und Dunckelheit gehet dann das kräfftigſte Licht hervor, andern einen Vorſchein und weitern Glantz mitzuthei-len. Zugleich gehet ein Schwerdt aus dem Licht Bahn zu machen.

19. Der Glaube behält und bewahret al-le empfangene Lebens-Kräffte in reinem Ge-wiſſen.

20. Und alle erweckte, entzündete, beleuch-tete Kräfften des Geiſtes verſencken alles in ſei-nen Urſprung wieder, zu deſſen ewiger Ver-herrlichung.

Alſo gehet der Proceß der Beſchaulich-keit zum richtigen Ziel.

III. Der göttlichen Beſchaulichkeit **zwey-ter Zweck** iſt eine **tiefere Abſchneidung**, als finis ac effectus privativus.

21. Dann wann die Seele in der emp-fangenen Gnade, Licht und Leben, ein wenig erſtarcket; ſo kommen bald Geiſtes-Triebe zu des vermiſchten alten unlautern Weſens Ab-ſcheidung, alſo daß, was zuvor um unſerer Zärtlichkeit willen das Licht GOttes unberührt gelaſſen, ſolches dann deſto mehr zum Gericht

hervorgezogen wird. Dieſes ſollte uns in die Wege GOttes recht ſchicken/ weil wir ſo gern bey der erſten Gedult GOttes beſtändig bleiben mögten, und das genauere Zucht-Licht nicht verſtehen noch ertragen wollen. Dann es bleibet der veſte Rathſchluß, daß **das Kind ſoll beſchnitten werden**, es geſchehe bald oder langſam. Das Alte, das Fleiſch, kan das Reich GOttes nicht erben, es werde auch in der Langmuth GOttes noch ſo lange getragen. Und zwar gehet alles zum Muſter und Ebenbild des Sterbens JEſu, bis iedes Glied ſeinem Tod ähnlich werde, mithin erſtatte, was an ſeinem Leib von den Leiden übrig. Dieſes Bild und vollkommener Abdruck iſt ja bey dem erſten Ruf geſchehen, und noch mehr ſchon in und von der Ewigkeit zur Wiederbringung der göttlichen Natur beſchloſſen worden. O daß wir uns dann gern durch den Tod zum Leben, durch Nichts-werden zum Etwas, bald bringen lieſſen, mithin das Licht täglich zum tiefern Verweſen und Entwerden eindringen könte!

IV. Der dritte Zweck der Beſchaulichkeit iſt **wahres Gelübde und Danckopffer.**

Wann durch Abſcheidung des unreinen und unlautern dem neuen Leben Lufft gemacht wird, ſo entſtehen billig neue Ausbrüche, geiſtliches Grünen und Blühen, davon die Gelübde am erſten Zeugniß geben, da nach dem inneren Gnaden-Trieb bald freye Armuth, bald Keuſchheit, bald was anders, dem HErrn zum Danckopffer gebracht wird. Dieſes will

der

der Affe GOttes, der eigene Geiſt, nachahmen und dahero, um GOtt die leibliche und geiſtliche Woltháten, ja den Himmel ſelbſt, abzukauffen und zu bezahlen, macht er in allen Seeten ſolche Gelübde, die das innere Eigenthum nicht angreifen. Die Entſcheidung des Wahren vom Falſchen zu finden, wollen wir von der Kindheit JEſu die Spuren lernen.

22. Das GOtt wolgefälligſte Opffer iſt ja wol, die Reinigungs-Tage wol auszuhalten, und das Böſe abzuthun. Dann das unreine Opffer in tauſenderley eigenen Bemühungen iſt nur dem HErrn ein Gräuel. So iſt auch der eigenen Geiſtlichkeit ein Tod, nach dem Willen und Geſetze GOttes, und nicht nach eigenem Gutfinden, ſeine Gelübde zu bezahlen. Wer fordert die Berg-Altare, Neumonden, Saytenſpiel, ꝛc. von unſern Händen? heißt es. Alles aber ſoll im Geiſtlichen nicht in Eigen-Ehr, Luſt und Geſuch, gewendet werden, ſondern nach Jeruſalem/ dem Hauſe GOttes zum Dienſt, was man empfangen hat. Und zwar ſollen wir eben das geſchenckte neue Leben und deſſen Kräfften dem HErrn zu ſeiner freyen Wahl darſtellen/ wohin ers will angewendet wiſſen, daß es alles zur Stadt werde, die auf einem Berge andern zum Nutzen aufzuſtellen.

23. Alſo die erſte Liebe, die erſte Blüht und Frucht des erneuerten Lebens, nach Geiſt, Seel und Leib, alle Natur- und Gnaden-Gaben, ſo am erſten die Weißheit giebt, bis auf

die Blühte der äuſſern Jugend, wird dem HErrn zum Gelübde und Opffer gebracht.

24. Und zwar ordentlich bey dreymaliger mercklicher Wiederholung nach dem Rath und Willen GOttes, ohne eigenes Wählen, ohne Menſchen-Form, um keine Gerechtigkeit und Verdienſtlichkeit der freyen Gnade an die Seite zu ſetzen. Endlich vereinigtes mit Hertz und Mund zuſammen-ſtimmendes Geiſtes-Girren und zarte Einfalts-Liebe.

Dieſes ſind die Gelübde des neuen Bundes, die, wie in allen andern Glaubens-Geſchäfften, nichts als Geiſt, Weſen und Wahrheit, ſeyn ſollen. Dann GOtt iſt ein Geiſt, der ſich nicht mit Thieren, Erden, Steinen und Bildern, bezahlen läßt.

V. Der vierte **Zweck**, ja das **Ende** und Ziel alles beſchaulichen Weſens iſt die **Zubereitung zum Tod**/ als ein Uebergang in des völligen Weſens Genuß, ſo man bisdaher nur mit verdecktem Angeſicht beſchauet hat.

25. Solches, als die lebendige Hoffnung des Heyls, wird wol am gewiſſeſten in **Jeruſalem** / als in der Gemeinſchafft der Glaubigen, erarbeitet. Dann aus und in Zion kommt das Licht, nicht aber in ſolchem innern und äuſſern Babel der Eigenheits-Verwilderung und Zerſtreuung. Da wird die Seele **fromm und gottesfürchtig** in dem gantzen Lebens-Wandel, daß ſie hernach in dem HErrn ſterben kan, in dem ſie gelebt: welches beſſern Grund giebt als die letzte lügenhaffte Heuchel-Buß. Dann die durch

Ablegung der Sünden immer trachten nach dem, das droben iſt; **die warten auf den Troſt Jſraels.** Welches nicht lär iſt, weil **das Sigel des H. Geiſtes** ihnen gegeben iſt, ſo Zeugniß giebt, daß ſie GOttes Kinder ſind.

26. Solche werden dann mit der Glaubens-Gewißheit erfüllet, daß JEſus das Leben und die Auferſtehung in ihrem Geiſtes-Grund in dieſer Zeit und Hütte noch ausgebohren werde.

27. Dieſes neue Leben der Ewigkeit treibet und beweget ſie im Geiſt zu allen göttlichen Wirkungen, ſonderlich **in den Tempel** immer tiefer einzugehen, zum Räuchern und Opffern ſich immer mehr durchdringen und erfüllen zu laſſen mit Kräfften und Früchten des ewigen Lebens.

28. O wie umfanget und hertzet der Geiſt dieſes zarte Kind des neuen Lebens, wann es in ihm ſich erhebet, und wird darüber ſeinem GOtt ein völliges Danck-Opffer!

29. Alsdann kommt auf das Eilen das wahre Warten der GOtt-Gelaſſenheit, ja die Glaubens-Gewißheit zu beſchauen und zu betaſten das in der Seelen ausgebohrne Wort des Lebens, und zwar ſowol in der beſondern als allgemeinen Wiederbringungs-Gnade über alle Creatur, um alles aus der Finſterniß wieder an das Licht zu ſtellen, auch GOttes Treue, Wahrheit und Barmhertzigkeit, an ſeinen Bundes-Genoſſen zu verherrlichen.

Wer in dieſer Uebung ſteht, dem wird der äuſſere Tod ſein Gnaden-Loos beveſtigen. GOtt gebe es uns!

Das III. Capitel.

Die Prüfung des Lehr-Amts und Stands/ ordentlich und auſſerordentlich / innerlich und äuſſerlich.

Es iſt dieſes eine nothwendige Pflicht und Geſchäffte des neuen Lebens, mit und aus wahrem Licht die Geiſter zu prüfen, ob ſie von GOtt ſeyen, weil der Satan ſich in einen Engel des Lichts verſtellet, um auch die Auserwählten zu verführen, wie auch auf der andern Seiten nöthig iſt, daß die Stimme des Hirten ſeinen Schafen nicht unbekannt bleibe.

1. 2c. Die ſicherſte Prüfung aber iſt bey uns und andern, wann das Lehr-Amt aus GOtt ſoll flieſſen, der Ausgang deſſen aus der Schul der Kindheit JEſu, wann ſein Geiſt etliche zu Lehrern und zu Apoſteln, etliche zu andern Dienſten, ſeinem Leib zur Erbauung, pflantzet und ſalbet: gleichwie es wieder richtig gehet im Rückweg, ſo Johannis Schul zu Chriſti Jüngern überführet.

Sonderlich gehen aus der obern Schul dergleichen Stimmen und Poſaunen zu ſolcher Zeit, da alles im Finſtern und Todten darniederliegt bey iedem Regiment, wie dieſe Erzehlung es anzeiget, daß GOtt damalen und annoch beſtändig ſolche Weiſe hält, um aus ſeiner tiefen Erbarmung ſich zu bewegen, ein erſehenes Werckzeug aus der Wüſten hervorzuzie-

zuziehen, ja ſolches in der Wüſten der Abgeſchiedenheit zuzubereiten, welches noch einmal denen verwilderten Gemüthern zurufen möge, und ſie als einen Brand errette. O wer auf ſolche neue Bewegung des Himmels und Erden mercken kan! O wer die verſchiedene Oeffnungen des Geiſtes in weiſer Wachſamkeit ablernete, und wol gebrauchte, wie GOtt noch beſtändig ſeiner Kirchen zu gut nach verſchiedener Bedürffniß ein Sigel, Centrum Periodum und Thür, nach der andern eröffnet und kommen läſſet. Laſſen wirs in Leichtſinnigkeit und Sicherheit vorbeygehen, ſo iſt ſchwerlich die Zugeſchloſſenheit wieder zu eröffnen.

3. Wie die Zeichen der Zeiten ſchon ein Merckmaal wahrer Stimmen und Donner geben, alſo muß der Vorwurff auch die Göttlichkeit einer neuen Geiſtes-Aufſchlieſſung bekräfftigen. Sintemal alle Gnaden-Wirckungen, alle reine Geiſtes-Kräfften, ſie ſeyen ordentlich oder auſſerordentlich, zur Heiligung gehen, zielen und arbeiten; wie Johannis Stimme annoch muß gehen zur Abwaſchung der gemachten Sünden-Flecken und zur gründlichen Umkehrung der innern Neigungen, ins künfftige andere Kräfften, Wercke und Früchte, zu tragen, als daraus das Wort der Verſöhnung in der Wahrheit kommet. Welche Geiſtes-Arbeit nur dieſem Zweck nahe, ja immer näher kommt; dieſe iſt dem reinen Lichtes-Grund deſto näher oder ferner.

5. Da gehet dann die Arbeit im Geiſt

erſt

erſt an, und reichet immer fort, daß alsdann die durch Faulheit, Unglauben und Zagheit, gemachte Tiefen erhöhet und eben gemacht werden: Die Hoheiten und Störrigkeiten der Geiſter werden zerbrochen, die Falſchheit, Tücke und Räncke des eigenen Lichts und Lebens zur wahren Niedrigkeit und Aufrichtigkeit umgekehrt werden.

6. Damit alſo GOtt ſich offenbahren könne im Fleiſch / und ſeine Herrlichkeit in und unter uns wohnen.

7. O wie suchet in allen Tiefen des Hertzens die neu-erſchienene Gnade die Schlangen-Kräfften auf, und ſtellet ſie ins Licht und Gericht dar, damit ſie inzeiten dem verzehrenden Feuer entriſſen werden. Je reiner und unvermängter die Stimmen GOttes können wandlen, deſto tiefer gehet dieſe Arbeit.

8. Sonderlich begleitet dieſen Geiſt der Zucht auch der Geiſt der Krafft, daß wahre Früchte auch ſolche gründliche Umwendung bekräfftigen, alle eigene Gerechtigkeit zernichtet, und die Seele in der völligen Entblöſung er- und bekennet, wie alles aus Gnaden komme,

9. Und man durch ſie mit Eilen müſſe dem Zorn entriſſen werden als ein Brand aus dem Feuer.

10. Darauf theilet der Zucht-Geiſt einem ieden insbeſonder die Reinigungs-Arbeit aus, und führet in die Schul und Uebung der Abgeſchiedenheit, Zufriedenheit, Wenigkeit, Barmhertzigkeit, Billigkeit und Gerech-

rechtigkeit, wie hier Johannes gethan, um alſo dem Geiſt JEſu zu tieferer Arbeit einen gebahnten Weg zu machen.

15. Denen Schülern wird auch in ſolcher erſten Johannis-Uebung ſo wol, daß ſie gedencken, ſie wären ſchon in dem weſendlichen Licht und deſſen völligen Gemeinſchafft.

16.ꝛc. Aber dieſe erſte Arbeit der züchtigenden Gnade weiſet die Seele, die ſobald müde und ſatt werden will, in ein höheres, nämlich vom ſanfften Waſſer-Bad in ein heiſſes Feuer-Bad/ bis alles unlautere und gemängte abgeſchieden und zur göttlichen Lauterkeit gebracht werde.

18. Alsdann kan erſt der neue Wein eingefaſſet und dem reinen GOttes-Leben Platz gemachet werden in der Seelen.

21. So tritt dann JEſus ſelbſt auf im hohenprieſterlichen Geiſt, den Himmel wieder zu öffnen/und den Character der Kindſchafft GOttes anzuziehen und anzunehmen, da Liebe und Friede, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Weißheit und Wahrheit, wohnet, ja alle Verheiſſungen GOttes Ja und Amen werden. So wird die Seele göttlichen Geſchlechts.

Dieſes iſt eines Lehrers Spiegel, Bild, Ziel und Arbeit, aus der Schul und Abdruck Johannis, worinnen wir unſern und anderer Prieſters-Habit abmeſſen können, wann wir wollen dem HErrn einen richtigen Weg bereiten. Dazu GOtt Gnade gebe, daß das Land voll ſolcher Arbeiter bald werde!

Das IV. Capitel.

Anweiſung 1. zum Verhalten in Anfechtungen/ 2. zur Wahl und Uebung höherer Geſchäfften.

I. Vom Verhalten in denen Anfechtungen.

§. 1.

WAnn die Seele nach und aus ſolcher Schul mit einem ſo herrlichen Character begnadiget hervortritt; ſollte ſie wol noch eine Prüfung und Läuterung nöthig haben? O ja! Die Fußſtapffen Chriſti in der Zubereitung zu ſeinem Verſöhnungs-Amt zeigen ſolches, damit wir aus ſeinen Verſuchungen eine Hülffe holen können. Die tief-eingewurtzelte Sünde muß aus einer Fegung in die andere kommen. Dieſes muß zur Wahrnehmung dienen, daß ein ausgeführter Kampff und eine erlangte Gnade den völligen Sieg noch nicht bringe, wo nicht ein vorher hinterbliebener Grund der ſubtilen Siebung noch könte unterworffen ſeyn. Dann daher geſchichts, wann der Frühling der Gnaden kommt, und ſich Licht und Feuer in der Seelen erhebet, daß das Unkraut mit aufgehet, ſo zuvor gantz ruhig und entfernt geſchienen.

Es giebt auch der HErr zuvor zu ſolchen bevorſtehenden ſchweren Sichtungs- und Prüfungs-Wercken die Fülle ſeines Geiſtes, welches zum Merckmaal dienen muß, was bevor-

verſtehe/ und wozu die beygelegte Krafft müſſe angewandt werden.

Dieſe Fülle der Gnaden treibet dann innerlich zu immer tieferm Kampff der Abgeſchiedenheit, von Sünde, Welt und ſich ſelbſt, ja endlich zur Verbergung der Gnaden-Empfindlichkeit, daß die Seele nun ſich gantz allein, blos, arm und todt. erkennet.

2. Solche Wüſten in der Seelen merket der wachſame Feind, und ſuchet die hinterbliebene Abfalls-Kräfften zu erwecken. O wol der Seelen, wann ſie in ſolcher Dürre des Geiſtes, da alles durch einander gehet, nichts ißt/ das iſt, ihre Begierden nirgends wohin lencken und entzünden läßt, ſondern ſich wie ein Vögelein gantz Krafft- Willen- und Licht-blos in eine Höle verbirget, bis das Ungewitter vorbeygegangen. Dann die Nacht, Mangel und Dürre, will uns gar bald zu lange währen, daß ein ungelaſſenes Sehnen und Hungern nach Hülffe, Krafft und Erlöſung, aufgehet, da dann leicht durch des Feindes Vorwurff eine fremde Speiſe ergriffen wird.

3. Dann es kommt alsdann der Verſucher noch, und wecket den Samen der Fleiſches-Luſt auf, und zwar nicht grob mit ſündlichen Begierden, ſondern ſubtil mit erlaubten Nothdürfftigkeiten, welche man ſicher ſeinem himmliſchen Vater abfordern und gebrauchen därfe, ſollten die Raben denen Glaubens-Lebern alles beytragen.

4. Aber der Glaube lebet vom Unſichtbaren, und nicht vom Sichtbaren. Dahero

kämpfft

kämpfft die Seele in der Wüſten mit über und um einen ſolchen verborgenen Schatz, daß ſie nicht durch die Nothdürfftigkeit hinaus in die Irdigkeits-Sucht gelocket werde.

5. 2c. Kan der Feind die Fleiſches-Luſt durch die Leibes-Nothdurfft und deſſen Mangel nicht aufwecken bey denen Glaubigen; ſo ſucht er noch scheinbarer der Creatur Annehmlichkeit der Seelen vorzuſtellen: wie nämlich ſolche nicht dem böſen, ſondern guten Samen und den Lichtes-Kindern von dem gütigen Schöpffer dargelegt ſeye. Er zeigt dabey, wie man mit dem Welt-Geiſt einen Accord müſſe treffen, wann man dieſes vermeynte Recht zu der Creatur wolle genieſſen, als welcher Mangel denen abgeſchiedenen Seelen Thür und Thor zu der Creatur verſchlieſſet.

8. Ach wer doch in ſolchen Verſuchungs-Anfällen alle Creatur-Liebe, ſie komme noch ſo unſchuldig und ſcheinbar, als einen Satan mögte erkennen, weil es uns ſubtiler weiſe an dem geiſtlichen Loos des Gnaden-Lebens in, zu und aus GOtt abzureiſſen ſuchet! O daß wir alle Schiedwände umrieſſen, die, ein Geiſt mit dem HErrn zu ſeyn, hindern wollen!

9. Kan der Feind mit dieſer Krafft wie mit der erſtern nicht einkommen; ſo probiret ers noch ſubtiler, die Eigenliebe zu entzünden und die geiſtliche Selbheit aufzurichten, und deßwegen auch die Gaben, Kräfften und Wercke des neuen Lebens in eine Anmaßlichkeit und eigenes Recht einzuführen. So ſpricht der Hoheits-Geiſt in der Seele, daß ſie

auß ſolchem lauter Anforderungen, Verdienſtlichkeiten und Vorrechte an GOtt prætendiren ſoll.

12. Dieſe ſchwere und denen Glaubigen lang nachgehende Verſuchung wird mit tieffſter Armuth und Nichts überwunden. Sie ſagen: es iſt ja alles bloſe Gnade, was wir haben. Das geringſte zu fordern, iſt eine Verſuchung. Das geringſte ins Eigene zu ziehen, iſt ein GOttes-Raub. O wer bey aller Fülle alſo lär bliebe! wer in der Erhebung klein bliebe, und immer kleiner würde!

13. Dann in ſolchem Nichts und deſſen wahren Außgeburt endigen ſich die Anfechtungen. Der Verſucher hat keine Faßlichkeit mehr. Dann es iſt lär und dürr in der Wüſten ſolcher Armuth. Bishieher gehen die ſtoltze Wellen. Bey ſolchem Nichts prallet alles zurück, und muß der Feind weichen.

II. **Die Wahl und Uebung ſicherer und guter Geſchäfften.**

14. Auf ſolche Zubereitung unter denen Anfechtungen wird die Seele geſchickt auch was tüchtiges zu wircken, weilen ſie alſo voll Heiliges Geiſtes in ihrem vom Verſucher befreyten Hertzen wird, daß alſo andere als hungerige Raben zu dieſem Aas gezogen werden.

15. Das ſicherſte Geſchäffte auf dieſer Pilgrims-Reyſe iſt nun, ſein Gnaden-Licht ſcheinen zu laſſen und mitzutheilen; dahero alle Beruffene gleich zu ſolchem königlichen Prieſterthum verordnet und geſalbet werden. Es finden auch bald gutwillige Seelen in ſich das Gefühl, daß

es Geiſt und Wahrheit ſey/ was ſich für eine Quelle in ihnen eröffnet habe.

16.2c. Sonderlich bleibet dieſen Pilgrimen zu ihrer allgemeinen Chriſten-Pflicht und Lehr-Amt die einige Regul und Richtſchnur göttlicher Schrifft, die heylſame Lehre der Gottſeligkeit, daß ſie nach derſelben, und nicht nach eigenem Hertzens-Dünckel, reden und wircken, träumen und bilden wollen. Sie wollen die richtige Zeit, Uebung, Gewohnheit und Gelegenheit, nicht verwerffen noch verſäumen, wann zu wirken iſt. Und zwar wie die Weißheit es ſelber in die Hände leget, Altes und Neues iedem zur beſondern Bedürffniß mitzutheilen.

18. Der ſicherſte Vorwurff ſolcher geiſtlichen Geſchäfften iſt, nach Anweiſung der innerlich leitenden und treibenden Gnade zu wirken: und zwar mit der göttlichen Liebes-Natur ſich zur Dürfftigkeit der Armen, Zerſchlagenen, Zerknirſchten Heylung, Labung, Erlöſung, Befriedigung, Zurechtweiſung, Handreichung zu thun; daraus mehr Nutzen und Ruhe auf beyden Seiten erfolget, als wann man mit Streit-Fragen und Wiſſenſchafften einander gefüllet hätte. Nemlich alles ſoll geſchehen zur Beſſerung, daß der Leib Chriſti in der Heiligung gefördert und erbauet werde zur vollkommenen Mannes-Gröſe.

20. Wann nun dieſes von Hertzen zu Hertzen gehet, und iedes der Hausgenoſſen GOttes ſeine Speiſe bekommt; werden nicht alſo die Gefäſſe gefüllet, daß ſie übergehen vom ſüſſen Troſt, Friede und Freude? Alle ha-

haben alſo ihre Sättigung und Zeugniß des Geiſtes, daß ſolche Wercke aus und zu GOtt gefloſſen.

23. ꝛc. Aber alles reine und reiche Gnaden-Gewirck muß bald zur Verwahrung vor der Eigenheits-Anmaßlichkeit, die ſich ſobald in denen Gaben und Kräfften beſpiegelt, und dieſelbe beſudelt, in die Verbergung, durch Leiden, Anfechtung und Verachtung, gebracht werden, ſonderlich bey denen die unſerer Mutter Kinder ſeyn wollen und ſollen. So müſſen ſie werden die unbekannte und doch bekannte, weil ihr Leben verborgen iſt mit Chriſto in GOtt.

25. ꝛc. Durch ſolche Unbekannte gehet auch die göttliche Gnade, Krafft und Licht, zu denen vor aller Welt und Eigenheits-Augen unſcheinbaren und verachteten Gefäſſen, daß die verlaſſene Fremdlinge und Unmündige die verborgene Geheimniſſe GOttes bekommen und genieſſen, zur Erhaltung in der dürren Zeit, da alles ſonſt verſchloſſen iſt, zur Heiligung und Reinigung des allen Natur- und Creatur-Kräfften unheylbaren Auſſatzes.

28. ꝛc. Wann alſo GOttes Gnade und Geiſt ſich noch in und durch ſeine Geſalbte zu denen Sündern nahet; o wie erreget dieſes in dem Lucifers-Samen Zorn / Neid und Feindſchafft, ſonderlich bey denen, die aus der Beſchneidung und Geiſtlichkeit ſeynd, daß ſie deßwegen nur auf Unterdrucken, Stürtzen, Fällen, Fangen, geiſtlich und leiblich, bedacht ſeynd. Aber GOtt verbirget ſeine Geſandten

in eine veſte Burg. Die Erde muß ſich aufthun, und das ſchwangere Weib vor dem Grimm des Drachen, der Huren und des Thiers, bedecken und verbergen.

31. 2c. So gehet dann das Werck unter dem Schutz des Allmächtigen immer fort, heut wie geſtern, obgleich alles wütete. Dann GOTT muß man mehr gehorchen als den Menſchen; zumalen das Feuer durch ſolche Dämpfung viel ſtärcker und gewaltiger ausbricht.

33. Nicht allein gehet auf dieſe Ordnung die Geſchäfftigkeit der Glieder JEſu in denen Wegen GOttes fort/ um Rath und Unterricht denen Unwiſſenden und Irrenden mitzutheilen; ſondern auch ihre Geiſtes-Kräfften zur Vertreibung der Finſterniß-Geiſter in den Willens-Grund einzuflöſen.

34. 2c. Dieſes mercken ſolche unreine Geiſter, daß das Wort und die Krafft GOttes auf ſie losgehe: Dahero iſt ihnen auch die geringſte Geſellſchafft der Glaubigen eine Laſt, daß, ob ſie ſchon der Wahrheit nicht widerſtehen können, ſie doch die Unruhe von ſich ſtoſſen, und ſie deßwegen aus ihren Grentzen und Häuſern wegweiſen. Aber die Gnaden-Krafft wird mächtiger, löſcht alle falſche Lichter aus, dämpfet die, die nur HErr ſagen und doch dabey Zucht haſſen, bis ſich alles zur Freywerdung von den Höllen-Banden ergiebt.

36. 2c. Dieſe Arbeit iſt ja wol die wichtigſte und mächtigſte, ſo allen Furcht und Schrekken einjaget. Ach erlöſen ſeinen Nächſten von

Sün-

Sünden, iſt wol eine Höllen-brechende Arbeit: Dieſe bedecket die Menge der Sünden.

38. rc. Es iſt aber das Geſchäfft der Glieder Chriſti nicht allein; denen gantz-todten zur Hülffe in und zu dem Auferſtehungs-Leben zu dienen: ſondern auch denen ſchon Lebenden in dero Glaubens-und andern Schwachheiten zu rathen, die Kälte in dem Geiſtes-Werck und Lauff zu vernichten, auch im Gegentheil deſſen unlautere Hitze zu dämpffen; wann ſonderlich ſolche Fehler und Mängel andern zu Hertzen gehen, und zur Laſt ſeyn wollen.

40. Dahero billig noch zu ihnen, wie zu ihrem Meiſter, ob deſſen Lebens-Samen in ihnen, allerhand Gebrechlichkeit des Geiſtes und Leibes ſich ſammlen, weil ſie wahrhafftig ins Leben übergegangen, und von der Fülle JEſu ihre Gefäſſe überflieſſen, daß ſie andern etwas von denſelben zum Leben und Licht mittheilen können: welches dann denen Gliedern Chriſti eine beſtändige richtige Anweiſung giebt, ſich zu deren armen Menſchen Seelen-und Leibes-Bedürffniß hinzugeben.

41. Dabey dann wieder zu mercken, wie immer die tiefe Weißheit zu ihrer Wercke Verwahrung vor aller Anmaßlichkeit und Geiſtes-Befleckung alles in die Verbergung einführet, und nirgends dabey das falſche Licht will aufkommen laſſen:

42. Sich aber immer nach ſolchem Geiſtes-Ausfluß in die Wüſten und Abgeſchiedenheit zum neuen Othem-holen wieder zuſammlen anrathet.

rathet und antreibet, welche Stärcke andere bald zu ſich ziehet:

43. Auch innerlich ſelbſt ein Aufjähren und Auskochen gleich einem vollen Faß erwecket, ſich allen eröffneten Gefäſſen mitzutheilen: Auch

44. Solche gar aufzuſuchen in ihren Winckeln.

Das V. Capitel.

Die Ordnung des Heyls in äuſſern Bedürffniſſen.

I. In Nahrungs-Beſorgung.

v. 1. ꝛc.

DAs Andringen des Hertzens zu dem einigen Nothwendigen, das Sitzen zu JEſu Füſſen, das Hungern und Durſten nach ſeiner Gerechtigkeit, machet daß der HErr aller ſeiner Glaubigen Sorge auf ſich nimmt, und ſie in ihren geringſten Geſchäfften ohne ſeine Gegenwart und Rath, ohne ſeinen Segen, Hülffe und Beyſtand, nicht laſſen kan. Darum ſollte in denen unſcheinbarſten Vorwürffen, auch im Netze-waſchen, unſer Glaubens-Auge dahin gerichtet ſeyn, Weißheit und Verſtand von ihm zu holen, weil der Verſucher auch in ſolchen geringen Wercken groſe Gefahr unvermerckt einzuſtreuen ſuchet.

3. Wann die Seele ſolche Weiſe Gottes erfähret, daß der HErr ſich nicht ſcheuet, zu ihr

in

in ihr Schiff zu treten/auch bey allem äuſſern Beruf ſeine Annäherung zu zeigen; ſo ſoll ſie nur ſeine Ordnung behalten, und darauf mercken daß er ſie vornehmlich von der Erden und aller Creatürlichkeit abzuleiten und abzureiſſen trachtet, damit er das Gemüth nur in ſein himmliſches Element erheben, und ihr ſolche Nahrung geben möge.

4. Iſt dieſer Zweck nur einiger maſſen zuvor erhalten, o ſo dencket er gar bald ohne unſere Erinnerung auch an das Aeuſſere und Leibliche, weil er weiß, daß wir ſolches bedärffen, und er ſolches nach ſeiner reichen Güte denen Böſen und Ungerechten widerfahren läßt. Aber er gehet mit ſeinen Glaubigen in der leiblichen Verſorgung einen der Natur und Vernunfft unbekannten und ungebahnten Weg, nur damit ſeine verborgene Gnaden-Bündniß auch hierinnen offenbar werde, daß ſie nicht von ihrer Hände Arbeit, ſondern von des HErrn Güte, geſpeiſet und erhalten werden.

5. Dieſer Weg iſt unbekannt. Darum ihn zu finden läßt der liebe Heyland ſeine Zeugen in ihren vielen Wegen der ſinnlichen und vernünfftlichen Eigenheiten ſich müde arbeiten, verſtellet ihnen alle Stege wohin ſie wollen, biß ſie endlich dem HErrn im blinden Gehorſam und dunckeln Glauben folgen.

6. O wie ſchmäckt alsdann ein Stück Brod ſo gut aus der Hand Gottes! Wie fället nicht denen Glaubigen alles im Schlaf zu! Wie reichlich und ruhig bekommen die Kinder das Ihre, da die Lohn-Knechte die gantze Nächte ihres

eigenen Wiſſens, Willens und Wirckens, ſich vergeblich abgemattet.

7. Aber ſolchen Ueberfluß des Segens behält der Glaube nicht in ſeinem Eigenthum, wie die Thier-Menſchen alles Zuſammen-geraffte nur vor ſich und ihre Jungen behalten: ſondern rufet ſeinen Geſellen/ daß ſie auch mit ſchmäcken und genieſſen die Freundlichkeit Gottes.

8. Das gereicht noch weiter zu mehrerer Außbreitung und Zubereitung der Hertzen. Sonderlich zu tiefer Ehrfurcht gegen den Wol- und Wunder-thäter, in Gering- und Unwerth-achtung ſein ſelbſt, daß man ſich deßwegen des geringſten Broſamleins unwürdig ſchätzet, noch mehr daß der HErr einen Sünder in allen ſeinen auch denen geringſten Bedürffniſſen ſich ſo lieb- und hülff-reich erweiſet.

9. Darum lernen ſie ihr Brod mit Zittern eſſen, und alles Leibliche mit Furchten annehmen und gebrauchen.

10. In ſolcher Nichts-achtung ſein ſelbſt und Hochachtung GOttes und alles ſeines leiblichen Segens kommt nicht allein gewiſſeſte Beſtätigung deſſelben, ſondern auch deſſen Erhaltung und Erhöhung in ein reineres Loos zum geiſtlichen Gut, alſo daß die Seele immer von der Erden, Creatur und allem Leiblichen, durch gerechte Anwendung weiter in das Geiſtliche und Himmliſche übergeleitet wird.

11. Welcher Beförderung dann der Glaube gerne folget, und deßwegen ſein Hauß, Land und alles Sichtbare, um des beſten Theils willen verläſſet und vergiſſet.

II. Ord-

II. Ordnung göttlicher Hülffe.

12. Eine mit Leibes- und Seelen-Außſatz und vielen andern Nöthen gequälte und nach der Erlöſung ſich ſehnende Seele gehet in die Stadt, da JEſus umher wandelt, weil ſie bey ſeinem Namen allein Heyl und Hülffe findet. Sie will nicht bey Creaturen Rath ſuchen, weniger bey fremden Göttern, weil ſie weiß, daß aus Zion allein das Licht außgehet. Darum richtet ſie ihr Angeſicht und Begierde unmittelbar ſteif auf JEſum, und zwar in tiefſter Hertzens-Gebrochenheit und Niedrigkeit, mit Bitten und Flehen, iedoch in wahrer Gelaſſenheit und Glaubens-Zuverſicht, ſeine Hülffe begehrend und erwartend.

13. Solcher Seelen und in ſolcher ihrer Zukehr zeiget der HErr alſobald ſeine hülff-reiche Hand und Macht, ja nähert ſich zu ihr, und giebt alle Verſicherung im Hertzen zur Gewährung ihrer Bitte, und erfüllet bald in der That alles, was die Gottesfürchtigen begehren.

14. Weil aber der eigene Geiſt, ſo bald er ein wenig Lufft, durch Abwendung des Uebels, bekommt, leicht in die Höhe fladert, und in der beſondern Hülffe ſich beſondere Gnade und Fähigkeit anmaſſet; ſo weißt ihn der HErr zur Verwahrung der mitgetheilten Gnade vor der Eigenheits-Anmaßlichkeit und Beſudelung in die Verbergung und Geiſtes-Niedrigkeit, darinnen alle Gaben am beſten aufgehoben werden. Hingegen leitet die lautere Gnade zur wahren Dancksagung, zum Gehorſam der Wahrheit,

zur Unterthänigkeit in göttlicher und menſchlicher Ordnung.

15. Wann alſo das Eigene nur recht verborgen, vergraben und vernichtet iſt; ſo bricht das göttliche Werck nur deſto herrlicher und weiter aus, und ziehet andere Durſtige und Nothleidende, zu gleicher Hülffes-Quelle ſich zu nahen.

16. Dahero der Glaube mit JEſu zum Othem-holen und neuen hungernden Ein- und Auß-flüſſen ſich wieder in die **Wüſten** ziehet, flehend, betend, wartend, biß alſo der HErr zu ſeiner Zeit mit Krafft und Leben nach der Dürre die Seelen wieder begaben und aus der Noth erretten kan.

III. Die Hülffe des Nächſten in Nöthen.

Aus ſolchem Proceß GOttes mit denen Nothleidenden lernet man die richtige Ordnung auch mit ſeinem Nächſten umzugehen, die dann weiter aufzuſpüren.

18. Annehmen, ja aufnehmen ſollen wir unſers Nächſten Noth mit vielfacher Sorge, mit vereinigter Liebe, (und nicht einem allein ſolche aufliegen laſſen,) und alſo alles anwenden, daß wir ihm zur Hülffe mögten beförderlich ſeyn, weil der Menſch in der Noth in ſolche Turbam kommt, daß er ſich ſelbſt nicht zu rathen weiß.

19. Dahero, weil alles Gute gleich groſſen Gegenſtand ſpüret, ſollen wir auch ſolchen nicht achten, ſondern mit der hertzlichen Liebe, Sorge und Glauben, alles zu durchbrechen arbeiten,

daß

daß wir ſolche Noth zu der unſern machen, und zu JEſu Hülffe befördern.

20. Aber von JEſu ſollen wir lernen die leibliche Hülffe mit der geiſtlichen anzufangen, und zuvor auf die innere Grund-Urſache der Noth und Hülffe achten, damit der Zweck Gottes an der Seelen erhalten werde. Zumalen wir oft demſelben entgegen-handlen, und aus unzeitiger Barmhertzigkeit aus Armuth, Schande, ꝛc. helffen, zu groſem Schaden der Seelen. Wann aber die **Sünde** als die Urſach alles Uebels gehoben, wann der **Glaube** zu GOtt entzündet; o wie bald weichet das übrige Uebel!

21. Dieſe gute Vorarbeit betadelt dann der **Phariſäiſche Geiſt** in und auſſer uns, und hindert deßwegen ſolang die Hülffe. Er ſpricht alſo deutlich dem Geiſt JEſu zuwider: man ſpricht viel von Buß-thun; hilff mir davor aus meiner Schuld, Gefahr, Noth und Elend, das mich drucket! Einander hat gut predigen; man weiß und fühlet nicht, wo einen andern der Schuh druckt ꝛc.

22. Solchen verkehrten Welt- und Fleiſches-Sinn mercket die Weißheit, ſonderlich weil man nur gern aus ihren Zucht-Fäſſeln los ſeyn, und die Zäume, Gebiſſe und Bande, von ſich werffen will: Da es doch leicht wäre, nach der Geiſtes-Freyheit auch die leibliche Hülffe zu erhalten.

23. ꝛc. Dann allein in ſolcher Ordnung gibt GOtt das leztere, und ſolchen Fußſtapffen ſollen wir nachſpüren und nachwandlen: ſonſt handlen wir mit falſcher Liebe gegen GOtt, wie wir

wir hernach mit Schmertzen erfahren, daß wir mehr zum Seelen- und Leibes-Verderben geholffen.

25. 26. Aber die rechte Hülffe in GOttes Ordnung bringt groſe Verherrlichung Gottes, groſes Erſtaunen, und ein Sigel, daß es Gottes Werck in und mit dem unſern geweſen.

IV. Die allgemeine Liebe und Umgang mit der Welt/ als denen die drauſſen ſind/ in göttlicher Ordnung.

27. Der Glaubige kan die Welt nicht räumen: damit er aber unter denen, die im Finſtern ſitzen, doch auch fruchtbarlich und erbaulich werde, ſpüret er ſonderlich diejenigen auf, die meiſtens eine Lichtes-Faßlichkeit haben, und füllet ſie nicht mit Lichts-Schein und Wiſſens-Bildern, ſondern mit Reitzung zur Nachfolge des Lebens JEſu.

28. Iſt dieſes erfüllet, ſo hat der Glaube ſeine Speiſe, welche iſt ſeines Vaters Wille, das Verlohrne wieder zu ſuchen.

29. Und dahero gehet er nun nach ſolcher Beute tiefer in die Gemeinſchafft mit ſolchen Seelen, um durch einen verborgenen Zug weiter zu erhalten, den Sauerteig unter mehr Mähl zu mängen.

30. Dieſes verborgene Suchen beneidet der Phariſäiſche Geiſt/ daß ſich das Reine zu dem Unreinen ſo tief will herunterlaſſen, um mit einem Ueberfluß des Lichtes die Finſterniß niederzudrucken. Die Weißheit nun, die auf dieſen

dieſen innern geheimen Zweck immer ſiehet, muß ſich immer noch tadlen und richten laſſen von der blinden Vernunfft, die nur einen äuſſern Schein des Rechten zu ihrer eigenen Ehre behalten will.

31. Aber ſie rechtfertiget ſich in und durch ihre Kinder und mit einem tiefern Auge, daß ihr Zweck der allgemeinen Liebe und Herunterlaſſung nur ſeye die Heylung und Gewinnung, die Zurechtweiſung der Krancken, Verirrten und Verlohrnen.

33. Und zwar ohne äuſſern Schein, ohne neue Form und Geſetzlichkeit, ſondern in gründlicher Hertzens-Erneuerung zum freyen Liebes-Wandel in und zu GOtt, damit nirgends dem Schein- und eigenliebigen Geiſt unſerer alten Natur eine Nahrung übrig bleibe: ſo wird kein neuer Lappe auf das alte Kleid geflickt, ſondern Rechtſchaffenheit und Wahrheit gegründet.

Das VI. Capitel.

Die Anweiſung zur wahren Sabbaths-Feyer.

I. In freyer Ungeſetzlichkeit.

v. 1.

DEr Geiſt und Sinn JEſu wandelt noch frey an denen Sabbathen, macht keinen äuſern Schein mit leiblicher Enthaltung von dieſer oder jener Noth-Arbeit, nicht mit

Faſtens-

Faſtens- und Traurens-Heiligkeit: ieder braucht ſeine Leibes-Nothdurfft in Mäſſigkeit, Ordnung, und Munter-Erhaltung des Geiſtes, dabey er doch dem Wollüſteln, Faullentzen, und Verzärtelung des Fleiſches, kein Wort und Nahrung giebt.

2. Solche freye Feyer kan der Schein-Geiſt nicht ertragen, und mögte gern unter Geſetz und Laſten biegen, was der HErr frey machet. Darum muß die Weißheit immer gegen das äuſſere Schein-Weſen eifern mit Wort und Werck.

3. Noch mehr ſetzet die Weißheit die alte Wege der Heiligen dar, und zeiget die Einſtimmigkeit der Führungen Gottes in dem göttlichen Rath zur Hertzens-Aufrichtigkeit;

4. Und zeiget, daß eben am Sabbath dem Leib wie dem Geiſt und der Seelen eine reinere Nahrung durch Erhöhung des Glaubens-Geiſtes bereitet ſey, weil er auch zur Heiligung und Verklärung ſoll gepflantzet werden. Dahero auch die Weißheit ihre Säuglinge zu denen Liebes-Mahlen um ſolcher gemeinſamen Stärckung willen an Geiſt, Seel und Leib, aufgemuntert und unterhalten. So ſchmäckte ihnen ihre Speiſe nach GOtt. So floß Chriſtus in ihre Trinck-Geſchirre. Deßwegen luden ſie die Haußgenoſſen Gottes, ſonderlich Arme und Elende, ſo gern zu Gäſten, um alſo durch vereinigte Geiſtes-Ein- und Zuſammen-flüſſe ihr Eſſen und Trincken mit allem äuſſern Thun zu balſamiren und in das Himmliſche zu erhöhen.

5. Dann

5. Dann JEſus **der HErr des Sabbaths** gehet auß, und dienet noch denen Seinigen zu Tiſche, und will ſie alſo ſpeiſen, erquicken, und zu weitern Geiſtes-Geſchäfften tüchtig machen.

II. Die wahre Sabbaths-Geſchäffte.

Welche ſind ſolche, weil der Sabbath zur wichtigen Arbeit bequem iſt wegen ſolcher beſondern Stärckung, wegen Abgeſchiedenheit von den creatürlichen Sorg-Luſt-und Arbeits-Bildern, Unruhen und Laſten, wegen Zuſammenfluß der in das Himmliſche erhöheten Geiſter? Es iſt

1) **Die Heylung der verdorreten Hand**/ oder die Wiederaufrichtung der ermatteten Glaubens-Kräfften, die in denen Creatur-ja thieriſchen Welt-Geſchäfften ſind untergedruckt worden.

6. O wann wir dann zu dieſem Werck gern in der **Schule** der züchtigenden Weißheit von innen und auſſen blieben, und gern mit unſerer Kranckheit kämen, uns ſagen und belehren zu laſſen, wo die Ermüdung und Entkräfftung hergekommen.

7. Ach wann wir den Unglaubens-Geiſt nicht einlieſſen, der immer ſpricht: Es iſt **Sabbath**/ es iſt Abend, es iſt nicht Zeit zu wircken, es iſt keine Hoffnung mehr übrig, ꝛc. um nur alles vollends, was Geiſt iſt, zu vernichtigen.

8. Aber JEſus giebt noch ein zartes Gefühl gegen dieſe niederdruckende Unglaubens-Kräfften, und ziehet mit neuer Stärckung den

Glauben hervor, wieder Muth zum neuen Kampff, Lauff und Arbeit, mitzutheilen.

9. Dabey beveſtiget er in der Seele den Rathſchluß Gottes, daß es eben des Sabbaths Werck und Pflicht ſey; nun ſeye es die rechte Zeit, der rechte Vorwurf, Gutes zu thun, das Leben zu erhalten, das Licht und Recht zu ſuchen.

10. Dieſer Rath GOttes betäubet alle Unglaubens-Zagens-und Vernunffts-Widerſprüche, und der Glaube wird aufs neue durch das Wort des HErrn im Mund und Hertzen belebet, beſtärcket und beveſtiget.

11. Darauß ein Geruch des Lebens zum Leben denen eröffneten Geiſtern, und ein Geruch des Todes zum Tode denen zugeſchloſſenen, erfolget.

12. Die erhaltene Aufrichtung und Stärckung aber muß treulich durch Bäten und Wachen Tag und Nacht bewahret werden.

v. 13. ꝛc.

2) Auf ſolche Heylung kommt der **Ausgang zur neuen Arbeit** / welche wir von der Außſendung Chriſti zur Erndte ablernen wollen, die noch im Geiſt äuſſerlich vorgehet, und alſo in iedem Glaubigen nach beſondern Geiſtes-Kräfften und Bedürffniß erfolget, damit, was die vergangene Wochen und Zeit in Unwachſamkeit, Trägheit, Unvorſichtigkeit, ꝛc. verſäumet und verderbet worden, ſolches in der künfftigen wieder eingebracht werde. Dahero der Geiſt der Zucht bey ieder Erinnerung der erlittenen Wunden, Schadens und Bedürffniß, die aufs neue geſtärckte Glaubens-Kräfften und Hände ausſtrecket zu mehrer und treuer Arbeit.

v. 17. 2c.

3) Mit dieſen Geiſtes-Kräfften gehet dann der Glaube an ſeine eigentliche Geſchäffte, die fernere und **gäntzliche Heylung der Seelen-Kranckheit**, was nemlich der ſtille Sabbath im innern Licht hat weiter erblicken können, damit von allen Ecken durch und durch eine Reinigung, Zurechtbringung und Erneuerung, mehr und mehr erfolge. Maſſen auch die That und Erfahrung bezeugt, wo der Glaube nur getroſt zugreiffet, daß alsdann wircklich Krafft und Leben mitgetheilet und eingeflöſſet wird.

III. Die **Sabbaths-Lehr** folget, als das wahre Mittel zur Heylung der krancken Seelen-Kräfften und Verrichtung der Sabbaths-Geſchäfften, welche JEſus unſer treuer Lehrmeiſter und Artzt an die Hand giebet, wohin wir vor unſere und unſers Nächſten Nothdurfft uns richten mögen: nemlich zu des Willens, als des innerſten Seelen-Grunds, Erweichung, Brechung und Zurechtbringung; und nicht zu des Verſtandes Verbildung und Beluſtigung. Dahero wir in dieſem Stück den Abfall des Chriſtenthums abnehmen, und, was die Weißheit in die Heyden-Schul ſchon eingelegt, hier in aller Wiederbringungs-Ordnung lernen können und ſollen.

20. Wie nun die Wiederbringungs-Gnade innerlich im Geiſt ihren Anfang machet mit Entdeckung des groſen Verluſts des göttlichen Ebenbilds, und alſo den armen Bettlers-Stand eindrucket: alſo zeiget der Wiederbringer ſelbſt ſolchen ſeligen Anfang, und leget

uns ins Ohr, Mund und Hertz, was wir innerlich gern hören und äuſſerlich uns und andern vorhalten ſollen, zum wahren Selbſt-Erkenntniß immer tiefer zu kommen, wann wir den Abfall Lucifers und Adams in uns nach allen Kräfften, des Geiſtes, der Seelen und des Leibes, wahrnehmen, daß nichts Gutes, Geſundes, Wahres und Gerechtes, mehr in uns ſeye.

21. Aus ſolcher groſen Dürfftigkeit und Lärheit kan die Gnade wircken und ausquellen laſſen ein Verlangen nach dem Verlohrnen, welches, ie ſüſſer es iſt, deſto mehr den reichen Schöpffer beweget, alles aus Gnaden wieder zu geben. Ja, wann bey ſolcher Liebes-Kranckheit das Trauren und Klagen über allen Verluſt, Verſäumniß und tiefere Verderbniß, erreget wird; o wie dringend und eilend wird der Geiſt, zur Erſetzung ſolcher Güter wieder zu kommen, und auch das Wieder-erlangte treulich zu bewahren.

22. 2c. Bey ſolchen tiefen Zerknirſchungs-Arbeiten von innen kommt GOtt dem Tod des Abfalls Lucifers und Adams zu Hülffe und Beförderung äuſſerlich, durch Haß, Verachtung, 2c. damit die Seele nur deſto eher alles creatürlichen Troſtes frey werde, und ſich in ihr unſichtbares Element wieder treiben laſſe; deſſen guten Effect die Weißheit uns mit guten Exempeln darleget.

24. 2c. Iſt der Lucifers-Fall durch Zerknirſchung und Beugung gekräncket, ſo ſetzet die Gnade auf den Adams-Fall der Creatur-

Luſt

Luſt das **Wehe**, und drücket ihre Nichtigkeit ein. Weiſet alſo uns, wie wir die Eitelkeit verachten, mit That und Worten verwerffen, uns und andern immer verwerfflicher machen ſollen.

27. Da aber die Seele bey Abſcheidung von Lucifers Fall und Adams Sucht eine eigene Gerechtigkeit ſich zuziehen mögte; ſo grabet die Weißheit noch tiefer, die innere verborgene Eigenliebe und Gerechtigkeit durch **Liebe der Feinde** zu creutzigen, und die Sabbaths-Lehr und Uebung dahin zu weiſen.

28. Und zwar nach der Liebes- und Gedults-Ertragung, auch noch weiter einen Ausfluß des Segens und Guten kommen zu laſſen.

29. ꝛc. Ja noch mehr nach Ertragung des Böſen und deſſen Erſetzung mit Gutem ſich zum Uebel gleichſam als ein Schuld-Opffer darzubieten, damit die göttliche Natur in groſſer Mildigkeit und Barmhertzigkeit, Langmuth und Gedult, ſeine Sonne den Böſen ſcheinen zu laſſen, möge in dem Hertzen gegründet werden.

31. ꝛc. Dieſes iſt der Grund, wann die Seele das Geheimniß der Wiederbringung nicht faſſen will, und ſich in die Wege GOttes nicht ſchicken kan: weil die neue Creatur nicht allein ein **gleiches** fordert, ſondern über der Heyden Natur- und Vernunfft-Krafft durch die Gnade kommen muß.

36. Dann die Seele gelanget durch ſolchen Weg der Wiedergeburt zur **göttlichen Natur** und Kindſchafft; mithin wird ihr das

göttliche Ebenbild in Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder eingedrücket.

37. Iſt das Hertz durch der Feinde Liebe immer mehr erweichet, und zur göttlichen Natur der langmüthigen und leidſamen Gütigkeit fähig worden; ſo wird demnach dem eigenen Recht kein Platz gelaſſen, ſo alſo daraus aufſteigen mögte, um ſich zu rechtfertigen und andere zu verurtheilen: weil das geheime Licht uns ſo bald an das tief erforſchende Licht und das alles verzehrende Feuer der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes ziehet, und das innere Unreine entdecket, welches nur mit äuſſerm Gold behänget iſt.

O ſo wird alsdann durch Begebung unſers Rechts in uns und unſerm Nächſten unſer inneres unreines Weſen immer mehr abgeſchmoltzen, und am Nächſten durch Mildigkeit das Böſe er- und abgeweichet, welches ſonſten durch das Feuren, **Richten** und Reiben, immer mehr ſich verhärten, und hingegen das reine zarte Weitzen-Hälmlein verbrennen ſollte.

38. Wie wird aber, wann das Richten und Brennen an dem Nächſten ſo ſchwer und gefährlich iſt, doch des Nächſten Elend durch gliedliche Handreichung abgeholffen? Antwort: Durch **Geben**. Nemlich ſeine innere Lichtes-Kräfften durch ſtarckes Hungern des Glaubens zu vermehren und zu erheben, daß wir aus ſolchem Ueberfluß mittheilen, und des Nächſten zarte Lichtes- und Glaubens-Füncklein ſtärcken können, damit durch ſolches Ein- und Zuſammen-flieſſen das Lichtes-Füncklein ein Ueber-

ge-

gewicht über die Finſterniß-Kräfften bekom-
me. So wird des Nächſten geiſtlicher wie der leib-
liche Mangel durch ſolchen Vorrath erſetzet; und
die innere außflieſſende Gnaden-Quelle ergieſ-
ſet ſich deſto williger und reichlicher in ſolche mit-
theilende Gefäſſe. Alſo, ie mehr wir in Liebe
außflieſſen und zumeſſen geiſtliche und leibliche
Güter, deſto überflüſſiger werden ſie in un-
ſern Schoos wieder gegoſſen.

39. Dann darum iſts der ewigen Liebe zu
thun, ſolche Mildigkeit uns einzuflößen, daß
wir unſere und unſers Nächſten Blindheit und
Elend erkennen, in welchem wir leicht vollends
in den finſtern Abgrund fallen könten, wann
wir nach eigener Krafft, Licht und Willen,
mit einander wollen fortwallen.

40. Dahero ſollen wir uns zur Urquelle
locken laſſen, von ihrer Fülle zu nehmen Gna-
de um Gnade, Krafft, Weißheit und Leben,
damit wir mit und aus ſeinem Licht und Recht
in allem richtig und vollkommen handeln und
wircken können.

41. Solche Vollkommenheit bewahret
die Weißheit im Nichts und Geiſtes-Armuth.
Dahero die Zucht immer weiſet des Nächſten
Fehler als kleine Splitter, die unſere als gro-
ſe **Balcken**, zu achten; ja des Nächſten Gu-
tes ſehr groß und ſein Böſes klein zu machen
in ſolcher Demuths-Liebe, bey uns aber das
Spiel umzukehren. Und wo wir dieſes ver-
geſſen aus eigener Anmaßlichkeit, daß wir die
Wache der Gnaden verlieren, und in groſen
Unflat fallen, um den Balcken zu ſehen; o ſo

den die groſen Heiligen täglich noch zu Sündern und Heuchlern gemacht in der Schule GOttes, damit ſie klein werden und bleiben!

43. Alles aber, was auf dieſe und jene Wege die Weißheit in ihrer Schul mittheilet, ſoll in die reiche und reife **Fruchtbarkeit** kommen, um dadurch des Saffts und der Wurzel Grunds-Gütigkeit oder Bildlichkeit zu erhalten und zu entſcheiden, ja alles in geübtere Sinne zu bringen. Nicht zu gedencken, wie durch die **Fruchtbarkeit** die Beſchaffenheit des Saffts immer mehr offenbar wird, und der Name GOttes bekannter; auch das Gute ſich in mehrerer Mittheilhafftigkeit zu des Nächſten Liebe ausbreitet.

45. So will alſo ſein neuer Name in der Seelen immer in dieſer Außbreitung und Vermanchfaltigung ſich hervorthun, daß, wie die finſtere Centra mit ihren Magien immer ihre Ausgeburten vervielfältigen, alſo auch noch mehr die Lichtes-Kräfften und Pflantzen alle Monat ihre Früchte geben.

46. Die Weißheit kehret ſich in ſolcher Thätigkeit und Fruchtbarkeit gantz mit Nutzen zu denen Werckzeugen, und will gern und am meiſten alles ihnen zuwenden, damit alſo ihr Weſen ihnen immer mehr bekannt werde.

47. Darauß entſtehet ein immer hertzlichers und freyeres Zunahen: das Ohr des Geiſtes wird eröffnet, und der Geiſt des Gehorſams mitgetheilt.

48. Alſo kommt auch die tiefe Gründung und

Un-

Unbeweglichkeit zur Bewahrung in innern und äuſſern Anfechtungen.

49. Ja zur Entſcheidung in und auſſer uns alles deſſen, was nicht Krafft und Weſen, ſondern Schein, Bild und Meynen iſt, mithin in geringen Anfällen wie ein Sand-Korn ſich leicht bewegen läßt.

Dieſes iſt der Weißheit Lehr zur Sabbaths-Feyer, die ſie uns ſelbſten geben wolle, damit wirs wieder geben können zu ihrem Preiß!

Das VII. Capitel.

Die Geiſtes-Ordnung im Nehmen und Geben geiſt- und leiblicher Wolthaten.

I.

WAnn die Kinder der Weißheit in ihrer Schul wol geübet worden; ſo können ſie ausgehen, ihre Wercke zu verrichten, damit ſie in GOtt gethan werden. Dann ſie wollen weder unbereitet und ungeſammlet etwas in ihrem Beruf und Tages-Arbeit angreiffen, noch auch, wann ſie Gnade bekommen, ſolche in ihren Winckeln und Schweißtüchern vergraben.

Wann dann der Beruf und Arbeit der Lebens-Tage zum geiſtlich und leiblich Gutes-thun ſonderlich gehet; ſo können und ſollen wir die Fußſtapffen JEſu, als des groſſen Gutthäters,

ters, aufſpüren, um hierinnen das Loos der Nachfolge zu erkennen, in welcher Ordnung wir Gutes ſuchen und nehmen können.

2. Und zwar im leiblichen und begehrten Gut finden wir des Nehmenden und Gebenden rechte Geſtalt.

Jenes iſt im Empfinden des Nächſten Noth, in welcher der treue Sinn ſeines Nächſten Beſchwerden zu denen ſeinigen machen will.

3. In ſolchem Fall liebet er ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt; da iſt ihm ſein Knecht wie ſein Bruder: fraget nach aller zulänglichen Hülffe; und zu ſeinem Zweck zu gelangen, nimmt er auch ihm unangenehme Mittel an die Hand.

4. Wie gut iſts deßwegen hier, von den Juden zu lernen denen Hülff-ſuchenden Handreichung und Fürſprach zu leiſten, und die Bitte dringend zu machen.

5. Wie gut iſts auch, inzeiten ſich mit dem ungerechten Mammon Freunde zu machen, da wir bis in die letzte Stunde wieder erquicket werden.

6. Iſt alſo das Anliegen wichtig, und der Nothleidende tüchtig und würdig; ſo lernen und üben wir billig von und mit JEſu die Bereitwilligkeit zu helffen.

Aber im Nehmen ſollen wir vom **Hauptmann** gegen den Bettlers-Stoltz lernen die tiefe **Demuth** und Unwerthachtung aller Hülfe, Troſtes und Gutes.

Dabey wir aber das hertzliche Vertrauen zu GOtt und dem Nächſten, um uns zu helffen

ſen, auch lernen mögen, gegen das gewöhnliche Murren, Klagen und Mißtrauen, als wann niemand unſere Noth wüßte und achtete.

Maſſen, wann es nur Zeit wäre, und ſeinen Leidens-Zweck GOtt einigermaſſen erhalten hätte; o wie ſollten alle Elementen gleich zum Dienſte da ſtehen!

9. Solcher **Demuths-Glaube** iſt eben das Ziel aller Anfechtungen und Züchtigungen, ſo GOtt gern in uns auszeitigen mögte. Dahero wir auf daſſelbe mit einem Geiſtes-Auge zu ſehen haben, ob wir ſolchen güldnen Grund finden, und darauf alle äuſſere Woltharen bauen und weißlich anwenden können.

10. Dann alſo und alsdann wird das Gute wol angewendet, und folget die Hülfe von auſſen gewiß und richtig.

Dieſes iſt der Weg und Ordnung des Glaubens in denen ausgebetenen Wolthaten. In denen ungebetenen iſt er zarter und dunckler, erfordert alſo ein mehreres und genaueres Aufmercken des Geiſtes.

11. Dann die Seele muß in denen geringſten Gelegenheiten und Umſtänden der Gegenwart Gottes ſich nahe ſtellen, und ſonderlich werden die Säuglinge der Gnaden in ihrem Wachsthum immer tiefer dahin gewieſen, um allen Anforderungen der Liebe, die wie ein Blitz ſich annähern und vorübergehen, ſich im Gehorſam zu unterwerffen. Sonderlich wann dadurch noch vielen der Ihrigen, ja denen Fremden, ein guter Eindruck kan gegeben werden.

12. Dahero JEſus noch im Geiſt der Seinigen nicht von ungefähr an das **Thor** zur Begräbniß, an den Brunnen zu Samaria, ꝛc. kommt, ſondern vom Geiſt dahin getrieben in gantz abgemeſſener Maſſe und Zweck. Und da ein **todter Vorwurff**, mithin aller menſchlichen Hülf, Rath, Krafft, eine gäntzliche Unmöglichkeit will zu handen kommen; ſo ſiehet das Glaubens-Auge ſolches als ſein Ziel an. Sonderlich da die innige Erbarmung GOttes bewogen worden, durch Chriſtum einer bedrängten Seele zu Hülffe zu kommen, die ſonſt gantz verlaſſen iſt und bleibet. Dergleichen Vorwürffe ſind vor die ungebetene Wolthaten, da man weder in eigener Krafft und Liebe vorläufft, noch in Kaltſinnigkeit und Unglauben alles ſtehen läßt.

13. Dahin richtet ſich des Samariters Hertz, daß es in **Jammer** kochet, und richtet alſo durch Mittheilhafftigkeit der Leiden das bedrängte Hertz auf.

14. Ja die Thätigkeiten ſollen folgen ſolcher innern Erbarmungs-Spur, und ſie laſſet es nicht beym GOtt-Berathen bleiben, ſondern wendet dann in der Natur-Unmöglichkeit mit ſtarckem Glaubens-Sehnen die verborgene Geiſtes-Krafft an. Dazu dann der Himmel noch ſeinen Einfluß willig giebt, wie viele Exempel es beweiſen.

15. Alſo geſchiehet das hohe Glaubens-Werck, was aller Natur, Vernunfft und Fleiſch, unmöglich war.

16. Zum tiefen Eindruck eines groſen Maa-

ſes des Glaubens und Liebe, die es erfahren, leidender oder wirckender weiſe. Dahero ſolche unvermuthete Hülffe und Errettung, ſolche unverhoffte Wolthaten, von ſolchen Seelen tief zu Hertzen genommen, beſtändig im Gedächtniß behalten, ja aller Orten zum Preiß Gottes ausgebreitet werden.

II. Nach denen leiblichen **Wolthaten** können wir nun zu denen **geiſtlichen** fort- und aufſteigen, ſowol die auß- als ungebetene zu erwägen; wie dann in beyden des Nehmenden und Gebenden Geſtalt, Vorwurff und Zweck, erforſchen.

18. Selig ſind wir, wann wir das Leibliche ins Geiſtliche erhöhen, als den Zweck, wohin uns die Güte Gottes locket. Alſo kommen wir vom Waſſer, Brod und Fiſchzug, in das himmliſche Element, als den eigentlichen Vorwurff unſers Geiſtes.

19. Dieſen Zweck zu erfüllen ſoll der durch leibliche Wunder und Gaben entzündete Geiſt ſeine zween **Jünger**, Verſtand und Willen, damit beſchäfftigen laſſen, daß ſie nach der Quelle ſelbſt graben lernen, woraus alles Gute flieſſet, und welche als der Urſprung unſers Geiſtes, ſein A und O, verheiſſen und angewieſen.

20. Wie wol thun dieſe zween Jünger des Glaubens von innen und auſſen, wann ſie alle Vernunffts- Gedancken- und Sinnen-Kräfften in wahrem Gehorſam nach dem **Wort des Lebens** forſchen, graben, und um deſſen Außgeburt beſorgt ſeynd, oder nur wie ſie den Weg dahin mögen finden.

21. Gleich aber finden wir, wie JEſus ſolchen begegnet, und wie ſein Geiſt in denjenigen noch ſolchen forſchenden Gemüthern zu Hülffe kommt; nemlich in thätiger Beweiſung des Krafft-Weſens und Lebens, mit Heylung der Seelen-Kranckheit, Austreibung der böſen Geiſter und Affecten, mit Eröffnung des Verſtändniſſes, um den Willen GOttes von unſerer Seligkeit zu begreiffen.

22. Alſo wircket zuvor der Geiſt JEſu, was er lehren, zeigen und anweiſen will denen Suchenden, und gibt den Vorwurff der geiſtlichen Gaben, die reelle Mittheilung zur Geſundwerdung, Erleuchtung und Belebung des Geiſtes darzulegen. Und dahin ſollen wir mit JEſu noch arbeiten, und worüber des Zancks und Gewerbs der Gottſeligkeit vergeſſen, worüber nichts als Unruhe, Haß, Zwiſtigkeit, Spaltung, Aergerniß, Schalcks-Augen und Hertzen, erbohren werden.

24. Wollen wir aber wiſſen, welchen ſolche Perlen gehören, die ſie in der Wüſten finden können; ſo weiſets uns der Geiſt JEſu, daß die **Wanckelmüthigen** deren nicht fähig ſind, mit denen wir uns auch als Zeitglaubigen vergebens lange ſchleppen.

25. So ſind auch die **Weichlinge**/ denen der Bauch ihr Gott iſt, die ſich die ſichtbare Güter zum Loos in dieſem Leben zuziehen, der ewigen himmliſchen Güter nicht fähig, die auch auf kurtzen Anfang im Geiſt doch alles wieder bald ins Fleiſch einführen und vollenden.

26. Die-

26. Diejenigen aber ſind fähig und würdig einer prieſterlichen, brüderlichen, gliedlichen Sorge und Handleitung, die ihre Augen vom Sichtbaren abziehen, und ins Ewige ſich richten. Die dann erkennen und ſagen: Mein Geiſt iſt nicht zu Hauß; wie komme ich in mein Element und Vaterland? wer weiſet mir den Weg zum Leben? Die alſo ihr ewiges Heyl einſehen, ſind gröſer, als die alle äuſſere Künfftigkeiten ausrechnen.

27. Noch mehr ſind ſie fähig des weſentlichen Lichts, wann ſie ſolches Sehnen zur Vorbereitung anwenden, und nach dem Maaß ihrer Erkenntniß ſich dem HErrn gefällig machen, und alles aus dem Wege räumen, was dem Guten hinderlich iſt.

28. Solche Heyls-begierige ſind erhoben über alles im Geiſt des Glaubens, über Land, Welt und Fleiſch, und ſind wieder in Geiſtes-Armuth klein und nichts worden. O ſelige Hoheit des Glaubens in der Niedrigkeit des Geiſtes!

29. Noch eine mehrere Bewegung, die geiſtlichen Wolthaten genieſſen zu laſſen, iſt, wann gutwillige Seelen ſich ſchon nahe bey ſolchem Lichtlein finden, und deßwegen von falſchen Geiſtern beneidet werden. Dahero zu ſchlieſſen, daß ein tüchtiges Gefäß zu mehrerem Licht hier zu finden ſey.

30. &c. In welches dann mit allem Ueberfluß die geiſtliche Schätze zu gieſſen und anzufüllen, welche andere Falſche, Undanckbare, Verſchloſſene, nicht haben annehmen wollen.

35. Wei-

35. Weilen die Wege der Weißheit nur allein von Gottesfürchtigen können erkannt und betreten werden, als die Spuren wohin das Sauſen und Brauſen der Gnaden-Winde gehören.

b) Dieſes iſt der Weg zur Mittheilung erbetener geiſtlicher Woltharen/ die zur Einweiſung in die Wahrheit leiten. Die ungebetene mögen wol höher in das Willens-Centrum einführen, weil die Seele vor groſer Armuth und Scham dieſelbe nicht begehren mag. Dahero wir das Nehmen und Geben aus folgenden Fußſtapffen erkennen mögen, wie wir Troſt, Licht und Hülffe, anzuwenden.

36. Wie oben gemeldt, müſſen die Kinder des Lichts bey allen äuſſern zufälligen Gelegenheiten nicht wie die Thier-Menſchen nur auf das Bauch-Futter ſehen, ſondern mit aufmerckſamem Gemüthe der Anweiſung des verborgenen Gnaden-Lichts nachſpüren: ſo können ſie mitessen und mit arbeiten unter den Kindern der Welt.

37. Dieſes Licht leitet ihre Augen zum Wachen über die Sünde, damit alſo eine Hut des Hertzens und Sinnen gegen die äuſſere Reitzungen möge daſtehen, mithin ein Buß-Waſſer im verborgenen der Creatur Fluch abwaſchen und ausheylen. Dieſes Licht ſpüret auch den Sünder auſſer ſich in ſeinem Hunger, deme eine Speiſe nöthig seye, damit das eigentliche Geſchäffte der Himmliſch-geſinnten hier auf Erden unter und bey allen Creatur-Geſchäfften könne erfüllet werden. Nach ſolchen ziehet ſich der Magnet des Glaubens.

38. Damit wir aber in unſerer Leichtglaubigkeit nicht betrogen werden; können wir die Geſtalt der wahren Buß/ als eines des Gu-ten faßlichen Gefäſſes, hier abſehen zu unſerer und anderer Prüfung.

Denn dieſe Sünderin trat von ferne und hinten aus groſer Demuth und Verachtung ihrer ſelbſt herzu; hielt ſich unwerth zu Tiſche zu nahen und zu ſitzen; weniger wollte ſie den Mund aufthun. Ihr Hertz war aber in des Mundes Stummheit deſto lauter mit Weynen / und kroch zu den Füſſen JEſu, ſie zu netzen. Sie wollte keine Beſchwerde machen, keine Anmaßlichkeit ſuchen, ſondern trocknete es mit dem, was ſie verachteter hielt als einen Lumpen: Zeigete alſo mit ihrem Kuß und Salbung, ſowol ihr demüthiges Sehnen, als auch ihre Glaubens-Zuverſicht.

39. Dieſe elende Geſtalt iſt der Phariſäiſchen Gerechtigkeit zu gering und eckelhafft, will weder ſeine Augen noch des HErrn Gemüth dahin gelencket wiſſen, weil das Gaſt-Gebot ihm hierin zum Lohn gebühre. Eben ſo können noch die Phariſäiſche Hertzen nicht faſſen, daß der HErr die Sünder annehme vor den groſen Heiligen, und Zerknirſchung lieber habe als Opffer.

40. 2c. Darum führet der HErr dieſe groſe Heiligen auf einen tiefen Fall in ihnen zu graben, ſie zu Sündern und noch gröſeren Schuldnern zu machen. Hätte dieſes der Phariſäer bedacht, und in Demuths-Grund eingeſehen, wie dieſe Sünderin ſo klein zu den Füſſen gekrochen kommen

me, er aber dem HErrn noch an der Seiten ſitzen dårffe; ja wie er von der göttlichen Lindigkeit als ein **kleiner Schuldner** wegen der Hoheits-Zårtlichkeit angeſehen werde, und doch von ſeines Mit-Schuldners demüthigen Danckbarkeit überwunden ſey: o wie wol ſollte er gerichtet haben und noch **richten!**

44. 2c. Aber ſo muß noch GOtt durch ſein Licht uns die Argheiten des Lucifers-Falls in Hertzens-Hoheit zeigen, der nicht zum Mund ſich nahen, weniger zu den Füſſen kriechen will; der nicht ſalben und råuchern will ſeinen Gaſt, weniger Hand und Füſſe küſſen und ſtärcken.

47. Und alſo wird ein ſolcher **ſtoltzer Heiliger** billig von einem **demüthigen Sünder** überwunden. So kommen Zöllner und Ehebrecher eher ins Reich GOttes als die Phariſåer. So erfüllet GOtt die Armen mit ſeinen Gütern, und låßt die Reichen lår.

48. Wie ſehen wir alſo nicht, wohin wir uns nach dem Augenwinck GOttes lencken müſſen! Nåmlich nicht auf das was äuſſerlich glåntzet, ſondern daß wir dem was am elendeſten iſt, allen gliedlichen, ja göttlichen Troſt am erſten zuwenden. Dann ſolches allein iſt das Reich GOttes mit allen ſeinen Schåtzen.

49. Und wann dann die eigene Gerechtigkeit ſolche freye Gnade nicht anderſt als mit neidiſchen Augen anſiehet, ſo zeiget doch der Geiſt GOttes noch, daß ein ſolcher zerknirſchter Geiſt allein faßlich iſt, die Gnade zu empfangen. Alſo hilfft der Glaube. Alſo kommt der Friede.

Das VIII. Capitel.

Von den Mitteln, Wegen und Arten der Mittheilung und Wolthätigkeit.

1) Ihre Allgemeinheit und Reichheit.

1. 2c.

DJe Güte GOttes und ihre Diener mit derſelben mögten gern, daß allen geholffen werden, alles Volck weiſſagen, alles zur Erkenntniß der Wahrheit kommen möge. Sie ſtrecken ihre Hände aus den gantzen Tag, rufen auf der Straſſen und unter dem Thor. Der Zweck aber iſt nur **das Evangelium** GOttes zur Wiederbringung der abgefallenen Creatur. Dazu ſollen ſie die leibliche und geiſtliche Gaben richten. Und umdeßwillen nimmt der Eckſtein ſeine **vierfache Dreyheit**/ den Bau wol zu gründen, zu Hülffe. Auch ſchämet er ſich nicht in ſo groſer Herunterlaſſung zum Anſtoß der Selbſtklugen die erweckte Kinder und **Weiber** mitzunehmen, um auch ihre Gnaden-Gaben zu prüfen, zu üben und zu beveſtigen in ſolcher Arbeit, damit ihre hinterbliebene Zeit, Kräfften und Güter Leibes und der Seelen, in ein reines Element eingeführt, und dermaleins mit reichem Wucher ihnen wiedergegeben werden.

4. Wann nun viele Seelen und reiche Gelegenheit von der weiſen Leitung GOttes dargebracht werden; alsdann begegnet denen Durſtigen die Mittheilungs-Güte in kindlicher Einfalt nach der Faßlichkeit eines jeden.

5. Dieſe Güte ſtreuet ihr Pfund und Samen aus, ſollte es auch nicht angenommen werden, wegen Zugeſchloſſenheit der Hertzen, zum Zeugniß über ſie. Maſen doch kein Körnlein und keines der geringſten Gaben verweſen wird; weil es ein Same der Ewigkeit iſt, den ſchon andere, die von ferne ſtehen, und im finſtern zu ſitzen ſcheinen, aufnehmen. Maſen offt im Nachſehen gefunden wird, wie alles in Wind geredete, auf Undanckbare gewandte, endlich an Fremden wol ausgeſchlagen.

6. Es kommen auch ſteinerne mit Erden vermängte leicht und ſeicht fahrende Gemüther, die es nicht tief zu Hertzen nehmen, ſondern bald das Gute wieder vergeſſen.

7. Andere verpraſſens in Wolluſt, wendens zu falſchem Troſt, der Geiſt endet ſich ins Fleiſch: ſo gehet wieder das Gute ins danckele, und ſcheinet gantz zu verweſen.

8. Die brünſtig ausflieſſende Mittheilhafftigkeit iſt nicht müde, um des guten Landes willen, und wegen der Vermehrungs- und Ausbreitungs-Arbeit, das übrige zu erſetzen. Und die volle Brüſte rufen nur: Kommet, kauffet, eſſet umſonſt die Reichthümer meiner Liebe!

2) Die Beſonderheit nach der Gefäſſe Fähigkeit.

9. Wo eine weite Oeffnung und Hunger

des

des Geiſtes iſt, da wendet ſich die Weisheit hin, nicht mehr in Sprichwörtern und dunckeln Rätzeln, ſondern ſagets frey heraus, was das Geheimniß des Reiches ſeye: und zwar zu ihrer beſſeren Anwendung, Bewährung, Gründung und Entſcheidung, damit die noch inne-wohnende arge Kräfften des Abfalls den guten Samen nicht verderben.

10. Dann denen Gnaden-Säuglingen **iſts gegeben** / in die Lichtes-Wohnung einzudringen, und dahero die hinterbliebene Kräfften der Finſternuß deſto deutlicher einzuſehen, zu ihrer Entſcheidung und Vermeidung. **Anderen** aber, die auf Klopffen und Pfeiffen ſich in der Beruffungs-Stunde nicht haben aufrichten wollen, muß alles ein verſigeltes Buch ſeyn, und nur zum Zeugniß über ſie verkündiget werden.

11. Es iſt aber **der Same** zur neuen Schöpffung das alles belebende **Wort GOttes**/ ſo im Mund und Hertzen iſt: welches die aufgeſchloſſene Hertzen wol mercken, ſchmäcken und betaſten.

12. Dieſer Same findet im Acker viel hartes, wegiges, rauhes, ungebrochenes Weſen, bey welchem der Verſucher lauret, denſelben verdächtig zu machen mit Zerſtreuungs- und Vermanchfaltigungs-Winden wieder zu zerfladern. Da müſſen die Berufene täglich die Erweichung der hinterbliebenen Härtigkeit ſuchen, damit ſie in ſolcher Mildigkeit mehr Achtung geben können auf die Gnaden-Annäherung, daß ſie nicht vorbeygehe und wandere zu andern.

13. Es iſt auch in denen Lichtes-Kindern viel felſiges Weſen mit wenig Erden, weil ein ſeicht-und leicht-fahrender **Grund** wol das Gute willig annimmt, aber nur bis auf die Stunde der Anfechtung behält, und alsdann tauſend Auswege ſuchet.

14. So ſind auch noch im Acker übrig von Adams Fall viele **Dornen** der Creatur-Welt- und Fleiſches-Liebe, viele Schoos-Sünden, Mittel-und Neben-Dinge, die man gern beym Licht behalten, oder gern bemänteln mögte, daß wir alſo immer das Abſcheidungs-Meſſer nöthig haben.

15. Des **guten Ackers**, des wahren Glaubens-Grunds Kennzeichen und Eigenſchafft iſt die **Fruchtbarkeit** unter vielem **Leiden.** Gutes thun und böſes leiden war bey den Heyden ſchon eine ſchöne Geſtalt, dahin die Glaubigen immer tiefer aus ihrem vermängten Geiſtes-Weſen arbeiten ſollen.

3) **Exemplariſches Vorbild.**

In dieſem lernen und üben wir obige Partheylichkeit in der Wahrheit, iedem zu geben was ihm gebühret, allen allerley zu werden, Barmhertzigkeit ieden, ſonderlich aber denen Glaubens-Genoſſen, zu beweiſen.

16. O wie ſelig ſind wir dann in ſolchem Werck, wann wir als gute Haußhalter und Wucherer das gegebene Pfund und Amt wol prüfen, die Gabe erwecken die in uns iſt, und, was uns zum gemeinen Nutzen aus der Gnaden-Fülle beygeleget iſt, nach dem allgemeinen und beſondern Loos wol anwenden!

17. Be

17. Beſonders da der Nutzen wieder auf uns zurückkommt, weil alſo alles vom kleinen zarten Saamen durch ausflieſſende Mittheilhafftigkeit in ſeiner Weſenheit offenbar, ja zur Ausgeburt und Manchfaltigkeit gefördert wird.

18. Wol alſo denen, die reichlich ſäen, die groſen Vorrath auf das Bleibende ſammlen! Dieſe erndten reichlich. Dieſe bekommen ihre Schiffe richtig und in ein reines Element erhöhet wieder. Die aber im Schweißtuch ihr Loos wollen verſtecken und behalten, werden vor ihr Speculiren läre Wolcken behalten, bis ſie als doppelte Todte in den finſtern Abgrund verfallen.

4) Eine **unparteyiſche Parteylichkeit** erfordert endlich der Sinn Chriſti in Ausübung der Wolthaten, nemlich in alleinigem Abſehen auf das was GOttes iſt: welches gewiß unſerm eigenſüchtigen Geiſt eine gewaltige Uebung gibt, der in den beſten Wercken noch ſo gern ſeinen Vortheil mit erſehen will. Dann wir wenden ſo gern unſerm Anhang unſere geiſtliche und leibliche Wolthaten zu, und mercken nicht, wie weit oder nahe alles in der Verwandtſchafft GOttes ſtehe.

Wer dann gern Vater und Mutter verläugnet um des HErrn willen: wer die geiſtliche Glieder denen **leiblichen Anverwandten** gern vorziehet, und deßwegen gern zu ihnen ſagt; ich kenne euer nicht: der wird veſte geſetzet werden.

19. Dann dieſe wollen immer das Recht zur Mittheilhafftigkeit haben, und meynen, alle an-

andere müſſen weichen; ſonderlich wann ſich das Licht erhebet, ſo ſie zuvor im Vaterland nicht geachtet.

20. Andere glauben auch, dieſe wären die näheſten, und wollen ſie nicht allein vorziehen, ſondern durch ſie und mit ihnen addreſſe ſuchen.

21. Aber der Glaube ſiehet nicht, was vor menſchlichen Augen und Gerichte gilt, und hält nicht das äuſſere Anſehen der Perſon, ſondern iſt und erwählet das was ſeines Vaters iſt, weil er in die göttliche Kindſchafft erhoben, und gantz andere Verwandte bekommen.

5) **Zuſpruch und Hülff in groſer Noth** iſt auch eine Prüfung und Uebung wahrer Gutthätigkeit; zumalen wir wol in leichten Anliegen willig ſeynd, aber in ſchweren Proben gern von ferne bleiben.

22. Dann die wahre Liebe iſt und bleibet gemeinſchafftlich in allem Thun und Leiden, gehet alſo mit in alle Anfechtungen, ja läßt ſich mit in die Gefahr hinſchleppen.

23. Solche Liebe bleibet dann ruhig, wann die Stürme ſich erheben: ziehet ſich auch zur weiſen Probe zurück, bis alles zum äuſſerſten kommt. So wird die Liebe in ihrer Hülffe deſto herrlicher.

24. Alsdann werden in der Noth die Freunde geſucht, und GOtt ſegnet ſolcher Noth Rath und Beyſtand zu aller Liebe- und Glaubens-Stärckung, ja zur völligen Beruhigung der Hertzen.

25. Dann das iſt eben der verborgene Weg und Abſicht GOttes, die mittel- und unmittelbare

bare Hülffe bis an das Ende zu verſparen, damit das Glaubens-Anhangen auf den unſichtbaren GOtt genähret und geſtärcket werde. Er ſchilt deßwegen den **Unglauben** / als den Grund alles Mangels und Uebels. Kommt der Glaube, ſo weicht alles Ungewitter; weil der, ſo glaubt, alles vermag, daß Wind und Wetter, Berg und Felſen, weichen müſſen.

6) Ferner ergehet auch die Wolthätigkeit einen richtigen Weg, **wann um eines beſſern willen ein geringeres Gut verderbet** wird. Alſo übergab Paulus den Blutſchänder dem Satan zur Verderbniß des Fleiſches, auf daß der Geiſt noch erhalten würde. So legten der Apoſtel Nachfolger Kranckheiten auf die harte Geiſter zu ihrer Brechung. Und hier zeiget uns der liebe Heyland dieſen Gewinnſt um Verluſt, daß wir gern eine gantze Menge **Schweine** vor eine Seele, das Zeitliche vor das Ewige, Fleiſch- und Welt- vor das Geiſtes-Leben, ja das eigene Geiſtes-Licht und Recht vor das göttliche, aufopffern ſollen.

26. Sollte zu dieſem Wechſel nicht antreiben, wann der Glaube ſiehet, wie die Hütte GOttes eine Behauſung der unreinen Geiſter, das Ebenbild GOttes in eine **Satans-Geſtalt** verwandelt worden, und dieſe Himmels-Bürger in der **Finſternuß** herumtappen müſſen.

28. In ſolchen Finſternuß-Banden und Landen ächzet freylich der arme Geiſt, wann nur ein kleiner Lichtes-Blick ihm entgegenkommt. Der fremde Gaſt aber mercket, daß

die Macht der Morgenröthe, der Gewapnete dem Starcken, weichen müſſe. So iſt der Anfang des Lichts der Finſternuß innerlich und äuſſerlich eine Peſt. Ein Böſer kan unter Frommen nicht leben, wie dieſen unter jenen lauter Angſt zuſtöſſet.

29. Bey der Annäherung und Verſtärkung des Lichts wird dann der finſtere Geiſt ausgetrieben, und wird darüber die lang-bewohnte Hütte zerriſſen und zerrieben. Alle leibliche und irdiſche Güter zergehen in ſolcher Scheidung.

30. Denn der Gefangenſchafften und Befleckungen ſind zu viel / daß Brennen und Schmeltzen, Abhauen und Ausreiſſen, erfordert wird.

31. rc. Dahero iſts ja gut, daß die Geiſter des Hochmuths, Zorns, Geitzes, Wolluſt, rc. in die Welt-Schweine zu ihrer Vollfüllung mit ihren Gütern, Speiſen und Kräfften, hingewieſen werden: die ſich dann mit dieſer fetten Weyde mäſten bis auf ihren Schlacht-Tag, da ſie mit groſem Sturtz ihr Fleiſch denen Vögeln laſſen müſſen, und die erſtickte Seele der Finſternuß übergeben wird.

34. Iſt dann das nicht ein rechtes Gericht, ſo alſo der edle Geiſt aus GOtt ſeine Freyheit und Leben wieder findet, daß er darüber ſeine Schweine, Lüſte und Güter, verlieret? Iſts nicht recht, daß, wann die Schwein- und Thier-Menſchen dieſe Himmels-Güter und unſchätzbare Schätze nicht achten, alſo nur das Sichtbare ihnen, aber zu deſto gröſſerem Fall und

Sturtz,

Sturtz, zugewandt, den Glaubigen aber um des beſſern willen entzogen wird?

37. Dieſes bringet wol die arme Hirten nicht allein in Erſtaunen, ſondern will dem David und allen Heiligen offt in der Dunckelheit fremd vorkommen, daß GOtt die Seinigen ſo ſehr ſchlage, und ſeine Feinde mit denen Gütern der Erden ſo voll mache. Aber das Heiligthum entdecket iedes Ende zur Beruhigung des Glaubens in denen unbegreifflichen Wegen und Gerichten GOttes, weil die Güte GOttes ſo voll iſt, daß, die das Unſichtbare und Ewige nicht haben wollen, doch im Sichtbaren ihren Bauch voll füllen dürfen.

In dieſe Enge wollen wir mit denen **Gadarenern** nicht, bey Chriſto alles zu **verliehren**, nur das Leben des Geiſtes zu ſuchen, und dabey das Leben der alten Natur zu verliehren. Es fürchtet ſich die alte und vermiſchte Natur für immer weiterem Tod und Engigkeiten.

38. Der erretteten Seele und dem innern Geiſtes-Leben iſts wie einem Träumenden, und ſie mögten gern **bey** ſolchem erlöſenden Licht bleiben. Aber ſeine Empfindlichkeit und Süſſigkeit verbirgt ſich, und weiſet das neue Leben zum neuen Wircken und Wandel im Gehorſam der Wahrheit, um alles in den ewigen Urſprung zu ſeiner Verherrlichung wieder einzuführen.

7) Endlich und zuletzt iſts auch eine Ordnung und Weg der Mittheilung des Guten durch **Abſcheidung und Abhaltung des Unlauteren und Unreinen.** Dann ie wichti-

ger das Geſchäffte iſt, deſto hinderlicher iſt aller unreine Bey- und Zufluß. Davon wir den geheimen Proceß in denen Geiſtes-Wegen aus des HErrn **Auferweckungs-Werck an des Jairi Töchterlein** zu erſehen und zu erlernen haben.

40. ꝛc. Dann auf ſolches wichtigen Werckes Fort- und Ausgang **warten** viele Augen: ſonderlich die mächtigſten dringen auf den Geiſt, und legen ihre Ohnmacht dar, dazu dann von auſſen alle Hülffe verſchloſſen.

51. ꝛc. Dahero nimmt der Glaube nur die reine Kräffte zum Beyſtand und Beyfluß, und hält alles unreine ab, um alſo die reineſte und lauterſte Glaubens-Kräfften, die zugreiffen, wo nichts zu ſehen iſt, zuſammen zu bringen zum Sieg.

54. Dieſes kan das Natur- Vernunfft- und Eigenheits-Licht nicht begreiffen: darum muß alles abgeſchieden und ausgeräumet ſeyn, damit nichts hindere, recht tief Geiſtes-Othem zu holen zum Leben.

55. Welches dann ausgebohren wird und erhoben über alle Vernunfft, ihr Können und Wiſſen.

O mögten wir dieſes einſehen und üben in und zu reinen Geiſtes-Geſchäfften: ſo würden wir das Gemäng vom knechtlichen, ſinnlichen u. d. g. unlautern Gewirck zum guten Fortgang nicht ertragen können!

8) Es flieſſet noch eine Mildigkeit ein, die da iſt ein **verborgener Ausfluß der überflieſſenden Güter.**

43. Denn

43. Denn der verborgene Menſch des Hertzens iſt doch dem geheimen und armen Glaubens-hungern nicht unbekannt, ſonderlich wo alles Fleiſch und Natur ſeine Macht verlohren.

45. Fleiſch begreifft und vermag das nicht, aber der Geiſt. Nicht Natur, ſondern Gnade.

47. Dieſe ergreifft die zitternde Glaubens-Hand in ihrer Unwerthachtung, und wird eben durch die verborgene Stärckung alſo aufgerichtet.

48. So bekommt alſo **der Glaube** vom HErrn das Lob, daß der allein **geholffen.**

O wie ſaugen alſo die heißhungernde Glaubens-Begierden dem neuen Menſchen in und zu ſeinem Ausfluß die Krafft aus! Wie merkens ſolche Seelen nicht, wie ſie alſo ermüden, und zwar gern, wegen ihrer Mittheilhafftigkeit! Dahero wenden ſie ſich wieder in die Einſamkeit zu neuem Othem-holen des Geiſtes.

O HErr, lehre mich dieſe deine Stege wandlen, daß ich auch nur einige Fruchtbarkeit erhalte, und dir Zeugniß könne darlegen, du Güte aller Güte habeſt mich gut gemacht, Gutes in deiner Ordnung zu wircken!

Das IX. Capitel.

Die Reyß-Geſchäffte der Glaubigen.

I. Der allgemeine Endzweck.

1. 2c.

WEil unſer Ausgehen durch die Nachten der Finſternuß wandlen muß, dabey wir auch in dem unſchuldigen Brüder-Beſuch beflecket, vergifftet und verunruhiget werden, daß wir auch nach der Heyden Bekenntniß matt und elend im Geiſt offt wieder zurückkommen; ſo iſt wol nöthig, gegen alles vorlauffende Eigengeſuch auf das **An- und Auffordern JEſu** im Geiſt zu warten: ſonderheitlich nach derjenigen Gnade, die iedem zum Pfund des Wucherns mitgetheilet worden, auch zu handlen. Welche Gnaden-Gabe das Ziel iſt, was damit zu thun: nemlich das Reich der böſen Geiſter zu zerſtören, und die davon verwundete und gefäſſelte wieder zu **heylen** und zu erlöſen.

3. Um ſolcher general - Abſicht willen, ſo ins Geiſtliche und Ewige gehet, ſoll freylich ein Pilgrim und Arbeiter GOttes ſich in nichtige Nahrungs- und Welt-Geſchäffte nicht einflechten, ſondern ſich begnügen mit dem das da iſt, und die Nothdurfft an Nahrung und Kleidern ausmacht.

4. Auch

4. Auch iſt um der geiſtlichen Arbeit willen in der Reyß und Vielheit der Vorwürffe ſich nicht zu zerſtreuen, zu vermanchfaltigen und umherzulauffen, ſondern wie von einer Glucke die Küchlein zuſammenzuhalten.

5. Das Himmliſche iſt auch viel zu edel, daß es ſollte mit Gewalt wider Willen iemand aufgedrungen werden. Der HErr will freye Liebe und Dienſte. Die aber die Friedens-Botſchafft nicht achten, denen bleibet ein bitterer Stachel zurück.

6. Dann was einige verwerffen, das nehmen andere mit Freuden an. Der Leuchter wandert dann richtig. Das Volck, das im Finſtern ſitzet, ſiehet ein groſes Licht. Alſo wird durch alle Lande die Wahrheit ausgebreitet zu vieler Geneſung.

7. 2c. Es kommt aber der Welt- und Vernunffts-Geiſt dem Glaubens-Wircken entgegen, bald mit vorwitzigen Fragen und Diſputiren, bald mit tückiſcher Gegenſetzlichkeit, aus Furcht, dieſes reine Licht mögte ihm einen Untergang bringen, bald mit Gewiſſens-Schlägen über ſeine Argheiten und Finſternuß-Kräfften, bald mit Hohnſprechen über alles Geiſtliche. Der Glaube aber gehet dieſe Irrwiſche vorbey, und läßt ſich nicht in unnütze Fragen und Streiten ein.

10. Alſo ſparet der Glaube vor ſolchen Räubern ſeine Kräffte auf was beſſeres, und läſſet ſie in die eröffnete Gründe einflieſſen zur vollen Fruchtbarkeit. In ſolcher Mittheilung aber, da ſich der Geiſt erſchöpffet, retirirt er ſich

wie

wieder zur neuen Sammlung der Kräfften, um noch weiter und völliger, was noch hinterſtellig iſt, auszuarbeiten.

II. **Die Beſorgung des Nächſten Nahrung und leiblichen Nothdurfft.**

11. Damit wir dieſe weder in Zähigkeit und Unachtſamkeit verſäumen, noch auch mit denen unzeitigen Bauch-Sorgen die reine Geiſtes Sämlein unterdrucken; ſo iſt auch dieſes Stück von ſolcher Wichtigkeit, aus denen Fußſtapffen JEſu das rechte Maaß zu erſehen und zu treffen. Der Glaube merckt zuvor auf das Andringen der hungrenden Seelen zur geiſtlichen Nahrung, und ſättiget ſie mit ſolcher Speiſe, wie es ieder bedarf zu ſeiner Geneſung. Wann dieſes zuvor geſchehen, und doch die Welt denen Glaubigen als ihren Abtrünnigen alles Brod verſchlieſſet; ſo gedencket die geheime Vorſorge JEſu daran.

12. Dann auch die Jünger in ihrer Vernunfft und Unglaubens-Weſen mögten gern dieſer Laſt und Sorge überhoben ſeyn, um ſich keine Unruhe und Beſchwerde zu machen.

13. Dieſem Unglaubens- und Vernunfft-Einwurf begegnet doch JEſus, daß wir ſolchen Glaubens-Kindern ſelbſt in die leibliche Verſorgung mögten helffen, und nicht zu der Welt weiſen, damit ſie nicht vermänget, vergifftet und erſticket werden durch äuſſern Umgang an dem zarten Geiſtes-Leben.

14. Alſo erfahren die Glaubigen in ſolchem Vertrauen auf den verborgenen Segen bey

dem wenigen, daß ſie als Fremdlinge, Arme und Gebundene, dennoch in aller Freyheit und Reichheit ihr Brod und Unterhalt bekommen und genieſſen, ja mit groſer Ruhe bey Schichten und Schichten, daß keiner über einen Mangel klagen darf, ſeit er ſich um des Worts willen in die Wüſten gemacht.

16. Ins beſonder lehret der liebſte Heyland noch ſeine Jünger, die wenige Nothdurfft und Mittel, ſo der HErr darreicht, anzuwenden, mit Gebät und Glauben zu erhöhen, auch dabey das Gemüth in die himmliſche Nährung zu führen, den reichen Vater über das geringſte Gut ſeiner äuſſern Creatur zu erhöhen und zu verherrlichen, und dann alles, was und wie es da iſt, mitzutheilen.

17. So bekommt der Geringſte im Volck GOttes über dem Leiblichen noch ſein Loos der ruhigen Zufriedenheit und Sättigung, ja noch einen Vorrath vor die Dürfftigen, da die Erdwürmer aller dieſer Vortheile in ihrem Ueberfluß beraubet ſeynd, die die Aermſten in ihrer Ruhe finden.

III. Die geiſtliche Unterweiſung des Nächſten.

18. Damit wir weder lär, faul und fruchtlos mit unſers Nächſten Seelen-Heyl, noch auch mit bildlichem Wiſſens- und Gottſeligkeits-Gewerbe umgehen, ſondern was nützliches zum wahren Beſſerungs-Werck mit beytragen; iſt gewiß nöthig, uns wol in der ſtillen Einſamkeit zuvor zu ſammlen, und mit Flehen und Bäten die nöthi-

nöthige Geiſtes-Kräfften zur ausflieſſenden Mittheilhafftigkeit zu holen. Es iſt auch zu dieſem Zweck nöthig, von JEſu die Weißheit zu erlernen, wie wir an beſonders fähigen Gemüthern durch Ausforſchung ihres Grundes zum Aufgraben und Entdecken weiter beförderlich ſeyn mögen: ſonderlich aber ſie innerlich auf den Grund und Eckſtein ihres Heyls zu leiten, daß der Nahme JEſus in ihnen bekannt und aufgeſchloſſen werde.

19. Dieſe Handreichung iſt deſto nöthiger, weil ſich dieſes Kind ausgebiehret in denen tiefſten Verborgenheiten des Hertzens, wird aber von unſern finſtern Sinnen nicht gleich faßlich. Denn es leuchtet der Stern denen Weiſen von Morgen, die vorlauffende Gnade züchtiget das ungöttliche Weſen, ſchilt und ſtrafet die Hertzens-Härtigkeit mit einem **Elias-Eifer** / ja öffnet eine **Johannis-Schul**/ die Seelen dahinein zu führen, um in und zu deren Hertzen dem HErrn den Eingang zuzubereiten. Deßwegen entdecket dieſe Gnade die verſchloſſene und unbekannte Abgründe des Verderbens, auch bey iedem legt es bey den göttlichen Rath zur Erlöſung. O könten wir alſo mit dieſer verborgenen Arbeit des Geiſtes uns treulich und weißlich vereinigen, mit ihr auch in der Unterweiſung zu ſehen, zu hören, zu wircken und zu wandeln!

20. Alsdann würde der HErr denen Seinigen immer beſſer bekannt, und würde eines nach dem andern aufſchlieſſen. Johannis und Chriſti Schul ſind nicht ferne von einander.

Dar-

Darum greiffen die Glaubens-Hände getroſt zu, nehmen das Kind in der Wiegen mit Geiſtes-Armuth, daß ſie ihre Schätze gern davor hingeben.

21. Wie ſelig aber iſts uns Säuglingen, wann wir das weiſe verbergen lernen und lehren, wegen unſerer ausſchweifenden Anmaßlichkeit und Selbſtgeſuchs, dadurch wir denen Räubern offenbar werden von auſſen, die dem Kind nach dem Leben ſtehen, und das kleine Gute in der Seelen mit ihren neidiſchen und widrigen Hertzen ſo bald wieder zu erſticken ſuchen, und denen inneren Eigenheits-Kräfften, die alles aufgehende Gute bald wieder in ſeiner Zartheit vermiſchen, vergifften und erſticken. O wol dem zarten Anfang in ſolcher Verborgenheit, bis es erſtarcket und beveſtiget iſt!

22. Dieſes iſt nöthig, weil nichts als **Leiden und Sterben** bevorſtehet, ſo die Säuglinge nicht ertragen können, wann alles von dem erſchienenen Licht zum Verweſen gleich ſollte gepflantzet, und aus dem Tod erſt das Leben verheiſſen werden.

23. Und zwar mit dem unbeweglichen Grund, daß wir alſo müßten dem Tode JEſu ähnlich, und dadurch zu ſeiner Lebens-Gleichförmigkeit gepflantzet werden, und das **täglich**, mit neuen Proben. In ſolcher Unterweiſungs-Arbeit erſticket alles unfruchtbare und vorwitzige Fragen und Streiten um Wort und Meynungen.

24. Und zwar da in ſolchem Sterben und

Verlieren das Beleben und Gewinnen gleich dargelegt wird.

25. Dabey man von innen und auſſen bey ſich und andern erblicket, wie nichtig alles Sichtbare und Vergängliche ſey, ſonderlich wo das Unſichtbare Schaden leidet.

26. Weiſe iſt alſo der, der ſich ſolchen Rath nicht ſchämet anzunehmen, auszuüben, mitzutheilen. Dann alſo wird alles auf einen Felſen gebauet.

IV. **Die geiſtliche und leibliche Stärkung ſeines Nächſten.**

27. Zu dieſer Pflicht müſſen wir uns von Chriſti Geiſt in der rechten Ordnung weiſen laſſen, nicht die geheime Perlen vor die Schweine zu werffen, ſondern nur etliche, die in dem Nachfolgen und Aushalten bey JEſu Treue erweiſen, in einen tiefern Aufſchluß mit einzuführen, daß ſie immer mehr die Krafft des geiſtlichen Lebens faſſen können.

28. Und dieſes geſchieht, wann ſich der geiſtliche Menſch in und mit der Gemeinſchafft ſolcher bewährten Jünger und Glieder immer mehr abſcheidet von allem unreinen Gemäng, und ſich vor alles zum lautern **Geiſtes-Gebät** aufſchwinget.

29. Ach wie bald eröffnen ſich die Lichtes-Wohnungen ſolchen ſtarcken Anklopffern, daß Licht und Feuer unſern Willen, Verſtand, Sinnen und Gedancken, erfüllen, und auch der Jünger Hertzen brennen, wann aus ſolchem Ueberfluß die Schrifft eröffnet, Geiſt und Leben mitgetheilet werden!

30. 2c. Ja das, was die vollendete Heiligen ſchon beſitzen, will ſich in dem vermiſchten Kampfſes-Zuſtand zum Vorſchmack mittheilen; da dann alles künfftige als gegenwärtig vorgeſtellet, und der völlige Rathſchluß GOttes iedem Geiſtes-Lauff dargelegt wird.

32. Und iſt der Seele wie einem Träumenden, wann ſie gleichſam truncken aus dem Weinkeller hervortritt, und nicht weiß, wo ſie von dem groſen Lichtes-Glantz verblendet hintreten ſoll.

33. Sie mögten gern beſtändig dieſen Gnaden-Ausfluß genieſſen, und eine **bleibende Hütte** aufſchlagen.

34. Aber es muß alles bald noch zu ihrem Schrecken in die **Dunckelheit** verborgen, und die erblickte Perle von der Anmaßlichkeits- und Sicherheits-Befleckung in die Nichtigkeit bedecket und verwahret werden.

35. 2c. Nur dieſes Wort und Eindruck behält ſie von ſolchem groſſen Vorſchmack der ewigen Güter, **JEſum allein** im Geiſt zu ſehen, zu hören, zu ſuchen, zu betaſten, und ihm zu folgen; ſeine Liebes-Blicke aber vor denen äuſſern und innern Lucifers-Kräfften zu verwahren.

37. Der Zweck ſolcher geiſtlichen Stärckung iſt wol, die Kinder und Jünger JEſu in höhere Wirckungen und tiefere Leiden einzuführen.

38. 2c. Jenes geſchiehet, wann viele und hefftige Anforderungen andringen, und die vorige Kräfften nicht zureichen wollen, die Machten der Finſterniß zu zerbrechen, und die Höllen-Bande zu zerreiſſen.

41. 2c. Alsdann zeiget JEſus ſeinen Jüngern, welche Ohnmacht noch bey ihnen geweſen, und wie ſie nothwendig höhere Glaubens-Kräfften müſſen anziehen, wann ſie die unſaubere Geiſter wollten austreiben.

43. 2c. Weil ſich aber die Eigenheit ſo bald erhebet über das Wort der Verheiſſung, noch mehr über deſſen Erfüllung; ſo führet JEſus die Seele herunter ins Leiden/ welches ſo unbekannt iſt und gerne bleiben will.

46. Noch zu tieferer Verwahrung ſolcher erlangten Geiſtes-Stärckung, muß der HErr zu inniger Hertzens-Niedrigkeit und wahren Kindlichkeit die Seele pflantzen, ſolchen Geiſt als JEſus Sinn in ſich aufzunehmen, und als den gröſten Schatz des Himmelreichs zu bewahren.

49. 2c. Eine andere Geiſtes-Argheit kommt auf, die erlangte Geiſtes-Stärckung zu ſchwächen: nämlich alles Gute in ſein Eigenthum zu ziehen, und damit den Meiſter zu spielen. Dagegen will der HErr ieden ſeiner Hausgenoſſen in ſeinem Loos gern erhalten, damit ſeine Arbeit ungehindert fortgehe.

51. 2c. Die Geiſtes-Ungeſtümigkeit muß auch mit mehrerer Sänfftigkeit verwechſelt werden durch die Erſcheinung eines höhern Lichts und Krafft, ſonderlich wann man meynet einen Vorwurf göttlichen Eifers zu haben, damit durch Ertragung der Böſen das Leidens-Maaß völliger und die göttliche Natur zeitiger werde in dem neuen Leben.

55. 2c. Die mehrere Stärckung bringt mehrere

rere Anforderung zur Abgeſchiedenheit deſſen, was zuvor unter göttlicher Gedult frey geſtanden, daß dann die Jünger JEſu mit ihrem HErrn nicht übrig behalten, wo ſie ihr Haupt hinlegen, und alles andere müſſen ſtehen laſſen, um ihren neuen Ruf und **Pflug** zu verſorgen.

Das X. Capitel.

Das beſte und ſicherſte Loos und Theil in denen äuſſeren Berufs-Geſchäfften.

1.

DAzu werden nur erwählet und **ausgeſondert** diejenigen, die mit Chriſto gewandelt und bey ihm in ſeinen Anfechtungen ausgeharret haben; deſſen ſich die Schrifftgelehrte und weiſe Griechen nicht annehmen können. Solche aber gehen nach des HErrn, und nicht nach eigenem Triebe in dem **Band** der Liebe und des Friedens, und zwar dahin und zu ſolchen Seelen, wo ſie ſpüren daß der Geiſt JEſu **Eingang** nehmen will und kan, damit ſie Bahn machen und dem HErrn den Weg ferner bereiten mögen.

2. Sie mercken das Sehnen GOttes, um die aus ſeinem Hertzen gefloſſene, ja abgeriſſene Flämmlein und Körnlein wieder aufzuſuchen und zu ſammlen. Da ſeufzet der Geiſt der ewigen Wiederbringungs-Liebe nach ſolcher reinen

Arbeit der Ewigkeit, dazu ſich ſo wenige ſchikken wollen.

3. Dieſe Arbeit muß gleich in die Gegenſetzlichkeit zu ihrer Bewährung eingehen: zumalen ja das geringſte geiſtliche Geſchäfft bald von allen Seiten wie von **Wölffen** angefallen und zerriſſen werden will.

4. Dazu muß doch die Seele in wahrer **Entblöſung** von aller Creatur-und Eigenheits-Sucht ſich wenden und halten, ja nirgends im beſten **Schein** ſich auf-und abhalten laſſen.

5. Ihre erſte Arbeit iſt, daß ſie als **Friedens-Boten** durch Erhebung ihres Geiſtes in die Lichts-Segens-und Lebens-Fülle ihres Gottes einen Gnaden-Aus-und Ueberfluß ſaugen, ſammlen und **ausgehen** laſſen, um die Fluchs- und Finſternuß-Kräfften zurückzuhalten, damit ſie dem freyen Werck GOttes nicht hinderlich ſeyen.

7. &c. So lehret die Weißheit ihre **Arbeiter**/ ſich unzerſtreuet beyſammen zu halten, weil ihr Magnet ſchon andere herbeyziehen werde; auch unbeſorgt vor die leibliche **Nothdurfft** zu ſeyn, weil der göttliche Abfluß ſchon das leibliche Brod verdiene.

9. Der allgemeine Zweck und Vorwurf ſoll in aller ſolcher Arbeit der Glaubigen ſeyn, die **Krancken**/ Müden und Matten, im Hauſe GOttes aufzurichten, die Brüder zu ſtärcken zum muntern Leben der Gnaden, und ſie immer näher zu der Quelle zu weiſen.

10. &c. Alles aber in freyer Liebe und Dienſt, ohne Zwang was aufzudringen, auch bey aller Gegen-

Gegenſetzlichkeit zufrieden zu ſeyn, daß man ihnen zum Zeugniß des HErrn Befehl ausgerichtet, mithin die letzte Stimme an ſie ergangen.

16. So gibt der HErr ſeinen Boten ſeinen Character, daß ſein Wort, Rath und Geſetz, in ihren Grund und Mund geleget ſey, welchem nicht zu widerſtreben.

17. Es erfüllet der HErr in der That ſolches Creditiv, daß alle ſeine Feinde unter ſeiner Knechte Füſſen liegen müſſen.

18. Dahero die Knechte getroſt ſolchem Gegenſtand der groſen Höllen-Machten mit Wachſamkeit und göttlicher Krafft Abbruch thun ſollen und können, ohne Zagheit des Glaubens.

20. Wer ſollte ſich über ſolche Siege und Ausbeute nicht erfreuen? Wie wird aber dieſe Luſt vor der Eigenheit nicht verwahret, damit das Gemüth in ein noch reiner Loos des neuen und bleibenden Namens könne erhoben werden!

21. Dieſer neue Name wendet alles in ſeinen ewigen Urſprung, erhebet den GOtt Himmels und der Erden über alles, und erniedriget ſich als ein Nichts, preiſet allein die Gnade, aus welcher alles und allein kommt, um alles Eigene zu vernichtigen.

22. Alſo wird die Freude des Geiſtes in dem tiefen Nichts erhalten, und zugleich das gantze Erbtheil der Kindſchafft GOttes gewonnen, wann alſo die Seele in ſolcher Heyls-Ordnung immer näher und tiefer in die Bekanntſchafft

ſchafft GOttes des Vaters und Sohns in dem Heil. Geiſt aus Gnaden gebracht, gegründet und beveſtiget wird.

23. Da zeiget JEſus ſeinen Jüngern unter ſolcher Arbeit, ſie darinnen zu verſigeln, die hohen Wunder ſolches Looſes ihrer zugemeſſenen Berufs-Geſchäfften, daß ihnen alſo, als denen vorerwählten Zeugen, der geheime Rathſchluß der ewigen Wiederbringungs-Weißheit in ihre Ohren, Augen und Hände, geleget wird. So können ſie die Wercke des Lebens-Worts ſehen/ betaſten, und auf andere leiten; welches denen Mächtigen im Natur-Reich, ja denen Geſetzlichen im Gnaden-Reich, zu ſehen, aber nicht zu erfahren, gegeben wird.

25. 2c. Es gehet aber ihre Arbeit im Wircken und Leiden, im Geben und Nehmen, im Lehren und Lernen, immer in das Reinere bis zum Allervollkommenſten, um **die Gantzheit des Hertzens** endlich in GOtt überführen zu können, damit ſolche in der That erfüllet werden könne.

30. Welche ſich endlich einergiebt in den Willens-Grund mit denen Ein- und Ausflüſſen der göttlichen Natur in lauter Erhaltungs-Mildigkeiten in denen Nöthen des **Nächſten**.

31. Allwo die geiſtliche Hoheit ſich nicht will herunter laſſen, ſondern meynet, ſein **Prieſter-Bild** wäre ſchon drüber geſetzt.

32. Ja die geringſte **geiſtliche Vorrechte** wollen in ſolchen geringen Geſchäfften der mitleidigen Hülffe in der Dürfftigkeit des Nächſten die Seele zu hoch ſetzen.

33. Wann

33. Wann aber die arme Seele zwiſchen Licht und Finſternuß, Himmel und Erde, ſchwebet, und vor geiſtlicher Mühſeligkeit nicht weiß wo ſie ihr Haupt hinlegen ſoll; o da kommt ein **mitleidiges Jammern** gegen alle Elende, Arme, Bedürfftige!

34. ꝛc. Daß ſie ſich zu ſolchem Elend, als ihrem eigenen, wenden, Reinigung und Heylung anwenden, auch gern mit Verläugnung ſeiner eigener Bequemlichkeit und Nutzens die Erleichterung und Erlöſung des Krancken ſuchen.

36. ꝛc. Zu ſolchem Verwurff wendet ſich der Glaube in allen geiſtlichen und leiblichen Geſchäfften ſeines **Nächſten**/ wo die groſſe Noth und **Barmhertzigkeit** zu finden und zu üben.

38. ꝛc. Darauf wird die Seele geleitet mit leiblicher allgemeiner Barmhertzigkeit endlich zur beſondern gliedlichen Mildthätigkeit den Leib Chriſti in ſeinen Gliedern zu verſorgen, zu ſpeiſen und erquicken. Welche Treue ſie noch weiter leitet endlich zu dem einzigen und letzten Loos aller ihrer Lebens-Geſchäffte zu kommen, nemlich zu **den Füſſen JEſu** allein, mit Verlaſſung aller ſcheinbaren Geſchäffte ſitzen zu können, und in ſtiller **Ruhe das Eine Nothwendige** zur Zeitigung und Vollbereitung zu bringen.

HErr! weiſe mir deine Wege, und führe mich in ſolche Stege bis zum vollkommenen Geſchäffte der Ewigkeit!

Das XI. Capitel.

Der Dienſt der Liebe und Gerechtigkeit gegen Fromme und Böſe.

I. Der Liebes-Dienſt gegen Glaubige.

WElches der beſte Vorwurf zu dieſer Pflicht gegen unſern Nächſten ſeye, davon werden wol verſchiedene Ausſprüche, nach der Verſchiedenheit der Natur- und Gnaden-Gaben, Kräfften und Wege, bey denen Glaubigen ſich befinden, daß wol auch hier eine Geiſtes-Arbeit, zur Lauterkeit aus der Vermengtheit zu kommen, nöthig ſeyn wird. Dann das Bild, ſo eine Seele ſich zur Luſt aufgerichtet hat, iſt ſo angenehm und ſchmackhafft, daß es in einem magiſchen Hunger und Jährungs-Krafft alles in daſſelbe ziehen mögte. Dieſes belehret die Erfahrung an denen verſchiedenen Oeffnungen des Geiſtes und manchfaltigen Lichtes-Wegen, daß, wann ein Gemüth von dieſen oder jenen Geheimniſſen, beſondern Einſichten, Wegen und Führungen, Wirckungen und Leidenſchafften, etwas genoſſen: ſo mögte es nur mit dieſem Pfund an ſeinem Nächſten handthieren, und etwas ihm gleiches bilden; woraus dann gantz zarte Sectirereyen und Geiſt-beflecken de Anhänglichkeit erbohren werden. Die Weißheit Gottes läſſet

auch ihre Kinder in ſolchem Spiel eine zeitlang ſich beluſtigen: aber bald läßt ſie einen Nord-wind kommen, daß die Anfechtungen alles ſolch Stroh und Stoppelweſen zerſtreuen und ver-brennen müſſen.

Darum ſollen und wollen wir uns auch in dieſem Glaubens-Geſchäfft als ungeſchickte Schüler zu unſerm Lehr-Meiſter nahen, und ihn bitten: **Lehre uns** was wir **bitten**, thun und wircken ſollen, das dir wolgefällig ſeye, an uns und unſern Mitberufenen! Was finden wir aber in der Erfahrung nöthiger und nützlicher zu lernen und lehren in ſolcher Glaubens-Schul, als was die armen Jünger an ihrem Meiſter geſehen und begehret haben? nämlich als arme Bettler **bettlen** und heiſchen zu gehen zu dem Vater. O wie wähen hier ſobald die Liebes-Friedens- und Lebens-Winde! Gehet es auch hier nicht fruchtbarer in der **Bätſchul**, wie alle Kirchen-Zeiten es bezeugen, auch bey denen Schwächſten, als nie in allen Streit- und Lehr-Conciliis geſchehen, ja als in künfftigen Kirchen-Zeiten geſchehen wird?

I. Darum bleibets wol der beſte Liebes-Dienſt, einander zum **Bäten** aufzumuntern, zu erwekken und zu reitzen. Wie ruhig bleiben die Kinder in ſolcher Schul, da ſie nichts als bettlen, klopfen, ſuchen, winſeln!

1. Sonderlich wann die Armen ſehen, daß die Reichen eben ſo gern arm ſeyen bey dem überſchwänglichen Reichthum der Gnaden, Tag und Nacht vor demſelben zu girren; wann die Mächtigen hier ſich als Schwache hinlegen,

und

und von dieſer Krafft-Fülle ſaugen und nehmen Krafft zum Leben. So wandlen die Meiſter und Jünger in einer Kinder-Schul.

2. 2c. Dieſer allgemeinen Bedürffniß begegnet der HErr mit voller Hand, und ſeine Glaubigen folgen in ſolchem Dienſte nach. Wohin weiſet aber unſer Lehr-Meiſter? Zu dem eröffneten Hertzen Gottes; zu der väterlichen Liebe und denen in ihm wieder erlangten Gnaden-Gütern, und zwar allen ihren Vollkommenheiten mit Abſcheidung alles Eigenen, nur dieſem Weſen des Guten alles zu geben und zu werden, und von uns nur das abzuwenden, was dieſem Gutheits-Weſen zuwider und verdrießlich iſt.

O welch ſeliger Inhalt und Vorſchrifft, ja Muſter und Exempel, iſt dieſes vor die **Gebäts-Lehr**, darein wir auch ſo gern unſer geiſtliches und leibliches Eigenthum, ja fremdes und wildes Feuer, bringen und entzünden, wie an allen verſchiedenen Parteyen und Geiſtes-Wegen ſolches zu erfahren!

5. Wann wir den beſten Gebäts-Vorwurff, das Gute zu ſuchen und das Böſe zu vermeiden, haben; ach ſo iſt eine ſchwere Arbeit, gegen den Unglauben, der das Hertz ſchüchtern und verzagt macht, und GOtt ſo eifernd und hart vorſtellet, zu ſtehen! Darum muß, dieſe Schiedwand wegzunehmen, die Weißheit die vollkommenſte Güte mit der unvollkommenſten vergleichen, und damit des Hertzens Zagen übertäuben. Iſt der Sünder gegen den Dürfftigen

gen gütig, wie dann der Gerechte, weil ſeine Seele iſt Barmhertzigkeit?

7. Keine Hinderniſſe, die der Unglaube ſich machet, als wann alles von der Sünden-Macht verſchloſſen wäre, als wann ſich der Vater mit denen Seinigen von unſerer Untreue und Nothdurfft weggewandt hätte, ſind ſo groß, die väterliche Güte bricht durch, thut dem Klopffen in der Nacht vieler Bedürffniß und Betrübniß auf, und läſſet das Aengſten und Quälen des Geiſtes nicht in dem Mangel, Dürre, Noth und Elend, lange ſchmachten, weniger verſchmachten.

8. Sonderlich weil die Bettler doch von ſeinem Samen ſind, von ſeinem Geiſt wieder belebet, die Er nicht will nach Brod lange ausgehen laſſen. Ja wann ſie auch noch entfremdet von dem Iſrael GOttes wären, ſo mercket der Vater auf das Aechzen des in ſolchen Kindern verblichenen Bildniſſes, welches noch dieſen Hunger in ſich träget, wann ſich nur ſolchet in ein unverſchämtes Geilen erwecken und erhalten läßt.

9. 2c. Darum laßt uns einander mit und von JEſu den Zuruf thun und nehmen zum **Bäten / Suchen und Anklopffen /** ja den Glauben einander ſtärcken, daß gewiß ein **Nehmen / Finden und Aufthun /** folgen wird.

11. 2c. Sonderlich die unermeßliche Reichthümer der Güte GOttes unſers Vaters behalten im Glauben, welche ja alles ihren Geſchöpffen wol gemacht, und noch beſtändig wol beſorget, mithin denen kindlichen Hertzen nichts verſagen kan.

13. Zu-

13. Zumalen wann die Güte das Beſte iſt, ſo ſich auch die Argheit gern annehmen will, als die ſich in die Dürfftigkeit ihrer Unterthanen und Bettler den Haußgenoſſen ſo gern einergiebt: ſo will alſo dieſe das Vollkommenſte, ihr Hertz und Seele, ſo gern mittheilen.

Dieſes iſt alſo der beſte Liebes-Dienſt, ſo wir an Mitberufenen erweiſen können, davon Ruhe und Segen zum gemeinſchafftlichen Wachsthum erfolgt, einander und mit einander den Glaubens-Mund zu eröffnen, daß die reiche Fülle GOttes nach ihrer freyen und weiſen Ordnung ein iedes Gefäß ſelbſt erfüllen und ſättigen möge. So triefen die Würtze, wann das Erdreich ſich weit von einander thut, und den Himmels-Thau empfängt. Wann die Pflantzen nur ſtille ſeynd, ſo empfahen ſie Sonne und Regen, ja genieſſen Nacht und Tag zur Fruchtbarkeit.

II. Dann es kommet alſo gewiß, daß der HErr herbeytritt, und alles **unſaubere/ todte/ ſtumme und finſtere/** durch ſeinen Geiſt **wegnimmt.** Dann das iſt der Bettler Gabe, ſo ſie an der Gnaden-Thür empfangen, und wohin alle Jünger JEſu einander anweiſen: nemlich, daß **die böſen Geiſter** aus ihnen weichen müſſen, wann der Glaubens-Mund ſich zum Eingang des Lichtes eröffnet.

14. Dieſe Frucht wollen wir ſuchen, und als eine Gebäts-Wirckung zur Prüfung und Genuß anpreiſen; ſonderlich daß die **Stummheit** des Geiſtes und die Verſchloſſenheit des Hertzens bald mit aller Lebhafftigkeit und Munterkeit

terkeit zu göttlichen Wegen und Wirckungen verwechſelt werden, alle, die noch im Schatten des Todes ſitzen, zur Verwunderung und Anlockung zu befördern.

15. Will Vernunfft, Unglaube, Finſternuß, dieſes nicht faſſen, daß der Tag erſchienen, weil die Finſternuß weichet; ſo muß ſie erhaſchet werden in ihrem Klügeln, weil gewiß Finſterniß die Finſterniß, und die Sünde die Sünde, nicht haſſet und vertreibet.

16. ꝛc. Und hat gewiß nichts einen gröſſern Widerſpruch von dem neidiſchen Feind, als die Dämpffung der böſen ſtummen Geiſter in dem Hertzen, daß dann allerhand Zweiffel und Hinderniß in dieſem Werck mehr gemacht werden, als wenn allerhand ſcheinbare Wercke ausgeübet worden.

20. ꝛc. Die Weißheit rechtfertiget ſich aber in ihren Kräfften, daß der, dem ein Element weichet, ſtärcker müſſe ſeyn; mit dem dann alles ſich zu einem Werck vereiniget/ und, was nicht alſo einflieſſet, nothwendig eine Zerſtreuung ausübet.

24. Wie dahin die Weißheit ihre Arbeiter führet, eben ſo zeiget ſie die Verwahrung und Verſchlieſſung der alten Eingänge. Sintemal der Feind wol weiß, wo er uns beſeſſen, und wo unſere Veſtung am ſchwächeſten; damit er in ſeiner Wach- und unſerer Unwachſamkeit wieder erſchleiche, und ſich veſter ſetze.

27. O ſelig iſt dann dieſer Grund und Dienſt, der zu ſolchem ſeligen Geſchäffte die Brüſte ſeiner Mutter wol ſauget, und alſo voll

Lebens-

Lebens-Früchte und Wercke wird und bleibet, damit alſo GOttes Werck gefaſſet und bewahret werde in Gedult zu vieler Fruchtbarkeit!

Dahin führe uns unſer Lehrer und Meiſter, in, mit und durch ihn die reineſte und ſicherſte Dienſte in allem zu bezielen und zu verrichten!

II. Was iſt alsdann der rechte Dienſt gegen die Böſen? Iſts recht, daß wir die Perle vor die Säue werffen? Sollen und können wir beten lehren, die noch gantz ſich verſchlieſſen? Sollen wir ſie mit Geheimniſſen locken, daß ſie nur was zu ſpotten und nach ihrem fleiſchlichen Sinn zu drehen haben? Sollen wir ihnen uns vertrauen und gemein machen, damit ſie uns ſchwächen, und das heilige Geräth wegführen?

29. Dieſes lehret uns unſer Meiſter. Er ſiehet ſie nicht anderſt an als eine arge Art. Er williget nicht ſo, wie in ſeiner Glaubigen, in ihren guten Willen. Er ſchlägt platt ihr Begehren ab, und weiſet ſie immer mehr ins finſtere. Wird alſo den Verkehrten verkehrt.

31. &c. So kündet der HErr ihnen dargegen vor ihre Bitte das Zorn- und Rach-Gericht GOttes an, daß Angſt, Quaal, Ungnade, kommen wird über alle Seelen, die der Wahrheit ungehorſam geweſen; und zwar mehr als denen, die ohne Geſetz und Licht geſündiget haben.

33. Der HErr rüget und ſtrafet ſonderlich, und weiſet denen Seinen die Gerichts-Spuren, wo die empfangene Gnade auf Muthwillen gezogen, und im Lichte nicht gewandelt worden.

34. Die

34. Die Urſache iſt, weil der Willens-Geiſt tückiſch, falſch und bös iſt, bey Sonne und Tag doch blind bleiben will, und dahero alles verkehrt.

35. Dahero weißt die Liebe in und unter dem Recht an die Böſen nach dem Weg zum Licht und Leben, nämlich auf die Redlichkeit des Hertzens gegen alle Tücke, ob noch ein Eingang zum Licht zu hoffen ſey bey ihnen.

36. Weil aber das falſche Hertz mit lauter Heuchel-Liebe und Wercken umgehet; ſo gehet die Weißheit platt entgegen, und hält mit allen Glaubigen gantz andere Wege. Iſt die Welt traurig, ſo iſt bey ihnen Freude. Mithin iſts in allem umgekehrt.

37. ꝛc. Weil die Weißheit denen argen Menſchen, die GOtt immer teuſchen wollen mit **äuſſern Schein-Wercken** / entgegenhandelt und zeuget auf den Grund, wo bey ſo vielem Schein-Guten doch ſo greßliche Argheiten liegen, die da müſſen gehoben werden. Indeſſen ſollten ſie doch das Schein-Gute nicht laſſen, bis ſie nach und nach zu was beſſeres könten gelangen.

42. Es iſt alſo ein **Wehe** über die tückiſche Scheinheiligkeit, wann man ſeine Ungerechtigkeit und Geitz mit einiger gottesdienſtlichen Freygebigkeit will immer bemänteln mit denen **Phariſäern**; aber die Barmhertzigkeit über ſeinen Nächſten und das Gericht über ſein Hertz nicht achtet.

43. Es iſt ein **Wehe** / wann unter dem heiligen Prieſters-Bild noch die **Anbätung**

und Verehrung ſeines Hochmuths geſuchet wird.

44. O ja wann alles nur mit äuſſerm Schein, GOtt und Menſchen zu betrügen, bedecket wird, daß der Stanck der Sünde niemal vorkommen möge.

45. Wann dann dieſen geraden Weg der Gerechtigkeit die falſche Demuth und Liebe ſollte verdächtig machen, ſo fähret das Licht und Recht gerade fort, und wirfft den eigenmächtigen und herrſchſüchtigen Geſetzgeber zu Boden.

47. Wann er auch die wahre Glaubige noch ſo ſehr zu beehren das Anſehen haben wollte, und ſich angeben, als ob er ihrer Wercke ſich begehrte anzumaſſen:

49. So zeiget die Weißheit auf den Grund, und führet denſelben ans Licht und Gericht, daß nichts als ein **Mord-Geiſt**/ eine Verachtung des Guten, darinnen liege, welches der Tag des Gerichts offenbahren und heimſuchen werde.

52. Sonderlich weil ſie wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen thun; und dazu bey anderen alles Gute hindern/ verdächtig machen, dämpffen.

53. Ja die Schüler JEſu laſſen alle ſolche Schein-Geiſter und Krämer ſtehen, und wollen ſich nicht mit weiterm Anweiſen einlaſſen, weil doch alles umſonſt iſt, und nur zum Verſpotten, Verdrehen, Erſticken der Wahrheit angeſehen wird.

Dieſes iſt alſo die Spur, welche der HErr betreten auf dem Weg mit ſeinen Feinden, zur Anleitung vor die Seinigen, welches ihr wahrer Dienſt ſey gegen die Böſen.

Das

Das XII. Capitel.

Warnung vor Schaden.

JN dem geiſtlichen Geſchäffte und Dienſt gegen unſern Nächſten haben wir auch eine Pflicht den Schaden abzuwenden. Darinnen ſind wir aus der beygemiſchten Eigenliebe und Weißheit ſehr parteyiſch, ihn vor ſolchen Wegen, Wercken, Büchern und Perſonen, zu warnen, die unſerm eigenen Geſchmack nicht anſtändig ſeynd. Sintemalen wir lieber dieſes behalten, und in geiſtlicher Magie auch auf andere wollen leiten, ſo unſerm vermeynten Lauff im Guten nicht hinderlich iſt. Weil aber der Ausgang lehrt, daß wir nicht nach der beſondern Bedürffniß unſers Nächſten gehandelt, noch nach ſeiner Kranckheit gerathen; ſo wollen wir insgemein die Fußſtapffen Chriſti noch in dieſem Punct aufſpüren, und ſehen, welches durchgehends vor alle Gnaden-Säuglinge, Alter und Wege, ſchädlich ſeye.

Dann wir müſſen doch insgemein bey beſonderer Verhandlung mit ieder Seele dieſen Grund behalten, daß JEſus der weiſe Meiſter mit iedem nach ſeiner Geiſtes-Kranckheit und Nothdurfft umgegangen, anderſt ſeinen Jüngern, anderſt dem Volck geprediget, anderſt denen ſtoltzen Heiligen, anderſt denen Sündern gerathen. Alſo müſſen wir von ihm in Warnung vor Schaden dieſe Klugheits-Wege lernen, wie einem ein Weg förderlich, dem andern ſchädlich, seyn kan.

Dahero wir aus Sadducäern erſt Phariſäer werden, und man vergnügt ſeyn muß, wann die rohe Welt-Geiſter einen Tugend-Schein nur von auſſen annehmen, und um-deßwillen ihnen die rohe Fleiſches-Wercke deſto mehr zu verleyden hat: alſo iſts ferner zum Fortgang der anfangenden Jünger Chriſti nöthig, ſie weiter zu führen, und zu warnen für

I. **Heucheley**; als welches ein **Saurteig** iſt, ſo einen neuen guten Grund gantz vergifften und verderben kan.

2. Die Urſach iſt, weil dieſe Schein-Weißheit und Heiligkeit, womit der falſche Geiſt GOtt und Menſchen gern beneblen und verduncklen will, nichtig iſt, und ſich gar bald offenbahret. Was nutzet dann die kurtze Verſtellung? weil man das Uebertünchen hernach mehr verabſcheuet, als den geraden Welt- und Fleiſches-Sinn.

3. Dahero iſt die gerade Offenhertzigkeit und Aufrichtigkeit auch allen Natur-Menſchen ſo angenehm, und zu wahren Lichtes-Einflüſſen am faßlichſten.

II. **Menſchen- und Creutzes-Furcht** iſt auch denen Erweckten ein harter Feind, der lange ſie verfolgt.

4. Dann ſie **fürchten** ſich immer bey allen Geiſtes-Geburten und Geſchäfften vorm Tod ihres eigenen Lebens.

5. O wie ſchwer iſts der Seelen, wann ſie mit Hunden, Bären, Löwen, Drachen und Schlangen, umgeben iſt, die alle auf ihr Verderben zuſtürmen, nur den **Richter** alles Flei-

ſches

ſches vor Augen zu haben, und ſich allein von ſeiner **Furcht** regiren zu laſſen.

6. Ja der verborgenen und doch gewiſſen Wache und Treue ihres GOttes zu-trauen, der alle Leiden und Proben zugemeſſen hat.

7. 2c. Dahero man ſo verzagt in den Kampff gehet, und nicht glauben kan zur Stunde der Anfechtung, wie alles zum wahren Beſten geordnet.

9. Sonderlich wann es zur freymüthigen **Bekenntniß** der Wahrheit gehet: o da drehet ſich das arme Hertz, und mögte ſich vor **Furcht** hier und da verbergen!

10. Dieſen Verbergungen folget eine andere Argheit, **daß** man verläugnet den HErrn, der **uns** erkauffet hat, und die Gnade wegwirfft, ja dieſelbe und den **Geiſt der Gnaden** in ſich und andern verwirfft **und verläſtert**, mithin ſich in doppelten Tod und Verſtockung ſtürtzet.

11. Alles kommt aus Mißtrauen gegen den verborgenen Beyſtand und Treue Gottes, als wann ſie uns gegen die mächtigen Feinde nicht ſchützen und unterſtützen wollte oder könte.

12. Da dann die Seele in ſolcher Umlagerung ſich und ihrem Licht mehr trauet, als in Gelaſſenheit **des H. Geiſtes Krafft** erwartet.

III. **Vermängung** mit **unnützen eitlen Welt-Geſchäfften** iſt auch ein groſer Schaden und Hinderniß der Gnaden-Säuglingen.

13. Dann dahin will uns mancher **guter Schein** verleiten, daß wir uns ſo leicht in

ſolche Dienſt-Gefälligkeit einlaſſen, und am Ende erſt den Schaden mercken.

14. Selig ſind wir aber, wann wir ſolche gut-meynende Anforderungen gleich im Anbruch abſchlagen;

15. Und auf den Zunder ſehen in dem Hertzen, den hinterbliebenen Samen der Welt, der ſolche Anregungen an ſich ziehet, daß wir gegen denſelben in uns und andern gleich ſtreiten und arbeiten.

16. ꝛc. Sonderlich die **Creatur-Liebe**; weil wir Menſchen durch den Fall aus den un- in die ſichtbaren Güter, Liebe und Luſt, gezogen, und immer trachten dieſelbe lang zu genieſſen und viel zu beſitzen: dadurch wir dann die Wieder-Erlangung der himmliſchen Güter verſäumen.

IV. **Nahrungs-Sorge** iſt alſo ein groſſer Schade auf dem Weg der Wiedergeburt.

22. ꝛc. Die zu benehmen die Weißheit Gottes uns unſer Kindes-Recht, ja der geringſten Creaturen glückſelige Sorgloſigkeit, vorhalten muß. O wie beſchämet die Glaubigen nicht iedes **Gräßlein** und **Vögelein**! Da iedes ſein Element ſuchet, und alſo dem Menſchen weiſet, wie er ſeine Geiſtes-Stätte, Gut und Leben, mit williger Verliehrung des leiblichen wieder ſuchen, finden und allein behalten ſoll.

35. Aus ſolcher heiligen Sorgloſigkeit erwächſet auch eine andere gute Frucht, nämlich die wachſame **Munterkeit** / dem Glaubens-Lauff freudig und hertzlich nachzukommen;

36. In der beſtändigen Bereitſchafft und Aufwarten auf des HErrn Zukunfft und Offenbahrung im Geiſt.

37. O wol der Seelen, die um ihres Hochzeit-Schmucks und Tages willen, ſolchen wol zu erwarten und zu genieſſen, ſich um andern Tand nicht mehr bekümmert!

39. Solche muntere Geiſter ſind eines mehrern Lichts fähig, dadurch ſie alle Finſterniß - und Feindes- Anfälle abwenden können.

41. ꝛc. Ja ſie können andern Haußgenoſſen Gottes aus ihrem Ueberfluß mittheilen, damit in allem **die Haußhaltung** wol verſorget werde;

44. ꝛc. Daß ihnen ein höheres kan vertrauet werden: und können vermeiden die Schuld und Straffe der Untreue, ſonderlich über des Pfunds Verwahrloſung.

V. **Kampffes-und Creutzes-Scheu** iſt ein gefährlicher Schaden, und auf den Wegen der Wiedergeburt eine gemeine Verſuchung, ſo das zärtliche Fleiſch und eigene Licht gern in ſich einläſſet.

49. O wol uns zu Bewahrung vor ſolchem Argen und allem daraus flieſſenden Schaden, wann wir die Zukunfft Chriſti im Geiſt und ſeine erſcheinende Gnade zu keinem andern Zweck und Grund anſehen und annehmen, als zum Ausbrennen des alten, todten, ſichern Sünden-Lebens, in welchem Brand es ja nicht ſanfft hergehet!

51. ꝛc. Und wie es von innen unter einander gehet, ſo von auſſen in einem Hauß und

Gemeinſchafft. O wie ſtoßt ſich daran Fleiſch und Welt, wann es alſo confus zugehet!

54. ꝛc. Aber das Glaubens-Licht mercket den Aufgang des Nordwinds zur Erfrierung des Ungeziefers; daß dieſer dem Sudwind müſſe vorhergehen, und alſo der warme Sommer könne folgen.

58. Darum iſt es Zeit bey ſolchem Sauſen und Brauſen die Verſöhnung mit GOtt und Menſchen zu ſuchen. Dann die Gebundene werden immer härter gebunden, biß zur völligen Verſtrickung. Darum muß durch Krieg zum Frieden gearbeitet werden.

Das XIII. Capitel.

Fernere Warnung für Schaden.

I. Die Sicherheit und Unfruchtbarkeit.

1.

WJe ſelig iſt doch dieſe Buß- und Glaubens-Uebung, wann wir von Gerichten, Strafen und Heimſuchungen GOttes hören, ſolches nicht ſogleich als was fremdes, ſo uns nicht angehet, anzuſehen, ſondern auf ſich zu ziehen. Dann der ſichere, ſich ſelbſt meynende, ſchonende, liebende Geiſt will nur andere zu Sündern haben: des Nächſten Elend iſt ihm in ſeinen Augen groß, und das ſeine klein. Aber die Weißheit mögte alles gern umkehren;

kehren; und deßwegen läſſet ſie die Sicheren und Leichtſinnigen die Spuren ihres Eifers und Gerechtigkeit von ferne erblicken.

2. Wollen ſie durch die innere Demuth-Zucht ſich nicht ſelbſt richten und beſpieglen; ſo ſtellet ſie die Schulden und deren verdiente Straffen deutlich vor Augen, was das dürre Holtz bey Verbrennung des grünen zu gewarten habe.

3. ꝛc. Ja ſie, die Gerechtigkeit, drucket den Grund ein in der Unfruchtbarkeit, ſo dieſe nicht erfolget.

6. Sonderlich auf die viele und lange Treue in der angewandten Arbeit zur Beſſerung, daraus nur noch eine Hinderniß und Schaden an den andern erfolget.

8. Um alſo alle Rechtfertigung abzuſchneiden wendet die Weißheit Gottes den Ueberfluß der Gedult und Langmuth an und vor, aufdaß das volle Maaß der Gütigkeit alsdann das Maaß der Gerechtigkeit auch vollmache und bekomme.

10. Was iſt aber der Grund und Urſach ſolcher Unfruchtbarkeit und der dabey doch währenden groſen Sicherheit? Iſt nicht

11. Ein gewiſſer Bann, der den armen Geiſt hemmet? Iſt nicht die Sünde in den Gliedern, die zum guten träge machet? Sind es nicht verborgene Schulden und Schoos-Sünden, die den freyen Gnaden-Einfluß aufhalten? Solche langwierige uner- und unbekannte Fäßlungen machen freylich den Geiſt krumm, und zum Guten ungeſchickt.

 12. So-

12. Sobald aber das Gnaden-Licht, Zucht und Krafft, die Entbindung wircket, ja nur mit der Entdeckung eingehen kan; o wie muntern ſich die läſſige Hände und müde Knie auf, den Weg und Werck GOttes mit anderm und mehrerm Ernſt zu treiben!

14. Und zwar thut eben die heylmachende Güte Gottes ſolches Werck, wann die Seele am allerruhigſten gerne ſeyn will: wann ſie von ihrem Thun läſſet ab, ſo hält GOtt ſein Werck in ihr, und zwar zu lauter Befreyung von einem Band nach dem andern.

15. 2c. Dahero iſts, wann wir uns in unſerer Sicherheit zur Ruhe ſetzen wollen, wann alles uns gern tröſten will; ſo machet uns das Zucht-Licht unruhig, und will gern auflöſen, abſcheiden, abreiſſen, von dem, was uns ſo lang gefäſſelt und von den wahren Lebens-Wirkungen abgehalten hat.

18. So fragt ſichs: Iſt der Bann hinweg? iſt was hinderlich die Fruchtbarkeit abzuhalten? Was iſt, ſo des Guten Wachsthum, ja des Reichs GOttes Aufgang und Gründung, mehr befördert, als die Mittheilhafftigkeit, Ausbreitung und Vermanchfaltigung des empfangenen Pfundes?

19. Dann alsdann gehet alles frey im Wachsthum über und unter ſich, daß andere von dem Schatten des Guten alle Erquickung, und von denen Blättern der Erkenntniß alles Leben bekommen.

20. 2c. Es will durch alle Wercke, Worte, Gedancken, Sinnen und Wege des Menſchen

ſchen durchwandern, und alles mit ſeiner innern Lichtes-Tinctur durchgehen.

O wann wir alſo die Sicherheit und Unfruchtbarkeit durch Wegräumung des Fluchs und Vermanchfaltigung des mitgetheilten Segens dämpfeten und austilgeten!

II. **Trägheit und Zagheit** ſind Hinderniſſen ſolcher Förderung: Dahero vor dieſem Schaden zu warnen.

23. Dann der faule und verzagte Sinn iſt immer im Zweiffel, und doch dabey leichtſinnig. Er fraget, und greiffts doch nicht an. Er forſchet in der Schrifft, will aber zum Kern nicht kommen, um das Leben zu ſchöpffen.

24. Dieſer Unart begegnet der Geiſt der Zucht mit Zuruf zur augenblicklichen Ernſtes-Erneuerung, zum täglichen Buſſes-Anfang, zum Wachen und Bäten, Ringen und Kämpffen, weil faules Wünſchen hier nichts hilffet.

25. O wer dieſes Heute, Heute, mit groſem Ernſt ſuchte und gebrauchte! O wer die Oeffnungen und Annäherungen des Geiſtes der Gnaden wol bemerckte und genöſſe! Dann Sonne und Tag haben ihren Abgang. Iſt das Licht vorbey, wer kan wircken? So gehets in der weltlichen und göttlichen Natur. Einerley Abwechſelung iſt in den Natur- und Gnaden-Wegen.

26. 2c. Noch ärger iſt es, wann nicht allein das Gute verſäumet und verlohren iſt, ſondern über ſolchen Schaden Rechnung und Strafe zu gewarten ſtehet. Keine Entſchuldigung

wird

wird angenommen von allen Geburts-Fleiſches-Religions-und Wiſſens-Vorrechten.

28. ꝛc. Klagen, und das Verlohrne mit Thränen ſuchen, iſt alsdann unfruchtbar. Dann die Wachſamen und Arbeitſamen habens erbeutet, was die Faulen, Trägen, Sicheren, aus denen Händen fallen laſſen.

30. O wie quält uns offt ſolcher Stachel, wann Jüngere uns vorlauffen! Wie vielmal geſchiehts, daß man andern den Weg zu zeigen gedienet, und muß dann von ihnen hernach Licht, Krafft und Oel, fordern!

31. Sonderheitlich aber will die Munterkeit des Geiſtes niederdrücken die Verzagtheit und allerley Schreckens-Kräfften, auch von auſſen, und zwar aus falſcher Liebe und Sorgfalt.

32. Welcher Argheit der Glaube getroſt begegnet mit freyer Bekenntniß ſeines Lauffs, Amts und Wercks, zu GOtt, deſſen verborgener Schutz über die offenbare Macht und Liſt der Feinde gehet und ſieget.

33. Dabey ſich der Glaube freudig dennoch dem Leiden ergiebet, und umdeſſentwillen ſeine Wercke nicht aufſchiebet.

34. Und zwar dem allerempfindlichſten, wann man vor lauter Gutthaten nichts als Undanck zu gewarten, und von ſeinen Kindern ein Untertreten anzunehmen hat.

35. Welcher Erniedrigung die höchſte Erhöhung gebühret, daß alsdann der verworffene Stein in allen Gliedern Chriſti mit ihrem Eckſtein

ſtein zum Grund alles Segens und Wieder-erholens geſetzet wird.

Darum iſts gut, Zagheit zu fliehen, weil es die Munterkeit des Geiſtes dämpffet in allen ſeinen Wirckungen und Ausflüſſen. Es iſt gut dem Creutz entgegenwandlen, und deßwegen ſeinen Glaubens-Wandel getroſt fortzuſetzen. In dem Unterliegen kommt die Erhöhung. GOtt laſſe alles uns erfahren und genieſſen!

Das XIV. Capitel.

Die weiſe Thorheit, aus Unruhe Ruhe, aus Erniedrigung Erhöhung, aus Verluſt Gewinnſt, aus Unterliegen das Siegen, ꝛc. zu ſuchen und zu finden.

DAs Gnaden- und Glaubens-Licht iſt in allem bis auf das Geringſte dem Eigenen, Vernunfft- und Fleiſches-Weſen, dermaſſen entgegen, daß die Säuglinge der Weißheit von oben immer in zweifelhafften Anfällen dieſe Anweiſung bekommen, dasjenige zu erwählen und vorzuziehen, was Fleiſch und Blut, Vernunfft und eigenem Willen, am meiſten zuwider iſt. Gleichwie aber dieſes einen harten Tod koſtet, ein langes Widerſtreuben, bis wir dieſen Rath ergreiffen: ſo finden wir doch in den geringſten Proben, daß eine ſolche thörichte Weißheit ihren dunckeln Anfang mit einem herrlichen Ausgang beſchlieſſe; und wir endlich

ſehr beſchämt werden, daß wir uns vor dem Eingang ſo ſehr und lang geſperret haben.

Wolan! wir wollen auch dieſe Uebung von JEſU abſehen und lernen, damit wir es im Glauben faſſen und wiedergeben können, wie die Wege GOttes krumm und doch gerade ſeyen, und, ob es wol oft wunderſeltſam ausſiehet, dennoch zuletzt der Rath der Weißheit den Sieg behalte, daß alles richtig und recht ergangen. Es folgen dann einige Proben.

I. Aus **Unruhe Ruhe** zu ſuchen, aus dem **Sabbaths-Tag** einen **Werckeltag** zu machen, **arbeiten** vor **ſtille** ſeyn zu erwählen, ꝛc. ſoll das erſte ſeyn. Hierin, wie in allem, grabet die göttliche Weißheit auf den Grund, auf das Hertz und Abſicht. Unſere Vernunfft und Eigenwille will nur eine äuſſere Schale, ein Ueberhin ſehen und gehen, und gleichſam einen Frondienſt thun. Deßwegen, uns vom Bild zum Weſen zu weiſen, kehret ſie ihr Geſetz um, weil der Menſch eher alle äuſſere Geſetzes-Laſten träget, als ſeinen Willen der freyen Gnaden-Zucht zu unterwerffen ſich beſtändig hingiebt.

1. Auf dieſes lauret, hält und dringet der Fronknecht mit ſeinen verſtellten Vögten, und will immer GOtt und Menſchen mit einem Schein-Dienſt, Werck und Gabe, abfertigen.

2. So kommet dann gleich beyden der gute Vorwurf, denen Heuchlern zum Anſtoß, denen wahren Dienern und Arbeitern GOttes zur Offenbahrung und Ausführung ihres Grunds, was zu wircken in der Ruhe, wohin die Sabbaths-Feyer zu wenden: nämlich des Nächſten

Seea

Seelen- und Leibes-Noth zum gottesdienſtlichen Werck ſich vorzuſtellen, und darüber die äuſſere Ruhe, ja oft Singen und Bäten, ſtehen zu laſſen. Dann alſo gehet die Seele in die göttliche Natur, die in einer ewigen Stille ruhet, und doch beſtändig ausflieſſend und ihre Gütigkeiten mitzutheilen auswirckend iſt.

3. Wer will dieſen Grund und Ordnung GOttes tadlen von denen, die Wiſſen und Schein immer vorwenden, daß heylen das Zerbrochene, geſund machen das Krancke, des HErrn des Sabbaths einzige Sorge und Arbeit ſeye, ſo er als ſeine Natur die Kinder der Ruhe lehren will.

4. Dieſes betäubet als eine bindige Wahrheit die falſche Heiligen, die die müßige Ruhe von der ſtillen Wirckſamkeit nicht entſcheiden, auch nicht Sammlen und Ausſtreuen, Ruhen und Arbeiten, in wahrer Ordnung verbinden können. Darum weiſet uns der liebe Heyland mit der That dahin, und zeiget, wie die Sabbaths-Stille Geiſtes-Kräfften ſammlen, und zum Ausflieſſen und Mittheilen wircken ſoll.

5. Dieſe Richtigkeit der Geiſtes-Wege muß denen blinden Heiligen in dem finſtern Stall bey ſeinen Eſeln gewieſen werden, die ſo hart in ihrer Liebe liegen, daß ſie dieſelben nicht in einigem Schaden ruhen werden laſſen. Dahero weiſet der HErr auf das Hertz beym falſchen Ruhen, auch unter dem Gottesdienſtlichkeits-Bild, was man in demſelben häge: ſeine eigene Bequemlichkeit, Faulheit, Nutzbarkeit; oder des GOttes und des Nächſten Liebe im

Got-

Gottesdienſt und Sabbaths-Feyer nicht ſey.

6. O wann nur unſer Hertz ſich in die rechte Ordnung bringen lieſſe, aus der falſchen Ledigkeit in die wahre Wirckſamkeit des Glaubens und der Liebe! So ſollte das wahre Ruhen und Arbeiten aus und in einander flieſſen.

II. Die gewiſſeſte **Erhöhung** folget aus der **Erniedrigung**/ gleichwie aus wahrer Arbeit die ſicherſte und ſanffteſte Ruhe und Friede im Gewiſſen kommt. Dahero dieſe Wahrheit die Welt-Menſchen in ihren ſchwülſtigen Höhen ſo mächtig zum Erfahrungs-Genuß hinweiſet, wie die Hohen in ihrer Demüthigung nichts verliehren, ſondern ihren Character immer mehr beveſtigen.

7. Nur ſtreitet gegen dieſe bindende Wahrheit Lucifers Fall bey denen geringſten Gelegenheiten, und will die Ehre ſich ſelbſt geben, und ſich nicht geben laſſen:

8. Will nicht ſeinen Nächſten ehren, daß er von ihm geehret werde. Will nicht das Ehren-würdige in ſeinem Nächſten aufſuchen, auf daß man zu dieſem Ehren-Loos im Grunde auch mögte gelangen.

9. Will lieber in deſſen Mangel kahl vor allem Licht und Gericht beſtehen:

10. Als in deſſen Beſitz das Sigel der erhöhenden Weißheit und Gerechtigkeit erwarten.

Alſo ſtürtzt ſich ſelbſt Lucifer in den finſtern tiefen Grund: hingegen der Himmel neigt ſich zur Erde und bleibt doch Himmel, und erhöhet dahin die Erde in ſeine Klarheit. Es bleibt immer

immer der Weg zur Erhöhung durch Ernie-drigung von Chriſto, bis durch ihn alles an Ei-genem und Hohem zernichtet, und in die Wür-de der göttlichen Herrlichkeit und Hoheit wieder geſetzet worden.

III. Wie alſo die Verläugnung einer Hoheit einen groſen Gewinn der wahren Erhöhung verſpricht: ſo auch der Tod einer fleiſchlichen **wollüſtigen** Ehrſucht das Leben zum **wahren Ehren**- und **Vortheils**-Genuß giebet. Dann dahin gehet auch der Abfall, nicht allein ſich mit Wolluſt und Hochmuth zu mäſten, ſondern auch andere zu füttern und dazu zu reitzen, um nur einen gleichen Grund in ſich deſto mehr zu nähren. Was wircket dieſer Nahrungs-Weg des Lucifers- und Welt-Geiſtes-Lebens? Nichts als des Gnaden-Lebens, ja der Natur-Kräfften und Güter, Zerſtörung, ſo aus dem Erfolg der **Ga-ſtereyen** ſich darleget, damit auch die gottes-dienſtliche Handlungen in Tauff-Abendmahls-Hochzeit- und Begräbniß-Feſtivitäten beſudelt und erſticket werden.

12. rc. Darum weiſet die ewige Weißheit ihre Säuglinge von ſolchem verderblichen Weg ab, damit wir unſere Creatur-Güter nicht auch verſchwenden, und damit uns und die Unſerige an Seel und Leib verderben; hingegen alles Sichtbare in eine bleibende Haabe und uner-ſchöpfflichen Wucher können bringen bey Er-füllung der Armen Nothdurfft, die eine höhere Vergeltung bey der göttlichen Gerechtigkeit erlanget.

H 15. Dar-

15. Daraus auch ſchon in dieſer Zeit eine reichere und reinere Gegen-Mahlzeit zu gewarten: nemlich daß die Heyden vor die leibliche Gaben lauter geiſtliche unverweßliche Speiſe und Güter erlangen.

IV. Eben ſo iſt auch aus **Verluſt gröſerer Güter** / Aecker, Ochſen, Weiber, ein **reicher Gewinnſt eines unverwelcklichen Looſes** zu gewarten, daß die Glaubigen deßwegen alles vor Koth geachtet gegen der überſchwänglichen Herrlichkeit JEſu Chriſti. Dieſes iſt in die Natur ſo veſte eingelegt von der Weißheit GOttes, um den Menſchen vom Sichtbaren zum Unſichtbaren, vom Kleinen zum Groſen, zu leiten, daß auch der Affe GOttes in ſeinerölliſchen Verſuchung den Menſchen immer mit hazardiren und etwas gröſſeres gewinnen zu locken ſuchet.

16. Dann gewiß der Feind weiß, welche groſe Güter als **ein herrliches Abendmahl** der Vater im Himmel ſeinen abtrünnigen Unterthanen wieder bereitet hat, und wie ſehnlich und ernſtlich er alles anwendet, ſie dahin zu locken und zu reitzen.

18. 2c. Aber, um ſie abzuhalten, wendet er ihre ſichtbare kleine Güter und Nothwendigkeiten vor, wie wirs gewiß in unſerm Leben erfahren, daß uns bald dieſes bald jenes, ſo nur gut, erlaubt, nöthig und unſchuldig ſcheinet, von was beſſeres abhält. Dahin wenden wir unſere Liebe, es zu beſehen, und an demſelben zu bekleben.

21. 2c. **Darum muß der Eifer des HErrn**

ent-

entbrannt werden über ſolche Verachtung und Hindanſetzung des Beſſern vor dem Geringen, daß ers entziehet, um ſein armes Geſchöpff von ſolchen Fäſſeln frey zu machen, und alſo die Entblöſete, Arme, Elende, alles creatürlichen Troſtes beraubte, zu dem Genuß der unſichtbaren höhern Güter wieder zu bringen: welches ihm dann gelinget. Dann ſelig ſind die Armen: theils im Geiſt, weil ſie als Läre der Gnade hungerig und fähig am erſten werden; theils auch leiblich, weil die grobe Schiedwände doch abgethan werden, daß ſie alſo deſto eher zu den geiſtlichen Gütern kommen können.

24. Wehe alſo dem, der ſein hohes Loos um ein geringes verſchertzt, verläßt, verſäumet! Wol dem, der hingegen das Geringere, die kleine Perle vor die groſe verkaufft und gern verliert! Dazu helffe uns GOtt!

25. 2c. Dann der HErr führet immer tiefer, von einer Abſcheidung zu der andern, und alſo durch ſolchen Todes-Proceß immer zu neuerm und mehrerm Leben. Dahero im Fortgang bey JEſu immer ein Abſcheidungs-Meſſer um das andere kommt, bis das Liebſte, wo unſer Eigenes hängt, auch muß übergeben ſeyn. Ach daß wir mit ſolcher Hand GOttes Zug könten behülfflich ſeyn, nicht vorzulauffen, weil wir leichter andern in die Enge und Tod helffen wollen, als uns; nicht auch aus zärtlichem Schonen und falſchem Evangelio die Geburts-Schmertzen zu hindern und zu erſticken. Zumalen doch der Schluß bleibt: es muß alles durch die Enge und Abſterbungs-Wege zum Leben kommen.

28. Hierinnen muß der zagende doppelhertzige Sinn ſeine **Rechnung** veſte ſetzen, daß wir nicht mit Schanden abziehen, und die Eroberungen dem Feind laſſen müſſen.

29. O! heißts oft, hätte ich das im Anfang gewußt, niemand ſollte mich hinein gelocket haben! wie der liebe und ſelige Weyer oft in ſolcher Enge gezappelt. Daraus Troſt und Muth gegen die Kleinglaubigkeit in den Sterbens-Schmertzen und Nöthen zu ſchöpffen und auch mitzutheilen, damit der Fort- und Ausgang immer wie der Anfang im heiſſen Ernſt unterhalten werde.

31. Eben ſo geht es mit Begebung ſeines Rechts und ſeines Eifers von innen und auſſen, weil immer in die Feuer-Winde die falſchen Triebe ſich eher vermängen, als in das ſanfte Sauſen. Alſo zeigts die Erfahrung denen beſcheidenen Natur-Menſchen, wie mit Vertragen, Nachgeben, Beugen, immer mehr geiſtlich- und leiblicher Vortheil an Ruhe, Friede und Liebe, erhalten werden, als mit der ſtrengen Behauptung ſeines Rechts: ſintemalen daraus das verderbliche Streiten, Kriegen, Proceſſiren, Feindſeligkeit erbohren, und bis in und nach dem Tod geblieben iſt.

Ja ſelig und weißlich handlen wir mit uns und unſerm Nächſten, wann wir in denen Tugend-Uebungen ſolche milde ſanfte Beſcheidenheit üben, das iſt, in denen geiſtlichen Kämpfen, Wegen und Anforderungen, nicht alles gleich auf die höchſte Spitze wollen treiben, ſondern immer das gewiſſe und ſichere Loos mit Mißtrauen

trauen gegen uns behalten. Dann das eigene Feuer und Licht will bey wenigen Gnaden- und Frühlings-Blicken ſich immer gern in das Höchſte aufſchwingen, und weiß nicht, welche harte Fröſte noch bevorſtehen, welche feindliche Kräfften auf unſere kleine Krafft lauren und zuſtürmen. Wann wir in unſerer geiſtlichen Frechheit ergriffen, nieder- und zurückgeſchlagen werden: o wie ſchämen wir uns! wie lachet der Feind, und iſt Gefahr da, alles zu verlieren! Hier muß uns die Gedult GOttes unſere Seligkeit werden, und mit langmüthiger Weißheit wieder herumholen, und in die tiefe Niedrigkeit einpflantzen.

33. Die Urſach und Grund iſt, daß **allem abzuſagen** gar zu ſchwer iſt. Dahero wir doch dieſes Ziel behalten ſollen, um uns auf das neue aufzumuntern und zu ermannen, damit wir nicht immer fallen und endlich gar liegen bleiben.

34. Aus ſolchem wahren Aufrichtungs- und Veſte-bleibens-Zuſtand mit Verlaſſung des geringen und nichtigen Looſes kommt die Lebhafftigkeits- und Mittheilungs-Krafft, andern mehr ein Licht und **Saltz** zu werden und zu bleiben. Welches Loos auch der Feind beneidet, und gern das **Saltz dumm**/ und die lebhaffte Geiſter durch Befleckungen und durch Verdächtigmachung wieder erſticken will.

O HErr, laß uns deine bewahrende Gnade genieſſen!

Das XV. Capitel.

Die Pflicht gegen Irrende und Abweichende.

DIeſe bringet in denen Glaubens-Wegen, wie andere Pflichten gegen unſern Nächſten, manchen ſchweren Kampf. Der Feind verſuchet zur Rechten und Lincken. Bald will mans in Leichtſinnigkeit unter falſcher Gelaſſenheit alles ſtehen und gehen laſſen. Bald gehet man ins Wircken, Reiben, Brennen, bis aus der Irrung eine Verwirrung entſteht. Dahero Weißheit und Krafft von Chriſti Geiſt zu erbitten, damit wir hier auch ſeine Spuren finden mögen zur Wahrheit.

1. Die erſte Spuren, auf ſolchen Weg, das Verlohrne und Irrende zu ſuchen, zu kommen, mag wol in den Geiſtes-Wegen ſeyn, wie wir hier äuſſerlich an dem Leben JEſu mercken, daß wir warten, bis die **Zöllner und Sünder** durch einen innern verborgenen Gnaden-Zug zu uns hergeleitet werden, denen wir alsdann unſere Geiſtes-Handreichung thun können. Nicht aber ſollen wir vorlauffen, mit eigener Krafft, Licht und Glauben, uns in die Hölle ſelbſt wagen; wircken wo es zugeſchloſſen; eine Leuchte bringen wo alles mit Finſterniß bedecket iſt. Dabey wollen wir auch in und zu ſolcher Pflicht dieſes von JEſu lernen, daß wir auf den innern Hunger des Geiſtes mercken, und uns vor der berüch-

rüchtigten Sünder- und Laſter-Hölle, worein eine Seele vom Satan geſtürtzet worden, nicht ſcheuen ſollen, mit ihnen in die Buß-Gemeinſchafft, und in ſolcher in die Sünden-Schmach, uns zu wenden.

2. Dann in dieſem Einergeben zur Herumholung der Sünder iſt gleich ein **Phariſäiſcher Gegenſtand**. Sintemal der Hochmuth innerlich uns gleich abhalten will in eigener Scheinheiligkeit von ſolcher Gemeinſchafft und Umgang, keine blame anzunehmen. Dazu kommt auch ein gleicher Geiſt von auſſen, ſchilt, ſchmähet, verhöhnt die Sünder und Geſchäffte des Lichts, die zur Aufrichtung ſolcher Seelen ſich herunter laſſen.

3. Darum muß die Weißheit ſich rechtfertigen, und den heiligen Hochmuth dämpffen.

4. ꝛc. Sonderlich mit einem Kinder-Spiel und weit geringern Vorwurff das falſche Licht auslöſchen. Sintemalen wir alle unſer geringſtes Aeuſſere, Eigene und Leibliche, ſo veſt halten, damit wir allen Verluſt abwenden und wieder erſetzen, wie in allen Exempeln dieſes vorkommt und zu beleuchten iſt.

10. **Alſo**/ wann wir in die geiſtliche himmliſche Geburt übergegangen wären, ſollten wir eben ſo und mehr um das verlohrne geiſtliche Leben vor uns und andere zu wiederbringen, gründen, verwahren, befliſſen ſeyn. Dann das Gefundene hat die Mühe nicht nöthig, wie das Verlohrne; und das Gefundene bringt alsdann gröſſere **Freude** / als das längſt-erhaltene. Dann alſo wird des Lichtes Sieg

über die Finſterniß offenbar. Alſo bricht das Licht in der Vermengtheit durch, und vereiniget ſich mit dem Engliſchen Licht zu völligem Freuden-Reich. O wer alſo einen Irrenden wieder auf den rechten Weg bringt, wird nicht die Menge der Sünden bedeckt? Dieſes iſt Chriſti Erlöſungs-Werck. Dahin will er endlich ſeine Glieder auch führen. Alſo ſollen wir immer die Verlohrne in Hoffnung faſſen und erhalten: ſollen auch, die wir als unordentliche vermeiden, nicht als Feinde, ſondern als Brüder halten, um des hinterſtelligen Lichts-Samens willen, der vom Feind mit Finſternuß bedecket worden.

11. Wie verhalten wir uns aber gegen die ſich ſelbſt gegen beſſer Wiſſen und Gewiſſen muthwillig abreiſſende? Solches mögen wir vom **Vater des verlohrnen Sohns** erlernen.

Zuvorderſt ſollen wir mercken, daß Licht und Finſternuß immer im Streit und der Vermengtheit mit einander ſtehen. Eſau und Jacob ſind in einem Hauß, an einem Tiſch und in einem Schoos. Das, ſo am nöthigſten hat der väterlichen Verpflegung, ſtoßt ſolche am erſten weg. Der freche Eigenwille will ſein Selbſt-Herr gern ſeyn. Dieſes iſt wol der Anfang der Verführung und des Verfalls. Sein Gut meynt man als ſein Eigenthum mit Recht zu beſitzen, und damit ohne Gefahr ſchalten und walten zu können und zu dürfen. Wie GOtt ein freyes Weſen iſt, ſo will er ſein Ebenbild frey haben, und auch im Fallen und Aufſtehen ihrer Freyheit abwarten.

12. Es kommt aber auf ſolche eigene Freyheit auſſer des Vaters Zucht in ein freches ſicheres Hinauswenden und Verſchwenden, welches der Vater anſiehet, dultet, träget.

14. Dazu muß er anſehen, daß ſeine geſammlete Güter ohne Noth zerſtreuet zur Stund der Noth und des rechten Gebrauchs ermanglen. Da iſt der Vater zu frieden, wann der Mangel zum neuen Seil und Band werden muß dem wilden Kind, ſo mit Gutem nicht hat können gelocket und gewoñen werden. In ſolche Wege müſſen wir uns bey dem gräulichen Verfall ſchicken, daß lauter geheime Weißheit darunter verborgen, wann die vielen auch gerecht-ſcheinenden Güter ſo ſchnell Füſſe und Flügel bekommen, damit die Armuth, Noth und Elend, die harte ungezogene Kinder enger einſpannen.

15. Dann dieſes geſchicht bald, daß man einem ſtrengen Herrn und böſen Buben muß gute Worte geben, ſich beugen, unterwerffen, da man ſeinem Vater keine freye Kindlichkeit nicht erweiſen wollen. Noch mehr gehet durch ſolche Noth die Brechung des wilden frechen hohen Geiſtes, wañ er in die verachteſte Geſchäffte, Genuß und Loos, hingewieſen wird. Solche Brechung durch ein rauhes Eiſen läßt die väterliche Weißheits-Liebe fortgehen.

16. Ja ſie ſiehet zu im trockenen Mitleiden, und doch brennenden Warten, wann dem böſen Kind kein **Säu-Futter** / kein gantzes Kleid, kein Biſſen Brod, mehr übrig bleibt, und läßt das Feuer des gerechten Eifers ihn wol ausbrennen.

17. Dann darauf folget ſolcher Zucht und Schlägen ein Empfinden der vorigen Güter, Gefühl des Mangels, und der daraus entſtehenden groſen Noth, ein Schmertzen über die Untreue, eigene Verſchwendung und Verlierungs-Schulden: welche alle von Fuß zu Fuß als Richter und Peiniger im Gewiſſen nachgehen. Da iſt ein Nagen des Hertzens, auch über anderer Ueberfluß, Ruhe und Friede, die ihr Loos bewahret haben.

18. In ſolchem Angſt-Gericht des Gewiſſens entſtehet ein Sehnen, das Verlohrne wieder zu ſuchen, ſeine Bosheit und Abweichung zu er- und bekennen vor GOtt und Menſchen, ſonderlich ſeinem beleydigten Vater. O wann dann die Sünde ſündig wird, wann die Seele in der Enge und Noth ihre Schulden einſiehet; alsdann heißts: die Zöllner nahen ſich zu JEſu, der Sohn wendet ſich wieder zu ſeines Vaters Hauß und Hertz.

19. Und zwar mit tiefeſter Erniedrigung, Nichts- und Unwerth-Achtung ſein-ſelbſt und iſt zu frieden, ja begehret die geringſte Stelle und Loos in dem Vaters-Hauß und Recht zu haben. O wann dieſe Geiſtes-Geſtalt bey einem Verlohrnen, Verführten, Abgewichenen, ſich wieder hervor thut; dann gibts einen Vorwurff das Suchen, das Eröffnen des Hertzens und der Hände, das Annehmen der Sünder, wieder zu üben mit erfolgender ſeliger Gewinnung.

20. Dann gewiß die innere Zucht treibet weiter, bis dem beleydigten Vater die Kindes-

Pflicht

Pflicht in demüthiger Unterwerffung gegeben wird. Auf ſolche ſollen wir mercken. Alsdann iſt es Zeit, des Geiſtes Mitleiden anzuziehen. Alsdann vergißt man aller vorigen Schuld, und nimmt die Böſen wieder an, als hätten ſie lauter Wercke der Gerechtigkeit geübet und gewircket. Das heiſſet dann die Zeit erwarten, mit der innern Gnaden-Wirckung einflieſſen, ihre Hebamme werden.

21. Dann die wahre Hertzens-Brechung legitimiret ſich immer mehr, und iſt fruchtbar in Beſtändigkeit der Reue, Demuth und Glauben.

22. Solcher ſollen wir begegnen wie der Vater in Mittheilung und Aufopfferung unſers beſten Looſes der Liebe und alles Guten, ſo wir haben, und den Buß-thuenden nöthig geiſtlich und leiblich.

23. Damit wir in völliger Freude alles Unrecht, alles zugewandte Leiden, Schmertzen, Verluſt, nicht mehr gedencken und vorwerffen, weil die Miſſethat von Hertzen bereuet, gehaſſet und verlaſſen wird.

24. Warum und wohin ſoll alles zielen? Damit und dieweil das verlohrne Leben, Ebenbild und Licht GOttes, in der Seele wieder aufgehet, dahin wir alles Wircken und Leiden, Warten und Eilen, Dulten und Treiben, Tragen und Schlagen, ziehen und zielen ſollen, damit wir in allem mit GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit mögen einflieſſend ſeyn.

25. 2c. Wie wird aber dieſes Gnaden-Werck und die mit-einflieſſende Geſchäffte vom Verſucher noch täglich beſtritten, durch Neid,

eigene

eigene Gerechtigkeit, Frömmigkeit, eigene Werke! Dieſe tadelt die Weißheit in ihrer freyen Mittheilung und erbarmenden Herumholung: ſiehet nicht auff das ſchöne Ziel der Wieder-aufrichtung des verlohrnen und erſtorbenen Lebens aus GOtt; noch auf ihre eigene Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zum Guten, ſo ſie aus freyer Gnade bekommen und erhalten: bedenckt nicht ihre Gefahr, die ſie eben ſo leicht hätte in ſolchen Verluſt ſetzen können: beſinnet ſich nicht, daß ihr gar nichts an allem Guten abgehe. O daß wir erſchrecken mögen vor ſolcher **Geſtalt des neidiſchen Bruders**, wann wir auch offt ſcheel wollen ſehen, daß der HErr ſeine Güte zu denen Letzten, Armen, Elenden, ja Untreuen und Ungehorſamen, offt ſo treulich und reichlich wieder wendet.

31. Dann der Vater beſchämet ihn mit väterlicher Mildigkeit, und in dem reichen Genuß ſeiner gantzer Haabe. Mit ſolcher ſollen wir auch dem eigenliebigen Neid und Mißgunſt entgegen gehen. Was haſt du o Menſch! das du nicht aus Gnaden empfangen? Was iſt das Reben-Holtz vor einem andern? Wer iſt HErr im Hauß, Vater oder Kind? Welcher Hochmuth bindet dem Vater die Hände? Welcher Geitz iſt, der ſeinem Bruder das Leben nicht gönnet? Wie todt iſt dein Tod, dem ſeines Bruders Tod kein Leiden, und ſein Leben keine Freude machet? Haſt du nicht dein Loos und Groſchen? Warum mißgönneſt du deinem Fleiſch und Blut das, was des andern, und nicht deine Gabe mittheilet? So laß uns, o HErr! uns mit dir freuen!

Das

Das XVI. Capitel.

Vom falſchen und wahren Gebrauch der Creatur.

Es iſt denen Heyden ſchon im Gewiſſen ein Eindruck worden, daß GOtt iedem in der Natur Güter und Gaben austheile, ſo viel er nöthig habe, und das übrige zur Probe laſſe, ob er im Ueberfluß wollte Mangel und Abgeſchiedenheit, und rechte Verwaltung zum Dienſt des Nächſten, ausüben, und im Mangel wahre Zufriedenheit und Gelaſſenheit lernen: alles aber in richtige Ordnung unter die Geſchäffte des Geiſtes zu deſſen Beförderung in das Ewige ſetzen. Ja da iſt im geringſten eine Probe der inneren Gemüths-Beſchaffenheit, wie Geitz, Wolluſt, Neid, Hoheit, Grimm, ꝛc. in dem Innern noch liege, und wie weit wir in derſelben gekommen, etwas höheres uns anvertrauen zu laſſen.

1. Darum ſoll ein unveränderter Eindruck in unſerm Gewiſſen ſeyn bey iedem Genuß und Beſitz der Creatur-Gaben und Kräfften, davon ja kein Menſch lär ausgegangen, daß alles aus der freyen Gnaden-Verwaltung des reichen HErrn Himmels und der Erden hergekommen, der auf ſeiner Güter Verwaltung ein genaues Aufſehen habe, und dann ihre Umbringung und Verwüſtung mit Seufzen zur Rechnung und Rache vor ſich bringen laſſe,

damit

damit alles bis auf den letzten Heller treulich verſorget werde. O welches Schrecken gibt das nicht einer Seele! Darum bitten und begnügen ſie ſich an dem beſcheidenen Theil der Nothdurfft; ja ziehen die Armuth dem Reichthum vor.

2. Dann daß es zur **Rechenſchafft** komme, zeiget hier ſchon das **Abſetzen** von ſolcher Verwaltung, die Entziehung des Brod-Korbs und alles vorigen creatürlichen Reichthums, ſo auch finſtern Menſchen oft in die Augen leuchtet, und einen tiefen Eindruck gibt, wie es doch geſchehe, daß ſo ſchnell der äuſſerſte Fluch, Armuth, Schande und Elend, über reiche, hohe, angeſehene Familien komme, und alles Wolleben in groſe Hungers-Noth geſetzet werde, die man mit aller Welt- und Vernunffts-Beruhigung nicht wieder abwenden kan, bis der Fluch den letzten ungerechten Heller verzehret, und alle Verſchwendung wol ausgedörret hat.

3. Wie verhalten ſich die Praſſer gegen ſolches Gericht? Iſts nicht noch alſo, wie ſie hier an dem böſen Haußhalter abgemahlet werden? In die Natur-Ordnung, durch Arbeit ihr eigen Brod zu eſſen, mögen ſie ſich nicht wenden. Als Sünder und Bettler vor Gott und Menſchen ſich darzuſtellen, ihr Unrecht zu erkennen, ſchämen ſie ſich. Dahero

4. Beſinnen ſie ſich auf lauter krumme Wege, erdichten heiliges und unheiliges Glaubens-Leben. Lügen, heulen, klagen, ſchmeichlen, herumlauffen, ſich anhänglich machen mit geiſtlichen und leiblichen Mährgen, iſt dem müſſigen, wollüſtigen ſanguiniſchen temperament noch ein

Hinterbleibſel, damit ſie Brod und Herberge hier und dort noch erjagen wollen.

5. ꝛc. Und kommen die krummen Erhaltungs-Wege wieder wie die vorige auf lautere ungerechte Verſchwendung und Diebſtal ihres Herrn Gut, dahin ſie ſeine übrige Haußhalter locken und verleiten, wie ſie darin gelebet und gewircket haben. So geſchicht dieſes noch, wann mit allerhand Schein dasjenige andern ausgebeutelt wird, davon man viele andere Arme könte erhalten, wie die Staats- und München-Betteley grobe Exempel davon geben, und nach ſolchem Muſter viele andere ſubtilere ſich richten.

8. Iſt dann dieſer Schlangen-Weg lobens-werth? Nicht anderſt als in demjenigen Grund, da die Sorgfalt der Untreuen auf das künfftige zum Hügel denen treuen zur Sorge vor das künfftige, bleibende, beſtändige, vorgeſtellet wird. Dahero die **Weltkinder** diejenigen für **klug** halten, die mit ordentlichem Haußhalten volle Kammern auff das künfftige, ruhige und dürre Alter ſich ſammlen.

9. Gibts dann hier mit dem vernünfftigen Gebrauch der Güter dieſer Welt einen Vorrath in und auf dieſes Leben: wie vielmehr die geiſtliche Anwendung alles Zeitlichen, als eines fremden Gutes, bringet ein in das ewige währende Capital, da wir geiſtlichen und himmliſchen Segen davor erndten können biß auf ieden Trunck Waſſers.

10. O wer dann in ſolchem Geringen treu mögte ſeyn! O wer mit den Heyden vor leibliche

che und geiſtliche Güter in außflieſſender Mildigkeit an den Glaubens-Genoſſen erwuchern mögte!

11. Dann hier probiret GOtt, ob wir faßlich ſeyen etwas höheres zu empfangen, und der geiſtlichen Güter zur Verwaltung göttlicher Haußhaltung theilhafftig zu werden. Dann das äuſſere Irdiſche iſt ja fremd, und gehet nicht in unſer Eigenthum, der Geiſt kans nicht faſſen, noch den Leib erfüllen. Können und wollen wir mit dieſem nicht abgeſchieden umgehen, wie viel weniger mit anderm, ſo tiefer im Geiſt ſtehet und lebet. So gehen dann die Proben vom leichtern zum ſchwerern in der Schule GOttes.

13. Woher kommt aber ſolcher Mißbrauch und Verderbniß der Creatur nebſt aller andern Unordnung, als aus der Getheiltheit und Zweyheit des Hertzens, wenn ſich daſſelbe aus falſchem Grund bald dahin bald dorthin wenden will? Dahero dann, da die Finſterniß die meiſte Anhänglichkeit hat, das Hertz immer unter gutem Schein auch **Mammons-Abſichten** führet.

14. Es bleibet dieſe Zweyheit nicht lang verborgen, ſondern ſtellet ſich völlig auf die linke Seite des völligen Geitzes und der Creatur-Abgötterey, daß das rechte reine GOttes-Leben, Furcht und Willen, nur verachtet und gantz verlaſſen wird.

15. Die Hölle wird abgezogen: alles ſtehet blos am Licht. So hoch ſich Gut und Muth geſetzt, ſo eckelhafft ſtehets vor Gott und aller Wahrheit.

16. Die-

16. Dieſes ſetzet dem in das Gras ſich nur wendenden Ochſen das Meſſer glatt an die Kehle, und will ihn im Vorhof ſchlachten; als darauf alle ihre Zeugniſſe und Zeugen zielen, daß irdiſche Gemüther ſich in das Himmliſche nicht erheben können, ſondern, wie die Geitz-Erde mit dem Alter immer veſter, zäher und härter wird, alſo die Untüchtigkeit und Verſchloſſenheit zum Geiſtlichen immer zunimmt. Daher inzeiten und mit aller Gewalt dieſe Schied-Mauer zu zerbrechen.

17. ꝛc. Um ſolches zähen Hertzens und deſſen Zerbrechung willen ſcheidet die Wahrheit von aller Erden-Anklebenheit mit einem unumgänglichen Rathſchluß, und bindet wieder um gleiches Zwecks willen an einem Creatur-Joch, ſo der eigene Wille zu ſeiner Kühlung gern von ſich werffen will.

19. Zeiget dabey deutlich der Seele, warum die Creatur zu ſolchem gräulichen Höllen-Strick und Banden werde, die in ihrem Weſen unſchuldig und von GOtt zur Nothdurfft dem Menſchen dargegeben, aber in dem Abfall ſo ſehr zu aller Verkehrung göttlicher und natürlicher Ordnung verſchwendet werde.

Sintemal es nicht zu GOttes Ehre und des Nächſten Nothdurfft zu eigener Seelen-Erbauung angewandt wird, wann Reichthum zufället; ſondern die drey Haupt-Feinde zu nähren, und die Hölle zu bauen, Hoffart und Fleiſches-Luſt;

20. ꝛc. Mit ſo greßlichem Geitz / Ungerechtigkeit und Unbarmhertzigkeit, daß nicht ein

Bröckelgen denen Armen zuflieſſen kan, ſondern die neidiſche **Hunde** ſolcher Menſchen Geitz überwinden müſſen.

22. Und zwar nicht allein ohne Vorzug der äuſſern Lebens-Verlängerung vor dem Armen und Krancken, ſondern mit ſo gräulichem Ausgang in das Ewige.

23. Dann was mag das vor eine **Qual** ſeyn, vor und nach ſo kurtzem Fleiſches-Wolleben in die ewige Qual zu gehen, und die verachtete Armen in ruhigem Wolſeyn zu ſehen!

24. Was muß es ferner dem ſchwülſtigen alles in ſich verſchluckenden Geitzhals vor eine Pein ſeyn, den ſtinckenden Bettler im Ueberfluß und Ruhe zu ſehen, von ihm nur kleine Labung, Troſt und Fürbitte, zu ſuchen.

25. Wie vermehret ſich die Pein, wann alles mit Recht und Gerechtigkeit abgeſchlagen zu werden im Gewiſſen muß erkannt und gerechtfertiget werden!

26. So wird Hochmuth, Geitz, Wolluſt, mit äuſſerſtem Mangel, Durſt, Qual, Spott und Hohn, abgewieſen, und alles zugeſchloſſen im Himmel und auf Erden, wo man zuvor mit einem geringen Trunck hätte wuchern können.

27. &c. Ja noch mehr muß die Taubheit über das Kröchzen der Armen ins Gericht, da nicht eine **Bitte** und Flehen vor ſeiner **Brüder** Erlöſung und Erinnerung mehr Platz findet, ſondern iedem kein anderes Zeichen und Wort als der in Mund und Hertzen einmal gelegte Schluß der Wahrheit gelaſſen wird.

Alſo ſehen wir die Beſchaffenheit, Grund

und

und Ausgang des Mißbrauchs aller creatürlichen Güter, welches alles uns von Fuß zu Fuß, von Wort zu Wort, den Gegen-Satz und Weg zur rechten GOttes-Ordnung zeigen kan. Dahin uns die Weißheit leiten wolle, damit wir durch ſolche Seile nicht unter- ſondern über ſich gezogen, mithin als treue Haußhalter im Geringen und Aeuſſern die Probe des Glaubens erweiſen, und alſo zu dem beſſern, reinern und höhern Genuß und Beſitz, ja deſſen Verwaltung, gebracht werden.

Das XVII. Capitel.

Die Ein- und Fortweiſung zum inneren Gnaden-Leben.

1. Durch Wegräumung der Hindernißen.

IſT die Creatur in ihrer Unſchuld ein ſo ſtarkes Band, die Seele von dem ewigen Reich GOttes abzuhalten: wie werden nicht andere Kräfften und Wercke, die näher aus dem Abfall entſtehen, und doch ſo leicht und tief in des Menſchen Hertz eingehen, nicht noch ſtärckere Hemmungen bringen. Dahero wir wol thun, andere mit uns zur Abſuchung ſolcher Steine anzumahnen, damit der HErr einen gebahnten Weg bekomme, und wir in allem die Zucht auf Chriſtum geben und nehmen.

I. 1.ꝛc. Die **Aergerniß** iſt wol ein ſchwerer Aufenthalt, ſo Jünger Chriſti an ſich und andern aufzuſuchen und wegzuthun finden. Zumalen der arge Geiſt und Widerwärtige GOttes immer denen Glaubigen auf die Ferſen lauret, mithin alle Worte, Geberden und Wercke, zu verkehren, und zum Anſtoß, ja zur Hemmung des Wercks GOttes, zu machen ſuchet. Dahero ſie wol erkennen unter ſo vielen Reitzungen, wie ſchwer es ſeye ohne Anſtoß zu wandlen. Doch arbeiten ſie durch den Geiſt der Zucht, mit Wachſamkeit ſich täglich mehr gegen das Strauchlen zu ſetzen, daß keines gegeben, ſondern mit Verläugnung des Erlaubten zur Unſchuld gearbeitet werde. Durch ſolche Wegräumung bekommt das reine Leben aus GOtt immer mehr Lufft einzukehren.

II. 3.ꝛc. Die **Unverſöhnlichkeit** und Härtigkeit iſt ein harter Bann und Zuſchlieſſung des Gnaden-Lebens. Darum rathet die Gerechtigkeit, an ſeinem Bruder ſolches zum Wegthun zu erinnern: aber zur Wegnehmung der Sünde, und zur Erhaltung der Seelen. So laufft Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit in göttlicher Ordnung; und will die Mildigkeit immer mehr in die göttliche Natur durch ſolche **hertzliche Verſöhnung** einführen, und die übrige Wurtzeln der Bitterkeit ausreiſſen. Welches öffters durch die Probe zu führen; indem das von Grimm, Haß und Widrigkeit, einmal entzündete Hertz gar lang ſolche Höllen-Brände behält.

III. Des **Glaubens Schwachheit** und Zagheit iſt dieſem Friedens-und gantzen Gnaden-Weg zuwider.

5. Darum ſeuffzet die Seele: O wann ich ein ſolches gerades, richtiges, mildes Hertz hätte, wie der himmliſche Vater mit Sonne und Regen zu handlen!

6. Solchen gehet die Weißheit entgegen, und rathet getroſt zuzugreiffen, weil dem **Glauben** alles unterthan gemacht worden.

7. 2c. Setzet aber bald die Probe, ob wir als treue und gehorſame Haußgenoſſen GOttes unſerm HErrn in allem unterthänig ſeyen, und im Gehorſam der Wahrheit wandelten, zum Zeugniß eines guten Gewiſſens: ohne eigene Gerechtigkeit, Verdienſtlichkeit, Erhebung; ſondern in aller Gerechtigkeit, Niedrigkeit, Vernichtigung ſein ſelbſt, den Willen GOttes zu thun, und dabey nichts erwarten, verdienen, fordern, wiſſen, ſeyn wollen, als vom **unnützen Knecht**.

IV. Der **Undanck** iſt eine groſe Hinderniß der fernern und freyen Gnaden-Gaben zum Leben des Geiſtes.

11. 2c. Dahero die Weißheit ihre mitgetheilte Schätze ſo umſtändlich vorhält, die nirgends ſonſten zu ſchöpffen wären, die auf die äuſſerſte Noth und Elend dargebracht worden. Ach wie ſo offt wird das Gewiſſen dieſer Unart erinnert! Wie ſtellen ſich die groſen Regiſter der geiſtlichen und leiblichen Woltbaten zur Rechnung dar!

15. 2c. Ach wie ſelten und wenig geſchiehts,

daß wir auf den Genuß eines Guten **umkehren**/ in uns ſchlagen, GOtt allein die Ehre der Hülffe geben, uns von Hertzen darüber demüthigen, und von Hertzen und Mund bekennen: Ich bin nicht werth aller Barmhertzigkeit, die GOtt, ja nur eine Creatur, an mir und meinem Haus thun mag! Der iſt ein rechter **Samariter**/ der ſich aller Bundes-Güte unwerth achtet.

17. &c. Darum wird die Danckbarkeit zur Beveſtigung der einmal erlangten Wolthaten, ja zum Magnet immer mehr an ſich zu bringen. Welches Sigel dann die Weißheit ſelber in dem Hertzen bekräfftiget, welche gute Uebung des Glaubens es ſeye, im Wircken und Leidens-Weg mit demüthiger Erinnerung aller Gaben GOttes zum Dancken ſich aufzurichten und zu unterhalten. Ach wäre das kalte Hertz hierinnen feurig, ſo würde auch die Todes-Kälte auf dem Tod-Bette bey ſolchem danckbaren Andencken ſeines gantzen Lebens-Laufs eine Erwärmung bekommen!

V. Die **Hinauswendung auf was Sinnliches** iſt ferner eine groſe Hinderniß des geheimen Geiſtes-Lebens.

20. Dann unſere ſcheinbare Heiligkeit mögte die groſe Verheiſſung gern bald mit allen Händen faſſen, verdienen, und ſich darinnen beluſtigen: fragt in Unruhe noch immer auf ein geringes Anklopffen; **wann kommt** der König mit uns ſein **Reich** aufzurichten? wendet ſich deßwegen auf alle Bilder, die ſeinem Geſchmack nahe kommen, und meynet, in dieſem und jenem ſtecke der Kern. So muß die Weißheit

heit noch uns ausgekehrte Hertzen zurück in die innigſte Verborgenheiten weiſen. Ja wir müſſen dieſen ihren Fußſtapffen folgen, daß wir nicht, wie es offt geſchieht, auf uns, das Unſrige, und was uns behaget, hinweiſen und darinnen aufhalten. Welches, wann es die beſte Gänglung wäre, ſo iſts nur ein Stückwerck, das vergehen muß, wann das Vollkommene kommt. Dieſes iſt JEſus in der Seelen, das Wort des Lebens, ſo nahe im Mund und Hertzen liegt. Dahin ſoll das Sehen, Hören, Anklopffen und Mercken, immer mehr gehen und bleiben.

VI. Die **Geringachtung der Gnaden-Züge** iſt auch eine groſe Hinderniß in dem Geiſtes-Leben fortzukommen, darauf wir zur wachſamen Ergreiffung und Anwendung anreitzen ſollen.

22. Dann wann alles dargelegt wird von innen und auſſen, was GOtt in ſeinen Erwekkungs-Wegen mitzutheilen pfleget; ſo ſind wir bald zu ſatt, reich und leicht, und meynen, es wäre alles ſchon eine eigenthümliche Haabe. Dahero, wann die Lichtes-Beleuchtungen, die Liebes-Erwärmungen, die Lebens-Einflöſungen, vorbeygegangen; ſo wollen wir erſt unſere träge Sinnen darnach ausſtrecken. Zuvor lieſſen wir uns pfeiffen und heulen, und wollten nichts darauf achten, was des HErrn Ruf und Sinn an uns iſt.

23. Solche geheime Arbeit mißgönnet der Feind, und ſuchet uns abzureiſſen. Da uns dann die Weißheit rathet, auf unſerer Hut zu ſtehen, zu bewahren was wir bekommen, ja im-

mer auf die ſchnell vorbeygehende Gnaden-Rührungen mehr Achtung zu geben. Ach HErr! gib uns ſolche wachſame und muntere Augen und Hände.

VII. **Furcht** und **Luſt** ſind zwey Lock-Speiſen des Feindes unſerer Seelen, vom Himmliſchen abzureiſſen.

25. Dann eben wann um des Worts willen Anfechtungen entſtehen, ſo verdorret der ſteinichte Acker. Es zieht ſich unſer Zeit-Glaube bald zuruck.

26. ꝛc. Dargegen gibt der Feind dem weichlichen Creutz-ſcheuenden Fleiſch viele Nahrung dar, um alſo den Geiſt durch die Wollüſte zu dämpffen, und alles in Sicherheit zu ſetzen. Wie er dieſes Spiel in allen Zeiten und Gerichten GOttes geſpielet hat.

31. ꝛc. Wol dem alſo, wer abgeſchieden und erlöſet iſt von Welt-Creatur- und Fleiſches-Laſten und Banden, und läßt ſich nicht mehr einflechten, ſeine Kräfften in ſolchen elenden Gütern und Kräfften zu verliehren und zu verzehren! Wol dem, den der HErr frey gemacht und geſtellet hat; ja bewahret ſolche. Wol dem, der ſein Auge zu ſeinem Ziel unverrückt behält! Wol dem, der ſich gern verliehret, auch ſein altes Leben nicht mehr zu gewinnen und zu ſuchen wünſchet! Wol dem, der auch nicht neben ſich ſiehet, ſondern allein mit GOtt handelt, und ſein Loos bewahret! Wol dem wer ein **Aas** ſuchet, wo eine geiſtliche Nahrung und Förderung zu finden! Ach HErr, laß uns in dieſem deinem Rath wol-ſeyn!

Das

Das XVIII. Capitel.

Die Ein- und Fortweiſung zum Gnaden-Weſen

2) Durch Ergreiffung der Mittel.

DJe Anweiſung der Hinderniſſen des Guten iſt eine Entdeckung des richtigen Weges, ſo in und aus ſolchem Gegenſatz leicht erkannt wird. Dahero ſolches in allen dieſen bemeldten Puncten von ſich ſelbſt flieſſen kan und wird. Wer dann fleißig das Falſche prüfet und vermeidet, dem bietet ſich das Wahre ſogleich dar; und kan das Licht ſich nicht zurückhalten, wann die Finſterniß abgehen und vertrieben werden will. Gleichwie nun die Erkenntniß und Vermeidung der Irrwege einen groſen Vortheil zum Ziel zu gelangen giebt: alſo wird der Zweck noch mehr gefördert, wann der rechte Weg immer deutlicher angewieſen wird. Dieſes aus der Weißheit Lehre ferner zu faſſen;

I. Iſt das vornehmſte ein **unabläßiges Flehen**: dazu noch der Geiſt JEſu antreibet, weil vor den Nehmenden ja kein ander Mittel iſt, als zu der Gnade den Glaubens-Mund weit aufzuthun.

1. O HErr! wann doch dein Feuer vom heiligen Altar mir zu dieſem Werck gegeben würde, und ja nie verlöſchete! Dann das Laß-

Träg- und Müde-werden kommt im Kampff gar bald und nahe zu dem armen Hertzen.

2. Du biſt allein der rechte und barmhertzige Richter Himmels und der Erden. Alles ſtehet in deiner freyen Gnade. Niemand kan dir was hindern, geben oder nehmen. Es muß alles als ein Ungerechter, Schuldner, Rebell und Sünder, kommen.

3. Siehe dann die arme Seele an, wie ſie denen Feinden in die Hände gerathen! Niemand kan ſie retten von der Gewalt, die ſie dränget.

4. Willſt du rechten, ſo kan ſie dir auf tauſend nicht eines antworten. Willſt du eine Würdigkeit haben, ſo iſt alles vom Haupt bis auf die Füſſe verdorben. Alſo iſt nichts als pure Gnade, ſo die Bettler ſuchen.

5. Dieſe kommen mit geilem Anhalten, und wollen nicht ablaſſen, bis du deinen Scepter zu denen Uebelthätern wieder richteſt.

6. Erbarmen iſt dein Thun: Verſchonen und Erhalten iſt dein Richten. Ach verdamme dann die Sünde, und laſſe dein Geſchöpffe die Freyheit von ſeinen Feinden und Banden wieder finden!

7. Gib mir dieſes Zeichen deiner wieder zu dem Sünder gewandten Gnade, daß das Geilen des armen Geiſtes Tag und Nacht zu dir ſeuffze, ringe, klopffe, mithin deine GOttes-Langmuth und Gedult meine Seligkeit ſeye.

8. Laß mich nur ſolches im Glauben faſſen, daß ich deine Gerechtigkeit ſcheue, und doch

daben

dabey die Erbarmung faſſe. So wird Erret⸗tung zur Reinigung und Heiligung folgen.

II. Die tägliche **Buße** iſt der tägliche Vorwurff ſolches unablåßigen Seuffzens. Daher ſolche Wirckung daraus flieſſet, als ein Mittel dem Gnaden⸗Leben immer nåher zu kommen.

9. In dem wahren Licht und der Zucht des Geiſtes vergißt die Seele alle **Vermeſſenheit** auf eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Dann ſie kommt nicht anderſt als in einem Bett⸗lers⸗Stand.

10. In ſolchem allein und beſtåndig will ſie ſich zur Anbetung GOttes im Geiſte wenden: hůtet ſich vor eigenem Verdienſt, und iſt ihr die beſte Heiligkeit wie ein beſudeltes Kleid.

11. Kan deßwegen ſich nirgend anderſthin als unter die Uebelthåter ſetzen und rechnen, da ihr die beſte Wercke wie Stroh und Stoppeln wegbrennen. Dann das Eigene führet in al⸗lem das Ober⸗Regiment.

13. O wann dann mein Geiſt dieſe heilige Ungeſtalt gantz verlöre! Ach dein reines und lauteres Licht und verzehrendes Feuer drůcke meinen Geiſt vor dem Anblick ſeiner inneren Geſtalt gantz in den Staub! Es muß alſo in Wahrheit ſich die Seele alles Gerichts werth halten, daß ſie nichts anders hat als: **GOtt ſey gnådig!**

14. Was hat die Verlierung ſeines geiſtli⸗chen Rechts für einen Gewinn? Was hat die **Erniedrigung** für eine **Erhöhung**? In dieſe ſelige Tiefe ſollen wir einander weiſen.

III. Dann

III. Dann daraus erfolget eine kindliche Unſchuld/ die allein faßlich iſt der Güter GOttes.

15. Wer ein ſolches Hertz von lauter Einfalt, Niedrigkeit, Abgeſchiedenheit, Zufriedenheit und Mildigkeit, zu JEſu brächte; ſollte dem der neidiſche Hochmuth Schaden thun, und abweiſen können?

16. Wahrlich es bleibet ihnen der Zugang und Recht zu allen Gütern des himmliſchen Vaters durch einen eydlichen Ausſpruch bekräfftiget. Nichts iſt das alſo gerad durch die Völker dringt, als eine ſolche Kindlichkeit; das nichts iſt in ſich, und doch mit der freyen Gnade ihren Gaben, Wegen, Geboten und Wercken, zufrieden iſt.

17. Solche Geiſtes-Geſtalt iſt fähig der himmliſchen Schätze.

IV. Vornehmlich läßt ſich dieſe Kindlichkeit alle fremde Laſten der Creatur abnehmen, und geht in die völlige Verläugnung ein, ſo in denen Stuffen und dem Wachsthum ein gutes Förderungs-Mittel iſt zu denen Gnaden-Schätzen zu kommen. Dann, wie Taulerus ſagt, tauſend gute Wercke können in Eigenheit gethan werden, und fördern nicht zum neuen Weſen: aber eine einige Luſt, woran unſer Eigenthum klebt, abgelegt, iſt ein näheres Mittel.

18. Darum dahin zu kommen, wann wir in vielen eigenen Kräfften und Uebungen in die oberſte Spitzen der geiſtlichen Weißheit und Heiligkeit ſollten gekommen ſeyn; ſind wir doch im Grund ſo arm, und ſollen uns auch alſo erken-

kennen, daß wir mögten anfangen zu fragen und zu ſorgen um das wahre Leben.

19. Das Licht erſcheinet in dem finſtern Hertzen alſobald mit ihrem Rath, und weiſet die ſuchende Seele zu dem Urſprung des höchſten Guts ſelbſt.

20. Zu ſeinem Geſetz und Anforderungen, ſo in das Gewiſſen eingeſchrieben, GOtt und ſeinen Nächſten zu lieben, Sünde zu meiden, Gutes zu thun. Dann durch Tugend und Weißheit nahet ſich die Seele wieder zu GOtt, als dem vollkommenſten Guten, woraus ſie gefloſſen.

21. Wann die Seele von Kindheit auf ſolchem innern Zug folget, o wohl ihr!

22. Aber wehe ihr, wenn ſie ein Band behält, und ein einiges fremdes Werck veſte in ihr bleibt! Wann ſonderlich die Erde fäſſelt, und das Aufſteigen ins Himmliſche hemmet. Wie bleiben wir hier ſtecken!

23. Dann es grimmet ſich alsdann das alte Hertz, wann dem beſten und innigſten Eigenthum das Meſſer an die Kehle geſetzet wird. Vieles kan wol weggelegt werden; aber gäntzlich alles verlieren, macht trauriges Abwenden von der Zucht.

24. 2c. Was Raths nun in ſolcher tiefen Verſtrickung, da der Him̃el zur Erde geworden, und der arme Geiſt ſo ſchwere Bande von denen Welt-Gütern bekommt? Der mitleidige Hoheprieſter zeiget den Grund, wie ſchwer es ſeye die Erde in den Himmel zu erheben. Doch muß eine Scheidung vorgehen. Und was dem

Fleiſch

Fleiſch unmöglich iſt, das thut GOtt und ſendet ſeinen Sohn im und in das ſündliche Fleiſch, die Sünde im Fleiſch zu verdammen.

28. ꝛc. Dahero mögte der liebe GOTT die Seinigen, die er zu denen geiſtlichen Gütern zubereiten will, immer mehr von allen Anhänglichkeiten der irdiſchen Eigenthümer und Troſtes abreiſſen, damit er ihnen als in läre Gefäße den völligen Schatz ſeines himmliſchen Erbes könte mittheilen. Indeſſen aber will er ſie zur Nothdurfft wol verſorgen, daß ſie auf gantz beſondere Art Ruhe und Sättigung, ja übrige Brocken ohne ſorgliches Gewühl, ſollen bekommen.

V. Die Einergebung in die Gemeinſchafft der Leiden und Sterben JEſu folget auf ſolchem Verläugnungs-Weg, und iſt ein ſeliges Mittel zum Gnaden- und Geiſtes-Leben weiter zu kommen.

31. Dann JEſus befördert zu dieſem Ziel ſeine Auserwählten, die er in den Wegen der Wiedergeburt hat üben können: und wann ſie gedencken, nun mit und von ihrem Meiſter ins Jeruſalem und alles Himmliſche eingeführt zu werden zu aller Vollendung;

32. ꝛc. So kommen Stimmen zu lauter Sterben, um durch allerhand Schmach und Peinigung Lucifers und Adams Fall vollends zum Tod zu bringen. Wie dieſes das letzte war in dem Wandel Chriſti: ſo iſt nicht zu verwundern, daß der HErr in ſeinen Gliedern nach ſo langer Geiſtes-Arbeit endlich mit lauter Schmältzungs-Geſchäfften zuſetzet.

34. Aber

34. Aber wie ähnlich ſind noch die Jünger Chriſti hier denen erſten, daß ſie ſolche Reden nicht vernehmen können. Dann das eigene Leben hat ein Grauen, und die kleine vorgegangene Proben fordern lauter Leben, Freude und Kräffte.

VI. **Erleuchtung** in denen fernern Führungen GOttes bis zur Vollendung iſt alſo nöthig. Sintemal manche gut-meynende Seele anſtehet, und nähme gern dieſe und jene Proben auf ſich, wird aber immer abgehalten von der Dunckelheit und Unerkenntlichkeit in denen Wegen GOttes.

37. Dahero in Demuth und Mißtrauen zu faſſen, daß auf dem Weg, wo JEſus das Licht wandelt, doch noch Blinde ſitzen, daß manc[illegible] Glaubigen noch vieles von wahrer Erkenntniß und Entſcheidung fehlet, und dahero ſo offt Unglaube, Zweiffel und Zagen, die Seele niederdrückt.

38. O wer dann ſeine Finſterniß nicht liebete, hägete, und ſeine Dummheit vor Glaubens-Einfalt achtete; ſondern zum tiefern Forſchen und Graben ſich immer mehr bewegen lieſſe! Wann dann die Spuren des Lichts ſich ſollten vermercken laſſen, daß alsdann das Sehnen, Verlangen und Flehen, darnach erwecket würde, um mit hertzlichem Glauben die **Erbarmungen** GOttes ſich zu eröffnen.

39. 2c. Welches gewiß geſchiehet gegen alle Hinderniſſen von innen und auſſen, wann wir nur **anhaltend** ſeynd. Dann das Sehnen und Seufftzen wird von der befriedigenden

Gna-

Gnade angeblickt und geſtillet. Der HErr kommt näher im Geiſt zum Gefühl, und mögte unſer Verlangen ſtillen und erfüllen.

41. ꝛc. O wie gern vernimmt er das Verlangen ihn zu ſehen! Solches Sehnen iſt ſchon ein Genieſſen. So hilfft der Glaube.

43. Und zwar auf erlangtes Licht dem HErrn deſto treuer zu folgen und gehorchen, daß alſo GOtt als der Urſprung alles Guten erkannt und verherrlichet werde.

Das XIX. Capitel.

Die Geiſtes-Geſtalt deren, worein die Schätze der Weißheit können und ſollen eingeführet werden.

I.

DJe Prüfung des **Verlangens** will uns vornehmlich die Weißheit lehren, ob ſie rechter Art ſey, damit wir ihre Schätze in gute Gefäße einbringen, welches in der Geiſtes-Arbeit nöthig iſt, damit wir mit GOtt wircken.

1. ꝛc. Dann GOtt ſiehet hier nicht wie ein Menſch auf den Schein von auſſen, daß ihn ein Schein verblenden ſollte, ſondern er läßt noch den Tiſch der Phariſäer ſtehen, und gehet zu denen Sündern ein, mercket auf ihren Grund, der vor die äuſſere Sinnen ſich gar häßlich angiebet, wann

wann hohe reiche Anſehnlichkeiten und äuſſere Ungerechtigkeit den Eingang der Gnaden verhindern wollen. O wann doch unſer Phariſäiſch richterlich Schalcks-Auge durch ſolche Hüllen durchſehen und eingehen könte in den innerſten Willens-Grund, um zu beſchauen ſeine Geſtalt!

3. Dann iſt eine **Begierde** da, JEſum zu ſehen und zu hören, auf das Wort der züchtigenden Weißheit zu mercken, bricht dieſe Begierde durch einige Hinderniſſen durch, eilet dieſes Verlangen, machet ſich alle Mühe, um nur ſolches zu ſtillen:

4. ꝛc. O wie ſollten wir mit JEſu darauf mercken, unſere und anderer Dienſte darnach zu prüfen, zu erwecken, in daſſelbe einzuflieſſen, uns demſelben gantz zur Sättigung zu ergeben!

6. Sonderlich wann eine kleine Sättigung noch mehr Hungern erwecket, welches mit allen **Freuden** ſich nach dem Heyl ſeiner Seelen ausſtrecket, und ſolches annimmt als einen Samen des Lebens.

7. Dargegen **murret** noch der Phariſäiſche Geiſt, und glaubet nicht, daß was gutes in ſolchen Eckel-ſcheinenden Welt-Kindern ſeyn ſoll.

8. Aber es muß die Weißheit nur von ihren Kindern erkannt und gerechtfertiget werden, daß das innere Geiſtes-hungern rechter Art geweſen. Maſſen die Schätze und Reichthümer denen Armen zu Dienſt, die Ehre und Gewalt denen Unterdruckten zu Hülffe, und alſo alle heydniſche Herrlichkeit ins neue Jeruſalem, ge-

bracht werden; und zwar noch mehr wenn alle verlohrne und verſäumte Gerechtigkeit wieder geſucht und erſetzet wird.

9. In ſolchen wahren Willens-Grund, der in allem ſich gern der Gerechtigkeit zur Heiligung unterwirfft, wendet ſich die Weißheit mit ihren Schätzen ein, und ſpricht völliges Heyl und Leben zu, weil dieſes der Rathſchluß der Ewigkeit iſt und bleibet, allem Glaubens-hungern eine Sättigung zu geben, ja aus aller Dürre wieder zu helffen, wohin ſie die Sünde gebracht hat.

II. Die zweyte Prüfung iſt die **Glaubens-Treue.** Dann wann das Verlangen rechter Art iſt und ſich beweiſet in aller Thätigkeit; ſo prüfets der HErr noch weiter, wie weit er ſich ihm vertrauen kan. Dieſe Spuren ſollen wir in der Geiſtes-Handreichung ſuchen, um zu lernen, wo wir iedem Haußgeſind ſeine Speiſe, Milch und ſtarcke Speiſe, Altes und Neues, anwenden ſollen.

11. Dann der HErr iſt denen gar **nahe/** als einem **Jeruſalem** / die ein redliches Verlangen haben, und mögte gern ſein völliges **Reich** in ihnen **offenbahren.** Die Seele wird auch von ſolchen Lichtes-Annäherungen ſo brünſtig, daß ſie meynet, alles wäre ſchon erobert.

12. Aber ſie muß die Entfernung des Lichts und der Gnaden-Gegenwart bald mercken; die aber nur hinter der Wand bleibet, zur baldigen Wiederkehr. So wird der Glaube gehalten bey dem Entziehen der Sinnlichkeit. So prüfet der Knecht mit ſeinem Herrn auch das Ver-

lan-

langen, ob es eine Dunckelheits-Probe aus-
halten könne.

13. Dabey aber theilt die Weißheit doch
ihre Gaben und Güter aus, indeſſen damit treu-
lich zu **handlen** / zu wuchern, haußzuhalten,
wie ein iedes Gefäß wenig oder viel im Willen,
Verſtand und allen andern Leibes- und Seelen-
Kräfften, faſſen kan, da ja niemand in der alten
und neuen Welt ohne ſolche Güter gelaſſen wird.

14. Und zwar zum Arbeiten und Kämpf-
fen durch die Widerſetzlichkeit der Finſterniß,
die nicht **wollen** dem Licht unterthan ſeyn, ſon-
dern immer von innen und auſſen die Ueberhand
behalten.

15. rc. Darüber fordert die Weißheit in ih-
rer empfindlichen Wiederkehr zu der Seelen
Rechnung / ob alles zur Haußhaltung wol
angewandt. O wie behält ein ieder Tag und
Arbeit ein ſolches Nach-Gericht! Wie wird ein
iedes Wort und Werck in dem HErrn gethan
mit ſo groſem Frieden erſetzet! Die Seele be-
kommt und behält eine offene Thür, aus- und
einzugehen, zu nehmen Gnade um Gnade, daß
ihr nicht mangelt an irgend einem Guten, ſo
aus Bewahrung und Ausübung der Treue er-
folget. Und zwar iedem nach dem Maaß ſeiner
Wercke kommt die Gnaden-Belohnung.

20. rc. Aber wo die Seele in Verzagtheit und
Manchfaltigkeit geblieben, mit ſeinem Pfund
nichts wuchern wollen, die angenehme Saat-
Zeit laſſen vorbeygehen, und nur die Rauhig-
keit, Engigkeit, Dunckelheit der Geiſtes-Ar-
beit geſcheuet; o wie muß ſie ſich nicht ſelber

das Urtheil ſprechen: Ich bin ein Ackermann, und kein Prophet! Hätte ich die weggefloſſene Zeit und Gelegenheit noch einmal! Nun wird der Leuchter zu andern gewandt: die Vollen werden immer völler; und die Feinde, die aus Unglauben geſcheuet anzugreiffen, ſind gleichſam wie Spreu zerſtäubet. Darum iſts recht, daß die Weißheit die Untreuen vorbeygehet.

III. Alſo prüfen wir ferner die Geiſtes-Faßlichkeit zum völligen **Eingang der Gnaden.**

29. Die erſte Geſtalt und Anzeigung der **Annäherung** GOttes iſt wol, wann im Gemüth die wahre Niedrigkeit und Kleinheit als ein armes Bethlehem ſich darſtellet, ja wann die **zween Jünger** / JEſu Zucht und Liebe, Geſetz und Evangelium, zuvor eingehen, und das Hertz bemeiſtern.

30. Was ſuchet doch der HErr in ſolcher Armuth, ſo doch ein lärer Ort iſt? Ein **Eſelin**/ die Hertzens-Einfalt und Willigkeit, ſonderlich ſo es unverbildt, unbeladen, unbefleckt noch iſt. Dieſes heißt ſein Geiſt noch von allen Bürden der Manchfaltigkeit und Unlauterkeiten befreyen, und zu ſeinem Dienſt allein zuführen und übergeben.

31. &c. O daß wir dieſe Geiſtes-Geſtalt ſuchten in und auſſer uns; wie wol ſollten wir dem HErrn den Weg bereiten! O daß unſer Wille nichts hinderte, ſondern gleich der annähernden Gnade in ſolcher Kindlichkeit ſich ergäbe!

35. Dann dieſe Geſtalt iſt des Lichts und

Lebens

Lebens fähig. Alles flieſſet mit ein in der Haußhaltung GOttes, weil der erhabene GOtt ſolche gebeugte Hertzen zu ſeiner Wohnung gerne hat.

36. Dann hier findet der Gnaden-Eingang mit ſeinen Schätzen einen freyen und ebenen Weg/ wann die Sänfftigkeit zu der Niedrigkeit des Geiſtes kommt.

37. Alle Schaaren im Himmel und auf Erden, die in dieſes Reich gehören, helffen mit, und freuen ſich über ſolchen niedrigen und ſanfften Einzug und ſtillen Wandel des innern verborgenen, in GOtt unverrückten Menſchen des Hertzens. Es bleibt dabey, daß dieſe unſcheinbare Niedrigkeits- und Mildigkeits-Einfalt das eigentliche Werckzeug und Gefäß iſt, durch und in welchem der allmächtige GOtt ſeine Wunder beweiſet.

39. Die eigene Heiligkeit und Weißheit kan es nur in ihrer Höhe nicht faſſen. Darum ärgert ſie ſich, wann die Unmündigen das liebliche Loos empfangen, und in ihrer Trunckenheit die groſen Thaten GOttes ſehen, genieſſen, und wircken.

40. Deßwegen wird das beſte Theil, ſo beneidet wird, von ihnen nicht genommen, noch die eröffnete Thür zugeſchloſſen. Dann das erwürgte Lamm hat ihnen alle Sigel erbrochen. Darum bewegen ſich von ſolchem Lebens-Wind alle Steine, und alles Verſtockte kommt zum Leben.

IV. **Die Wirckungen der Gnaden in der Seelen** folgen ferner auf- und nachzuſpüren;

ren, und zwar mit neuer Verwunderung, weil der königliche Einzug in der Seelen lauter hohe Kräfften und Thaten will verſprechen. Es wird aber die erſte Hochzeit-Freude bald in Wein-Mangel und Thränen-Waſſer verwandelt, daran viel ſicherer die reine Gnaden-Wirkungen zu prüfen.

41. Dann iſts nicht ſo, wo die Gnade wahrhafftig eingegangen, daß am erſten die göttliche Traurigkeit gewircket wird, und die Seele in vieles Klagen, Sorgen und Jammern, kommt, ſie mag hinter- neben- oder vor ſich ſehen? So hat der uns nahe tretende JEſus nichts zu ſehen/ als ſcheußliche Bilder in der Stadt/ darüber er weynen muß.

43. Und zwar erwecket der Zucht-Geiſt billig ein Jammern und Klagen über den künfftigen Zuſtand, und auch den gegenwärtigen, über bekanntes und unbekanntes Elend, daß man ſein Heyl nicht gewircket mit gantzem Ernſt, und deßwegen immer in Forchten ſtehen muß, es mögte zu ſpät ſeyn; ja noch mehr, es mögte die Tiefe des Verderbens allzuſehr verſchloſſen ſeyn, wie andern, die noch im Todes-Schatten ſitzen. O da rufet der Geiſt: Oeffne mir die Augen! prüfe und erforſche mich! Eine Anforderung kommt über die andere. Kein Auskommen will ſich zeigen. Dieſes iſt wol eine Jammer-volle Belagerung.

44. Dann nichts kan bleiben vom alten Jeruſalem/ wann die beſte Heiligkeit da ſtehet wie ein beflecktes Kleid, und alle gute Wercke und Geſchäffte ihre Beſudelung zeigen. Da

wird

wird die Sünde überaus ſündig. Vom Haupt bis auf die Solen wird nichts geſundes erblicket. Sonderlich kräncket das Hertz das Verſäumte und Verlohrne, das Verachtete und Verſtrichene von denen Gnaden-Zügen.

45. In ſolchem Jammer greifft die Zucht zu und fort mit der **Reinigung**/ alles falſche Gewerb der Gottſeligkeit aus dem Hertzen zu **treiben** / und der Eigenheit allen geiſtlichen Handel zu nehmen.

46. Was thut der HErr unter ſolchen trüben Geſchäfften zum Troſt, Verſicherung und Hülfe, des ſchmachtenden Glaubens? Iſts nicht der Geiſt und die Gnade des unausſprechlichen Seufzens, der nichts thut und ruft als: Abba lieber Vater? Alſo müſſen alle dieſen Flehens-Geiſt betrübende Kräfften hinaus: die Gedanckens-Sinnes- und Willens-Turba muß weichen. Die Seele behält nichts als ein Aechzen und Lechzen, Sehnen und Hungern, nach der lautern Gnade.

47. Dieſes iſt der Magnet, ſo die Antwort vom Himmel herabziehet. Dann auf ſolches Anklopffen tritt **der HErr** auf und **lehret**. Gegen ſolches neue Licht in der Seelen ſetzet ſich das eigene falſche **Vernunffts-Licht**/ auch mit geiſtlichem Wiſſen es wieder zu erſticken.

48. Aber alles umſonſt! dann die einmal gefangene Seelen-Kräffte ſind veſte gebunden, daß ſie ſich nicht mehr von ſolchen gefundenen Lichtes-Spuren abweiſen laſſen.

Dieſes iſt ja noch der Geiſtes-Proceß, welchen der HErr weiſet und dahin zu leiten uns

weiſet. O daß wir dann mit GOttes Augen und Händen die unſere noch verbinden mögten!

Das XX. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit zur Glaubens-Gewißheit durch 1. Wegräumung der Hindernißen, 2. Anweiſung des richtigen Wegs.

1.

ES iſt freylich ein Wunder, daß JEſus nicht allein in den Tagen ſeines Fleiſches ſo unbekannt geweſen, ſondern noch in ſeiner Geiſtes-Zukunfft mit ſeinem vollen Licht ſo unbegreifflich bleibt, daß die Seinigen ſo langſam ihn faſſen können. Dann obſchon das blinde Volck, ſo im finſtern und groſer Entfernung geſeſſen, das Licht erkannt; ſo kommen doch noch, wie ehmalen, Weiſe, Alte, Erleuchtete, denen noch in denen wahren Geiſtes-Wegen vieles unbegreifflich iſt, daß dahero keine Förderung von Licht zu Licht, von Grad zu Grad, folgen kan. Iſt alſo zur Geiſtes-Handreichung die Urſach aufzuſuchen und wegzuräumen. Es ſind ſolche

I. Der eigenſinniſche und eigenmächtige Fürwitz in unnützem und unnöthigem Klügeln und Forſchen. Dieſen gehört das Wort: **Sie lernen immerdar / und kommen doch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit.** Man

meynt

meynt den Schlüſſel zu haben, ja allein das Recht zu beſitzen, und kan doch nicht eingehen in die rechte Thür.

2. Dann ſolches Forſchen gehet nicht mit Verlangen zum Heyl und zu deſſen Anweiſung, ſondern auf was fremdes. Woher kommt der Wind? Geben die Oberſten der Schule Beyfall? Läßts die Obrigkeit zu?

3. Solchen Fürwitz benimmt und betäubt der Heyland noch, wann er uns auf die Probe führt: ob wir die Wahrheit erfüllet, die uns gantz bekannt und offenbar war; ob wir in der erſten Schule treu geweſen, und tüchtig ſeyen, weiter geführet zu werden. O wie ein ſeliger Prüfſtein iſt dieſes über alle Sehnſucht, ſich in ein höheres aufzuſchwingen! Kanſt du die untere Lection nicht, wie willt du was höheres dir vertrauen laſſen?

4. Darum ſpricht die Weißheit: Biſt du in der **Johannis-Schul** in der Probe beſtanden, haſt du Treue und Gehorſam in denen erſten Buß-Wegen gelernet und geübet; ſo kanſt du zu tieferer Salbung kommen.

5. O wie ſchröcket ſolche Rügung das Gewiſſen! O wie können wir alſo allen klug-dünkenden und fürwitzigen Fragen in uns und andern auf einmal abhelffen! Dann das Gewiſſen überzeuget uns, daß alles Wahrheit geweſen, ſo unſere Hertzen beweget, und wir doch muthwillens derſelben ungehorſam geweſen. Furcht und Hochmuth ſcheuet ſichs zu bekennen und zu verläugnen, weil die Thoren es ſehen, und uns verlachen können.

7. So fähret dann der Hochmuth mit Falſchheit zu, und will die Untreue bedecken, als wann man das bekannte und im Gewiſſen ſo klärlich darliegende nicht wüßte.

8. Darum iſt das Gericht der Weißheit recht, daß das Licht vor ſolchen vorübergehe, und nicht weiter weiſet, bis das erſte zuvor und wieder aufgeſucht und gelernet worden. Dieſen Rath müſſen wir ergreiffen und behalten an uns und andern. Dann was hilfft die Perle vor die Säue werffen, und das Gute zum Verachten und Verſchütten hingeben?

II. Dann die **Unfruchtbarkeit** in der angewandten Arbeit und Mühe iſt eine groſe Hinderniß, dadurch die Weißheit von weitern Einflüſſen ſich zurückziehet.

9. Die Weißheit legt tief ins Gewiſſen die angewandte Mühe, die die Seele ſowol in vielen Abweichungen, als auch in **Pflantzung** des neuen Lebens, ihr machet. Welches in der Fortführung ihres Wercks bey ihrer Entfernung zur ſcharffen Prüfung ihr überlaſſen wird.

10. Es entſtehen alſo harte Gewiſſens-Rügungen, ob alles ihr Geſchäfft zur Einwurtzelung, Blüht- und Fruchtbringung, gefördert worden: welche das leichtſinnige Hertz in den Wind ſchläget, ja heiſts wol gar Verſuchung, kehrt ſich von ſolcher Zucht ab, und will ſie mit dieſer und jener Werckheiligkeit ſtillen.

11. Die langmüthige Weißheit GOttes aber verſuchts noch einmal, und will ſich ſogleich nicht abweiſen laſſen, und zeiget uns auch den Weg der Gedult, mit denen Untreuen zu gehen und

und doch das Recht zu behaupten, auf die Fruchtbarkeit und Rechtſchaffenheit zu dringen und zu warten. Aber das Hertz der Untreuen ſchließt ſich zu, verhärtet ſich, gehet mit Gifft und Schwerdt gegen das Zeugniß der Wahrheit an.

13. Wie machets aber die Weißheit uns zur Anweiſung, ehe ſie die verhärtete Hertzen in ihrer Untreue verläßt und ihrer Turbæ übergibt? Verſucht ſie es nicht mit einem neuen und höhern Gnaden-Schein, das Hertz noch einmal aufzurichten, zu erwärmen, zu beleuchten, ob es ſich mögte von ſolchem Ueberfluß überwinden laſſen, daß die gütige und freundliche Langmuth GOttes noch einmal locket.

14. Aber die ins Arge gewandte Geiſtes-Kräfften wenden ſich zuſammen, gegen dieſes Licht zu ſtehen, und ſolches zu unterdrucken, damit dann völlig Vernunfft und Eigenheit herrſchen möge, wann die Bande der Weißheits-Zucht zerriſſen, und alles im Gewiſſen abgebrannt, erſticket und ertödtet worden.

16. Was erfolget für ein Ausgang? Der Odem GOttes zerſtäubet alles wie Spreu. Das Gute gehet auf andere. Darüber erſchrickt das falſche Hertz, ſo da meynte Erb-Herr über Himmel und Erde in ſeiner Eigenheit zu ſeyn: Will es aber nicht glauben, weil es gedencket im äuſſern Beſitz des Buchſtabens, Wiſſens und Meynens, noch zu ſtehen.

17. Aber der Gerechtigkeit Rathſchluß ſtehet veſte: Was einer verwirfft, wird dem andern zum lieblichen Loos und Erbtheil zugeworffen.

ſen. Der Leuchter wandert, und will nicht finſter ſtehen.

18. Das Wort aber, ſo im Mund und Hertzen gelegen, beſtricket die Untreuen in ihren Wegen, und iſt ein nagender Richter immerdar. Wollen ſie ſich dargegen ſetzen, ſo iſt immer mehr Anlauffen und Fallen.

III. Dieſes folget aus des **Geiſtes Widerſetzlichkeit** gegen der Weißheit Licht und Zucht, als einer groſen Hinderniß des mehrern Lichts.

19. O wann das böſe Gewiſſen im hohen Wiſſen und vermeynten Recht Anſtallten machet, die Zucht-Gnade zu dämpffen, ſonderlich wann das Gewiſſen gerüttelt und dem alten Leben tief an das Hertz gegraben wird; wie gefährlich ſiehet es alsdann aus, daß alles in Verlaſſung und Zerſtäubung völlig möge übergehen! Es förchtet ſich das arge Hertz, ſeinen Grimm ſo blos auszulaſſen, und weiß nicht, unter welchem Falſchheits-Schein die andringende Wahrheit zu dämpffen ſeye.

IV. Daraus entſtehet die **Geiſtes-Falſchheit**, als eine groſe Hinderniß des Lichts zur Glaubens-Gewißheit zu kommen und zu führen. Dann der widerſetzliche Geiſt kommt mit einer Schlangen-Subtilheit gegen die Wahrheit und ihr Zeugniß.

20. Dahero iſt ein **Halten**/ Stehen und Verſchlieſſen gegen dieſelben Zeugen: welches wol die Argheit mit offenem Mund und Hertzen nicht zuſtehen wird, wie es wol zu fühlen, wo gegenſtehende oder eröffnete Willens-Kräfften

ſich

ſich befinden. Sie wollen auch ſo grob ſich dem Guten nicht widerſetzen, ſondern nehmen einen Schein an, auch die Wahrheit, das Wort und Recht, zu halten. Nur dieſe und jene an ſie ſtreng angehende und der Eigenheit das Leben koſtende Zucht wollen ſie gern betäuben, unterdrucken, auch ſo gar, damit es nicht ferner Unruhe mache, aus dem Weg räumen.

21. Da kommt dann die Schlange gantz glatt mit einem Schein der vollen Wahrheit, daß man die Blätter vor eine völlige Fruchtbarkeit und Süßigkeit beurtheilen ſollte. O wer alſo nicht im Schein hangen bliebe, ſondern tiefer in die Innigkeit graben mögte!

22. Sintemalen immer ſolche Schein-Wahrheiten das Aeuſſere und Innere trennen, GOttes und des Nächſten-Dienſt ſcheiden, das Geiſtliche vom Leiblichen abreiſſen wollen. Bald ſagt der arge Geiſt: Ich muß meine Gottesdienſtlichkeit verſorgen, dahero mich in dieſen und jenen leiblichen Beruf nicht wenden, oder einiger Arbeit mehr abwarten kan! Bald kehrts die Argheit um: Ich muß in Brod-Welt-Berufs-Geſchäfften ſtehen, und kan mich in das Geiſtliche nicht vertiefen!

25. Dieſe Argheit nun hat der Geiſt JEſu zu dämpffen vor, wann er weiſet zu guter Verbindung und Unter-Ordnung eines unter das andere, damit GOttes und der Menſchen Dienſt wol geführet werde. Dann das Geiſtliche und Leibliche mag wol beyſammen ſtehen, wann das Hertz in GOtt, die Hände in der Arbeit, ſich bemühen, und alles, was man thut,

Eſſen,

Eſſen, Trincken, Ruhen, Arbeiten, zur Ehre GOttes geſchähe.

26. Dieſem **Wort** muß ſich dann die Turba ergeben und weichen. Dann alſo wird alles geſtillet und gedämpffet, was ſich von Vernunffts-Argheit gegen das Gnaden-Licht und ſein Zeugniß ſetzen wollte. Alſo kommt die Seele in ihrem Geiſt zur lautern Entſcheidung und Verbindung der Wahrheit.

II. Es folgt nach Wegräumung der Hinderniſſen zu der **Glaubens-Gewißheit** endlich aus denen Fußſtapffen des Geiſtes JEſu die **Anweiſung auf den rechten Weg**.

1) 27. Ein **einfältiges rechtes Aug** gerade in das Unſichtbare Ewige gerichtet, und von allem **Sadducäiſchen** Weſen und Leben abgezogen, wird wol zu ſolcher Gewißheit die ſicherſte Leitung geben. Dann wir erfahrens bey der kleinſten Probe, ſolang, offt und viel, wir mit dem vermängten Weſen halb geiſtlich und halb fleiſchlich uns wollen beſchleppen, ſo iſt nichts als Zweiflen, Scrupuliren, Zapplen, Fragen, und wir kommen zu keiner Gewißheit. Und in dieſer eigen-erwählten Dunckelheit hat freylich die Vernunfft genugſamen Lichtes-Schein einzuwerffen, und alles zweiffelhafftig zu machen: weil immer das alte Leben beym Aufgang des neuen etwas noch behalten will. Dahero mögte es in jenem **Auferſtehungs-Leben** noch was von den hieſigen Gütern behalten. Aber wann der Glaube durch alles **Sadducäiſche** Weſen durchbricht, alles Sichtbare als vergänglich anſiehet, in dem Gebrauch

brauch dieſer Welt allen Mißbrauch und Anhänglichkeit vermeidet; ſo behält er ſein unvermängtes lauteres reines Geſicht.

34. Darum muß der HErr annoch den Unterſcheid des Vergänglichen und Unvergänglichen zeigen, und die Seele in ihr eigentlich Element weiſen; ſonderlich den Spiegel der **Kindheits-Unſchuld** und der **engliſchen Lauterkeit**: ja endlich der göttlichen Natur Aehnlichkeit vorſtellen, in welches Bild und Klarheit ſie von Staffel zu Staffel müſſe übergehen. So werden von ihren Augen die vielen Nebel aus der Erden weggehen, und hingegen der himmliſche Glantz deſto inniger einleuchten.

2) Ein ſolch einfältiges und in das Unſichtbare gerichtetes Aug erblicket endlich das Allervollkommenſte, und kommt in den Genuß und **Gemeinſchafft GOttes**/ mithin kan es mit aufgedecktem Angeſicht die Klarheit des HErrn und das Geheimniß ſeines Willens erkennen.

37. Dann ſie erfährt in dem Vorſchmack ſolches **neue Auferſtehungs-Weſen**/ daß GOtt ihr nahe tritt, als ein **GOtt** aller Glaubigen und **Lebendigen**: mithin, ſoviel ſie in ihm zu leben angefangen, ſoviel könne ſie auch ſeines Lichts und Rechts im Glauben theil- und habhafft werden. Welches dann am kräfftigſten alle hinterbliebene Sadducäiſche Geiſter der Welt- und Fleiſches-Vermiſchtheit dämpffet und vernichtet, daß die Vernunfft nicht mehr gegen die Lichtes-Geſchäffte des Glaubens ſich könne aufmachen.

3) Alſo

3) Alſo kommt die **Verklärung JEſu** in der Seelen, der ſich nicht mehr als ein Menſchen-Sohn, ſondern als GOttes Sohn offenbahret, und, wie er die Seele zur Gemeinſchafft ſeiner Niedrigkeit und Aehnlichkeit ſeiner Leiden führt, alſo auch ferner befördert zu ſeinem Erhöhungs-Stand, in ihm den Vater und alle ſeine Herrlichkeit zu ſehen, erkennen und zu genieſſen gibt.

42. Dann er **ſitzet** alsdann in der Seele **zur Rechten GOttes**/ alle Gewalt gegen finſtere Kräfften auszuüben, damit ſie **zum Schemel ſeiner Füſſe** geleget werden.

4) 46. Dieſes hohe Loos bewahret der HErr in der Tiefe der **Geiſtes-Niedrigkeit**, ja in der Ebene der Geiſtes-Lauterkeit, Einfalt und Unſchuld, als einem ſichern Mittel die Glaubens-Gewißheit zu erlangen und zu bewahren.

Dann eben die **Hoheit der Schrifftgelehrten** war und blieb finſter in ihrer Wiſſens-Fülle.

Und ihr in das Sichtbare Viel-habende hungernde Sinn zog dicke Wolcken vor ihre Augen, daß ſie den Glantz des Unſichtbaren nicht faſſen konten.

Uns allen zum deutlichen Eindruck, wie Lucifers und Adams Fälle und Kräfften, ſo viel hinterbleiben, an dem gewiſſen Geiſt, deſſen Eingang und Einflüſſen, der Seelen hinderlich ſeyen.

HErr! lehre uns dann ſolchen Weg des Glaubens, und theile aus deinen Glaubigen den Kinder-Sinn, einfältig denen Lichtes-Spuren zu dir zu folgen, mithin endlich Gnade und Krafft zu bekommen, auch andere in ſolche ſichere Lichtes-Wege einzuleiten!

Das

Das XXI. Capitel.

Weg zur Vollkommenheit.

Es iſt in dem Hauſe GOttes bey denen Säuglingen ſchon ein groſes Sorgen über das Ziel und Ende, ob und welches die Vollkommenheit des neuen Lebens ſey. Die Widrigen aus Juden und Griechen, aus Fleiſch-Vernunfft- und Welt-Sinn ſowol als aus falſcher Geiſtlichkeit, ſtreiten ſehr dargegen, weil ſie keine Luſt zum Anfang haben. Die alten Männer und Väter in Chriſto haben an dieſer Sorge und Streit keinen andern Theil, als daß ſie täglich den Anfang machen und erneuren, mithin in der Armuth des Geiſtes ihr Werck anfangen und vollenden wollen.

1. Wir wollen zur Nutz-anwendung dieſes Capitels dieſe Betrachtung zur Wegweiſung auf ſolches Ziel vornehmen, und auch hierinnen die Fußſtapffen der Wege JEſu aufſuchen, wie und wohin unſer Meiſter weiſe.

Dann ſein Geiſt gehet noch aus zu prüfen iedes Werck, Kampf und Lauf, in denen Wegen der Wiedergeburt, was ein ieder für ein Opfer bringe und werde, rein Gold oder Stoppeln in den GOttes-Kaſten zu bringen.

2. So ſehen ſeine Augen auf das, was vor Menſchen am unſcheinbarſten iſt. Das Elend und Armuth des Geiſtes in der völligſten und lauterſten Uebergab ziehet ſeine Augen und Hertz.

3. Welchen Ausſpruch thut über ſolchen Geiſtes-Zuſtand und Geſtalt die ewige Weißheit? Iſt er anderſt als das mündliche Urtheil JEſu über dieſe Wittib? Dieſes iſt mehr als alles andere Wircken und Scheinen.

4. Dann bey allem andern behält das Eigenthum noch was vor ſich, und findet im hohen Wiſſen, Kräfften, Wircken und Leiden, eine Nahrung. Dahero kan ſich die Eigenheit aus ſolchem Grund brennen laſſen, und alle ihre Haabe den Armen geben.

Aber arm an allem irdiſchen und himmliſchen Troſt und Gut in ſeinem Geiſt zu ſeyn, und doch das geringſte übrige geiſtliche und leibliche Gut, ſo man nur finden kan, der Liebe Gottes in ſeinem Nächſten gantz aufzuopfern, das das bringt ein groſes Sigel der reinen, ja vollendeten Arbeit in der neuen Geburt: dahin die Acht Seligkeiten weiſen.

5. Dann an der Elend- und Arm-machung arbeitet die Gnade ſehr, daß ihr kein Gold, Edelgeſtein, Kleinodien, und dergleichen ſinnlicher Geſchmack, darf vorgewieſen werden. Ja ſie nimmt auch wol um der Nichtsmachung willen wieder was ſie gegeben, um eine gantze Geiſtes-Blosheit zu bekommen, worinnen ſie die zweyte Schöpffung deſto ungehinderter einführen könne.

6. Dahero was die Weißheit GOttes eine zeitlang in Gedult von ſolchem vermiſchten Weſen und äuſſern Schein-Gottesdienſten getragen, darinnen die Seele manche Labung, Nahrung und Stärckung, vor ſich und andere genoſſen

genoſſen, das muß zur Stunde der Läuterung im Feuer vergehen, damit nichts als ein nackendes und wüſtes Nichts übrig ſeye. Dieſen Zweck ſuchen und finden die Heiligen in hohen Anfechtungen und Dunckelheiten des Glaubens.

7. Es iſt aber eine harte Rede, ein ſchweres Warten; und mögten die Jünger JEſu noch wiſſen, nicht allein wie und wann ſolche Zeit und Arbeit kommen, ſondern wann nach ſolcher Nacht der beſtändig-bleibende Tag in dem unverrückten Anſchauen und Genuß ihres GOttes ihnen zu theil werden möge.

8. Es bleibt aber der Liebe Rath an ihre Kinder in und zu ſolches Wachsthums Beförderung, auf ihrer Hut zu ſtehen, weil in Zurückziehung des ſinnlichen Lichts und Lebens im Geiſt ſich gar bald falſche Buler angeben, daß ſie ſich nicht hinauswenden, ſondern in aller Dunkelheit, Dürre und Schmältzung, ruhig-GOtt-gelaſſen und leidend in ihrem Grund liegen bleiben, wartende und eilende dabey auf die ſelige Offenbahrung JEſu.

9. Dabey ſie alle **Empörungen und Kriege** aller Gedancken, Worte, Wercke und Kräfften im Geiſt in aller Zufriedenheit auswarten und durchkämpfen müſſen, ohne ſich hinaus zu wünſchen. O wie hart iſt dieſe Probe!

10. Dann es kommen in ſolcher Zerſtörung des falſchen alten vermiſchten Jeruſalems lauter Gegenſetzlichkeit, Unglauben, Zweifel, Anklagen, ungedultiges Murren, darüber der

Seelen grauet, daß noch ſo viel übrig ſich findet, und ihr offt der Muth und Lebens-Othem ausgehen will.

11. Was für Schrecken und Entſetzen erheben ſich nicht im Gemüth! O hätte ich dieſes zuvor gewußt! Alles will in die Deſperation gehen. Bald bald wirds völlig zu Ende ſeyn.

12. Wann dann in ſolchem innern Elend noch äuſſere Leidens-Proben kommen; o wie ſchwer iſts durchzukommen, wann nicht eine verborgene Hand die Seele unterhielte! Ach ohne Licht, Krafft und Troſt im Hertzen, alsdann dieſes und jenes zu leiden, gibt eine ſchwere Arbeit, darüber Leib und Seel verſchmachten mögten.

14. Hierinnen gibt dem duncklen Glauben die Weißheit einen Rath zum Durchkommen: nemlich GOtt-leidend, ſtill und gelaſſen, zu ſeyn, ſeine Hand wircken zu laſſen, nur auf ſeiner Augen Winck zu ſehen, auf ſeine Fußtritte zu mercken, mit der Weißheit Geſchäfften unſere Hände einzuſchlagen.

15. Sintemal in ſolcher Ohnmacht erſt ſich die überſchwängliche Gröſe ſeiner Krafft offenbahret.

16. Daß man dann aus ſolcher verborgenen Unterſtützung alles leiblichen äuſſern creatürlichen Troſtes Beraubung gern ertragen, ja erwarten kan: weil alles, was uns alſo begegnet, von dem ewigen Rathſchluß GOttes genau abgemeſſen und vorerſehen, nicht mehr oder weniger kommen zu laſſen, als unſere innere Gei-

ſtes-

ſtes-Zerſchmältzung und Reinigung nöthig hat; welchen Zweck der Weißheit und Liebe GOttes wir dann in aller **Gedult** aushalten ſollen.

20. Alſo ſollen wir die Klugheit der Gerechten inzeiten faſſen und üben, daß, wann unſer Jeruſalem belagert, und alles geiſtliche Eigenthum angegriffen wird, wir alsdann ein ſeliges End und Zweck vorſehen, und uns ohne Widerſtreben und Aufenthalt ſolcher Läuterungs-Arbeit darin ergeben.

21. Aus allem, was zu **Judäa** gehört, ſollen wir nur gern und inzeiten weichen: Dahero alle Gerechtigkeit des Geſetzes, alle falſche Lagerſtätte, gern verlaſſen und für Schaden achten, um alſo zur Gerechtigkeit des Glaubens zu gelangen und Chriſtum zu gewinnen.

23. ꝛc. **Wehe** der Seelen zu ſolcher Zeit und Arbeit, wann der Wille noch mit andern und fremden Begehrungs-Kräfften **ſchwanger** iſt! Wehe der Seelen, wann ſie noch eine Schoos-Sünde und Eigenthum beybehalten will! Dann alles muß vergehen, weil ein Feuer des HErrn und ſein **Schwerdt** verzehrend iſt.

25. Wie ſiehet alsdann im Gemüth **Sonne und Mond** aus? Alle Heiterkeit in den Wegen Gottes, alle genoſſene und lang beſeſſene Erleuchtung in der Klarheit Gottes, alle Schätze der Geheimniſſe, wollen dunckel werden, geben keine Nahrung und Ausweg dem zapplenden Geiſt, der aus dem Feuer in eine kühle Ruhe ſich ſo gern wenden will.

26. Welches andern nichts als Schrecken

gibt, die noch mehr an der Erde kleben, oder zwiſchen Himmel und Erden hängen. Gehets denen Heiligen, Taulero und andern, am Ende ſo, ſo wird es mit uns dürren Höltzern noch weiter kommen. Muß der HErr ruffen am Ende: Mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? ach wie wird der Sünder beſtehen!

27. Dann in ſolchem Todes-Verſchmachten und Auslaſſung ſeines eigenen Lebens-Othems kommt die Stimme: Es iſt vollbracht! Es erſcheint das Zeichen des Menſchen-Sohns in der duncklen Glaubens-Wolcke.

28. Darum getroſt die Hitze ausgehalten; Augen und Hertze darin aufgehoben; alles zielet zur **Erlöſung**!

29. ꝛc. Wol der Seele, die auf ſolchen Aufgang in dem Ende wartet! Wol ihr, wann ſie **Himmel und Erde** gern zerſchmältzen, und alle leibliche und geiſtliche Eig nheit ſich gern nehmen läßt. Maſſen **das Reich Gottes** alsdann in der Seele immer näher kommt, und das **Wort** des Lebens ausgebohren wird.

34. In ſolcher Verlaſſung aber gehet die arme Seele gern mit dem hinterbliebenen Samen des Abfalls in Sehnen nach der Creatur. Dann ſie will doch was faſſen. Dahero iſt der Rath der Weißheit, nicht in fremde vergängliche Güter und leibliche Dürfftigkeiten den Willens-Geiſt auszuſtrecken, und von dem beſten Loos der unſichtbaren Schätze ſich abhalten zu laſſen; weniger den Geiſt mit der Thieren Theil der Wollüſte zu beſchweren.

35. ꝛc. Sondern in aller Munterkeit des

Geiſtes auf den ſchnellen Blick der Gnaden-Einkehr zu warten, daß man des Bräutigams Ankunfft zur Mitternacht mit eröffnetem Hertzen möge theilhafftig werden.

37. O daß wir dieſen Vollkommenheits-Weg lehren und ſuchen mögten, auch darum Tag und Nacht kämpffen! Dann der Pfad iſt enge, aber richtig, durch Tod zum Leben.

Das XXII. Capitel.

Des Glaubens Streit und Arbeit in denen äuſſern Leiden.

I. Die Vorbereitung durch gliedliche Stärckung.

1.

WJe wol thut die Seele, wann ſie keine Sicherheit über ſich kommen läſſet! Ja wann gleichſam lauter Feyertage, Licht und Wonne, Friede und Freude, innerlich und äuſſerlich über ihr zu ſchweben ſcheinet; ſo iſt doch der Wandel in Furchten, das Freuen mit Zittern nöthig: weil ſolche ſinnliche Süßigkeiten nur lockende Zubereitungen zu einer tiefern Leidens-Schmältzung ſeynd.

2. Sonderlich muß uns das ſcheinbarſte Licht mit Schrifft-weiſen Reden auch verdächtig ſeyn, weil der Feind die Glaubigen nicht

mit dem groben Gegen-Satz angreifft, ſondern unter ſubtilem Schein in Geiſtlichkeit der Engel anfällt. Und zwar deſto mehr muß alsdann die ſorgfältige Wache gehalten werden, weil ſolche ſcheinbare Lichter ſehr arbeiten zu ertödten und zu erſticken das Gnaden-Leben. So groß aber dieſe Macht gehet, ſo läßt doch der HErr ſeinen Schrecken auf ſie kommen, ſeinen Glaubigen zur ſeligen Wahrnehmung. Dahero die innere und äuſſere Vernunffts-Widerſetzlichkeiten lauter Ungewißheit und Verzagtheit seynd.

3. Noch gefährlicher aber wird es, wann ſich mit denen Schrifftgelehrten ein Jünger JEſu vereinet, wann mit dem Vernunffts-Licht ein geiſtlicher Schein wahrer Erkenntniß, ja auch von auſſen ein abtrünniger falſcher Jünger, ſich verbindet, und gegen das Glaubens-Leben ſetzet. Sintemal der Satan nicht eher Chriſtum und ſein Werck zu hindern und zu tödten meynet, als wann er abgefallene Glaubige zu ſeinen Werckzeugen anwenden kan.

4. Dann eine ſolche geſchliffene und mit einem höhern Licht wol erleuchtete Vernunfft kan in ihrer Umkehrung deſto mehr alles verrathen/ dem Feind die Eingänge zeigen, wo er ausgezogen, damit er mit ſiebenfachen Kräfften wieder komme und alles beſitze.

5. 2c. O wie froh wird die Vernunfft, wann ſie ſich mit einem geiſtlichen Bild behängen kan! Alsdann wird das groſe Thier mit dem Drachen freudig, wann das kleine Thier in Lammes-Geſtalt auch ſeine Worte und Wercke füh-

führet. Alsdann gibt es ihm alle Macht, die das groſe Thier hat, damit alles nur in gutem Schein ausgeführet werde.

7. ꝛc. Befindet nun das Glaubens-Kind hier ſchon als ein Glied die Aehnlichkeit mit ſeinem Oberhaupt in dem Anfang der Leiden; o ſo mögte es ſich recht dazu ſtärcken, und noch ein Feſt und Ruhe-Tag halten mit denen treuen und vertrauten Gliedern!

9. Dieſe ergeben ſich willig zu ſolcher Aufrichtung, und treten deßwegen gern in dieſe Zubereitungs-Gemeinſchafft.

10. Alſo nehmen die Glaubens-Säuglinge wahr, wo die weiſe Führung GOttes ihnen ein Aas und eine Speiſe zuweiſen wird, wo und wer ihnen den Tiſch zubereiten ſoll, damit ſie hierinnen ohne eigene Wahl nur auf den Augen-Winck ihres Vaters lernen mercken.

11. Dann ſie finden ohne ſolch eigen Wählen und Wircken alles bereitet, und die gantze Creatur ſtehet denen Abgeſchiedenen offen und zu Dienſten: da ſie dann nehmen, was die freye Gnade zur Stärckung mittheilet, ſollte es nur ein Wort eines Kindes ſeyn.

15. Wann nur das hertzliche Hungern und Verlangen des Geiſtes da iſt, mit ſeinen Mitberufenen ein- und zuſammenzuflieſſen, mit wahrer Glaubens-Begierde das Oſter-Lamm zu eſſen:

16. Ja wann wir uns alles künfftigen reſignirten, keine Würdigkeit, keine Lohn-Liebe vorwendeten, ſondern den Glaubens-Hunger in den Gnaden-Groſchen der Ewigkeit kehreten:

17. ꝛc. Und doch bey denen gegenwärtigen Bröſamlein und Tröpfflein ein demüthiges und danckbares Erheben in unſern Urſprung behielten: ſo würde das Kleine immer vermehrt und erhalten; wie denen Danckbaren immer mehr Gaben zugewandt werden. Ja zugleich wird die Verſicherung des Gnaden-Bunds bey ſolcher Stärckung und Gaben beſtätiget.

21. Dabey muß doch die Seele in Furchten leben, weil der Feind in ſeiner Argliſtigkeit lauret, und **der Verräther** nahe bey ſolcher Speiſe ſich einfinden will.

22. Obwolen dieſes zum Troſt zukommt, daß nichts ihr widerfahren kan, was nicht durch den ewigen Rathſchluß GOttes beſtimmet und zugelaſſen, und zwar nothwendig, um alſo dem Haupt im Leiden zur Aehnlichkeit näher zu kommen. Das Betrübteſte iſt, daß das, ſo Chriſto am näheſten verwandt ſcheinet zu ſeyn, am meiſten dazu helffen will: ſo wol groſes Wachen und Sorgen in denen Glaubigen erwekken ſoll.

II. **Der Glaubens-Streit in dem Leiden gegen die Geiſtes-Hoheit.**

24. Sollte man wol gedencken, wann Chriſtus zum Leiden und Tod gehet und führet, daß in denen Seinen ſolche Argheiten könten entſtehen, und Lucifer in ihnen ſein Haupt empor ſchwingen? Ja die Erfahrung lehrets leyder von dieſem Proceß bis hieher, daß man ſeinen Leib wol kan brennen laſſen, und bleibt doch im Geiſt das niedrige Liebes-Leben entfernt. Dann man mögte mit ſeinen Gaben und Führungen ſo

gern

gern der näheſte an Chriſto, und ſeinem lauteren Leben, ſeiner Weißheit und Krafft, ſeyn und bedeuten: und dahero will man aus und um einer Leidens-Probe willen ſo gern alle ſeine Worte und Wege andern zum Ziel ſetzen.

25. Aber Chriſtus und ſein Geiſt weißt ſolche Vorzüge aus ſeinem Gnaden-Reich gantz aus, in welchem nur einerley Kinder eines Vaters in einerley Sinn, Zweck und Loos, auch bey denen verſchiedenſten Gaben und Arbeiten, wandelten und handelten.

26. Bey welchem ſie immer gegen Lucifers Fall zur Niedrigkeit wircken, und alle ihre neue Güter als freye Gnaden-Gaben halten ſollten.

27. Sonderlich weil der Menſch in allen Regeln ſo gern ein Exempel haben will, weiſet der liebſte Meiſter auf das vollkommenſte Muſter der Niedrigkeit an dem Erhöhetſten.

28. Und wann wir in denen Erniedrigungs-Proben werden ausharren bis ans Ende, ſo könten wir mit dem Oberhaupt auch erhöhet werden, und allen Genuß und Sieg ſeines herrlichen Reichs mit ererben.

III. **Der Glaubens-Kampf unter dem Leiden gegen Abfälle und die innere Verſuchungen des Satans.**

31. Wie gros iſt doch die Liebe des Hüters Iſraels, daß er ſeinen Kindern in der Schwachheit zu Hülffe kommt, und ſie inzeiten vor den ſubtilen Sichtungen des Feindes warnet! Wie nahe und liſtig iſt der Feind, der ſeine Zeit, in der Leidens-Dürre und Enge, abmerckt, einzuſchleichen! So kommt das Danckle des Glaubens

bens in denen äuſſern Stürmen mit doppelter Gefahr, um den Raub zu thun und alles zu zernichten.

32. Aber wie erquicklich wirds der Seele in ſolcher Verlaſſenheit, daß der auf allen Seiten verſuchte Hoheprieſter nun in die Mitte tritt, Fürbitte thut, ſeine Ueberwindungs-Kräfften im Verborgenen einflöſet: ja zugleich auf das künfftige ſeine Mitleidigkeit in gleichen Anfällen gegen die Leidende einleget, ſolche Mittheilhafftigkeit zu üben, mit dem Troſt zu tröſten wieder, damit man iſt aufgerichtet worden zur Stunde des innern und äuſſern Leidens!

33. O wie ſind wir gegen ſolche Warnungen auch wie Petrus verwegen und ein trotzig Ding; und meynen lauter Glaubens-Freudigkeit, Krafft und Sieg, ſchon zu beſitzen!

34. Welchen Höhen des falſchen Glaubens der HErr das niedrigſte des Unterliegens zur Demüthigung und Warnung entgegen ſetzet. So wird offt alles Licht ſo dunckel, daß wir am Mittag nichts ſehen, und wieder alles erkannte verlaſſen und verläugnen. Geſchicht ſolches nicht, wann unter Trübſalen der HErr ſich verbirgt und uns ein wenig auf die Probe allein läßt, ja gar ins denckle und dürre führt, zur Ausbrennung aller Geiſtes-Unlauterkeiten und Eigenheiten?

IV. **Des Glaubens Streit gegen die leibliche Nahrungs-Sorge unter dem Leiden.**

35. Dieſer Feind kommt freylich noch unter denen äuſſern Leiden, daß die Seele zagend wird,

wann der Welt-Geiſt Waſſer und Weyde ab-
ſpañt, und die ihm entloffene aushungern läßt, ob
ſie ihn wieder anbeten wollen. Es weiſet uns a-
ber der HErr billig auf den erſten Artickel, den
wir nun veſte ſollten behalten, weil er uns zum an-
dern der Gemeinſchafft mit JEſu Tod und Leben,
als aus dem Macht-ins Gnaden-Reich, führen
will. Und zwar, da wir in der erſten Liebe und
Dienſten des HErrn ſolche Verſorgung reichlich
genoſſen, ſo würden wirs in ſchweren Anforde-
rungen noch mehr uns zu getröſten haben.
Sollte alſo das den Kindern und Jüngern JE-
ſu abgeſchnitten ſeyn, was denen Vögeln vom
Schöpfer gegeben und gegönnet? Das ſey
ferne!

36. Nun ſollten wir nur frey ohne ſolche
Sorge ſeyn, das Gegenwärtige wol brauchen,
die Creatur und alles creatürliche auf die Seite
ſetzen, damit wir ohne Sorge auf das ietzige
Werck uns richten, und dazu die gantze Waf-
fenrüſtung Gottes auf das bevorſtehende böſe
Stündlein aufſuchen mögten.

37. Dann der ewige Rathſchluß Gottes muß
ausgeführet werden. Und wol der Seelen,
wann ſie ſich nur als ein **Uebelthäter** vor Gott
und Menſchen erkennet, und alles Leiden, ja des
Todes Urtheil, annimmt! So bekommt ſolches
Ende den ſeligen Anfang des Lebens.

V. **Der Glaubens-Kampff im äuſ-
ſern Leiden gegen die Verlaſſung und Dür-
re im Geiſt.**

37. Wann der HERR mit ſeinem Troſt,
Friede und Erquickung, der Seelen unter dem
Leiden

Leiden nahe iſt und bleibet; o ſo hält man gern aus, und iſt alle Marter, Gefängniß, Finſterniß, Noth und Tod, nichts als Paradiſiſches Licht, Leben, Friede und Freyheit. Aber wann er unter dem Leiden ſeine tiefere Abſchmältzung von aller geiſtlichen Troſtes-Rechts-und Lichts-Anklebenheit ausführen will, und ſich in ſeiner Empfindlichkeit hinter die Wand ſtellet, damit alles Eigenen Tod vollendet werde; da iſt eine groſe Noth.

Der ſicherſte Rath dargegen zum Anfang iſt, wie gegen die aufſteigende creatürliche Sorge, gegen den geiſtlichen Mangel wie gegen den leiblichen; wann ſich die Seele von innen und auſſen unter die gröſte **Uebelthäter** in tiefſter Geiſtes-Armuth ſetzet, daß ſie von Hertzen-Grund ſaget: Mir gebühret nichts von creatürlichem oder göttlichem Troſt, Krafft, Gut und Leben! Nichts verdiene ich als die Hölle! So gehet die Arbeit zum guten **Ende**.

38. Deßwegen beſorgt ſich die Seele nur um das **Schwerdt** des Geiſtes, alle falſche ſinnliche Buler in ſolcher Geiſtes-Blöſe abzuweiſen.

39. Ja es retiriret ſich die Seele in ihre gewohnte Einſamkeit und ſtille Abgeſchiedenheit. Wie dann kein beſſerer Rath iſt, als in Anfechtung zu beten, ſtille zu ſeyn und zu harren, gegen das Ausgehen zum Rath, Troſt, Licht, Hülffe-ſuchen in der Angſt bey andern, wozu die ungelaſſene Natur in ihrem ungern-ſterben ſehr geneigt iſt.

40. Es nimmt die Seele auch gern ihre

Mitberufene mit, ihr in ſolcher Dürre mit Gebät und Wachen beyzuſtehen, vornemlich daß ſie vor dergleichen Noth und Verlaſſung im Geiſt als einer gar zu peinlichen Quaal mögte befreyet bleiben.

41. Aber ſie muß doch allein die Kelter des Zorns GOttes treten. Es muß eine gäntzliche Verlaſſung auf ſie kommen, daß ihr Himmel und Erden verſchloſſen bleibt, und ſie ſich mit nackendem Glauben an den verborgenen GOtt allein halte: welches gewiß der Zweck ſolcher Ausſaugung, Verlaſſung und Glaubens-Dunckelheit iſt.

42. Da muß das trotzige Hertz verſchmachten, und ſeine äuſſerſte Ohnmacht fühlen, wie man ſo gern dieſes **Kelchs** mögte überhoben ſeyn. Doch wird der Glaubens-Geiſt gebunden an den Rathſchluß Gottes, ohne denſelben aus dem Tod nicht zu gehen. O wann alſo nur das Verzagen an ſich und das Krümmen des Geiſtes mit kindlicher Gott-Leidenſchafft vereinet iſt und bleibet!

43. Dann auf und zu ſolchem Klein-werden muß eine geringere Krafft, Mittel und Werckzeug, zur ſtärckenden Aufrichtung ſich herannahen, daß nicht ein **Engel**, ſondern ein Kind, Weib, ſchwacher Bettler, ſolche im Tod zagende Glaubens-Helden öffters **ſtärcken** muß.

44. Und zwar nicht zur Kühlung, Erquikkung und Lufftmachung, ſondern zur Vollendung des blutigen Todes-Kampffs der mit nichts als mit armem ohnmächtigem ſterben-

dem

dem Flehen, Winſeln und Kröchzen, ausgeführet wird.

45. Welches ſchmertzliche Jammern ſehr vermehret wird, wann die Mit-kämpffende in ſolcher Höllen-Angſt zugeſchloſſen, fühllos, und gleichſam gantz todt im Schlummer da liegen, und man im Kampff gegen eigene Anfechtung neues Leiden über ihrer unempfindlichen Gefahr mercken muß.

VI. **Das Verhalten des Glaubens gegen verſchiedene Arten der Peiniger und Peinigungen** lernen wir hier auch, und zwar

1) Gegen falſche Brüder.

47. Das iſt wol eine groſe Noth, wann bey ſolchen innern Verlaſſungen und Unempfindlichkeit der beſten Brüder die Seele dann dem groſen Schwarm der auf ſie und zu ihrem Tod dringenden Feinde und Kräfften entgegen gehen muß; und bey ihnen zum Haupt antrifft ſolche, die ihr geiſtlich und leiblich Brod gegeſſen, welche dann nicht mit grobem Gegenſpruch und Feindſeligkeit, ſondern mit verſtecktem geiſtlichem Schein und Schlangen-Argheit, Liebes-Friedens- und Weißheits-Blicken, das zapplende Hertz beängſtigen. Welches Krümmen macht nicht in äuſſern und innern Anfechtungen ſolches Schmeichel-Gifft, unter ſo gutem Schein, ſo doch mit allen groben Feinden der Wahrheit in einem Grund, Zweck und Gemeinſchafft, ſtehet.

48. Da werden ſolche **Küſſe** und Lichtes-Schein der in der Enge der Leidens-Zucht gefaßten Seele bitterer als die Backenſtreiche der

groben

groben Widerſprecher. Wol uns, wann wir dieſes Gefühl behalten. Dann ſolche Liebes- und Lichtes-Scheine übergeben nur das Glaubens-Kind dem Verderber, der im Finſtern ſchleichet, und dann im Mittag vollends tödtet.

2) Gegen ſchwache Brüder kan ſich die Seele im Leiden eher faſſen, in welcher Art ſie kommen, wann nur der Grund aufrichtig bleibet.

49. Dann in den Brüdern und Mitgliedern entſtehet unter dem Leiden eine mitleidende, aber im Grund ſehr vermiſchte unlautere Hitze und Eifer, das Arge von auſſen abzuhalten und abzutreiben, mithin aus der wahren GOtt-leidenden Uebergebung in Tod zu reiſſen.

51. Ach wann man lernen mögte von JEſu ſolchen gutmeynenden Eifer zu tragen, ſich aber nicht dadurch aus den Leiden tragen zu laſſen, ſondern nur die durch ſolche fremde Hitze gemachte Verwundungen und Anſtöſſe weißlich zu heylen und zu verbeſſern:

55. Wenn wir auch ſolche Brüder in Liebe, Wachſamkeit und Mitleiden, faſſen und behalten könte, die gern mit ihrem Willen zum Leiden folgen mögten, aber noch nicht die Stärcke des Geiſtes zum Durchbrechen und Ausharren dazu haben, ſondern von ferne zu ſtehen und den Ausgang von weitem abzuwarten ſich nur getrauen. Solche Zagende und Schwache ſollten nur inzeiten den Trotz einhalten, und ſich nicht zu weit heraus in die Gefahr laſſen; weil viele Feinde noch daſtehen, von welchen ſie zur De-

müthigung von einem ſchwachen Wind müſſen überwunden werden: welches nicht einmal geſchiehet, weil die Seele in ihrer Frechheit gantz weggeriſſen iſt; bis endlich ein mehreres und ſtärckeres Fallen des HErrn Anblick und Erinnerung im Geiſt erwecket, und die Seele in eine tiefe Zerſchmältzung führet. O daß wir dieſe Cur gegen ſchwache und im Leiden ſtrauchlende Mitglieder lernen und üben könten! O daß wir auch aus ſolcher Cur die Wahrnehmung der kleinen Krafft mit beſtändiger Treue bewahreten, beveſtigten und gebrauchten!

3) Gegen **Vernunffts- und rohe Welt-Geiſter** aber redet und wircket der Glaube anderſt nach dem Vorbild JEſu.

52. Nämlich den Schrifftgelehrten und Eltiſten ihr falſches Licht und Recht, denen Oberſten und Richtern ihre Ungerechtigkeit, Untreue und Bosheit, denen Groſen und Mächtigen ihre Ohnmacht, darzuſtellen, ob ſie die Zuſchlieſſung alles wahren Lebens, Krafft, Lichts und Rechts, abnehmen könten.

54. Nach und auf welches Ankünden des Unfugs der Welt ſich alsdann die Glieder Chriſti mit ihrem Oberhaupt ohne weiteres Widerſtreben, Wiederſchelten, Fliehen, gantz ruhig binden, berauben, ſchelten, beſchimpfen, hin und wieder herum ſchleppen laſſen:

63. Weil alles zu tieferer Ertödtung des Lucifers- und Adams-Falls unter ſolchen äuſſern Proben

Proben gereichen und mitwircken muß. Gegen ſolche grobe Tractamenten der Welt iſt und bleibt die höheſte Weißheit gantz ſtumm und unempfindlich:

66. Läßt ſich auch in der weiſen und klugen Raths-Verſammlung mit vielen Rechtfertigungen nicht hören; ſondern zeiget mit wenigem die Hoffnung ihres Berufs, auſſer welchem alles in der Finſterniß und dem Argen lieget: welche bittere Wahrheit ſie nur erſticken und verderben wollen.

4) Dieſes iſt die **Geiſtes-Ordnung** in Verantwortung, **Vertheidigung** und Rechtfertigung **der Wahrheit.**

Cap. XXIII. v. 1. ꝛc. Nämlich Chriſtus und ſeine Glieder machen vor dem groſſen Haufen des Pöbels, ja denen Groſſen und Mächtigen der Welt, kein Geräuſch, vieles apologiren, wie die eigene Gerechtigkeit und Weißheit unter gutem Schein ſo geſchäfftig iſt; ihr Geſchrey hört man nicht auf den Gaſſen, um alſo ſich vor den Anſehnlichen in ein geiſtlich Anſehen zu bringen, da ſie ſonſten denen armen Hungerigen Tag und Nacht unermüdet den guten Saamen ausſtreuen und austheilen: ſondern ſagen ein-vor alle mal die Hoffnung ihres Rufs mit kurtzem und wenigem; mercken aber auf den Drachen- und Schlangen-Weg, da immer die Feinde ihr geiſtlich und weltlich Recht allein behalten, und ſich in ſolchem Monopolio wehren wollen.

Daher o ſagen ſie noch; es wäre gegen die obrigkeitliche Geſetze und Ordnung, wann man in dem freyen Lauff des Evangelii wandlen und wircken wolle, dazu man keinen kirchlichen Beruf habe.

Gegen alle ſolche Pilatiſche, Herodiſche, ſchrifftgelehrte Anläuffe, in Cantzleyen, Rathhäuſern, Conſiſtorien, Univerſitäten ihrer Nachfolger, ſchweigt die beredte Weißheit; das Lamm verſtummet vor ſolchen Schärern, und läßt ſich gern dem Schinder vollends übergeben.

Es begnügt ſich in ſolchem ſtillen Einergeben, daß die wilde Welt-Geiſter, die keine Scheue vor GOtt und ſeinem Recht haben, und denen alles ſich biegen muß, doch einen verborgenen Stachel der Wahrheit in ſich haben, und mit Pilato ſich gern loswicklen mögen. Aber der untergebene Geiſt hat dieſe Herrſcher gebunden. Und weil ſie den Höchſten nicht fürchten, ſo müſſen ſie den Geringſten ſcheuen. Dahero die Finſterniß ſo hoch kommt, die höchſte Unſchuld zu verdammen, und die höchſte Schuld zu rechtfertigen.

Dieſe äuſſerſte Macht der Finſterniß in ſtillem leidſamem Weſen anzuſehen, anzuhören und zu leiden, gereicht dann zum Sigel der Unſchuld und Wahrheit mehr als alles Verantworten. Sonderlich weil die Weiſen und Thoren der Welt, der Pöbel und ihre Fürſten, in einem Grund liegen und wircken.

5) Das

5) Das Verhalten in thätlichem Leiden gehet fort mit eben der ſtillen ruhigen Zufrieden- und Gelaſſenheit.

23. Die Glieder ſind leidſam, wann alles zum Creutzigen einſtimmet, und widerſtreben dem erſten und dem letzten richterlichen Schluß nicht.

25. Laſſen ſich auch in gleiches, ja höheres Urtheil und Verdammniß mit denen gröſſeſten Uebelthätern ſetzen, weil die Zucht der Gnaden innerlich in die tiefeſte Tiefe ſie ſchon geſetzt.

26. Sie bekommen aber noch mit ihrem Meiſter leibliche und geiſtliche Unterſtützungen, weil immer das Leiden den noch verborgenen kleinen Lichtes-Samen zur Mitleidigkeit erwecket.

28. Dabey ſind dieſe Schwachen doch die Stärckſten, und durch ſolches Leiden gehen ſie vollends zum Sieg als die Erſtlinge und Ueberwinder, die alſo dem künfftigen Jammer entgehen, und ſolches deſto freudiger unter dem Leiden einſehen und verkündigen.

32. Um ſolches Looſes und Vorrechts willen legt ſich das grüne Holtz gern ins Feuer, ja läßt ſich gern mitten unter die Uebelthäter aufhängen.

34. Weil gleich in der ſtillen Leidſamkeit mit dem königlichen Ueberwindungs-Leben eine hoheprieſterliche Faſſungs-Gnade dargereichet wird, in aller Gedult, Liebe und Ruhe, ſeine Peiniger zu tragen.

Sonderlich weil das Gericht über den hinterblie-

verbliebenen Adams- und Lucifers-Fall alſo am Creutz vollends ausgeführt, die Augen-Luſt mit gäntzlicher Entblöſung, die Fleiſches-Luſt mit Eßig gedämpffet, und das hoffärtige Leben im Sterben völlig mit allem Spott beleget wird, da die Glieder mit ihrem Ober-Haupt dazu in aller geiſtlichen Ohnmacht da liegen und hangen müſſen.

38. In ſolchem Verweſen grünet das Waitzen-Körnlein aus, und die Feinde müſſens wider ihr Wiſſen und Willen bekennen, wie alſo der königliche Character erhalten werde:

40. Und zugleich das höchſte Prieſterthum beygeleget ſey; nemlich die Höllen-Kinder ins Paradis und Himmel mit ſich und neben ſich zu erheben und zu ſetzen.

44. Bey ſolchem Löſe-Schlüſſel iſt auch der Bind-Schlüſſel: nemlich Finſterniß und Verſigelung über die Feinde der Wahrheit, ja die Schale des Zorns GOttes auszuſchütten; wie die Erfahrung lehrt, daß auf der Glaubigen Verfolgung die widrige Geiſter, Länder und Zünffte, gantz verſtockt und abgebrannt werden. Andern aber wird der Vorhang und Schiedwand weggethan, daß viele durch ſtandhafftes Leiden deſto getroſter der Wahrheit folgen.

46. Nichts iſt dazu alſo nöthig als eine lautere GOtt-Ergebenheit, in welcher alles eigene Leben völlig erſtirbt.

47. Als-

47. Alsdann kommt der Eindruck und Character in und bey der Welt, was Wahrheit und Rechtſchaffenheit geweſen, ſo bis ans Ende ausgehalten.

48. Andern gibt es einen tiefern Eindruck zur Buß und Lebens-Umkehr.

49. Die bekannter mit der Wahrheit und ihren Zeugen waren, werden mehr geſtärcket, und zu Mitzeugen weiter gefördert.

50. Da ſind verborgene Jünger, die hervortreten, theils den Leib J-Eſu und ihre Glieder in ihr Grab, Haus und Güter, einzuführen, und alle Nothdurfft mitzutheilen.

51. Theils wenden ſich tiefer in das Grab, ihr Beſtes auch dazu zu bringen, und um der Wahrheit und ihrer Bekenntniß willen ein mehreres anzuwenden.

O daß wir in dieſe Fußſtapffen uns und andere könten hinweiſen, gänglen, wandlen, bleiben! ſo kämen wir und führeten zum Ziel des neuen Lebens, wie folget.

Das XXIV. Capitel.

Die Wegweiſung zur Auferſtehung des Gnaden-Lebens.

WIe in allen reinen Geiſtes-Wirckungen zur Wiedergeburt der Feind in ſeinen nachäffenden und verderbenden Kräfften ſich einzumiſchen und einzugeſellen ſuchet: alſo auch in denen aufgehenden Lichtes-Kräfften, ſonderlich ſuchet er das Seine mit vielem Lichtes-Schein und Engels-Geſtalten einzumengen, und ſich an Chriſtus ſtatt aufzuſtellen. Dahero wir Weißheit nöthig haben, aus denen äuſſern Auferſtehungs-Umſtänden die Spuren des wahren Lebens und deſſen noch immer in ſolchen Fußſtapffen fortwandrenden Leuchters aufzuſuchen, um das wahre Lautere vor dem Falſchen zu erwählen und zu behalten.

1. Wir können uns und andern eine gute Hoffnung und Botſchafft bringen, daß das Licht nahe werde und werden könne, wann es in der Seele ein Sabbath ſeye, wahre Hertzens-Stille und Ruhe in GOtt komme, von allem Eigenthum und Werckeltagen ein Stillſtand werde. O wann das Geräuſch des ſinnlichen und ſeeliſchen Menſchen abgehet, wann alles Land ſtille wird vor dem HErrn; wie ſchwebet nicht ſo gern der heilige Geiſt auf ſolchen ſtillen Waſſern! Dann da kommt

kommt bald dahin eine frohe Morgenröthe und Geiſtes-Munterkeit, daß die entzündete Begierden ſich aufmachen können, um ihr beſtes Eigenthum zum Grab und Opffer dem HErrn darzubringen, ja ſich um des einmal geſchmäckten Lebens-Blicks willen gern immer mehr zur Sterbens-Gemeinſchafft hinzugeben.

2. Noch mehr wird uns und andern die Hoffnung, wann die **Steine** der mancherley und gewiſſen Anfechtungen und Hinderniſſen **abgewältzet**/ und dem Hertzen Lufft gemachet zu ſeyn befunden wird.

3. Solche Lufftmachung muß dann das Hertz nicht zum Eigenheits-Frieden und müßiger Beluſtigung anwenden, ſondern zum weitern Fort- und **Eingehen** in das Grab und Verweſen des Eigenen: ſollte man auch nichts ſcheinbares, bildliches und anſehnliches, erblicken.

4. Wann nur die **Bekümmerniß** und Sorgfalt im redlichen Glaubens-hungern bleibet, den HErrn zu bekennen: ſo ſtehet ein **Glantz** im Verſtand auf, ein mehreres Licht zur Erkenntniß der Wege GOttes mitzutheilen; ja im Willens-Grund ein Liebes-Feuer, die kleine Glaubens-Begierde zu ſtärcken, und immer weiter an- und fortzutreiben.

5. Wann wir dieſe Morgenröthe und engliſche Lichter alſo im Geiſt erblicken, wie wol werden wir ſolche bewahren in und mit wahrem Demuths-Erſincken in unſer Nichts! Dann ſolchen Armen

wird das Evangelium verkündiget, daß ſie was lebendiges in ihnen gewiß finden werden.

6. Und zwar mit aller gewiſſen Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen und alles Rathſchluſſes der Ewigkeit.

7. Daß durch den Tod das Leben ausgebohren werde, und aus der Verweſung des Waitzen-Körnleins erſt die fruchtbare Vermehrung erfolge.

8. Alſo wird der Glaube in die Heyls-Ordnung eingeführt, geſtärcket, und mit dem gewiſſen Geiſt begnadiget.

9. Und zwar folget der Gehorſam in treuer Mittheilhafftigkeit und Anwendung dieſes erſten Gnaden-Blicks.

10. Welchen ſonderlich die Leydtragende, Elende, Buß-thuende, JEſu nachfolgende, bekommen, daß ſie es denen Stärckern im Geiſt können und ſollen verkündigen.

11. Denen dann iſt dieſe Stimme der Erlöſung und des HErrn Ankunft wie ein Traum, aus ihren verzagten und lang in danckler Hoffnung geſchmachteten Hertzen.

12. Alſo kommen die Früchte, Kräffte und Wirckungen ſolches Aufgangs des Gnaden-Lebens, und zwar erſtens in denen treuen ſtarcken Jüngern und Liebhabern JESU, daß ſie ſich mit Petro getroſt und hertzhafft in die Gemeinſchafft der Leiden und Sterben JEſu hinwenden, ſich tief und gebückt ins Danckle als das Grab begeben, und gern allen Todes-Proceß durchwandern.

13. &c.

13. 2c. Die Schwächern gehen mit vereinigter Liebe ihren Pilgrims-Weg, und wollen von nichts anders wiſſen, hören, reden/ als von der neuen und gewiſſen Hoffnung des erblickten Heyls: Dahero ſie mit einander nur ſuchen ſich zu beveſtigen, zu ſtärcken, und zu vermehren, zu gründen und zu verſiglen, im Glauben. Zu denen nahet ſich im Verborgenen des Geiſtes JEſus ſelbſt gar bald und gern, ihnen ſolchen Glaubens-Hunger zu ſättigen, ja ſeine Liebes-und Friedens-Einflüſſe, Beruhigung und Beſänfftigung, Erwärmungen und Beleuchtungen des Hertzens, zu ſchmäcken.

16. Das eigene Licht, das ſinnliche Gefühl kan und darf ſolches nicht faſſen: darum bedeckt die ſorgfältige Weißheit das Neue vor der verderblichen Anmaßlichkeit.

17. Aber im Grund will der Geiſt JEſu die Beunruhigung des Hertzens und die Blödigkeit des Verſtands gern benehmen mit ſeinen erwärmenden und erleuchtenden Gnaden-Blicken.

18. 2c. Deme dann die bekümmernde und hungernde Begierde noch immer die Unbegreifflichkeit der Sterbens-Ordnung und die dunckle Hoffnung des neuen Lebens vorhält, welche bey allem buchſtäblichen und ſinnlichen Wiſſen und Begreiffen doch noch im Geiſtes-Grund verſchloſſen bleibt.

25. Biß der Geiſt JEſu innerlich mit ſeiner tiefern Zucht die Thorheit und Trägheit

heit des Hertzens entdecket und beſtrafet: weil daſſelbe immer GOttes Wahrheit und Verheiſſung verdächtig machet und im Unglauben hindert.

26. ꝛc. Endlich entſigelt das Lamm das Geheimniß der Wiederbringung, wie es im ewigen Rathſchluß GOttes beſtimmet, und durch ſeine Zeugen im Duncklen geoffenbahret worden.

28. ꝛc. Welches geheime Licht dann dem Hertzen ſehr wonneſam iſt, daß es mögte ſich beſtändig dabey niederſetzen und erquicken. Aber es iſt dem Geiſt Chriſti um Prüfung und Vermehrung des Gnaden-Durſts und Verlangens zu thun. Dahero muß er ſich verbergen: gewiß nicht zu verlaſſen, und die Seele in der Nacht allein zu laſſen; ſondern nur das Anhangen und Beybleiben, das geile Andringen und Anklopffen, zu erwecken und zu unterhalten. Geſchieht dieſes, wie gern hält er ſeine Ruhe bey uns!

30. ꝛc. Der HErr bleibt dann gern auf ſolches Nöthigen bey uns, und machet unſer Hertz gantz zu ſeiner Hütten, in welcher er alles Glaubens-Begehren als ſeine angenehmſte Speiſe iſſet, und alle Liebes- und Buß-Thränen als ſeinen ſüſſeſten Tranck genieſſet: mithin die Augen immer mehr eröffnet vor ſolche ſeine Sättigung, ihm näher zu kommen, und ihn von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, zu fühlen und zu betaſten; daß er uns alſo wol allein laſſen, und mit entzündeten und beleuch-

leuchteten Hertzen in die gehorſame Uebung und treue Anwendung der Wahrheit hinweiſen kan, ſonderlich mitzutheilen andern Gnaden-hungerigen und auf die Hoffnung Jſraels wartenden, was der HErr und ſeine Erſcheinung mitgebracht.

36. Wann dann die Starcken und Schwachen durch einen Auferſtehungs-Blick des Gnaden-Lebens alſo beſucht und aufgerichtet, ſo tritt der HErr mit ſeiner völligen Gnaden-Gegenwart in ihre **Mitte**/ machet ſie voll Geiſt und Leben, ja hauchet ſeinen göttlichen **Frieden** ein, daß alles, Geiſt, Seel und Leib, erquicket, beruhiget und aufgemuntert wird.

37. O wie wol wird uns ſeyn, wann wir ſtatt des Unglaubens-**Schreckens** eine tiefe Ehr- und Liebes-**Furcht** in uns aufſteigen laſſen, ſolche unverdiente und unverhoffte Gnade in Nichts-achten ſeiner ſelbſt anzuſehen und anzunehmen!

38. Solchen in wahrer Liebes-und Glaubens-Kleinheit Gebückten und Gebrochenen benimmt der HErr der Freundliche alles Zagen, und die wahre Freude des Geiſtes wird dargegen eingeflöſet.

39. 2c. Dann er zeiget ihnen ſeine **Hände und Füſſe**/ alle ſeine freye Gnaden-Geſchencke in der alten und neuen Schöpffung, wie gar alles aus Menſchen-Liebe und freyem Erbarmen mitgetheilet worden.

42. 2c.

42. 2c. Ja es will der Allgenugſame noch von uns was bettlen, nur unſere ſchüchterne Hertzen an ihn zu gewöhnen, damit wir nur ihn mit unſerm Verlangen eines ſüſſen einfältigen redlichen Hertzens ſättigen und abſpeiſen mögten.

44. 2c. Davor er uns immer das verſigelte Buch des geheimen Rathſchluſſes der Ewigkeit eröffnet/ durch Erſterben Lucifers und Adams Falls zum Leben GOttes wieder zu gelangen.

47. So allen Creaturen zur Wiederbringung in die erſte Schöpffungs-Ordnung durch Umkehrung aus dem Abfall ſollte dargeſtellet werden.

48. Dazu er ſolche erſte Lichts-Genoſſen zu ſeinen Werckzeugen berufet und erwählet:

49. Und ihnen die Erſtlinge ſeiner Gottes-Fülle zumiſſet, um als Mitgeſalbte in und mit ſeinem Sinn zu wircken. Ja

50. Dazu er ſie als Hoherprieſter einſegnet/ und alle ſeine königliche Rechte ihnen als ſeinen Abgeſandten über-und hinterläſſet.

52. Da ſie ihn als ihren HErrn allein verehren, von ihm abhangen, auf ſeinen Winck und Dienſt allein ſehen, und mit folgſamer Treue beſtändig ergeben ſeynd.

O HERR! leite und behalte uns in dieſen deinen Fußſtapffen, ſo finden wir den Weg der Seligkeit. Amen!

Beſchluß.

Alſo haben wir eine kleine Probe, Uebung und Nutz-Anwendung in denen Wegen Chriſti zu ſuchen und zu finden vorgelegt, wie wir in denen Wegen der Wiedergebuhrt aus, mit und durch den eingelegten Samen zu wahrer Wirckſamkeit und Fruchtbarkeit des geiſtlichen Wandels arbeiten ſollen, wann wir als treue Knechte und Mägde auf die Hände unſers im Geiſt arbeitenden Herrn und Frauen ſehen, und ſolchem Augen-Winck nachwandlen wollen.

Nöthiger und nützlicher wird uns ſolches Geſchäffte ſeyn, als wann wir entweder über den Secten, über Babels ſo genannter Gottesdienſtlichkeit, oder auſſer demſelben über dieſe und jene Aeuſſerlichkeit, die keinen Grund in GOttes Wort und Wegen haben, unſere Lebens-Zeiten und Kräfften verzehren, mithin in uns und andern alles übrige kleine Licht, Glauben und Frieden, verſtören, die verborgene Gnaden-Arbeit und zarte Regungen im Geiſt dämpffen, das Hertz kräncken und von ſolchen geheimen Spuren abreiſſen.

Jene

Jene Arbeit findet ein unbetrüglich veſt-bindendes Zeugniß im Gewiſſen, daß es Geiſt und Wahrheit ſeye, was alſo in GOtt und nach ſeinen Spuren mitgegangen und mitgewircket ſeye. Dieſe gebiehrt nichts als Streit über elende Elementen, Speiß und Tranck, dieſe und jene Geſetze, die unter den Händen vergehen, die Lehr und Lauff aber der wahren Gottſeligkeit in eine neue Verwirrung verwandlen. Daß wir dann das beſte Loos erwählen mögten!

Inhalt und Regiſter.

Das I. Capitel.

Von des neuen Lebens äuſſern Uebung und Geſtalt, nach der geiſtlichen Wirckſamkeit, Geſellſchafft, Mangel und Gaben.

1) Von der geiſtlichen Wirckſamkeit.
2) Vom Werck des Glaubens in geiſtlich- und leiblichem Mangel.
3) Von der Führung zur engliſchen Geſellſchafft.
4) Von Gemein- und Geſellſchafft der Heiligen.
5) Vom rechten Zweck und Gebrauch des göttlichen Segens im Geiſtlichen und Leiblichen.

Das II. Capitel.

Von Anweiſung zur göttlichen Beſchaulichkeit. Deren Vorwurf, Mittel, Zweck und Ende.

1) Die weiſe und gewiſſe Ordnung der äuſſern Zufälligkeiten und Schickſalen als der Vorwurff.
2) Der Beſchaulichkeit Zweck iſt (1) Einführung zur Heiligung. (2) eine tiefere Abſcheidung, (3) wahres Gelübde und Danck-Opffer, (4) Zubereitung zum Tode.

Das III. Capitel.

Die Prüfung des Lehr-Amts und Stands, ordentlich und auſſerordentlich, innerlich und äuſſerlich.

Das IV. Capitel.

Anweiſung 1. zum Verhalten in Anfechtungen, 2. zur Wahl und Uebung ſchwerer Geiſtes-Arbeit.

Das V. Capitel.

Ordnung des Heyls in äuſſern Bedürffniſſen.
1) Nahrungs-Beſorgung.
2) Ordnung göttlicher Hülffe.
3) Hülffleiſtung in des Nächſten Nöthen.
4) Allgemeine Liebe und Dienſte gegen die, ſo drauſſen.

Das VI. Capitel.

Die wahre Sabbaths-Feyer,
1) in freyer Ungeſetzlichkeit:
2) Die Sabbaths-Geſchäffte: In
1. Aufrichtung der ermatteten Glaubens-Kräfften,
2. Ausgang zur neuen Arbeit,
3. Gäntzlicher Heylung der Seelen-Kranckheiten.
3) Sabbaths-Lehre.

Das VII. Capitel.

Geiſtes-Ordnung im Nehmen und Geben geiſt- und leiblicher Wohlthaten.
1) Leiblich gebetene und ungebetene.
2) Geiſtlich gebetene und ungebetene.

Das VIII. Capitel.

Mittel, Wege und Arten der Mittheilung und Wolthätigkeit.
1) Ihre Allgemeinheit und Reichheit.
2) Die Beſonderheit nach der Gefäſſe Fähigkeit.
3) Exemplariſches Vorbild; Mit
4) Unparteyiſcher Parteylichkeit: auch
5) Zuſpruch und Hülf in äuſſerſter Noth: ja wol
6) Verderbniß eines geringen Guts um des gröſſern Erhaltung: und endlich in
7) Abſcheidung und Abhaltung des Unlautern;
8) mit verborgenem Ausfluß der überflieſſenden Güter.

Das IX. Capitel.

Reys-Geſchäffte der Glaubigen.
1) Allgemeiner Endzweck und Trieb.
2) Die Beſorgung des Nächſten leiblicher Nothdurfft.

3) Die geiſtliche Unterweiſung des Näch-
ſten.
4) Die geiſtliche Stärckung des Nächſten.

Das X. Capitel.

Das beſte und ſicherſte Loos an denen äuſſern Berufs-Geſchäfften.

Das XI. Capitel.

Der Dienſt der Liebe und Gerechtigkeit gegen Fromme und Böſe.

I. Gegen Glaubige im
1) Aufmuntern zum Gebeth,
2) Wegnehmen des unſaubern todten finſtern ſtummen Weſens.

II. Der rechte Dienſt gegen Böſe.

Das XII. Capitel.

Warnung für Schaden.

1. Heucheley.
2. Menſchen-und Creutzes-Furcht.
3. Vermengung mit eitlen unnützen Welt-Geſchäfften.
4. Nahrungs-Sorge.
5. Kampfſtes-und Leidens-Scheu.

Das XIII. Capitel.

Fernere Warnung für Schaden.
1. Sicherheit und Unfruchtbarkeit.
2. Trägheit und Zagheit.

Das XIV. Capitel.

Die weiſe Thorheit, aus
1) Unruhe Ruhe,
2) Erniedrigung die Erhöhung,
3) Verluſt Gewinnſt,
4) Unterliegen das Siegen,
zu ſuchen und zu finden.

Das XV. Capitel.

Die Pflicht gegen Irrende und Verführte.

Das XVI. Capitel.

Der rechte Gebrauch der Creatur.

Das XVII. Capitel.

Die Ein- und Fortweiſung zum inneren Gnaden-Weſen.
1) Durch Wegräumung der Hinderniſſen.
(1) Aergerniß.
(2) Unverſöhnliche Härtigkeit.
(3) Glaubens-Zagheit.

 (4) Un-

(4) Undanck.
(5) Hinauswendung auf das Sinnliche.
(6) Gering-achtung der Gnaden-Züge.
(7) Furcht und Luſt.

Das XVIII. Capitel.

Ein- und Fortweiſung zum inneren Gnaden-Leben:

3) Durch Ergreiffung der Mittel;
(1) Beſtändiges Gebeth.
(2) Tägliche Buß.
(3) Kindliche Unſchuld.
(4) Verläugnung aller Dinge.
(5) Einergebung in das Sterben JEſu.
(6) Erleuchtung in fernern Wegen GOttes.

Das XIX. Capitel.

Die Prüfung der Geiſtes-Geſtalt deren, worein die Schätze der Weißheit können und ſollen eingeführet werden.

1) Nach dem Verlangen,
2) Nach der Glaubens-Treue,
3) Nach der Geiſtes-Faßlichkeit zum völligen Eingang der Gnaden.
4) Nach den Wirckungen der Gnaden in der Seelen.

Das XX. Capitel.

Die Geiſtes-Arbeit zur Glaubens-Gewißheit.

1. Durch Wegräumung der Hinderniſſen: als da ſind
   1) Eigenſinniger und eigenmächtiger Fürwitz.
   2) Unfruchtbarkeit in der ſchon angewandten Arbeit und Mühe.
   3) Geiſtes-Widerſetzlichkeit.
   4) Geiſtes-Falſchheit.
2. Anweiſung zum richtigen Weg, in
   1) Einfältigem rechten Aug; zum
   2) Genuß göttlicher Gemeinſchafft, in der
   3) Verklärung JEſu; zu bewahren in
   4) Geiſtes-Niedrigkeit.

Das XXI. Capitel.

Spiegel und Weg der Vollkommenheit:

1) In dem Bild der armen Wittib und Armuth.
2) Im Weg der Zerſtörung Jeruſalems. Lauterkeit.

Das

Das XXII. Capitel.

Des Glaubens Streit und Arbeit in dem äuſſern Leiden.

1) Vorbereitung durch gliedliche Stärckung.

2) Streit gegen Geiſtes-Hoheit unter dem Leiden.

3) Streit gegen Geiſtes-Abfälle u. d. g. Verſuchungen.

4) Streit gegen Nahrungs-Sorge unter dem Leiden.

5) Streit gegen Verlaſſung und Dürre im Geiſt.

6) Verhalten gegen verſchiedene Peiniger und Pein.

(1) Falſche Brüder.

(2) Schwache Brüder.

(3) Vernunffts- und Welt-Geiſter.

(4) In Vertheidigung der Wahrheit.

(5) In thätigem Leiden.

Das XXIV. Capitel.

Wegweiſung zur Auferſtehung des Gnaden-Lebens.

THEOCRATIA N. T.

in der

Apoſtoliſchen Haushaltung/

um die wahre

Policey-Ordnung

zu ſuchen und zu finden:

aus

gemeinſchafftlicher Betrachtung

und Nutz-Anwendung

der

Apoſtel-Geſchicht;

und einer angehängten

Ermunterungs-Nachrede

vom göttlichen Geiſt

eines Chriſtlichen Regenten

zu ſolchen Policey-Geſchäfften.

Berlenburg/

bey Johann Jacob Haug, 1732.

J. J. J.

Eingang.

DEr göttlichen Haushaltung N. T. aller-vollkommenſtes Muſter iſt wol ohne Zweifel die Apoſtoliſche Gemeine nach allen inneren und äuſeren/ beſonderen und allgemeinen/ Zu- und Umſtänden/ Ordnungen/ Wort/ Wercken/ Wegen und Geſetzen.

Dahero alle folgende Erweckungen und Geiſtes-Eröffnungen an dieſem Prüfe-

Stein ſind billig unterſucht worden / wie viel iede der Lauterkeit derſelben nahe oder ferne tritt / um das Gute zu behalten / und das Böſe und Vermiſchte zu ent- und abzuſcheiden. Alles iſt dermaſſen characterisiret / daß keines in der gantzen Chriſten-Welt ſich getrauet zu widerſprechen / ſondern vielmehr der Schein und die Engel-Geſtalt daraus begehret eine Decke zu ſuchen.

Es iſt aber allen Glaubigen allezeit eine Klagens- ja ſehr bejammerns-würdigſte Sache geblieben / daß ſolche ſichtbare Kirche und Policey der Apoſtoliſchen Zeiten ſo kurtz gedauret / und nach ſo vielen neuen beſonderen kräfftigen Erweckungen zu ſolcher gemeinſamen Zuſammenfaſſung und lauteren Haushaltung GOttes nicht hat weiter kommen wollen / ſondern es müſſen die Glieder Chriſti verborgen / zerſtreuet / und unter den Dornen anderer Welt-Menſchen gepflantzet bleiben / daß alſo kein Rath zu faſſen / das Böſe auszumuſtern / ſondern nur aus dem Böſen und meiſten auszugehen.

Wir wollen alſo die Apoſtoliſche Haushaltung betrachten / um daraus / wie aus dem

dem Leben ihres Meiſters / das ſchöne und vollkommene Bild des Lebens GOttes / ja der himmliſchen Ordnungen Ausdruck / einſam und gemeinſam erkennen zu lernen. Da wir dann zur Nutz-Anwendung in unſere Dürfftigkeit ziehen wollen die Erkenntniß des groſen Abfalls des Menſchen / der weder allein / noch in mehrerem Zuſammenfluß / zu den Wegen / Wercken / Geboten / den Willen und Sinn GOttes zu erfüllen tüchtig iſt. Könte ſolcher Spiegel einen heiligen Eifer erwecken / mit ſtarckem Geiſtes-Sehnen ſich dahinein zu wenden / daß wir ſolcher Morgenröthe entgegen ſehen und gehen könten / ja Jeruſalem / ſo in kümmerlicher Zeit wieder ſoll gebauet werden / Heyl und Leben / Gründung und Beveſtigung / zu wünſchen / zu gönnen und zu befördern; o wie ſelig ſollten wir ſchon in ſolchem Einfluß in dieſen göttlichen Rath werden!

Wenigſtens / wenn wir auch dazu zu gelangen nicht tüchtig und würdig worden ſeynd / ſollte uns doch die Güte GOttes dieſes Loos gönnen / aus dem vollkommenen Muſter der Apoſtoliſchen Kirchen-Policey, Oeconomie- Ordnung un-

ſere niedrige Staaten und Stände/ Be-rufs-Wandels-Wirckens-Leidens-Geſellſchafft-und Geſchäfft-Ordnung und Weiſe abmeſſen/ und nur im geringſten Grad darnach einrichten zu lernen.

Dieſes arme Nachſehen/ Nachahmen/ Nacheifern/ heilige die Barmhertzigkeit GOttes/ daß dann unſere Hütten und Wercke endlich ein Luſt-Hauß der Weißheit GOttes wer-den!

Das erſte Capitel.

Der göttlichen Haushaltung in der Apoſtoliſchen Policey Miniſterium und Bedienung/ deſſen Geſtalt/ Beſtellung/ Wahl und Verordnung.

EIn treuer Diener des HErrn richtet ſich ſehr genau auf ſeines Principalen Sinn und Willen, ſeine Rechte und Befehl, Thun und Laſſen: daß er alles möge genau mercken, und iedem Haus-genoß- und Unterthanen zur fleißigen Beob-achtung vorhalten.

2. Ja er reſpiciret und reſpectiret auf die Bevollmächtigte ſeines HErrn, um von ihnen, die in ſeinem Willen und Recht am meiſten inſtruiret ſeynd, gantz völlig, als vom Herrn ſelbſt, zu dependiren, und andere zu ſolcher Obſervantz zu bringen.

3. Sonderlich weil ſolche als geheime Räthe in ſeinem innerſten Staats-Cabinet alle des HErrn Geheimniſſe erfahren, alle Vollmacht bekommen, in allem zu des HErrn Intereſſe handeln zu können.

4. So **warten** alſo treue Diener mit Auf-ſehen und Aufmercken auf des HErrn Winck und Willen bey ſeinem Abſchied, wann er iedem ſeine beſondere und allgemeine Befehle wird

austheilen: ſintemal iede Geſchäffte und beſondere Obliegenheit angewieſen wird.

5. Dazu dann der Ober-Haus-Herr alle gehörige Kräfften, Vermögen und Gaben, ſelbſt iedem mit- und austheilet, von Grad zu Grad ſie immer weiter zu befördern.

6. O wenn wir unſerm vollkommenen Vater und Haus-Herrn im Himmel auch im Regieren einiger maſſen nachahmen mögten, um ſolche Zubereitung zu ſuchen und zu nehmen! Ja mögten wir nur ſehnen und wünſchen, daß dieſes Reich des göttlichen Lichts und Rechts bald angienge: weil wir doch der Zerſtörung und Zerſtreuung müde ſeynd.

7. In ſolches Eilen zu des HErrn völligem Reichs-Wolſtand kommt billig in treue Diener ein gelaſſenes **Warten** auf die rechte Zeit, bis alle Feinde zuvor zum Schemel ſeiner Füſſe gelegt: da dann nach Davids Kriegen ein Salomoniſches Ruhen allen Dienern und Völckern des Landes mitgetheilet wird.

8. In ſolchem Warten ſammlen nur die treue Knechte GOttes zu ihrer künfftigen Bedienung, wann zuvor die finſtere Kräffte ausgebannet, die wahre Amts-Tüchtigkeit und Beſchaffenheit, wie und wohin ins künfftige alle Kräffte und Geſchäffte anzuwenden.

9. O wenn wir dieſes lerneten und beobachteten, unſer HErr mögte an- oder abweſend ſeyn! Dann die unverrückte Treue auf alle Veränderungen, Wol- und Uebelſtand des Hauſes, ſuchet der HErr an ſeine Diener. Dieſes wollen wir bezwecken im Geben und Nehmen.

10. Dann der HErr hinterläßt ſeinen Dienern in der Abreyſe in ſeine Reſidentz das Licht und Recht, Geſetz und Macht, Inſtruction und Vermögen, damit ſie in ſeiner Abweſenheit ihrer Pflicht wol nachkommen mögen.

11. Weil er gewiß nicht ausbleiben wird, daß ſie nach ihrem Gefallen werden handeln können, oder ſich vor ſeinen Feinden fürchten müſſen. Dahero ſie indeſſen in Furcht und Friede ihres Amts wahrnehmen ſollen.

12. Dieſes erfüllen treue Diener und ſolch Haus-Geſinde des HErrn, daß ſie in ſeiner Abweſenheit alle ſich in die Haushaltung und ihre Verſorgung hinwenden, mit allen beſtellten Arbeitern zu ſehen, zu prüfen, zu ſuchen, was und wenn die Geſchäffte anzugreiffen.

14. Sonderlich aber iſt eine ſchöne Vorbereitung die hertzliche **Einträchtigkeit** und demüthige Liebes-Unterredung, daß keines ſeinem Sinn, Licht und Willen, folget, ſondern alle mercken, warten, begehren, flehen, des HErrn freyen Willen zu vernehmen.

15. Der oberſte Diener iſt auch beſorgt mit allen ſeinen Collegen, wenn eine Stelle ledig worden, dieſelbe inzeiten richtig zu beſtellen, damit kein Geſchäffte liegen möge bleiben, und das gantze Werck eine Hinderniß bekomme.

16. O wer ſich nun im Abgang der Untreuen nicht mit Beklagen und Befragen lange aufhielte, ſondern hierinnen auch die gerechte Gerichte und Wege GOttes mit Furcht und Demuth verehrete!

17. Dann auch der da ſtehet, muß zuſehen daß er nicht falle, da der Verſucher in das Paradis und Gliederſchafft der Kirche hat eindringen und einen Riß thun können. Dieſes bringt billig eine Vorſichtigkeit dem HErrn und Diener im Nachfolgen.

18. Sonderlich ſollen beyde mit aufmercken in den göttlichen Spuren zur Wahrnehmung ihres geiſtlichen und leiblichen Amts auf die Urſache und Ausgang der Untreue bey denen Haushaltern. Jene iſt der Eigennutz und Ungerechtigkeit: dieſer iſt die Zerſtörung alles leiblichen Glücks und Lebens. Beydes zeiget noch täglich an untreuen Dienern die Gerechtigkeit GOttes; daß ihnen eben das, was ſie geſucht, vernichtet wird: ſo zerberſten ſie, und ſchütten alles Eingeweyde aus.

20. Dann dieſes iſt das gerechte Gericht GOttes über alle unnütze Haushalter, daß ſie wieder verwüſtet werden, weil ſie die Erde verderbet, und ihres HErrn Gut umgebracht haben. So werden die Regenten vom Stuhl geſtoſſen, und ihr gantzer Baum mit Wurtzel und Zweigen ausgeräutet. So werden die Amtleute vor ihr Schinden und Schaben zu Bettlern gemacht: die Lehrer, die nicht wollten Fürbilder der heylſamen Lehre werden, in Eckel und Schande mit den Ihrigen gebracht. So wird ihre Behauſung wüſte/ und andern wird das Amt/ das Pfund, die Gabe, anvertrauet.

21. Sonderlich aber bekommt ſolch Amt derjenige, der ſchon Proben abgelegt der Treue,

und richtig vor dem Hausherrn mit andern treuen Mitknechten gewandelt. O mögten wir dieſen Character an uns und andern ſuchen zur Unterſcheidung der Geiſter, damit wir wiſſen, wem wir uns vertrauen, ja ob andere ſich auch ſicher uns vertrauen mögen.

22. Sonderlich iſt ja nöthig zum Diener eines geiſtlichen wie leiblichen Amts, daß er der eigentlichen ihm gehörigen Arbeit und ſeines Vorwurffs gewiß und mächtig ſey, und das Werck verſtehe, das er treiben ſoll und will.

23. Wann wir dann alle Weißheit und Vorſichtigkeit nach allem Vermögen angewandt haben, und erwählet, die wir am tüchtigſten erkennen:

24. O wie gut iſt es, alle ſolche Klugheits-Krafft in den Tod zu geben, und allein mit armem Bettlen GOttes Ausſchlag zu ſuchen!

25. Ihm die Nothwendigkeit ſeiner Geſchäffte und ſeine Ehre vorſtellen, und dadurch zu ſeinem Einfluß ihn gleichſam nöthigen.

26. Um ſolches zu finden, werden die Glaubigen offt in einer ſehr deutlichen einfältigen wolbedachten Sache ſo dunckel gehalten, damit ſie den Hertzens-Kündiger/ der nicht von Menſchen-Sinn und Gedancken nur den äuſſeren Schein bemercket, mögten zu tieferer Erforſchung des Grundes und gründlicher Tüchtigkeit zu gehöriger Arbeit bewegen, ſolche denen Suchenden zu entdecken. Dahero ſie auch das Loos werffen/ ihre Bibel-Lectiones in die Hände nehmen, Träume und Einflüſſe des

Lichts

Lichts bemercken, biß ſie der Sachen einiger-maſſen in GOtt gewiß werden. O da helffe uns der HErr mit ſeinem Augenwinck zur Beobachtung aller ſolcher Spuren!

Alſo erſehen wir in der göttlichen Bedienung das allerrichtigſte und vollkommenſte Muſter, die weltliche darnach zu prüfen und zu richten. Deßwegen führet der weiſe Haus-Vater offt von einer zu der andern. Wer im Geringen treu iſt, dem wird das Gröſſere anvertrauet. Und wer GOtt nicht treu iſt, der wird keinem Menſchen getreu ſeyn. So wird alſo die Inſtruction und Staat eines Bedienten groß und ordentlich ſeyn, wenn dieſelbe nach dem vollkommenſten Spiegel ſich richtet. Deßwegen will die Weißheit eine exemplariſche Unterweiſung geben, damit wir aus jedem Fußtritt unſern Vortheil auch zum weltlichen und leiblichen Wolſtand nicht allein finden, ſondern ſolche mit dem ewigen vereinigen, und daſſelbe zum bleibenden Reich einführen.

Das II. Capitel.

Des Miniſterii und Bedienung Zubereitung.

I.

O daß wir, ſonderlich die zum Volck Gottes wollen gehören, die Tüchtigkeit in unſern

ſern Amts-Stands- und Lebens-Pflichten und Geſchäfften nicht von unſerer Natur- und Menſchen-Weißheit und Kräfften erwarteten; weil dieſe uns ſo offt in geringen Anliegenheiten rath- und hülfflos laſſen:

Sondern alle geiſtliche- und auch die geringe leibliche Geſchäffte aus einer höheren Schul holeten und lerneten, wie die lieben Apoſtel, die auch die Küchen-Verſorgung Männern voll Heil. Geiſtes und voll göttlicher Weißheit und Krafft committiret.

Dahero wir bey aller Natur-Fähigkeit in Erkenntniß der menſchlichen Ohnmacht dennoch auf die **Pfingſten** mit Eilen warten wollen und ſollen, daß wir von oben erleuchtet, belehret, geführet und getrieben werden, unſere Wercke alle in GOTT durch den Namen, Geiſt und Krafft JEſu zu thun.

Dieſe ſelige Beruffs-Kräffte werden deſto eher und gewiſſer erhalten, wann die Hausgenoſſen GOttes **einmüthig** darum bitten und anhalten. Ach wie flieſſet in die Eintracht ſo bald ein himmliſcher Balſam! Amicus comes eſt pro vehiculo. So ſagt und grüßt man der Harmonie Vortheil auch zu denen geringſten Geſchäfften. Die Hölle arbeitet mit ihrer Braut dem Welt-Geiſt entgegen, ſagend; Divide & impera: und muß in der Schiedlichkeit der finſteren Grimm-Geiſter die Zerſtörung abhalten.

2. O daß wir in ſolchem Eilen auf den Pfingſttag und Schul aufmerckſam mögten war-

warten auf das Annäheren GOttes! Gewiß ſolchen wachſamen Gemüthern bleibet das ſanffte **Sauſen und Brauſen des Windes GOttes** nicht aus. In iedem Vorwurff unſerer Bedürfftigkeit des göttlichen Raths werden wir Zeugniß bekommen, daß der HErr ſo gern ſeinem Volck auf ihr Fragen antwortet, und ihnen im Geiſt ein Aufſchluß gegeben wird, wie ſie in ihrem Werck zu GOttes Wolgefallen und ihrem Heyl verfahren ſollen. O denn wird **das gantze Haus erfüllet**: Wille, Gedancken, Sinnen und Glieder, flieſſen mit ein; Ja alles Aeuſſere, Wind und Wetter, muß den Frommen zum Beſten mitwircken.

3. Das erſte Zeichen und Eindruck einer höhern Geiſtes-Krafft iſt, wann das Band der **Zungen** los wird, und das Zeugniß der Wahrheit friſch, munter, lebhafft und **feurig**/ gehet. Gewiß, durch Abfall ſind wir in allen Thaten und in dem erſten Geiſtes-Ausbruch des Redens gantz todt worden, daß man immer die Natur zum göttlichen Reden, Beten und Singen, anſträngen und auftreiben muß; wie wir ſolches an uns leyder täglich noch ſelber mercken.

Ein ieder aber, ſo ſich zu dieſem himmliſchen Wind wendet, bekommt einen Treiber in ſeine **Zunge**/ daß alle die geringſte Hausgenoſſen GOttes dieſes bezeugen, wenn bey aller ihrer Arbeit, in Küchen, Scheuren, Acker und Werckſtätt, die Würtze triefen voll heiliger Andacht und Anwendung des Leiblichen ins

Geiſt-

Geiſtliche, ſobald Nord und Sud wähen. O wie geſalbt und geſaltzen werden nicht alsdann iede Geſchäffte, wenn Armelle, ja noch iede Knechte, Mägde und Kinder, im Hauſe Gottes ſolches erfahren!

4. Die da alle voll werden von göttlichem Licht und Trieb, daß auch in ſolchen Ueberfluß ſich die Feinde nicht richten können, woher eine ſo ſchnelle Erkenntniß, Weißheit, Klugheit in Worten, Wegen und Wercken GOttes, über die Einfältigen komme, daß Schuſter und Schneider, Bauren und Kinder, beſſer lehren und weiſſagen können, als die ordentliche Schul-Lehrer und Alten. Und zwar in ſo unendlicher Manchfaltigkeit, da einem dieſes Pfund und Einſicht, dieſe Gabe und Krafft des Geiſtes, einem andern ein anders, vertrauet wird.

5. Dadurch kommt ein Ausfluß und Schein auf andere gutwillige und des Lichts faßliche Gemüther, die dann alles in billige Verwunderung ziehen, weil ſich der Himmel eröffnet und mitgetheilet hat. Dann die Wege GOttes ſind heut wie geſtern, und bleiben Wunder und Wahrheit bey denen die Luſt daran haben.

6. Sonderlich iſts ein Wunderzeichen, ſo noch am und vom neuen Himmel, der ſich zur Erneuerung der Erde herunter läſſet, zu ſehen, daß einerley Sprache / Sinn und Geiſt, gewircket wird von dieſem Wind; indem ſie in allerley Secten, Ländern, Profeſſionen, Stän-

den und Alter, eine liebliche Einſtimmigkeit dieſer geiſtlichen Bewegung darlegen.

11. Sonderlich aber, daß Juden und Griechen, die in reiner Religion ſtehen und die im finſtern Grund liegen, einerley Eingang zu ſolchen Geiſtes-Eröffnungen bekommen: die alle dahin gehen, GOtt den Erhabenen auch in ſich zu erheben, und ſein Werck groß zu machen in der alten und neuen Schöpfung.

12. Wie nun annoch heute ſolche Gnaden-Ausflüſſe bey GOtt-begierigen Seelen ein freudiges Erzittern erwecken, in Furcht und Freuden zu warten, was noch weiter geſchehen mögte, wann ein Centrum der göttlichen Liebe und Weißheit nach dem andern eröffnet werden ſollte:

13. Alſo iſts auch nicht Wunder, daß annoch dieſer Lebens-Geruch andern zum Tod gereichet, und das Gute des HErrn bey Harten, Fühlloſen und Boßhafften, ein verſigelt Buch und eine eckelhaffte Speiſe wird, bey welchen es nur Bitterkeit, Widrigkeit, Höhnen und Spotten / erwecket.

14. Alsdann muß **Petrus** mit ſeinen beveſtigten Gnaden-Säuglingen auftreten, in ſolcher Trennung der Gemüther über des Lichts verſchiedene Wirckung den göttlichen Ausſchlag zu thun, um aller Augen, Ohren und Hertzen, zu der Urquelle zu weiſen, wie in Chriſto JEſu und ſeiner heiligen Menſchheit die Gottheit und alle Fülle der ewigen Herrlichkeit eingeſenckt und uns Menſchen ſich mitgetheilt,

dadurch

dadurch wir alle Gnade um Gnade nehmen können.

15.2c. Von dieſer Quelle flieſſen dann aus in läre nüchterne Gefäſſe die Heyls- und Lebens-Strömlein, nach dem ewigen Rathſchluß GOttes, deſſen Wahrheit in der Fülle der Zeit ins Weſen übergehet, durch den Ausfluß des Heil. Geiſtes, ſo ſich allen Kindern der Gnaden mittheilet bey Tag und Nacht, wie iedes Gefäſſes Reinigkeit, Lauterkeit, Weite und Breite, alles faſſen und ſich in andere wieder eingeben kan.

19.20. Und wie dieſe Kräffte in himmliſchen Gemüthern ſich offenbahren mit manchfaltigen paradiſiſchen Blumen und Früchten, alſo bringet das Göttliche auch auf der Erden und in irdiſchen Seelen noch den Vorſchmack des künfftigen Zorn- und Höllen-Gerichts, daß Finſterniß das Erdreich bedecket, und Dunckel die Völcker erſticket. So wird, wann die Wahrheit verſtoſſen wird, die **Sonne** alles Segens im Geiſtlichen und Leiblichen **verfinſtert**; **der Mond** in Kirchen- und Policey-Sachen, die bey der erſten Einkehr der Wahrheit viel Gutes genoſſen, wird in lauter Unfried, Unruhe und Fluch, **verwandelt**. Dabey muß alles mit Zittern warten auf den völligen **Gerichts-Tag GOttes**.

21. O wer dann in dieſer Offenbahrung des Lichts und Finſterniß, des Segens und Fluchs, ſich demüthigen mögte vor dem HErrn, und ihn küſſen, ehe ſein Zorn anbrennet und alles verzehret!

22. Eine Glaubens-Pflicht entſtehet hier vor die Stärckere, das geheime und allen Begreifflichkeiten verborgene Werck des Geiſtes zu vertheidigen gegen Vernunfft und Buchſtaben, und zwar den Grund aller Geiſtes-Eröffnungen in JEſu dem GOtt-Menſchen zu ſetzen, daß kein ander Heyl und Name aufkomme, durch welchen wir Gnade, Geiſt und Leben, ſuchen und finden mögen, als in ihm, durch deſſen Menſchheit in die unſere die Gottes-Fülle ſich mittheilen will.

23.2c. Und zwar durch die Krafft und Gemeinſchafft ſeines Todes und Auferſtehung. O wer doch bey allen Geiſtes-Wirckungen und Gaben ſo arm bliebe, und bekennete: Es iſt alles meines HErrn Gut! Nichts habe ich, als Hände.

25. Um aber zu denen ſeligen Geiſtes-Früchten der Auferſtehungs-Gemeinſchafft zu gelangen, wollen wir dem Haupt nachſpüren, deſſen Geiſtes-Wandel von **David** ſchon iſt erblicket, und denen Gliedern zum richtigen Spiegel dargeſtellet worden. Nemlich in und aus GOtt zu wircken erlernen wir, wann wir uns üben in der Gegenwart GOttes zu wandeln, ſeine Furcht, Weißheit und Liebe, immer **vor** unſern **Augen** zu haben. Sonderlich aber müſſen wir des HErrn Willen, Sinn und Wort, **zu** unſerer **Rechten** halten, und unſer eigen Licht, Geſuch, Willen und Abſicht, auf die lincke Hand ſtellen, ja gar zu und unter die Füſſe legen und treten, damit wir endlich in dem lautern

Sinn

Sinn zu GOtt veſte und **unbeweglich** gegrün-det werden.

26. Daraus kommt die wahre und ſtäte **Freude** des Geiſtes, die ſich bald im muntern und reichen Zeugniß der Wahrheit, mit Loben, Lehren und Bekennen, offenbahret, daß auch der Leib und alle ſeine Glieder zum Opffer der Gerechtigkeit ſich grünend, blühend und fruchtbringend, darſtellen, auch das Angeſicht zutheu-erſt von dem Glantz des Liebe-Lebens in aller Lieblichkeit ausbricht, wann das Innere ein holder Wirth bewohnet.

27. Ja wenn ſchon eine **Höllenfahrt**, ein Tod nach dem andern, kommt in mancherley Gefahr, Anfechtungen, Verſuchungen; ſo bleibet doch der Glaubens-Wecker veſte ſtehen, daß nichts zum **Verweſen** und Verderben, ſondern zum reineren und volleren Leben des Geiſtes, werde ausſchlagen.

28. Und ſo kommt auch vielmehr aus iedem Tod ein neuer Aufgang des Lichts und Lebens GOttes, und in denen Wegen der Wiedergeburt immer gewiſſere Tritte, zu erkennen den vollkommenen Willen GOttes, und auch zu thun. Daraus erfolget **Freude die Fülle** und liebliches Weſen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Dann dieſen Frieden wird und kan die Welt nicht wieder nehmen.

29. Wiewol wird alſo der Seelen, die dieſes Auferſtehungs-Leben nicht in und von denen Werckzeugen erwartet, ja nicht einmal Chriſtum nach dem Fleiſch und Sinnlichkeit kennen und ergreiffen will!

32. Sondern wircklich ſiehet, höret, betaſtet in ſich ſelbſt das Wort des Lebens.

33. Von deſſen Ausfluß ſie allein, als von der unerſchöpfflichen GOttes-Fülle, nehmen will Gnade um Gnade, daß man auch von deſſen Ueberfluß zeugen, ja in andere Gefäſſe überleiten kan.

34. Sonderlich weil weder Werckzeuge noch Chriſtus nach dem Fleiſch die Ueberwindungs-Wercke über Sünde, Tod und Teufel, ausführen können; Sondern dieſes muß allein Chriſtus im Geiſt an uns thun. Der ſitzet zu **GOttes Rechten** / und hat alle GOttes-Gewalt, ſeine **Feinde** zu binden und zu unſern **Füſſen niederzulegen.**

36. Alſo kommt alle Gabe des Heil. Geiſtes aus der Gemeinſchafft des Todes und Lebens JEſu.

37. Wie ſollen wir aber uns zu dieſem lieblichen Loos ſchicken und zubereiten laſſen? Ja welches ſind die erſte Wirckungen ſolcher ſeligen Pfingſt-Schul?

Ach wann wir immer fleißige Hörer und aufmerckſame Jünger wären der Lehre der Weißheit, wann ſie un- und mittelbar ihre Anweiſung mittheilet!

Sonderlich aber, was wir in munterer Begierde gefaſſet haben, auch tief laſſen eindringen. Sintemal der Feind ſogleich in der erſten Arbeit der Zucht-Gnade beſchäfftiget iſt, äuſſere Kaltſinnigkeit zum Nichts-achten zu erwecken, mithin Ohren und Hertzen verſchloſſen zu behalten.

Habe

Haben wir aber hier durchgebrochen, ſo ſoll die Sorge aus fleiſſiger Beobachtung weiter und übergehen in die heylſame Anwendung, daß wir gern innerlich und äuſſerlich fragen: Wie greiffe ich das Werck meiner Seligkeit an? Wo fehlet mirs, daß es nicht zum Durchbruch kommen kan und will? Wie kan ich von Grad zu Grad befördert werden? Wie komme ich vom Schein zum Weſen?

38. Ach wie bald kommet ſolchen begierigen Kindern die Weißheit annoch entgegen mit dem aller richtigſten Rath, und ſpricht: Wollet ihr das Leben finden, ſo verlaſſet den Tod, ja die Sünde, als deſſen Sold! So gehet Licht, Leben, Gnade, ſobald ein, daß dann die Seele in GOtt eingepflantzet wird: Weil wir alle noch dieſes Schöpffungs-Recht und Faßlichkeit zur Wiederbringung haben.

40. Wollen wir nun dieſes Glaubens, der das Göttliche wieder faſſen kan, in der That theilhafftig werden; ſo müſſen wir den ernſtlichen Rath der Weißheit zur Reinigung annehmen, uns von allem unartigen Weſen von innen und auſſen zu ſcheiden.

41. Die ſolchen Rath der Weißheit annehmen/ die werden einverleibt in die Gemeinſchafft JEſu und ſeiner Pfingſt-Schule, daß alsdann alles wie ein reicher Saame aufgehet.

42. Alsdann werden ſie beſorgt, dieſes gute Loos zu bewahren und zu vermehren, ja zu beweiſen mit einer Fruchtbarkeit: zu welchem Zweck die Kinder der Weißheit gern in der guten Lehr-Schule des Apoſtoliſchen Sin-

nes von innen und auſſen bleiben, daß ſie keine Geiſtes-Triebe im Hertzen annehmen, die ſich nicht in die Apoſtoliſche Ordnung ſchicken; noch von auſſen andere Bücher, Lehrer und Leiter, wollen wiſſen, als die in ſolchen Schrancken der erſten Glaubigen lauffen. Solcher Gemeinſchafft in Wort und Werck, in Ordnung und Wegen, ſuchen und behalten ſie ſo gern: Sonderlich ſich einander in Liebe mitzutheilen, auch alles Eſſen und Trincken, Wirken und Ruhen, in den Tod Chriſti zu thun; dabey ſie im Ausflieſſen aufs neue mit einander einzunehmen hungern, und deßwegen im Gebät mit und bey einander verharren unaufhörlich.

43. Andere die da drauſſen ſind, bekommen mächtige Eindrücke in ihre Hertzen, daß alſo der HErr mit aller Gnade und Segen bey den Seinigen iſt und ob ihnen hält: Sonderlich weil immer viele Merckmaale der Verſorgungs-Beſchickungs- und Leitungs-Gnade ſich offenbahren.

44. Darum, wie bey dem Finſteren ſo gar die Gnaden-Wercke ſich legitimiren, deſto mehr bey denen Lichts-Genoſſen, daß ſie immermehr in die lautere Einigkeit in GOTT eindringen.

45. Und wann die innere Geiſtes-Harmonie gefunden, o wie fließt alsdann das Aeuſſere und Leibliche in ſicheren Zuſammenfluß, daß jedes Noth und Gut, Wol und Wehe, des andern iſt.

46. Sonderlich aber bleiben die Lichtes-Kinder ſo gern im beſtändigen Gebethes-Suchen und immer tieferen Ausſtrecken nach dem Licht, mit und vor einander die Geiſtes-Oeffnungen mehr und mehr zu erlangen. Deßwegen ſie in und zur Liebes-Einwurtzelung alles mit einander thun, damit in aller **Einmüthigkeit** von innen und auſſen das angefangene Gnadenwerck deſto kräfftiger fort- und ausgeführet werde.

47. Wie zeiget ſich nicht der göttliche Sinn nur im geringſten Vorwurff, daß nicht mehr die Speiſe mit der wollüſtigen, unzufriedenen, geitzigen Begierde, ſondern mit Liebes-Lobes- und Friedens-vollen Hertzen genoſſen; Mithin alſo alle Creatur und Leibliches in das Göttliche übergeleitet wird, zur Verherrlichung des Schöpffers! Dadurch fällt die Furcht GOttes auf ſie, daß ſie von Feinden wie von Freunden als Hausgenoſſen GOttes müſſen gefürchtet werden; Welchen Character der geringſte Glaubige, ſollte er auch ein Bettler und Knecht ſeyn, bekommt: Wie dann die Vermehrung und **Ausbreitung des Licht-Reichs** alſo erfolget.

O komme dann, du himmliſche Weißheit, und richte ſolche Schule auf! Bereite dir ſelbſt deine Berufene zu deinem Dienſt, ja aus dieſem auch zu des Nächſten Dienſt, daß ſie deine- und nicht ihre Wercke thun, mithin deine verborgene Schätze alſo ans Licht gebracht werden zu deiner Verherrlichung!

Das III. Capitel.

Vom erſten und richtigen Vorwurff der Verrichtung und Bedienung in der Göttlichen Policey.

DIe Hausgenoſſen GOttes ſollen ſich billig bekümmern um das rechte Geſchäffte, ſo ſie erwählen, und wozu ſie ſich tüchtig machen ſollen. Denn die Kinder der Finſterniß ſind ſo klug in ihrem Geſchlecht, daß ſie das inzeiten erwählen, welches ihrem Nutzen am bequemſten gehalten wird. So findet man in dem Hauſe GOttes ein Spital leiblicher und geiſtlicher Krancken, dazu die in der Pfingſt-Schule geſammlete Kräffte wol anzuwenden ſeynd, welches wir aus der Apoſtoliſchen Ordnung zur Wegweiſung anwenden wollen.

1. Weil aber die geringſte Gabe ſo leicht eine Eigenheits-Anmaßlichkeit bekommt, dadurch ein eigenliebiges und eigenſüchtiges Vorlauffen entzündet wird; ſo wollen wir gegen dieſe Verſuchung aus den Apoſtoliſchen Fußſtapfen eine geheime Warnung nehmen, daß wir nicht Geſchäffte nach eigener Wahl ſuchen, ſondern von dem

dem HErrn uns dazu leiten laſſen. O wann wir uns hier im Anfang mehr paſſiv, als activ, erweiſen, wie wol gehet das Werck aus! So entgehen wir der Schande aller unberufenen ſelbſt-lauffenden Arbeiter. Wann wir aber uns immer nur in die geiſtliche Vorwürffe wenden, Geſchäffte der Ewigkeit zu wircken, ja nur ins Beten, Suchen, Klopffen, Sehnen, Hungern, uns begeben mit munterem und veſtem Gemüthe; ſo wird ſich bald eine Arbeit angeben, zu welcher wir unſere geſammlete Kräffte gebrauchen können.

2. Sonderlich iſt der richtigſte Vorwurff der göttlichen Hausgenoſſen, wohin ſich die Natur nicht gerne wenden mag; nemlich das menſchliche Elend. O wann alle Policey-Anſtalten dahin gewendet würden, nicht elend zu machen, ſondern demſelben abzuhelffen; welcher Einfluß GOttes würde nicht kommen in dieſe ſeiner Natur gemäſſe Geſchäffte! Weil ja alle leibliche und geiſtliche Wolthaten und Wercke täglich ausflieſſen, der Dürfftigkeit ſeiner Geſchöpffe zu Hülff zu kommen. Darum wollen wir als Kinder dieſes Vaters auch mercken, wo ſein Augenwinck unſern Händen ſolche Nöthen zur Erlöſung zuführet und zuweiſet. Dahin wollen wir uns am erſten wenden; da iſt der HErr mit in Segen und Frieden. Auch wollen wir lernen, eben ſolche Bettler zu werden, und unſere Lahmigkeit und Todtheit zu wahren Geiſtes-Geſchäfften ihm zu klagen: ſo werden wir lernen, leidender und wirckender Weiſe richtig zu ſchaffen.

3. Auch hier, wann wir ſchon ſolchen Vorwurff haben, iſts doch nöthig gegen das eigene Lauffen und Wircken zu warten, bis das Suchen ſich eröffnet, weil die zu geben allezeit bereite Liebe ſich nicht aufdringen mag.

4. Wann der Begierde Funcke erwartet iſt, ſo iſts gut, GOtt nachzuahmen in Verzögerung und Erhörung, und der Begierde Ernſt und Eifer entzünden und vermehren, damit der Liebes-Brand im Suchen und Geben recht zuſammen komme.

5. Hier muß nun das Eilen und Warten ſeyn ein gelaſſenes Begehren und Bettlen, welches uns in aller Dienſt-Erweiſung angenehm iſt, und zeiget, wie dieſer Grund im geiſtlichen Wercke ſo gut und nöthig ſeye.

6. Stehen wir in ſolcher Geiſtes-Geſtalt, in die gelaſſene Hertzens-Begierde einzuflieſſen; ſo wollen wir uns nicht in diejenige Geſchäffte einwickeln, vertiefen, darinnen aufhalten und verzehren, die Welt und Finſterniß auch wircken kan. Was fruchtet uns Erb ſchlichten, Todte begraben, die Armen und Elenden nur mit irdiſchen Gaben und Mitteln verſorgen? Iſts nicht beſſer aus einem tieferen Centro zu dem wahren Geiſtes-Leben die Hand anzuſchlagen, ja das Leibliche ſo zu würcken und zu ordnen, daß dadurch zum Leben der Seelen eine höhere Krafft mit komme? oder wenigſtens, daß wir der Haupt-Noth unſers Nächſten, wo und welches ihn am meiſten drücket, mögten zu Hülffe kommen?

7. Da-

7. Dahin greifft die wahre Liebe, dem Nächſten in ſeiner eigentlichen druckenden Noth mit aller Gnaden-Krafft zu helffen, damit er zum wahren Leben und deſſen Beſtändigkeit und Veſtigkeit gebracht werde.

8. Beſonders aber erfolget auf die wahre leibliche Hülfe, die in GOtt und ſeiner Ordnung geſchiehet, auch das geiſtliche Wolſeyn, gleichwie auf die Geiſtes-Hülffe ſonſten dem leiblichen am richtigſten gerathen wird. Sintemal die Seele durch ſolche beſondere Güte, die ihr GOtt mittelbar, wie unmittelbar, anthut, zur wahren Buß, Glauben, Liebe und Freude zu GOtt, erwecket wird, mit andern Nachfolgern GOttes ſich zu ſeinen Dienſten zu ergeben.

9. Welche hell-leuchtende Wercke des Glaubens andere, die noch im Finſtern ſitzen, erkennen, und dadurch zu inniger Erkenntniß GOttes und ſeiner Wercke angetrieben werden.

10. So gehet der Dienſt des Nächſten richtig, nicht allein zu leiblicher, ſondern auch zu geiſtlicher Hülfe, und zwar nicht nur einer, ſondern vieler Seelen, zur Förderung in das geiſtliche und ewige Wolſeyn. Sintemalen viele durch ſolchen Magnet gezogen werden, zu ſolchen lauteren und reichen Hülfs-Quellen ſich zu wenden.

12. Wie aber ſich die Werckzeuge zu verhalten haben, damit ſolcher ſelige Ausfluß des Segens nicht verderbet werde durch Anmaßlichkeit, Leichtſinnigkeit, &c. wollen wir von

Petro

Petro lernen. O wie gut iſts, bey dem beſten reinſten Geſchäffte alles von ſich ab- und zu dem Geber zu wenden und zu kehren! Nicht uns/ ſondern o HERR deinem Namen gebühret Ehre! Von, in und zu dir gehet ja alles!

13. Und zwar kommet und flieſſet alles Gute auf die arme Creatur durch den ewigen Bund der Gnade, ſo GOtt mit dem glaubigen Abraham und ſeinem Samen gemacht hat. Auf ſolche Treue und Wahrheit der ewigen Verheiſſung GOttes ſollen wir uns gründen. Und wann wir ein Mittel erkennen wollen, durch welches die Gottheit ihre Heylungs-Kräffte in die verdorbene und erſtorbene Menſchheit wieder einführet; ſo iſt es allein JESUS/ der durch Tod und Leben eingegangen und einleitet.

Wann wir alſo über dem Guten den Urſprung mit Vernichtung unſer ſelbſt, und das wahre Mittel bekannt und geprieſen; ſo können wir zum geiſtlichen Zweck- und dann dem armen Sünder die verachtete reiche Güte GOttes zu Gemüthe führen. O Seele, kan man im geringen Gut ſagen, wie haſt du deine leibliche Geſundheit und Gut ſo ſchnöde offt geachtet! Nun erfahre aus dem Mangel, welche Koſtbarkeit in iedem iſt. Wievielmehr können wir bey dem höchſten Seelen-Mangel und deſſen Auffſuchung ſagen: Wie iſt JEſus in der Stunde der Noth ſo angenehm, den der Sünder doch ſo offt und lang verachtet und gecreutziget hat mit all ſeiner mittelbaren und unmittelbaren Gnaden-Wirkung!

kung! Da hat die Seele die geringſte, ja die Seele mordende Kräffte vorgezogen.

14. Hingegen das in Zeit und Ewigkeit vergnügende ſättigende Weſen hat ſie den irdiſchen vergänglichen, ja verſtörenden Wercken nachgeſetzt. Virtus poſt nummos, heißt es noch. O es iſt dieſes der Spiegel in dem Chriſtlichen Policey-Weſen! Man darff nur durch ihre Gaſſen und Geſchäffte wandern, ſo wird ein eröffneter Geiſt bald ſehen aus aller Angeſicht, wie Gedancken, Sinnen, Begierden, in der äuſſerſten Entzündung nach dem irdiſchen Wühlen, Schachern, Handeln, ſtehen, dahin zutheurſt die Augen eine groſe Oeffnung, nirgends aber ein von oder durch die äuſſeren Vorwürffe in Gelaſſenheit ſtehendes, weniger von ihnen ab- und zu denen himmliſchen gekehrtes Gemüth anzeigen.

15. Da heißts ja wol zu und bey den Menſchen dieſer Welt: **Den Fürſten des Lebens tödtet ihr** / und **bittet** nur, ſuchet nur mit allem Eifer, daß der **Mörder** eurer Seelen euch geſchencket, und ihr am Geiſt fein bald durch einen Erd-Klumpen niedergedruckt werdet.

16. Sehet aber, wie allein der Name Jehova JEſus wahres Leben, Segen, Heyl, Ruhe, Friede, bringen; ja in leiblichen Trübſalen allein rathen und helffen kan! Wie dann der HErr die Seele in inneren und äuſſeren Nöthen auf die äuſſerſte Spitze aller Verlaſſung kommen läßt, damit ſie lerne und erfahre, allein im Glauben auf den Namen JEſu des Auferweck-

ten

ten könne und müſſe ſie Geſundheit, Rath, Hülfe und Errettung, ſuchen und finden.

17. Iſts dann in einem Exempel, Werck und Schickſal, offenbar, daß die Verlaſſung GOttes und ſeiner Wege in die äuſſerſte Noth geſtürtzt; iſts offenbar, wie in den Nöthen die Anrufung des Namens GOttes allein geholffen: Wie ſollen wir denn nicht die Menſchen in ſolche Ordnung und Wiederkehr einweiſen, daß ſie in allen Vorwürffen nur dieſen Weg betreten, in allem zu dem HErrn zu fliehen, alles von, zu, in, durch ihn zu führen, daß er Regierer im Hauß und Stadt, wie im Hertzen und Leben, möge ſeyn! Wie mild weiſet das Mutter-Hertz der Arbeiter GOttes dahin, der Menſchen **Unwiſſenheit** mehr, als ihre Boßheit, anzuklagen, und ſie als verirrete Schafe zu dem rechten Hirten zu leiten.

18. Mithin die Zeit der Ver- und Aufſchlieſſung anzuzeigen, daß alles in GOttes Rathſchluß richtig ſey, und alſo nach Erfüllung ſeiner Gerechtigkeit endlich erſt die Entſigelungen kommen müſſen.

19. Alſo werden die Gemüther erweichet, einen Rath der **Buſſe** zu faſſen, und zwar zu wahrer Umkehrung und **Vertilgung der Sünde**/ die als ein Bann das geiſtliche und leibliche Leben im Tode hält.

20. Wird dieſer abgewältzet, o wie geht dann die **Erquickung** auf! Ja das Licht ſelbſt ſtehet auf in der Seele.

21. So das gantze Gemüth einnimmt und beſitzt, biß alles, was GOttes Zeugniſſe darlegen,

gen, innerlich erfüllet wird, und es heiſſet: Nun iſt alles Alte vergangen, es iſt alles neu worden.

22. Da dann der neue Name eingeſchrieben und verkläret wird, der uns in alle Wahrheit leitet, daß wir forthin nicht mehr nöthig haben, von Menſchen und Buchſtaben unterwieſen zu werden.

23. Wer nun dieſen geoffenbahrten Heyls-Namen ins künfftig nicht verehren, ſuchen und annehmen will; der iſt keines Heyls wol fähig. Dann nach der aber- und abermaligen Eröffnung und Mittheilung endlich auf die Undanckbaren eine Zuſchlieſſung erfolget.

24. Wann dann die Seele will zaghafft und zweiffelhafft werden, ob dieſes der Stern ſey, auf welchen man ſehen und warten müſſe; ſo zeiget die Weißheit dem dunckelen Glauben die Spuren, die er ſchon weiß, und die alle dahin leiten.

25. Daß ſie auf die erſte Staffeln geſetzt, zu ſolchem Ziel berufen, geleitet, gegängelt, und man alſo veſte an dieſe Wegweiſung ſich halten könne, und endlich dahin gelangen werde.

26. Wann ſie nur in allem auf den Treiber und das Muſter aller vollkommenen Seelen- und Leibes-Wolfahrt, Wercke und Geſchäffte, ſehen, und demſelben folgen will: damit in allem das Böſe erſticket, verhindert und vermeidet möge werden.

Dieſes iſt nun eine Abbildung der richtigſten Geſchäffte im gemeinen Weſen der Chriſtlichen Ordnung: 1) wie man ſich von der Weißheit

GOttes

GOttes auf ſeinen Poſten ſolle leiten laſſen; 2) das Elend immer am meiſten zum Vorwurf nehmen in allem; 3) dabey alle Krafft der Hülfe mit Verläugnung ſein ſelbſt auf den HErrn wenden. 4) Wann dann ſolches durch ihn erlangt, ſo iſt der leibliche Segen zur tieferen Erkenntniß und Ergreifung des Hülfe-Grunds in das Geiſtliche zu leiten.

O daß wir in allen leiblichen Wercken ſolche Ordnung ſucheten und übeten! O wie eine richtige Richtſchnur zu Paradiſiſchen Geſchäfften in der finſtern Welt ſollten wir bekommen! So würden wir als Kinder Gottes ſeiner Natur theilhafftig, der immer dem Elenden zu Hülfe kommen und ſich mittheilen will, auf daß ſeine Güte den Sünder zur Buſſe leite.

Das IV. Capitel.

Der Diener Lohn in der Chriſtlichen Policey.

DIe Finſterniß belohnet ihre Diener und Arbeiter. Sollte nicht das Licht auch ihren Taglöhnern zur ieden Abendſtunde den Groſchen geben, die aus dem Ueberfluß der Mildigkeit nicht einen Trunck Waſſer will unbelohnet laſſen, und alle Wercke dermaſſen mit viel-

vielfachem Wucher wieder geben, daß in Zeit und Ewigkeit kein Hauß und Acker ermangeln ſoll in ſolchem Wechſelbanck?

Den richtigen Weg der Gnaden in ihrer Belohnungs-Arbeit zu finden, ſonderlich die Entſcheidung, wie nahe unſere Wercke im Licht oder Finſterniß gethan ſeyen, wollen wir zu der vorhergegangenen Betrachtung vom erſten Dienſt und Berufs-Arbeit in der Chriſtlichen Policey dieſes Capitel anwenden, ob wir nicht an der lieben Apoſtel und Diener Chriſti Exempel und Fußſtapfen erlernen mögen, wie ſich das Licht und Finſterniß gegen und vor ihre Dienſte erweiſe, und wie wir noch in unſern Lebens- und Glaubens-Geſchäfften darauf zu ſehen und zu treten haben, um keinen falſchen Lohn und verwelckliches Erbe zu erbeuten.

1. Erſtlich iſt allen, die nur in der Natur und Welt was redliches wircken wollen, bekannt, daß alle nützliche Geſchäffte Neider und Verfolger erwecken: Wievielmehr werden dann die Lichts- und Gnaden-Geſchäffte vom neidiſchen Feind auf allerhand Liſtigkeiten und Gewaltthätigkeiten angegriffen, daß ſie verhindert, verdunckelt und gedämpffet werden. Je gröſer die Thaten ſeynd, ie mehr wird alſo der mißgünſtige Feind entzündet; der bemühet ſich bald, ſolche Werckzeuge aus dem Weg zu räumen. Alsdann werden manche Klagen und Beſchuldigungen eingebracht bey denen, wo ſolche Feinde was Verdächtiges und Mißſchlägiges mögen anbringen. Der Geiſtliche nimmt

den weltlichen Arm zu Hülfe, wie dieſes Proceſſus der Papa-cæſariæ alle Secten voll ſind.

4. Aber in ſolchem Gedräng wächſet die Arbeit zu deſto gröſerer Weite, Höhe und Herrlichkeit, und wird alſo nur der Lohn deſto reicher in der Vielheit und Wichtigkeit der Meriten gemacht. Dann auf hohe Wercke gehen deſto mehr aller Augen. Wann dann das Werck gegen ſo vielen Widerſtand beſtehet, ſo bringt es alle in deſto tieferes Aufſehen und Erſtaunen, ja in die völlige Offenbahrung, was und daß es Wercke ſeyen die in GOTT gethan worden.

6. Bricht das Licht immer mehr hervor, und das gedämpffte Feuer wird durch des Neides Wind mehr aufgeblaſen; ſo nehmen treue Arbeiter dieſe Hoffnung als ein groſes Loos wahrer Belohnung an, und ſind verſichert, daß ihr Principal ſeine Abgeſandte und Bediente gegen ſeine Feinde legitimiren werde.

8. Dann es iſt eine groſe Beſtallung, die ein Diener hat, wann er in ſeines Herrn Autorität darff auftreten, und denen wichtigſten und mächtigſten Feinden das Haupt bieten: wann er mit aller Gewiſſens-Freudigkeit ſich kan auf ſeine gute, treue, redliche, ja reelle Dienſte brüſten und verlaſſen; wann er ſeine Geſchäffte als ſeines Herrn Wercke und ſeines Herrn wie die ſeinige darff und kan darlegen. So wird das Maul der Widrigen geſtopfet: wann er mit ſeinen Dienſten der faulen und untreuen Knechte Boßheit kan beſchämen und verurtheilen; wann er ſeines Herrn Souverai-

nität kan mit groſer Freymüthigkeit behaubten, und alle ſeine Vollmacht darlegen.

13. Iſt nun eine ſolche Glaubens-Parrheſie und Geiſtes-Erhöhung, die ſich über alle Welt-Machten, Hoheit- und Weißheiten, erſtrecket, nicht ein hoher Sold? Achtet nicht die finſtere Welt in ihren Bedienungen dieſen Character und Prædicat über die Güter und Einkünffte? Sollte die Lichts-Arbeit ihre Schaffner geringer ſignaliſiren? Gewiß die Furcht GOttes ſetzet die geringſte Magd, Knecht, Bettler, in höhere Autorität, daß der Herr im Haus und Land davor eine Scheu tragen muß: Sonderlich wann alle Machten, Hoheit und Weißheit der Natur, er- und bekennen müſſen; hier in und aus der Niedrigkeit komme was höheres, ſo ſie alle überſteiget.

15. Ich ſage, daß auch die Weißheit von oben ihre Bediente an der Macht erhöhet und ſetzet über alle Welt-Machten und Gewalten. Dann auch die Feinde nicht getrauen ihre Grimm-Kräffte auszuſchütten, wie ſolche Exempel täglich noch vorkommen, welche Berathſchlagungen die Groſen offt machen, einen verdächtigen Bedienten und Unterthanen aus dem Weg zu räumen. Wahrlich dieſe geheime Macht überwieget alle andere Characteres, Privilegia, Decreta, Beſtallungen. Sonderlich wann ſolche Wercke und Geſchäffte vor allen Augen darliegen, die von andern nicht haben geleiſtet werden können. Darum ſchmiegen ſich die Mächtigen vor den Elenden, und bitten mit Schmeichlen um ihre Schonung,

daß ſie nicht von ihrem höheren Licht ſo gar verdunckelt und vor aller Welt kahl gemacht werden.

19. Wie nun weder Gewalt noch Liſt des Feindes einen treuen Diener GOttes irre machen kan und ſoll; alſo folget noch ein weiterer Eindruck von denen Machten ſeines HErrn, daß er über die Liſt ſowol als die Macht der Feinde ſeines HErrn Meiſter wird: welches gewiß nicht ein abgängiger Sold, ſondern eine gantze Gemeinſchafft der Herrlichkeiten ſeines HErrn anzeiget. Dieſe dringet gantz auf das Intereſſe ſeines HErrn, und ſtehet davor als vor ſein eigenes Heyl. Nun dienet der Knecht nicht ums Brod und Lohn, ſondern um des HErrn Ehre und ſeiner Befehle willen. Darum werden nicht allein die Feinde ſtumm und geſchlagen, ſondern die Schwache und Unſchuldige geſtärcket, beveſtiget, und zum ferneren Liebes-, Ehren- und Lobes-Dienſt GOttes bereitet und verſigelt.

23. Nicht allein aber bleibet bey treuen Knechten dieſer Lohn und beſondere Erhöhung ihres Characters, ſondern es theilt ſich ohne ihren Abgang alles mit auf ihre Mit-Knechte, die dann mit ihnen alſo zur näheren Gemeinſchafft ihres HErrn und aller ſeiner Güter gebracht werden. Ihr HErr wird ihnen auch als ein Erhabener bekannt. Alles andere liegt unter ihren Füſſen. Sein Decret und Geſandſchafft iſt ihnen hoch und wichtig. Keine Hinderniß will ihnen mehr was anhaben. Die Ohnmächtigſten ſind alſo ſtärcker, als die gewal-

tigſte

tigſte Feinde, weil der HErr den geringſten ſeiner Hausgenoſſen eben ſo als den vornehmſten Miniſter will angeſehen haben. Ja ſie haben ſein Hertz in ihrer Hand, daß alle ſeine Regalia ihnen eröffnet werden, und ſie in allem frey zugreiffen können nach ihrer Bedürffniß, ja nach und zu des HErrn Verherrlichung und Offenbahrung.

32. Wird der unterſte Bediente mit dem oberſten in allem zu gleichen Würden geſetzt ohne neidiſche Jalouſie, ſo iſt in dieſer Einmüthigkeit die leibliche Nothdurfft das allergeringſte. Dann die Kinder und Vertraute des HErrn ſorgen nicht vor Küche und Keller, ſondern dieſe Elementen und niedrige Geſchäffte ſind den Taglöhnern übergeben, die von denen Cananitern übrig geblieben, unter den Kindern Iſrael Waſſer, Holtz, Stein, Brod und Fleiſch, zuzuführen. Sie, die Diener und Hausgenoſſen GOttes, werden als die Friedfertigen Herren über alles Erdreich, daß der HErr ihnen freye Macht giebt, ihr beſcheiden Theil mit Danckſagung zu nehmen. Und da alle Unterthanen GOttes dieſes fühlen, bringen ſie alle Erden-Schätze von nahe und von ferne in Salomonis Hauß und Hand zuſammen.

O laßt uns hier im Bild faſſen, da wir die hohe Privilegia und Beſoldungen der Knechte GOttes auf ihre erſte Dienſte ſehen, wie gewiß annoch in dem geringſten Liebes-Dienſt gegen GOTT und den Nächſten einige Spuren ſich davon vermercken laſſen. 1) Der Neid und Haß auf wichtige Geſchäffte zeiget

etwas groſes an. 2) Dieſe Winde treiben die Wercke mehr in die Höhe zu mehrerem Aufſehen: 3) dadurch des HErrn Krafft und Souverainität immer mehr in ſie eingehet. 4) Alſo kan er allen Feinden des HErrn Trotz bieten. 5) Wie dann alle feindliche Weißheit und Macht ſich ſo bald ergiebet, 6) und die eigentliche Characteres der Geſandten GOttes ſich mehr und mehr hervorthun, 7) die ſich in ihre Mit-Knechte mittheilen, 8) mit denen ſie alles Leibliche ihres HErrn und ſeiner Unterthanen in freyen Beſitz und Diſpenſation bekommen.

Dieſe Spuren der göttlichen Belohnung hier in dieſer tunckelen Arbeits-Zeit erzeigen ſich noch vom groſen bis auf den geringſten zur Reitzung, in die tiefere und beſtändigere Arbeit des HErrn gepflantzet zu werden. Der HErr gebe uns alſo die völlige Aufopfferung in ſeine Liebes-Dienſte.

Das V. Capitel.

Der Diener Vollmacht in der Chriſtlichen Policey.

WEm die Betrachtung aus dem vorigen Capitel zu fremd, verborgen und ungewohnt, ſollte vorkommen, daß eine ſolche Beloh-

lohnung in dieſer Zeit in dem Dienſt GOttes, er ſey leiblich oder geiſtlich dem Nächſten erwieſen, erfolge; dem kan aus dem Schatten eine Beleuchtung kommen, wie man unter den Natur-Menſchen und Geſchäfften erfähret, da nur eine weltliche Treue, Redlichkeit und Gerechtigkeit, ꝛc. ſich dabey äuſſert, daß alsdann eine gäntzliche Abſchattirung eines ſolchen göttlichen Belohnungs-Proceſſes ſich dabey eräugnet. Findet nicht ein im geringſten redlicher Diener gleich ſeine Neider, Haſſer / Verleumder, Verfolger? Wird nicht aber bey ſolchen widrigen Winden das Gute immer auf- und ausgeblaſen / erweitert und vermehret? Kommt nicht, wann Stanck und Undanck zu Lohn worden, wenn man alles zur Dämpfung anwenden wollen, daß zuletzt das Gute ſich erhebt, Herr und Diener mit einflieſſen, und alles zu einem Sinn, Stärcke und Genuß, gebracht wird?

Alſo iſt die Nutz-anwendung nicht von lärer Betrachtung, nach dem Apoſtoliſchen Grund und Maas, wie alles äuſſere Werck, auch die Belohnungs-Beſchaulichkeit und Uebung im Leiblichen und Geiſtlichen einzuführen, damit wir zum wenigſten dieſen Nutzen faſſen, aus denen Kirchen- und Policey-Renten- und Beſtallungs-Ordnungen das Babel- und Fabelwerck der Welt zu erkennen, mithin in dieſem Stück auch die Lichtes-Wege und göttliche Vergeltung zu ſuchen, ja zu nehmen in Zufriedenheit, wann uns GOtt ohne unſer Wiſſen und Willen dahinein führen und üben will.

So wenig es nun gezwungen iſt, aus denen Zeugniſſen und Führungen GOttes mit und an ſein Volck ſolche Spuren aufzuſuchen, obſchon der eigentliche gerade Sinn des Heil. Geiſtes nicht da iſt; weil die göttliche Weißheit einen ſehr manchfaltigen Geruch, Geſchmack, Farbe und Krafft, auf alle Seiten in ihren Ausflüſſen mittheilet: ſo wenig wird es wider den Zweck und Würde der Apoſtoliſchen Haushaltung ſeyn, wann wir fortfahren in ſolcher Nutz-Anwendung, und ietzo dieſes Capitel beſchauen, der Knechte GOttes Vollmacht zu prüfen, und darnach iede Arbeit in GOTT gethan abmeſſen, weß ſich eine iede Seele in ſolchem Dienſt zu ſeinem Principal an deſſen Beyſtand zu verſehen habe.

1. Iſt die gantze Haushaltung GOttes denen Knechten in die freye Verwaltung übergeben; ſo wird das allergeringſte, nemlich die leibliche äuſſere Güter, wol unter ihrer Direction und Diſpenſation ſtehen. Wie die untere Diener, Hausgenoſſen und Unterthanen eines Herrn mercken, daß den Kindern und vertrauten Räthen Küche und Keller frey offen ſtehe; ſo mercken dieſes auch die Hausgenoſſen GOttes, daß ſie deßwegen von ſelbſten alle ihr Leibliches denen Dienern GOttes darlegen, und iedes ſich erfreuet, wann nur diejenigen, die ihr Geiſtliches ihnen mitgetheilt, auch das Leibliche von ihnen davor annehmen mögen. Darum iſt das Hertz von Creatur-Sorge, Liebe und Geſchäfften abzuwenden, und alles zu der Knechte GOttes Füſſen zu legen, wirckender und leidender weiſe

ein Character der Haushaltung GOttes. O daß wir beydes erfahren mögten! Ja daß alle Diener an dieſem Character des Vertrauens zu ihnen ſolches abmerckten! Dann wann dieſes ermangelt, daß ſie im Geringen keine Treue und Vertrauen von anderen haben, wie wollen ſie was höheres verwalten?

v. 3-10. Darauf kommt ein anderer Character der Vollmacht, ſo die Bedienten von ihrem HErrn haben, daß ſie, wie ihr HErr, Beſitzer aller Güter ſeynd, und die geringſte Kränckung dieſes Rechts als einen Raub und Untreue anſehen und ſtrafen können. Eine Abbildung dieſer Vollmacht der Lichts-Diener zeiget ja die Finſterniß an, wie ieder Bedienter der Unterthanen Untreue, Falſchheit und Verwahrloſung, auf dem Fuß ahnden und ſtrafen kan, darff und muß. So gab GOtt in der erſten Pflantzung ſeiner ſichtbaren Haushaltung ſeinen Dienern dieſe Macht, die betrügeriſche falſche Räncke in göttlichem Licht und Krafft einzuſehen und zu ſtrafen.

Wie gehet der Diener die Untreue der Unterthanen nicht mit königlicher Autorität an? Wie ahndet und rächet er die Untreue und Falſchheit gegen ſeinen HErrn begangen! Wie großmüthig verachtet er das äuſſere, daß es nicht um Acker und Gut, ſondern um die Treue, Redlichkeit und Gehorſam gegen ſeinen Herrn, zu thun ſey! Wie bindet und ſchröcket ſolche geheime Autorität das böſe Gewiſſen ohne Eyd, Folter und Zwang! Wie ſchröckt und bindets nicht andere zu Beobachtung ihrer Pflicht! Bey

dem erſten Exceſs ſchlägt der gerechte Regent gleich die Boßheit, ſie von fernerem Ausbruch zu hindern und zu dämpffen.

11. Wie nun im Gerichts-Zorn und Schrekken Furcht und Bindungs-Macht über die Untreue kommt durch wahre Diener, ſo ſie mit ihrem HErrn gemein haben: alſo kommt über andere Unſchuldige und Unwiſſende eine Ehr- und Liebes- ja Gehorſams-**Furcht**/ alles durch ſolche innere Autorität mit zu führen, zu ordnen, zu züchtigen, und in allen Gerechtigkeits-Schrancken zu halten. O wie weit ſind unſere Regenten mit ihrem Miniſterio von ſolchem Character entfernet! Wann ſie nicht Büttel und Schergen haben, ſo bekommen ſie weder Mund- noch That-Gehorſam.

12. ꝛc. Eine weitere Vollmacht und Signaliſirung, ſo treue Bediente von ihrem Herrn bekommen, iſt, daß ſie in ſeinem Namen, Gewalt und Vermögen, alle gehörige, ja groſe wichtige Wercke thun, die gewiß ein anderer, der dieſen Character nicht hat, keineswegs leiſten kan; gleichwie Privat-Perſonen auf ihre eigene Koſten und Krafft ſolche Geſchäffte nicht tractiren können, die einem andern auf ſolchen Rückhalt gar leicht werden. Ach wer dann in allem des groſen Königs aller Könige Hand immer auf ſeiner Seiten hätte! O daß man denjenigen Glauben hätte, dem Wind und Meer gehorchen! Wahrlich Moſes, Joſua, David, Salomon, ꝛc. haben nicht mit äuſſeren Gütern und Macht ſolche groſe Wercke gethan.

17. 2c. Solche Regalia und Privilegia eines Dieners, der Freyheit und Vollmacht hat, auf die Ordre des Herrn alles gleichſam en Chef zu führen, erwecket freylich groſen Neid und Haß bey des Herrn Feinden, die, weil ſie nicht ſo gerade gegen den Principal ſchnauben können, ſich aus Hochmuth gegen die Bediente und deren Verrichtungen ſetzen. Kommt nicht dieſes alles auf aller Knechte GOttes gute Arbeit? Iſt nicht der Neid und Gegenſtand heimlich und offentlich da, wie ſchon gezeiget worden, ſobald was redliches in GOtt gethan wird? Aber was kommt vor eine neue und gröſere Macht? Stehet nicht ein Herr ſeinem Abgeſandten und Bedienten auf Violirung ſeiner Ordre mit deſto gröſerer Macht zur Execution ſeines Befehls und ihrer Handhabung bey? O wie ſollten wir doch im Glauben an unſeres GOttes Beyſtand veſte halten, ja die Gewißheit faſſen, daß, ie gröſere Feinde, deſto mehr werden ſeyn die auf der Wahrheit Seite ſtehen!

Dann gewiß geſchiehet es noch, ie mehr die Feinde ihre Macht anwenden, deſto höher erhebet ſich die Macht GOttes, und zerbricht Thür, Bande und Mauren. Der HErr führet ein Heerlager um die her, die ihn fürchten und ihm dienen. Dieſes erfahren alle Knechte Gottes in ſeinem Dienſt, daß deſſen freyen Lauf nichts aufhalten kan, ſondern die löſchende Waſſer mehr Wind machen, das Feuer zu erhalten und zu vermehren.

22. ꝛc. Endlich komt die völlige Macht, wann ein Diener GOttes gegen alle Feinde, Gegenſtände und Liſtigkeit, die ſich gegen ſein und ſeines HErrn Werck auf allerhand Arten ſetzen, frey durchbricht, und ungehindert alles thut. Das heißt: der Glaube macht trotzig gegen alle Creaturen. Je mehr Feinde, deſto mehr und gröſer wird der Muth. Prieſter, Elteſten, Stock-Meiſter, Haubtleute, Diener, Raths-Leute, liegen zu Boden mit aller ihrer Macht. Alles zeiget ja eine groſe Macht GOttes, die den Unmündigen beygeleget iſt. Die Mächtigen müſſen erzittern vor den Elenden. Die Weiſen werden erhaſcht von den Einfältigen. Die Gewaltigen müſſen leiden, daß die Schwachen ihre Thüren und Mauren zerbrechen, und frey eindringen. Dann die Diener haben ihres HERRN Befehl, und mit demſelben ſeine Macht.

33. Und dieſe Macht bindet die Feinde auch in dem gröſeſten Wut: wie man offt auch äuſſerlich in gerechten Sachen findet, daß, wann auch alles ſich gegen einige Unſchuld ſetzet, mit aller Krafft zu unterdrucken, ſo wird doch alles gehalten, gebunden, in ſich ſelbſt verwirret. Die Leidende und Streitende haben nicht Urſach, ſich ſelbſt viel um Defenſion, Schutz und Flucht, zu bekümmern; ſondern die Feinde ſelbſt, Lufft, Wind, Waſſer und Feuer, müſſen ihnen zur Wehr und Verwahrung werden. Ach wie erfähret man bis dieſe Stunde nicht dieſen Proceß! da ſo bald iedem Diener, Bekenner und Freund der Wahrheit zur Defenſion und

Schutz-

Schutz-Rede gegen das Welt- und Höllen-Reich ein Gamaliel hervortreten muß, und ſie nicht einmal nöthig haben, in das ſchwache Geſchäfft und Element des Streitens mit denen Widerſachern ſich einzulaſſen. Alſo werden ſie verwahret, daß kein vermiſchtes Feuer in ſie kommt, ſondern daß ſie in dem freyen und freudigen Liebes- und Lichtes-Ausfluß ihre Gabe mittheilen, und die eigentliche Ordre des HErrn zur Freymachung der Gefangenen erfüllen können. Das iſt das Geſchäffte des Evangelii.

Leuchtet nicht aus dieſem Proceß die Weiſe GOttes, wie noch ſeine Diener mit ſeiner geheimen Macht verſehen werden, ſo offt und viel ſie zum Dienſt des HErrn ausgeſandt ſind? Ja nicht der geringſte geiſtlich- und leibliche Dienſt gehet ohne dieſes Privilegium. 1) Die Diener GOttes haben freye Macht über des HErrn leibliche Güter. 2) Alle Kränckung der Befehle ihres HErrn ſtrafen ſie frey, daß nichts als Schrecken und Furcht über alle Falſchheit und Doppelhertzigkeit entſtehet. 3) Auf Treue kommt mehr eine Liebes-Furcht durch ſolche Autorität. 4) Daraus kommt, daß die Diener immer höhere Machten ausüben, um ihres HErrn Character zu offenbahren. 5) Je gröſer darauf der Feinde Verbitterung wird, deſto höher ſteiget die Macht eines Abgeſandten GOttes. 6) Bis endlich alles in völliger Vollmacht ausgeübet wird. 7) Ja ihre Feinde müſſen zu ihrem Schutz ſich gebrauchen laſſen, damit ſie ihre reine Liebes-

und

und Lichtes-Arbeit ohne einige Unruhe und Entrüſtung dörffen fort-und ausführen.

Dieſes, ſage ich, ſind die Fußſtapfen der begleitenden Macht GOttes in ſeinem Dienſt, es geſchehe auf dieſe oder jene Weiſe. In Wahrheit JEſus ſpricht auch: **Wer euch antaſtet/ der taſtet meinen Augapffel an. Euer Hertz erſchröcke nicht. Der Fürſt dieſer Welt iſt überwunden.** Wie offt müſſen wir uns in unſerer Zagheit ſchämen, wann alle Feinde ſo bald wie Spreuer zerfliegen! Wie ſchlägt es unſere Menſchen-Furcht und Gefälligkeit, unſere vernünfftlende Creutzes-Flucht, darnieder, wenn ein elender Bettler, Knecht und Kind, in ſeinem einfältigen Glauben ſo getroſt alle Widerſacher darniderlegt! O HErr ſtärcke unſern Glauben!

Das VI. Capitel.

Der Nähr-Stand oder Oeconomiſche Einordnung in der Chriſtlichen Policey.

Es ſind ſchon viele Jahre, da dieſes Capitel zum Muſter einer Cañier-Ordnung in gewiſſer Bedürffniß dargelegt, und gezei-

get worden, daß, wann eine oeconomiſche Haushaltung und Kůchen-Verſorgung nach GOttes Willen und wahrem Nutzen ſollte ordentlich eingerichtet werden, die Apoſtoliſche Kůchen-Ordnung das beſte Model geben kőnte. Dann gewiß, wo wir glauben, daß die Bibliſche Hiſtorien nicht als ein bloſes Geſchicht-Weſen anzuſehen, ſondern als eine exemplariſche Lehr, die immer von GOttes Geiſt gefordert und gefůhret werde, bey allen die der Schrifft Hoffnung haben; ſo můſſen und wollen wir in dem geringſten åuſſeren Stůck darauf mercken, und lernen: Sind die Heiligen in dem Aeuſſeren ſo ordentlich nach des Heil. Geiſtes Sinn und deſſen Licht gegangen, wie můſſen wir nicht das Hőhere in ſolche Schrancken bringen? Und wiederum: Hat der Heil. Geiſt das Geringe, Leibliche und Aeuſſere, im Anfang ſo wol gefůhret; ſo můſſen wir glauben, daß er noch heute unſern Brod-Korb verſorgen werde, damit wir unſerer Unglaubens- und Heydenthums-Laſten mőgten ůberhoben ſeyn.

Weil dann nun der Nåhrſtand, oder vielmehr die Bauchſorge, denen erweckten Seelen ſo viele Bekůmmerniß macht, daß mancher Gnaden-Funcken erſtickt wird, ſonderlich weil der Welt-Geiſt denen ihm Entlauffenen gleich Waſſer und Weyde abzuſchneiden ſuchet, und die Rebellen mit Hunger zur Uebergabe zu treiben trachtet: ſo laſſet uns doch die Spuren der groſen und kleinen, einſamen und gemeinſamen Haushaltung bemercken in dem vollkommenen Bild der Apoſtoliſchen Policey. Es

wird

wird uns gewiß ein richtiger Abriß einer kleinen Haushaltung daraus hervorleuchten; wie wir eine groſe Cammer-Ordnung daraus auch richtig abgenommen.

1. Die Vielheit der Bedürfftigen in dem Hauſe GOttes ſoll und kan wol eine mitleidende Liebes-Sorgfalt erwecken, um die geiſtlich-Hungerige und Geſättigte in der Gerechtigkeit des Glaubens nicht nach Brod gehen zu laſſen.

Darum gehet alle leibliche Arbeit und Sorge noch bey denen Glaubigen, um mit ihrer eigenen Händen Arbeit ihr Brod zu haben, und auch dem Dürfftigen etwas zu geben.

Und dieſe Ausflieſſung auf die Dürfftige einer Chriſtlichen Haushaltung iſt ſo ſehr zum Zweck, als die eigene Nothdurfft: indem daran der wahre Glaube geprüfet wird, weil gar leicht die Parteylichkeit hierinnen in das vermiſchte Glaubens-Leben einbricht, nur ſeine Bluts- und Religions-Verwandten zu verſehen. Dann Prieſter und Levit gehen gern vorüber.

Am meiſten aber diejenigen ſiehet der Phariſäer nicht an, die keine groſe Vergeltung, keine Ehre, keine äuſſere Gewalt, dazu antreibt. Er giebt lieber ſeinen Meynungs-Genoſſen zu praſſen von dem Almoſen, als eine Wittwe, Krancke, Fremdlinge und Unbekannte, zu beſorgen.

2. Sollte dann dieſe Sache auch werth ſeyn, daß ſich die Apoſtel darüber bekümmern und berathen? Ach ja, Eſſen und Trincken und deren Beſorgung ſoll geſchehen im Namen und Wil-

len

len GOttes. Dahero haben die Heiligen ihr Brod und Nahrung im geringſten in die Schrancken der Wege GOttes eingerichtet, und darüber ſich göttlichen Raths erholet.

Aber wie? daß die Pfarrer Handelsleute und Landvögte werden? die Propheten Ackerleute? Das ſey ferne! O wie hat dieſes der Babels-Geiſt ſo gern! der die geitzige Verſorgung der Seinen vor einen theuren Pauliniſchen- ja GOttes Befehl halten will.

Sondern es muß das Niedrige dem Hohen weichen, und die Geſchäffte des Reichs GOttes gehen aller Küchen-Sorge vor. Darum wol dem, der ſein edles Loos nicht aus den Händen läßt!

3. Die **Beſtellung** aber des Leiblichen durch den Apoſtoliſchen Geiſt gibt uns gewiß in allen Eigenſchafften und Umſtänden ein richtiges und vollkommenes Muſter, wann wir nur einigermaſſen demſelben nachkommen wollen.

Warum ſind **ſieben Männer beſtellt** worden, als mit den 7 Körben, 7 Geiſtes-Gaben, 7 Natur-Eigenſchafften und in allen der Creatur Zeiten und Kräfften mit der 7-Zahl eine Aehnlichkeit zu zeigen, in welche die 7 Geiſtes-Hände ihre Segens-Kräffte gegen der Creatur Fluch ſollen einbringen.

Nimmt man nicht gerne ein rein Gefäß und gut Gerücht, um alſo die mit Fluch vermengte Creatur zu heiligen, auch alle Treue, Sorge, Liebe und Mitleiden, zu bekommen und zu verſichern?

Was hat die Fülle des Heil. Geiſtes beym Kraut-Kauffen wol zu thun? Iſt nicht alles offenbar worden? Muß nicht das Nebenwerck auf das Haubtwerck folgen? Muß dieſes nicht jenes heiligen?

Iſt dann auch Weißheit nöthig zu ſolchen Aeuſſerlichkeiten, die die todte Welt-Menſchen am beſten und richtigſten vor den Lichtes-Kindern offt führen? Aber Seel mit dem Leib und Leiblichen herrlich und unſträfflich zu machen, die Creatur vom Seuffzen zu erlöſen, in das himmliſche reine Element wieder zu erheben; ach das das ſind einmal Wercke der göttlichen Weißheit!

4. Damit alſo keine leibliche, noch weniger ſündliche Hinderniß am Lauff der Wahrheit zur Gottſeligkeit möge kommen, und man nicht unverſehens in den heydniſchen Sinn wieder gerathe: Was werden wir trincken? was werden wir eſſen? ꝛc.

5. ꝛc. Ach daß dann in Chriſtlicher Policey auf ſolche Haushalter und Haushalterinnen geſehen würde! Aber in groſen kommen Egyptiſche Fron- und Cammer-Schinder, und in kleinen Huren, Diebe u. d. g. Geſellen. Wo iſt wol eine Hohenprieſters- weniger eine Fürſten-Küche, wo man die Bediente und Bedienung mit Gebät wollte einweihen? Würden nicht ſolche Reflexiones im geringſten vor die äuſerſte Thorheit gehalten?

7. Bey dieſer Apoſtoliſchen Cammer- und Küchen-Ordnung hören alle Fundi, Financien, u. d. g.

u. d. g. Anſchläge, auf. Dann die Segens-Faßlichkeit bekommt gleich ſeinen Einfluß und Ueberfluß. Dahero dann nirgends kein Mangel.

8. Sondern der leiblichen und ſichtbaren Schätze Reichthum bewies ſich durch den Ueberfluß der unſichtbaren Güter. Dann die Haus-Verwalter waren und werden noch Himmels-Verwalter. Sintemal die geiſtliche, ja himmliſche Wercke bey denen weltlichen Bedienten, die doch mehr Geiſtliches im Grund haben, als die Prieſterſchafft, bezeugen, daß GOTT mit dem Höheren gerne das Geringere mittheilet, und das Haus geſegnet wird, wo die Lade des Bundes nur auf ein kurtzes eingeſetzet iſt.

9. Der völlige Ausgang der leiblichen Geſchäffte in GOtt gethan zeiget ein gleiches Loos mit dem Geiſtlichen. Dann der HErr ſiehet das Hertz an, und iſt ihm eines wie das andere, wann es nur aus dem Glauben flieſſet. Dahero ſagt Lutherus: Eine Frau, die ihr Kind ſäubert, hat ein Glaubens-Werck, wie ein anderer, der es lehret.

Sonderlich aber iſt die Probe ſolches äuſſeren Werckes in GOtt gethan, wann dadurch die Hölle zum Neid, Bitterkeit, Haß und Verfolgung, entzündet wird. Dann andere äuſere ungeſaltzene und zu keinem geiſtlichen Ziel gerichtete Arbeit läßt der Feind gehen, ja fördert ſie mehr.

Aus ſolchem Gegenſtand wird weder das Innere noch das Aeuſſere verhindert, ſondern das

Veſte bricht immer herrlicher und mächtiger hervor. Wie man noch heutzutag Proben hat, wann der Thier- und Huren-Geiſt nicht will ein kleines geiſtliches Gut und Wircken an dem ſogenannten Weltlichen und Layen gelten laſſen; ſo wird durch das Feuer der Widrigkeit immermehr das innere Gnaden-Feuer und Licht vermehret und ausgebreitet.

An Armelle iſt ein ſolches Muſter einer geiſtlichen Köchin und Haushalterin, wie auch an vielen andern. So lieblich iſt der Glaubigen ihr leiblich Loos.

Das VII. Capitel.

Das Geiſtliche Prieſterthum oder allgemeine Lehr-Recht in der Chriſtlichen Policey.

DIe Ausübung des geiſtlichen Lehrens im Vermahnen, Strafen, Tröſten, Unterweiſen, u. d. g. gottesdienſtliche Ubungen an ſeinem Nächſten bey dem äuſſeren Beruf wird genennet **das geiſtliche Prieſterthum der Glaubigen** insgemein. Allda kommt ſowol die Nothwendigkeit als die Beſchaffenheit insgemein vor zu erwägen. Sonderlich, da das

erſte

erſte wol richtig iſt, muß das letzte gegen vielerley Anfechtung behauptet, und in wahre Geiſtes Ordnung gebracht werden. Sintemal, ſo verkehrt es iſt, wann ſolche Pflicht als ein Eingriff in ein fremdes Amt geſcholten, oder aus Menſchen-Furcht vermeidet wird; eben ſo unfruchtbar iſts, wann aus fremdem Licht und Feuer viel unnütze Schwätzereyen und Stürmereyen erreget werden. Wir wollen alſo hierzu dieſes Capitel anwenden, und in dem guten Politico Stephano ſein geiſtlich Prieſterthum betrachten, ob wir einige Umſtände daraus bemercken können, die in dieſer Sache das Wahre können anzeigen.

1. Es iſt gewiß ſehr gut, wenn wir mit unſerm geiſtlichen Wircken nicht vorläuffig ſind, ſondern, wo wir die innere Aufforderung nicht bemercken können, auf die äuſſere Ordre, Gelegenheit und Verlangen, es ankommen laſſen.

2. So iſts auch gut, daß wir uns verantworten mit Furcht und Sanfftmuth, damit wir nicht mit Unbeſcheidenheit denen wilden Babels-Stürmern gleich werden.

Gut iſts auch, in ſolchem geiſtlichen Geſchäffte nicht mit fremder unbekannter Lehre den Anfang machen, ſondern mit den bekannten Wahrheits-Gründen, die ſchon im Hertzen eingeſchrieben und geoffenbahret ſind.

Unter ſolchen primis principiis iſt gut, dasjenige zum Grund zu legen, ſo mit dem gegenwärtigen Zweck übereinſtimmet. Alſo pflegen Verſtändige denen rohen Welt-Leuten das Tu-

gendleben nicht aus denen myſtiſchen- ſondern nur heydniſchen Lehrern einzuſchärffen. Die Secten-Geiſter haben ihre Catechiſmus-Sätze, mit welchen man ſie ſchon binden kan. Alſo, da Stephanus wollte JEſum bekannt machen, fieng er an den göttlichen **Bund mit Abraham** vorzuſtellen. Dieſes war ihnen bekannt, damit konte er auf die Vollendung des Bundes kommen.

5. 2c. Auf das Verborgene Unſichtbare weiſet das geiſtliche Prieſterthum gleich in und mit ſolchen erſten Gründen. Nicht hie und da, nicht in dieſen und jenen Gebährden kommt das Reich GOttes. Nicht auf dieſe und jene Wege, Weiſe und Formen von auſſen, weiſet die Zucht auf Chriſtum: Sondern vielmehr auf die geheime danckele Sterbens-Wege, auf Creutz, Leidens- und Anfechtungs-Proben, ſich denenſelben zu ergeben inzeiten, und darinnen auszuhalten.

8. Bey ſolchen ſoll doch das Glaubens-Ringen auf den Gnaden-Bund ſich veſte ſetzen, daß GOtt ſein geheimes Werck darunter wolle und werde führen und behalten.

9. 10 Da dann gleich gut iſt, die Fußſtapfen der Güte GOttes, die über ſeine Bundsgenoſſen waltet, hervorzuziehen, und die Seele dahin zu leiten, damit inzeiten das Vertrauen auf den unſichtbaren GOtt erwecket und genähret werde, der da heute wie geſtern in allem Anliegen beyſtehen werde, helffen und erretten könne.

11.

11. Sonderlich wann wirs mit klaren Exempeln beweiſen können, wo und wie ſich GOtt ſo wunderſam, heilig und herrlich, erwieſen.

13. ꝛc. Sonderlich aber an denen auf welche ſein Auge gerichtet war, und die er lang nur zu deſto gröſerer Verherrlichung unter und durch ſo manche dunckele Leidens-Wege geführet.

19. Wie nun die Glaubigen gerne weiſen und ſich zum Anweiſen anderer gewöhnen auf die Lichts-Segens- und Hülfe-Wege GOttes; alſo auch auf die Wege der Finſterniß, des Verderbens, der Feinde und allerhand weltlichen und fleiſchlichen Argheiten, um aus dem Vergangenen die gegenwärtige und künfftige Verſuchungs-Kräffte deſto klüger zu erkennen, entſcheiden und vermeiden zu lernen und zu lehren.

20. Wo dann unter ſolchen feindlichen Verfolgungen und Sichtungen die Hülfs- und Errettungs-Hand GOttes über die Seinige ſich geoffenbahret, ja wo ſein Auge ins beſonder auf dieſes und jenes gerichtet geweſen; o wie deutlich und klärlich entdecken mitten unter ſolchen Finſterniß- und Höllen-Stürmen die Lichtes- und Himmels-Gefäſſe, Wege und Wercke ihre Spuren, wohin ſich unſer Auge mit andern immer mehr wenden ſolle, daß wir unſer Hertz deſto eher lernen hingeben und andere hinweiſen, wo, wie und durch wen GOtt zu wircken beginne. Alsdann iſt die Finſterniß de-

nen Lichtes-Kindern nichts als Licht. GOtt wohnet und wircket im Dunckelen, nichts als Lichtes-Herrlichkeiten zu offenbahren. Seine Wege ſind in tiefen Waſſern, und ſeine Kinder mercken und wiſſen ſeine Spuren. Sein Rath hat von Kindheit, ja von Ewigkeit, ſich zu und über uns eröffnet, daß alles abgemeſſen iſt, was geſchehen ſoll.

21. Dann es muß ſein Werck gleich ins Dunckele, durch welches doch groſe Lichtes-Geſchäffte ergehen ſollen. In dieſer Dunckelheit müſſen Könige und Engel ſobald Diener ſeyn, die Erhaltungs-Befehle und Geſchäffte auszurichten. Die Engliſche Heerſchaaren ſind Herolden zu verkündigen, welche Hoheit in der niedrigen Geſtalt lieget. Alles wartet, was aus dem Kindlein und blitzenden Anfang werden wolle.

24. Dann wann aus der tiefen Dunckelheit ein groſes Licht, aus der äuſerſten Ohnmacht eine hohe Krafft, hervorbricht; ſo iſt dieſes eben der eigentliche Character der Wege und geheimen Führungen GOttes, ſo die klareſte Natur-Sinnen nicht begreiffen, und ſich alſo nicht recht zum folgenden Nutzen ſchicken können. O wie haben alſo geübte Sinnen hier eine Schwierigkeit, ſich und andere in denen Anfechtungs- und dunckelen Glaubens-Wegen zur wahren Einergebung und Ausharren zu bringen! Darum bleibet GOttes Rath freylich im erſten Anbruch auch noch verſchloſſen.

25. ꝛc. Ja wann mit einer auſſerordentlichen Krafft das Licht und Recht GOttes ſich aufs

aufs neue offenbahret, ſo bleibet es nicht allein verſigelt, ſondern erregt noch dazu Widerwärtigkeiten, alles, was zur Hülffe und Heyl von GOtt geſandt wird, **von ſich zu ſtoſſen.** Wie ſelig iſt dann nicht der Weißheit Anleitung in dem geiſtlichen Prieſterthum, vor ſolchem Gericht ſich und andere zu bewahren, die Augen recht mit einander beſſer aufthun zu lernen, damit uns nicht das, ſo zum Leben gegeben, zum Todes-Geruch werde.

29. Noch mehr wollen wir lernen und lehren, wie auf ſolche Gegenſetzlichkeit gar eine Verbergung der Gnade GOttes komme.

30. Die indeſſen ſich ſammlet, ſtärcket, vermehret, und zu rechter Zeit als ein gepreſſetes und verſchloſſenes **Feuer** mit groſer Macht ſich hervorthut. O daß wir ſolche Spuren der Wege GOttes wol bemercken und bedeuten lerneten!

31. Dann nicht allein der verächtliche und verdächtig-gehaltene Schein des Lichts, ſondern deſſen Weſenheit ſelbſt offenbahret ſich endlich und bricht hervor. Dahero wir bey allem Lichts-Schein nicht allein auf die ausbrechende Flammen und Stralen Achtung geben und weiſen ſollen, ſondern gleich Ohr, Aug und Hertz, auf die ſo nahe Quelle halten, und veſt glauben, daß GOtt dieſes **Wort** ſey, und alſo die vorangehende Stralen anzeigen, daß das Licht, ſo Abraham, Iſaac und Jacob, und alle Glaubigen, beleuchtet, nun da ſtehe, vor Mund und Hertzen, das wir mit Furcht und **Zittern** ſollen

 anneh-

annehmen. Wer ſich nun mit zerknirſchtem und zerſchlagenem Hertzen fürchtet vor ſolchem Wort, in dem wohnet es am liebſten, deme ergibt ſichs, und offenbahret ihm geheime Rathſchläge: ſonderlich wie des Schöpffers Ohr und Hertz zu ſeiner Wercke Noth unverrückt gerichtet iſt, ihme zu ſeiner Zeit durch unſcheinbare Mittel und Wege zu helffen.

35. O daß wir alſo die verborgene Wege GOttes, die eitel Luſt und Wahrheit ſind, achten, einſehen und anpreiſen, ja den Feinden zur Verherrlichung der Wunder GOttes darlegen mögten! Sonderlich die Hoheit, Weißheit und Macht der Welt zu betäuben, daß GOtt immer das Verachtete erwähle, um die Groſen und Klugen durch thörichte Mittel in ihren Hertzens-Anſchlägen zu erhaſchen. Dieſes iſt ein richtiger Vorwurff des geiſtlichen Prieſterthums, mit GOttes Aug, Ohr, Hand und Fuß, einſtimmig zu ſeyn zu wircken, und alſo in allem auf dieſen oberen Winck Achtung geben und weiſen zu lernen.

36. Sonderlich wann wir den geoffenbahrten ewigen Rathſchluß GOttes mit deſſen Erfüllung darſtellen und bekräfftigen können, wie nehmlich ſolcher Rath gewiß ſey, dabey denen groben Sinnen verborgen: aber doch zur Beſtätigung mit **Wunder und Zeichen** vom Himmel wiederholet und verſigelt, da ſo viele und groſe Widerſprechungen ſich erzeiget haben.

42. Zur Warnung wird dann der erfolgte Ausgang der Widerſetzlichkeit und Lohn der Un-

Ge-

gerechtigkeit dargelegt, wie das verachtete Licht mit dicker Finſterniß abwechſelt, wie alles ſo verſtrickt wird in ſeinen verkehrten Gedancken und Begierden des Hertzens, und den Fluch vor den ſo treulich angebotenen Segen annimt. Ach wann wir auf ſolche Fußſtapffen ſehen, wie es dem ungehorſamen Iſrael ergangen, welche geiſtliche und leibliche Gerichte erfolget, und ja noch täglich ſich vor unſere Augen darſtellen; ſollte das nicht Vorſichtigkeit erwecken, um uns und andere vor ſolcher Grube zu verwahren?

44. Gleichwie aber die Weißheit GOttes uns gerne verwahren mögte vor dem Verderben, durch den kläglichen Ausgang des Ungehorſams: alſo mögte ſie uns hergegen gerne zur Folgſamkeit locken durch Einſehen und Hochachten des Guten, ſo GOtt mitgetheilet, geiſtlich und leiblich, und welcher Segen auf die Folgſame gekommen, daß ſie nicht allein das Erdreich ererbt und beſeſſen, ſondern auch das Himmliſche und den HErrn ſelbſten zur **Wohnhütte** und zum Wohn-Herrn erhalten, ja endlich über alle Himmel und Erden würden geſetzt werden.

51. Wann wir alſo die Liebes- und Zorn-Gerichte und Wege unſers GOttes in ihre Länge und Breite einſehen und anzeigen; wie können wir alsdann nicht mit groſem Glaubens-Muth denen **Harthörigen** und **Hartherzigen** das Urtheil über ihre Verſtockung und Abgebranntheit darlegen, und getroſt ſagen, daß ſie nicht Menſchen, ſondern **GOtt widerſtehen**/wann ſie

ſie Knechten und Geſandten GOttes, **Propheten und Engeln**/ ſich widerſetzen.

54. O dieſes Todes-Urtheil, wann alſo die Heiligen die Welt richten, wird freylich wie ein heiſſer Brand zur Verzehrung der Widerwärtigen GOttes! die Hölle wird in ihnen entzündet, daß ſie Zorn und Gifft ausſpeyen. Alſo erreget das Zeugniß GOttes im geiſtlichen Prieſterthum in denen Boshafftigen **Bitterkeit**/ wann und weil ihr Hertzensgrund rege gemacht wird, wie es als ein Geruch des Lebens zum Leben in denen Gutwilligen Liebe, Friede und Gehorſam, ausgebiehret.

55. Dieſe Lebens Krafft, wenn ſie ſich nicht mittheilen kan, gehet in ſein Gefäß wieder zurück, und will gleichſam vor der Fülle ſolches zerreiſſen, daß nichts als Freude, Krafft und Licht, die Fülle, und alles liebliche Weſen, von der **Rechten GOttes** ſich in daſſelbe ergieſſet.

56. Welches hohe Maas der Gnade die Boshafftige und Widerſpenſtige übertäuben und überzeugen ſollte in ihrer Mißhandlung. Aber was hart iſt, wird von der Sonne noch immer härter; und alles Waſſer kan Stein und Eiſen nicht erweichen. So gehets mit verhärteten und ſich vor der Wahrheit verſchlieſſenden Hertzen, daß ſie nichts als **Grimm** gegen die Werckzeuge GOttes, und Läſtern gegen GOtt und das was GOttes iſt, ausſchäumen.

58. Aber der Prieſter GOttes bekommt ſein Sigel und Lohn; vom Himmel die völlige Klarheit des HErrn, und von der Erde den Tod: daß

alſo

alſo der gantze Proceß des Oberhaubts an ihm erfüllet wird.

O daß wir dann auch dieſe Fußſtapffen zum geiſtlichen Prieſterthum als einen vollkommenen Spiegel einſchauen, und denenſelben nachwandeln lerneten! Gewiß die Tiefe der Gnaden- und Gerechtigkeits-Wege unſers GOttes einzuſehen und einzuweiſen, was auf Gehorſam und Ungehorſam erfolget zu zeigen, und alſo mit ſolchem Licht und Recht die Seele zu umlagern, auch endlich den darüber entzündeten Höllenbrand gern einzunehmen, wie der Himmels-Ausfluß zu empfangen, gibt noch einen deutlichen und ſichern Weg das Prieſter-Amt an ſeinem Nächſten zu üben: dazu uns GOttes Güte verhelffen wolle.

Das VIII. Capitel.

Von den Früchten und Wirckungen des Geiſtlichen Prieſterthums in der Chriſtlichen Policey.

Es iſt das geiſtliche Geſchäffte das Haubtwerck des Volcks GOttes, mithin der eigentliche Vorwurff in der Chriſtlichen Policey, ſo allein bezwecket, und dahin alle andere Mittel

tel und Wercke müſſen gerichtet werden. Dahero alle zum Reich GOttes Erweckte und Gezogene, ſo viel ſie unter denen äuſſeren Geſellſchaffts-Ordnungen und Satzungen ſtehen, gleich von der inneren erſchienenen Gnade dahin gelencket werden, wie ſie was Löbliches, Tugendſames, ſo wol lautet, anrichten, und wie ſie die Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit und Sünde, abwenden mögen. Was dann auf ſolches geiſtliche Geſchäffte, ſo iedes Mitglied der bürgerlichen Geſellſchafft thut, vor Früchte und Wirckungen erfolgen; iſt nöthig zur Glaubens-Stärckung aus der Erfahrung zu erlernen, und dazu die Fußſtapfen der erſten Bürger und Diener der neuen Gemeine einzuſehen.

1. Das erſte iſt, daß dergleichen Prieſter vor ihre gute Anſtalt, Geſchäffte und Rathſchläge zum Reich GOttes, nichts als Haß, Leiden, Kränckung an Seel und Leib, von der Welt zu gewarten haben; daß auch die Scheinbarſten ſich darob erfreuen: worein man ſich nur inzeiten ſchicken, und den Muth nicht ſincken laſſen muß.

Sintemalen ſolche Scheinbare am erſten den rohen Pöbel erwecken können, alles Wahrhaffte, Tugendſame und Nützliche, zu dämpffen, zu zerſtreuen und zu hindern.

Wann dann der rohe Pöbel zum Aufſtand erhitzet iſt, ſo können die Heuchler im geiſtlichen und weltlichen Miniſterio deſto eher ihnen Gefallen thun mit mehreren Verfolgungen des Guten.

4. Die

4. Die zweyte Frucht und Kennzeichen ſolcher geiſtlichen Arbeit iſt, daß unter ſolcher dunkelen Creutzes-Hülle das Licht immer mehr hervorbricht und ſich ausbreitet. Dann die Verborgenen und Stillen im Lande werden hervorgezogen zur Gemeinſchafft ſolcher Leidenſchafften, und das zerſtreuete Licht zündet immer mehr an, daß ſich das Feuer ſehr weit ausbreitet: zumalen der ſtarcke Wind deſto brennender und begieriger alles macht.

7. Die dritte Frucht ſolcher geiſtlichen Geſchäffte iſt, daß die Macht des Worts in vielen die Pforten der Höllen zerbricht, und manche der roheſten und wildeſten Geiſter überwältiget werden. So geſchiehets noch, daß **unſaubere Geiſter ausfahren** / und die geiſtlich-**Lahme** aufgerichtet und ermuntert werden. Was von gutem Saamen und gutwilligen Gemüthern durch Heucheley der Laodiceiſch- und Sardiſchen Geiſter iſt erſtickt und gehemmet worden, das wird wieder aufgerichtet zum neuen Leben und Wandel. Welches gewiß groſe Glaubens-Stärckung und Freudigkeit zu fernerer Arbeit und Leiden um derſelben willen wircket.

9. Ins beſonder wann GOtt ſeinen Streitern annoch ſolche Siege beyleget, daß die gröſeſte Widerſprecher, Feinde und Verfolger, bezwungen werden, die mit ihrer Macht und Liſt alles Volck **bezaubert** und aufgehalten haben.

13. Damit aber die Krafft des Evangelii offenbar werde, die das Hertz in dem tiefeſten

ſten Grund zur Umkehrung ziehe, und nicht in einem äuſſeren ſinnlichen Beyfall beruhe, nicht in äuſerer Glaubens-Gemeinſchafft, ſondern in innerer Hertzens- Zer- und Zuſammenflieſſung; ſo müſſen auch in ſolchen Neu-Bekehrten die innerſte Schlangen-Tücke ſich offenbahren und hervor ziehen laſſen, zur gäntzlichen Zerbrechung und Zerſtörung. Dieſes erneuert den erſten Kampff und Sieg.

14. 2c. Die vierte Frucht nach der Austreibung der hölliſchen Kräffte iſt der wirckliche Eingang vieler himmliſchen Kräfften, daß ſich das wahre Licht und Recht in ſolchen von der Wahrheit überzeugten und gefangenen Seelen darſtellet, und reelle Wiedergeburts-Wercke und Kennzeichen hervorkommen. Alsdann wird begreifflich: **Siehe eine Hütte GOttes bey den Menſchen-Kindern!** Nun kommt **der Heilige Geiſt** mit ſeinen Gaben immer mehr und mehr bey und zu denen, die der Wahrheit gehorſam ſind.

18. So ſehr ſich aber die Mittheilung des Lichts als eine gute Frucht des geiſtlichen Wirkens darſtellet: ſo ſehr verfolget ſolches der neidiſche Feind, nicht allein mit Haß zum Unterdrücken, ſondern mit einer Liebes-Luſt ſolche nachzuäffen; welches wir auch als ein fruchtbares Zeichen der Gnaden und des Ausfluſſes ihrer Gaben ſetzen können. Sintemalen das Göttliche in deſſen geringſten Offenbahrung ſo ſchön, angenehm und erquickend wird, daß auch die Finſterniß-Kinder, ja Lucifer ſelbſt in Engels-Geſtalt, ſolches ſo gerne an ſich ziehen, nach-

nachmachen, vermengen, ja gar als ſein Werck ſich zueignen mögte. O wie viele und vielerley ſolche **Simons-Geſellen** gibt es nicht auf grobe und ſubtile Art!

20. So gewiß aber dieſe Nachäffung und Sehnſucht des Feindes nach denen Geiſtes-Gaben deren Höhe und Würde legitimiret; eben ſo ſehr wird ſolche Lichtes-Quelle in ihrem Werth erhalten, wann die unreine Sucht nicht zugelaſſen, ſondern der falſche Hunger und ſelbſtliebiges Sehnen inzeiten entdeckt und abgeſchnitten wird. Dahero werden die Lichtsgenoſſen in ihrer Treue Mittheilhafftigkeit doch verſchloſſen und verwahrt, ihre Perle denen Hunden und Schweinen nicht hinzuwerffen, ſondern in ihrer Koſtbarkeit wol zu bewahren: Welches eine gute Lection iſt, die viele Gnaden-Kräffte und Früchte als übrige Brocken auf die Noth zu verſparen.

22. 2c. So tief aber die Verſchlieſſung der göttlichen Gaben vor allen unreinen gehet; ſo tief gehet doch das Geheimniß der Liebe, daß es denen, die im tiefeſten Schatten des Todes ſitzen, dennoch eine Thür zum Licht und Leben kan und will anweiſen. O welcher Reichthum der Liebe GOttes, die auch vor die Abtrünnige Gnade und Gaben in ihren unergründlichen Gründen vergraben hat! Hölle und Tod ſoll zerbrochen, Sünde und Satan, Fluch und Verderben, aufgehoben werden, wann ſich nur der Willens-Geiſt vom Böſen wieder zum Guten wendet. Alſo da des Lichtes In- und Ausfluß die Hölle ſelbſt beleuchtet, und des Le-

bens Glantz dem Tod die Macht nimmt; ſo ſollen wir nicht auf ſolche Wunder in den Wegen und Wercken des Geiſtes Acht geben!

25. So kommt der freye Sieges-Laut des Worts, Lichts und Wercks GOttes, dagegen ſich keine Beveſtigung mehr legen kan. Sonderlich gibt ein Zeugniß, wann denen **Samaritern**/ Heyden und Todten, auch das **Evangelium gepredigt**/ ja alle deſſen Gaben mitgetheilt werden.

26. 2c. Das letzte Sigel und Character im höhern Grad iſt bey dem geiſtlichen Prieſterthum, wenn durch daſſelbe endlich auch die Fetten der Erden herumgeholet, und um dieſes Wercks willen auch des Himmels hohe Kräfften angewandt werden. Gleichwie hier **der Engel des HErrn**/ ja der Heilige Geiſt, **Philippum** mit groſer Krafft getrieben und bewircket zur Umkehrung des **Moriſchen Cämmerers.** Alſo läſſet GOtt noch öffters ſeine Glaubige ſolche Früchte ſehen zu ihrer Aufrichtung und Förderung des Geiſtes-Dienſtes, daß des HErrn Wort in und durch ſie Geiſt und Krafft, Donner und Blitz, zur Begleitung zugeordnet wird, um auch die Hohen und Gewaltigen anzugreiffen, umzuwenden, zu beleuchten, zu Säugammen und Beſchützeren ſeines Samens zu machen.

Weilen aber der eigene und finſtere Geiſt ſolches hohe Werck, wie andere Geiſtes-Geſchäffte, nachzuäffen, und damit den Lauff des Worts zu hindern ſuchet; ſo wollen wir die

bedenck-

bedenckliche Umſtände der Bekehrung des Cämmerers durch Philippum dazu anwenden und betrachten, damit wir die Irr- und Abwege des eigenen Stürmens, und des Menſchen- und Creutz-fürchtenden Verſtummens mögten vermeiden.

Wol iſt uns und allen Bekennern der Wahrheit, wann wir auf die Leitung der Weißheit, ja des Engels GOttes Vor- und Anweiſung, Achtung geben, und nicht dem eigenen Licht und Feuer folgen, das ſo gerne ins Groſe aufſteiget, oder ſich vor Hohen fürchtet.

27. Gewiß keine Regung kan im Gemüth der Aufmerckſamen vorgehen, wo nicht gleich die äuſſere Schickſalen ihnen ein Sigel geben und im Glauben ſtärcken, daß ſie getroſt zugreiffen ſollen. Wann dann das Innere mit dem äuſſeren Augenwinck der Weißheit einſtimmet, wie getroſt greifft man weiter zu?

28. Sonderlich wann bey den äuſſeren Schickſalen, es ſeyen gute oder böſe Fatalitäten, Kranckheit, Creutz oder Glück, auch ein innerer Geiſtes-Aufſchluß und Begierde ſich eröffnen will: wie den Cämmerer auf der Reiſe die Luſt in Eſaiam gezogen.

29. Alsdann heißt der Heil. Geiſt ſeine Diener, mit ihm zu wircken, Hebammen zu werden, und der Geburt fortzuhelffen.

30. Da ihr Aug, Ohr, Hand und Fuß, auf ſeine Fußſteige zu lencken, damit ihr äuſſeres denen Unmündigen die innere geheime Wege aufſchlieſſe.

31. O wann dann von auſſen die nehmende und gebende Hand offen wird, wie das Geiſtes-Ohr dem Weißheits-Ruf ſich aufgethan; wie flieſſet dann die Geiſtes-Handreichung nicht ſo wol aus!

32. Sonderlich aber leitet hier und noch beſtändig die Weißheit Schafe und Hirten zu der rechten Weyde des Worts des Lebens, damit die Hungerige den Kern der Schrifft, ja alles Natur- und Gnaden-Lichts, mögten finden: nemlich J'Eſum / das **Lamm** GOttes, ſo die Sünde der Welt wegnimmt. Dahin weiſet der Finger GOttes, mit JEſu Leidens-Sterbens-Niedrigkeits-Gemeinſchafft zum Genuß ſeines Siegens, Lobens und Herrlichkeit, zu gelangen.

34. Wann dann der Glaubens-Mund ſich aufthut zu ſolchem Kern, ſo iſt GOtt bereit, ſich mitzutheilen: Ja ſeine Gefäſſe flieſſen ſo gern in ſolche Oeffnung ein mit ihrem überflieſſenden und vollgerüttelten Geiſtes-Maaß. Alſo wird der Rath des HErrn offenbar dargelegt, und auch angenommen.

36. Und das **Sigel** kan nicht zur Bekräfftigung ermangeln, wo im Grund der Wahrheit die Huldigung ergangen. Wo das Hertz beſchnitten und gewaſchen, ſo iſt das äuſere Bundes-Pfand deſto gewiſſer. Solchen Weg gehet die Geiſtes-Handreichung, von dem Inneren heraus auf das Aeuſſere, daß ſie jenes zuvor richtig machet.

37. Dann darum iſts dem wahren Geiſtes-Dienſt zu thun, ſeinem HErrn, der nur das

Hertz

Hertz in wahrer Aufrichtigkeit ſuchet, ſich zu ergeben.

39. Der Heil. Geiſt gibt dann dem äuſſern ſein Sigel und Bekräfftigung, daß er das gantze Werck von innen angefangen und ſeine Diener dahin geleitet hat. Er ſchließt auf und zu. Er fängts an und vollendet es. Seine Frucht, die er hinterläßt, iſt Fried und Freude.

40. Ja des Gefäſſes Mittheilung und Ausfluß wird nicht arm und lär, ſondern deſto reichlicher zum ferneren Mittheilen erfüllet. Alſo wächſet das Gute in ſeiner Mittheilhafftigkeit, und der Saame bringt 30, 100, und 1000fältig Früchte.

Dieſes ſind die Spuren, nicht allein der Fruchtbarkeit in dem geiſtlichen Prieſterthum, ſondern auch der Beſchaffenheit, wann und wie die Cedern vom Wortes-Donner berühret, mürbe und mild gemacht werden: daran wir die Mißſchläge des eigenen Lauffens und Ruhens erkennen und entſcheiden mögen. Wozu GOtt ſeinen Säuglingen Licht und Krafft mittheilen wolle, in dem wahren Werck GOttes einzuflieſſen.

Das IX. Capitel.

Von Prieſterlicher Regierung GOttes und ſeines Volcks un- und mittelbar.

GLeichwie wir alſo vom königlichen Prieſter-

thum in der Haushaltung und Gemeine Gottes einige Fußſtapffen von denen Erſtlingen des Geiſtes abgeſehen; alſo wollen wir nun die Sache umkehren, und nur das Prieſterliche Regiment betrachten: damit wir den Grund lernen, wie theils alles Lehren dringe, um den Gehorſam des Glaubens aufzurichten; theils alles Herrſchen und Geſetzlichkeit in GOttes Rechten nur zum Seelen-Heyl als väterliche Rathſchläge gerichtet ſeyen. Wollen wir von ſolchem vollkommenen Grund und Muſter ein Bild und Spiegel auf alle Welt-Regimenter und Geſetzlichkeiten führen, vom groſen biß zu der kleinſten Haushaltung: ſo werden wir ſowol den groſen Abfall, als auch den Weg zum verlohrnen Licht und Recht, in den äuſſern Regierungs-Formen erſehen. GOtt laſſe uns nur ſeinen Schatten erhalten!

1. Das un- und mittelbare Prieſter-Regiment leuchtet alſo heraus zur ſeligen Aufſpürung und Nachfolge. In jenem wollen wir mit GOttes Aug und Hand einflieſſen, wo der Gegenſtand am härteſten iſt, ob die Feinde unſere Freunde können werden, wie alles Wilde bezähmet, wie alle Geſetze, Machten und Ordnungen, zur Zucht auf Chriſtum ſich ſollen richten, das Höllen-Reich und Gewalt zu zerſtören, mithin Finſterniß in Licht zu verwandeln.

2. Gleichwie aber der liebe GOtt nach ſeiner Weißheit, Liebe und Gerechtigkeit, denen Finſterniß-Machten ſeine Zeit und Lauff läßt, die er ſonſt gar wol verhindern und abbrechen könte,

te, um nur das volle Maas beydes der Ungerechtigkeit und auch ſeiner Gedult zu machen, und dann den Ueberfluß ſeiner Macht zu offenbahren: Alſo müſſen wir offt in ſolcher Nachfolge mit und ohne Willen dem Böſen ſeinen Lauff laſſen, damit die Sünde überaus ſündig werde, und endlich bey deſſen Bruch und Niedergang alles erfahre, das habe GOtt gethan, der denen ſtoltzen Wellen ſein Ziel und Damm hat ſetzen können, und die Sünden-Gefäſſe deſto tiefer in Staub ſich legen müſſen.

3. Wie verfähret aber der Allmächtige, die ſtoltzen, hohen, widerwärtigen Köpffe und Hertzen zu beugen und zu brechen? Läßt er gleich Feuer vom Himmel fallen? Steckt er ſie in Ketten und Banden ein? Ach wann wir arme Erdenwürme doch an unſerem allgewaltigen ſouverainen HErrn die Weiſe abſehen und ablernen mögten, wie wir mit unſern Mitſündern zu ihrer Beugung und Herumholung verfahren ſollen. Iſts die Art mit einem äuſſern Fuß gleich alles zu zermalmen? oder auszuſtoſſem aus Kirch, Stadt und Land, was unſere Satzungen nicht gleich faſſen kan? Ach wie der HErr mit groſem **Lichtes-Glantz** den **ſchnaubenden Paulum** hat umgeben, umlagert, gebrochen; ſo iſt gewiß die ſicherſte Nachfolge, die Widerſtrebende mit vielem und groſem Ueberzeugungs-Schein zu beleuchten und zu überwinden, daß ſie ſich der Wahrheit ergeben.

4. In Wahrheit das freye Geſchöpffe läßt ſich vom Donner und Blitzen, von Stahl und

Eiſen, nicht ſo bald niederdrücken in ſeiner Widerſetzlichkeit, als vom Donner und Schwerdt des Wortes. Auch in der Natur, Vernunfft und Welt Wegen iſt die groſe Macht des Lichts- und Wahrheits-Zeugniſſes offenbar, daß es auf einmal durchbricht durch alle Hertzens-Verſchloſſenheit am Willen und Verſtand, wo Liſt und Gewalt, Ketten und Kärcker, nur immer alles härter gemacht.

Sonderlich aber gehet **das hohe Licht** deſto tiefer und inniger zur Aufſchlieſſung, wann ſich das hohe Souveraine in die niedrige Armuth ſetzet, und klaget über die Verfolgung vom Elenden. Wann ein groſer Herr zu ſeinem ärmſten Unterthanen ſagt: **Warum quälſt du mich?** ſollte dieſe Tiefe nicht die Härtigkeit brechen?

5. Dann gewiß kommt gleich Furcht und Sorge, wo man nur Hertz, Aug und Hand, hin wenden und alles zur Unterthänigkeit bringen ſoll. So wird in dem mit- und eingebrachten Licht offenbar, gegen wen und was die Widerſetzlichkeit geweſen. O wie hat Joſua, Daniel, Salomo, ꝛc. nicht ſolche überzeugende Ueberwindung ohne Folter ausgeübt. und die heutige ſtockmeiſteriſche Regierungen und Inquiſitions-Proceſſe beſchämet!

6. Wann dann der widrige und rebellirende Menſch alſo in **Zittern und Zagen** gebracht wird; übergibt ihn GOtt alsdann dem Nachrichter? Ach wie gibt der Regent in ſeinem Sieg und Unterdrückung ſeinen Rebellen einen prieſterlichen Rath und Beyſpiel, wie die

die groſe und kleine Welt und Kirchen-Monarchie in die göttliche Ordnung zu bringen, daß ſolche Gebrochene zur Heylung gleich gebracht, und als geſunde Glieder zu allen Lebens-Wirkungen befördert werden!

7. Solche Liebes-Macht ſollte gewiß allen andern eine groſe Ehr- und Demuths-Furcht einjagen, die doch von ſolcher Widerſpenſtigkeit und Unerkenntlichkeit ſo groſes Maaß und Schuld nicht haben. Gewiß das erſte und einzige Exempel der Regierung Salomons hat alles ohne Armeen von Schindern und Schaaren in freye Liebes-Furcht und Gehorſam geſetzt.

8. Dann die Widerſtrebende werden ſo ſehr gebeugt, daß ſie ſich recht in blindem Gehorſam gänglen, leiten und führen laſſen; ja ſie vergeſſen darüber alles das Ihrige.

10. Würdiget aber der groſe GOtt nicht ſeine Rebellen ſo hoch, daß er ſie gleich ſeinen geheimſten Räthen übergiebt, um ſie völlig zurechtzuweiſen? O wer etwas in der Welt, nicht ſowol gegen den HErrn, (dann die Læſio Majeſtatis iſt ein unvergebliches Verbrechen,) ſondern nur im geringſten gegen die Geleiths-Knechte und Geſetze pecciret; der muß in Ergreifung, in Er- und Bekenntniß ſolches armen Frevels in die äuſſerſte Geld- Gut- Leibes- und Lebens-Strafe fallen! Aber der Hohe und Erhabene, der allmächtige GOtt und HErr aller Herren, condeſcendiret ſo tief zu und um einen Rebellen, denſelben herumzuholen und zu er-

retten, daß er ſeinen geheimſten Miniſtris alle Vollmacht und Inſtruction dazu darreichet.

13. Noch mehr thut der Allmächtige, ſeine Liebe mit der abſoluten Gewalt wandern zu laſſen, daß er alles Difficultiren, Unluſt und Mißtrauen ſeiner Bedienten gegen die Rebellen zu ihrer Erhaltung wegnimmt. Ach welcher kleinſte Duodetz-Herr, ja Land-Edelmann, mag ſich mit ſeiner Gewalt in ſolche Gnade und Mitleiden wenden und verbinden, daß er ſeine Bediente ſeiner Unterthanen Unwiſſenheit und Fehltritte zu verbeſſern anweiſet, und Freyheit läßt, ja wol gerne von ihnen Vorbitte und Vorſchrifften annimmt, wie denen Armen, Elenden und Sündigenden, an Seel und Leib zu helffen!

15. Aber GOTT weiß, und weißt ſeinen Dienern, aus den härteſten Rebellen die treueſte Unterthanen zu machen, wie die Welt aus Eigennutz dieſe Liebes-Nachahmung ſehr richtig findet und übet. Dann gewiß aus dem ſtarken Gifft die beſte Artzney endlich verfertiget wird. O Liebe iſt ja ſtärcker, als der Tod! Wären wir von ihr gantz durchdrungen! O du Liebes-Leben GOttes belebe uns dann!

16. Dann die Liebe beſieget nicht allein die tödtende Untreue und Widerwärtigkeit, ſondern erfüllet alle Lebens-Liebes-Gehorſams-Treue-Pflichten auf das höchſte, ja nimmt darum alle Mühe und Leidenſchafften willig auf ſich. Welches gibt dann bewährtere Diener und Unterthanen: die alſo von der Gütigkeit

des

des Regenten milde gemacht ſind, daß ſie iedem ruhig in dem Schoos ſchlafen können; oder die mit Kärcker, Folter, Exequirern, u. d. g. Brutalitäten, nur in Schrecken müſſen getrieben werden? Welche Geſtalt hat das Chriſtliche Regiment?

17. Noch mehr zeiget der Liebes-Scepter ſeinen Segen, wann die hohen Miniſtri ſo säuberlich, kindlich und brüderlich, mit denen Rebellen umgehen, und ihres Principals Gnade mit aller Vollmacht verſichern. Haben ſie nicht hier dieſe herrliche Fußſtapfen mit vollem Sieg zu ſehen? Ach haben die arme Fron-Vögte Egypti in ihren Balleyen nur ein kleines Vergünſtigungs- und Nachlaſſungs-Decret zu publiciren, wie können ſie nicht ihre eigennützige Vortheile, ja groſe Præcautiones und neue Laſten, mit anhängen!

18. Aber hier ſieget auch die Liebe des Dieners, wie des HErrn, daß der Rebell ſeine vorige Mißhandlungen völlig einſiehet, und die künfftige Pflicht von gantzem Hertzen erkennet, annimmt, ja ſich gantz frey der Huldigung ergiebet. O wann alſo geſchwind aus Wölffen Schafe werden! wann alles ſobald im Lande ſtille und friedſam wird! O wie ſehen wir in der Chriſten-Stadt aus, daß Boßheit, Streit und Feindſchafft, unter Häuptern und Gliedern wütet, einander an Seel und Leib zu verzehren! Keines trauet dem andern. Die Regenten mit ihren Stockknechten ſuchen immer Laſten vi & precario aufzuladen. Die arme Lands-Kin-

Kinder verwandeln ſich aller Orten und Arten in Malcontenten, und ſuchen Laſten, Zoll und Frohn, abzuzwacken und zu entgehen. Das geringſte Begehren erreget Krieg und Jammer.

23. Die gröſte Treue eines ſolchen neuen Dieners und Unterthanen des HErrn beweiſet ſich darin, daß er das wichtigſte Geſchäffte ſeines HErrn gleich auf ſich nimmt und treulich beſorget, ja darüber die groſe Feindſchafft und Gefahr der Widerwärtigen ſeines HErrn erdultet. Wo iſt auch heute dieſes Bild überblieben, daß bey der erſtorbenen Liebe etwas vor das Intereſſe ſeines HErrn gewaget wird? Wäre das Eigen-Geſuch weg, ſo ſollte wol ſchlechte Arbeit bey denen Lohn-Knechten in der Kirche und Policey zu mercken ſeyn.

25. Aber in die Gefahr aus Treue vor ſeinen HErrn ſich begeben, iſt nicht ein Umkommen. Dann der HErr befiehlt ſeinen Wächtern, die Treue zu beſchützen. Wer aber ietzo Treue und Wahrheit erweiſet, den läßt das Macht- und Welt-Reich, wol ſtecken. Darum gehet bey der Boßheit alles in Falſchheit, daß die Fürſten ſo wenig Freunde und Wahrheit, als Morgenröthe, haben.

26. Um die Aufrichtigkeit eines neuen aus dem Rebellen erbohrnen Dieners iſt dann das gantze Regierungs-Gehäuß beſorgt, wie billig iſt. Dahero er ſelbſt und andere Vertraute durch ſichere Proben ſich veſte ſetzen muß, damit endlich Friede und Liebe, Treue und Gerech-

rechtigkeit, im neuen Land und Stand einander begegnen.

32. Alſo ſehen wir, wie der liebe GOtt und HErr ſeines Macht- und Gnaden-Reichs theils unmittelbar und auſſerordentlich, theils mittelbar und ordentlich, ſein Prieſter-Regiment führet, damit nur alles, was von Mächten und Geſetzen angewandt werde, nicht zur Qual, oder nur ſeine Souverainität zu erweiſen, gereiche, ſondern zum Heyl der irrenden, unartigen, verdorbenen Geſchöpffe ergehe.

Folgen dieſer Spur nicht ſeine Bediente in ihrer unbedingten freyen Vollmacht? Ja ſein Geiſt und Sinn treibet ſie, in und mit ihm eben die Wercke zu thun, die ſie in Chriſto den Vater ſehen wircken. Sie gehen und ſehen um ſich, wo die verborgene Hand ihres HErrn ſie hin leitet und weiſet.

33. Da ſehen ſie nur nach ſolchen Vorwürffen, wo miſeria ſtehet und miſericordia anzuwenden. Dieſes iſt das Ziel, wo das wahre Regierungs-Auge ſich hinwenden ſoll und will. Aber dahin wendet ſich Cæſaro-Papia und Papo-Cæſaria nicht. Die geiſtliche Kloſter-Conſiſtorial-Presbyterial-Regierungs-Form iſt mit allen Secularen accord, daß Thier und Hur mit 2 und 10 Hörnern dem Drachen und der Schlange folgen, lauter Verderbungs-Rathſchläge und Geſchäffte zu beſinnen und zu beginnen.

34. Dem Elend aber abzuhelffen, wo man hin ſiehet und greifft, iſt der wahren Haushalter und Genoſſen GOttes eigentlicher Ruf und Werck.

Werck. Ja von äuſſerer Hülſe zur inneren, von leiblicher zur geiſtlichen Erhaltung zu arbeiten, daß allen geholffen, und alle zum Leben der Wahrheit kommen, iſt des Hertzens Wunſch, da alle Haußgenoſſen GOttes mit einflieſſen.

36. Kommt dann ſolcher Dienſt auf die Elenden, ſo muß er auch nothwendig ſich richten auf ſolche, die von aller andern Hülffe verlaſſen, und alſo einen höhern Beyſtand erfordern. Dahin richtet ſich GOTT in und mit ſeinen Arbeitern. O welcher Glantz könte aus ſolcher Nachfolge in die Chriſtliche Policey kommen, wann lauter und die vornehmſte Sorge gemacht würde, wie den Armen, Elenden, Krancken, Verlaſſenen, zu rathen und zu helffen!

Sonderlich aber ſolchen zu Hülfe kommen, die dero würdig ſind bey der Bedürffniß; o welche reiche Vorwürffe zum Gutes-thun finden nicht hier die Reichen und Groſen, da ſie mit dem ungerechten Mammon, ja mit ihrem äuſſeren Ruf eine bleibende Wohnung und Krone erwerben könten! Aber es iſt alles verſigelt.

40. O wann dann die Dürfftigkeit, Würdigkeit, Vorbitte und Vertrauen auf den HErrn, die Knechtes-Treue erweckt; ſo wird in GOttes Reich noch erfüllet, daß der HErr thut was die Gottesfürchtigen begehren, ja über ihr Hoffen ſie führet!

41. Der Zweck ſolcher Gutthätigkeit breitet ſich mit ſeiner Frucht aus zu vieler vieler Erhaltung. Dahin gehet das Gute, daß es ſich

miſ-

mittheilen und immer mehr ausbreiten und vervielfältigen möge. Dieſer gehet die Tyranney entgegen, ſo ſich nur in Augen-Fleiſches- und Hoheits-Luſt veſte und ſatt machen will, ſollte auch darüber alles zerbrechen und zergehen. In welchem Spiegel ſiehet nun iedes Bild heraus? Darum iſts freylich der Höllen Regierungs-Art und Form, alles zu verzehren und ſich zuzuwenden: des Himmels aber, ſich zu ergieſſen und ausflieſſen auf alles mit Leben und Segen.

Das X. Capitel.

Der Prieſterlichen Regierung Unpartenlichkeit.

GOttes gantzes Regiment im Himmel und auf Erden, in dem Reich der Macht, Gnaden und Herrlichkeit, gehet dahin, um ſeine innigſte höchſte Gütigkeit mitzutheilen, und auf Gefäſſe, die ſolcher bedürfftig und fähig ſind, ausflieſſen zu laſſen. Wo er alſo mit Liebe und Gnade oder Gerechtigkeit, mit Geſetz oder Evangelio, mit Loben oder Drohen, handelt; ſo flieſſet alles aus und zu einem Grund: nemlich dem Menſchen, als dem aus ihm ausgefloſſenen Geiſt, ſich zu offenbahren, Gutes zu thun, ſonderlich aus deſſen Verfall in Finſterniß, Elend und Verderben, wieder zum Licht, Leben und Segen, ihme zu helffen. Dahin ge-

gehen auch ſeine Geſetze, die nicht als ein Zwang und Joch eines ſouverainen Monarchen anzuſehen, ſondern als våterliche Rathſchlåge und Hůlffsmittel darliegen, um ſeinen verirreten und verlohrnen Kindern und Sůndern wieder dadurch den Weg zum verlohrnen Gut zu zeigen, und ſie dazu gleichſam zu treiben.

Alſo verhålt ſich GOttes geheimes Regiment in dem åuſſeren Macht-Reich, auch unter den ſchwereſten Strafen und Heimſuchungen. Ja wo ſich der arme Menſch von GOTT abgeriſſen, und dem Feinde in die Hånde ſo ergeben hat, gehet doch eine ſolche prieſterliche Hand, Fuß und Aug, nach, alles endlich zur Herumholung zu diſponiren, auch denen Finſterniß-Wercken offt dahin das Ziel zu ſetzen und zu weiſen; bis endlich der Wille wieder gelocket, gebunden, und zu ſeinem Vaterland geleitet wird.

Hier bezeigt ſich GOtt mit ſeiner allgemeinen Gnade gantz unparteyiſch zu aller ſeiner Geſchöpffe Erlöſung und Erhaltung, ja offenbahret ſich iedem innerlich und åuſſerlich, wie es iedes Glaubens-Mund und Grund faſſen kan, daß wol iedem genugſame Mittel, aber Verſchiedenheiten im höheren und neueren Maas, dargereichet werden. Sintemal, wie die Sůnde durch den erſten Adam auf alle Menſchen ihr Gifft ausgebreitet, alſo hat die Gnade GOttes durch den andern Adam ihr Licht, Segen und Leben, wieder in alle kommen laſſen. So viel nun iedes freyer Wille davon nehmen kan und will; ſo viel wendet ſich die allgemeine

Gnade ein, und wird ein Particulier-Ruf und Erwählung.

Gleichwie nun ſolches allgemeine Licht allen erſcheinet, die in Finſterniß und Schatten des Todes ſitzen, unter allen Völckern und Religionen, nur mit gradualem Unterſcheid: Alſo bleibet es auch unparteyiſch in ſeiner Mittheilung bey Verſchiedenheit der äuſſeren Stände, Alter, Geſchlechter, u. d. g. daß keiner über den Haus-Vater klagen ſoll, er habe ihn nicht berufen, oder vor ſeine Arbeit den Lohn verkürtzet.

Iſt nun GOttes Regirung nicht als ein Prieſter-Amt? Was ſollen wir daraus lernen, die wir ſeiner Natur wollen theilhafftig werden, damit wir mit GOttes Aug, Ohr, Hand und Fuß, in allem lernen einflieſſen, nicht anderſt regieren als zu helffen, auch alles Regiment, Zucht und Ordnung GOttes, innerlich und äuſſerlich als ein ſolches gütiges und väterliches Prieſter-Amt anſehen und gebrauchen.

Welche Menſchen aber, auch bis auf die beſten, haben nicht gegen dieſe Art GOttes den Sauerteig der Parteylichkeit, daß ſie nur ihr Bild der Eigenheit in dem Nächſten ſuchen, lieben, und in demſelben mit ihrer Liebe einflieſſen. Daraus ſind grobe und ſubtile Secten erwachſen, die Licht und Finſterniß nicht von einander entſcheiden, ſondern eins mit dem andern annehmen und verwerffen.

So nöthig nun iſt, von dem höchſten Herrſcher das prieſterliche Regiment zu lernen, acti-

ve und paſſive; ſo nöthig iſt auch von ſeinem Aug und Hand die Unpartheylichkeit abzuſehen, und mit erleuchtetem Gemüth ſolche geheime Wiederbringungs-Geſetze, wohin ſolche am erſten, meiſten und beſonderſten, ſich richten, und wie wir dieſelbe genieſſen, ja herbeyziehen und befördern können: zu welchem Zweck wir dann dieſes Capitel anſehen und anwenden wollen.

1. Die ewige Weißheit und Liebe GOttes zeiget in allen ihren Wiederbringungs-Wegen und Wercken die Spuren der Unpartheylichkeit. Dann die allgemeine Gnade in Chriſto dem andern Adam offenbahret ſich in allen Gründen derer aus GOtt ausgefloſſenen Geiſter, worein durch den erſten Adam Sünde, Finſterniß, Fluch und Verderben, gekommen, wie es ein jeder faſſen kan, daß kein Land, Volck, Religion, Condition, Geſchlecht und Alter der Menſchen durch die gantze Welt lär bleibet. Der Ausgang wird alles zeigen, was die Geiſtes-Augen im Glauben ſchon ſehen. Dieſes Gnaden-Licht gehet nach **Cäſarien**/ Conſtantinopel, zu Kriegern u. d. g. ſo gern, als nach Rom unter die Prieſterſchafft. Dieſe Spuren ſollten uns nun von der ſectiriſchen Partheylichkeit heiter machen, mit denen Augen und Füſſen GOttes gleichſam zu ſehen und zu wandeln.

2. Welches ſind dann die Kennzeichen, auf welche wir ſehen, und dieſe geheime Gnaden-Arbeit erblicken ſollen? Sind es nicht die Früchte des Geiſtes? **Gottſeligkeit/ Gottesfurcht/**

furcht/ Barmhertzigkeit, **Beten ohne Unterlaß**/ ꝛc. Ach daß der Secten-Geiſt von ſeiner allein-ſeligmachenden Religion, die nur in Formuln und Ceremonien-Unterſchied beſtehet, ſich abkehrete zu ſolchem Character: ſo würde das Verdammen ſeines Nächſten gewiß auf ihn zurückfallen!

3. Noch mehr, wann der hohe GOtt mit ſeinen himmliſchen Gaben ſich auf ſolche willige Heyden-Hertzen herunterläſſet, ja gar mit **Engliſchen Erſcheinungen** und Offenbahrungen begnadiget. Dieſes zeiget deutlich, wohin die Weißheit ihre Schätze wendet, wo willig, aufrichtig und hertzlich, alles zu ihm ſich ausſtrecket. Haben die Catheder, Cantzlen und Schulen, ſolche Gaben und Regeln? Ach nein, gar ſelten.

4. Wann dann der HErr ſo gnädig iſt, und auch bey denen Sündern und äuſſerlich Unbeſchnittenen einkehret, mithin die vorlauffende, begabende und erquickende Gnade zeiget; wie ſollte ſich unſer Hertz dagegen bezeigen? Aufthun der Anklopffung mit aller kindlichen Willigkeit, entgegengehen der göttlichen Annäherung, und das Gnaden-Wort in ſeinen Glaubens-Hunger faſſen.

5. Worinnen beſtehet aber ſolches Gnaden-Wort zur Erhörung und Annehmung des Sünders? Iſt es nicht ein väterlicher Rath und Anweiſung zur Erlöſung? Zeiget ſeine Güte nicht den Weg, Mittel, Zeit, Ort, Art und alles was zum Heyl nöthig und nützlich iſt? Wahrlich

den freyen Willen kan und will der liebe GOtt nicht anderſt binden, als Leben und Tod, Fluch und Segen, vorzulegen, damit er das Leben zu ergreiffen ſich mögte reitzen laſſen.

7. Gleichwie aber der glaubige Hörer des Raths GOttes ſich im Gehorſam der unmittelbaren Stimme gleich ergiebet: alſo auch in eben ſolcher Willigkeit denen mittelbaren Vor- und Anſchlägen zum Heyl und Erlöſung ſeiner Seelen. Er ordnet ſich andere zu, wie er ſich ſo willig unter GOttes Ordnung ſchicket, und kan mit ihnen näher und inniger zum Guten kommen. Alſo in ſolcher Demuths- und Liebes-Gemeinſchafft dringet der Glaube in die eröffnete Gnade. Alſo gehet die Seele der unparteyiſchen Gnade und ihrem Ruf zum Leben mit aller Geiſtes-Munterkeit entgegen.

9. &c. Nun laßt uns mercken, wie dieſer unparteyiſche Ruf ſo groſe Mühe müſſe anwenden, um ſeine Knechte als Mittler, Arbeiter, Förderer und Hebammen, dahinein zu wenden, daß ſie ſehen und ſich ſetzen können auf dieſen ſeinen Augenwinck, demſelben fortzuhelffen.

Petrus war aus der Pfingſt-Schul voll von Geiſtes-gaben, mithin der unparteyiſchen Weißheit GOttes, ja in Gebets- und Faſtens-Uebung gleichſam unverrückt nahe in der Gegenwart und dem Anſchauen GOttes. Er mußte aber durch **Entzückung** in dem Himmel dieſen Rathſchluß GOttes erſt lernen. So iſt ſichs ja nicht zu verwundern, daß unſere auch beſte Kirchen-Väter und Lichter in groſen und klei-

nen

nen Secten dieſe unparteyiſche allgemeine Gnade GOttes, zu ſuchen das Verlohrne, nicht faſſen können, und ihre Spuren finden.

11. 2c. Dann der liebe GOtt muß alſo mit Macht zeigen, was vom Himmel kommt, das gehe wieder in Himmel. Alles was Leben hat, ſoll durch den GOtt-Menſchen JEſum Chriſtum wiedergebracht werden zu ſeinem verlohrnen Erbe. Da iſt kein Unterſchied unter Juden und Griechen, Weib und Mann, Morgen und Abend, dieſer oder jener Religion. Dann der HErr nimmt Wilde, Kriechende, Vögel, Gewürme, Lahme und Blinde von Zäunen und Hecken an. Sein Licht nahet ſich iedem Geiſt in ſeiner unergründlichen und manchfaltigen Weißheit, wie es ieder faſſen kan. Darum rufft der Glaube aus: **O welche Tiefe / Höhe, Breite, der Wege der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes! Wer erkennet dieſen Sinn? Wer iſt ſein Rathgeber?** Ja **von / durch und zu ihm** ſollen doch alle kommen, flieſſen und bleiben.

13. Dahinein rufet, locket, ziehet die ewige Liebe: Kommet, ſehet und ſchmäcket, wie freundlich der HErr ſey! Sehet ſeine Wunder! Kommet in ſeinen Garten, und eſſet der Früchte! Dann die Liebe hat volle Brüſte. Sie bietet an Wein und Milch umſonſt. Wer nur ſeinen Mund mögte weit aufthun.

14. Was aber Petrus für Weigerung hatte, das iſt noch mehr in Sectirern nicht allein, ſondern ſo gar in Arbeitern an dem Hauſe

GOttes. Dann ſie ſagen gegen GOtt ſo gar nein / daß einer in einer andern Religion und Glaubens-Grund, als worin ſie ſtehen, könne vor GOtt gefällig und ſelig werden.

15. Darum muß GOtt die gerechtmachende Gnade ſeines Berufs mit und an ſeinen Reinigungs- und Heiligungs-Kräfften und Früchten legitimiren und beſtätigen, damit die bekehrende Chriſten-Prieſter an denen Heyden ſähen, wie dieſe mehr Glaubens-Thätigkeit und Gottſeligkeit beſäſſen ohne Wiſſen und Bild, als ſie.

16. Und weil ſie ohne Weſen und That ſich doch der Seligkeit wollen getröſten, und andern dieſe vor ihre Ceremonien und ſymboliſche Bilder verſprechen und verkauffen; ſo können ſie auch den neuen Namen in andern nicht erkennen, ſondern kommen offt mehr in Verwerffung und Verfolgung des wahren Glaubens-Lebens. So ſehr iſt die partenliche Selbſt-Liebe im Geiſtes-Grund, daß dann auch **Petrus** eine **dreymalige** hohe Ueberzeugungs-Krafft aus dem Himmel mußte erfahren, und doch nicht ſich gefangen wollte nehmen laſſen.

17. O Liebe iſt ja ſtärcker, als der Tod! Dieſe thut über alles Hoffen, Sehen, Warten. Der Unglaube hält GOttes Hand nicht. Will und kan derſelbe das himmliſche Licht nicht faſſen, ſo muß die Herrlichkeit des HErrn ſich auf Erden offenbahren.

19. 2c. Es kommen doch GOtt, Engel und Menſch, zuſammen, und müſſen Petrum überzeu-

zeugen und übermannen in ſeiner Partheylichkeit, zu zeigen, wie GOttes Rath nicht der Menſchen ſeye, der ſich in menſchliche Grentzen einſchlieſſen laſſe.

22. Das Zeugniß GOttes auf Erden und vom Himmel ſtimmet ein, wohin das Glaubens-Auge ſich richten ſoll, wann es wolle die Tritte und Blicke der Gnaden begreiffen. Nämlich in Frömmigkeit, Gottesfurcht, gutes Zeugniß, der Menſchen und Engel Wolwollen, die alle die Unſchuld ſehen, lieben und ehren.

23.2c. Wie kommt dann endlich das Suchende und Geſuchte zuſammen? als in Bereitwilligkeit und Warten auf und zu dem Finden. O daß alſo **Petri** und **Cornelii** Sinn hier zuſammen kämen! Das Geſuchte zeiget im **Warten** / daß GOttes Auge ſich ein Glaubens-Hertz erſehen, uns zur ſeligen Reitzung, wie wir uns ſollen finden laſſen im Suchen, wirckender und leidender weiſe. Dann das Hoffnungs- und Glaubens-volle **Warten** auf die Zukunfft des HErrn und ſeiner Geſandten, die **Zuſammenrufung** aller Lichtes-Genoſſen und Fähigen, die groſe Furcht- und Demuths-Liebe, ſind ja im Cornelio ſolche herrliche Merckmaale der inneren Gnaden-Rührung, daß wir darauf ſehen ſollen, wann wir uns wollen ſuchen und finden laſſen, ja wann und wo wir auch mit GOtt ſuchen wollen und ſollen.

27. Noch mehr aber können wir darauf mercken, wo in einem tüchtigen Faß der Gna-

den ſich zeiget ein groſer Begehrungs-Grund, welcher ſich ſo weit ausbreitet, daß er ſich wie ein Sauerteig in viele will, mit gleichen Hungers-Kräfften ergieſſen. Ach das zeiget Lichtes-fähige Gefäſſe, die im Verlangen heiß, weit und kranck vor Liebe liegen.

28. Dieſer Magnet bricht dann durch allen Roſt und Vorurtheile der eingebrachten und angeerbten eigenliebigen Sectirerey und Anhänglichkeit an ſein Bild, und wird alſo die Seele immer mehr von der Leitung GOttes bezwungen, überzeuget und gefäſſelt. Alsdann ſchauet das Auge durch alle Hüllen auf das, was GOttes iſt, und ſeinen Finger zeiget.

29. So gewiß aber das Glaubens-Auge in ſolcher Begehrungs-Fülle des Fingers GOttes iſt: ſo ſehr arbeitet daſſelbe mit GOtt, um dieſer Begierde Maaß voll zu bekommen, damit es überflüßig und voll gerüttelt werden möge mit Gaben. Darum, da Petrus alles Suchen und Warten wol wußte, forſchete er doch noch weiter. Ach nichts iſt, das die Gnade in ihrer Fülle faſſen kan, als der Glaubens-Mund, wann derſelbe nur weit aufgethan kan werden! O HErr laß uns dann recht kranck vor dieſem Hunger werden!

30. ꝛc. Dann dieſer Hunger hat dem lieben Cornelio, und mit ihm allen andern eröffneten Geiſtern, die Fülle gebracht, und verheißt es noch, daß ſie von Gnade zu Gnade, von Krafft zu Krafft kommen, und noch immer mehr begieriger werden, wann ſie ſchon das Licht vom

Himmel bekommen, dennoch das Wort des Lebens, den Willen GOttes, auf Erden zu hören, und zwar mit ſo groſem Liebes-Sehnen, andere auch dieſes Gutes theilhafftig zu machen.

34. Dieſer groſe Geiſtes-Hunger nach GOtt iſt derjenige faßliche Grund, in welchen ſich GOtt ſo gern mit alle ſeinem Guten einläßt. In dieſen ſehen ſeine Augen, mercket ſein Ohr, und neiget ſich mit aller ſeiner Gnade, und will dann ſo gern ſeine Knechte und Kinder dahinein weiſen, wohin ſie mit ihm ſich wenden, und die Handreichung thun ſollen.

35. Dann hier brach des lieben Petri ſectiriſche Retirade und Hinterbleibſel völlig, daß er alle Parteylichkeit wegwarff, und ſich in das wande, wohin GOttes Hand ſich lenckete. Uns zur Reitzung, **Gottesfurcht und Rechtthun** nur allein zu ſuchen, zu lieben und üben. Dieſes hat der allgemeine Wiederbringer in aller Menſchen Gewiſſen eingelegt: mit dieſem Grunde kan ſich gleich alles verbinden zur überzeugenden Einigkeit, da die andere Wiſſens-Verſchiedenheit und Bilder nichts als elende Unruhe und Zerſtörung erwecken.

36. In ſolchen redlichen Hunger ergibt ſich die Fülle der Gottheit leibhafftig, daß **JEſus Chriſtus** dieſen **offenbar** und gemein wird, in ihm zu wohnen, aus ihm zu leben und zu genieſſen ſeines **Todes** und **Lebens** Gemeinſchafft, mithin alle Vorrechte und Erſtlingſchafft der neuen göttlichen Geburt zu empfan-

gen. Ach mache dann unſere Begierde ſtarck, daß wir dich du Leben faſſen, und gantz in uns verwandlen, und uns in dich einführen und in dir behalten können!

42. ꝛc. Alſo offenbahret ſich JESUS in der Seele mit ſeinem **dreyfachen Amt** / als ein **Richter** / **Tod und Leben** von einander zu ſcheiden, als ein **Prophet** / alle Zeugniſſe der Wahrheit und den gantzen Rath GOttes zu entdecken und zu entſigeln, ja als ein **Hoher-Prieſter** / die **Vergebung der Sünde** in ſeinem Blut zur Reinigung des Gewiſſens zu ſchencken.

44. Wird JESUS dann der Seele nach ihrem langen und treuen Glaubens-Hunger offenbar; o ſo kommt ſein **Geiſt** mit allen ſeinen Gaben, der als ein fruchtbarer Thau auf das dürre und durſtige Erdreich fällt, zur Offenbahrung und Ausbreitung der Herrlichkeit GOttes.

46. Und ſolche werden dann dem gantzen Leib Chriſti als lebendige Glieder eingepflantzt. Dieſe bekommen alle Rechte und Privilegia im Hauſe GOttes von innen und auſſen. Es wird ein Hertz, ein Glaube, eine Heerde, eine Liebe, eine Hoffnung. Es iſt ein HErr, ein Regiment, ein Sinn, ſein Geſchöpffe wieder zu beleben, mit und unter ihn zu bringen.

Sehen wir nicht alſo die Fußſtapffen der Unpartheylichkeit in der Regierung GOttes? Dieſe ſiehet nach dem Glauben, und nicht nach Gebährden, Weiſe und Formen. Dahin will

der parteyiſche Menſch nicht, auch in groſer Erleuchtung. Darum muß die Weißheit ſich ſo lange bemühen, um dieſen lauteren Sinn und Neigung zum aufrichtigen Verlangen nach GOTT in alle einzuprägen. Will ſich dieſer finden laſſen, ſo ergibt ſich GOtt darein. Wir ſollen dann mit ihm einflieſſen, allein ſolches redliches Hungern zu ſuchen, in uns erwecken zu laſſen, und in andern ſolche Oeffnung mit Gnaden- und Liebes-Schätzen erfüllen zu helffen. Alſo kommt die wahre bleibende Regierung GOttes in die Seele. Es geſchehe, o HErr, dieſer dein Wille!

Das XI. Capitel.

Die Rechtfertigung ſolcher wahren und gerechten Unpartheylichkeit des Prieſterlichen Regiments GOttes und ſeines Volcks.

Es muß etwas wichtiges ſeyn zu Offenbahrung des Lichts und Rechts GOttes in ſeiner Haußhaltung an der Unparteylichkeit ſeiner

ner Regierung, weil der Feind daſſelbe auf allen Seiten und allerley Arten beſtreitet. Dann im Abfall will der Affe Gottes in ſeiner Cæſaro-Papia und Papo-Cæſaria dieſer Regierung Zweck vernichten, wann er alle ſeine Gewalt und ſeculariſche Geſetze anwendet, das Gnadenwerck GOttes in der Seele zu vernichten, oder mit gottesdienſtlichen Formen und Bildern die weltliche Macht und Vortheile wegzurauben, bis alles zum Religions- und Regions-Krieg und Sieg ausbricht. Es gehet aber die Argheit noch ſubtiler, wann erleuchtete Chriſten ein ſolches inniges auf den Grund dringendes Geiſtes-Aug mit groſer Mühe, auch der inneren Gnaden-Arbeit, bekommen, und andere gern dahin leiten wollten, daß die Schafe einer Heerde, die Kinder einer Mutter, einander wieder kennen und faſſen mögten in treuer Liebes- und Friedens-Gemeinſchafft: O ſo iſt ein ſolcher Verdacht und Entfremdung durch zarte ſectiriſche Schied-Wände gemacht, daß es nicht möglich werden will, in dieſen letzten Zeiten ſonderlich, daß die unendliche Zertheiltheiten der Glaubigen mit Wegwerffung aller ſolcher nichtigen Vorurtheile zu einem einmüthigen Liebes- Friedens- Glaubens- Gebets- und Geiſtes-Lauf wieder gebracht werden.

Hat nun der Feind zu der Apoſtel Zeiten ſchon ſolches zartes Secten- und Widrigkeits-Gifft zu Zerreiſſung des Leibes Chriſti, ja zu Hemmung des Gnadenwercks, einzumengen geſucht; ſo wollen wir auch hier auf die Spuren des Geiſtes Achtung geben, wie denen Hirten nicht

allein,

allein, ſondern auch denen Schafen, dieſer ſüſſe Argwohn und die Partenlichkeits-Hülle iſt benommen, und die Liebes-Einſicht zu der allgemeinen Gnade mitgetheilet worden.

1. Wenn Saul unter die Propheten kommt, und böſe Buben ſich zu frommen Wercken und Geſellſchafften wenden; ſo iſts freylich ein eclatantes Werck, ſo denen Heiligen und Heuchlern, der finſtern Welt und erleuchteten Lichtes-Kindern, in die Augen fällt. Dann aus Finſterniß Licht zu machen, iſt ein Werck GOttes, das nicht kan, wie eine Stadt auf einem Berge, verborgen bleiben.

2. Darüber erreget ſich, wie alles geiſtliche und Natur-Leben, alſo auch die ſubtile geiſtliche Eigenheit, und mögte ſeine Anforderung hier anbringen, entweder in Liebe ſich was von ſolchem Werck anzumaſſen, oder in Haß etwas einzuwenden, entgegenzuſetzen, zu tadlen. Dahin gehet ſo vieles raiſonniren und deſideriren bey ſolchen Umwendungs-Wercken, auch unter gutem Schein, daß, wie bekannt, alle theologiſche Klugheit angewandt wird, um nicht zu weit zu gehen, und was gegen die allein ſeligmachende Glaubens-Ordnung, Form, Symbola, in ſolcher inneren Jährung zuzulaſſen.

Es haben dann die noch gute Schafe und Hirten aus der mütterlichen Geburts-Secte Sinaitiſche Grentzen, Pferchen und Zieler, ſich geſetzt, in welche ſie die geheime Gnaden-Arbeit in ihrer Freyheit ſo gern einſpannen mögten,

mögten, daß, obſchon die Erweckte in allen Religionen im Grund einſtimmig ſind, ſie doch in ihren beſonderen Einſichten, Führungen, u. d. g. Aeuſerlichkeiten, einander nicht faſſen, tragen und einmüthig werden können, ſondern ſehr arbeiten an einander, um in ſolches Centrum zu treiben, ja auſſer demſelben keine wahre Zuſammenflieſſung zu nehmen und zu dulten.

Z. E. Wann eine Seele, die noch bey ihrer Erweckung in ihrer erſten Kirche geblieben, ſollte zu einer auſſer derſelben eingehen zu gliedlicher Gemeinſchafft, oder an dieſer und jener neuen Lehr- und Geheimniß-Führung und Offenbahrung keinen Anſtoß nehmen; ſollte nicht ein Anſtoß darüber entſtehen, als wann im Gegentheil eine freye wollte in Sarden die Gnaden-Züge unter den kirchlichen Hüllen ſuchen. Darüber entſtehen dann viele Zänckereyen, wann man zu Unbeſchnittenen und Ungeformten wollte eingehen.

3. Dann in unſerm vermiſchten Zuſtand, ſind wir nur noch zu viel Phariſäiſchen Sinnes, die das Heilige im äuſeren Schein und Gebährden ſuchen, und das innere Geiſtes-Auge noch nicht haben aufklären laſſen, auf das Tiefere zu dringen. Da ſehen wir auf einerley Dünckel, Meynen, Bilder im Erkenntniß; und nicht auf eine Liebe, Glaube, Hoffnung.

4. Wann wir dann in ſolcher und anderer Schwachheit unſerer Mitberufenen mit und von Petro lerneten, unſere eigene vorige Blindheit und deren Cur vorzuſtellen, wie wir in glei-

gleicher Finſterniß gehandelt und gewandelt gegen GOttes Licht, ja ſo lange widerſtrebet, bis des HErrn Gnade uns herumgeholet.

5. Sonderlich ſollen wir unſere und andere Augen wenden zu denen Bergen, von welchen uns Hülfe widerfähret, daß wir dieſe unpartheyiſche und auf die Tiefe des Hertzens dringende Einſicht nicht aus Menſchen- und Eigen-Licht bekommen, ſondern von oben.

6. Und zwar durch ein gar mächtiges beſonderes übertäubendes Licht, das nicht auf das äuſere gewieſen, ſondern zum verborgenen Glaubens-Sehen, Eſſen und Nehmen.

8. Ja wie lang und ſehr wir mit unſerer heiligen Widerſetzlichkeit gewehret im Wahn-Glauben. Die Schüſſel machete uns heilig oder unheilig.

9. Aber wie das Macht-Licht GOttes viel ſtärcker in und über uns wäre gekommen, alle fremde Lichtes-Kräffte unter Engliſchem Schein zu beſiegen, wann wir auf den innerlichen reinmachenden Finger GOttes ſchauen lerneten. Darum ſollen und wollen wir doch lernen, ſolche geheime Spuren der züchtigenden und reinigenden Gnade GOttes durch die verſchiedene Secten-Hüllen aufzuſuchen, und in dieſelbe als Hebammen unſere Geiſtes-Handreichung mit einzuſchlagen.

10. Dann dahin mit Bedeckung des äuſeren werden wir vom himmliſchen Schluß öffters gewieſen, und ſo viele Exempel zeigen, daß

GOt-

GOttes Augen und Gedancken anderſt gerichtet ſind, als der Menſchen.

11. Sobald nun unſer Auge in Einfalt auf des HErrn verborgene Wege ſchauet, ſo iſt Hand und Fuß ſobald gegängelt, und die völlige Führung im Inneren und Aeuſſeren ſtimmet ſobald mit ein. So bald wir glauben, auſſer unſerer Mutter-Secten gebe es auch Gefäſſe, aus und in welchen Lichtes- und Lebens-Kräffte zu holen und zu bringen; ſo finden wir bald eine reiche Erndte, zur Geiſtes-Arbeit in der Wahrheit und mehrer Lauterkeit, wirckender und leidender weiſe, zu gelangen.

12. Dann wann wir fühlen, daß zu den Heyden, Zöllnern, Papiſten, u. d. g. unſere Hertzens-Neigung, Ruhe und Licht, eindringet, und was höheres erblicket, auch Engliſche Lichtes-Geſtalten ſich wircklich in ihrem Gemüthe hervorthun; ja weitere und beſondere Triebe ſich in denen Wegen GOttes tiefer ſetzen und beveſtigen zu laſſen:

15. Ja auch dieſer Hunger würcklich geſättiget und erfüllet wird:

16. Sollten wir uns von dem allgemeinen Gnadenwerck GOttes zur Wiederbringung länger irre machen laſſen, daß des HErrn Hand nicht innerlich und noch viel weſendlicher thue, als was wir äuſſerlich nur wollen vorbilden; mithin nur zuſehen und abwarten, was die Weißheit wircke an ihren Säuglingen? Darum bleibet es richtig, wo die Feuertauffe im Geiſt durch ſein Sauſen angehet und geſpü-

ſpüret wird, da iſt die äuſſere Waſſer-Tauffe gewiß. Wo der HErr wircket, da flieſſen ſeine Arbeiter ein.

17. Sonderlich wo auch des Geiſtes Ausflüſſe, Kräffte und Gaben, ſich mächtig und häufig hervorthun; ſo ſind ja dieſes die deutlichſten Merckmaale, die Hand GOttes zu erkennen und zu zeigen.

18. Dann dieſes überzeuget die gantz- und halb-Sehende, die ſich nicht muthwillig in Secten-Verſtocktheit wollen aufhalten, daß ſie von dem Vorurtheil erlöſet werden, als wann nur die äuſſere Bunds-Genoſſen an der Gnaden-Verheiſſung mit Theil hätten, ſondern daß vielmehr von Morgen und Abend die Kinder Abrahams zuſammenkommen, mithin keinem dieſer Eingang zu mißgönnen, weil Chriſtus aller Welt Heyland iedem erſcheinet, der im Schatten des Todes ſitzet.

19. So deutlich nun dieſes unparteyiſche Werck der Wiederbringung ſtehet und gehet durch alle und allerley Gemüther ohne Unterſcheid der äuſſeren Religions- und Wiſſens-Beſonderheit, wo nur im Willens-Grund eine Oeffnung zum Gehorſam der Wahrheit ſich zeiget: ſo verborgen iſt und muß es ſeyn, auch den Lichtes-Genoſſen und Arbeitern, wie ſchon gemeldt, bis auf die beſtimmte Zeit, wann ſie zuvor an denen zerſtreueten Schafen Iſraels ihren Ruf und Arbeit ausgeführet.

20. Endlich kommt das Licht auch zu denen Heyden, wann die erſte angefangene Geſetzes-

und Evangeliſche Arbeit zuvor wol gegründet iſt. Dieſes thut auch die Weißheit an ihren Säuglingen unter den Secten, daß ſie unter denſelben unter mancherley Hüllen, Bildern und Ceremonien, um der Schwachen willen gehalten werden, bis die mitgepflantzete Verborgene des HErrn auch mit aufwachſen: da dann zur Zeit der Offenbahrung eine groſe Schaar hervorbricht.

22. Alsdann bricht das Licht hervor wie der helle Mittag, das Samariam wie Jeruſalem erleuchtet. Die Kinder des Lichts ſehen dann mit aufgedecktem Angeſicht, weil alle Vorhänge zerriſſen, die Höhe, Weite und Breite der ſuchenden und findenden Liebe GOttes an alle ihre verlohrne Geſchöpffe. Dahero dann die Fiſcher rufen, und alles zueilet, auch aus der Höhe und ungewohnten Tiefe das Netz auszuwerffen, und zu ziehen eine groſe Menge.

23. Die es dann ſorglich alles ſammlen, verwahren, nähren, ſtärcken, nach und mit aller GOttes-Fülle, die ſie zu ſolchem Werck empfangen haben, und darinnen ſie von der Secten-Arbeit entſchieden ſeynd, weil ſie ohne Bild, Gebährden und Zwang, durch das äuſere Sinnliche in das innere wahre Geiſtes-Geſchäffte eindringen in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft. Worin ſie dann eine groſe Erndte erlangen, wann endlich die Unfruchtbare durchbricht zu groſem Kinder-Segen.

25. Solche reiche Erndte beweget die Arbeiter einander aufzuſuchen, zum Einſammlen,

wo

wo ſie nicht geſäet haben. Mithin wird das Gepflantzte begoſſen, bedünget, gewurtzelt zum unverwelcklichen Erbe, dem neuen Namen, den niemand kennet, als der ihn ſelber beſitzet.

27. GOTT hat ſein heiliges Aufſehen auf ſolche neue Gemeine, daß er ſie mit allem Guten verſorgt, daß **Propheten** und Seher auf das künfftige, auch in den geringen leiblichen Anliegenheiten, ihnen zukommen und dienen müſſen. Alſo lebet Joſeph noch unter ſeinen Brüdern. Der HErr verſorget die Seele und den Leib. Dann im Mangel haben die Ueberfluß, die den Ueberfluß des leiblichen Troſtes vor das geringſte Broſamlein der Gnaden-Gaben hingegeben.

Sehen wir alſo nicht ſattſam hieraus einige deutliche Spuren des unermeßlichen Reichthums der Güte GOttes in ihren Herumholungs-Wegen und Wercken, wie unparteyiſch des HErrn Auge nur auf das redliche Hertzens-Verlangen ſiehet, wie mühſam ſeine Weißheit auch ihre Säuglinge aus denen parteyiſchen Eigenheits-Grentzen in ſolche Weite wenden, und ihre Tiefe erforſchen lernet, wie ſie hernach andern ſchon erleuchteten Kindern dieſe Spuren auch zeigen müſſen, damit ohne Schiedlichkeit die Lämmer aus allerley Volck und Zerſtreutheit zu einer Heerde, Hirten und Weyde, mögen gebracht werden.

Dieſen Proceß hat die Weißheit noch in ihren Wegen: dieſe Hinderniſſen erfähret ſie

noch. Solche Schuppen der Secten-Aeuſſerlichkeiten und Beſonderheiten haben noch manche Glaubige. Wie lange müſſen wir uns üben, bis wir nicht nach unſern vermiſchten-ſondern nach und mit den lautern Augen GOttes ſehen! GOtt helffe uns von der falſchen Allgemeinheit und falſchen Singularität, von falſcher Enge und Weite. Unſere Augen müſſen helle werden, des HErrn Tritte in tiefen Waſſern zu mercken, und dahin unſere Mitberufene und Mitarbeitende zu weiſen.

Das XII. Capitel.

Des Prieſterlichen Regiments Lohn und Kron/ Wache und Rache.

Gleichwie Gnaden- und Natur-GOttes- und Welt-Wercke in allem von einander unterſchieden; alſo auch im Ausgang nach dem Lohn und Verdienſt bekommen beyde ihren Character, den wir dann zu guter Prüfung und Entſcheidung wol bemercken können und ſollen.

1. Alle Wercke in GOtt gethan, ſie ſeyen noch ſo gering, ſiehet der neidiſche Feind mit Grimm an, und ſuchet, wo ers nicht mehr hindern

dern kan, ſeine Zähne an die Steine und Werckzeuge zu reiben. GOtt läſſet dieſes zu und ſchweiget, um nur ſeine Freunde und Werckzeuge in eine tiefere Gründung unter dem Leiden zu führen, damit noch was höheres möge ausgepreßt werden.

2. Wann dieſes ſo glücklich dem Feind gelinget, daß nichts als **Tödten** und Vernichtigen darauf erfolget, und auch die Jünger JEſu gar in Dunckelheit darüber kommen, zu gedencken und zu ſprechen: Wir meyneten, er werde Iſrael erlöſen; aber es gehet mit einem und dem andern zu Ende:

3. Ja wann es ſcheinet dem Feind zu gelingen, daß er mit ſeiner Vernichtigungs-Arbeit gar an das Hertz will kommen; o da wird es recht im Hauſe GOttes finſter, und die Feyer-Tage werden in Trauer-Tage verwandelt: Wie es in der erſten Kirche der lieben Gemeine Gottes dunckel vorgekommen ſeyn mag: alſo kan ietzo unſer Hertz ſich nicht darein ſchicken, wann wir im geringſten etwas davon, und zwar zu unſerm Beſten, koſten müſſen, bey ſo ſchlechter Belohnung unſerer vermeynten hohen Meriten, darauf mehr Schande und Schaden, Furcht und Zagen, zu erfolgen pflegt. Die Gewißheit ſolches Ausgangs und übeler Belohnung aller treuen Dienſte iſt ſo richtig, daß das Welt- und Natur-Licht der Heyden ſchon ein Sigel darauf gedruckt, damit verſtändige Menſchen in der Tugend-Arbeit ſich dadurch nicht irre machen laſſen.

4. Wann es alſo der tyranniſchen Welt und ihrem Fürſten in der Unterdruckung ein und anderer Lichtes-Kinder, Geſchäfften und Kräfften, ſcheinet zu gelingen; o ſo wird er noch muthig und trotzig, und macht Anſtalten, mit aller Macht die Sache anzugreifen, damit alles, was aus und zu ihm nicht gehet, möge vernichtet werden!

5. Was raths nun in ſolcher Glaubens-Nacht? Welche Krieges-Macht erheben die Kinder des Lichts, wann die Finſterniß ſich alſo gewaltig aufmachet? Iſt wol ein anderes und beſſeres Mittel, als die Heiligen im alten und neuen Bund in ſolcher Enge und Klemme ergriffen? Nemlich mit brünſtigem Gebet zu denen Bergen ſich erhoben, von welchen Hülfe kommt, und mit ſtarckem Geſchrey noch gerufen: Stehe auf HErr GOtt Zebaoth, daß deine Feinde geſchlagen und zerſtreuet werden! Ach wann wir dieſen Rath allein ergriffen, anſtatt daß wir uns mit unſern Anſchlägen zu dieſer und jener Hülffe wendeten, und nur die Anfechtung härter macheten!

6. Dann wann die Noth am gröſeſten, wann aller Ausweg abgeſchnitten, und das Meſſer ſcheinet nahe an der Kehlen zu ſtehen; ſo komt die verborgene Hülfes-Macht GOttes. Darum läßt der HErr dem Feind zu, ſeine Liſt und Macht anzuwenden, damit deſtomehr in der erfolgenden Hülfe offenbar werde, das habe GOtt gethan. O wie offt führet uns der liebe GOtt auf ſolche Spuren, damit wir nur in Verzagung

zagung an unſerer und aller Creatur Hülffe auf die verborgene Hand GOttes ſehen, trauen, und dieſelbe erfahren lernen!

7. Dann es kommt noch in Bedrängniſſen der Glaubigen (was auch die Heyden dem allmächtigen Herrſcher und Beſchützer aus Genuß zugeſchrieben, da ſie geſagt, GOtt komme unverſehens,) eine ſchnelle Hülffe GOttes, und zwar mit groſer Macht und Hurtigkeit, daß ſie ſagen: Uns geſchiehet wie denen Träumenden. Ach wer dann in höchſten Nöthen das pure und ſtille Warten üben und behalten könte! Dann die lebendige Hoffnung läſſet nicht zu ſchanden werden. GOtt hat ſeiner Macht noch die Zeit beſtimmet, wann alle Bande zerreiſſen, und alle Berge ſich wegwältzen müſſen. Es erfähret die Seele in Anfechtungen, daß eine verborgene Krafft, ja **der Engel des HErrn**/ ſich aufgemacht zur mächtigen Hülffe und Gegenſtand gegen alle Kräffte der Finſterniß. Gedult, Gebeht und Zeit, machet alſo möglich alle Unmöglichkeit.

8. Man darff auch nicht beſorgt ſeyn, wie man ſolche hohe Hülffes-Hand recht gebrauchen ſolle und müſſe: indem eben dieſes ein Zeichen derſelben iſt, daß ſie in aller Rathloſigkeit, worein die Seele in der Creutzes-Preſſe kommt, alles Licht mitbringet, wie man der erſchienenen Hülffes-Gnade wol gebrauchen könne und ſolle. Dieſes erfähret man in den geringſten äuſſeren Leidenſchafften und Proben, daß, ſobald die Hülffes- und Errettungs-

Stunde anbricht, iedermann alsdann im Gemüth aufgeſchloſſen wird und iſt, wie man ſich verhalten und ſchicken ſolle zur Erlöſung, da zuvor die Seele in den geringſten Vorwürffen gantz zugeſchloſſen gehalten worden.

9. Nicht allein wird uns in der Anfechtung nach der Zeit und Willen GOttes der gewiſſe Hülfes-Rath entdeckt; ſondern auch Krafft und Vermögen beygelegt, denſelben gegen alles Vermuthen und Kleinglaubigkeit zu erfüllen: ſo die erſchienene Hülfes-Stunde bekräfftiget, wann dasjenige, ſo unſern Kräfften zuvor ſo unmöglich geſchienen, alsdann ſo leicht wird, daß wir meynen, wir flögen über alle Berge hin.

10. Auch durch alle Hinderniſſe gängelt uns die Weißheit GOttes, die noch auf dem ſchon gewiß gezeigten Hülfes-Weg mögten vorkommen. Ja die Herrlichkeit GOttes vergröſert ſich in dem, wann ſie uns alsdann gar allein wandern und ſchaffen läßt in und zu dem groſen Errettungs-Werck. Die Hand GOttes ziehet ſich offt zurück, und ſpricht zu ihren Kindern: Tritt ſelbſt auf das wilde Meer; greif zu und erhaſche den Fiſch; ſchläudere das gifftige Thier in das Feuer.

11. Alſo wird völlig offenbar die Hülfe GOttes, daß ſie nicht mehr im dunckeln und tiefen Waſſer gehet, ſondern ihre Schritte offenbar gemercket und erkannt können werden. O werden nicht ſolche Wege der Erlöſung noch bekannt bey allen, die darauf im Glauben merken

ken und warten wollen und können? Ach HErr offenbahre auch in dieſem Wunder deinen Namen!

12. Beſonders aber erfähret noch eine gläubige Seele mit Petro auf denen Errettungs-Wegen dieſes, daß ſie wie von einem Magnet zu denen gezogen wird, die mit und vor ſie in der Anfechtungs-Klemme gekämpffet haben, damit beyde dieſer Geiſtes-Freuden- und Sieges-Gemeinſchafft alſo theilhafftig werden. So gehet die Hand GOttes und ſein Engel gar zu kindlich und ſicher mit uns um, daß wir im geringſten die Wunder ſeiner Wege zu unſerer Erquickung und Glaubens-Stärckung betaſten können.

13. Welche aber ſind die Erſtlinge, die gewürdiget werden, dieſe Wunder-Wege und Wercke GOttes am erſten zu erfahren, ja den erſten Freuden-Trunck zu thun? Sind es nicht die Armen, Elenden und Einfältigen, denen ſich der HErr in ſeinem Auferſtehungs-Leben, und folglich in der Seinigen Hülfes-Gnade, am erſten offenbahret?

14. Dieſe Arme können nicht faſſen, daß ſie ſolcher Seligkeit ſollten gewürdiget werden; drum ſehen ſie noch JEſum vor den Gärtner an. Sie ſprechen: Woher kommt mir das? Aber der Höchſte erwählet ſich noch immer das Vernichtete.

15. Und dieſes macht auch, daß, die da warten und harren auf Hülfe und Troſt, nicht glauben können, daß dieſe ſo nahe und im unan-

ſehnlichen Kleid hereintrete. Ach wie offt ſagen wir, wann der Elende uns Troſt zuſpricht: Du raſeſt! Wer wird dirs ſagen? Doch behält GOtt ſeine alte Weiſe, durch nichtige Werckzeuge unſere Hoheit und Vernunfft niederzudrücken und zu beſchämen.

16. Dieſer Rath GOttes bleibet veſte, daß denen Armen und durch Arme das Evangelium verkündiget und das Gute des HErrn angeprieſen wird, zu allem Erſtaunen der Schwachglaubigen.

17. Was iſt dann unſere Pflicht bey aller Wunder-Hülfe, Errettung und Beſchützung unſeres GOttes in denen Glaubens-Wegen? Petrus lehret uns ſolche mit ſeinem Exempel: Nemlich zu offenbahren denen Hausgenoſſen GOttes, was der HErr Gutes gethan, und wie er ſeine Macht erwieſen hat an ſeinen Feinden, und ſeine Gnade an ſeinen Freunden. O wann wir doch immer alles, auch das uns gering-ſcheinende Gut, in ſeinen Urſprung wieder einführeten! O wann wir alſo unſer und anderer umtreibende Unglaubens-Kräffte mögten ſtillen in ſtarrem Aufſehen und Aufmercken auf die Wunder-Wege und Wercke GOttes, die eitel Luſt und Wahrheit ſeynd! Nicht uns, ſollten wir bey allem in Vernichtigung unſerer Würdigkeit, Vermögenheit und Verdienſtlichkeit, ſagen, gebühret Ehre; ſondern deinem Namen und Hand allein bleibet der Ruhm. Sonderlich aber ſollen wir zur Stärckung ſolche Hülfes-Wege verkündigen unſern Mitſtreitern

tern und Arbeitern, daß ſie nicht müde werden in dem Kampf und Werck des Glaubens. Aber bey ſolchen Erzehlungen und Erhebungen mögen wir ja nicht hangen bleiben, indeme ſich die Eigenheit darinnen beluſtigen, und die Gabe beflecken könte; ſondern aufgerichtet im Geiſt des Glaubens unſern Weg fortwandern. Dann dazu ertheilt ſich die Gnade mit einer Krafft nach der andern, damit die Arbeit und Streit durch ſo viele Hinderniſſe deſto beſſer fortgehe.

18. Alle Angſt fällt auf die Feinde: da die Glaubige nur ein wenig vom Kelch gekoſtet, ſo müſſen ſie die Hefen austrincken. Dahero wie wir die wundervolle Wache GOttes hier im Spiegel und Exempel beſchauet haben, ſo können wir eben die Rache GOttes deutlich bemercken.

Diejenige auch, die nur unſchuldige Werckzeuge ſolcher kurtzen Leidenſchafft mußten ſeyn, kommen in die Bedrängniß, wie an Joſephs Brüdern dieſes vorleuchtet. Sintemal die Wercke GOttes gantz wichtig ſeynd, daß die Entfernteſte auch einigen Eindruck, wo nicht der Liebe, doch der Gerechtigkeit, müſſen empfinden und erfahren.

19. Aber in die Hauptquelle und Werckzeuge des neidiſchen Drachen und der Schlangen kommt die Turba, daß ſie wie vom Wirbelwind umgetrieben, zerrieben, und gleich als von einem Angſt-Meer hin und her geworffen werden. Sie beiſſen wie die Hunde auf die Steine. Sie kniſchen mit den Zähnen, daß ihnen ihr Grimm fehlgeſchlagen.

20. Alle rauſchende Blätter ängſten und treiben ſie um, weil das Feuer des Zorns GOttes in ihnen brennet. Darum aus Furcht eilen ſie in ihr Loch, und halten gern Friede. So gehets denen rauhen Drachen-Geiſtern, daß ſie ein Wörtgen ſchröckt, wann der HErr mit ihnen zu reden und zu rechten anfängt.

21. Biß endlich der grimmige Zorn in eine dunſtige Hoheit ſich verwandelt, und gleich einer Waſſerblaſe zerreißt und zerberſtet, damit alſo auch hier die Hand GOttes im geheimen Gericht ſich allen zu empfinden gebe, wie zuvor die Herrlichkeit der Wache GOttes allen offenbar worden.

23. Alſo kommt hier ein **Würg-Engel/** und wirfft der Höllen Werckzeuge den **Würmern** dar, wie zuvor ein Lichts- und Liebes-Engel Petrum herausgeführet und dem Volck GOttes übergeben hatte. Was haben nicht die Läſterer und Verfolger der Wahrheit und ihrer Zeugen vor einen greßlichen Ausgang bekommen! Könte man nicht die gröſeſten Regiſter zum Schrecken der Leichtſinnigen darbringen, was es bedeute, den Augapffel GOttes anzutaſten?

24. Wie nun die wundervolle Liebes-Wache und Errettung annoch fortgehet, alſo auch die wundervolle Zorn-Rache an den Feinden GOttes. Beydes gereicht denen Glaubigen zur Stärckung. Dann die Wercke der Liebe und des Zorns, der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit, ſind ihnen gleich lieb. Sie werden

den getröſtet, wann ſie ſich erinnern, wie der HErr gerichtet hat. Seine Liebe erquicket ſie in ihren Ausflůſſen und Mittheilungen. Alles wircket dann zuſammen zu Ausbreitung des Worts und Wercks GOttes.

Sollte man alſo unſern GOtt nicht fürchten? den König und Beſchützer, der ſo herrlich und weißlich ſeiner Glaubigen Leiden und Verfolgungen becrönen kan; ja alles Creutz und Schmach hundertfach auf die Feinde legen, daß dadurch nichts als Siegen und Segen, Heyl und Leben, auf die Leidende und ihre Mitgenoſſen fällt, ja das Werck GOttes unter und durch ſolche Creutzes-Winde deſto mehr ausgebreitet wird. GOtt erfülle dieſen Rath noch ferner zu ſeines Worts Ausbreitung!

Das XIII. Capitel.

Der Chriſtlichen Policey Geſandſchaffts-Ordnung und Geſchäffte.

Es iſt kein Stand und Geſchäffte in der menſchlichen Geſellſchafft, deme nicht in Heil. Schrifft eine exemplariſche Unterweiſung gegeben iſt, um zu erkennen den Willen GOttes,

tes, das Wahre und Falſche in allem zu entſcheiden, und im Lauteren die richtige Handleitung zum Ziel, ja zum endlichen Heyls-Zweck, zu geben. Dieſes bekräfftiget eben die Heil. Schrifft in ihrer Göttlichkeit, daß in allem mit Lehr und Leben, mit Zeugniß und Gleichniß, mit Exempeln und Spiegeln, der Rath GOttes zu der armen Menſchen Wiederbringung geoffenbahret und gezeiget worden.

. Wir wollen dann dieſes Capitel zur Betrachtung der Chriſtlichen Geſandſchafft anwenden, den Beruf, Auf- Fort- und Ausgang ihrer Ordnung und Geſchäffte, Vollmacht, Vorwurff, Lohn, ꝛc. aufzuſuchen, und zu mercken, ob und wie alles eine Leuchte in unſeren Bedienungen und Knechtſchafft im Wircken und Leiden ſeyn möge. Sintemal doch gewiß iſt, daß das allervollkommenſte das beſte Muſter giebt in einer Sache, die man doch gern ordentlich und wol führen mögte. Dahero wir gewiß ſeyn können, dieſe Schrifft-Anweiſungen ſeyen zur Lehre und Bild dargelegt, wie die Geſchäffte aus und zu GOtt innerlich und äuſſerlich noch immer müſſen und können ſicher und richtig fortgehen. O daß nur Aug und Hertz, Hand und Fuß, auf die Fußtritte der Weißheit ſich veſte wendeten und gründeten!

1. In einer weltlichen Policey gehen die Geſchäffte richtig, wann das Miniſterium wol beſtellet iſt. Der Welt-Geiſt iſt ein Affe Gottes auch hierinnen, weil auch das Küchen-Amt in der göttlichen Haushaltung durch Män-

ner voll göttlicher Weißheit und Krafft mußte beſetzet werden, damit vom unterſten die Harmonie und Einordnung in die obere Geſchäffte deſto richtiger ſollten gehen. Dahero in Davids, Salomons, ꝛc. Regiment das Regiſter der Helden und weiſen Männer eben geſetzet wird, um zu mercken, wie die reichen Gefäſſe gewiß Schätze in ſich hätten, und wieder mittheilen könten. Alſo hatte der HErr die neue Apoſtoliſche Haußhaltung unter der niedrigen Einfalt doch ſo herrlich und richtig mit Lehrern, Propheten, Apoſteln, ꝛc. beſetzet, damit die Himmels-Geſchäffte auf Erden deſto gewiſſer mögten ausgeführet werden.

2. Ein ſolches Miniſterium iſt und bleibet, wie es war, einmüthig, in und auf den Dienſt des HErrn gerichtet, auf ſeinen Augenwinck mit Vergeſſung ihrer ſelbſt zu warten. Dann alſo und denen Vertrauten kommt der Befehl zu, wann was geheimes und wichtiges zu verrichten. Dazu auch der HErr wol weiß, welche zu iedem Geſchäffte ins beſonder zu wählen ſind. O daß ein Spiegel davon in allen Welt-Hauß-ja nur Kirchen-Geſchäfften ſollte genommen, und dieſe Weiſe nachgeahmet werden, um mit einem Geiſtes-Auge prüfen zu können, welche da ſeyen, die GOtt mit Natur- und Gnaden-Gaben zu dieſem oder jenem Werck vornemlich zubereitet hat!

3. Wann dann einige Wahl geſchehen, derer die ein Werck verrichten ſollen; ſo müſſen die andern nicht zurück- oder entgegenſtehen, ſon-

ſondern mit aller Treue und Fleiß Hände, Hertzen, Rath und That, einſchlieſſen. O daß die Collegiaturen, groſe und kleine, in ſolche Harmonie kämen! O daß nicht, wie in Babels Bau, einer hinauf- der andere hinab rufete!

4. Zu ſolcher Gemeinſchafft der Geiſter und Kräfften gehen dann die Abgeſandte und Abgeordnete deſto getroſter aus, wie mans in den geringſten Nachfolgungen im äuſſeren mercket, welchen Muth die untere Bediente haben, wann ſie ſich auf die Obere und Collegen verlaſſen können. Dann der obere Regent flieſſet, als Haubt, in die geſunde und muntere Glieder-Einträchtigkeit ein.

5. Daß dann gleich auch unter feindlichem Widerſtand das Werck und Ordre des HErrn verrichtet wird: Sonderlich aber an diejenigen, die des HErrn Reich und Regierung am nächſten ſind.

6. Gleichwie aber in ſolchem Befehl, Werck und Ordre, an die Landſaſſen keine ſo groſe Schwierigkeit denen Bedienten und Abgeſandten zukommt; alſo iſt das Geſchäffte an und wider die Feinde und Rebellen des HErrn und ſeines Reichs, ſonderlich die mit Macht erfüllet ſind, deſto ſchwerer, und erfordert eine höhere Gewalt, ſolche Gewapnete aus des HErrn Gebiet zu treiben, und ihr falſches Regiment zu zerſtören. Alſo müſſen treue GOttes- und Menſchen-Diener ſich nicht allein auf leichte gerade Geſchäffte, ſondern auch auf gewaltige Widerſetzlichkeiten, gefaßt machen.

7. Sonderlich wann ſolche tückiſche Geiſter **verſtändige** Gemüther eingenommen und auf ſich gezogen haben, welche in dem Suchen noch immer tiefer graben, und im Aufgang des Neuen und Reinern der Sache Gewißheit erfahren wollen, welches auf der Geiſtes-Waage die Probe halte. O wann Weißheit mit Weißheit, Krafft mit Krafft, im Geiſtlichen und Weltlichen zu ſtreiten kommt; da gehören Augen und Hände des Geiſtes dazu, das Lautere und Reinere zu ſehen und zu ergreiffen!

8. Dann die falſche Magie ſucht immer ſich zu beſchützen, ſeinen Anhang zu behaubten, ſeinen Grund und Recht veſte zu machen, damit nicht anderes und beſſeres ſie austreiben könne. Dieſes **Zauber-Pech** findet man an allem Secten-Gewerb, wie es ſich und ſeinen Handel ſo eiferig bewachet, vertheidiget und beſchönet.

9. Aber die reinere Lichtes- und Feuers-Krafft ziehet ſich wie die concentrirte Sonnenſtralen zuſammen, und verbrennet mit einem Odem das Stroh-Gewirck der falſch-berühmten Kunſt, das nur wie ein faules Holtz bey Nacht ein todtes Funckeln gemacht.

10. Es rüget und vernichtet dieſer Sonnenſtral den todten Irrwiſch, der nur die arme Pilgrime im Finſtern des Todes und der Unwiſſenheit hat irrgeführet, ja wol gar in den Schlamm, Wildniß, ꝛc. zu vielem Verderben geſtürtzt. Ach mögte doch die treue Arbeit dahin ſich richten, die Blendwercke der Vernunfft-

Schul- und Himmels-Lichter und ihr Schimmern zu entſcheiden, um alſo die Schwachen von ſolchen Banden und Aufenthaltungen zu befreyen! O wie viele Falſchheit im gemeinen Weſen könte nicht alſo entdecket, verhindert und ausgemuſtert werden! Beſſer iſt es ja, keinen Glauben, Licht, Friede und Freude, zu haben, als das Falſche. Alſo im Leiblichen, beſſer iſts, keine Waare, als Babel und Verlegenes, zu kauffen.

11. Die beſte Vernichtigung alles Fälſchen iſt deſſen klare Offenbahrung, daß die Blinden es betaſten können, und dieſe verblendende Krämer **blind** / beſchämt, und als offenbare Betrüger, Verführer, Diebe und Mörder, dargeſtellet werden. Ach des Menſchen Hertz iſt weichlich, und mögte doch in der Finſterniß etwas Licht, und noch mehr vom Göttlichen ſehen! Dieſe einfältige Begierde weiß der Verſucher, und trachtet mit ſeiner Liſtigkeit ſeine Waare in dieſelbe zu bringen. Aber GOtt behütet und errettet die Einfältigen. Er iſt treu, und weiß wol ſeine Zeit, aus denen Verſuchungen zu erretten.

12. Alſo ergehets noch manchen gutwilligen Seelen, wie hier dem **Landvogt** / daß ſie, nachdem ſie lange im Geiſtlichen und Leiblichen von falſchen Götzen ſind aufgehalten und umgetrieben worden unter göttlicher Zulaſſung, um ſie in ſolcher Sichtung zu probiren, endlich wie von einem Blitz aller ſolcher Bande, bezaubernden Fäßlungen, geiſtlicher Anhänglichkeit

keit und Hurerey, auf einmal entlediget und davon erlöſet, auch dazu noch zu dem Wahren, ſo ſie geſucht, geleitet werden.

13. Wann dann alles Falſche, Widrige und Hinderliche, zuvor aus dem Weg geräumet; ſo kan dann erſt der Geſandten und Diener GOttes eigentliches Geſchäffte ausgerichtet werden. Dieſe Ordnung zeiget alle weltliche Haushaltung und Geſchäffte, die nicht eher von ſtatten gehen, bis das Unebene, Unreine und Unordentliche, beyſeit gebracht iſt. Es kommen auch innerliche Kriege unter denen Collegis, da einer hinter- der andere vor ſich will. Dieſes erreget neue Proben. Aber auch muß es überwunden werden. Iſt in der Apoſtel- ja des Heil. Geiſtes Schülern noch ſolcher Saurteig zurückgeblieben, wievielmehr in geringern Vorwürffen?

14. ꝛc. Dennoch gehet das Hauptwerck fort, und ſollen unverrückt wandeln der Lauf des Worts und Wercks GOttes in ſeinem und des Nächſten Dienſte. Sonderlich an und in dem, wozu eigentlich der Dienſt gerichtet iſt und ſeyn ſoll. Dann was Fremdes herbeyzuziehen, ſtehet nicht in des Dieners Freyheit, ſondern bey des Principalen Statuten, Geſetzen und Willen, zu bleiben und ſich zu halten: ſonderlich wann Anforderung und Gelegenheit dazu gegeben und gemacht wird.

16. O wie getroſt bringet der Geſandte GOttes alsdann ſein Anliegen vor, und zwar in groſer Liebes- und Demuths-Weißheit die alte

Grund-Gerechtſame ſeines HErrn vorzuſtellen, um dadurch die Unterthanen zu der gegenwärtigen Anforderung Billigkeit zu bereden und zu überz ugen.

Wie gründlich mit gar göttlicher Liebes-Weißheit zeiget hier nicht Paulus aus dem Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünfftigen, den Rathſchluß GOttes von JESU, dem König und Heyland, welchen doch ſein Volck ſollte alſo erkennen und annehmen? So will der ſouveraine HErr ſeinen Reichs-genoſſen keine abſolute Gewalt auflegen, ſondern alle überzeugende Mittel anwenden, um ihren freyen Willen zu fangen und unterwürffig zu machen. O daß wir arme Menſchen in denen Bedienungen nur die geringſte Spur von ſolchem ſeligen Proceß und Ueberzeugungs-Ordnung mögten erwählen und betreten! Gewiß zu dem parforce-treiben, commandiren, Herrſchen, Zwingen, hätte ja GOtt vor allen Recht und Macht gehabt Aber ſein Regiren gehet väterlich, und ſein Nöthigen mit weiſer Liebe. Jſt nicht im Policey- und Kirchen-Staat gerad das Gegentheil? Suchet nicht auch der wahre Lichtes-Same aus der Eigenheits-Vermengtheit im Nöthigen in ſein Bild und Form ſich einzuprägen? Macht ſich wol ein armer Prediger, Schulmeiſter und Schultheiß, ſo viel Mühe zur gründlichen Vorſtellung, wann er zumal ſeines Herrn Vollmacht in der Hand hat? Oder wo weiſet ein Herr mit ſeinen Geſandten, ja in und durch ſie, alſo allein auf der Unterthanen und Rebellen Beſtes, und nicht vielmehr auf ſein

In-

Intereſſe? Wo wird die Widerſpenſtigkeit der Rebellen mit ſolcher väterlichen Gedult, Langmuth und Erbarmung, zu weiterer Warnung und Verwahrung vorgeſtellt? ja zugleich alle neue unverdiente Gnade angekündet und verheiſſen? Sonderlich da kein anderes Mittel zum Wolſeyn zu finden. O welcher Reichthum der Güte GOttes! O mögten unſere Hertzen in ſolchem Anblick zerſchmältzen! theils wann wir unſere Härtigkeit im Ergreiffen des guten Raths GOttes mercken, theils wann wir mit unſerer Herrſchſucht ſo störrig unſern Nächſten beſtürmen wollen.

42. Solcher Liebes- und Weißheits-volle Proceß und Mandat fäſſelt dann noch Juden und Heyden, Fremde und Einheimiſche, Freunde und Feinde, daß die Unwiſſenden noch tiefer die weiſe Herumholung begehren zu vernehmen und derſelben ſich zu ergeben.

43. Denen dann immer mehr ihr Begehren nach tieferer Faßlichkeit mit mehrerem Licht und Gnaden-Darreichung erfüllet wird. So weißlich ſollen wir nachahmen, nach der Gefäſſe Bequemheit die Anforderungen und Zurechtweiſungen ausgehen zu laſſen, ja das Gute immer ausflieſſender und manchfaltiger werden zu laſſen. O wie iſt der alte Sinn hier entgegen mit neidiſcher Partheylichkeit, weder Wort noch Werck iemand zu gönnen, wo nicht das eigenſüchtige Weſen ſeine Nahrung und Lohn zu gewarten hat!

45. Dann dieſes neidiſche Gifft wird im Scheinbarſten rege, Gegenſetzlichkeit zu erre-

gen. Dieſes offenbahret ſich bey allem guten Rath und Werck, im Geiſtlichen und Leiblichen, daß der mißgünſtige Feind lauter Hinderniß, Verächtlich- und Verdächtigmachung des Guten, anwendet, ja wol zum offenbaren Läſtern/Schmähen und Verfolgen, ſich aufreitzen läßt.

46. Dahero alsdann die Scheidung der Irrenden und Boßhafften, Lichts und Finſterniß, ergehet, und alſo nach vollkommener Ausführung der Barmhertzigkeit die Gerechtigkeit ihre freye Anforderung bekommt mit völliger Zuſchlieſſung.

47. ꝛc. Dann es fehlet dem reichen Anerbieten nur an freyem Auf- und Annehmen. Was einer verſtößt, da bietet der andere Hände und Hertzen dar. So wandert der Leuchter, und findet gleich wieder eine Bleibſtätte. Alſo will GOtt freye Gefäſſe. Mit Gewalt dringt er ſich und das Seinige niemand auf. Alſo will er auch, daß wir uns in ſeinem Dienſt und in Mittheilung des Guten ſollen erweiſen. Die Eigenheit verfehlet dieſen Weg. Die Secten ſuchen mit Gewalt ihre Waare aufzunöthigen. Hingegen die Einſame, der Freyen freyer Same, bekommt gröſern Kinder- und Güter-Segen. Alſo wird das Ende der Dienſt-Ordnung erhalten, daß des HErrn Wille, Geſetze und Rechte, durch alle ſeine Gebiete ausgebreitet werden.

50. Welches dann neidiſche Augen der falſchen Hertzen beweget, ihre widerſtrebende Anſchläge

ſchläge durch ſchein-heilige und mächtige Geiſter auszuüben. Aber es iſt läres Hunde-Brüllen. Die freye Arbeit gehet auch frey ab. Ruhe im Anfang und Ende. Genug, wann des HErrn Wille erfüllet wird, nur im treuen Ausrichten. Dann dieſes gibt Ruhe, Friede und Freude, in dem Diener, wann nicht allein ihm Schande und Schade zum Lohn wird, ſondern es auch das Anſehen gewinnen will, als wenn alles wieder zerſtöret würde.

O HERR, gib mir ſolchen Sinn, deinem Ruf, ja der Leitung deines Geiſtes, zu folgen! Laß mit mir gehen und wircken die Gemeinſchafft der reinen Geiſter! Gib Krafft und Gnade zu deinem Dienſt, ſowol die Widerwärtigen zu dämpfen, als den Deinen deinen Willen und Rath zu entdecken nach deiner Liebes-Weißheit! Laß mich die Freude genieſſen, wann es wol gehet; und ruhig bleiben, wann der neidiſche Feind Hinderniß machet!

Das XIV. Capitel.

Des eigentlichen und wahren Predig-Amts Geſchäffte / Verehrung / Belohnung / Vermehrung und Beſtätigung.

Gleichwie in einer Chriſtlichen Policey nach der

der Apoſtoliſchen Ordnung aller Perſonen und Wercke allgemeiner Zweck ſeyn ſoll, dem Reich GOttes in denen Seelen den Weg zu bahnen, mithin die Zucht-Arbeit dahin zu leiten, daß alſo alle und iede das geiſtliche Prieſterthum zu üben Macht, Recht und Ruf, haben: Alſo iſt ins beſondere in derſelben, auch durch die Geſandſchafften, der eigentliche Zweck, Hirten, Lehrer und Führer, zu ſetzen, damit das Haubtwerck der Geſellſchafft möge erfüllet, und durch beſondere Werckzeuge dahin gearbeitet werden. Wie nun dieſes aus allen bißherigen Thaten und Geſchichten der lieben Apoſtel zum ſeligen Muſter uns hervorleuchtet; ſo können wir das ſicherſte Modell vor Kirch- und Schul-Bedienungen und Beſtellungen bey ihnen finden, und alſo dieſes Capitel zur Nutz-Anwendung in ſolche Betrachtung ziehen. Nur wenige Reflexiones werden uns ſchon genugſam in die wahre Geſtalt der Evangeliſchen Lehrer einführen.

1. Dieſe gehen in dem göttlichen Ruf und Krafft hin, das Zeugniß der Wahrheit zum Gehorſam des Glaubens abzulegen mit unparteyiſchem Sinn, den **Juden und Griechen**/ wo ein Hungers-Magnet ſich befindet, ihn in ſolche Umkehrung einzuführen. Dieſes iſt der Ruf, Vorwurff, Zweck und Werck. Der HErr ſegnet es mit groſer Ausbeute. Ach daß Kirchen- und Schulen mehr zur Umwendung des Willens alſo nachfolgeten und nachwirckten, als zum catechetiſchen Wiſſens-Bau arbeiteten!

2. Dann

2. Dann dieſe ſtehen jenen entgegen. Darum bleiben die Phariſäer und Schrifftgelehrten annoch die ärgſte Feinde Chriſti und ſeines Reichs. Dann die Kinder Hagar feinden die Kinder Sarå an. Die geſetzliche Formuln wollen immer das freye Gnaden-Geſchäffte dämpfen.

3. Wider und durch ſolche jüdiſche Collegen, Beamte, Herrſchafften und Aufſeher, muß ein Diener des Evangelii durch-arbeiten in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft, darinnen ſie ihr Principal mit aller Freudig- und Freymüthigkeit ſtärcket, und auch wirckliche Früchte läſſet genieſſen, daß alſo der Widerſtand ſolcher Geiſter und des Feindes in denenſelben nichts ausrichten kan. O darum ſollte man in aller reellen Arbeit deſto getroſter ſeyn! weil gewiß ein gröſerer Sieg und Frucht darauf erfolget, wann alles durch Widrigkeit gehen muß.

4. Dann ſobald das Wort GOttes rumoret, und ſich als ein Geruch zum Tod und Leben offenbahret, ſo wird ſeine Krafft ausgebohren zur Scheidung Lichts und Finſternis. Dann Liebe und Zorn kommen hervor. Weizen und Diſteln gehen auf, wann die Sonne einſcheinet Dieſes iſt ein Zeugniß der Wahrheit Aufgang. Drum wann alles todt und ruhig bleibet ſo iſts ein tauber Same.

5. Und es muß alſo ſeyn, daß die Stürme und Winde den Samen deſto weiter ausbreiten. Ja am Samen kommt dadurch die Läu-

terung, weil das ſtroherne und ſtaubige Weſen zurückbleibet. Wie die gantze äuſere Natur ſolche nöthige Vermengungen eines Stachel-Triebs anzeiget. So müſſen alle Thiere ihre Räuber an der Seiten haben.

6. Alſo haben die Glaubige ihre Treiber und Geiſſeln, die ſie ſelbſt durch den Dornen-Weg durchjagen, und auch zugleich ihre Arbeit und Samen ausbreiten und ausſtreuen helffen. Dann gehet ihr Fliehen nicht aus Creutzes-Flucht, ſondern vor ihrer Verſigelung ihre Geſchäffte wol zu vollführen, und den guten Samen weit und breit auszuſtreuen.

8. Sonderlich aber treiben ſolche Verfolgungs-Winde das Feuer des Geiſtes gleichſam auf einen Conum und Punct zuſammen, ein groſes Werck auszuführen. Gleichwie nun Paulus nach **Lyſtra** / den **Lahmen** geſund zu machen, getrieben wurde: alſo ergehet es noch in ſeinem Grad den Glaubigen, wie auch an Joſeph erfolget, daß die Feinde zu was gröſeres müſſen behülfflich ſeyn; mithin der Dienſt des Geiſtes bekräfftiget werden muß, daß ſolcher nicht in lären Worten, ſondern in Beweiſung der Krafft beſtehe. O es thut der liebe GOtt annoch ſolche geheime Geiſtes-Geſchäffte, die geiſtlich und leiblich Lahme und Krancke durch den Glaubens-Magnet mit dem Wort des Lebens aufzurichten, und ſowol ins innere Gnaden-Leben, als auch wieder in das äuſſere, der Tage Verlängerung, einzuführen, damit die angefangene Geiſtes-Arbeit zu tieferer Grün-

Gründung und Vollbereitung komme! Welches dann der erfolgende muntere Wandel in dem Dienſt des HErrn und wahrer Gottſeligkeit anzeiget.

11. Dadurch wird ein mächtiger Eindruck, auch denen die drauſſen ſind, gegeben, daß Geiſt, Leben und Wahrheit ſey in dem Wort und Dienſt der Glaubigen. Es kommt aber leicht bey ihnen, anſtatt alles in den verborgenen Urſprung wieder einzuführen, eine abgöttiſche Verehrung und Abhuren von GOtt auf die Werckzeuge, Diener und Knechte GOttes. O wie wiſſen nicht in denen groben und groſen Secten die arme Gemüther ihre Herren Prieſter und Beichtväter ſo hoch zu ſetzen! dann das Göttliche giebt im geringſten Ausfluß einen gar zu erquickenden Glantz. Aber auch in denen lauterern Geſchäfften des Geiſtes kommen die gut-meynende Seelen in gar zu groſe, ja wol recht kindiſche, Anhänglichkeit an ihre Führer, daß dann ſo manche Verdunckelung über auch tüchtige Gefäſſe aus gerechtem Gericht GOttes kommen muß, um nur die Abgötterey zu verhindern und zu zerſtören. Man bringt nicht **Träntze / Ochſen / 2c. zum Opfer /** ſondern wol gar ſeine Sinnen, Gebährden, Gedancken, Begierden, Worte und Einſichten, ja das gantze Hertz, um es in ſeines Lehrers Geiſtes- und Sinnen-Geſtallt einzumodeln, und nichts anders zu reden, zu wiſſen und anzunehmen, als was deſſen Auge und Mund einflöſet.

14. Ach mögten dann alle, die Gabe und Gnade zum Arbeiten und Wuchern von GOtt empfangen haben, von denen lieben Apoſteln allhier eine heylſame Artzney erlernen und ergreiffen, wie alles von ſich abzulehnen, in ſeinen Urſprung zu ziehen, und alſo in die tiefeſte Vernichtigung zu pflantzen ſey! Aber das ſchmeichleriſche Liebkoſen und Erheben gefället denen Vätern ſowol wie den Kindern, denen Alten wie denen jungen Gnaden-Säuglingen. Darum, weil die Gabe mit denen Gefäſſen ſobald von der Eigenliebe beſudelt, vergifftet und erſticket werden, muß ſich das Licht und Leben in ſeiner ſo gern ausflieſſenden Mittheilhafftigkeit zurückziehen und wieder verbergen. O daß wir dann mit Paulo und Barnaba alles Eigene zerrieſſen: **Nicht uns HErr / nicht uns** ꝛc. ja alles mit Mund und Hertzen bekennete, daß wir nur Stimmen ſeyen, GOtt aber über alles allein hochgelobet! Wann nur ſein Wille zu ſeines Geſchöpfes Bekehrung und Erhaltung erfüllet wird.

18. Darum treue Knechte GOttes wenden billig allen Ruhm von ſich, weniger ſuchen ſie ſolchen, noch weniger wollen ſie mit der Welt ſich nach Beförderung und Erhebung umſehen, es geſchehe directe oder indirecte, bezeugende, daß damit weder ihnen noch dem Dienſt des HErrn und ſeiner Kirche alſo gedienet werde.

19. Sondern ſie erwarten und müſſen annehmen zum Lohn Schmach, Schande, Schaden, Elend, Trübſal, Schläge an Leib und

Seel,

Seele, Gut und Ehren, martyria cruenta & incruenta. In ſolche Dunckelheit werden alle Geiſtes-Gaben, Kräffte, Wercke und Früchte, beſſer eingeführet und verwahret. Dann es iſt dem Feind, ſonderlich den geſetzlichen Secten-Geiſtern, um Dämpfung und Unterdrükkung der Geiſtes- und Lebens-Geſchäffte zu thun Dahero meynen ſie, wann das Gefäß zerbrochen ſey, ſo wäre alles zernichtet. O welche Zerſtörungs-Kräffte wendet noch der Verſucher an, diejenige, die mehr Geiſt und Gaben haben, und alſo dienſtbar ſeyn können, verächtlich und verdächtig, ja gar verſtummen zu machen und zu erſticken, durch antichriſtiſche Verbote und Dämpffung des Geiſtes!

20. Aber die Gemeinſchafft der Glieder JEſu kommt den leidenden und unterdrückten Dienern GOttes zu Hülffe. Ihr Geiſtes-Sehnen ziehet den Lebens-Othem aus dem Grab und innigſten Verbergung wieder hervor. Dahero iſts, wann Streiter JEſu Chriſti auch verwundet und ermüdet worden von mancherley Anfechtungs- und Leidens-Stürmen von innen und auſſen, daß durch der Jünger und Säuglingen Gebeht aufs neue die Thür zum Leben eröffnet wird.

21. Und dieſe neue Geiſtes- und Lebens-Erholung wird weder gegeben noch angenommen, um ſich in die Geiſtes-Trägheit, ja Fleiſches-Ruhe und Sicherheit, zu wenden, ſondern deſtomehr Fleiß und Treue vor die Wieder-Aufrichtung zu beweiſen.

Und

Und zwar mit Unterweiſen, **Ermahnen** und **Stärcken** der erweckten Seelen, um **in dem Glaubens-Werck** unter denen Anfechtungen deſto veſter an- und auszuhalten bis ans Ende. Dieſe Frucht kommt eben aus denen vielen Leidens-Proben der Knechte GOttes, daß ſie hernach tröſten können und ſollen mit dem Troſt, damit ſie getröſtet worden, daß ſie aufrichten mit der Glaubens- und Hoffnungs-Hülfe, damit ihnen GOtt in der Enge zugeſprochen und zugeſprungen.

23. Nicht allein dieſe Stärckungs-Gabe iſt eine Frucht ſolcher Leidenſchafften, ſondern es erfolget noch ein weiter vollgerütteltes Gnaden-Gefäß, um andern Gemeinen und gantzen Geſellſchafften mittheilig und behülfflich zu ſeyn, ſie einzuordnen, ihnen tüchtige Lehrer und Führer zu erwählen und vorzuſetzen, ja ſie mit vollen Glaubens-Händen zu faſſen, und in das göttliche Leben überzuſetzen.

Hier ſteckt die Facultas und das jus Epiſcopale und Patronatus. Nicht durch Menſchen, blinde Fürſten und Miniſteria, die an dem Strick des Satans gefäſſelt ſind, werden Kirchen- und Schul-Diener nach GOttes Ordnung und Willen erwählet und berufen; ſondern durch die Kirche, Gemeine, Knechte und Hausgenoſſen GOttes ſelbſt, in welche der Geiſt GOttes am nächſten an- und eintreten kan, die eben mit-arbeiten, und verſtehen, was zu ſolcher Geiſtes-Arbeit gehöret. Dahero ſolche Superintendenten und Kirchen-Räthe dadurch nicht

müßig

müßig werden, ſondern hin und wieder in ihren Diœceſen den Dienſt des Worts durch eigenen Fleiß fortführen.

27. Dieſes iſt das wahre Modell der Kirchen-Viſitationen: zu **verſammlen die Gemeine**/ zu **verkündigen**/ welche Gnade GOtt zur Bekehrung hin und wieder ausflieſſen laſſen, aufmerckſam auf ſolche Spuren zu machen, ja immer mehr Fleiß und Zeit anzuwenden, daß das Werck GOttes beſtätiget werde.

Haben wir alſo nicht hier die Geſtalt und Ordnung des äuſſeren Predig-Amts ins beſonder, wie wir im Anfang das gantze Miniſterium und geiſtliche Prieſterthum des Volcks und Hauſes GOttes beſehen? O daß wir dieſes einfältige, aber vollkommene Modell in die Prieſter-Orden einigermaſſen einführen könten! Der Vorwurff der Geſchäffte iſt da. Die widerwärtige Kräffte werden gewieſen, zur Wahrnehmung. Die Geſchäffte in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft leuchten als ein vollkommenes Muſter und Exempel dar, damit mit Wort und That dem Geiſt fortgeholffen werde. Wie ſtehet nicht die Welt- und Menſchen-Ehre da, wie ſich ein Lehrer darin zu verhalten! Iſt nicht auch Creutz und Leiden dargeſtellt, als ein Lohn und exemplariſche Unterweiſung, wohin dieſes ziehen ſoll? Endlich gar die Inſpectur und Viſitation findet eine vollkommene Inſtruction. O daß nach dieſer Kirchen- und Paſtoral-Ordnung gehandelt würde!

Das XV. Capitel.

Vom Kirchen-Convent, Controverſien/ Votis, Deciſion und Expedition.

DEr Grund der Kirchen-Geſchäffte und Früchte führet uns auf das Synodal-und Concilium-Werck und Beſchaffenheit, zu dem wir wol auch, das beſte zu erlernen und nachzuahmen, der Apoſtel Spiegel vor uns ſtellen können: Und zwar deſto mehr, weil dieſes-Streit-Gewirck durch alle Kirchen-Zeiten und Läuffe ſo elend worden, daß Gläubige faſt kein Concilium vor rein halten wollen, in welchem der H. Geiſt præſidiret und ſein Werck geführet habe: zumal da auch eben das reineſte zu Jeruſalem von ſolchem Saurteig der menſchlichen Gebote und Meynungen nicht iſt rein geblieben. Die folgende ſind meiſtens ſo unnütz im Anfang, Grund und Ausgang geweſen, daß nichts, als Glaube, Liebe, Friede, Zeit und Kräffte, zum Anſtoß der Glaubigen, ja der Unglaubigen, darinnen zerſtöret und verſchwendet worden. Darum wollen wir zum Conſiſtorial-und Concilien-Weſen die Apoſtoliſche Spuren auch anwenden, damit dieſes Geſchäffte in einige Ordnung komme.

1. Der Vorwurff und Gelegenheit zu ſolchem Synodal-Weſen iſt eine Streit-Frage aus dem Geſetz, und zwar die zum Weſen nicht gehöret, auch wenig in die Geiſtes-Wege des neuen Bundes einleitet. Gewiß wie dieſer Grund in dem Concilio zu Jeruſalem ſich offenbahrte, ſo noch in allen Conciliis biß auf den heutigen Tag, daß wenig Nöthiges, Weſendliches und von geſetzlicher Aeuſſerlichkeit Abgeſchiedenes zu finden. Der Verſucher iſt ein Affe GOttes, und ſuchet nebſt dem Geſetz und Evangelio des Geiſtes ſein Geſetz des Buchſtabens und Freyheit in und durch daſſelbe annoch auf den Marckt zu bringen. Darüber entſtehet dann freylich Unruhe, Sorge, Dunckelheit, daß die Abſcheidung von ſolchen neuen Geſetzes-und Evangelii-Banden der beſte Vorwurff der Concilien wären: Allein es kommt immer auf eine neue Art etwas davon ein, oder will hangen bleiben. Darum kommen noch ſolche Stimmen: **Wo ihr dieſes nicht thut,** wiſſet, glaubet, was die Kirche ſetzet, **ſo könnet ihr nicht ſelig werden.** Iſt das nicht eben die Sprache, die in allen Conciliis erſchallet? Wo war und iſt ein gemeinſames Gebets-Feuer in denen Conciliis, die freye Gnaden-Wirckung zur neuen Schöpfung aller Orten brennend zu machen?

2. Wie ſoll man aber ſolchen fremden Geſetzes-Geſchäfften begegnen? Das eigene Geiſtes-Bild ſetzet ſich zum ſtarcken Gegenſtand, daß es annoch wie dazumal über nichts mehr zu zancken giebt, als über unnöthige und unnütze

Geſetzlich- und Aeuſſerlichkeiten. Dahero in dieſem Bilder-Krieg, theils um der Schwachen, theils um der unnützen Treiber willen, nöthig iſt, daß menſchlich gehandelt, und durch mehrere Stimmen und Anſehen der Perſon das Uebergewicht gebracht werde, bis ein und andere Seele das freye Gnaden-Geſchäfft einſehe, und demſelben ohne Form ſich ergeben lerne.

3. Wie handeln nun dieſe Abgeordnete zu dem Concilio? Stürmen und ſtreiten ſie aller Orten über ihre Meynungen und Aufſätze der Elteſten bey ihren Gemeinden und erweckten Seelen, um dieſe zu verwahren und vorzubereiten? Nein, ſie wenden ſich in einen reellen Vorwurff, und erzehlen die Gnaden-Beſuchungen GOttes zu ihrer Herumholung, um andere alſo in die Wege GOttes einzulocken und einzuleiten. Dieſes wird von wahrer Geiſtes-Gemeinſchafft begleitet und aufgenommen. Dann dieſe Speiſe ſchmäckt denen Schafen: das andere Zanck-Secten- und Geſetz-Werck iſt ein Eckel annoch.

4. Ja endlich wird das Haubtwerck der Gnaden-Beſuchung in dem Concilio dargelegt, und mit gleicher Freude mitgetheilt und angenommen. O wie weit ſtehen unſere Conſiſtoria und Concilia entgegen und entfernet von dieſem Weſen! Nichtige Wind- und Waſſer-Wolcken von elenden Satzungen, Formen, Symbolis, Concordien- und Conſenſus-Inventionen und Wörtereyen, &c. werden wol zum

car-

cardinal-Geſchäfften. Aber die wahre Knechte GOttes ſehen auf was gründlichers mit einander zu verhandeln. Das Geiſtes-Geſchäffte zur neuen Schöpffung unter finſtern todten Heyden iſt ihnen zu wichtig, daß ſie darüber Stroh und Spreuer der Meynungen und Formen ſtehen laſſen.

5. Dann **Phariſäiſche** Heuchel-Geiſter wollen nur mit dem äuſſeren **Geſetzes-Bild** was eigenes und leichtes aufbringen, das von ihrer Handhabung und Verwaltung ſolcher äuſeren Geheimniſſe der Lös-und Bind-Schlüſſel, Himmel und Hölle, abhange und zu kauffen ſeye. Dahero man in allen Periodis Eccleſiæ mercket, ſobald ſolche Formen und Concilia von derſelben gekommen, ſo iſt die Erweckung und das reine Gnadenwerck ſtille ſtehen geblieben.

6. Wie ſollen ſich nun die **älteſten** und geübteſten Knechte GOttes hierinnen verhalten, daß ſie nicht die ſchwache vermiſchte Kinder verderben, noch auch die Führer im freyen Lauf gehen und wircken laſſen? Sie laſſen ſich herunter, gern alles zu **beſehen** / ob ſie ſchon veſte ſtehen, daß in JEſu Chriſto nichts gelte, als eine neue Creatur.

7. 2c. Hier können wir von Petro und Jacobo das Votiren lernen in geiſtlichen Anliegenheiten und Dunckelheiten. Beyde zeigen ihren hohen und gewiſſen Beruf, zu deſſen An-Fort-und Ausgang der Heil. Geiſt einflieſſe. Sonderlich das Wort und Werck des Glau-

bens ohne geſetzliche Hülffe aufzurichten. Dazu gebe der unparteyiſche GOtt den Heiligen Geiſt nach der Faßlichkeit des Hertzens, und nicht nach der Verdienſtlichkeit der Geſetze. Daß ohne und unter dem Geſetz allein der Hertzens-Glaube die reinigende Gnade empfange; dahero alle Würdigkeit, Wirckſamkeit und Verdienſtlichkeit vom Geſetz / abgeſchnitten bleibe: in ſolchem Grund iſt und bleibet Einſtimmigkeit, auch aus Davids und der Alten Zeugniß.

19. ꝛc. Was iſt dann das Votum deciſivum? Nichts aufkommen laſſen, welches der freyen Gnaden-Wirckung vorgreifft; damit unſer Werck nirgends GOttes Werck in der Seele hindere. Dazu kommt doch aus anklebender Schwachheit noch eine Condeſcendence, und, allem Anſtoß zu entgehen, noch eine Geſetzlichkeit zu behalten. Dieſes iſt bey allen neuen Erweckungen und Reformationen, daß die Schwachen unmöglich gleich ſo völlig von allen Bildern haben können entwöhnet werden. Dahero die geübteſte in ieder Secte ein und anderes beybehalten, um nicht die verbildete Gemüther ſogleich durch das verborgene Glaubens-Leben irre, lär, ohne Gänglen und Krücken, zu laſſen.

22. ꝛc. Was kommen hieraus für Libri Symbolici und Decreta Patrum, Statuta und Legenda Eccleſiæ? Alle geſetzliche Formen und Meiſterſchafft vor Seelen-Zerrüttung und Vermachung zu declariren, ja im Namen des Heiligen Geiſtes alle ſolche Geſchäffte,

Ver-

Verdienſte und Aufflagen, abzuſchneiden. Nur das ſoll bleiben, darein der Geiſt der Liebe führet zur Förderung des Gnadenwercks.

31. Welchen Aſſens und Approbation findet ſolches Decret! Alles reelle weſendliche innige Geiſtes-Zeugniß und Werck iſt eingedrückt und verſigelt im Gewiſſen. Darum, wo Inneres und Aeuſſeres harmoniren, o wie wird das Hertz gegen alle Irrwiſche beveſtiget und voll Troſtes / daß es von Verführungen wol abgezogen bleibt! Die Liebe gegen die wahre Zeugen und Leuchter wächſet. Alles wird in der Wahrheit gegen die Spaltung beveſtiget.

33. Alſo gehet das Concilium zu Ende. Wann die verführiſche Bilder ausgelöſcht und abgebrochen, ſo folget in dem Wahren eine gründende, ſtärckende und beveſtigende Gnade, damit nicht die Schlange ſobald wieder ein- und hinterſchleiche. Ja was ſonſten ſchon angefangen, wird fortgeführet zu deſto tieferer Einwurtzelung.

36. &c. Gleichwie aber in dieſem neuen Vorſatz und Werck zuvor durch falſche Brüder von auſſen und unlautere Geiſter wollte eine Hinderniß kommen: alſo verſucht der Feind näher und tiefer unter die Knechte GOttes zu kommen. Dann wann offt unter treuen Lehrern eine redliche Abſicht aufgehet, zum Dienſt des HErrn ſich weiter und weiter zu ſchicken: ſo kommt der Verſucher mit einer Neben-Sache eine Schiedlichkeit einzulegen, um dadurch dem Lauf des Worts einen Aufenthalt zu ma-

chen. **Barnabas** wollte aus mildem Mitleiden ſeinen Bruder **Johannem** wegen ſeiner Deſertion nicht verſtoſſen. **Paulus** aber gieng in die Strengigkeit ein, und wollte ſolchen durchaus nicht zur gemeinſchafftlichen Arbeit. Darůber zanckten ſich dieſe treue Knechte Gottes, und ſchieden von einander. O hat hier der herbe Feuer-Geiſt einen Eingang bekommen, wie ſollen ſich niedrigere Kräffte vor ſolchen Sichtungen verwahren, daß ſie nicht das Damnamus ein- und ausgeben! Wie dann bey allen Formulis Concordiæ ſelten 2 Miniſter- und Conſiſtoriales gefunden werden, die nicht wie Stachel gegen einander ůber nichtige Vorwůrffe ſich ſetzen. Gehet in der Apoſtel Lauterkeit noch ein unlauterer Same der eigenen Wahl ein, was wird bey denen noch ſo weit Entferneten vor Eigenwille im Geiſtlichen ſich noch offenbahren, da ieder arbeitet, eine beſondere Kirchen-Ordnung, Gloſſirung, Catechiſation, Syſtema theologicum, &c. auszuhecken.

O daß wir dann dieſen Spiegel brauchten, das Wahre und Falſche in und zu brůderlichen Unterredungen, wie zu groſer Conſiſtorien Diſputen, auszuſuchen und wol anzuwenden! Gewiß Einmůthigkeit zur practiſchen Aſcetic, es ſey dieſer oder jener Vorwurff, iſt gut und nǒthig immer zum Vollkommeneren nåher zu kommen. Aber um Neumonden, Speiß und Tranck, Geſchlecht- und Zeit-Regiſter, zu diſputiren, oder um Geheimniß-Meynungen, ja Kirchen-Neuigkeiten u. d. g. Aeuſſerlichkeiten zu ſtreiten, gefället dem Heil. Geiſt und der

Gemeine GOttes nicht. Dieſe beſorgt, was löblich, tugendſam, wol-lautend iſt, das Leben GOttes bezeugend und beförderend. Darum bleibet ſie mit ihrem Oberhaupt ob der Lehre der Gottſeligkeit, damit ein GOttes-Menſch darinnen immer vollkommener werde. Dieſes ſey aller Gliederſchafft Zweck und Werck.

Das XVI. Capitel.

Schul-Stand

nach der

Apoſtoliſchen Haushaltung.

WIe dieſes Capitel in ſolche Nutz-Anwendung zu ziehen, wird niemand befremden, da auch das Evangelium vom Schul-Chriſten zur jährlichen Schul-Predigt von denen Kirchen-Dienern gemacht wird. Nun kommen mehrere Lehren in dieſem Capitel vor, die eigentlich eine Schul-Ordnung betreffen, und dazu gute Reflexiones an die Hand geben: davon nur einige wenige wir aus Anleitung der Worte ſelbſt beybringen wollen.

Diejenige Knechte der Kirche und Policey, die die wahre Beſſerung und Erhaltung bezwecken, ſollen auf das künfftige auch bedacht ſeyn, um ein gutes Seminarium zu finden, und dazu die tüchtigen Subjecta zu erwählen und auszuſuchen. Die Nothwendigkeit dieſer Sa-

 che

che iſt ſo groß und deutlich, daß die klugen Haus-halter vor beyder Stände Beſorgung auch unter dem armen und gemeinen Hauffen ſolche Gefäſſe ausſuchen, die von der Mutter-Milch an einen guten Grund geleget haben. Sonderlich gehet der Mutter-Geiſt gerne in die Kinder, daß man immer von deren Beſchaffenheit Hoffnung und Furcht vor die Kinder ſchöpffet.

2. Wann dann ſolche Samens-Mildigkeit in einem Gemüth im Grünen und Blühen eine gute Frucht verſpricht, daß das Tugend-Gerücht bey Gemeinen ausgehet zum guten Geruch; o wie ſollten nicht alle darauf ſich wenden, ein zartes junges Bäumlein deſto beſſer zu warten und zu bauen!

3. Dahero die Alten wol thun, mit Paulo ſolche Timotheos zu geiſtlichen und leiblichen Geſchäfften zu ſuchen, und ſich ſolche zuzugeſellen, ja auf allerhand Weiſe in die angefangene Geſchäffte einzujagen, damit das Gute fortgeführet werde.

4. Bey ſolchen Collegiis und Informationibus privatiſſimis ſind die publica und general-Unterweiſungen nicht zu verſäumen, damit allen nach ihrer Faßlichkeit möge gerathen und geholffen werden: und zwar in dem Hauptwerck und Grund, damit nichts Fremdes möge einkommen, die Lebens-Kräffte und Zeiten darinnen zu verzehren und zu verſchwenden. Dieſes thun die Juden- und Heyden-Schulen mehr, als der Chriſten, die ſo vieles mit groſer Mühe

ler-

lernen, ſo ſie hernach bald wieder verlernen müſſen.

5. Dann in dem Nothwendigen iſt allein ein Nutzen zur Gründung und zum Wachsthum. Dahero die Heyden ſchon gerathen, das kurtze Leben in das viele Wiſſen ſo einzutheilen, damit alles wol geſammlet und behalten werde zum bleibenden Nutzen.

6. ꝛc. In dieſem Zweck ſoll man ſeinen Schatz nicht Hunden und Schweinen vorwerffen, wie die Heyden auch ſchon gewarnet, daß ſie lieber ſterben, als böſen Menſchen ihre Geheimniſſe entdecken wollten. Dahero wir hier aus einer hohen Schul eine Spur erblicken, wie der **Heilige Geiſt** ſelbſt ſolches hindert. Dann die Lehre, Kräffte, Zeiten und Gaben, werden vergeblich verſchwendet, die Lernende aber bekommen nichts, weniger brauchen ſie es zum eigentlichen Zweck.

9. Dahin leitet die Weißheit, auf beſſere Zeiten und Gefäſſe die Lehren und Arbeit anzuwenden. Dann gewiß, wo keine Unterſcheidung gehalten wird, werden die Tüchtigen verſäumet, und die Untüchtigen rauben alles weg, und haben keinen Nutzen vor ſich und andere, ſondern vielmehr bringets lauter Schaden auf beyden Seiten.

10. Wie gut und nöthig iſts nicht, ſolchem Augenwinck GOttes zur Mittheilhafftigkeit gleich zu folgen, ja nur getroſt zum Ziel zu eilen, wohin uns die Anleitung führet. Gewiß iſt, daß die geringſte Nachfolge im Leiblichen und

Geiſtlichen zu ſtatten kommt, und wir gewahr werden, wie alſo in kurtzem ſo vieles erarbeitet wird, was wir die gantze Nacht mit unſerm eigenen Beſinnen und Bemühen nicht haben erhalten können.

13. Sonderlich kommt uns zu Hülfe die vorhergehende Sammlung und Othem-Holung zur inſtehenden Geiſtes-Arbeit, die mit Gebät muß angefangen und angetrieben werden. So gehet die Krafft auch in unſcheinbare Gefäſſe ein. Alsdann wird die Weißheit ein Kinder- und Weiber-Spiel.

14. Es kommt alſo ein Aufſchluß bey denen deſtomehr, die ſchon eine Oeffnung des Geiſtes bekommen haben, daß ſie immer tiefer in die Haushaltung GOttes, es ſey nun geiſtlich oder leiblich, einzuſehen und einzugehen bekommen.

15. Und noch mehr gehet eine ſolche reine Mittheilung auf einem fruchtbaren Acker in die Manchfaltigkeit, daß es ſich weit und breit ausſtrecket, wann der HErr leitet, das Werckzeug willig folget, und der Acker allen Samen und Arbeit begierig annimmt.

16. Nicht allein aber iſt in der Unterweiſung diejenige Arbeit genug, wann es lauter milde Aecker und Gefäſſe findet; ſondern es kommt die Frage, wie und ob die Sache auch anzugreiffen, wann alles mit Dorn und Diſteln, Steinen und Unflat, vieler falſchen betrügeriſchen Kräfften beſetzt iſt?

17. Noch mehr, wann unter ſolchem Gifft viele ſcheinbare Wahrheiten und Weißheiten

ſich

ſich mit hervorthun, die wol kluge Augen und Hände mögten bethören? Sollen wir dieſes gefährliche Gemänge und Gewircke ſtehen laſſen unangetaſtet? Sollen wirs auch fortwircken laſſen und ſich weiter ausbreiten? Sollen wir auf den Gold-Schein ſehen, oder auf den Grund des Verderbens?

O wie offt werden kluge Augen von ſolchen ſchmeichlenden Anklebenheiten und Magien bezaubert, entweder ſolche frey gehen zu laſſen, weil doch die Zerſtörungs-Arbeit ſchwerer iſt, als die freye Ausſtreuung des Samens, oder weil man ſich betäuben läßt, die böſe Vorurtheile und Principia neben dem guten Wahrheits-Samen ſtehen zu laſſen.

18. Aber von Paulo müſſen wir eine heroiſche Krafft anſehen und erlernen, als welche wenigen gegeben iſt, mit einer Force d'Eſprit ſolche ſubtile Geiſtes-Argheiten anzugreiffen und zu zerbrechen. Sintemal die zarte Diſteln, wann ſie im Acker bleiben, aufwachſen und ſich ausbreiten, mehr und länger ſchaden, als grobe dicke Steine.

19. ꝛc. Werden aber ſolche hohe Weißheiten und philoſophiſche Hypotheſes vernichtet; o ſo lamentiren die Kauffleute und Käuffer annoch in Babel, weil ihre Waare nicht mehr geſucht wird, die ſo viel Geld und Luſt erwecket hat. Derowegen dann die ordentliche Kirchen- und Schul-Lichter zuſtürmen auf die ketzeriſche Verächter ihres Worts, mit Klagen und Lärmen-Blaſen, bis ſolche in Bann gethan und ausge-

gemuſtert werden: weil die alte Philoſophie und Orthodoxie, mit der man ſeithero ruhig und richtig gewandelt hat, iſt verdächtig und verächtlich gemacht worden.

22. 2c. Das blinde Volck wird freylich bald mit ihren Obern durch ſolches Geſchrey eingenommen und übertäubet, weil alles die Vortheile des Fleiſches lieber hat, als des Geiſtes. Dahero bekommen die Zeugen der Wahrheit im Geiſtlichen und Weltlichen vor die Entdekkung und Abſcheidung des Falſchen nichts als Schläge, Schmach und allerhand Leiden.

24. Endlich müſſen ſie vom Land, auch in Gefängniß / daß nur das Licht und Leuchte der Wahrheit bedeckt und unterdrückt werde. Man will noch nicht Mörder an ihnen werden: aber den Geiſt einzuſpannen, und ſeine Ausflüſſe zu dämpffen, muß Licht, Feder, Dinte, Freunde, 2c. entzogen werden. Dieſes iſt der Lehrer Lohn in der Wahrheits-Schul, da die Lügen und Thorheiten auf allen hohen Schulen ſo theuer müſſen bezahlet werden.

25. Aber es gereichet ſolche Verbannung, Verweiſung und Verſchlieſſung des Lichts, wie ein verſtecktes Feuer zu deſto ſtärckerem Ausbruch. Das ſtarcke Feuer und Licht muß ſeine ausgeſtreuete Stralen wieder ſammlen zu neuer Krafft Mittheilung. Dahero gehet die Hertzens-Oeffnung in die Quelle mit Liebes- und Lobes-Zugreiffen nach derſelben Einflüſſen.

26. Hier wird eine Krafft ausgebohren, daß, die im Finſtern und Schatten des Todes ſitzen,

ein Licht zum Leben erblicken und bekommen. Dieſe als ein Schlüſſel Davids eröffnet die zugeſchloſſene und verſtockte Hertzen; zum Zeugniß einer mächtigen Stärcke, welche hier ſich offenbahret, alles Todte zu beleben, alles Blinde zu beleuchten: Indem ſo groſe Krafft erfordert wird, die falſche Bilder wegzunehmen, da noch gröſere nöthig iſt, das gantz Verſchloſſene und Verfinſterte im Geiſtes-Grund aufzuſchlieſſen.

27. 2c. Es geſchiehet uns im Aufwachen **aus dem Schlaf / wie dem Kärckermeiſter /** daß wir über dem groſen Licht unſer gantzes Weſen vernichten mögten. Bey ſolchem Vernichten alles alten eigenen unlauteren Weſens gehet dann das wahre ernſtliche Sehnen auf nach dem wahren und bleibenden Gut. Die Seele ſpricht: Solange bin ich im finſtern und falſchen Licht geweſen; nun mögte ich einmal was wahres haben.

31. 2c. Und ſolchem wahren Geiſtes-Hunger begegnet die Weißheit und erfüllet denſelben mit ſich ſelber. O welch-geheimer reiner und vollkommener Lehr-Proceß iſt dieſer! nicht zum Schatten und Bild die Lehrlinge zu weiſen, ſondern zum Weſen ſelbſt; mithin den nächſten Rath GOttes zur Seligkeit zu offenbahren.

33. 2c. Wie mögten wir nicht denen begegnen, die uns alſo den gewiſſen und ſicheren Weg zeigen! Ach wie angenehm iſt die Wahrheit, wann ſie ſchon einen bittern grimmenden Nachgeſchmack bekommt! Das geringſte Zeugniß davon

von iſt uns ſo lieb, daß wir gerne ſolchen Gemüthern und Büchern, die uns zum wahren Geiſtes- und Lichtes-Weſen leiten, alles Leibliche aufopffern mögten.

35. So willig aber ein Lehrer der Wahrheit gegen ſolche im Innerſten gebrochene und geſchmoltzene Gemüther ſich einergiebt zur völligen und baldigen Einführung in das wahre Grund-Weſen, ſo verzögerend iſt er gegen andere, die nur halbe Luſt, Liebe, Reue und Sorge, haben, um ſolchen zuvor die innerſte Willens-Gründe zu zerbrechen, zu erweichen und zu eröffnen.

40. Wo dieſes geſchehen, oder ſchon zuvor gewircket iſt; da flieſſet Willigkeit, Troſt, Liebe, Friede und Licht, aus und ein.

Und alſo wird die gantze Lehrart offenbar.

Das XVII. Capitel.

Die Kirchen-Schul.

Es iſt zum Sprüchwort worden, daß die Schulen Pflantz-Gärten der Kirche und gemeinen Weſens ſeyen. So kan aus der Abbildung der erſten Schul die Geſtalt der zweyten und höheren erſehen werden. Die Heyden haben ſchon Eindrücke davon gehabt. Dahero ſie in ihrer Jugend-Information nur die

die Lehre der Tugend zum Grund und Vorwurff einzig gehabt. Die Juden behalten vor ihre Kinder ihre Bibel. Machen alſo beyde einen ſolchen Grund, den ſie hernach behalten und weiter bauen können. Die Chriſten bleiben zurück, weil ſie in denen untern und oberen, Trivial- und kirchlichen Schulen, mehr auf Sprachen und fremde Wiſſenſchafften, als die göttliche Erkenntniß, arbeiten. Wollen wir dann die Nutz-Anwendung fortführen, weil doch Chriſti und ſeiner Jünger Geſchäffte in allem die beſte Richtſchnur geben kan, ſo können wir zu unſerem Zweck einige Reflexiones beybringen, die im Grund und in der Erfahrung ſich werden legitimiren.

1. Was wir in der unterſten und erſten Schule gelernet, das wollen und ſollen wir unter denen, die des Lichts faßlich ſeynd, ausſtreuen. Dahero, quia bona ſui communicatione creſcunt, eine volle Bruſt ſich ſobald zu denen durſtigen Säuglingen wendet. O daß wir dieſe Liebes-Dienſtes- und Arbeits-Willigkeit hätten!

2. Zur Richtſchnur ſollen wir behalten die Heil. Schrifft. Hat Paulus von dieſer Gleyſe nicht wollen abtreten, deme doch das neue volle Licht, das ſelbſtändige Wort, erſchienen; o wie ſollen wir dieſes vollkommenſten Lichts vollkommenen Ausdruck nicht wol anwenden und bewahren!

3. Aller Schrifft Kern und Ziel aber iſt JESUS / dahin wir mit der Schrifft alles

lencken.

lencken, und unſer Gemüth gantz mit demſelben einnehmen ſollen laſſen. Wann alſo dieſer Morgenſtern ſelbſt in dem Hertzen aufgehen wird, ſo kommt die rechte Entſigelung der Schrifft. Dahin ſoll dann unſere theologiſche Arbeit gehen, daß JEſus in dem Grund des Geiſtes als das Lebens-Wort ſich offenbahre, und alſo wieder das äuſſere Wort lauter Erfahrungs-volles Weſen und Leben ſey.

4. In dieſer Grund-Arbeit entdecket ſich gleich Licht und Finſterniß, der gute und faule Baum, das Wahre vom Falſchen. Dann die gutwillige und Lichtes-faßliche Seelen werden bald vom höhern und mehreren Licht und Gnade überwunden. Chriſtus wurde bald bekannt denen, die auf den Troſt Iſraels harreten. So noch im Geiſt. Wann ſich eine neue Oeffnung und Gabe des Geiſtes hervorthut, ſo ſammlen ſich ſobald die Adler. Es gereichet alſo der Ausfluß zum Geruch des Lebens, und das Wort kommt nicht lär wieder zurück.

5. Der Geruch des Lebens gehet auch zum Geruch des Todes zu eben ſolchem veſten Sigel des lebendigen Worts in ſeinen Ausflüſſen. Alſo wird entſchieden inzeiten alle Zeitglaubigkeit. Anhänglichkeit, Heimlichkeit, wohin das eigene und Vernunfft-Wort gehet. Sonderlich iſt die Zuſchlieſſung bey denen harten Hertzen, die doch einen gottesdienſtlichen Schein wollen haben. Dieſe geſellen ſich zu der groben Welt, und bringen Bitterkeit in

ihre und andere bittere Hertzen zum Unterdrukken des Guten.

6. Weilen aber die Gefäſſe und Werckzeuge ſolcher Geiſtes-Schätze zu ſtarck und wol verwahret ſeynd, ſo fühlet dieſes der arge und arme Feind, und kan nicht unmittelbar und gerade an ſie kommen, ſondern gehet an andere, die dem Kindlein JEſu ähnlich worden und werden wollen, ſolche zu tödten. Müſſen alſo die Freunde und Beherberger, Verthädiger und Beförderer der Wahrheit, daran. So heißt es noch: dieſer und jener nimmt ſolche Land-Verwirrer als ſeinen Meßiam auf! daß man alſo in allem gleiche Sprache hält, wie hier die Juden und der boshaffte Pöbel über **Jaſon.**

7. So kommen ſie, dieſes Crimen zu beſchönen, daß verdächtige Leute, Bücher, Meynungen, gehäget werden, nicht mit göttlichen Gründen, ſondern mit ihren Reichs-Abſchieden und Religions-Verträgen. Es heißt alſo: Es gehet **gegen des Kayſers Gebot.**

8. Damit nur der unwiſſende Pöbel deſto eher in Grimm noch gebracht werde, wann ſie zu ihrem Natur- und Höllen-Feuer des Königs und Obrigkeitliche Gewalt auf die Seite bekommen.

9. Aber die Hohen und Welt-Menſchen ſehen noch der blinden Sectirer Thorheit ein, und wann ſie nur ein wenig verſtändiget worden von der Sache Beſchaffenheit, ſo laſſen ſie die Sache und die Verklagte ſtehen, daß ſie ſich zum Anſtoß und Bitterkeit der Orthodoxen darinnen nicht aufhalten mögen.

10. Die Glaubige kommen alſo wieder nach geringer Leidens-Probe in die vorige Freyheit zur Stärckung anderer Brüder, und führen das Werck ungehindert fort.

Dieſes iſt die Art der wahren Kirchen-Schul, in einem Ort, Art, Zeit und Arbeit, nicht zu ermüden und gehemmet zu werden, ſondern immer in einen reineren und reicheren Vorwurff überzugehen.

11. Dann was einige Widerſpenſtige von ſich ſtoſſen, das verdirbt nicht, ſondern der HErr findet bald ein edler Gefäß und lauterere Gemüther, die alles noch beſſer und williger annehmen und behalten.

Sonderlich aber iſts ein Zeichen ſolcher Hoffnungs-vollen Schüler, die das Gehörte, Geſehene und Gelernete in den Wegen Gottes, wol aus der Grund-Quelle prüfen, wiederkäuen, und alſo alles zum tief-gewurtzelten Weſen kommen laſſen.

12. Dazu kommt immer andere Frucht, daß andere noch ſehr Entfernete, Finſtere, Unwiſſende, als durch eine Vermehrungs- und Ausbreitungs-Krafft gezogen und in gleiche Erleuchtung und Bekehrung gebracht werden.

13. Aber die zweyte und höhere Arbeit hat gleiches Loos mit der erſteren; nemlich Leiden, Trübſal und Verfolgung: woran die wahre Geiſtes-Arbeit mit ihrer Frucht zu prüfen, und von der falſchen abzuſcheiden. Dann die jüdiſche Geiſter und ſcheinheilige Religions-Eiferer geſellen ſich bald zu der rohen Welt, und

haben

haben die Herren Pfarrer gegen die Ketzer keinen beſſern Beyſtand, als die boshaffteſte Buben, mit denen ſie ihre Kirchen-Geheimniſſe verfechten wollen.

14. Die Verfolgung aber muß wie im Wind den Samen weit und breit ausſtreuen, und bleibet doch genug zurück. So ſind die Wege GOttes ietzo wie ſonſt. Dann JESUS iſt heut wie geſtern. **Paulum** wollten die Juden mit dem Pöbel vertreiben, und mußten **Silam** und **Timotheum** frey laſſen. So gieng das Werck GOttes hier und dar fort.

15. Blieben aber die Schwächere auf dem ſchon bearbeiteten Poſten ſtehen, ſo müſſen die Stärckere auf einen neuen und ſchwereren, wo alles ungebauet und mit alten rauhen Dornen beſetzet und verderbet iſt.

16. Wann dann nicht allein die erſte höhere Geiſtes-Arbeit ſoll fortgeführet werden, um mit Geübten in denen Wegen GOttes die Sache zu noch tieferer Gründung und Ausführung zu bringen, ſondern auch mit gantz rohen, störrigen und harten Geiſtern den erſten Anfang zu machen, und zu ſagen: Was machet ihr Alberne? o da gibts harte Lectiones in ſolcher neuen und doppelten Claſſe!

Dazu iſt dann nöthig eine ſtarcke Geiſtes-Erhebung und Sammlung, Force d'Eſprit, **das Ergrimmen im Geiſt**/ das tiefe Othemholen, um denen ſtarcken und gewapneten Geiſtern entgegenſtehen und gehen zu können.

Der Vorwurff aber, wohin ſolche Geiſtes-Krafft ſich zum erſten und meiſten erſtrecken ſoll, iſt das falſche Geiſtliche, die **Abgötti-ſchheit** und **Aberglauben.** Es iſt gewiß dem wahren Weſen hinderlicher, wo ein Gemüth einen falſchen Glauben, Frieden und Liebes-Krafft hat, als wo gar nichts iſt. Und da die Athenienſer meynten, ihre ſubtiliſirte Vernunfft hätte die wahre Religion gefaßt; ſo war es ſchwer, ſie davon abzubringen.

18. Wie machen es nun dieſe Philoſophi und Vernunfft-Geiſter annoch, ihre Waare zu vertheidigen? und was lernen wir von Paulo, um ihnen begegnen zu können? Sie ſchwärmen noch mit Hochachtung ihrer ſelbſt und Geringachtung alles andern, ſonderlich des reinen Geiſtes-Lichtes. Dieſes iſt noch aller Weltweiſen Art, ihre eitele Weißheit, Güter, Gaben und Vorrechte, hochzuſetzen, und die göttliche Weißheit mit ihren Schülern verächtlich zu tractiren.

Anſtatt mit ſtillem indifferentem Gemüth eine Vorſtellung der Wahrheit zu erwägen, gehet der hohe Geiſt plötzlich ins zänckiſche Widerſprechen und Verhöhnen. Dadurch kommt das Gemüth in keinen freyen Beprüfungs-Zuſtand, weil die hohe Hitze alles übertäubt und in Turbam ſich ſtürtzt.

Der Spottgeiſt will auch noch mehr die Zeugen der Wahrheit und ihre Lehren offentlich zu ſchanden machen: dahero ziehet er ſolche ans Licht, bringts der Obrigkeit, Conſiſtorien, Facultäten, ꝛc. an, damit doch alle mögten

durch

durch Reſponſa und Judicia die Vernichtigung der neuen Ketzereyen approbiren.

Sonderlich aber iſt noch der widrige Geiſt im **Neugierigen**/ der alles Wahre gleich vor was **Neues** ſchilt, und die alte Wahrheit verwirfft, weil es nichts neues iſt. **O Athen** iſt alſo noch in der gantzen Chriſten-Welt! Ihre Lichter machen es alſo. Dahero ſie auf denen Schulen nur arbeiten aus ſolchem Grund, neue Hypotheſes, Syſtemata, Commentarios, Methodos, ꝛc. zu ſchnitzen.

22. Wir ſehen alſo in dem alten **Athen** ein Bild, wie es in dem neuen der Chriſten hohen Schulen ſtehet im vollkommenen Ausdruck. Nun laßt uns auch in dem Bild **Pauli** ſehen, wie er dieſe Götzen angegriffen und geſtürtzt, und ein neues Licht in dieſe hohe und weiſe Schule eingeführet: damit wir Glaubens-Augen und Hände bekommen, wann GOtt ein Höheres zu Niederreiſſung des Falſchen ſchicket, mit einzuflieſſen.

Nichts nöthiger iſt, als alle falſche Weißheit als Götzen zu zerſtören: und wer mit Democriti Lachen der hohen Schulen Theologie und Philoſophie vernichten kan, der thut eine beſſere Arbeit, als der den alten Mantel mit neuen Lumpen zu verbeſſern und zu flicken ſuchet. Die Præjudicia, das Falſche muß weg.

23. Sonderlich iſt noch in denen hohen Schulen die Athenienſiſche Finſterniß, daß ſie einem **unbekannten GOtt** opffern, das iſt, in allen wichtigſten, deutlichſten und nöthigſten Glaubens-Sachen und Geiſtes-Wegen nichts als

ſcrupuliren, commentiren, diſputiren pro und contra, haben und üben, wie ſie auch im Natürlichen nichts als neue qualitates occultas ſchmieden, eben weil ihr Willens-Grund nicht gerad auf das Centrum zum Leben GOttes ſich richten will.

24. Solchem Uebel der groſen Finſterniß der Kirchen- und Schul-Lichter auch zu begegnen, läſſet ſich noch die göttliche Weißheit gantz mütterlich herunter, und gibt ſolche helle Fakkeln, welche ihnen die Haushaltungen GOttes durch alle Cammern müſſen recht begreifflich aufſchlieſſen und vorſtellen. Auf die Zeichen dieſer Zeit laßt uns dann in dieſem Stück ſehen, wie GOtt in allen Religionen und Regionen ſolche Männer erwecket, die der klugen Unvernunfft müſſen eine verſtändige Vorſtellung bringen, daß die Welt-Leute begreiffen können, die Wege GOttes wären nicht ſo abſurd und confus, wie ſie die Kirchen-Schulen machen, da nichts an einander hängt.

So gewiß alſo zu Athen Paulus gelehret; **GOtt / der Himmel und Erden geſchaffen / wohnet nicht in ſteinernen Häuſern / wird auch nicht mit Händen verpflegt:** ſo gewiß lehret noch Pauli Schul das gantze Chriſten-Athen, daß GOtt in ſeiner noch tieferen Offenbahrung und Gemeinmachung eben ſo wenig mit Kirchen-Satzungen, Ceremonien, Bildern, u. d. g. Aeuſſerlichkeiten, bedienet möge werden. Sein Wille iſt nur ein Vaters-Rath, uns zu helffen zur ſeligen Ruhe in

Zeit

Zeit und Ewigkeit. Dahin gehet ſeine alte und neue Schöpfung.

26. Dahero hat er in JEſU die Fülle der Gottheit geoffenbahret, um alſo die Menſchheit durch die Gottheit wieder zu heylen, wie die erſte Menſchheit die angeerbte göttliche Natur verlohren, damit alſo alles weſendlich wieder belebet werde.

27. Wann nur der Willens-Grund ſich mögte eröffnen, das ſo nahe ſtehende und eindringende GOttes-Leben in Chriſto JEſU wieder aufzunehmen, zu ſuchen, zu **fühlen und zu finden.**

28. Sintemalen die Gottheit in die Menſchheit einen ſo kräfftigen Zunder ihres Licht-Lebens gelegt, daß ſolche die Macht der Sünde nicht völlig erſticken können, ſondern aller Adams-Poſterität ein ſolches Zeugniß hinterlaſſen, daß ſie **göttliches Geſchlechts** ſeye, welche einen unſterblichen Grund trage, mithin lauter ſolche Nahrung und Elementen bedärffe.

29. Bleibt alſo der Schluß in genere in das gantze Moral nicht allein, ſondern in alle Eigenſchafften der Menſchlichkeit, daß ein Geiſt in ſeine Urquelle nichts Irdiſches einführen därffe, und auch in ſich ſolche Säffte zum Leben und Wolſeyn nicht faſſen.

30. Was wir nun gegen ſolchen reinen Geiſtes-Dienſt nach unſerem geerbten Religions-Gewerb gehandelt, da wir GOtt mit vielen irdiſchen Bildern zu beſänfftigen geſucht; das iſt eine finſtere Zeit und Arbeit geweſen, die

 mit

mit wahrer Hertzens- und Lebens-Veränderung auszuwaſchen und auszubannen. Sintemalen nicht Wiſſen, Bilder und Gebährden, von dem Richter der Hertzen, ſondern That und Wahrheit der neuen Creatur wird geſucht und angenommen werden.

32. Solche Pauli Stimmen gehen noch durch der Chriſten Athen, ob das heydniſche neugierige abergläubiſche Geſchlecht könne überzeuget und zu mancher Errettung fruchtbar werden. Aber es gibt unter denen Schul-Lehrern in unſerm Athen meiſtens Stoiker und Epicurer, die Wolluſt vor ihren Theil halten und nehmen, und über dem Bauch-Gott ſtörrig und unempfindlich werden. Dahero lachen ſie über alles Rufen, Pfeiffen, Klagen.

33. Es gehet der Leuchter vorbey, vergnüget, daß das Licht bey wenigen doch eingegangen, und wartet, bis dieſe, wie die andere Claſſes, zu ſeiner Zeit in mehreren Lichtes-Grund eingehen.

Das XVIII. Capitel.

Policey-Schul.

IſSt die Schule ein Seminarium der Kirche, ſo gewiß auch des gemeinen Stands. Dann aus denen Schulen kommen Lehrer und Regenten. So iſt die gemeine Schul ein Muſter

ſter und Quelle nicht allein der Kirchen-ſondern auch der Policey-Schul in der Chriſten Stadt und Staat. Ja, wann wir es noch deutlicher wollen ausdrucken, es iſt alles im Grund einerley Zweck, Vorwurf, Arbeit, Diener und Glieder. Es ſoll doch alles zu dem Einen wiederkommen aus der Manchfaltigkeit. Ja der Weißheit Vielheit gehet aus und zu Einem. Uns, die wir auf die Fußſtapfen der Schafe gewieſen werden, ſollen der Erſtlinge Tritte in allem ein Licht geben; ſo werden wir gewiſſe Tritte thun.

1. Wie gut iſts doch im Lehren und Lernen, im Wircken und Ruhen, im Geiſtlichen und Leiblichen, ſich und andere zu ſolchen nur weiſen, bey und mit welchen man aus und zu einer Quelle das wahre Leben ſchöpfen und mittheilen kan! So wird alſo die innere Geiſtes-Arbeit durch die äuſere Lebens-Bedürffniß und Geſchäffte nicht verhindert, ſondern gleichſam durch Wehemutters-Hände erleichtert und gefördert.

Wie gut iſts, wann Mann und Weib in wahrer göttlicher Harmonie ſtehen, und das gantze Hausweſen darein ziehen, alle Geſchäffte darein führen, ja endlich dero ſeliges Ein in die Leidens-Würde kommt, und doch eine magnetiſche Krafft wird, groſe Lehrer nach ſich zu ziehen, und auch dieſelbe weiter zu führen! So ziehet Aquila Paulum, ſo unterrichtet Priſcilla den Apello. Dann in Chriſto gilt weder Mann noch Frau, ſondern die neue Creatur macht die Frau zum Mann.

Wie gut iſt es, wann Lehrer, Propheten und Apoſtel, einen demüthigen, einfältigen, ordentlichen Wandel zeigen, und mit einander ihr eigen Brod ſuchen, niemand beſchwerlich werden, das Geiſtliche nicht um Geld verkauffen, und Gewerb mit der Gottſeligkeit treiben!

Welche Lehren flieſſen nicht hieraus, wann die Schüler aus der unteren und Kirchen-Schul zum gemeinen Leben ſollen ein- und fortgeführet werden, um alſo einerley Werck und Dienſt der Gerechtigkeit GOtt und dem Nächſten leiſten zu können.

4. Dann unter der Arbeit wird der Geiſt nicht matt und ſchwach in ſolcher ordentlichen Faſſung und Gemeinſchafft, wie das Exempel Pauli lehret, zur Scham aller müßigen Läufer, Schwätzer und Brod-Heiligen; ſondern wann der **Sabbath** und GOttes Zeit kommt, ſo tritt der Geiſt mit wahrer Krafft hervor, **Juden und Griechen** zu überzeugen und einzuführen in das Leben GOttes, damit alſo die Rohen und ſchon Geübten eine Nahrung bekommen.

5. Nicht allein aber wird eine ſolche einfältige in geringen Geſchäfften verhüllete Seele gewürdiget, die ordentliche Geiſtes-Arbeit zum Buß- und Glaubens-Lauf zu führen, ſondern auch mit auſſerordentlicher Geiſtes-Krafft, Licht und Gnade, erfüllet; welches zu allen Zeiten an vielen Layen geſchehen, daß ſie **der Heil. Geiſt gedrungen** und getrieben, zum mächtigen helleſten Zeugniß von JEſu.

Die-

Dieſes ſind Wege, davon die Secten zum Lehr-Wehr-Nähr- und Schul-Stand nichts wiſſen, haben und thun. Sintemal alſo die Weißheit von oben ihre Schüler durch und in allen und alles führet, daß das Geiſtliche zum Leiblichen, und dieſes in jenes kommt, alles aber mit göttlicher Tinctur durchdrungen iſt.

6. Wo aber dieſes ſich noch offenbahret, daß Bürger und Bauren von Arbeit zum Lehren ſich wollen wenden; o da iſt die Hölle mehr erregt, als wann die Biſchöffe in allen Secten ſich zu ihrer Gewerbſamkeit der Welt und Sünden wenden, und das Geiſtliche gantz ſtehen laſſen! Darum, wann die Braut der Hölle, die Welt, einſtimmet zum **Läſtern und Widerſtreben**/ſo läßt man es in ihren Buſen wüten, weilen gewiß der geiſtliche und leibliche Bann alſo auf ſie kommt. Wer alſo im Policey-Weſen dieſes inachtnimmt, und ſich im geringſten Anfall denen zänckiſchen Nachbaren entziehet, und ihr Schelten zum Lohn der guten Thaten erdultet; der hat beſſern Vortheil, als mit allem Widerſprechen und Proceſſiren.

7. Man findet aber bald andere treue Freunde, die man in Verſtoſſung von denen Feinden aufſuchen ſoll, daß man immer zu denen Gottsfürchtigen ſich geſelle, um zu wandeln in ihrem Rath, und nichts Falſches in ſeinem Haus zu leiden.

8. In ſolcher Gemeinſchafft wird der Geiſt ſtarck, andere und wichtigere Wercke auszuführen,

führen, daß dann höhere Geiſter überwunden werden, zu folgen der Wahrheit.

9. Gleichwie aber die vorige Schulen immer Förderungen bringen von Grad zu Grad, alſo auch findet man gleichen Segen in geringſter bürgerlicher Treue und Nächſten-Liebe, daß ſolche mit vieler Freudigkeit, ja Liebes- und Ehrfurcht, belohnet wird.

Dann alſo ſignaliſiret GOtt die geringſte Magd im Haus, und den armſten Burger in der Stadt, daß durch wahre Gottesfurcht in und auf ihn die Unerſchrockenheit des Glaubens gegen alle Machten der Feinde kommt.

10. Und zwar ſolches nicht zur Selbſt-Erhebung, ſondern zu deſto freyerem Fortgang der angefangenen Arbeit. Welches nicht allein im Geiſtlichen, ſondern ſogar im Leiblichen ſich offenbahret, da GOtt denen Stillen im Lande alle Hinderniſſe und Widerwärtige aus dem Wege räumet, und ihnen in allen Geſchäfften zur Liebe GOttes und des Nächſten freyen Weg bahnet.

11. Findet man ſolche Spur, daß der Gnaden-Segen vorgehet und mitwircket; ſo ſollen wir deſto veſter uns ſetzen und anhalten gegen alles leichtſinnige Weg-eilen.

12. rc. Dabey wir aber bey äuſſeren wie bey inneren Geſchäfften vor wahre Treue nichts als Haß der Böſen uns getröſten und verſprechen müſſen. Dann guter Rath im geringſten, auch dem gemeinen Weſen, erwieſen, bringt Neid, Haß und Widrigkeit, zum Lohn.

Dabey

Dabey man ſich doch nicht bekümmern darff um Vertheidigung, weil GOtt ſelbſten unter denen Gegnern einen erwecket, der denen Feinden muß Innhalt thun.

17. Der Feind wird auch darüber andern Freunden des Guten gram, daß **Soſthenes** um Pauli willen mitleiden muß. Da müſſen auch die Kindlein um JEſu willen geſchlachtet werden, und JEſus wird ſalvirt: damit alſo, was dem Guten nahe kommt, zur Gemeinſchafft der Leiden gepflantzet werde.

18. Zu dieſer Schul-Lection müſſen ſich alle Kinder der Weißheit ſchicken, und dabey in ihrem Lernen, Arbeiten und Wircken, anhalten, nicht kürtzer noch länger bis der Zweck erhalten, und uns Lehrer und Schüler den Abſchied können geben.

19. Dann wann auch zu viel gelehret wird, machts die Ohren und Hertzen müde, wie auf die dicke Saat ein taubes Stroh kommt. Dahero die Weißheit die Sättigung mitten im Hungern abbrechen ſoll und will, den Mund im Hertzen, und nicht das Hertz im Munde zu tragen und ſich völlig auszuläꝛen.

21. Sonderlich aber iſt dieſe Einziehung nöthig, weil die Zeit kurtz und die Arbeit viel, damit das Wichtigſte immer auf das neue möge angegriffen und ausgewircket werden.

Dieſes iſt, was in guter Arbeit angefangen, immer mehr zur Vollendung zu bringen. Alſo will kein Weiſer ſein Werck liegen laſſen. Wie der innere Lehrer immer ſuchet zu gründen, zu beve-

beveſtigen, vollbereiten und verſigeln, ſeine neue Arbeit: alſo ahmen die Klugen in allem dem vollkommenen Muſter nach.

24. Unter ſolchen Geſchåfften iſt wol das hoͤchſte, daß der Juͤnger werde wie der Meiſter. Wann die Schul-Kunſt ſo hoch geſtiegen, ſo bringt ſie Geburten in maͤnnlicher Groͤſe. Sonderlich iſt ſolche Vollendungs-Muͤhe wol angewandt, wo ſchon deſſen zeitige Fruͤchte ſich darlegen. Und iſt ein Gemuͤth zu einer niedrigeren Arbeit ſehr faͤhig und willig, ſolche treulich auszufuͤhren; ſo kan demſelben gewiß etwas hoͤheres anvertrauet werden, ja das allerbeſte und der allerhoͤchſte Schatz.

Dieſe Ordnung haͤlt und zeigt die Weißheit aus ihrer hohen Schul zum Muſter in die untere, und moͤgte alſo ihre Kinder wie nach dem Geiſtlichen, alſo auch nach dem Leiblichen, herrlich machen. Es werde dann dieſer Rath an uns erfuͤllet!

Das XIX. Capitel.

Schul- Kirch- Stadt- Land- und Hauß- Viſitation und Reformation.

EIne gute Arbeit erfordert eine beſtaͤndige Aufſicht und Beſſerung. Dann das Leben des Geiſtes und Leibes braucht und beſtehet

het in immerwährender Reinigung. So gehet die Geſtalt der kleinen in die groſe Welt, das Geiſtliche ins Leibliche, und alſo eines in das andere, weil Licht und Finſterniß in der Vermengtheit ſtehen, und alſo das, ſo wachſen und beſtehen ſoll, ſeine Nahrung immerzu bekommen muß. Die Spuren der Weißheit zur Nachahmung zu finden, können wir die Fußſtapffen der Erſtlingen Chriſti einſehen.

1. Die Nothwendigkeit der Aufſicht in einer wichtigen Arbeit, die angefangen worden, iſt in die Natur ſo ſehr eingepräget bey geiſtlichen und leiblichen Geſchäfften, daß die Verſäumniß ſolcher Pflicht das beſte kan verderben, und die treue Erfüllung das ſchlimmſte endlich zurechtbringen.

2. Dieſes thun wol gerne unſere Biſchöffe, aber mehr als ein Regale ihres Cerberi zu nähren, dann die Bauungs- Erhaltungs- und Verbeſſerungs-Mühe immer ſorglicher anzuwenden.

Das erſte Object aber hier ſoll die Kirchen-Säulen tief beugen, indem hier **der H. Geiſt** in ſeinen Wächtern ſo wenig auf eine bildliche Erkenntniß an ſeinen Berufenen achtet, und ihnen unbekannt doch ſo nahe wird und bleibt mit ſeinem erſten Gnadenzug. Dieſe arme Jünger wären gewiß bey keiner Secte in der Kirchen-Viſitation beſtanden; ſie hätten in den Bann und das Feuer gemüßt.

O daß dann vom Groſen zum Kleinen ein Schluß gemacht würde gegen alle Kätzermachereÿ!

cheren! Wo blieben die ſymboliſche, catecheti-ſche 2c. Seligkeiten?

Wie fragte aber dieſer Biſchoff die Catechumenos? Welche Perſon iſt der Heil. Geiſt? **Oder habt ihr ſolchen empfangen?** Forſchete er den Willen oder den Verſtand? Wornach ſahen ſeine und GOttes Augen? Welche Leuchte ſtehet hier, die dicke Finſterniſſen der Inſpectorum und Reformatorum auf einmal zu entdecken? Und wie offenbahret ſich in ſolcher Unwiſſenheit, die doch GOtt angenehm iſt, ein guter Grund, nemlich die Hertzens-Einfalt und Aufrichtigkeit, unverſtellt ſich darzulegen.

3. 2c. So begegnet Paulus der Unwiſſenheit mit wahrhaffter Erleuchtung und Mittheilung des Heil. Geiſtes, zur Anweiſung, auf welchen Weg die Blinden zu führen. O daß wir alſo das Weſen vor Bilder und Buchſtaben einander mögten anpreiſen, und Vater mit den Kindern in daſſelbe eindringen!

8. Gleichwie ein ſchöner Proceß hervorleuchtet, wie in allem die Unwiſſenheit eines Guten durch wahrhaffte Mittheilung deſſelben zu benehmen: alſo bemercken wir eine andere Probe, wie das Gute insgemein ſo richtig mitzutheilen, damit nirgends ein Mangel ſey.

9. Eine andere Arbeit folget in der Muſterung, das verſtockte abgebrannte Spötter- und Läſterer-Geſchlecht von dem reinen Lichtes-Samen abzuſcheiden, und alſo cœtum fidelium zu machen, damit ein reiner Zuſammen- und Einfluß in den Geiſtes-Wegen möge kommen.

men. Dieſes gibt die wahren Eccleſiolas in Eccleſia, die wahre Aſceſin in denen Wegen GOttes.

11. Daraus folgen bald die höhere Geiſtes-Früchte und Kräffte, daß die groſe und kleine Gefäſſe überflieſſend werden von denen lauteren Quellen.

Alle ſolche Erhöhungs-Kräffte kommen, und müſſen kommen, um die Kranckheits-Finſterniß-Mangels-Hinterbleibſalen vollends zu vertreiben.

13.2c. Dann wo was Gutes gebauet wird im Leiblichen und Geiſtlichen, da kommt der neidiſche Feind, allerhand Verfälſchungen, Nachäffungen und Vergifftungen, einzumiſchen, um das Wahre zu verdunckelen und zu verhinderen. Dieſes erfahren treue Arbeiter, auch in geringſten häuslichen Ordnungen, etwas anderes und gut-ſcheinendes einzubringen, damit nur der Grund zerſtöret werde, wann alſo das Falſche ſich offenbahret.

Kommen treue Lehrer mit Ernſt die Wahrheit zu treiben, ſo entſtehen ſogleich Speners- und Franckens Affen, die ſich mit Nachſagen in gleichen Credit wollen ſetzen.

Iſt in Schulen und gemeinem Weſen eine Zucht zur Abtreibung der Laſter und Bahnmachung der Tugend eingeführt, ſo wollen vermengte Bücher, Sitten und Ordnung, eingebracht und nachgeäfft werden, damit die Mittelſtraſſe zwiſchen Tugend und Laſter durch ein civil- und geſchicktes Decorum im Schwang bleibe.

Sonderlich aber, wann ſolche Civilitäten ſtatt der zu gar abgeſchmackten Moralitäten von anſehnlichen Leuten und Characteren angeordnet werden.

So wird nichts daraus als ein Thier, das ausſiehet wie ein Lamm, und wirckt doch wie das erſte und grobe Thier.

Dieſes kan der Drache wol vertragen, ja er lacht aller Bemühungen, Ordnungen und Erhebungen.

Hier nun eine gute Unterſcheidung zu haben, alles in die Lauterkeit zu bringen, das falſche Gut in ſeinen Wirckungen bis zum unſchädlichen Ziel kommen zu laſſen, die Nachäffungen und Vorſtellungen weder vor hohes Licht zu halten, noch mit Sturm anzugreiffen, unter allen aber die Macht der Tugend und Wahrheit, die im falſchen Schein auch kräfftig wircken kan, zu erkennen, 2c. dieſes ſind Arbeiten eines klugen Reformatoris.

18. Es kommt aber doch die Zeit der Erndte, da des Weitzens Fruchtbarkeit ſich offenbahret, die man dann in Geduſt erwarten ſoll. In ſolcher Hoffnung wird ein Ackermann nicht müde und traurig unter allerhand Ungewitter. Dann in den geringſten leiblichen Anſtalten erfähret man, auch wo die Hand GOttes ſich miterzeiget, groſen Gegenſtand des Feindes, bis endlich die Krafft zum Sieg und Segen durchbricht.

19. Alsdann, wann der Weitzen voll und zeitig, kan der Ackermann die Diſteln und

Dor-

Dornen zum Feuer ſammlen; und wann das Reine, Lautere und Wahrhaffte, offenbar wird, läßt man das falſche Schein- und Schalen-Werck ſtehen. Dieſes iſt der Vorwurff der täglichen Reformation des Hertzens, Lebens, Hauſes, ꝛc. bey Aufgang des beſſeren das bildliche, mangelhaffte, verblendende und verführende Weſen ſtehen zu laſſen, und immer mehr auszumuſtern.

20. Damit das Gute immer mehr und allein den Sitz aller Orten behalte. Dann es heißt: Geiſt, Seel, und Leib, mithin dieſer 3 Theile Kräffte und Geſchäffte, ſollen heilig gemacht und erhalten werden. Es rufet alſo die Weißheit die Heyden ſchon dazu auf, daß ſie plus ultra mögten gehen: mithin arbeitet ſie in ihren Säuglingen zu immer mehrerer Lauterkeit bis zur göttlichen Mannheit. In der Nachfolge dieſes Raths bey geringen äuſeren Vorwürffen findet man groſen Nutzen, daß bey Aufgang eines innern und beſſeren Lichts und Wercks immer die Einziehungen der Vielheiten, Vermiſchtheiten, Unlauterkeiten in Büchern, Geräthſchafften, u. d. g. Aeuſſerlichkeiten in Hertz und Hände fällt.

21. Es gehet ferner das Unterſuchungs-Auge immer auf den wichtigſten Poſten und Vorwurff, damit die geringeren Sachen nicht zu viel Zeit und Kräffte verzehren. Es wird eine Rüſtung angeſtellt, ſowol wann das Gemüth ſich dazu in mehrerer Ruhe ſammlet, als auch wann andern einige Bürden abgetreten werden.

23. Je wichtiger aber der Vorwurff iſt, und aller Ernſt dazu angeſtrengt werden will; deſto ſtärckere Bollwercke bauet der Feind: daß alſo, zuvor ſolche niederzureiſſen, groſe Arbeit und Weißheit erfordert.

24. 2c. Dann wann ein groſes Lichtes-Werck aufzurichten iſt, und ein mächtiges Schein-Licht im Weg ſtehet; ſo iſt die Arbeit ſchwerer, als wann alles rohe und finſter wäre. Gewiß ein Gemüth von Vorurtheilen und falſchen Weißheiten zu befreyen, eine Haushaltung von Unordnung zu erlöſen, eine Secte von Aberglauben, eine Policey von böſen Gewohnheiten und Sitten, 2c. giebt einen ſchwereren Bau, als wann ein iedes aus dem Rohen aufzurichten.

Sonderlich aber, wann von dieſen böſen Waaren, falſchem Licht, Friede, 2c. einiger fleiſchlicher Vortheil an Gut, Ehre und Ruhe, zuflieſſet. Wer wollte die Raſerey an denen Feſt-Tagen abſchaffen, der nicht die Wirthe und alles liederliche müßige Volck, Prieſter und Obrigkeit, ja alle Geſetze und Rechte, beſtürmen ſollte?

Noch mehr wird es eine Schwerigkeit zu reformiren geben in allen Ständen und Stücken, wann ein geiſtlich Bild unter der Krämerey ſtecket, wann Ablaß, Beicht, Sacramenten, Predig-Amt, 2c. angegriffen wird, hinter welchen Götzen das alte Leben ſo ruhig ſitzen und wircken kan.

Wann dann gantze Clöſter, Collegien und Länder, von der Sünden-und Babels-Krämerey

merey ihr Fleiſches-Leben genieſſen; o ſo rufen ſie über Bruch und Fall! Wehe unſerer Kirchen- und Schulen-Krämerey! Dieſes erreget den Pöbel, wann die Erb-Religion und Gewohnheit angegriffen wird.

29. Wer alſo in ſolchem verhärteten und vergüldeten Unflat eine Reformation vornehmen will, muß gewiß beſondere Geiſtes-Stärke von oben empfangen. Ja wer nur in ſeinem Hauß unter dem Geſinde böſe Sitten und Gebräuche abſtellen will, wie groſe Laſten bekommt ein Hausvater.

So gieng es in allen Reformationen, daß ſonderlich im Geiſtlichen die gröſte Lebens-Gefahr vorgeſtanden, und deßwegen der alte Saurteig ſo lange liegen geblieben. Ja aus ſolcher Creutzes-Furcht laſſen viele wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen den Unflat lieber in allen Ständen liegen, und zugleich ſich, ihre und GOttes Geſchäffte, darunter verderben.

Das beſte Hoffnungs-Mittel iſt, wann GOtt unter denen Feinden und Freunden einen Schutz und Beförderungs-Werckzeug erweckt, die wilden Kräffte des Gegenſtands zu ſtillen. Dieſes Fatum kam in den groſen Reformationibus zu Hülfe. So gehet alles wunderlich, doch ſeliglich.

Ja mit fremder Furcht beleget GOTT diejenigen, die aus ſeiner Furcht ſich nicht wollen beugen unter ſeine Liebes-Zucht, wegzuthun was ſeinem Reich, Werck und Wort, im Lauf hinderlich iſt. So gehen die Wege GOttes krumm und doch gerad.

Darum wer doch nur mit einem Elias-Eifer in allen ſeinen inneren und äuſſeren Vorwürffen aus dem Weg räumete, was höckerig, wäſſerig, hoch, hart, unrein und böß iſt. Alles wird gehen, und das Gute alsdann freye Ruhe und Wirckung bekommen.

Das XX. Capitel.

Ablegung der Rechnung und des Amts.

JSt die Viſitation und Reformations-Arbeit wol geführet, ſo kan ein treuer Diener ſeine Rechnung richtig halten, auch ſein Amt getroſt ablegen und beſchlieſſen. Wir wollen ein ſolches ſeliges Ende hier beſchauen, einen guten Spiegel zu finden, wie zu Ende aller Geſchäffte ein gutes Gewiſſen könne erhalten werden. Dann die eigenliebige und eigenſüchtige Natur übereilt ſich hier in geiſtlichen und leiblichen Unlauterkeiten, zu thun, zu lauffen, wo kein guter Name und Geruch nachgehet.

1. 2c. Wann man ſeine Geſchäffte zum guten Ende bringen will, ſo iſts nöthig, und lehret die Natur bey klugen Haushaltern alles zuvor durchzuſehen, das Bewirckte noch einmal zu beveſtigen, das Verſäumte zu erſetzen, ja alles zu gründen und zu verſigeln.

3. X.

3. 2c. Dieſes Beſchluß-Geſchäfftegehet wie das erſtere durch allerhand Leidens- und Beneidens-Proben. Dahero die Weißheit eines Arbeiters gern denenſelben ausweicht: und weil dieſelbe nicht ſowol auf der Feinde Gegenſtand, als ſeines Wercks Verwahrung, bedacht iſt; ſo gehet ſie die Widrigen vorbey, und geſellet ſich ſeinen Collegen zu, um mit ihnen das Sigel und Ende wol zu bekommen.

Es iſt aber ein Zeichen eines zum guten Beſchluß und vollkommenen Juſtification ſeiner Rechnung eilenden Dieners, wann er noch zuletzt ein überflieſſendes Maas ſeiner Treue, Sorge, Fleiſſes, Arbeit und Unverdroſſenheit, ausſchüttet, daß die Nehmende eher müde werden, als die Gebende, und dieſe jenen in der Munterkeit und Willigkeit noch Handreichung thun müſſen. O wann einem Diener die **Nacht** iſt wie der **Tag** / ſo muß es eine groſe Treue und ſichere Rechnung geben!

10. 2c. Noch eine Probe kommt, wann auch das in der Haußhaltung, was ſich ſelbſt verdorben hat, durch beſondere Weißheit des Dieners wieder gut gemacht wird. So findet man, daß die Liebe ſtärcker iſt als der Tod, und nichts kan die Liebe ſcheiden und müde machen, Gutes zu thun. So gehet ſolcher Glantz des Liebe-Lebens GOttes hervor, und gibt aus dem Vollkommenſten eine deutliche Zurechtweiſung in denen geringſten äuſſern Vorwürffen.

13. 2c. Dann ſie, die Liebe, iſt munter und eiferig, wo noch eine Tugend und löbliches

Werck auszurichten, ſolches noch vor dem Beſchluß mit eiligen Händen zu erfüllen. Ach wie brechen wir ſobald ab! ſonderlich ſo es zum Ende gehen ſoll. Wie bald ſind wir müde im Gutes-thun! wie ſäumig auf unſern Poſten und Haubt-Zweck zu kommen! Hier iſt kein Eilen/ weil wir ſchwere Laſten vor uns ſehen, die wir lieber aufſchieben, wann wirs nicht vorbeygehen können.

18. Aber bey dem muntern und Treue-vollen Beſchluß lernen wir getroſt auch das vorige zuſammenfaſſen, und uns mit freudigem Gewiſſen darauf gründen. So bleibt Friede, wann uns nirgends das Hertz verdammt, ſondern auch andere Gewiſſen auf unſerer Seiten ſtehen.

19. Ja GOtt ſelbſten unter Wircken und Leiden, unter ſchweren und leichten Arbeiten, wann es uns viele Beugungen, Thränen und Schmertzen, gekoſtet, gegen, gegen ſo viele Widrigkeiten doch das Werck durchzuführen arbeitet.

20.2c. Noch mehr, wann im genaueſten Durchforſchen die Rechnung im Gewiſſens-Grund bleibet, daß nicht einmal peccata omiſſionis ſich erzeigen.

Sondern daß man mit Wort und Werck, offentlich und ſonderlich, das Nöthige und Nützliche alles dargelegt, was die Pflicht hat immer erfordern können.

Und zwar iedem Werck und Perſon nach ſeinen Umſtänden und Bedürffniß, alles aber auf das nächſte Ziel und unbeweglichen Grund zu richten.

22. Es kan aber im Abſchied und Rechnung ein groſes Gewicht der Richtigkeit geben, daß die vorige Arbeit nicht aus Trägheit, Müdigkeit, oder andern Eigenheits-Abſichten, verlaſſen, ſondern um ein höheres wichtigeres Geſchäffte anzunehmen. Wann alſo die Berufes-Veränderungen und Auffſteigungen in ein reineres Element gehen, ſo mag es ſeinen unſchuldigen Grund haben.

23. Noch mehr, wann mehr Leiden dem alten und eigenen Leben, ja die Todes-Poſt demſelben bevorſtehet. Aber hier bleiben wir in dem beſten Schein ſtecken, weil wir im unſchuldigſten Schein doch Ruhe und Vortheil uns erwählen.

24. Können wir uns aber dagegen mit Hertzen und mit der That ſetzen, daß wir die Arbeit, Kämpfe und Leidenſchafften, **nicht achten** / um nur dem Zweck der Berufung näher zu kommen, ſonderlich ſo man derſelben in GOtt Gewißheit hat; ſo können wir ſicher unſern Wanderſtab weiter ſetzen, auch über die vorige eine ruhige Rechnung ablegen.

25. 2c. Noch mehr kan ſolcher ruhige Abſchied und Rechnung verſigelt werden, wann das Zeugniß der Liebe und Treue gegen die vorige Dienſte im Hertzen des Dieners, des HErrn, ja der Anvertrauten, bleibet, und alles vor heiſſem Wallen gern immer mögte beyſammen bleiben. Deßwegen alles ausgeſchüttet worden, was hat ſollen in kurtzem oder langem noch verrichtet werden.

28. Es kommt noch eine Anweiſung zur guten Beſchluſſes-Rechnung, wann man auch ſeine Geſchäffte aus Liebe zu ſeinen Untergebenen andern zu treuer und ſorgfältiger Fortſetzung übergibt, damit alſo keine Arbeit verlohren gehe. Auch kan uns dazu im Uebergeben und Uebernehmen die Wichtigkeit des Wercks antreiben.

29. Sonderlich aber, wann böſe Arbeiter und Arbeiten auf dem Wege ſind, die immer mit Liſt und Macht das Gute zu hindern und zu zerſtören trachten und ſich bemühen: ſo dringet die Treue noch Warnungen und Verwahrungen mitzutheilen, damit alle Gefahr vermieden werde.

31. Wann man mit gutem Gewiſſen ſein eigen Exempel der Treue und Fleiſſes dem Nachfolger kan vorſtellen, ſo gehet ja die Arbeit durch andere fort, und wir bleiben gegenwärtig und lebend auch im Abgehen und Sterben. O zu welcher Unverweßlichkeit leitet uns nicht die Weißheit und Tugend!

32. Bey allem dieſem, ſo zur vollkommenen Pflicht anweiſet, iſt doch das Uebermaas der Liebe ſich ergieſſend, auch die unmittelbare GOttes- und ſeines Segens Quelle mit groſſem Flehen zu eröffnen, daß dieſe ſich noch ergieſſen möge nach allen ſeinen Gnaden- und Allmachts-Reichthümern.

33 ꝛc. Noch ein Sigel des treuen Abſchieds und freudiger Rechnung iſt, ſich keines Eigennutzens bewußt zu ſeyn, ſondern die Rechtfertigung in ſeinem und anderer Gewiſſen zu behal-

halten, daß man alle Treue und Fleiß in ſeinem Amt, ohne Abſicht auf Ehre, Geitz und Wolluſt, ausgeübt, und ſich an ſeiner **Hände Nothdurfft** gehalten, um alles umſonſt zu thun, und niemand zur Laſt zu dienen im Geiſtlichen und Weltlichen, damit man in allem der göttlichen Natur mögte nachkommen, die in ſich ſchon vergnügt iſt, und keines Dienſt gebraucht, aber immer ausflieſſend und mittheilend wird auf andere. Ach wann wir in allem dahin zieleten, eileten, arbeiteten, vor andere, und nicht vor uns, Ruhe, Gut und Vorrath, zu ſammlen an Seel und Leib; ſo würde die oberſte Güte in beyden den überflieſſenden Zehenden zulegen! Dann wer da hat, dem wird immer mehr gegeben, damit er die Fülle habe. Wer das bleibende Gut ſuchet, bekommt, und ſich damit begnüget; dem gehet das zeitliche und vorbeygehende im Schlaf zu.

36. So kommt dann in allem das Sigel. Alles iſt richtig und recht. Alles wird durchs **Gebät** in ſeinen Urſprung eingeführet und eingeſigelt. Die Hertzen ſchmältzen und bleiben abweſend in eines, wie es gegenwärtig war. Die Liebe **weynet** und lachet. Sie iſt vergnügt in allen Fügungen ihrer Oberſtin. Wie die es will, ſo ſagt ieder Liebling: Ja.

O Liebe, mache dann alle unſere geiſtliche und leibliche Geſchäffte alſo himmliſch geordnet! Sey du A und O, alſo unſer Anfang, Mittel und Ende! Verbeſſere durch deine Weißheit, wo wir gefehlet! Erſetze, wo wir als groſe Schuldner dir und unſerm Nächſten

noch

noch verbunden bleiben! Uns bleibe und bleibet nichts, als: wir ſind wol unnütze Knechte! Die beſte Gerechtigkeit iſt wie ein beſudelt Kleid. Aber dein Feuer treibe uns zu erſetzen die Tage und Wercke der Unwiſſenheit, Thorheit, Unlauterkeit!

Das XXI. Capitel.

Vom Presbyterio und Senatus-Conſulto in und nach der Apoſtoliſchen Haushaltung.

WAnn die Zeugen GOttes, ja der Wahrhafftige ſelbſt und der Geiſt der Wahrheit, bald den Glauben, bald die Liebe, bald die Weißheit, bald gute Wercke und Gehorſam, vor Wege und Mittel des Lebens darlegen; ſo kan es der natürliche Menſch nicht begreiffen noch zuſammenordnen, ſondern geräth in Unruhe, Zweifel und Streit darüber: der geiſtliche Menſch aber verſtehet und richtet alles, ja kan es wol unterordnen, daß JESUS, in deſſen Namen allein das wahre Heyl zu finden, ſey die Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, mithin ſein Geiſt und Leben in uns wahren

ren Glauben, Liebe, Weißheit und Gütigkeit, auswircke.

Alſo wird der natürliche Menſch noch weniger verſtehen können, daß in dem Hauſe GOttes Schul, Kirche, Rathhaus, einerley Grund, Werckzeuge und Geſchäffte habe, auch zu einerley Ziel ſich richte. Dann GOtt hat den Menſchen einfältig geſchaffen; aber ſie ſuchen viele Künſte, und zeigen mit der Manchfaltigkeit ihrer Wege und Formen die Abweichung ihrer Hertzen von dem einen wahren Gut.

Wir wollen dieſes Capitel anwenden, um etwas daraus bey und durch anderer Berathſchlagung zu erſehen, wie weit wir alſo auf ſolchem Weg zum Raths-erholen bey andern können gehindert und gefördert werden im Haubtzweck; mithin wie wir unſern Weg bey ſolchen Leitungen ſollen ſuchen und finden.

1. In wichtigen Anliegenheiten ſollen und können wir nicht allein aus demüthiger Selbſt-Erkenntniß der Sache Hoheit und unſerer Unvermögenheit andere mit zu Rath und gliedlicher Handreichung auffordern: ſondern die natürliche und geiſtliche Lichter treiben ſich ſelbſten, ihren Schein und Gut-meynen beyzutragen.

Merckwürdig aber iſts, daß die Seele ihrer Sachen von innen muß und kan gewiß und veſte gemacht werden durch die Gnade, daß ſie ſich nicht von andern ſcheinbaren hohen Lichtes-Kräfften darff umtreiben und irre machen laſſen. Dann gewiß, es kommen über die Glaubigen offt ſolche Anforderungen, die andern

ganz

gantz zugeſchloſſen, ja vor Eigen-Geſuch vorkommen, wobey ſie aber in ihrem Grund dermaſſen veſte ſtehen und veſte gehalten werden, daß nichts, weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, ſie ſcheiden und abtreiben kan von ihrem Ziel.

Müſſen wir alſo dieſes nicht vor einen Eigenſinn halten, da ſonſten die Weißheit von oben in ihren Säuglingen ſo weich und milde iſt, daß ſie ſich ſagen und gänglen läßt.

5. Anſtatt aber ſolcher Widerſetzlichkeit ſollen wir einander vielmehr mit **Gebät** und allen Geiſtes-Einflüſſen **begleiten** / unterſtützen und aufrichten. Dieſes giebt eine kluge Anweiſung im Rath-geben und Nehmen. Nemlich in einer Sache, die GOtt innerlich gewiß gemacht hat, den Gebehts-Glaubens-Liebes- und Hoffnungs-Beyſtand zur Geiſtes-Handreichung zu ſuchen und zu geben. Nicht aber mit Scrupuliren, Diſputiren, 2c. einander irre, müde, matt und verzagt, zu machen, ja gar ſolchen trefflichen Beyſtand in denen Vernunffts-Ueberlegungen zu ſuchen.

7. Noch mehr iſts eine Beförderung in einer wichtigen Sache, wann wir ſolchen Gebehts- und Geiſtes-Beyſtand anderer Erweckten annehmen, bis das Vornehmen angegriffen wird. So wird alſo das Wahre in GOtt Geſchloſſene durch vielerley Bewährungs- und Läuterungs-Kräffte und Gerichte geführet.

9. 2c. Sonderlich wann wieder ausserordentliche

liche und hohe prophetiſche Gaben über die neue Geiſtes-Gabe und Triebe geführet werden. Sollte dann durch dieſelbe ein Zeugniß geſchehen zum Leiden, als der Wahrheit Eigel; ſo will GOtt nur zubereiten, und zuvor den Glauben üben und probiren, mit welchem Muth er ſolchen Kampf antreten will.

12. ꝛc. Wie aber die hohe Krafft des Geiſtes zur Leidens-Aufforderung und Verſicherung nicht irre machen ſoll und darf den Glaubens-Weg im Gehorſam fortzuwandeln, alſo auch nicht die Liebes-Zärtlichkeit und das Selbſtſchonen. Durch dieſe und jene Vorbereitungs-Proben wird das Hertz in der Wahrheit deſto mehr beveſtiget, und zeiget, daß der Glaube über alles ſich aufſchwinge, als der die Welt, Sünde und Teuffel, beſieget, mithin über alle himmliſche und engliſche Kräffte ſich erheben müſſe. Der Schluß ſoll alſo ſeyn, veſte und unbeweglich in dem Willen und Werck unſeres GOttes, treu und beſtändig durch allerley Anfechtungen und Einwendungen: Auf der andern Seite, wie oben ſchon gemeldet, ſich willig drein ergeben, und wahre gliedliche Einſtimmung in den Rath GOttes beybringen.

15. Gleichwie wir nun ſehen an dem Exempel Pauli, daß wir uns von dem Haubtwerck durch ſo viele Proben und ſubtile Berathſchlagungen nicht ſollen irre machen laſſen: alſo können wir ferner in ſolchem Spiegel einen Weg der Weißheit Herunterlaſſung erblicken, in Neben-Sachen gerne anderer Rath zu folgen, obſchon ſolcher ſo gerade zum Glaubens-

Ziel

Ziel nicht führet, doch aber durch einen krummen Weg alles gerade machet, wann er durch Leidens-Proben zur Offenbahrung der Wahrheit leitet. Dieſes iſt hier an Paulo durch der Brüder Rath zu äuſſeren Reinigungs-Ceremonien erfüllet worden, welchen ſchwachen Elementen und gutem Meynen ſich die Weißheit Pauli ergeben, ob er ſchon im Geiſte voraus erſahe, daß es den Zweck nichts fördern würde, weil alles ſein Werck allein durch den freyen Gnaden-Zug würde ausgeführet werden.

Hierinnen erſehen wir nun viele gute Fußſtapfen zur Nachfolge und zum Nachdencken: willig und gerne **auf- und anzunehmen**, die in und zu dem Werck GOttes ſich brauchen laſſen; dabey aber immer auf das Haubtwerck mit einander, nemlich das verborgene Gnaden-Werck GOttes, das Auge des Glaubens zu richten, **was GOTT gethan hat**, und alſo mit einander im Leben GOttes die Glaubens-Begierde in GOTT zu mehrerer Geiſtes-Sammlung einzuführen.

20. ꝛc. Hier ſehen wir aber dasjenige, was noch unter vielen Glaubigen offt geſchiehet, daß, anſtatt in dieſem angefangenen Glaubens-Werck und Weg im dunckſen Vertrauen auf GOtt fortzufahren, die Seele ſo leicht auf einen Schein-Weg auf **geſetzliches** Gutfinden geräth. Davon ſind die beſten Concilia und Kirchen-Verfaſſungen eine deutliche Probe, daß man, denen **Heyden** und **Juden** in ihren Formen und Weiſen ſich zu accommodiren und

ſie

ſie zu fangen, in Neben-Wege, und endlich in fremde Geſetzlichkeiten / geräth, wie gemeldet.

26. ꝛc. Die Weißheit wird gefangen von ſolchen ſchwachen Satzungen und Meynungen, und läßt ſich wie ein Kind von denen Schwachen gänglen. Dann die Liebe erträget alles. Es muß aber alles denen, die GOtt lieben, zum Beſten mitwircken. Ja ſie nehmen auch die Leidens-Proben willig auf ſich, weil ihnen das Krumme doch gerade wird, und wollen nicht auf den üblen Ausgang des Brüder-Raths unluſtig werden.

31. Dann GOtt hat allem ſein Ziel geſetzt, daß die ſtoltze Wellen das Glaubens-Schifflein an den Port treiben müſſen. Auch die Feinde ſelbſten müſſen Freunde und Beſchützer werden an denen, deren Wege dem HErrn gefallen. Ja unter ſolchen Höllen-Entzündungen erzeiget ſich eine kühle Ruhe. Sintemal, wie der Pöbel in voller Turba geſtanden, blieb Paulus im Frieden, weil das Licht und Recht auf ſeiner Seiten war.

Welche Nutz-Anwendung in denen Berathungen, deren An-Fort- und Ausgang, zu nehmen, ergiebt ſich aus allen Puncten ſelbſt. Einen veſten Rath müſſen wir in GOtt faſſen. Solcher muß durch allerley Kräffte des vermiſchten Lichts und Rechts gehen. In dem wahren Ziel bleibt der Glaube veſte ſtehen, und läßt ſich weder dahin noch dorthin treiben. In Neben-Sachen läſſet ſich die demüthige Liebe zum Bruder-Rath herunter. Das gute Mey-

 nen

nen gehet nicht zum wahren Ziel. Kommt Leiden und Mißſchläge darauf, ſo gehet kein Murren auf die Rathgeber. Auch durch krumme Wege kommt die redliche Abſicht zum Ziel. Dann die Hand GOttes ſchützet und führet im Duncklen zum Lichtes- und Friedens-Ziel.

Das XXII. Capitel.

Spiegel der Delinquenten und Clienten Advocaten und Procuratoren/ zum Rechtfertigen und Vertheidigen.

IN allen äuſſeren, wie inneren, Leidens-Anliegenheiten gehen die Hausgenoſſen GOttes auf die Fußſtapffen der Schafe, ja des Lammes, ſo ihre Schwachheit und Sünde noch träget und wegnimmt, um alſo eine ſichere Wegweiſung zu finden, dergleichen Welt, Vernunfft, ja Engliſcher Glantz, nicht geben kan. So fragt ſichs nun, wann Menſchen-Rath nicht zureichen will, ja mehr in die Dornen und Hecken leitet, und die Seele weder zur Rechten noch zur Lincken, weder vornen noch hinten, ein Auskommen finden kan; wie ſoll ſie, und mit ihr andere, in denen gifftigen

gen Anfällen und Anklagungen helffen, und das Recht, Schutz und Hülffe, ſuchen und finden?

Im Entſchuldigen und Vertheidigen ſeiner und ſeines Nächſten Sache iſt das ſicherſte Mittel wol, mit David die glatte Steine aus denen Waſſern zu leſen, oder die nackende Wahrheit in Einfältigkeit des Hertzens darzulegen frey und getroſt: So hat alles gewiß einen tiefern und ſicherern Eindruck, als wann man mit dem Feind gleiche Waffen der verſchmitzten gifftigen Räncken wollte gebrauchen. Wie dieſes letztere bey Chriſten unförmlich gantz und gar iſt, daß ſie ſich lieber unrecht ſollen thun laſſen, als ſich mit proceſsiren umtreiben und umtreiben laſſen: alſo iſt das erſtere auch bey Welt- und Natur-Menſchen eine angenehme Sache, ſo groſen Credit vor ſie erwecket, daß der todte Richter ohne Eyd und Tortur deme geraden einfältigen Glauben zuſtellt.

Laßt uns dann davon an dem Paulo ein Exempel nehmen der weiſen Einfalt und klugen Aufrichtigkeit, um auch in unſerm beſten Recht, wann es auch ſchon geiſtlich wäre und himmliſch, die Dauben-Einfalt mit der Schlangen-Klugheit zu vereinigen, und damit die Weiſen in ihren krummen Wegen zu erhaſchen.

Mit ſanfftmüthigem Geiſt und in Furcht ſich zu verantworten iſt der Rath des H. Geiſtes, ſonderlich vor denen die Rechenſchafft fordern von der Hoffnung unſeres Berufs. Dahero wir in demüthiger Liebes-Beſcheidenheit auch denen Widerwärtigen bege-

gnen ſollen. Da nun in geiſtlichen und weltlichen Apologien der eigene Geiſt ſein, ja offt GOttes Recht mit hoher Herbigkeit beſchützen will, ſo wird die Wahrheit zum Eckel, und die Polemic zum Scheuſal.

2. Sich in unſchuldigen Sachen herunterzulaſſen zur Faßlichkeit der finſteren Gemüther, bringt die erſte Beſänfftigung. Dieſes zeiget, daß man ihre Beleuchtung und Zurechtweiſung allein zum Zweck habe. Dahero alles Fremde wegbleiben ſoll.

3. Dazu hilfft auch ſehr, wann man ſich offenhertzig mit ſeinem gantzen inneren Grund darleget, ohne hinter dem Berge zu halten, oder Reſervationes mentales zu hägen. Dieſes überzeuget den ärgſten Feind, ja entſchuldiget die gröſeſte Fehler und Uebertretungen. Sonderlich darf man wol ſeine Fähigkeit und Einſicht im Grund des Wahren und Rechten darlegen, daß wir nicht aus Dummheit und Aberglauben in dieſen oder jenen Beyfall und Meynung gerathen.

4. Nichtweniger iſt es der Wahrheit und Klugheit gemäß, auch offenhertzig ſeine Unwiſſenheit und Ungerechtigkeit im Vergangenen und Gegenwärtigen deutlich zu er- und bekennen.

5. Auch iſts nicht zuwider, anderer Zeugniß beyzutragen, wo nur der Zweck der aufrichtigen Redlichkeit und einfältigen Wahrheit kan erhalten und beſtätiget werden. Sonderlich wo das ſoll bewieſen werden, ſo mehr Schwierigkeit in dem eigenen Credit und der

gegen-

gegenwärtigen Sache ſollte erwecken, um alſo ſeine Feinde mit ihren eigenen Geſellen zu überzeugen.

6. ꝛc. Wie wir nun gerade, frey und einfältig, unſere Unwiſſenheit und Verkehrtheit ſollen bekennen; ſo dörffen wir auch deſto gewiſſer und mit gleichem Credit das Wahre und Gerechte, ſonderlich durch ein höher Licht erhalten, darlegen.

Je höher und tiefer nun ſolche Wahrheit kommet und gehet, deſto mehr Eindruck kan ſie wieder mittheilen. Sonderlich wann ſolche andern auch empfindlich, beweglich und überzeugend worden. Dahero wir ſehen können, wie weißlich die Einfalt die Bewegungs-Gründe zur Ueberzeugung kan zuſammenbringen.

10. Noch mehr kan einer Wahrheit Vorſtellung einen Eindruck erwecken, wann man darlegen kan einen aufrichtigen Willen, derſelben zu folgen, Gutes zu thun, nicht aber ſolches Licht zum Diſputiren und Zancken nur anzuwenden.

12. ꝛc. Es gehet der Credit vor die Wahrheit, Gerechtigkeit und Unſchuld, weiter fort, wann man Zeugniß beybringen kan, daß ſolche von Lichtern der Wahrheit iſt beſtätiget, erläutert und erhöhet worden: ja wann ſolche immer dem Höheſten, den man finden kan, und mit demſelben einſtimmig geweſen; ja zu der allerreineſten Thätigkeit und Rechtſchaffenheit geleitet.

17. Kommt nicht noch ein gröſer Gewicht dazu, wann alles dermaſſen bekräfftigte und ſchon genug legitimirte Ueberzeugungs-Licht mit überſinnlichen, übernatürlichen, auſſerordentlichen Kräfften, Gaben und Erkenntniß, verſigelt wird, daß auch keine erleuchtete Seele mehr eine Einwendung herbringen kan?

18 2c. Alſo ſolches hohe Lichtes-Maaß mit der vorigen Finſterniß zuſammengehalten, und den Zweifel und Widerſpruch dargelegt, muß in Wahrheit ein vollkommenes Muſter und Spiegel darſtellen, daß alles vollkommen geſchehen iſt, es falle aus zur Annehmung oder zur Verwerffung.

23. Wird uns dann das Recht abgeſprochen, gehet unſer Nächſter in Widrigkeit, ſo können wir Ruhe behalten. In ſolcher Proceß-Ordnung, wo wir die geringſte Vorwürfe im Leiblichen und Geiſtlichen als in ein Modell einprägen, ſo wird es gewiß wol ergehen: im Unterliegen werden wir ſiegen. Sollte auch alles in Wut darüber gegen uns kommen, ſo würde doch eine beſondere Bewahrungs- und Rechtfertigungs-Gnade und Führung ſich endlich offenbahren, und ſichs noch in der That zeigen, daß die Einfältigen bewahret werden; denen Redlichen muß es noch gelingen: Weſſen Wege dem HErrn gefallen, denen macht er ſeine Feinde zu Freunden.

24. So gieng es hier Paulo und gehets noch allen, die mit ihm in lebendiger Demuth, Liebe und Gedult, vor das Recht und Licht

GOttes ſtehen, daß der Löwen- und Feuers-Rachen geſtopffet wird, und die Widerwärtigen ſelbſt Schutz und Heyl müſſen geben denen Unſchuldigen und Gerechten.

25. Wann auch durch der Feinde eigene Bundesgenoſſen und Führer die Bosheit gehemmet; ſo därffen wir ſicherlich, da das göttliche Recht gegen ſie vertheidiget, unſere Unſchuld und gerechtſame Sache darlegen, und zugleich der Feinde Ungerechtigkeit, Unbilligkeit und Unbeſonnenheit, beſchämen.

26. ꝛc. So erfahren wir, daß ein Wort zu ſeiner Zeit und Ordnung geredt, die Feinde in ihrer Wut ſtillet und die Mächtigen auch niederſchlägt und in Furcht treibet. Alſo mächtig ſind die Schwachen.

29. Dann die Starcken fürchten ſich. Sie löſen der Schwachen Bande, und legen ſich davor darein, und führen die Maleficanten zum Gericht gegen ihre gewaltige Feinde. Alſo kehret ſich das Spiel um.

Was fehlet nun an dieſer Proceß-Ordnung, wann wir unſere Sache als wie GOttes Sache in Einfalt, Demuth, Liebe und Gedult, aufrichtig darlegen? Sollten wir das Recht darüber verliehren bey denen Ungerechten, ſo kämen wir nicht allein in die beſondere geheime Erlöſung durch unſere Feinde, ſondern in die Gemeinſchafft der Leiden JEſu; dazu uns die tägliche geringe Vorwürffe leiten können. Iſt der An- Fort- und Ausgang dieſer Apologie beſſer, als die krumme, ſtache,

lichte Diſputir- und Advocaten-Räncke? Die Wahrheit GOttes leite uns dann in alle Wahrheit!

Das XXIII. Capitel.

Vom wirckenden und leidenden Zuſtand im hohen Rath und Criminal-Proceß/ auch Todes-Urtheil und Erlöſung.

GLaubige kommen wol nicht oder langſam zu ſolchem wirckenden Proceß. Dann ihnen iſt das Bild des Vaters eingedruckt, zu erhalten den Sünder an Seel und Leib. Wie ſie aber leidender weiſe ſich verhalten ſollen, wann aus Unſchuld oder aus dem Zeugniß der Wahrheit eine ſolche Fatalität über ſie ſollte kommen, vor dem Gericht der Welt zu erſcheinen, ja wie ein leiblichen Fällen ſie vor ſich und andere eine Schutz-Pflicht gegen Drachen- und Löwen-Geiſter ſollen ausüben; ein ſolches wird Pauli Exempel lehren.

1. Paulus hat ſich im vorigen zum Exempel ſeines Meiſters gegen die unwiſſende Pöbel-Feinde ſo ſehr beſcheiden, liebreich und igedul-

dultig, erwieſen, und eine ſolche vollkommene weitläufige Verantwortung und Vorſtellung dargelegt. Hier aber gehet er, da Groſe und Mächtige ihm vor Augen ſtehen, ſo getroſt und trotzig mit Hertz, Muth und Worten, entgegen, und fänget gleich in Defenſion ſeiner guten Sache und Gewiſſens an. Hier war keine Remonſtration und Deduction, wie im vorigen, da doch wegen Gegenwart der Hohenprieſter und Oberſten dieſes nöthig zu ſeyn geſchienen. Dieſes iſt der Proceß des oberſten Meiſters, der mit denen Armen, Einfältigen und Unwiſſenden, ſo kindlich, ſanfft- und demüthig umgieng; hingegen die Hohen mit ein paar Worten oder gäntzlichem Stillſchweigen abgewieſen. Er ſagte: **Ich bin ein König / die Wahrheit.** Paulus: **Ich habe mit gutem Gewiſſen gewandelt.** Die erſten Chriſten: **Ich bin ein Chriſt.**

2. Der Prieſter-Geiſt, das zwey und ſiebenzig-hörnige Thier, hat dazumal und ietzo kein ander Licht und Recht zum malleo hæreticorum, als Gewaltthätigkeit ohne Vernunfft. **Schlagen** / abſchaffen, ſtrafen, ausweiſen, ꝛc. iſt das Conſiſtorial-Recht aus dem Marien-Buch da die Inquiſition und Execution einerley iſt.

3. Setzet aber hier das wahre Licht und Recht GOttes nicht den Malefieanten über den Richter? Wird dieſem nicht mit Recht, das unwidertreiblich iſt, das göttliche Urtheil angekündet? Und zwar mit ſo mächtigen Wahrheits- und Gerechtigkeits-Gründen, die durch

das Gefäß mit göttlicher Autorität hervorquellen?

4. Dieſes druckt ſich in die Unwiſſende, die das äuſſere nur anſehen, daß das Hohe von einem Niedrigen ſollte beherrſchet, beſieget, und endlich gar vertreten werden.

5. Wie verbirgt die Weißheit in ihren Säuglingen ſolchen göttlichen Character? Sie führet ſolche in die Dunckelheit und Vernichtigung. Ja ſie müſſen die Unerkenntniß annehmen, daß ſie mit heiligem und gerechtem Spott des Hohenprieſters und Richters Dummheit und Bosheit beſtätigen und bedecken. So geſchichts alſo noch immer, weil die hohen Gerichter in eben dieſem Stand und Werck noch ſtehen und fortfahren, damit alſo ihre Thorheit, Bitterkeit und Ungerechtigkeit, von denen Einfältigſten erkannt und gerichtet werde.

6. Iſt dann der oberſte Richter in ſeinem verkehrten Urtheil offenbar und vernichtet worden, ſo werden die Aſſeſſores bald fallen, und in ihrer eigenen Turba zerſchmältzen. Und ſo gehets noch ſonderlich im geiſtlichen Gericht der Welt, daß die Facultäten, Conſiſtoria, Miniſteria und Collegia, unter einander in Verwirrung kommen. Hat es Paulus aus Argliſtigkeit gethan, oder mit gerader Wahrheit: Ihr beſchuldiget mich dieſes; erwäget die Sache ſelbſt, und gebet vota und deciſa: ſo können ſeine Jünger bis auf dieſe Stunde ſich darauf gründen, daß ſie nicht unrecht thun, wann ſie gegen die Inquiſitions-Meiſter ihre eigene Symbola

bola und Syſtemata aufzulöſen und auszulegen anpreiſen.

7. ꝛc. Der Erfolg kommt noch in gleicher Art, daß dann ein Zwietracht unter denen heiligen Richtern, Conſiſtorialen und Miniſterialen, in ihren Reſponſis und Urtheilen herauskommt, darüber der verklagte Kätzer Lufft hat, ſich zu retiriren, ja von ſeinen eigenen Feinden aus Neid und Widrigkeit unter einander frey geſprochen wird.

10. Iſt alſo der oberſte Richter mit ſeinen Aſſeſſoribus geſchlagen und zerrieben durch einen Stein ohne Hände abgeriſſen, wie ergehet dann das End-Urtheil über den Delinquenten? und welches iſt der Nachrichter? O daß wir die beſtändig einerley bleibende Wege Gottes, auch in dem Leidens-Proceß der Seinigen, ja aller die nur ein wenig in Unſchuld unter dergleichen Anfechtung ſich ergeben wollen, bedencken und einſehen wollten, ſo würden wir dieſes Final auch finden!

Das Urtheil der Wahrheit drucket ſich ſo klar in der Feinde Hertzen, daß ſie denen Kräfften des H. Geiſtes von oben nicht widerſtehen können.

GOtt ſelbſt offenbahret ſich in dem Verklagten, und ſpricht die Sentenz und Urtheil des Lebens aus mit allem Frieden, Gnade und Schutzes-Verſicherung.

Dieſer weiſe und allmächtige Regent diſponiret die Werckzeuge der äuſſeren Gerechtigkeit zum Schutz und Erlöſung der armen Maleficanten, die die böſe Buben in ihrem

Eifer

Eifer und Grimm zerreiſſen wollten, weil nicht einmal ihre, weniger die Natur- oder GOttes Gerechtigkeit den Tod zuerkennen wollte.

12. Wann dann der unſchuldige Malefi-cant aus des Ober- und Unter-Richters, ja aus aller Ankläger Händen geriſſen; ſo iſt doch in der Höllen Schwarm des Pöbels noch ein Wut. Und wie ſtillet die Vorſehung GOttes ſolches Feuer? und wie führet er die Seinigen heraus? Gehet es nicht noch alſo, wann die Kätzer durch alle Raths-Sprüche frey durchgeführet, und mit aller Wacht verſehen ſind; ſo iſt doch der Pöbel aus der Hölle mit einem falſchen Religions-Eifer entzündet, und hat keinen andern Sinn, als Morden an Seel und Leib, Gut und Ehre?

16. Der HErr erweckt noch ein Kind oder Weib, dem Schnauben der Hölle und ihrer Geiſter einen Damm vorzuſetzen, und ſie alſo mit ihrer groſen Macht und Liſt zu erhaſchen und zu vernichten durch eine kleine ohnmächtige Krafft.

22. Alſo wird dieſe kleine Krafft erhöhet, und die Elenden in die hohe königliche Würde auch in ihrer Gefangenſchafft geſetzt, daß ſie mit groſem Pomp, Gefolg und Geleit, denen Fürſten, Königen und Kayſern, zur Rechten geſetzt werden. Was gläntzen unter ſolchem Kedar nicht vor Teppiche Salomons heraus!

Wird dann hier nicht alles erfüllet, was GOtt von ſeinem Schutz, Hülffe, Beyſtand und Rath, denen Seinigen in der Noth, ſonderlich um ſeines Namens, Wahrheit, Gerechtigkeit

tigkeit und Unſchuld willen, zugeſagt? Wer will den Augapffel GOttes antaſten? Fehlet was an königlicher, ja göttlicher Ehre denen die den HErrn ehren? Lebt nicht der noch, der den Löwen und dem Feuer kan Einhalt thun? Macht er nicht der Weiſen Rath zu ſchanden? und zertritt die Gewaltigen wie Leymen? Iſt nicht die Klugheit der Einfältigen und die Macht der Kinder über aller Weiſen und Gewaltigen Rüſtung gegen die Rechte GOttes?

Laß uns dann, o HErr, dir allein vertrauen, und auf dich bauen in deiner und unſerer Sache! Leiden, Meiden, Schweigen ſey unſer Loos und Recht, bis du redeſt und wirkeſt, in, über und durch uns, zur Offenbahrung deiner Herrlichkeit!

Laßt uns auch in ſolchem Spiel prüfen, auf welcher Seiten in dieſem hohen Rath und Gericht jeder ſtehe, und auf welcher es gut ſtehe. Wo gehet doch der Chriſten Licht und Recht hin? Hats dann der Hoheprieſter mit ſeinen Geſellen und Pöbel ſo gut und recht? Hat der Recht auf ſeiner Seiten, der mit Gewalt ſo frey zuſtürmt? Iſt nicht auf dieſer Seiten des hohen Raths der gantze Chriſten-Staat in geiſtlichen und leiblichen Urtheilen meiſtens geſtellet? Darum in allen Sachen das Wahre geprüfet und ergriffen, ſonderlich des leidenden Stands, der verurſacht wird von denen Ungerechten und Ruchloſen der Höllen.

Das

Das XXIV. Capitel.

Noch eine deutlichere Form und Ordnung des peinlichen Hals-Gerichts nach Fiſcaliſcher Anklage.

Begehrten unſere Namen-Chriſten zu ihrem Regierungs-Staat ein geſetzliches, vernůnfftiges und exemplariſches Modell, ſo dem Willen und Licht GOttes nahe kåme, zu ſehen und zu gebrauchen; ſo håtten ſie nicht einmal nöthig, zu der Moſaiſchen Policey-Ordnung ſich zu wenden, weniger die heydniſche Verderbniſſen zu behalten, am wenigſten die brutale Geſetzlichkeit auf den Thron zu ſetzen: ſondern in allen Anliegenheiten der Rechts-Unterſuchungen könte die Apoſtoliſche Haushaltung und Policey die gewiſſeſte Anweiſung geben, und ſie alſo eine Bekråfftigung nehmen und geben, daß ſie wahrhafftig glauben, dieſes wåre der göttliche Proceß unter ſeinen Erſtlingen denen folgenden zum Muſter geweſen. Wie richtig und einfåltig wird dieſes Aeuſſere und Weltliche nicht als ein Nebenwerck gezeiget, von denen die das Höhere, den geheimen Weg in die Gemein-

meinſchafft GOttes zu kommen, ſo deutlich lehren! Sollte man nicht ſein Hertz zur Nachfolge auch des Geringeren hingeben, da wir alle im Leben und Tod bekennen, das Gröſſere wäre richtig, und das Kleinere eben ſo gut im Ausgang befunden worden? Daß wir alſo getroſt beyden Weg betreten können, weil doch der Römiſche, Teutſche, ꝛc. Rechts-Proceß verkehrt declarirt wird.

Laßt uns alſo die Form vom Wahren und Falſchen hier beſehen mit ſtillem Gemüth, ja alle Winckel der Rechts-Verkehrtheit darnach abmeſſen, damit wir endlich im Nachahmen doch lieber das vollkommenſte Muſter nehmen, und glauben, eine Chriſtliche Policey wäre nicht vor eine Platoniſche Republique zu halten. Dahin wir nur wenige Anmerckungen ziehen und anwenden wollen.

1. Wie elend iſt doch der Weltweiſen, Hohen und Mächtigen ihr Arm, Stab und Licht, daß ſie gegen und in ſo geringen Anliegen, Anklagen, Perſonen, ſo einen gewaltigen Aufzug von ſo vielen Fiſcalen, Richtern, Geſetzen, ꝛc. müſſen hervorziehen! Zeiget das nicht die groſe Ohnmacht und Unwiſſenheit annoch, weil das Spiel noch fortgehet, daß **Ananias mit den Aelteſten** mit ihren Fiſcaliſchen **Rednern vor** und mit **dem Landpfleger** erſcheinen, ob ſie einen armen Wurm zertreten können? Wie finſter iſt der Welt Recht! wie ſchwach ihr Schwerdt und Scepter, wann er nur mit einem Lichtes-Schein ſich ſoll vor eine Sache ſtellen, und einen Streit anfangen!

2. Wir

2. ꝛc. Wir finden aber eben auch in unſern Themis-Tempeln Tertulliſche Brüder und Waaren, da gantze Märckte und Gewölber voll groſer Reden, Schrifften, Deductionen, Reſponſen, Regiſtraturen, Protocollen, ꝛc. ſich darlegen, ja von einer Gerichts-Kammer in die andere gejagt werden, über eine Sache die ein verſtändiger Baur in kurtzen und einfältigen Worten und Geſicht in einer Minute vor ein Jahr ausſehen und ausmachen kan.

9. Wer approbiret dann dieſen Juriſtiſchen Vorrath und Rüſtzeug? GOtt? die Heiligen und Weiſen? Verſtand und Geſetze? Natur- oder Gnaden-Licht? Ach nein; ſondern der von der Höllen Dummheit und Bosheit entzündete Pöbel, ſamt ihren Räthels-Führern, die vom Ehr- und Gelt-Geitz intereſſirte Lehrer.

10. Was giebt nun Paulus dem Verklagten vor einen Spiegel, ſich in eine vernünfftige und gerechte Defenſion zu ſetzen?

1) Er wartet, bis ihm zu reden und ſich zu verantworten befohlen wird:

2) Tritt alsdann hervor mit unerſchrockenem Gewiſſen:

3) Bindet des Richters Gewiſſen und Amt zur Liebe-Pflicht und Schutz der unparteyiſchen Gerechtigkeit:

4) Zeiget die nackende begreiffliche Wahrheit der Sache;

5) In wahrer Unſchuld, auch vor ſeiner Feinde Augen:

6) Zeiget doch die Richtigkeit ſeiner Sache im Grund der Erfahrung.

7) Und

7) Und der göttlichen Heyls- und Wahrheits-Ordnung:

8) Da die Anklage und Schuld in ſpecie von denen Verklägern gerecht erkannt wird.

9) Dazu braucht Paulus keinen Advocaten, Zeugen, Eyd und Tortur-Bekräfftigung, keine Interceſſiones, Clauſuln, ꝛc.

22. Dieſe Verantwortung war und iſt mit Vorſtellung der nackenden Wahrheit noch ſo kräfftig, daß der Richter zur Rechten und Linken bey allen Inſtantien und Appellations-Umwendungen gefäſſelt und betäubet wird. O wer doch immer ſolche glatte Steine vor Spieß und Schwerdte der Gerichts-Räncken ſollte und mögte behalten!

24. Wie verhält ſich aber der Beklagte vorm andern Richter, wann noch manche unſchuldige Seele von einem Peiniger zum andern geführet wird? Er läßt es mit Paulo bey ſeiner alten und abgelegten Darſtellung ſeiner Sache bewenden, gehet aber auf den Grund des Richters im Gewiſſen, daſſelbe als der Beklagte anzuklagen, und als der Verurtheilte zu richten: trägt auch einen richterlichen Character davon; das Gewiſſen legt ſich als geſchlagen dar.

26. Wann alſo die Wahrheit, Unſchuld und Redlichkeit, alle Richter und Ankläger, ja Fiſcale und Zeugen, darniedergeſchlagen; und doch der Beklagte Schande halber nicht will losgelaſſen werden, wie man ihn nicht verdammen will: was raths? Soll man pro redimenda vexa zur Corruption ſich verleiten

laſſen? Nein: der Gerechte bleibet in denen geraden Wegen, und gehet nicht auf was krummes, wartende der Zeit und Hülffe Gottes in Gedult.

27. Genug, daß der Gefangene im Geiſt in allem frey iſt, und der freye Richter iſt ein Sclav von Menſchen-Furcht und Gunſt. Alſo kehret GOtt das Spiel unter dem Creutz um. Der Gebundene genieſſet ſeine Ruhe: Der Freye muß ſich von iedem Wind der Menſchen-Teuſcherey umtreiben laſſen.

Alſo haben wir wieder einen Spiegel des peinlichen Hals-Gerichts und das Verhalten in demſelben. Die Chriſten erwählen das letztere, und laſſen das erſtere denen Heyden. Von welcher Sorte ſind unſerer Chriſten Gerichte, und ihre gantze Ordnung? Ach iſts nicht noch alles in unſern Gerichten, daß es wol heiſſen kan: Actus & ſcena eadem, perſonæ aliæ?

Das XXV. Capitel.

Von Falſcher und Wahrer Appellation.

NIchts iſt in denen Lichtes-Wegen und Wercken, das die Finſterniß nicht nachzuäffen ſuchet. Alſo, wann die gedruckte und verdeckte Wahrheit ſich immer mehr zu einem höhern, heiterern und reineren Licht ſehnet zu ihrer Offenbahrung, ſo will die fin-

ſtere

ſtere Krafft zu ihrer Anhänglichkeit und Gleichheit, um die Billigung und Annehmung zu erzwingen, auch ſich zu einem höhern Urtheil wenden. Wie beydes in ſeinem Grund, Wirkung und Wegen, zu prüfen und zu entſcheiden, wo unſer Wille hin- oder abzuwenden, müſſen wir auch einen Spiegel vor uns nehmen, um auch in dieſem Stück zur Polizey-Ordnung zu kommen, und die Inſtantien wol zu finden.

1. 2c. Die falſche Appellation iſt aus entdeckter, ungeſättigter, ja wol verworffener Finſterniß und ihren Vornehmungen, die gerne ſolche ausführen mögte, und doch aller Orten eine Maur findet. Anſtatt ſich der Menſch in ſeinem eigenen und offt dummeſten und bitterſten Vorhaben ſollte zurücktreiben laſſen, in ſich zu ſchlagen, und zu gedencken: was thuſt du? wo geheſt du hin? ſo kommt er wie ein Spieler im Verliehren immer in gröſeren Jäſt, ſeinen Willen zu erfüllen.

4. 2c. Die Weißheit und Güte GOttes treibet ſolchen Wut immer zurück, und mögte durch Hinderniſſen auch den Menſchen zum tieferen Nachdencken führen. Dann die Aufſchiebungen beſänfftigen, brechen und wenden ab das entzündete Neid- und Zorn-Feuer.

7. Wann dann dem Eigenwillen in ſeinem Grimm das Rache-Rufen erfüllet, und mehrere Commiſſarien zugelaſſen werden; ſo fragt ſichs: wie gehet der Proceß auf der wirckenden und leidenden Seite noch fort? Der neue Richter kan die Sache nicht anderſt als der vorige einſehen und beurtheilen. Damit be-

kommen die Kläger keine Satisfaction. So mögte er heimlich und zulaſſend ihren Willen erfüllen. Der Beklagte mercket dieſe Tücke, und zeiget ſeiner Sache Gerechtigkeit dieſem Richter wie dem vorigen.

11. Und appelliret alſo an den höchſten Richter, den die Feinde und Ankläger ſelbſt erkennen, ſich deſſen End-Urtheil gantz zu ergeben. So iſt alſo die wahre Appellation, auf den ſich zu berufen und deſſen Urtheil ſich zu unterwerfen, dem es in dem Natur-Reich beygeleget iſt. Alſo iſt im Geiſtlichen auch ſolche Unter-Ordnung nöthig, dem zu glauben, der JEſum hat ſehen auferſtehen.

12. Dieſe Appellation nun hat ihren veſten Grund, und kan nicht wie die erſtere ſchwer gemacht werden. Darum muß der Unter-Richter hier einwilligen.

13. Die Billigung ſolcher Appellation ergehet auch von andern Hohen in gleicher Würde, Macht und Recht, ja drucket ſich als was wichtiges ein. Dann die Wahrheit hat ein groſes Gewicht, ſo nicht gedrehet werden kan, wie die Lügen und der falſchen Appellation Geſchäffte.

15. &c. Die Acta und Probata, alle Grund-Geſetze, Statuta ac Privilegia, Welt- und Land-Ordnungen, billigen auch alles, nebſt allen vorgegangenen Inquiſitions-Proceſſen. Ja der Ankläger und Anklagungen Nichtigkeit beſtätigen der Appellation Richtigkeit, und zeigen alſo den wahren Weg in derſelben. Alſo muß endlich im Grund alles dem Rechten, Wahren und Guten, beyfallen.

21.2c. Noch mehr wird dieſe hohe Appellation beſtätiget, und der Unſchuld und Wahrheit Loos gegründet, wann die Hohen ſelbſt mit aller ihrer Herrlichkeit ſich in und wider dieſelbe mit einmängen mögen, und doch nicht können. So gros iſt die Unſchuld und Wahrheit in ihrer Unterdrückungs-Niedrigkeit, ſo ſiegend in ihrem Unterliegen. Sollten ſonſten die Könige und Groſen über ſo gering-geachtete Vorwürffe ſich ſo tief verwundert und beſprochen haben, wann nicht ein ihnen unbekannter höherer Character ſie dazu getrieben hätte?

26. Noch mehr legitimiret ſich ſolche wahre Appellations-Sache, wann der geſetzte Ober-Richter ſelbſt die Gerechtſame der leidenden Wahrheit muß ſo deutlich bekennen, und auch nach ſeinen mangelhafften Geſetzen und Ordnungen alles veſte und wol-gegründet erklären.

Alſo finden wir in dieſem Appellations-Vorwurff den Spiegel des Wahren und Falſchen im Leidens- und Wirkens-Stand. Chriſtus ſelbſt weiſet uns mit einem Sünder auf ſolche Ordnung und Stuffe, um ihn zu überzeugen, ihn vorerſt allein, alsdann vor zwey oder drey andern zu Rede zu ſtellen, und endlich vor die gantze Gemeinde. So giebt GOtt Mittel die Sünde zu entdekken, und dann die Wahrheit aufzuſuchen, an die Hand. Der Feind will alles gerne nachahmen, und mögte alſo ſein finſteres Grimm-Weſen durch ſeine Diener und Götzen beſtätigen. Wer Augen hat, der ſehe, auf welches Gericht, Conſiſtorium, Univerſität, 2c. er appellire.

pellire: ob er der Wahrheit Erforſchung, oder ſeines böſen Sinnes Ausführung, begehre.

Das XXVI. Capitel.

Hohe Audientz/ und der Glaubigen Grund/ Verhalten und Früchte in derſelben.

Chriſtus und ſeine Jünger giengen ſo gerne mit armen, elenden, gemeinen Leuten um, beſprach und beſchäfftigte ſich viel mit ihnen: Aber zu Hohen und nach Hof kamen ſie wenig, als gezwungen und gebunden. Hier kamen wenige Reden, dort viele, daß ſich ihre Predigten durch Tage und Nächte verzogen. Bey Armen waren ſie ſo hertzlich, bey den Hohen ſo kühn, nichts achtende. Welcher verſchiedene Spiegel zeiget ſich nicht zur Züchtigung und zur Unterweiſung? Unſer gantzes Weſen wird eine Umkehrung folglich in dieſem Vorwurff nöthig haben. Es ſoll uns alſo Paulus darinnen dienen, daß nicht allein in dem ordentlichen Umgang mit den Groſſen, ſondern auch in aufferordentlichen Aufforderungen, eine Anweiſung zur möglichſten Verwahrung daraus gelernet werde.

1. Unſere Natur iſt vorläuffig, ſo kan unſere Hitze nicht allein durch hohe Vorwürffe gebrochen werden, ſondern auch, wann wir Einbildung haben Recht zu beſitzen, eine Artzney dagegen ſeyn zu warten, und ſich zur Rede lieber auftreiben zu laſſen.

2. Bey

2. Bey ſolcher Anregung kommt eher eine Getroſtheit, ſonderlich wann es nicht auf unſer eigen Intereſſe, ſondern der Wahrheit und Gerechtigkeit zu ſteuer geſchiehet.

3. So iſts auch gut, nicht was fremdes und unbekanntes hervorzubringen, ſondern denen Groſen einigermaſſen bewußtes, begreiffliches, leicht=faßliches; und dabey doch in Demuth um geduldiges Anhören anhalten. Dann Demuth, Glaube und Liebe, müſſen auch hier mit einander wandeln.

4. Ferner iſt billig, auch das Zeugniß anderer zur Beyſtimmung und Bekräfftigung der Wahrheit beyzutragen. Dann von beſondern unbekannten Sachen kan auch ein Groſer bey und zu andern kein Urtheil fällen.

5. Sonderlich iſt nöthig, die Bekenntniß des Grundes, worauf die beſondere Anliegenheit beruhet, darzulegen. So kommt aus der Offenhertzigkeit eine deſto ehere und deutlichere Entdeckung alles Zweifels.

6 Aus denen erſten, gewiſſen und allgemeinen Gründen folget deſto eher die Erörterung des Special-Umſtands, der von dem Groſen ſoll erkannt und gerichtet werden.

7. Zumal wann nicht nur ein und anderer Geringere, ſondern auch der Höheren, Weiſeren und Heiligeren Beyfall zum Mit=Zeugniß dienen muß und kan. Dahero wie die Welt vom hohen Beyfall eher überzeuget wird, alſo gebraucht ſich das obere Licht in ihren Kindern auch ſolches Vortheils, die Angeſehenen GOttes zum Teſtimonio veritatis darzuſtellen.

 8. Der

8. Der Schluß wird daraus in deſto richtigerer Folge hergeleitet und dargelegt, und alſo der Special-Zweifel aus denen General-Wahrheits-Gründen gehoben.

10. ꝛc. Wollen wir noch tiefer die Ueberzeugung einer Wahrheit einem Gemüthe einprägen, ſo iſts nicht undienlich, ſeine eigene vormalige Unwiſſenheit, und daraus gekommene viele Unart, Widrigkeit, ꝛc. vorzulegen.

12. ꝛc. Und wie man endlich ins Beſſere ſich hätte belehren laſſen, welche Wege und Mittel man dazu gefunden: daß alſo alles ein unwiſſendes und deßwegen unſchuldiges Gemüth deſto eher fäſſeln und überzeugen könne.

14 ꝛc. Dabey iſts nöthig, die Macht der eindringenden Wahrheit vorzuſtellen, wie ſie nicht als ein vorbeygehender Gedancken und Einbildung zu uns gekommen, ſondern als ein alle Gegenſprüche überwältigendes und alle Seelen-Kräffte einnehmendes Werck ſich geoffenbahret.

17. ꝛc. Ja wir können erzehlen, wie ſich ſolche Wirckungen ſchon thätlich erwieſen, andere noch zugeſchloſſene Gemüther eben in ſolche Ueberzeugungs-Gnade und Krafft einzuleiten.

19. Dieſe lebendig im Geiſt und Krafft auf uns dringende, und in andere bewährte Seelen auch eingelegte, ja in rohen eine Oeffnung wirckende Wahrheit kan auch eine königliche Macht nicht hemmen, und muß dieſelbe Beyfall geben, daß recht gethan geweſen, wenn man ſich derſelben unterworffen.

20. ꝛc. Sonderlich wo man in denen Wirkungen darlegen kan, daß alle Verſchloſſenheit der-

derſelben aufgethan worden, und alle Gegenſtände unkräfftig geweſen.

24. Wann dann die Wahrheit alſo mit groſer Geiſtes-Freudigkeit als ein lebendiger Strom ausflieſſet, und alle Seelen-Kräffte einnimmt und gleichſam bezaubert und bezähmet; ſo macht es gewiß die Weiſen zu Narren, daß ſie die bindende Wahrheits-Ketten nicht ausſchlagen können, wann ſie ſolche ſchon nicht annehmen wollen, oder ihren Hals g rn unter ſolches Joch beugen.

26 ꝛc. Wo nun der Client und Delinquent in der Audience eine ſolche eindringende Macht verſpüret, ſollte er nicht mit gantzer Liebes- und Wahrheits-Krafft zufahren, ob der völlige Eingang zu hoffen? Alſo kommt ein Wort zu rechter Zeit wol an.

29. Damit vereiniget ſich die feurige und doch gelaſſene Liebe und Glaube, die Seele zu fäſſeln mit hertzlichem **Wünſchen** / daß nur ihr möge gedienet und geholffen werden. So wird der Supplicant über den König in der Audientz geſetzt, weil er dieſem Herrn nur nutzen will, und zwar mehr, als alle andere nicht geben können: nicht aber begehret er vor ſich eine Gnade und Wolthat, als der in Beſitzung des höchſten Guts völlig reich iſt, und ſich nur mitzutheilen begehret und wünſchet.

31. Die Frucht ſolcher Audience iſt allein groß genug, wann ſich der Groſe unter den Kleinen ſetzet, und gerne mögte vom Alexandro zum Diogene gefördert werden: ja wann dem Delinquenten und Supplicanten das völ-

lige Recht geſprochen und ertheilet wird, ſonderlich weil ſeine Getroſtheit ſich über dieſes und noch mehr bis zum Höchſten aufzuſchwingen hat ſicherlich trauen wollen.

O daß dann dieſer Grund-Proceß und Frucht künfftig auf ieden Hand-Kuß folgen mögte!

Das XXVII. Capitel.

Reys-Ordnung.

BEſtehet die Sache ſo gerade nicht in dem wahren Geiſtes-Gericht, wann man Land und Leute, Wälder und Meere, durchwandern will, um einen Juden-Genoſſen zu machen, welches doch einen göttlichen Zweck zum Grund hat; wievielweniger werden die andern Abſichten in Reys-Geſchäfften bey allerley Ständen auf dem wahren Geiſtes-Wege beſtehen. Dahero nicht allein die ordentliche, ſondern auch die auſſerordentliche Reyſen / Miſſionen, Legationen, oder wie man ſie nennet, in ein reineres Prüfungs- und Läuterungs-Feuer zu führen nöthig iſt, wann man einen göttlichen Anfang und Ausgang davon verhoffen will. Wir wollen aber nur in geringern täglichen allgemeinen Reys-Geſchäfften bleiben, und als Gnaden-Berufene hier mit einem Geiſtes-Auge aufſchauen, wie wir theils in der Erfahrung hier die Zucht-Gnade mercken, die uns wol gürten kan, daß wir uns müſſen führen und leiten

ten laſſen, und nicht nach unſerem Willen dörffen wallen und reyſen, mithin bekräfftiget werden, wie der HErr unſer Führer und Hüter ſey, auf deſſen Augenwinck wir in denen Reys-Angelegenheiten, wie in andern Vorwürffen, ſollen Achtung geben; theils auch, wie wir die richtige Reyß-Route immer wie andere Geſchäffte unſeres Berufs aus den Fußſtapffen der Heiligen und Weiſen erlernen ſollen.

1. **Paulus** hatte einen hohen, gewiſſen, auſſerordentlichen, unbeweglichen Ruf, Trieb und Zweck nach Rom zu reyſen, und hätte wol eher in und auſſer denen Banden dieſen Zweck auswircken und verfolgen können: Aber er blieb in der Paſſivität ſeines Geiſtes, und wartete in denen Banden in Glaubens-Freyheit die rechte Zeit und den Winck GOttes ab. O wie ſind wir ſo übereilig in unſerem Vornehmen, daß dann alles eher gethan, als bedacht wird, ſonderlich dasjenige ſo von mehrerer Wichtigkeit iſt! dahero wir von Reyſen, wie von andern übereilten Vornehmen, ſo fruchtlos und ſchaden-voll zurückkommen.

Wer ſich nun gerne binden, weiſen, gänglen läßt von den Fäſſeln der Weißheit; der iſt ein Gefreyeter des HErrn, auch in der gröſten Sclaverey, da die Bindende ſolchem in allem dienen und unterthänig ſeyn müſſen.

2. Wie gut und ſüß iſt aber ein treuer Gefährte! Suavis comes pro vehiculo. Wollen wir um äuſſerer Gefahr und Beſchwerniß willen nicht allein reyſen, wievielweniger wegen

der

der vielen Geiſtes-Stürmen und Widerſetz-lichkeit der Höllen gegen die Anliegenheiten des Reiches der Himmel.

3. Da findet man alſo ſchon in ſolcher paſſiv-verbundenen richtigen Ordnung die erſte Frucht, daß, weſſen Wege dem HErrn gefallen, dem macht der HErr auch ſeine Feinde zu Freunden. O ſo erfähret dieſen Nutzen ein ieder Pilgrim der Ewigkeit in ſeinen äuſſern Reyſen, daß er aller Orten eine freye Herberge findet, und der zerſtreuete Same der Stillen im Lande ſich bald auf die Straſſe ſtellet, die Friedens-Boten zu erkennen, aufzunehmen, ja alle leibliche und geiſtliche Förderung zu ſchaffen. Die kommende und wartende Friedens-Kinder hertzen einander.

4. 2c. Weiter finden wir gleichfalls auf unſerer Reyſe, daß uns bald Wind und Wetter entgegenſtehen, bald Schiff und Geſchirr zu unſeren Dienſten parat ſind. Alles nach der weiſen Vorſehung und Schickung GOttes, um zu unſerem Beſten mitzuwircken. O wer im geringſten darauf Achtung geben ſolite wie würde er eitel Wunder und Wahrheit finden!

9. Wann aber alles entgegenſtehet, ſo iſt ein tolles Unternehmen auf ſeinem Kopff beharren. Dieſer Störrigkeit und Unwiſſenheit zu begegnen, iſt ein Geſchäffte einer höheren Weißheit. Darum leidende und gebunden können wir wol gegen Sturm und Wetter getrieben werden: aber denen freyen Treibern die Sclaverey des Eigenwillens zu zeigen, iſt

eine

eine Frucht und Gabe der edleren Weißheit. Alſo vor Gefahr warnen, und ſolche meiden in göttlicher Ordnung, iſt unter denen Welt-Wellen nöthig.

11. Nun kommt ein Streit und Abwägung der Weißheit von oben und unten, was das Vernunfft- und Gnaden-Licht vermag, aus welchem Centro ieder wircke und ſeinen Rath ſuche und nehme. O wann wir offt denen geheimen Regungen im Hertzen auch bey geringen äuſſern Vorwürffen folgen mögten, ſo ſollten wir ſicherer fahren, als die groben Sinnen anleiten mögen! Wie offt müſſen wir im Nachſehen bekennen, wann wir nur auf die innere Unruhe hätten mercken wollen, ſo wäre es gut gegangen!

12. Die Meynung und Rath der vielen iſt nicht allezeit der beſte. Die Weißheit iſt bey wenigen, und nicht bey vielen. Hier lernen wir die Ungültigkeit der mehreren Stimmen.

Sonderlich da die Narren in ihrem Eigenſinn mit aller Gewalt nicht wollen von ihrem Vornehmen, ſo zum Verderben führet, abgeriſſen werden.

Dann ſo weit kommts offt mit des Menſchen Härtigkeit, daß er muß gegen Berg und Mauer anrennen, und kan doch ſeine Verkehrtheit nicht erkennen noch laſſen.

Ja die deſperateſte Extremitäten müſſen offt über den Menſchen kommen, daß ihn GOtt mit Waſſer- und Feuers-Noth, auch allerhand Unfällen, nicht abſchröcken kan von ſeinen eigenen Wegen zum Verderben, bis alles an der

Spitze

Spitze ſtehet, und weder von dieſer noch jener Seiten ein Auskommen ſiehet.

20. Wann dann alles auf das äuſſerſte gekommen mit und in des Natur-Menſchen Eigenheits-Reyſen und Geſchäfften; wie verhält ſich GOtt, und mit, ja in ihm, ſeine Kinder? Laſſen ſie den armen Menſchen verderben? oder haben Freude an ihrem Untergang? Ach nein: Er nimmt noch ihr Elend auf ſich, und weiſet zu ſolcher Mitleidigkeit die Seinigen, auch gegen ihre Feinde.

GOtt begnüget ſich, dem Menſchen ſeine Eigenheit vorzuſtellen, wie er ſich ſelbſt in das Unglück bringe: und alſo thun es auch die Glaubigen, die gern der Widrigen Eigenheit mit Buſſe, und nur in Liebe und Gedult, zu deren Erkenntniß weiſen. So gehet die Lehr-Arbeit auf der Straſſe zu Land und Waſſer, in gutem und ſchlimmem Wetter, einen Weg!

22. Dabey gehet die Demuths-Liebe fort, in ſolchen Eigenheits-Leiden Troſt, Rath und Hülffe, mitzutheilen, damit alſo die in ihrem Unglück ſchwimmende wieder ergriffen und errettet werden. O wann wir dieſe tiefe Liebes- und Gütigkeits-Spuren unſeres GOttes und ſeiner Knechte beſehen, ja betreten mögten! Wann eine Seele vom Fehl übereilet, und von der Sünde überwunden worden; ſo kan auch ein geiſtliches Auge darüber lachen, und das Gericht GOttes ausrufen. Wie verkehrt iſt doch dieſes!

23. Im Gegentheil flieſſet in das ordentliche Liebes-Wircken eine höhere Krafft ſo gern ein, die

die Seele nicht nur aus leiblichem, ſondern auch aus geiſtlichem Verderben zu erretten.

Und alſo kommen wir auf der Reyſe in allerley Gelegenheiten zu unſerem eigentlichen Zweck, denen Blinden und im Schatten des Todes ſitzenden den unbekannten GOtt und deſſen Dienſt zu verkündigen, ja deſſen Heyl, Hülffe und Segen, unter denen Trübſalen anzupreiſen.

27. rc. Wann dann zumalen alles in Anfechtungen rathlos iſt, o ſo gehen dieſe Stimmen ein! Ja der Glaube iſt nicht allein aus GOtt gewiß, und überflieſſend an der Liebe; ſondern hat auch einen Vorrath wahrer Raths-Klugheit in denen äuſſerſten Nöthen, welches eben den unbeweglichen Heyls-Grund in GOtt anzeiget.

Sonderlich ziehet ein höheres Licht die Schlangen-Räncke, die noch in den äuſſerſten Todes-Zügen übrig bleiben, hervor, damit nichts dem Haupt-Gericht entrinne.

Noch eine weitere Frucht des Glaubens-Lebens in ſolcher Gefahr des Lebens und äuſſerſter Anfechtungs-Probe iſt, in gewiſſer Unerſchrockenheit und Zuverſicht des Hertzens nicht allein allezeit unverrückt vor ſich zu ſtehen, ſondern auch andere damit anzufüllen und aufzurichten.

Ja wol die Fremden von GOtt alſo durch Gebeht in ſeinem Andencken und Erbarmung aufzuheben. Dann in der Noth rufet das Hertz. Auf dem Meer lernet der Menſch beten.

38. Als

38. Alsdann, wann der Geiſt geſtärcket, gehets mit dem Leiblichen und Aeuſſeren beſſer; ja aller zuvor verſchloſſene Rath will ſich finden laſſen. Gewiß ſo gehets noch immer.

41. Wann auch alles zerreiſſet, bleibet doch die Hut über den Menſchen, ob dieſe ihm alſo bekannt möge werden.

Sonderlich wann immer eine neue Gefahr ſich erhebet, ſo hat das Auge und Hand Gottes eine neue Hülffe erſehen, um zu zeigen, es ſey ein HErr dem Wind und Meer gehorſam iſt, der drauſſen wie daheim zu ſuchen, zu fürchten und zu lieben ſey und bleibe.

Ihm ſey dann in allem Ehre und Anbetung gebracht!

Das XXVIII. Capitel.

Hülffs-Ordnung.

Gleichwie in allen äuſſeren und leiblichen Geſchäfften und Anliegenheiten denen Glaubigen eine ungemeine Erquickung und Stärckung, und auch denen Unglaubigen einen groſen Eindruck giebt, wann auch in gering-ſcheinenden Umſtänden die Fußſtapfen der göttlichen Vorſehung ſich offenbahren: alſo findet ſolches ſich ſonderlich in Gefahren, da Böſe und Gute müſſen deutlich mercken, wie der HErr als Hüter und Wächter Iſraels ſeine ſo genaue Aufſicht über die Seinigen hat, daß er ſie nicht dem *Fato fatuo*, denen tobenden

Wel-

Wellen der Welt, des Glücks, der Vernunfft, ja denen böſen Menſchen, Kräfften, Thieren und Geiſtern, übergeben habe, ſondern die dienſtbare Geiſter als Leibwache beordert, auf dem Fuß ihnen nachzugehen, ſie auf Händen zu tragen, daß kein Haar von ihrem Haupt fallen ſoll und kan ohne beſondere Ordre und Zulaſſung ihres Vaters.

Noch mehr wird alſo denen Un-und Glaubigen ein beſonderer Eindruck mitgetheilet, wann gar ſolches äuſſere Unglück, Widrigkeit und Gefahr, nicht allein nichts kan ſchaden, ſondern gar zu deſto gröſerer Verherrlichung und Offenbahrung des Wercks und Namens Gottes in denen Seinigen muß ausſchlagen.

So iſt alſo des Glaubens Licht hier nöthig, daß wir lernen mögen in denen Gefahren den Proceß GOttes mit ſeinen Kindern bemercken, und man ſich wol darein zu ſchikken wiſſe, wie ſeine Hülffe und Errettung komme, damit wir nicht auf Vernunfft-und Welt-Mittel zur Erlöſung aus Ungedult und Unglauben uns wenden, und alſo GOttes Werck verhindern. Wie offt haben wir wol auch hier geſtrauchelt, daß wir alſo um Ausharren in ſtiller Gelaſſenheit bekümmert ſeyn ſollen, wann weitere Proben kommen! ſintemalen jede Creutzes-Tiefe eine weitere Verherrlichung des Glaubens-Wercks von innen und auſſen mitbringet. Wir wollen an dem Exempel Pauli eine Unterweiſung nehmen.

1. In denen Führungen GOttes iſt dieſe doppelte Erfahrung unter anderm gewiß, daß

dem, deſſen Wege dem HErrn gefallen, alles zum beſten mitwircken, auch die Feinde dienen müſſen; und dann daß auf iede beſondere Stärckung eine Leidens- und Kampffes-Probe erfolge.

Beydes iſt an Paulo geſchehen, und geſchiehet noch täglich zur wahren Glaubens-Uebung, auf innere und äuſſere Stärckungen ſich nur auf neue Proben gefaßt zu machen, und dann in neuen und groſen Anfechtungen mit dem Glaubens-Auge nicht neben- ſondern vor ſich auf den HErrn und ſeine Hülffe allein zu ſehen.

3. Dieſes ſo es ſich eräugnet, daß ſchwere Proben kommen, muß den Glauben unerſchrocken behalten, damit ihn weder Unglück noch Glück ſcheide von ſeinem Ziel, ſollte es auch noch ſo gros und unüberwindlich, ja gantz unverſehen und unverſchuldet ſcheinen.

4. Alsdann offenbahret ſich der Hertzens-Zuſtand unter Böſen und Guten, Freunden und Feinden, zum Urtheilen und Warten auf geiſtlichen und leiblichen Ausgang und Wirckungen, wie das Exempel Hiobs anzeiget. Glaubige ſollen dann mit ſolchem Richten nicht einflieſſen, ſondern alles dem HErrn überlaſſen, ob dieſer bleiben ſoll bis er komme, der andere aber gegürtet ſoll geführet werden.

5. Der Glaube aber bricht gerade durch, wo Vernunfft, Welt- und Menſchen-Machten und Klugheiten nicht zureichen können, ja nimmt auch zu ſolchen Quellen keine Zuflucht.

6. Wann alſo das Unmögliche möglich gemacht, und die Steine und Berge ſo leicht weggewältzet werden; ſo muß doch ſolche Glaubens-

Krafft

Krafft und Werck durch ein neues Prüfungs- und Gerichts-Feuer gehen. Dahero geſchichts noch bey denen Wunder-Führungen und Erlöſung der Glaubigen, daß die Feinde GOttes nichts faſſen können, was des Geiſtes Wege ſeyen, ja gar noch den Beelzebub hier herbeyziehen, auch dieſem und jenem zufälligen Geſchick und Glück: die Hülfe zuſchreiben, oder auch gar nicht glauben wollen.

Anderntheils kommt der Menſch in abergläubiſche Verwunderung, Erhebung und Anbetung der Werckzeuge, und wendet das Hertz von dem verborgenen Beweger und ſeinem geheimen Zweck gantz ab. Da giebts geiſtliche Abkehr und Anhänglichkeit, ſo den Geber nöthiget, ſeine Gaben wieder zurückzuziehen, auch die Gefäſſe in der Vernichtigung ihrer ſelbſten zu verbergen.

7. Dieſe mitgetheilte Krafft konte alſo wol Pauli Glauben in ſolcher Tiefe bewahren, daß er damit noch weiter wuchern, und andere Hertzen fäſſeln, auch wol gar Kranckheits- und Todes-Kräffte binden konte. Alſo legitimiret ſich die wahre Hülffes-Krafft, daß ſie nicht von auſſen und fremdem, ſondern von innen und bleibendem Weſen herrühre, ſo ſich noch mehr ausbreiten kan.

10. Dann denen Unglaubigen bringet es einen Glaubens- und Liebes-Magnet, ſie zu überzeugen und zu ziehen zu dem wahren Gut.

Die Glaubigen aber werden der Geiſtes-Stärckung durch eine höhere mitgetheilte Krafft und Gnade auch genieſſend, ja ſuchen ſolche mit groſem Hunger. Welches allein dem Gefäß, das

die Glaubens-Stärcke in Niedrigkeit bewahret, zur Beveſtigung dienet und gereichet.

16. Noch mehr, wem der Himmel dienet, vor dem ſcheuet ſich die Hölle und beuget die Knie. Daher die Bindende denen Gebundenen die Freyheit nicht können wehren, und mercken die Groſen auch an denen Geringſten, die GOtt fürchten, die göttliche Autorität.

17. ꝛc. Iſt dann alſo ein Glaubens-Werck von Himmel und Hölle, von Gutem und Böſem, legitimiret; ſo ſpricht der gantze Rath Jeruſalems oben und unten, der triumfirenden und ſtreitenden Kirche, ſein Ja und Amen dazu: mithin werden alle geheime Wege GOttes entſigelt. Was in der Ewigkeit beſchloſſen, und bis hieher verborgen geweſen, legt ſich gantz an das Licht.

24. ꝛc. Ja das Geheimniß der Bosheit, ſo ſich auf das liſtigſte noch hat verſtecken wollen, muß an das Licht zu ſeiner Verſigelung und Verurtheilung. Dieſes iſt ein Werck eines erhöheten Glaubens, wann der HErr ſeinen vollendeten Heiligen und Gerechten auch das Gericht über die Feinde übergeben wird.

30. Noch mehr, die GOtt durch viele geheime Erlöſungs- und Prüfungs-Wege durchgeführet, dieſe bekommen die gäntzliche Vollmacht, ihres hohen HErrn höchſte Wercke darzulegen und auszuführen.

Dieſer Hohe und Erhabene führe dann ſeine Wunder-Hülffe an den Seinigen zu ſeiner Verherrlichung aus noch ferner!

Ermunterungs-Nachrede vom göttlichen Geiſt eines Chriſtlichen Regenten zu ſolchen Policey-Geſchäfften.

Inhalt.

DIe Weißheit GOttes rufet die Menſchen zur Glückſeligkeit an Seel und Leib. §. 2. Auch durch die Natur-Weißheit. §. 3. Dazu auch die 3 Facultäten geſetzt. §. 4. Sie handlen aber dieſem Zweck entgegen. §. 5. Dahero wollen die Lichtes-Kinder alles ſtehen laſſen. §. 6. So eben nicht gantz zu billigen. §. 7. Sonderlich auch in Regierungs-Geſchäfften. §. 8. Sondern mit deſto gröſſerem Ernſt durch die Hinderniſſe durchzubrechen. §. 9. Beſonders die arme Zwang-Mittel zu verlaſſen. §. 10. Dagegen aber von oben höhere Krafft zu ſuchen. §. 11. Die göttliche Natur nämlich. §. 12. So nicht unmöglich. §. 13. Sonderlich dem/der dazu verordnet. §. 14. Und dazu von hoher Ehre/ Gut und Wolleben in reinem Element beweget wird. §. 15. Auch von extremem Elend bey Verlaſſung ſolcher Pflicht. §. 16. Dahero von dem Berufer die Regierungs-Gaben

zu nehmen. §. 17. Um andern mittheilig zu werden. §. 18. Dieſe Gabe iſt der göttliche Geiſt. §. 19. In der Geiſtes-Kleinheit eingelegt. §. 20. Daraus allein der Regenten-Sinn erfolgt. §. 21. Nämlich von GOttes Gnaden zu dependiren. §. 22. Nach dem Exempel der Heiligen und Weiſen. §. 23. Die allein auf GOttes Intereſſe ſahen. §. 24. Sein Dienſt iſt dieſes allein. §. 25. So aus dem ſchädlichen Mangel leuchtet. §. 26. Wie aus der fruchtbaren Uebung. §. 27. Mit gründlicher und exemplariſcher Gewißheit der Sach. §. 28. Nemlich herrlichen Ausfluß des Juris Naturæ. §. 29. Juris Publici. §. 30. Juris Privati. §. 31. Policey-Ordnung. §. 32. Kirchen-Recht und Ordnung. §. 33. Wahre Krieges-Macht und Recht. §. 34. Cammer- und Rent-Reichheit. §. 35. Die Wichtigkeit / Nothwendigkeit/Möglichkeit und Nutzbarkeit dieſer Sache.

J. J. J.

DIe Weißheit GOttes rufet wol auf allen Gaſſen, Orten und Arten dieſes Welt-Lauffs denen in der Irre ihres verkehrten Sinnes herumwandernden Menſchen zu, ſie mit einander in die wahre Glückſeligkeit an Seel und Leib wieder

der zu bringen, ja ſie auch nach und nach in ihr verlohrnes Ebenbild einzupflantzen, daß ihnen dazu alle Welt-Ordnungen, ja alle die geringſte Schickſalen, Handleiter und Mittel zu einem ſolchen vergnügten Leben ins gemein und beſonder werden ſollen, endlich auch alles als Zucht-Meiſter auf die Wiederbringungs-Arbeit zum Leben GOttes dienen möge.

2. Deſto mehr ſollen die Säulen der Welt-Weißheit einen ſolchen Eindruck von der obern haben, und dieſen ſeligen Zweck erfüllen/ daß, was man die groſe Facultäten der Welt-Gelehrſamkeit nennet, einzig und allein dahin zielen kan und muß, wie denen Unwiſſenden und durch die Sünde gantz verkehrten Menſchen aus einigem Natur-Licht und Recht gleichſam ein Weg gebahnet werde, zu der äuſſern leiblichen Glückſeligkeit der menſchlichen Geſellſchafft nach all ihrer Bedürffniß wieder zu gelangen.

3. Es ſoll alſo der Medicus die Natur-Geheimniſſe in allen Bedürffniſſen des Leibes denen Unwiſſenden aufſchlieſſen, und ſie in die Natur-Ordnung einweiſen. Der Juriſt ſoll weiſen, was recht und billig allen und ieden ſeye, und zur wahren Geſellſchafft-Ruhe und Vergnügen gedeye. Der Theologus ſoll weiter die Menſchen in die Gemein- und Bekanntſchafft GOttes führen. Alſo ſollen dieſe drey Handleitere dem Menſchen zu ſeinem verlohrnen Vaterland ſeyn, daß ſein Geiſt, Seel und Leib, in die göttliche Harmonie wieder komme,

mithin in Zeit und Ewigkeit zur wahren Ruhe gelange.

4. Ob aber dieſe Arbeit durch ſolche Meiſterſchafft wol geführet werde, um alſo GOtt ſelbſten nach und nach den Weg zu der Menſchen Wiederbringung zu bahnen; wird wol ſchwerlich ein Kind zu bereden ſeyn, auch in denen heutigen Zeiten und Läufften, da ſolche Weißheits-Lichter gar hoch geſetzet: ſintemal auch die groſe Staaten, alwo doch ſolche Wegweiſere am höheſten ſtehen, ein widriges Zeugniß geben werden. Dann der Medicus muß die Lüſte und das Verderben einzukochen ſeine tägliche Mühe mit Wort und That mehr anwenden, als daß er dieſelbe zerſtören, verhindern, und dagegen die Natur-Wege anweiſen könte. Der Juriſt muß dazu die Fontes acquirendi, und, den Staat der Lüſten zu unterhalten, ſeine erzwungene und verdrehete Clauſulas und Angulos aufſuchen: nicht aber das Licht und Recht, Liebe und Friede, Billigkeit und Redlichkeit, Wahrheit und Zufriedenheit, zur Fortführung der Natur-Ordnung, einführen und handhaben. Der Theologus abſolviret und bemäntelt alle Unordnungen mit dieſen und jenen Land- und Zeit-gewöhnlichen Gottesdienſtlichkeits-Formen operis operati, Imputations- Prædeſtinations- und andern Heimlichkeiten, bis alles in die völlige Turbam übergeht.

5. Iſt nun die Praxis anderſt als der Zweck der Welt-Weißheit durch alle ihre Theile und Facultäten; was ſollte man anders

De-

denen Lichts-Genoſſen hier zu thun anrathen, als alles in ſeine völlige Turbam und Brand hinfallen zu laſſen, wegen der Unheylbarkeit, und ſeine Zeit- und Lebens-Kräffte in ein reineres Element einführen?

6. Wie dieſen Rath viele ergreiffen; ſo iſt doch der andern Loos nicht zu verwerffen, die auf ihrem Poſten, wohin ein ieder geſetzet wird und iſt, bleiben, den Streit mit der Finſterniß auf ieden Seiten zu führen, mithin auch eines deſto beſſern Sieges zu vielem Nutzen zu genieſſen.

7. Sollte dann alſo ein chriſtlicher Regent und ſeine Diener in denen Regierungs-Geſchäfften die Sentinam nicht angreiffen, die von Thorheit, Eitelkeit, Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit, ja aller brutalen Geſetzloſigkeit, ſtincket? Dann es iſt gewiß nichts gemein, als dem der es unrein machet. Hergegen iſt bey ſchwerer Arbeit auch der Lohn deſto herrlicher. Ein groſes Loos der Seligkeit iſt es alſo, wann man nur im geringſten was zur Theocratia und Einordnung zur Gerechtigkeit GOttes als ein Zucht-Meiſter auf Chriſtum beytragen kan.

8. Je höher aber das Loos derer iſt, die vieles zur Gerechtigkeit wircken: deſto ſchwerer, ſage ich, wird die Arbeit, die von ſo viel tauſend Geiſtern, Kräfften und Hinderniſſen aus dem Abgrund, belagert wird. Mithin muß man deſto mehr Waffenrüſtung von höhern Kräfften anziehen, wer gegen ſo viele Gewaltige beſtehen, und zum wahren Gerechtig-

keits- und Weißheits-Regiment kommen will.

9. Fürwahr unter gantzen Karren voll Leges, Statuta, Büttel, Folter- und Macht-Inſtrumenten, reichen viele nicht weiter, nach der traurigen Erfahrung, als zur Tyranney, da die Väter und Pfleger der Kinder im Land zu Scharffrichtern und Bütteln werden, und nur Grauſamkeiten zur Beveſtigung des Höllen-Reichs ausüben: dadurch die Unterthanen zum Fluchen, Seufzen, Geitzen, Betrügen, Zancken und Streiten um die Knochen, verleitet werden, und allerſeits die Cultivirung der Gemüther zum Reiche GOttes vergeſſen und verſäumet wird.

10. So muß alſo, im Macht-Reich der äuſſern Natur die Verwaltung zu führen in wahrer GOttes-Ordnung, in der Wahrheit ein Character der göttlichen Natur ſich offenbahren. Dieſes Regiment bekommt Inſtallirung, Immunitäten und Privilegien, durch göttliche Autorität von der verborgenen Leib-Garde, und das Bruſt-Schildlein des Lichts und Rechts wird zum Fürſten-Stern auf Hertz und Hand gedruckt; alſo daß (ſo das finſtere Macht-Reich beveſtiget iſt gegen alle widerſpenſtige Kräfften, daß keine Rebellion beſtehen kan,) deſto mehr das zum Recht und Gerechtigkeit, zur Liebe und Friede führende Lichtes-Geſchäffte ſeine Beſtätigung und Erhaltung von dem obern Regiment bekommen wird.

11. Es iſt alſo die göttliche Natur, Sinn, Licht, Recht, Art und Weiſe, der gewiſſeſte Regenten-Spiegel auf Erden, wie es GOtt einmal verheiſſen, und erwieſen, ſo ohne Buchſtaben, Gewalt, Geſetze von auſſen, thieriſche Macht und Räncke, allen und ieden, ja in allen und ieden Verwürffen, die gewiſſeſte Handleitung geben kan: alſo daß, wie das geheime Gouverno GOttes im Macht- und Gnaden-Reich GOttes ergehet, und zwar zur Unterdrückung des Böſen und Erhaltung der Geſchöpffe, ebenfalls alle Statthalter GOttes mit ihren Collegiis auf Erden dieſem Modell folgen ſollen und müſſen.

12. Wo findet man aber ſolche Subjecta zur Regierung, da weder die Schulen noch Stüle ſolche Platoniſche Republicque aufrichten wollen, in welcher einmal die Weißheit könne das Ruder führen? Dahero, weiles auf beyden Seiten ſchwer iſt, mit Verſtand zu regieren und regieret zu werden, will auch bey denen Weiſen die Unmöglichkeit einen veſten Fuß ſetzen/ daß die Welt hin und wieder in ihrem extremen Leben nicht mehr durch Kluge, ſondern durch Unkluge, nicht mehr durch Männer, ſondern durch weibiſche Gemüther, nicht mehr durch Alte, ſondern Kinder, nicht mehr durch Väter, ſondern harte und feindſelige Häupter, müſſe und könne regiert werden. Dabey doch GOtt einigermaſſen ſeinen Zweck erhält, daß die edlere Gemüther der Turbæ müd, und zu dem Unſichtbaren gezogen werden.

13. Wer

13. Wer ſollte aber ſolche Schmach auf ſich und ſeinem Regenten-Beruf, wohin ihn die göttliche Vorſehung durch die Natur, Geburt, Wiſſenſchafft, Uebung, Stand und Amt, geleitet, mit Ruhe können liegen laſſen, und ſich nur mit einem vergänglichen Maul- und Geld-Futter begnügen, nach der hergebrachten Gewohnheit ſeine Lebens-Tage mit dem gemeinen Lauff der Welt hinbringen, ja, um ſich in ſeiner Commodität mit andern Todten nicht zu beunruhigen, alle Anforderungen der Weißheit, um was reelles in der Welt zu ordnen, unterdrucken?

14. Oder iſt die Ehre zu wenig einem Regenten und Staats-Miniſter, dahin auch der geringſte Schultheiß kommen kan, den göttlichen Character und Autorität in Präſentirung und Exequirung ſeines Regenten-Amts nach aller Weißheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit, mit ſolcher in anderer Erhaltung ein- und auszuflieſſen und ſich mitzutheilen, zu erweiſen? Iſt der Reichthum zu wenig, wann man ſein ordentliches Leben ohne Sorge, Geitz und Ungerechtigkeit, ohne die geringſte Laſt einer Creatur, führen, und alles im Ueberfluß und Aureo Seculo bey allen Zeiten und Läufften gewiß ſeyn und bleiben kan? Iſt die Wolluſt zu gering, wann Hertz, Haus und Land, von ewigem Frieden und Liebe, Treue und Wahrheit, ja aller des Himmels Gütigkeit und Herrlichkeit, voll wird, anſtatt des Tyranniſirens, Geitzens, Betrügens, Schwelgens, Sorgens und Quälens? wann vor die Thie-

res-

res-Laſten und Lüſten ein ordentliches Natur-Leben, ja Engels- und GOttes-Leben, eingebracht wird zum ewigen Ruhe- und Feyer-Tage auch in dieſer Zeit? wann nicht allein die Lämmer bey den Bären wohnen, ſondern die Bären zu Lämmern mit und in dem Liebes-Regiment werden, mithin alſo auf der ſüſſen Weyde der Zufriedenheit, Mäſſigkeit, Nüchternheit, und allem ruheſamen Tugend-Leben, die Werckeltage zubringen?

15. Weilen aber dergleichen Vorſtellungen als ſüſſe Träume nur gehalten und verworfen werden, die ſich nicht in den Staat ſchikken; wolan ſo mögen ſie auch der Schande genieſſen, die zum gerechten Gericht auf die Hohen gelegt wird, daß ſie ihre Renten an geringe und ſonſten ihnen gantz verächtliche Leute überlaſſen, und in allen Zechen von der ſplendida miſeria die Lieder hören müſſen! Sie mögen den Reichthum ſammlen, wann von denen Intraden die Intereſſe nicht zu erſetzen ſind, und die Schulden-Laſt eine zeitlang abzukühlen iſt! Da mag man Wolleben ſuchen, wann auf die Staats-Tafel Brod und Wein von den Knechten muß geborget werden! Ja man mag dann warten, welche Ehre, Reichthum und Wolluſt, hier und dort erfolgen wird, wann alles bis auf den letzten Heller zur Rechnung ſoll gebracht werden!

16. Darum ſo wichtig die Regierungs-Geſchäffte ſind, ſo gewiß GOtt der oberſte Regent ſeinen Geiſtes- und Segens-Einfluß dazu verheiſſen; ſo gewiß muß man die Mög-

lich-

lichkeit faſſen, auch noch ietzo ſolche Glückſe-
ligkeit erarbeiten und erwarten zu können.
Dahero, wo die Verordnung dazu in dem
Macht-Reich einer Seele zugekommen, ſo iſt
auch der Beruf noch mehr aus GOttes Gnade
mit der That und Titul zu ergreiffen, daß von
dem ſouverainen HErrn in alle ſeine untere
Amtleute der Erden die gerecht- und herrlich-
machende Gaben auch einflieſſen werden, wie
ſolches alle Zeiten belehren, daß der obere
HErr ſeine treue Diener im untern Regiment
niemal ohne göttliche Autorität und Magnifi-
cence gelaſſen.

17. Selig iſt dann und lieblich das Loos,
zu geben und ſich mitzutheilen mit allerhand
Gütigkeiten, zum Schutz, Erhaltung, Verſor-
gung, Rath, Hülffe und Beyſtand vieler an-
dern! Dieſes iſt der göttliche Character, da
das höchſte Gut/ in ſich beruhiget, keines
Hülffe braucht, und doch in beſtändigem Aus-
flieſſen iſt. Sollte dieſes Erbtheil ſo leicht von
dem, dem es beſchieden, verſchwendet, und
mit der äuſſerſten Schande, Armuth und Elend,
verwechſelt werden? Sollen wir mit dem
Staat der Welt dahinein uns ſtürtzen, daß
wir von Armen und Bettlern, Wittwen und
Wayſen, wieder die Nothdurfft borgen und
vor die geheime Legionen einen roſtigen Schutz
in der Verzagtheit abnehmen müſſen? Ande-
res tauſenderley Elends nicht zu gedencken.

18. Was iſt aber dasjenige, ſo eine Seele
der hohen Verordnung und Berufung zum
Regenten-Ruder vergewiſſern kan, wann ſie
nicht

nicht in der alten Geburts- und Erbſchaffts-Linie ſolche Würde ſuchen kan und mag? Weil ſie findet Knechte und knechtiſche Geiſter, die zu Roß und in der Höhe gehen; und Herren die zu Fuſſe und in der Niedrigkeit müſſen ſitzen: ſo ſucht ſie den Character in einem unverweslichen Element, in einer himmliſchen Signatur, in einem Geiſt der über alles ſich aufſchwinget, der in Tugend und Weißheit, und nicht in Delicien und dergleichen Aeuſſerlichkeiten, andere alle überwieget und beleuchtet. Dieſes iſt der Prüfeſtein, ſo zum Grund des Regenten-Stuls geleget iſt, den erſten Auftritt abzumeſſen. Dieſer hohe Geiſt wird in der tiefſten Niedrigkeit gepflantzet, weil GOtt der Hohe und Erhabene nur allein ſeine Wohnung hat in denen Zerbrochenen: und alſo, was vor aller Menſchen Augen klein geachtet wird, das gilt und beſtehet in ſeinem Rath zu hohen Wercken.

19. Wann dann dieſes die erſte Schwelle iſt, von GOtt durch ſeinen Geiſt ſelbſten in die Seele gelegt, auf den Thron zu ſteigen: wie ſollen die Amtleute und Götter der Erden darauf treten und weiter kommen? Iſts nicht, wie in allen guten Wirckungen, ſeine Todes-Ohnmacht, Unwürdigkeit und Ungeſchicklichkeiten zu ſolchem Führungs-Geſchäffte zu erkennen, und ſich allein von ſeinem Schöpffer und HErrn bewircken, beleben, leiten und führen zu laſſen? O mögten doch hier alle Hohen und Weiſen der Welt mit dem wei-

weiſen König Salomon ſagen: **Ich bin ein junger Knab / und weiß nicht / wie ich regieren ſoll! Gib mir die Weißheit / die ſtäts vor deinem Thron iſt!** O mögte doch dieſes Gebeth ieder Regierungs-Geſchäffte guter Anfang ſeyn! Weißh. 9. Wahrlich, was ſich nicht alſo in den Staub leget, und alle ſeine Herrlichkeit auch hier im Anfang ins neue Jeruſalem bringet; das bleibet drauſſen und drunten mit ſeinem Herren-Stand, als ein Sclav der Laſter, und muß alles reellen Guts entbähren, und es einmal beklagen!

20. Es bleibet alſo gewiß in denen Wegen GOttes, daß, welchen GOtt erhöhen will, den erniedriget er zuvor: und wer alſo will der gröſte ſeyn, muß der Kleinſte zuvor werden. Das kleinſte Senfkörnlein wird der groſe Baum, worunter ſo viele Vögel ſich lagern, Ruhe und Schatten finden können. Dieſes ſind reelle Anweiſungen zum guten Anfang in dem Regierungs-Geſchäffte, welchen man gegen den Welt-Geiſt und Lauff behaupten ſoll und muß, der immer neue Grosheits-Härtigkeits-Herrſchſuchts-Maximen durch alle Formen führen läſſet. Jener Weg iſt ſicher, wie der König aller Könige JEſus, der durch die tiefſte Erniedrigung ſeine Erhöhung angetreten und beſtätiget, ja alle ſeine Diener im alten und neuen Bunde gegangen, und es gut gefunden auch zum äuſſern Regiment, wie an Moſe, Joſua, David, Salomo, 2c. alles deutlich zu erkennen, der neuern Exempel nicht zu gedencken.

21. Was lerneten dann in ſolcher tiefen Niedrigkeit und Verweſung alles Eigenthums die von GOtt in ſeinem Macht-Reich verordnete Amtleute, Könige und Fürſten, Herren und Gewaltige, daß wir daraus die Spuren zum glücklichen Regiment, ja zur Erlangung der wahren Magnificence, abnehmen könten? Antwort: In ſolcher Tiefe ſahen ſie ſich an als Nichts, als Erd und Aſche, Staub und Koth, mit allen ihren Höhen; und GOtt als den Hohen allein und über alles, von deſſen Rath und Willen, Weißheit und Allmacht, Gerechtigkeit und Wahrheit, ſie dependiren müßten. Daher war der Titel **von GOttes Gnade** eine ſolche weſendliche Zierde, daß ſie von ſeinem Gnaden-Wort, Wircken und Geiſt, allein wollten leben, regieren und regieret werden. Ihre einzige Staats-Maxime war, GOttes Intereſſe zu Handhabung ſeiner Gebote und Willens zu beobachten: und dahero nahm ſich GOtt ihres Intereſſe an, daß ihnen ohne Mühe und Sorgen, ohne Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, ohne anderer Druck und Schaden, der Ueberfluß alles Splendeurs, Reichthum, Herrlichkeit und majeſtätiſche Vorrechte, beygeleget wurden.

22. Die obige Exempel zeugen ſolches nicht allein, ſondern die Abweichungen von ſolchem richtigen Weg geben traurige Denckzettel von allen Zeiten bis in die ietzige Neige der Welt, daß auch Salomon ſchon denen Tyrannen deßwegen in dem Buch der Weißheit Warnungen und Abziehungen geben wollte,

te, welche Stimmen aber immer mehr fremd und unbekannt bleiben. Dahero Armuth und Elend, Schande und Fluch, zum Schrecken-vollen Anfang und Ende des Regenten-Amts meiſtens bleiben.

23. Wollen wir aber weiter forſchen auf denen Wegen der Alten und Glückſeligen, welches dieſe erſte und vornehmſte Regierungs-Sorge vor das Intereſſe GOttes ſeye: ſo giebt uns die Kirchen- und Welt-Geſchichte zu allen Zeiten genug Zeugniſſe an die Hand, wie die Sorge vor das Haus und Dienſt, vor die Ehre, Furcht und Liebe GOttes, ihre einzige Arbeit geweſen, auf welche ſie mit allen Seelen- und Leibes-Kräfften ſich begeben, daß ſie vor ihre Ehre, Gut und Luſt, nichts wollten thun, und doch alles ſolches Vergeſſene mit unendlichem Wucher erbeutet. Moſes gieng pur darauf durch den göttlichen Trieb, die Ungerechtigkeit, ſonderlich in Verhinderung des Volcks an dem Dienſt GOttes, zu dämpfen, und ſie in die freye Unterwerffung unter ihren HErrn wieder zu ſetzen. In welchem Amt er dermaſſen von ſeinem Ober-HErrn beſtätiget wurde ohne Schild und Waffen, daß alle Elementen ihn und ſeine Ordre zu beſchützen ſich aufmachten. David, Salomon, ꝛc. gieng es eben ſo, daß ſie nur beſorgten, auch mit aller Selbſt- und Welt-Verſchmähung, dem HErrn ſein Haus und Dienſt zuzurichten, darüber ſie ohne Financien und Fineſſen in die gröſte Reichthümer und Magnificence geſetzt wurden. Wollen wir gedencken, das Alte wäre

wäre vergangen; ſo müſſen ſolche Atheiſten betäubet werden mit vielen neuen Exempeln, daß noch allezeit denen Gerechtigkeit- und Barmhertzigkeit- ja Gottſeligkeit liebenden Groſen der Welt ein gantz beſonderes Loos in Zeit und Ewigkeit beygelegt worden / ſo die Blinden haben ſehen müſſen mit Verwunderung, und bekennen, ja predigen, daß es denen Gerechten wol gehe.

24. Wie kan aber das Iſrael nach dem Geiſt dem HErrn ein beſſeres Haus bauen, als Heiligkeit und Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit, aufzurichten? Dann dieſes iſt die Wohnung GOttes: Gegen die Sünde und das Böſe in verkehrtem Leben, Sitten und Gewohnheiten, als den Fluch und Aufenthalt alles Guten, zu ſtreiten; hingegen wo was löbliches und tugendſames iſt, daſſelbe in alle Stände und Länder einzuführen. Alsdann wird Ophir und Libanon nicht mehr verſchloſſen und ferne ſeyn. O wer dieſen Zweck hat, dem wird die Weißheit genug Anweiſungen zu reellen und bleibenden Geſchäfften geben!

25. Die Gewißheit und Veſtigkeit dieſes Grundes zum Thron wird das Gegentheil auch bekräfftigen. Nämlich z. E. da die Kinder Salomons und Davids nur auf ſich ſahen mit der jungen Regierung, ſich vor dem Volck formidabel zu machen; ſo fiel das Königreich mit aller ihrer Herrlichkeit ab, und gieng Leben und glückliche Regierung auf einmal dahin. Welchen Erfolg die eigennützige und

eigenſüchtige Regierungs-Form bis auf dieſe Stunde noch bekommt.

26. So ſind und bleiben alſo dieſes die beſten Jura, Leges & Officia Majeſtatica aller Regenten der Erden, GOttes Ehre, Liebe, Furcht und Dienſt, zu beſorgen, vor ſeine Wercke und Rechte zu ſtehen, ſeine Befehle und Willen zu exequiren, das Land zu GOttes Hauſe zu machen, die himmliſche Policey auf die Erde zu bringen und einzuführen, daß alles zur neuen Erde werde, in welcher Friede und Gerechtigkeit wohne. Mit dieſen Occupationen wird die eingelegte göttliche Autorität beſtätiget, daß alle Welt untergeordnet wird ohne grauſamen Zwang. Alſo folget von ſich des Himmels Oeffnung zum Segens-vollen Thau und denen reicheſten Inraden, vor ſich und alle die zufrieden ſind, ſollten deren noch ſo groſe Schaaren, von Dienern, Kindern, Unterthanen und Fremdlingen ſeyn.

27. Damit aber dieſe Vorſchläge nicht als pia deſideria und impracticable Conſilia aus denen Severambiſchen Ländern mögten gehalten werden, die nur in Theocratia und einigen Iſraelitiſchen Königen angegangen, in denen ietzigen Zeiten aber, da doch göttliche und weltliche Weißheit in einen hohen Stand gebracht worden, nicht mehr in die Uebung zu bringen; ſo wollen wir dieſen Maaßſtab auf alle Jura, Statuta und Ordnungen der Regierungs-Formen anwenden, und mit einem kleinen Stillſtand des Gemüths vor ſolchem Regenten-Spiegel die Sache erwägen, ſonderlich

lich aber mit Gegeneinanderhaltung der übli- chen Form und deren Beſchaffenheit: und zwar à priori, obs nicht zu appliciren annoch ſufficient ſeye, die wahre Glückſeligkeit alſo wieder auf die Erde zu bringen; à poſteriori aber nur ein wenig in die vorige Zeiten ein- ſehen, und erforſchen theils diejenige Spuren, die nur ein wenig ſich in ſolche Schrancken haben einleiten laſſen, wie doch gleich ohne Mühe alles andere voll vom Segen worden, daß Kinder und Enckel auch in und über ihre Abweichung doch noch von ſolcher Gros-El- tern Gottesfurcht haben eſſen und leben kön- nen; theils wie es denenjenigen ergangen und ergehet, die von ſolchem Weg, da auch die Thoren nicht irren können, ſich abge- riſſen.

28. Demnach ſo begreiffen wir ja mit Händen, daß ein ſolcher königlicher Geiſt, durch die Salbung von oben eingelegt, der Schatz-Kaſten ſey, in welchem das wahre Jus Naturæ & Gentium, als die Quelle anderer Jurium und Ordnungen, wohnet. Nemlich darein ſchreibet der Finger GOttes ſein Him- mels-Geſetz in das Hertz, das, was im göttli- chen Rathſchluß Licht und Recht iſt, hier auf Erden zu zeugen und zu führen: die wahre Billigkeit, das wahre Suum Cuique, das wah- re Honeſtum, ohne Reſponſa und Urtheil von meiſtentheils unbekehrten Perſonen zu ſehen, zu üben, zu genieſſen; ja damit alle Gemüther zum Gehorſam der Wahrheit, als durch ei- nen verborgenen Magnet, ohne kriegeriſche, h n-

keriſche und hölliſche Folterbanck zu bewegen und zu beugen.

29. Aus ſolcher Grund-Quelle, wo das göttliche Licht und Recht, wie ein unverbrennlicher Oel-Bach, ausſtrömet, flieſſen die reinen Bäche zu allen andern Rechten: indem der göttliche Geiſt, wie er in ſeinem Urſprung voll der unbefleckteſten Gerechtigkeit iſt/ ja um und um lauter Vollkommenheiten hat, alſo auch ſeine Abgeſandte mit einem genugſamen Ausfluß ſolches Characters ſalbet, daß ſie das Jus Publicum auf ſolche Weiſe mit einer cryſtallinen Lauterkeit hervorflieſſen laſſen, daß alle heydniſche Pfützen wie ſtinckende Cloacken billig dagegen zu halten. Dann das vollkommene Feuer der Gerechtigkeit, ſo allem Böſen entgegenſtehet, iſt mit dem vollkommenen Licht der Barmhertzigkeit und Mildigkeit alſo temperirt und in ein heylendes Oel verwandelt, daß es nur alles, was einen gleichen Lebens-Othem in ſich hat, zu erhalten, zu ſtärken und vermehren ſuchet. So läßt ſolcher königliche Geiſt denen Obern und Gleichen, denen Unteren und Kleinen, denen Armen und Elenden, ſeinen Funcken des Lebens, des Rechts, des Segens, und mag mit des andern Schaden und Verderben keine Conquetten und keinen Vortheil machen: ſondern in ſeiner allgenugſamen Vergnügſamkeit mögte er lieber ausflieſſen zur Mittheilhafftigkeit ſeiner Gütigkeit in andere, ja in Höhere auch ſie eingehen laſſen, ohne was von ihnen zu begehren oder zu nehmen, weniger mit Liſt und Macht abzuziehen.

O welcher Splendeur kommt aus ſolchen inneren wahren und weſentlichen Regalien der göttlichen Natur, den die allerdurchleuchtigſte Titel nicht erreichen, und den man nicht nöthig hat als Jura Domus aus denen Antiquitäten, Ahnen, u. d. g. aufzuſuchen, deren manche vor dem allerhöchſten Dicaſterio des allgemeinen Welt-Richters lange nicht vor hinlänglich werden geachtet werden, die durch gewaltſame oder andere in deſſen Augen gräuelhaffte Art erlangte poſſeſſion zu juſtificiren. Welche Machten kommen daraus, wo die göttliche Souverainität ihr Creditiv eingelegt in Mittheilung ihrer Vollkommenheits-Eigenſchafften, daß dagegen die alles- und Hoch-vermögende nur als Würmer anzuſehen, die deßwegen ſo viele Alliantzen und ſo viele Gardes zu ihrer Sicherheit aufſuchen.

30. Gleichwie nun auf ſolchem Boden am ſicherſten und reichſten der Grund des Regenten-Stuls mit allen Privilegiis und immunitatibus geleget wird, und ſich ein reelles Jus Publicum darſtellet; alſo noch mehr wird weiter erbauet das Jus Privatum, nach der göttlichen Mittheilhafftigkeit in die kleinere Bedürffens-Gefäſſe, jedem ſein Recht und Gut zu gönnen, zu befördern und zu erhalten. Sintemal, wie der oberſte Herrſcher in beſtändigem Ausflieſſen und Communication ſeiner innern eigenen Gütigkeiten ſtehet, ohne was vor ſich zu behalten, ſondern ſich gantz andern nach jedes Nothdurfft zum Dienſt zu ergeben: alſo prägt ſich dieſe göttliche

Natur in alle ſeine Diener im Macht- und Gnaden-Reich ein, daß Gutes-thun, Erhalten, Beſchützen, Verſorgen, Berathen, Helffen, Erretten, ihr Leben, ja ihr bürgerlich Geſetz und Ordnung iſt. Dann von dieſer Nothwendigkeit iſt das Natur-Geſetz ſo veſte auch zutheuerſt in die finſtere Hertzen zu ihrer Ueberzeugung eingelegt, daß das Heyl der Menſchen das vornehmſte Geſetz ſeye, und wir iedem begegnen ſollen, wie wirs wieder begehren, niemand was Böſes zuzufügen, oder was Gutes abzuwenden. Dieſe herabflieſſende Liebes-Treue vom Haupt in die Glieder ſalbet dieſelbe mit gleicher wieder aufſteigenden Liebe, Treue, Gehorſam, und völligen Unterwerffung, ohne Zwang, Tück und Falſchheit, zu erregen. So ſind alſo dem Herrn und Knechten in der Liebe zur Gerechtigkeit wenige buchſtäbliche und Zwang-Geſetze nöthig. Dann die freye Dienſtbarkeit hat ſie gefäſſelt und zu Liebes-Sclaven gemacht, daß alles im Macht-Reich mit GOttes Gnaden-Reich in allen harmonirend und untergeordnet werden ſolle. Wo alſo die Quelle der Aufrichtigkeit und Wahrheit in ſolchem Vater und Kindern, Verwandt- und Bekanntſchafft, gegen und in einander flieſſet; wie werden alſo nicht in ſolchem Lande die Digeſta, Codex, Novellæ, die Verwirrung der Interpretum in der Unbegreifflichkeit und Unbekanntheit der Geſetzen, davon doch eine Folge gefordert wird, die groſe Kammern voll Regiſtraturen, die viele Tomi der Advocaten-Procurator-Fiſcalen-

und

u. d. g. Wege und Wercke, und was noch für unendliche Turbæ aus deren illegalen und wider beſſeres Gewiſſen gemachte Application in Proceſſen erfolget, auſſer aller Achtung kommen, als unnütze, ja theils gar in ihr Vaterland zurückgewieſen, nemlich zum Abgrund der Finſterniß! Dann hier, in dem göttlichen Liebes-Geſetz, iſt Licht und Recht, daß man nicht nöthig hat, bey den Facultäten, Scabinalen, Kammern, Gerichten, ꝛc. per Secula eine Sache ſub tortura actorum & probatorum zu treiben, und nach allen Clauſulis und Cautelis, Juramentis und tormentis, doch zu keiner Gewißheit zu kommen: ſondern das Feuer der Gerechtigkeit wird ſecundiret mit dem Licht der wahren Klugheit, ſobald die Verborgenheiten zu entdecken; wie Joſua, Salomon, Daniel, ſolche Inquiſitiones geführet. Vor die grauſame Henckers-Strafen und Geld-preſſuren bekommen die Delinquenten zur Herumholung eine väterliche Zucht und ihrer Kranckheit gemäſſe Cur; damit alſo auch dieſe ohne Galgen und Rad dennoch eine Leitung des Gerichts zu ihrer Erhaltung am Geiſt genieſſen mögen.

Wann alle dieſe bürgerliche Geſetze die Reinigkeiten aller Rechts-Syſtematum übertreffen; ſo wird die Wirckung davon zur guten Policey-Ordnung deſto näher alles zur vollkommenen Glückſeligkeit führen. Sintemal ein königlicher, ja göttlicher Geiſt ſeine Lebens-Zeiten und Kräfften nur anwenden wird, um, als ein andern leuchtendes, und ſich darüber gern verzehrendes Licht, was

löbliches, tugendſames, wol-lautendes, ja mit in das unvergängliche eingehendes, zu wircken. Dahero immer mehr des Landes und der Kinder Beſtes geſuchet wird von denen Vätern, die des Himmels- der Erden- und des Korns Erhörung zur allgemeinen Nothdurfft weißlich anwenden, daß Arme keinen Mangel haben, ja keine zu finden. Ja Brod-Nahrungs- und Ruhe-Sorgen gehen da weg, und wendet ſich alles auf Arbeits-Anſtallten in das Geiſtes-Leben, damit nur denen ſündlichen Einbrüchen und Hinterbleibſelen ein wachſamer Abſchnitt gemacht und behalten werde. Und da die kluge Natur-Ordnung keine Zeit und Gut verderben und verſchwenden läßt; ſo iſt beym Mangel ein Ueberfluß, in Theurung ein Vorrath, in der Reichheit eine Sparſamkeit, in der Arbeit und Geſchäfften eine müſſige Feyer; daß alſo nur auf Beförderung der bleibenden Geiſtes-Güter die Sorge gehalten wird: ſintemal die Zufriedenheit, Mäſſigkeit, Nüchternheit, Arbeitſamkeit, u. d. g. bürgerliche Eigenſchafften, die aus der Gottſeligkeit zum Nutzen dieſes Lebens flieſſen, und die Cuſtodia Morum durch alle kleine Societäten, vonſelbſten ſich darſtellen.

31. Alſo kommt die Policey in und bey denen Stillen im Lande über alle **Kirchen-Geſetze und Ordnungen** der Namens-Chriſten, auch in ihren beſten Formen und Secten. Der Hirt gehet mit ſeinen Schafen in dem Licht und Leben GOttes aus und ein: Er ſpielt ſelbſt mit David vor der Bundes-Lade; er

be-

den gebauten Tempel. Schul- und Zucht- und andere Seelen-Arbeiten ſind der höchſte Vorwurff der Staats-Geſchäfften, die Bahn auf Chriſtum zu führen. Hier iſt von der Herrlichkeit des HErrn lichte im gantzen Haus, daß man von denen Conſiſtoriis, Miniſteriis und Univerſitäten, keine Reſponſa in Caſibus Conſcientiæ bedarff; weniger Almoſen und Kirchen-Stiffts-Betteleyen zu ſuchen.

Alſo iſt das Kirchen-Recht in ſolcher Policey deſto leichter zu finden und zu üben mit aller vollkommenen Lauterkeit, weil von unten auf die Zubereitung auf Chriſtum gemacht, und von oben das neue Geiſtes-Leben durch Haupt und Glieder flieſſet, daß dadurch die gemeinſame Gottesdienſtlichkeit in die himmliſche und Engliſche Muſic, Harmonie und Einordnung, gebracht wird. So wird in Jacob dem HErrn ein Fußſchemel gelegt, ja von ihm ſelbſt ſein Wort und Rath in allen gemeinen und beſondern Anliegen vernommen. So iſt das Miniſterium, Conſiſtorium, Preſbyterium mit dem Præſidio Epiſcopali, in eine Pfingſt-Schule des H. Geiſtes verwandelt, da man ohne Babels-Sprachen und Kunſt-Griffe, ohne Schul-Gezänck der verwirrten Weißheit / die Kirchen- und Schul-Ordnung und alle Theologiſche Fontes kurtz, bald und deutlich, durch den Finger des H. Geiſtes eingeſchrieben bekommt. So wird alles zum geiſtlichen Prieſterthum geſalbet, und das gantze Volck zum Weiſſagen

gen und Erkenntniß des HErrn gebracht. Daraus flieſſen dann lebendige Waſſer-Ströme heylſamſter Lehren göttlicher Weißheit, einen Menſchen zur vollkommenen Mannheits-Gröſe in dem Leben GOttes zu bringen. Die Dunckelheiten werden vom Licht und Recht entſchieden. Der Engel des HErrn bringt vom obern Jeruſalem Holtz, Oel und Rauchwerck, zur Inbrunſt und Gebeth der Heiligen daß man keine Kirchen-Agenden, Poſtillen, Gebeth-Bücher, Orgeln u. d. g. zur Kirchen-Feyer und Sabbaths-Haltung nöthig hat. Die Prieſter-Söhne dürffen nicht nach Bethel gehen, Waſſer zur Theologiſchen Lehr zu holen: dann das Wort des Lebens iſt nahe im Mund und Hertzen.

32. Was führen wir aber zu dieſem neuen Kirchen- und Policey-Staat für eine **Krieges-Macht und Recht**? Da die geringſte gute Anſtallten und Wercke ſo bald vom Teufel und ſeinem Anhang auf allen Seiten verfolget werden, ſo wird deſto mehr die H. Stadt, wann ſie vom Himmel herabkommt, vom Gog und Magog umlagert. Dahero hat der Chriſtliche Name und Werck an der Hölle einen beſtändigen Erb-Feind, der auch Liſt und Macht genug hat, alles, auch die nächſte Hausgenoſſen, zu erregen. Welche Waffenrüſtung, welche Wache, iſt hier nöthig! Der HErr iſt mit vielen Legionen zur Seiten: Er ſelbſt, als der Hüter Iſrael, ſchläfet nicht. So iſt alſo in ſolchem ſtillen Friedens-Land betet, opffert, weihet ſelbſt mit Salomon ein

ein beſtändiger Krieg; und doch ſingen (weil der auf ihrer Seiten mehr ſind,) ſie ſtäts vom Sieg des HErrn in ihren Hütten. Die Thore ſind immer offen, und doch darff nichts verbanntes eingehen. Die Bündniſſe ſind die Gemeinſchafft GOttes und ſeiner Heiligen. Alſo kommt nach Davids Kriegen ein Salomons-Frieden. In jenen ſind die äuſſere Feinde nur Freunde, die den Liebes-Trieb GOttes befördern. In dieſem iſt der Friede ein beſtändig-neuer Krieg, der aber im Aeuſſern durch Leiden, Meiden und Schweigen, geführet wird. Keine Veſtung iſt nöthig, weil allein der Name GOttes eine veſte Burg iſt. Die Waffen ſolcher Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich. Dahero geht alles zum Erhalten, und nicht zum Verderben. Nur Sünde, Tod und Hölle, muß untergehen.

33. Letzlich wird wol ſolcher neue Regierungs-Staat eine neue **Cammer-Ordnung** erfordern. Aber da der himmliſche Sinn auf Erden kommt, bringt er den Himmels-Segen mit ſich, ſowol die Natur-Gaben in rechter GOttes-Ordnung anzuwenden, (und da bleibt Ueberfluß,) als unter denſelben den Vermehrungs- und Erhaltungs-Segen weiter zu genieſſen. Wo alſo die ſündliche Umbringung der Güter mit dem ordentlichen Gebrauch verwandelt wird, da bleibt immer ein Reichthum zu ſeiner und des Nächſten Nothdurfft aus dem reichen GOttes-Kaſten in denen jährlichen Fruchtbarkeiten und iedem ſchon beygelegten Quanto, daß keine Schinderey und

Geit-

Geitzerey, ſo wenig als die Verſchwendung, hier gefunden wird. Dann alſo werden die Groſen das gantze Land verpflegen, anſtatt daß in der Unordnung die Armen müſſen der Groſen Erhalter ſeyn. Und wie die Küchen- und Beutel-Sorge des Staats gröſtes und einziges Geſchäffte iſt, alſo wird ſie hernach die geringſte, weil dieſes alles im Schlaf zufällt. Alle Exempel in groſen und kleinen Oeconomien zeigen dieſen Segen, daß die Natur-Ordnung in der Creatur Küchen und Kammern voll mache. ꝛc.

34. Dieſes iſt nun wieder ein neuer kurtzer Abriß einer Platoniſchen Republique, die mit dem Aureo Seculo eben als ein ſüſſer Traum wird verlachet werden, weil es denen letzten Zeiten nicht mehr gefällt, aus dem Verderben, worinnen auch der Staat, wie alle Stände, lieget, in die wahre tranquillitatem animi & corporis überzugehen, ſondern dergleichen ſich bald als eine Severambiſche- bald eine Zufriedenheits-Inſul zur Fabel erzählen laſſen. Wer dann bey iedem Puncto ſolches Portraits den Gegenſatz aus der praxi der heutigen Staaten will mit einem kleinen Stillſtand des Gemüths einſehen und mit einander conferiren; wird finden, daß es nöthig und möglich ſeye, der Themidis Tempel zu reinigen: welches ihrer Söhne und Prieſter erwünſchte Arbeit zum wahren Wolſeyn werden könte.

35. So unmöglich aber dem Unglauben es ſcheinet zu ſeyn, ſo möglich iſts dem kleinſten Glauben. Nichts gehört dazu als GOtt leiden.

den: d. i. ſeinen Willen von GOttes Geiſt beherrſchen und bewegen laſſen in und zu dem, wohin ſein Ruf beordert. Gleichwie nun alle lebloſe Geſchöpffe bis auf das geringſte Gräsgen in ſolcher Leidenſchafft die Einwirckung des Schöpffers bekommen, zu Ausführung iedes Endzwecks in ſeiner Güte Mittheilhafftigkeit: wievielmehr wird der Willens-Geiſt der vernünfftigen und zu GOttes Bild hervorgebrachten Geſchöpffe eben dieſer Einflüſſe und Regierung theilhafftig werden, und zwar, ie höher das Loos des Berufs und der Geſchäffte Wichtigkeit iſt. Kein Wircken iſt dazu nöthig, als ſolchen Willen der Sünde, dem Fluch und Finſterniß, entziehen, und dem innigſt-nahen Licht, Segen und Guten, zuwenden, andern zum Spiegel und zum Beyſtand. So vermag GOtt alles in dem ihm ergebenen Willen, wie der Satan in eben ſolchen ihm zugewandten Willen ſeine gantze hölliſche Tinctur, Kräfften und Wirckungen, eingieſſet. Die Wahl des Guten und Böſen, Leben und Todes, Segens und Fluchs, iſt auf unſerer Seiten. GOtt lencke zu ihm unſere Hertzen!

Wolauf alle, die Regierungs-Creys-Reichs-Seſſionen halten wollen, hier iſt ein Vorwurff, da das Geringſte wichtiger iſt, als das Gröſte in denen ordentlichen Staats-Affairen! Wer weiſe iſt, der ſtehe ein wenig ſtille in ſeinem Geiſt, ſolches mit ſeinem Gewiſſens-Dictamine zu prüfen, und die Praxin des Verderbens dagegen zu halten. So wird gewiß ieder ſagen, es iſt wahr, es wäre gut wann es alſo

wäre

wäre: aber es gehet nicht mehr an. Wolan! erkennet man das Gute, ja das nöthigſte und beſte Loos; erkennet man aller Welt, Vernunfft, Gewalt Unvermögenheit: warum gehet man nicht zu dem alles Vermögenden, oder hält ihn als einen Abgeſtorbenen? Warum beſtrebt man ſich nicht innig darauf zu merken, wo der HErr Zeugniß im Gewiſſen giebt, welches der richtige Weg ſey, und wo er ſchon manche Proben und Beyſtand im hohen wie im niedrigen Stand und Geſchäfften mit vielen Segens-Ausflüſſen gethan? GOtt hat ja noch heut lebendige Zeugen von den Groſen und ihren Miniſtern, die ihm ſich ergeben, und in aller ihrer Conduite dargelegt, welcher Geiſt ſie getrieben, und zu welchem Ziel ſie gekommen. Wie dann der ſel. Reitz eben deßwegen in ſeiner **Hiſtorie der Wiedergebohrnen** und andere neuere Scribenten ſolche Exempel der neuern Zeiten beybringen, weil man alles Göttliche nur in das vergangene Alte ſetzen, und dadurch ſich von allem Guten abreiſſen will.

MYSTERIUM MAGNUM,

Vom

Worte des Lebens

in, nach und aus

Deſſen Einwürckungen im Geiſt

Zur

Neuen Geburth

zu ſuchen und zu finden,

Vorgeſtellt

Aus

Aſcetiſcher Betrachtung

Des

Evangelii Johannis

Als eine

Continuation des Decori eruditi.

Leipzig und Copenhagen

Verlegts Jacob Preuß.

1738.

J. J. J.

Vorrede.

Es hat uns das Evangelium Matthæi eine Anlaß und Anweiſung gegeben in dem allervollkommenſten Muſter des allerheiligſten und allerweiſeſten Meiſters JEſU CHRJſTJ eine Abbildung einer verſtändigen Conduite zu nehmen, da der Glantz eines innern und äußern wahren Chriſtenthums in einem gelehrten Gemüth könte ausdrucken und darlegen. Der Evangeliſt Marcus gab uns Anleitung, ins beſondere die innere Geſtalt und Geſchäffte des neuen Lebens mit einem Geiſtes-Auge zu beſchauen, daß wir die äußere Wercke JEſU in ſeinen Geiſtes-Tagen möchten aufſuchen und noch genieſſen. Aus dem Luca wendeten wir die Nutzanwendung um, und kamen doch

zu einem Ziel, nemlich die äußern Geſchäfftigkeiten des neuen innern Gnaden-Lebens zu beſehen, ob wir auch ſolche Spuren endlich finden und nachwandlen könten. So wollen wir alles in der Betrachtung Johannis zuſammen ziehen, und, weil dieſer Zeuge JESU mehr die Reden Chriſti in ſich hat, das Geheimniß des Worts GOttes aufſuchen, ob wir auch zu den Spuren dieſes verborgenen Schatzes und Perlen kommen möchten.

Der HERR helffe uns dazu nach ſeiner Gnade!

A. und O.

Das I. Capitel.

Das Wort des Lebens fängt an das neue Leben.

v. 1.

DIe ewige Weißheit, als die Himmels-Mutter, iſt der Anfang im Nahmen und That zur erſten und zweyten Schöpffung. Dann ſie ruffet auf der Gaßen unſerer Sinnen, und unter dem Thor unſerer Hertzen denen Albern zu. Dieſe Umkehrungs-Stimme in der Wüſten zeiget ja an, daß in ſolcher Mutter ein Kind, eine Perle, ein **Wort** zum Leben, liegt; ſo ihr einen höhern Eindruck bringt, als Natur, Fleiſch und Welt geben kan! Dahero mercket der Geiſt, daß alles ſolches innere Ruffen, ſolches Sauſſen und Braußen eines Winds, einen Rathſchluß der Ewigkeit mit ſich bringe, ja GOtt ſelbſten mit und in ſeinem Wort nahe ſey im Mund und Hertzen.

2. Weil wir nun in demſelben leben, weben und ſchweben: ſo ſagt die Seele, es iſt meines Richters, Hirten, Vaters Stimme, vor welcher ich mich nicht verbergen kan, ich gehe ans äußerſte Meer, ich ſteige in Himmel oder Hölle. Es iſt die Rechte des HErrn, die mich zur Herumholung faſſen will.

3. Dieſes alles erfüllende und belebende Wort will nun in mir zum neuen Geiſtes-Weſen den Anfang machen:

4. Dann ich fühle ein anderes Leben, treiben, würcken, arbeiten in meinem Willen und Hertzen: Ja mein Gemüth iſt mit einem ſolchen Licht beſtrahlet, ſo mir alles vorige Schein-Weſen verdeckt und verdunckelt, hingegen die ſelige Verborgenheiten offenbahret, daß in ſolchem Leben und Licht der Menſch ſeinen Urſprung und Vaterland wieder finden kan.

5. Die Seele mercket dann die Macht dieſes einſtrahlenden Lichts in ihrem finſtern Hertzen, welches gewaltig in die Enge und Streit getrieben wird, weil es ſchwer wird, daß eines dem andern weichet, iſt aber doch ein ſeliges Zeichen einer bald herkommenden Morgen-Röthe, daß der Tag anbrechen will nach ſolchem Morgen-Stern.

6. Es will ſich aber zum groſſen Troſt der in die Finſterniß gefallenen Menſchheit ſo gern in dieſelbe aus dem tiefſten GOttheits-Abgrund erſencken, wann es nur einen milden

Grund, einen Johannis Sinn, ein ſtilles Waſſer finden kan.

7. Durch ſolchen Geiſtes-Grund ſollen Strahlen des Lichts zum Zeugniß ſeiner urſprünglichen Weſenheiten und Würckungen von ſich außgehen und auf andere geleitet zu werden, um ſie in dieſen ihren erſten Lichtes- und Lebens-Urſprung wieder zu führen und einzupflantzen.

8. Dieſe Gefäße des Lichtes fliehen alle Anmaßlichkeit, und bewahren ſolchen Lichtes-Schatz in der Richtigkeits-Tiefe, ſagen, ſie wären nicht der Bräutigam, ſondern der Freund, nur eine Stimme, ein Hall, Werckzeuge des Lichts.

9. Aber das wahre Licht wäre das Selbſtändige Weſen und Leben aller Weſenheiten; und zwar zum neuen Leben wieder aus dem Tod zu erwecken.

10. Und wie alles ſeinen Urſprung und Leben von ihm hat: ſo iſt doch bey allen unbekandt der Nahme des HErrn.

11. Ja ſein Eigenthum will ihn nicht kennen; Dahero ſein Geiſt ſo lange vor unſerer Hertzens-Thür ſtehen und anklopffen muß, biß wir ſeine Stimme und Sprache lieben und folgen.

12. Geſchiehet dieſes, daß der HErr endlich eingehet und uns unſer Hertz finden läſſet, wie eröffnet ſich nicht ein kindlicher Geiſt, der ruffet Abba, und bekommt eine offene Thür auß- und einzugehen, und ſich gantz in GOttes Nahmen und Hauß veſter ſetzen zu laſſen.

13. Daß das, ſo Fleiſch und Blut nicht vermag, uns gegeben, nemlich die Göttliche Natur mitgetheilt wird, in und aus derſelben Früchte des Geiſtes zu tragen.

14. Nemlich, daß ſich die Gottheit durch den GOtt-Menſchen Chriſtum wieder in unſere Menſchheit einergiebet, ihre Hütte und Tempel in uns aufſchlägt, da wir ſehen, hören, betaſten können die Herrlichkeit des Lebens-Worts, JEſus in uns, als den lautern Außfluß der Klarheit des Vaters voller Gnade und Wahrheit, biß wir immer mehr mit aufgedecktem Angeſicht dieſer Herrlichkeit, Anſchauen und Genußes gewürdiget werden.

15. Auf ſolche Lichtes-Spuren können wir im Geiſt erfahren, wie dieſe unmittelbare und verborgene Eingänge zu bemercken; damit wir nach denenſelben auch die Mittelbare Würckungen des Lebens-Worts mit denenſelben vereinigen und genieſſen mögen.

Sonderlich faßet ſolche ein milder Geiſt auf, und gibt ſie in Mittheilhafftigkeit wieder andern zum Genuß, und zwar in groſſer Geiſtes-Niedrigkeit, GOtt groß und ſich klein zu machen.

16. Ja nur als ein armes Gefäß von der Gnade abzuhangen, damit man aus deren Fülle allein ſchöpffen und nehmen möge, was zu Geiſtes-Geſchäfften nöthig.

17. Es läßt ſich ſolches Gefäß der Gnaden durch das Geſetz züchtigen, reinigen, und

als

als vom Vormünder bewahren; aber es nimt das Leben nur von Chriſto.

18. Und dahero erkennt ſie allein dieſes weſentliche Wort des Vaters vor ihr Leben, daß ſolches in ihr möge verkläret und außgebohren werden.

19. Von dieſem Schatz zeugen nun die Jünger JEſu, daß ſie ſonſt nichts wiſſen oder reden wollen, als was der Geiſt JEſu Chriſti in ihnen würcket, ſonderlich gegen alle falſche GOttesdienſtlich- und Geiſtlichkeit, die nur mit ihrem Vernunfft- und Welt-Licht und Recht erforſchen wollen, woher das Sauſen und Brauſen komme, nicht aber im Gehorſam der Wahrheit dem Lichte folgen.

20. So wenden die treue Zeugen des Lichts immer ſich und andern zur Qvelle, ſich nichts anzumaßen, und behalten in ſolchem Nichts den Schatz am beſten.

21. Dann was ſie in ſolche Nichtigkeits-Tiefe einführen, das bleibt ihnen, es wächſt und erhöhet ſich, wie Johannes durch Abwendung Eliä- und Propheten-Würde alles deſto gewiſſer beſeſſen und behalten. O der fruchtbaren Tiefe!

22. Sonderlich wann das Gnaden-Gefäß nur das falſche Licht zu betäuben das geringſte Looß erwehlt, ſo das Gnaden-Wort ihr zugedacht, ſich als ein Thon und Poſaune in aller Leidſamkeit hinzugeben, durch dieſelbe in kindlichem Gehorſam des HErrn Werck und Willen zu thun, damit ihm der Weg zu ſeiner Geſchöpffe Hertze wieder gemacht wer-

de. Alſo kommt die Geiſtes-Niedrigkeit mit dem Glaubens-Gehorſam wohl zuſammen.

24. Und übertäubet auch die Schein-Heiligkeiten, wann ſie ihre Wercke in und aus GOtt gethan in die Niedrigkeit führet, und durch ſolche zu denen hohen bleibenden innern Gnaden-Geſchäfften weiſet. O alles erbeütendes Nichts!

29. Denn dieſe kleine Kinder der Weißheit weiſen auf ihre Lichtes-Quelle, zu derſelben ſich zu wenden, und zwar nur, daß man von denen Finſterniß-Kräfften und Wercken beleuchtet, erlöſet und frey gemacht werde. So aller Lichts-Genoſſen Arbeit und Handreichung im Geiſt ſeyn ſolle, mit Johanne zu dem Lamme GOttes die Seelen zu weiſen, zur Wegnehmung der Sünden.

30. Mit immer fort währender Vernichtigung ſein ſelbſt und Großmachung ſeines JEſU.

31. Ja mit bußfertiger Er- und Bekäntniß ſeiner langen Unerkäntlichkeit, Entferntheit, zu deſto gröſſerer Treue gegen die Gröſſe der Gnade, mit Paulo deſto mehr das Werck deß HErrn zu treiben, und den Nahmen GOttes in Iſrael zu offenbahren.

33. Sonderlich die Verheiſſung des Vaters zu verſiegeln, daß, wer JEſum, ſeinen Geiſt, Sinn, Wort und Leben werde annehmen, ſolchem der Heilige Geiſt in Zucht, Krafft unb Liebe werde mitgetheilet werden.

34. Biß alſo die völlige Glaubens-Gewißheit und lebendige Erkäntniß JESU der Seelen zu Theil wird.

35. Will ſolches mittelbare Licht das Phariſäiſche, Levitiſche, Vernunffts- und Welt-Geſchlecht nicht annehmen: So wendet ſich der Leuchter gleich zu andern, und findet gnug Steine zu ſeiner Lichtes-Wohnung. Selig iſt, der in der Gemeinſchafft ſolches mittelbaren Lichts und Zeugen JESU darf und mag wandlen, der ſiehet in und durch ſie JEſum, zu deren Gemeinſchafft und Nachfolge ſie dann mit allem Genuß geleitet werden.

38. Dann JESUS läßt ſich bald finden von denen, die ihn ſuchen und ihm folgen, er ſchlieſſet weiter auf, prüfet ihre Begierde. Sie fragen, wo weideſt du, o GOttes-Lamm? Und werden immer weiter und näher zu ihm gezogen, daß ſie bey ihm bleiben und als Reben in ihm zur künfftigen Fruchtbarkeit eingepfropffet werden.

40. ꝛc. Dann der HErr erſiehet die Treue des Hertzens, wo ſeine Beveſtigungs-Gnade eingehen kan, und gründet ſie tief zu einem höhern Werck und Ambt, darauf andere können mit erbauet werden zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.

43. ꝛc. Ein Magnet ziehet dann das Eiſen, ein Licht ſteckt das andere an, der Sauerteig durchſäuerr vieles Meel, die Gnade erſenckt ſich durch das vom Geſetz erweichte Land.

46. Ein

46. Ein Gegenſpruch aus redlicher Sorge vor die Wahrheit ſtößt die Gnade nicht weg, ſondern, weil ſie auf den Grund ſiehet, ſo verherrlichet ſie ihre verborgene Schätze deſto mehr, wie wir dann denen gutwilligen redlichen Widerſprechern durch Entdeckung ihres Grundes deſto ſicherer auf die Spuren der Wege GOttes vollends helffen können.

49. Daß ſie auf ihr Angeſicht fallen, GOtt die Ehre geben, zu er- und bekennen, daß GOtt alſo in ſeinen Glaubigen wohne, und ſich durch ſie verherrliche. Darauf ſie dann mit JESU völlig bekandt werden, ohne Schauen auch glauben zu lernen, weil ihnen in ſolchem duncklen Glaubens-Leben dennoch die Verborgenheiten GOttes aufgeſchloſſen ſeyn und bleiben, und ihnen alles, was zu Göttlichem Lebens-Genuß gehöret, richtig mitgetheilet wird.

Dieſes ſind die Spuren des unmittel- und mittelbaren Anfangs von dem Lebens-Wort, ſich im Geiſte zu verklären. O daß wir aufmerckſame, folgſame, einfältige Hertzen wären, der Gnaden-Annäherung theilhafftig zu werden, wie ſie ſich zu uns wenden wolte!

Das II. Capitel.

Das Wort des Lebens reiniget zum neuen Leben.

I.

WAnn alſo der Anfang gemacht wird zur neuen Schöpffung, wann nach einigen Buß- Beth- und Prüfungs-Tagen ſich das Licht und Leben der Gnade eröffnet: O wie iſt der Seele, als wann es ein Hochzeit-Tag wäre. O JESU, mein Bräutigam, wie iſt mir ſo wohl! Wie ſchön leucht mir der Morgenſtern, ſinget und hüpffet ſie als ein Träumender, und weiß nicht wie ihr geſchehen. Die Weißheit begegnet der Seele wie eine geſchmückte Braut, und will als eine Mutter den Kindern der Gnade ihre Brüſte zur vollen Luſt und Nahrung darreichen. Ja das lebendige Wort des Vaters eröffnet ſich immer mehr im Grunde der Seelen. Die Geiſter GOttes ſtehen zu Dienſte. Ja zutheuerſt von außen freuen ſich alle Lichts-Genoßen über einen Sünder der Buße thut, und kommen mit denen verborgenen Geſellſchafften zu ſolchem Freuden-Mahl, weil alles liebliche Weſen von der Rechten GOttes zu ſolchen gefundenen Kindern wendet.

3. Die erſte lockende und werbende Kinder-Freude währet nicht lange, ſondern, um

zu

zu prüfen, ziehet ſich der empfindliche Süßigkeits-Geſchmack wieder zurück, daß die Weißheit mit und in ihren Kindern in eine mitleidige Sorglichkeit darüber geräth, und möchte der Seele einen beſtändigen Freuden-Tag gönnen.

4. Aber der HERR ſiehet tiefer, ſchlägt die Bitte ab, und weiſet in ſolcher ſeligen Verlaſſung auf ein GOtt-gelaſſenes Warten und Hoffen auf ſeine Zeit.

5. Ja der Weißheit Rath iſt in ſolcher Dunckelheit und Troſtes-Entbehrung, nur ſeiner Pflicht wahrzunehmen, im Gehorſams-Wandel zu bleiben.

6. Indeſſen werden von der Weißheit GOttes Zurüſtungen gemacht zu tieferer Reinigung, um den künfftigen Freuden-Wein in neue Schläuche zu faßen und wohl zu bewahren, und zwar auf vielerley Arth. Dann die aufgenommene Kinder müſſen geſtäupet, geprüfet, geläutert werden, damit ſie GOttes Heiligung erlangen.

7. Darum werden alle Waſſer-Krüge biß oben angefüllet. Uber ein kleines ſehen ſie den Bräutigam nicht mehr. Sie kommen in allerhand Anfechtungen. Innerlich Angſt, äußerlich Furcht. Ein Hiobs-Bothe nach dem andern kommt.

8. O wie rechtfertigen hernach die Weißheit ihre Kinder, die als gute Speißmeiſter koſten, welche friedſame Frucht der Gerechtigkeit die kleine Hitze gewürcket hat, wie al-

les Leiden in Freude ſich verwandelt. So erfahren ſie alle im Hochzeit-Hauß, daß GOttes Gedancken, Wege und Wercke nicht ſeyn wie der Menſchen und der Welt. Nemlich

9. Die haben Süßigkeit im Mund und Bitterkeit im Hertzen, da die kurtze Luſt des Fleiſches vieles Wehe im Geiſt hinterläſt. Aber in GOttes Wegen iſts umgekehrt, da nach kurtzen Trauren, Leiden, meyden, ſchweigen eine beſtändige, ja ewige Freude des Geiſtes erfolget.

11. So werden alſo GOttes Wege offenbar, ſo kommt die Seele, wie der Nahme GOttes auf Erden wandelt und ſich denen Seinigen mittheilet, daß allen Jüngern Chriſti alsdann die Wege und Wercke des Glaubens lauter Wunder, Luſt und Wahrheit werden und bleiben.

13. Wann dann nach ſolcher Reinigung in der Seele ein Troſt- Friede- und Freuden-volles Oſter-Feſt und Sabbaths-Feuer ſcheinet zu kommen: ſo findet doch noch der Geiſt JESU in ſeinem Tempel und Jeruſalem vieles zu läutern von Geiſtes-Argheiten, Vermiſchtheiten und himmliſchen Unſauberkeiten.

Dann ein Lichtes-Engel bringet in den Tempel GOttes und ſetzet allda ſcheußliche Bilder zum Verdruß des Hauß-HErren, welcher die vorige Waſſer-Güſſe nicht außwaſchen können. Dann

bey

bey dem guten Saamen dumme, träge, redenſüchtige, Nahrungs-ſorgliche Kräfften aufgehen, die das reine alleinige Glaubens-Anhangen an dem unſichtbaren GOTT verhindern. Es ſind auch noch bey den Glaubigen offt falſche Liebes- Demuths- Gedults-Bilder, die ſie als Schafe doch wollen geiſtlich machen und zum Opffer hingeben. Ja Dauben der Aufſchwingungs- und ſelbſtliebigen Anmaßlichkeits- und Gaben-ſuchts-Kräfften ſind auch da, die ſich lange wehren, biß die Flügel gebrochen und beſchnitten werden. O wie macht man ſo gern ein Gewerb aus der Gottſeligkeit, und will aus ſeinen Wiſſens- Leidens- Übungs- Schätzen, geiſtlichen und leiblichen Vortheil erhandlen. Sind das nicht Wechsler?

15. Was muß der reine Geiſt der Zucht hier nicht für einen Eyfer anziehen, welche glüende Tritt muß er thun? Wie wandelt er alsdann unter ſolchen, die als Leuchter und Pfeiler er in ſeinem Hauß zubereiten will? Wie wird doch bey Glaubigen alles ihr Werck auf die Gold-Wage gelegt? Es bleibt ja weiſſagen, Wunder thun, alle Leidenſchafften zu keinem Ruhm, wo das reine Liebes-Leben aus GOtt nicht da iſt.

16. Solche ſchwere Geiſſel-Schläge werden erträglich mit einem verborgenen Troſt, daß es ein Eyfer GOttes um ſein Haus ſeye. O wer dann ſolche Wehen erdulden möchte! Dann die Liebe ſchlägt, daß ſie deſto mehr lieben

und

und den völligen Frieden nach der kurtzen Verlaſſung bringen und behalten möge, ihren Erwehlten und Erkaufften zu ihrer Wohnung.

18. Dahin gehet der Zweck ſolcher dunckeln Glaubens-Wegen in denen Lauterungs-Proben! Das iſt das Zeichen und Wunder, ſo der HErr auch im Geiſte ſchaffet.

19. Nemlich das Alte völlig zu zerbrechen und ein Neues zu ſchaffen.

20. Gegen alles Vernunfft-Fleiſches-Welt-Creatur-Wißen, Erkennen, Vermögen.

21. So im Geiſt allein muß erblicket und erfahren werden, wie die Hütte GOttes in und bey den Menſchen wieder aufgerichtet, ja ein Anfang zum neuen Leib geleget werde.

22. So endlich denen Jüngern nach der Erfüllung faßlich wird, wann ſie ins ſchauen überſetzt und des Aufferſtehungs-Leben theilhafftig gemacht werden.

23. Alßdann fällt freylich bey ſolcher Mittags-Helle alles zu, was im duncklen auf das Wort des Glaubens nichts wagen und folgen wollen.

24. Aber das Licht in der Seelen iſt geläutert, und trauet denen Zeitglaubigen, Falſchabſichtigen, Doppelhertzigen nicht, ſondern ſchauet tief in die Vermengtheiten der Geiſter, deren Grund wohl zu prüfen und nach demſelben allein zu ſchauen und zu urtheilen.

O wären wir dann zu dieſer Arbeit auch begierig, fähig, leidſam, ausharrend: So ſolten wir mit dem Speiß-Meiſter ſagen, zuletzt gehts wohl. Recht ſind deine Gerichte. Deine

Wege ſind krumm und doch gerad. Du ſchaffeſt alles neu. Deine Arbeit wird dir gerathen. Alſo geſchehe an uns des HErrn Rathſchluß!

Das III. Capitel.

Das Wort des Lebens, würcket und gebiethet, das neue Leben.

I. Deſſen Beſchaffenheit.

v. 1.

O Daß wir mit Nicodemo, ja mit Paulo und allen Heiligen, alle eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit, auch in aller Geſetzes Unſträflichkeit vor Thorheit und Schaden hielten, um der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und deßwegen den höchſten Gipffel der Weißheit gern verlieſſen!

2. Weil doch dabey alles Nacht iſt nicht allein von groben Menſchen- Welt- und Creutzes-Furcht, ſondern von vielen andern Dunckelheiten und Vorurtheilen der Vernunfft, Fleiſches- und vieler Geiſtes-Argheiten, die den freyen Zugang zu dem Licht- und Gnaden-Leben auffhalten.

Und weil das verborgene Sehnen des Geiſtes darinnen keine Ruhe und Leben finden kan: O ſo iſts gut, wann es ſein hungern weiter gehen läßt, und das Licht der Welt zu ſeiner Beleuchtung, das Leben zu ſeiner Erweckung in ſeiner alles vermögenden GOttes-Fülle auffordert.

3. Sol

3. Solchem Sehnen begegnet JESUS gar zu gern und zu bald, er führet es gleich auf den Grund der Umwendung des Hertzens μετάνοιαν, als einen unwiederruflichen Rathſchluß GOttes, ſintemahl das, was aus GOtt gegangen, wieder in denſelben eingehen, ja von demſelben zum wahren Leben erhoben werden müſſe.

4. Dieſem Rath GOttes wiederſetzt ſich noch immer das Fleiſch in denen geringſten Bußwürckungen: Ich kan dieſes nicht laſſen, ich bin es zu ſehr gewohnt, wie es dann immer ſchwerer wird, je älter der Baum wird, die Beügung, Brechung, Veränderung des Hertzens werden wollen.

5. Woraus die Unmoglichkeit komme, zeiget der liebſte Artzt in ſeiner vorgeſchriebenen Cur, die in und aus Göttlichem Waſſer und Feuer. Nemlich die Urſach und Grund ſolcher Kranckheit iſt die Härtigkeit und Zugeſchloſſenheit des Hertzens, und die Kältigkeit, Erſtorbenheit aller Lebens-Begierde. Dahero ein Waſſer nöthig den Geiſt zu erweichen, ja im Geiſt oder Feuer ſeine innere todte Willens-Eigenſchafft wieder zu entzünden und zu beleben.

6. Außer dieſer Himmliſchen und Göttlichen Tinctur und Natur iſt alles Fleiſch und Tod an und zu dem Leben GOttes, ja unfähig nur im geringſten was von denen Geſchäfften des Geiſtes zu faßen, zu verſtehen, zu ſuchen.

7. Darum bleibets bey dem unwiederrufflichen Rathſchluß der Ewigkeit, eigene Weißheit, Kunſt und Krafft reichet nirgends zu, wo eine Grund-Veränderung ſoll vorgehen.

8. Soll nun dieſes geſchehen, ſo muß die Seele von ſich und aller Creatur abgewandt, ſich nur leidſam auff und gegen das Sauſen und Brauſen des Winds, gegen die Einſtrahlungen der Sonnen, gegen das Anklopfen des Bräutigams zur Oefnung und Findung des Willens-Geiſtes halten.

9. O wie ſchwer iſt der Seele das leydſame Stille ſeyn, der rauſchende Würckens-Geiſt möchte ſich lieber in allerhand eigene Bemühungen wenden, um ein Eigenheits-Reich aufzurichten. Aber das ledige arme GOtt leiden kan er nicht faſſen und üben.

10. Dazu ſind wir alten Jünger und Meiſter noch ſo ungeſchickt, alle eigene Kräfften, Rennen, Lauffen, Rechten, Geiſtl. und Leibl. in den Tod zu geben, und als ein armes Nichts ſich allein von GOtt bilden zu laſſen.

11. Nur der Glaubens-Geiſt erfährets, genißts, wie ſich aus der ewigen GOttheits-Stille ſo bald ein ſanfftes Einflieſſen und Einwürcken in den ihm eröffneten ſtillen Leidens-Grund ergiebet.

12. Wann dann ſolche Außgeburth des Lebens, ſo mit Augen zu ſehen, Ohren zu hören, Händen zu betaſten, nicht kan geglaubet werden in der Erneurungs-Arbeit aus dem Tod zum Leben, aus der Finſterniß zum Licht; Wie kan ein höheres gefaſſet werden?

13. Dann alſo muß die Menſchheit in die GOttheit, der Fluch in Segen, der Tod in das Leben erhöhet und verwandelt werden, wann GOtt ſelbſt in die Menſchheit ſich wieder herun-

ter läßt, und dieſelbe von ihrem Verderben errettet. So kommt Chriſtus der GOtt-Menſch und ſtifftet dieſe Vereinigung wieder, und will ſich in allen am Leben GOttes verblichenen Menſchen zum Göttl. Leben wieder einergeben, und ſie alſo in, aus und zu ihm außgebähren.

15. Die nun alſo dieſem GOtt-Menſchen ſich mit allen Willens-Kräfften ergeben, in ſich denſelben einnehmen, die finden ihr Hertz wieder, und will ihnen keine Seelen-Krafft, ja keine Zeit mehr verlohren werden, ſondern die Einführung des Glaubens giebt ihnen alle verlohrne Schätze Göttl. Natur und Ebenbilds wieder, ſo da iſt die wahre Seligkeit.

II. Der Grund der Wiedergeburth iſt der ewige Gnaden-Bund und Wahl.

16. Dann allein aus der ewigen Erbarmungs-Fülle flieſſet, daß GOtt das aus ihm gefloſſene, und von ihm durch die Sünde ſich abgeriſſene Lebens-Füncklein wieder ſuchet. Dieſe freye Gnade iſt nicht aus einiger Würdigkeit und Tüchtigkeit.

Dieſe lautere Gnade iſts, die der GOttheit Hertz gleichſam eröffnet, zerbrochen und getheilet hat, ſich der Menſchheit zuzuwenden, und mit ihr zu verbinden, auf daß alle Flämmlein der Menſchheit, ſo viel und wann ſie ſich zur Eröffnung hingeben, möchten von dieſem übervollen GOttheits-Licht, Leben, wieder erfüllet und belebet werden.

17. Dahero gehet aller Rath, Geboth, Wercke GOttes in Chriſto JEſu nur zur Erlö-

ſung von Sünden und ihrem Fluch, als ein Vaterliches Ruffen, rathen, locken, anerbiethen, umlagern, züchtigen, anweiſen, ſtärcken, auch in ſo mancherley Irr- und Ab-Wegen der armen Menſchen; Dazu dann der Geiſt JESU in denen Seinigen eben ſolches Herumhohlungs-Licht und Recht denen zwiſchen Himmel und Erden, Licht und Finſterniß ſchwebenden und zagenden Hertzen mittheilet. Da iſt nicht verdammen, verderben, ſondern lauter Erretten, auch durch die Hölle; Ja ſo hoch ſteigt die Erhaltungs-Gnade, daß ſeine Weißheit das Gifft zur Artzney und die Sünde zum Heiligthum machen kan und will.

18. Dieſem freyen Gnaden-Bund hat der Sünder nur zu begegnen mit Glaubens-annehmen, ſo hat Tod, Hölle, Gericht keine Anforderung, Anklag, Antheil mehr an ihm, weil das Leben, Licht und Geiſt JESU alles vertrieben, wie das Licht die Finſterniß. Wo aber dieſe Hinwendung des Willens nicht iſt, da bleibt Zugeſchloßenheit, Tod, Verderbniß, Angſt und Elend hier und dort.

19. Es iſt aber dieſe freye Gnade allgemein allen Verfallenen anerbothen, wie der erſte Adam ſeine Finſternis-Krafft über alle Nachkommen eingeführet, ſo der andere Adam ſeine Lichtes-Kräffte, und legt ſein Wort, Licht und Leben in Mund und Hertzen. Es bleibt das Gericht auf dem freyen Willen, der ſich lieber zu der Finſterniß und deſſen Wercke lenckt.

20. Darum ſcheuet das arge liebende und thuende Hertz immer die Lichtes-Annäherungen

von

von innen und außen, und will ſich in und unter denen verderblichen Wercken und Saamen der Sünder verſtecken.

21. Aber der Gehorſam der Wahrheit, die freudige Ergreiffung und Annehmung des Väterlichen Raths GOttes, und treue Bewahrung deſſelben im thätigen Glauben iſt das freudige Gewiſſens-Siegel, daß der Sünder alſo den Gnaden-Bund hat, und ſich zur Gnade wenden ja Gnade um Gnade hohlen dürffe in allem Kindes-Recht.

III. Das Siegel der neuen Geburth.

22. Dieſes iſt wohl alles dasjenige äußere, was aus dem innern wahren Geiſtes-Weſen fließet. Dann wann der Geiſt JEſu in und mit ſeinen Jüngern ſein Weſen hat im tauffen, lehren, und allerhand andern Geiſtes-Würckungen: ſo ſind ſolche Wercke in GOtt gethan, flieſſen aus und in das innere zum bleibenden Gnaden-Leben.

Dahero iſts und bleibts in dieſer Ordnung in GOtt gethan, wann JEſus in und mit ſeinen Geſalbten die neugepflantzte tauffen und in die Gemeinſchafft der Glaubigen zu einem Leib einführen, ſie auf allerhand Arthen und Wegen der Geiſtl. Ubungen gänglen läſſet, zur Beförderung der innern verborgenen Geiſtes-Arbeit.

23. Dann mit JEſu und ſeinem Geiſt vereinigen ſich alle treue Arbeiter, daß ſie ihre Hände mit der verborgenen Gnaden-Arbeit vereinigen, ihre Augen deßwegen auf ſolche innere Spuren der innern Weißheit mercken laſſen.

Dann was ins Ohr geſprochen, das wollen ſie auf den Dächern verkündigen, die Kinder wollen nur das thun, was ſie ſehen den Vater würcken, mit ihm tröſten, züchtigen, rathen, führen, gänglen, ſchützen, verſorgen ſeine Haußgenoſſen.

24. Biß die Hände gebunden werden und es Nacht iſt, da nichts mehr zu würcken seyn wird. Alsdann geht der Saame ins Dunckle. Dann der Winter kommt.

25. Wann alsdann die Seele in allen äuſſern Würckungen und Handleitungen nur um die Reinigung und Beförderung derſelben immer mehr zu erhalten.

26. ꝛc. Solchem wahrem Begehren kommt dann das wahre Aeuſſere zu Hülffe, und weiſet es auf das Innere vom Stückwerck zum Vollkommenen.

28. Weil alles äußere vom innern gefloſſen, und alſo zu ſeinem Urſprung ſich billig wieder wendet, mithin in allem treulich vom Schatten zum Weſen weiſet, damit nirgends kein Aufenthalt vom wahren Eingang in das beſte Looß möge geſchehen.

29. Wie herrlich aber iſts, wann die Hochzeit gantz und vollkommen iſt. Braut und Bräutigam, Freunde und Gäſte mit einander ſich ergötzen. Wann alles Würcken und Leiden, innere und eüßere, Blätter, Blüth und Früchte mit einander einſtimmen.

30. ꝛc. Darum vergehet immer mehr der Schatten, ie näher das Licht tritt. Muß Glauben, Hoffnung auffhören, wann die Liebe bleibt:

Wie

Wie vielmehr, wann des HErrn Klarheit ſelbſt mit aufgedecktem Angeſicht beſchauet wird. Dann hort Bild, Buchſtab auf. Dann darf die Seele nicht mehr fragen, weil die alles belehrende Salbung gekommen.

32. Dieſe iſt über alles, im Mund und Hertzen nahe, JEſus in uns, geſtern und heute. Dieſer ſoll allein ſein Eigenthum beſitzen und behaupten, daß Geiſt, Seel und Leib durch Ihn geheiligt, wiedergebracht und aus allem Verderben errettet werde.

So geht richtig die Bundes-Ordnung. Das innere in das äußere, und dieſes flieſſet wieder in das innere und vollkommene.

Das IV. Capitel.

Das Wort des Lebens, nährt, das neue Leben.

1.

WAnn alſo ein, ja viele, Kinder gebohren werden: So iſt gewiß um deren Nahrung und Wachsthum Sorge zu tragen, damit ſie im Leben, ja zur Lebens-Würckung, gebracht, erhalten, und befördert werden. Dann der Schlangen-Saame in vielen Geiſtes-Arghei-ten und Engliſchen Geſtalten ſtellet den zarten Saamen nach dem Leben, dahin ſie ſich immer mehr von innen und auſſen außbrüten will.

2. Sonderlich wann der HErr denen Seinigen alle ſolche Zeügungs-Macht giebt, daß ihr Wort ſich vermehren ſoll.

3. So wandelt die Weißheit aus, aufzuſuchen alle ſchwache Pflåntzlein und hin und wieder im wilden Wald zerſtreuete Båumlein, um ſie zu begieſſen, zu bethauen, zu beſcheinen, beſchneiden.

4. Sonderlich, ſage ich, iſt dieſe Nahrungs-Arbeit nöthig, wann die Lichtes Füncklein unter vielen finſtern Stürmen bedecket und vermenget ſind. So findet die Weißheit zu ſolcher Arbeit in und unter uns tåglich ein Samariam, ein das Licht nieder druckendes, das Lebens-Såmlein abmattendes Gemeng.

5. In ſolchem Gemeng nahet ſich die Weißheit, und weiſet ihre Arbeiter an, wo ſie einmahl ſchon ihre Bundes-Treue hingewandt hat, um ſolchen auffzuwecken, zu erwårmen und zu ſtårcken.

6. Alſo lagert ſich der HErr beym Jacobs-Brunnen, nimmt unſere Dürre, Müdigkeit, Ohnmacht des Geiſtes an, als ein mitleidiger Hoher Priſter, um ſein Blut denen Küchlein zur Nahrung einzuflößen.

7. Sonderlich unſerm Samaritiſchen Geiſte ſolches anzubieten, auf daß das Lichtes-Füncklein aus ſeiner Gnaden-Fülle ein Ubergewicht zum Sieg über die Finſterniß in der Vermengheit möge bekommen.

Dann in ſolcher gehen wir in unſerer Dürre, Durſt, Mangel, Gebrechen aus, und ſuchen Lufft, Leben, wie die verirrete Schaffe.

Denn kommt die Weißheit mit ihrer Hirten-Stimme entgegen, und bittet mit anklopfen zum aufzuthun und einzunehmen ſelbſt um ein

Liebes-Mahl, und ihrer Sättigung in ihren Liebes-Begierden nach uns, damit wir ihren Durſt ſtillen mögen: Davor ſie uns gern ſich mittheilen und reichlich einergeben möchte.

8. Sonderlich kommt ſolche tieffe Annäherung und Anerbiethen der ſelbſtſtändigen Weißheit GOttes in ſtilleſter Abgeſchiedenheit von allen geiſtlichen wie leiblichen Bildern, wann auch die Jünger JEſu weg ſeyn, und die Seele mit und von ihrem Bräutigam gantz allein ins Feld und Keller geführet wird.

9. O daß wir hier der Geſtalt der Samaritiſchen Frau im Geiſt nachkämen und ähnlich würden: Nemlich des HErrn vollkommene Reinigkeit und unſere Unreinigkeit und Unwürdigkeit zu erkennen: und Recht zu ſprechen, daß ſich beydes nicht zuſammen ſchicke.

10. Dann auf ſolches Begegnen dringet die Gnade am liebſten zu, ſich mehr anzubiethen, und vor wenige Hertzens-Begierden, als Tröpflein Waſſers, ihre volle Lebens-Ströhme mitzutheilen, ſo die Seele gewiß im Geiſt erfähret.

11. Der Unglaube will dieſe reiche Güte noch nicht faſſen, und ſpricht noch, der HErr iſt mir zu ferne, es iſt unmöglich mich in die Liebes-Tiefe und Quellen einzuführen. Wo ſoll ich ſuchen, wo finden, was mich nähren, erfreuen und ſättigen kan?

12. Sonderlich bedecket ſich der Unglaube über dem verborgenen Leben der Glaubigen, weil alles unſcheinbar und nur mit einem äußern Sinnen-Leben und Segen will verhüllet ſcheinen.

nen. Da heißts, unſere Väter und Männer haben auch nichts höheres in dem Leben GOttes erbeuthet.

13. Alſo iſts eine Arbeit JEſu, uns von dem ver- und vorbey-gänglichen Segen, Leben und Kräfften abzuweiſen, weil dem Geiſt das bleibende Leben dadurch nicht zukommt, ſondern die Seele, es ſeye eine leibliche oder geiſtliche Haabe, hat keine Außſättigung, und muß ſich nach was anders außſtrecken.

14. Biß ſie in ihr eigentlich Element komt, aus dem, woraus ſie gefloſſen, auch die Nahrungs- und Verwahrungs-Kräffte zu ſammlen, und mit denenſelben in die viele-vielfältige Fruchtbarkeit und Würckſamkeit überzugehen, zum unverweßlichen Erbe und Genuß.

15. O wie möchte die Seele in der ſüſſen Hoffnung dieſer Weyde und Quelle ſich auf einmahl ſo überfüllen, ja Lampen und Gefäße voll machen, daß ſie der Mühe, im ferner anhaltendem ſchöpfen, klopffen, ſuchen, graben überhoben könte ſeyn!

16. Dieſe Geiſtes-Trägheit zu benehmen, muß der Geiſt JEſu die in unſern Gliedern verborgene Sünde, als eine Urſach ſolcher verdroſſenheit und Mattigkeit, entdecken: Weil gewiß immer verborgene Befleckung, Laſten, Bindungen da ſeyn, wann die Begierden nicht recht brünſtig ins Himmliſche aufſteigen.

17. Aber die Seele drehet ſich, und gehet gantz krumm dem Prüfungs-Geiſt entgegen. O es koſtet Arbeit, biß wir ſolch einſtrahlendes Licht die unlautere Winckel aufſuchen laſſen.

Aber

Aber der Anbruch iſt gemacht, ſo verfolgt das Licht und Recht die Seele, daß alles genauer aufgeſchloſſen wird, was biß daher Schied-Wände gemacht hat.

18. Dann empfindet die Seele an ſolcher Prüfungs-Gnade, daß gewiß ein höheres Licht ſich zu ihr nahe, von dem ſie ſich gern binden läßt.

20. Aber alſobald iſt eine neue Verſuchung da, das Licht in das eußere zu ziehen, und mit eußern Gerechtigkeit und Vorzügen ſich das Recht anzumaſſen, wohin wir mit denen groſſen Secten noch immer eine Neigung haben.

21. Welches aber der Geiſt JEſu noch immer abſpricht, und das beſte eußere, wann es am innern einen Auffenthalt machet, verwirfft, daß man nicht ſagen ſoll, hie iſt des HErren Tempel, ſondern einzugehen in das Hertz antreibt.

22. Dieſes iſt der Grund des neuen Bundes, dahin alle Bilder des alten Bundes ziehlen.

23. Wann nun dieſes vollkommen kommt, ſo hören alle Stückwerck und Bilder auf, daß das geiſtliche Weſen allein vom Geiſt kan ergriffen werden, mit Wahrheits-Eindringen in dieſen Grund, das Wort im Mund und Hertzen zu ſuchen und zu nehmen. Dahin auch das Ziehen des Gnaden-Geiſtes immer gehet.

24. Dieſer treibet immer in dem innigſten auf und zu ſolchen unausſprechlichen Seufzen: Welches hungern und Othem holen allein die Magnetiſche Krafft iſt, die reine Nahrungs- und Stärckungs-Krafft zum neuen Leben herbey zu ziehen

25. Alſo gehet ſolches hungern nach dem Brod des Lebens, und ſehnet ſich zu ſolchem Genuß, damit die Verheiſſung des Vaters endlich erfüllet werde.

26. Dieſem Sehnen kan ſich nun das Wort und Brod nicht länger entziehen, ſondern ſpricht: Hie bin ich, kommet in meinen Wein-Keller. Werdet ſatt.

27. Dieſes macht die alten Jünger Chriſti sehr beſtürtzt, daß der HErr ſich offt innerlich und äußerlich mit einer Seele in ſeiner langmüthigen Weißheit ſo lange beſchlept, ſo vielerley Umlagerung, Verzäunung, Umgrabung, Begieſſung anwendet. Jedoch werden ſie von der verborgenen Zucht gehalten, daß der geiſtliche Neid nicht aufkommen und ſeinem Werck Widerſtand thun darf.

28. Dann die Weißheit erſiehet einen groſſen Sieg, der endlich von muntern und des Lichts faßlichen Gemüthern mehr, als von höltzern, kalten, todten Geiſtern, ihr vor ihre Arbeit zu Theil wird. Sintemahl ſolche, wann ſie von dem Licht überzeugt und überwunden worden, deſto leichter alles Irrdiſche ſtehen laſſen, und wie ein Sauerteig ſich weit ausbreiten.

29. Und zwar zum Süßteig dem HErrn ein angenehmes Speiß- und Rauch-Opffer zu werden, alles in ſeinen Urſprung wieder einzuführen, damit alles im Finſtern und Schatten des Todes erfahre; welches das Licht des Lebens ſey, wie nahe es ihnen kommen wolle.

30. Iſt nun der Anbruch heilig: ſo wird der gantz Teig ein Süßteig der Göttlichen Warheit

heit werden, über deſſen Durcharbeitung der HErr und ſeine Arbeiter gern alles andere ſtehen laſſen, um das in Ewigkeit bleibende Geſchäffte auszuwürcken: ſonderlich, wann es Zeit iſt, zu würcken, und alles in der vollen Bewegung ſtehet.

35. ꝛc. O wer dann ein Geiſtes-Auge und Hand möchte haben, um mit ſolcher innern Saat und Zeitigungs-Arbeit nur mit einzuflieſſen, wie eine leichte und reiche Erndte empfähet man nicht alsdann!

39. Dann das viele Mehl wird von dem wenig kräfftigen Sauerteig gantz durchdrungen. Sonderheitlich wann das künfftige, wie das gegenwärtige, eingeſehen, und aufgeſpüret werden die Verborgenheiten der Hertzen, ſo fallen die Heydniſche und Samaritiſche Geiſter auf ihr Angeſicht, und geben GOtt die Ehre, weil er alſo in und durch die Seinen würcket.

40. ꝛc. Dieſe nahen ſich immer inniger zu dem Licht, nehmen es in ſich ein, bewahren es im feinen Hertzen, die zuvor in der finſteren Entfernung waren.

42. ꝛc. Ja werden von demſelben gantz eingenommen. Dann ſie bewahren es beſſer, als die eigenthümliche Haußgenoſſen, denen in dem Hochmuth das tägliche Zeugniß und Manna zum Eckel wird.

47. Iſt nun alſo vom **Wort des Lebens** eine ſo gute Nahrung und Weyde vor den zarten Lebens-Funcken in ſeiner Vermiſchtheit zu hoffen, wie dieſer Proceſs es gnugſam anzeiget: So werden wir auch finden, wie dieſe allgemeine

meine Stärckung dem krancken und ſterbenden Geiſt zur Aufrichtung und Belebung diene, davon wir die Ordnung des Heyls auch aufſuchen wollen.

Seelig iſt die Seele, die mit Furcht und Zittern ihre einmahl erlangte Geſundheit der neuen Geburth bewahret, wann ſie auch zum Königlichen Erbe und Priſterthum geſetzet und erhöhet wäre! Dann der gifftige Dunſt ſchleichet im finſtern, und, wie er ins Paradies konte eindringen, alſo miſchet er ſich unter die Außerwehlten zum Verderben.

Wie dieſes zur Wahrnehmung dienen ſoll, ſo lange wir in dieſen Elementen und gebrechlichen Gefäß unſern Schatz tragen: ſo ſollen alle Mitberuffene, ſonderlich Väter, von dem Königiſchen lernen die wahre Weiſe der Hülffe, ſolche nicht in eigener Weißheit und Krafft nach der vielerley Quackſalber zu ſuchen, ſondern aufmercken auf das Annähern JEſu, im Glaubens-Geiſt den Krancken zu faſſen, den Schaden groß zu achten, und alſo den HErrn zum Einkehren und Heylen ſehnlich einzuladen.

48. Wie verzögert aber der HErr noch ſolche Einkehr, nur um ſeine Wunder deſto gröſſer zu machen, und das Glaubens-Sehnen nach derſelben zu ſtärcken, zu prüfen.

49. Dieſen Zweck ſollen wir nun behalten und erfüllen, mithin JEſum zu der groſſen Gefahr deſto ernſtlicher einladen, in völliger Zuverſicht, daß von ihm allein das Leben komme.

50. Auf ſolches Anhalten wird ein Friedens-Wort eingehaucht in des Geiſtes-Sehnen

nen zur Beruhigung und Vergewiſſerung der Hülffe; Dieſes ſollen wir in wahrer Geiſtes- und Willens-Eröffnung einlaſſen und einfaſſen, ſo wird ſolches Wort zum Leben und Wahrheit.

51. Welches in der That auch gleich erfüllet und gegeben wird, was die Gottesfürchtigen begehren.

52. Sollen wir dann in ſolchem Genuß alles in ſichern Geilen verſchwenden, vergeſſen, wie es die unartige Krancke machen, die bald auf ihre Geneſung ſich weder der Noth noch Hülffe erinnern? Nein, ſondern ein forſchen iſt nöthig, wo und wie die Hülffe geſchehen um des künfftigen Kampffes willen, damit wir alſo die wahre Glaubens-Gewißheit erlangen.

53. Welcher dann ſeine tiefe Wurtzel bekommt, ja die Ausbreitung und Vermannigfaltigung zum lautern GOttes-Leben von innen und auſſen.

54. Und ſo wird der Nahme des HErrn immer mehr offenbahr. Alles wird in den ewigen Urſprung wieder eingeführt.

Ja alſo nähret und weydet das Wort des Lebens die zarten Glaubens-Pflänzlein unter den Hecken, Dornen und Finſterniß-Gemeng. Alſo machet es auch die wilde Bäume noch geſchlacht: Endlich auch belebet es die Sterbenden zum neuen Gnaden-Weſen. Alles deſſen ſind wir ja bedürfftig: So wolle es dieſes Lebens-Wort, ſo heut iſt wie geſtern, an uns erfüllen aus Gnaden!

Das V. Capitel.

Das Wort des Lebens, heylet das neue Leben.

JSt das Wort des Lebens ein ſolches Krafft-Brod, ſo dem zarten Gnaden-Leben in der Seelen nicht allein in dem vermiſchten Stand, ſondern in dem einbrechenden Tod kan Nahrung, Stärckung und Aufrichtung geben: So wird es auch denen Verwundungen und Mattigkeiten des neuen Lebens wieder eine Heylung beybringen; Davon wir die Heyls-Ordnung erlernen wollen aus dem Proceſs Chriſti, der ſich noch im Geiſt erfahren läßt; Und zwar

(I.) Die Ordnung ſolcher Heylung.

1. Wann die wahre Sabbaths-Stille in der Seele aufgehet und gefeyret wird: So kan und mags der Glaube wohl faſſen, daß JEſus in ſeinem Jeruſalem und Tempel alsdann werde einziehen, und ſeine Wiederbringungs-Geſchäffte nach der Hertzens-Bedürfftniß verrichten.

2. Sonderlich bringt Er auch Oehl mit als ein barmhertziger Samariter, weil ſeine Lichtes-Kinder durch viele gifftige Finſterniß-Elementen durchwandern, um alſo in ihren Glaubens-Ermüdungen, Verduncklungen wieder Krafft und allerhand Heylungen nach jedes beſondern Kranckheiten beybringen, und ſie wieder aufrichten zu können.

3. Dann

3. Dann GOttes Haus iſt ein Lazareth, da nichts als Stimmen des Klagens über das gründliche Seelen-Verderben, und daraus entſtandene mancherley Schaden, Schulden und Jammer, welche uns blind am wahren Erkäntniß GOttes und ſeinen Wegen, taub zu ſeiner Hirten-und Vaters-Stimme, ja zu allen guten Wercken lahm und matt gemacht. O wann wir nur dem Krancken hier auch gleich wären, daß wir in und bey ſolchen Schwachheiten in dem Hauſe GOttes von innen und auſſen mit andern Glaubigen und Krancken harreten auf die Heylungs-Zeit und Hülffe, wann der HErr ſeinen Lebens-Odem außgehen läſſet, um denſelben zur neuen Aufrichtung aufzunehmen.

4. Sintemahl denen Elenden eine fröhliche Bottſchafft zur Erlöſung gewiß. zur rechten Zeit kommt, wann wir ſolches geheimes Annähern in Gottleidender Gelaſſenheit und muntern Aufmercken abwarten können, wann ſolcher Wind kommt, der Geiſt, Seel und Leib beweget, erqvicket, aufrichtet. Alsdann kommt die Hülffe plötzlich.

5. Nicht ärgern muß ſich der Glaube, wann bey vielfältiger Hülffe doch manchem die Fluthen zu ſtarck und lang zuſtürmen, wann nur ein An- und Außhalten im Glauben von einer Morgen-Wache zur andern bleibt, und die Seele von Seufftzen nicht müde wird.

6. Dann der HErr iſt nahe denen Zerbrochenen und Elenden, und mercket auf das viele Thränen-Waſſer, wie lange alles im Leiden und Klagen geſtanden; So wir im Glauben unter

dem Außbleiben der Hülffe behalten ſollen. Ja er nahet ſich und bietet würcklich ſeine Hülffe an.

7. O wohl uns, wann wir im Verweilen GOttes dennoch das Wort der Gedult behalten! Wohl uns, wann wir von allem Creatürlichen Troſt verlaſſen ſeyn! Wohl, wann wir uns in Demuth, Glauben, Gelaſſenheit allen ordentlichen Mitteln und Handreichung ergeben haben! Wohl uns, wann wir im Elend immer elender worden!

8. Solchen Armen wird das Evangelium verkündigt. Solchen an aller Hülff Verzagten und Verlaſſenen ſpricht das Wort das Leben ein, und thut ihnen ihren Willen und Nothdurfft.

9. So wird das lange Verweilen nur zu deſto ſchnellerer Hülffe und gröſſerer Verherrlichung GOttes, daß es offenbar werde allen, das hat GOtt gethan. O wie ein ſeliges Sabbaths-Geſchäffte iſt dieſes! So iſt die ewige GOttes-Stille in und zum würcken.

10. Es hat aber die Seele gleich auf ſolche Geſundheit neidiſche Feinde zu gewarten, ſonderlich die falſche Geſetzlichkeit, die immer gegen die freye Gnaden-Würckungen ſich erhebet. Dieſer Jud ſpricht immer von innen und auſſen, durch das Geſetzes-Werck kommt die Gerechtigkeit. Auſſer derſelben kan keine Heylung geſchehen.

11. Aber der Glaube hat es im Betaſten und Genieſſen, die Geneſungs-Kräffte der erſchienenen Gnade, und hält ſich an ihre nahe Gemeinſchafft als den Augenwinck und Leit-

Stern,

Stern, der ihn führet, ziehet, bindet und frey machet. Kein Geſetz kunte Geſundheit und Leben geben, aber die Verklärung des Lebens-Worts erfüllete allen Mangel.

12. Und wann dann die Vernunfft immer gern Begreiflichkeit ſuchet von der verborgenen lebendig machenden Krafft:

13. O ſo hält ſich der denckle Glaube dennoch feſt an das geheime mitgetheilte Leben, wann ſich ſolches noch verborgen und unbekandt dem Sinnlichen Theil halten wolte. Das heißt Glauben ohne Schauen; Genieſſen ohne Wiſſen.

14. In ſolcher Dunckelheit hält doch der Heyland ſeine Wache über ſeine Patienten: ſonderlich wann ſie ſich der heylſamen Gnade zum Opfer dargeben; Daß Er ſie treulich warnet vor der Urſach der Kranckheit, dem Gifft der im Finſtern ſchleichet und im Mittag verderbet, nemlich der Sünde, damit nicht ein noch gefährlicher recidiv kommen möge.

15. Solche Verwahrung erwecket dann gröſſere Treue, auszubreiten wie ein Sauerteig das Werck GOttes, damit ſein Nahme aller Orthen bekandt werde.

16. Auf ſolche Würckſamkeits-Treue nach empfangener Geneſung folget auch eine Leidens-Treue und Probe, weil gleich auf jede Gnaden-Arbeit ein neidiſcher Haß des Jüdiſchen Geiſtes zu gewarthen, der das neue Licht, Krafft und Leben der Gnaden erſticken will.

17. Welches aber wohl gegründet und vom

Vater gepflantzet iſt, daß es nicht kan mehr außgereutet werden.

18. Darum nimmt der Judiſche Neid und Haß einen Schein der Geſetzlichkeit an, und mercket nicht in ſeinem äußern Schatten und Bild, daß eben durch die einkommende Gnade erſt das Geſetz erfüllet, und der Sabbath in wahrer Geiſtes-Heylung recht gefeyert wird, mit aller Glaubens-Gewißheit, daß dieſe Werck in GOtt gethan ſeyen.

(II.) Der Grund der Heylung wird bald vom zagenden, bald vom ſichern, bald vom trägen Glauben in Zweiffel gezogen, aufgehalten und vernichtet. Dann es ſpricht jeder Geiſt und Parthey nach ſeinem Trieb: Es iſt keine Vollkommenheit zu hoffen. Morgen wirds gut. Jetzo iſts Nacht. Es iſt unmöglich durchzukom̃en. Wir müſſen durch das Verdienſt Chriſti gerecht werden. 2c.

19. Es hat aber der erſte Wahrheits-Grund ſeinen Siegel, daß es der ewige Rathſchluß GOttes des Vaters ſeye, alle Schlangen-Biß wieder zu heilen, alles wieder zu erwärmen, das Licht wieder hervor brechen zu laſſen, biß Finſterniß, Fluch, Sünde mit alle ſeinen Kräfften, Wercken und Früchten nach und nach von dem Flämmelein des lebendigen Geiſtes GOttes abgeſchieden ſeyn.

Dazu erſcheinet noch JEſus von ſeinem Vater und mit ihm dieſes neue Schöpffungs-Werck nach aller empfangenen GOttes-Fülle und Krafft außzuführen, biß alles unter dieſes Haupt wieder gebracht, und durch ihn dem Vater wieder unterthan werde.

20. Wo

20. Wo nun dieſe Heylungs-Arbeit fort gehet durch Geſetz und Evangelium, durch des Vaters abbrennende Gerechtigkeits-Zucht und des Sohns verſöhnende, beſänfftigende Blut- und Waſſer-Tauff; wo es die glaubige Geiſtes-Begierden annehmen: O da gehet die Erneurungs- und gantze neue Schöpfungs-Arbeit und Wunder, als der völlige Ein- und Außfluß der Salbung an.

21. So immer weiter fort gehet, biß zur völligen Geiſtes-Auferweckung, daß der Vater und Sohn mit dem Heiligen Geiſt Wohnungen machen in den Hertzen und alles verblichene wieder aufrichten.

22. Da dann alles Gericht der Gerechtigkeit, aller Feuer-Eyfer des Vaters in ein ſanftes Liebes-Gericht verwandelt, und der Geiſt der Zucht ſich gleich als ein Geiſt der Liebe und Krafft offenbahret.

23. Welches dann der Seelen ſo wonneſam wird, daß Sie ſich immer wieder dem Wiederbringungs-Rath unterwirfft. Es iſt ihr die Gerechtigkeit ſo lieb wie die Barmhertzigkeit. Sie will keines von einander ſcheiden. Dahero ihr auch von auſſen nach und nach alles gleichgültig iſt: weil Sie den Vater verehren will, wie den Sohn, mithin ſo gern die Leiden träget als die Freuden.

24. Dann alſo ergiebt ſie ſich dem völligen Willen, Wort und Rath ihres GOttes, weil ſie merckt, daß ſie davon lauter Leben bekommt, und immer tieffer von Grad, Gnad, Krafft zu weiteren Genuß geleitet wird, da der Todt, Ge-

richt, Geſchrey, Klagen nicht mehr Platz haben kan.

25. Dieſe Blicke, ja Beſitzung, der erſten Aufferſtehung giebt ihr das beſte Gewißheits-Siegel der zweyten Aufferſtehung, und, wie ſie hier der Aufferweckungs-Stimme ſich ergiebet, alſo hat ſie den Vorſchmack, daß die letzte Poſaune in ihrem eröffneten Gehör einen Eingang finden werde.

26. Weil das Gericht über den Todt durch JEſum in der Seele ausgeführet; So kan nichts als Leben und Lebens-Wercke jetzo kommen.

27. Dadurch auch eine wahre Prüfungs-Unterſcheidungs- und Gerichtes-Gewißheit von dem Oberhaupt in ſeine Glieder kommt, die durch die Erniedrigung alſo zu ſeiner Erhöhungs-Gemeinſchafft gezogen worden.

28. Daraus noch ein anderes Wunder entſtehet, daß die Glieder aus und in der Krafft ihres Ober-Haupts Stärcke des Geiſtes endlich bekommen, andere, die im Schatten des Todes ſitzen, aufzuwecken, ſie hervor zum Licht zu ziehen.

29. Das gute immer mehr zu reinigen und das böſe abzuſcheiden, und alles zur Lauterkeit der Göttlichen Warheit zu bringen.

30. Dann alſo kehret alles zu ſeinem Urſprung. So wird die Zeit und ihre Geſchäffte zu Wercken der Ewigkeit. Was hier gelöſet oder gebunden wird, das iſt angefangen und wird geendet im Himmel.

31. Der Heilige Geiſt giebt dann Zeugniß in

in allem, daß Geiſt und Wahrheit ſeye und bleibe alles, in und auf dieſem Grund des ewigen Wiederbringungs-Rathſchluß gebauet.

O Leben verſchlinge alſo den Todt! komm Salbung und heyle alle Wunden! dein Haus, o König! iſt ein Krancken-Hauß. Dein Blut, o Hoherprieſter! reinige und heyle uns, biß alles in ſeinem erſten Urſprung dem Vater zu ſeinem Opffer könne dargebracht werden.

(III.) Der Mißſchlag ſolcher Heylung.

Könte ſolcher wohl möglich ſeyn bey dem Reichthum der Güte GOttes? Was iſt, das der HErr an ſeinem Weinberg nicht thut? Warum mißräthet Iſrael das Fleiſchliche und Geiſtliche durch ſo viele Wunder-Wege? Es genieſſet alles das Manna, das Waſſer vom Felſen. Tragen wir nicht dieſe Schuld, daß wir die Weißheit und Liebe GOttes in ihrem Gericht über uns rechtfertigen müſſen? Ach daß wirs zur neuen Buß, Warnung, Aufrichtung annehmen möchten, was JEſus, ja mit ihm Paulus, dem Saamen Iſraels zur Warnung an dem erſten Fall ſetzet!

32. Die erſte Urſach (wie ſie alle auf unſerer Seiten ſind,) iſt des erſten Gnaden-Zugs und Rufs üble Anwendung, darüber wir offt zu groſſen Angſt klagen müſſen, daß die erſte brennende Liebes-Arbeit nicht tieff gnug eingelaſſen und zu ihrem Zweck gefördert worden. Sonderlich da alles zum Ziel zeigete, da wir Inbrunſt, Erleuchtung, Erqvickung davon empfunden, und wir gern beſtändig dabey haben bleiben wollen

und ſollen. O welches Nagen giebts im Nachſehen und richten eine ſolche Verſäumniß, Geringachtung, Wegwerffung der Gnade.

36. Wann nun die lection in der erſten Johannis-Schul nicht wohl gelernet: ſo können wir freylich nicht weiter kommen, und ſcheuen alle Förderung in eine weitere Tieffe, daß wir zum lautern und reinen Licht in dem Anſchauen und Annehmen JEſu und ſeines Lebens ſolten gelangen. Sonderlich da die Gnade immer kräfftiger an unſerer Seelen arbeiten will.

37. ꝛc. Dahero kommen wir nicht zu wahren Geiſtes-Oefnung, das Angeſicht des Vaters zu ſchauen in und durch die Verklärung JEſu in uns; Unſer Ohr wird nicht im Geiſt eröfnet, ſeine Stimme zu hören, und ſein Wort in uns wohnend und bleibend zu bekommen.

39. ꝛc. Denn die Seele hält ſich lieber mit dem äuſſern Erkäntniß, Wiſſen, Meynen, Schein und Bild auf, da will ein jedes mit ſeinem Maaß des Lichts am förderſten ſeyn, ſich und ſatt einzubilden: Aber zum Leben und Weſen des Lichts zu dringen, nach deſſen Beleuchtung zu leben, iſt uns zu ſchwer, daß alles lauter Wahrheit, Geiſt und Weſen werden möchte.

41. ꝛc. Darinnen iſt eine Hinderniß, weil wirs nicht völlig mit GOtt und ſeiner Ehre allein halten, von ſeiner Liebe uns nicht allein treiben laſſen, ſolcher zu gefallen alles zu leiden und zu würcken allein

43. In ſolcher Doppelhertzigkeit und Vermengtheit kan uns dann leicht ein falſcher Geiſt und Schein betäuben und bemächtigen, daß

wir

wir ſolchem vermiſchtem eher folgen als dem wahren Licht.

44. Sonderlich dem, der uns ſchmeichelt, gut und fromm ſpricht, weil wir noch mehr Menſchen als Chriſto zu gefallen leben wollen.

45. Alßdann wird die Seele hart, und läßt ſich weder von dem ſanfften Liebes-Wind, noch den rauhen Nord-Winden mehr bewegen. Was die Gnade beſtrafft, was das Geſetz bezeuget, iſt zu geſchloſſen und verſiegelt, ja offt abgebrandt.

Alſo kan Iſrael ſeiner völligen Heylungs- und Geneſungs-Verheiſſung nicht theilhafftig werden. Sondern trägt das Gericht und die Schuld auf ſich zur Schmach.

O HErr errette und bewahre uns vor ſolchem Gericht!

Das VI. Capitel.

Das Wort des Lebens ſtärcket das neue Leben.

A. Stärckungs-Wege.

(I.) Mittelbar.

1.

Auf die Heylung und Austreibung der Kranckheit wird freylich alles matt, und erfordert eine Aufrichtung der durch die Reinigungs-Kämpffe und Arbeiten erſchöpfften Geiſtes-Kräfften. So alles gewiß von eben der reinigenden und heylenden Artzney zu gewarten,

daß

daß ſie auch ſtärckende Kräffte in ſich habe und erweiſe.

2. Dahero der Glaube, der das erſte genoſſen, deſto eher ſolchem Geruche nachſpüret, um alles theilhafftig zu werden, was zum völligen GOttes-Leben gehöret, damit nach Wegnehmung der Kranckheit auch die Mittheilung der Lebens-Kräfften könte kommen.

3. Dazu machet auch JEſus mit ſeinen Jüngern und Gnaden-Gefäßen Anſtalt, um ſich ferner mitzutheilen denen Hungrigen und Matten, wie es ein jedes bedarff.

4. Sonderlich damit ſie nicht zur Sabbaths Feyer, aller gehörigen geiſtlichen Geſchäffte, auch zur innigen Ruhe ungeſtärckt, unbelebet, unermuntert kommen mögen.

5. Deßwegen fraget noch ſein Geiſt die Jünger und Glaubige, wie doch ſo vielen matten Geiſtern zur rechten Lebhafftigkeit zu rathen und zu helffen, damit der Kälte und Todt, Magerkeit und Dürre des Geiſtes alles bald entgehen möge.

6. 2c. Dieſe Probe muß noch vorgelegt werden, weil die ältere und ſtärckere Jünger immer in ihrem Unglauben dem verborgenen Manna und ſeinem Außfluß hinderlich ſeyn, da der offenbahre Mangel und Krafftloſigkeit ſo groß, und die verborgene Nahrung des neuen Lebens ſo klein und dunckel unſerm Glauben iſt. Dahero die Vernunfft immer den Glauben mit der Unmöglichkeit nährt.

9. Bald aber kommt ein vermiſchtes Lichtlein, dieſes und jenes Buch, Spruch, Troſt und

anderes

anderes Mittel iſt dieſem und jenem einmahl in ſeiner Geiſtes-Dürre zu ſtatten kommen: Aber hier will nichts zureichen. Der Mangel iſt zu viel, der Hunger zu groß.

10. So muß der HErr, wann er zur Stärckung der matten Geiſtes-Kräfften kommen will, einen Anfang machen mit Betäubung der Unglaubens- und Vernunffts-Einwürffe, und hernach ſeinen Frieden einblaſen zur Beruhigung des Hertzens, in einem glaubigen zufrieden einergeben und warten auf die freye Gnade, wie und was ſie zur Stärckung thun will.

11. Da nimmt und begleitet dann JEſus mit ſeiner verborgenen Krafft alle Mittel der Gnade, die wir alſo unzertheilt im Glauben faſſen ſollen, das Wort, Zuſpruch, Zeugniß, Freunde und allerhand Handleitungen zur Beförderung, Wachsthum und Stärckung des Gnaden-Lebens ohne Geiſt, Gnade und Segen nicht ſeyn werden. Wie er dann würcklich ſeinen Hohenprieſterlichen Segen dazu ſpricht, und alſo ſolche Gabe in und durch die groſſen Gefäße der Gnaden in die kleinen überleitet; Das heiſſet, er nimmt das Brod, er dancket, er giebts ſeinen Jüngern. Dieſe lernen uns dann, mittheilig zu werden mit allem dem, ſo wir empfangen, mit dem Troſt, damit wir reichlich getröſtet ſind, auch andere zu tröſten, und außflieſſend zu werden. Ja zugleich auch die Erqvickungen mit denen Stärckungen andern gemein zu machen, damit alſo die Süßigkeiten und Lieblichkeiten GOttes immer bekandter und zum Leben einflieſſender werden.

12. Mit

12. Mit ſolchem Außfluß, wie es die freye Gnade giebt, ſollen wir dann ſatt und vergnügt werden, nicht aber, wie die geile und undanckbare Bettler, immer in was anderes, mehreres und höheres uns wenden und ſehnen. Ach wie gut iſts doch, ein Wohlgefallen an allem, auch dem geringſten, was GOtt thut, giebt und machet, zu haben!

Noch mehr aber ruffet die Weißheit mit ſolcher Stärckung wohl zu Rath zu gehen, auf die künfftige Proben, Hunger, Theurung die Sättigung zu ſparen, und anzuwenden, auch andern, wie ſich, in der Anfechtung zur Aufrichtung damit beyzuſpringen.

13. O eine ſolche ſorgfältige, danckbare Theuerachtung der Gnade, und ihrer Beſuchungen, findet gar viele Brocken, daß alle Fußtritte, alle Vorwürffe voll der Güte GOttes ſeyn, woran ſie ſich immer aufs neue im Andencken erqvicken und ſättigen kan.

14. Daraus wird der Glaube zu aller Befeſtigung gebracht von dem im Munde und Hertzen ſo nahen Wort und Brod des Lebens, ſo aus dem Munde GOttes in uns gehet, und wahrhafftig das Leben iſt und giebet allen, die in die Welt kommen, und ihren Urſprung zum Leben wieder ſuchen.

15. Da wolte ſich die Seele bey ſolchem erſchienenem Licht ſo gern beſtändig aufhalten, ſich damit beleuchten, erwärmen, erqvicken zu laſſen. Aber die Anmaßlichkeit und der hinterbliebene Saame der Eigenliebe erfordert eine andere Artzney: Darum kommt eine Verber-

gung

gung der empfindlichen Süßigkeits-Erqvickungs- und Stärckungs-Gabe und Gnade, um das neue Hungern zu erwecken, und das empfangene zum Geiſtes-Kampf wohl anzuwenden. Dieſes iſt die Mittelbare Stärckung.

(II.) **Unmittelbar** kommt die Stärckung, und zwahr theils

1.) **Sinnlich.**

16. Wann die erſte mittelbahre Stärckung an dem Volck und Jüngern, an Kindern und Stärckern in dem Gnaden-Leben die gute Eindrücke und Würckungen hinterlaſſen: ſo will freylich der HErr alle ſolche Erqvickung zu tieffern Kämpffen angewandt haben. Dahero er ſonderlich ſeine Jünger tieffer ins Danckle führt, in höhere Anfechtungen ſtürtzet, da von allen Seiten Stürme zuſtoſſen, daß die arme Glaubige nicht wiſſen, wo aus oder ein zu kommen.

19. Da will dann der HErr eine höhere Krafft anwenden zu Stärckung des Glaubens, ſonderlich wann ſeine Kinder in der Nacht und Ungewitter der mancherley Anfechtungen ſich gantz abgemattet, und weder von innen noch auſſen ein Durchſchauen oder Durchkommen finden können: ſo erſcheinet JEſus im Geiſte, und nahet ſich zu dem Glaubens-Schifflein, mit vielen Gnaden- und Troſtes-Blicken, und zwar unter vielen Furchten, ob die Hoffnung auch gewiß ſeye.

20. Dieſes Furcht- und Zweiffel-Weſen zu benehmen offenbahret ſich der HErr denen Seinen

Seinen unter denen trüben Trübſaals- und Anfechtungs-Stunden immer mehr, daß die Seele mit Beruhigung mercket, wie alles doch im Hertzen ſtille und gelaſſen werde.

21. Nicht allein aber wird das Hertz innig beruhigt, erqvickt, aufgericht durch die Gnade, ſondern ſie vereinigt ſich tieffer mit dem Glauben, daß er alßdann durchbricht zum Sieg, und die Anfechtung überwindt. So kommt unverſehens das Schiff aus dem wilden Meer ans freye Land.

22. Dieſes iſt nun eine herrliche Stärckung, die denen Jüngern allein faßlich und begreifflich iſt: Aber denen andern giebts doch einen groſſen Eindruck zu mehrerem Verlangen nach JEſu, wann nemlich das Volck mercket, wie der HErr ſeine Glaubige aus einer Anfechtung, Gefahr, Verſuchung nach der andern heraus ziehet und erlöſet, daß ihnen die feurige Pfeile des Böſewichts, die im finſtern ſchleichende Peſtilentzien, alle Anſchläge der Feinde, durch eine beſondere und verborgene Hand abgehalten und vernichtet werden. Dieſes erwecket ein ſuchen, ein hungern, ein nachſpüren. Alsdann kan er ſie ſtärcken.

2.) Uberſinnlich, da wir den noch wandlenden Proceſs des lieben Heylandes bemercken können und wollen.

Dann wann wir durch allerhand Mittel leiblich und geiſtlich im Glauben geſtärcket und aufgerichtet ſind: ſo hat der Feind wider ſich einen Vortheil erſehen, an denen Gaben, geiſt-

lichen

lichen und leiblichen, hängen zu bleiben, anzukleben, da lieben wir GOtt und meynen groſſe Glaubens-Zuverſicht zu haben, wann es uns im äußern gantz wohl gehet, oder wir im geiſtlichen lauter Süßigkeit, Erleuchtung, Erwärmung, Belebung, Erqvickung empfinden. So iſt dann nöthig, ehe wirs mit Geilwerdung beflecken und verderben, daß wir darin weiter zu den geheimen bleibenden Geiſtes-Stärckuugen gefördert werden. Da finden wir folgende Ordnung aus denen Wegen und Zeugniß Chriſti, die mit der täglichen Erfahrung überein ſtimmet.

23. Wann Chriſtus durch die zwey Stärckungs-Wege die Seelen zum Aufmercken und weiterem Suchen erwecken und bewegen kan: ſo findet er ſie tüchtig was weiteres ihnen zu vertrauen. Dieſes ſoll uns zur Reitzung dienen, das empfangene wohl anzuwenden, weiter zu graben, der einmahl eröfneten Spur tiefer nachzugehen, auch keiner Mühe und Arbeit zu ſchonen.

25. Wann dieſes weitere hungern im Geiſt erwecket iſt: ſo will es der HErr ſo gern von dem Creatürlichen, ſinnlichen, begreiflichen Geiſtes- und Leibes-Guth abgewöhnen, er will gern wieder nehmen, was er zuvor gegeben, um was beſſeres zuzutheilen, damit er unſerm Gemüth ein Licht in zeiten beybringe, um was uns zu thun ſeye, um den Geber oder die Gabe.

27. Dahero verleitet er unſer Anhangen an alles vorbey gehende und vergängliche, und weiſet uns in das bleibende und in das ewige unverweßliche einflieſſende Guth, ſo wir in Chriſto und ſeinem Leben finden, als in deme ſich die GOtt-

heit in die Menſchheit wieder einergeben, und die Menſchheit wieder in GOtt zu lauter unverwelcklichem Grund geſetzet hat. Da ſeufzet die Seele: Ich finde manche Speiſe, die geiſtlich und vergnüglich iſt, davon man auch wohl Nahrung findt, doch kan ich nichts vor ſelig preiſen, als dich ſelbſelbſt du Brod der Seelen &c.

28. In und zu ſolchem duncklen Weg, das verborgene Manna zu ſuchen, ſind wir freylich mit dieſem Volck ungeſchickt: Aber wann wir nur mit demſelben doch den guten Willen mitbrächten: GOttes Wercke zu würcken, ſeinen Willen zu erkennen und zu thun, und dazu Krafft zu erlangen.

29. Solchem redlichen Verlangen der Unwiſſenheit begegnet die Weißheit ſo bald mit ihrem einfältigen Rath, nur ſich dem Lebens-Wort und Licht, ſo jedem ſo nahe iſt, gantz zu ergeben mit aller Aufrichtigkeit des Willens.

30. Solchem Rath ſetzet ſich der ſchwache Glaube, der nur mit allerhand ſinnlichen Zeichen und Kräfften ſich will geſtärcket haben, und darauf harret, biß nur empfindliches Licht, Troſt, Hülffe ꝛc. zukommet, noch immer entgegen, und kan nicht ohne ſchauen leben.

31. Sonderlich berufft und beruhet er ſo gern in anderer geiſtlichen Sinnlichkeit, Gaben, Kräfften, Führungen, deren Looß ihm ſo gern möchte zu Theil werden, daß er ſich in ſolche Wege ſo gar lieb einergeben wolte.

32. Aber die Weißheit leitet von ſolchen Gaben ab auf den Geber und ſeine freye Gnade, derſelben zu warten, derſelben ſich zu ergeben, immer

immer tiefer und näher zum Urſprung zu drin-
gen, und ſeine Qvelle ſelbſt zu finden.

33. Damit, wann wir in den Urſprung ſelbſt eindringen, und uns von allem frembden und falſchen gern abziehen und abhalten laſſen, wir endlich zum wahren und bleibenden Leben gelangen.

34. O wann wir bey Eröffnung ſolches Raths unſere Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit erkenneten, und doch das wahre redliche treue Glaubens-Hungern dabey hätten, mit flehen nach ſolcher Stärckungs-Speiſe anzuhalten!

35. Dann allein ſolches Hungern und Durſten iſt der Magnet, ſo die Krafft herbey ziehet, es iſt der Mund, der das Brod empfähet: deme ſich alſobald das Brod einergiebt, und der ſpricht auf ſolches Anklopffen: Siehe, hie bin ich! ſintemahlen immer von der Gütigkeit GOttes dem Anklopffen das Aufthun, dem Bitten das Nehmen, verheiſſen iſt.

36. Aber die Seele hat Gewißheit dieſes Göttlichen Willens, den ſie zu ſehen, zu betaſten gewürdiget wird, immer in ſich zum ärgſten Feind, den Unglauben, dadurch ſie ſo lange gehindert wird an dem völligen Genuß des angebotenen und erblickten Guthes.

37. Dieſem Feind ſetzet die Weißheit entgegen den Zug der Väterlichen Liebe und die aufnehmende Liebe JEſu, damit der Sünder in ſeiner Zagheit das freudige und getroſte Zunahen möge ergreiffen.

38. Wann er in ſeinem Hertzen möge recht faſſen, wie alle Geiſtes-Kräfften, alle Gnaden-

Außflüſſe durch Chriſtum annoch in denen Glaubigen geſchehen, um den ewigen Wiederbringungs-Rathſchluß des Vaters außzuführen, der alſo iſt und bleibet unſere Heiligung.

39. Dahin arbeitet nun der Geiſt JEſu in uns unverrückt, des ewigen Vaters Flämmlein, ſo auß ihm gegangen, und von ihm durch die Sünde abgeriſſen, wieder zu faßen und dieſelbe wieder zu beleben.

40. Welche ſich ſolchem in ihrem Grund nahe kommenden Wort des Lebens ergeben, dieſe kommen zum Leben, und bleiben in demſelben als in der erſten Göttlichen Natur. O ruffet der Geiſt, gib uns dieſes Brod allewege! bereite uns ſolchen Tiſch gegen unſere Feinde, Sünd, Tod und Hölle! Laſſe doch den Hunger groß werden! Dann es iſt eine immerwährende Mahlzeit bereitet.

B. **Der Mangel, Hinderniß und Mißſchlag** ſolcher Geiſtes-Stärckung wird ferner aus folgendem Streit mit denen Juden abzunehmen ſeyn, der noch in denen Erfahrungs-Wegen vorkommt, daß mit ſolcher Unterſuchung dieſes Capitels zu beſchlieſſen, wie das vorige mit gleichem Inhalt von dem Mißſchlag der Geiſtes-Heylung.

41. Es iſt aber dieſer Mangel, wie der vorige, nicht auf GOttes Seiten, als der ſeine Wahrheit und Verheiſſung ſo bündig auf einander vorſtellen und wiederhohlen läßt, um allen Unglauben und Abwendung des Hertzens zu betäuben: ſondern es iſt alle Dürre des Geiſtes in

in unſerer Schuld, die wir bey dem vollen Gnaden-Ausfluß nicht kommen wollen. Und zwar,

I.) Das Murren des Hertzens, theils nach dem Lucifers Fall, deme das geringe unſcheinbare, was GOtt zur Geiſtes-Nahrung in denen Glaubens-Wegen vorſtellt, allzuverächtlich iſt, theils nach dem Adams-Fall, der nur ins ſichtbare Creatürliche ſich wendet und das Himliſche nicht begreiffen will. Dahero ſind dem argen Hertzen die Einreiſſungen in das niedrige, geheime, verborgene Geiſtes-Leben immer Thorheit, darüber es ſein Geſpött treibet.

43. Aber der Geiſt der Zucht ſchilt überhaupt alles Murren, und will es nur gegen uns und unſere Sünde haben, ſo wir wohl bedencken mögen, wie wir in Zeiten alles gerechtſcheinende Murren und Klagen gegen andere als eine Frucht des Abfalls verwerffen ſollen, weil es von unſerer Ungelehrigkeit und Leichtfertigkeit herkommt, wenn wir die Wege und Rathſchläge der Liebe nicht faſſen können.

44. Dieſem Murr-Geiſt ſetzt die Weißheit in ſeiner zwiefacher Grund-Urſach auch eine zwiefache Cur, nemlich wie er zum niedrigſten Gnaden-Mittel und deſſen Genuß den hohen Zug, Licht und Krafft von oben nöthig habe, auſſer welchem alles zugeſchloſſen und verſiegelt bleibet; und wieder wie das geringe unſcheinbahre Guth zum Leben diene. Darum kan die Seele nicht zu Chriſto, ſeinem Leben, Wegen, Wort und Würckungen gelangen, es ſeye, daß ſie der Vater in Krafft von oben darzu treibe, be-

leuchte, beſtärcke. Und nichts hinwieder in denen Geiſtes-Wegen iſt ſo geringe, daß es nicht auf wahren Gehorſam und Treue ein neues Leben bringe.

45. Dann darauf folget die Salbung die alles lehret, die gelehrter machet als die Alte und Lehrer ſeyn. Und dieſes Licht von dem Vater des Lichts treibet in dem Hertzen immer zur Nachfolge JEſu.

46. Welche denn in den ewigen Urſprung wieder weißt zur völligen Gemeinſchafft mit dem Vater in dem Sohn.

47. Daraus das wahre bleibende Leben aus GOtt kommt. Welches zu nähren, zu ſtärcken und zu erhalten,

48. Der HErr immer zu ſich weißt, damit alles zur Stärckung, Befeſtigung, Verſieglung, ja täglichem Wachsthum möge kommen.

49. Sonderlich da denen Glaubigen in dem angefangenen Geiſtes-Leben und hungern ſo viele falſche Speiſen zur Verlockung ſich angeben, damit wir von allen geiſtlichen und leiblichen, von himmliſchen und irrdiſchen, frembden und vermiſchten Kräfften abgehalten werden, weil ſie doch vergänglich, vorbey gehend ſeyn, und das bleibende Leben nicht würcken können, wie vieler Exempel es anzeigen, die Wolcken, Manna, Felſen-Waſſer, Geheimniß, Kräfften, Geſchmack der Himmliſchen Güther ꝛc. zu dem wahren GOttes-Leben nicht gefördert.

50. Darum will uns die Güte GOttes zu dem immer leiten auch in der Nahrung, was das erſte Leben gegeben, damit in und durch daſſelbe

gleiche

gleiche Element die wahre Erhaltung geſchehen. Nemlich in der GOtt-Menſchheit JEſU müſſen unſere Seelen wieder in GOtt erhöhet werden. So eſſen wir ſein Fleiſch, wann wir mit unſern Glaubens-Begierden ſeinem Leben, Sinn, Geiſt und Wandel immer folgen und in unſer Weſen einſaugen.

II.) Das Zancken, **Widerſtreben** und Widerſetzen iſt die zweyte Hinderniß der Geiſtes-Stärckung, ſo aus dem inneren Murren in das äußere feindſelige Gegenſprechen wendet und den Grund und Früchte des Hertzens-Murrens und Unglaubens offenbahret, ſonderlich an denen, die Juden ſeyn wollen, und mit vielem Erkäntniß und GOttes-Dienſtlichkeit ſich bekleiden wollen. O bey ſolchen iſt der Widerſetzlichkeits-Geiſt ſtärcker als bey rohen Seelen, die noch keine Erkäntniß des Buchſtabens haben.

52. Die Widerſetzlichkeit des Willens nimmt zum Deckel die Unerkäntlichkeit der geheimen Geiſtes-Würckungen und Wegen. Ja aus ſolcher Hertzens-Härtigkeit folget eine Dunckelheit und Zugeſchloſſenheit, daß alsdann um der Leichfertigkeit die Reden des Geiſtes ſchwer zu verſtehen werden, zu ihrer Schuld und Gericht, wie wirs noch täglich erfahren.

53. Es begegnet aber der HErr ſolchen eigenſinniſchen harten Geiſtern auch hart mit ſeinem veſten Ausſpruch ſeiner Wahrheit. Iſt alſo denen harten ein harter Prüfe-Stein: wie ein Vater denen eigenſinniſchen Kindern ſeinen

Befehl und Ordre ohne Väterliches Nachgeben veſte ſetzet, da er mit andern deſto milder und nachgebender ſich erzeiget. So thats der HErr in dieſem Zeugniß, wie oben denen Unwiſſenden in ihrem guten Willen und Hunger ſo mildiglich ſich geoffenbahret, alſo ſetzet er ſich denen Zänckern mit einem derben Eyd und Veſtſetzung ſeiner Wahrheit entgegen. Es wird denen zugeſchloſſen, immer unbegreifflicher, da die Lichtes-Kinder in ihrer Willigkeits-Oeffnung leicht faſſen können, wie ſie aus der Himmels-Mutter der ewigen Weißheit erzeuget und gebohren, und alſo wie ſie müſſen von eben dieſem Element genähret werden, damit wir seyn Fleiſch von ſeinem Fleiſch.

57. Dann dieſes iſt der Grund, daß des Vaters Leben ſich alſo in JEſum einergeben und durch JEſum in alle ſeine an GOttes Leben verblichene Flämmlein wieder zur neuen Belebung offenbahren wolle, ſo da bleibend wäre in Zeit und Ewigkeit.

58. Da andere geiſtliche Speiſe, ſo erqvickend, beluſtigend ſie auch ſeyn möge, nur vorbey gehend zu halten, und darinnen ſich nicht aufzuhalten. Wie dann die Seele endlich vor allen Geheimniß-Windeln, Leintücher, Lichtes-Engeln ꝛc. vorbey gehet, und Chriſtum in der Einfalt und Niedrigkeit eines Gärtners Bild erblicket und genieſſet.

III.) Der Capernaitiſche Sinn iſt die dritte Hinderniß und folget endlich aus der Wiederſetzlichkeit als ihre Grund-Urſach und endliche

Frucht,

Frucht, da der Geiſt ins Fleiſch übergehet, und man nur GOtt um ſeines alten Lebens-Vortheil willen ſuchet.

59. Betrübt aber iſts, daß nicht allein das gemeine Volck den lieben GOtt in aller ſeiner Geiſtes-Arbeit, Zügen und Lockungen zur Buß zu einem Fleiſches-GOtt immer gern machen will in der täglichen Erfahrung, da man GOtt ehret, liebet, dancket, wann es nur im Aeuſſern und Leiblichen wohl gehet, auch alle ſeine Zeugniſſe dahin ziehet, daß man gute Tage, Geſundheit, Reichthum, Ehre bekommen möge, wie auch Gebether, Predigen von der fleiſchlichen Geiſtlichkeit dahin gerichtet werden:

60. Betrübt, ſage, iſts, daß nicht allein die Unglaubige GOtt immer zu ihrem Fleiſches-Sinn und Vortheil ziehen wollen; ſondern daß in Glaubigen ein ſolches fleiſchliches Ferment nebſt dem Lichtes- und Geiſtes-Leben annoch ſtehet, ſo immer gegen die Gnaden-Würckungen arbeitet, um alles, was Geiſt iſt, zu hindern und unterzudrucken; Daher auch noch bey den Zeugen JEſu ſeines Geiſtes ernſte Anforderung hart und ſchwer, unbegreifflich und undeutlich vorkommen, und verwirren endlich die Ungelehrigen, Leichtfertigen zu ihrem Gericht, daß ſie, wie die Gottloſen, beſtrickt werden in dem Wort der Wahrheit, ſo doch zum Durchbruch und Förderung in die Göttliche Lauterkeit ihnen gegeben wird.

61. Wie aber dieſes die Glaubige ſehr demüthigen ſoll und kan, daß ein ſolcher ſtarcker

Fleiſch-Geiſt in ihnen noch liegt, davon ſo gewaltige Ausbrüche offenbahr werden, wie zu allen Zeiten die betrübte Erfahrung Zeugniß giebt: Alſo gereichts zum Troſt und Auffrichtung in und durch ſolchen Kampff, daß der liebe Heyland in ſolcher Mitleidigkeit drauf mercket, ſich in ihren Kampff mit einem guten Rath einwendet, um die Schwürigkeit zu dämpffen.

62. Denn es iſt die Urſach und Heylungs-Grund angewieſen von der Weißheit, daß wir nicht können das Fleiſch des Menſchen-Sohns eſſen, weil wir unſern Glaubens-Hunger nicht in das Himmliſche auffſteigen laſſen. Dann diß iſt der Magnet, dieſes iſt die Jacobs-Leiter, da das Himmliſche herab kommt, auf die aufſteigende Begierde ins Himmliſche. Darum kans der fleiſchliche Menſch nicht faſſen, wie und daß er vor ſeine Geiſtes-Nahrung ein Himmliſches Element, Göttlich Fleiſch und Blut nöthig habe, weil er in Chriſto nicht ſich erheben kan in ſeinen Urſprung.

63. Dahero in der Vermengtheit immer ein Abſchnitt nöthig iſt, täglich näher zu der Göttlichen Lauterkeit des Geiſtes-Lebens zu dringen, und alle Arbeit des Geiſtes dahin zu ziehen. Wie dann die Säuglinge des Lichtes groſſe Erqvickung und Beförderung bekommen, wann ſie in allen auch den geringſten äußern Creatürlichen Vorwürffen und Umſtänden nichts als Geiſt und Leben mit ihrem Glaubens-Auge aufſuchen: So haben ſie einen Kern voller Himmliſcher Kräfften, daß alle Elementen ihnen zu ihrem Zweck mitwürcken.

64. Die-

64. Dieſes können ſo wenige der Erweckten faſſen, ſich darinnen üben, veſte ſetzen, um geübte Sinnen des Geiſtes zu erlangen. Weil das Auge nicht einfältig und lauterlich im Anhangen an dem Unſichtbaren iſt; ja von Anfang des Zugs kein rechter Ernſt zur Rechtſchaffenheit ſich hat finden wollen. Dahero dann die Unlauterkeiten und Argheiten des Geiſtes wie Diſtel und Dornen endlich ſtarck werden zur Erſtickung des guten Saamens; ja zum Verrathen JEſU, zum Verderben, und Verhindern des Wercks GOttes.

65. Daher kommt dann dieſes alles, daß ein ſolches unlauteres unreines Diſtel-Gewächs aufgehet zum Verderben des reinen Geiſtes-Lebens, weil die Seele die erſte Buß-Zucht des ausbrennenden Eyfers der Gerechtigkeit des Vaters nicht annehmen, ertragen und aushalten wollen. So heißts, weil ihr den Vaters-Zug nicht recht aufgenommen: ſo habt ihr zu JEſu in ſeine ſanffte Lichtes- Friedens- und Lebens-Gemeinſchafft nicht kommen können.

66. Alſo muß in ſolcher bleibenden Vermengtheit kommen, daß Unkraut, Finſterniß, Fleiſch endlich überhand nimmt, und die Geſchäffte des Geiſtes und Lichtes gantz und gar von ſich ſtöſſet, dämpffet, verläßt und verwirfft.

67. Die Weißheit bekümmert ſich darüber, daß ſo wenig aushalten, und um des hinterbliebenen Argheits-Saamens der Feind ſich an die Außerwehlten machen kan.

68. Deßwegen Glaubige ſehr bekümmert ſeyn, daß ſie veſte im Glauben gegründet werden,

den, wenden ſich alſo zu der befeſtigenden und verſieglenden Gnade von allen andern Anklebenheiten, weil in derſelben allein das Leben des Geiſtes gegründet wird.

69. Dadurch denn im̃er mehr der Nahme JESUS in der Seelen geoffenbahret und verkläret wird, daß die Seele erkennet den Wahrhafftigen und iſt in demſelben.

70. So ſie in Furchten bewahren muß, weil der Feind, wann er nicht mehr in das Jñerſte hinein kommen kan, doch in dieſem Sinn ſein Gauckelſpiel hat, und unter denen Glaubigen in ein und andere Seele ſeine Finſterniß-Wercke beveſtiget und vollendet zum völligen Verderben.

Alſo ſehen wir, wie die Weißheit die Stärckungs-Arbeit im Geiſt auf dreyerley Weiſe führet annoch, wie hier der Proceſs im Capitel die Fußtritte der Erfahrung vorzeiget; nemlich mittelbar durch allerhand äußere Gänglungen, darauf wir nun zu mercken haben, damit wir keines laſſen vorbey gehen, auch keines verachten: Und dann leitet ſie weiter zu unmittelbaren Einflüſſen, und zwar denen ſinnlichen Geiſtes-Einflüſſen, allerhand Beleuchtungen, Erwärmungen, Belebungen im Geiſt, und endlich zu dem überſinnlichen Nahrungs-Werck aus dem Göttlichen Urſprung, woraus die neue Geburth kommt. Dieſen Lichtes-Kräfften ſetzet ſich die Finſterniß auch auf dreyerley Arth entgegen, eben wie es dazumahl die Juden thaten: 1.) Mit Murren aus dem Hochmuth, zu tadlen die geringſcheinende Stärckungs- und Erhaltungs-

tungs-Wege. 2.) Daraus bricht endlich hervor ein zancken, ſtreiten, widerſetzen; Endlich bricht die Finſterniß, die noch mit dem Licht im Kampff lag, durch, und gehet in ſein falſches Element ein zur Beveſtigung der alten Natur. GOtt helffe ſeinem Saamen in dieſem Kampff um und zur Geiſtes-Nahrung zum Sieg und Ubergang in das völlige Licht und Gnaden-Weſen!

Das VII. Capitel.

Das Wort des Lebens unterweiſet, als das Gnaden-Licht, das Neue Leben, gegen das Falſche, Eigen, Vernunffts-Natur-Licht.

WAnn wir im Geiſt Stärcke, Nahrung, Licht und Leben mit unterſchiedlichen Gaben empfangen: ſo ſtehen zwey Anfälle und Verſuchung vor, theils daß alles mitgetheilte Guth im Eigenheits-Winckel verſteckt und aus Unglauben, Furcht der Menſchen und des Creutzes, im Schweißtuch vergraben wird; theils daß wir in Eigen-Liebe und Furcht zu früher- und Unzeit hervor tretten, mit dem neuen Kleid, wie die Kinder, zu prangen, und wann wir darüber in Koth fallen, und von den Schweinen zertretten werden; ſo entſtehet groſſes Klagen über allerhand inneres uud äußeres zugeſtoſſenes Leiden.

den. So iſt dann nöthig, die Klugheit der Gerechten zu ſuchen, wie man mit ſeinen mitgetheilten Gaben umgehen ſolle, und können wir zu ſolchem Zweck dieſes Capitel in der Nutz-Anwendung an dem vorigen anhängen, und von unſerm Meiſter die Weißheit erlernen, welche Wege hierzu gehen, welche Irr-Wege zu vermeiden, daß auch ſolches Geſchäffte des Glaubens wohl ausgehe, ſintemahl, wie Salomon ſagt, wer alle Heiligkeit wolte haben, und hätte die Weißheit nicht, in ſolcher güldenen Schüſſel jedem ſeine Bedürffniß zu geben, der nutzete nichts.

1. Einmahl iſts doch in der gantzen Haußhaltung GOttes dieſes ein beſtändiger Grund, daß GOtt von und über alle ſeine Gaben und ein jedes Pfund einen Wucher haben, daß jedes Guth an ſeiner Mittheilhafftigkeit erkandt wird, und ja dadurch gleichſam befeſtiget und vermehret wird. Dahero JEſus als der einige gute GOtt dieſes in ſeinen Fleiſches-Tagen gezeigt, wie der Vater in ihm wohne und ſeine Gütigkeits-Außflüße zur neuen Schöpfung zeige.

Dahero er außgegangen iſt in ſolcher Mittheilhafftigkeit zu denen Galiläern, die wohl keinen ſolchen Schein hatten von auſſen, und wohl des Guten faßlicher waren und begieriger, als die in ihrem Gottesdienſtlichen Bild verdüſterte Juden; Uns in der Mittheilhafftigkeit des empfangenen Guten zur ſeligen Nachricht, auf die innere Lichtes-Faßlichkeit zu mercken, denen ſich mehr zu nähern, denen mehr die Perle anzubieten in ihrem einfältigen lautern Hunger: Hin-

Hingegen die in ihrem falſchen Licht und Recht Schwülſtige und mit fremder Gottesdienſtlichkeit Eingenomene ſtehen zu laſſen. Warum, dieſe ſuchen nichts als das wahre Gnaden-Füncklein zu dämpfen und zu verlöſchen mit ihrem geiſtlichen Geſetzlichen Krahm. Dahero keine gröſſere Feinde CHriſti geweſen und noch ſind, als die Judiſche Geiſter.

2.ꝛc. Zu dieſen letzteren Gefäßen reitzet das eigene Licht von innen und auſſen, ſeine Gaben zu ergieſſen, um ſich ſehen zu laſſen, hören zu laſſen, groß zu machen, ſonderlich wo ſchon eine Fleiſches-Anmaßlichkeit iſt, und eine Gelegenheit eines groſſen Feſtins ſich angiebet, ſeine beſondere Geiſtes-Qualitäten ans Licht und Marckt zu bringen. Sintemahl das Vernunfft-Licht ſich nirgends dem Glaubens-Licht, Weg, und Ordnung unterwerffen will, ſondern im beſtändigen Streit, Zweifel, Getheiltheit ſtehet von innen und auſſen.

6. Wie begegnet die Weißheit von oben ſolcher Verſuchung vom falſchen Licht. Sie lehrt auf den Augen-Winck GOttes zu mercken, auf den Zug der Gnaden achtung zu geben; nicht dem vermiſchten falſchen Eigentheils-Trieb oder jedem Vernunffts-Winck zu folgen.

7. Der in ſolchem eigenen Licht ſtehet, kan freylich allezeit, wann er und andere wollen, würcken, denn es hat keinen groſſen Wiederſtand von denen finſtern Kräfften. Wer aber aus einem höhern Lichtes-Centro ſeine Würckungs-Kräffte hervor bringen ſoll und will: Der zündet die Hölle an und erreget alles gegen ſich; Daher

her er nöthig hat, die Zeit und Kräfften von oben zu erbitten und zu erwarten, wann und wie er mit gröſſerer Waffen-Rüſtung den Gewapneten ſoll entgegen gehen.

8. Dieſer aber läßt in ſeiner engen Schul doch andere in ihrem ſchwachen und vermiſchten Grund würcken, und will nicht den Geiſt dämpffen. O daß wir dieſe demüthige Beſcheidenheit von JEſu lerneten, allen allerley zu werden, außer Looß aber doch veſte halten.

10. Dabey bekomt und behält die Seele die Vereinigung mit den Schwachen zu ihrem Beyſtand ohne eigene Geiſtes-Entkräfftung; Da ſie ſich doch in die Zufälle und Geſchäffte ihrer ſchwachen Glieder herunter läßt, in ſie einflieſſet. Das heißt wohl ſeinen Brüdern nachwandern auf das Feſt, und zwar mit kluger Verbergung gegen alles ſtörrige trotzige eigenmächtige Vorlauffen.

11. Wann dann in ſolcher weiſen Ordnung dennoch die innere Krafft des Geiſtes Regung erwecket in denen Widrigen: O wie ruhig kan alßdann die Seele ſeyn bey allen folgenden Proben, daß das Wort des Evangelii rumoret, und nicht die ſtörrige Außbrüche des eigenen Feuers Unruhe erwecket haben.

12. Dann es fängt ſich eine Scheidung an des Licht und Finſterniß durch ſolche Unruhe, weil der Lichtes-Saame durch den Geiſtes-Außfluß geſtärcket wird, und dahero in Zweiffel komt, ſo einen Anfang der Wahrheit giebt; Dahero eine Scheidung kommen will von innen und auſſen. Dieſes iſt des aufgehenden Lichts der Mor-

Morgenröthe Eigenſchafft, Tag und Nacht in eine Scheidung zu bringen.

13. Dahero Furcht über das noch ſchwache Licht und ihre Genoſſen kommt; und auch über die Finſterniß, weil eines von dem andern eine Uberwindung befürchtet.

14. In ſolcher Morgenröthe bricht dann die völlige Tages-Helle durch, ſo ſich eine kleine Zeit um die Mitternacht zurück gehalten, damit die Finſterniß ein Ubergewicht zu ihrem Untergang bekomme. Zeiget alſo, wie die weiſe Verbergung ein rechtes Warten auf die rechte Zeit, und kein furchtſames Leides-ſcheuen geweſen. O daß wir dieſe Klugheit gegen die Schlangen-Wege einmahl begreiffen möchten!

15. Dann ſie giebt einen Eindruck auch denen, die draußen ſind, von einer höhern Krafft, die nicht von Natur, Vernunfft und Kunſt herrühre.

16. So freylich ihnen bezeuget und bekräfftiget wird, daß alles aus dem ewigen Centro geholet und dieſer Urſprung ſich ſelbſt in ſeinen Rathſchlüßen in und durch ſeine Gefäße eingelaſſen zur Offenbahrung ſeines Willens.

17. Wer ſich demſelben in und mit ſeinem Willen ergeben, der wird das Zeugniß der Wahrheit in ſich gleich bekommen zur Einſtimmung und aller Verſieglung. Das iſt der Sieg und Unüberwindlichkeit der Wahrheit. Lügen, Schein, Bilder, Vernunfft, wollen und können dahin nicht.

18. Wollen wir dieſes Grunds in uns gewiß ſeyn, daß wir nicht aus dem eigenen, ſondern

 aus

aus dem Gnaden-Licht würcken: ſo müſſen wir auf unſer Hertz eine wahre Wache und Gefühl haben, ob wir Eigen-Liebe und Eigen-Geſuch in unſerm geiſtlichen Gewürck vermercken; oder ob wir lauterlich GOttes Ehre meynen, und uns von ſeines Geiſtes Trieb dazu auffodern laſſen, zur Beförderung der Heiligungs-Wege alles anzuwenden, und zu richten, was wir reden, ſchreiben, arbeiten, dichten und trachten.

19. Dann das falſche Licht und eigener Geiſt mit aller ſeiner Weißheit von unten will weder dem Wort des Geſetzes unterthan ſeyn noch des Evangelii, ſondern gehet beydes mit allem Schlangen-Würcken vorbey, ja arbeitet immer beydes zu dämpfen und zu erſticken.

20. Solches will das falſche Licht nicht erkennen, noch zugeben, daß ihr Würcken nur auf Beſchützung und Bedeckung, Bemäntelung und Endſchuldigung der Sünde gerichtet ſeye, ob es ſchon ſo bald in Unruhe, Grimm und Gegenſtand geräth, ſo bald zu des Geiſtes Belebung, Aufrichtung und Auferweckung das Licht und Recht geoffenbahret werde.

24. Auf ſolchen Grund richtet und grabet das wahre Licht, das inwendigſte des Geiſtes zu ergreiffen und aufzurichten.

25. Das eigene Licht erkennet wohl an ſich dieſe Unvermögenheit, und wie ein mächtigerer gekommen, was ihm unmöglich war, zu erfüllen; Aber es will ſich nicht unter den Gehorſam des Glaubens gefangen geben, und behält deßwegen immer die Vernunffts-Einwürffe und Gegen-Sprüche, aus dem ſinnlichen außer ſich hin und wieder gaffen.

28. Die-

28. Dieſer Hinausgewandtheit, die bald im Himmel bald in der Hölle das ſo nahe im Hertzens-Tempel redende Wort ſuchen will, giebt die Weißheit ihren Richterlichen Spruch, daß alles im Gewiſſen liege, als ein unbetrüglich Zeügniß, und dahero nirgends keine Entſchuldigung vor den Ungehorſam übrig bleibe.

29. Das Gnaden-Weſen und Außfluß aber iſt und wird immer mehr im Gehorſam der Wahrheit ſeines Grunds und Qvelle gewiſſer.

30. Es bleibt auch getroſt und ſicher in ſeiner Burg, ſo da iſt der Nahme GOttes, der niemand anders bekandt iſt, als der ihn auch mit gleichen Außflüßen erfahren, wann ſchon allerhand Unterdruckungen wollen kommen.

31. Bricht auch zum Sieg durch bey noch unſchuldigen und unverbildeten Gemüthern, daß ſie ſich demſelben ergeben mit aller Glaubens-Annehmung.

32. Hingegen findet das Gnaden-Licht keinen gröſſern Widerſtand, als bey Scheinheiligen und Weiſen, dieſe beneiden denen blinden das aufgehende Licht, die ſich von ihrer falſchen Buchſtabens-Kramerey nicht mehr betäuben laſſen, und deßwegen wendet das falſche Licht in ihnen alle Macht an, das Gnaden-Licht zu binden und den Geiſt zu dämpfen.

33. O wann alſo Venunfft gegen den Glauben ficht, wann das eigene Licht gegen die Gnaden-Geſchäffte von innen und auſſen ſich lange ſetzet, und ſolche immer beſtürmet, und in die enge treibet: ſo komt das gerechte Gericht, daß der Leuchter wandert, und ſich zu andern wendet,

 dann

dann das Licht gehet immer zurück in ſeinen Urſprung, und bewahret alſo ſeine Krafft.

34. Aber die Untreue, Ungehorſame, Undanckbahre kommen dann bey Verbergung des Gnaden-Lichts von einer Turba in die andere, woraus ſie ihr eigener Geiſt nicht erretten kan, ſondern immer mehr verwickelt, und wann zur Rechten und Lincken Anſtöße und Verwirrung entſtehen, ſo möchte man die gering- ja verachtete Leuchte wieder haben, und muß zum Gericht und Straffe, ſeinem eigenen Sinn übergeben, deſſelben erſten und wahren Lichts beraubet ſtehen.

35. ꝛc. Da meynet zwar die Seele, es könne unmöglich ſeyn, ſie habe alles in eigener Macht, gedencket bey den Griechen liege ſolche Weißheit, die ſie dort ſuchen könne.

37. Wann ſie dann ihrer eigenen Wege müde worden, wann ſie wie die verirrete Schaafe ſich immer mehr verlieren wollen; ſo kommet die noch ſuchende Stimme des Hirtens in der Wüſten, und arbeitet das Geiſtes-Hungern und Durſten zu erwecken, um alſo von allem Außſchweiffen zu frembden löchrigen Cyſternen ſie zurück zu der Urqvelle ſelbſt wieder zu leiten. Dieſes iſt ein theures Liebes-Gericht, wann denen an dem innern ankleben müd werdenden alles äußere Geiſtliche verſchloſſen wird, biß ſie wieder in den wahren Grund kommen und aus demſelben wieder Gutes würcken lernen.

38. Dann wann die Seele wieder dahinein kommt, ſo wird die langmüthige Güte die Qvellen ihr wieder eröffnen, und zwar mit ſo reichem Uberfluß, andern zur mittheili-

gen

gen Erqvickung, Nahrung, Stärckung.

39. Da dann der bleibende Geiſt als das Siegel des Erbes und Göttlichen Kindſchafft in der Verklärung JESU im Geiſt ſich offenbahret.

40. Darauf kommt die Characteriſirung und Annehmung auch bey andern, die gutes Willens ſeyn, daß ſie mercken und erkennen den Aufgang des Morgenſterns, welchem ſie gern als einem Prophetiſchen Wort und dem unbetrüglichen Licht folgen.

41. So aber gleich wieder beſtritten wird von dem Unglauben, der mit ſeinem Vernunffts-Licht alſobald in das äußere ſich hinaus wendet, und den Aufgang des wahren Lichts ohne Schein und Gebehrden, ohne Hoheits-Parade nicht annehmen will. So geht der Streit zwiſchen Licht und Finſterniß, welches dem andern weichen ſoll.

44. Das finſtere, falſche, eigene möchte in ſolchem Streit gern über das wahre und Gnaden-Weſen Herr ſeyn, alles Gute dämpffen: Aber wird von geheimer Krafft in Furcht und zurück gehalten; ſo uns wieder zum neuen Zeugniß des Wahren dienen ſoll und kan, wann wir das Gute entweder ſelbſt aus Verblendung des eigenen Lichts hemmen wollen, oder von andern ſolchen Gegenſtand erleiden müſſen, wie mitten in ſolchen Gegenſtand die Seele zurück gehalten und von geheimer Furcht geſchröcket wird.

45. Dann die Krafft des Worts bindet auch die gröſſere Machten und noch weit

entfernete Seelen, wie die Gutwilligen.

47. ꝛc. Nur Schein-Heiligkeit und Weißheit kan es im oberſten Gipffel nicht faſſen: Dann denen Weiſen, Edlen, Hohen bleiben die Geheimniſſe GOttes zugeſchloſſen, die denen Einfältigen, Unmündigen entſieglet da liegen.

49. Sonderlich die in wahrer Geiſtes-Armuth von aller Würdigkeit, Tüchtigkeit, Gerechtigkeit ſich abgeſchieden und verworffen anſehen.

50. Dieſe Ordnung rechtfertiget die Weißheit bey allen, die nur ein wenig von ihrem Licht empfangen, daß von äußerm Schein auf den innern Grund gegraben werde. So doch vergebens iſt, dann jedes bleibt in ſeinem Grund. Das Wahre bewahret ſein Centrum, das Falſche will aus ſeinem nicht heraus.

Alſo gehet die Arbeit des Gnaden-Lichts in Mittheilung ſeiner Kräfften nach dem Winck der Urqvelle, in beqveme Gefäße, in rechtem Streit gegen das eigene und falſche Licht, zur fruchtbaren Annehmung und ausbreitenden Verſieglung.

O daß wir ſolche Spuren ſorgfältig und treulich möchten aufſuchen, erkennen, betreten, bewahren, üben, genieſſen bey uns und andern!

O daß wir auch in ſolchem Spiegel unſern Eigenheits-Götzen erkennen möchten, der ſich immer an GOttes ſtadt ſetzet und mit ſeinem Schein uns ſo lang mit andern verblendet!

Das VIII. Capitel.

Das Wort des Lebens richtet in dem neuen Leben.

DJe Göttliche Weißheit lehret ihre Kinder, ja befiehlet, zu richten nicht allein die Welt, ſondern auch die Stämme Jſrael. Auch verbietet ſie, ja ſtraffet das falſche Gericht. Das Gnaden-Licht muß uns auf die rechte Spuren führen. Dann das eigene Licht und Feuer ſtürtzt uns wie die Mondſüchtige bald auf dieſe bald jene Seiten. Dahero müſſen wir das Licht nehmen, um das Recht und Gericht zu ſuchen und zu halten.

Wir finden alſo verſchiedene Vorwürffe zum Gericht; nehmlich Licht und Finſterniß zu beurtheilen; und im Finſterniß-Werck den Fall Adams und Lucifers. Jn allem haben wir hier Spuren. Dahero wir denen Fußſtapffen JEſu nachzugehen lernen ſollen und wollen.

I. Das Gericht über Adams Fall und Fleiſches-Wercke iſt wohl das erſte, deutlichſte, gröbſte unter denſelben, daß wirs am erſten finden und lernen können, zumahl ſich das falſche Licht, ja die Finſterniß ſelbſt, zum Richter am erſten aufwirfft gegen denſelben.

1. Der Sinn Chriſti ſammlet ſich zu dieſen, wie zu allen andern Geiſtes-Geſchäfften mit ſtillem Gebeth. Dann die eigene Hitze und Waſſer, die falſche Liebe und Recht, muß alſo

vertrieben, mit Göttlichem Liebe-Feuer verwechſelt werden.

2. Es möchte lieber dieſer Sinn lehren, weyden, nehren, ſalben, laben, erhalten; als verbrennen, verurtheilen. Dahero kommt immer noch des Menſchen Sohn in denen Seinigen ohne Richterliches Geräuſch und Geſchrey mit lauter Errettungs-Mitteln und Wegen. Das donnern, ſchelten, ſchlagen iſt ihm gar ein frembdes Werck, dazu die Weißheit gleichſam muß gezwungen werden.

3. Aber das falſche Licht in Phariſäern und Schrifftgelehrten biß auf die ſchlimſte Buben werffen ſich ſogleich auf, auf einen armen Sünder das Todes-Urtheil zu fällen, ziehen ſolchen hervor ans Licht, und meynen in ſo groben Außbrüchen könten ſie ihr heiliges Gericht außführen, und ſie damit zugleich beſchönen.

4. Da das falſche Licht im Grund eben die Verdamniß träget, worüber es ſich zum Richter ſetzet, und noch dazu dieſe Geiſtes-Argheit hat, ſich mit ſeinem Greuel zu verbergen, und andern zum Tod und Verderben zu helffen: ſo beweiſet es noch eine Tücke, das wahre Licht zu verſuchen, ob es die Sünde erkennen könne oder nicht, ob das rechtfertigen oder verwerffen folgen werde, damit es einen Mangel an der Gerechtigkeit oder Barmhertzigkeit könte finden.

5. Bringet dann das buchſtäbliche und äußere Geſetz in ſeinem Gericht hervor und macht ſich groß, wie genau daſſelbe von ihm beobachtet werde. Wie die falſche Lehrer gar

groſſen Eyfer über eine arme Hure u. d. g. äußere Fälle außzuſchnauben pflegen.

6. Mit ſolcher Tücke gehet noch der falſche Geiſt gegen Glaubige um, und verſuchet, ob man Ernſt brauche, daß ſie ſagen können: Sehet, ſie verdammen alles; und wann Mildigkeit angewendet wird, daß er auspfeiffen könne: Sehet, ſie ſind Zöllner, Sünder, und Huren-Patronen.

Aber JEſus bücket ſich auf die Erden, und ſchriebs mit dem Finger, daß er der in die Geſetzes-Taffeln eingebrachten Rechten nicht zuwider ſeye, ſondern kommen zu erfüllen. So wollen ſeine Jünger noch nicht einen Titul vom Geſetz auflöſen. Aber das Evangelium wandelt mit dem Geſetz, und was dem Geſetz unmöglich iſt, das erſetzet die Gnade, Chriſtum zu verklären im Fleiſch und die Wercke des Fleiſches alſo zu verdammen. So wandelt Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit in guter Vereinigung, die Sünde zu vertilgen und den Sünder zu erhalten.

7. 2c. Die aber gern dieſes Band trennen wollen, und bald auf dieſer bald jener Seiten ihre Verſuchungs-Netze ausſpannen; werden in ihren eigenen Buſen noch billig gewieſen, darinnen ſie ſich gefangen nehmen und ergeben müſſen, wann ſie ſich in eben dem Koth bey wenigem Licht erblicken, worinnen ſie andere wollen erſticken.

9. So muß das falſche Gericht und Eyffer in ſich erſterben, und das Gericht dem Göttlichen Liebes- und Gnaden-Wort überlaſſen

werden, ſo der Gerechtigkeit GOttes nichts vergiebt, und den Erhaltungs-Rath auch außführt.

10. Dann dieſes Gnaden-Wort richtet ſich auf, und hält allein das wahre Gericht. Vertreibet alle Anklagungen des Geſetzes, dämpffet die Krafft der Sünden, nimmt auf die Mühſeligen und Beladene, ſuchet das verirrete und verlohrne, ſchreibet dann ſein neu Geſetz ins Hertz. Alſo geht das Gnaden-Gericht. In ſolchem wird das Hertz des Sünders getröſtet und aufgerichtet zum neuen und bleibenden Gehorſam.

II. Das Gericht über **das Licht**, das Urtheil über die Wahrheit, ihre Geſchäffte und Wege.

12. Kan ja nichts als das Licht ſelbſten finden und geben. Dann Finſterniß kan das Licht auch in der Mittags-Helle nicht begreiffen. Kein Blinder ſiehet und weißt den Weg. Dieſes muß das Licht denen blinden Leitern gleich anzeigen, alles irrenden Schaafen zur Warnung und Wahrnehmung, daß ſie den Lebendigen nicht bey denen Todten ſuchen.

Alle Kinder des Lichts treten dann getroſt, auch weil ſie wiſſen an wen ſie glauben, ſolchen unter die Augen mit aller Glaubens-Gewißheit und Freudigkeit, bekennende, behaltende die Gnade, die ihnen zum Leben erſchienen iſt.

Dann ſie mercken von jedem Zeugniß der Wahrheit in und bey gehorſamer Ergebung ein neues Leben, Licht, Krafft, Sieg und Se-

gen.

gen. Dieſes iſt eine unfehlbahre Prüfung jeder Lehr, wann ſie zur Nachfolge des Lebens JEſu erfordert, ſo iſt ſie aus der wahren Lichtes-Quelle.

Wer nun in demſelben ſtehet, wandelt, bleibet, und immer ſich tiefer wurtzlen läßt; in dem geht das Wort und Licht des Lebens immer mehr auf und zur unfehlbahren Leitung in alle Wahrheit biß zum völligen Anſchauen GOttes; dahin uns doch die einmahl erſchienene Gnade leiten wolle!

13. Wie wird aber die Glaubens-Hoheit nicht annoch in denen Geiſtes-Wegen von einer falſchen Demuth der Engliſchen Gleißnerey beſtritten? Dann das eigene Licht will immer dem Gnaden-Licht, und alſo in deſſen Gericht über die Lichtes-Gaben, entgegen handlen. Wann ſich alſo die Weißheit nicht will zum verdammen der Sünder reitzen laſſen; ſo arbeitet das falſche Licht zur falſchen Demuth, und ſaget: Du geheſt mit deinem Lichtes-Zeügnis zu hoch, ſetzeſt dich in GOttes Kindſchafft und Augen.

14. Von dieſer erniedrigenden Geiſtlichkeit läßt ſich der Glaube nicht ſchröcken, ſondern behält und bewahret ſeinen Poſten. Dann was und wo der HErr erhöhet: da kan keine Creatur im Himmel und auf Erden erniedrigen. Dan dieſes iſt der Gnaden Werck, wann die Geſtaltung nicht kommt nach Menſchlichem Gutfinden.

Dann der Glaube iſt eine unbewegliche Zuverſicht auf das, ſo man nicht ſiehet; und bleibt in allen Proben biß in den Tod getroſt und veſte, davon ihn weder hohes noch tiefes mehr ſcheiden kan.

kan. Er kennet ſeine Qvelle, woraus er lebendiges Waſſer geſchöpfet. Er weiß den Augenwinck ſeines Vaters, deme er gewiß ohne gleiten folgen darf.

Hingegen zeuget er von allem frembden Licht und Führer, daß dieſe Stimme unbekandt, und niemand ſolchen Nahmen kennet, als der ihn empfangen hat.

15. Und zwar weil dieſes neue Licht und Leben in dem innern Geiſtes-Grund außgebohren wird, mithin auß und nach demſelben ſiehet und richtet. Das ſinnliche Vernunfft-Licht aber gehet nur nach dem Fleiſch und äußern Schalen, will das Reich GOttes in äußeren Gebehrden ſuchen, dabey es in ſeinem innern Abfall bleiben könne.

16. Weil das Gnaden-Licht nun dieſem immer entgegen ſtehet, und nur arbeitet den tiefeſten Seelen-Grund zu erleuchten, zu reinigen, zu heiligen: ſo vereiniget es ſich mit der Gerechtigkeit GOttes, dieſelbe nach dem ewigen Wiederbringungs-Rathſchluß des Vaters, als ſein Ebenbild wieder einzuführen, daß alſo Licht und Recht, Gnade und Wahrheit, in dem Hertzen offenbar werde.

17. O wohl unſerer Seelen, wann die zwey Zeugen darinnen aufſtehen, Geſetz und Evangelium! O wohl uns, wann dieſe Ehr in alle unſeren Worten, Wercken, zum wahren Siegel der Geiſtes-Zeügniſſen ſich darſtellet. Dann keines iſt von dem andern getrennet. Eines flieſſet in das andere. So wird das Wort Geiſt und Leben. In ſolchem Band ſtelle uns der Vater

mit

mit dem Sohn als Zeugende vor ihm auch dar, ſo werden wir das Leben behalten, ja reiner wieder finden, wann wir ſchon vom groben und ſubtilen Babel ſolten zertreten und getödtet werden!

18. Dann alſo iſts in GOttes Haußhaltung feſte geſetzt. JEſus gehet aus mit aller Verſöhnungs-und Heylungs-Gnade das verlohrne zu ſuchen, und um deßwillen alle Gerechtigkeit zu erfüllen die dem Geſetz unmöglich, und dazu alle Creatur untüchtig iſt. Solches Opffer nimmt der Vater an und will keinen andern Nahmen und Heyl geben und nehmen.

Alſo ſtehet dann das Urtheil über das Licht veſt, die Wahrheit GOttes in CHriſto rechtfertiget ſich im Gericht. Dann der Rathſchluß der Liebe und Gerechtigkeit ſtehen unwandelbar, daß der Gnade allein der Ruhm bleibe der Erlöſung, Seligmachung; Die Gerechtigkeit aber ihre Anforderung behalte, ſo lange die Sünde lebet.

III. **Das Gericht über die Finſterniß-Kräffte**, Gegenſtand aus Lucifers Fall und Geiſtes-Argheiten iſt nun aufzuſuchen und zu erkennen, weil ſich dieſe Höllen-Krafft ſo bald erhebet, wann das Licht im Gericht beſtehet und beſtettiget iſt.

19. Es iſt uns aber in der Widerſetzlichkeit gegen das Zeugniß der Wahrheit, als kräfftigen Außfluß des Lucifers Geiſt, eine gute Verwahrung, daß wir uns von denen Schein-Lichtern nicht verblenden und in unſerm Glaubens-Grund irre machen laſſen; Dabey müſſen wir

die

die Widerſprecher als unwiſſende ja zugeſchloſ-ſene und verſiegelte in ihrem ſatten Reichthum anſehen, die immer fragen, lernen, diſputiren, ſcrupuliren, und doch nie zum wahren Weſen kommen, oder nur geſchickt zum Glauben werden wollen. Da ſollen wir uns von einem Bild eines höhern und beſſern Lichts nicht irre machen laſſen in unſerer Zagheit, ſintemahl ein höheres Licht das kleinere mehr ſtärcket, erhöhet; ja anzündet und erwecket in weiſer Unterordnung, als daß es ſolte dämpfen und auslöſchen. Sondern es iſt des Unwiſſenden Arth auch in denen Natur-Wegen zu verachten und zu verwerffen das gute.

Daß aber in der Wahrheit das wahre Erkäntniß GOttes ſolchen gegenſetzlichen Geiſtern zugeſchloſſen: wird erkandt auß der Zuſchliſſung der Fruchtbarkeit, nehmlich des Lebens JEſu, weil die wahre Erkäntniß GOttes auch ein Göttlich Leben würcket. Wer alſo JEſum nicht kennet, der kennet den Vater nicht.

20. Und wie die Schrifftgelehrte im Tempel und Moſes Stuhl ſolcher Auffſchlieſſung der wahren Erkäntniß ermangelten, darinnen das Leben war: alſo ſollen wir bey allem buchſtäblichen bildlichen Wiſſen dieſe Furcht und Sorge haben gegen das Laodiceiſche ſatt werden, daß demſelben das wahre Weſen noch ermangle.

Sonderlich wann es nicht auftreten kan in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft. Noch mehr, wann wir mercken, daß ſolche prächtige Reden und Weißheiten nicht vermögend ſind, der kleinen Krafft des Lichts in ſeinem Wider-

ſtand

ſtand Inhalt und Hinderniß zu machen: Wie JEſus und ſeine Jünger allezeit ſolchen Sieg behalten, und niemand aus aller Schrifftgelehrten Kunſt binden, dämpfen vermocht den Lauff der Wahrheit.

21. Dieſes Gericht kommt aber über die Widerſetzlichkeit, wann ſich ſolche nicht vom Licht will brechen, beleuchten und beſänftigen laſſen, daß ſich das Licht verbirgt, und entziehet, wann mans hernach auf viele Verwerffung endlich ſuchen und haben möchte. Dann die Gnade wendet ihre Züge zu andern, und läſſet die Widerſpenſtige ihrem eigenem Sinn und Licht über, ſo ſie von einer Thorheit und Sünden-Koth in die andere ſtürtzt, daß ſie ſich nirgends mehr erretten, aufrichten, und in den rechten Grund finden können.

22. Solche Zuſchlieſſung kan die eigene Weißheit nicht glauben, aber es bleibt bey allen ihren löcherigen Brunnen eine Dürre, Mangel, Finſterniß bey aller Griechen Weißheit. Das wahre iſt ihnen todt und verſiegelt, als eine gerechte Straffe der Untreue und Widerſetzlichkeit.

23. Und zwar aus dem Grund, weil alles falſche Licht und deſſen Streit gegen das wahre Licht von unten gehet, das untere beſchützet, die Sünde heget, die Irdigkeit und Eitelkeit dem Gemüth anpreißt: gegen welches die Weißheit von oben und das Gnaden-Licht ſich ſetzet, und die Seele in das Himmliſche zu erheben arbeitet.

24. Dahero kommts, wer der Weißheit von

von unten folget, wer auf das Fleiſch ſäet, der wird das Verderben erndten; Dann auſſer JEſu und ſeinem Geiſt, Gnade und Leben iſt kein Heyl noch Seligkeit.

25. In ſolchem Tod wird das übrige Füncklein gleichſam unter Aſche in einem zarten glimmen bemercket, daß auch die abgebrandeſte Seelen noch Sehnen und Hoffnung zum ewigen Leben haben, ja wohl oft ſehr nach der beunruhigenden Gnade fragen; wer biſt du? was iſts, das mich verfolget?

Denen dann die Weißheit antwortet: Ich bin das Wort, ſo dir nahe iſt im Mund und Hertzen, das Wort ſo da ſcheidet Seele und Geiſt, Marck und Bein, und iſt ein Richter aller Gedancken, Begierden und Wercke. Darum klopffet immer dieſes Wort an, ruffet denen Verirreten in der Wüſten zu.

26. Wer kan es aber in ſolcher Zugeſchloſſenheit faſſen? Wer kan die Zucht-Rede des Straff-Geiſtes erkennen in ihrem Grund? Innerlich ſind die Kräffte des geiſtlichen Gehörs und Geſichts todt, verſchloſſen, weggeriſſen. Aeuſſerlich iſt alles verdächtig, unbegreifflich.

O wann die Seele in ſolchen Todes-Zügen nur glaubete, es wäre nichts von ungefehr; alles käme von GOttes Hand, der in allem recht richte. So finde dann die Hirten-Stimme Urſach zu ſchlagen, und mit ſchelten und ängſtigen noch einmahl zu ruffen.

27.2c. Dann es gehet ja richtig, wann Gnade und Recht mit einander wandlen, um uns zu erretten und die Sünde zu tilgen. So läßt

im Geiſt der Vater JEſum nicht allein, und der Sohn thut was dem Vater gefällt. Wann nur die Seele die Stimme des Vaters in ſeiner Gerechtigkeits-Zucht nicht immer ſcheuete. Dann ſie will nie mercken, wann vom Vater geredet wird. Wann aber die Seele ſich vom Vater zum Sohn ziehen läßt, ſich in die Gemeinſchafft der Leiden JEſu zu ergeben; alsdann wird ihr der Rath des Vaters aufgeſchloſſen, daß ſeine gerechte Anforderungen und Rügungen lauter Güte und Wahrheit geweſen.

30. So geht der Krieg zum Sieg, das Licht führet das Gericht aus über die Finſterniß, daß ſie ihre Beut und Gefangene überlaſſen muß. Die widerſetzliche Krafft wird gedämpfet, daß viele dem Licht ſich ergeben, und dem Rath der Weißheit zu folgen anfangen.

31. Denen dann die Weißheit alſobald in dem Anfang der wieder erblickten Morgenröthe einen Verwahrungs-Rath und Mittel an die Hände giebt, daß man auf das Prophetiſche Wort wohl achten und die neue Gnade wohl brauchen ſolle, ſintemahl unſere leichtſinnige Sicherheit ſo bald der vorigen Wehen unter denen Widrigkeits- und Finſterniß-Kräfften vergißt, und meynet nun werde es nimmer mehr Noth haben. Wann dann die neue Anfälle kommen, wie wohl thut das wieder erinnern der Erlöſungs- und Erleuchtungs-Gnade, die uns im vorigen kriegen erſchienen.

32. Dann ſie leitet uns immer tieffer biß in die völlige Haußhaltung GOttes ein, alles von Grad zu Grad zu beſehen, zu betaſten, zu ſchme-

cken, zu genieſſen und zu erfahren; was der HErr für Befreyungs-Wege auf jede Anweiſung uns in der That erfahren läſſet.

33. Hier kommt ein neuer Krieg und Gegenſatz, daß die Seele bey einigen Vorurtheilen und Vorrechten des geiſtlichen Wiſſens, Würckens und Leydens ſich einbildet, ſie wäre ein Glaubens-Kind und völlig gerechtfertiget und befreyet.

34. Ach wie tief muß die Weißheit zeugen und prüfen mit ihrem Licht und Gericht, wann ſie ſolche falſche Freyheit entdecken ſoll und will. Dahero muß die Sünde mit ihren Außgeburthen unter die Augen geſtellet werden, als ſolche Zeugen der Gefangenſchafft. Ach ja, ja, wie viel und offt bildet ſich das falſche Hertz die Vollkommenheit in aller Paſſionen-Freyheit ein? wie muß die gerechte Weißheit die ſtoltze Heiligen in ihrem Koth erniedrigen?

35. So ſind wir alſo bey dem beſtſcheinenden Weſen offt nur als Knechte, die im Hauſe GOttes als Löhner in dem vermiſchten und noch ſehr gefeſſelten Zuſtand wandlen und würcken, da wir bald vom Licht bald von der Finſterniß umtrieben werden, und nicht das völlige Kindes-Recht können genieſſen und beſitzen.

36. Biß wir aller eigenen, geſetzlichen, creatürlichen Vermögenheit gantz entkommen, und uns als Mühſelige und Beladene dem Sohn zur Befreyung und Erqvickung gantz übergeben haben.

37. Welche Blöſſe und Gefangenſchafft wir aus denen mancherley Erkäntniß geiſtlicher

Wür-

Würckens- und Leydens-Vortheilen und Vorurtheilen nicht erkennen wollen; ſondern ſagen mit denen groben Secten: Hier iſt des HErrn Tempel, wir haben die beſte Religion, das reinſte Licht und Wege. O daß wir das falſche erkennen möchten aus dem, wann ſich noch ſo lang eine das gute und weiter uns ſo gern führende Licht immer dämpffen, verhindern, erſticken ſuchen, daß wir ja nicht über unſer commodes Ziel ſchreiten, ſondern alles zur Förderung verdächtig halten und machen.

38. Darum gehet das Gericht über ſolchen Argheits-Saamen im Geiſtes-Grund, daß der Verderber noch in der Tieffe ſtecke, der das Werck des Vaters zur wahren und völligen Heyligung hindern und aufhalten, ja völlig zerſtören wolle.

39. O daß wir dieſes erkennen möchten, und ein jedes Principium an ſeiner Fruchtbarkeit prüffeten! Dann gewiß ſonſt kein Baum, keine Vortheile und Vorrechte gültig ſeyn. Wir können nicht ſagen: wir ſind Abrahams Saamen, hier iſt des HErren Tempel, wir haben gutes Erkäntniß, dieſe und jene Geiſtes-Wege, Wercke und Leydenſchafften. Weder unſer Gewiſſen, weniger das reine Auge GOttes, läßt ſich mit Blättern, Dienſt und Meynen abſpeiſen, ſondern will Realität, That und Weſen haben.

40. Darum gehet das wahre Geiſtes-Licht und Gericht immer dahin, um ſolchen ſubtilen Eigenheits-Grund zu entdecken und außzureuten, ſonderlich weil bey der Unfruchtbarkeit an

den Glaubens-Wercken noch eine gar herbe Wurtzel und gifftiger-Hauch zur Dämpfung der zarten Gnaden-Regungen iſt. Sonderlich offenbahret ſich ſolche Geiſtes-Mörderey, wann an das Hertz und Gewiſſen die derbe Wahrheit gelegt wird, und zwar mit der nachdrücklichſten Anforderung und Anregung von GOtt; welches die Kinder der obern Weißheit in ihrer Geiſtes-Mildigkeit am allerliebſten annehmen.

41. So thun die Kinder der untern Weißheit und Geburth aus dem Schlangen-Saamen in ihrer ſtörrigen Widerſetzlichkeit das Gegentheil. Und wollen doch ſich der Geburth aus GOtt in ihren krummen Wegen anmaßen, ſprechen: Wir wiſſen, was wir beſitzen, ſo befinde ichs in mir, dieſer Unlauterkeit bin mir nicht bewuſt &c. So heißt, wir ſind nicht unehlig. O wie groſſen Vortheil könte die Seel aus der Gegenſetzlichkeit ein Mißtrauen wenigſtens an der wahren Lauterkeit faſſen.

42. Dann das reine Licht und Geburth aus GOtt wird erkandt an der Liebe zu JEſu und ſeinem Leben, dadurch die Seele in deſſen Wachsthum in ihr immer tieffer in GOtt als ihren Urſprung wieder eindringt. Alſo flieſſets noch richtig im Geiſt bey jedem Glaubigen. Der Vater geht in den Sohn, und der Sohn gehet in den Vater. Der Gnaden-Geiſt treibet zur Nachfolge JEſu; und dieſe führet immer näher zur Göttlichen Lichtes-Krafft und Weſens-Lauterkeit den Geiſt. So gehet der Circul richtig. Ach dazu helffe uns die Erbarmung GOttes!

43. Wer

43. Wer dieſes Grunds verfehlt, der verſteht freylich die Stimme JEſu im Geiſt nicht, die Rede Canaans iſt ihm frembd, denen Leichtfertigen iſt alsdann alles dunckel und ſchwer, ja ſchwer und unerträglich wird die Zucht der Weißheit denen Halßſtarrigen zu ihrem Verderben.

44. Dann das Licht ſpricht das Gericht über ſie, daß ſie vom Abfall und Schlangen-Geburth ſeyn bey allem ihrem Glantz. Giebt dazu zu aller Vergewiſſerung die bündigſte Gründe, weil ſolche Feinde der Wahrheit vom Widerſacher zu aller ſündigen Luſt ſich treiben laſſen, und an allen Seelen das kleine Lichtes-Sämmlein zu erſticken arbeiten; dabey er nichts als Lügen verkauffen, die Eitelkeiten anpreiſen, und ſich endlich mit denenſelben offenbahren, daß nichts rechtſchaffenes unter allem Schein geweſen, ſondern nur mit denenſelben ſeine Lügen, Sünden, Verderben deſto beſſer anzuſtreichen und zu verkauffen geſucht.

45. Bey welchem Stand und Geſtalt des Geiſtes freylich alles, was aus der reinen Qvelle kommt, verworffen und verdächtig gemacht wird.

O wann wir dieſen Proceſs in uns im wahren Licht auffſucheten und allen Widerſetzlichkeits-Kräfften ſolche Gerichte überbrächten! Ach wann wir glaubeten, daß noch ſo ein arger Saame im Hertzen liege, ſo ſolten wir auch von außen ein heiteres Geſicht bekomen, die Schlangen-Geiſter zu erkennen, die nichts als Mord in und zum Gnaden-Füncklein zu bringen trachten!

46. Es legitimiret ſich aber noch weiter das wahre Licht in dem Gericht über und gegen die Finſterniß mit der Unſträflichkeit in aller Göttlichen Lauterkeit, ſintemahlen alle reine Geiſtes-Kräfften zur Heiligung an ihrer Beförderuug arbeiten. Auß welchem Grund dann das Zeugniß der Wahrheit an die Seele gehet in ihrem Verderben. Davon ſie überzeugt iſt, und dennoch ſich widerſetzet und abwendet.

47. Dahero iſt das Hertz und Ohr nicht aufgethan, zu hören die Stimme GOttes, welche die Schaafe und Kinder wohl kennen.

48. Dieſe Abſcheidung und Entfernung, dieſe Zugeſchloſſenheit des Geiſtes wollen die widerwärtige Geiſter nicht an ſich kommen laſſen. Dahero ſie auf Schanden und Laſtern der Wahrheit gerathen.

49. Die Wahrheit aber legitimiret ſich gegen ſolches verſchänden, daß ſie den Vater ehre, in ſeine Gerechtigkeit und Heiligkeit einweiſe und einleite: Dieſe Gnaden-Unter- und Anweiſung zu verwerffen; heißt wohl den Sohn und Vater verunehren.

50. ꝛc. O HErr bewahre uns vor ſolcher Schuld. Dann die Worte deiner Zucht ſind Leben und Segen. Dann die Wahrheit und Gerechtigkeit wird ſich rechtfertigen, daß jeder Außfluß derſelben Segen und Leben mit ſich bringe, und aus dem Geiſtes-Todt errette.

52. Welches der widerſprechende Geiſt nicht glauben will, ſondern ſich von dem Licht und Feuer der in ſie eindringenden Wahrheit abzureißen hinter andern Zeugen eine Retirade

rade ſuchet, wie dann heut noch viele ſolche Juden giebt, die ſich in ihrer tückiſchen Heucheley und Falſchheit hinter Spener, Francken und dergleichen Zeugen verbergen, und alſo gegen die Wahrheit zu handlen, ja ſie zu unterdrucken arbeiten. Da heißts, dieſe und jene ſind auch heilige Männer, und gehen nicht ſo weit. Wir haben gnug an denenſelben, und brauchen nichts neues und weiters.

54. Aber das Licht gründet ſich auf ſeinen Urſprung, und zeuget mit ſeinem fruchtbaren Glantz, daß derſelbe immer einfließe und einwürcke.

Von ſolcher weſentlichen Gemeinſchafft und Genuß des Lichts ſind diejenige entfernt, die ſich nur hinter dem Lichtes-Schatten und Schein verbergen wollen. Die aber Lichtes-Wercke thun, zeugen vom Urſprunge und thun ſeine Gebothe.

56. Damit bekräfftiget das Licht auch die Zeugen deſſelben, welche die falſche Geiſter zu ihrer tückiſchen Decke brauchen wolten; ja leget dar, wie deren Glantz aus ihm dem weſentlichen Licht gegangen, und alſo mit Freuden wieder in dieſe Qvelle eingefloſſen.

57. Dieſes kan die Vernunfft, die immer gegen die Glaubens-Krafft ſtreitet, und die Lichtes-Urſprünge und Außflüſſe nicht faſſen und reimen kan, nicht begreiffen, daß das neue Licht eher geweſen als ihre Lampen, ja dieſe von jenen angezündet worden.

58. Dahero zeuget das Licht noch in allen ſeinen Kindern, wie es nicht heut oder geſtern

ſeine Qvelle erſt bekommen, ſondern von Ewigkeit habe, ſo noch in der Zeit immer einerley andere und neue Geburthen würcke.

59. O wehe der Seelen, die gegen das A und O. Chriſtum in ſeiner Verklärungs-Arbeit, endlich die Widerſetzlichkeit immer mehr im Hertzen befeſtiget uud verhärtet. Dann das iſt Steine aufheben. Dann darauf weichet das anklopffen der Gnade, und der Zucht-Geiſt weichet vom Hertzen, ja überläſſet die Widerſpenſtige ihrer Turba und denen Gedancken des eigenen Lebens.

O wann wir alſo des Lichts und Gerichtes Arbeit gegen ſolchen Lucifers-Saamen der Widerſetzlichen Argheit nicht allein von außen einſehen möchten, ſondern vornehmlich von innen in uns aufſuchen, welche Kräfften ſolcher Höllen in uns bey ſo öffterem Widerſtehen gegen die Wahrheit übrig ſeyen. Dahero bleibet mir bey ſo öfteren Fallen in ſolchem Pfuhl, (ja gewiß in ſolchem Proceſs, wie hier bey den Juden ergangen) immer nach denen heutigen Wegen, (da ſo allerley Geiſtes-Centra eröfnet und ein jeder ſein Licht vor das beſte hält, und doch denen Lichtes-Wercken ſich widerſetzet,) dieſer Wunſch, der auch ſolche Betrachtung beſchlieſſen ſoll:

HERR! vor Selbſtbetrug und Härtigkeit behüte uns!

Das IX. Capitel.

Das Wort des Lebens erleuchtet das neue Leben und zu demſelben.

IſT das Licht und Recht das Bruſt-Schildlein der geiſtlichen Prieſter: ſo muß, um das Gericht gegen allerley Finſterniß-Kräffte und Wercke recht zu führen, das wahre Licht erbeten und geübet werden. Es iſt alſo der Weg zur Erleuchtung auch deßwegen zu ſuchen, um das Recht zu finden gegen alles Falſche. Sintemahl beſſer iſts, kein Licht, Recht, Leben, Glauben, Friede zu haben, als in dem Falſchen ſich aufzuhalten. Darum wollen wir dieſes Capitel dazu anwenden, um den Proceſs der Erleuchtung zu lernen, weil gewiß dieſe gantze Hiſtorie ſo umſtändlich hinterlaſſen, daß wir die Ordnung der Geiſtes-Arbeit zur Erleuchtung darauf faßen können.

1. Die erſte Nutzanwendung und Betrachtung ſolle ſeyn, daß viele wohl auf dem Wege ſeyn, wo Chriſtus vorüber gehet, die noch an der wahren Erkäntniß gantz blind ſeyn. Dann die alte Natur, wann ſie auch gerüttelt wird, kan doch das, was des Geiſtes GOttes iſt, und ſein Anwehen, nicht faßen. Darum mercket der mitleidige Heyland auf ſolche, die im Schatten des Todes ſitzen, ſich ihme zu nähern.

2. Die Glaubige fühlen auch ſolche Zugeſchloſſenheit, und ſind billig beſorgt, was vorher

und wie es alſo ergehe. O wann wir aber mehr auf den tieffen Abfall, als auf die äußere Verſchuldung des Nächſten möchten ſehen. Dañ immer gehen wir dieſen Grund vorbey, und möchten nach unſerer Vernunfft dieſen und jenen Schaden in äußern Verſchuldungen, Fehler und Mangel des Nächſten auffſuchen.

3. JEſus aber will dieſe nicht rechtfertigen, noch die Sünde viel rütteln, ſondern das Auge gleich auf den Wiederbringer richten, damit ſeine Hülffes-Herrlichkeit wieder geſehen und erkandt werde.

4. Darum iſt das das erſte Werck und Schein des Lichts, wann ſolche Wercke der Erlöſung wieder offenbahr werden, wann die angenehme Zeit kommt, da einem nach dem andern geholffen wird auf und zu dem Weg des Heyls.

5. O wann wir dann kein ander Licht, Heyl und Nahmen ſuchen möchten, als JEſum in uns!

6. 2c. Sonderlich wann er ſein Wort in uns einſpricht zur Faſſung unſers Geiſtes. Ja wann er den Koth unſers Elendes und Sünde vor die Augen ſtellet: ſo iſt gewiß das wahre Licht nahe. Sein Trieb des Geiſtes führet ſolche Arme und Elende in das Bußbad, daß die Unflaths-Hüllen ſie abwaſchen können, die vor dem Licht geſtanden und den Zugang gehindert.

8. Dieſe neue Heiterkeit macht andere bewundernd, aufmerckend, nachdenckend, woher der ſchnelle Glantz des Erkäntniß GOttes und ſein ſelbſt in das Gemüth nach ſo langer und harter Zuſchlieſſung gekommen.

9. Sol-

9. Solchen plötzlichen Blitz können einige faßen, einige nicht. Aber der Glaubens-Geiſt, der es genoſſen, erfahren, betaſtet das Wort des Lebens zur Beleuchtung, der weiß was er hat und iſt ſeiner Beylage gewiß.

10. Und dieſes Werck der Gnaden zur Erleuchtung muß dann durch das Vernunfft-Gericht der Phariſäer zu ſeiner Bewährung gehen noch täglich, welches nicht die Geſchäffte des Gnaden-Lichts zur Heiligung genieſſen will, ſondern nur ſinnliche Begreiflichkeiten ſuchet, wie es geſchehen, wie es zugehe, wann die Seele in und zu der Klarheit GOttes in CHriſto geführet werde.

11. Der Glaube giebt und behält dem Nahmen JEſu allein die Ehre, und bekennet ſeine Weiſe, wie er das innere Licht angebracht, nehmlich ſeinen ſündlichen Verderbens-Koth auf die Augen zu legen und zu ſtellen, und darauf ein hertzlich Leydtragen zu erwecken. Alſo werden wir ſehend, maſſen die ſelbſt Erkäntniß zum wahren Licht GOttes führet, und die erſte Stuffe iſt.

12. Die Vernunfft fähret in die Höhe und Tieffe, und will bald hie und da faſſen, glaubet dem ſo nahen Licht nicht.

13. Dahero nimmt das Vernunfft-Licht die geiſtliche Argheit und Scheinheiligkeit mit zum Streit gegen das Gnaden-Licht, ob daſſelbe gedämpfet oder vernichtiget könne werden.

14. Sonderlich iſt beyden falſchen Chriſten ein Anſtoß die richtige Ordnung der Wege des Lichts, welches am Sabbath ſonderlich gern ſei-

ne Strahlen in die Seelen giebt, weil ſie bey der wahren Stille am meiſten und reinſten die Eingänge der lautern Gnade mercken, und dabey einen Unterſcheid finden, wie die rauſchende, zerfladernde Geſchäfftigkeiten der ſinnlichen Kräfften dieſes nicht faſſen können.

15. So wollen die Vernunffts-Geiſter von der Scheinheiligkeit abgelöſet werden, die gleiche Sprache führen, und nur nach einem begreiflichen Bild fragen, wie die unmittelbare Erleuchtung geſchehe. Denen auch gleiche Antwort gebühret zur Anweiſung, daß ſie ihre beſte Heiligkeit vor ein beſudeltes Kleid halten, Augenſalbe kauffen ſollen, ſolchen Koth hätten ſie nöthig vorund auf ihre Augen zu ſehen und ſich darvon zu waſchen.

16. Dieſes iſt eine ſchwere Lection der groſſen und eigenen Weißheit und Heiligkeit, die ſich immer auf ihre äußere Wercke gründet, und doch von einer höhern Krafft überwunden ſiehet. So geht innerlich und äußerlich das Urtheil über das wahre in eine Getheiltheit.

17. In ſolcher Getheiltheit iſt freylich lauter Ungewißheit. Wären ſie ſehend, hörend, lebend im Geiſt, ſo könten ſie auch andere erkennen, ob ihnen Hertz, Ohren, Augen eröfnet ſeyn. Wie ein natürlich Lebender, Hörender, Sehender andere in gleichem Stand wohl erkennen mag, und vom andern kein Zeugniß bedarf. Aber ſo müſſen die todte und blinde im Geiſt immer tappen und fragen, wo und was iſt Licht. Sie müſſen dann zu denen gehen, die das Licht genoſſen, und fragen, worinnen ſeine Geſchäffte weiter beſtehen. Dieſe

Dieſe zeigen an das vergangene, wie man im finſtern und Schatten des Todes geſeſſen und gewandelt, zeigen das gegenwärtige, wie das Hertz im Abgrund alles böſe ſeye, das künftige, zu welchem Ziel und Ende die Finſterniß treibe, und zu welchem das neue Licht weiſe. Iſt das nicht ein Prophetiſches Wort, worauf man im Hertzen mercken ſoll, und folgen, biß alles durch und durch lichte werde.

18. Dieſes Zeugniß vom Prophetiſchen Licht will nicht gnug ſeyn, das eigene Licht von einem höhern zu überzeugen; Darum wendet ſich ſolches zu denen, die in gleichem Natur-Welt-Vernunffts-Lauff ſtehen.

19. Sie bekümmert ſich nicht, um daſſelbe zu bekommen, ſondern verräth ſeine Geſtalt, um den vernünfftlichen Faßlichkeits-Lauf zu ſehen. Fragt nur, wie? So gehets noch mit der Vernunfft und Phariſaiſchen Sinns-Erforſchung nach der Erleüchtung, wie gehets zu, in welchen Büchern, an welchem Orth, durch welche Menſchen, mit welchen Mitteln iſt der Geiſt zu ſolchem Licht gekommen. Und zwar nicht zur Nachfolge, ſondern zur Verwerffung, Verachtung, Dämpfung.

20. ꝛc. Wie wohl begegnen wir der ſcrupulirenden Vernunfft von innen und auſſen, wañ wir dieſer Eltern Fußſtapfen folgen, und die Natur-Verdorbenheit, Blindheit bekennen, aber doch das aufgehende Licht in demſelben nicht verleugnen, ſondern alles auf deſſen inneres Gefühl, Glantz und Zeugniß weiſen, wie ſich alles in der That legitimirt.

22. Sol-

22. Solches lebendiges, thätiges Zeugniß der Liebes- und Weißheits-Würckung erreget doch in ſeinem mildeſten Außfluß die finſtere Kräfften. Denn ſie hat zweyerley Würckung, in denen Gehorſamen einen Liebes- und Friedens-Eingang; in denen Ungehorſamen eine Widrigkeits-Entzündung, zum wegſtoſſen des Lichts und des Leuchters.

24. Dieſes wollen ſolche Feinde nicht ohne ſcheinbares Licht und Recht thun. Darum wollen ſie vor GOttes Ehre und Geſetze ſtehen, daß ſie nicht dem Sünder und ſeinen Würckungen begehren das Wort reden; Dahero wollen ſie das verborgene Werck GOttes in dem Sünder zu ſeiner Errettung und der Sünde Tilgung vernichten.

25. Der Glaube bleibet und hält ſich an dem im duncklen aufgehenden Schein, und hoffet auf die völlige Morgenröth. Spricht alſo getroſt: Was ich geſehen mit meinen Augen, was ich gehört mit meinen Ohren, was ich betaſtet habe, nemlich vom Worte des Lebens, das verkündige ich! Das heißt: Ich war weiland blind, nun bin ich ein Licht in und aus dem HErrn.

26. Dieſes weſentliche Guth will dem Glauben die Vernunfft immer rauben, verdächtig machen; Deßwegen gedencket ſie immer an ihre Begreifflichkeits-Griffe.

27. O Thorheit der Vernunfft! was ich beſitze, ſchmecke, fühle, kanſt du mir nicht rauben, ſpricht der Glaube. Wilt du dieſe Speiſe auch koſten, ſo leere dich aus, und gehe zu dieſer Vorraths-Qvelle. Verlaſſe was dahinten,

ten, und ſtrecke dich zu dem, das davornen iſt.

28.2c. Dieſes iſt ein Tod dem eigenen Leben, darüber es ſich dann entrüſtet, weil es ſein Neſt nicht verlaſſen mag. Dann der Schein der Wahrheit, wobey das finſtere Eigenheits- und Vernunffts-Licht noch beſtehen und bleiben kan, iſt ihr zur lieben Retirade. Darum iſt der Spruch noch: Ich will Moſis Jünger bleiben, und nicht Chriſti Jünger werden. Geſetzes Wercke will ich würcken, aber der Gerechtigkeit JEſu allein und völlig zu leben iſt mir zu hart.

30.2c. Dieſe Schlangen-Winckel zerſtört der Glaube, und ſpricht: was und weil es dem Geſetz unmöglich war, das Leben zu geben, das thät GOtt, und ſandte ſeinen Sohn in das Fleiſch, zu verdammen die Sünde im Fleiſch. Was dann Sünde tilget, die Augen des Geiſtes öffnet, ſolte das nicht der Finger GOttes, der Zug und Krafft ſeiner Gnade ſeyn?

34. Dieſes macht dem eigenen Licht und Leben ſchwere Unruhe, daß ohne GOttesfurcht keine wahre Erleuchtung ſeye, daß, den Willen GOttes thun, zur wahren Erkäntniß führe, daß in der Sünde keine Erhörung, kein Licht, Gnade, Leben und Friede ſeye, daß denen Demüthigen, Armen, Elenden allein ſolches Reich aufgehe. Darum gehets auf lauter verſtoßen, verwerfen, verachten, verdächtig machen.

35.2c. Wann dañ die völlige Abſcheidung geſchehen des Eigenen- ja Vernunfft- und Welt-Lichts von innen und auſſen, daß der Glaube in dem

dem Gemenge nicht länger bleiben und die Anläuffe ertragen ſoll: ſo gehet dem Glauben alsdann der wahre Morgenſtern, das wahre begreiffliche Weſen auf, das Anſchauen und Genießen GOttes, welches der Glaubens-Hunger in der Wahrheit alsdann faſſet, daß alles im Mnnd und Hertzen gar nahe liegt.

38. O wann der Glaube ſolches Licht nicht mehr im duncklen Bild, ſondern im Weſen, anſchauet und beſitzet; ſo iſt ſeine innige Arbeit, daſſelbe zu verwahren, ſein Sehnen in daſſelbe unvermerckt zu führen, und deſſen Einfluß wieder ungeſtört zu genieſſen.

39. Alſo rechtfertiget ſich die Weißheit, daß ſie ſich mit ihren Schätzen allein in die leere Gefäſſe ergieſſe, und die reiche, ſatte, volle leer laſſe. Die ſelbſtkluge lauffen an und fallen. Die Einfältige bewahret GOtt. Die kindliche Hertzen ererben allein des Vaters Reich.

40. Solches iſt eine bittere Sentenz denen falſchen Eigen-Weiſen, daß ſie blind in allem ihren Lichtes- und Sonnen-Schein seyn ſollen.

O daß wir uns dieſes Eigenthums völlig begeben möchten! Dann wo Sünde iſt, da iſt Finſterniß. Darum ſelig ſind die Armen, die ſich bey allem Schein-Licht im̃er als Blinde angeben, ſich nicht trauen in ihren Wegen, Beginnen, Dichten; ſondern bey allem flehen: O, daß ich ſehend werde!

Das X. Capitel.

Das Wort des Lebens führet das neue Leben.

DAs Licht wird nicht umſonſt an- und aufgeſteckt, ſondern daß es dem Pilgrim auf dem Weg zum Leben dienen möge. Dann es iſt eine groſſe Nothdurfft in der Reiß zur Ewigkeit, eine wahre Wegweiſung und Führung zu bekommen. Dahero ſeufzen alle ſolche Wanders-Leuth: Zeige mir HErr deine Wege: weiſe mir deine Stege: ich bin ein verirrtes Schaaf: ſuche mich dein Kind: führe mich von meinen verführiſchen und verderblichen Wegen ab zum rechten Lebens-Weg. So nöthig alſo dem Blinden das Licht iſt, ſo nöthig iſt auch die Handleitung. Darum wollen wir dieſes Capitel dem vorigen in der Nutzanwendung anhängen, und von denen Göttlichen Führungen eine Aufſuchung vornehmen, daß wir ſolche von unſerm Hirten lernen und genießen möchten. Zumahlen ſonderlich in den letzten Zeiten alle Geiſtes-Centra eröfnet die falſche Führungen von innen und auſſen in den Weg ſtellen, damit wir ſolchen entgehen.

1. O wer dann in und auſſer ſich ſeinen Leitſtern prüfen könte, ob derſelbe in dem Sinn, Geiſt und Leben JEſu ſtehe. Ach was nicht ſelbſt hinein gegangen, wie will es hinein leiten und führen! Wer anders wohinein ſteigt und weißt bald auf dieſe ſcheinbare Engels-Geiſt-

lichkeiten, wie ſo viele dergleichen Irrwiſche aufſteigen, die ſuchen nichts als das zarte Gnaden-Leben wieder zu rauben und zu tödten.

2. O daß wir dann würckender und leidender Weiſe nur allein dieſe Thür ſucheten: Dan denen GOtt-fürchtenden und Recht-thuenden, ſo die Weißheit allen abgefallenen Adams-Kindern durch alle Secten eingelegt, und als ein Sämlein zur neuen Geburth hinterlaſſen, wird der Schaafſtall eröfnet ſeyn. O! daß wir alles frembde ſtehen lieſſen, welches nun in viele Sprachen, Formen, Wege, Secten die Hertzen der Schaafe zerreiſſet.

3. Dann in ſolchem Wahrheits-Grund der wahren Furcht, Liebe und Gehorſams gegen GOtt wird eine Thür nach der andern zu dem Erkäntniß, Dienſt, Leben GOttes eröfnet. Nicht ein Gutes ermangelt ſolchen von allen ſolchen Tiefen und Verborgenheiten. Dieſes mercken, ſchmecken und fühlen wohl, welche Speiſe und Nahrung vor ihren Geiſt ſuchen. Sie nehmen gern an, was ihnen aus ſolcher Qvelle mitgetheilet wird. Dahero dann alle Gnaden-Gefäſſe, wie das volleſte Maaß des Göttlichen Weſens und Lebens JEſu Chriſti, keinen falſchen Hunger einlaſſen, und keinem wahren ſich entziehen, ſondern allen mittheilen, wie es jeder faſſen kan.

4. Deßwegen dieſer treue Vorgänger JEſus uns in allen würckenden und leiden Führungen ein ſolches ſeliges Muſter und Spiegel darſtellt der Aufſicht und Hirten-Wache, der Anweiſung, der Gewißheit des Glaubens, der

Bewahrung vor Verführung, und was zum rechten Ziel die Seele fördern kan.

6. Bey ſolchem reichen Gnaden-Außfluß, mittel- und unmittelbar wills doch der Unglaube und Ungehorſam nicht mercken. Dahero wir ſo gern unſere eigene Wege behalten und uns darinnen verirren;

7. Biß JEſus ſich mit groſſem Eindruck in der Seele offenbahret, daß er allein die Thür der Gnaden, der Mittler des neuen Bundes ſeye, um uns zu locken, daß wir doch in ſeinem Sinn, Geiſt und Leben allein das Heyl ſuchen möchten.

8. Dann alles, was in eigener Krafft, Weißheit, Sinn und Leben der Gnade vorlaufft; kommt nur und gereicht zum erſticken und zu rauben das freye Gnaden-Füncklein. Dahero die Heyls-Begierige keinen Geſchmack an allen ſolchen Stimmen finden, ſondern ſich bald davon abkehren, wie mans an allen trüglichen Lichtern und Arbeitern findet.

9. ꝛc. Das wahre Leben JEſu in der Seele aber giebt den ſicherſten Glantz zum Eingang in die Gnade, dadurch Leben und Seligkeit entſtehet, und der völlige Genuß aller Güther GOttes, zu des neuen Lebens-Stärckung, Gründung.

12. ꝛc. O ja, du treuer Hirte! giebſt dein Leben noch dar allen Verirrten, ſie wieder in ihren Urſprung zu leiten. Dein guter Geiſt ruffet und locket treulich und beſtändig denen Albern zu, daß ſie ſich aus der Vielheit ihrer Irrungen und Abweichungen wieder zu dir, und durch dich zum verlohrnen GOttes-Leben, kehren können

und ſollen. Alle Miedlings-Arth trifft uns, ſo viel wir zu führen bekommen. Dann dieſes Bild erblicke ich in mir. Es geht das Leben der Seele nicht tief gnug zu Hertzen. Darum iſt Schüchternheit, Weichlichkeit, Forchtſamkeit bey jeder Glaubens-Anforderung zur treuen Führung. Wäre deine Wache nicht zur Erſetzung der Untreue, o ſo ſolte alles zerſtreuet und zerſtöret ſeyn. Ach Creutzes-Menſchen-Scheue!

14. ꝛc. Deine Zucht-Stimme ruffet unter dem Thor, bey allem Außgang unſerer Begierden, ja auf allen Gaſſen, wo unſere Sinnen hinaus wollen, zu: Wo wollet ihr Albere hin? Sonderlich haſt du ein wachſames Aug auf die Deinen, damit ſie durch deinen Zug dich immer mehr erkennen und fürchten lernen. Endlich werden doch alle, die du erſehen und verordnet haſt, in deine Gemeinſchafft kommen. Endlich werden ſie zu einem Leben, Sinn, Würcken und Leyden in dir gelangen. Ach baue dieſen Schaaf-Stall und ſammle uns von aller Zerſtreuung in das Selige ein!

17. Dann es iſt doch des Vaters Rathſchluß, daß in ſolchem Verlieren des Lebens eben das Leben mit vielen Außbeuthen wieder gefunden werde, in dem Verweſen des Weitzen-Korns entſtehet deſſen neues und vervielfältigtes Leben. Ach kämen wir zu ſolchem Todt!

19. ꝛc. Solche ſelige Führung kommet in Streit und Gegenſtand, wie alle Gnaden-Würckungen GOttes. Dann einige Seelen ſind willig ſich führen zu laſſen, es geſchehe mit-

tel-

tel- oder unmittelbar von dem erſchienenen Licht, ſo zu ihrem Urſprung weiſet, ja in ſie ſelbſten führet, ſo auch Leben, Krafft und Stärcke mittheilet, bewahret zu werden vor dem Argen; Andere aber widerſetzen ſich noch, läſtern, verleugnen und verlaſſen alles. So gieng und geht es noch Chriſto und ſeinen Jüngern. Einigen iſt das Wort ein Geruch zum Todt, andern zum Leben. Einige machen ſich deſſen unwerth und verluſtig, andere nehmens mit Freuden an.

24. Der widerſprechende Geiſt aber will nicht ſo plump, ſondern mit einem Schein ſich hervor machen, und will der Hirten-Stimm und des geheimen Gnaden-Zugs Vernunffts-Faßlichkeit und ſinnliche Gewißheit ſo gerne haben. Er ſpricht noch: wie gern wolte ich folgen, wann nur der Sache gewiß wäre!

25. Wo weiſet aber die Weißheit die Thoren hin, daß ſie ſich ihren Feſſeln ergeben mit Willigkeit, als auf ihre Wercke und treue Heiligungs-Erleuchtungs-Erlöſungs-Geſchäffte, die ja nichts als Leben und Seligkeit bringen.

26. Aber die Seele will ſich denen nicht ergeben. Darum hat ſie keinen Geſchmack daran. Sie iſt von unten. So iſt ihr die Leitung von und zum Obern unbekandt. Dieſes iſt der Grund des Ungehorſams. Darum kommt man nicht zum Leben das aus GOtt iſt, ſondern wird dagegen aus Schuld ſeiner eigenen Untreue und Ungehorſam von einer Verſuchung, Irr- und Ab-Wege in die andere getrieben.

29. Da hingegen denen folgſamen Heyl und Leben, Bewahrung und Erhaltung aus der

treuen Wache GOttes zukommt, die Gnade GOttes des Vaters, die Liebe JEſu und die Gemeinſchafft des heiligen Geiſtes zu ihrem beſtändigen Genuß, Looß und Erbe wird und bleibet.

30. Wann dann der vernünfftliche Sinnliche Menſch von ſolchem geheimen Proceſs der Führungen GOttes keine Uberzeugung will eingehen laſſen: ſo geſchicht eine Zuſchließung und Verhärtung des Willens, der ſich dann immer gegen die Zucht ſetzet. Das iſt noch gegen Chriſtum und ſeinen Geiſt Steine aufheben.

32. Was bewegt den armen Menſchen dazu. Nicht eine Argheit von außen, ſondern von innen, des eigenen Hertzens Widerſpenſtigkeit und Feindſchafft gegen GOtt und ſeine Rechte. Darum hält die Wahrheit ihre Wercke und Zeugniſſe annoch dem verkehrten Sinn zu ſeiner Ubertäubung vor.

33. Welches doch der in ſeinem eigenen Licht verhärtete Geiſt nicht glauben will, ſondern gibt ſich an, als ſtritte er vor GOtt, da er doch allen Ruf, Zug und Trieb zu ihm und ſeinen Rechten verwirfft.

34. Darum muß die Weißheit ſolche dumme Boßheit betäuben und binden aus der Macht, Recht und Würde der alten und neuen Schöpffungs-Wercke und Geſchäffte. Iſt nichts verwerfflich ſondern aller Göttlichen Ehre wehrt, was GOtt in der Welt geſchaffen und gegeben hat: wie wird nicht ſeine Hand, Krafft und Werck zur neuen Schöpfung in das unvergängliche eben dieſen Göttlichen Character auch haben.

39. Alſo wird der arge Geiſt in dem Menſchen mit ſeinen Gegenſprüchen auf allen Seiten von der Weißheit umlagert, daß er vor Boßheit über denen Uberwindungs-Kräfften des Lichts alle Drachen- und Schlangen-Liſten anwendet, ob er das Zeugniß des Lichts erſticken und ertödten könte. Dieſes entgehet ihm aber, weil es eines unverwelcklichen Saamens iſt.

40. Und wendet ſich zu andern, da ſchon der Weg gebahnt und zubereitet iſt, die dann alles mit aller Annehmungs-Würde auf- und annehmen zum Gehorſam der Wahrheit.

O HErr leite uns dann in deine Wahrheit. Bringe unſer Hertz dahin, daß wir deinen Nahmen fürchten und kennen. Bringe uns zu dem und denen Deinigen, da wir Leben finden und behalten ewiglich, ja da wir vor allem Argen bewahret werden, ſonderlich unſers eigen Hertzen finſtern und harten Krafft der Widerſetzlichkeit gegen deiner züchtigen- und leitenden Weißheit!

Das XI. Capitel.

Das Wort des Lebens erwecket das neue Leben.

WAnn wir uns gern wolten führen laſſen: ſo will eine neue Kranckheit hindern. Nemlich die Mattigkeit, ja Todheit, zu allem geiſtlichen Leben und Würcken. Dahero in dem Hauſe GOttes ſo viele Klagen über die alle Muth- Krafft- und Leben-raubende Kräfften,

über die viele Geiſtes-Dürre und Trägheiten gehöret werden, dadurch die Knie müde, die Hände läßig, die Ohren verſtopft, die Augen dunckel, die Zunge lahm gemacht wird, daß der geiſtliche Menſch ſeine Lebens-Geſchäffte nicht verrichten kan, noch auch kan aufgetrieben werden. Wie nun dieſe Erweckungs- und Ermunterungs-Gnade zum wahren Glaubens-Wandel zu ſuchen und zu erlangen, wollen wir die Spur der Aufferweckung Lazari dazu anſehen und anwenden, ſo uns der HErr mit Lebendigmachung ſeines Worts in unſerm Geiſt, und unſers Geiſtes in, mit und durch ſein Wort ſegnen wolle.

1. Das Hauß GOttes iſt ja wohl ein Krancken-Hauß; ja unter denen Freunden JEſu finden ſich ſolche Gebrechliche und offt faſt wie Sterbende. Dieſes ſoll ſo wohl gegen die Sicherheit dienen, mit Furcht und Zittern ſein Lebens-Looß zu bewahren gegen die Peſtilentz, die im Finſtern ſchleichet, als auch gegen allen Unglauben, Zagheit, hinwerffen unſers und des Nechſten Lebens-Gefahr.

2. In ſolcher Noth kan niemand und nichts aus aller Creatur helffen, was ſich auch die gröſſeſte Gerechtigkeit, Würdigkeit und Verdienſtlichkeit anmaſſen wolte. Was aber allem Fleiſch unmöglich, daß thut GOtt, und ſendet ſeinen Sohn in die krancke erſterbende Seele, das ertödtende Sünden-Gifft zu tödten.

3. Wie ſollen ſich aber die Geſunde, Muntere, Lebende im Geiſt in und bey ſolcher Kranckheit ihrer Mitglieder verhalten, da alles eigene wür-

würcken und arbeiten, plaſtern und ſalben nicht zureichet? O daß wir denen Schweſtern Lazari nachkämen vor unſer Selbſtwürcken! Nehmlich zu dem einigen Felß, Artzt, Meiſter, Rath, Krafft, Sieges-Fürſt, unſere Zuflucht nehmen, ihm es ſagen und klagen mit demüthiger Verleügnung alles eigenen Vermögens, und mit zuverſichtlicher Ubergab in ſeine freye Hülfes-Hände.

4. Die demüthige Glaubens-Gelaſſenheit bekommt alſobald eine Verſicherungs-Antwort zur lebendigen Hoffnung, daß nach der Kranckheit die Geſundheit, aus dem Tod das Leben, aus der Dunckelheit das Licht, aus dem Mangel der Uberfluß, beſtändig in denen Wegen GOttes erfahren und genoſſen werde.

5. Dieſes aber muß gegen den wahren Glauben eine der erſten Artzneyen ſeyn, daß der Glaube in der Liebe blüht, und zur fruchtbahren Würckſamkeit treibet, mithin wie ein ſtarcker Magnet die Lebens-Kräffte an ſich ziehet. O wann wir dann nur in aller Glaubens-und Geiſtes-Kranckheit dieſes Zeügniß im Gewiſſen haben, daß wir GOtt lieben und von ihm geliebet werden.

6. Solten wir auch in unſerm Sehnen, in unſern Anfechtungen eine abſchlägige Antwort und aufſchieben der Hülffe von einer Morgenwache zu der andern bekommen.

7. So giebt doch der HErr im duncklen eine Verſicherung ſeiner nahen Hülfe, ja hält Rath mit ſeinen Freunden, wie und wann er helffen und erretten wolle.

8. Aber die Jünger auß dem Vernunffts-

Saamen und Geiſtes-Unlauterkeit, ſo noch in ihnen übrig iſt, macht dem freyen Gnaden-Werck zur Erweckung Hinderniß, wie äußerlich ein Medicus mit der Umſtehenden Fürwitz mehr zu ſtreiten hat, als mit der Kranckheits-Gefahr ſelbſt. Dann immerzu iſt dieſer Einwurff der Glaubigen gegen die Geiſtes-Belebung: es iſt ummöglich, du verzehreſt deine Krafft.

9. Aber das Glaubens-Licht dringt tieffer ein, zu erforſchen die Zeit GOttes, wann zu würcken, wann eine Oefnung des Geiſtes kommt, zur Wiedereinfaſſung der neuen Lebens-Säffte.

10. Wer ohn ſolches Licht in und mit ſeiner Natur-Finſterniß und Vermögen wandlen und würcken will, der tappet, und ſtößt ſich, ja verbricht vollends alles ſchwache und zerbrechliche.

11. So muß alſo die Gnade allein es thun, die ihren krancken Säuglingen zu Hülffe kom̃t. Erwecke das in der Seele verblichene Ebenbild GOttes. Dieſes iſt ja dein Freund, dein Fleiſch, Blut und Gebeine. Ach ſo mache es wieder in dir lebendig.

12. ꝛc. Wer hindert aber dieſen Frühling? Was hält für ein Froſt der Knoſpen Außbruch zurück? Der Unglaube der Glaubigen kommt von der Unmöglichkeit in die Leichtſinnigkeit. Wie in leiblichen ſo in geiſtlichen Curen. Wann eine Hoffnung blühet, ſo ſagt der ſichere ſeichte Geiſt, es iſt nur ein Schlaff, es hat nichts zu bedeuten.

14. ꝛc. Darum muß der HErr die Gefahr deſto mehr vorſtellen und eindrucken; und zwar

deſto mehr aller Menſchen Unvermögenheit und GOttes Allvermögenheit im Anfang der Erweckung, wie in allen Geſchäfften zur neuen Schöpfung, vorzuſtellen, damit alſo der Gnaden-Säuglingen Hertzen deſto mehr dadurch im Glauben auf GOtt geſtärcket, und ſeines Willens zur Hülffe vergewiſſert werden.

16. Aber die Glaubige begehren hier wieder nach der Leicht- und Geringachtung ſolches Wercks eine neue Schwachheit, wie hier an Thoma zu ſehen, und an unſern beſten Geſchäfften noch täglich zu erfahren, nemlich das Vorlauffen, darinnen die gutmeynende Ubereilung nicht weißt, was ſie reden oder thun ſoll und will. Wann dann JEſus will zum Leben des Geiſtes mit vieler Glaubens-Ermunterung an uns und andern würcken, ſo wollen wir ins ſterben, trauren, klein werden und machen uns ſo gern erſencken. Wandlen alſo der Weißheit Spuren nicht nach.

17. 2c. Darum weil wir den HErrn an allen Orthen mehr in ſeiner Lebens-Würckung hindern, weil niemand gefunden wird, der ihm Rath und Beyſtand geben kan: O ſo muß uns unſere gäntzliche Ohnmacht gäntzlich einkommen, und ſeine Allmacht ſich verherrlichen. O wie müſſen wir in allen Wegen und Wercken der Widergeburth auf die äuſſerſte Spitze und Proben kommen, unſere gäntzliche Armuth und Nichts zu erkennen, ja wie weit wir von allem wahren Weſen, Krafft und Leben der Gnaden entfernet ſeyn.

19. Dann, das beſte, ſo wir in ſolchem

Werck thun, iſt, was hier die Juden thaten, daß wir nur einander tröſten im Unglück, Noth, Tod, Elend, Unmöglichkeit. Es ſeye doch nichts mehr zu helffen, noch zu rathen, man ſolle ſich darein ergeben.

20. Aber wir wollen uns im Geiſt von ſolchen leidigen Unglaubens-Tröſtungen abreiſſen, und Marthä mit Marien zweyfachen und doch in eines fließenden Sinn ergreiffen und nachfolgen; Nemlich eilen und warten auf die ſelige Offenbahrung JEſu; JEſu allein als dem alleinigen Helffer entgegen gehen mit Martha; und zugleich mit Maria zu harren, hoffen in gelaſſener GOtt-Ergebenheit auf ſeine Zeit, Willen und Weiſe.

21. 2c. Solches heiliges Warten und Eilen bringt den rechten Glauben, in Begebung aller eigenen Krafft allein und alles den alles vermögenden Gnaden-Würckungen unſers GOttes zuzuſchreiben und zuzutrauen.

23. Dieſer Glaube erlangt alles und genießt die völlige Erhörung ſogleich im Geiſt. O wie genieſſen wir dieſes nicht, ſo bald wir in allen Anfechtungen und Anliegen unſerer eigenen Krafft abſterben, und GOtt alles zutrauen. Dieſes iſt der Glaube, der die Berge verſetzt, der hoffet und glaubet wo nichts zu ſchauen, und genießt endlich doch die völlige Erndte.

24. Aber ach! daß doch nicht allezeit noch eine geheime Unglaubens-Krafft dabey wäre, welche GOtt und ſeine Hülffe wohl faſſet, aber ſo ferne immer und weit hinaus ſtellet. Wir hoffen Erlöſung, aber jetzo bald in dieſer oder jener

ner Noth zu genieſſen, können wir nicht faſſen.

25. 2c. Darum muß der HErr ſich der Seelen nahe ſtellen und zeigen, daß er das Leben ſeye, und an ihm nicht fehle, wann das Leben gebricht, ſondern an unſerer Faßlichkeit und Zugreiffung des Glaubens. O daß wirs dann faſſeten das im Mund und Hertzen ſo nahe liegende Lebens-Wort!

27. So bald dieſes geſchieht, daß ſich JEſus alſo als das Licht und Leben der Welt in der Seelen offenbahret,

28. O welches treiben erregt ſich, andern eben dieſes Guth mitzutheilen, ſonderlich die am erſten deſſelben faßlich und begierig ſeyn. Alſo eilete Maria die Mutter des HErrn ſo bald nach ihres Looßes Verkündigung zu Eliſabeth. Und hier kam Martha eilends zu Maria, die Hoffnung des Lebens ihr auch darzulegen. O daß wir alſo mit der geringſten Gnade wuchernd und mittheilend wären!

29. Dann ſo kommt die wahre Stille in die muntere Activität, daß Maria eilend JEſu entgegen gehet mit ihrer Schweſter. So komt das Warten zum Eilen. Und dieſes ziehet das GOtt gelaſſene Leiden mit ſich zum eilen auf die ſelige Offenbahrung des Lebens JEſu.

31. Welches dann andere, die noch ferne ſtehen, auch nach ſich ziehet, damit ſie auch einiger Früchte der Aufferweckungs-Gnade theilhafftig werden. O daß wir deßwegen recht feurig wären, um ſolcher guten Folge und Frucht willen, weilen eine brennende Kohle viele todte anzünden kan. Ob dieſe ſchon kalt und todt

ſeyn,

ſeyn, und keinen Glauben und Hoffnung zum Leben haben: ſo bleiben ſie doch ohne Genuß des Lebens nicht.

32. Dann Maria hatte wohl den nächſten Zugang und den mehreſten Zunder zum Leben, und deßwegen dringet ſolcher Demuths-Glaube tief auf und an das Leben, daſſelbe zum Außfluß und Mittheilung zu reitzen. O ſolche Geiſtes-Niedrigkeit wollen wir mit Maria in der Glaubens-Zuverſicht dem HErrn gleich darlegen, daß wir bey ihm allein das Leben ſuchen mit gantzem Hertzens-Sehnen! Sich hingegen alles Vermögens begeben. Alſo lehrt uns Maria, wie wir uns in gliedlicher Handreichung am beſten erweiſen können.

33. Dieſe Glaubens-Arth beweget dann den HErrn nicht allein zum Mitleiden, ſondern zu ſolchem tieffen Eindruck, daß alles ſehr zu Hertzen gehet, und er im Geiſt ſchon Anſtalt machet, zu helffen.

34. 2c. Solchen Rath offenbahret er gleich und zieht ſich hin zu unſern beſondern Umſtän- und Nöthen, in dieſelbe einzuflieſſen, nicht aber nur mit einem leeren Mitleiden uns abzuweiſen. Da ſchneiden dann unſere Wunden ihm tiefer ein, wie es die Seele in ihrem Gefühl immer mehr in ihrer und anderer Noth empfindet.

37. Aber je näher die Hülffe tritt, ſo muß die Vernunfft und Unglaube in denen Eigenheiligen und Weiſen immer Hinderniß dem HErrn machen. O daß wir ſolchen Geiſt an den Juden mercken, und an uns auch erkennen und vermeiden

den lerneten. Dann wann was gutes ſoll gewürcket werden, ſo kommen wir mit unſerm Criticiſiren, ſo und ſo hätte es können gemacht werden, ſo hätten wirs können hindern &c.

38. Aber JEſus reflectiret auf ſolche Einwürffe und Vorſchläge der Selbſtklugheit nicht, ſondern läßt den in Liebe und Erbarmung entzündeten Geiſtes-Grund noch heiſſer kochen und brennen. Ach dieſes lehre uns ſein Geiſt in denen Wiedergeburths-Wegen, ſo wohl ihn frey würcken zu laſſen mit aller Gelaſſenheit, als auch im Geiſtes-Würcken und Außflieſſen auf die Vernunffts- und Unglaubens-Einwürffe von innen und auſſen nicht zu reflectiren, und ſich mit denenſelben zu beſprechen, ſolte ſchon alles tief vergraben und bedeckt ſeyn.

39. Nur ſey das Begehren JEſu in denen geiſtlichen Erweckungs-Wegen und Geſchäfften unſerm Gemüth als ein gewiſſer Rath eingelegt: Den Stein wegzuthun; Die Härtigkeit des im Unglauben verfinſterten zugeſchloſſenen Hertzens zermalmen zu laſſen. Ja Steine der Gewiſſens-Laſten, Anfechtungen, Nöthen aus dem Weg zu räumen. Alsdann wird die nach dem wahren Geiſtes-Leben begierige Seele gewahr bey allem ihrem Lauffen und Würcken mit Martha, wie alles ſchon ſtincke, alles todt im Hertzen ſeye, alles der Natur unmöglich, welches ſie dem HErrn alſo frey bekennet und klaget.

40. Und die ſichere Antwort und Rath bekennet, daß alles an denen Eröfnungen, zugreiffen, nehmen des Glaubens liege, ſo ſolte die Seele von der vollen und ausgeſtreckten Hand GOttes alles genießen.

41. Dann

41. Dann wann die Hinderniſſe des freyen Auffſteigens unſers Glaubens-Geiſtes weggenommen: ſo kan und will JEſus uns faßen und durch ſeinen Königlichen Hohen-Prieſterlichen Geiſt wieder in den ewigen Urſprung das Hertz ſeines Vaters einführen.

42. Und zwar nicht nur einer Seele wieder zum Leben zu helffen, ſondern vielen andern dadurch in ihrem vermiſchten Unglaubens-Welt- und Vernunfft-Leben zu rathen, zu erretten, zu erheben, damit ſeine Herrlichkeit ſich weit und breit offenbahren und gleichſam beſamen könne.

43. Dahero erhebt ſich das Wort des Lebens mit und in der Fülle ſeiner Krafft, und ſpricht Leben in den verblichenen Geiſt ein, und ruffet aus dem Todt zum Wandel in GOtt.

44. An welchem Außgang aus denen todten Wercken und Weſen zu dem Lebens-Wandel JEſu man auch den mitgetheilten Lebens-Othem erkennen kan und ſoll. Aber noch immer darauf an die Grab-Tücher, die noch hinterbliebene Flecken und Mackel, Geiſtes-und Fleiſches Argheiten gedencken, und arbeiten, daß ſie vollends zur Förderniß des neuen Geiſtes-Lebens in aller Munterkeit und Lauterkeit mögen abgenommen werden. Welches der Glieder CHriſti Nach-Cur und Nach-Arbeit ſeyn ſoll.

45. Daraus folget der von JEſu abgeziehlte Zweck, daß ein Guth nicht einem, ſondern mehrern, zum Geiſtes-Leben diene, mithin durch den Lebens-und freyen Gnaden-Wandel andere zum nacheyfern und Glaubens-anhangen beweget werden.

46. Bey

46. Bey ſolcher geſegneter Mittheilung des Lebens JEſu, als des wahren Glaubens-Lebens, müſſen wir auch jetzo noch nicht den völligen Sieg uns vorſtellen, ſondern in uns bey der Offenbahrung ſolcher Geiſtes-Arbeit ein wachſames Aug behalten auf die hinterbliebene Schlangen-Falſchheiten, die mit tückiſchen Gleißnereyen heimliche Verrätherey und Anſtalten machen, ſolchen Lebens-Funcken und ſeine Würckungen wieder zu erſticken.

48. Dann es ſiehet ſolcher Vernunffts-Welt- und Heuchel-Geiſt bey dem Außgang des Gnaden-Lebens in der Seele ſeinen Untergang, und ſo wohl innerlich, wenn das Licht zum Sieg kommt, als auch äußerlich, wann die Wahrheit überhand nimmt; Daß das Thier möchte der Huren ihr Fleiſch freſſen, mithin nach und nach alles dem Geiſte JEſu unterthan werden.

49. So muß alſo des Feindes Tücke, wie alle Dinge, denen Glaubigen zum beſten mitwürcken, auch hier zum Sieg in der ſeligen Verbergung und Verweſung des Weitzen-Korns ſich verwandlen und außſchlagen.

50. Sintemahl das neue Auferſtehungs-Leben keine beſſere Verwahrung und Vermehrung bekommt, als in ſeiner geheimen Verweſung und Vergrabung in dem duncklen Nichts; Allda geht das Senff-Körnlein auf zu einem gar groſſen Baum, unter welchem viele Vögel ſich ſammlen und ruhen können. So heiſts, er muß dann ſterben vor das Volck.

51. Iſt dann nicht das Looß der Glaubigen

ein liebliches Erbtheil, weil ihnen die Feinde, Mörder und Räuber zu ihrer Herrlichkeit Beförderer und Verkündiger ſeyn müſſen.

52. Nicht allein aber bekommen, die im Finſtern ſitzen, durch ſolchen neuen Todt des geiſtlichen Lebens, nehmlich ſeine ſelige Verbergung, als das blinde todte Volck ein ſchönes Licht und Krafft zum Leben der Gnaden: ſondern auch die ſchon im Lichte wandelnde werden geſtärckt, aus der Mannigfaltigkeit, Düſternheit, Unordnung, Schüchternheit, Oedigkeit geſammlet, erleuchtet, geſtärcket.

53. Welches dann die Feinde in dem Grim̃ gegen den Raub noch mehr verbittert, alle Drachen- und Schlangen-Kräfften zum Untergang des Göttlichen Lebens in der Seelen anzuwenden.

54. Aber der HErr verbirgt ſich und die Seinige mit ſeiner empfindlichen Gegenwart, Einwürckung vor ſolchen Raubern, und fliehet in Egypten, ja beſuchet indeſſen andere eröffnete Hertzen, ſie zu ſeiner Gnaden-Einkehrung zu öffnen und tüchtig zu machen.

55. Welches ihm in Warheit auch gelingt. Dann ein groſſes Sehnen alſo von ſeinem verborgenen Gnaden-Zug eingelegt wird in die Seelen durch ſolche ſeine an andern erwieſene Geiſtes-Geſchäfften, daß ſie ſich mit Hungern und Durſten nach Jeruſalem aufmachen, um noch zum Sabbath der Ruhe zu kommen.

56. Dieſes bezeuget das Suchen, Trachten, Forſchen, Begehren des Hertzens nach dem, der es liebet, ob er ſich wegen der Prüfung und

Vermehrung des Hungers nicht ſogleich ſehen läſt, und zu genieſſen giebt.

57. So zeigt doch der Haß der Feinde, daß was groſſes bereitet ſeye denen, die den HErrn lieben und ſuchen, und in ſolchem Liebes-Sehnen auf ſeine Erſcheinung warten. Dann alles ſtellen die Feinde an, daß ſie das gute hindern, hemmen und abziehen wollen.

Wohl alſo allen, die ſolche Erweckungs- und Salbungs-Gnade vom Geiſte JEſu noch heute ſuchen, erwarten und genieſſen! Wohl denen, die in ſolche Wege zum Leben ſich leiten laſſen; Auch wann es nach der Aufweckung wieder zum verbergen kommen muß. Wohl der Seelen, die hernach mit erhöheter und vermehrten Krafft denen Todten und Lebendigen ſich zum Leben mittheilen kan!

Das XII. Capitel.

Das Wort des Lebens wird aufgenommen vom neuen Leben.

Seithero haben wir die Einwürckungen des Gnaden-Geiſtes zum neuen Leben aus denen Fußſtapffen des äußern Wandels Chriſti aufgeſucht: Darauf wir nun zur Fortführung dieſer Geiſtes-Arbeit ſpüren wollen, wie ſich das neue Leben verhalte und zu verhalten habe um dieſen neuen Gaſt aufzunehmen, zu bewirthen, veſte zu behalten; Damit gleichſam in einer Jacobs-Leiter die Seele zu JEſu aufſteige, wie er herab kommt, und alſo,

wann ſie zum neuen Leben gezogen, gereiniget, geheilet, geſtärcket, beleuchtet, geführet, und endlich erwecket wird, wie ſie nun in ſeine Göttliche Natur zur Gründung und Fruchtbarwerdung kommen könne, und immer näher und weiter zu ihme aufſteige.

1. Das erſte iſt wohl das Gaſtmahl, ſo die Seele ihrem Bräutigam zurichtet, wie er ſich ihr zur Speiſe und Stärcke ergeben hat, ſo will ſie ihm wieder ein ſüſſer Teig und Geruch werden.

Dann ſie wartet, wann er ſich nach der Mittheilung ſeines Lebens verbirget, und harret im Glauben bey allen Dunckelheits-Proben auf den Sabbath der Ruhe; wann die Werckel-Tage vorbey ſeyen, daß er ſie gewiß wieder beſuchen werde.

2. Geht dann der Freund der Seelen wieder hervor, daß ſeine Klarheit nicht mehr hinter der Wand verborgen bleibt, ſo rufft und rüſtet ſie ſich; Womit ſoll ich dich umfangen ꝛc. Wie ſchön leucht mir der Morgenſtern ꝛc.

Alles was dann im Alten Teſtament vor Zurüſtung zum Opffer- und GOttes-Dienſt ihr abgebildt, das möchte ſie nun im Geiſt und Weſen darſtellen. Dazu ſie als eine Martha alle Geiſtes-Geſchäfftigkeit anwendet, wo in ihrem Hertzens-Haus noch ein Kalb von Creatur-Sucht, oder ein Schaf von falſcher Liebe, oder ein aufſteigender Vogel von ſchwülſtigem Weſen zu ſchlachten und zu verbrennen ſeye: Daß ſolches ihrem Gaſt-Opffer mit aller Speiſe, Wercken möge dargebracht werden, weil das

beſte

beſte und fetteſte auch dieſem Prieſter gehöret.

Wie wohl wird uns dann, o Freund der Seelen! wann wir an deiner Seithen ruhen? Dürffen wir nicht wie Lazarus hier bey JEſu zu Tiſche ſitzen? Dann alles, was wir GOtt opffern, iſt uns zur Speiſe. Der wahre GOttes-Dienſt iſt ja nur unſer. Dann nach Aufopfferung und Schlachtung der Thiere kommen dagegen groſſe Ruhe und Süßigkeiten, daß dañ vor die falſche Liebe die wahre uns zur Lebens-Nahrung zu Theil wird.

3. Dabey köñen wir auch noch Mariä Looß bey dieſem Mahl bekommen. Nemlich wie der HErr uns zu Anfang mit Brodt und Fiſchen genähret und erqvickt: Alſo können wir ihm zum ſüſſen Geruch werden, wann wir von Leyden wie Myrrhen trieffen, und alſo in Außleerung alles eigenen das beſte zu den Füſſen JEſu nieder legen, auch in ſolcher Vernichtung und Geiſtes-Armuth kein Etwas oder Reichthum ſuchen. O welcher ſtarcker und ſtärckender Geruch kommt aus ſolcher Tieffe in das gantze Haus, daß alle Hertzens-Winckel und alle Kräffte der Seelen davon voll werden, nemlich voll Ruhe, Erqvickung, Friede und Freude-Weſen von und zu der Rechten GOttes, daß auch andere Haußgenoſſen GOttes von keinem Licht- und Krafft-Leben ſo einen ſüſſen Geruch und Stärckung bekommen, als der aus dem tieffen Nichts alſo von Mariä Sinn aufgeſtiegen.

4. Dieſes Marien-Geſchäffte, wie ihr gu-

tes Looß und alle andere Geiſtes-Arbeit, bekomt ſeinen Gegenſtand, und ſonderlich von dem neidiſchen Geiſt alter Jünger und Judas-Brüder, die der zarten Säuglinge ihre erſte brünſtige Liebe in ihrer Fruchtbarkeit beneiden, daß dieſe ſich in dem Weinkeller ſo voll und taumelnd gemacht, davon viele Durſtige ſich hätten erlaben können.

6. Es entſtehet ſolches aus einem eigennützigen und mißgünſtigem Grund, der noch im Geiſt lieget und ſich offenbahren muß. O hätte Judas ſolche Entdeckung vor dem Leiden JEſu angenommen, wie hätte es ihn vor ſeinem völligen Verderben verwahren können! O ſolten manche Alte der Jüngern Munterkeit zu ihrer demüthigen Prüfung anwenden: O wie ſolte es zu neuer Reitzung dienen, ſtatt daß ſie alles mit eigenem Klügeln beſſer ordnen wollen, und darüber in einen Cains- und Eſaus-Grimm verfallen zu ihrem Verderben!

7. Dann der Geiſt des HErrn ſiehet auf den Grund des Willens, woraus eine Liebe flieſſet, die viel liebet, auf das, ſo mehr ins geiſtliche als leibliche Wohlthun einflieſſet, ſo GOtt mehr als Menſchen gethan wird. GOttes Werck hat ſeine gewiſſe Zeit, der Menſchen aber allezeit.

9. Aus ſolchem GOttes-Werck kommet zur legitimirung eine vermehrende und ausbreitende Krafft, daß im verborgenen viele Seelen aus der Finſterniß zu dem Licht, von der falſchen zur wahren Gerechtigkeit gezogen werden, auch das dadurch angezündete und erweckte

Licht

Licht und Recht als eine hellſcheinende und auf dem Berg liegende Stadt zu ſehen.

10. Dieſes erwecket den Neid und Grimm in dem eigenen Licht, ſolches neue wahre Leben ſamt allen deſſen Außflüßen wieder zu dämpfen.

11. rc. Welches Begiñen doch umſonſt iſt, weil der in denen gutwilligen Hertzen entzündete Eyfer ſich vermehrt, ſie näher zur Lichtes-Qvelle ziehet, um ſeine Mittheilungs-Güte zu genieſſen.

13. Welches dann ſo richtig geſchieht, daß denen Erſtlingen, ja denen Suchenden, gleich der Sieg in die Hand gegeben wird, mit denen Uberwindern das Lied Moſis und des Lammes anzuſtimmen, und alſo zum Königlichen Crönungs- und Hochzeit-Feſt zu kommen.

14. Wie ſollen und können wir aber ſolche Säuglinge werden, zu denen ſich die obere Chöre mögen nahen? Ach wann wir in dem Geiſt Eſelin würden, auf welchen JEſus zu ſeiner Crönungs-Stadt einreitet, und in welchem ſich ſein Nahme verkläret. Die einfältige, niedrige, ſanftmüthige Arbeitſamkeit bildet aber die Geiſtes-Geſtalt der Mühſeligkeit, Beladenheit, Leidſamkeit der Nachfolger und Creutzes-Träger JEſu Chriſti.

15. Solchem Sinn wird der Göttliche Friede und Freude eingeleget, ja das Siegel der Kindſchafft GOttes, daß GOtt ihr König und Vater ſeye, aufgedruckt.

16. Dieſes iſt der Vernunfft, auch bey Glaubigen unbegreifflich, daß der Hohe in dem niedri-

gen und zerknirſchten Grund ſo gerne wohne: biß endlich die alten Jünger erfahren, daß GOtt dasjenige, ſo thöricht und klein vor der Welt ſcheine, am liebſten erwehle.

17. Und ſolche Wercke GOttes zum Leben der Todten, zur Erhöhung der Niedrigen, zur Erleuchtung der Blinden, gereichen vielen vielen andern noch zum Seegen, daß ſie GOttes Nahmen, Macht und Ehre erkennen und rühmen.

18. Ja dieſer erſchienenen Gnade entgegen gehen und ſich derſelben ergeben, auf daß ſie auch deren Würckungen möchten theilhafftig werden.

19. Welcher ſtarcke Trieb ſich von nichts mehr aufhalten läſſet, weil alle Dämme durchbrochen, alle Berge weggeriſſen: Zur Glaubens-Stärckung der noch immer alſo ungehindert fortgehenden Wercke des Geiſtes, welche alle Hinderniſſe wie Spreu vor dem Wind weichen müſſen.

20. Dann das Licht, wañ es ſeinen Haußgenoſſen gnug geleuchtet, wann JEſus denen Juden gnug geprediget, wann die Glaubige ihren Brüdern zur Stärckung gedienet, wird hernach auch denen Griechen, denen noch weit entfernten, zur Reitzung, zur Beleuchtung und Belebung.

21. O daß wir alsdann ſolchem außbreitenden Licht-Leben möchten gute Handreichung thun, und alle eigen-ſüchtige-ſinnige- und liebige Sectirerey fahren laſſen, wie die Jünger hier ſich ſo beförderlich und mittheilig erwieſen, und

die

die kleine Gefäße zu denen Großen, und dieſe zu der Urqvelle ſelber willig und gern als die Durſtige geleitet.

23. Dann dieſe iſt weit eröffnet, außzuflieſſen, und ſolte ſie darüber gantz leer werden. O daß wir mit und von dem Ober-Haupt einen ſolchen mittheiligen Sinn bekämen! O daß wir unſere Körngen des Gnaden-Lebens offt und gern in die Saat und Verweſung hingebeten, um dadurch immer eine reichere Erndte andern zur Nahrung zu bekommen!

24. Darum iſt dieſes des neuen Lebens Gegen-Geſchmack an das Wort des Lebens, wann es demſelben mit dem Mahl, ſüſſen Geruch und Reitung anderer gedienet, daß es ſich zur Mannigfaltigkeits-Verweſung gern will einſäen und einpflantzen laſſen.

25. Deßwegen ſich dann alle Glaubige ſo gerne und willig immer mehr befleißigen, in die Gemeinſchafft des Leidens und Sterbens JEſu ſich einzuergeben.

26. Dahin ſie auch den Pilgrims-Wandel, als zum eigentlichen Ziel ihres Lebens, Würckens und Leidens, hinführen, um ihrem Haupt hier wie dorten ähnlich zu werden. Als welches der Vater characteriſiret, daß alſo alles in ihm geſchehe, und in ihn zur Creatur Verherrlichung wieder eingehe.

27. Solche Einergebung in die Verweſung iſt ein harter Rathſchluß, davor dem eigenen Leben freylich grauet. Dahero unſer Hohe-Prieſter ſolches vor uns büßen müſſen, der in allem die Laſten unſerer Schulden muſte erfahren,

damit er Mittleiden haben könte mit denen Verſuchten und Sterbenden. Sein Geiſt ruffet mit und in uns annoch zum Vater: Uberhebe mich dieſes Kelchs! Doch mit Ergebung iu ſeinen Willen. So grimmt ſich das alte Leben, aber die GOtt-Leidenſchafft überwindet des Todes Grauen.

28. Und gehet mit einem gewaltigen Durchbruch zum Leben und Verklärung GOttes in der Seelen.

29. Die mit ſolcher Klarheit hervor bricht, daß andere eine höhere Himmels- Engels- ja GOttes-Krafft empfinden und erkennen.

30. Und zwar zum doppelten Zweck und Nutzen, theils damit die Glaubigen durch Mittheilung einer höhern Geiſtes-Maas und Krafft aufgerichtet und geſtärcket werden.

31.2c. Theils, daß der Sünde und Finſterniß durch Offenbahrung einer höhern Lichtes-Krafft das Gericht und Ubergewicht auf den Halß komme zu ihrem Untergang.

34. O wie iſt dieſer Proceſs, das neue Leben zum Tod zu pflantzen, das Licht wieder in das Dunckle einzuführen, um alſo die wahre Erhöhung und Vermehrung, Gnade und Glantz zu erhalten. Das Verbergen über ein kleines können die Jünger ja nicht, weniger die Phariſäer und Vernünfftler, begreiffen; ſondern ſie möchten noch länger bey dem Lichte ſitzen, ruhen und ſehen, damit die Göttliche Klarheit in der Menſchheit immer bliebe und vor ihnen wandelte.

35.2c. Aber wie weiſet uns der Geiſt JEſu

noch

noch zum rechten Zweck und Gebrauch des mitgetheilten höhern Lichtes, damit wir ſeine Verbergung deſto beſſer ertragen, ja genieſſen könten. Nemlich ſolche Lichtes-Gnade theuer zu halten, ſie wohl anwenden, ſich dadurch aus der Finſterniß außſchwingen, ja völlig in die Lichtes-Gemeinſchafft überſetzt zu werden.

37. Wann wir dann des Lichtes weſentlich ſind theilhafftig worden in und durch den gantzen Geiſtes-Grund; O ſo dürffen ſich ſeine Blicke von außen ſchon verbergen. Wo nicht, ſo helffen uns äußere Leuchter und Fackel, Zeichen und Wunder nichts.

38.2c. Denen bleibt das Gericht, daß ſie am Mittag blind bleiben und fallen: Und in allem Elend und Verderben keinen Rath mehr faßen und ſich helffen können.

41. O HErr! laſſe uns dieſen Weg faſſen, und deßwegen in Zeiten des Lichtes Nutzen im Gehorſam anwenden.

42.2c. Es folget alſo nach der Einergebung des neuen Lebens zur Einpflantzung in die Sterbens-Gemeinſchafft die völlige GOtt-Ergebenheit, ſo das Wort des Lebens billig fordert. Dieſe aber wird ſo bald im erſten Aufgang von der Menſchen-Furcht angefochten, wañ man ſich ſo gäntzlich von ihnen zum Schaden und Schanden ſolle abreiſſen.

44.2c. Aber der Rathſchluß bleibt, daß der Geiſt Chriſti in der Seelen arbeite, daß und biß alles in den Göttlichen Urſprung zur Gemeinſchafft des Vaters und ſeiner Natur wieder komme.

46. Dann

46. Dann dahin leüchtet und leitet ſein Geiſt immer mehr die Seele aus ihrem finſtern Sünden-Abgrund in die vorige Lichtes-Freuden- und Lebens-Qvellen einzuführen.

47. Damit alſo Todt und Hölle in der Seele völlig gerichtet und vernichtet, und in ſie das bleibende GOttes-Leben eingeführet und eingepflantzet werde.

49. Aus ſolchem Aufgang des völligen GOttes-Lebens, ſo aus der wahren GOtt-Ergebenheit erbohren wird, folget der gewiſſe Geiſt zu nehmen und zu geben nur das, was Göttlich iſt. Nemlich nirgends will das neue Leben hingehen, als wohin es vom Vater geſandt wird. Nichts will es reden, als was der Mund des Vaters heiſſet, deſſen Wille und Geſetze allein die beſte Speiſe ſind, die zum wahren Leben, deſſen Nahrung und Erhaltung führen.

O du Wort des Lebens! Erweiſe dich dann kräfftig zur Außgeburth des neuen Lebens in uns, daß es dir ein Liebes-Mahl, ja eine wohl-riechende Salbung zurichten, die andere mehr zum nachſpuren herbey locken möge. Ja endlich gib uns dir zu Ehren eine willige Einergebenheit in deine Leidens- und Sterbens-Gemeinſchafft; Ruhe nicht mit dieſer Arbeit, biß wir uns gäntzlich übergeben an den völligen Wiederbringungs-Rath unſers Vaters, darinnen wir als ſein Eigenthum nur nehmen und geben, hören und reden, was des Vaters Wille an- zu- und durch uns iſt, zur Offeubahrung ſeiner Herrlichkeit auf Erden.

Das XIII. Capitel.

Das Wort des Lebens wird verwahret vom neuen Leben.

Wie die Gnade und alle ihre Geſchäffte gegen des liſtigen neidiſchen Feindes Nachſtellungen bewahret und verwahret werde: geben die Glaubige erfahrne viele Anweiſungen. In ſolche Nutzanwendungen wollen wir dieſes Capitel ziehen, und da doch alle Anweiſung zur Verwahrung ſeines Schatzes auf Demuth und Liebe ziehlen; Dieſe letzte Verhandlung und Rede JEſu ſo gründlich beydes vorſtellet: ſo können und dürffen wir ſicher uns in die application wenden.

1. Die Vollendungs-Arbeit geht in die Tieffe der Vernichtigung und Sterben zum Anſtoß der Vernunfft. Jedoch behält die Weißheit dieſen Weg, um nur denen andern durch Entwerdung zum Leben zu verhelffen, wie das Weitzen-Korn im Verweſen zur Mannigfaltigkeit, Vermehrung und Mittheilung ſich außgiebet.

2. Sonderzeitlich aber geht die reine Geiſtes-Geburth in ſolche Dunckelheit und Niedrigkeit ein, um in ſolcher Geſtalt des verrätheriſchen Feindes Argheiten zu entgehen, oder doch zur Forderung des geheimen Zwecks anzuwenden.

3. Ergiebt ſich das neue Leben zu ſolchem Verwe-

Verweſen, o ſo iſts im innern Grund doch nicht finſter, ſondern der Rath der Ewigkeit iſt und bleibt ihr aufgeſchloſſen, das Ziel woher und wohin ſtehet vor den Augen, daß es ſich getroſt darein ergeben kan.

4. Darum låßt es alles andere Vergnůgen und vorbeygehende Speiſe ſtehen, und will ſich in aller Bloßheit wie zum vőlligen Sterben als auch zur Geiſtes-Erniedrigung hingeben, um alſo in ſolcher Tieffe die Vollendung zu ſuchen und zu zeigen; als darinnen die ſeligſte Verwahrung des reinen Gnaden-Weſens vor dem argen und deſſen Befleckungen zu finden.

5. Ach wer doch der ſchőnen Anweiſung des HErrn ſolte folgen und ſich ſelbſten demůthigen, nicht aber eine gewaltſame Beugung und Brechung erwarten. Gewiß durch ſolche Selbſt-Erniedrigung werden am beſten des Nechſten Fehler, Gebrechen und Mißtritte außgewaſchen und alle Ubertretungen geſtillet, die Anklagen abgelőſet. Dann ein Kleiner behålt keine Anforderung mehr an irgend jemanden.

6. Die alte Jůnger kőnnen das kleine Kinder-ſpielen nicht begreiffen, weil es ihrer hohen Vernunfft zu gering iſt, daß unter ſolchen abgeſchmackten und thőrichten Wegen und Bezeugungen der Såuglingen in mannigfaltigen Verleugnungen ihrer Ehre ein Weisheits-Kern verborgen.

7. Dahero muß die Weißheit noch die Selbſtklugheit von denen åußern Schalen zum innern Kern und verborgenen Endzweck, durch die

die tiefe Erniedrigung in die ſelige und ſichere Verwahrung vor den hohen und rauhen Winden zu kommen, anweiſen.

8. Die eigene Klugheit widerſtrebt ſolchem geheimen Rath der Göttlichen Weißheit. Deßwegen ſie genöthiget wird ihren Schluß gegen ſie veſte zu ſetzen. O daß wir des HErrn Willen uns in Zeiten ergebeten, damit er ſich nicht ſo lange über jede Anforderung mit uns beſchleppen müſte.

9. Und wann ſie alſo von einem höhern Licht übertäubet iſt: ſo fällt ſie vom verachteten und der Vernunfft unſcheinbaren äußern mit allen Sinnen dahin. Bald will ſie noch jetzo nichts mehr äußeres haben: bald nimmt ſie alles wieder an und verläſt den Zweck.

10. Dahero die Weißheit auf das innere, ſonderlich den aufrichtigen und geraden Sinn, weiſen muß; ohne welchen das äußere in der That nichts nütze ſeye.

11. Die Seele kan bey allen äußern Bildern und formen, die ſie leicht mitmachen kan, dennoch ein arger Verräther und Widerwärtiger GOttes ſeyn und bleiben.

12.2c. Darum muß immer die Weißheit auch bey Demuths-Wegen ſo gründlich auf das innerſte weiſen, damit ſolches von Hertzen geſchehe, nach des Ober-Haupts vollkommenen Muſter.

14. Nach ſeinem Bild und Exempel ſich immer unter einander zu beugen.

15. O

15. O wann dann in allen ſolchen und anderen Geiſtes-Wegen immer auf dieſes vollkommene Beyſpiel von uns geſehen würde: ſo ſolten wir in allem Anliegen eine gute Anweiſung bekommen und erfahren, was Bernhardus ſaget: Alles kan uns das Leben JEſu belehren.

16. Sonderlich ſein Erniedrigungs-Proceſs, um alſo den Fall Lucifers zu zerbrechen, der ſo lange noch in denen Jüngern und Glaubigen bleibet, das gute beflecket und aufhält.

18. Sonderlich weil bey ſolchem hinterſtelligen Lucifers-Saamen eine verrätheriſche Judas-Tücke ſtecket, der in die Erwehlung nicht kommen kan, ſondern alles genoſſene Gute vergißt, verachtet, verläßt. So alles endlich aus dem alten Eigenthums-Saamen aufwächſet.

19. Damit wird der Glaube bey denen Treuen geſtärckt, wann die längſt verkündigte Zeitigung des argen hervor kommt, daß alſo das äußere mit machen in geiſtlichen Gebehrden nichts weſentliches geweſen noch gewürcket.

Dieſem Ubel nun entgehet in allem die wahre Geiſtes-Erniedrigung, und behält, ja vermehrt das zugelegte Gnaden-Looß, wann täglich alle Arbeit, neue und alte, des Geiſtes in ſolche Tiefe aufs neue eingepflantzet, und mit täglicher Buß erneuert werden. Nicht anders als die Natur lehret äußerlich, da in denen Tiefen die grünende und wurtzelnde Safftigkeiten in gröſter Kälte und Hitze bleiben, wann alles auf denen Höhen ſo bald erſtarret und vertrocknet.

II. Es

II. Es erwächſet daraus das andere Bewahrungs-Mittel der Gnaden-Gaben und Geſchäffte, nemlich treue Liebe, daß alſo gewiß bleibt in dem Zeugniß der Wahrheit, ſo lange Demuth und Liebe unterhalten wird, ſo lange iſt und bleibt der Leuchter veſte im gemeinen und beſondern Grund und Bau.

20. Dieſer bewahrenden Liebe Eigenſchafft aber iſt, alles, was GOttes iſt, und aus ihm außgehet, hoch zu achten und zu lieben, als aller Annehmungs-Würdigkeit, ſintemahl es aus der ewigen GOttheits-Qvelle gefloſſen, und nur zum Leben ſich mittheilet, wohin alle Reden, Zeugen, Kinder und Knechte GOttes arbeiten.

21. Dieſem Guten ſtellet ein verrätheriſcher Geiſt nach dem Leben innerlich und äußerlich. Da wir mit unſerm Oberhaupt im Geiſt ſollen betrübt ſeyn, beten und wachen, weil der Feind mit ſeinen ertödtenden Kräfften dem Leben JEſu ſo nahe tritt. Und zwar, ſo den Glauben in ſolcher Gefaht aufrichten ſolle, mehr zu ſeinem eigenen Todt.

22. O wann wir dann in ſolcher nahen Gefahr auch nur von denen Jüngern die Bekümmerniß hätten und bekämen, welches doch ſey in unſern geheimen Geiſtes-Gründen und Kräfften noch von ſolcher unbekandten Argheit, ſo eine verkauffende, erſtickende, hemmende Krafft in ſich hat. Werden wir ſolchen im finſtern in uns ſchleichenden Gifft und Dunſt mercken: ſo bekommen wir eröffnete Augen, die falſche Geiſter außer uns deſto beſſer prüfen und vermeyden zu können.

23. Was iſt aber beſſer, kräfftiger und klarer, alle ſolche heimlich-ſchleichende Vergifftungen, die bittere, Unruhe und Zerſtörung anrichtende, Wurtzeln zu prüfen und zu erkennen, als die lautere einfältige Liebe? So hat die Liebe eine Krafft, das Böſe zu vertreiben und das Gute an ſich zu ziehen.

24. 2c. Zu ſolchem Liebes-Magnet müſſen ſich andere, noch höher ſcheinende Geiſtes-Kräffte nahen, und das wahre Licht ſuchen. Darum macht die Liebe gewiß, ſie beleuchtet und zeiget die Abwege zur Rechten und Lincken.

26. Nicht mit Chriſto eſſen, nicht trincken, ſeine Tauffe bekommen, unter ſeine Wolcke gehen. Unter allen ſolchen Kräfften kan noch das Judas-Hertz bleiben.

27. Ja noch mehr in falſcher Ruhe bey ſolchen Geiſtes-Kräfften kan ſich die Schlange deſto eher und tiefer einmengen und einſchleichen, zu völliger Zerſtörung, ja völliger Außgeburth des gäntzlichen Verderbens.

28. Dieſes iſt andern Glaubigen unbekandt im Anfang, wohin dieſe und jene Argheit und ihre Rügung ziele, biß alles vollendet iſt. Dan̄ in denen niedrigen Kräfften kan der Geiſt nur das gegenwärtige begreiffen, aber höhere Kräfften ſehen weit voraus, wohin die Finſterniß, wohin die Lichtes-Funcken ſteigen.

29. 2c. Sonderlich meynet der Seeliſche Menſch, es werde nur alles nach ſeinem ſinnlichen Lauff, Orduung und Begriff kommen, und kan nicht erreichen die geheime Geiſtes-Wege, wie die Peſt im finſtern ſchleichet und im Mittag verderbet. Abſonderlich wann der böſe

Trei-

Treiber das Hertz gantz vom Licht abgeriſſen, und das Aug zum Schalck gemacht, o ſo wird alles um und um Nacht.

31. ꝛc. Wie nun alſo eine groſſe Krafft und Würckung folget auf die wahre Kleinheit, daß dadurch die verrätheriſche und mörderiſche Tücke des Feindes von innen und außen entſchieden und vertrieben wird: ſo folgt auf die Vertreibung der Finſterniß der Aufgang und Fortgang des Lichts. Dahero noch die Arbeit in tiefere Geiſtes-Niedrigkeit das ſicherſte Mittel iſt zur Fortreichung der Geiſtes-Geſchäffte in die Wiedergeburth, bis alles zur vollkommenen Zeitigung der Göttlichen Mannheit komen kan.

33. Wann dann bey ſolcher reellen Arbeit und Außgeburth ſich ſchon die empfindliche Gegenwart Chriſti verlieren, und aller Geiſtes-Troſt ſich denen Sinnen entfernen wollen, auſſer welchen die geſetzliche Pflantzen gantz und bald verwelcken: O ſo bleibt dieſes vom Vater gepflantzte Gnaden-Gewächs zur Hitz- und Froſt-Zeit bey ſeinen tiefen und warmen Quellen friſch und grün.

34. ꝛc. Und kan ſich andern mit vielem guten Geruch, Geſchmack und Genuß mittheilen, ein- und zuſammen-flieſſend werden, und alſo die Natur der Göttlichen Geburth in Mittheilhafftigkeit des Guten erweiſen.

36. Solte dieſes nicht die Vollendung des Gnaden-Gewächs ſeyn, wañ in ſolcher Geiſtes-Tieffe die Liebes-Geburth aus und nach dem Väterl. Hertzen ausfließet? O wer doch die Armuth behalten könte dabey zu ſolches Schatzes Verwahrung: Maßẽ auch am Ende ſichere Frech-

heit und ſtoltzer Reichthum demſelben nachſtrebet, als wann man über alle Feind, Berge und Thäler übergeflogen wäre. O es giebt falſche Veſtigkeit, Getroſtheit! Darum muß Demuth und Liebe am Ende, wie im Anfang, gepaaret bleiben. Dann in dem ſanfften Nichts bleibt das wahre Etwas bewahrt. Und ſo hat der innere Schatz des Hertzens und die eintzige köſtliche Perle keine beſſere Schale, als die Liebes-Armuth.

Das XIV. Capitel.

Das Wort des Lebens beruhiget und wird beruhiget in dem neuen Leben.

JSt in denen niedrigen Liebes-Gründen die gewiſſeſte Bewahrung aller Gnaden-Geſchäffte und Kräfften, daß die Mühſelige alſo in der Demuth und Sanfftmuth JEſu Ruhe finden vor ihre Seele, und das fernere Joch Chriſti deſto williger auf ſich nehmen: ſo wird dieſes die folgende Frucht und Arbeit des Geiſtes ſeyn, die wir aus dem fortgehenden Proceſs JEſu annoch erlernen, ſuchen und finden können, welches die wahre Seelen-Ruhe ſeye.

1. Wahrhafftig der HErr kan ſeinen Frieden nicht einhauchen und ſeinen Jüngern die Ruhe nicht bringen, als wann er zuvor wohl ſeine Demuths-Liebe gelehret. Dann in ſolcher warmen Tiefe ſind die Pflantzen vor den hohen rauhen

rauhen Schröckens-Winden und Stürmen frey, wie wirs gewiß in denen geringſten Proben mercken werden. Die Seele ergiebt ſich ſolchem Rath des Vaters, und komt alſo gern zu dem niedrigen Liebes-Sinn JEſu.

2. Sie findet gleich in denen erſten Buß- und Glaubens-Wegen ihr Geiſtes-Looß und Wohnung angewieſen, da jedes nach ſeiner Faßlichkeit von dem Geiſt des Gebeths, Weißheit, Erkäntniß, Furcht, Glauben, Freudigkeit, Krafft 2c. beſonders Außtheilung, Erfüllung und Umlagerung bekommt, mithin immer mehr und näher von Licht zu Licht, von Gnad zu Gnad, von Krafft zu Krafft geleitet, und alſo von einer Oeffnung des Geiſtes zu der andern, biß zu dem innerſten des Tempels GOttes, ja zur ewigen Bleibſtätte, geführet wird.

3. Ob auch ſchon durch den Hingang und Verbergung Chriſti will offt alles im Glauben dunckel werden; ſo bleibt ihm doch dieſes Lichtlein, daß es nur eine probirende, ja zubereitende, kurtze Verlaſſung ſey auf ein beſſeres und reineres Glaubens-Looß und lauterer Lichtes-Wohnung, welche immer näher zum Genuß und Anſchauen GOttes bringen kan und wird.

4. Dieſer Aufſchluß, dieſer Lichtes-Schein durch die dunckle Geiſtes-Wüſte unterhält den Glauben, daß er ſich dem Rath der Weißheit gern ergiebet.

5. Offt aber werden wir mit Thoma ängſtig, irr, finſter und trüb; ich weiß nicht in Wüſten, wo ich hingehen ſoll; ich ſehe nichts, ich weiß, habe, finde nichts. Wo iſt meine Sonne? Wo iſt mein Leitſtern?

6. O wann wir dañ in ſolcher Verlaſſungs-Nacht nur der Nacht-Geſchäffte meydeten! O wann wir nur unſer Singen und Bethen übeten, das Aug zum Lichtes-Blick im finſtern Welt zu richten und zu behalten, keinen andern Weg zur Lincken und Rechten zu ſuchen, kein ander Leben zu erwehlen, keine andere Wahrheit, wann noch ſo viele Irrwiſche, Abwege, Lüſten in ſolcher Verlaſſenheit um uns buhlen wolten.

7. Solten wir den Lebens-Leidens- und Liebes-Weg der Nachfolge JEſu immer im Hertzen und vor Augen behalten: O wie ſicher und gewiß ſolten wir ſeyn, GOtt mag uns im Duncklen führen, wie er will.

8. Aber wie der Lebens-Weg der Nachfolge JEſu unſerer alten Natur und eigenem Licht ſo frembd und unbekandt iſt, und grauet uns vor ſolchem Eingang: alſo macht der Unglaube ſcrupel, ob er auch im Rathſchluß des Willens GOttes veſte ſtehe, wie wir bey allen Proben immer fragen: iſt auch dieſes der Wille GOttes? das iſt gewiß mit Philippo ſcrupuliren, HErr zeige uns den Vater.

9. So muß noch der Geiſt JEſu in uns klagen über den Unglauben, und denſelben zu betäuben arbeiten, daß wir kein ander Leben, Weſen, Bild, Geburth des Vaters, keinen andern Rath und Werck der Ewigkeit im Geiſt geoffenbahret, ſuchen mögen, als das Leben und Nachfolge JEſu, ſo uns zur Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit des Vaters, im Paradies verlohren und durch die Sünde täglich mehr erſticket, wieder leitet, als daraus wieder die Wer-

cke des Göttlichen Lebens entſpringen, und den gewiſſen Friedens-Grund anzeigen.

10.2c. O wer dañ alſo Chriſtum in ſich verkläret ſehete, der ſehete auch den Vater in ſich, durch deſſen Geiſt wird JEſus ausgebohren, und aus demſelben würcket der neue Menſch.

12. Alſo gehet auf aus ſolcher ewigen Ruhe und Friedens-Grund im Geiſt das wahre ausflieſſende und einwürckende Werck des Vaters, daß alle Glieder mit dem Ober-Haupt in den ewigen Urſprung eingepflantzet werden, und mit demſelben, ja durch denſelben die Göttliche Wercke würcken.

13.2c. Es folget aus und in dieſer ewigen Ruhe eine nahe Verwandt- und Bekandtſchafft mit GOtt umzugehen, zu bitten und zu nehmen, welches dem vorigen, vermiſchten, unfruchtbaren Gebethes-Gewürck weit entfernet iſt: Weil alles durch den nächſten Außfluß des Vaters, nehmlich den Geiſt des Sohnes geſchiehet.

15. Der Friedens-Grund läſt neue und reine, ſtarcke und häuffige Liebes-Flammen hervor gehen, das was dem Geſetzlichen Treiben und aller Natur-Erſtorbenheit unmöglich iſt, zu erfüllen, und deſto williger, freudiger, ernſtlicher, brünſtiger, beſtändiger in denen Wegen der Wahrheit zu wandlen.

16.2c. Eben dieſer leere ſtille Grund iſt die Hütte der beſtändig unter- und zurecht-weiſenden Weißheit, daß die Seele in ſolche eingehe, und im inne-bleiben eine beſtändige Leitung und Beleuchtung in alle Wahrheit findet und genieſſet, als einen gewiſſen Geiſt.

18. Sonderlich in Verſuchungen, Anfechtungen von innen und außen giebt die Seelen-Ruhe einen guten Beyſtand, daß ſie merckt in der Einſamkeit, Wittwen- und Wäyſenſtand iſt ſie nicht allein. Der Hüter wachet in der Nacht. In der Unruhe iſt und giebt er Ruhe; Dann der Sudwind wehet.

19. Und wann die Welt um ihres Ungehorſams, Undanckbarkeit, Verachtung alles ihr erſchienenen Lichts und Gnade ſich billig wieder verluſtig macht, und wird: ſo bleibt der Leuchter bey denen Treuen, Friedſamen, Einfältigen, Stillen, der ihnen eine beſtändige, wonneſame Freude und Leben giebt.

20. Ja ſie bey aller Finſterniß und Tod über die Welt in den völligen Genuß der Güther GOttes und ſeiner Gemeinſchafft einführet und beſtättiget.

Dieſes ſind die Geſchäffte der ſtillen Ewigkeit, wann ſie ſanffte Friedens-Gründe finden, und ſolche im Liebes-Gehorſam bewährt und befeſtiget bekommen. O daß wir in ſolchen Abgrund möchten einſincken!

22. Ach ja HErr! wir wiſſen daß dieſes deine geheime Geſchäffte und Offenbahrungen im Geiſte ſind. Dann alſo würcket die ſtille Ewigkeit, wann ſie wieder einen ſtillen, leidſamen, ſanfften Grund in denen von ihr außgefloſſenen Geiſtern gefunden, hier in dieſer Zeit der ſtille Sabbath, die ſtille Tieffe empfähet bald das ſanffte Saußen des Gnaden-Geiſtes. Ach wäre dann mein Hertz in ſolcher ſtillen Ruhe, daß es GOtt-leidend werden möchte!

O kön-

O könte es diejenige Kräfften erfahren, die das umtreibende Natur-Rad Babels nicht aufnehmen kan!

23. Solchem ſtillen Geiſtes-Grund ſpricht und bekräfftiget das Wort des Lebens die Geſchäffte und Eigenſchafften der Göttlichen Natur ein, nehmlich das Liebes-Leben und Würcken, das Liebes-Genieſſen und Liebes-Ruhe. So gehet der Schöpffer in ſeinen lautern GOttes-Einflüßen in das Geſchöff, und das Geſchöpff ſteiget im Liebes-Gehorſam zum Schöpffer auf. Jedes findet ſeinen Urſprung und Außfluß wieder, daß die ewige Weſenheiten zuſammen kommen und bleiben.

24. Wo dieſe Verbindung in dem Liebes-Circul und Feßeln nicht geſchiehet: Da bleibt die Trennung von dem ewigen GOttheits-Urſprung. Ach ja, das Wort der Liebe iſt des Vaters Sinn, Rath, Geboth, Natur.

25. Dieſes Geſetz des Geiſtes ſpricht deßwegen das Wort des Lebens immer in uns ein, ſo lang es unſer Geiſtes-Gehör kan offen behalten, damit es uns ſeines Weſens und deſſen Haupt-Würckungen könne erinnern.

26. Und wañ ſein Zucht-Liebe- und Krafft-Geiſt kan eine erſte Wohn-Hütte in unſern Seelen aufſchlagen und behalten: ſo iſt keine andere Arbeit, Geheimniß, Offenbahrung, die deñ täglich fortwürcket, als lieben, nichts als lieben, dazu ſich auch die Liebes-Säuglinge immer mehr wenden, und alle andere Stückwercke der beſten Erkäntniß, Wunder und Kräfften, als vorbey gehende Geſchäffte, ſtehen laſſen.

27. Dann Friede und Freude aus GOttes Mund und Hertzen wird in den Geiſt der Seelen eingeblaſen, ſo unverändert, ungeſtört, unvermengt in denen Glaubigen bleibet, daß ſie ſich in der Nacht und Ungewitter vieler leiblich- und geiſtlichen Anfechtungen nicht mehr erſchröcken dürffen. Ach wann doch das ſchmachtende Hertz von dieſem milden Friedens-Hauch durchdrungen wäre!

28. Dazu muß ein jeder Hingang vom erſten bis hieher, jede Verbergung Chriſti und ſeiner Gnaden-Empfindung annoch nur eine deſto geſegnetere Wiederkehr ſeiner Liebe- Friedens- Krafft- und Lebens-Offenbahrung ſeinen Glaubigen erwecken und erwerben. Dann er haſſet und verläſſet ſie nicht, wann er ſich hinter die Wand ſtellet und durch das Gitter ſiehet. Die Liebes-Sehnſucht und Kranckheit möchte er ſo gern aufwecken, ſtärcken und unterhalten, damit immer ein gröſſeres Maaß des Liebe- ja Freuden-Lebens möchte ausgegoſſen werden, wann die innigſte Centra der Ewigkeit immer mehr von unſerm Vorgänger aufgeſchloſſen werden.

29. Dieſen Rath und Weiſe ſollen wir nun im wahren Glauben faßen, und dann die Stunden der Dunckelheiten, Verlaſſungen, Verbergungen deſto ſtiller, gelaſſener, gedultiger abwarten, damit wir nach der Verweſung deſto reichere Freuden-Erndte mögen bekom̃en.

30. Sonderlich ſo der Fürſt der Finſterniß auf die Lichtes-Flämmelein (wann das Oehl ihnen entgehen will,) deſto gewaltiger ſtürmet,

und

und ſie gern bald mit Furcht, bald mit Luſt, verſuchet auszulöſchen.

31. O daß wir alſo und alsdann mit Chriſto unſerm Ober-Haupt in denen Friedens- und Liebes-Geſchäfften veſte ſtünden gegen der Welt und Sathans-Stürmen! O daß wir veſte im Glauben würden, in dem Natur- und Gnaden-Reich wäre die ſelige Abwechſelung Tags und Nachts, Lichts und Finſterniß, Krafft und Ohnmacht ꝛc. nöthige und richtige Geſchäffte ſeiner alles erſchaffenden und erhaltenden Hände, dadurch immer mehr Wurtzlung, Gründung und Fruchtbarwerdung ſeiner Wercke erfolget. Dieſes laſſe uns ſeine Gnade im Geiſt erfahren, und alſo den wahren Ruhe-Grund erblicken und genieſſen! Amen.

Das XV. Capitel.

Das Wort des Lebens wurtzelt / gründet und wird gewurtzelt / gegründet in dem neuen Leben.

Die ruhende Würckſamkeit gehet in die tiefe Einwurtzlung, ja in die Höhe und Weite zur Fruchtbarkeit. Dieſes wird in denen Natur- und Gnaden-Wercken offenbahr. Darum folget auf die

die wahre Ruhe eine wahre Einpfropffung und Einwurtzelung in der erſchienenen Gnade, daß dann alles zur Beveſtigung und Fruchtbarwerdung immer mehr gefördert wird. Alſo wollen wir zur Nutzanwendung der vorigen Betrachtug anhängenden Geiſtes-Proceſs und Ordnung in der Gründung und Einwurtzlung der Gnaden-Arbeit, um auch hier das wahre von dem falſchen zu entſcheiden, ſintemahl die Schlange das feſte ſtehen auf ſeinem eigenen Licht und Recht vor ſolchem Wahrheits-Pantzer anſehen und angeben, mithin ſich und andere damit betrügen und aufhalten will.

1. Wohl alſo der Seele, in ſolchem Lauff zur wahren Veſtigkeits-Einwurtzelung zu gelangen, wann ſie Liebe und Wahrheit, Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit, Licht und Recht unzertrennlich aufnimmt und behält, und ſich alſo weder durch geſetzliche Schrancken von der Liebes-Verſöhnung GOttes in Chriſto JEſu abſchröcken, noch durch falſchen Wahnglauben von der Zucht des Geiſtes abhalten läſt. Solche ſelige Verbindung in denen Wiederbringungs-Wegen giebt der Seeleu zu erfahren und zu genieſſen, daß JEſus der wahre Weinſtock und der Vater der Weingärtner ſeye, auf- und einzunehmen, die wilden Propffreiſer in Liebe, und ſie auch mit Gerechtigkeit zu züchtigen, bebeſchneiden, bauen.

2. Wohl noch ferner der Seelen, die alſo als ein Rebe eingepflantzt iſt in das Leben JEſu, und alſo ſolchen Safft bald in Blüth und Frucht vieler Geiſtes-Wercke außbrechen läſt, damit der

der Vater, als der Weingärtner, ſich mit ihr deſto lieber beſchäfftige zum Bau der Reben. Aber wehe, wann auf Einpfropffung und Bau der Seelen in aller nöthigen Geiſtes-Arbeit keine Fruchtbarkeit erfolgen will. Dañ ſie wird zum Feuer und Koth abgeſchnitten. Auch äuſſerlich weiſt ſich ſolches, was an denen geheimen Geiſtes-Wegen ein Gemüths-Aug bemercken kan, wann ein Lehrer ſiehet, daß ſeine Arbeit an ſeinen Jüngern zu keiner Wurtzlung und Fruchtwerdung kommen will; ſo wird er müde und läſt alles ſtehen. Wo es aber eingehet; o da kan ihn keine Schwerigkeit, Hinderniß, Verderbniß von außen abhalten, immer ernſtlicher die Mühe anzuſtrengen. Alſo müſſen wirs oft mercken, welche Reichthümer der Liebe, Weißheit, Gedult, Krafft GOttes an einige Beruffene und Erkauffte gewendet wird, daß der Vater immer mehr Oeffnungen des Geiſtes kommen läſſet, um die gefundene Lichtes-Faßlichkeit gantz voll zu machen. O daß wir alſo durch Fruchtbarkeit die Weißheit nöthigen möchten, ihre Werckſtadt in uns veſte aufzuſchlagen!

3. Wer iſt aber dieſes Loßes und Ruffs würdig und theilhafftig worden, zaget offt der ſchwache Glaube, wann das Sehnen zur fruchtbahren Einpflantzung in der Seelen aufgehet? Dem kommt die Liebe zu Hülffe und richtet auf, daß, denen der Ruff und Wort des Lebens an Mund und Hertzen anklopffen, die reinmachende Heiligungs-Gnade ſich auch zu ſolchen nahe, und ſie alſo getroſt zum Gnaden-Stuhl tretten dürffen, weiter zu bitten und zu neh-

nehmen. O wie erqvicklich wird der Seelen dieſe Verſicherung, wann ſie ein ſolches Ruffungs-Wort und Stimme in der Wůſten erweckt. Darum ſeufftzet die Seele: Thue mir das Ohr auf, rede und laß mich hören.

4. Wann ſie dann des ſo nahen Ruffs im Mund und Hertzen verſichert iſt: ſo kommt ihr die Weißheit gleich mit einem Rath zu Hůlffe, ſolchen zu bewahren, nemlich zu bleiben und veſte zu halten, ſolche erſchienene Gnade, auch dieſelbe in ſich würcken zu laſſen. Dann dieſer eingehende Safft, das einſcheinende Licht, das eingehende Leben kan und will in der ihm eröffneten Seele nicht můßig, todt und finſter ſeyn, ſondern bricht bald in vielen Geiſtes-Frůchten und Gaben aus. Wo nun die Seele mit ihrem Glaubens-Hungern von ſolchen Safft-Qvellen abgeriſſen: ſo iſt alles andere Würcken todt, es komme auch noch ſo viele Natur-Geſetzes- Vernunfft- und andere Eigenheits-Bemůhung. Darum gönne unſerer Armuth deinen Reichthum, o alles vermögende Gůte!

5. Dann es bleibet der Rathſchluß deiner ewigen Liebe, daß du unſer Beweger ſeyeſt, und wir deiner Hände Geſchäffte. Du biſt König, wir Knechte. Noch mehr, du biſt der Weinſtock, wir die Reben. Darum ruffen wir zu deiner Allmacht, weil uns Fruchtbarkeit und Thätigkeit mangelt. Außer und ohne ſolchen Einfluß köñen, wiſſen, ſehen, wůrcken wir nichts, als ſündigen.

6. Wann dann die Seele in GOttes Vollkommenheit ihre Todtheit und Elend einſiehet, täglich

täglich ſeine Liebes-Züge zur Erſetzung ihres Mangels empfindet, ſo ſpürt ſie wohl hier ſchon in dem Liebes-Gericht auf jede Untreue, welches Gericht auf die Abreiſſung von GOtt ergehen möchte. Dann wie muß ſie nicht durch die Entfernung und Verbergung der vorher genoſſenen Gnade ein Gericht und Gefühl der Wegwerffung verſpüren. Ach da kommt ein Zittern vor dem völligen verdorren, weil die Liebes-Gebeths-Glaubens-Freudens-Blicke ſich verbergen und entziehen. Ja manche Gerichts-Flammen nahen zum Gewiſſen, welche manche hefftige Brände, Aengſten und Bangigkeit erwecken. So ſpürt ſie freylich, wie das Zorn-Gericht endlich ein wegwerffen, verdorren und verbrennen bringen wird, davor uns GOtt in Gnaden behüten wolle!

7. Aber auf die treue Bewahrung der Gnade im veſten Glauben und reinem Gewiſſen, folget ein immer näheres Zutreten zu dem Geiſt des Gebeths und der Gnade, frey zu bitten und zu nehmen, was die freye Hand GOttes jedem in ſeiner beſondern Bedürfftniß mittheilen kan und will. So alles die Veſtigkeit in GOtt vermehret.

8. Sonderlich weil aus ſo freyem Suchen und Finden die Mittheiligkeiten des höchſten Guthes immer mehr geoffenbahret werden mit tauſenderley Außflüßen uud Fruchtbarkeiten. Welches die Seele recht in die Göttliche Natur überſetzet, die in ſich vergnügt und keines bedarf, aber immer im mittheilen flieſſende wird.

9. Und zwar in lauter Liebes-Leben und Würckungen, da das Meer in die Ströhme und Bäche

Bäche ſich ergieſſet, und dieſe wieder in das Meer zurück kommen. Darum wollen die Lebens-Flüßlein außer dem Liebes-Meer nicht bleiben noch ſich verlauffen.

10. Sondern nur dahin wenden ſie ſich mit ihren Lebens-Kräfften, daß ihr Nutzen gemein werde nach allem Rath und Willen des Hauß-HErrn, wohin ſeine Gebothe und Augen-Winck treibet und leitet.

11. In welchem Gehorſam der Wahrheit dann die ſtete Freude des Geiſtes außgebohren, auch GOttes Ruhe dadurch in ſüſſeſter harmonie der Seelen zu ſchmecken gegeben wird. HErr hilff dazu!

12. Gleichwie aber aus der tiefen Einwurtzlung der Gnaden-Arbeit die wahre Seelen-Freude entſtehet, indeme das wonneſame Friedens-Leben im heiligen Geiſt wieder aufgerichtet wird: Alſo flieſſet auch hervor das Liebes-Leben in die am fähigſten Gefäße in wahrer Bruder-Liebe, dieſelbe und mit derſelben in den Göttlichen Urſprung zu eilen.

13. Und zwar nach und zu dem vollkommenen Vorbild JEſu Chriſti, ſein Leben und beſtes Behagen um ſolcher ausflieſſenden Mittheilhafftigkeit willen zu laſſen, damit nichts an der Gemein, Groß- und Weitmachung des eingegoſſen und eingewurtzelten Liebes-Lebens möchte hinderlich ſeyn.

14. Aus welchem Liebes-Grund alsdann auch der wahre Liebes-Gehorſam flieſſet, dem Geliebten, GOtt und dem Nächſten, gern zu gefallen

gefallen zu ſeyn, und alle Laſten willig auf ſich zu nehmen.

15. Daraus das Kindes- und Freundſchaffts-Recht erbohren und genoſſen wird, alle verborgene Geheimniſſe, Willen und Rathſchläge ſeines Freundes zu erfahren, mit ihm über alles gemeinſchafftlichen Umgang zu pflegen, und alſo täglich mehr und näher zur Gewißheit der Gnaden und ihrem vertraulicheu Zugang zu gelangen.

16. Und zwar wird dieſem hohen Genuß gleich das Saltz der Weißheit zur Demuth beygelegt, daß alles aus freyer Gnade des Beruffers herkomme, nicht zur Eigenheits-Beluſtigung, ſondern zum fruchtbaren Wucher und reicher Anwendung der empfangenen Gnade, daraus wieder ein ſo reicher Nutzen auf die mittheilende Gefäße zurück flieſſet, daß ihnen ihre Wercke, biß auf den geringſten Waſſer-Trunck bleiben, und in die Ewigkeit zur groſſen Vergeltung nachfolgen.

Ja die außflieſſende Liebe eröffnet immer mehr die Hände des faſſenden und nehmenden Glaubens, daß je mehr die Liebe giebt von ihren freyen Gaben und Güthern, deſto mehr nimmt und genieſſet der Glaube. So kommt Reichthum die Fülle und liebliches Weſen von der rechten und reichen Gnaden-Hand GOttes in die mittheilende Liebes- und frey deßwegen ſuchende und nehmende Glaubens-Hände. O HErr laß uns alles erfahren!

17. Gleichwie aber alle Gnaden-Gaben innerlich in wahrer Geiſtes-Niedrigkeit bewahret werden: alſo ſind auch äußerlich zwey Mittel,

die fruchtbare Einwurtzelung des Guten, ſonderlich wann die ſtete Freude des Geiſtes hervor blühet, zu erhalten, damit der neidiſche Feind ſolche nicht wegreiſſe:

a. Nemlich die gemeinſchafftliche Liebes-Zuſammenhaltung und Faſſung der Glaubigen, indem die Einigkeit die Pfeiler ungebrochen behält, bey der Zerreiſſung aber bald Raub und Mord einbrechen kan.

18. b. Der Haß der Welt kommt auch dazu, daß die Liebes-Funcken enger zuſammen getrieben werden, ſo wie das erſte zu allen Zeiten den Leuchter bewahret hat. Unter welchen Stürmen dem Glauben zur Aufrichtung dienen muß das exempel ihres Vorgängers in gleicher Verwerffung und Anfeindung der Welt.

19. Das Siegel der Beruffung von der Welt wird alſo eingedruckt, daß der Glaube durch der Welt Feindſchafft ihre Abſcheidung erkennen ſoll, welche die Seele in ein anderes Element verſetzt.

20. In welchem Scheidungs-Stand die Seele zur Gemeinſchafft ihres Ober-Haupts in allen ſolle gepflantzet werden, wie ſie nach ſeiner Todes-Aehnlichkeit auch zur Gleichheit ſeines Lebens und Herrlichkeit mit ſoll gelangen.

21. Welche Verwerffung und Haß des Lichts von der Finſterniß von den Glaubigen deſto eher erduldet ſoll werden, weil ſolchen Feinden aller Rath des Vaters zu ihrer Seligkeit zugeſchloſſen iſt.

22. ꝛc. O dieſe Zuſchlieſſung iſt dem Glaubigen auch in ſeiner Gründungs-Arbeit eine groſſe

Dun-

Dunckelheit, wann ſein Grund immer wieder zerriſſen und zerſtöret wird, daß er mit ſeiner Arbeit nichts ausrichten kan. Zur Aufrichtung dienet ihm, daß und wann er ſein Zeugniß abgelegt und nichts verhalten von allem Rath GOttes. So bleiben Hände und Gewiſſen rein und ruhig. Dabey doch die Widrigkeit bleibet gegen die Wahrheit und ihre Zeugen.

24. Ja wann auch ſolches Zeugniß in Beweiſung der Krafft und des Geiſtes, mit That und Leben bekräfftiget wird. O wañ wir dieſen Zeugen in unſerm Gewiſſen haben: ſo können wir bey aller Verwerffung ruhig und getroſt ſeyn.

25. Sintemahl alſo der Gerichtliche Außſpruch erfüllet wird, daß ſich die Welt des Lichtes unwerth machet, und alſo nach deſſen nochmahligen völligen Außguß die völlige Finſterniß einnehmen muß zu ihrem Verderben.

26. Indeſſen bleibt in denen Zeugen der Wahrheit, wenn alles ihre Arbeit verwerffen und verhindern will, das innere Siegel der Wahrheit, das weſentliche Licht GOttes der Heilige Geiſt, der ſeine Kinder und ihre Wercke im tiefen Gruud befeſtiget, daß alles in GOtt gethan ſey, und zu ſeiner Zeit ſchon ans Licht kommen werde, was indeſſen im finſtern hat müſſen verſchloſſen bleiben.

27. Dieſes lebendige Zeugniß wircket das beſtändig fortgehende und in allen Zeiten, Arthen und Werckzeugen einſtimmige Werck der Gnade; zum Zeugniß daß ſie JEſum das Wort des Lebens geſehen, gehöret, betaſtet, welches ſie dann wieder verkündigen.

Gründe dañ alſo, und wurtzele tief, das Wort

des Lebens! Dich in unſern Geiſtes-Tiefen ein, damit wir alſo dieſe Ordnung des Heyls zu vieler Fruchtbarkeit des neuen Lebens mögen erfahren, um deiner Ehre willen. Amen!

Das XVI. Capitel.

Das Wort des Lebens übet in und zum Leiden das neue Leben.

DIe Weißheit läſt über ihre Pflantzen, wañ ſie einige Wurtzeln bekommen, manche Sturmwinde, Ungewitter, Sonnen-Hitze vielerley innern und äußern Leidenſchafften koñen, um ſie durch Anfechtungen bewährt zu machen. Solche Läuterungs-Proben möchte je Zärtlichkeit des eigenen und alten Lebens bey uns ſo gern vermeyden oder ſchnell durchgehen. Dahero werden wir auch der wahren Fruchtbarkeit zur reinen und völligen Geiſtes-Geburth ſo langſam theilhafftig: Wie dann jeder Probe Ende ſolches Nachgericht bringt, daß wir nicht recht den Zweck in völliger Einergebung und Außharrung erfüllet. Wollen alſo auch hierinnen unſern Lehrer hören und bitten, daß er uns in und zu der Creutzes-Liebe gänglen und darinnen üben möge.

1. Das erſte Hülffs-Mittel und Troſt-Lehr unter allen Leidens-Anfällen ſoll ſeyn, daß wir alles als von der ewigen Weißheit und Liebe GOttes abgemeſſen zubereitete und zugeſandte Artzney-Mittel anſehen und annehmen, die zur Ertödtung des Sünden-Giffts gerichtet ſeyn.

So

So dürffen und können wir uns nicht ärgern, als wiederfahre uns was fremdes, ſondern es müſſe alles unſer ſeyn, und zu unſerm beſten mitwircken.

2. Unter ſolchen guten Leidens-Artzneyen iſt ſonderlich der Haß der Welt, grob und ſubtil, weil denen Glaubigen alles auch biß auf die nächſte Haußgenoſſen entgegen ſtehet und ihr Werck zu verbannen trachtet. Ja ſie gehen nicht mit groben, ſondern mit ſcheinbaren GOttes-Dienſtlichen Gegenſtand auf den Halß, und wiſſen vor GOtt und ſeine Geſetze gegen ſie zu eyfern. Die gantze Abſicht aber iſt das zarte Gnaden-Leben zu kräncken und zu tödten. Dahero die Weißheit GOttes durch ihren Haß die Perle zu verbergen ſuchet.

3. Dabey muß zum Troſt und Stärckung des Glaubens denen Säuglingen der Gnade dienen, daß ſich ſolche antihriſtiſche Geiſter offenbahren in ihrem Hertzens- und Lebens-Grund, wie ſie GOtt nicht erkennen, noch von ihm erkandt ſeyn. Dahero können ſie auch nicht anders als Feinde des Creutzes Chriſti ſich erweiſen. So kennen ſie weder den Vater noch den Heyland.

4. Dieſe Feindſchafft des Schlangen- und Weibes-Saamen drücket die Weißheit GOttes in Zeiten wohl ein; Aber deſto tiefer will ſie es lehren, wann ihre Kinder ein wenig erſtarcken, daß ſie allein zu wandlen und unter die Wölffe als Schafe gehen lernen.

5. Dann zu Zeit ſolcher tieferen Proben verbirgt ſich die empfindliche Gegenwart und

ſüſſer Genuß der Gnaden, wie die Glaubige offt klagen bey ſtärckerem Leyden von innen und auſſen über die Verlaſſungen GOttes, der ſich zur Zeit der Noth zu verbergen ſcheinet, daß ſie von einer Morgenwache zur andern Hülff- Troſt- Licht-loß girren müſſen. Dabey werden ſie auch zur Außübung der wahren GOtt-Leidenſchafft gehalten in der Enge, daß ſie nicht fragen dürffen, wo geheſt du hin, mein Freund? Warum ſteheſt du hinter der Wand? Warum ſchläffeſt du bey unſerm Verderben?

6. Aber das Verlaſſen GOttes machet lauter Trauren, wann ſonderlich Leiden und Anfechtung kommen wollen. Dann mit Chriſto und ſeiner Krafft-Gemeinſchafft gehet die Seele gern in die Proben.

7. Wann ſie aber im Duncklen Glauben fühlet, einſiehet, hoffet den richtigen Zweck der Weißheit, daß ſie durch Beraubung der erſten empfindlichen Gnade immer mehr zum verborgen und innern Leben des Geiſtes, zum geheimen Glaubens-Anhangen an dem unſichtbahren GOtt, wie er ſo nahe und kräfftig auch in der Nacht und Ohnmacht iſt, ſoll geleitet werden: ſo kan ſie ſich darinn ergeben, wann ſie alſo einen bleibenden Zuruffer, Tröſter, Rathgeber, Gewißheits-Geiſt bekömmt und behält.

8. Dieſer Geiſt führet ſein Ampt zum beſten Troſt mit Reinigung, Entdeckung, Beſtraffung von innen wie von außen, bey denen Glaubigen, wie bey denen Unglaubigen, die hinterbliebene Welt-Kräfften, die ſich unter dem Leiden äuſſern, zu verurtheilen und abzuſcheiden. O!

welche

welche Zorn, Hoheit, Ungedult, Ungelaſſenheit u. d. gl. Unarthen thun ſich hervor auch bey ſtillen Seelen, wann die Anfechtungs-Winde blaſen? Darinn findet der Tröſter ſein beſtes Werck in Entdeckung des Abfalls und ſeines geheimen Wercks in der Seelen; in Rügung und Rührung der dagegen arbeitenden Gerechtigkeit GOttes und ihrer Anforderung, ſonderlich daß ſolche ſo lange und oft im Unglauben gedämpffet und aufgehalten, ja verſtoſſen worden.

9. Dann wir wollen dieſes Gericht nicht bey der groben, ſondern ſubtilen, ja in unſerer, Welt aufſuchen. So werden wir finden, wie die züchtigende Gnade viel empfindlicher die Unglaubens-Argheiten in unſerem Erweckungs-Stande beſtraffe, als eine Grund- und Quell-Sünde, woraus alle Verſäumniß des Guten und Wiederkehr des Böſen entſtehet. O Seele! ſpricht die Zucht, wie offt und viel habe ich dich gelocket, gezogen, gewarnet, geleitet, umlagert, und du biſt immer aus denen Schrancken der Weißheit gegangen auf deine alte und eigene Wege! Du haſt mein ſo nahes warten, rügen, klopffen nicht mercken wollen.

10. Darum faſſe das gerechte Urtheil einmahl in Buß, daß alles verbergen und entziehen der ewigen Gnade eine billige Straffe ſeye des Ungehorſams, Leichtſinnigkeit, Verſchwendung der Gnaden-Arbeit, die nun mit neuerem Hungern und treuerer Bewahrung zu ſuchen und zu behalten.

11. Sonderlich wird dabey das Gericht im Gewiſſen empfindlich, weil wir immer in der

Untreue und Abweichung des Hertzens des Welt-Geiſts Macht ſo groß uns vorſtellen, daß wir aus Furcht und Liebe ſo vieles verſäumen, da doch ſo deutliche Proben dargelegt werden, wie der HERR vor uns herwandle, und alle Gegenſtände und Beveſtungen der Finſterniß niederreiſſe, und ſie dem Glaubens-Lauff aus dem Weg räume.

12. Ach wie vieles findet die Weißheit an ihren Kindern, ja wohl denen Heiligen, zu richten und zu straffen, daß, ſo ſie es auf einmahl entdecken wolte, ihre Schul auf einmahl leer würde, und alles ihre Zucht-Lehren fliehete.

13. Aber das in den innerſten Grund gelegte Lichtlein entdecket nach und nach alle Argheits-Winckel, und führet die Seele von Grad zu Grad näher zu der lautern Wahrheit. Das Haupt-Ziel iſt und bleibt in deſſen Leitungen, immer mehr das Leben JEſu in die Seele zu bringen; Dahero es durch Gemeinſchafft der Leiden und Sterben mit JEſu die Seele zur Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit leitet und pflantzet.

14. Dann ſeine gantze Arbeit und alle Geſchäffte der Wiedergeburth gehen dahin, daß JEſus alſo verkläret, und durch ihn in unſerm Geiſt das Göttliche Ebenbild wieder aufgerichtet werde.

15. So gehet die GOttheit mit allem ihrem Glantz und Herrlichkeit durch Chriſtum in die Menſchheit über. Und ſo wird die Menſchheit durch Chriſtum wieder gereinigt, geheiligt, und in ihren ewigen Urſprung eingepfropffet. Erfül-

let wird alſo, was der Vater hat, iſt mein; und das Meinige nimmt der Gnaden-Geiſt, und verkündigts euch. Ihr ſeyd denn Chriſti, weil alles euer iſt, und alſo werdet ihr mit und in Chriſto des Vaters Eigenthum. O ewige Liebe, erfülle dieſes an uns Armen zu deinem Preiß!

16. Alſo gehet nun das Geſchäffte des züchtigenden Geiſtes unter dem Creutz auch fort, daß dann zum Troſt und Hülffe in denen mancherley Trübſals-Wehen noch bittere Artzneyen eingegeben werden, mithin das abbrennende Feuer von innen und außen zubrennen muß. O wie trüb ſieht es alſo bey ſolchem Ungewitter im Gemüth, da die Sonne bald unter den ſchwartzen Wolcken ſich verbirgt, bald wieder hervor kommt. Uber ein kleines ſieht man ein Blicklein des Lichts, Troſtes, Friedens: Uber ein kleines verſchwindet alles, daß man in ſolcher Nacht des Glaubens keine Spuren der vorigen Heiterkeit mehr finden kan. Die aber durch ſolche Anfechtungen kommen, berichten dann, wie ſchwer bey äußern Leiden ſeye, ſolche innere Verlaſſung GOttes zu erfahren und zu dulden. Wie hart und lang es wäre, biß man im Grund GOtt-gelaſſen und GOtt-leidend werde, um allein durch ſtille ſeyn und harren ſtarck zu werden, und wie ein Blinder ſich gängelen zu laſſen. Dann die Seele ſiehet ſich nicht anders als eine Verlaſſene und Verworffene an, und kan es nicht begreiffen, daß durch ſolchen Hingang Chriſti zum Vater eine weitere Thür zum Licht-Leben aufgeſchloſſen und neue Gnade zur tiefferen Gründung zubereitet werde.

 17. Es

17. ꝛc. Es iſt dieſes noch uns unbegreifflich, ſo offt der HErr einen ſolchen duncklen Glaubens-Weg mit uns gehen will, daß wir uns darein ſchicken können; ſondern immer noch fragen, was iſt das, wohin wird es kommen, ich ſehe nichts und verſtehe nichts von ſolcher Führung!

19. Aber die Gedult JEſu iſt in ſolcher Noth, wie in andern Anliegen unſere Seligkeit. Dañ er mercket in groſſem Mitleiden auf unſere Schwachheit, Unverſtand, und Unerfahrenheit in denen Glaubens-Wegen, daß wir die nöthige Abwechſelung Lichts und Finſterniß, des Tags und der Nacht, Regen und Sonnen-Wetter, Kält und Wärme nicht begreiffen können, obſchon die gantze Natur ſolche Ordnung zu der leiblichen und geiſtlichen Geſchäffte, Erhaltung uns vorſtellt.

20. JEſus ſtellet dann noch uns vor des Böſen und Guten, Leyden und Freuden, gegenwärtigen und künfftigen Zuſtand. Wie ſelig ſeyn die hier Weinende, Arme und Leidtragende, Elende: Unſelig die hier Lachende, Reiche, Satte; Die mit Thränen ſäen, die bringen mit Freuden ihre Garben. Dieſen Grund zeiget die Weißheit durch die gantze Haushaltung GOttes, um in ſolcher ſeligen und nöthigen Veränderung der Gnaden und Lichts-Empfindungen in dem bloßen treuen Glaubens-An- und Abhangen an GOtt unveränderlich, ja ſtille, ſanfft, unverrückt zu bleiben.

21. Darum die gantze äußere Natur uns in denen blöden Geiſtes-Sinnen einen Eindruck, Gleichniß und Exempel, ſich in ſolche geheime

Wege

Wege der Wiedergeburth zu richten, geben können und ſollen. Sintemahl jedes Geſchöpffes Leben biß auf das zarteſte Gräßlein durch die dicke Knoſpen und enge Verſchloſſenheit mit Angſt und Arbeit zum Licht hervor brechen muß, und endlich bey Offenbahrung ihm Freuden volle Blüthe, Frucht, Krafft des Lebens hervor bringt. O ſolten wir in denen duncklen Geiſtes-Wegen die ſichtbaren Creatur-Wercke in gleichem Grad anſehen; Wie ſolten wir durch ſolche deutliche Buchſtaben zu denen innern geheimen Verborgenheiten nicht geleitet werden! Werde alſo nicht die Erde zum Himmel, das ſichtbare ins unſichtbare verwandelt werden, daß wir alſo die geiſtliche Natur-Lehr könten ſtudiren.

22. Aus ſolcher Angſt- und Schmertzens-Geburth der vielen innern und äußern Leiden ſtehet das neue Leben auf als die Frucht und Ende ſolcher Hitze, ſo eine ſtete Freude des Geiſtes in aller Lauterkeit der Wahrheit mit ſich bringet, daß alſo der gewiſſe Glaubens-Geiſt zum bleibenden Siegel und Pfand wird, wie David durch ſolche Enge in ſolche Weite und Breite des Freuden- und Licht-Lebens übergangen, und uns zur geduldigen Nachfolge ſonderlich dieſen Weg deutlich beſchrieben hat. GOtt gebe uns dann ruhige Leidſamkeit!

23. Sonderheitlich aber wird in denen iñern und äußern Leidens Engen die Geiſtes-Anbetung von der erſchienenen Zucht-Gnade gelehret, indem wir in dem erſten vermiſchten Milch-Stand offt mit den Jüngern nicht wiſſen, was wir bitten ſollen und wie ſichs geziehmet; dahero wir ſo

ver-

verkehrte Güther wünſchen, ja leer im bitten bleiben, biß wir endlich in denen Nöthen lernen, welches die nöthigſte Gaben ſeyn.

Alsdann verſichert uns die ewige Treue und Wahrheit GOttes, daß alles den Glauben zu ſuchen und zu finden möglich ſeye, was in und zu dem Nahmen, Sinn, Geiſt und Leben JEſu befördern, und weiter in dem Geiſt zu verklären nöthig ſeye. Dahero wir nur ſolchen Zweck vor aller Gabens- Verdienſtes- und Würdigkeits Anhänglichkeit abſcheiden und uns in dem bettlen zur Lauterkeit bringen ſollen.

24. Zuvor in dem vermiſchten Stand bat die Seele um ſolche Güther, Gaben und Kräfften, da ihre Eigenheit noch eine Nahrung davon hatte. Da muſte ſich offt die Väterliche Güte und Weißheit zu unſerer Schwachheit und Zärtlichkeit herunter laſſen, und unſern Willen nicht aber den ihrigen erfüllen, welches uns in groſſe Reue bringt, wie wir mit Ungelaſſenheit GOtt genöthiget, das gröſſere Guth vor das kleinere zurück zu behalten; welches dann hernach in weitere Ubung verwechſelt wird zu längerem ſtille ſeyn und harren, darauf eine vollkommenere Stärcke und Freude des Geiſtes erfolget.

25. Darum gehet auch in ſolchem Creutzes-Gebeth das Licht auf im Grund zu dem allervollkommenſten Willen GOttes ſich zu lencken, und nicht mehr immer die Gedult GOttes zu und in dem ſtrauchlen und herum wandern in denen ſchwachen Elementen zu mißbrauchen.

26. Es richtet das Glaubens-Auge ſich endlich

endlich nur zum geraden Ziel des Nahmens und Geiſtes JEſu Verklärung und Offenbahrung, als dem eintzigen Guth und Vorwurff ſeines Suchens.

27. 2c. Solches gerade zufahren zu dem nächſten Weg iſt freylich dem lieben Vater am angenehmſten, der ſolche Kinder erwählet, die immer auf ſeinen Augenwinck Achtung geben, und alſo in allem dem Ebenbild ſeines Sohns ſuchen ähnlich zu werden; Dahero auch ihr zuverſichtlich Eindringen in JEſum gehet, um alſo durch ihn wieder in GOtt erhoben und eingepflantzt zu werden.

O wie iſt alſo dieſes in der Anfechtungs-Schule zu mehrerer Gebeths-Ubung eine gute Förderung. Auf GOttes Seiten immer zum vollkommenſten Willen GOttes in ſeiner Sache, ja alles in das Leben und Verklärung JEſu als den eintzigen Zweck zu richten; Die Fürbitte, Hülffe und Beyſtand des Hohen-Prieſterlichen Gebeths JEſu genieſſen; das Wohlgefallen des Vaters verſichert ſeyn. Auf des Bittenden Seiten nebſt dieſem der Liebe zu JEſu und des lautern Glaubens-Anhangens an GOtt gewiß zu ſeyn. GOtt laſſe es uns im Grunde alles erfahren!

29. Gleichwie nun aus der Creutz- und Anfechtungs-Schule eine mehrere Gebeths-Gnade und Gabe erbeutet und erhalten wird: Alſo kommt daraus auch, wie ſchon gemeldt, die Gewißheits-Gnade, ohne Hülle und Vorhang, ohne Decke und Dunckel, ohne Zweifel und Scrupeln in die Glaubens-Gewißheit, und

das völlige Geheimniß des Willens GOttes einzuſchauen und einzudringen; dadurch die Seele im̃er mehr ihres Grunds verſichert wird, daß ſie in ſich beſehen und betaſten kan das ſo nahe gekommene Wort des Lebens. Darum wird das Hertz voller Freuden und Stärcke in ihrem Glaubens-Grund darüber, weil es gewiß iſt an welchen es glaubet, der ihm ſeine Beylage bewahren wird biß an den Tag der Offenbahrung.

31. ꝛc. Es muß aber ſolche erlangte Glaubens-Veſtigkeit gleich in die Prüfungs- und Läuterungs-Probe unter dem Leiden, wañ der Wolff gegen die Schaafe loßgelaſſen wird zu ihrer Zerſtreuung, ja zu ihrer Verbergung vor dem HErrn, daß ſie mit Petro in ſolcher Hetze offt noch ſagen: Ich kenne ſein nicht! Dannoch weiß der HErr in ſolcher neuen Glaubens-Dürre der Seinigen ſein Werck wunderbarlich außzuführen, daß die Feinde dennoch von der verborgenen Krafft des HErrn durch die offt zerbrechende Werckzeuge geſchlagen und GOttes Ehre, Wahrheit und Werck gerettet werde. Welches die zagende, ſtrauchlende Streiter offt zu ihrer Beſchämung und zu neuer Verherrlichung GOttes mit Glaubens-Aufrichtung bekennen müſſen.

33. Dann der Friede GOttes erhält und bewahret ihren Glauben, der in der Treue GOttes und ſeiner Wahrheit immer mehr beſtättiget wird. Sonderlich da der Welt-Geiſt einen Sturm nach dem andern aus Neid auf ſie waget, um ſie endlich zu ermatten. Da ihnen die Hand des HErrn zur Aufrichtung dienet, daß

daß

ſie erfahren, die Welt habe nichts an Chriſto und ſeinen Gliedern, wann ſie nur getroſt auf ihn alles wagen wolten. O HErr erlöſe von dem zagenden Hertzen!

Das XVII. Capitel.

Das Wort des Lebens bittet in, mit und vor das neue Leben.

WAnn die Seele die Wiedergeburths-Arbeit mit aufgedecktem Angeſicht zu beſchauen bekomt, ja höret und vernimmt die Worte der Weißheit, die zum Leben weiſen: ſo wird billig in dem innerſten Willens-Grund eine Luſt erreget, wie ſie doch dahin auch gelangen möchte. Es kommet alſo die Weißheit ſelbſten zu Hülffe, und bietet ihr die Hand, ſie in ſolches neue Jeruſalem im Geiſt einzuführen. Wie nun ſolches in denen Geiſtes-Wegen würcklich erfahren und genoſſen wird: ſo können wir dieſes Capitel in der Nutzanwendung an die bißherige Betrachtungen anhängen, und die Spuren der fernern Gänglung aufſuchen, wie das Wort des Lebens dem Aufgang des neuen Lebens durch den Hohenprieſterlichen Gebeths- und Kampffes-Beyſtand forthelffe, daß es zum würcklichen Genuß der ihm gezeigten neuen Schöpffungs-Güther, Gaben, Geſchäfften gelangen möge. Da wir dann aus dem Hohenprieſterl. Gebeth JEſu auch im Geiſte abnehmen wollen; wann und wie ſich ſolches in dem Hertzen eröffnet, und auf welche Annäherungen wir unſere Willens-Neigungen wenden, und mit denſelben uns verbinden ſollen;

1. Ge-

1. Gewiß iſt der Rath der Weißheit, auch in den geringſten natürlichen Sachen, daß ihr Schein im Verſtand dem Willen eine Reitzung gebe, die Sache ſelbſten zu ergreiffen. Die Engel vom Himmel verkündigten denen Hirten die Geburth JEſu; und dieſe giengen gleich hin alles zu beſehen und zu genieſſen. O daß wir mit denen geringſten Außflüßen der Weißheit Lehre alſo treulich umgiengen zur Folge der Wahrheit!

Es zeigt aber JEſus ſelbſt in ſeiner Fürbitte und Mitkämpffen, wie und auf was des Suchenden Geiſtes Geſtalt ſich richten ſolle.

Wohl uns, wann wir bey allen Anblicken des Lichts gleich uns antreiben laſſen, Hertzen und Augen aufzurichten, zu ſuchen was droben iſt, verlaſſen was dahinten iſt. Gewiß des Gnaden-Lichts Frucht iſt dieſe, das Hertz gleich nach dem unſichtbaren zu ziehen und zu lencken.

O wann wir dann unſern entzündeten Willens-Grund alſo eyfrig, geil eilend im Suchen, Klopffen machen lieſſen, dem Himmliſchen Vater in demüthiger Zuverſicht ein rechtes unverſchämtes nöthigen darzubringen, zu baldiger Erfüllung ſeiner Verheiſſungen zu erſcheinen! Gewiß JEſus verſichert uns, daß dieſes dem ungerechten Richter, wie vielmehr das unerſchöpffliche Erbarmungs-Hertz des Vaters bewege. Darum wollen wir flehen: Vater! wir ſterben, wo ſich nicht das neue Leben findt.

Welches iſt und ſoll aber der Vorwurff ſeyn, wohin ſich die entzündete Willens-Kräfften

ten richten mögen? Nicht Gaben, Güther, Kräffte der neuen Geburth ſollen uns ſättigen; ſondern wir ſollen ſagen: Ich muß JEſum ſelber ſehen: JEſu brich in mir herfür; JEſu, werde mir zur Sonne, 2c. Wo iſt der, den meine Seele liebet? Um der groſſen Perle ſind alle andere zu verlaſſen und zu verkauffen.

Dieſen hohen Schatz begehret aber die Seele nicht, um nur leiblich- und geiſtliche Anhänglichkeit, Anmaßlichkeit, Behagen zu ſuchen und zu üben; ſondern daß GOtt geoffenbahret werde im Fleiſch, und gerechtfertiget im Geiſt, und von den Menſchen angenommen. Darum ſeufzet der Glaube in ſolchen Geburths-Wehen: Ach Vater! ich kan deinen Nahmen nicht verklären; deine Wahrheit nicht verherrlichen: Es iſt lauter vermengtes unlauteres Gewürck, noch bey der erſten Milch. Darum eile, alles mit ſtarcken Speiſen zu ſtärcken, damit das gleiten und ſtrauchlen in ein veſte ſtehen und wandlen in Göttl. Lauterkeit verwandelt werde.

O Vater, laſſe dann dieſe Verklärungs-Zeit JEſu in uns bald erſcheinen; ja in deinem gantzen wartenden Zion!

2. Der Glaube ergreiffet ferner in dem Hohenprieſterl. Gebeth von innen und außen das ſelige Looß, an dem jedes Glied mit dem Oberhaupt Theil hat, nehmlich die gegebene Macht GOttes Kind zu werden, Welt, Sünde, Fleiſch, Sathan unter die Füſſe zu bekomen; mithin will er als ein Kind GOttes ſeinen Vater gern in und mit Chriſto verklären, damit er in und mit ſeinem angefüllten Gnaden-Gefäß ſich ergieſſen und mittheilen köñe andern zum Leben, ſonderlich

denen, welche der Gnaden-Zug von innen und außen ihm zugeführet. Dahin wuchert der Glaube mit ſeinem Pfund, damit der Sauerteig unter viel Meel komme.

3. In ſolche Außbeuth aus dem Todt und Hölle, ſo das neue Leben erwuchert, ſuchet, wünſchet und bittet es nur das Leben JEſu einzuführen, und alſo die Göttliche Liebes-Flämmelein entzündet wieder in ihren Urſprung zu leiten.

4. Wohl alſo in ſolchem Sinn der Seele, wann ſie getroſt vom vergangenen, gegenwärtigen und zukünfftigen faßen kan, daß ſie, was ſie von GOtt dazu empfangen, treulich mitgetheilt, und in allem den Rath GOttes erfüllet und noch erfüllen wolle.

5. So kan die Seele dann getroſt begehren, immer weiter in dem Licht- und Gnaden-Leben von Grad zu Grad biß zum vollkommenen Anſchauen geführet zu werden, und alſo täglich näher durch die neue Geburth zum Ebenbild GOttes wieder zu gelangen.

Ach! wünſchen und beten wir alſo mit denen unausſprechlichen Seufftzern des Geiſtes JEſu in uns mit wahrem Einfluß unſers Willens, wann doch ſolches durch uns erfüllet wäre und würde! GOttes Werck zu wircken, daß durch JEſum die Verklärung und Offenbahrung des Ebenbildes GOttes in die Menſchen wieder eingeführet würde!

6. Wie ruhig aber und freudig wird die Seele in und zur Annäherung ihres GOttes im Gebeth, wann ſie das Zeugniß im Gewiſſen tröſtet, daß ſie GOttes Werck gewircket habe, ſonderlich in Förderung und Geiſtes-Handreichung

zur

zur neuen Schöpffung, und wann dann dieſes wohl fortgegangen, daß ſie noch weitern Bey-ſtand von GOtt ſuchen darff und kan.

7. Um nur alles in den ewigen Urſprung einzuführen, damit Gott alles in allen wieder werde.

8. Aus deſſen Mund und Hertzen man alles zuvor geſogen habe, was man bißhero geſucht und gewirckt, damit alſo die Urqvelle mit denen Gefäßen immer mehr erkandt werde von denen Durſtigen in ihrer Einheit und Einſtimmigkeit in und zu denen Gnaden-Wirckungen.

9. Darum gehet in der Glaubigen Gebeths-Ringen und Arbeiten nur der reine Geiſtes-Trieb zu dem, was GOttes iſt, und nicht unſer oder der Welt. Es vergiſſet die Seele auch ihrer nächſten Natur- Fleiſch- Anhänglichkeit, damit ſie von allem Eigenthum, Geiſtes und Fleiſches loß werde, wann ſie Vater, Mutter, Kind, Geſchwiſtrige, Freunde dem, was GOtt angehöret, nachſetzet.

10. Damit ſie alles das ihrige in GOtt einführe und verliere, und das, was GOttes iſt, allein behalten zu ihrem Eigenthum; Welchen Sinn ſie dann in ihren Nächſten einprägen und verklären will.

11. Sonderlich aber wendet ſich die Seele mit ihrem Oberhaupt gern aus ihrem Vortheil der Ruhe, des Lichts, der Krafft, in den Mangel ihrer Mitberuffenen nach allen Geiſtes- und Leibes- Bedürfftniſſen, und ſaget: Ach Vater! ſie ſind in groſſer Gefahr, Anfechtung, Noth; hilff ihnen, ich bin auf einer ſichern Stadt geſetzt. Wäre mein Nächſter auch in ſolchem Licht, Friede, Sieg

von innen und außen. Darum bittet ſie nur um Erhaltung der Gnaden-Arbeit und Verbindung in und zu derſelben, damit der Feind nichts mehr zerreiſſen möge, ſondern alle mit dem güldenen Gürtel in GOttes Liebe gebunden, gefeſſelt und gehalten werden.

12. Alſo müſſen wir wirckender und leidender Weiſe auf die Spuren des Hohenprieſterlichen Geiſtes in uns Achtung geben, und auch noch mercken, wie derſelbe als ein beybleibendes Looß und Siegel des Gnaden-Ruffs uns im̃er antreibt, ob der Gnade zu halten und darinnen zu bleiben, daß nichts verlohren gehe, ohne was ſich aus Muthwillen abreiſſet von der heylſamen Zucht. Wie wir nun dieſes leidender Weiſe ſollen annehmen; alſo auch wirckender Weiſe, im außflieſſen gleich geſiñt zu ſeyn, die Schafe und Lämmer zu weiden, das Königliche Prieſterthum wohl zu üben, damit die Tugend und Krafft deſſen, der uns beruffen und gezogen hat, möge wohl verkündiget und eingeflöſſet werden, mithin keinem etwas von dem gantzen Rath der Seligkeit ermangle.

13. Wann dann dieſes erfüllet wird: ſo wird die wahre und ſtete Freude des Geiſtes außgebohren, als eine ſelige Frucht des wahren Gebeths, ſo wohl, wann Chriſtus in und vor ſeine Glaubige kämpffet, als wann ſie mit und durch ihn Bitte, Gebeth und Vorbitte thun.

14. Das Wort des Lebens wird weſentlich außgebohren, weil ſich durch das Geiſtes-Gebeth der Glaubens-Mund weit aufthut: So einen im̃er entferntern Abſchnitt und Haß der Welt erwecket, damit ſie in ſolcher Feindſchafft in die

Gemein-

Gemeinſchafft der Leiden JEſu auch gepflantzet werden.

15. In ſolchen Anfällen der Glaubigen von denen Welt-Geiſtern, da ſie als Lämmer durch die Wölffe wandern müſſen, will ſie JEſus und mit ihm ſeine Jünger nicht äußerlich aus der Welt und Leben ſetzen und reiſſen, ſondern möchte ſie gern als Lichter unter dem unſchlachtigen Geſchlecht zu ihrer Ubung und anderer Reitzung wallen laſſen, nur aber kämpffet der Geiſt JEſu vor die Schwache in ſolcher Vermengung, daß ſie nicht beſudelt, vergifftet, verwundet oder gar ertödtet werden in dem zarten Geiſtes-Leben.

16. Sondern in der Welt und doch nicht von derſelben ſeyn, ſondern die wahre Abgeſchiedenheit auch bey allen Reitzungen und Vorwürffen von ihrem Oberhaupt lernen und üben; dahin dann ihr Pilgrims-Wandel gehen und weiſen ſoll;

17. Dazu ſie der Göttliche Saame des verborgenen Lebens im̄er mehr balſamirt, ernährt, bewährt, ſtärckt, daß alſo ſolcher Saame des Worts GOttes Geiſt, Leben und Wahrheit in ihnen wird zu aller Fruchtbarkeit.

18. Die als vom lebendigen Baum an denen Waſſern GOttes gepflantzt ein unverwelckliches Weſen hat und bleibet unter allen Stürmen der Anfälle und Anfechtungen der Welt und des Sathans.

Ach HErr! thue uns dann Ohren und Augen des Geiſtes auf, auf ſolche Spuren des Hohen-Prieſterlichen Gebeths im innern Grund Achtung zu geben, damit wir uns in dieſelbe wenden, ja mit JEſu andern durch Vorbitte und Hand-

reichung in ſolchen theuren Glaubens-Grund einweiſen!

19. Dazu iſt ja das hohe Mittler-Ampt JEſu noch kräfftig und geſchäfftig, der ſich für uns und uns zur Heiligung dargiebt, damit wir alſo das Geheimniß Chriſti für und in uns wohl verbinden mögen in allen Kämpffen. Denn gewiß als Arme müſſen wir allein ſeine, und nicht unſere Gerechtigkeit ſuchen, aber auch dieſelbe in uns einnehmen zum neuen Leben. Dahin wir auch im Gebeths-wircken mit unſerm Ober-Haupt zielen wollen, mit, in und durch ihn nach Hiobs-Exempel vor ſeine Kinder ſich zu heiligen, mit denen Büſſenden zu kämpffen, auf daß ſie deſto eher und ſeliger durchbrechen.

20. Dann dahin gehet alle Fülle der Gnaden, um außzuflieſſen, ſich mitzutheilen, damit der Sauerteig ſich weit ausbreiten möge, und der Saame durch öffters ausſäen immer vermehrter und verklährter aufgehe.

21. Welche Körngen alsdann alle eines Weſens, Natur und Krafft ſind nach Arth des erſten Urgrunds-Saamens, zur Offenbahrung des aus und in die Ewigkeit gehenden Liebe-Reichs und Lebens, zur Beſchämung und Uberwindung des in in die Vielheit getheilten Sünden-Zorn-Welt-Reichs. Dahin treibet uns das unausſprechliche Seuffzen ſeines Geiſtes und in uns auf andere, damit durch die Einträchtigkeit der Lichtes-Kinder die Finſterniß-Kräffte und Wercke immer mehr abgehalten und ausgetrieben werden.

22. Zu welcher Liebes- und Geiſtes-Harmonie JEſus auch die Beruffene gerecht und herrlich

lich machet, damit die Göttliche Lauterkeit zur reinen Conſonanz in dem Luſt-Spiel der Kinder Zions immer reicher einflieſſen könne. Welches uns dann antreibet zu der Vereinigung die Reinigung zu ſuchen, zu der Anziehung des neuen Licht- und Liebe-Lebens die Ausziehung und Entkleidung des befleckten Rocks deſto williger von der Gnaden-Zucht zu dulden.

23. Damit in ſolchem Weg und Arbeit täglich näher zur Vollendung an uns und andern gearbeitet, und von der Welt endlich die Außbauung und wieder Aufrichtung des Ebenbildes Gottes in dem Menſchen erſehen und erkandt werde.

24. Biß endlich alles nach und nach in die völlige Vereinigung und Genuß GOttes durch Chriſtum kom̃e, die Seele aber in dem Lauff zu dieſem Ziel durch die ewige Beruffung aufgerichtet und geſtärcket werde. Dieſes erfahren wir ſo offt in denen niederdruckenden Anfechtungen, die den Glauben ſo muthlos machen, als wan̄ wir zu denen allertheuerſten Verheiſſungen des herrlichen Erbes nicht werden kom̃en, da uns der öftere und treue Gnaden-Ruf, womit uns in der Jugend, Unwiſſenheit, Unerkäntniß die Güte GOttes gelocket, gezogen, gegänglet, verwahret zur Verſicherung, daß er in der gäntzlichen Finſterniß ſchon auf uns geſehen.

25. Da preiſen wir die Gerechtigkeit GOttes in allen ihren Wercken und Gerichten, wie die Barmhertzigkeit, weil ſie eben aus einem Väterlichen Grund der herumholenden Liebe gehet. Alſo ſagen wir mit Chriſto: Gerechter Vater! unbegreifflich ſind deine Gerichte, aber voll Troſtes. Laſſe ſie nur über die Deinen

 nicht

nicht im Zorn gehen. Die Welt kennet dich und deine Wege nicht. Was ihnen verſchloſſen iſt, das hat dein Licht uns offenbahret. Darum arbeitet der Geiſt JEſu in und durch die Seinen, die Zorn- und Liebes-Gerichte GOttes zu entdecken, ja lieb zu machen, damit ſich das Hertz immer mehr der Zucht ergeben möge.

26. Alles ziehlt zur endlichen Bekandtwerdung, ja Vereinigung mit dem Vater durch JEſum Chriſtum, die täglich wachſende Beſtätigung, damit ſo wohl der verſtändliche Gemüths-Theil in dem Menſchen ſein verlohrnes Licht und Glantz in dem Erkäntniß GOttes wieder finde, als auch der Willens-Grund das Liebes-Leben aus GOtt mit allen ihren Geſchäfften wieder in uns komme.

Alſo ſehen wir die Spuren, wohin im Geiſt das Hoheprieſterliche Gebeth JEſu dringe, und gern unſern Willen lencken möchte. Wir ſehen, wohin wir mit ſolchem verborgenen innern Sehnen des Geiſtes JEſu als ſeine Glieder mitwircken und einflieſſen ſollen, damit wir einig mit JEſu und von ihm leiden und wircken mögen, biß zu völliger Außführung des Wiederbringungs-Zwecks in und durch uns zur Verherrlichung GOttes. O JEſu! erfülle dann alles in und durch uns, daß deine Gebeths-Krafft ein- und außflieſſe, und unſer Hertz zum nehmen und geben brünſtig erhalte.

Das XVIII. Capitel.

Das Wort des Lebens vollendet durch Sterben u. Auferſtehen das neue Leben.

A. Durch Sterbens-Gemeinſchafft.

Des

Des Hohenprieſters JEſu Chriſti hoher Beyſtand dringet alſo zur Vollendung, ſintemahl deſſen ſo reiche Mittheiligkeit kein anderes Ziel hat, als des neuen Lebens Vollbereitung. Dieſes gehet durch Leiden und Sterben, deſſen Proceſs und Ordnung wir Glieder aus denen Fußſtapffen unſeres Haupts erſehen und erlernen wollen, damit dieſe letzte Arbeit, wann wir derſelben gewürdiget werden, wohl ausgehe, dahin uns, wie in andern und vorigen, ſein treues Auge leiten wolle.

1. Wann nach dem vorigen gantzen Proceſs alle Anſtalten der Weißheit zur neuen Schöpffung gemacht: ſo ſoll das Weitzenkorn zur Vollendung, das Gold-Körngen zur Durchſchmeltzung, und alſo das gantze neue Glaubens- und Geiſtes-Kind zur Leidens- und Sterbens-Läuterung und Bewährung gepflantzet werden.

Dahero kommts, daß der HErr die Seinige nach ein- und anderer ſanffter Liebes-Gänglung endlich in die Creutzes- und Anfechtungs-Siebung führet.

Wie wohl thut die Seele, wann ſie ſich auf ſolche Probe der Anfechtung in einſamen und abgeſchiedenen Gebeths-ringen rüſtet, welches geheime Girren und geduldiges Harren beſſer iſt, als ſich in unruhiger Haſtigkeit zu dieſem und jenem Rath, Licht und Hülffe von außen zu wenden; wie wir ſo bald in Anfechtungen uns alſo hinaus wenden.

Noch eine nützliche Ubung iſt, wann wir mit JEſu auch lernen, die Jünger, Brüder und Glieder des Glaubens auf ſolchen Kampff-Platz mit zu nehmen, und deßwegen ſich öffters in ſolchem Leidens-Garten zu ſamlen. 2.

2. Vornehmlich aber müſſen wir uns im innern und äußern Leiden auf die Judas-Geiſter und deren Anfälle uns gefaßt machen, ſintemahl in Leidens-Stunden und Proben gar bald diejenige, die freundlich mit uns zum Hauſe GOttes wandeiten, mit Schmeichel-Kräfften uns zu hinterſchleichen und das Geiſtes-Leben zu rauben ſuchen.

Da dürffen wir nicht gedencken, es wären ſolche Geiſtes-Unlauterkeiten von Falſchheit, Creatur-Liebe, Unglauben ꝛc. nur eine Schwachheit, Unwiſſenheit, die nicht ſo ſchädlich ſeye dem neuen Leben. Nein, ſondern die Schlange und das Lammes-Bild führet eine Sprache, wie das groſſe Thier und der Drache. Darum werden ſie bald eines, JEſum und ſein Leben im Geiſt zu fangen und zu tödten.

4. Wohl der Seele, die ſolchen Rathſchlag GOttes in Zulaſſung dergleichen Anläuffe wohl faſſet, ſich darein ſchicket, als daß nichts frembdes iſt, ſintemahl nicht weniger noch mehr von Ewigkeit aus der Liebes-Weißheit beſtimmet und zugedacht iſt, als was zum beſten des neuen Lebens und deſſen Außgeburth mitwircken ſoll.

Deßwegen gehet der Glaube getroſt ſolchen Leidens-Stimmen entgegen, und fraget mit aller Wachſamkeit, wohin das Ziel gehe und ſich richte. Dieſes feiſche Wagen gereicht zum erſten Sieges-Vortheil, weil die Verzagtheit ſo bald gern fliehen möchte, davon der feindliche Anfall deſto hitziger kommt.

5. Dann dieſe Anfälle ſagens gerade, daß es ihnen um das Leben JEſu zu thun ſeye, ſolches zu erſticken. Sintemahl äußere Verfolgungen und innere

innere Anfechtungen ſo bald aufhören, wann nur das aufgehende Gnaden-Füncklein gedämpffet und gelöſchet iſt.

Die Glaubens-Freymüthigkeit gehet und ſtehet dieſem Feind getroſt entgegen, und wie dieſes zum groſſen Schwerdt aller Anläuffe dienet, ſo will Unglaube, Erden- und Fleiſches-Vortheil ſolches ſo gern hemmen und hindern.

6. Aber wann der Glaube veſte beſtehet auf ſeiner Hut und Poſten, ſo weichen ſo bald die feindliche Kräfften, als welches der erfahrnen und geübten Streiter JEſu Chriſti guter Rath iſt, nur mit kühnem Glaubens-Trotzen den Sathan abzuweiſen; wie dann die Welt eher auf ſolche muntere Glaubens-Fertigkeit und Freudigkeit weichet, als auf das verzagte ſchmeichlen.

7. So verzagt alſo der Feind auf des Glaubens getroſten Angriff wird; ſo iſt doch ſeine Abſicht, mit Liſt und Gewalt das Leben JEſu ſo gern in der Seele zu tödten.

8.2c. Der Glaube ergiebt ſich in dieſen Kampff mit der Welt und Judas-Geiſtern, Prieſtern und Herodes Knechten, will aber alles Leiden gern nach GOttes Rathſchluß allein tragen, wann nur andere ſchwächere verſchonet bleiben. Darum ſeufftzet die Seele: O wann nur mein Nächſter frey bliebe von ſolcher Sichtung, und niemand mit und um mich was leiden müſte! Das Gute des HErrn will die Seele gern mittheilen, aber das Leiden will die Demuths-Liebe gern vor ſich allein behalten.

10. Solcher Niedrigkeits-Ergebung in das Leiden iſt unſerer hitzigen Natur ſehr zuwider, die

die dañ ſo bald aus einem Schein der Ungerechtigkeit denen Peinigern, ja allen innern und äuſſern Creutzes-Anfällen ſich entgegen ſetzet. Dañ wie die Unleidſamkeit des Geiſtes ſich denen innern Angriffen der Zucht-Trauer-Abſcheidungs-Gnade widerſetzet; alſo auch, wann äuſſere Feinde und Trübſalen kommen, weiß die Seele in ihrer Haſtigkeit viele Außwege, Vertheidigungen, Widerſetzlichkeit unter vielem Lichtes- und Rechtes-Schein hervor zu ſuchen. O! wie müſſen die Ketzermacher ſich nicht manchmahl Naſen und Ohren abhauen laſſen? Welche Babels-Stürmereyen komen von denen Neulingen hervor? Sind nicht der empfindlichſten Schutz-Schrifften ſo viel und mit vielen Schmähungen angefüllt, die der Wahrheit wenig Vortheil gebracht?

11. Denn JEſus verbietet ſolches rechtfertigen noch, und läſt auf die Polemiſche Theologie einen ſo groſſen Unwerth kommen, daß die beſte Waare davon ſo bald unter das Maculatur geräth; nicht zu gedencken, wie andere krumme und gerade Apologien viele Reue und mehr Schaden und Unruhe nach ſich laſſen. Daher bleibt der ſchwerſte Rath, in allen Leiden ſtille zu ſeyn, in eine Höhle ſich zu verbergen, nur alles gern auf ſich zu nehmen, weil alles von Ewigkeit abgemeſſen, wie viel es ſeyn und wie lang es währen ſoll.

12. Darum ſich nur binden, ſchelten, berauben, belügen, verläumbden zu laſſen; iſt der ſicherſte Rath bald und wohl durch alle Leidens-Proben zu kommen, es mögen rohe, dumme Welt-Menſchen, oder Vernünfftige, Weiſe,

Gelehr-

Gelehrte, Geiſtliche es thun. Sie würcken alle aus und zu einem Centro und Zweck nach ihrem Vater der Finſterniß.

14. Dann ihre Anklage, ihre Lügen und Schmähungen müſſen zur Wahrheit und Gerechtigkeit mitwürcken und einflieſſen. Dann ihre Klagen ſind: Es iſt Freygeiſterey, ſie wollen Chriſtum in uns haben; den Gottesdienſt nur im Geiſt und der Wahrheit, und nicht mehr in äußern Satzungen und Ceremonien ſuchen. ꝛc.

15. In ſolchen mannigfaltigen Anfällen und harten Beſtürmungen kommt der Schwache der vorlauffenden Hitze noch zu Hülffe, damit beyde unter dem Leiden in die gute Verbindung und Temperatur gerathen. So weiß noch die Weißheit GOttes ihre Säuglinge in und unter die Creutzes-Liebe zu feſſeln und zu gänglen, damit ſie zur Gemeinſchafft der Leiden JEſu gelangen, einander beyſtehen und durchhelffen.

17. Die eigene Krafft- Hitz- und Weißheit muß annoch in die Probe durch die ſchwächeſte Anfälle auch bey denen Glaubigen wieder aufs neue geprüfet und entdecket werden, damit die Seele erkenne, wie gar nichts ſie ohne GOttes Beyſtand vermöge. So bleibt ihr zum Sieges-Lied: Ach was ſind wir ohne JEſu? Dañ alſo pflegt auch GOtt die Welt- Fleiſches- und Höllen-Macht zu zernichten, wann er Weiber, Hirten-Knaben ausſendet gegen ihr groſſes Schnauben. O wie beſchämt es die Seele, wañ ſie ſolchen armen Kräfften unterliegen muß.

18. Dieſe Ohnmacht wird geſtärckt, wañ die Seele ſich unter das Gemeng der Welt-Geiſter auch bey nothwendigen Geſchäfften waget, ſo

wird

wird die Geiſtes- Mit- und Muthloſigkeit vermehret.

19. Aus ſolchem Mißſtand Petri können wir in groſſem Maaß unſern Kampffes-Mangel erſehen, und hingegen in Chriſto ein Muſter faſſen, wie das Zeugniß der Wahrheit gegen die geiſtliche Argheit und Kirchliche Feinde geführet werden müſſe, wann ſie über das Wort und Werck GOttes durch uns Rechenſchafft fordern.

20. JEſus und ſeine wahre Glieder beruffen ſich auf die offentliche thätige und lebendige Zeugniſſe, ſonderlich ihre Brieffe, die mit dem Finger des Heiligen Geiſtes geſchrieben. So Lehr-reich ſie bey denen Hungrigen erwieſen, altes und neues hervor zu bringen, wie es jedes der Haußgenoſſen GOttes bedarff: ſo wollen ſie ſich mit groſſen Predigten und Schutz-Reden bey denen Gelehrten und Hohen nicht ſehen laſſen.

21. Dabey iſt eine unerſchrockene Getroſtheit gegen die Groſſen ohne Heucheley alles hinzulegen, ohne Creutzes-Scheu ſchlecht und recht unter die Augen und das Gewiſſen zu legen.

22. Dieſe wahre Geiſtes-Freudigkeit und Freymüthigkeit wird beſtättiget gegen das Frechheits-Feuer und falſchen Eyfer durch willige begleitende Einergebung in die Leidens-Probe.

23. Und gegen das falſche Leiden, ſo die eigene Hitze offt gern ſucht und annimmt, ja ſich aufhält, wird der lautere Sinn Chriſti bekräfftiget durch das Zeugniß der Unſchuld im Gewiſſen.

34. Welche freudige Unſchuld alsdann ruhig und leidſam bleibt, wenn ſie ſchon von einer Seite zur andern geworffen und geſtoſſen wird.

25. Al-

25. Alſo ſehen wir an Petri und Chriſti Exempel einen Spiegel, das Wahre und Falſche in der Bekäntniß und Zeugniß der Wahrheit zu prüfen, wie ſolches gegen die Kirchlichen Feinde geübet werde.

Eben dieſen Spiegel können wir gebrauchen, das wahre und falſche Zeugniß gegen Welt-Vernunffts-Feinde zu erkeñen, welche offt ſubtiler und ſcheinbarer uns angreiffen.

Wir mit Petro vergeſſen hier auch ſo bald der erſten Thorheit, Abweichung, und fallen wieder in die vorige Leichtſinnigkeit, Unwachſamkeit, Blindheit.

26. Ja damit wir nicht über Petrum eifern, erfahren wir eben dieſe Ohnmacht, da wir vom Strauchlen und Fallen kaum aufgeſtanden, ja an der Probe, wo wir ſo muthig uns wolten erweiſen, wieder eine Niederlage bekommen.

27. Und können uns nicht faßen, daß wir geirret, gefehlet, geſündiget, gefallen ſind, biß das Wort des Richters in unſerem Gewiſſen ſeine mächtige Stimme erhebet.

28. Dieſe Abwege zu vermeyden, wollen wir uns bey der Welt nicht wärmen und aufhalten, ſondern leidend von ihr binden, ſchleppen, ſtoſſen laſſen, wo ſie hin wollen zum Leiden nach GOttes Zulaſſung.

Auch wollen wir uns nicht verblenden laſſen, wann die Welt einen geiſtlichen Schein der GOttesdienſtlichkeit annehmen will.

29. Noch weniger, wann ſie eine milde und verſtändige Unterſuchung vornehmen wolte.

30. Sintemahl doch die Execution ſchon zuvor beſtimmet und von dem Kirchlichen

Rath beſchloſſen, daß ein Kätzer im gemeinen Weſen nicht zu dulden.

31. Dahero ſich das Thier willig der Hure übergiebt, ſich reiten und treiben läſt zur Außführung ihres Raths und Gerichts.

32. Welches gantz auf die Ausrottung JEſu, ſeines Lebens und Wahrheit gehet: So dann die Seele gewiß weiß und faßet.

33. Der Welt-Geiſt iſt nur gegen das Zeugniß von JEſu, um ſeine Hoheit, Herrſchafft bekümmert, und fürchtet die Obrigkeitliche Herrlichkeit möchte von dem aufgehenden Reich Chriſti gekräncket werden. Daher heiſts noch imer, die Obrigkeitliche Geſetze und Ordnungen werden verachtet. Gehorche dem Käyſer und ſeinen Ordnungen. Es iſt kein anderes Recht.

34. Es weiß der Glaube, daß ſolches dem Welt-Geiſt durch den Kirchen-Geiſt gegen Chriſti Geiſt und Reich eingeflößet wird, und ſie alſo mit einander aus der Schlangen-Liſt einig werden, GOttes Reich in der Seele zu dämpffen.

36. Darum überläſt JEſus und ſeine Gemeinde der Welt ihre Herrlichkeit, und giebt ihnen alle Verſicherung, daß man von allen ihren ſichtbaren Güthern nichts prætendire, welches man ihnen gern laſſen und ſich an dem unſichtbaren und unverweßlichem Erbe halten und begnügen wolle.

37. Uber welchem das liebliche Looß der Gnaden ſie zum völligen Beſitz als Könige in der Glaubens-Hoffnung eingeſetzt, daran ſie ſich dann halten und im Leiden erhalten wollen, biß ſie zum völligen Genuß des Anſchauens GOttes werden gelangen. O daß alſo im ſtillen

Zeugniß

Zeugniß unter dem Leiden die Wahrheit lauffen und rumoren kønte! O daß wir dieſes Siegel der Wahrheit aus der ewigen Gnaden-Wahl bekämen: nichts anders zu wircken und zu leiden als ſolche Wahrheit!

38. Dañ ſolches ſtilles, aber weſentliches Zeugniß der Wahrheit betäubt, bindet, feſſelt die finſtere Welt- und Vernunffts-Geiſter am kräfftigſten, daß ſie ſich als Gefangene dem Urtheil des Lichts unterwerffen, oder wenigſtens demſelben ſich nicht mehr entgegen ſetzen dürffen, ſondern alles recht und gut heiſſen, was das Licht wircket.

39. Dahero möchte das falſche Licht offt dem wahren reinen Gnaden-Weſen gern alle Freyheit verſchaffen, wann ihm nur in ſeinem Theil Ruhe und Leben ungeſtört gelaſſen wird. Wie die vernünfftige Welt-Menſchen noch den Glaubens-Lauff gern gehen laſſen, wañ ſie nur in ihrem Neſt gelaſſen werden.

40. Aber die innerliche verborgene Finſterniß erhebet ſich zur Dämpffung und Erſtickung des Lichts. Daher ſo bald die von Natur gütige und heitere Gemüther zur Probe-Stunde von denen Finſterniß-Kräfften ſich überwinden und zur Unterdruckung der Wahrheit gebrauchen laſſen. GOtt laſſe uns dieſes gegen unſere milde und vernünfftige Natur-Geſtalt und gegen andere ſcheinbare Kräfften zur Wahrnehmung dienen!

Das XIX. Capitel.

1.

DAs Leiden der Glaubigen fanget noch durch die Groſſen der Welt an. Dieſe ſind die erſten Scharffrichter, als die im Geiſt unter des Pöbels Willen gern ſtehen, wann es gegen GOtt

und ſeine Sache gehet, damit ſie dieſelbe wieder zu ihres Fleiſches Vortheil genieſſen können.

2. So bald nun das rohe Volck mercket, daß die Groſſen gegen die verketzerte Diener, Unterthanen, Lehrer, ja Kinder, Verwandte, Haußgenoſſen, Augen und Hände außſtrecken zur Widrigkeit; O ſo fället es gleich darauf, wie die Hunde und Schweine, wie die Spinnen und Weſpen, treflich zu läſtern, ſchmähen, müſſen doch nichts anders dadurch als die Wahrheit gegen dero Zeugen thun und außgieſſen.

3. Dañ ſie müſſen entblöſſen, ſchmähen, ſchlagen, mithin Augen-Fleiſches-Hoheits-Luſt creutzigen, und alſo die Seele zum Königlichen Purpur und Crone einweihen.

4. 2c. Das eigene Licht komt in Zagen, weil es ſich der Finſterniß zum Executor ergeben, u. alſo zeiget, daß es mit demſelbē aus einem centro flieſſet.

6. Das wahre Licht träget unter dem Leiden ſein Sieges- und Hoheits-Siegel.

7. Welches der Schlange in ihren Gliedern auch unter ſtillem Aushalten unerträglich iſt, daß ſie den Drachen und das Thier zur Unterdrückung noch auffordert.

8. Die Schlange aber will gern in ihrer Liſtigkeit noch, wie im Paradieß, ein heilig Bild vorwenden, und hat doch nichts als morden im Sinn. Und das Schlangen-Thier will auch ſo gern einen Lammes-Sinn vorwenden, und ſich aus dem Mord-Credit heraus wicklen.

9. JEſus aber merckt und ſchauet durch den Peltz auf das innere Wolffes-Hertz, und ſchweigt zu allem ſtille. Dieſes iſt der Rath, den ſeine Glieder noch ergreiffen an ſtatt der vielē Rechtfertigun-

tigungen, Entſchuldigungen u. Verantwortungen. 10. ꝛc. Und wañ dieſes Schlangen-Thier aus einem Lam̃ ein Löw werden will: ſo fürchtet ſich die Heerde Gottes noch nicht, weil ſie weiß, daß der Löwe aus Juda den verſtellte Weltgeiſt überwindet.

12. Dañ er zeiget in allem ſeine Zagheit mitten in dem wüten und brüllen, weil dieſes groſſe Geräuſch der Groſſen von jeden Knecht und Kind kan geſtillet und gedrehet werden nach ihrem Gefallen.

13. Darum ſpricht, urtheilet, rathet und redet der König, Fürſt und Richter, wie es der Pöbel haben will und vorſingt.

14. Die Knechte ſitzen noch zu Roſſe, darum thun ſie, wie und wohin die Roſſe ſie tragen. Dañ die Hure reitet auf dem Thier. Eines iſt dem andern in dem Huren- u. Thieres-Weſen zu gefallen.

17. Dieſes iſt bey JEſu und ſeinen Glaubigen ein bekandter Proceſs, der unverändert fortgehet heut wie geſtern. Darum die Glaubige ſich nicht ärgern über der guten Harmonie des finſtern Reichs der Groſſen, Prieſter, Pöbels, des Vernunfft-Lichts, der Buchſtaben-Krähmer, und des blinden Hauffens. Sondern ſie leiden, meyden, ſchweigen. Tragen alſo ihr Creutz und gehen zur Schedel-Stätte.

18. Sonderlich aber müſſen Glaubige ihres Ober-Hanpts-Verurtheilung erfahren, daß ſie gleich andern Ubelthätern tractiret, und mit denen Zigeunern und Räubern Vogelfrey gemacht werden, die in keiner weltlichen Form mehr zu tragen.

19. Bey welcher völligen Verwerffung und Vernichtigung der Glantz der höheſten Erhöhung hervor tritt zur Königlichen Würde.

20. ꝛc. So der neidiſche Feind nicht dulden, ſondern in dem erſten Aufgang ſo bald

erſticken möchte. Weiß es aber mit aller Schlangen-Liſt und Thieres-Macht nicht mehr dahin zu bringen.

23. Die Hunde aber und Schweine eilen nach dem Spreu-Futter, um das Fleiſch zu freſſen. Darum wann die Thier-Menſchen das Gnaden-Looß zum Königlichen Prieſterthum nicht mehr rauben können, und nur mit wüten, verdammen, verbannen außſtoßen; ſo gehet ihr Hunger nach einigen Kleidern, Güthern und leiblichen Vortheilen der Glaubigen, ſolche zu ſich zu ziehen, um deren Theilung ſie offt wie die Räuber der Welt-Straßen uneinig werden, ob die Renterey oder Conſiſtorium die confiſcirte Güther und Straffen der Kätzer ſolle eincaſſiren.

25. Wann alſo im Verweſen der Glaubigen nicht ein Lumpen übrig bleibt: ſo ſtehet freylich alles von ferne und ſchauet die Plage; und will niemand als ein und ander verachtetes Weib und unangeſehener Jünger herzu treten, nicht aber mit zum Leiden und Sterben gehen.

26.2c. Welches denen Glaubigen keine Unmuth gegen das Leiden, weniger gegen die ſchwache Jünger erwecket, ſondern vielmehr eine mitleidige Liebes-Sorge zur Seelen- und Leibes-Erhaltung und Vermachung ausflieſſen läſt.

28. Wann alſo der Leidens- und Liebes-Siñ ungeſtört und unbeweglich feſte bleibet: ſo iſt das Werck GOttes vollbracht, welches dañ mit groſſem Sehnen außgehet, ſich in andere zu ergieſſen und mitzutheilen.

29.2c. Vor welches geheimes Dürſten nach dem wiederbringenden Willen GOttes die Glieder noch mit ihrem Oberhaupt nichts als Leiden bekomen,

kommen, in welchem Looß ſie auch vergnügt leben, wircken und ſterben.

31.2c. Die Feinde wollen den Todt, das vertreiben, verfolgen, gern befördern. Sehen aber, daß die Lämer gern aus ihrer Mitte gehen, die Wolle, ja das Fleiſch ihnen überlaſſen. Darum arbeitet ihr Grim̃, ob noch was nachzuſchelten, abzujagen, ein Uhrfehde zu nehmen übrig möchte ſeyn.

35. Damit alſo in die Nähe und Ferne offenbahr werde, daß nichts unterlaſſen worden, ſo zur Austilgung des Kätzeriſchen Saamens gereichet hätte.

38. Und wann ein verborgener Freund hervor tritt den Leichnam Chriſti zu beſorgen, ſolte nur ein Kind, Buch, Zeugniß, oder Guth eines Vertriebenen ſeyn; So muß alles, auch das unſchuldigſte mit Reverſen und Wächtern verwahret ſeyn, damit nicht ein neues Ferment aufgehe, und neue Unruhe denen Tempel-Herren erwecke, die ihren Rüſt-Tag und Monopolium gern ruhig behalten wollen.

Das XX. Capitel.

B. Durch die Aufferſtehungs-Gemeinſchafft.

Auf ſolche Vermeſſung folget dañ richtig des Weitzen-Korns Auferſtehen und Leben. Darum wir ferner aus denen Fußſtapffen der äuſſern Geſchichte die innere Geiſtes-Weg- und Leitungen zum Auferſtehungs-Leben aufſuchen wollen, die in einem jeden Wort eine Leuchte geben werden.

1. Wohl der begierigen Seelen nach dieſem Kleynod, wann ſie alle innere, wie äußere Sabbaths-Ruhe, Licht und Gnaden-Einſtrahlungen nicht zur müßigen Beruhigung, Beſpieglung und Beſchaulichkeit anwenden wird, ſondern nach

dem verborgenen Leben GOttes im Geiſte deſto mehr nachzugraben ſucht.

Davon ſoll uns nicht Maria Magdalena Mißſtand und die ſündliche Geſtalt abſchrecken, ſondern, je mehr die Sünde ſündig wird, deſto mehr ſolls antreiben, nach der Gnade zu hungern, zu eilen, und außzugehen mit aller Geiſtes-Munterkeit und Getroſtheit, daß uns auch die Sünden-Nebel, die Glaubens-Dunckelheit, oder einige Unwürdigkeit und Untüchtigkeit nicht davon abhalte.

Nicht näher aber komen wir zum Lebens-Genuß und Gemeinſchafft, als wañ wir immer zum Grabe und wahren Abſterben unſer ſelbſt uns wenden, weil ein jeder Tod eine Förderung zum neuen Leben gebühret.

Und wann auch dieſer und jener Stein der Anfechtung, Sorgen, Verſuchung von iñen und auſſen einer Seele in ſolchem ernſtlichen Wandel noch dem Grab ſolte im Wege liegen: ſo iſt ihr der Engel des HErrn zur Seiten, und gehet voran ſolchen zu heben.

2. Nur gehöret auf unſerer Seiten dazu ein munteres, ſorgfältiges, bekümmertes Gemüth zu behalten, ſo auch gern in kindlicher Demuth andere zur Hülffe auffordert, und auf ſie das Hertzens-Anliegen leget, welches die Unvermögenheit treulich erſetzet. Sonderlich wo die ſchwache Hand eine ſtärckere ergreifft, und ſich gern fördern und gänglen läſſet.

3. Dieſe gehen und helffen dañ williglich denen Schwachen Laſt zu tragen, die Müden zu unterſtützen, die Unwiſſende zu belehren, und in allem ihrem Anliegen beyzuſtehen.

4. Da komen noch die Muntere mit denen Geſetzten

ſetzten in der Geiſtes-Handreichung denen Schwachen zu Hülffe in wahrer Ordnung der geiſtlichen Gliederſchafft.

5. ꝛc. Dañ in denen Führungen GOttes durch ſeine Werckzeuge, obſchon die Geiſtes-Geſtalt gantz verſchieden zu ſeyn ſchiene, wañ nur ihr Auge einfältig und redlich den HErrn zu ſuchen gerichtet iſt, gehet doch alles endlich zu ſeinem Ziel, dahin ſie auch die GOtt-begierige Seele gänglen und leiten. Da ſie aber nichts ſehen und zeigen, als Elend, Tod, Verlaſſenheit, Kummer, Furcht und Schrecken von innen und außen. O wie machen dieſe Anblicke im Geiſte denen Führern und Schülern ſo manche Sorge, Trauren und Zagen!

9. Die geiſtliche Sinnlichkeit möchte ſo gern einen andern herrlichen Glantz ſehen. Sie kan den weiſen Rath GOttes nicht faſſen, der im Dunckeln wohnt, und ſo gern hinein führet. Aus welcher Tiefe dann erſt das Licht und Recht GOttes hervor gehet.

10. ꝛc. Wañ doch nur bey dem Einſchauen ins Denckle und Verborgene wir einmüthig harreten, ja mit wahrer Geiſtes-Armuth und Leydtragen immer mehr in das Sterben uns wendeten, ſo würde gewiß die Klarheit des HErrn endlich wie eine ſchöne Morgenröthe hervor brechen.

12. Dann gewiß noch bey jeder Seele, in welcher Chriſtus kan und will ſein Auferſtehungs-Leben verklären, die Engliſche Klarheit ſich offenbahre, im Licht, den Verſtand mit tiefer Erkäntniß der Wege GOttes zu beleuchten, eine Feuerflamme, den Willens-Geiſt mit neuer Liebes-Inbrunſt zu entzünden. Beyde zeigen, daß der Leichnam JEſu ſeine Hütte da aufſchlagen wolle.

13. So von ihren Licht- und Feuer-Trieben alſo dem Glaubens-Hunger verſichert wird, wann nur ſolches Verlangen im̃er erhalten und vermehret wird: Wo iſt der, den meine Seelt liebet? Sagets, ihr Hůter, wo weydet mein Lamm!

14. In ſolchem Suchen der Liebe muß die Abwendung von denen Lichtes- und Feuer-Blicken in die tiefe Einfalt geſchehen, in welcher der HErr ſo gern noch erſcheinet, als in einer der Seele unbekandten Geſtalt, um der ſinnlichen Geiſtlichkeit keine beſondere Eigenheits-Parade zu machen.

15. Er fraget, forſchet, reitzet, nähret und vermehret nur die Liebes-Begierde. So wird das Hohe-Lied concertirt. Er ſtehet hinter der Wand, zeigt ſich in einer Gärtners-Einfalt, und hat in ſolcher Verborgenheit ſein Luſt-Spiel an dem Sehnen, Girren, Winſeln ſeiner Daube. O! daß wir in dieſer Liebes-Kranckheit recht ſchmachten und verſchmachten möchten!

16. Wann in demſelben Leib und Seele verſchmachten will: ſo iſt doch der HErr ihr Theil, und offenbahret ſich alſo in der Geiſtes-Tiefe. Er ruffet alſo ſeinem nach ihm blöckenden Schäflein mit Nahmen, und wird ſo bald von ihm erkandt, daß es die Stimme ſeines Hirten ſey.

17. O da möchte die Seele ſogleich ſolche Süſſigkeit des Gnaden-Blicks in ihre Anmaßlichkeit faſſen, und ſich darinn beſpieglen und beluſtigen: Aber die Weißheit ruffet noch, rühre mich nicht an, und weiſet, daß die Liebes-Blicke zum Glaubens-Gehorſam anzuwenden, ihre Befehle an, zu und mit denen Mitberuffenen zu tragen, und ſich dabey mit Verſicherung der Kindſchafft GOttes zu ſtärcken, und zu verſichern, daß JEſus wahr-

hafftig

hafftig im Geiſt geſehen und erkandt worden.

19. Gleichwie aber die Gnade alſo in der Morgen-Stunde ausgehet, die Seele zu beſuchen in ihrem Sehnen: Alſo auch in der Abend-Stunde, wann ihme, wie Morgens, ein Lamm geopffert wird; ſonderlich in wahrem Hertzens-Sabbath, ſo ſolcher unter allem Geräuſch des Tages über, und noch mehr zur Abend-Stunde, gefeyert wird, welches die Säuglinge der Gnaden in ihrer Abend-Sammlung wohl erfahren.

Am liebſten aber nahet ſich der HErr zu denen Seinen, wann ſie von der Tages-Laſt und Hitze von vielen Anfechtungen von innen und auſſen in eine Enge und Klemme gebracht, daß ſie ſich, wie Käutzlein, verſtecken, und wiſſen nicht, wann und wie das Ungewitter wird vorüber gehen.

Alßdann empſinden, daß wahrhafftig JEſus mitten in und zu ihnen tritt, und ſeine Liebe viele Beruhigungs-Erquickungs-Blicke mittheilet.

Dieſes nicht nach ſeinem Friedens-Hauch, ſo ihnen nach vieler Hitze eine Kühlung zur gelaſſenen GOttergebenheit bringet, dadurch ſie aller Furcht, Leiden, Sorge, Angſt und Unruhe vergeſſen.

20. Bey ſolcher einflöſſenden Friedens-Gnade zeiget der HErr auch zu deren Bekräfftigung ſeine Freundlichkeit, Gütigkeit in denen vielfältigen geiſtlich- und leiblichen Wohlthaten, daß denn die freudige Zuverſicht zu GOtt und ſeine in der Seelen Grund erſchienene Gnade geſtärcket wird.

21.2c. Ja der Friede und Freude des Geiſtes vermehret und verſiegelt ſich, daß er als ein beybleibendes Guth bleibet, wann Welt-Friede vergehet, wann allerhand Stürme zuſtoſſen.

Mit welchem Friede, zu deſſen Verſicherung,

daß alles aus einem Göttlichen Grunde fließe, die Krafft des Höchſten mit gehet, GOttes-Willen zu wircken und zu leiden: welchen Ruf dañ der Heil. Geiſt mit einer Gewißheits-Gnade bekräfftiget.

23. Zur Dämpffung der Sünde und Aufrichtung des Guten, zu welchem Laßen und Binden der HErr ſo bald ſeine Glaubige nach jeder Stärckung aufrichtet und antreibet. GOtt gebe uns auch dieſes Siegel!

24. Alſo ſehen wir den Proceſs, wie das Gnaden-Licht, als die Auferſtehungs-Krafft, nicht allein in denen Jüngern ſondern in denen bußfertigen Erſtlingen des Lebens JEſu ſich offenbahret. Nun wollen wir unſeres lieben Heylandes Herunterlaſſung zu den Schwachglaubigen, verzagt ausgeirrten auffſuchen, zu unſerer Glaubens-Aufrichtung.

Dañ unter denen Jüngern und Anverwandten Chriſti giebts ſolche Krancke, die anderer Schaafe gute Nahrung und Stärckung offt lange müſſen entbehren, ſonderlich wann ſie äußerlich und noch mehr innerlich von dem gemeinſchafftlichen Suchen und Warten abgeriſſen ſind, daß ſie die Zukunfft und Beſuchung des HErrn, die wie ein Blitz kommt, nicht mit genieſſen können.

25. Je mehr nun die wartende und eilende zu ſolcher Gnaden-Erſcheinung des endlich erlangten Looßes gewiß ſeyn, ja wohl gar aus dem Weinkeller von Troſt, Freude und Stärcke taumlen: Deſto mehr will die Unglaubige die Eigenſiñlichkeit geſeßlet behalten, daß ſie auch alle Zeichen und Wunder, Abend- und Morgen-Röthe, ja die Mittags-Helle nicht achten wollen, wie wir davon ſo offt Zeugniß ſelbſten geben und bekomen.

26.

26. Wohl aber der zweiflenden Seele, wañ ſie ſich von ihren abgeſchnittenen Eigenheits-Wegen in die Kinder-Schule zur gliedlichen Gemeinſchafft wieder wendet. Dann die Mütterliche Sorgfalt GOttes gehet denen Schwachen ſo gern nach, daß ſie ihre Heyls-Blicke mitten zu und unter ſie ſchieſſen läßt, und nichts als lauter Liebe, Friede, Ruhe zu ihrer neuen Lockung und Feßlung mittheilet.

27. Ja wohl bey denen geheimen Hertzens-Berührungen und Erquickungen groſſe und beſondere Eindrücke der geiſtlich- und leiblichen Wohlthaten darreichet. Sie ſtimmet das Lied in ihr an: Schwing dich auf zu deinem GOtt ꝛc.

28. Alſo zeigt der HErr dem zagenden duncklen Glauben noch ſeine Liebes-Tieffen, Wunden und Nägel-Mahl, daß er aufgerichtet wird, ſich dem HErrn als ſeinem GOtt gantz zu ergeben mit aller Gewißheit, die alſo aus dem ſehen, fühlen, ſchmecken des HErrn Freundlichkeit erbohren iſt.

29. Dieſen Lichtes-Glauben will freylich der HErr nicht verwerffen, aber lieber iſts ihm, wann die Seele im Duncklen glaubt, trauet, folget, harret, liebet.

30. Dann des HErrn Wille gehet dahin durch Nacht und Tag des Glaubens, durch Wort und Zeichen ſeiner Jünger zu dem weſentlichen Leben ſeiner Gnaden zu bringen, daß alſo nicht ſie, ſondern JEſus in ihnen lebe, und ſie alſo ſolchen neuen Nahmen behalten ewiglich.

Ach HErr hilf uns dazu!

Das XXI. Capitel.

1. WAnn nun die Auferſtehungs-Gnade ſich ſo gern denen auf ſie wartenden, nach

nach ihr ausgehenden, ja in Liebes-Schwachheit Krancken mittheilet, ſo möchte die in die äußere Geſchäfftigkeit verwickelte Seele einen Troſt und Unterricht haben, ob und wie die Lebens-Blicke aus GOtt ſich auch zu ihnen könten wenden. Dañ in denen Geiſtes-Wegen komt offt der Unglaube und will keinen Troſt zulaſſen, weil man in nichtigen, irrdiſchen Zerſtreuungen ſo ſehr ſtehe.

Alſo pflegt der liebe GOtt den Unglauben zu betäuben, und den aufgewandten Sinn wieder zurück- und in ſich zum aufmercken zu ziehen, annoch gnug ſolche Exempel zu zeigen, wie die Gnade mitten unter den äußern Geſchäfften ſich zu der Seele ſo gerne nahe, und ihr ſo gern alles Leibliche ins Geiſtliche zu wenden ſuche, welches dañ, wie in der Zukunfft Chriſti im Fleiſch, noch in ſeiner Geiſtes-Zukunfft ein beſtändiges Werck iſt, davon Armelle und andere gnug Anweiſungen bekommen und gegeben.

Gewiß iſts alſo, daß Chriſtus annoch an das Meer Tiberias zu allen irrdiſchen Beruffs-Geſchäfften ſeiner Glaubigen kommt, welches jederzeit die Glaubigen in ſolche Gewißheit zur Aufmerckſamkeit der Gegenwart GOttes geſetzt, daß ſie das Geringe ſo wohl als das Hohe vor ſeinem Angeſicht haben thun wollen.

2. Wohl nur ihnen, wann ſie mit einander ſolche ihre äußere Geſchäffte thun, und ſich nicht im Leiblichen unter die Welt-Menſchen mengen laſſen, weil dieſe im äußern wie im iñern, die Gnaden- und Segens-Einflüße GOttes verhindern.

3. Wohl ihnen, wann ſie auch im geringſten der äußern Beruffs-Geſchäfften einſtimmig und einträchtig ſeyn, damit keines eigene Wege gehe, ſon-

ſondern gern eines unter des andern Nothdurfft beuge und beqveme.

Wann auch Hinderniſſe kom̃en, lauffen doch die Glaubige nicht von oder wider einander, ſondern harren aus, biß über alle Natur- und Vernunfft-Vermögen das dunckle deſto herrlicher ins Licht übergehet.

4. Dann alsdann, auch im irrdiſchen, wenn die gemeine Wege und Würckungen in der Nacht unſerer Eigenheit vergeblich ablauffen, ſo nahet ſich die Gnade deſto lieber ihren Säuglingen, um ihren Einfluß deſto deutlicher unter ſolchen unſcheinbaren Aeußerlichkeiten zu erkennen und genieſſen zu geben.

5. Die Gnade aber will nur Anfangs bey denen äußern Berufs-Geſchäfften und deren Hinderniſſen das Aug des Glaubens auf das Unſichtbahre wenden, und zuvor das Hungern nach dem Reich GOttes erwecken, welches die Creatur ſo gern erſtecken will.

6. Darum, damit die Gnade ihre Säuglinge unter allen äußern Geſchäfften zu dem Geiſtlichen im̃er ziehe, ſo muß ſie ſich nach unſerer Schwachheit richten, und das Leibliche mit ihrer Segens-Fülle begaben, damit ihre fette Spuhren deſto deutlicher erkandt werden.

7. O wann wir dieſes vermercken, nemlich den Gnaden-Segen im leiblichen, ſolten wir Johan̄i und Petro zu deſſen Bewahrung folgen, mit jenem zu deſto tieferer Erkäntniß der Wege GOttes dadurch zu gelangen, mit dieſem aber ſich unwerth aller Gnade zu halten, ſo würde das mitgetheilte Guth in ſolcher Liebes-Demuth bewahret.

8. Ja wann wir ſolche Spuren der Güte GOttes,

tes, die nicht uns, ſondern andere beſucht, nicht mit neidiſchen ſondern freudigen Augen, Händen und Füſſen anſehen, angreiffen und zulauffen; ſo komen wir in die Gemeinſchafft zur Fruchtbarkeit.

9. ꝛc. Dann die Liebe macht ſich allen immer offenbahr, und richtet alle Elementen ihren Säuglingen zum Dienſte, alles muß ihnen zur Hülffe mit dienen, ja ſie ſelbſt iſt mit vielen Geiſtes-Erquickungen zur Koſt und Gaſt.

12. ꝛc. Alle ſchmecken, wie freundlich der HErr ſey denen, die auf ihn harren, und werden in dem Glaubens-Anhangen an ihm dadurch geſtärcket.

14. Alſo offenbahret ſich das Auferſtehungs-Leben mit mancherley Gnaden-Blicken und Kräfften denen Glaubigen auf allerhand Weiſe, und möchte ſogern ihr Gemerck beſtändig in allem geiſtlichen und leiblichen Anliegen und Wercken auf ſie allein richten, daß ſie allezeit Thau und Regen erbitten und erwarten ſollen.

15. Der Zweck aber ſolcher öfftern Gnaden-Beſuchungen iſt ſo wohl die allgemeine ordentliche Glaubens-Geſchäffte und Leidenſchafften deſto beſſer aushalten zu können; alſo auch ſie nach und nach zu dem vollkommenſten Grad im Wircken und Leiden zu weiſen.

Dieſer iſt nun die Geiſtes Arbeit an andern Erweckten und das Leiden über derſelben; In beyden wir die Fußſtapfen der Weißheit ihren richtigen Rath zu finden aufſuchen wollen.

Der HErr leget dieſe Pflicht denen Stärckern auf, welche gegen das vorlauffende Eigengeſuch im geiſtl. Lehr- und Bekehr-Weſen dienen ſoll.

Und zwar prüfet er den reinen Liebes-Grund, damit keine Lohn- und Eigen-Liebe ſich vermengen und das Werck verderben möge. Sol-

Solchen trägt er auf die zarte Säuglinge zu gänglen, zu ſpeiſen mit heilſamer Lehre.

16. Und wann die erſte leichtere Probe wohl ausgehalten; ſo fordert er denen Starcken ſtärckere Speiſe mit- und auszutheilen, damit an allen durch äuſſere Handreichung das iñere Geiſtes-Geſchäffte zur Wiedergeburth gefördert werde.

17. Darum legt die ſorgfältige Mutter in Gebährung ihrer Kinder denen Hebammen dieſe ihre Arbeit ſo emſig und wiederholend auf? Ach hier gehört ein volles Maaß der reinen Liebe dazu, vor die Seinen ein Opffer zu werden, mit Michael zu ſtreiten, wañ der Drach das Kindlein freſſen will.

18. Dann dieſer Feind verfolget auf das grauſamſte das ſchwangere Weib in allen Erweckungs-Geſchäfften der Knechte GOttes. Darum müſſen ſie ſich in Zeiten zu den Anfechtungen rüſten.

19. Ach wer nur mit dieſer Poſt als einem ſehr ſeligen Looß zufrieden wäre, und dem HErrn getroſt folgete, wo ſein Augenwinck hinführet.

20. ꝛc. Ja möchten wir nur in dieſem Leidens-Looß nicht ſo bald ein neidiſches Aug auf anderer Ruhe-Wege richten, wie wirs ſo offt in denen geringſten Anfechtungen unter der Buß-Zucht auch machen, da wir klagen, warum uns ſo übel und andern ſo wohl gehe.

22. ꝛc. Der HErr aber behält in ſeinem Hauß die freye Hand, mit dem Seinigen zu thun, was er will, jedem das beſcheidene Theil Wircken und Leiden, Trauren und Freuden, anzuweiſen, und bringt alſo doch am Ende alles in gute Ordnung.

24. So gehet alles richtig in der Schule GOttes. O wann wir nur alles ſehen, hören, betaſten, was das Wort des Lebens in der ſeligen Verborgenheit wircket; ſo könten wir im Weſen und Wahrheit davon zeugen.

Verkläre dich dann in deinen unendlichen und unbegreifflichen Geiſtes-Wercken, o Wort des Lebens! damit wir und alle, die doch ein Warten auf dich haben, von dem Uberfluß in unſerm Glaubens-Durſt einige Tröpflein zum Leben bekommen. Amen!

)：(

Regiſter und Innhalt der Capitel.

Das Wort des Lebens

Das I. Capitel.
Fänget an das
Das II. Capitel.
Reiniget zum
Das III. Capitel.
Gebührt das
Das IV. Capitel.
Nähret das
Das V. Capitel.
Heylet das
Das VI. Capitel.
Stärcket das
Das VII. Capitel.
Unterweiſet das
Das VIII. Capitel.
Richtet in dem
Das IX. Capitel.
Erleuchtet in und zu dem
Das X. Capitel.
Führet das
Das XI. Capitel.
Erwecket das
Das XII. Capitel.
Wird aufgenommen vom
Das XIII. Capitel.
Wird verwahret vom
Das XIV. Capitel.
Beruhiget und wird beruhiget im
Das XV. Capitel.
Wurtzelt und wird gewurtzelt in dem
Das XVI. Capitel.
Ubet in und zum Leiden das
Das XVII. Capitel.
Bittet in, mit und vor das
Das XVIII. XIX. Capitel.
Vollendet das
a. Durch Sterbens-Gemeinſchafft
Das XX. XXI. Capitel.
b. Durch Aufferſtehungs-Gemeinſchafft

Neue Leben.

Kurtze und reſolute DECLARATION Eines Treu-Geſinnten Schweitzers/

Auff die falſche Beſchuldigung CHRISTIANI DEMOCRITI, Auffrichtigen Proteſtanten/ und orthodoxen Annihilatoris, oder Zernichteren Der *Microcosm*iſchen neuen Schöpffung zum Vorſpiel eines neuen Himmels und einer neuen Erde.

In zweyen

Antwort-Schreiben

An ſeine gute Freunde vorgeſtellt und publicirt.

Franckfurt und Leipzig. An. MDCCXXXIV.

6

I. Send-Schreiben.

In der Gnaden-Krafft des Geiſtes JEſu Chriſti treu-geſinnte liebwerthe Freunde und Brüder!

Ich komme hier in müglichſter Kürtze zu beantworten verſchiedene Send-Schreiben / welche mir von verſchiedenen Orthen auß Teutſchland und auß der Schweitz ſind zugeſendet worden / und welche meiſtentheils eines Inhalts ſind / betreffende des Democriti unbefugte Anfälle / dadurch er mich als Autorem **der** ***Microcoſm*iſchen Vorſpiele der Neuen Schöpffung Himmels und der Erden** in ſeinem ſo genannten **auffrichtigen Proteſtanten** auff die allerſchimpfflichſte Weiſe vor der gantzen Welt proſtituirt.

Alles / was meine wertheſte Freunde von mir zu wiſſen verlangen / und alles / was ſie mir hierin anrathen / kan ich füglich in III. Haupt-Puncten verfaſſen und beantworten. I. Ob ich dann der Autor ſeye dieſes gemelten Tractats / und was ich von deſſen Inhalt urtheile? II. Ob und was ich dem Democrito für Urſach und Anlaß gegeben habe / mich alſo vor aller Welt zu

proſtituiren? III. Worin dann eigentlich die Controvers oder Streit-Puncten beſtehen zwiſchen mir und dem Democrito? Welchen letzteren Punct ich à parte in der Copia eines bereits abgegangenen Schreibens communicire.

Den I. Punct betreffend: Ob ich der Autor ſeye der Microcoſmiſchen Vorſpiele? Antworte/ daß ich dieſes Scriptum Chymicum, Phyſicum, oder Metaphyſicum (es ſcheint/ der Democritus wiſſe ſelbſt nicht/ wie er daſſelbe nennen ſol) ich meyne die *Microcoſmi*ſche **Vorſpiele der Schöpffung**/ ꝛc. biß dato weder im Truck/ noch in MS. nicht geſehen und nicht geleſen/ und da ich mich nun hin und her erkundiget/ wer etwa der Autor ſeyn mögte/ an deſſen ſtatt ich ſo viel Schmach und Läſterung habe übernehmen müſſen/ ob er ſeine Lehr-Sätze ſelbſt defendiren wolte/ und mich von der Schmach befreyen/ ſo habe ich doch den eigentlichen Autorem dato nicht können außfündig machen/ iſt mir demnach derſelbige ſo wohl von Perſon als von Namen gantz unbekandt.

Man ſolte urtheilen/ daß demjenigen/ der ein Buch lieſet/ und deme es um nichts als um die darin befindliche Wahrheiten zu thun iſt/ ſo viel nicht angelegen ſeyn würde/ wer der Autor deſſelben ſeye/ weilen das Anſehen der Perſon und das Vor-Urtheil ihrer Autorität uns an den Begriffen des wahren und falſchen mehr verhinderlich als beförderlich ſind. Allein unſer Democritus iſt von gantz anderem Sentiment; wann ein

ein Scriptum herauß kommt / das entweder directè wider ſeine Sätze gehet / oder indirectè dieſelbige nur von ferne touchirt / ſo iſt ihme ja nicht darum zu thun / das Wahre und Falſche zu unterſcheiden / die Warheit / wo er ſie find / und wer ſie auch vortragt / zu æſtimiren / und die Lügen und Irzthümer ohne Anſehen der Perſon zu entdecken ; ſondern Democritus muß vor allen Dingen den Autorem wiſſen, damit er denſelben eher gewaltig durchhechle / und alſo den Leſer mit dem Vor-Urtheil eines Heuchlers / Ignoranten, Bachanten, Ochſen-Kopffs / Wind-Machers und Feindes der Wahrheit vor erſt dergeſtalt præoccupire / daß wann er ſich von dieſem Schulfüchſiſchen Stratagemate nicht wohl vorſiehet, er hernach unbequem wird des Autoris Sinn zu begreiffen, und auß deſſen Scripto zu profitiren.

Wann Democritus den Autorem nicht kan außfündig machen / dann träumt er ſich einen; ſchon vor 30 Jahren hatte er deßwegen einen harten Streit mit Herzn Brösken, damahligen Hoff Prediger zu Offenbach am Mäyn / den er gleichfals als Autorem eines ſicheren Scripti gegen ihne geträumt und angeklagt / welcher aber dem Democrito (der ihne zum zweytenmahl mit hohen Betheurungen / er wäre der Autor, ſo ſcharff angegriffen) die Betheurungen repetirt und conteſtirt, daß er der Autor nicht ſeye / worüber unter daſigen Freunden eine ſo groſſe ärgernüß / und unter den Feinden eine ſolche Läſterung entſtanden / welche noch bey vielen im Andencken iſt.

 Noch

Noch unlängſt / da unter dem Namen **Wohlgemuth** eine **Entdeckung** des Syſtematis Chriſtiani Democriti herauß kame / ſo gibt er vor : „Es „ſeye ihme im Traum-Geſicht ein Mann erſchiene / der ihme eine eingebundene Schrifft „præſentiret in eben dem Format dieſer **Ent„deckung** / welche er auffſchlagende ſich erbit„terte über den Gewiſſen-loſen und calumnióſen „Titul ; der überbringer habe / als er ſolches ge„wahr worden / geſprochen : Dieſe Schrifft „kommt von dem bey dir ſo wohl angeſehenen „Doctor Weismann. „ Dieſen Weismann hat Democritus kurtz zuvor wegen ſeiner unpartheyiſchen Kirchen-Hiſtori als die Crone der Lutherſchen Kirchen über alle andere erhebet ; An ſtatt nun ſich etwa der Sache und Gewißheit zu erkündigen / ob ſolches Traum-Geſicht auch einigen Grund der Warheit habe / ſo klagt er in all zu gutem Vertrauen auff ſeine Phantaſie den Weismann öffentlich als Autorem an / beſchuldigt ihn in ſeiner **Entdeckung Gewiſſen-loſer Verdrehung** / ſamt *Sectir*iſcher **Hartnäckigkeit und Blindheit** / er tractirt ihn als einen Bachanten / Pedanten / Heuchler , ja gar einen Ochſen und Maulthier. Er meynt zwar / daß in foro civili niemand wegen ſeiner Gedancken ſtrafbahr erkannt werden möge / wann er ſich äuſſert / [alſo wäre nach Democriti Gerechtigkeit und Juſtitz kein Calumniant , wie arg er auch ſeine Boßheit äuſſerte / ſtraffbar] ſo könne auch Herr Weismann kein crimen hier erzwingen / das ihne / den

den Democritum, vor der Welt coupabel machte; allein nicht nur die Welt / ſondern ſelbſt des Democriti Freunde haben dieſes Verfahren des Democriti verabſcheut / und die Feinde haben ſolches gar als eine Verblendung und Betrug des Teuffels angeſehen: Darum getraut er ſich nicht mehr einen Fanaticum gegen einen Fanaticum zu agiren, dann derſelbe mögte ſeine Gedancken auch all zu frey in Traum-Geſichteren äuſſeren / ſondern nimmt hier die Maſque an eines auffrichtigen Proteſtanten und orcodoxen Annihilatoris und Zernichters; er agiret hier das Anto di Fè ſo gut / als es jemahls von Proteſtanten gegen ihne hat können geübet werden; er præſentirt ſich auff dem Theatro der Gelehrten, als ein rechter Eyfferer der Orthodoxie, gegen alle alte und neue Ketzer / Manichæer / Spinoſiſten / Myſticos, Quietiſten / Böhmiſten und Fanaticos. Wer ſolte ſich nicht über eine ſo ſchnelle Veränderung verwunderen? Doch eine ſo fruchtbahre Phantaſie kan tauſend Maſquen in einer Stunde verfertigen und annehmen. Mit der Maſque eines Inquiſitoris hat er in Foro civili, beſonders wo der Antichriſt die Oberhand hat / noch mehrere Freyheit / und wo eine Obrigkeit iſt / die ihme ſolche Spaniſche Inquiſitions-Freyheit vergönnet / ſo darff er nur einen Inquiſiten vornehmen / welchen er wil / da dann ſonderlich diejenige den Vorzug haben / die nicht gnug Æſtime und Hochachtung vor des Democriti Orcodoxie und H. Officium haben; gleich dann dieſes wohl die

gröſte Ketzerey iſt / womit ich mich von vielen Jahren her bey ihme verdächtig gemacht / indeme ich meine Gedancken über ſeine Lehr und Conduite bißweilen in privat-Diſcurſen all zu ſehr geäuſſert / und von ſeinen Schrifften all zu frey raiſonirt haben ſol. Und ob ich mich ſchon keiner ſonderbahren Beleidigung zu erinneren weiß / als daß ich ſeine Grandeſſe etwas negligent tractirt / ſo iſt der Verdacht oder Soupçon, wie er in ſeinem Nachbericht deutlich zu verſtehen giebet / bereits ein ſufficienter Grund / mir den Inquiſitions-Proceſs zu machen. **Er hat nemblich ſchon vor einem Jahr vernommen / daß ich im Begriff wäre wider ihn zu ſchreiben;** und obſchon viele glaubwürdige Freunde ihn verſichern wollen / als die darumb wuſten / daß ich nichts wider ihn ſchriebe / und ſchreiben würde / ſo konte er doch nicht länger anſtehen oder warten / biß er etwa mehreren Zug und Anlaß bekommen könte / mich als einen Verächter ſeiner Schrifften und ſeiner Perſon vor aller Welt exemplariſch herum zu hohlen / und zu ſtrieglen / daß es eine Art hat. Demnach ergrieffe er gleichſam bey den Haaren eine Gelegenheit / er ſchreibt: **Es wäre auff der Leipziger** *Jubilate*-**Meſſe ein** *Scriptum tecto nomine* **herauß kommen:** welches er unter dem Vorwand / daß er für den Autorem gehalten würde / ohne dem perſtringiren müſſe / weil ihne die Buchhändler für den Autorem deſſelben hätten angegeben / und die Berliniſchen Zeitungs- und Extract-

Schrei-

Schreiber ihne ohne dem als einen Unſinnigen beſchrieben, ſo daß wann er dieſes Scriptum nicht widerlegen und perſtringiren würde, ſolten ſie noch mehr Urſach nehmen/ ihne als unſinnig zu declariren.

Damit nun Democritus ſich als ein hoch-weiſer und verſtändiger Mann legitimiren könne/ macht er mich an ſeiner Stelle für aller Welt zum Narren/ ſetzt ſich als ein Inquiſitor in ſeiner Phantaſie auff einen Tribunal; er klagt mich poſitivè an als Autor einer Schrifft/ die er für ketzeriſch und für unſinnig hält; er fragt nicht lang, ob es wahr/ oder nicht wahr, daß ich der Autor ſeye/ ſondern er verdammt mich ſo fort/ als einen Ketzer/ er ſetzt mir eine papierene Ketzer-Mützen auff/ die er erſt mit ſeiner Tinctura Sulphuris wohl imbibirt; daran mahlt er zwar keine Teuffel mit Hörneren/ Bocks-Füſſen/ Harpien mit krummen Schnäbeln und Klauen/ ſondern Ochſen-Köpffe/ Eſels-Ohren/ Wind-Macher/ Lufft-Springer und dergleichen: in dieſer Figur ſtellt er mich dem Publico vor. Was ſol ich hier thun? Meine wertheſte Brüder! Sol ich den Democritum wieder vor aller Welt beſchimpffen und verläſteren? Meynet ihr, mein alter Adam hätte hiezu ſo viel Capacität nicht, daß ich dem Democrito ſolte beykommen/ und ihme nach Verdienen ſo viel Schelt-Worte und penetrante Stichel-Reden könte vergelten? Oder meynet ihr/ daß es mir an Materie fehlen ſolte/ des Democriti Conduite durchzuhecheln? O nein!

aber wie ſolte der Teuffel in ſeinen und meinen Feinden nicht eine Freude und Kurtzweil haben, wann zwey alte berühmte Separatiſten einander in die Haare kämen / und einander auffs ſchärffſte ſtriegelten und zauſeten / da ſolte die Welt erſt unſere groſſe Weißheit ſehen. Aber nein, meine liebe Brüder / lieber wil ich mit der mir von Democrito auffgeſetzten Ketzer- und Narren-Kappen vorlieb nehmen; ich ſtehe demnach hier beſchuldiget / aber nicht überwieſen, vor aller Welt; wer meiner ſpotten wil / der ſpotte: mein JEſus rufft mir in meinem Gewiſſen offt zu / wann die widerwärtige Natur auß Empfindung ihrer Unſchuld ſich mit Gewalt wider die Boßheit empören wil: „Liebet eure Feinde/ „ſegnet / die euch fluchen, thut wohl denen / die „haſſen / bettet für die / ſo euch beleidigen / etc. „Selig ſeyd ihr / wann ſie euch ſchmähen und „verfolgen / und ſagen alles Böſe wider euch „um meinet willen / und ſie liegen daran. „ Paulus ermahnete die Brüder: „Seyd nicht denen „gleich / die bey ſich ſelbſt klug ſind / vergeltet „niemand Böſes mit Böſem / beſorget das/ „was recht iſt in den Augen aller Menſchen, ſo es „möglich / ſo viel an euch iſt / habt mit allen „Menſchen Frieden; rächet euch ſelber nicht / ihr „Geliebten / ſondern gebet Platz dem Zorn; „dann es ſteht geſchrieben: Die Rache iſt mein/ „Ich wil vergelten / ſpricht der HErr. „ Röm. 12.16/17/18/19. Wie werden etliche unter euch ſagen: Sol man ſich dann nicht verantworten? O ja!

O ja! Paulus und alle Apoſtel haben ſich nicht deſto weniger verantwortet / aber mehr die Warheit als ſich ſelbſt vertheidiget. Wohlan dann / ſo ſtehe ich auch allhier gleichſam am Pranger / doch nicht ſecundùm acta & probata: mir genüget / daß ich dem Democrito nicht die geringſte Urſach gegeben / daß er befügt wäre mich alſo öffentlich zu ſchimpffen und zu läſteren / und daß ich hier unſchuldig leide.

Alſo meine wertheſte Brüder! hat man von mir keine Widerlegung und Verantwortung zu erwarten der Calumnien und Läſterungen / viel weniger eine Vertheidigung derer Microcoſmiſchen Vorſpielen / etc. Ich finde mich hierzu als ein alter Jünger der Weißheit nicht verbunden / weder nach den Geſetzen meines Heylandes / noch nach den Regeln der geſunden Vernunfft; wohl aber finde / ſo viel an mir iſt / meine Pflicht zu ſeyn / meine ſchwache Brüder / die etwa meynen / man hätte Democritum ſonderlich gereitzet / der Wahrheit und eines beſſeren zu berichten / und ihnen demnach anheim zu ſtellen zu urtheilen / was ſie belieben. Umb des Democriti Gnad oder Ungnad hab ich mich nie meritirt gemacht / wie mir ſeine Favor nicht das geringſte jemahls hat proficiren können / ſo hat mir auch ſeine Mißgunſt niemahl geſchadet; Ich könte ihme demnach die Freude / die er ſich machet / ſich wegen vermeynter Beleydigung an mir zu revangiren / gerne gönnen / wann er dadurch mögte beſänfftiget werden / und wie er ſich bißher eingebildet / er

er müſte mich nothwendig vor aller Welt beſchimpffen/ fürohin ſich einbilden / daß er nun ſein Müthlein an mir gekühlet / und völlige Satisfaction genommen und bekommen habe.

Der ſeel. Johann Arnd gibt uns hierin im 2. Buch ſeines wahren Chriſtenthums im 17. Cap. (wie wir durch Chriſtum falſche Zungen überwinden ſollen) eine ſehr bedenckliche und auß eigener Erfahrung bewährte Erinnerung/ §. 8. „Was iſt wunder / daß ein Wanders-„Mann bißweilen einen Platz-Regen bekommt? „Heute iſt es an dir / Morgen an einem andern. „Die Welt muß doch etwas haben / daran ſie „ihr Affen-Spiel treibet. Heute leget ſie dieſem „ihre Narren-Kappen an / Morgen einem an-„deren. Da laufft dann jedermann zu / und „trägt denſelben Menſchen auff dem Lügen-„Marckt herum / biß ſie ihr Müthlein gekühlet/ „und ſich müde gelogen haben / dann nehmen ſie „einen anderen für. Wer ſich nun mit allen „Kräfften darwider leget / und von der Welt „gar nichts leiden wil / der thut gleich als einer/ „den eine Biene ſteche / und lieffe hin / und ſtieſſe „den gantzen Bienen-Korb um; ich meyne / er „ſolte zu Maaſſe kommen / daß ein jede ihren „Stachel in ihn ſteche. Alſo wil mancher eine „kleine böſe Rede nicht dulden / und richtet dar-„nach groſſen Zanck und Hertzenleyd an / etc. Dieſes iſt der Rath eines recht erfahrnen und vortrefflichen Theologi. Laßt uns auch betrachten den Rath eines Philoſophi Moralis, ich meyne

des

des Teutſchen Socrates, deſſen Autor ein Herr iſt von exemplariſcher Gottesfurcht/der auch unſeren Democritum vor ein paar Jahren perſönlich zur Liebe und brüderlichen Einigkeit vermahnet/ und auß einer wohlgemeynten Intention zu einem Vorſteher einer auffzurichtenden Philadelphiſchen Societät oder Gemeinde in Berlenburg angeordnet/ wiewohl er ihme die zu dieſem Auffſeher-Amt höchſt-nöthige Gaben des H. Geiſtes nicht mittheilen können. Dieſer Autor gibt in dem 27. Diſcurs/ deſſen Auffſchrifft lautet: Generoſa Chriſti ſecta nobilitat viros, folgende ſchöne Sitten-Lehre: „Ein jeder/ ſagt er/ der auff der „ſuperficie (Fläche) des Erdbodens herum wan„delt/ und mit Sicherheit gehen wil/ hat ſich „noch mehr in acht zu nehmen als ein Reiſender/ „der die Behältnüſſen der Unſinnigen beſehen „wil. Hier ſiehet er einen Hauffen Menſchen um „ſich/ die für nichts mehr gelten/ als was ſie „ſind/ dort wil ſich niemand nach ſeinem inner„lichen Werth ſchätzen laſſen. Hier (im Toll„Hauſe) weiß er/ wie die Geſpräche zu geben und „zu nehmen/ und wie glaubwürdig ſie ſind/ „dort wil ihme nicht rathen etwas anders als in „Ernſt auffzunehmen/ was ihme ernſtlich geſa„get worden. Dieſe dörffen ihme nichts thun/ „denn ihr Wille iſt eingeſchrenckt; jene aber rei„ben ſich NB. nach Gefallen an ihme/ weil ihr „Wille unbändig iſt. Mit einem Wort/ es iſt „nichts gefährlichers/ als in der Welt leben/ und „nichts betrübters als in der Geſellſchafft der

„Men-

„ Menſchen / und nichts fürchterlichers als zu
„ ihrem Umgang verdammt ſeyn. Niemand auff
„ der Welt kommt mit den Wahnwitzigen beſſer
„ auß / als wer ihnen alles bekräfftiget / was ſie
„ reden / und man kan es um ſo viel leichter thun,
„ als man eben an ſeine Wort nicht gebunden iſt;
„ was man aber unter den klug-ſeyn-wollenden
„ Menſchen ſpricht / das iſt offt einer genauen
„ Verbindlichkeit unterworffen. Gewiß wann
„ die Lehr des groſſen JEſu ſonſt nichts überna-
„ türliches, Hohes und Edles in ſich hätte, ſo
„ wäre es der Rath / welchen er ſeinen Jüngern
„ gegeben / daß ſie dem übel nicht ſollen wider-
„ ſtehen. „ Ihr ſehet hier / was mir ein Theologus und ein Philoſophus rathen; ihr wiſſet des Democriti Abſicht und Maxime, welcher alle alte und neue Weiſe / die jemahl geweſen und noch ſind / gegen ſich für lauter Narren achtet / und um hier in ſpecie zu beweiſen, daß er kein Narr noch unſinnig ſeye / wie er von vielen dafür gehalten wird / ſo zieht er mich ex obſcuro loco, da ich ſonſt nur für mich philoſophire / und unter die viros obſcuros gehöre / ins publicum hervor / und transportirt mir den Titul eines Unſinnigen / mir zueignende ein Scriptum, welches er für unſinnig achtet / da doch einige ſelbiges für ein Werck anſehen / das auß dem Grund der wahren Weißheit / die von oben iſt / gefloſſen ſeye.

II. Punct.

Was den II. Puncten belangt / ſo meynen etliche meiner Freunden / ob hätte ich dem Democrito vorſetzlich Anlaß gegeben wider mich zu ſchreiben / und ihne gereitzet / mich alſo zu proſtituiren; allein ich conteſtire hiemit vor aller Welt / daß mir nichts bewuſt iſt, womit ich ihme zu ſolcher hefftigen Schand- und Läſter-Schrifft Urſach gegeben; Ich habe zwar gegen ihne niemahl keine ſonderbahre Hochachtung gehabt / wie einige ſeiner blinden Anhänger, auch kein Vertrauen auff ſeine Freundſchafft in mir verſpüret / was ſeine Perſon anlangt / doch auch niemahl keine Feindſchafft oder Widrigkeit geheget / ob ich wohl ſeine Lehr-Sätze nicht alle gut heiſſen / noch ſeine Conduite und Lebens-Art preiſen können; und wie man in privat Diſcurſen bey Gelegenheit unter guten Freunden öffters frey ſpricht / ſo kan es wohl geſchehen ſeyn / daß da man ſonderlich hier in Weſtphalen / gleich auch in Holland für den Democritum wenig Æſtime hat / auch von ſeiner Auffführung vieles zu ſagen weiß / ich auch mein Sentiment ſonderlich von ſeinen Lehr-Sätzen / vom Articulo ſtantis & cadentis Eccleſiæ, von ſeiner Schreib-Art / und dem Methodo diſputandi frey herauß geſaget / einige darauß mögen geſchloſſen haben / daß wir keine ſonderbahre Freunde ſeyn müſſen / wiewohl ich auch im Gegentheil bey Gelegenheit ihne jederzeit gegen ſeine Feinde beſtmöglichſt zu entſchuldigen

digen geſucht / ſo daß ſelbſt an dieſem Ort einige Gelehrte mir Schuld gegeben / ob hätte ich eben die Sentiments, die Democritus hat; welches ſie aber zu ihrer Beſchämung nun anderſt ſehen können; es iſt mir auch nicht unbewuſt / wie ſpöttiſch und ſchimpfflich Democritus hin und her von mir und meinen Freunden geſprochen / aber weder ich noch jemand hat jemahls die Gedancken gehabt ſich deßwegen zu revangiren. Damit ich aber denen einiges Genügen gebe / welche dafür halten / ob hätte ich Democritum ſonderbahr gereitzt / nicht allein mich / ſondern auch J. Böhme, ſeine Liebhaber und alle Myſticos alſo zu hecheln und zu ſtrigeln; ſo kan mich nicht beſſer declariren, als ſo ich des Democriti Beſchuldigungen / die er in ſeinem Vor-und Nach-Bericht gegen mich vorbringt / ſo kurtz als müglich beantworte / und ſo dann einem jeden das geſunde Urtheil anheim ſtelle. Was er in ſeinem Vor-Bericht von meiner Perſon ſchreibet / gehet dahin / weil er noch einiges Bedencken getragen mich mit Nahmen zu nennen / ſondern nur mein Vatterland zu melden, und meine Perſon alſo zu diſtinguiren / daß ſich niemand irre; ſo ſagt er: Der Autor des Scripti Chymici, Phyſici, Metaphyſici, &c. ſeye ein **Schweitzer / der ihme ſchon vor dreyſſig Jahren wohl bekannt geweſen.** Ich habe den Democritum meines Wiſſens mehr nicht als zweymahl geſehen / einmahl Anno 1699. da ich auß meinem Vatterland kame / in Franckfurt am Mayn / ſeine äuſ-

ſere

ſere Umſtände ſchienen mir damahl eben ſo wenig favorabel, als die meinen / weßwegen / weil ein jeder wohl ſahe / daß der ander nicht im Stand ihm mit Rath und That zu helffen, ſo hatten wir keinen verträulichen Umgang. Anno 1713. ſahe ich ihne auff Veranlaſſung eines Domeſtici, den er bey ſich hatte / zu Marſen in Holland / er erwieſe mir äuſſerlich alle Freundſchafft / er war aber gegen mich ſehr retirée und verſchloſſen / daß auch hier keine auffrichtige Bekandtſchafft mit ihme hatte; correſpondirt aber habe ich mit ihme niemahl.

Er beſchreibt mich ferner als einen / der mit mehreren anderen aus der Schweitz verjagt / ſeine Retirade in Teutſchland ſuchen müſſen / iſt wahr / aber um keiner übelthat willen, wiewohl ich mich auch nicht rühme ein Martyrer zu ſeyn / auch bin ich um keines Irzthums willen vertrieben; dann ich war ein guter Orthodoxus erkandt, habe auff die orcodoxe Helvetiſche Confeſſion einen theuren Eid geſchworen / und zwar einer von den erſten / dann zuvor wurden keine Eiden geſchworen / weder von Predigern / noch von obrigkeitlichen Perſonen. Ich bin auch der allererſte vor der noch heut zu Tag angeordneten Religions- und Inquiſitions-Commiſſion geweſen / habe mich von allen Beſchuldigungen und Verdacht der Heterodoxie purgirt / bin auch in dem Examine ad Miniſterium mit Aufflegung der Händen ein Orthodoxer Lehrer declarirt und confirmirt; da ich aber ins Predig-Amt kommen / wurd mir in

meiner Seelen angſt und bange über meine geſchworne Eyde/ ſonderlich über die Adminiſtration des Abendmahls: ſo daß ich es biß dieſe Stunde nicht anders als eine ſonderbahre Göttliche Führung erkenne/ die mich von der Bedienung dieſer vermeynten Heiligthümern frey gemacht/ und zu einer lebendigen Erkänntnüs der Wahrheit/ und auff einem nähern Weg zur Gemeinſchafft ſeiner Weißheit und Güte in Chriſto JEſu geleitet hat; Und ob ich von bitteren und boßhafften Feinden bey einer Hohen damahls äuſſerſt præoccupirten und hinterliſtig irritirten Obrigkeit unvermuthet angeklagt/ und unverhört verfolget worden/ ſo habe ich es meinen Feinden vergeben/ und bitte für die Obrigkeit biß dieſe Stunde/ daß ihnen doch GOTT wolle zu erkennen geben/ wie der Anti-Chriſtiſche Religions-Eyd ihre eigene Gewiſſen verſtrickt/ daß ſie auch ihrer Untergebenen Gewiſſen zwingen wollen gegen ihre eigene Religions-Sätze/ ſo daß dieſer Eyd/ nach Proportion des Landes/ ſint 36. Jahren, da er eingeführt iſt/ in dieſem Canton nicht weniger Unruh und Unheil angerichtet/ als die Conſtitutio Unigenitus in Franckreich.

Ferner wil Democritus mich damit diſtinguiren/ daß ich mit einer Stands-Perſon geheyrathet bin. Ob nun wohl Democriti Grandeſſe durch ſolche Heyraht nicht im geringſten lædirt iſt/ wir auch unſere Ehe/ nachdeme wir nach der Lands-Kirchen-Ordnung in einer anſehnlichen

Ge-

Gemeine öffentlich proclamirt und copulirt ſind/ nun über 32. Jahr mit vielem Vergnügen durch GOttes Segen belebet/ daß die uns ehmahlen deßwegen gerichtet/ à poſteriori haben erkennen müſſen, daß es GOtt alſo wohl gefüget/ ſo ſcheint/ ob Democritus damit geſucht mich bey einigen in Ungunſt zu ſetzen/ als ob dieſe Heyrath ihren Ehren zu nah wäre/ auch einen unbekandten Leſer perſuadiren/ ob hätte ich dieſe Perſon umb groſſer irrdiſcher Güter und Schätze willen geheyrahtet/ und nur auffs Fleiſch geſehen/ da doch die damahlige Umſtände vielen Freunden/ ſelbſt der Hoch-Gräfflichen Herrſchafft/ unter deren Regierung der Democritus gegenwärtig ſeinen Sejour hat/ nicht unbekandt ſind. Und da wir nunmehro durch des Allerhöchſten Direction und Vorſehung in unſerm Alter in die Poſſeſſion einiger Erb-Güter gelanget ſind/ und zwar ohne einigen Rechts-Streit, alſo daß wir es GOtt allein zu dancken haben und keinem Menſchen/ als der uns einen Tiſch bereitet gegen über unſeren Feinden und Mißgönneren, ſo wil mir Democritus dieſes gleichſam zur Laſt legen/ da andere GOttes Güte und vätterliche Vorſorg preiſen. Wann jemand dem Democrito wolte vorwerffen und examiniren/ wovon Democritus in Holland gelebet/ wie viel er mit Kleider-Pracht und unnöthigen Depences für ſeine Perſon und Fleiſch jährlich conſumirt/ welches unſere jährliche Revenuen wie weit überſteigen ſolte/ würde er nicht ſagen: „Was gehet

„dich das an? Haſt du mir auch was dazu ge-
„geben? Was dienet dieſes zur Sache? Der-
„gleichen Argumenta gehören nicht einmahl auff
„die Eſels-Brücke / ſondern auff die Hunds-
„Brücke; dann es ſind Argumenta ab invidia
„ducta.„ Was ſol ich dann auff des Democriti
Malice ſagen? Malo Invidiam quàm Miſericordiam Democriti.

Nachdeme er mich der Welt wohl diſtinguirt/ ſo kommt er nun als ein Orthodoxer Eifferer auff die Beſchuldigung: („als daß ich auß einem
„Reformirten ſo ſeye in die Principia des ſel. Ja-
„cob Böhmens übergegangen / und metamor-
„phoſirt / daß ich meine meiſte Zeit zugebracht/
„theils dieſen Autorem zu contrahiren / und zu
„erklären / theils meine eigene Concepten auff
„deſſen Gründe gebaut/ der Welt vorzulegen.„) Hier verräht ſich Democritus, daß er noch ein neu-gebackener Orthodoxus iſt / indem er den Ertz-Ketzer J. B. für ſelig preiſet; daß ich aber auß einem Reformirten in einen Böhmiſten metamorphoſirt ſeye / ſolches iſt / was Theologica und Glaubens-Lehren betrifft / ſehr übel getroffen; J. B. ware ein guter Lutheraner / und iſt ein ſolcher biß an ſein Ende geblieben / wie er dan auff ſeinem Tod-Beth würcklich gebeicht / die Abſolution und das Abendmahl / als den Zehr-Pfennig in die Ewigkeit/empfangen. So weit bin ich ja nicht metamorphoſirt / ſondern noch gut Reformirt / dergleichen Ceremonien auff dem Tod-Beth für eine Päpſtiſche Superſtition haltende und

und im übrigen nach der 76. Frag des Heydelbergiſchen Catechiſmi meinen Glauben durch das Geheimnüs-reiche Eſſen des Leibes und Trincken des Bluts Chriſti ohne die ſichtbahre Zeichen täglich zu ſtärcken trachte.

In der Lehr von der Gnugthuung und dem einigen Verſöhn-Opffer unſers HErrn JEſu Chriſti und der darauß folgenden Lehr der Juſtification des Sünders vor GOtt durch den Glauben war J. B. ſo gut orthodox als Johann Arnd/ Spener/ Franck und ihre heutige Nachfolger. Er eyfferte zwar hefftig gegen die Mißbräuche und Unordnungen / ſo die Unbußfertigen auß dieſer Lehr und ihrem Mißverſtand begehen; was aber den Glaubens-Articul betrifft/ ſo war er ein weit beſſerer Orthodoxus als der Democritus.

Daß ich meine meiſte Zeit zugebracht habe / dieſen beliebten *Autorem* **zu** *contrah***iren und zu erklären** / iſt ja nützlich und nothwendig / weil dieſer Autor ſehr weitläufftig / und an etlichen Orten ſehr dunckel iſt; für die Zeit, die ich dazu angewendt, bin ich niemand Rechnung ſchuldig als GOtt / der mir ſelbige gegönnet; fürs Gegenwärtige aber bringe ich meine Zeit damit nicht zu / ſo daß ich in Zeit von 18. Jahren dieſen Autorem wenig durchleſen habe / ſint der Zeit auch hievon der Welt nicht das geringſte vorgelegt; Ich genüge mir / daß ich deſſen Grund-Sätze ſo gefaſſet / daß ich Phyſica, Metaphyſica und Theoſophica für mich deutlich

genug begreiffe / und ich meyne / daß meine Begriffe hievon beſſer ſind / als diejenige, die ich ehmahls auß Carthesii, Malebranche und dergleichen Schrifften gefaſſet; ja ich bilde mir ein / daß ich eins und anders noch tieffer einſehe / als J. B. ſelbſt / wie etwa ein Zwerge auff einem Rieſen ſtehend / weiter ſehen kan, als der Rieſe; dieſe Conceptẽ aber habe bißher der Welt nicht vorgelegt; dann ob ich bey meiner einſamen Lebens-Art, die ich allezeit geliebet / und noch über alle äuſſere Umſtände liebe / zum öfftern groſſe Freude und Vergnügen habe / die Offenbahrung der Allmacht / Weißheit und Güte GOttes in der zeitlichen und ewigen / ſichtbahren und unſichtbahren Natur in Demuth zu betrachten; ſo führet mich der Geiſt JEſu Chriſti gegenwärtig in ſolche Wahrheiten / die mir mehr und näher ans Hertz gehen / und zur empfindlichen Erkänntnüs meines Elendes / und zu meiner nöthigen Heiligung dienen.

Meinen Extract auß J. B. Schrifften habe bereits vor 20. Jahren geſchrieben / nach meiner damahligen Einſicht / erſt zu einem Memorial für mich / hernach habe ich ſelbigen auff Antrieb guter Freunden etwas weitläufftiger gemacht / und die notirte Stellen abcopirt; dieſer Extract iſt mit Vorſchuß und auff Köſten guter Freunden heraußgegeben / unter welchen der ſel. Herr Poiret einer mit war / der auff eine Quantität der Exemplarien Vorſchuß gethan; das Werck hat zu ſeiner Zeit auch ſeinen Nutzen gehabt.

Es

Es haben die Schrifften des ſel. Jacob Böhmens von 40 Jahren her ungemein viele Liebhaber gefunden/ gleich auß denen verſchiedenen groſſen Aufflagen/ die in der Zeit diſtrahiret worden/ abzunehmen/ ſo daß es vielerley Böhmiſten giebet/ ſo wohl deren/ die noch an denen äuſſeren Religions-Partheyen hangen/ ſonderlich unter den Lutheranern/ als auch der ſo genannten Separatiſten; wiewohl ſie ſich alle auff die Grund-Geſätze J. B. beruffen/ ſind ſie doch in ihren Concepten eben ſo wenig einig/ als die Außlegere der H. Schrifft/ welche doch einen weit höheren Character der Theopneuſtiæ führet/ als J. B. Ich wil alle dieſe Arthen in zwey Claſſes faſſen: Einige halten feſt dafür/ daß alles/ was J. B. geſchrieben/ das ſeye ihme alſo von Wort zu Wort vom H. Geiſt/ oder deſſen Offenbahrung eingegeben; dieſe ſind ſorgfältig um die Manuſcripta zu ſammlen/ zu corrigiren/ und zu conſerviren; ſie machen eine eigene Societät auß/ die ſich durch gantz Teutſchland außbreitet; und obwol Leuthe unter ihnen ſind/welche warhafftig Göttliches Licht haben/ ſo laſſen ſie doch nicht leicht jemand Freyheit zu raiſoniren/ oder dunckele Stellen anderen ohne Unterſcheid zu erklären; ſie haben ihre Auffſeher/ die Auffſeher ihr Ober-Haupt/ von deſſen Außſprüchen ſie ſich laſſen unterweiſen/ und denſelben in Gehorſam unterwerffen. Dieſe haben mich niemahl für einen orthodoxen Böhmiſten erkennen wollen/ ſondern meine Erkäntnüs und mein

Zeugnüs für heterodox declarirt. Ich habe aber über dieſe meine Orthodoxie niemahl keinen Streit mit ihnen angefangen / doch nicht deſto weniger mein Licht und Einſicht in dieſe Warheiten bey mir wahrgenommen. Alſo gehöre ich unter die jenige / welche J. B. zwar für einen von GOtt ſonder- und wunderbar begabten Mann halten / der von dem Göttlichen Licht hoch erleuchtet / viele ſonſt verborgene Geheimnüſſen eingeſehen und vorgetragen; ſo daß diejenige / welche dieſen Freund GOttes und ſeine Wunder-Gaben verachten / verwerffen / verketzeren und verläſteren / eine ſchwere Verantwortung über ſich laden. Indeſſen glauben ſie und ich / daß er viele Außdruckungen und Red-Arthen gebraucht / welche in einen gantz verkehrten und böſen Sinn können gezogen werden; und ob zwar nicht glaublich / daß er vor ſeiner erſten Erleuchtung und Bewürckung / ſo er von dem Göttlichen Licht in ſeinem Gemüth empfunden / des Theophraſti Paracelſi Schrifften ſol geleſen haben / wie der Democritus träumet / und als eine Gewißheit ſetzet / ſondern vielmehr gläublich iſt / daß er hernach / als er bereits die Auroram geſchrieben hatte / darin nicht wenig fremde und dunckele Red-Arthen ſtehen / mit vielen Gelehrten / als berühmten Medicis und Chymicis, darunter ſonderbahre Liebhaber der Schrifften Paracelſi geweſen / den aber der ſuper-kluge Democritus als einen Ertz-Betrieger vorſtellt / bekandt worden / von denen er viele Lateiniſche Ter-

Terminos und wundere Expreſſiones auffgefangen / in einem gantz anderen Sinn gebraucht/ und alſo damit den Gelehrten ſeine Schrifften ſo dunckel gemacht / daß ſie ihne in ſeiner Einfalt nicht begreiffen können; Ich wil hier ein einiges Wort anführen/ worüber ihne Democritus als einen Manichäer verketzert / dieſes iſt das Wort Principium, welches in den Schulen bald ein Grund-Satz der Wahrheit, oder ein Urſprung und Anfang einer würckenden Krafft eines Lebens und Weſens bedeutet; dieſes verſtunde dieſer einfältige ungelehrte Schuſter nach ſeiner vermeynten Natur-Sprach / oder vielmehr nach ſeinem Teutſchen Sinn für ein **Printzthum**/ ein **Fürſtenthum** / oder ein **Reich** / welches ſo abſurd nicht iſt / ſelbſt nach der Etymologie, viel weniger nach dem eigentlichen Begriff / den er an den meiſten Orten ſeiner Schrifften dardurch verſtanden; gleich dann auch die H. Schrift von dreyen ſolchen Principien oder Reichen redet / als vom Reich GOttes und der Himmeln/ vom Reich des Satans / der Finſternüs und der Höllen / wie auch vom Reich dieſer Welt. Was hat denn nun der theure Zeuge der Wahrheit mit dieſem Wort für einen Irthum begangen? Verba valent ſicut Nummi; und warum ſol er nicht ſo wohl Recht haben ſein Schuſter-Latein zu gebrauchen / als die Doctores und Schul-Gelehrte ihr Schul-Latein? So daß man dem Democrito mit eben der Antwort wieder begegnen kan / welche nach des Democriti eigener Erzäh-

lung/ in der Vor-Rede der Gegen-Rettung/ ein Schuſter einem Doctor in Berlin ſol geantwortet haben / als er ihne von Leſung der Schrifften J. B. ſol abgemahnet haben : „ Herr Doctor, „ daß ihr den Mann nicht verſtehen könnet/iſt kein „ Wunder / dann ihr ſeyd all zu gelehrt dazu. „ Auch hat J. B. ſeine Schrifften zu verſchiedenen Zeiten auß verſchiedenen äuſſeren und inneren Trieben und Erleuchtung ſo vorgeſtellt / wie es ihme ſelbiger Zeit gegeben worden / ſo daß wann es einem Adverſario nur um Verdrehen und Verketzeren zu thun iſt / eine Wahrheit oder Sinn der Worten durch falſche Schluß-Reden zu einem Irrthum zu machen / der kan ſo viel abſurde Meynungen herauß ziehen / daß auch der gelehrteſte und redlichſte Mann nicht capabel iſt / ſolche Warheiten zu retten / oder den eigentlichen Sinn zu behaupten / obſchon im übrigen die Grund-Sätze ihre Richtigkeit haben ; kan doch der Buchſtaben H. Schrifft von dergleichen Retorſionen und falſchen Schluß-Reden von denen erleuchteſten Männeren nicht befreyet werden. Democritus ſelbſt/ wie deutlich er meynet ſeine Sätze vorgeſtellet zu haben/ da er ja kein Schuſter-Latein gebrauchet/ ſondern ſich allerdings der Methode und Schreib-Art der Schul-Gelehrten befleiſſet / klagt doch über GOtt- und Gewiſſen-loſe Verdrehung ſeiner Sätzen / und würde einem Adverſario gar ein leichtes ſeyn / der ihne mit der Müntz wieder bezahlen wolte / hundert Contradictionen ſeiner

eige-

eigenen Stellen durch eben die Kunſt der Conſequentz⸗Macherey / die er gegen andere practicirt / und doch / ſo ſie gegen ihne geübet wird, auffs ſchärffſte verwirfft / herauß zu ziehen.

Der Proteſtantiſche Inquiſitor beſchuldiget mich ferner / „ wie ich in ſeinen Schrifften / ſon⸗ „ derlich in denen letzten wahrgenommen/daß weil „ er ſich die Freyheit gegeben / einige Hypotheſes „ dieſes Autoris in Zweiffel zu ziehen / ja gar de⸗ „ nenſelben zu contradiciren / ſeye der Sectiriſche „ Haß und Neid in mir rege worden.„ Nun meine werthe Freunde werdet ihr hören / was unumgängliche Beweg⸗Reden Democritus vorbringt / daß er mir einen ſolchen ſcharffen Inquiſitions-Proceſs macht. Hypotheſes in Zweiffel ziehen / und zu contradiciren hat ein jeder Freyheit / deme es allein darum zu thun iſt / daß er Wahres und Falſches unterſcheide / und den Irrenden mit Beſcheidenheit zu recht weiſe und überzeuge: allein da ich vor ungefähr 15. Jahren die Freyheit genommen nur in einem privat-Schreiben an einen guten Freund auff deſſen Begehren ſeine des Democriti Hypotheſes , in der Vor⸗Rede über den Secten⸗Spiegel / weder zweiffelhafft zu machen / noch zu contradiciren / ſondern nur zu zeigen / wie wenig ſie mit J. B. Grund⸗Sätzen übereinkommen; was iſt darüber nicht ein ſectiriſcher Haß in dem Democrito rege worden / daß er dieſen Grollen biß dieſe Stunde nicht hat überwinden / geſchweigen vergeſſen können, wie er ſelbſt in ſeinem Nach⸗

Be⸗

Bericht erwehnet, und dieſes als eine Haupt-Urſach anführt / warum er mich ſo ſcharff hergenommen / und vor aller Welt proſtituirt. Uber das iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Meynungen in Zweiffel ziehen oder contradiciren / und zwiſchen jemand um Meynungen willen verketzeren und verläſteren / gleich Democritus thut gegen alle / die ihme auch nur im geringſten widerſprechen / wie ſolcher Verketzerungen und Läſterungen meiſt alle ſeine Schrifften gegen ſeine Widerſprecher voll ſind; bey weme ſol nun der ſectiriſche Haß gröſſer ſeyn? Bey Democrito, der andern, die er ſonſt für fromme GOTT fürchtende Menſchen hält / um Meynungen willen verketzert / oder bey mir / daß ich dem unſchuldig-verketzerten Böhm / und zwar nur in privat Diſcurſen das Wort geredet / als einem Autori, von deſſen auffrichtigen Sinn und Hertzen ich verſichert bin / und der als ein Todter ſich nicht mehr expliciren noch verantworten kan? Was mich angeht, bin ich ein groſſer und abgeſagter Feind aller Sectirerey und Partheylichkeit / ſo daß ich meine Meynungen niemand auffdringe / mir auch keine gegen die Freyheit meines Gewiſſens auffdringen laſſe; ich hange an keinem Menſchen und an keinen Meynungen / ich nehme nicht leicht etwas an / davon ich nicht durch einen deutlichen Begriff der Wahrheit überzeuget bin, und was ich nicht begreiffen kan / es ſeye in Böhmens oder des Democriti oder in andern Schrifften / das laſſe ich dahin geſtellt

geſtellt ſeyn. Meine vertrauteſte Freunde in Weſtphalen ſind eben keine ſonderbahre Liebhaber der Schrifften Jacob Böhmens / ſie tragen mich aber in meinen / und ich trage ſie in ihren Sentimenten ; wir wiſſen / daß die wahre Bruder-Liebe nicht in Meinungen beſteht / ſondern in der Krafft des H. Geiſtes / wodurch wir uns befleiſſen dem HErrn anzuhangen / und mit Ihme ein Geiſt zu werden. Wann unter allen Pietiſten und Separatiſten jemahl einer geweſen / der ſchrifftlich und mündlich gegen Secten und Sectirerey geeyffert / wolte ich mich deſſen rühmen / wanns nicht bißweilen mit Unverſtand geſchehen wäre ; wie dann die neu-entſtandene Widertäuffer / die Inſpirirten und andere Societäten mich gleichfals ſchrifftlich und mündlich / publicè und privatim offt ſcharff hergenommen ; doch ſehen und erkennen viele à poſteriori, oder von hinten her / daß Secten und Societäten oder Bruderſchafften / auch in guter Meynung / nach der beſten Form auffrichten / in GOttes Willen nicht gegründet ſeye / und in unſern Tagen keinen Beſtand haben ; dann es ſind Zeiten ſcharffer Proben / in welchen keine als diejenige Pflantzen beſtehen / die der himmliſche Vatter ſelbſt durch die wahre Wiedergeburth zeuget und pflantzet ; diejenige aber / die nur auß guter Meinung auffgeſchoſſen / werden leicht außgerottet / und als Heu und Stoppeln zerſtreuet.

Was den Neid betrifft / ſo bin zwar davon nicht völlig frey / aber doch ja ſo ſtarck damit nicht an-

angefochten/ daß ich den Democritum beneiden ſolte/ an welchem ich niemahl etwas gefunden/ das beneidens werth wáre/ wann ich ihne von oben biß unten/ ſein inneres und áuſſeres/ ſeine leibliche und geiſtliche Umſtánde betrachte; Invidiam Medicam mógte er meritiren/ mit ſolcher Kunſt aber thut er mir keinen Schaden; ſeinen groſſen Ruhm der Gelehrtheit gónne ich ihm lieber als mir ſelbſt/ dann ich wil lieber unter die Viros obſcuros gezáhlet werden/ und in einem finſteren Orth philoſophieren/ als mich inter Celeberrimos Stultos auff der Eſels-Brúcke herumſchlagen; ſeine Arcana Chymica und Alchymiſtiſche Hand-Griffe dienen mir zumahl nicht; dann da ich ſchon vor 30 Jahren meine Finger verbrandt/ (wie der Democritus in ſeinem Proteſtanten ſelbſten davon meldet/ da doch ſeine Relation nicht einmahl fidem hiſtoricam meritirt) ſo habe ich damahl mit meinem Schaden ſo viel gelernet/ daß ich der Kunſt und den Kúnſtleren/ von ſelbiger Zeit an/ nicht mehr ſo leicht getrauet; nachdeme ich auff Anſtifften eines Lutheriſchen Predigers und Inſpectoris zu Magdeburg/ Herrn Joſephs Wincklers/ mich dahin verleiten laſſen/ als der mir vorgegeben/ daß er mit ſeinen Augen habe ſehen zwólff Gg. Stúcke in gut Gold tingiren/ und daß ihme der Proceß die Tinctur zu bereiten treulich communiciert worden ſeye/ und weil ich Zeit und Gelegenheit hátte zu laboriren/ ſo wolle er mich zum Participanten annehmen; wir hatten groſſe Dinge vor/

vor / biß all mein Geld durch den Schorſtein getrieben / und alle rerum gerendarum ſpecies in die Lufft geflogen / da muſte ich den Schaden beſauren / und iſt mir aller Luſt und Muth zu dieſer Kunſt ſo vergangen / daß ich mich nach der Zeit / ohngeacht öffterer Gelegenheit und Communication vieler wahrſcheinlichen Proceſſen / nicht wieder verleiten laſſen. Es iſt recht lächerlich / daß Democritus einen ſolchen Verächter dieſer Künſteleyen / in ſeinem Proteſtanten / nennet einen Adepturiens; Democritus mögte ſich ſelbſt bey ſeiner langen Naſe nehmen / daß da er ſchon vor 30 Jahren den armen Pietiſten wollen weiß machen / er wäre ein Adeptus, nun aber von vielen Kunſt-Verſtändigen ſelbſt als ein lächzender Adepturiens angeſehen und beſpottet wird / welches mich aber nicht weiter angeht / dann es heiſt bey mir: Ne ſutor ultra crepidam.

Meine Welt-Weißheits-Bilder gegen Democritum zu verthädigen wäre mir eben ſo wohl erlaubt / als ihme meine Hypotheſes in Zweiffel zu ziehen und zu contradiciren / wann mit ſolchem Gezänck die Warheit könte gefunden werden; aber ich halte weder ſeine noch meine ſo genannte Götzen-Bilder ſo viel werth um mich mit ihme in Streit einzulaſſen / indeſſen aber das Ebenbild GOttes in mir zu verduncklen / und meine Gemüths-Geſtalt monſtrös vor GOTT zu machen. Alle meine zu frühzeitig angenommene Religions- und alle falſche Weißheits-Bilder / die ich in mir befinde / und die in Zeit der Probe mir

mir mehr Verwirrung als wahren Troſt und Krafft zu Gemüth führen, ſind mir ſchon lange ein groſſer Eckel. Ich verlange von Hertzen umzukehren / und zu werden / wie ein neu-gebohren Kind; mit einem Wort: Democriti Wiſſen / und mein Wiſſen, ſind nur Stück-Werck; hat nun Democritus gröſſere Stücke als ich, ſo müſſen ſie doch eben ſo wohl abgethan werden als die meinen, ſo er anders mit mir das vollkommene in dem Angeſicht GOttes erhalten wil.

Was den übrigen irritirten Anhang des J. B. betrifft / ſo habe ich ja keine Urſach derſelbigen ihre Parthey zu nehmen; ein jeder weiß auß dem Licht der Gnaden / was er für ſich zu thun hat. Die myſtiſche Apfel-Brater inſonderheit, wie ſie Democritus beſchreibet, werden hier ihre erlernte Gelaſſenheit an den Mann bringen; doch weiß ich, daß ſie mir darinn werden beyſtimmen / „daß *Democritus*, der neue **Ketzer-Macher** „und orthodoxe **Zernichter** der neuen Schöpfung oder Creatur je mehr und mehr bey allen „erfahrnen Chriſten werde offenbahr werden / „und für einen Menſchen paſſiren / der nichts „weniger als in dem Göttlichen Licht ſeiner „Sachen gewiß iſt.

„Schon vor einem Jahr, ſpricht mein Spaniſcher Inquiſitor, „bekame ich Nachricht auß „Weſtphalen / in welchem Land-Strich der „Schweitzer ſein Sejour hat / daß er ſich über „alle maſſen breit machte / und in allen Aſſembleen „ſich äuſſere / wie er nun im Begriff wäre / mich

„nicht

„nicht nur zu widerlegen / ſondern auch denen „Orthodoxis ſelbſt ſolche Waffen gegen mich in „die Hände zu lieffern / daß ſie künfftig hin ſich „ſattſam würden gerüſtet finden / mir zu begeg„nen / und ihren Haupt-Articulum in ſalvum zu „ſtellen.„ Uber dieſe Expreſſiones kan ich mich nicht gnug verwunderen / daß der weiſe Democritus ſo blind iſt / und ſchreibt ſolche abſurde Lügen einem Nachrichter auß Weſtphalen in gutem Glauben nach / und macht ſich bey allen denen / die meinen Auß- und Eingang kennen / recht ridicul; ſchon vor einem Jahr hat ein und anderer guter Freund auff dem Weſterwald / da Democritus nun ſeinen Sejour hat / ſich erkündiget / ob es wahr wäre / daß ich gegen Democritum ſchreiben wolle, denen dann geantwortet: daß deme nicht alſo wäre / mit beygefügten Urſachen, warum ich es nicht thun werde. Dieſer und andere Freunde haben demnach den Democritum gnugſam verſichert / daß ich nicht wider ihne zu ſchreiben im Begriff wäre / und daß es auch nicht geſchehen würde; allein Democritus wil eher ſeinem Nachrichter glauben / weil er ſchon ſo lange Gelegenheit geſucht dem Schweitzer beyzukommen. Doch laßt hören / wie glaubwürdig der Nachrichter des Democriti ſeye / oder vielmehr wie ſo gar klug dieſe Lügen außgefunden iſt. In Weſtphalen / da ich nun in die 22. Jahre meinen Sejour gehabt / lebe ich ſo retireé und abgeſchieden / daß auch meine nechſte Nachbahren von mir nichts zu ſagen wiſſen. Ich bin

gleichſam ein civiliter mortuus der gantzen Stadt/ da ich wohne/ befleiſſe mich einer ſo ſtillen eingezogenen Lebens-Art/ daß auch meine Feinde nichts zu tadeln wiſſen/ als den Separatiſmum. Durch Aſſembléen werden verſtanden entweder Staats-Verſammlungen/ Spiel-Compagnien/ etc. dergleichen habe ich in Weſtphalen noch keine geſehen; oder **Kirchen-Verſammlungen**/ in dieſelbige komme ich ſelten/ und iſt bekandt/ daß man ſich in denſelben ſo breit nicht machen kan/ es ſeye dann mit chamarirten Kleidern/ groſſen Perruquen/ wie der Democritus ſich breit macht/ welches aber bey mir ſehr vilain und abſurd iſt; mit Reden und Pralen kan man hier keine Ehre einlegen/ man muß dem Allein-Sprecher demütig zuhören/ ob er auch die gröbſte Lügen und ſchändlichſte Läſterungen vorbrächte/ darum komme ich ſelten in dieſe Aſſembléen; oder man kan dadurch verſtehen *Pietiſten*-**Verſammlungen und** *Privat*-**übungen**/ deren habe ich in 22 Jahren nur einer oder zweyen mit Gelegenheit beygewohnet; die Pietiſten wiſſen gar wohl/ daß ich ſchon von vielen Jahren her derſelbigen kein groſſer Liebhaber bin/ weil ich zum öfftern remonſtrirt/ daß/ die dergleichen Aſſembléen halten/ nothwendig ſonderbahre Gaben des H. Geiſtes haben müſſen/ und daß die da lehren und hören/ mit ihrem Leben und Wandel beſſere Früchte des Worts zeigen müſſen/ ſonſt thun ſie beſſer/ daß ſie/ ſo ſie ja von auſſen was von GOtt hören wollen/ immerhin mit dem gemeinen

nen Hauffen lauffen. Wil man *privat Viſiten* durch *Aſſembléen* verſtehen / ſo giebe ich ſelbige ſelten / von guten und vertrauten Freunden empfange ich ſie mit Freuden; wo mögen dann alle dieſe Aſſembléen in der Welt oder in Weſtphalen ſeyn gehalten worden / darin ich mich ſo über alle maſſen breit gemacht? Hat der Nachrichter mich auch jemahls in einer derſelben geſehen oder gehört? Es wäre dem Democrito daran gelegen / daß er ſich der Gewißheit dieſer Nachricht erkündigte / ſonſt muß er vor lieb nehmen / daß ich ihne und ſeinen Nachrichter für eigene Erfinder und Lügner dieſer Praleren halte / und mit andern des Democriti Adverſariis für gewiß glaube / daß ihme und ſeinen Anhängeren eben viel iſt / ob ihre Gründe wahr oder falſch ſind / wann ſie nur ihre Rachſucht außüben / und diejenige beſchimpffen können / auff welche ſie ihr ſcheeles Auge haben. Democritus wiederhohlt dieſe ſeine fürchterliche Praleren / und wie er ſie recht titulirt / Gaſconade, „ob würde ich ihne denen Or-„thodoxis bloß ſtellen / und gantz und gar an „Händen und Füſſen gebunden den Philiſteren „überantworten;„ wer hat jemahl den Democritum für einen Simſon gehalten? Und mit was Grund mag er mich einer Delila vergleichen? Hat er ſich doch in mich nie verliebt / viel weniger mir die Geheimnüſſen ſeiner Stärcke vertraut; die Delila / die ihne den Philiſtern bindet / iſt ſeine entſetzliche Ambition / die Philautia iſts / die ihme die Augen außſticht / daß er in

ſolcher Blindheit weder Freunde noch Feinde unterſcheiden kan.

Nachdeme wir / meine wertheſte Brüder / diejenige Beſchuldigungen nachgeſehen haben / welche Democritus in ſeinem Vor-Bericht vorgebracht / wollen wir auch ſehen / was er in ſeinem Nach-Bericht für Entſchuldigung vorbringt / daß ob er ſchon vernommen / „daß ich der Autor „der von ihme perſtringirten Schrifft zu ſeyn „läugne gegen diejenige / die mich darüber ſollen „zu Rede geſetzt haben / er dannoch behaupten „wil / ich hätte ihme zu ſolchem Supçon genugſa-„me Urſach gegeben.„ Democritus geſtehet alſo ſelbſt / daß er ſchon würcklich vernommen habe / daß ich läugne der Autor des Scripti zu ſeyn / da er noch den gantzen Verlag ſeines Proteſtanten und orcodoxen Annihilatoris in ſeiner Gewalt hatte / den er demnach gar wohl entweder zernichten / oder aber die Ehren-rührige Perſonalia hätte veränderen können; aber darum war es ihme nicht zu thun. Ich gebe hier allen redlich-geſinnten Freunden und Brüderen zu bedencken, ob dieſes Verfahren auch von einem Heidniſchen Democrito ſolte gebilliget / geſchweigen ſolche Gewiſſen-loſe Streiche verübet werden; wo bleibet aber der Chriſtianus? Deſſen fürnehmſte Staats-Regul und Praxis iſt: „Alles / was ihr „wollet / das euch die Leute thun ſollen / das „thut ihr ihnen.„ Solche Leute wollen gegen eine zugerechnete Gerechtigkeit eyfferen / und eine würckliche und thätige Gerechtigkeit lehren / die

nicht

nicht der allergeringſten inneren Zucht und Würckung des H. Geiſtes Platz laſſen / ja die alle Gerechtigkeit hindan ſetzen / und auß purer Præſumtion und eingewurtzelter Rache-Begierd die Unſchuld vorſätzlich mit Füſſen tretten; ſol man dieſes hier eine Unſinnigkeit nennen / oder eine Antichriſtiſche Boßheit? Doch wir wollen uns nicht übereilen / ſondern hören / was dieſer unſer Inquiſitor vorbringt, ſeine ſo offenbahre Boßheit zu beſchönen: „**Alſo wäre es** / gibt er vor/ „wo kein Crimen, doch auffs wenigſte eine „**übereilung** und **Irrthum**.„ Wir haben ſchon oben bedeutet / was er für ein ſchönes Jeſuiter Morale hat / da er den Doctorem Theologiæ, Herrn Chriſtian Weisman, als Autorem der Rettung des Wohlgemuhts geträumet, angeklagt / und auff eine recht entſetzliche Weiſe verläſtert/meynt er/daß er in Foro civili nicht culpabel wäre/ wann er ſeine Gedancken geäuſſert / das iſt/ man würde ihme deßwegen keinen Injurien-Proceß machen können/oder ihme auf den Leib komen/ wie ehmahls zu Altona / da er ſich ſo ſchändlich übereilet/ es habe mit privat Perſonen ſo viel nicht zu bedeuten / wann man ſie ſchon unſchuldig verleumbdet/verläſtert und vor aller welt an Pranger ſtellt / dieſes ſeye kein crimen, ſondern eine **übereilung**; die man nicht einmahl regardiren / viel weniger remediren müſſe; indeſſen wann jemand ſeine Gedancken vom Democrito und ſeiner Conduite äuſſeren ſolte / und ihne vorſätzlich vor aller Welt ſecundùm acta & probata proſtituiren/

da ſolte man ſein Wunder hören / was er darauff repliciren / dupliciren und tripliciren würde; wann man nur von ferne / und zwar nur privatim und diſcurſivè, einen Gedancken äuſſert/ was folget nicht ein Platz-Regen der allerſchärffſten Schmäh- und Spott-Namen? Was müſſen die Buchhändler nicht hören / welche auß übereilung ihne für den Autorem des Scripti ſollen gehalten und angegeben haben? Laſſet uns dann die nervoſe Argumenten zur Entſchuldigung dieſer übereilung anhören. Was iſt es dann? Ein Soupçon, ein Argwohn; worauff iſt ſolcher Argwohn gegründet? „Erſtlich (ſagt er) „iſt hier der hoch-trabende Styl, nebſt „der Materie ſelbſt / ſeinen vorigen Schrifften „gantz gleich.„ Von dem Stylo und der Materie dieſes Scripti kan ich nicht urtheilen / weil ich es noch nicht geſehen oder geleſen / doch ſo viel ich auß dem angeführten bemercke / muß es directè und vorſätzlich gegen Democritum nicht geſchrieben ſeyn; ſo iſt auch der Schweitzer-Stylus, wie hoch er traben mögte / einem Hoch-Teutſchen vor allen kennbahr / und da die Buchhändler in Berlin und Caſſel den Democritum ſelbſt für den Autorem gehalten/und in ihre Catalogos ſetzen dörffen / ſo müſſen ſie nebſt der Materie auch eine groſſe Gleichheit des hochtrabenden Styli mit dem Stylo oder Schreib-Art des Democriti gefunden haben; dann die Buchhändler machen ein recht Werck davon/ daß ſie den Stylum ſolcher berühmten Autoren / wie Democritus, wohl kennen und unterſcheiden.

Zwey-

Zweytens gründet Democritus ſeinen Arg-wohn auff eine petitionem principii falſi, auff eine Lügen und falſche Nachricht / ob hätte ich mich nicht nur an **einem** / ſondern **an vielen Orthen** berühmet / und getrohet / daß ich gegen ihne ſchreiben wolle / etc. Ich weiß mich dergleichen Rühmens / Trohens / und über alle maſſen breit machens nicht an einem Ort / geſchweige an vielen / auch nicht in einer Aſſemblée, geſchweige in allen zu erinneren; warum aber hat Democritus nicht ſo lang gewartet / biß eine ſolche Schrifft publicirt worden / da er dann meine Argumenta hätte anhören, und ſich dagegen mit Beſcheidenheit defendiren können? Allein die Zeit fiele ihme zu lang / und ſcheint / daß er den **fürchterlichen** *Rapport* **und vorangeſchickte Pralerey** ſeines Weſtphäliſchen Referenten / der von dieſen Sachen mit mir niemahl mündlich geſprochen / auch dergleichen auß meinem Munde nie gehört / ſelbſt für eine erdichtete Lügen gehalten habe; und weil ihme ſeine Rach-Begierde keine Ruhe lieſſe / wolte er dieſe Gelegenheit eines Scripti, ſo eben herauß kame / und zwar recto Nomine, ergreiffen / und ſich lieber vorſätzlich übereilen / als ſeine vermeynte Beleidigung länger ungerochen laſſen; wie er dann

Drittens ſich deutlich äuſſert / was er ſchon lange für Gedancken wider mich gehäget: „Weil „ich ſchon zu der Zeit / da er noch in Bornholm „ein Dähniſcher Arreſtant ware, mein Sectiriſches und ungütiges Urtheil gegen ihne und ſei-

 „ne

„ne Schrifften / ſonderlich aber gegen die Præfa-
„tion vor den Hell-Polirten Secten-Spiegel / in
„einem Brieff an einen meiner Freunden eröffnet
„hätte.„ Hier liegt nun der gantze Grund/ warum der genereuſe Democritus, der ſonſt keine Schmach und Widerſpruch zu regardiren vorgiebet / eine ſolche Revange ſuchen müſſen. Der Brieff iſt geſchrieben den 28. Octobr. 1719. an einen Doctorem Medicinæ in Weſel, der aber vor kurtzer Zeit geſtorben. Dieſer Freund / der ein Liebhaber der Schrifften J. B. und auch des Democriti ware / in Hoffnung / er mögte von dem letzteren etwas in der Chymie, deren er ein Liebhaber geweſen / profitiren / meynte / daß Democriti Licht und Zeugnüs mit J. B. den er ſonderlich æſtimirte / übereinkäme; und da ich ihme ein- und andermahl diſcurſivè das Obſtat hielte / und ich eben den Secten-Spiegel von Franckfurth bekame, verlangte dieſer Freund mein Sentiment über des Democriti Vor-Rede zu vernehmen / welches ihme dann auch in erwehntem Brieff überſendet; alſo iſt dieſes mein Schreiben / ſo vor 15 Jahren an einen vertrauten Freund geſchrieben / kein **ungütiges Urtheil** / viel weniger eine Cenſur und **Widerlegung der Vor-Rede des** *Democriti*, ſondern eine ſpeciale Antwort auff eine gethane Anfrag/ worüber ſich weder Democritus noch jemand anders zu beſchweren hat / weil dergleichen meiſt alle Scribenten müſſen gewärtig ſeyn / daß ein jeder über ihre Schrifften nach ſeinem Gutfinden raiſonirt/

ſonirt / und kônten des Democriti Lehr-Sätz deßwegen nicht deſto mehr oder weniger wahr oder falſch ſeyn / ob ſie ſchon mit des J. B. Sätzen ûbereinkommen oder nicht; auch wûrde das Publicum den Brieff nimmer haben zu ſehen bekommen / wo nicht ein Freund Namens Pagencoppe, (der aller Orten / ſelbſt von Holland biß in die Schweitz / durch gantz Teutſchland und Sachſen herum reiſete / unter dem Vorwand des Democriti Intereſſe zu obſerviren / der nunmehro auch todt iſt / aber unter den Freunden aller Orthen gnugſam bekandt) ſolchen Brieff dem Doctor entweder in Original entwendt / oder denſelben abcopirt / aller Orthen gemein gemacht / und weil er / wegen einiger Bûcher / die er wider mein Wiſſen und Willen in Hamburg auff meine Rechnung genommen / und ich ihne darûber zu Rede geſetzt / den Brieff / weiß nicht / ob in Originali, oder in Copia, dem Democrito, da er noch in Bornholm war / ohn Zweiffel mit einer guten Recommendation dergeſtalt communicirt / daß er, Pagencoppe ſelbſt / mir an ſtatt Bezahlung ſolchen fôrchterlichen Raport geſchrieben / daß ſo bald als der Democritus auß ſeinem Arreſt loß komme / werde ich und die Leipziger Nachrichter die erſten ſeyn / die er widerlegen und ſtrigeln werde. Ich konte nicht bedencken / was Democritus fûr Urſach habe wider mich zu ſchreiben / biß ich lange hernach von Halle auß den Auffſchluß bekame, daß unter den Freunden ein Brieff circulire / den ich an einen Freund in

Weſel geſchrieben habe; es fiele mir kein anderer als dieſer in Sinn / und ich ſchrieb alſobald an den Freund / er mögte mir das Original wieder ſenden; er konte es aber nirgend finden; endlich wurde mir eine Copia davon auß der Schweitz geſendet / davon ich noch einen guten Theil habe / und weil ich nicht anders weiß / als daß die Copia mit dem Original übereinkomme / habe hier ſelbige meinen lieben Freunden und Brüderen communiciren / und ihrem unpartheyiſchen Urtheil anheim ſtellen wollen. Darauß dann diejenige / welche mich beſchuldigen / ob müßte ich den Democritum arg gereitzet / und ihme befugte Urſach gegeben haben / ſich zu revangiren / ſelbſt ſehen werden / wie weit ihre Muthmaſſung gegründet iſt. Solte nun Democritus oder ſonſt jemand das Original meines Brieffs in Händen haben, werden ſie nach Billigkeit ſolches produciren / und ſo es mit dieſer Copia nicht harmonirt / mich entſchuldigen; ich communicire dieſelbige, ſo gut ich ſie ſelbſt hab:

Copia

Copia Schreibens an N. N.

Hoch-Geehrter Herr!

In dem Leben und Geiſt JEſu liebwerther Mit-Bruder!

„Ich habe vor 8 Tagen den Pack von - - über - - „wohl erhalten / und darin gefunden den ſo „lang verlangten Tractat/des Grammersdorffs „Gerichtliche Apologie, über welche unſer Democritus eine Vorrede gemacht und Hell-polierter Secten-Spiegel genennet. Ich habe „die Vorrede mit deſto mehrerem Fleiß durchgeleſen / um Ew. L. einig Gnügen zu geben / und „auff ihr Begehren mein Sentiment zu berichten. „Dieſe Vorrede ſcheint zwar auff die Principia „J. B. gegründet zu ſeyn; allein der Autor hat „auff diß Fundament viel von ſeinen eigenen „Concepten gebaut / die mit J. Böhmens Zeugnüſſen und Principien nicht wohl beſtehen; er „hat ein vortrefflich Licht in der Natur / um einzuſehen / und zu entdecken die Fehler und Irrthümer der Scholaſtiſchen Theologie und Philoſophie, die er aller Orthen ſcharff und gründig cenſurirt; aber wo es ankomt auff die „Grund-Sätze der lebendigen Erkäntnüs realer „Warheiten / da bleibet er ſehr dunckel und nicht „fix; weil ſeine Erkäntnüs das Feur der Trübſalen und der Anfechtungen noch nicht gnug „durchgegangen / ſo daß er die Erfahrung / die „erfordert wird einen rechten Grund zu faſſen /

„noch

„noch nicht hat haben können. Ich wünſche in „meinem Gebett für ihne / daß die Weißheit „ihne in dieſer Feur-Probe dergeſtalt in ihrer „Hut und Schutz bewahre / daß ſein Erkäntnüs „dadurch beſtändig fix und bewährt werde. Ich „wil hier kein Criticus abgeben / noch ſeine Ar- „beit cenſuriren / ſondern nur remonſtriren, daß „er noch gar viel dunckele Stellen mehrerer Er- „läuterung überlaſſen; er macht keinen genug- „ſamen Unterſcheid zwiſchen GOtt, wie Er in „ſich ſelbſt auſſer Natur und Creatur iſt und „beſteht / und wie Er ſich in Natur und Creatur „geoffenbahret; ſondern redet von GOtt ohne „Unterſcheid. Er urtheilet / daß die / welche von „GOttes Gewalt und abſolutem Willen rai- „ſoniren / närriſche Concepten haben von dem „Weſen GOttes / den ſie ſich als einen Mo- „narchen und Souverain vorſtellen / und als ob „ſie an ſtatt einer Vollkommenheit ein Meer „voller Defecten und Unvollkommenheiten in „das Weſen GOttes brächten / ꝛc. Er ſelbſt „aber führet in dieſer Vorred GOtt ein / als „einen / der bald dieſe / bald jene Maſquen hätte „annehmen müſſen / um ſein Volck zu regieren / „und zu wiederbringen. Er wil nicht, daß GOtt „in ſeinem Weſen mehr Eigenſchafften habe / als „daß Er ſeye unendlich / allwiſſend / allmächtig „und Liebe; und daß Zorn / Eifer / Gerechtig- „keit in H. Schrifft GOTT nur angedichtet „werden / und keine Eigenſchafften ſeyen / die „dem Höchſten Gut gemäß ſeyen. Es kan aber

„ein

„ein unvollkommen Geſchöpff die Vollkommen-
„heit der Allmacht und Liebe GOttes eben ſo
„wenig begreiffen/ als ſeine Gerechtigkeit/ Zorn/
„Eifer/Rach/Gnad und Barmhertzigkeit; dann
„unſere Conceptem von GOtt/ ſeinem Weſen/
„Vollkommenheit/Allmacht/Weißheit/Liebe
„und dergleichen ſind eben ſo wenig zulänglich
„als unſere Begriffe von ſeiner Gerechtigkeit,
„und Zorn; Er offenbahret ſich aber in der Crea-
„tur als ein Allmächtiger/ Allwiſſender und als
„die Liebe/aber auch nicht weniger als ein zorniger
„eiferiger GOtt/ und als ein verzehrend Feur.
„Der Autor eignet GOtt einen Willen/ Be-
„gehren und Verlangen zu; ſo wir aber einen
„vollkommenen Begriff von dem Höchſten Gut
„haben/ ſo können wir in demſelben keine Be-
„gierd begreiffen/ die von ſeiner Allmacht und
„Allgnugſamkeit einen Augenblick ſeparirt wäre;
„ſo aber GOtt wil und begehrt/ ſo wil und be-
„gehrt Er in der Creatur etwas/ das Er darein
„eingeſchaffen und eingebohren hat/ und darin
„Er ſein Göttliches Wohlgefallen hat, nemblich
„das Ebenbild ſeines Sohns/ die Fülle des/ der
„alles in allem vergnüget. So Er nun das
„Ebenbild ſeines Sohns in einer Creatur nicht
„findet/ ſo hat Er kein Wohlgefallen und Ver-
„gnügen in derſelben; ſie iſt ihme abſcheulich und
„widerwärtig/ und ſo wird GOTT in einer
„ſolchen Creatur eben ſo würcklich offenbahr/ ein
„zorniger eiferiger GOtt/ als Er in einer Crea-
„tur offenbahr wird/ darin Er das Ebenbild

„ſei-

„ſeines Sohnes außgetrückt/ und alſo ſein Ver-
„gnügen und Wohlgefallen findet/ nemblich
„als Leben, Licht und Liebe, und als das höchſte
„Gut. Der Autor wil eviciren den Grund der
„Ewigen Natur/ und der verſtändlichen Crea-
„turen, als Engelen und Seelen/ wie dieſelbige
„an ſich ohne GOTT betrachtet werden/ und
„GOTT als das höchſte Gut in ſeinem Weſen
„vorſtellen/ um der Wiederbringung aller Din-
„gen willen; aber er kan doch ſelbſt die Liebe
„GOttes anders nicht begreiffen als eine Be-
„gierd zur Vereinigung mit einer Seel oder
„Geiſt/ und ſolche Begierd wird nicht im We-
„ſen GOttes/ ſondern in der Creatur offenbahr.
„Alſo kan uns GOtt im Stand unſerer **Ent-
„frembdung** unſerer Miß-Geſtalt und Ver-
„derbens anderſt nicht offenbahr werden/ als ein
„widerwärtiger/ zorniger/ eyfriger GOtt; im
„Stande unſerer Buß- und Sinnes-änderung
„als ein heiliger und gerechter GOtt; im Stan-
„de unſerer Gelaſſenheit/ Demuth und Unter-
„werffung unter GOtt/ als ein gnädiger und
„barmhertziger GOtt; im Stande unſerer Er-
„neuerung und Wiedergeburth als Leben/ Licht/
„und Krafft; im Stande unſerer Heiligung
„nach Leib/Seel/ und Geiſt/ als die Liebe; ſo daß
„ich nicht glaube/ daß jemand GOtt als die Liebe
„erfahret/ der Jhne nicht auch erfahren hat/ als
„einen ſtarcken Eyferer/ einen heiligen und ge-
„rechten GOtt/ und als ein verzehrend Feur/
„ſo daß wer in einem ernſten Buß-Kampff ſte-
„het/

„het/ der erfahret gnugſam/ daß der Zorn GOt-
„tes und ſeine Gerechtigkeit keine **Butzen-**
„**Männer**/ noch **Maſquen**/ noch ſchwache
„**Ideen** ſind; dann der den Zorn GOttes füh-
„let/ der fühlet die weſentliche Gegenwart GOt-
„tes eben ſo nahe/ als der ſeine Liebe fühlet; zu
„geſchweigen/ daß das Zorn-Feur/ der Liebe/
„und die ſtrenge Gerechtigkeit der Grund iſt der
„Gnad und Barmhertzigkeit GOttes in der
„Creatur. GOtt bleibet ein und derſelbe GOtt
„in ſeinem Weſen und in der Creatur unverän-
„derlich; die Offenbahrung aber der mancherley
„Eygenſchafften GOttes entſtehet auß denen
„mancherley Zuſtänden des Vorwurffs und ſon-
„derlich der Seelen des Menſchen; ſo daß wann
„wir GOttes Eigenſchafften und Offenbah-
„rung ſeiner Würckung erkennen wollen/ müſ-
„ſen wir auch uns ſelbſt und unſere Gemüths-
„Geſtalt erkennen.

„In dem Articul von der Seelen des Men-
„ſchen redet der Autor gantz nach dem Grund
„J. B. und beſchreibet ihr Weſen als einen
„immer hungerigen und an ſich ziehenden Feur-
„Grund/ darauß er auch ihre Seligkeit und
„Vergnügen mit dem Höchſten Gut/ und ihre
„Höll und Quaal in dem ewigen Hunger und
„Mangel des Höchſten Gutes wohl ſetzet; ſo
„præſupponirt er auch vom Fall und Sünde des
„Menſchen mit J. B. daß GOtt den Menſchen
„probirt habe/ ihme ſeine Gemeinſchafft und
„das höchſte Gut zu ſeinem Genuß entziehende:

„auch

„auch was er hier meldet vom Freyen Willen/
„und von der Sünde/ daß dieſelbe nicht ſo wohl
„in defectu, als in Erwählung/ Annehmung
„und Genuß eines frembden und falſchen Gutes
„beſtehe/ hat alles mit J. B. ſeine Richtigkeit;
„aber wann er Land-Plagen und andere Ge-
„richte GOttes als weſentliche Mittel der ewi-
„gen Liebe vorſtellet/ ſo vergiſſet er Grund und
„Urſachen zu zeigen/ warum die meiſten Men-
„ſchen dadurch mehr verſtocket und verhärtet/
„als zur Buſſe geleitet/ und von der Sünde
„abgehalten werden; Und wann die Krafft des
„Zorns GOttes in zeitlichen und irꝛdiſchen
„Gerichten verſtockt/wie viel mehr in ewigen,ꝛc.ꝛc.
(Dieſes ſind alſo die fürnehmſte Puncten des-
jenigen Brieffs/ worüber Democritus ſich ſon-
derlich beſchwehret, als ob ich ein *Sectir*iſches
und ungütiges Urtheil über ihne und ſei-
ne Schrifften an einen meiner Freunden
eröffnet. Der Jnnhalt des Brieffs iſt zwar
noch weitläufftiger/ allein im folgenden wird
wohl nichts ſeyn/ darüber ſich Democritus zu
beſchweren hat. Es müßte in dem Beſchluß
ſeyn, der dann laut meiner Copia alſo lautet:)
„Sonſten iſt mir bey dieſem Autore [dem De-
„mocrito] allzeit zuwider geweſen, daß er von
„GOTT und Göttlichen Dingen nicht in ge-
„bührender Ehr-Furcht, ſondern all zu frey
„und ungeziemend ſchreibet: das heutige Sæ-
„culum neiget ſich ohne dem von der Su-
„perſtition zum Atheiſmo, und ich glaube/ daß

„durch

„durch Atheiſterey viel mehr Schaden geſchie-
„het/ als wann die Welt in der Superſtition
„wäre, da die wilde Natur noch in der Forcht
„zwiſchen Belohnung und Straffe gehalten
„wird; hingegen bey denen Atheiſtiſchen Frey-
„Geiſteren alles ins Wilde lauffet. Ich habe
„das Vertrauen zu GOTT/ daß er durch die
„Krafft ſeines Geiſtes den Autorem [Democri-
„tum] in ſeiner Gefängnüs ſtärcken und be-
„wircken wolle/ damit ihme ſolche zur Heili-
„gung und Demüthigung gereiche. Dann er
„hat ſich in die Welt und ihre Weißheit all zu
„hoch verſtiegen/ und iſt von dem Ziel und
„Weg der Einfalt/ darin ich ihne vor 20 Jah-
„ren geſehen/ abgewichen. So er wieder ins
„rechte Centrum trittet/ ſo wird er moderater/
„ſanffter und beſtändiger, und alſo ein bequä-
„mes Werckzeug in der Hand GOttes werden.
„Verbleibe/ etc.

N. N.

Cleve/ den 28. Octobris/
1719.

Auß dieſem Brieff laſſe ich alſo meine Freunde und Feinde urtheilen/ ob Democritus um deſſent willen befügt geweſen/ ſich an mir auff eine ſo ſchimpffliche und recht boßhaffte Weiſe zu revangiren/ mich auß meiner Einſamkeit und Abgeſchiedenheit ins Publicum hervor zu ziehen/ und mich alſo zu proſtituiren; dieſes wird dem-

nach der zweyte Puncten ſeyn meiner Antwort an meine lieb-werthe Freunde und Brüder / ſonderlich diejenige / die da meynen / ob hätte ich Democritum ſo lange gereitzet / daß er endlich ſo hefftig wider mich loß gebrochen. Ich bin mir weiter nichts bewuſt. Nun ſolte ich ferner zum dritten Puncten fortfahren und zeigen / worinn eigentlich die Irrthümer beſtehen / deren Democritus mich beſchuldiget / und des Spinoſiſmi und Manichæiſmi verdächtig machen wil; nachdeme aber bereits letzt-verwichenen December an einen guten Freund und Bruder meine Meynung hierüber berichtet / werde ich hier die Freyheit nehmen / Copiam ſelbigen Briefſs an ſtatt einer Declaration über dieſen Puncten beyzufügen.

Mit Democrito aber laſſe ich mich in keine Diſputen ein / auff keinerley Weiſe / er mag ſchelten / raſen und verketzeren / wie er wil; dann wie ich auff einer Seiten nicht das geringſte Vertrauen habe / von Democrito und ſeinen Schrifften etwas zu profitiren / oder ſo ich etwa einen Scrupul oder Irrthum hätte / dadurch zu einem ſoliden Begriff der Wahrheit zu gelangen / ſo habe ich auch auff der andern Seiten nicht die geringſte Hoffnung / daß der Democritus / der in einer ſolchen Præſumption unvergleichlicher Weißheit / und in dem Præjudicio einer ſolchen Authorität ſich ſo hoch verſtiegen / gegen keinen einigen Menſchen ſich ſo weit werde herunter laſſen / um von demſelben

etwas anzunehmen / oder ſich weiſen zu laſſen. Selbſt nach der Diſputir-Kunſt und Weiſe der Schulen können ihme ſeine Adverſarii nicht beykommen; dann ſo er ein wichtiges Argument vor ſich hat / das ſeine Sätze ſtringirt und packt / ſo iſt ihme ja nicht drum zu thun / daß er ſich gefangen gebe / wäre es auch / daß er einer handtaſtlichen Unwahrheit / Irrthums und Boßheit überzeuget würde / ſondern er wird lieber tauſend abſurde Conſequentien / wäre es auch per decimam-tertiam, herauß zwingen, und mit allerhand Fratzen und poſſirlichen Red-Arten den Grund-Satz lächerlich machen / daß der Leſer von der Attention abgeführet / nicht mehr weiß / wo er die Wichtigkeit der Sache wieder ſuchen und finden ſol. Der Verſtand eines Menſchen / wie groß auch ſein Vermögen iſt / etwas zu begreiffen / leidet bißweilen ſeine Abwechslungen / Ecclypſes, Verfinſterungen / oder wie Lipſius ſaget / Peregrinationes mentis, daß man nicht allzeit bey ſich ſelbſt iſt: Nemo hominum omnibus horis ſapit; ſo glaube / daß bey dem Democrito bißweilen ſolche Nebel auffſteigen / ob von ſeinem Tobacks-Rauch / oder ob er den Mercurium in einen ſo hohen Grad ſublimirt / daß er gantz unſichtbar und unbegreifflich wird / weiß ich nicht. Es erfordert ein ſtarck Feur / wann er die grobe Ochſen-Köpff in ihre Monades reduciren / und ſo ſpiritueus machen wil / daß ſie das Nos poma natamus verſtehen / und mit ihme in die Wette

ſchwimmen können; mein Kopff iſt zu hart figirt/ ich wil ſagen/ zu eigenſinnig. Wann er die Myſtiſche Apffel-Brater wil præcipitiren/ und ſo lang calciniren / biß ſie ſich in nihilum verkriechen: wann er die Theologos alle an einen Spieß ſtecken wil/ die Viros graves, & graviſſimos Doctores, Profeſſores, Superintendenten/ ꝛc. kan es nicht anders müglich ſeyn / der Microcoſmiſche Braten-Wender und ſeine Räder müſſen in Confuſion lauffen / beſonders ſo die Theologi noch an dem Spieß ſpatteln / und ſich nicht fein in die Gedult ſchicken und zuſammen vertragen können. Ich kan es demnach für keine ſo groſſe Vermeſſenheit achten / daß die Zeitungs- und Extract-Schreiber in Berlin und anderwärtig den Democritum wegen ſolcher wichtigen und gefährlichen Unternehmungen für unſinnig halten. Es ſind wenige / die es begreiffen können; was mich betrifft / ob ich ſchon bey ſeinen letzteren Schrifften eine ſonderbahre Attention angewendet / ſo konte ich doch die ſubtil hoch exaltirte Weißheit / weil ſie unter ſo groben Brocken gemengt iſt/ nicht finden / noch in meinen Ochſen-Kopff faſſen/ geſchweige / daß ich ſolche ſtarcke Contradictionen könte vereinigen; es muß meinen Lands-Leuthen wohl eben ſo gehen/ maſſen mir ſchon vor ein paar Monat ein guter Freund berichtet: „Daß „als die beede Tractaten des Democriti bald zu „gleicher Zeit in Bern ankommen / nemblich der „Wider-Hall des Bären-Tantzes/ und der

„Auff-

„Auffrichtige Proteſtant / ſeyen Freund und
„Feind darüber in ſolche Confuſion gerathen/
„ob hätte man ſie vor ihre Schweitzeriſche Och-
„ſen-Köpff geſchlagen; die Freunde hoffeten/
„es würde Democritus die Bären-Predig
„ordentlich von Punct zu Punct widerlegen/
„die darin / wie auch in den Carminibus läſter-
„liche Expreſſiones und verkätzerte Autores, un-
„ter welchen er ſelbſt mit angegriffen worden/
„mit deutlichen und kräfftigen Gründen ver-
„theidigen / die Krafft und Würckung des H.
„Geiſtes / die Warheit des inneren Worts
„GOttes und die myſtiſche Theologie ſambt
„ihren Red-Arthen auff die Gewiſſen demon-
„ſtriren; aber au contraire man findet nichts
„als lauter Vergeltungen der Schelt-Wor-
„ten mit Schelt-Worten / ſchimpffliche Car-
„mina gegen Carmina, und ſolche anzügliche
„Propoſitiones an die Obrigkeit / daß darauß
„nichts als groſſe Verbitterung erfolget. Wil
„man ſich und ſeine Mit-Brüder defendiren/
„ſo werffen einem die orthodoxen Kirchen-
„Eiferer alſobald den auffrichtigen Proteſtan-
„ten vor / worin der Democritus die Böh-
„miſten / Myſticos, Inſpirirten ohne Unterſcheid
„ſtrigelt und verläſtert / den J. B. und ſeine
„Anhänger / ſonderlich aber den l. Bruder für
„einen Manichäer und Spinoſiſten verketzert/
„welches er aber auch in ſeinem Wider-Hall de-
„nen orthodoxis Theologis und Philoſophis ge-
„than; ſo daß Freunde und Feinde einander mit

„gleicher Münz bezahlen können / doch ſo / daß „ein jeder ſeine ärgernüs zum Profit hat. (Hier notirt dieſer Freund verſchiedene einander gantz widerſprechende Stellen auß den Schrifften Democriti, davon ich nur zwey oder drey beyfügen wil / weil ſie in dem Brieff nicht außgetruckt / ſondern nur angewieſen ſind / und fahrt endlich alſo fort:) „Ich und viele mit „mir / wiſſen bald nicht / was wir dencken / reden „oder wo wir uns hinwenden ſollen; die hieſigen Freunde meynten Wunder / was ſie an „dem Democrito für einen vortrefflichen Defenſorem Fidei hätten / nun aber erfahren ſie „würcklich / daß da er ſie mit einer Hand dem „kleinen und groſſen Theologiſchen Bären ſuchte auß dem Rachen zu reiſſen / er ſie mit der „anderen noch mehr in ihre Zähne und in ihre „Klauen getruckt; es mahnt mich eben an die „Kinder Sichem / die einen Dorn-Buſch zum „König erwehlt / und da ſie ſich unter ſeinen „Schatten vertrauten / gieng Feur auß dem „Dorn-Buſch / und verzehrete ſelbſt die Cedern auff Libanon. Judic. 9. Das beſte wird „ſeyn / daß wir unſere Zuflucht mit hertzlichem „Gebät und Seufftzen zu GOtt nehmen / der „uns in dieſer verworrenen und betrübten Zeit „und Umſtänden von aller eigenen Ehr / Liebe „und Geſuch / auch in geiſtlichen Dingen / frey „mache durch JEſum Chriſtum und durch die „Krafft des H. Geiſtes / 2c. 2c. Ich habe bereits verwichene Franckfurter Herbſt-Meß einem an-

anderen Freund auß Bern berichtet/ wie daß ich auß gleichem Anlaß zwey Predigen des ſel. Herrn Jodocus von Lodenſtein auß dem Holländiſchen ins Hoch-Teutſche übergeſetzt/ und mit einer Vorrede herausgegeben/ unter dem Titul: **Spiegel der Reformation**/ ꝛc. worin die unvermeidenliche Nothwendigkeit der Einwürckung des Heil. Geiſtes/ die Krafft des inneren Worts/ und die Vortrefflichkeit der myſtiſchen Theologie mit ſolchen Gründen erwieſen iſt/ daß es kaum jemand verbeſſeren wird/ und weil der Autor ein orthodoxer Lehrer der Reformirten Kirchen geweſen/ die Predigten von der Theologiſchen Facultät in Leiden und einer gantzen Claß von Edam approbirt iſt/ ſo haben die orthodoxen Lehrer nichts dagegen einzuwenden.

Damit ich aber eine oder andere Stellen anführe/ die in erſt-gemeltem Brieff notiert ſind/ und gantz widerwärtig ſcheinen/ ſo findet ſich in dem Wider-Hall des Bären-Tantzes/ daß Democritus den J. Böhme und ſeine Schrifften über alles erhebet und anpreiſet/ wann er pag. 15. ſetzet: „Drittens verhöhnen und verſpotten dieſe blinde Leiter derer Blinden/ „Sachen/ die ſie nicht verſtehen/ ſonderlich an „dem Jacob Böhme/ die doch an ſich ſelbſt „ihren tieffen Grund haben/ und NB. auff einem „Blat mehr Warheit darlegen/ als die en vogue „ſeyende Grillen-Fänger/ Cartes, Malebranche, „Gaſſendus, Leibnitz, Wolff, in allen ihren

„Schrifften zuſammen nicht zeigen können / ꝛc. In dem auffrichtigen Proteſtanten pag. 56. und 57. ſetzt er als ein recht orthodoxer Annihilator: „Wir komen aber an die greßlichſte und Haupt-„Abſurda unſers Böhmiſchen Wind-machers/ „von welchem der Democritus ſo ferne iſt / daß „er viel mehr allhier bezeuget / daß Böhm ſo „wohl als ſeine unbeſonnene Anhänger mit al-„lem Recht hier vor Spinoſiſten oder Atheiſtiſche „Naturaliſten paſſiren könten / wo man nicht „wüſte / daß den Meiſter ſelbſt das Unvermö-„gen / ſich diſtinctè zu exprimiren / bey ſeiner „ſonſt ohngefärbten Gottesforcht in ſolches „Wirrwarr von Concepten und Expreſſionen „gebracht. Nun reime mir einer dieſe 2. Paſſages.

Von der Myſtiſchen Theologie redet er aller Orthen höchſt verächtlich / und von ihren Liebhaberen als Apffel-Brateren hinter dem Ofen; die Madame Guion, deren Schrifften heut zu Tag ſo hoch æſtimirt werden / welche auch ihre Zeugnüſſen mit ſo vielen Proben des Leidens und der außharrenden Gedult bewehrt gemacht/ weiß er nicht gnug außzuhöhnen; den ſel. Herrn Poiret, den er ſelbſt bißweilen mit vielen Lob-Sprüchen anpreiſet / beſchuldigt er / daß er bey allem ſeinem groſſen Wiſſen und NB. Göttlichem Licht mehr ſeiner Antoinetten als der unpartheyiſchen Wahrheit gehorchet / ꝛc. Worauß zu ſehen / was er für einen Begriff vom Göttlichen Licht haben muß / dabey man den Menſchen mehr gehorchet als GOtt. Mit dem Weg der Erleuch-

tung/

tung / Reinigung und Vereinigung der alten Myſticorum treibt er hin und her in ſeinen Schriften ſein Geſpött / und gibt ihnen Heucheley und Abgötterey Schuld. In dem Bären-Tantz wolte er gern die Expreſſiones: **In GOtt vergöttert und in Chriſto vergeiſtert werden/** defendiren / er führt auch einige Red-Arten der H. Schrifft an / die damit übereinkommen / die Haupt-Sache aber erklärt er ſo kalt / als ob er entweder davon keine Erfahrung hätte / oder ob es ihme kein rechter Ernſt wäre. Noch eine Paſſage obſervirt der Schweitzeriſche Ochſen-Kopff / die recht lächerlich iſt: nemblich es hat der Herꝛ von Muralt, (der ſchon vor 40 und mehr Jahren als ein Eſprit fort in der Schweitzeriſchen gelehrten Welt bekandt war / den aber GOttes Güte durch ſeine unerforſchliche Weißheit alſo herum gehohlt / und ſeine Vernunfft unter den Gehorſam des Geiſtes JEſu gefangen genommen / daß er der gantzen Berneriſchen beau Monde und der gelehrten Welt zu einem recht Verwunderungs-würdigen Exempel der Verläugnung der Welt / und aller ihrer Herꝛlichkeit und Eitelkeit iſt) dieſer / ſag ich / hat auch ein Buch herauß gegeben / darin er unter anderen Eitelkeiten in Franckreich die abſurde Panegyrica und Lob-Reden der Gelehrten critiſirt / und demonſtrirt / wie dieſe und dergleichen Lob-Reden denen Perſonen / welchen ſie gehalten werden / mehr zum Affront als zur Ehre gereichen / maſſen nichts ſchändlichers und ſchimpfflichers könne erdacht

werden / als jemand ins Angeſicht loben / und zwar vor einem Volck-reichen Collegio, und vor der gantzen Welt. Dem Democrito gefällt dieſe Piéce überauß wohl / ſo daß er ſie nicht allein höchſtens approbirt / (wie dann die Sache an ſich wahr gnug iſt) ſondern er ſetzt noch einen ſtärckeren Trumpff dazu / und zeigt / daß es eine recht abominable Narrheit und Unſinnigkeit ſeye. Aber was thut unſer Democritus? Er erhebet / lobet und rühmet den Herrn Baron von Muralt mit einem ſolchen Panegyrico, als ein Orator in Franckreich immer in der abſurdeſten Lob-Rede thun kan. Höret / was er in ſeinem Bären-Tantz für eine Orationem Panegyricam hält: „Herr „von Muralt hat nicht nur als ein Luchs alle „Bären-Häute und Decken derer verdorbenen „Prieſter / auch aller übrigen Stände / biß auff „das allerinnerſte penetrirt / ſondern er hat auch „Religion / Nachdruck des Geiſtes und Coura-„ge, ſehr offenhertzig davon zu zeugen / wie „deſſen Tractat / der gewißlich meritirte / in alle „Sprachen Europæ überſetzt zu werden / und „dergleichen Scriptum NB. die Schweitz noch nie „herfür gebracht, unter dem Titul: Lettres ſur „les Anglois, François, Voyages, les Eſprits „Forts, & l'Inſtinct Divin, in Frantzöſiſcher „Sprache vor einigen Jahren publicirt, hievon „Zeugnüß giebet, und die klügeſten ſo wohl als „Religieuſeſten Geiſter NB. ſo Europa jemahls „fourniret / zu provociren capable iſt: deſſen „ſich NB. die gantze Schweitz billig freuen ſolte /

„wo

„wo ſie noch im Stande wäre / ihr eigenes In-
„tereſſe zu prüfen / und zu behertzigen.„ Wider-
hall pag. 31.

Nun ſaget mir meine werthe Freunde / habet ihr jemahl eine Lob-Rede gehöret in die Welt erſchallen / darin man jemand höher preiſen, und gleichſam vor aller Welt ins Angeſicht ſtreichen könte? Welches / nach des Democriti eigener Approbation und Lob-Rede, billig die gröſte Narzheit und der allerabſurdeſte Affront iſt, den man jemand beweiſen kan; macht ſich nicht Democritus hier ſelbſt vor aller Welt der Narzheit ſchuldig, welche Herz von Muralt mit ſeiner vortrefflichen Schrifft denen Lob-Redneren in Franckreich Schuld giebet? Und wann dieſes eine Narzheit iſt und ein Affront, von einem anderen offentlich ins Angeſicht gelobet zu werden / was iſts nicht eine weit gröſſere Narzheit / wann ſich jemand vor aller Welt ſelbſt lobet / wie Democritus? Deſſen Schrifften von Erhebung ſeiner ſelbſt und eigenem Ruhm ſtincken / dagegen zu ſchnöder Verachtung und Beſchimpffung aller anderen mit den boßhaffteſten und Ehr-verletzlichen Läſterungen und Spott-Reden angefüllet ſind / daß ein Ehr-liebender beſcheidener Leſer darüber mögt ſchamroth werden. Und ob er ſchon dann und wann einen oder den anderen auß falſchen Abſichten vor der Welt mit ſonderbahrem Lob erhebet / ſo dauret doch ſolches Lob nicht lange / daß er ſich bald ſelbſt zum Lugener macht / und den er erhebet, deſto tieffer wieder

der in den Koth trittet / wann er ſeinen Zweck nicht erreichen kan; man ſiehet ein Exempel deſſen an dem Doctor Chriſtian Weiſmann, den er ohnlängſt genennet **die Crone der Lutheriſchen Kirchen** / nun aber heiſſet er **Bachant / Pedant / Sectirer / wo nicht gar ein Ochs und Maulthier. Sihe den Vor-Bericht der Entdeckung der Gewiſſen-loſen Verdrehung** / pag. 32. Was ſollen dergleichen Schrifften dem Publico und der Kirchen für Nutzen bringen? Der jenige / deme es um ſolche Warheiten zu thun iſt / die ihme Anleitung geben / zu ſeinem ewigen Heyl zu gelangen / findet in denſelben ſo viele Schertz-Reden von Göttlichen Dingen / und ſo viele Läſterungen gegen den irrenden Nächſten / daß er durch das Leſen mehr ärgernüs / Zerſtreuung und Atheiſtiſche Gedancken faſſet / als eine auffrichtige Anweiſung findet; darum ernſte Liebhaber GOttes / und erleuchtete Seelen / ſo wohl in als auſſer der Proteſtierenden Kirchen / die Schrifften Democriti allen Anfängeren und Heyls-Begierigen treulich abrathen zu leſen / auß Erfahrung wiſſende / wie dadurch die innere Würckung der Gnaden gehindert / die Gemüths-Geſtalt verbildet / und die Seele an der Einkehr und Betrachtung der Gegenwart GOttes mercklich geſtöret wird. Die meiſten Liebhaber dieſer heutigen Schrifften Democriti leſen ſie zu einer Zeit-Kürtzung / und einige auß keiner andern Urſach / als daß ſie darauß mit allem / was GOtt und Gottes-

Dienſt

dienſt heiſſet / ein Geſpött machen; und weil ſolche im übrigen keine Erkäntnüs und Capacité haben / Wahres und Falſches / Heucheley und Gottesfurcht zu unterſcheiden / ſo raffen ſie unzähliche Red-Arthen und Spott-Weiſen zuſammen / womit ſie ohne Unterſcheid aller Andacht ſpotten. Man höret ſie hin und her ſolche abſurde Diſcurſen führen / daß ſie ſelbſt dasjenige / was Democritus in Ernſt zur Lehr geſchrieben / als eine pure Rallierey und für einen Schertz halten; und wann Democritus alſo fortfahret / auß dem reichen Schatz ſeines Hertzens zu den alten noch immer neue / ſelbſt in dem Reich des Anti-Chriſts unerhörte Spott-Reden / Läſter-Nahmen und Kätzer-Titul hervorzubringen / werden einige davon noch ein Lexicon machen nach der Ordnung des Alphabeths / um fürohin nicht allein Superſtition, Irrthümer / und Heucheley / ſondern auß Blindheit ſelbſt wahre Pietät und Gottesforcht lächerlich und verächtlich zu machen. Democritus glaubt es nicht / ſondern iſt durch Eigen-Liebe und Ambition ſo verblendet / daß er noch Wunder meynt / was ſeine Schrifften für Nutzen und Seegen haben; und ob ihme eine und andere wohlmeynend remonſtriren / was ſeine Schrifften der Wahr- und der Gottſeligkeit für Hindernüs verurſachen / wie viele unſchuldig deßwegen leyden / viele über ſeine Lehr-Arth ſeufftzen / wie dadurch der Nahmen GOttes bey Leichtfertigen profaniert / und das gantze Chriſtenthum bey

Welt-

Welt-Geſinnten als Betrug und Phantaſie verdächtig gemacht wird / ſo wird Democritus noch wohl über ſolche verbittert und meynt / daß ihme groß Unrecht geſchehe / wo nur das geringſte in ſeinen Schrifften in Zweiffel gezogen oder widerſprochen wird; was wird dann endlich darauß werden? Das wird die Erfahrung lehren. Indeſſen prüfe ein jeder ſich ſelbſt / vor GOTT; dann der Tag / der alles wird klar machen / nahet. Die unerforſchliche Weißheit und die unveränderliche Treu GOttes in Chriſto JEſu leite uns durch ſeinen Heiligen Geiſt auß allem inneren und äuſſeren Verderben und Irrthum zu unſerem wahren Heyl in alle Warheit / wordurch ſein Nahme hochgelobet und geprieſen wird / in welcher Gnaden-Würckung ich beharre.

N. N.

CO-

COPIA
Des
zweyten Send-Schreibens
in Antwort an N. N.

Auß des geliebten Bruders Schreiben vom 6. Decemb. habe ich deſſen auffrichtiges Gemüth/ das hertzliche Mitleyden und treue Auffmunterung wegen des Democriti Beſchuldigung und unbefugte Beſchimpffungen in empfindlicher Liebe erkannt und angenommen; ich bin verſichert/ daß der Geiſt JEſu Chriſti noch manches lebendiges und zartes Mit-Glied werde beweget haben für mich die Gnade GOttes aller nöthigen Weißheit und Gedult außzubitten/ ſolchen unvermutheten Anfall der Boßheit/ daran ſich viele Schwachen entſetzlich geärgert/ und viele Feinde der Warheit im Widerſpruch geſtärcket/ zu ertragen/ weilen dergleichen Anfälle weit empfindlicher ſind als grobe Verfolgungen. Es verlangt der l. Bruder von mir zu wiſſen/ was ich dem Democrito für Anlaß gegeben/ und ob ich mich habe verlauten laſſen/ denen Orthodoxen Gründe zu eröffnen/ um den Articulum ſtantis & cadentis Eccleſiæ, in ſalvum zu ſtellen/ und worinn dann eigentlich ſolche Gründe beſtehen? Item was eigentlich die Urſach ſeye/ und auß was für einem Grund der Democritus die Böhmiſten und mich in ſpe-

cie des Manichæiſmi und Spinoſismi beſchuldiget habe?

Was das erſte betrifft / ſo diene zur Antwort/ daß die Orthodoxen wohl wenig auff meine Gründe reguardiren werden/ weil ich ihnen ſelbſt verdächtig bin. Jch weiß mich auch nicht zu erinneren / wo eigentlich und wann dergleichen Diſcurſen vorgefallen ſeyen / in Geſellſchafften/ die man Aſſembleen nennen mag / oder Verſammlungen / darin dergleichen Lehren verhandlet werden / bin ich in 20 Jahren nicht geweſen; erinnere mich aber / daß in meinem Hauſe / vor ein Paar Jahren ein Diſcurs vorgefallen / von Freunden / welche von der Entdeckung des Wohlgemuths gegen Democritum groſſe Hoffnung hatten / daß dardurch die Lehr von der Rechtfertigung einiger maſſen in ſalvum geſtellt würde; da ich aber des Wohlgemuths Schrifft geleſen hatte, ſagte ich davon an dieſe Freunde/ die ſonſt gut orthodox ſeyn wollen / daß dieſe Schrifft voll Sophiſterey ſeye, daß die Orthodoxen mit dem Buchſtaben H. Schrifft wenig/ und mit der Conſequentz-Macherey noch weniger gegen Democritum außrichten würden / dann er kenne die Schlupff-Löcher der Schul-Füchſen ſo gut als einer/ und werde ſie mit krummen Sprüngen gegen krumme Sprüng noch lang herum leiten ; wie ich dann auß dieſen Streit-Schrifften geſehen / daß Democritus bald in einem weitläufftigen Sinn / latiori ſenſu, die Lehr von der Rechtfertigung des Sünders vor GOTT mit

allem

allen Conſequentien als ein Sau-Evangelium verwirfft / bald nimmt ers ſtrictiori ſenſu, gibt es etwas näher / und verwirfft nur den ſo genannten Actum Forenſem Juſtificationis als eine abſurde Erfindung der Schul-Gelehrten; die Gnugthuung und das Mittler-Ampt Chriſti wil er noch paſſiren laſſen in ſo fern / daß das Hohe-Prieſterliche Ampt von dem Prophetiſchen und Königlichen Ampt Chriſti nicht ſeparirt werden. Dann ſo ſetzet er in dem Vor-Bericht ſeiner **Entdeckung gegen Wohlgemuth** pag. 19.
„daß er Chriſtum als Menſch in der Gemein-
„ſchafft der GOttheit nicht nur als ein Exempel
„oder den Weg zur Seligkeit erkenne / ſondern
„er erkennt Jhne auch als einen reellen überwin-
„der des Teuffels und der Sünden / der eben um
„dieſes vollkommenen Durchbruchs und Sie-
„ges willen zur Rechten Hand der Gottheit iſt
„erhöhet worden. Welchen Sieg und welche
„Verherzlichung keine andere Creatur oder Hei-
„liger hat leiſten oder haben können / weilen kei-
„ner in ſo unverrücktem Gehorſam / und in glei-
„chem Kampff gegen ſo mächtige und viele Fein-
„de jemahl geſtanden und beſtanden habe.„
Worauß einige ſich Hoffnung machten / Democritus würde je mehr und mehr wieder zu ſich ſelbſt kommen / allein ich ſagte alſobald / wann hier Democritus etwas nachgiebet / ſo nimmt er es an einem anderen Ort doppelt wieder. Auß dieſem Anlaß des Diſcurſes ſagte ich / daß die Wahrheit der Lehr (dann der Mißbrauch derſelben iſt

mir ſo abſcheulich und ſo entſetzlich / daß ich denſelbigen mehr zu entdecken / als zu bemänteln mir von 30 und mehr Jahren her biß nun zu habe angelegen ſeyn laſſen / wie meine erſte und letzte Schrifften zeugen können) nicht beſſer könne erläutert und demonſtrirt werden / als auß der Erfahrung vieler Gläubigen / ſonderlich derjenigen/ welche durch die Göttliche Führung in ſolche Zuſtände gekommen/ daß die Abſcheulichkeit/Gröſſe und Menge ihrer Sünden ſie auff einmahl dergeſtalten eingenommen und beängſtiget / daß alle Vor-Urtheil / falſche Begriffe / und der Wahn-Glauben auff den Verdienſt Chriſti und der Vergebung der Sünden / deren ſie ſonſt meynten gantz gewiß verſichert zu ſeyn / weg gefallen; daß kein Krafft-Spruch / wie man ſie nennt / kein Troſt / kein Beweißthum von der Gnugthuung Chriſti und ſeiner erworbenen uns zugerechneten Gerechtigkeit bey ihnen konte angenommen werden. Sie fühleten würcklich den Zorn GOttes über die Sünd / deren die geringſte ihnen als unüberſteigliche Berge vorkamen / daneben die Gegenwart GOttes und ſeiner unaußſprechlichen Heiligkeit / die ihnen bewieſene groſſe Liebe / Gnad und Treu hat ihnen nichts als Schrecken und deſto gröſſere Angſt verurſachet / biß nahe zu einer Verzweifflung; anderer Umſtänden zu geſchweigen. Da hilfft kein Zuſpruch / kein äuſſerlich Singen und Beten / kein Tröſten / kein Schelten / kein ſelig preiſen / kein Verdammen; Summa / kein Menſchen-

ſchen-Hülff und Rath ſelbſt anderer erfahrnen Kinderen GOttes: Auff einmahl werden ſie der Vergebung ihrer Sünden innerlich ſo verſichert/ und empfinden eine ſolche Freudigkeit darüber/ daß ſie den Verdienſt und die Gnugthuung JESU Chriſti / ob die Wort ſchon nicht ſo deutlich in der H. Schrifft ſtehen / die Krafft ſeiner Menſchwerdung / ſeines Leidens / Sterbens und Aufferſtehung / Summa, das gantze Werck der Erlöſung ſo hoch preiſen / erheben und bekräfftigen/ daß wann tauſend Democriti wären / die alle Tag neue abſurda gegen ſolche innere überzeugung und Verſicherung vorbringen wolten / ſolten ſie ſelbige nicht im geringſten zweiffelhafft machen; dergleichen Exempel findet man in denen Lebens- und Sterbens-Beſchreibungen bey allen Religions-Partheyen in groſſer Menge / mit ſolchen merckwürdigen Umſtänden / daß niemand als diejenige läugnen / die mit bitteren Vor-Urtheilen gegen alle Wahrheit eingenommen ſind. Dieſe nun werden von allen Wahrheit-liebenden billig als erfahrne Zeugen gegen Democritum hervorgebracht / und ſo viel derſelben hin und her noch im Leben ſind / können wider ihne zum Zeugnüß aufftretten; fürnemlich weil er glaubet/ „daß ſolche Zeugen und Zeugnüſſen in vergan„genen / in unſeren und in künfftigen Tagen „eben ſolche tüchtige Gefäſſe ſeyn können/ GOt„tes Krafft / Weißheit und Wahrheit zu ent„decken / als die Männer GOttes und Zeugen/ „die vom H. Geiſt getrieben / und erleuchtet

„waren / die H. Schrifft A. und N. Teſtaments „zu ſchreiben, ja er glaubet / daß wo es uns „werde ein Ernſt ſeyn / wir dieſelbige noch in „allem übertreffen werden, weilen alle Erkännt„nüs von Tag zu Tag ihre Stuffen admittirt / „und in Ewigkeit admittiren werde / ꝛc. „ Siehe Hell-Polirter Secten-Spiegel Vor-Rede von der H. Schrifft.

Ich geſtehe für mich gerne / daß mir ſolche Zeugen und Zeugnüſſen auß der Erfahrung die Lehr von der Juſtification des Sünders durch den Glauben an den thätigen Erlöſer JEſum Chriſtum dergeſtalt auff mein Gewiſſen bewieſen / daß ich befeſtiget bin in demjenigen / was ich ſchon vor mehr als dreyſſig Jahren davon gezeuget in dem Tractat / genannt: Abbildung des verborgenen Menſchens des Hertzens / und in der Apologie, die in der zweyten Edition dieſes Tractats beygefüget iſt. Deren Haupt-Grund iſt: „Daß wo kein Chriſtus für uns iſt / „da iſt auch kein Chriſtus in uns / und wo kein „Chriſtus in uns iſt / da hilfft auch kein Chriſtus „für uns / ſo daß uns deſſen Verdienſt / Gnug„thuung / Leyden / Sterben und Aufferſtehung „zur Seligkeit nicht gereichen kan. „

Ferner ſetzet Democritus den **Grund unſerer Seligkeit auff das Weſen GOttes** / welches er vorſtellt als die **Liebe** / die dem höchſten Gut alſo zugeeignet wird / daß ſich GOtt über das Böſe und über die Sünd nicht erzürnen könne / uud die Liebe gegen das Geſchöpff auff kei-

keinerley Weiſe gehindert werde; folgends die Verſöhnung auff Seiten GOttes durch Chriſtum und ſein blutiges Verſöhn-Opffer ungereimt und unnöhtig ſeye.

Alle die jenige/ welche von der Wiederbringung aller Dingen gelehrt und geſchrieben haben/ dieſelbige haben dieſe Lehr auff die unendliche Vollkommenheit des Verdienſts und der Gnugthuung Chriſti gegründet/ und auß der ewigen Erlöſung/ die Chriſtus zuwegen gebracht/ geſchloſſen/ daß ſie dermahlen einſt bey allen gefallenen Geſchöpfen werde ihren Effect erreichen; ich ſelbſt habe auß dieſem Grund die Reinigung der Seelen nach dieſer Zeit und ihre Erlöſung demonſtriret; doch haben jene/ die von der Wiederbringung aller Dingen gelehrt/ auff Seithen der Creatur/ die ſol wiederbracht werden/ die Beugung und Ergebung ihres Willens unter GOttes Willen als das einige/ das ihre Erlöſung befördert/ bedungen/ und ich habe das gläubige Annehmen des Leydens/ Sterbens/ der Aufferſtehung/ Gnugthuung und Fürbitt JEſu Chriſti auff Seithen der Seelen des mittleren Zuſtandes als nothwendig zum Grund geſetzt. Allein Democritus wil das Werck der Erlöſung gantz unmittelbahr dem Weſen/ Natur und Eigenſchafft des höchſten Gutes als der **Liebe** zuſchreiben/ und der Eigenſchafft der Gerechtigkeit/ Gnad/ Barmhertzigkeit, Straff/ Gericht und Zorn hier keinen Raum laſſen. Dieſes hat mich offt veranlaſſet zu gedencken/ und auch gegen gute

Freunde zu eröffnen/ daß auff ſolche Weiſe kein Chriſtus im Fleiſch wäre nöthig geweſen. Die Liebe GOttes iſt ja allmächtig/ allenthalben gegenwärtig; und ſo nichts weiters erfordert würde/ oder die Erlöſung hindern ſolte/ ſo ſolte kein Teufel oder verdammte Seel mehr in der Hölle/ ſondern bereits alle ſeelig ſeyn/ maſſen dieſes einer höchſt-vollkommenen Liebe/ die da allmächtig und unveränderlich iſt/ nicht gemäß wäre/ daß dieſe Geſchöpfe um ihres Ungehorſams willen ſo viel tauſend Jahr in ſolchem Elend des äuſſerſten Verderbens bleiben ſolten/ wann nicht auff Seithen der Creatur gleichfals etwas erfordert würde/das ſie nicht haben/ und ſich nicht geben können; dann durch einen Teufel oder verdammte Seel verſtehe ich einen ſolchen vernünfftigen und unſterblichen Geiſt/ der ſeinen freyen Willen mit allem Vorſatz wider GOtt und ſeinen Willen ſetzet/ darin GOtt anders nicht als ein zorniger eiferiger GOtt kan offenbahr werden. Hierüber wäre nöthig/ daß ſich die Zeugen der Wiederbringung außführlicher erkläreten. Was mich angeht/ ſo halte ich dafür: daß GOtt an für ſich ſelbſt/ auſſer Natur und Creatur/ wie Er von unendlicher Ewigkeit vor Erſchaffung der Welt und aller Geiſter betrachtet wird/ keine Eigenſchafften habe/ die zu ſeiner Selbſtändigkeit und höchſt-vollkommenen Weſen gehören/ welche Vollkommenheiten allen Begriff/ und alle Ideen des menſchlichen Verſtandes unendlich überſteigen/ gleich dann auch alle die alte

Myſti-

Myſtiſche Lehrer / als Taulerus und andere / gelehrt / daß GOtt anders nicht als per negativam, das iſt / auß dem / das Er nicht iſt / könne erkennt werden / ſo daß man hier kein Bild weder von GOTT / noch ſeinen Vollkommenheiten und Eigenſchafften machen kan / und auch von ſeiner Liebe nicht; alſo erkennet und bekennet Jacob Böhm und ſeine Anhänger / daß GOTT eine ſolche Selbſtändigkeit und vollkommenes Weſen vor der Erſchaffung der Welt von unendlichen Ewigkeiten geweſen iſt / und noch iſt / was Er geweſen; wann er aber ſagt / daß GOtt vor der Schöpfung geweſen wie ein **Nichts** / verſtehet er nicht ein Non ens, ſondern er verſteht / daß GOttes Weſen und Vollkommenheiten ſo unbegreifflich ſind / daß man von Jhme ſo wenig eine Ideam oder Bild machen kan als vom **Nichts.**

Dieſes höchſt-vollkommene, unbegreiffliche / ſelbſtändige Weſen nun hat einen Rathſchluß gefaſſet eine Welt / oder ein Univerſum zu ſchaffen / und darinn ſolche Geſchöpfe / denen Er ſich als das höchſte Gut mittheilen / und ſich denſelben offenbahren könne. Die fürnehmſte dieſer Geſchöpfen ſind unſterbliche Geiſter / Engel und Seelen / denen GOTT eingeſchaffen und eingenaturt das Vermögen etwas zu wollen / zu begehren / und ſo ſie ſelbiges erlangen / ſolches zu prüffen / zu empfinden / und zu erkennen. Und damit wir hier gründig demonſtriren / daß Democritus, der Manichäer-Macher / entweder

dem J. Böhm Unrecht thut / oder ſich ſelbſt mit muß verkätzeren / ſo wollen wir hier ſeine eigene Wort anführen / wie er die Geiſter und Seelen beſchreibt in der Vorrede des Secten-Spiegels.

„Alle lebendige Geſchöpfe / die ſich ſelbſt em-
„pfindlich ſind / und auch von Sachen auſſer ſich
„auff eine empfindliche Arth afficiert werden / ſind
„ſo geſtellet / daß ſie ihres Lebens und ihrer Be-
„gierde Vergnügung nicht in und auß ſich ſelbſt /
„ſondern von Vorwürffen auſſer ſich ſuchen und
„finden müſſen / und alſo in ihrer Glückſeligkeit
„von etwas auſſer ſich oder von einem anderen
„dependiren. GOtt hat ſie auch / NB. wo wir
„anders die Sache recht erwegen / nicht anders
„ſchaffen können; dann Er würde ſonſt in der
„That independirende Götter gemacht haben /
„die die Seligkeit in ſich ſelbſt beſäſſen / und
„folglich von Jhme nicht würden abhangen.
„Das Leben nun / an und vor ſich ſelbſt / auſſer
„vergnügenden Vorwürffen betrachtet / beſtehet
„auß einem immer hungerenden und etwas be-
„gehrenden oder an ſich ziehenden Feur-Grund;
„und was dieſen Hunger / auff eine zulängliche
„Arth / ſättigen kan / macht das Leben in ſich
„ſelbſt vergnügt / und bringt in daſſelbe an-
„genehme Affecten von Liebe / Freud und Hoff-
„nung. Es iſt auch dieſes Leben in ſich ſelbſt un-
„zerſtörlich / und participirt in ſeinem Weſen
„nichts von der äuſſern Materie / die ein Vor-
„wurff der Matheſis iſt / welches jedem / der die
„Sach vernünfftig erwegen wil / von ſich ſelbſt
„klar

„klar ſeyn kan. . . . Wann dann nun das Leben/
„oder die Seele/ oder der Geiſt/ wie man es
„nennen kan und wil/ in ſich ſelbſt unzerſtörlich
„iſt/ und doch in und auß ſich ſelbſt kein Ver-
„gnügen und Seligkeit hat/ ſondern ſolche in
„Dingen auſſer ſich ſuchen und finden muß; ſo
„iſt es vor aller Augen klar und offenbahr/ daß
„der Grund der ewigen Quaal und Höllen-Pein
„NB. das Leben an und vor ſich ſelbſt ſeye/ wo
„ihme ſeine Speiſe und Vorwürffe entzogen
„werden; und daß ein vernünfftiger Geiſt von
„Natur ſich deßwegen dahin zu beſtreben hat/
„daß er ſich mit ſolchen Vorwürffen vereinige/
„die nach dem Tod oder Hinfallen des äuſſeren
„zerbrechlichen Leibes ſeinen Sinnen præſent
„bleiben/ und ihne immer vergnügen können.

Biß hieher Democritus ſelbſt. Nun mögte ich wohl jemand/ der dieſe und viele dergleichen Vorſtellungen des Democriti mit dem Grund Jacob Böhmens conferiren wolte/ laſſen urtheilen/ was und worin eigentlich der Unterſcheid ſeye zwiſchen dieſer und J. B. Beſchreibung von der Geiſteren und Seelen Natur/ und ob nicht dieſe Natur eben die ewige Natur iſt/ die der Democritus als ein Principium des Böſen dem J. B. und ſeinen Anhängeren vorwirfft? Die Sache deutlich vorzuſtellen wil eine Gleichnüs nehmen von unſerem äuſſeren thieriſchen Leben/ als der zeitlichen Natur/ welche ja gleichfals beſteht in einem Hunger und Durſt/ und die eigentliche Wurtzel des Lebens iſt; dieſer Hunger

iſt an ſich gut/ und kein malum phyſicum, ſondern ein bonum phyſicum, wo der Hunger die jenige Speiſe findet, die ihne vergnüget/ er bringt nicht nur keinen Schmertzen/ ſondern vielmehr ein Wohlthun/ Freud/ Krafft und Stärcke; ſo aber eben der Hunger die Speiſe in ſolcher Qualität und Quantität nicht erhalten kan/ die des Lebens Nothdurfft erfordert, ſo iſt eben dieſe Wurtzel des Lebens/ des Wohlſeyns und des Vergnügens eine Wurtzel zu groſſer Pein und Schmertzen/ ja endlich des Todes/ alſo ein groſſes malum phyſicum. Gleichfals iſt die ewige Natur eines Geiſtes oder einer Seelen die Wurtzel und der Grund des geiſtlichen Lebens/ beſtehend und würckſam in einem mächtigen Hunger und brennender Begierd/ nach der jenigen Speiſe/ welche ſie weſentlich und warhafftig vergnügen kan/ und das iſt allein das Höchſte Gut/ ſo ſich dieſem Hunger einergiebet/ ſich ihme mittheilet/ daß der Feur-Grund das Licht erreichet/ und der Hunger in der Speiſe dergeſtalten verſchlungen wird/ daß die Seele und der Geiſt ſelbigen nicht empfinden/ ſondern lauter Freud und Vergnügen in GOTT. Nachdeme aber die gefallene Engel ihre Begierden von GOTT abgezogen/ und ſich ſelbſt auß ihrem eigenen Feur-Grund und natürlichen Krafft haben nähren und vergnügen wollen/ ſo konte es anders nicht ſeyn/ ſie fühleten ihren Hunger/ und wurde Finſternüs/ Zorn und Grimm ihr Element. Der Menſch aber/ der ſeinen Hunger

von

von GOtt abgeneiget, und mit ſeinen Begierden die vergängliche Dinge dieſer Welt zu ſeiner Nahrung an ſich gezogen / wurde irzdiſch / und ſeine Seele kan in dem Irzdiſchen dannoch kein Vergnügen erreichen / die Wurtzel aber bleibet und iſt doch wirckſam. Alſo iſt die ewige Natur der Geiſteren und der Seelen / die ihnen von GOtt eingeſchaffen iſt / im Stande ihrer Vollkommenheit die Wurtzel der ewigen Herzlichkeit / Freude und Seeligkeit, da GOtt ſich denſelben offenbahret / als das höchſte Gut / Leben, Licht und Liebe; im Stande ihres Abfalls und ihrer Abweichung iſt eben dieſe ihre ewige Natur in ihnen worden ein Feur-Grund der Höllen / der Pein / Quaal / und alles zeitlichen und ewigen Elendes. Wo iſt hier nun der Manichæiſmus? Und was wil unſer Manichäer-Macher ſagen? Alle Conſequentien / die er auß J. B. Expreſſionen wil herauß ziehen / die liegen alle in dieſem ſeinem eigenen Grund-Satz / wiewohl ich J. Böhmens Red-Arthen und Vorſtellungen zu defendiren mich nicht unterwinden wil / es mögte mir zu ſchwer fallen; unterdeſſen iſt dieſes ſein Haupt-Grund / von der ewigen Natur.

Die dritte Ketzerey / ſo Democritus den Böhmiſten Schuld giebet, iſt der Spinoſiſmus. Was Spinoſa gelehrt oder nicht gelehrt / davon kan ich nicht urtheilen; ſeine Schrifften habe ich niemahl geleſen; ſeine Adverſarii machen ihne zu ei-

einem Atheiſten; wiewohl Godfrid Arnold in dem II. Theil ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtori/ II. Th. B. XVII. Cap. XVI. §. 39. „Daß eben niemand in ſeinen Schrifften auß„trückenliche Worte finden könne/ womit er „GOttes Exiſtentz hätte geläugnet, wie ſelbſt ſeine *Adverſarii* geſtehen; Er ſol aber gelehrt haben/ daß GOtt ſelbſt die **Natur**, oder die **Natur GOtt ſelbſt** ſeye/ durch die **Natur** hat er verſtanden das gantze Univerſum, oder die Welt/ und wolte ex principiis Carthefii mathematicè demonſtriren/ daß nur eine einige Subſtantz wäre/ nemlich GOTT/ und alles/ was in dieſem Weſen enthalten und begriffen ſeye, das ſeyen gewiſſe modificationes des Göttlichen Weſens/ und die Creaturen ſeyen Eigenſchafften GOttes. Gleichwie nun Böhm und ſeine Anhänger ſchlechte Mathematici ſind/ ich auch dieſe Lehr-Arth von Göttlichen Dingen abhorrire/ ſo genüget mir hier zu declariren: Daß ich I. einen GOTT glaube/ der vor allen Ewigkeiten der Welt für ſich ein Selbſtändiges Höchſtvollkommenes Weſen iſt/ und ein ſolcher in alle ewige Ewigkeiten ſeyn und bleiben wird. II. Daß dieſer ewige GOTT hat dieſe Welt oder Univerſum auß ſich ſelbſt durch ſein allmächtiges Wort hevorgebracht/ ſambt allen Creaturen Himmels und der Erden. III. Daß dieſer ewige GOTT durch eben dieſes allmächtige Wort und allenthalben gegenwärtige Krafft

alle und jede Geſchöpfe noch erhaltet / ſo daß alle Creaturen Himmels und der Erden in Ihme leben, weben und ſind. Welche Sätze dem Spinoſismo gantz contrar ſind.

Was Jacob Böhms Schrifften betrifft/ kan ich ſeine dunckele und harte Expreſſiones nicht billigen und approbieren; ſeine Grund-Sätze aber von der Offenbahrung GOttes in der Creatur durch die Erſchaffung und Erhaltung derſelben nach den würckenden Eigenſchafften Feur und Licht / worauß in denen vollkommenen Geſchöpfen GOTT durch ſeine Gemeinſchafft und Vereinigung als die **Liebe**/ in denen widerwärtigen und abtrünnigen durch ſeine Einwürekung als ein **zorniger eiferiger GOtt und als ein verzehrend Feur** offenbahr wird/ bleiben bey mir ſo evident und außgemacht / daß ich mich durch keine Läſterungen und Verketzerungen davon laſſe irre machen / maſſen ich dardurch die Allmacht / Weißheit und Güte GOttes in allen ſeinen Geſchöpfen ſo herzlich finde / als ich ſonſt in keinen Metaphyſiſchen und Philoſophiſchen Schrifften gefunden/ und ich kan nicht glauben/ daß Democritus jemahl ſo viel Gedult geübet/ die Schrifften J. B. mit Attention zu durchleſen; er mag wohl hier und da einen Brocken darauß genommen/ und ſo etwas über ſeinen eilfertigen Begriff vorkame/ ſolches als Schuſter-Latein verachtet haben/ gleich meiſt alle Ketzer-Macher thun; Ma-

nichäer / Spinoſiſten und Atheiſten machen / kan ein jeder blinder Orcodoxus, und Diener des Anti-Chriſts; und da ſich Democritus hierinals ein ſonderbahrer Eiferer erzeiget / die Myſticos, Böhmiſten und dergleichen Fanaticos zu ſtriglen / ſo zeigt er vor dem Publico und einem jeden / der ein wenig Augen hat / was man an ihme hat / und fürohin zu erwarten haben wird. Und weil Democritus dieſes für kein Crimen hält / das jemand in Foro civili culpabel macht / ſo er ſeine Gedancken äuſſert / ſo ſorge ich / es mögte mit Democrito wohl eintreffen / was der ſel. Herr Poiret von dem berühmten Bælio geurtheilt hat / deme der Democritus weder in Scopticis, noch Scepticis nicht das geringſte nachgiebet: nemblich / daß Bælius unter dem Schein die Meynungen Spinoſæ zu widerlegen / heimlich Atheiſmo favere, das iſt / den Atheiſmum hege; welches Poiret umſtändlich demonſtriert in Diſſertatione nova ad Editionem tertiam Cogitat. Rationalium.

Im übrigen kan ich den lieben Bruder verſicheren / daß mir keine gröſſere Verdrießlichkeit vorkommen ſolte / als wann ich meine kurtze übrige Lebens-Zeit mit Feder-Kriegen / Streit- und Zanck-Schrifften zubringen ſolte; beſonders / da der Hunger meiner Seelen nach GOtt / nach dem lebendigen GOTT und ſeiner ſeeligen Gemeinſchafft in Chriſto JEſu je länger je mächtiger wird, je näher ich zum Ende meines Lebens

bens komme / uud je mehr ich ſehe / wie eilfertig die Macht der Finſternüs und der Boßheit hinter mir her iſt; es iſt keine Zeit mit der Feder zu fechten / ſondern zu wachen und zu betten / dann der HErR iſt nahe. Der Friede GOttes / welcher höher iſt als alle unſere Vernunfft / bewahre demnach unſere Hertzen und Sinnen in Chriſto JEſu / in deſſen Gnaden-Würckung ich lebe und ſterbe / ꝛc.

Den 12. Decemb. 1733.

N. N.

Unvorgreifliche Gedancken von der völligen Hinwegnehmung der Erb-Sünde in dem Tode der Gläubigen,

in einem Sendſchreiben
an den Herrn C. A. M. F.
entworfen
von
einem Diener des Göttlichen Worts.

Nordhauſen,
bey Johann Heinrich Groß,
1756.

Unvorgreifliche

Gedancken

von der

völligen

Hinwegnehmung

der Erb-Sünde

in dem Tode

der Gläubigen,

in einem Sendschreiben

an den Herrn C. A. M. F.

entworfen

von

einem Diener des Göttlichen Worts.

Nordhausen,

bey Johann Heinrich Groß,

17[illegible]

Tit. plen.

Hochgeehrteſter Herr!

Das Vergnügen, welches Dieſelben mir bey meinen letztern Beſuch gemacht, iſt noch immer in meiner Seele gegenwärtig. Ich erinnere mich noch, mit was tiefer Einſicht Dieſelben von dem Unterſcheide der Wunder und der Geheimniſſe unſers allerheiligſten Glaubens redeten. Gab es nun hierbey Gelegenheit, auf die Erb-Sünde und deren völlige Hinwegnehmung zu kommen, ſo nahm mir die Freyheit, Ihnen meine Gedancken von dieſer Sache zu entdecken. Es hatten dieſelben die Ehre, Ihnen zu gefallen, und Sie begleiteten dieſelben mit Ihren Beyfall. Ich habe ſeitdem meine Betrachtungen weiter darauf gerichtet, und anſtatt, daß ich etwas hätte entdecken ſollen, das mir meine geäuſſerte Meynung hätte verwerflich machen ſollen, bin ich vielmehr noch weiter in derſelben bekräftiget worden. Ich nehme mir alſo mit Ihrer gütigen Erlaubniß die Freyheit, dasjenige, was damals in der Kürtze nur vortragen konte, mit einiger Erweiterung vor Ihre Augen zu legen,

nicht zweifelnd, daß es Deroſelben Aufmerckſamkeit werde würdig geachtet werden.

Ich nehme hier keine andere Beſchreibung der Erb-Sünde an, als diejenige, welche in unſerer Kirche gänge und gebe iſt, daß ſie nemlich in einer Beraubung der von GOtt den Menſchen anerſchaffenen ſittlichen Vollkommenheit, und in einer Neigung zu alle dem, was ſittlich unvollkommen iſt, beſtehe. Es iſt alſo kein Zweifel, daß dieſelbe den Menſchen zur allerunglückſeligſten Creatur mache. Hätte er nur allein ſeine ſittliche Vollkommenheit verlohren, ohne dabey zugleich eine Neigung zu dem, was ſittlich unvollkommen iſt, empfangen zu haben, ſo könnte er hoffen, daß er durch öftere Bemühungen wieder auf denjenigen Gipfel der Vollkommenheit gelangen würde, auf welchen ſich das menſchliche Geſchlecht ehemals befand, als es von GOtt geſchaffen wurde. Die öftern Verſuche, ob ſie gleich im Anfange ſchwach wären, würden dennoch durch die Uebung eine gewiſſe Stärcke empfangen, und er würde ſich endlich wieder im Stande ſehen, dasjenige, was gerecht und heilig heiſſet, mit der gröſten Fähigkeit auszuüben, die einem endlichen Geſchöpfe beygelegt werden kan. Die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen alle Tage geſchehe. Alle Künſte und Wiſſenſchaften müſſen auf dieſe Weiſe erlernet werden. Wir ſehen, daß derjenige eine mehrere Geſchicklichkeit beſitzet, der ſich durch öfters wiederhohlte Uebungen darzu tüchtig gemacht, als derjenige, der nur wenige Zeit und weniger Application auf dieſelbe gewendet hat. Die natürliche Schönheit, die bey demjenigen zu finden, was gerecht und heilig heiſſet, würde es dem Menſchen liebenswürdig machen, und er würde alle ſeine Kräfte anſpornen, daß er ſich eine Fertigkeit

tigkeit in der Ausübung deſſelben erwürbe. Er würde ſeine ihm anklebende Ungeſchicklichkeit abzulegen ſuchen, und alle diejenigen Hülfs-Mittel ergreifen, die ihm zur Beſiegung derſelben einige Gelegenheit an die Hand geben würden.

Wir finden aber in der Erb-Sünde etwas, das den Menſchen in ſolche Umſtände ſetzet, da er nicht allein der ſittlichen Vollkommenheit beraubet iſt, ſondern da er auch eine Neigung und einen Trieb das ſittlich unvollkommene zu begehren und zu erwehlen bey ſich befindet. Ich glaube nicht, daß jemand, der das tiefe Verderben der Menſchen, in welches ſie durch dieſe Erb-Sünde ſind geſtürtzet worden, recht einſiehet, mir hierinnen widerſprechen werde. Die Offenbarung, ſo uns GOtt gegeben, redet gar zu deutlich davon. Was kan deutlicher ſeyn, als der Ausſpruch des groſſen GOttes ſelbſt, Gen. VI. 5. IIX, 21. da er verſichert, **daß das Tichten und Trachten des menſchlichen Herzens nur böſe ſey, von Jugend auf, und immerdar**? Was kan deutlicher ſeyn, als der Ausſpruch eines Apoſtels JEſu Chriſti, in welchen er uns benachrichtiget, daß der Wandel nach den Lüſten des Fleiſches, nach den Willen des Fleiſches und der Vernunft, ein Merckmal ſey, daß nichts gutes in einen ſich ſelbſt gelaſſenen Menſchen ſey, ſondern daß es ihn **von Natur zu einem Kinde des Zorns** mache? Eph. II, 3. Der mit der Erb-Sünde befleckte Menſch hat nicht allein die ſittliche Vollkommenheit verlohren; ſondern er hat auch zugleich die Erkenntniß und Wiſſenſchaft von derſelben verlohren. Er iſt ſo verkehrt worden, daß er dasjenige vor ſein höchſtes Gut hält, was der Heiligkeit und Gerechtigkeit entgegen ſtehet. Es iſt mit ihm ſo

weit gekommen, daß er, wenn ihm dieſelbe bekannt gemacht und angeprieſen wird, einen beſtändigen Widerſpruch gegen ſelbige bey ſich empfindet, der ſie ihm verwerflich macht, ja der ihm gar einen Haß gegen dieſelbe beybringet. Er erwehlet viel lieber das, was mit ſeinem Hertzen übereinſtimmet, als das, was ihn beſchuldiget, er ſey gantz verderbt, er ſey ein Feind aller Gottſeeligkeit und Tugend. Ich berufe mich desfalls auf die Exempel der Wiedergebohrnen, welche den Streit des Fleiſches und des Geiſtes bey ſich empfinden. Muß da ein Paulus ſagen: Röm. VII 19. **das Gute, das ich will, das thue ich nicht, ſondern das Böſe, das ich nicht will, das thue ich.** Wie vielmehr wird dieſes von einen ſolchen gelten, der noch unter der Gewalt der Sünde ſtehet, der noch ein Sclave derſelben iſt. Da ſuchet man vergebens eine Liebe zu dem ſittlich vollkommenen, eine Neigung zur Vollbringung deſſelben, eine würckliche Ausübung deſſelben. Vielmehr entdecket ſich bey ihm ein Haß gegen daſſelbe, ein Abſcheu vor der Vollbringung deſſelben, eine würckliche Ausübung deſſen, was demſelben entgegen ſtehet. Ein jeglicher wehlet ja nach ſeiner Gemüths-Beſchaffenheit. Aber eben dieſes macht, daß man einen Menſchen, der ſolche böſe Gemüths-Beſchaffenheit an ſich hat, höchſt unglückſelig nennen muß.

Aber wie. Iſt es denn nicht möglich, daß er von dieſem Elende wieder befreyet werden kan? Soll derſelbe ſich keine Hofnung machen können, daß er jemals die vorige Glückſeligkeit wieder erlangen werde? Die Beantwortung dieſer zwey Fragen findet ſich darinnen, wenn ich darthun kan, daß GOtt dem unter der Erb-Sünde liegenden Menſchen Kräfte geben wolle, dieſelbe zu überwinden, und ſie aus ſeiner Seele hinaus zu ſchaf-

ſen.

ſen. Die Vernunſt weiß hiervon nichts. Sie ſagt mir wol, daß GOtt ein gnädiges Weſen ſey, das ſeine Wohlthaten allen ſeinen Geſchöpfen mittheilen wolle. Sie ſagt mir aber zugleich auch dieſes, daß er ein gerechtes Weſen ſey, und ſich in der Austheilung ſeiner Wohlthaten, und alſo auch in der Erweiſung ſeiner Gnade nach dem Verhalten vernünſtiger Geſchöpfe richten müſſe. Alſo müſſe er denen, die ſeinen Geboten gehorchen, eine Vergeltung zum Wohlergehen angedeyhen laſſen; Denen im Gegentheil, die durch Ungehorſam die Bande ihrer Pflicht gebrochen, und ihn beleidiget haben, müſſe er eine Vergeltung zur Strafe wiederfahren laſſen. Ich weiß nicht, ob ſich die Vernunſt einen Begrif von einer würckſamen Barmhertzigkeit zu machen fähig ſey, nach welcher GOtt an die würckliche Hinwegnehmung des menſchlichen Verderbens Hand anleget, und den unglückſeligen Menſchen wieder herſtellet. Sie weiß nichts von dem weiſen Temperamente der Güte und Gerechtigkeit in GOtt, auf welches ſich doch derſelbe gründen muß. GOttes Gerechtigkeit ſtellet ſich immer wieder dar, und heiſſet ihm Rache üben wider Sünder, die nichts gutes an ſich haben, nicht einmal was gutes gedencken, geſchweige denn vollbringen können. Aber die Offenbarung ſagt es gar deutlich, daß der Menſch von ſeinem Schöpfer wieder in den Stand geſetzet werden ſoll, daß er das gute erkennen und ausüben kan. Es iſt beſonders ein Ausſpruch eines Propheten merckwürdig, in welchen dieſes GOtt zugeſchrieben wird. So ſpricht er Ezech. XXXVI, 26. 27. **Ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſche wegnehmen, und euch ein flei-**

ſchern Hertz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Es iſt nicht nöthig, mehrere anzuführen, da dieſer die Sache auſſer allen Streit ſetzet. Auf Seiten GOttes iſt alſo nichts, das dieſe Befreyung verhindern ſolte; ſondern die Offenbarung lehret vielmehr den Sünder, daß er ſich von ſeinem GOtt alles verſprechen könne, was zu ſeiner Verbeſſerung erfodert wird.

Wie hälts aber auf Seiten der Menſchen? Dieſelben haben, wie wir ſie in ihren Verderben betrachten, einen Abſcheu vor dem, was gerecht und heilig iſt. Sie verwerfen die Mittel, die ſie aus ihren Verderben erretten könnten, wie es die Erfahrung genugſam bekräftiget. Soll ihnen GOtt ſeine Gnade aufzwingen? Das wird niemand ſagen. Wo jemand gezwungen etwas gutes thut, der hat keine Belohnung zu erwarten, es gefällt auch GOtt ein gezwungener Dienſt keinesweges, ſondern er verlanget ein williges Hertz. Die Sünde gehöret nicht zum Weſen des Menſchen. Er war ein Menſch, ehe die Sünde in ihn kam, er iſt auch nichts wenigers worden, nachdem er durch dieſelbe verderbet worden. Es folgt alſo, daß auch die Sünde unbeſchadet ſeines Weſens wieder könne von ihm genommen werden. Iſt nun ein Stand des Menſchen möglich, in welchen ihm die Augen geöfnet werden, daß er ſein Verderben ſiehet? In welchem ſein Wille geneiget wird, daß er wünſchet, von ſeinem Verderben befreyet zu werden? Ich finde keine Urſache, dieſes mit nein zu beantworten. Denn wenn ich würckliche Exempel anführen kan, bey welchen dieſes alles wahrgenommen worden, ſo habe ich

genug

genug gethan zur Erweiſung der Möglichkeit dieſer Sache. So oft wir einen Wiedergebohrnen ſehen, ſo oft ſehen wir, daß ein Menſch in den Stand geſetzt werden könne, darinnen er die Würckungen der göttlichen Gnade zu ſeiner Seligkeit und zur Reinigung von der Sünde zuläßt. Wie dieſes geſchehe, und in was vor Ordnung GOtt dieſes alles würcke, gehöret nicht hieher, ich darf es alſo nicht weitläuftig anführen. Es iſt genung, wenn ich daraus ſchlieſſen kan, daß Menſchen geweſen, die von dem Verderben, darein ſie durch die Erb-Sünde geſtürtzet worden, in einer gewiſſen von GOtt gemachten Ordnung, befreyet worden. Es iſt daraus begreiflich, daß es möglich iſt, daß dieſes geſchehe, und daß alſo der Sünder die Hofnung faſſen könne, von dieſem Verderben befreyet zu werden.

Das eintzige Mittel, wodurch dem Menſchen die Hofnung erwecket werden kan, daß er von ſeinen Sünden und den daraus herflieſſenden Verderben errettet werden könne, ſuchet die Vernunſt vergebens. Bey allen Begriffen, die ſie ſich von der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes machet, bleibt ſie ohne alle Hofnung, daß der Sünder jemals würde ſein angebohrnes Elend ablegen, und von GOtt der vorigen Liebe gewürdiget werden. Sie ſiehet, daß Menſchen den Zorn fahren laſſen, welchen ſie wegen ihnen erwieſenen Beleidigungen gegen den Beleidiger gehabt haben, ſo fern ihnen eine Genugthuung geſchiehet, welche denen angethanen Beleidigungen gleich iſt, oder dieſelben überſteiget. Sie glaubet alſo berechtiget zu ſeyn, den Schluß zu machen, daß auch GOtt den Sünder in den vorigen Zuſtand ſetzen werde, wenn ihm eine ſolche Genugthuung geſchehe, die gröſſer ſey, als das Unrecht, welches der Sünder began-

gen hat, oder das doch demſelben gleichgültig ſey. Wenn wir aber alles anſehen, was der Sünder zur Genugthuung darbringen kan, ſo giebt es ihm keinesweges die Verſicherung, daß er dadurch das wieder werde gut machen können, was er verdorben hat. Am allerleichteſten kämen wir davon, wenn wir mit denen, ſo aus Socini Schule kommen ſind, die Nothwendigkeit einer Genugthuung leugnen, und die Hinwegnehmung der Sünde, denen Handlungen einer freyen Gnade GOttes, die auf nichts, als auf ſich ſelbſt eine Rückſicht hat, zuſchreiben wolten. Hätte dieſes ſtatt, ſo könnte ſich der Sünder die Hofnung machen, daß er werde von allen ſeinen Sünden gereiniget werden, ohne daß er ſich vor einen Haß gegen dieſelbe, oder vor einer nothwendigen Beſtrafung derſelben fürchten dürfte. Ich weiß aber nicht, ob man denſelben Beyfall geben darf. Mir deucht, wir entdecken bey GOtt etwas, das uns ganz andere Gedancken beybringen muß. GOtt ſchuf den Menſchen zur Beförderung ſeiner Ehre. Der Menſch vereitelte dieſen Endzweck, indem er durch ſeinen Ungehorſam die Ehre ſeines GOttes verhinderte, und ihn vielmehr verunehrete. Er brachte auf ſich und alle ſeine Nachkommen eine Neigung, alles dasjenige zu vollbringen, wodurch die Ehre ſeines Schöpfers verhindert wird. Soll nun GOtt dem Sünder ſeine Gnade ohne Rückſicht auf das geringſte erzeigen, ſo müß er dieſen Endzweck vergeſſen können, welchen er ſich bey der Schöpfung des Menſchen vorgeſtellet hatte. Er muß zum wenigſten alles dasjenige überſehen können, was der Sünder vorher, ehe er ihm dieſe Gnade erzeiget, zur Verdunckelung ſeiner Ehre vollbracht hat. Er müſte die Beſchimpfungen, die er von dem Sünder hat annehmen müſſen, als

ſolche anſehen, die er unbeſchadet ſeiner Gerechtigkeit hätte können geſchehen laſſen. Er müſte unempfindlich gegen dieſelben ſeyn, und ſie als erlaubt halten. (a) Es ſey ferne, daß man ſich einen ſolchen GOtt einbilden ſolte, da er ſo ſehr auf ſeine Ehre hält, und die geringſte Vergreifung an derſelben auf das entſetzlichſte zu ſtrafen gedrohet hat. Soll GOtt alſo dem Sünder ſeine Gnade erweiſen, ſoll er ſeine Sünden als nicht geſchehen betrachten, ſo muß er dieſes unbeſchadet ſeiner Ehre thun können, ſonſt iſt es unmöglich, daß ſich der Sünder darauf einige Hofnung machen könne. Es müſſen, wenn ich von GOtt ſo reden darf, demſelben neue Bewegungs-Gründe vorgelegt werden, welche ihn antreiben, ſeine Rache, über die ihm angelegte Beſchimpfung und Verminderung ſeiner Ehre zu vergeſſen, und dieſes alles an den Menſchen nicht zu eyfern. Vielmehr ſeine eigene Hände an ſie zu legen, und ſie wiederum in den vorigen Stand zu verſetzen, welchen ſie durch ihre Sünden verſchertzet hatten.

Der Stand der Vollkommenheit iſt derjenige, wenn ein Menſch das Vermögen hat, allen Geboten ſeines GOttes den genaueſten von ihm gefoderten Gehorſam zu leiſten. Die Erfahrung ſagt dem Menſchen, daß er in ſolchem nicht mehr ſtehe. Er befindet bey ſich ein Unvermögen dieſen Gehorſam zu leiſten. Er findet vielmehr eine Neigung zum Ungehorſam bey ſich. Er trift den Ungehorſam würcklich an, der durch vielerley wider das Geſetz laufende Handlungen bey ihm ausbricht. Er ladet alſo eine Schuld auf ſich. Soll nun dieſe Schuld

getilget

(a) Siehe Theodor de Blanc Erweiß der Genugthuung JEſu Chriſti, pag. 237. ſq.

getilget werden, ſo wollen wir ſetzen, der Menſch ſolle ſolche durch einen nachfolgenden genaueſten Gehorſam tilgen. Iſt dieſes möglich? Geſetzt: Der Menſch leiſtete in der künftigen Zeit den allervollkommenſten Gehorſam, der nur von dem Geſetz erfodert würde, welches er zu erfüllen ſchuldig iſt. Würde wol dadurch das abgethan werden, was im vorhergehenden von ihm iſt verbrochen worden? Ich nehme mit Grunde der Wahrheit an, daß er zu allen Zeiten alle ihm nur möglichen Kräfte auf die Erfüllung des Geſetzes zu wenden ſchuldig iſt. Wenn er alſo einen ſolchen Gehorſam leiſtet, ſo thut er nichts mehr, als was auf die Zeiten, da er denſellen leiſtet, ſeine Schuldigkeit iſt. Die geſchehene Uebertretung bleibt eine Uebertretung, und kan durch den nachfolgenden Gehorſam nicht vergütet werden, es ſey dann, daß man annehmen wolte, der Menſch könne einen gröſſern Gehorſam leiſten, als wozu er würcklich verpflichtet iſt. Und dieſer Ueberſchuß müſte als eine Vergütung vorhergegangener Uebertretungen angeſehen werden, welches aber verhoffentlich niemand bejahen wird. Doch wir haben gar nicht nöthig dieſes zu ſetzen, indem es etwas unmögliches iſt, und niemand ſich ſo hohe Gedancken von ſeiner Schwachheit machen wird. Wer aufrichtig ſeyn will, muß vielmehr geſtehen, daß er viele Unvollkommenheiten auch in ſeinen beſten Handlungen gewahr werde, und daß er folglich nicht einmal daran gedencken dürfe, dem Geſetze den genaueſten Gehorſam zu leiſten. Auch Heyden haben bekennen müſſen, daß ſie das gute erkannt, gebilliget, und dennoch das ſchlimmere ausgeübet haben. Ob ich nun gleich dem Menſchen die Hofnung nicht abſprechen will, daß er aus dem Stande der Unvollkommenheit in den Stand der Vollkommenheit

heit wieder könne verſetzet werden; So wird mir doch niemand zumuthen wollen, daß ich ſagen ſoll, es könne ſolches durch Unvollkommenheiten werckſtellig gemacht werden. Dahin gehöret aber der Gehorſam, den ein verderbter Menſch dem Göttlichen Geſetze leiſtet. Er kan ſich alſo dadurch nicht verbeſſern, noch verſchaffen, daß das, was vorhin von ihm unrecht geſchehen iſt, als ein ſolches nicht angeſehen werden ſolte.

Es iſt noch ein Fall übrig, wobey es ſcheinen könnte, als ob dadurch vor die Sünde eine Genugthuung geſchaft, und dieſelbe alſo abgethan würde. Und das iſt die Strafe wegen des vollbrachten Unrechts. Denn das iſt die Stimme des Geſetzes, daß der Menſch entweder das begangene Unrecht wieder gut mache, oder, wo er ſolches nicht kan, Strafe leide, die er verdienet hat. Das erſtere kan er nicht, alſo muß er das letztere über ſich nehmen. Wenn er demnach dieſe Strafe ausgeſtanden, ſo hat er genug gethan, und kan weiter nichts von ihm verlanget werden. Ich könnte hier alſobald zur Antwort ertheilen, daß die Strafen der Sünde keine zeitliche Strafen wären, ſondern, daß ſie ewiglich dauren würden. Der Sünder hat einen GOtt beleidiget, der ewig iſt, er hat eine ewige Gerechtigkeit wider ſich gereitzet, welche eine ewige Rache von ihm nimmt, und ihn alſo auch mit ewigen Strafen belegt. Der Sünder hat ein ewiges Leben verworfen, und es nicht haben wollen. Er hat ſich in einen ſolchen Zuſtand geſtürtzt, welchen der Mund GOttes den ewigen Tod nennet. Wie nun diejenigen, die ſich dem Willen GOttes gemäß bezeiget, eine ewige Glückſeligkeit erlangt haben, ſo muß er im Gegentheil eines ſolchen Zuſtandes gewärtig ſeyn, wo ewige Unglückſeligkeit anzutreffen iſt. Verlanget

langet nun das Weſen der Dinge, daß ſolches unveränderlich ſey, ſo muß auch dieſe Unglückſeligkeit nicht verändert werden, ſonſt würde dieſe Straſe aufhören das zu ſeyn, was ſie würcklich iſt. Der Sünder muß alſo ewig ausgeſchloſſen ſeyn von dem Beſitz derjenigen Glückſeligkeit, die denen zu Theil wird, bey welchen dieſe Straſe keine ſtatt hat. Einige, denen die ewig fortdaurende Marter der Uebertreter des Göttlichen Geſetzes zu unbarmhertzig geſchienen, haben deswegen gemeynet, daß die zur hölliſchen Marter Verurtheileten endlich von GOtt wieder in ihr erſtes Nichts würden verwandelt werden, wiewol dieſes keinen Beyfall verdienet. Damit aber haben ſie doch ſtillſchweigend zugegeben, daß dieſe Straſe ihnen keine Genugthuung worden, und daß dieſe Geſtraften niemals Theil haben werden an der Glückſeligkeit derer, die von GOtt belohnet worden. Was wäre es ſonſt nöthig geweſen, ſie in ein Nichts zu verwandeln. Doch, wir haben dieſes nicht einmal nöthig; ſondern ich ſetze vielmehr dieſes feſte, daß die Straſe einem Sünder nicht deßwegen angelegt werde, daß er dadurch gebeſſert werden ſoll, ſondern, daß er dadurch den Lohn ſeiner Ungerechtigkeit empfahe. (b) Sie ſchneidet alſo dem Sünder alle Gelegenheit, ſich zu beſſern, ab, und überliefert ihn ſeinem unglückſeligen Schickſale. Straſen können wol dem Sünder die Augen aufthun, daß er erkennet, was er gethan, wie thöricht er darinnen ge-

(b) Das, was die Schrift von den Schlägen GOttes, womit die Gottloſen in dieſer Welt angegriffen werden, ſaget, gehöret nicht hieher. Es ſind dieſelben keine eigentliche Straſen, ſondern empfindliche Mittel zur Beſſerung. Sie nehmen ihren Urſprung nicht in der Gerechtigkeit, ſondern in der Gnade GOttes.

gehandelt, aber ſie beſſern ihn nicht. Sie ſetzen ihn nicht in den Stand, in welchen er vor Begehung der Sünde geweſen iſt.

Hat nun die Vernunſt mit ihren angegebenen Mitteln ſich vergeblich bemühet, dem Sünder eine Hofnung beyzubringen, daß er von ſeinen Sünden, und der ihm angebohrnen Unvollkommenheit wieder werde befreyet werden, und findet doch unüberſteigliche Hinderniſſe vor ſich, welche nicht zulaſſen, daß ihre Vorſtellungen den gehörigen Nachdruck bekommen können. Mit einem Worte: Sie kan den Sünder nicht befreyen; So tritt die Offenbarung unſers GOttes hervor, und ſagt nicht allein, daß es müglich ſey, daß der Sünder wieder könne hergeſtellet werden; ſondern ſie giebt auch die Mittel an, wodurch dieſes geſchehen ſoll. Sie preiſet die Erlöſung, die durch die zweyte Perſon in der hochgelobten Gottheit, den im Fleiſch geoffenbarten Sohn GOttes iſt vollbracht worden. Sie ſagt, dieſe ſey der Grund, auf welchen die Wiederherſtellung der Sünder beruhet, und an welchen der Glaube des Sünders ſichere Ancker wirft. Ich verſtehe aber durch dieſe Erlöſung in Abſicht auf die Menſchen nichts anders, als eine Befreyung derſelben von den Folgen der Sünde. (c) Das ſind aber die Folgen

(c) Ich nehme hier das Wort Erlöſung in engern Verſtande, da es nur einen Theil derſelben, in weitläuftigern Verſtande genommen, in ſich begreift. Denn was die Genugthuung anlanget, ſo iſt dieſelbe GOtt geſchehen, und muſte nothwendig erſt vollbracht werden, wenn anders die Erlöſung vor ſich gehen ſolte. GOtt muſte erſt willig gemacht werden, die Befreyung der Sünder genehm zu halten, und ſie zuzulaſſen. Seine Gerechtigkeit muſte erſt begütiget werden, daß ſie die verdienten Strafen

Folgen der Sünde: Fluch, Schmach und Strafe. Die Befreyung von dieſen allen wird dem Sünder durch die Erlöſung zuwege gebracht. Wie nachdrücklich redet nicht die Offenbarung unſers GOttes davon. Sie redet von einer Erkaufung der Sünder, die durch den Sohn GOttes geſchehen iſt. Wir können dieſes nicht beſſer verſtehen, als wenn wir uns dieſe Vorſtellung davon machen: Um der Sünde willen muſte die Gerechtigkeit GOttes den Sünder zum Tode verurtheilen, und ihm alles dasjenige anthun, was ihm war vorher geſagt worden, daß es durch die Sünde über ihn würde gebracht werden. Wolte nun der Sohn GOttes, der Mittler der Menſchen, ihr Erlöſer, ſie davon befreyen, ſo muſte er etwas darbringen, welches GOtt anſehen konnte, als einen Preiß, wofür er die Sünder dem Erlöſer zu ſeinem Eigenthum zuſchlagen konnte. Das iſt geſchehen. Der vollkommenſte Gehorſam, den JEſus geleiſtet, war dieſes Löſe-Geld. Er erfüllete das gantze Geſetz, nach ſeiner groſſen Strenge betrachtet, vor die Menſchen. Er litte alles, was die Uebertreter deſſelben hätten leiden ſollen. Nun waren alſo die Sünder ſein Eigenthum. Nun durfte alſo GOtt die Erfüllung des Geſetzes zur Erlangung des Lebens nicht mehr von den Sündern, was ihre eigene Perſon anlanget, fordern, da es ein anderer an ihrer ſtatt auf das vollſtändigſte gethan hatte. Er konnte die Sünder nicht mehr ſtrafen, und die Folgen der Sünden von ihnen fordern, da ſie ihr Erlöſer an ihrer ſtatt erlitten hatte, und es ungerecht ſeyn würde, eine

Strafen aufhielt, ehe die Sünder völlig von denſelben befreyet wurden. Und alſo iſt die Erlöſung im eigentlichen Verſtande eine Frucht und eine Folge der Genugthuung, wiewol immer eins auf das andere ſich beziehet.

eine gedoppelte Strafe um einer Sünde willen ergehen zu laſſen, 2 Petr. II, 1. Der Sünder iſt alſo erlöſet durch eine ſo koſtbare Erkaufung. Er iſt alſo frey vom Fluche, frey von der Schande, frey von der Strafe. Man darf aber nicht meynen, als ob nun alle Menſchen, vermöge der Erlöſung Chriſti, von dieſen Folgen der Sünde nothwendiger Weiſe frey bleiben müſten, und kein eintziger unglücklich werden würde. Petrus in der angeführten Stelle ſagt: es gebe Menſchen, die den HErrn verleugneten, der ſie erkauft hätte, und die ein ſchnell Verdammniß über ſich führen würden. Ich mache daraus den Schluß: Daß es Menſchen giebt, die, ohnerachtet ihnen JEſus die Befreyung von den Folgen der Sünde erworben hat, dennoch ewig unglückſelig oder verdammt werden können. Die weitläuftige Ausführung dieſes Satzes gehöret eigentlich nicht hieher. Ich ſage alſo nur mit wenigen, daß dieſes keinesweges der Erlöſung JEſu beyzumeſſen, ſondern dem ſtrafbaren Verhalten der Sünder gegen die Erlöſung JEſu. Er hat eine gewiſſe Ordnung gemacht, in welcher ſie ſeiner Erlöſung theilhaftig werden, und der Früchte derſelben genieſſen ſollen. In dieſe wollen ſie ſich nicht begeben, und deßwegen werden ſie verdammt. Sie werden nicht verdammt um ihrer Sünden willen, die ſie wider das göttliche Geſetz begangen haben, ſondern um ihres Unglaubens willen, um der Verwerfung dieſes Erlöſers willen, und daß ſie nicht als ſeine Erlöſete haben leben, noch ihn vor ihren HErrn und Haupt erkennen und verehren wollen. Darum wird auch der Vater nicht dermaleinſt das Gerichte über die Menſchen halten, denn der kan es nicht, weil die Genugthuung ſeines Sohnes ſeinen Zorn entwafnet hat, ſondern der Sohn, als der Erlöſer der Men-

ſchen, Joh. V, 22. damit derſelbe die Annehmung oder Verwerfung ſeiner Wohlthat belohnen oder beſtrafen möge. Genug, man kan aus dem, was hier geſagt, erkennen, das uns die Offenbarung diejenigen Mittel genugſam zu erkennen gebe, dadurch der Sünder von ſeinem Verderben, darein ihn die Sünde geſtürtzet hat, befreyet werden kan.

Iſt nun JEſus allein derjenige, welcher vor die Sünde der Menſchen genug gethan, und durch dieſes Genugthun ihnen erworben hat, daß ſie von der Sünde erlöſet werden können; So fragt ſichs, ob dieſe Erlöſung nur allein auf die würcklichen Sünden gehe, oder ob ſie auch ſich auf die Erb-Sünde erſtrecke? Ich weiß nicht, ob jemand ſey gefunden worden, der die Erb-Sünde zugegeben, und dennoch die Erlöſung von derſelben durch Chriſtum geleugnet habe. Wenn ein Photinianer auftritt, und dieſe Erlöſung leugnet, ſo iſt der Grund dieſer Ableugnung kein anderer, als dieſer, weil er keine Erb-Sünde glaubet, und demnach den Endzweck des Todes Chriſti in gantz etwas anders ſetzet, als daß durch ſolchen die Sünder mit GOtt ausgeſöhnet werden ſolten. Und ob man gleich in der Römiſchen Kirche die Erb-Sünde ſehr herunter ſetzet, und die Wichtigkeit derſelben nicht erkennen will, ſo hat man doch zugegeben, daß der Menſch vor dieſelbe keinesweges genugthun könne, als wie vor ſeine würcklichen Sünden; ſondern er müſſe dieſe Erlöſung allein von dem Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen erwarten. Und dieſes iſt gantz recht, angeſehen die Offenbarung mit keinem eintzigen Worte etwas meldet, das uns des Gegentheils verſichern ſolte. Sie ſagt vielmehr, daß die Erb-Sünde von ſeinem verdienſtlichen Tode keinesweges auszuſchlieſſen ſey, 1 Joh. I, 7.

Das

Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von allen Sünden. So nun dieſes Blut vor alle Sünden iſt vergoſſen worden, wer will eine Art derſelben davon ausnehmen? Eben ſo deutlich redet Paulus von Chriſto Tit. II, 14. **Er hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlößte von aller Ungerechtigkeit.** Es mag alſo die Ungerechtigkeit genennet werden, wie ſie will, ſo begreift ſie der Apoſtel unter der Erlöſung JEſu Chriſti. Sie mag ſeyn eine in den Menſchen wohnende Ungerechtigkeit, oder mag eine ſolche ſeyn, die ſich in ſeinen Gedancken, Worten und Wercken kund thut, JEſus hat ſie von derſelben erlöſet. Dieſe Regel gilt alſo auch in dieſer Sache: Wo der Heilige Geiſt in ſeinen Worten keine Einſchränckung gemacht hat, da will es auch ſonſt niemand gebühren, dergleichen zu machen.

Weil ich aber oben die Beſchreibung der Erlöſung geſagt, daß ſie in der Befreyung von den Folgen der Sünde beſtehe; ſo möchte man daraus ſchlieſſen wollen, daß ſich die Erlöſung JEſu nur allein auf das erſtrecke, was aus der Erb-Sünde folget, nicht aber auf die Erb-Sünde ſelbſt. Ich antworte aber darauf, daß die Erb-Sünde in einer gedoppelten Beziehung ſtehe. Einmal in einer Beziehung auf die aus derſelben entſtehende Folgen bey einen jeglichen Menſchen; und ſodann in einer Beziehung auf die erſte ſündliche Handlung der erſten Menſchen. (d) In der erſtern iſt ſie der Grund alles deſſen, was ſündlich und verderblich bey einen jeglichen Menſchen angetroffen wird. In dem letztern Fall aber

 iſt

(d) Oder nach dem Ausſpruch unſerer Gottesgelehrten: Eſt peccatum originis aut originans aut originatum.

iſt ſie eine Folge der erſten Uebertretung. Angeſehen ſie eben deßwegen bey dem Menſchen angetroffen wird, weil der Stamm derſelben durch des Teufels Bemühung verderbet worden. Nun aber iſt bekannt, daß Chriſtus der Sohn GOttes nicht den Menſchen zu einem Erlöſer gegeben worden, in ſo fern ſie mit der Erb-Sünde gebohren worden, ſondern ſo fern ſie in derſelben ſolten gebohren werden. Damit alſo alle Folgen der Uebertretung Adams von ihnen abgewendet würden. So iſt alſo die Erb-Sünde eine Folge von der ſündlichen Uebertretung der göttlichen Gebote, die die erſten Eltern begangen hatten. Sie iſt alſo als eine Folge derſelben anzuſehen, und mithin von der Erlöſung JEſu Chriſti keinesweges auszuſchlieſſen. Der erſte Menſch war das Haupt des ſündigen Geſchlechts, und um ſeinet willen herrſchete Unreinigkeit und Verderben in allen Menſchen. Chriſtus aber iſt das Haupt der wiederzubringenden Menſchen, und um ſeinetwillen kommt eine Befreyung von alle dem über ſie, was ihnen durch jenes übels zugezogen worden. Das iſt der Schluß des Apoſtels Röm. V, 18. 19. **Wie nun durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt, alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Denn gleichwie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch eines Gehorſam werden viel Gerechte.**

Gehet die Genugthuung des HErrn JEſu nun nicht allein auf die würcklichen Sünden, ſondern auch die Befreyung von der Erb-Sünde iſt eine Frucht derſelben; So entſtehet daher eine andere Frage, nemlich dieſe: Ob dieſe Erlöſung ſich nur allein auf die durch die Erb-Sün-

de zugezogene Schuld und dadurch verdiente Strafe, und deren Hinwegnehmung, oder auch zugleich auf die Hinwegnehmung der Erb-Sünde ſelbſt beziehe? Ich trage kein Bedencken, beydes zu bejahen. Denn geſetzt, wir wolten ſagen, Chriſti Erlöſung gehe nicht weiter, als nur blos auf die Hinwegnehmung der durch die Erb-Sünde auf die Menſchen gebrachten Schuld und Strafe, nicht aber zugleich auf die Erb-Sünde ſelbſt, ſo werden wir dieſem Wercke das meiſte von ſeiner Vortreflichkeit rauben. (e) JEſus wird von uns nur als ein halber Erlöſer vorgeſtellet werden müſſen, der nichts anders gethan, als daß er zwar das beſchwerliche in der Knechtſchaft der Sünden weggenommen, die Knechtſchaft aber ſelbſt habe bleiben laſſen. Wird wol jemand denjenigen einen Erlöſer nennen, der einem armen Sclaven durch einen freundlichen Zuſpruch und durch mitgetheilte Wohlthaten ſeine Sclaverey erträglich macht, aber ſeine Ketten ihm nicht bricht? Was ſagen wir anders von unſern JEſu, als dieſes, wenn wir zwar von ihm bekennen, daß er die Strafe der Erb-Sünde, die dadurch über den Menſchen gewachſene Schuld weggenommen, ihn aber ſelbſt unter derſelben habe bleiben laſſen. Er hat weiter nichts gethan, als daß er dieſe

(e) Hat JEſus nur die Strafe der Sünden auf ſich genommen, und nicht die Sünden-Schuld, ſo bleibt die Sünden-Schuld noch auf uns, und wir ſind nicht davon erlöſet, denn was Chriſtus nicht auf ſich genommen, davon hat er uns auch nicht erlöſet. Es folgt alſo daraus, daß GOtt einen Sünder, der noch Sünden-Schuld an ſich hat, ſelig machen könne, weil ihm JEſus nichts genommen, als die Strafe der Sünden. Hat er aber den Menſchen nur von Sünden-Schuld und Strafe, nicht aber von der Erb-Sünde erlöſet, ſo iſt dieſes wider Apoc. XXI, 27.

Knechtſchaft erträglich gemacht, hat ſie aber Knechte derſelben bleiben laſſen, und ihnen keine Hofnung gemacht, daß ſie durch ihn davon erlöſet werden ſollen. Kan die Hinwegnehmung der Erb-Sünde nicht durch den Erlöſer Chriſtum werckſtellig gemacht werden, und ſeine Erlöſung erſtrecket ſich nicht ſo weit, daß er die von ihm Erlöſeten von dieſem angebohrnen und ihnen anklebenden Uebel befreyet, ſo muß dieſes entweder durch eine Würckung der Macht des groſſen GOttes geſchehen, oder es muß gar nicht möglich ſeyn. Das letztere wird niemand ſo leichte bejahen; So muß alſo das erſtere ſeyn. GOtt muß die Erb-Sünde durch ſeine Macht hinweg ſchaffen, da JEſus weiter nichts thun können, als daß er nur den Sünder von der Schuld und Strafe der Sünde befreyet habe. Dieſes aber würde ein Satz ſeyn, der die Vollſtändigkeit und Nothwendigkeit des Erlöſungs-Wercks über den Hauſen würfe. Ich glaube berechtiget zu ſeyn, daß ich ſchlieſſen darf: Hat mir JEſus nicht ſo viel erworben, daß ich Kraft ſeines Verdienſtes die Hinwegnehmung der Erb-Sünde hoffen darf, ſo weiß ich nicht, ob ich Kraft ſeines Verdienſtes ſelig werden kan. Gehet die Erlöſung JEſu nur auf die Befreyung von der Strafe der Erb-Sünde, ſo bin ich wol dadurch geſichert, daß ich nicht in die hölliſche Verdammniß fahren werde, ich habe aber noch keine Hofnung, daß mich GOtt eben um dieſer Befreyung von der Strafe willen, unumgänglicher Weiſe in das ewig ſelige Leben verſetzen müſſe. Ein Menſch, der ſonſt in guten Umſtänden geſeſſen, kommt herunter, er kommt um ſeiner Schulden willen ins Gefängniß. Ein anderer läſſet ſich an ſeine Stelle einſchlieſſen. Jener wird dadurch von der Strafe befreyet. Wird er aber dadurch wieder in ſeine erſten glücklichen

Umſtände oder in noch beſſere verſetzt? Eben dieſes Urtheil muß ich auch von dem Sünder fällen, wenn JEſus nichts weiter gethan, als daß er nur die Strafen der Sünde auf ſich genommen. Hat er aber auch zugleich der Sünden Schuld auf ſich genommen, und ihm ein Recht zu dem Beſitz der Gnaden-Güter GOttes erworben, er hat aber die Erb-Sünde bleiben laſſen, was ſie iſt, und hat nichts weiter gethan, als ihnen Kräfte erworben, dadurch ſie die Ausbrüche derſelben hinterhalten und verhindern können; So hat ſich zwar der Menſch einer gewiſſen Seligkeit zu erfreuen, es wird aber keine andere ſeyn können, als diejenige, welche die Glaubigen ſchon hier auf der Welt beſitzen. Indem die anklebende Sünde GOtt verhindern würde, daß er ſie zu den völligen Genuß der Seligkeiten der zukünftigen Welt zulaſſen könnte. Oder wir müſten ſagen, daß die Vollkommenheit der Seligen nicht gröſſer ſeyn werde, als der Gerechtfertigten und Erneuerten in dieſem Leben, welches aber meines Behalts noch niemand hat ſagen wollen. Es muß alſo die Erb-Sünde gäntzlich hinweg ſeyn, wenn wir dem Menſchen eine vollkommene Seligkeit beylegen wollen.

Kan nun dieſes nicht geſchehen durch die Erlöſung Chriſti, ſo muß es durch die Macht GOttes geſchehen. In was vor Schwierigkeiten aber werden wir uns nicht verwickeln müſſen, wenn wir dieſes annehmen wollen. Erſtrecket ſich die Erlöſung unſers Heylandes nicht bis auf die Hinwegnehmung der Erb-Sünde ſelbſt, wozu war der Erlöſer nöthig? Was war es nöthig, daß derſelbe menſchliche Natur an ſich nehme, und ſich es in derſelben um die Erlöſung der ſündigen Menſchen ſo ſauer werden ließ, wenn doch nun noch die Macht GOttes

 tes

tes das vornehmſte thun muß, wenn der Sünder zur Seligkeit geführet werden ſoll? Hätte er nicht durch ſeine Macht die Erb-Sünde in den Menſchen zerſtören und abthun ſollen, gleich da die erſten Eltern geſündiget hatten? So würde keine Schuld und Strafe auf ihnen geblieben ſeyn. Das würde ein gröſſerer Beweiß ſeiner Macht und ſeiner Güte geweſen ſeyn, als da er zuläßt, daß ſo viel tauſend Sünder gebohren werden, daß ſo viel tauſend ſeine Ehre ſchänden, da ſein Sohn weiter nichts thun kan, als ſie von der Schuld und Strafe zu befreyen, er aber endlich demſelben noch zu Hülfe kommen, und die Erb-Sünde durch ſeine Macht hinweg nehmen muß. Allein, da er dieſes nicht gethan, ſo iſt es ein ſicherer Beweiß, daß er es auch nicht habe thun können, ſonſt würde er es nicht unterlaſſen haben. Er hat das Werck der Erlöſung dem Sohne überlaſſen. (f) Die Erlöſeten ſind deſſen Eigenthum, darum handelt bey derſelben nur allein der Sohn. Die unumſchränckte Macht des Vaters darf hierbey nicht in Betracht gezogen werden.

Ich gehe nun weiter, und zeige, daß allerdings die Befreyung von der Erb-Sünde ſelbſt eine Sache ſey, die zu der Erlöſung des Sohnes GOttes gehöret. Und dieſes beweiſe ich aus dem Endzwecke, welchen er ſich bey der Erlöſung der Menſchen vorgeſtellet hat. Dieſer Endzweck war kein anderer als dieſer, daß die Menſchen in eben den Zuſtand, ja in einen noch viel beſſern ſolten verſetzt werden, als derjenige war, in welchen ſie vor dem Sünden-Falle geſtanden ſind. Ohne daß ich es weitläuftig

(f) Man will zwar hier den Vater nicht gäntzlich von dem Wercke der Erlöſung ausſchlieſſen, weil es aber ein opus ad extra externum perſonale, ſo kommt die Vollendung deſſelben allein dem Sohne zu.

tig beweiſen darf, iſt es jederman bekannt, daß GOtt die erſten Menſchen in einem Stande der Glückſeligkeit erſchaffen habe. Dieſe Glückſeligkeit gieng nicht allein ihren Leib an, ſondern ſie iſt vielmehr darinnen zu ſuchen, daß ihre Seele mit den edelſten Gütern ausgezieret geweſen, um welcher willen die Offenbarung den in ſolcher Glückſeligkeit geſchaffenen Menſchen ein Ebenbild GOttes nennet. Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit waren es, worinnen dieſes göttliche Bild und Gleichheit beſtund. Fiel nun der Menſch in Sünde, ſo verlohr er dieſe Vorzüge. Kam nun der Heyland der Menſchen um dieſer Sünder willen in die Welt, ſo kam er nicht allein deßwegen, daß er die Sünder mit GOtt verſöhnete, und deſſen beleidigter Gerechtigkeit genugthäte; ſondern auch deßwegen, daß er die Menſchen wieder verbeſſerte. Man nehme an, der Verſöhner der Sünder habe bey der Vollbringung ſeines wichtigen Wercks der Verſöhnung ſich dieſen gedoppelten Endzweck nicht vorgeſtellet gehabt, ſo wird die gantze Frucht der Verſöhnung hinweg fallen. Man muß doch wol annehmen, daß GOtt deßwegen verſöhnet worden, daß er den Sündern ſeine Gnade wieder gönnen ſoll. Setzet nun, daß der verdienende Tod des Verſöhners nicht auch die Hinwegnehmung der Erb-Sünde zum Endzwecke habe, ſo wird dieſelbe immerzu eine Urſache bleiben, daß der gerechte GOtt den mit derſelben behafteten Sünder nicht zum würcklichen Genuß ſeiner Gnade laſſen kan, ob er gleich durch die Verſöhnung ſeines Sohnes darzu willig gemacht worden. Es muß alſo der Erlöſer der Menſchen nothwendig die Abſicht gehabt haben, den Sünder wieder in einen ſolchen Zuſtand zu ſetzen, der zum wenigſten demjenigen gleich war, in welchen er urſprünglich

von ſeinem Schöpfer geſetzet worden. Wollen wir dieſes nicht annehmen, ſo machen wir zwar den Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen zu einen Sünden-Büſſer, aber nicht zu einen Sünden-Tilger, welches letztere doch die Offenbarung eben ſowol glauben heiſſet, als das erſtere. Unſere Gottesgelehrten nennen dieſes die Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes, und heiſſen uns glauben, daß wir daſſelbe einmal eben ſo wieder empfangen werden, als es die erſten Eltern vor dem Sünden-Falle gehabt haben. (g) Man könte dieſes die ἀποκατάςασιν des Sünders nennen. Die Ordnung des Heyls, die GOtt zur Wiederherſtellung der Sünder gemacht hat, hat dieſes zum Endzwecke. Denn nachdem der Sünder gerecht worden, oder nachdem er der geſchehenen Verſöhnung mit GOtt, in Abſicht auf ſich, verſichert worden, ſo wird nun die Hand an die Ausrottung der Sünde gelegt. Der Menſch wird erneuert zum göttlichen Bilde. Lieber, was heiſſet das, daß die Gerechtfertigten **den alten Menſchen mit ſeinen Wercken aus- und den neuen anziehen ſollen, der da verneuret wird zur Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geſchaffen hat?** Col. III, 9. 10. Was heiſſet das, wenn eben dieſer Apoſtel ſpricht Eph. IV, 24. **Ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit?** Ich kan keinen andern Verſtand dieſer Worte finden, als dieſen, daß Wiedergebohrne ſich bemühen ſollen, das Eben-

(g) Der Unterſcheid iſt bekannt, den man macht inter naturam hominis inſtitutam, deſtitutam, reſtitutam, & ultimam quidem partim inchoative partim conſummative talem.

Ebenbild GOttes wieder zu bekommen, das ſie verlohren hatten. Ob ſie nun dieſes vollkommen wieder bekommen werden, davon muß die Offenbarung allein den Ausſpruch thun, und dieſe läſſet uns desfalls gar nicht in der Ungewißheit ſtecken. Paulus ſagt, daß GOtt die, **welche er zuvor verſehen, auch verordnet habe, daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohnes**, Röm. IIX, 29. Eben der Apoſtel, wenn er von der Bearbeitung GOttes und ſeines Geiſtes an den Seelen der Menſchen redet, ſo ſetzt er dieſe merckwürdige Worte hinzu Eph. IV, 13. **Bis wir alle hinan kommen zu einerley Erkenntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaße des vollkommenen Alters Chriſti.** Hätte wol der Heilige Geiſt dieſe und andere gleichlautende Worte von der Wiederherſtellung der Menſchen in den Stand der Vollkommenheit gebrauchen können, wenn ſie von ihrem Erlöſer dergleichen nicht erwarten ſolten? Iſt es aber an dem, daß das göttliche Ebenbild ſo vollkommen wieder hergeſtellet werden ſoll, ſo muß die Erb-Sünde gäntzlich hinweg gethan werden, indem eins das andere aufhebet. Dann wo noch Erb-Sünde ſich befindet, da kan das göttliche Ebenbild noch nicht vollkommen wieder hergeſtellet ſeyn; Wo aber dieſes vollkommen wieder hergeſtellet worden, da kan keine Erb-Sünde mehr ſtatt haben.

Wie oft redet nicht die Offenbarung von einer Reinigung der Sünder durch das Blut Chriſti? Sollen ſie alſo durch daſſelbe gereiniget werden, ſo muß etwas vorhanden ſeyn, dadurch ſie beſchmutzet worden, und davon ſie nun durch dieſes Blut befreyet werden ſollen. Das erſtere iſt die Sünde, und nicht allein die würckliche

Sünde, ſondern hauptſächlich die Erb-Sünde. Sehr nachdrücklich vergleichet GOtt ſelbſt Ezech. XVI, 4. dieſe durch die Erb-Sünde verurſachte Unreinigkeit mit der Unreinigkeit eines Kindes, welches nach ſeiner leiblichen Geburt, in ſeinem Blut und Unflate, mit welchen es auf die Welt kommen, hingeworfen worden. Dieſe Unreinigkeit ſoll nun das Blut des Erlöſers hinweg nehmen. Iſt es nun wol möglich, daß man glauben kan, dieſe Reinigung ſey vollbracht, wenn die Schuld in der Rechtfertigung eines Sünders zugedeckt, vergeben, und der Sünder von der Strafe derſelben befreyet wird? Iſt es genug, daß der Sünder in der Erneuerung und Heiligung durch die empfangene Gnaden-Kräfte des Geiſtes GOttes den Reitzungen dieſer Sünde widerſtehet, ſie zu entkräften und unter den Gehorſam der göttlichen Gebote zu erhalten ſuchet? So wenig ich dieſes eine Reinigung meines Leibes von den daran klebenden Unflat nennen darf, wenn ich denſelben mit Kleidern bedecke, daß ſolcher nicht geſehen werden kan, wenn ich auch hernach allen Fleiß anwende, dieſen Unflat abzuwaſchen, obgleich derſelbe ſo tief eingefreſſen hat, daß meine Mühe noch immer vergebens iſt, denſelben abzuthun; So wenig darf ich auch dieſes eine Reinigung von der Erb-Sünde nennen, wenn ſie in der Rechtfertigung mit den Kleidern des Heyls zugedecket wird, oder wenn der Anfang zu derſelben in der Erneuerung und Heiligung gemacht wird. Ich muß freylich dem gerechtfertigten und geheiligten Sünder eine Reinigung von der Sünde beylegen, weil ſie ihm der Geiſt GOttes beyleget, ob ich es aber eine völlige Reinigung nennen ſoll, daran hindert mich die noch rückſtändige und die Herrſchaft immer wieder ſuchende Sünde. Und dennoch muß ich wol glauben, daß

das

das Blut Chriſti, durch welches eine Reinigung geſchehen ſoll, eine ſolche Kraft habe, daß dadurch die völlige Hinwegnehmung der Sünde geſchehen könne. Daß auch ſolche gewiß geſchehen werde, wenn anders der Endzweck, warum es vergoſſen worden, völlig, und nicht allein zur Helfte, erreicht werden ſoll. Sagt der Apoſtel Eph. V, 26. 27. **Chriſtus habe ſich ſelbſt für die Gemeine gegeben, auf daß er ſie heilige, und habe ſie gereiniget durch das Waſſer-Bad im Wort**, ſo muß dieſes freylich eine Reinigung ſeyn, die dieſen Namen würcklich verdienet. Sie iſt es aber nur dem Anfange nach. Hat aber JEſus nur allein den Anfang zu dieſer Reinigung machen und ſie nicht vollenden wollen? Die nachfolgenden Worte: Auf daß er ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder des etwas, ſondern die da heilig ſey und unſträflich, ſagen mir, daß der Heyland eine völlige Reinigung ſich vorgeſtellet habe. Denn wo noch Flecken und Runtzeln angetroffen werden, da iſt die Reinigung noch nicht völlig geſchehen. Es giebt mir aber die Freyheit, zu glauben, daß ſolche noch zu hoffen ſey, indem ſich wol der Erlöſer keinen unmöglichen Endzweck wird vorgeſtellet haben. Es muß demnach einmal eine Zeit kommen, da dieſe völlige Reinigung zum Stande gebracht wird. Oder, daß nach dem Ausſpruche des Apoſtels, die Gemeine Chriſti herrlich ſeyn wird, da kein Flecken oder Runtzel, oder des etwas mehr an ihr wird gefunden werden. Das iſt: Es wird die Erb-Sünde gäntzlich von derſelben hinweg genommen werden.

Eine ſehr merckwürdige Stelle, die zum Beweiß in dieſer Sache dienet, hat der Apoſtel Paulus in ſeiner Epiſtel an die **Ebräer** IX, 26. wo er ſagt, **daß Chri-**

ſtus

ſtus einmahl am Ende der Welt erſchienen ſey durch ſein eigen Opfer, auf daß er die Sünde wegnehmen möchte. Er bedienet ſich in ſeiner Sprache eines Worts, das die Sache auſſer allen Zweifel ſetzet, und ſagt, er ſey erſchienen εἰς ἀθέτησιν ἁμαρτίας, wodurch nichts anders, als eine gäntzliche Hinwegnehmung der Sünde, und eine Zerſtöhrung derſelben, verſtanden wird, ſo, daß ſie nicht allein nicht mehr gilt, und in den göttlichen Gerichte darauf nicht mehr geſehen wird; ſondern daß ſie auch alle ihre Kräfte verlieret, und endlich gar nicht mehr gefunden wird. Sie wird abgeſchaft, nicht anders als ein Geſetz, das zwar bisher gültig geweſen, und denen, die nach demſelben gelebet, eine Belohnung, denen, die wider daſſelbe gehandelt, eine Beſtrafung zuerkannt hat, und nach welchen der Richter hat ſprechen müſſen, nun aber auf einmahl aufgehoben, und gäntzlich abgethan wird, daß niemand mehr an daſſelbe gebunden iſt, und daß es nach und nach in Vergeſſenheit kommen ſoll. Ich kan die Sache durch ein Gleichniß begreiflich machen. Geſetzt, ein Volck lebet unter einen Regenten, und bekommt von denſelben Geſetze vorgeſchrieben. Es muß demſelben gehorchen, und iſt verbunden Strafe zu leiden, wenn es deſſen Geſetze übertritt. Und damit dieſes Gleichniß in allen gleichförmig werde, nehme ich an, dieſer Regente ſey ein Tyrann, der Geſetze vorſchreibt, die Dinge gebieten, welche aller natürlichen Billigkeit zuwider ſind, und der ſeine Unterthanen in einen ſolchen knechtiſchen Zwange hat, daß ſie wider ſeine Gebote nicht mucken dürfen. Ein ander Regente überwindet dieſen, nimmt ihm ſein Reich, und weil er die von den erſten gegebene und vorgeſchriebene Geſetze vor ſolche erkennet, die mit der Glückſeligkeit der

Menſchen ſtreiten, ſo hebt er ſie auf, er ſchaft ſie bey Seite, und dieſe Elenden werden dadurch nicht allein von denen in dieſen Geſetzen feſt geſtellten Strafen, ſondern auch von den Geſetzen ſelbſt befreyet. Man mache die Zueignung auf die Sünde, und unſern Erlöſer JEſum. Die Erb-Sünde war nichts anders als ein Geſetz, das in das Hertz des Verderbten Sünders gegeben war. Es hatte dieſelbe eine Kraft, ihn zu verbinden, zur Vollbringung alles deſſen, was ſie von ihm foderte. Es trieb ihn auch zur Vollbringung deſſelben an, und ließ nicht eher nach, bis er in die ſündliche That gewilliget, und ſie vollbracht. Paulus nennet dieſes Röm. VII, 23. nicht allein **das Geſetz der Sünde**, ſondern verſichert auch, daß er dieſem Geſetz als ein Gefangener und Sclave ſey übergeben worden. Dieſes Geſetz nun thut JEſus ab, er hebt es auf, und zerſtöret es. Man würde gewiß zu wenig ſagen, wenn man nur die bloſſe Aufhebung der Verbindlichkeit nach dieſem Geſetz der Sünde zu leben, als eine Frucht des Opfers Chriſti anſehen, dieſe ἀθέτησιν, von welcher der Apoſtel redet, darinnen ſetzen wolte. Man muß vielmehr auch mit auf die Zerſtöhrung der Kräfte der Sünden ſehen, die durch ihn iſt vollbracht worden. Gleich wie der ſo ein Geſetz abthut, nicht allein dadurch die, ſo ehemahls an daſſelbe gebunden waren, von der Verbündlichkeit nach denſelben zu leben loßzehlet; Sondern auch dem Geſetze keine verbindende Kraft mehr läſt. Hat nun aber der Erlöſer der Erb-Sünde die Kräfte genommen, ſo iſt ſie todt. Sintemahl hier nicht eine bloſſe Zurückhaltung der würckenden Kraft, ſondern eine gäntzliche Abthuung derſelben verſtanden werden muß. Iſt ſie aber todt, ſo iſt ſie nicht mehr vorhanden, ſondern der Menſch iſt von derſelben frey worden, ſo daß ſie gar nicht mehr

mehr in ihm zu finden iſt. Und dieſe Erklärung ſtimmet mit dem Endzwecke des Apoſtels in dem Briefe an die Ebräer vollkommen überein. Seine Abſicht iſt, zu zeigen, daß das Prieſterthum JEſu vollkommener ſey, als das Prieſterthum Aarons. Er kan dieſes nicht beſſer thun, als wenn er auf den Unterſchied der Würckung ihrer Opfer ſiehet. Die Opfer der Levitiſchen Hohen-Prieſter konnten die Sünde nicht abthun, ſondern es geſchahe dadurch eine Erinnerung der Sünde alle Jahr. Was nemlich die Sünde verdienet habe, und daß ſie dabey an den Erlöſer von der Sünde gedencken ſolten. Weil aber dieſe Opfer beſtändig wiederholet wurden, Ebr. X, 1. 2. 3. ſo war dieſes ein gewiſſes Merckmahl, daß durch dieſelbe zwar eine Vergebung der Sünde, aber keine Befreyung von derſelben gewürcket worden. Der Mittler des neuen Teſtaments aber hat ſich nur einmal geopfert, und ſich darauf zu der Rechten ſeines Vaters geſetzt, welches ein ſicheres Merckmahl iſt, daß durch ſein Opfer die Sünde gäntzlich zerſtöret worden, und daß er dannenhero keine Urſache mehr habe, ſein Opfer zu wiederholen. Daſſelbe Opfer habe auch eine ſolche Kraft, daß durch daſſelbe die Sünde bey einem jeglichen Menſchen zerſtöret und abgethan werden könne. Schuld und Strafe wurde auch durch die Levitiſchen Opfer hinweg genommen; Da nun das Opfer Chriſti beſſer iſt, als jene, ſo muß es gröſſere Würckungen thun. Es muß es alſo nicht bey der Hinwegnehmung deſſen bewenden laſſen, was jene ſchon hinwegnehmen konnten, ſondern es muß noch ein mehreres hinweg nehmen.

Es ſind noch einige andere Beweiß-Gründe übrig, durch welche nicht allein die Hinwegnehmung der Schuld und Strafe, welche wegen der Erb-Sünde die Menſchen

drückt,

drückt, ſondern auch die Hinwegnehmung und Befreyung von der Erb-Sünde ſelbſt, dargethan wird. Ich rechne dahin die Wahrheit, daß das Blut JEſu des Verſöhners der Menſchen, nicht allein deßwegen vergoſſen worden, daß es vor ihre Sünden genugthun ſoll; ſondern daß ſie auch dadurch von ihren Sünden-Wunden ſollen geheilet werden. Eſ. LIII, 5. 1 Petr. II, 24. (h) Wie nachdrücklich redet nicht der Prophet Eſaias davon, wenn er die Früchte des verdienſtlichen Leidens des HErrn Meßiä preiſet: **Durch ſeine Wunden**, ſpricht er, **ſind wir geheilet.** Was würde aber dieſes vor eine Heilung ſeyn, wenn er nur allein denen Würckungen der Kranckheit begegnen, dieſelbe aber nicht ſelbſt angreiffen, und ſie heben wolte. (i) Der Patiente würde immer einen neuen Ausbruch dieſer nicht aus dem Grunde gehobenen Kranckheit befürchten müſſen. Nicht ohne Urſach wird alſo dieſer Erlöſer ſo vielmal ein Artzt genennet. Was ſoll aber dieſer Name, wenn ich nicht von ihm die gäntzliche Aufhebung der Kranckheit hoffen darf. Sprichſt du, es verhalte ſich mit dieſer Kranckheit gantz anders, als mit einer leiblichen Kranckheit, indem ſie ſogleich den Tod anthue, und dem, der mit ſolcher behaftet iſt, das Leben raube, das aus GOtt iſt; So antworte ich darauf, daß dieſes freylich andem ſey: Ich aber auch an meinem Artzte Chriſto einen ſolchen Artzt habe, der den Tod hinwegnehmen, und das Leben wieder ſchencken

 könne.

(h) Sanguis Jeſu Chriſti non ſolum eſt ſatisfactorius, ſed etiam medicinalis,

(i) Quenſtædt Syſtem. T. II. p. m. 332. Verbum ſanationis docet, nos utrumque beneficium ex paſſione Chriſti conſecutos eſſe, videlicet & peccatorum remiſſionem, & naturæ per peccatum corruptæ inſtaurationem,

könne. Er iſt ſelbſt das Leben, wie er beym Joh. XIV, 5. ſpricht: **Er ſey der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Er hat aber dieſes Leben nicht allein vor ſich, ſondern vor die, welche er als verirrete und verlohrne Schaafe wiederbringen will. Joh. X, 11. **Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.** Hat er ihnen alſo das Leben erworben, ſo hat er ihnen auch verdienet, daß ſie von dem Tode befreyet werden können.

Ich rechne hieher den Ausſpruch Johannis, da er von dem Sohne GOttes ſagt 1 Joh. III, 8. **Er ſey deßwegen kommen, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre.** Nehmet nun an, daß der Sohn GOttes weiter nichts gethan, als daß er die Schuld und Strafe, die Satanas durch die Erb-Sünde auf die Sünder gebracht, hinweg genommen hätte, hätte aber dabey die Erb-Sünde ſelbſt bleiben laſſen. Würde er wol da verſichern können, daß dieſe Zerſtörung geſchehen ſey? da ja das vornehmſte noch geblieben wäre. Die Zerſtörung ſchlieſſet eine gäntzliche Ausrottung desjenigen in ſich, das zerſtöret werden ſoll. Mithin, da ſich der Erlöſer der Menſchen vornahm, das Reich des Teufels, und alles, was zu demſelben gehörete, zu zerſtören, alle Wercke deſſelben, die er in den Menſchen aufgeführet hatte, niederzureiſſen, ſo muß er ſich eine völlige Befreyung des Menſchen von alle dem, was ein Werck des Teufels genennet werden konnte, zu leiſten vorgenommen haben. Hätte er nun dieſes nicht würcklich geleiſtet, ſo würde er mehr über ſich genommen haben, als ſeinen Kräften zu leiſten möglich geweſen wäre, mit welchem Verdacht ihn aber verhoffentlich niemand beſchweren wird. Er iſt GOtt, und hat unendliche Kräfte; Er iſt

demnach ſtärcker als dieſer Feind, den er überwinden und deſſen Wercke er zerſtören will. Mithin iſt allerdings wahr, daß er ihn überwinden und ſeine Wercke zerſtören kan. Und wenn er alſo den Sündern verkündigen läßt, daß dieſes alles würcklich geſchehen ſey, ſo haben ſie gantz und gar keine Urſache, nur das geringſte Mißtrauen in ſeine Worte zu ſetzen.

Noch mehr rechne ich hieher die Gegeneinanderhaltung des erſten und andern Adams, die von Paulo beſonders getrieben wird, wenn er Röm. V, 15. ſq. 1 Cor. XV, 22. darthun will, was die Menſchen an ſich befinden, wenn ſie Kinder des erſten Adams ſich nennen müſſen, und was ſie ſollen zu hoffen haben, wenn ſie ſich durch die Gerechtigkeit des andern Adams wieder herſtellen laſſen. Was iſt durch den erſten Adam über ſeine Nachkommen gebracht worden? Allein die Schuld und Strafe ſeiner Uebertretung? Nein, ſondern auch etwas, das ihnen begreiflich macht, wie ſie nicht allein die urſprüngliche anerſchaffene Gerechtigkeit nicht mehr haben; ſondern daß ſie auch eine Neigung zu alle dem, was dem Willen ihres GOttes zuwider iſt, bey ſich vermercken. Dieſes nennen wir die Erb-Sünde. Nun, was ſoll der andere Adam thun? Soll ſein Verdienſt nicht ſo viele Kraft haben, als das Verdienſt des erſtern? ſo könnten ſie einander nicht entgegen geſetzt werden. Es könnte der Gnade nicht beygelegt werden, daß ſie mächtiger wäre, als die Sünde. Gleichwie nun durch den erſten Adam ein allgemeines Verderben über alle ſeine Nachkommen geleitet worden, und ihr Elend nicht allein darinnen beſtehet, daß ihnen die Schuld und Strafe ihres Stamm-Vaters zugerechnet worden; ſondern daß ſie durch eine aufgeerbte Untüchtigkeit zum Guten, und

Neigung zum Böſen ihm gleich worden. Alſo muß auch durch den andern Adam dieſes ſeyn erworben worden, daß ihnen eine allgemeine Erlöſung geſchaft worden, kraft welcher ſie nicht allein von der zugerechneten Schuld und Strafe loßgezehlet, ſondern auch von dem angeerbten gäntzlichen ſittlichen Verderben befreyet werden können. Will man dieſes nicht annehmen, ſo wird man der Erlöſung des Mittlers keine ſo groſſe Hoheit beylegen dürfen, als ihr würcklich der Apoſtel beygeleget hat. So wird auch die Wohlthat, welche er erwieſen hat, bey weiten nicht ſo groß ſeyn, als ſie doch der Geiſt GOttes in ſeinem Worte hin und wieder hat machen wollen. Wie alſo der erſte Adam die Zeugung der Menſchen in der Erb-Sünde; alſo muß der andere die Befreyung von derſelben zuwege gebracht haben.

Ich muß noch einen eintzigen Beweiß zur Beſtärckung dieſer Wahrheit anführen, und derſelbe iſt hergenommen aus derjenigen Beſchreibung, die uns von der Beſchaffenheit der ſeligen Einwohner der zukünftigen Welt gegeben wird, und aus welcher man den Schluß machen muß, daß keine Sünde, und alſo auch die Erb-Sünde an ihnen nicht zu befinden ſey. Die Sache redet ſelbſt für ſich, daß nichts durch die Sünde beflecktes im ewigen Leben ſeyn könne, angeſehen ſolches mit dem Begrif der Vollkommenheit ſtreitet, die uns von jenem Leben gemacht wird. Die Seligen ſtehen in dem Stande der Belohnung, und haben die Crone nach vollbrachtem Kampfe und erlangtem Siege davon getragen, 2 Tim. IV, 7. Setzet nun, daß die Erb-Sünde annoch in ihnen gegenwärtig ſey, ſo werdet ihr auch annehmen müſſen, daß ſie noch in dem Stande der Prüfung ſtehen, und den vollkommenen Sieg noch nicht erlangt haben.

Sie werden noch nicht frey ſeyn von den Reitzungen zur Vollbringung ſolcher Dinge, die wider die Heiligkeit GOttes laufen, obgleich dieſe Reitzungen ſehr geſchwächet, ob ſie gleich nicht ſo öfters ſeyn würden, da ſie durch keine äuſſerliche ſündliche Gegenſtände Anlaß und Gelegenheit dazu bekämen. Und ſo würde die Bekräftigung im guten hinweg fallen. Man würde nicht ſagen können, daß ſie das Böſe nicht mehr ausüben könnten, da die Möglichkeit zur Vollbringung deſſelben doch noch bliebe, wenn die Erb-Sünde annoch vorhanden wäre, Apoc. XXII, 4. So ſetzet auch die Aufhebung des Todes im ewigen Leben die Aufhebung aller Sünde zum voraus. Denn der Tod wird nicht mehr ſeyn. Wird aber der Tod nicht mehr ſeyn, ſo muß auch die Sünde nicht mehr da ſeyn, als um welcher willen der Tod über die Menſchen herrſchet. Sollen ſie den Engeln GOttes gleich ſeyn, ſo muß es nicht allein darinnen ſeyn, daß ſie den Tod hinfort nicht ſehen werden, ſondern daß ſie auch, gleichwie dieſelben, von allen ſittlichen Verderben frey ſeyn werden. Wie unſer Heyland ſolches ſelbſt Luc. XX, 36. bekennet: **Sie können hinfort nicht ſterben, denn ſie ſind den Engeln GOttes gleich, und GOttes Kinder, dieweil ſie Kinder ſind der Auferſtehung.** Es bleibet alſo eine unumſtößliche Wahrheit, daß die Erb-Sünde nicht mehr ſeyn werde bey denen, die Beſitzer der zukünftigen Seligkeit ſeyn werden.

Soll nun die Erb-Sünde gäntzlich hinweggenommen werden, ſo entſtehet eine andere Frage, welche beantwortet werden muß, nemlich, wenn dieſe Hinwegnehmung geſchehe? Es iſt nur eine dreyfache Zeit möglich, worinnen dieſe groſſe Veränderung mit dem Menſchen

vor ſich gehen kan; Sie muß geſchehen, entweder vor dem Tode, oder nach dem Tode, oder im Tode, wenn das Band, das Leib und Seele bisher verbunden hat, getrennet wird. Es iſt keine andere Zeit möglich, darinnen ſie vor ſich gehen könne. Welches nun derjenige Zeit-Punct ſey, darinnen der Menſch von einen ſo groſſen Verderben befreyet wird, wollen wir nach unſern Kräften zu beſtimmen ſuchen.

Geſchiehet dieſes vor dem Tode? Es giebt Leute, die dieſes zu bejahen keinen Scheu tragen, und ſie dürfen ſich nicht beklagen, als thäten wir ihnen unrecht, wenn man ihnen dieſen Satz als eigenthümlich zueignet. Von den Anhängern der Römiſchen Kirche iſt es mehr als zu bekannt, daß ſie die Reinigung von der Erb-Sünde, und die Hinwegnehmung derſelben vor dem Tod ſetzen, und ſolches als eine Würckung der H. Taufe anſehen, in welcher nicht allein die Sünden vergeben, ſondern auch gänzlich hinweg genommen würden, weswegen ſie auch von der in den getauften ſich befindlichen böſen Luſt ungeſcheut vorgeben, es ſey dieſelbe keine Sünde mehr (k)

Das

(k) Concil. Trident. Seſſ. V. Si quis per Jeſu Chriſti Domini noſtri gratiam, quæ in baptiſmo confertur, reatum originalis peccati remitti negat, aut etiam aſſerit, non tolli totum id, quod veram & propriam peccati rationem habet, ſed illud dicit, tantum radi & non imputari, anathema ſit. Quenſtædt Syſtem. P. I. p. m. 1037. allegat Bellarminum, Pekrium, Gregorium de Valentia, Fannerum, Coſterum, Becanum, aſſerentes: Concupiſcentiam in renatis vere & proprie non eſſe peccatum, ſed tantum, quia ex peccato eſt, & ad peccatum inclinat. It. Peccatum in hac vita per regenerationem radicitus extirpari, omnino tolli & exſtingui.

Motus

Das Haupt-Werck kommt hierinnen darauf an, daß man ſich einen rechten Begrif von den Nutzen mache, der aus der Taufe über diejenigen kommt, die dieſelbe empfangen haben. Und ob ich ſagen kan, daß derſelbe ſo groß ſey, daß er eine gäntzliche Hinwegnehmung der Erb-Sünde zuwege bringe; oder ob nur in der Taufe der Anfang zu der einmal zukünftigen Tilgung derſelben gemacht wird? Es ſind dieſes Sätze, die die Vernunft nicht entſcheiden kann: Sie müſſen alſo eintzig und allein aus der göttlichen Offenbarung entſchieden werden. Bey deren Ausſpruch muß es bleiben, und wider denſelben gilt keine Ausnahme. Wenn nun dieſe Offenbarung von der Frucht und Nutzen der Taufe redet, ſo bedienet ſie ſich eines Worts, welches voller Nachdruck iſt. Sie ſagt, die Sünde werde in der H. Taufe abgewaſchen, oder vielmehr die Getauften würden gewaſchen von der Sünde. Sie würden gereiniget. Eph. V, 26, 27. Act. XXII, 16. 1 Cor. VI, 11. Wir nehmen alle beyde, ſowol die wir uns zur Evangeliſchen Kirche bekennen, als die, welche die Ausſprüche des Römiſchen Biſchofs verehren, dieſe

Motus concupiſcentiæ primo primos, ſeu involuntarios, qui remanent in juſtificatis, non eſſe peccata, damnatione ex ſe digna. Caniſius in der Erklärung des Catechiſmi p. m. 118. Wodurch wird die Erb-Sünde hinweggenommen? Antw. Durch die Heilige Taufe, und zwar alſo, daß alles ausgetilget werde, was eigentlich Sünde iſt. So iſt nun nichts verdammliches in denen, ſo in Chriſto JEſu ſeynd, Röm. 8. v. 1. Bleibt die Begierlichkeit zur Sünde in getauften Menſchen nicht übrig? Antw. Ja, aber dieſe Begierlichkeit iſt eigentlich keine Sünde. Darein verwilligen iſt allein Sünde. Der Apoſtel nennet ſie eine Sünde, dieweil ſie von der Sünde herkommt, und darzu reitzet. Ex quibus verbis apparet Caniſium ne quidem latum unguem ab aſſertis recedere doctorum ſuorum.

Worte als göttliche Wahrheit an, wiewol wir in deren Erklärung himmelweit von einander unterſchieden ſind. Der Römiſche Chriſt ſpricht; Weil hier von einen waſchen und reinigen geredet wird, ſo muß der Nutz, der daher entſtehet, dieſer ſeyn, daß die Sünde gäntzlich weggenommen wird, und gantz und gar nichts mehr zurücke bleibt, wie wir, wenn wir uns waſchen, den Schmutz von unſern Leibe alſo hinwegthun, daß er nicht mehr daran gefunden wird. Und alſo iſt an dem Getauften, ſo fern er in der Tauf-Gnade ſtehen bleibet, nichts ſündliches mehr, ob er gleich wieder ein Sünder werden, und dasjenige begehen kan, was den göttlichen Geboten widerſpricht. Und alſo iſt auch die Luſt, die nach der Taufe noch da iſt, nicht ſündlich, ob ſie wol durch die Neigung derſelben auf einen verbotenen Gegenſtand ſündlich werden kan. Der Evangeliſche Chriſt im Gegentheil ſpricht: Es lehre die Offenbarung Gottes, daß auch bey Kindern Gottes, die in dem Bunde der Gnade ſtehen, in dieſen Leben keine gäntzliche Vollkommenheit erreichet werden könne, ſondern es befände ſich immer bey ihnen der Streit des Fleiſches und des Geiſtes, wodurch ſie verhindert würden, dasjenige zu thun, was ſie wolten. Die Erfahrung bekräftige dieſes ebenfalls, und die Aufmerckſamkeit auf ſich ſelbſt, werde jederman davon genugſam überführen. Es könne alſo durch dieſes abwaſchen von der Sünde keine gäntzliche Hinwegnehmung derſelben angedeutet werden, die durch die H. Taufe in den Augenblick der Tauf-Handlung geſchehe. Es werde zwar der Anfang zur Tilgung derſelben gemacht, die völlige Tilgung derſelben aber geſchehe zu einer andern Zeit.

Wir wollen hier einige Anmerckungen machen, aus welchen erkannt werden kan, auf welcher Seite die Wahrheit

heit ſey. Wenn man demnach eine Wahrheit aus einer Stelle herleiten will, muß man dabey allezeit ſeine Rückſicht nehmen auf diejenige Erklärungs-Regel, die uns befiehlet, daß man auch diejenigen Stellen zu rathe ziehen müſſe, wo der H. Geiſt noch mehr von derjenigen Sache redet, die in dieſen zu erklärenden Orte vorgetragen wird. (l) Wir wollen derſelben folgen, und ſehen, ob ſie uns lehret, wie wir dieſe Redens-Art von der Abwaſchung der Sünde, von der Reinigung von derſelben erklären müſſen. Hält Petrus nach der Ausgieſſung des H. Geiſtes ſeine erſte Predigt zu Jeruſalem, und dieſelbe hat in den Seelen ſeiner Zuhörer einen ſolchen Eindruck gemacht, daß ſie ängſtlich fragen, was ſie thun ſollen, ſo antwortet er: Act. II, 38. **thut Buſſe, und laſſe ſich ein jeglicher taufen auf den Namen JEſu Chriſti, zur Vergebung der Sünden.** Ich weiß nicht, ob der Apoſtel von der Würckung der heiligen Taufe mit deutlichern Worten hätte reden können, als er würcklich gethan. Was giebt er aber vor eine Würckung der Taufe an? Sagt er etwa ſie nehme die Sünde gäntzlich hinweg?

 Nein,

(l) Wilhelm Scherlock im Verwahrungs-Mittel gegen das Pabſtthum, führet einige Fehler an, welche die Papiſten bey ihren Beweiſen, die aus der Schrift genommen ſind, begehen. Unter denſelben iſt pag. 101. dieſer: Wenn ſie aus einem Text H. Schrift ſolche Schlüſſe machen, welche andern klären und deutlichen Stellen gerade zuwider ſind. Und pag. 103. dieſen: Daß ſie einigen Redens-Arten einen ſolchen Verſtand beylegen, der ihnen bequem iſt, ohne nachzuforſchen, oder ſich Mühe zu geben, welches ihr wahrer Verſtand ſey, wie ſie ordentlich in der Schrift gebraucht werden, wie die Umſtände des Orts, an welchen ſie befindlich, beſchaffen ſind, und ob die Natur der Sache ſelbſt einen ſolchen Verſtand leide.

Nein, ſondern er ſpricht: Die Taufe ſolle ihnen zur Vergebung der Sünden mitgetheilet werden. Das heiſſet aber Vergebung der Sünden erlangen, wenn mir jemand zuſaget, daß diejenige Uebertretung, die ich begangen habe, mir nicht zur Schuld angerechnet werden ſoll. Sie ſolle den Zorn desjenigen, der von mir beleidiget worden, nicht mehr reitzen, noch mich den Strafen unterwerfen, die ſonſt auf eine ſolche Uebertretung und Beleidigung geſetzt waren, ſondern ich ſoll frey von denſelben ſeyn. Hätte der Apoſtel gewuſt, daß die Erb-Sünde gäntzlich dadurch hätte hinweggenommen werden ſollen, ſo würde er es nicht verſchwiegen, ſondern deutlich heraus geſagt haben. Er würde nicht geſagt haben, laſſet euch taufen zur Vergebung der Sünde, ſondern zur Hinwegnehmung der Sünde. Da er aber dieſes letztere nicht geſagt, ſo folgt, daß ers auch nicht geglaubt habe, daß es geſchehen werde. Nun fragt ſichs aber, welche Stelle zur Erklärung der andern anzuwenden ſey? Ob dieſe Worte Petri nach jenen, wo von einem Abwaſchen und Reinigen geredet wird, zu verſtehen, oder ob dieſe letztern nach den Worten Petri erkläret werden müſſen, daß ſie auch nicht mehr ſagen, als daß die Sünde vergeben worden? Ich behaupte das letztere, und zwar nach der Regel: Daß diejenigen Stellen, wo der Heil. Geiſt mit eigentlichen Worten redet, allezeit eine Erklärung derer abgeben müſſen, wo er mit uneigentlichen und verblümten Worten von eben der Sache redet. Waſchen, Reinigen aber, ſind in dieſer Sache Worte, die einen verblümten Verſtand haben. Sie müſſen alſo nach denen verſtanden und erkläret werden, die mir eigentlich ſagen, was die Würckung der Heil. Taufe ſey.

Ich

Ich mercke ferner an, daß die Offenbarung GOttes uns nicht abfällt, wenn wir behaupten, daß ein wiedergebohrner Menſch, der in der Tauf-Gnade ſtehet, auch noch die Erb-Sünde an ſich habe. Ich bin überzeugt, daß der Apoſtel Röm. VII. von ſich als einen Wiedergebohrnen rede. Soll er aber in dem Stande der Wiedergeburt ſtehen, ſo ſtehet er auch in der Tauf-Gnade, und hat mithin aller derjenigen Vorrechte ſich zu erfreuen, welche durch die Heil. Taufe mitgetheilet werden. Geſetzt nun, der Satz, welchen die Anhänger der Römiſchen Kirche vertheidigen, ſey wahr, daß nemlich die Erb-Sünde bey ſolchen Menſchen gäntzlich ausgetilget und hinweggenommen ſey, ſo erkläre man doch die Stelle Röm. VII, 23. **Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz, welches iſt in meinen Gliedern.** Es iſt hier keine andere Erklärung möglich, als dieſe, daß in einem wiedergebohrnen Menſchen zwey widrige Grund-Urſachen ſeiner Handlungen zu finden ſind. Eine, durch welche ein Verlangen in ihm gewürcket wird, alle ſeine Handlungen nach dem göttlichen Geſetze einzurichten, und eine andere, durch welche er zum Gegentheil angetrieben wird. Wie will man dieſes letztere nennen, wenn es nicht das dem Menſchen angebohrne oder aufgeerbte Verderben iſt? Der gantze Begrif, den ſich der Apoſtel davon gemacht, und den er uns davon zu machen gebietet, ſchicket ſich vor nichts anders, als vor die Erb-Sünde. So alſo dieſes Uebel zum böſen anreitzet, ſo es die Vollbringung des guten vielmals verhindert, und manchmal die Wiedergebohrnen in der Sünden Geſetz gefangen nimmt, ſo muß

es ja noch vorhanden ſeyn, angeſehen ihm ſonſt derglei-chen Verrichtungen keinesweges beygelegt werden könnten. (m) Eben hieher rechne ich auch den Ausſpruch eben dieſes Apoſtels Gal. V, 17. da er **von dem Gelüſten des Fleiſches wider den Geiſt, und des Geiſtes wider das Fleiſch** redet. Man ſage doch, wie es möglich ſey, daß dieſe beyde einander entgegen geſetzte Dinge wider einander gelüſten können, wenn ſie nicht alle beyde in einem eintzigen Dinge einander gegenwärtig ſind? Ich weiß wohl, daß man am geſchwindeſten hier heraus kommen könnte, wenn man annehmen wolte, der Apoſtel rede in dieſen Worten von unwiedergebohrnen Menſchen, welche der Heilige Geiſt aus ihrem Verderben befreyen wolle, und welches ohne Streit und Kampf nicht abgehe, ſondern es müſten die ſündlichen Neigungen durch die Kraft des Geiſtes GOttes gedämpft und überwunden werden, wenn der Sünder ſolle bekehret werden. Sind wir aber darum berechtiget, dieſe Worte nur allein von dieſer eintzigen Art der Menſchen anzunehmen? oder müſſen wir ſie auch auf die Wiedergebohrnen ziehen. Einen Wiedergebohrnen ohne Kampf wider die Sünde ſich vorſtellen wollen, iſt wider die gantze Heilige Schrift, als welche uns denſelben in ſtetem Kampfe wider ſeine geiſtlichen Feinde, und alſo auch wider die Sünde vorſtellet, Ebr. XII, 4. Redet ſie nicht von einem **Widerſtehen bis aufs Blut in dem Kampfe wider die Sünde**? Sollen ſie alſo widerſtehen, ſo muß ja die Sünde da ſeyn, ſie muß wider ſie ſtreiten, ſonſt könnten ſie ja nicht mit ihr kämpfen. Wolte man annehmen, es gehe dieſer Kampf nur allein wider

(m) Non entis, nullæ affectiones.

wider die würcklichen Sünden, ſo ſtreitet der Ausſpruch des Apoſtels mit dieſer Erklärung. Der redet gar deutlich von dieſer Sache. Er redet von den Wercken des Fleiſches. Das ſind alſo Verrichtungen und Handlungen, die aus Antrieb des Fleiſches vollbracht werden. Er redet von dem Fleiſche, welches den Grund dieſer Handlungen in ſich hat. Er ſagt nicht von den erſtern, daß ſie wider den Geiſt gelüſten, ſondern von den letztern, und daß aus dieſem Gelüſten Wercke des Fleiſches ihren Urſprung nehmen. Hätte wol der Apoſtel die Erb-Sünde und ihre Würckungen deutlicher unterſcheiden können, als er hier gethan hat. Eben ſo redet auch Petrus 1 Petr. II, 11. von den **Lüſten des Fleiſches, daß ſie wider die Seele ſtreiten.** Es ſcheinet zwar, als ob der Apoſtel Johannes dem Satze, daß ein Wiedergebohrner noch Erb-Sünde an ſich habe, widerſpreche, indem er 1 Joh. V, 18. ſagt: **Wir wiſſen, daß, wer von GOtt gebohren iſt, der ſündiget nicht, ſondern, wer von GOtt gebohren iſt, der bewahret ſich, und der Arge wird ihn nicht antaſten.** Er hatte ſchon einmal geſagt 1 Joh. III, 9. **Wer aus GOtt gebohren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibt bey ihm, und kan nicht ſündigen, denn er iſt von GOtt gebohren.** Soll nun wol nicht dieſe Redens-Art auf eine gäntzliche Verleugnung der Erb-Sünde gehen? Ich zweifele daran. Zumal, wenn ich bedencke, daß die Worte Sündigen und Sünde thun, auf würckliche Sünden gehen. Ich will es zugeben, daß der Apoſtel den Wiedergebohrnen ſo viel Kräfte beylege, daß ſie alle Ausbrüche unordentlicher Wercke in ihrer Gewalt haben, und nicht in die Vollbringung derſelben willigen. Es folget aber daraus

noch

noch nicht, daß ſie auch von der Erb-Sünde frey ſind. Dieſe kan in ihnen wohnen, ob ſie gleich ihr nicht folgen, und ihren Willen thun? Und Johannes ſelbſt bekennet, daß er den vor einen Lügner halten werde, der ſich von aller Sünde in dieſem Leben frey machen wolle, 1 Joh. I, 8. **So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns.** Da uns alſo die Offenbarung hierinnen nicht abfällt, haben wir gar keine Urſache, dem Satze beyzuſtimmen, daß die Wiedergebohrnen nach der Taufe keine Erb-Sünde mehr an ſich hätten. (n)

Was die Luſt anlanget, die in den Wiedergebohrnen nach der Taufe noch übrig bleibt, ſcheuet ſich ein Anhänger der Römiſchen Kirche, ſolche Sünde zu nennen. (o) Er kan nicht anders, wenn ſein angenommener Satz beſtehen ſoll. Und ſo muß er auch mit ausdrücklichen Worten verſichern, wenn gleich ein Apoſtel Chriſti dieſelbe Sünde nenne, ſo wolle er ſie doch davor keinesweges erkennen. Was haben ſie vor einen Grund, warum ſie dieſe noch rückſtändige Luſt, die ſie nicht leugnen können, vor keine Sünde erkennen wollen? Ich weiß keinen anzugeben, wenn es nicht obiger angenommener Satz iſt, daß durch die Heilige Taufe alle Sünde gäntzlich hinweg genommen werde. Und ſo hat ein Irrthum den andern geboh-

(n) Conf. D. Chriſtoph. Matth. Pfaffii Diſſ. de natis ex Deo non peccantibus, nec peccare valentibus ad 1 Joh. III, 9.

(o) Concil. Trident. Seſſ. V. Hanc concupiſcentiam, quam aliquando Apoſtolus peccatum nominat, ſancta Synodus declarat eccleſiam catholicam nunquam intellexiſſe peccatum appellari, quod vere & proprie in renatis peccatum ſit. Sed quia ex peccato eſt, & ad peccatum inclinat.

gebohren. Denn ſo ſie annehmen wolten, dieſe Luſt ſey Sünde, ſo hätten ſie den erſten Satz müſſen fahren laſſen. Damit ſie aber denſelben beybehalten möchten, haben ſie lieber dem Apoſtel widerſprechen, und dieſe Luſt mit ihm keine Sünde nennen wollen. Sie haben gemeynet, darinnen eine Zuflucht zu finden, daß bisweilen in der Schrift die Sache vor die Würckung derſelben geſetzt werde, und haben dieſe Regel auch hieher gezogen, und davor gehalten, wenn der Apoſtel ſpricht, die Luſt ſey Sünde, ſo wären dieſe Worte alſo zu erklären: Sie ſey eine Urſache der Sünde, und die Sünde ſey eine Würckung, die aus der Luſt herkommen könne. Wer giebt ihnen aber die Freyheit, von dem eigentlichen Verſtande der Worte abzugehen? Liegt in dem Text etwas, das ſie hierzu gezwungen hat? Sie haben die Nothwendigkeit von dem eigentlichen Verſtande abzugehen, nicht in dem Texte gefunden, ſondern in denſelben getragen. (p) Doch dieſer Lehr-Satz, daß die Luſt, welche in den Wiedergebohrnen annoch zu finden iſt, keine Sünde ſey, iſt ein ſolcher, der ſich ſelbſt zerſtöret. Das iſt der allgemeine Satz, nach welchen ich etwas vor Sünde erklären muß, oder nicht, wenn der Apoſtel 1 Joh. III, 4. ſagt: **Die Sünde ſey das Unrecht**, oder alles das, was von den göttlichen Geſetzen abweicht. Weicht nun dieſe Luſt von den göttlichen

(p) Bellarminus L. I. de Eucharist. c. 12. Senſus proprius & literalis ſemper eſt eligendus, niſi evidenter probetur contrarium. Neque debent a nobis petere adverſarii, cur ſequamur proprium ſenſum verborum. Simile enim id eſſet, ac ſi quis peteret ab iis, qui ſunt in itinere, cur ſequantur viam communem & tritam. Nemo enim ſanus id quærit. Vel cur ingrediamur per portam, non per feneſtram.

lichen Geſetzen nicht ab, ſo wird niemand ſo verwegen ſeyn, und ſie Sünde nennen wollen. Weicht ſie aber von denſelben ab, und es findet ſich zwiſchen derſelben und den göttlichen Geboten ein Widerſpruch, ſo würde es ebenfalls die gröſte Verwegenheit ſeyn, wenn man dieſelbe keine Sünde nennen wolte, da doch die Beſchreibung der Sünde ſo wohl auf dieſelbe paſſet. q) Ja, es ſcheinet, als ob dieſe Herrn ihrer ſelbſt vergeſſen hätten, dieſe Luſt heiſſe deßwegen Sünde, weil ſie aus der Sünde herkomme und zur Sünde reitze. (r) Wer hat jemals toller Zeug gehöret? Es ſoll in den Wiedergebohrnen nach der Taufe keine Erb-Sünde mehr übrig ſeyn, und dennoch ſoll dieſe Luſt aus derſelben den Urſprung nehmen. Wie kan das müglich ſeyn? Ein Kind kan es begreifen, daß es nicht müglich ſey, daß eine Würckung entſtehen ſoll, wenn keine Urſache derſelben vorhanden iſt. Es iſt alſo entweder nicht wahr, daß die Luſt deßwegen Sünde heiſſet, weil ſie aus der Sünde den Urſprung nimmt; oder es iſt wahr, daß die Sünde bey den Wiedergebohrnen vorhanden ſey, weil die Luſt aus derſelben herkommen ſoll. Sie haben das erſtere als eine Wahrheit angenommen, daß die Luſt deßwegen Sünde genennet werde, weil ſie von

(q) Cui competit definitio, ei competit definitum.

(r) Auguſtinus L. V. c. Julian. c. 3. Sicut cœcitas cordis & peccatum eſt, qua in Deum non creditur, & pœna peccati, qua cor ſuperbum digna animadverſione punitur. Et cauſa peccati, cum mali aliquid cœci cordis errore committitur; Ita concupiſcentia, adverſus quam concupiſcit ſpiritus, & peccatum eſt, quia ineſt illi inobedientia adverſus dominatum mentis; & pœna peccati eſt, quia reddita eſt mentis inobedientiæ: Et cauſa peccati, defectione conſentientis, vel contagione naſcentis.

von der Sünde entſtehe, darum müſſen ſie auch das letztere nicht leugnen, daß die Sünde, aus welcher ſie entſtehen ſoll, bey ihnen vorhanden ſeyn müſſe. Damit aber ſtoſſen ſie ihren eigenen Satz um, daß in den Wiedergebohrnen nach der Heiligen Taufe keine Erb-Sünde mehr vorhanden ſey. Ich führe weiter nichts mehr an zur Entkräftung der Meynung der Römiſchen Kirche, welche die Reinigung von der Erb-Sünde vor diejenige Zeit ſetzet, darinnen der Menſch durch den Tod aus dieſer Welt gehet. Ich habe die Gründe erwogen, welche ſie zur Beſtätigung ihrer Meynung angeführet haben, muß aber bekennen, daß ſie nicht vermögend geweſen, meinen Beyfall zu erwerben. Ich nehme alſo an, daß die völlige Befreyung von der Erb-Sünde vor dem Tode nicht geſchehen könne.

Es iſt noch eine andere Art Menſchen übrig, welche vor dem Tode eine Befreyung von der Erb-Sünde erwarten, und das ſind die, welche eine ſchwärmeriſche Vollkommenheit lehren, vieles von einer Vergötterung, Chriſto in uns, Licht und Unſündhaftigkeit der Wiedergebohrnen ſprechen. Ich würde mich zu weit ausbreiten müſſen, wenn ich alle Ungereimtheiten, die mit dieſen Ausſprüchen der Irrgeiſter verknüpft ſind, auswickeln, und nach meinen wenigen Vermögen widerlegen wolte. Doch kan ich nicht umhin, bey einen jeglichen etwas weniges zu gedencken, aus welchen die Falſchheit, der angenommenen Sätze erhellen wird. Es iſt in den Stellen der H. Schrift, woraus dieſe verkehrte Lehren gefolgert werden wollen, göttliche Wahrheit anzutreffen. Der Dünckel verblendeter Menſchen aber hat gemacht, daß ſie mehreres darinnen gefunden, als würcklich darinnen anzutreffen iſt. Gehet JEſus durch ſeine Himmelfahrt aus dieſer

Welt, ſo verſpricht er ſeinen Apoſteln Act. I, 5. daß ſie mit dem Heil. Geiſte getauft werden ſollen, wie es auch geſchehen, da er denſelben am erſten Pfingſt-Tage über ſie ausgegoſſen, und ihnen durch dieſe Ausgieſſung diejenigen Gaben mitgetheilet hat, die zur Führung ihres Apoſtel-Amtes nöthig waren. So leugnet man auch nicht, daß der Heil. Geiſt noch täglich über die Glaubigen ausgegoſſen werde, und ihnen die Gaben mittheile, welche zu ihrer Heiligung erfodert werden. Wie denn die Heilige Taufe beſonders dasjenige Waſſer-Bad im Worte iſt, durch welches der Heilige Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen wird, Tit. III, 6. Es iſt aber wol eine unerwartete Gloſſe, wenn in der Berleburgiſchen Bibel P. VI. über Act. I, 5. vorgegeben wird, daß in der Geiſtes-Taufe der Menſch von GOttes ewigen Geiſt und Leben ſo durchdrungen werde, wie das Feuer das Eiſen durchglühet, und das Waſſer einen Schwamm durchdringet. (s) Nun finde ich freylich wol das erſtere, nemlich die von JEſu verſprochene Taufe mit dem Heiligen Geiſte, das letztere aber treffe ich nirgend an. Es iſt alſo wider den Sinn unſers Erlöſers, aus einer bloſſen Erfindung des Erklärers hinzugeſetzt worden. Soll GOttes Geiſt und Leben einen durch die Geiſtes-Taufe getauften alſo durchdringen, so müſte man bey denſelben auch eine Mittheilung der Eigenſchaften GOttes annehmen,

(s) Wie die Waſſer-Taufe Johannis zur Buſſe geſchehen, alſo geſchiehet die Geiſtes-Taufe zur vollen neuen Geburt, und zum göttlichen Leben, weil der Menſch in ſolcher Geiſtes- und Feuer-Taufe von GOttes ewigem Geiſte und Leben ſo durchdrungen und gleichſam tingiret wird, wie das Feuer das Eiſen durchglühet, oder das Waſſer einen Schwamm durchdringet.

men, gleichwie ein durch das Feuer durchglühetes Eiſen die Eigenſchaften des Feuers mitgetheilt bekommen, und wie ein von dem Waſſer durchdrungener Schwamm die Eigenſchaften des Waſſers an ſich hat. So hätten wir freylich, wenn dieſes wäre, recht vergötterte Menſchen, bey welchen keine Sünde mehr würde anzutreffen ſeyn. Allein es iſt immer Schade, daß die Schrift nicht alſo redet. Von Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes in den Wiedergebohrnen redet ſie wol, aber nicht von einem ſolchen Durchdringen deſſelben. Die perſönliche Vereinigung der Gottheit und Menſchheit unſers Erlöſers läſſet wol ein ſolches zu, und erfodert es, aber nicht die Mittheilung des Heiligen Geiſtes bey ſeinen Glaubigen, wo wir nicht ſo viele Gott-Menſchen, und bey denſelben perſönliche Vereinigungen mit der Gottheit zulaſſen wollen, als Glaubige auf Erden anzutreffen ſind. Paulus redet wol 2 Tim. III, 17. von einem GOttes Menſchen, aber nicht von einem Gott-Menſchen. (t) Anzuzeigen, daß er wol von GOtt bewohnet, getrieben und geleitet werde, keinesweges aber, daß er ſich eines ſo hohen Vorzuges, der nur allein der menſchlichen Natur Chriſti zukommt, ſolte rühmen können. Zwar ſagt Petrus 2 Petr. I, 4. **daß die Glaubigen der göttlichen Natur ſollen theilhaftig gemacht werden,** worüber obgedachte Berleburgiſche Bibel wiederum P. VII. eine ſolche Erklärung giebt, die keinesweges mit der Wahrheit übereinſtimmet, und alſo auch nicht angenommen werden kan. (u) Ich weiß nicht, was man

 durch

(t) ὁ τοῦ θεοῦ ἄνθρωπος, aber nicht ὁ θεὸς ἄνθρωπος.

(u) Die Seligkeit iſt nichts anders, als eine weſentliche Einverleibung Chriſti, und mit Chriſto der Gottheit in uns, und

durch das weſentlich mitgetheilet ſeyn, verſtehet, ob es ſo viel heiſſen ſoll, daß die weſentlichen Eigenſchaften GOttes einem ſolchen Menſchen mitgetheilet worden, und da wäre es gut geweſen, wenn man gemeldet, ob ſie alle insgeſamt, oder nur die ſittlichen Eigenſchaften mitgetheilet worden? In dem letztern Falle hörete die Sünde auf, und der Menſch würde vollkommen heilig, in dem erſtern aber würde man auch allmächtige, allgegenwärtige Wiedergebohrne haben. Oder, ob man durch dieſes weſentlich mittheilen, ſo viel ſagen wolle, daß dieſe göttliche Eigenſchaften zum Weſen eines Wiedergebohrnen gehöreten, und er ohne dieſelben nicht könne als ein Wiedergebohrner betrachtet werden. Er beſitze dieſe göttliche Eigenſchaften, er gebrauche auch dieſelben, nicht zwar wie Chriſtus, da der Beſitz und Gebrauch derſelben aus der perſönlichen Vereinigung herflieſſe, ſondern es wären dieſelben ſeine, des Wiedergebohrnen Natur, weſentlich worden. Doch er mag es verſtehen, wie er will, ſo ſtimmet es nicht mit dem Worte GOttes überein, als welches von einer ſolchen Vereinigung der Glaubigen mit GOtt und Chriſto, die weſentlich ſey, gantz und gar nichts weiß. Wahrhaftig ſind ſie wol vereiniget, ob ich aber gleich dasjenige, was wahrhaftig geſchiehet, weſentlich geſchehen, nennen ſoll, daran zweifele ich ſehr. Daß geſagt wird, ſie würden der göttlichen Natur theilhaftig, (κοινωνοὶ) ſagt dieſes auch noch nicht. Es bedeutet ſolches zwar eine genaue Vereinigung zweyer unterſchiedlicher Dinge, welche macht, daß, wenn ich das eine nenne, ich mir auch das

und unſer in Chriſtum, und durch ihn in GOtt, da Chriſtus uns gantz und gar durchdringet, und unſerer Seelen ſeine Eigenſchaften weſentlich und wahrhaftig mittheilet.

das andere vorſtellig machen muß. Es folget aber daraus noch nicht, daß eben eine Mittheilung der Eigenſchaften in dieſer Theilhaftigwerdung angenommen werden müſſe. Die perſönliche Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur bey dem Sohne GOttes ziehet freylich eine ſolche Mittheilung der Eigenſchaften nach ſich. Es geſchiehet aber dieſes nicht deßwegen, weil ſie eine κοινωνία, ſondern weil ſie κοινωνία ὑποςατικὴ iſt. Nechſt dieſer haben wir noch zwey andere Vereinigungen, nemlich die ſacramentliche und geiſtliche. (myſticam) Eben nun, weil dieſes drey beſondere Arten der Vereinigung ſind, ſo müſſen ſie zwar in einigen Stücken mit einander übereinſtimmen, es kan aber dieſes nicht geſchehen in dem, darinnen der Unterſcheid dieſer drey Arten beſtehet. Sonſt wären ſie nicht unterſchieden. Ich muß ihnen dannenhero auch gantz unterſchiedliche Folgen zuſchreiben. Folgt nun aus der perſönlichen Vereinigung die Mittheilung der göttlichen Eigenſchaften bey der Menſchheit Chriſti, ſo kan ſolches aus keiner von der andern Art folgen, ſonſt müſte ich ſagen, daß ſowol Brod als Wein, als ein jeglicher Glaubiger, in die Selbſtſtändigkeit des Sohnes GOttes aufgenommen worden. Es würde aber dieſes die ungereimteſte Meynung ſeyn, aus welcher die ungereimteſten Folgen hergeleitet werden könnten, wenn es die Gelegenheit leiden wolte. (x)

 Die

(x) Nur eine anzuführen: Was hätte es der Sohn GOttes nöthig gehabt, Menſch zu werden, und in ſeiner eigenen Menſchheit vor die Sünder genug zu thun. Er hätte ſich nur mit einem jeglichen Menſchen vereinigen, und ihm ſeine Eigenſchaften weſentlich mittheilen ſollen, ſo würde der Sünder ſelbſt vor ſich haben können genugthun.

Die Lehre von Chriſto in uns iſt ebenfalls eine Lehre, die den Wiedergebohrnen nicht allein als wahr, ſondern auch als höchſt troſtreich fällt. Sie iſt wahr, weil ſie in der Offenbarung GOttes ihren guten Grund hat, wie denn Paulus Col. I, 27. **von den herrlichen Reichthum dieſes Geheimniſſes unter den Heyden (welcher iſt Chriſtus in uns) redet.** Troſtreich aber, weil ſie denen Wiedergebohrnen gegen viele Noth und Anliegen ein feſter Schild und ſichere Zuflucht iſt. Die Einbildungs-Kraft ſchwärmender Menſchen aber hat einen ſolchen Chriſtum in uns erdacht, der von dem, welchen die Schrift nennet, gantz und gar unterſchieden iſt. Sie hat den Glaubigen nicht eine gnadenreiche Wohnung des Heylandes bleiben laſſen; Sondern ſie hat angenommen, daß man von denenſelben ebenfalls ſagen müſſe, daß die gantze Fülle der Gottheit und Menſchheit Chriſti in ihnen leibhaftig wohne, wie der Apoſtel von der Menſchheit Chriſti Col. II, 9. redet, **daß die gantze Fülle der Gottheit in ihr leibhaftig wohne.** (z) Solte dieſe Meynung vor gültig angenommen werden, ſo müſte nothwendig eine Befreyung von der Erb-Sünde zugegeben werden, indem es ſehr wunderlich heraus kommen würde, zwiſchen Chriſto und ſeinen Glaubigen eine perſönliche Vereinigung zu bekennen, und doch in den Glaubigen die noch rückſtändige Erb-Sünde anzunehmen. Wer hat aber

einem

(z) Stüfel in der kürtzlichen Antwort auf D. Webers Diſputation, unter andern pag. 41. Chriſtus und ſein heiliges Ehegemahl, ſeine Glaubigen, ſind nicht zwey, ſondern weſentlich eines, unzertrennlich, eine weſentliche Gerechtigkeit, Heiligkeit, mit GOtt gantz eins und in Ewigkeit unzertrennlich, nimmermehr zwey. citant. D. Fechtio in Diſſ. de Chriſto in nobis p. 6.

einem ſolchen Geiſte die Freyheit gegeben, dergleichen Erklärungen zu machen, von welchen die Schrift keinen einzigen Grund an die Hand giebt? Wird wohl Chriſtus ein Herr bleiben, wenn ich ſo viel perſönliche Vereinigungen annehmen ſoll, als Glaubige auf der Welt gelebt haben, und noch leben werden? Kan auch wohl dieſe perſönliche Vereinigung wieder zertrennet werden, wenn der Glaubige den Glauben wieder verlieret, und aus einem Kinde Gottes ein Kind des Teufels wird? Wie denn ſolches ſelbſt der Geiſt GOttes zugiebt, daß es geſchehen könne, wenn er Ebr. VI, 4. ſq. ſagt: **Die Seelen, die einmal erleuchtet worden, und geſchmeckt haben die himmliſchen Gaben, und theilhaftig worden ſind des Heiligen Geiſtes, und geſchmeckt haben das gütige Wort GOttes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, abfallen, wiederum ihnen ſelbſt den Sohn GOttes creutzigen und für Spott halten können.** Der Grund iſt alſo ſchlüpferich, mithin kan nichts feſtes darauf gebauet werden.

Was aus dieſen Sätzen folget, haben andere mit deutlichen Worten geſagt, daß nemlich die Sünde in einem Wiedergebohrnen gar nicht mehr vorhanden ſey. Einige zwar haben ſolche Abweſenheit nur auf die würckliche Sünde ziehen wollen, und gemeynet, daß Chriſten, die im Glauben ſtehen, gar wohl ohne dieſelbe ihr Leben zubringen könnten. (aa) Andere aber ſind noch weiter

(aa) Robert Barclay Apologie Satz 8. 9. Wo dieſe Geburt völlig herfürgebracht iſt, da wird der Leib der Sünde und des Todes abgethan, alſo, daß die Menſchen von würcklicher Sünde und Uebertretung der Gebote GOttes frey, und ſolchergeſtalt vollkommen werden. Doch hat bey dieſer

gegangen, und haben überhaupt von dem Mangel der Sünde geredet, und nicht undeutlich die Erb-Sünde mit eingeſchloſſen. Es würde zu weitläuftig fallen, wenn man alle diejenigen Stellen anführen ſolte, worinnen den Glaubigen eine ſolche Unſündhaftigkeit beygeleget wird. Doch wird es niemand entgegen ſeyn, wenn ich einige derſelben nahmhaftig mache. In der Berleburgiſchen Bibel hat man ſolches über Richt. V, 21. gelehret. (bb) Wenn ich den Urheber der unſchuldigen Wahrheiten nenne, ſo wird mir jederman glauben, daß er allerdings vermögend ſey, einen ſolchen Satz zu behaupten. Und er thut es auch würcklich in der ſechſten Unterredung. (cc) Der Graf von Zinzendorff muß es ſich ebenfalls gefallen laſſen,

ſer Vollkommenheit noch ein Wachsthum ſtatt, und es bleibt eine Möglichkeit zu ſündigen zurücke. Es können auch ſolche, in denen dieſe innerliche Gnade GOttes nur zum Theil gewürcket hat, durch Ungehorſam wieder daraus fallen. Doch mag in dieſem Leben eine ſolche Zunehmung und Beſtändigkeit in der Wahrheit erlangt werden, davon kein gäntzlicher Abfall geſchehen kan.

(bb) Der Strohm der Gelaſſenheit ſchwemmet aus der See ihres Bezircks auch die todten Leiber weg, das iſt, das übrige von den Feinden, welche ſchon todt ſind. Sie ſind zwar todt, auf daß aber nichts auch von denſelben übrig bleiben möge, ſo treibet der Strohm der Verlierung, worein ſich die Seele durch die Ueberſchwenglichkeit ihrer Liebe ziehen laſſen, das Aas ihrer erſchlagenen Feinde auch fort. Und das will ſo viel ſagen, daß GOtt ſich nicht begnügen laſſe, die Sünde bis in ihren Quell abzuthun, ſondern er thut zum beſten dieſer Seelen auch alles dasjenige ab, worinnen ſie vormals wohnete.

(cc) Die Wiedergeburt iſt nicht nur eine Erneuerung des befleckten Bildes GOttes, ſondern ſie iſt eine ſolche Gründung in das göttliche Weſen, daß ein wahrhaftig wiedergebohrner Menſch ſo wenig ſündigen kan, als GOtt ſelbſt.

laſſen, daß wir ihn in dieſe Zunft ſetzen, indem er nicht allein öfters ſich dahin verlauten laſſen, daß die Glaubigen dem Kampf mit der Sünde nicht unterworfen ſind, und von der Anklebung derſelben erlöſet worden, wie er ſich in ſeinen Berliniſchen Reden erkläret pag. 57. Sondern auch in ſeinen öffentlichen Gemein-Reden 1. Th. 10. Rede pag. 175. geſprochen: Man werde ſo heilig als JEſu Wunden an Seel und Leib. Wiewol er eben daſelbſt 11. Rede pag. 193. wieder einlencket, und nicht eine gäntzliche Erlöſung von der Anklebung der Sünde, ſondern nur eine Zuſiegelung und Vermauerung derſelben verſtanden wiſſen will. (dd) Wiewol, wenn ſie alſo verſiegelt, zugemauret und cauteriſirt worden, es eben ſo gut iſt, als wenn ſie nicht mehr da wäre. Es iſt nur dieſer Unterſcheid, daß ihr GOtt gleichſam einen Damm vorgemacht, und die Glaubigen vor den Anläufen und Verſuchungen derſelben ſicher geſtellet hat. Es gilt aber hier eben dasjenige, was ich oben angemerckt, als ich der Anhänger der Römiſchen Kirche Meynung anführete, welche keine Erb-Sünde in den Getauften mehr erkennen wolten. So lange als die Offenbarung den Wiedergebohrnen Kampf und Streit wider die in ihnen ſich befindende Sünde zuſchreibet, ſie warnet, daß ſie ſich nicht ſollen zur Sicherheit verleiten laſſen, weil ſie fallen können, auch die gröſten Glaubens-Helden mit ihrem Exempel bekräftiget haben,

(dd) Chriſtus habe als Hoher-Prieſter die Sünde auf gleiche Weiſe zugeſiegelt und vermauret, gleichwie man an einem Hauſe einen unflätigen Winckel oder Höle vermauret, damit der giftige Dampf und Geſtanck, der darinnen iſt, das Hauß nicht durchziehen könne, ja er ſoll die Sünde cauteriſirt haben, wie man einen böſen Zahn mit einem glüenden Eiſen ausbrennet.

haben, daß dieſer Feind noch in ihnen wohne, ſo wird wol keine Befreyung von dieſer Erb-Sünde in dieſem Leben zu erwarten ſeyn.

Nachdem wir nun die Meynung derer beleuchtet, die das Aufhören der Erb-Sünde in dieſes Leben ſetzen, gehen wir weiter zu denen, welche nach dem Tode dieſelbe geſetzt haben. Wir ſetzen unter denſelben diejenigen oben an, die nach dem Tode eine Reinigung der Seele von denen ihr noch anklebenden Sünden behaupten. Was die Anhänger der Römiſchen Kirche mit ihrem Fege-Feuer wollen, iſt bekannt, wir dürfen ſie aber nicht hieher rechnen, weil ſie ſelbſt dieſe Reinigung, die in demſelben vorgehen ſoll, nicht auf die Erb-Sünde ziehen, ſondern auf diejenigen würcklichen Sünden, vor welche der Menſch in ſeinem Leben noch nicht genug gethan habe, vor welche er alſo durch eine zeitliche Quaal in dieſem Feuer ſo lange büſſen müſſe, bis er völlig vor dieſelben genug gethan, oder die noch lebenden ihnen mit ihren guten Wercken die Zeit der Quaal verkürtzeten, und ihnen einen geſchwindern Ausgang aus denſelben verſchaffeten. Mit mehrerm Rechte zehlen wir hieher die Platoniſchen Welt-Weiſen, als von welchen bekannt, daß ſie eine Reinigung der Seele nach dem Tode bekannt haben. Sie ſehen, daß die Seele des Menſchen durch die Sünde verderbt war, und daß ſie auch in dieſem Verderben aus der Welt gehen. Da ſie nun annahmen, daß die Seele des Menſchen ein Theilgen des göttlichen Weſens ſey, und bekannten, dieſes göttliche Weſen ſey das allerreineſte, das man nur gedencken könne, ſo muſten ſie annehmen, daß die durch die Sünde verunreinigte Seele in dieſem unreinen Zuſtande ſich nicht wieder mit ihrem Urſprunge vereinigen

gen könne, es müſte demnach dieſelbe erſt gereiniget, und von dem anklebenden Uebel geſaubert werden, ehe ſie wieder zu denſelben kommen könnte. (ee) Fand die Platoniſche Welt-Weißheit an den Kirchen-Vätern ihre Liebhaber und Vertheidiger, ſo nahmen ſie auch aus derſelben dieſen Satz von der Reinigung der Seele nach dem Tode an, und vertheidigten denſelben. Von Origine iſt es bekannt, daß er eine ſolche Reinigung angenommen, und ſo weit gegangen, daß er geglaubt, daß die Strafen, welche GOtt über die Verdammten verhänge, keinen andern Endzweck als ihre Reinigung haben könnten, weswegen er auch eine Befreyung derſelben aus der Hölle gehoffet hat. Deßgleichen hat auch Petrus Poiret angenommen, daß eine Reinigung der Seele nach dem Tode geſchehen werde, und zwar bey denen, die in dieſem Leben zu keiner abſoluten Vollkommenheit hätten gelangen können. (Man kan ihn alſo auch denen beygeſellen, die eine Befreyung von der Erb-Sünde noch in dieſem Leben vor möglich halten.) Er will aber mit dem Fege-Feuer der Papiſten nichts zu thun haben. Er weiß keine andere Urſach dieſer ſeiner Meynung anzugeben, als daß ſeine Freundin die Bourignon deßwegen eine Offenbarung gehabt, und durch eine himmliſche Anrede davon verſichert

(cc) Kortum, der Menſch die glückſeligſte Creatur, wenn er nur will, pag. 28 Die guten Leute konnten ſich ja nicht beſſer expliciren, und meynten es damit ſehr gut; Indem ſie den hohen Urſprung der Seele damit andeuten wollen. Hätten ſie unſern Catechiſmum gehabt, ſie würden keine Beſchwehr gemacht haben zu reden, wie wir reden. Es hat ſich auch durch den Unterſcheid der Sache von ſelbſt erkläret, daß es nicht anders zu verſtehen ſey, als es die Möglichkeit geſtatten wolte.

ſichert worden ſey. (ff) Die Liebhaber der Lehre von der Wiederbringung der verdammten Geſchöpfe gehören ebenfalls hieher. Denn ob dieſelben gleich nicht bey allen Menſchen eine Befreyung von der Erb-Sünde nach dem Tode und in der Ewigkeit annehmen wollen, ſo müſſen ſie es doch bey denen thun, die, ihrer Meynung nach, nach ſo vielen tauſend Jahren ſich vor der Macht ihres Schöpfers beugen, und ein Verlangen nach dem Genuß derjenigen Herrlichkeit tragen werden, zu welchen er ſie erſchaffen hatte. Wolten ſie widerſprechen, ſo würden ſie denen alſo erlöſeten eine Beharrung in dem Stande der Erb-Sünde beylegen müſſen, welches doch ihren eigenen Grund-Sätzen widerſprechen würde, da ſie annehmen, die Sünde mit ihren Strafen, dieweil ſie keine Wurtzel in GOtt habe, könne nicht ewig dauren. Ihr Lehr-Gebäude bringt es alſo mit ſich, daß ſie die Hinwegnehmung der Erb-Sünde nach dem Tode der Ungerechten, nicht allein möglich nennen, ſondern auch als gewiß behaupten müſſen.

Dieſe Meynung aber hat ihren Grund in nichts. Nahmen die platoniſchen Welt-Weiſen eine ſolche Reinigung an, ſo baueten ſie dieſelbe auf einen Grund, der nichtig war und irrig, ſie konten alſo nichts anders, als irrige Folgen aus derſelben herleiten. Die Sätze einer geſunden natürlichen Gottes-Gelahrtheit ſtellen uns das göttliche Weſen unter einer gantz andern Geſtalt vor, als es Plato abgemahlet hat. Sie ſagen, daß GOtt unmöglich in ſo viel Theile getheilet werden könne, als Menſchen-Seelen auf der Welt leben. Er iſt ein Geiſt, es wiederſpricht

(ff) Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten auſſer der Ev. Luth Kirche P. IV. p. 989.

ſpricht alſo der Name, da die Seelen der Menſchen ein Theil des göttlichen Weſens genennet werden, der Sache ſelbſt. Und wenn GOtt ein untheilbarer Geiſt iſt, ſo muß die Seele dieſes und jenes Menſchen, kein Theil ſeines Weſens ſeyn, ſonſt müſte er aufhören das zu ſeyn, was er würcklich iſt. Und wenn dieſe Welt-Weiſen das göttliche Weſen alſo zertheilen, ſo müſſen ſie ſo viele göttliche Subſtantzen zulaſſen, als ſolche Theilchen ſind, indem ſie als von einander getrennete Dinge, mit einander in keiner Verbindung ſtehen, und doch ein jeglicher derſelben in einem ihm eigenen Cörper beſtehet. So wiederſpricht ſich es auch, daß dieſe Theile des göttlichen Weſens alſo befleckt werden könten, daß ſie einer Reinigung bedürften. Sind ſie Theile des göttlichen Weſens, ſo müſſen ſie ebenfalls heilig ſeyn, als derjenige, daß ich ſo reden mag, Stamm-GOtt, von welchen ſie getrennet worden; Sie müſten eben ſowol als derſelbe, auf eine unveränderliche und von niemand anders abhangende Weiſe beſtehen. Setzet nun, daß dieſe Theile der Gottheit ſich beflecken können; Setzet, daß ſie wieder gereiniget werden können, ehe ſie zu ihren erſten Urquell wieder zurücke kehren; So müſſet ihr annehmen, daß ſie der Veränderung unterworfen ſind, und von demjenigen abhangen, durch welches eine ſolche Veränderung in ihnen hervorgebracht wird. Sind ſie nun alſo veränderlich, ſo müſſet ihr einen GOtt annehmen, der einmal aus gewiſſen Theilen zuſammen geſetzt iſt, die von ihm getrennet, und wieder mit ihm vereiniget werden können. Er beſtehet aus Theilen, die eben ſowol, als wie die Geſchöpfe veränderlich ſind, und hat mithin kein beſſer Weſen, als dieſelben, ja er iſt des Namens eines ſolchen Geiſtes, der unveränderlich beſtehet, gantz und gar unwürdig. Die Seele des Menſchen

hat

hat wol einen göttlichen Urſprung, GOtt hat ihr aber denſelben nicht aus ſeinen eigenen Weſen gegeben, ſonſt müſten wir ſo viel göttliche Perſonen annehmen, als Menſchen-Seelen vorhanden ſind; Sondern er iſt als die würckende Urſache anzuſehen, die den Grund der Entſtehung derſelben in ſich hat. Er hat ihnen zwar Vollkommenheiten beygelegt, die denen gleich ſind, die er beſitzet, ſie ſind aber nicht eben dieſelben, ſondern ſehr weit von denſelben unterſchieden, ſo weit nemlich das Endliche von dem Unendlichen unterſchieden iſt. Man verwundert ſich demnach nicht unbillig, warum die Väter der chriſtlichen Kirche einen Satz angenommen, der auf einen ſo ſandigen Boden ſtehet, und ſie aus dem Worte ihres GOttes gantz etwas anders hätten lernen können, als welches zwar von einer Reinigung der Sünder redet, dieſes aber keinesweges als eine Sache vorſtellet, die nach dem Tode des Menſchen vollbracht werden ſoll. Poiret fand nichts in der Offenbarung GOttes, damit er ſeinen angenommenen Satz von dieſer Reinigung, vertheidigen konte, es muß demnach eine neue Offenbarung ihm hierinnen zu Hülfe kommen, welche aber diejenigen Kennzeichen keinesweges an ſich hat, die man an göttlichen Offenbarungen zu finden pfleget, angeſehen ſie denſelben widerſpricht, und das Menſchliche gar zu deutlich verräth. Was Origenes und die Freunde der Wiederbringung von dem Endzweck der göttlichen Strafen auch bey den Verdammten beybringen, daß ſie die Beſſerung derſelben zum Grunde hätten, verdiente einer Aufmerckſamkeit, wenn ſie nur erſt bewieſen hätten, daß die Beſſerung der Verdammten würcklich ein Endzweck ſey, den ſich GOtt bey ſeinen Strafen vorgeſtellet hätte. Strafen ſind Leiden, die jemand um ſeiner Verbrechen willen ausſtehen muß. Sie haben

nicht

nicht allezeit den Endzweck, daß ſie beſſern ſollen, ſondern auch, daß der Boßheit geſteuret werden ſoll. Sie iſt eine gerechte Strafe, wenn in derſelben zwiſchen der That und dem dadurch verdienten Lohne eine genaue Verhältniß beobachtet wird. (gg) Was iſt aber gewiſſer, als daß die Sünde eine unendliche Strafe verdienet hat. Die unendliche Genugthuung unſers Erlöſers redet deutlich genug davon, ſintemal ein ſolcher nicht nöthig geweſen wäre, wenn keine unendliche Strafen auf dem Sünder gelegen hätten. Macht nun der Sünder durch ſeinen Unglauben ſich der Erlöſung JEſu unwürdig, ſo fällt er unter die erſtere Strafe wieder zurück, und GOtt handelt keinesweges ungerecht, wenn er ihm den Lohn ſeiner Sünde, nemlich eine unendliche Strafe, wiederfahren läßt. Soll aber deſſen Gerechtigkeit eine unendliche Strafe von dem Sünder fordern, und ihm anlegen, ſo widerſpricht es ſich, daß er dabey die Abſicht, den Sünder zu beſſern, haben könne. Der Satz: Daß das, was ſeine Wurtzel oder ſeinen Grund und Urſprung nicht in GOtt und von GOtt hat, könne nicht ewig dauren, gilt nur allein von ſelbſtſtändigen, keinesweges aber von ſolchen Dingen, die in den vorigen beſtehen, und Accidentia heiſſen. Dieſe letztern mögen ihre Wurtzel haben wo ſie wollen, ſie mögen ihren Grund und Urſprung her haben, woher ſie wollen, wenn ſie nur erſt einmal in ihren Subjectis ſind, ſo können ſie in denſelben bis in die Ewigkeit dauren (hh) Es geben alſo dieſe angegebene Urſachen denen verdammten, oder in ihren Sünden ſterbenden Menſchen keine Hof-

(gg) Conf Joachim Johann Daniel Zimmermann die Richtigkeit der Lehre von der Wiederbringung, P. I. c. I.

(hh) Conf. Zimmermann l. c. P. I. c. 2. p. 56. ſeq.

Hofnung, daß ſie von denſelben nach ihren Tode gerei-niget werden ſollen.

Es haben ſich aber auch unter unſern Lehrern in der Evangeliſchen Kirche Männer gefunden, die die Abthu-ung der Erb-Sünde erſt nach dem Tode des Menſchen geſetzt, wiewol ſie weder denjenigen beygeſtimmet, die eine Reinigung der Seele nach dem Tode vorgegeben, noch denen, die eine allgemeine Wiederherſtellung der Verdamm-ten geglaubet haben. Sondern ſie haben gemeynet, daß durch die Verweſung des Leibes dieſes geſchehe, und ha-ben den Geſtanck und Fäulniß, welche man bey den tod-ten Cörpern antreffe, als eine Urſache angegeben, daraus man dieſe Hinwegnehmung ſchlieſſen könne. (ii) Nun kan es freylich nicht geleugnet werden, daß, wie der gan-tze Menſch durch die Erb-Sünde verderbet worden, dieſes Verderben auch auf den Leib gekommen ſey, und daß der-ſelbe auch um dieſer Sünde willen ſterben, verweſen und in Staub und Aſche verwandelt werden müſſe, angeſehen GOtt erſt nach der vollbrachten Sünde den Menſchen ſterblich genennet. Er muß alſo vorher unſterblich ge-weſen ſeyn. Ob aber der Leib dasjenige Stück des Men-ſchen ſey, wo die Erb-Sünde ihren vornehmſten Sitz ha-be? das wird billig geleugnet, indem ſolches vielmehr der Seele beygeleget werden muß, allwo Ungerechtigkeit, Un-heiligkeit, Unwiſſenheit, Blindheit des Verſtandes, und alle böſe Begierden angetroffen werden. Soll nun von der Hinwegnehmung dieſer Dinge geredet werden, ſo muß man

(ii) Quenſtæd. Syſtem. P. I. p. m. 912. Fomes ipſe juxta B. Gerhardum Iſagog. p. 898 & B. Meiſnerum in Anthropol. p 219. in cinefactione, cujus rei indicium eſſe ait B. Meiſnerus Concione 4. in A. C. p. 95. putredinem & fœtorem corporum exanimatorum.

man meines Behalts nicht von dem reden, was mit dem Leibe vorgehet, ſondern man muß von der Seele reden, und wenn und wie ſie aus derſelben kommen. Was gehet aber die Verweſung des Leibes der Seele an. Sie iſt ein Geiſt, der zwar zur Bewohnung ſeines Leibes von ſeinem Schöpfer verordnet worden. Es ſtehen auch dieſe beyden weſentlichen Theile des Menſchen eine lange Zeit in einer gar genauen Vereinigung mit einander. Doch darf man nicht glauben, daß dieſe Vereinigung eben nothwendig ſey, und die Seele ohne ihren Leib nicht die geringſte Vorſtellung und Empfindung haben könne. Sie können getrennet werden, und die Offenbarung legt auch denen von den Leibern getrenneten Seelen gewiſſe Verrichtungen bey, woraus erhellet, daß nach dem Tode des Menſchen der Einfluß ſeines Leibes in ſeine Seele nicht nöthig ſey, um in derſelben gewiſſe Vorſtellungen und Entſchlieſſungen hervor zu bringen. Es kan alſo auch nicht die Verweſung des Leibes eine Urſache der Reinigung der Seele von der Erb-Sünde ſeyn. Sie ſind beyde getrennet. Geſchähe alſo dadurch eine Hinwegnehmung, ſo geſchähe ſie an dem Leibe, wie würde aber alsdenn die Seele davon befreyet werden? die doch dasjenige weſentliche Stück des Menſchen iſt, in welchem die Erb-Sünde ihren Haupt-Sitz hat. Es folget alſo, daß man die Verweſung des Leibes und die ſtinckende Auflöſung deſſelben, die nach dem Tode geſchiehet, als dasjenige Mittel nicht angeben könne, wodurch die Hinwegnehmung der Erb-Sünde geſchehe, noch dieſe Zeit der Verweſung, als die Zeit, darinnen ſolches vollbracht werde.

Es ſcheinet zwar, als ob unſere Glaubens-Bücher dieſer letztern Meynung beyſtimmeten, und die Hinwegnehmung der Erb-Sünde nach dem Tode des Menſchen

ſetzten. Einmal ſetzen ſie feſte, daß die Reinigung von der Erb-Sünde in dieſem Leben nicht vollbracht werden könne. Der Heilige Geiſt fange dieſes Werck wol an, dort aber werde er es erſtlich vollenden. (kk) Sodann ſcheinet es, als ob ſie dieſe Reinigung erſt in der Auferſtehung der Todten erwarteten. (ll) Und als ob dieſelbe durch die vorhergehende Verweſung des Leibes geſchehe. (mm) Allein man muß voraus ſetzen, daß die Glaubens-Bücher gantz und gar nicht die Abſicht haben, zu lehren, wenn die Reinigung von der Erb-Sünde eigentlich geſchehe. Hätten ſie dieſes thun wollen, ſo würden ſie es mit deutlichen Worten geſagt haben. So viel iſt aus den angeführten Worten wol gewiß, daß ſie geglaubt, es

(kk) Solid. Declar. Art. I. p. 641. Et quidem humana natura, quæ hoc malo perverſa & tota corrupta eſt, aliter ſanari non poteſt, niſi ut per Spiritum S. regeneretur & renovetur. Idque opus Spiritus S. in hac vita tantummodo in nobis inchoatur, in altera vita demum abſolvitur & perficietur.

(ll) Epitome Art. I. p. 575. Et ſane affirmamus quod humanæ naturæ, corruptionem ab ipſa natura nemo, niſi ſolus Deus ſeparare queat: Id quod per mortem in beata illa reſurrectione plene fiat. Ibi enim ea ipſa natura noſtra, quam nunc circumferimus, absque peccato originis, & ab eodem omnino ſeparata & remota reſurget, & æterna felicitate fruetur.

(mm) Catechiſmus Major Art. III. p. 501. Ecce hæc omnia Spiritus S. ſunt officia & opera, ut hic in terris ſanctificationem exordiatur, eandemque quotidie per hæc duo augent, nempe per Sanctorum eccleſiam & remiſſionem peccatorum. Porro ubi jam ſoluti in cinerem computruerimus, hoc ipſum in momento oculi plene abſoluturus eſt & purificaturus, in qua perpetuo nos retinebit duobus articulis poſterioribus.

es ſey unmöglich, daß dieſe Reinigung in dieſem Leben vollbracht werde, ſondern daß ſie bis auf die Ewigkeit müſſe ausgeſetzt bleiben. Ob aber dieſe Reinigung bey dem Uebertritt in die Ewigkeit geſchehe, oder wenn ſie ſchon auf einige Zeit in derſelben ſich befunden haben, davon ſagen ſie nichts, wie es denn auch keinesweges ihre Abſicht war, diejenigen, welche ſie leſen, davon zu unterrichten. Es war ihnen genug, wenn ſie feſt ſetzten, daß niemand in dieſem Leben ſich eine vollkommene Befreyung von dieſem ſo feſt anklebenden Uebel verſprechen könne, ſondern damit bis auf die gäntzliche Zerſtörung des Menſchen warten müſte. So iſt auch wol dieſes keinesweges ihre Meynung, daß es mit der Reinigung von der Erb-Sünde bis an die Auferſtehung der Todten einen Anſtand haben ſolle. Denn da ſie die Verſetzung der Seele nach dem Tode des Leibes in den Ort der Seligkeit glaubten, und daß ſie daſelbſt bis auf die zukünftige Auferſtehung der Todten des Anſchauens GOttes genieſſen ſoll; ſo müſſen ſie auch zugeben, daß die Seele, ſo dahin gelangen ſoll, von ihrer Sünde gereiniget ſeyn müſſe. Und das geben ſie gerne zu, lehren und bekennen es auch an unterſchiedlichen Orten. Sie widerſprechen ſich alſo keinesweges, wenn ſie in angeführten Stellen ſetzen, daß dieſe Reinigung durch den Heiligen Geiſt in einem Augenblicke nach der Verweſung des Leibes bey der Auferſtehung der Todten werde vollbracht werden. Denn ſie reden hier von dem gantzen Menſchen, wie er aus Leib und Seele beſtehet. So lange der Leib nun noch in der Erde liegt, und Aſche iſt, ſo trägt er noch die Strafe der Erb-Sünde. Denn eben deßwegen muſte er alſo zerſtöret werden, weil er ein Werckzeug der Sünde geweſen, und durch ſeine Glieder die Befehle derſelben ausgeübet hat.

So bald aber GOtt dieſen Leib wieder aus dem Staube erbauet, ſo erbauet er ihn nicht wieder zu einer ſündlichen Wohnung der Seele; Er erbauet nicht eine ſolche zerbrechliche Hütte, als die Menſchen in dieſem Leben an ſich hatten, ſondern einen verklärten Leib, der ſich zur Wohnung eines verklärten Geiſtes ſchicke. Alſo iſt dieſer Leib nun nicht mehr ein Leib der Sünden unterworfen, ſondern ein heiliger Leib, und deſſen Glieder ſind Waffen der Gerechtigkeit. Dieſes alles verrichtet GOtt in einem Augenblicke, er verrichtet es nach der Verweſung der Leiber der Gerechten, man kan aber nicht ſchlieſſen, daß diejenigen, welche dieſes ſagen, dadurch zu erkennen geben wollen, daß die, ſo auferſtanden, in ihrer Erweckung von der Sünde gereiniget worden. Man würde der Sache hier zu viel thun, und ihnen mehr beymeſſen, als ſie würcklich bekennen. Nicht mehr kan man heraus bringen, als dieſes, daß der Leib, der auferweckt worden, durch dieſe Erweckung aus dem Reiche der Sünden in das Reich der Vollkommenheit verſetzet worden. Der gantze Menſch ſtehet nun alſo da, nicht mehr als ein ſolcher, wie er in dieſem Leben war, da er dem Tode Frucht ſchaffete; ſondern als ein ſolcher, der auf eine gantz beſondere herrliche Art nunmehro in das ſelige Leben eingeführet werden ſoll. Es kommen alſo dieſe Stellen denen keinesweges zu gute, die die Reinigung von der Erb-Sünde in der Verweſung des Leibes ſuchen, denn das ſagen ſie gar nicht. Will man etwas daraus beweiſen, ſo iſt es dieſes, daß in der Auferweckung des Leibes ſolches geſchehe. Und wenn man auch dieſes zugeben wolte, ſo würde man es doch auf nichts weiter, als auf den Leib des Menſchen ziehen können. Von der menſchlichen Seele aber bliebe dennoch die Frage noch übrig, ob ſie alsdenn erſt von der

anklebenden Sünde gereiniget werden ſolle, oder ob dieſes ſchon vorher geſchehen ſey.

Da nun alſo der Menſch vor ſeinem Tode nicht von der Erb-Sünde völlig gereiniget wird, auch wir keine überzeugende Nachricht haben, daß ſolches nach dem Tode geſchehe; So bleibet noch eine Zeit übrig, in welcher dieſes geſchehen muß, nemlich in dem Tode, oder in denjenigen Augenblicken, da die Seele von dem Cörper getrennet, und in GOttes Reich verſetzet wird. Es iſt dieſes die gemeinſte Meynung unſerer Gottes-Gelehrten. Und wenn ſie zeigen wollen, wie der durch die Sünde verderbte Menſch durch Chriſtum wieder hergeſtellet werden ſoll, ſo ſagen ſie, daß die Schuld der Erb-Sünde in der Wiedergeburt, die Herrſchaft derſelben in der Erneuerung, und die Wurtzel und der Zunder (fomes) in dem Tode hinweggenommen werde. Sie ſagen dieſes, ſo viel ich aber derſelben aufgeſchlagen habe, finde ich, daß ſie dieſes ohne allen Beweiß angenommen, und ſich blos damit begnüget haben, daß ſie ſolches als eine Wahrheit bekannt. Da ich nun dieſer Meynung ebenfalls meinen Beyfall gebe, ſo achte es nöthig zu ſeyn, deßfalls die Urſachen anzuführen, welche mich bewogen, ihr meinen Beyfall zu ſchencken. So lange der Menſch in dieſem Leben ſich befindet, höret die Erb-Sünde nicht auf. Ich habe dieſes oben bewieſen, da ich die Meynung der Anhänger der Römiſchen Kirche widerlegte, welche vorgeben, daß die Wiedergebohrnen bereits in dieſem Leben eine gäntzliche Reinigung von der Erb-Sünde zugewarten hätten, und in der Heiligen Taufe davon befreyet würden. Nun iſt es aber unmüglich, daß jemand, der noch die Erb-Sünde an ſich hat, ſich die Hofnung machen könne, in die

Wohnungen des allerheiligſten GOttes verſetzet zu werden. Es muß mithin dieſe Reinigung und Befreyung geſchehen, ehe der Menſch aus dem Reiche der Gnaden in das Reich der Herrlichkeit verſetzet wird. Man wird freylich von mir Beweiß verlangen, daß es unmöglich ſey, daß jemand, der noch Erb-Sünde an ſich hat, ſich den Eingang in die zukünftige Seligkeit nicht verſprechen dürfe, ſondern nothwendig erſt davon befreyet werden müſſe. Man wird ſagen: Streitet es nicht mit der Heiligkeit GOttes, daß er ſich mit einem Glaubigen geiſtlich vereiniget, in ihm wohnet und würcket, ob er gleich die Erb-Sünde noch an ſich hat. Es iſt genug, daß dieſelbe durch die Gerechtigkeit Chriſti alſo bedecket iſt, daß GOtt dieſelbe nicht mehr anſiehet, ſondern mit den Glaubigen alſo handelt, als ob ſie gar nicht mehr da wäre, weßwegen auch alle Zurechnung der Schuld und alle Strafe derſelben hinweg fällt. Die Gegenwart derſelben verhindert ihn nicht, daß er nicht den Glaubigen belohnen, und ihm die ſüſſeſten Empfindungen ſeiner Gnade geben könnte; So iſt es auch wahrſcheinlich, daß die durch Chriſti Verdienſt zugedeckte Erb-Sünde, die unter dieſer Beziehung im moraliſchen Verſtande nicht mehr da iſt, GOtt auch nicht hindern werde, im ewigen Leben ſich den Auserwehlten zu genieſſen zu geben, ihnen ſeine Belohnungen mitzutheilen, ſie mit einem Worte ins ewige Leben zu verſetzen, und alsdenn erſt durch den Genuß der ewigen Glückſeligkeit dieſelbe gäntzlich hinweg zu nehmen. Dieſer Einwurf würde einen groſſen Nachdruck haben, wenn man darthun könnte, daß die Seligkeit der Glaubigen hier auf dieſer Welt und der Auserwehlten in der Ewigkeit von einerley Beſchaffenheit ſey, und daß der Menſch, der beyde genieſſen will, ſolche unter einerley Umſtänden genieſſen

könne.

könne. Wir müſſen es als eine groſſe Gnade unſers GOttes rühmen, daß er ſich dahin erkläret hat, daß die in dem Glaubigen wohnende Sünde ihn nicht verhindern ſoll, **zu ihnen zu kommen, und Wohnung bey ihnen zu machen**, Joh. XIV 23. Habe ich aber dadurch die Freyheit erlangt, zu ſchlieſſen, daß der Menſch eben nicht anders beſchaffen ſeyn dürfe, wenn er GOtt in der ewigen Seligkeit ſchauen und genieſſen ſoll? Die Einwohnung und Vereinigung GOttes in der Zeit gehöret noch mit zu den Vorbereitungen, die GOtt mit den Menſchen zum ewigen zukünftigen Leben vornimmt: Sie iſt aber nicht mit derjenigen einerley, welche ſie in der ſeligen Vollendung genieſſen werden. Darum gehöret ſie auch noch mit zu dem **Stück-Wercke**, deſſen der Apoſtel 1 Cor. XIII, 12. gedencket. Sie iſt nicht vollkommen, ſondern die inwohnende Sünde macht, daß ſie bisweilen auch von den gerechteſten nicht empfunden wird. Das wird mir aber doch jederman zugeſtehen, daß die Einwohnung GOttes im ewigen Leben weit vollkommener ſeyn wird, als hier in der Welt. Es muß alſo dasjenige hinweg gethan werden, was den vollkommenen Genuß derſelben verhindert, und das iſt die Erb-Sünde. Setzet alſo, daß die Erb-Sünde mit hinein gehet in den Ort, wo ſich GOtt denen Auserwehlten zu genieſſen giebt, ſo werdet ihr noch befleckte Einwohner des himmliſchen Jeruſalems annehmen müſſen. Ihr werdet zum wenigſten zugeben müſſen, daß in den Auserwehlten noch etwas vorhanden ſey, das den Verluſt ihrer ewigen Glückſeligkeit möglich machen könne. Wir thun demnach beſſer, wenn wir ſie von dieſer Furcht befreyen, und annehmen, daß dieſe Erb-Sünde ſchon vorher weg ſey, ehe ſie zu dem ſeligen Anſchauen GOttes und in den Stand der Vollkommenheit verſetzt

werden. Wir ſetzen demnach die Hinwegnehmung der Erb-Sünde zum voraus, als eine vorhergehende Bedingung, auf welche ſich der Genuß der zukünftigen Seligkeit gründet, und daß dieſer letztere dem Menſchen nicht eher wiederfahren kan, bis die erſtere erfüllet worden.

Die Beſchreibung, welche uns der Geiſt GOttes von den Einwohnern der Stadt GOttes macht, läſſet uns nicht gedencken, daß noch etwas von der Sünde an ihnen zu finden ſey. Er nennet ſie Ebr. XII, 23. **Geiſter der vollkommenen Gerechten.** Er verſpricht denen, die im Glauben feſt beharren bis ans Ende, daß ſie aufs allergewiſſeſte in die Geſellſchaft derſelben aufgenommen werden ſollen, oder daß ſie eben ſo vollkommen gerechte Geiſter werden ſollen. Er redet deßwegen in dieſer Verbindung: Ihr ſeyd gekommen, damit anzudeuten, daß, weil ſie hier in der Prüfe-Zeit mit jenen ausgehalten, ſo erfodere es die göttliche Gerechtigkeit, daß ſie auch in der Vollendung jenen gleich ſeyn ſolten. Nehmen wir alſo mit dem Apoſtel in dem Himmel eine Geſellſchaft vollkommen gerechter Geiſter an, ſo muß keine Erb-Sünde mehr an denſelben gefunden werden, ſonſt würde ſie der Apoſtel keine vollkommen gerechte Geiſter haben nennen können. Indem er aber dieſen Ausdruck braucht, verbindet er damit keinen andern Begrif, als dieſen, daß ſie die höchſte Vollkommenheit erlangen, die von einem Menſchen erlangt werden kan. Der Apoſtel kan es demnach als den allerwichtigſten Bewegungs-Grund zur Standhaftigkeit im Glauben, und zur Beharrung in der Gnade GOttes gebrauchen, wenn er die Glaubigen verſichert, daß ſie in dieſe Geſellſchaft auch einmal ſollen aufgenommen werden. Denn damit verſpricht er ihnen eine gleichmäßige Vollkommenheit, eine Befreyung von aller

Sünde.

Sünde. Er ſelber verſichert von ſich, daß er dieſes hoffe. Deßwegen ſpricht er Phil. III, 12. **Nicht, daß ichs ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey: Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von JEſu Chriſto ergriffen bin.** Wollen wir nun annehmen, daß die Erb-Sünde von den vollendeten Gerechten mit in das ewige Leben genommen werde, und daſelbſt erſt abgethan werde durch den fortdaurenden Genuß der Seligkeit, ſo werden wir keine Geſellſchaft vollkommen gerechter Geiſter haben, indem die gantze Menge derer, die die Seligkeit erlanget haben, in Abſicht auf uns, die wir noch in dieſem Leben uns befinden, dieſe vollkommene Geſellſchaft ausmacht. Der Quell und Urſprung aller Unvollkommenheit iſt ja noch bey ihnen anzutreffen. Die Nichtzurechnung der Erb-Sünde thut mir hier nicht genug, indem ſolche auch bey denen noch in dieſer Unvollkommenheit lebenden ſtatt hat, und doch wol ein Unterſcheid unter der Vollkommenheit in dem Stande der Gnade, und in dem Stande der Herrlichkeit ſeyn muß. Sie muſten alſo vollkommen gerechte Geiſter werden, ehe ſie in den letztern verſetzt werden, oder doch in demjenigen Augenblicke, da ſie denenſelben zugeſellet worden. Wenn geſchiehet dieſes? Einen Zwiſchen-Raum zwiſchen dem Tode der Gerechten, und ihrer Verſammlung zu denen, die vor dem Throne GOttes ſtehen, hat nicht ſtatt, indem das Wort unſers GOttes nichts davon weiß. Es bleibt alſo keine andere Zeit übrig, da dieſes geſchehen könnte, als in dem Nu, da ihre Seele von dem Leibe getrennet wird. Und es gilt auch hier der Ausſpruch des Geiſtes Apoc. XIV, 13. **Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an.** Gehet es doch bey der Verklä-

rung der Leiber derjenigen an, die die Zukunft des HErrn lebendig antreffen wird, daß ſie in dem Augenblicke, da ſie dem HErrn in den Wolcken werden entgegen gerückt werden, die Verwandelung empfangen werden; Warum ſolte es denn nicht auch mit den Seelen derer geſchehen können, die durch den Tod zu GOtt abgefodert werden? Es iſt alſo der Tod der Gerechten die eintzige Zeit, darinnen wir uns die Veränderung derſelben, die mit ihnen in Abſicht auf die Erb-Sünde vorgehet, daß ſie nemlich von derſelben gereiniget oder befreyet werden, vorſtellig machen können.

Ein anderer Ausſpruch des Apoſtels Pauli macht uns in dieſer Sache noch gewiſſer. Er ſpricht 1 Cor. XV 50. **davon ſage ich aber, daß Fleiſch und Blut nicht können das Reich GOttes ererben.** Der Apoſtel ſtehet in dem Begrif zu erweiſen, daß die natürlichen Leiber der Menſchen nicht werden in der zukünftigen Herrlichkeit ſtatt haben, ſondern daß geiſtliche Leiber, verklärte Leiber bey den Auserwehlten würden angetroffen werden. Er ſagt es deßwegen rund heraus, Fleiſch und Blut könnten das Reich GOttes nicht ererben. Nun iſt es bekannt, daß durch das Fleiſch in der Offenbarung vielmals die Erb-Sünde verſtanden werden müſſe. Könten wir dieſe Regel hier anwenden, ſo würde der Schluß gar leicht daraus folgen: Alſo kan niemand, der die Erb-Sünde noch an ſich hat, das Himmelreich ererben, ſondern wo dieſes letztere geſchehen ſoll, da muß das erſtere weg ſeyn. Ich trage aber Bedencken, hieraus meinen Beweiß zu führen. Wenn das Wort Fleiſch allein ſtünde, könten wir dieſen Beweiß daraus herleiten; Weil aber das Wort Blut dabey ſtehet, iſt es vielmehr eine Beſchreibung des gan- Menſchen in ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, wie

dort unſer Heyland Matth. XVI, 17. zu Petro ſagte: **Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret.** Oder es iſt eine Beſchreibung des menſchlichen Leibes. Es würde aber dem Articel von der Auferſtehung der Todten ſchnurſtracks wiederſprechen, wenn wir dieſen Worten ſchlechthin den Verſtand beylegen wolten: der menſchliche Leib vermag das Reich GOttes nicht ererben. Paulus alſo, der an andern Orten die Auferſtehung der Todten gelehret, kan hier nicht vorgeben, daß der auferſtandene Leib nicht ſolle in das ewige Leben eingehen. Warum wäre er denn auferweckt worden, wenn er nicht an der künftigen Herrlichkeit Theil haben ſollte? Er muß alſo durch Fleiſch und Blut etwas anders verſtehen, als den menſchlichen Leib. Er erkläret ſich aber ſelbſt, wie er dieſe Worte verſtanden wiſſen wolle, wenn er von dem Bilde des irdiſchen redet, das wir in dieſem Leben getragen haben, und von dem Bilde des himmliſchen, das wir dort in der Auferſtehung der Todten tragen ſollen. Wenn er ſagt: dis Verweßliche muß anziehen die Unverweßlichkeit, und dis Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Es wird alſo der Leib bleiben, der vorhin verweßlich geweſen iſt und ſterblich, er wird aber unverweßlich und unſterblich gemacht werden. Er ſetzt hinzu, alsdenn werde erfüllet werden, was geſchrieben ſtehet: Der Todt iſt verſchlungen in den Sieg. Todt, wo iſt dein Stachel, Hölle, wo iſt dein Sieg? der Stachel des Todes aber iſt die Sünde. Er ſagt alſo, daß der Stachel des Todes, oder die Sünde in dem unſterblichen Leibe nicht mehr vorhanden ſey, und in der Auferſtehung des Leibes nicht würde gefunden werden. Mithin verſtehet er durch Fleiſch und Blut nicht den menſchlichen Leib ſelbſt, ſondern das, was durch die Sünde auf denſelben kommen iſt, oder das

Bild

Bild des ſündigen Adams. Ich mache aus dieſem Beweiſe des Apoſtels einen ähnlichen Schluß auf die Seele des Menſchen. Gleichwie der Leib, der das Bild des erſten Adams trägt, nicht vermögend iſt, das Reich GOttes zu ererben, ſondern das muß in der Verklärung erſt abgethan werden; Alſo kan auch die Seele, ſo lange ſie noch das Bild des erſten Adams an ſich hat, das Reich GOttes nicht ererben, ſondern es muß nothwendig erſt gänzlich abgethan, und das Bild des andern Adams oder Chriſti in ihr hergeſtellet werden. Ich frage: Warum macht GOtt nicht ſterbliche und verweßliche Leiber ſeiner Herrlichkeit theilhaftig? Man wird antworten, weil ſie ſich zu keinem ewigen Leben ſchicken, und es ſich widerſprechen würde, daß ein ſterblicher Leib ein ewiges Leben genieſſen ſolle. Ich verlange demnach, daß man mir das Recht zugeſtehe, zu antworten: Daß GOtt keine mit der Erb-Sünde befleckte Seele ins ewige Leben aufnehmen könne, weil es ſich widerſprechen würde, daß eine mit der Sünde annoch befleckte Seele in ein gerechtes und vollkommen heiliges Leben verſetzt werden ſolle. Da nun aber kein Zwiſchen-Raum angegeben werden kan, zwiſchen der Zeit und Ewigkeit, als der Tod des Menſchen; So müſſen dieſe Augenblicke diejenige Zeit ſeyn, da das Bild des ſündigen Adams ab, und das Bild des himmliſchen angeleget wird, oder da die Befreyung von der Erb-Sünde geſchiehet.

Einen neuen Beweiß nehme ich her von den Belohnungen GOttes, welche er denen zutheilen wird, die im Glauben an ſeinen lieben Sohn aus dieſer Welt gehen. So lange der Glaubige ſich auf der Welt befindet, oder wie der Apoſtel redet, im Fleiſche lebet, befindet er ſich

in einem beſtändigen Kampfe wider die Sünde. Und ob es wohl bisweilen ſcheinet, als habe er ſeinen Feind überwunden, ſo überführet ihn doch ein bald darauf wieder erfolgter Angrif, daß dieſer Feind noch nicht todt ſey. Er hebt ſein Haupt immer wieder empor, und ſuchet durch neue Anfälle das Joch abzuwerfen. So lange alſo Chriſten leben, müſſen ſie immer das Wort 1 B. Moſ. IV, 7. mercken: **Laß du ihr nicht ihren Willen, ſondern herrſche über ſie.** Das iſt auch die Urſache, warum GOtt ihnen nicht die Sieges-Crone bereits hier aufſetzet, ſondern ſie auf eine andere Zeit vertröſtet hat, da ſie ſelbige aus ſeiner Hand empfangen ſollen. Es muß alſo eine Zeit kommen, da dieſer Feind völlig beſieget, und aus ſeiner Veſtung heraus gejagt ſeyn muß. Die Hofnung der Gerechten bezeuget dieſes, da ſie auf eine Crone gewartet haben, die ihnen nach überſtandenem Kampfe aufgeſetzt werden ſolte. 1 Cor. IX, 25. **Wer da kämpfet, enthält ſich alles Dinges: Jene alſo, daß ſie eine vergängliche Crone empfangen, wir aber eine unvergängliche.** Paulus inſonderheit ſiehet ſchon die Crone von ferne, die ihm der HErr aufſetzen will, darum ſpricht er 2 Tim. IV, 7. **Hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, die mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben will; Nicht mir aber alleine, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.** Wenn geſchiehet es nun, daß einem ſolchen Ueberwinder die Crone des Sieges aufgeſetzt wird? Nicht eher, als nach erlangtem Siege, nach der Ueberwindung und Ertödtung ſeiner Feinde. Nun aber iſt es unleugbar, daß gleich nach der ſeligen Auflöſung eines Glaubigen, ihm die Crone von der Hand des HErrn mitgetheilet wird. Alſo muß vorher die gänzliche

liche

liche Niederlage der Erb-Sünde geſchehen ſeyn. Und da dieſes nicht vor dem Tode geſchehen kan, ſo muß es in dem Tode geſchehen ſeyn, indem gleich auf denſelben die Belohnung den Anfang nimmt. Darum heiſſet es Apoc. II, 10. **Sey getreu bis in den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben.** So erfodert alſo unſer Heyland eine Treu bis in den Tod. In dem Tode ſiegt dieſe Treue, und nach dem Tode empfängt ſie die Crone des Lebens. Glaubige ſind alſo ihrem Heylande ähnlich, der bey ſeinem Tode ſagen konnte: Es iſt vollbracht, und darnach mit Preiß und Ehre gecrönet wurde. Sie ſagens auch, daß ſie nun den Kampf vollbracht, den Feind gedämpfet, und auf die Crone warten, die ihnen der HErr gewiß darreichen wird.

Ich könnte dieſes auch aus den Prüfungen, welchen die Wiedergebornen unterworffen ſind, erweißlich machen. Dieſe Prüfungen erſtrecken ſich durch das gantze Leben derſelben. In dem Tode aber hören ſie auf, und folget hiernächſt die Belohnung ihnen nach. Die Sünde gehöret auch mit unter dieſe Prüfungen, Jac. I 14. wodurch ſie öfters **verſucht werden**, das Böſe zu erwehlen, und das Gute zu verwerfen. Nach dem Tode ſtehet ihnen keine Prüfung mehr bevor, ſondern ſie werden belohnet. Im Tode hören ſie alſo auf. Es muß alſo auch das aufhören in ſie zu würcken, wodurch ſie ſind geprüfet worden. Dieſer Beweiß kommt mit den kurtz vorhergehenden überein, weswegen ich denſelben nicht weitläuftiger ausführen will.

Ich muß noch einen Beweiß-Grund vor meine Meynung anführen, und dieſer iſt die Bekräftigung derer in guten, die im Glauben ſterben. Dieſe iſt nichts anders, als die Mittheilung desjenigen Vermögens, kraft welches

die

die Auserwehlten bey denen ihnen mitgetheilten Fertigkeiten lauter heilige und gerechte Handlungen zu vollbringen, erhalten werden, ſo daß ſie gar nicht mehr die ſündliche Uebereilung, oder Vollbringung der Heiligkeit zuwiderlaufender Handlungen befürchten dürfen. Sie iſt denen Engeln GOttes wiederfahren, die die anerſchaffene Freyheit ihres Willens nicht zur Erwehlung des Böſen gemißbraucht haben, ſondern in der anerſchaffenen Heiligkeit beſtanden ſind. Die Auserwehlten ſollen ſie auch empfangen, da ſie in allen Stücken den Engeln GOttes gleich ſeyn werden. Nun frage ich, wenn geſchiehet dieſe Bekräftigung? Wir müſſen nothwendig den Anfang derſelben in diejenigen Augenblicke ſetzen, wenn die Auserwehlten zum Anſchauen GOttes gelangen. Dadurch gelangen ſie zu dem Genuß der Seligkeit, mithin müſſen ſie auch dadurch deſſen theilhaftig gemacht werden, was ihnen den Genuß dieſer Seligkeit auf ewig verſichert. Und dieſes iſt die Bekräftigung im guten. Beſtehet nun dieſe Bekräftigung in der Mittheilung desjenigen Vermögens, kraft deſſen die Auserwehlten bey denen ihnen mitgetheilten Fertigkeiten lauter heilige und gerechte Handlungen zu vollbringen, erhalten werden; So müſſen ſie nothwendig erſt in einen ſolchen Stand geſetzt werden, daß man von ihnen ſagen kan, es befinde ſich eine ſolche Fertigkeit, lauter heilige und gerechte Handlungen zu vollbringen, bey ihnen. Angeſehen es ſich gar nicht gedencken läßt, daß jemand das Vermögen, ſolche Fertigkeiten zu erhalten bekommen habe, wenn ich nicht voraus ſetze, daß ſolche Fertigkeiten würcklich an ihm gefunden werden. Nun aber geſchiehet ſolches nicht vor dem Tode des Menſchen, wie wir oben gezeiget haben. Es kan auch die Mittheilung dieſer Fertigkeiten nicht nach dem Tode geſchehen,

ſchehen, denn da geſchicht gleich die Bekräftigung in denſelben; Alſo bleibt keine Zeit übrig, dahin man die Mittheilung ſolcher Fertigkeiten ſetzen könne, als die Zeit des Todes. Wenn nun alſo in dem Tode dieſe Fertigkeit mitgetheilet wird, ſo muß zugleich in demſelben die Erb-Sünde hinweg genommen werden, als welche bisher verhindert hat, daß lauter heilige und gerechte Handlungen von den Glaubigen vollbracht werden kunten, ſondern es fand ſich noch immer anklebende Unvollkommenheit, auch an den beſten Vornehmen und Handlungen der Gerechten. So bald aber dieſe hinweg genommen werden, tritt der Menſch in den Stand der Paradieſiſchen Vollkommenheit. Das Ebenbild GOttes wird wieder völlig in ihm hergeſtellet, und er kan ſodann in dieſem Stande der Vollkommenheit bekräftiget werden.

Ich laſſe es hierbey bewenden, und führe nur noch den Einwurf eines Wertheſten Freundes an, welchen mir derſelbe wider die Meynung, daß die Erb-Sünde in dem Tode hinweg genommen werden könne, gemacht, und dieſelbe dadurch beſtreiten wollen. Es gehet derſelbe dahin: Der Tod ſey eine Strafe der Menſchen, welchen ſie um ihrer Sünde willen ausſtehen müſſen. Es könne demnach nicht vermuthet werden, daß die Hinwegnehmung der Erb-Sünde durch denſelben geſchehe. Was eine Strafe der Sünde, und alſo auch der Erb-Sünde iſt, dadurch kan dieſelbe nicht hinweg genommen werden, angeſehen man ſich faſt einen gantz widrigen Begrif von der Strafe der Sünden machen müſſe. Die Strafe ſey eine unangenehme Empfindung, die ein vernünftiges Geſchöpfe wegen eines vorhergegangenen unrechtmäſigen Verhaltens ausſtehen müſſe. Sie werde alſo demſelben keinesweges in der Abſicht zu leiden auferlegt, daß es dadurch

durch von demjenigen befreyet werden ſoll, was es unrechtmäſiges begangen hat, ſondern, daß es dadurch überzeuget werde, es habe unrecht gethan, und müſſe dieſe Strafe als einen wohlverdienten Lohn ſeines übeln Verhaltens annehmen. Alle Strafen kämen von der Gerechtigkeit GOttes her, welche auf das vorhergehende Verhalten vernünftiger Geſchöpfe ſehe, und ihnen eine mit demſelben übereinſtimmende Vergeltung wiederfahren laſſe, ſie bekümmern ſich aber nicht um die Verbeſſerung derſelben, wenn ſie unrecht gehandelt hätten; ſondern dieſes komme der Gnade GOttes zu, welche aber bey den Strafen, wenn ſie als Strafen anzuſehen, in keine Betrachtung käme. Nun aber ſey bekannt, daß der Tod eine Strafe der Sünde, und folglich auch der Erb-Sünde ſey, denn der Ausſpruch des Apoſtels ſey klar: Der Tod iſt der Sünden Sold. Alſo könne durch den Tod die Erb-Sünde nicht hinweg genommen werden. Ich habe aber mit deſſen Erlaubniß unterſchiedliches gegen dieſe Schluß-Rede einzuwenden, und glaube, daß ſie meinen Satz nicht widerlegen könne. 1) Halte ich davor, daß der erſte Satz in derſelben nicht allgemein ſey, welches er doch nothwendig ſeyn muß, wenn bündig daraus geſchloſſen werden ſoll. Er heiſſet aber alſo: Was eine Strafe der Sünde, und alſo auch der Erb-Sünde iſt, dadurch kan dieſelbe nicht hinweg genommen werden. Iſt dieſer Satz wahr? Ich glaube, daß ich etwas anführen kan, das ihm ſeine Allgemeinheit ſtreitig macht. Was iſt der Tod unſers Erlöſers JEſu Chriſti? Er iſt eine Strafe der Sünden, wiewol nicht der eignen Sünden des Erlöſers, die man an ihm nicht gedencken darf, doch fremder Sünden, die er durch denſelben zu büſſen ſich verbindlich gemacht hatte. Soll ich aber von dieſer Strafe

der Sünden, die JEſus auf ſich genommen hat, ſagen, daß ſie die Sünde nicht hinweg nehmen könne, ſo würde ich dem Propheten Eſaia ausdrücklich widerſprechen müſſen, der mit deutlichen Worten Eſ. LIII, 5. ſagt: **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.** Man möchte aber einwenden: Es gelte dieſes wol von dem verſöhnenden Tode des Heylandes, es laſſe ſich aber dieſes nicht auf den Tod der Menſchen ziehen, welche durch ihren Tod vor ihre Sünde nicht genug thäten, ſondern ſolchen als eine Strafe ihrer Sünden nach dem göttlichen Ausſpruche leiden müſſen. Ich antworte demnach 2) daß ſich die Kraft des Todes Chriſti auch auf den Tod eines durch den Glauben mit ihm vereinigten erſtrecke, von demſelben alles das hinwegnehme, was ihn zu einer Strafe der Sünden mache, und ihn in eine Wohlthat in Abſicht auf dieſelben verwandele. Daher heiſſen die glaubig geſtorbenen **Entſchlafene durch Chriſtum**, 1 Theſſ. IV, 14. 16. **Die Todten in Chriſto**, 2 Tim. I, 10. Es heiſſet von unſerm Heylande: Er habe dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergänglich Weſen ans Licht bracht. Wie will man dieſe Worte des Apoſtels anders erklären, als daß durch den Tod unſers Mittlers der Tod der Glaubigen ſeine vorige Geſtalt gantz und gar verlohren, und eine andere an ſich genommen habe. Geſetzt alſo, daß er ohne Chriſto eine Strafe iſt, ſo iſt er doch in Chriſto und um Chriſtus willen eine Wohlthat, welcher es keinesweges widerſpricht, daß in der Annehmung derſelben eine andere, nemlich die Befreyung von der Erb-Sünde, mitgetheilet werden könne. Und endlich ſage ich ja 3 nicht, daß durch den Tod, als die würckende Urſache, die Sünde hinwegge-

weggenommen werde. So ich dieſes ſagte, möchte obige Schluß-Rede einige Kraft wider mich haben, und man müſte auch zugeben, daß ſie bey denen Gottloſen, die in herrſchenden Sünden und Unglauben ſterben, durch den Tod geſchehen würde, welches aber keinesweges geſagt werden kan. Sondern ich ſage nur, daß in denjenigen Augenblicken, da die Trennung der Seele und des Leibes vorgehet, dieſe Befreyung von der Erb-Sünde geſchiehet, ſage aber nicht, ob dieſe Würckung dem Tode, oder einem andern höhern Weſen zuzuſchreiben ſey. Die Wichtigkeit der Sache aber läſſet uns hierbey vielmehr an das letztere, als an den erſtern gedencken. In Betrachtung dieſes alles bleibe ich noch bey meinem Satze.

Nachdem ich nun meinem Vorſatze gemäß gezeiget, daß die Erb-Sünde von dem Menſchen wieder hinweg genommen werden kan, auch würcklich nach dem Endzwecke der Erlöſung unſers Heylandes von ihm weggenommen werden ſoll, und daß ſolches mit der gröſten Wahrſcheinlichkeit in der Stunde des Todes geſchehe; So iſt noch übrig, daß ich auch mit wenigen darzuthun bemühet lebe, wodurch dieſelbe hinweg genommen werde. Es iſt nur eine gedoppelte Weiſe möglich, wie dieſes geſchehen kan. Entweder es muß ſolches geſchehen durch die ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, oder, ſo dieſe die Sache zu heben zu unvermögend ſind, durch ein beſonderes Werck der Allmacht unſers GOttes, oder durch ein Wunder. Ich weiß keinen andern Weg, auf welchen der Menſch von der ihm ſo feſt anklebenden Erb-Sünde befreyet werden könne, als einen von dieſen beyden angeführten. Menſchen und andere Geſchöpfe ſind nicht vermögend, ſolches werckſtellig zu machen. Es muß demnach ſolches von GOtt einzig

und allein gewürcket werden. Damit ich nun gleich anfangs melde, wo ich dieſe vor den Menſchen ſo ſelige Veränderung herleite, ſo iſt dieſes meine Meynung, es geſchehe ſolches durch die ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, ohne daß hierzu eine andere Würckung der göttlichen auſſerordentlichen Macht erfodert werde. Ich verſtehe aber durch dieſelben nichts anders, als diejenigen übernatürlichen Verrichtungen des Heiligen Geiſtes, durch welche er den Menſchen aus ſeinem Verderben zu dem Beſitz der ewigen Seligkeit bringen will. Ich nenne ſie Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, weil der Menſch an dieſelben kein Recht hat, ſo ferne er in ſeiner natürlichen Beſchaffenheit angeſehen wird; ſondern ihm dieſelben eintzig und allein aus lauter Gnade GOttes um Chriſti willen mitgetheilet werden, und ihn des Genuſſes der göttlichen Gnade fähig machen. Ich nenne ſie ordentliche Gnaden-Würckungen, weil GOtt eine gewiſſe Ordnung gemacht hat, in welcher ſie dem Menſchen angedeihen ſollen, und nach dieſer Ordnung der Sünder mit GOtt verſöhnet und ſelig gemacht wird. Ich finde nichts, ſowol auf Seiten des Geiſtes GOttes, als auf Seiten des Menſchen, welches dieſe Würckung widerſprechend machen ſolte, darum glaube ich, daß ſie aus den Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes herzuleiten ſey.

Ich führe meinen Beweiß aus den Endzwecke des Heiligen Geiſtes her, welchen er bey dieſen ſeinen Gnaden-Würckungen an den Menſchen hat. Dieſer iſt kein anderer, als der, daß er ihnen die von Chriſto erworbene und verdiente Seeligkeit gebe, und ſie tüchtig mache dieſelbe zu beſitzen. Ich hoffe nicht, daß mir jemand dieſen Endzweck des Heiligen Geiſtes bey ſeinen Gnaden-Wür-

ckun-

ckungen ſtreitig machen werde. Es iſt ſolches das allgemeine Bekenntniß aller derer, die einmal ſelig werden wollen. Gleich im Catechiſmo werden wir gelehret, daß wir alles, was zur würcklichen Mittheilung des ewigen Lebens gehöret, von den Gnaden-Würckungen deſſelben H. Geiſtes erwarten ſollen. Ich ſetze es demnach als eine Wahrheit zum voraus, die keines Beweiſes bedarf. Soll nun der Heilige Geiſt Sünder in den Stand ſetzen, daß ihnen GOtt unbeſchadet ſeiner Gerechtigkeit das ewige Leben geben kan, ſo muß er auch das Vermögen haben, alles dasjenige hinweg zu nehmen, was ihm an den Beſitz dieſes Lebens verhinderlich fallen kan. Setzet, daß der Heilige Geiſt dieſes Vermögen nicht habe, ſo werdet ihr zugeben müſſen, daß GOtt die Verrichtung einer ſo wichtigen Sache demjenigen aufgetragen habe, von dem ſie keinesweges zu einem erwünſchten Ende gebracht werden könne. Ihr werdet zugeben müſſen, daß das, was den Menſchen an ſeiner Seeligkeit verhindert, mächtiger ſey, als derjenige, der es hinwegnehmen ſoll, und ſolches doch keinesweges zu thun im Stande iſt. Es ſey aber ferne von uns, dergleichen zu gedencken, geſchweige denn zu bekennen. Nun aber iſt es bekannt, daß die Sünde auf Seiten der Menſchen dasjenige Hinderniß iſt, das ihm den Beſitz des ewigen Lebens verſaget. Die Sünden ſcheiden GOtt und Menſchen von einander. Soll nun der Heilige Geiſt die Sünder zum ewigen Leben bringen, ſo muß er auch zugleich das Vermögen haben, dieſes Hinderniß hinweg zu nehmen, und alſo den Sünder von der Furcht zu befreyen, daß er werde von denſelben ausgeſchloſſen ſeyn. Alles nun, was der Heilige Geiſt thut, die Sünder ſelig zu machen, gehöret zu ſeinem Amte, das ihm GOtt aufgetragen hat. Ich würde demnach

nach die Amts-Verrichtungen des Heiligen Geiſtes ſchmälern, wenn ich ihm etwas entziehen wolte, das ihm doch von rechtswegen beygelegt werden muß. Alles aber, was der Heilige Geiſt in dieſen ſeinem Amte thut, ſind Gnaden-Würckungen deſſelben, mithin muß auch dieſes, wenn er die letzte Hand an die Hinwegnehmung der Hinderniſſe der Seligkeit leget, eine Gnaden-Würckung deſſelben ſeyn, die aus ſeinem Amte, das er in der Chriſtlichen Kirche führet, und nirgend anders herzuleiten iſt. Die Ordnung, in welcher die Sünder ſelig gemacht werden ſollen, iſt von GOtt einmal gemacht, und die Ausführung derſelben dem Heiligen Geiſte anvertrauet worden. Alles nun, was geſchiehet, ehe der Sünder zum würcklichen Beſitz der durch Chriſtum verdienten Seligkeit gelanget, gehöret zu dieſer Ordnung. Die Vollbringung deſſelben gehöret dem Heiligen Geiſte zu, und zwar bedarf er hierzu keiner andern Kräfte, als derjenigen, die er zur Vollführung dieſer Ordnung gebrauchen will. Der Anfang, das Mittel und das Ende, ſetzet einerley Würckung des Heiligen Geiſtes zum voraus. Da er nun den Anfang mit Gnaden-Würckungen macht, das Mittel ebenfalls durch dieſelben vollbringet, ſo muß auch der Schluß mit Gnaden-Würckungen gemacht werden. Das iſt aber die Ordnung, in welcher er die Sünder der durch Chriſtum verdienten Seligkeit theilhaftig macht, daß er ſie durchs Evangelium beruft, erleuchtet, bekehret, wiedergebühret, rechtfertiget, heiliget, und endlich verherrlichet, oder zum würcklichen Genuß der Seligkeit führet. Ich ſehe die Urſache nicht ein, die mich bewegen ſolte, das Amt des Heiligen Geiſtes zu verlaſſen, wenn ich auf die Hinwegnehmung und Ausrottung der Erb-Sünde komme, und warum ich ſolches ſeinen Gnaden-Würckungen nicht

zuſchrei-

zuſchreiben ſolle, da ich ja alles, was vorhergehet und darauf folget, demſelbigen beylegen muß.

Von dieſen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, und deren Endzwecke redet Paulus Tit. III, 5. 6. 7. wenn er ſpricht: **Er macht uns ſelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich, durch JEſum Chriſtum unſern Heyland. Auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens.** Ich verſtehe die letzten Worte von dem Heiligen Geiſte und deſſen Gnaden-Würckungen, wodurch die Menſchen zur Seligkeit zubereitet und würcklich eingeführet werden. Denn obgleich ſonſt in der Offenbarung viel öfterer von der Gnade des Vaters und ſeines Sohnes JEſu Chriſti geredet wird, als von der Gnade des Heiligen Geiſtes, ſo ſoll uns doch dieſes nicht abhalten, zu glauben, daß dieſe Gnade allhier beſonders dem Heiligen Geiſte beygeleget werde. Denn nachdem der Apoſtel geſagt hat, GOtt habe den Heiligen Geiſt über uns reichlich ausgegoſſen durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung, er habe ihn durch JEſum Chriſtum unſern Heyland ausgegoſſen; ſo meldet er nun auch den Endzweck dieſer Ausgieſſung, und der beſtehet darinnen, daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens. Können wir uns hier wol ein ander Subject als den Heiligen Geiſt vorſtellen? Iſt er es in den vorhergehenden Worten geweſen, ſo muß ers auch in dieſen ſeyn. Durch die Gnade des Heiligen Geiſtes aber, durch welche wir gerecht und Erben des ewigen Lebens werden ſollen, verſtehe ich eben die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, durch welche er die Menſchen gerecht und ſelig macht.

 Ange-

Angeſehen das Wort Gnade, wenn es bey der Rechtfertigung und Seligmachung der Sünder gebraucht wird, die kräftigſte und würckſamſte Neigung GOttes andeutet, dem Sünder zu helfen. Wird nun dieſelbe dem Heiligen Geiſte beygelegt, ſo muß ich auch Gnaden-Würckungen annehmen, in welchen er beweiſet, daß dieſe ſeine Gnade kräftig und würckſam ſey. Was nun aus dieſer ſo kräftigen und würckſamen Gnade herflieſſet, nennet der Apoſtel, indem er ſagt, wir ſollen dadurch gerecht und Erben des ewigen Lebens werden. Was heiſſet aber gerecht werden? Es kan ſolches einen gedoppelten Verſtand haben. Einmal kan es andeuten, daß wir um Chriſtus willen, auf den wir getauft, und deſſen Verdienſt uns in der Heiligen Taufe mitgetheilet worden, Vergebung aller unſerer Sünden empfangen ſollen. Hernach kan es auch dieſen Verſtand haben, daß uns Fertigkeiten, gerecht zu leben, ſollen mitgetheilet werden. Wir faſſen hier billig beydes zuſammen, und leiten es aus der Gnade des Heiligen Geiſtes her, indem beydes von denen erfodert wird, die Erben des ewigen Lebens ſeyn und heiſſen wollen. Da wir nun oben dargethan, daß niemand zum Beſitz des ewigen Lebens gelangen kan, wenn nicht vorher die Erb-Sünde weggethan worden, ſo folgt, daß eine Würckung vorhergehen muß, durch welche dieſelbe weggenommen wird. Wem ſollen wir aber dieſelbe beylegen? Gewiß, niemand anders, als dem Heiliaen Geiſte und deſſen Gnaden-Würckungen. Ihm ſchreibet es der Apoſtel zu, daß wir durch ſeine Gnade Erben des ewigen Lebens werden. Er verſichert mich alſo, daß mir durch ſeine Würckung alles dasjeniae gegeben werde, was mir ein Recht zum Beſitz der zukünftigen Herrlichkeit verſchaffet, und daß durch dieſelbe alles dasjenige hinweggenommen werden

müſſe,

müſſe, was mir an dem Beſitz deſſelben hinderlich fallen will. Mithin muß auch durch ſeine Gnade die Erb-Sünde hinweggenommen werden. Ihm ſchreibet es der Apoſtel zu, daß wir durch ſeine Gnade gerecht würden. Was verbietet mir denn, daß ich auch glauben ſoll, er werde denen, die im Glauben ſterben, ſolche Fertigkeiten mittheilen, durch welche ſie in den Stand geſetzt werden, vollkommen gerecht und heilig zu leben? Wolte ich dieſes nicht zugeben, ſo müſte ich leugnen, daß es göttliche Würckungen wären, und daß die Abſicht GOttes, den Sünder durch die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes ſelig zu machen, erreicht werden könne; ſondern es müſte demſelben zur Erhaltung dieſes Endzwecks etwas anders zu Hülfe kommen. Kan ich aber von den ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes erwarten, daß er ſolche Fertigkeiten in die Seele des Menſchen lege, nach welchen ſie geſchickt ſind, nach dem Maaße eines endlichen Geſchöpfes vollkommen gerecht und heilig zu leben? ſo fällt die Erb-Sünde von ſich ſelbſt hinweg, und muß aufhören.

Die Sache iſt werth, daß man ihr etwas weiter nachdencke. Es fragt ſich alſo, ob die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes in der von GOtt gemachten Ordnung des Heyls die Kraft haben können, die Erb-Sünde auszurotten? Ich trage kein Bedencken, dieſes mit einer Bejahung zu beantworten. Ich nehme demnach an, daß die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes und das Amt deſſelben darzu verordnet worden, daß dem Menſchen dasjenige ſoll mitgetheilet werden, was ihm durch Chriſtum wieder erworben worden iſt. Es iſt dieſes eine Wahrheit, die auſſer allen Streit iſt. Nun was hat Chriſtus erworben? Ich habe oben erwieſen, daß JEſus bey

ſeiner Genugthuung und Erlöſung keinesweges den Endzweck gehabt, nur allein GOtt dahin zu bewegen, daß er ihnen die Schuld und Strafe ihrer Sünden erlaſſen ſoll; ſondern daß auch ihre Sünden gäntzlich hinweggenommen werden ſollen. Daß ſie in einen ſolchen Zuſtand wieder geſezt werden ſollen, wie derjenige war, in welchen die erſten Eltern vor dem Sünden-Falle waren. Alſo iſt die Verſöhnung mit GOtt, und die daraus herflieſſende Wiederherſtellung der urſprünglichen Reinigkeit, der Endzweck der Genugthuung und Erlöſung unſers Mittlers JEſu Chriſti. Nun dieſe ſeine Genugthuung iſt zulänglich zur Erreichung dieſes Endzwecks, und er hat dadurch eine ewig geltende Erlöſung erfunden und zuwege gebracht. Dieſes muß ich nun zum Grunde legen, wenn ich ſagen will, was der Heilige Geiſt in der von GOtt gemachten Ordnung des Heyls durch ſeine Gnaden-Würckungen verrichten ſoll. Denn es iſt ſein Werck, daß er dasjenige an dem Menſchen hinaus führe, warum JEſus geſtorben, und daß er ihm dasjenige mittheile, was ihm durch dieſen Heyland verdienet worden. Iſt nun durch JEſum nicht allein die Verſöhnung des Sünders mit GOtt, ſondern auch die gäntzliche Befreyung deſſelben von der Sünde verdienet worden; ſo muß nothwendig der Heilige Geiſt durch die Würckungen ſeines Amtes ihnen beydes geben können. Er muß ſchaffen können, ſowol, daß ſie mit GOtt verſöhnet werden, und um Chriſtus willen Vergebung ihrer Sünden empfangen, als auch, daß ſie einmal gäntzlich von der Erb-Sünde befreyet, und das göttliche Bild vollkommen in ihnen hergeſtellet werde. Und ſo lange, bis dieſer Endzweck erreicht worden, dauren die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes an dem Menſchen, und dürfen nicht eher aufhören, bis derſelbe erlanget iſt. Geſetzt

ſetzt nun, die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, welche er vermöge ſeines Amtes an den Menſchen verrichtet, ſind nicht hinlänglich, den Menſchen des letztern Endzwecks, welchen JEſus durch ſeine Genugthuung erlangt, theilhaftig zu machen, ſo ſind ſie nicht zureichend, alles dasjenige werckſtellig zu machen, was GOtt bey dem Amt des Heiligen Geiſtes, in der Zueignung deſſen, was JEſus verdienet hat, ſich vorgeſtellet hat. Man würde alſo bekennen müſſen, daß die Wohlthaten, die JEſus durch ſein Verdienſt erworben, von einem gröſſern Umfange wären, als daß ſie in die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes könnten eingeſchloſſen werden. Mit einem Worte: Chriſtus habe wol genug verdienet, der Heilige Geiſt aber könne es nicht alles mittheilen. Damit aber würden wir GOtt gewißlich des Mangels ſeiner weſentlichen Weißheit beſchuldigen, wenn wir von ihm glauben wolten, er ſey zwar willens, uns alles dasjenige wiederfahren zu laſſen, was ſein Sohn erworben hat, habe auch ſolches durch ſeinen Geiſt, in einer von ihm ſelbſt gemachten Ordnung werckſtellig zu machen beſchloſſen: Allein es ſey etwas, ich weiß nicht was, das dieſes nicht zulaſſe. Der Heilige Geiſt fange das Werck wol an, er habe aber in der von GOtt gemachten Ordnung nicht Kräfte genug, ſolches auszuführen. Er könne wol die Sünder mit GOtt verſöhnen, aber die Sünde gäntzlich auszurotten, das ſey in dieſer Ordnung nicht müglich. Ich ſage noch einmal, handelte GOtt hierinnen nicht unweißlich, wenn er uns die Mittheilung alles deſſen, was JEſus verdienet, in einer gewiſſen Ordnung hoffen lieſſe, und dennoch demjenigen, der in dieſer Ordnung das Werck hinausführen ſoll, nicht genugſame Kräfte verliehen hätte, die uns dieſes hoffen lieſſen? Handelte er nicht betrüglich

mit

mit uns, wenn er uns die Zueignung und den Genuß der gantzen Erlöſung des Mittlers in einer gewiſſen Ordnung verhieſſe, und ſolch ſein Verſprechen hernachmals nicht hielte. Ich glaube alſo, daß die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes in der von GOtt gemachten Ordnung des Heyls nicht allein die Verſöhnung der Sünder mit GOtt, oder die Vergebung ihrer Sünde in der Rechtfertigung, ſondern auch die gäntzliche Hinwegnehmung der Erb-Sünde in dem Tode würcken.

Solte der Heilige Geiſt nicht vermögend ſeyn, durch ſeine Gnaden-Würckungen in den ſterbenden Menſchen das Werck der Heiligung zu vollenden, oder ihn ſo heilig zu machen, daß keine Erb-Sünde mehr an ihm ſey, ſo müſte auf Seiten des Menſchen etwas gefunden werden, das ſelbigen verhinderlich fiele, daß er dieſen Endzweck ſeiner Würckungen zu erlangen nicht vermögend wäre. Und das müſte eine muthwillige Widerſpenſtigkeit gegen die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes ſeyn. Dieſe aber iſt nicht vorhanden. Denn ich nehme an, daß ein Gerechter ſtirbt, der ſich denen Führungen des guten Geiſtes GOttes überläßt, der da glaubet, daß der GOtt, der das gute Werck in ihm angefangen hat, ſolches auch vollenden werde. Und alſo wird dem Heiligen Geiſte in ſeinen Gnaden-Würckungen kein Hinderniß in den Weg gelegt, ſondern er kan dieſelben auf das vollkommenſte anbringen, und alſo muß auch der vollkommenſte Ausgang erfolgen. Wolte man einwenden, ich ſtellete mir den Chriſten vollkommener vor, als er würcklich ſey. Der Heilige Geiſt habe im gantzen Stande der Heiligung, welchen der Chriſt in ſeinen gantzen Leben durchgegangen ſey, die Widerſtrebung gegen ſeine Gnaden-Würckungen nicht heben können, es ſey alſo vermuthlich, daß dieſelben auch

im Tode bleiben würden. Es zeuge davon der harte Kampf, welchen gerechte Seelen manchmal auf ihren Sterbe-Bette auszuſtehen hätten, in welchem ihnen oftmals die härteſten Zweifel gegen die Gnade GOttes und die Gewißheit ihrer Seligkeit gemacht würden. Es wolle kein Troſt bey ihnen haften, und ſie wiederſetzten ſich aller Ueberzeugung, die der Heilige Geiſt durch ſein Wort in ihnen würcken wolle. Es könne dieſes keinen andern Urſprung, als aus der Erb-Sünde haben. Ich gebe es zu, daß bisweilen bey Kindern GOttes ein ſolcher Kampf vorgehe. Ich gebe es zu, daß derſelbe mit aus der Erb-Sünde herzuleiten ſey. Ich glaube aber dabey, daß ſolches meinen Satz nicht umſtoſſe. Ich leugne die Folge, die man daraus ziehen will, daß der Heilige Geiſt deswegen nicht vermögend ſey, durch ſeine ordentliche Gnaden-Würckungen, die Erb-Sünde gäntzlich hinweg zu nehmen. Denn einmal, ſo iſt dieſes nicht eine allgemeine Erfahrung, die bey allen ſterbenden Gerechten anzutreffen iſt. Ich glaube, daß man wohl hundert Exempel gegen eines anführen könne, da der ſterbende Gerechte ſeiner Auflöſung mit der gröſten Standhaftigkeit, und Zufriedenheit ſeines Geiſtes entgegen gegangen iſt. Und ſo muß man mir zugeben, daß bey dieſen letztern die Widerſtrebung der Erb-Sünde gegen die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes geringe geweſen ſey. Sodann dauret ja dieſer Kampf bey ſterbenden Kindern GOttes nicht bis dahin, daß ihnen die Seele ausgehet, ſondern ſie gelangen noch vorher zu einer Stille ihres Gemüthes, und zu einer Vergewiſſerung alles deſſen, worüber ſie einen Zweifel gehabt haben. Die Erfahrung bezeuget es, daß die Gerechten auch in ihren Leben dergleichen oftmals ausſtehen müſſen, daß ſie aber nach Ueberwindung deſſelben

ein-

eine beſondere Freudigkeit ihrer Seele bey ſich empfunden haben, die ihnen alles, was der gute Wille ihres GOttes von ihnen verlangt, leichte gemacht hat. Es war dieſes ein Zeichen, daß die Anfälle der Erb-Sünde von ihnen beſiegt worden. Geſchicht nun dergleichen auch bey dem letzten Kampfe, ſo kan ich annehmen, daß auch daſelbſt der ſtärckſte Anfall überwunden worden, und, daß bey der dadurch gewürckten Entkräftung der Erb-Sünde, es hernachmals dem Heiligen Geiſte ein leichtes ſey, dieſelbe gar hinaus zu ſtoſſen, als einen Feind, dem alle ſeine Macht genommen worden. Und geſetzt auch, daß dieſer Kampf bis an die Antretung des Todes-Kampfs daure, ſo bin ich doch nicht berechtiget, der Erb-Sünde eine allzugroſſe Macht über eine ſolche Seele beyzulegen. Das Verlangen nach den ſüſſen Empfindungen der göttlichen Gnade verbietet mir, daß ich den angemerckten Widerſtand, vor eine boßhaftige Widerſtrebung gegen die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes halten darf. Ich muß vielmehr das Vertrauen haben, daß er ſich eine ſolche nach ſeiner Gnade auf das innbrünſtigſte verlangende Seele, nicht werde nehmen laſſen, ſondern daß er ihr auch mitten in der Todes-Noth ſo viel Kräfte verleihen werde, daß ſie dieſen Sturm überſtehen kan. Kan man gleich, da die äuſſerlichen Sinnen aufhören zu würcken, keine Erkentniß davon erlangen, ſo hat man doch auch keinen Grund dieſelbe zu leugnen vor ſich. Es gilt auch hier der Ausſpruch eines Apoſtels: Röm. V, 20. 21. **Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. Auf daß, gleich wie die Sünde geherrſchet hat zum Tode, alſo auch herrſche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEſum Chriſtum.**

Es

Es ſind dieſes bedenckliche Worte. Der Apoſtel ſetzet die Sünde und die Gnade einander entgegen. Er ſagt: Die Sünde ſey mächtig zum Tode, die Gnade ſey noch mächtiger zum Leben. Dieſe Gnade offenbaret ſich nicht nur in dem Verdienſte JEſu, ſondern auch bey den Würckungen des Heiligen Geiſtes, durch welche dieſes Verdienſt dem Sünder mitgetheilet wird. Setzet nun, daß dieſe Gnade die Erb-Sünde nicht hinweg nehmen könne, ſondern es müſte ihr durch etwas anders zu Hülfe getreten werden, ſo kan man nicht mit dem Apoſtel ſagen, daß die Gnade mächtiger ſey, als die Sünde, ſondern man würde es vielmehr umkehren, und ſagen müſſen, daß die Sünde mächtiger, als die Gnade ſey.

Schon bey Leibes Leben der Glaubigen gehen die Bemühungen des Heiligen Geiſtes auf die Ausrottung der Erb-Sünde. Die heiligende Gnade deſſelben ſetzet ſich nichts anders zum Endzwecke, als die Verhinderung der Ausbrüche derſelben. Und durch die Heiligung verſtehe ich nichts anders, als diejenige Würckung des Heiligen Geiſtes, durch welche der Gerechtfertigte in den Stand geſetzt wird, den Reitzungen zur Sünde nicht zu folgen, ſondern GOttes Willen zu thun. Hieher gehöret die Herrſchaft über die Sünde, und ich bin verſichert, daß man ſolche nicht allein auf die würcklichen Sünden einſchräncken wird, ſondern, daß man zugeben wird, daß auch dieſelbe ſich bis auf die Erb-Sünde erſtrecke. Die Erb-Sünde iſt es, welche die Herrſchaft über die Menſchen ſuchet, und ſie bey denen erlangt, die auſſer der Gnade GOttes ſtehen. Sie müſſen die Lüſte derſelben ausüben, obgleich ihre Vernunft ihnen bisweilen ſelbſt ſagt, es ſey nicht recht, wozu ſie angetrieben werden. Da ſind ſie Knechte der Sünden. Fällt aber nun dieſe Knechtſchaft

hin-

hinweg, und der Gerechtfertigte wird ein Herr über die Sünde, ſo kan ihm dieſelbe zwar allerley Gelegenheit zur Sünde weiſen, ſie kan auch reitzen, ſolche Gelegenheit zu ergreifen, und das Böſe zu vollbringen. Es iſt zwar nicht unmöglich, daß der Menſch dieſen folget, das Böſe vollbringet, und wieder ein Knecht der Sünden wird. Allein er kan auch durch die von dem Heiligen Geiſt empfangene Kräfte, ſich von der Sünde, darzu er gereitzet worden, abhalten, ja er kan die ſündlichen Bewegungen ſeines Hertzens unterdrücken, und dieſelben zurück halten. Das nennet GOtt ſelbſt 1 Buch Moſ. IV, 7. **ein Herrſchen über die Sünde, wenn man ihr nicht ihren Willen läßt.** Da nun GOtt befiehlet, daß Menſchen über die Sünde herrſchen ſollen, ſo müſſen ſie es durch den Beyſtand des Heiligen Geiſtes dahin bringen können, daß die Sünde vieles von ihrer Macht und Gewalt verlieret, welche ſie in ihren unbekehrten Zuſtande über ſie gehabt hat. Ja ſie müſſen es dahin bringen können, daß ſie Herren über die Sünde werden, oder daß ſie Kräfte empfangen, die Beluſtigungen an den ſündlichen Eingebungen zu verhüten, ja gar die erſten ſündlichen Bewegungen in ihrer Geburt zu erſticken, und ſo bald ſie in ihrer Seele entſtehen, ſie auch wieder fortzuſchaffen. Dieſes nennet die Offenbarung Col. III, 5. **ein Tödten der Glieder, die auf Erden ſind.** Sie ſchreibet ſolches denen Kräften zu, die der Gerechtfertigte in der Heiligung von dem Heiligen Geiſte empfangen hat, und verſpricht denen, die ſie recht gebrauchen, das Leben. Röm. IIX, 12. 13. **So ihr nach dem Fleiſche lebet**, oder der Sünde die Herrſchaft laſſet, **ſo werdet ihr ſterben müſſen. Wo ihr aber durch den Geiſt**, oder durch die Gnaden-Kräfte des Heiligen Geiſtes, **des Fleiſches**

ſches Geſchäfte tödtet, die Herrſchaft über die Sünde behauptet, ſo werdet ihr leben. Nun giebt es die Erfahrung, daß, je emſiger jemand in dem Gebrauch ſeiner Kräfte iſt, deſto leichter wird es ihm, dasjenige zu vollbringen, worauf er ſich appliciret. Deſto leichter wird es ihm, die entgegen ſtehende Hinderniſſe zu vermeiden und zu beſiegen. Er lernet immer einen Vortheil nach dem andern, ſo, daß ihm dasjenige leicht fället, was andere, die nicht ſo viele Treu und Fleiß auf daſſelbe gerichtet, vor ſchwer halten. Man ziehe dieſes auf die geiſtliche Bemühungen des Menſchen, es behauptet bey denſelben ebenfalls ſeine Gültigkeit. Die Eintheilung der Chriſten in Kinder, Jünglinge, Männer, iſt bekannt. Man muß den mittlern eine gröſſere Fähigkeit zur Vollbringung des Guten einräumen, als den erſtern, und den letztern wiederum gröſſere Kräfte zuſchreiben, als den beyden vorhergehenden. Mithin muß die Erb-Sünde durch die ihr entgegenſtehenden Würckungen der Gnade GOttes, immermehr entkräftet werden, und alſo wird es dem Heiligen Geiſte um ſo viel deſto leichter, ſie gäntzlich zu vertilgen, und die, ſo im HErrn ſterben, aus dem Stande der Unvollkommenheit in den Stand der Vollkommenheit zu verſetzen. Es bedarfs nicht, daß er ſeiner unumſchränckten Macht ſich darzu bediene, da er niemals zur Seligmachung der Sünder ſich derſelben bedienet hat, ſondern daß er nach der einmahl geſetzten Ordnung des Heyls verfahre, und das Werck auf eben dem Wege vollende, auf welchen er es angefangen hat. Der geheiligte Menſch ſetzet dem Heiligen Geiſte keine Hinderniß in den Weg, und alſo kan er durch ſeine Gnaden-Würckun-

gen allerdings dasjenige vollführen, was er durch denſelben zu vollbringen ſich vorgeſetzet hat.

Wie ich nun denen ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes es beylege, daß ſie im Tode der Gerechten die Erb-Sünde tilgen; So muß ich auch noch des andern Mittels gedencken, wodurch einige Lehrer unſerer Kirche, die Hinwegnehmung derſelben ſich vorſtellen, wenn ſie ſagen, es geſchehe ſolches durch ein Wunder. Sie ſehen das tiefe Verderben, welchem Menſchen durch die Erb-Sünde unterworffen ſind. Sie ſehen, daß die ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes in dieſen gantzen Leben, welches der Menſch auf der Welt führet, ihm keine Befreyung, von dieſen ihn unvollkommen machenden Uebel, verſchaffen können, ſondern, daß er dieſelbe noch an ſich tragen, und oft zu ſeiner gröſten Betrübniß, die Verhinderung derſelben, bey der Ausübung der Gottſeligkeit, empfinden muß. Sie haben alſo geglaubt, daß in der endlichen Zubereitung zum Beſitz des ewigen Lebens, dieſe Gnaden-Würckungen nicht mehr ſtatt hätten, oder doch nicht mehr zu leiſten vermögend wären, als ſie in den Vorhergehenden gethan haben. Man muſte alſo, da man doch dem Menſchen nicht als einem mit der Erb-Sünde befleckten, den Eingang in das ewige Leben zugeſtehen will, die Zuflucht zu einer Würckung der unumſchränckten Macht GOttes nehmen, und ſagen, es geſchehe dieſe Hinwegnehmung durch ein Wunder. Da ich nun die Hinwegnehmung dieſer Erb-Sünde oben den Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes zugeſchrieben habe, ſo wird man daraus gar leichtlich muthmaſſen können, daß ich dieſelbe keinesweges unter

die

die Wunder-Wercke unſers GOttes rechne. Man wird von mir die Urſachen verlangen, die mich bewogen, dieſe Hinwegnehmung nicht unter die Wunder-Wercke zuſetzen. Man erwege folgendes, ſo wird man ſie finden.

Alle Wunder-Wercke, die wir nahmhaft machen können, gehören in das Reich der Natur. Was das Reich der Gnaden aber anlangt, weiß ich keine eintzige Handlung GOttes, die er jemals mit dem Namen eines Wunders belegt habe, oder der derſelbe beygelegt werden könne. Wunderbare Handlungen GOttes finde ich wohl in dieſen Reiche der Gnaden; Es weiß aber jederman, daß ich das, was wunderbar iſt, nicht gleich ein Wunder nennen darf. Jch ſage alſo mit Recht, daß ich zwar den Anfang, Fortgang und Ende des Geſchäftes der Seligkeit eines Sünders in dem Reiche der Gnaden wunderbar nennen muß; Allein eigentlich alſo genannte Wunder dabey zuzugeben, verbietet mir die Art und Weiſe der Bearbeitungen GOttes des Heiligen Geiſtes an der Seele der zur Seligkeit geführet werden ſollenden Sünder. Einem Wunder GOttes kan ſich kein Geſchöpfe widerſetzen, und daſſelbe zurücke halten, ſondern es geſchiehet, wenn gleich jederman ſich demſelben widerſetzen ſolte. Will man dieſes auch von den Würckungen der Gnade GOttes bey der Seligmachung der Menſchen ſagen? Man müſte alsdenn bekennen, daß GOtt auf eine unwiderſtrebliche Art in die Seelen derer ſelig zu machenden Menſchen würcke, wenn die Hinwegnehmung der Erb-Sünde durch ein Wunder geſchicht. Von einer ſolchen unwiderſtreblichen Würckung GOttes aber, zur Beſſerung der Menſchen, weiß die gantze Offenbarung nichts;

ſondern ſie legt das gantze Geſchäfte der Seligkeit den ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes bey. Es muß alſo einerley Art zu würcken in allen Würckungen des Heiligen Geiſtes bey der Seligmachung der Sünder zugegeben werden. Ich erkenne wol eine göttliche Kraft in allen dieſen Würckungen; ob es aber die Wunder-Kraft, oder die Kraft einer unumſchränckten Allmacht ſey, daran zweifele ich billig. GOtt müſte alsdenn ſelbſt ſtillſchweigend bekennen, daß die von ihm gemachte Ordnung des Heyls nicht zureichend ſey, den Endzweck zu erreichen, welchen er doch denen Menſchen von derſelben zu erwarten befohlen hat. Könnte man unwiderſprechlich darthun, daß die ordentlichen Gnaden-Mittel, und die nach denſelben und durch dieſelben vorgenommenen Bearbeitungen des Heiligen Geiſtes nicht hinreichend wären, dieſe Würckung hervorzubringen, alsdenn könnte man ſeine Zuflucht zu ſolchen auſſerordentlichen Würckungen nehmen. Da wir aber ſehen, daß dieſelben zu alle dem zureichend ſind, was GOtt mit dem Sünder, den er zur Seligkeit führen will, vornimmt, ſo habe ich ja nicht die geringſte Urſache, warum ich eben hier denſelben das Ziel ſtecken und ſagen ſoll, GOtt müſſe durch ein Werck ſeiner Macht dasjenige vollenden, was er durch Wercke ſeiner Gnade angefangen hat. Das Werck der Bekehrung eines Sünders iſt ohne Streit eines der gröſten Wercke GOttes. Man ſtelle ſich das groſſe und erſchreckliche Verderben vor, in welchem er liegt; Man nehme die Widerſpenſtigkeit gegen alle Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes dazu, die ſich bey ihm befindet. Wäre je ein Wunder nöthig, ſo würde es hier ſeyn, da der elende Sünder von der Gewalt des Satans zu Chriſto gebracht

wer-

werden ſoll Und dennoch geſchiehet es nicht, ſondern der Heilige Geiſt würcket ſo, daß man keinesweges von ihm ſagen kan, er bekehre die Menſchen durch ſeine Allmacht, ſondern man muß ſagen, er laſſe den Menſchen ein freyes Geſchöpfe bleiben, und reiſſe ihn nicht auf eine unwiderſtrebliche Weiſe aus ſeinem Verderben. Zum wenigſten hat dieſes Werck der Bekehrung eben ſo groſſe, wo nicht noch gröſſere Schwierigkeiten zu überſteigen vor ſich, als das Werck der Verherrlichung, wo die Erb-Sünde gäntzlich ausgerottet wird. Dort findet der Heilige Geiſt ein Hertz vor ſich, das noch unter der Knechtſchaft der Sünde ſtehet; Ein Hertz, das dermaſſen verblendet und verkehrt iſt, daß es das böſe liebet, und das gute haſſet. Ein Hertz, das die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, der ſeine Seligkeit ſuchet, vor die Würckungen eines Feindes hält, denen er ſich aus allen Kräften widerſetzen müſſe. Hier aber bey der Verherrlichung findet er ein Hertz vor ſich, das von der Knechtſchaft der Sünde befreyet iſt, und das ſelbſt eine Herrſchaft über die Sünde erlanget hat. Ein Hertz, das das gute liebet, und die gäntzliche Befreyung von demjenigen wünſchet, was von ſündlichen Weſen noch hinterſtellig iſt. Ein Hertz, das alle Würckungen des Heiligen Geiſtes als ſolche einſiehet, wie ſie in der That ſind, nemlich, die ſein beſtes zum Endzwecke haben. Das ſich deßwegen denſelben nicht widerſetzet, ſondern dieſelben auf eine weit vollkommenere Weiſe annimmt, als in dem erſtern Falle. Es iſt alſo dem Heiligen Geiſte weit leichter, die Quelle alles böſen in einem ſolchen Hertzen zu verſtopfen, und ihm eine ſolche überwiegende Neigung zu allen guten zu geben, wodurch die noch übrige Neigung zum böſen gäntzlich erſticket

wird. Wolte man alſo ein Wunder annehmen, ſo müſte man es noch eher bey dem erſten Falle thun, als bey dem letztern, wo bey weiten dergleichen groſſe Hinderniſſe nicht zu überſteigen ſind, als bey dem erſtern.

Iſt die Welt eine Reihe zufälliger auf einander folgender und in einander gegründeter Dinge, die von GOtt zu einem gewiſſen Endzwecke beſtimmet ſind; ſo hat man ſchon längſt angemerckt, daß die Wunder nicht in dieſe Reihe gehören, ſondern durch die auſſerordentliche Macht GOttes in dieſelbe gebracht werden, weßwegen man auch angemercket, daß eine gantz andere Reihe der Dinge folgen müſſe, und ein gantz anderer Endzweck erreicht werden würde, wenn GOtt dieſelben ſo laufen lieſſe, wie ſie ihren Grund in dem gethanen Wunder haben. Soll nun die erſte Reihe wieder hergeſtellet werden, ſo muß GOtt ein neues Wunder thun, wodurch dieſes werckſtellig gemacht wird, welches man ein Wiederherſtellungs-Wunder nennet. Wenn nun GOtt durch ſeine auſſerordentliche Macht etwas thun wolte, was in dieſer Reihe zufälliger und auf einander folgender, und in einander gegründeter Dinge, zu eben der Zeit und in eben der Ordnung geſchehen wäre, ſo würde dieſes kein Wunder ſeyn. Man würde nicht unterſcheiden können, ob es durch die ordentliche oder auſſerordentliche Macht GOttes geſchehen. Man würde viel lieber das erſtere als das letztere glauben, da eine ſolche Sache ihren zureichenden Grund in den vorhergehenden Dingen gefunden, und ſolches auf das deutlichſte dargethan werden könnte, welches man von Wundern nicht ſagen kan, als welche ihren zureichenden Grund in dem vorhergehenden nicht, wohl aber in GOtt haben, der es alſo

vor

vor gut befunden hat, dieſe Reihe zu unterbrechen. Man wende dieſe Sätze auf das, was im Reiche der Gnaden bey der Seligmachung der Sünder vorgehet. GOtt hat ſich einen gewiſſen Endzweck vorgeſtellet, der erreicht werden ſoll, und dieſer iſt die Seligkeit der verlohrnen Sünder. Er hat eine gewiſſe Ordnung gemacht, wie bey derſelben alles auf einander folgen ſoll, und hat immerzu die vorhergehende Handlung zum Grunde der folgenden gemacht, und dieſe folgende kan nicht erreicht werden, wenn nicht die vorhergehende da geweſen iſt. Z. E. Die Erleuchtung eines Menſchen, oder die demſelben beywohnende heilſame Erkenntniß von JEſu Chriſto, unſerm Heylande, hat ihren Grund in der Berufung, oder in der durch das Evangelium geſchehenen Bekanntmachung des Erlöſers der gantzen Welt. Setze ich dieſe nicht zum voraus, ſo kan keine Erleuchtung geſchehen, und alſo gehet es auch mit denen übrigen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes. Es folget immer eine auf die andere, und eine iſt in der andern gegründet. Komme ich nun alſo auf die Verherrlichung des Sünders, oder auf die Ausrottung der Erb-Sünde, ſo kan ich dieſelbe entweder anſehen als den Endzweck der vorhergehenden Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, oder in der Beziehung auf die darauf folgende Einführung und Beſitz der ewigen Seligkeit, als die nechſt vor derſelben hergehende Würckung des Heiligen Geiſtes. Iſt ſie der Endzweck der Gnaden-Ordnung GOttes, ſo iſt ſie in allen demjenigen gegründet, was vor derſelben hergegangen iſt, und folget natürlicher Weiſe, vermöge dieſer Ordnung, aus denſelben. Ich darf alſo das, was ſeinen Grund in den vorhergehenden Handlungen hat, und aus denſelben folget, nicht zu den Wun-

der-Wercken rechnen, als von welchen dieſes keinesweges geſagt werden kan. Iſt aber die Hinwegnehmung der Erb-Sünde die nechſt vorhergehende Würckung des Heiligen Geiſtes, worauf die würckliche Einführung und Beſitzung des ewigen Lebens erfolget, ſo folget daraus, daß dieſe Einführung den Grund ihrer Entſtehung in derſelben habe, und daß ſie hinwiederum ihren Grund der Entſtehung in einer andern vorhergehenden Würckung haben müſſe. Denn ſonſt gehörete ſie nicht in die Reihe derjenigen auf einander folgenden und in einander gegründeten Dinge, die die Seligkeit der Sünder bringen und verſchaffen ſollen. Geſetzt nun, dieſe Hinwegnehmung der Erb-Sünde iſt ein Wunder, ſo wird dadurch eine gar fremde Folge in die Ordnung des Heyls gebracht, durch eine Sache, die in dem vorhergehenden gar nicht gegründet geweſen iſt, ſondern welche nur von der bloſſen Willkühr GOttes abhanget. Ich gebe alſo zu, daß die vorhergehenden Handlungen gar nicht als Mittel anzuſehen ſind, welche das ihre zu der Seligkeit des Sünders beygetragen haben. Es müſte aus denſelben gantz etwas anders, als die Seligmachung des Sünders gefolget ſeyn. Denn warum hätte GOtt ſonſt dieſe Ordnung durch ein Wunder unterbrechen, und ſeinen Endzweck ſchaffen ſollen, wenn es durch dieſelben möglich geweſen wäre? Oder ſo dieſelben die Seligkeit des Sünders zum Endzwecke haben, und durch dieſelben dieſe erreicht werden ſoll, ſo wird GOtt wol durch ein Wunder der Wiederherſtellung die Unordnung wieder aufheben müſſen, die er durch ein ſolches Wunder in die Ordnung des Heyls gebracht hatte. Man ziehe hieraus ſelbſt den Schluß, den ich daraus gezogen wiſſen will.

Ein redlich Hertz, das von der Macht GOttes überzeugt iſt, das gewiß weiß, daß das Wort, welches wir als eine göttliche Offenbarung verehren, dasjenige ſey, wovor wir es ausgeben, wird freylich alle die Wunder zugeben, die uns in demſelben aufgezeichnet werden. Es wird ſich ein Gewiſſen daraus machen, ein eintziges derſelben in Zweifel zu ziehen, oder gar zu leugnen. Unterdeſſen aber iſt doch auch nicht zu leugnen, daß mich niemand zwingen kan, die Wunder GOttes ohne Noth, und ohne Grund darzu zu haben, zu vervielfältigen. Beydes, ſowol die Verläugnung der Wunder, als auch die Vervielfältigung derſelben ohne Noth und Grund, würde nichts anders als eine ſtrafbare Vermeſſenheit ſeyn. Und derſelben würde ich mich zeihen müſſen, wenn ich eine Handlung GOttes, die in meinen Augen wunderbar ſcheinet, und ſolches auch in der That iſt, vor ein eigentlich alſo genanntes Wunder ausgeben wolte. Es iſt wohl eine Aehnlichkeit zwiſchen beyden vorhanden, ich kan aber nicht eins an die Stelle des andern ſetzen. Die Hinwegnehmung der Erb-Sünde iſt etwas wunderbares. Ich würde eine offenbare Gottloſigkeit begehen, wenn ich dieſes leugnen wolte. Warum will ich aber dieſelbe ein Wunder nennen, und GOtt damit beſchäftigen, daß er beſtändig Wunder thun, und eins und eben dieſes Wunder an ſo einer groſſen Anzahl Menſchen wiederhohlen ſoll, die im Glauben an ſeinen Sohn, und unter der Gnaden-Führung des Heiligen Geiſtes aus dieſer Welt gehen? Er müſte aber ſolches bey einen jeglichen glaubig ſterbenden wiederhohlen, wenn die Erb-Sünde nicht anders, als durch ein Wunder getilget werden kan. Hätten wir den Buchſtaben des göttlichen Worts vor uns, der uns von dieſen allen

eine Nachricht ertheilete, ſo würden wir ſolches mit der gröſten Ehrfurcht annehmen müſſen. Der fehlet aber, und ſo bleibet uns die Freyheit, den gantzen Satz, daß dieſe Hinwegnehmung der Erb-Sünde durch ein Wunder geſchehe, in Zweifel zu ziehen. Zumalen, da daſſelbe im Gegentheil an ſo vielen Orten verſichert, daß das Geſchäfte der Seligkeit von den Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes abhange, und von denſelben zu erwarten ſey. Und es iſt noch viel wahrſcheinlicher, daß GOttes Weißheit dieſen letztern Weg erwehle, als durch die Erwehlung des erſtern ſelbſt bekenne, daß ſie in der Beſtimmung der Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes, ein unzulänglich Mittel zur völligen Zubereitung der Sünder zum ewigen Leben verordnet habe.

Ich muß noch mit wenigen auf einen gedoppelten Einwurf antworten, der mir gegen meinen Satz, daß die Hinwegnehmung der Erb-Sünde durch die ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes geſchehe, gemacht werden könte. Es iſt ſolcher hergenommen von der Seligmachung derer Kinder, die theils vor, theils nach der Empfahung der Heiligen Taufe ſterben, und derer, die kurtz vor ihren Tode bekehret worden, ja auch nicht ſelten auf ihren Krancken-Lager. Da ſcheinet es, als ob man ein Wunder GOttes bey der Hinwegnehmung der Erb-Sünde zugeben müſſe, da der Heilige Geiſt keine Gelegenheit hat, dieſelben zur Tilgung derſelben zuzubereiten; Sondern bey denſelben die Wiedergeburt, Rechtfertigung, Heiligung und Verherrlichung gleichſam in einen Augenblicke geſchiehet. Ich muß beydes nach einander beantworten. Was demnach die Ausrottung der Erb-Sünde

bey Kindern anlangt, ſo iſt uns die Art und Weiſe, wie der Heilige Geiſt in ihren Seelen würcket, nicht genugſam bekannt. Bey denen, die durch die Heilige Taufe Chriſto zugetragen werden, wiſſen wir, daß durch das von GOtt verordnete Mittel, das Waſſer-Bad im Wort, der Glaube an ihren Heyland in ihnen gewürcket wird. Sie müſſen alſo fähig seyn, die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes anzunehmen. Sind ſie aber des Glaubens fähig, und derſelbe wird würcklich in ihnen angezündet, ſo müſſen ſie auch der übrigen Gnaden-Würckungen fähig ſeyn. Ja der Heilige Geiſt muß dieſelben an ihnen, daß ich ſo reden mag, viel leichter vollbringen können, als an denen Erwachſenen, da ſie nicht muthwillig und auf eine boßhafte Weiſe widerſtehen können. Es iſt demnach gar nicht nöthig, daß ich hier ein Wunder annehme, da doch auch vor ſie die ordentlichen Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes beſtimmet worden. Was aber diejenigen anlanget, ſo ohne Empfahung der Heiligen Taufe aus der Welt abgefodert werden, ſo iſt die Sache freylich ſchwerer, und wir könnten dieſelben mit ſo vielen Gottesgelehrten der Barmhertzigkeit GOttes überlaſſen. Da aber das Verdienſt JEſu allgemein iſt, und auch dieſe Kindlein angehet; die Beraubung der Gnaden-Mittel auch niemand verdammet, wol aber die Verachtung derſelben, dieſe aber in ſolche zarte Seelen nicht fället; So finde ich kein Bedencken, ihnen die Seligkeit zuzuſprechen. Wie aber der Glaube in ihnen gewürcket, wie die angebohrne Sünde hinweggenommen werde, würde eine ſündliche Neugierigkeit verrathen, wenn wir darnach fragen wolten. Wir würden in unſerer Klugheit zu Narren werden, wenn wir beſtimmen wolten,

ten, wie der Heilige Geiſt das Werck ihrer Seligkeit vollende. Dieſer muß es thun, denn es iſt kein anderer von GOtt verordnet, von deſſen Würckungen man ſolches erwarten ſoll. Es muß durch Gnaden-Würckungen geſchehen, weil ſich dieſelben auf das Verdienſt JEſu gründen, und dadurch erworben worden. Und was die Menſchen anlanget, die kurtz vor ihrem Tode bekehret werden, ſo trage ich auch kein Bedencken, die Hinwegnehmung der angebohrnen Sünde nicht einem Wunder, ſondern den Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes zuzuſchreiben. Denn einmal darf ich mir nicht vornehmen, zu beſtimmen, wie viel Zeit der Heilige Geiſt zur Zubereitung zur Hinwegnehmung dieſer Sünde gebrauche. Und ſodann iſt ja bekannt, daß bey ſolchen auf ihrem Tod-Bette Bekehrten, die Gnade GOttes ſich beſonders herrlich und kräftig erweiſe, und in dieſen kurtzen Augenblicken oftmals ein mehreres auszurichten vermögend ſey, als wol manchmal bey geſunden Tagen eines Menſchen in langer Zeit vollbracht werden kan. Die Gedancken eines ſolchen Menſchen beſchäftigen ſich alsdenn mit nichts anders, als mit dem nahe bevorſtehenden Uebergange aus der Zeit in die Ewigkeit. Sie haben dabey mehrere Reitzungen, die Sünde zu unterdrücken, und die über dieſelbe erlangte Herrſchaft zu bewahren. Sie ſetzen alſo dem Heiligen Geiſte weniger Hinderniſſe in ſeinen Würckungen entgegen, und dieſer kan folglich die völlige Reinigung ihres Hertzens deſto leichter zu Stande bringen.

Es mag genug ſeyn, dieſes nur mit wenigen angezeigt zu haben. Wolte man ſolches weitläuftiger ausführen,

führen, würden ſich vielleicht noch mehrere Sachen entdecken, die den oben feſtgeſtellten Satz bekräftigen könten. Inzwiſchen hoffe ich doch, in der gantzen Abhandlung mich alſo bezeigt zu haben, daß man mir keinesweges vorwerfen dürffe, als ob ich das Vorbild der heylſamen Worte hintangeſetzt, und mich von denſelben entfernet hätte. Es kan wohl geſchehen ſeyn, daß ich manchmal in der Ausführung meiner Beweiſe nicht einerley Stärcke bewieſen. Es wird aber ſolches den Beweiſen ſelbſt nichts von ihrer Kraft benehmen. Ich habe keine Vorgänger gehabt, die dieſem Satze behörig nachgedacht und ihn entwickelt hätten. So viel als ich nachſchlagen können, haben zwar geſagt, daß die Wurtzel der Erb-Sünde im Tode aufhöre, und ausgerottet würde; Sie haben aber keinen Beweiß von dieſen angenommenen Satze gegeben, ſondern es dabey bewenden laſſen, daß ſie ihre Meynung darüber geſagt haben. Habe ich alſo weiter gehen und zeigen wollen, daß dieſer Satz ſeinen guten Grund habe, ſo hat mir freylich die wahre Gottesgelahrheit die Beweiß-Gründe an die Hand geben müſſen, unterdeſſen aber habe ſie doch aufſuchen müſſen. Eben ſo verhält es ſich auch mit meinem letztern Satze, daß die Erb-Sünde durch die Gnaden-Würckungen des Heiligen Geiſtes weggenommen werde, und daß keinesweges ein Wunder hierzu vonnöthen ſey. Auch hierinnen habe keinen Weg-Weiſer gehabt, welchem ich hätte folgen können. Man wird alſo einen und den andern Fehler, ſo er ſchärfer als ich ſehenden vorkommen ſolte, geneigt überſehen, zumal da das gantze Werckgen bey mancher Zerſtreuung und ungleicher Gemüths-Beſchaffenheit ſeine Würcklichkeit erlangt hat. Ich könnte noch darthun,

wie

wie dieſe Abhandlung ihren Einfluß in ein gottſeliges Leben ebenfalls beweiſe, und wie ſie auch bey denen Tröſtungen der Glaubigen ihre Vorzüge behaupte, unterlaſſe es aber billig. Uebrigens verſichere, daß mir genug ſeyn wird, entweder den Beyfall gelehrter Männer hierinnen zu erhalten, oder doch wenigſtens denſelben Anlaß zu geben, der Sache weiter nachzudencken, und von der geſundenen Wahrheit jederman zu unterrichten. In eben dieſer Abſicht überreiche auch Ew. = = daſſelbe, und verſichere, daß mit aller Ergebenheit allſtets verharre

Ew. = =

ergebenſter Diener.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carl, Johann Samuel,

Decorum Eruditi, Oder: Die wahre Conduite eines gelehrten, nach dem allervollkommensten Muster des allerheiligsten und allerweisesten Meisters Jesu Christi abzumessen und einzurichten In einigen hierzu angewandten geistlichen Betrachtungen der evangelischen Historie Matthaei vorgestellt

Berlenburg 1732

Asc. 1353
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261771-1
VD18 14434040